1928
1929

Swartzendruber Elme ja

complete

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 17. 1. Januar 1928 No. 1.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter

Neujahrs Lied.

Mel. 1: Ach bleib bei uns, Herr JesuChrist

Das alte Jahr vergangen ist,
Wir danken Dir,, Herr Jesu Christ,
Daß du uns in so großer G'fahr
Behütet hast lang Zeit und Jahr.

Wir bitten Dich, einigen Sohn
Des Vaters in dem höchsten Thron,
Du wollest Dein arme Christenheit
Bewahren ferner allezeit!

Entzeuch uns nicht Dein heilsam Wort,
Welch's ist der Seelen höchster Hort,
Vor falscher Lehr, Abgötterei,
Behüt uns, Herr, und steh uns bei.

Hilf, daß wir von der Sünd abla'n,
Und fromm zu werden fahen an.
Kein'r Sünd im alten Jahr gedenk,
Ein gnadenreich Neujahr uns schenk.

Christlich zu leben, seliglich
Zu sterben, und hernach fröhlich
Am jüngsten Tag wieder aufersteh'n,
Mit Dir in'n Himmel einzugehn.

Zu danken und zu loben Dich
Mit allen Engeln ewiglich,,
O Jesu! unsern Glauben mehr
Zu Deines Namens Lob und Ehr.

Wer biblischen Grund für seinen Glauben hat, besteht alle Proben in diesem Leben und wird am Gerichtstage auch nicht zu Schanden.

Jahresschluß

Das Jahr ist nun zuende,
Doch Gottes Liebe nicht;
Noch segnen Seine Hände,
Noch scheint Sein Gnadenlicht.

* * * *

Jahre kommen, Jahre gehen,
O wie schnell verflieht die Zeit!
Keiner kann hier stille stehen
Auf dem Weg zur Ewigkeit.

Editorielles.

—Schon wieder ist ein Jahr schnell dahin geeilt daß wir nahe am Ende desselben angelangt sind, und die Jahres Wende ist nahe vor der Thür, und wir wissen nicht ob wir den Eintritt in das Neue Jahr erreichen können; Gott allein weiß wie Er unser Ziel bestimmt hat nach seinem weisen Ratschluß. Was wir zu tun haben, ist, uns gänzlich unter seine Fügung ergeben zu geben, und Sagen: „hier bin ich, nimm mich in deinen Schutz und bereite mich wie du mich haben willst um Jesu Christi Verdienst Willen, der unsere Sünden und Uebertretungen bezahlt hat und uns erkauft von unserer großen Schuld mit seinem teuren Blut am Stamme des Kreuzes auf Golgatha, so Er dadurch bezahlt hat für der Menschen Schuld und Sünden, so sind wir sein und hat vollen Anspruch an uns; aber es sind gewisse Bedingungen denen wir uns unterwerfen müßen, und uns ihm gänzlich ohne Ausbehalt übergeben, und leben nach seinem E v a n g e l i u m daß er den Menschen hinterlassen hat als er auf der Erde war. Laßt uns das wohl überlegen und uns

gänzlich unter seine Jüngung ergeben und ihn bitten um seine Gnade und Kraft solches auszuführen; wenn wir solches tun mit völligem Glauben, so wird Er uns die Kraft dazu mitteilen; solches müßen wir aber tun in völligem Glauben daß Er solches tun kann und will, dazu wolle Er uns den Glauben stärken.

* * * *

—Neujahrs-Gruß—von der Redaction, an die werthen Herold Leser, Brüder und Schwestern und wer ihr nur sein möget, nahe und fern, im Ausland oder im Heimatland; wir wünschen euch alle ein glückliches neues Jahr, und den Segen Gottes in allen guten Werken für das Reich Gottes auf Erden und im Himmel; denn das Himmelreich, muß schon hier auf Erden anfangen, darum müssen wir uns schon hier dazu vorbereiten, und daß ist eine ernste Sache, wir dürfen nicht laß und träge darin sein; wir müssen erst geheiligt werden ob wir in den Himmel eingehen können, In Ebräer 12: 14—15 heißt es: „Jaget nach dem Frieden gegen jedermann und der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn sehen.

Und sehet darauf, daß nicht jemand Gottes Gnade versäume; daß nicht etwa eine bittere Wurzel aufwachse, und Unfrieden anrichte, und viele durch dieselbige verunreiniget werden."

* * * *

—Der Anfang eines neuen Jahres soll für jeden Christ eine Zeit der Demütigung und Dankbarkeit vor dem Herrn sein. Da soll man den Einfluß fassen mit Gottes Hilfe ernster zu leben und eifriger für den Herrn zu wirken. Zu dieser persönlichen Prüfung und Weihe ist die erste Woche im Jahre als Gebetswoche in jeder Gemeinde sehr geeignet und gibt Anregung dazu.

* * * *

—Die Wahrheit des Wortes Gottes erfüllt sich von Tag zu Tag und von Jahr zu Jahr. Es steht geschrieben: „So lange die Erde steht, soll nicht aufhören Same und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht." Also seit dem 21, Decembermonats ist der Winter hier, ja schon der Kälte nach einige Wochen früher. Jetzt mache es dir so gemütlich als möglich, lese deine Bibel und den „Herold der Wahrheit," der dir zweimal monatlich gute und ernste Artikel bringt zum lesen, lege den Herold nicht ungelesen auf die Seite, sondern lese die ernsten Artikel öfters über, so daß du den vollen Nutzen und Nahrung daraus bekommst, denn die Editoren bemühen sich um gute und erbauliche Artikel zu bringen.

Es sollten noch viel mehr Leser sein um den Nutzen von Unserer Mühe des Herausgebens zu empfangen und genießen für ihr Seelenheil in Ewigkeit, denn darnach sollten wir streben mit allem Ernst. Gehabt euch wohl, Gott segne euch.

* * * *

—Den 21, December. Die ersten drei Tage dieser Woche hattten wir schönes Winterwetter, schön Sonnenschein, doch kalt, aber heute hat es ein wenig getaut; der Boden ist trocken, kein Schnee.

Der Editor und Frau sind wieder ziemlich gut; Gestern und heute ging er ein wenig aus dem Haus, die Frau aber noch nicht, sie muß sich noch in der warmen Stube halten.

* * * *

—Vorigen Samstag, den 17, sandte ich das Haupt Teil vom Copy für die erste Nummer des 17, Jahrgangs zum Drucker, so daß er daran arbeiten kann; und Morgen sende ich das übrige Theil. Der Inhalt für die erste Nummer ist wie folgt: „Neujahrs, Lied," Editorielles, Unser Einfluß, da sollten wir behutsam sein daß er von rechter Art sei; dann ein erwählter Art., aus Wahr.—Freund", „Neujahrsgruß vom Himmel;" „Teure Verheisungen geschenkt," — „Die himmlischen Oerter." und noch andere mehr. Aber besonders die Artikel: "Neujahrs-gruß von Himmel," und Die „Himmlischen Oerter; sind höchstens zu empfehlen mit tiefer andacht und tiefem Nachdenken zu lesen für alle Kinder Gottes; und auch für solche die noch unbekehrt, und keine Kinder Gottes sind. Der Schreiber desselben hat tiefe Blicke in die Gottheit hinein getan, es tut einem gut und erquickt ihn solche tiefgreifende Artikel zu lesen. O, wenn doch tausende mehr, solche Artikel lesen würden, anstatt so wenige wie es sind.

—Wir wollen hier sagen mit Samuel: „Bis hier her hat uns der Herr geholfen," wofür wir ihm herzlich danken, und wir sind der Hoffnung und Zuversicht, daß Er uns noch fernerhin beistehen wird und uns helfen sein Werk weiter zu führen wenn es sein Wille ist; und wir wollen uns unter seine Hand fügen uns brauchen zu lassen in unserer Geringheit zu tun was wir können; möge der Herr uns und unsere Mithelfer dazu segen, stärken und fähig machen die Arbeit fort führen wie es Ihm gefällig ist zu seiner Ehre; und das Reich Gottes auf Erden bereit machen für das Himmelreich; welches schon hier auf Erden anfangen muß.

* * * *

—Wir allein, können dies Werk nicht fort führen, wir brauchen die Mithülfe von allen Lesern und andern; erstens: bedüfen wir eure Fürbitte und Gebet, daß wir ermutigt und gestärkt werden mit der Arbeit fort zufahren; und zweitens; brauchen wir eure Mithilfe als Abonenten, um eure Subscriptionen regelmäßig einzusenden, und auch Neue Namen einsenden, so daß die Zahl der Abnehmer bedeutend vermehrt werde; alle Kleinigkeiten helfen mit. Besonders sprechen wir die "Herold Vertreter an, um Subscriptionen einsenden, auf die selbe Bedingung wie im Anfang dieses Jahres. Ja, liebe Brüder, helfet die Liste zu vermehren wie es billig sein sollte. Es sind über 8,000 Mitglieder der Alt Amischen und Conservative Amischen in den Staaten und Canada; und nur etwa 1,200, Abonenten für den Herold der Wahrheit,—es sollten 5,000 sein.

In No. 2, gedenken wer weitere Bedingungen zu geben für neue Abonenten zu sammeln.

S. D. Güngerich.

Neuigkeiten und Nachrichten.

Wellman, Iowa, Dec. den 19, 1927.

Die letzten zwei Wochen her hatten wir tüchtig kalt Wetter, zu Zeiten auf Null und mehr, aber wenig Schnee.

Den 11, December wurde das Heilige Abendmahl gefeiert in der Ober Deer Cr. Gemeinde, die Brüderschaft wohnte ziemlich gut bei, trotzdem daß es sehr kalt war; aber Bruder und Schwester S. D. Güngerich konnten nicht beiwohnen wegen Krankheit und Unwohlsein; so wurde es verlangt daß auf den folgenden Sonntag eine Anzahl Geschwistern bei ihnen Versammeln um das Mahl der Liebe zu halten; so versammelten sich dann 14 Geschwister an der Wohnung von S. D. Guengerich auf Sonntag den 18 Dec. und hielten das Mahl der Liebe miteinander, um in dem Glauben erneuert und gestärkt zu werden. Der Herr wolle seinen Segen dazu mitteilen daß wir im Glauben wachsen und zunehmen mögen, und dem Widersacher einen festen Widerstand tun mit des Herrn Hilfe und Beistand, und das wird er auch tun wenn wir ihn täglich darum bitten und im Glauben anrufen.

Vorige Woche Besuchte uns Prediger C. Z. Yoder Von Wooster, Ohio der gegenwärtig in der Ungegend ist Versammlungen zu halten und Bibel Unterricht zu ertheilen in verschiedenen Gemeinden. Wir hatten eine angenehme Unterhaltungsstunde miteinander; wir wünschen ihm reichen Segen in seiner Arbeit für den Herrn, um Seelen Ihm zu zuführen. Wir Wünschen er könnte uns noch mehr besuchen um eine Unterhaltungsstunde miteinander zu haben, solche Besuche sind angenehm und erquickend.

Wir sind auch dankbar für die Besuche von den nachbar Geschwistern die uns seit unserem Unwohlsein besuchten und für ihre Wohlwünsche die sie uns ertheilten; Gott segne sie in allen guten Werken, und daß sie ein Licht mögen sein für die Finstere Welt in ihrem Tun.

Hier wollen wir bemerken: daß wir vorige Woche ein Brief bekommen haben Von Bruder D. E. Mast, Hutchison, Kansas, als Einlage mit etlichen Artikeln die er schon eine Zeitlang zurück geschrieben hatte; aber jetzt schon eine Zeitlang her ist er leidend, so daß er fast nicht schreiben kann, aber er hat eine Anzahl Artikel in Vorrath geschrieben, so daß wenn er nicht schreiben kann, er doch noch etwas hat mitzutheilen wann er leident ist.

Der Brief war geschrieben den 9, De-

cember, und lautet wie folgt: „Ein liebens Gruß und Gnadenwunsch, und das beste Wohlergehen in allem so weit daß es zur Seligkeit dienen mag. Und das alles im namen Jesu der uns geliebet gewaschen und gereiniget von unsern Sünden in seinem Blut. Ihm sei Lob, Ehr, Gewalt von nun an bis in Ewigkeit, Amen.—Sie haben mich im Bett aufgepropst, so will ich probieren ein wenig von uns hören lessen. Ich liege jetzt schon 4 Wochen hier wegen meinem Herz. Wir wissen daß den Kindern Gottes kein Haar vom Haupt fällt ohne seinen Willen, und das zu wissen, so kann ich mich gutwillig unter Gottes Führung begeben; Dann Gott macht keine Fehler; Er weiß was am besten ist für mich; und so kann ich ihm von Herzen danken daß es nicht schlimmer ist. Auch hat Jesus verheißen alle Tage bei mir zu sein; und ich nehme ihn an seinem Wort, und das macht die Zeit kurz. Und neben dem haben wir noch die Bibel, welches ist Gottes Wort, so bald daß ich sie aufmache und lies, so redet Gott selber zu mir, und das ist doch sonderbar hoch zu schätzen, das Er uns so gnädiglich vor Irrwege warnt, und das Er uns Gnade und Vergebung der Sünden anbietet, auf Buße und besserung des Lebens.

Wir haben kaltes Wetter, so daß die Farmer wo nicht bereitet waren für den Winter, auf einmal mußten Bereitschaft machen. Ich kann jetzt keine Artikel schreiben für den Herold; aber ich habe noch eine Anzahl von Artikeln auf Hand; einige die schon 2 Jahre geschrieben sind, da wo wir noch mit deutscher Handschrift geschrieben haben. Seid Gott befohlen und seid unser eingedenk im Gebet. Ich bin müde und muß aufhören schreiben.

D. E. Mast.

Bemerkung: — Bei obigem Schreiben können wir sehen, daß es dem alten Bruder ernst angelegen ist um sein Talent in den Wucher zu legen, um Artikel und Briefe zu schreiben für den **Herold der Wahrheit**; ja schade ist es daß so wenige den **Herold** nehmen und lesen, da doch so viele Mühe und Arbeit getan wird um den Herold zu versehen mit erbaulichen wichtigen Artikeln um die Menschen zu warnen von dem Betrug der Welt und ihrem eitlen Wesen. Bruder Mast hat mehr geschrieben für den Herold als irgund ein anderer Bruder in den 16 Jahren seines Bestehens. Möge der Herr ihm noch langes Leben schenken und ihn gebrauchen als ein Werkzeug in Seiner Hand um die Menschen zu unterrichten und warnen von dem Weg des Verderbens, und bereit machen für den Himmel.

Hast du dein Haus bestellt?

Die vielen Unglücks- und Todesfälle im vergangenen Jahre sind ernste Warnungsstimmen an die Lebenden. Mann kann fast keine Zeitung in die Hand nehmen, ohne von mehreren Unglücksfällen zu lesen. Wie viele, die gesund und hoffnungsvoll ihr Heim verlassen, kehren nie wieder lebend in dasselbe zurück! Das Traurigste aber ist, daß die Unglücksfälle so wenig Eindruck auf das Denken, Leben und Tun der Menschen machen. Bald ist alles wieder vergessen und die große Masse lebt sorgloser und sicherer als zuvor weiter. Lieber Leser, wärest du bereit, deinem Gott zu begegnen, wenn du so plötzlich abgerufen würdest? Hast du dein Haus bestellt? Wer weiß, wie nahe dir dein Ende ist! Erkennst du den Ernst der Zeit? „Darum seid auch ihr bereit!"

Einen Tag um den andern.

Wir leben nur einen Tag, nur einen Augenblick um den andern. Wir wissen nicht, was der nächste Tag, die nächste Stunde, ja der nächste Augenblick mit sich bringen wird. Aber gerade diese Ungewißheit sollte uns umsomehr anspornen, jeden Augenblick treulich auszunützen zur Verherrlichung Gottes, zur Förderung unseres Seelenheils, zum Segen für die Mitmenschen und zur Erreichung eines reicheren und volleren Lebens. Die Zukunft sollte für uns immer höhere Ziele und Ideale in sich bergen. Christus soll unser höchstes Ziel sein, dem wir mit jedem Tage und Jahre näher rücken sollen. Wir sollen uns der Zukunft zuwenden in dem Geist, von welchem Paulus durchdrungen war, als er sprach: „Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich zu dem

vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu!"

Neujahrsgruß vom Himmel.

Durch Jesaja wird uns vom alten, doch nie alternden ewigtreuen und a l l e s vermögenden Gott, unserm lieben Vater im Himmel, ein Neujahrsgruß zugerufen: „Seid getrost! Fürchtet euch nicht!" (Jes. 35, 4.)

Können wir, stehend an des Jahres Grenze, uns ein trostreicheres und zeitgemäßeres Wort denken, als diesen Gruß vom Himmel? Wissen wir doch alle, was Furcht ist. Die Dinge, die uns Furcht bereiten, sind verschiedenartig, doch auch der mutigste Mensch hat Zeiten, in denen ihm das Herz bange schlägt und das Auge ängstlich umherschaut. Mit der Sünde ist auch die Furcht wie ein grausig Gespenst in die Welt sowie in das Herz des Menschen eingekehrt. Sie begleitet den Sünder wie sein Schatten, träufelt oft bitteren Wermut in seinen Freudenbecker, umflort die Sonne seines Glückes, stört seinen Schlaf, vertreibt Appetit und Kräfte.

F u r c h t v o r v e r s c h i e d e n e n D i n g e n.

Furcht vor Gott und vor des Gewissens strafender Stimme; Furcht vor Menschen, Verhältnissen und Umständen; Furcht im Blick auf die Vergangenheit mit ihren Sünden. Furcht im Blick auf die Zukunft; Furcht bezüglich irdischer Dinge, Sorgen, Leiden; Furcht im Blick auf geistliche Dinge, Sünden, Tod, Ewigkeit und Gericht. Ach ja, jeder Mensch ist mehr oder weniger von Furcht heimgesucht, ist, wie die Bibel sagt, „ein Knecht der Furcht sein Lebenlang." Und manche Gemüter sind auch von Natur furchtsamer als andere. Sie wandeln im Tränental und schlafen in der Sorgenkammer. Seufzer bilden ihre Tafelmusik. Die Sorgen begrüßen sie beim Erwachen und begleiten sie oftmals noch des Nachts auf ihren Ausflügen im Land der Träume.

Doch dieser Zustand ist n i c h t ein von Gott gewollter noch normaler. Gott grüßt uns mithin auch an des Jahres Wende mit den köstlichen Worten, holder als Engelsmusik: „Seid getrost! Fürchtet euch nicht!"

Zu den verschiedensten Zeiten, durch der Propheten Mund und durch den Mund Seines Sohnes, unsererS Herrn und Heilandes, zu den Patriarchen, dem Volke Israel und zu den Jüngern auf sturmgepeitschtem Meere und in finsteren Nächten erschallte und erschallt noch diese Stimme des liebenden himmlischen Vaters: „Sei getrost! Fürchte dich nicht!"

Somit können wir vollberechtigt diese herrlichen und trostreichen Worte als einen Neujahrsgruß für uns jetzt dankbar und freudig annehmen.

N i c h t k n e c h t i s c h e F u r c h t.

Gott ist nicht dein Feind. Er ist kein harter Mann, kein gefühlloser Richter. Er ist vor allem dein liebevoller V a t e r. „Er handelt nicht mit uns nach unseren Sünden und vergilt uns nicht nach unserer Missetat." Wenn auch unbußfertige und trotzige Sünder vor Ihm erschrecken sollten und einst von Ihm erbeben werden — so darf doch der reumütige Sünder frohlocken in dem Gott seines Heils. Er ist der liebevolle Vater, das unendliche Erbarmen, die Quelle aller Freuden, die Sonne alles wahren Glückes, unser ewig treuer Freund, als der Er sich besonders in Christo Jesu uns huldvoll geoffenbaret hat. Daher liebe Ihn, vertraue Ihm, diene Ihm mit heiliger Ehrfurcht; aber laß fahren alle knechtische Furcht. Rufe mit kindlich froher Zuversicht Ihm ins Auge blickend: „Mein Vater in dem Himmel!"

N i c h t M e n s c h e n f u r c h t.

Fürchte dich nicht vor Menschen! Wie mancher beleidigt seinen Gott aus törichter Menschenfurcht und verschließt Ohr und Herz der freundlichen Stimme seines himmlischen Vaters aus diesem Grunde! Und wie viele sind oft voll Angst im Blick auf diejenigen, von denen sie abhängig sind, deren Gunst oder Ungunst für sie so viel zu bedeuten scheint! Selbst ein sonst heldenmütiger Prophet nahm einmal Reißaus vor dem bösen Blick eines gottlosen Weibes. Wie hat oft das freundliche Beifallächeln oder der finstere Blick eines Mitmenschen eine sehr bedeutende Rolle in unserm Leben gespielt! Doch, unser Gott ruft uns zu: Ich bin dein Tröster! Wer

bist du denn, daß du dich vor Menschen fürchtest, die doch sterben, und vor Menschenkindern, die zu Gras werden?

Singe oft von Herzen, lieber Leser, den erhebenden Liedervers:

„Ist Gott für mich, so trete
Gleich alles wider mich!
So oft ich sing und bete
Stärkt meine Seele sich.
Hab ich das Haupt zum Freunde,
Bin ich geliebt von Gott,
Was schaden mir die Feinde,
Was acht ich ihren Spott?"

Nicht Furcht vor der Zukunft.

Fürchte dich nicht vor der Zukunft! Stehend an des Jahres Grenze blicken wir in die Zukunft und versuchen das Dunkel derselben mit forschendem Blicke zu durchbringen. Wer die Augen fröhlich himmelwärts richten kann, der braucht sich vor der Zukunft nicht zu fürchten. Was sieht denn unser Glaubensauge? Ei, einen Gott, der mit allmächtiger Hand die Zügel der Weltregierung führt; den himmlischen Vater sehen wir, dessen Wille in der Zukunft, wie in der Vergangenheit, geschehen muß; den Freund, welcher uns mit heißer Liebesglut und mit Seinem teuren Blut erlöset und verheißen hat, bei uns zu sein, bis an der Welt Ende, alle Tage, im kalten Nebel wie im Sonnenschein.

Der Kleinglaube sieht allerdings manche drohende Wolke am politischen und industriellen Himmel, hört ferne Donner rollen. Ihm will es zuweilen erscheinen, als ob ein blindes Schicksal, Mächte des Verderbens, der Sünde personifizierte Gewalten die Regentschaft im Weltall und in der kleinen Welt, in der wir uns bewegen, führen. Doch anders sieht und fühlt der starke Gottesglaube. Er steht in allen Ereignissen der Weltgeschichte Gottes Hand. führt die Menschenwelt einem herrlichen Ziele entgegen. Aus den tausendfachen Kräften und scheinbar einander bekämpfenden Mächten bringt diese Hand Harmonie und Segen hervor. Die Weltgeschichte ist eine Entfaltung des Willens unseres Gottes. Die Naturkräfte sind Aeußerungen Seines souveränen Waltens. Inmitten aller Wechsel irdischer und zeitlicher Art bleibt Er derselbe: „Jesus Christus, derselbe gestern, heute und in Ewigkeit," dem, wenn auch unbewußt, „selbst die Teufel dienen müssen, wenn sie tun nach ihrer Lust."

Nicht Todesfurcht.

Und schließlich, fürchte dich nicht vor dem Tode! Wer an Jesus Christus, den Todesüberwinder, glaubt, für den hat der Tod keine Schrecken und er ruft siegreich aus: „Tod, wo ist den Stachel? Grab, wo ist dein Sieg?"

Der eine oder der andere von uns, vielleicht recht viele, wird in dem neuen Jahre seine irdische Wallfahrt beschließen. Wenn so, fürchte dich nicht! Ist Christus dein Leben? Ja? Nun, dann ist Sterben auch dein Gewinn. Der Tod ist dann nur der Bote des Vaters, mit der Meldung, daß man deiner in der seligen Heimat erwartet und der Kampf endlich beendet sei. Und scheidend dürfen wir freudigen Herzens rufen: „Ich habe Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein!"

Ja, Gott sei Dank für Seinen herzlichen Neujahrsgruß an uns, Seine Kinder.

Die himmlischen Oerter. Eph. 2, 6.

Lukas 11, 2: Unser Vater in dem Himmel!

Von D. H. Dollman.

Der Himmel ist ein wirklicher Ort.

Wenn wir an einem lieblichen Flecke der Erde stehen, etwa inmitten der Alpenpracht, so bricht wohl das Herz aus in den Ruf: „O mein Gott, wie groß bist Du!"

Und sollte der Himmel nicht ein viel schönerer Ort sein als die Erde? Sollten dort nicht auch viel herrlichere Gestalten sein, viel klügere Wesen? Wir wissen, daß die Seligen die Geheimnisse Gottes schauen dürfen und nicht müde werden, Gottes Lob zu verkündigen.

Sollte es in den himmlischen Oertern nicht auch sehr geschäftig zugehen? Wenn ich des Morgens meine Posttasche ausschütte und an die große Arbeit denke, welche die Beantwortung so vieler Briefe erfordert, so tröste ich mich gern mit dem Kaiser und seinen Beamten, die ganze Postladungen Briefe zu bewältigen haben.

Können wir wohl denken, daß es im

Himmel weniger geschäftig zugeht, als in einem irdischen Reiche? Millionen und aber Millionen Bittschriften laufen täglich dort ein. Und der König hat nicht nur ein kleines Erdenreich zu regieren, sondern die ganze Welt. Jakobs Himmelsleiter zeigt es uns, wie die Engel die Briefe hinauftragen und dann die Antworten hinunterbringen. Welch eine Organisation ist dazu nötig, um allen gerecht zu werden! Bei jeder einzelnen Bitte wird genau abgewogen, wie sie beantwortet werden soll.

Der Kaiser kann nicht alle Briefe selbst lesen, die an ihn gerichtet sind; es würde unmöglich sein. Nur von einzelnen bekommt er etwas zu sehen. Er läßt auch nicht jeden Beliebigen in seine Briefe hineinschauen; dazu gehören Vertrauenspersonen.

Unser Vater im Himmel aber prüft alle eingegengenen Bitten selbst. Und unzählbare vertrauliche Diener stehen Ihm zur Verfügung, die darauf warten, von Ihm Befehle zu erhalten, die Seine Gedanken verstehen und Weisheit genug besitzen, um Seinen Willen auszuführen. Sie möchten gern, daß Gottes Willen auf Erden geschehe wie im Himmel.

Und o wie schnell richten die Engel Gottes die Befehle aus! „Er macht Seine Engel zu Winden und Seine Diener zu Feuerflammen." Gott sendet das Licht von der Sonne in acht Minuten zu uns. Noch schneller eilt der Gedanke von einem Ort zum andern. Wir können aber nicht so schnell denken, wie Gott Seinen Willen ausführen kann. Die Engel bewegen sich vermöge ihrer Willenskraft. Wenn wir Menschen einmal einen verklärten Lieb bekommen, werden wir auch nicht mehr an die Naturgesetze gebunden sein, ähnlich wie der Heiland nach Seiner Auferstehung nicht mehr von den Schranken des Raumes gehalten weden konnte.

Wir dürfen fest glauben, wenn wir beten, so geschieht etwas im Himmel. Dan. 10, 12 lesen wir, daß der himmlische Bote spricht: "Fürchte dich nicht, Daniel, denn von dem ersten Tage an sind deine Worte erhöret; und ich bin gekommen um deinetwillen." Wenn wir beten, drücken wir gewissermaßen auf einen Knopf, und es wird im Himmel geklingelt. Die heilige Schrift bezeugt es vielfach, daß keine Bitte im Himmel unbemerkt bleibt.

Wie ist es aber möglich, daß so viele Millionen Gebete gleichzeitig erhört werden? Ja, wenn unser Gott ein Mensch wäre, so könnte Er höchstens drei oder vier Gedanken zugleich in sich aufnehmen. Aber Er kann alle Bitten Seiner Kinder zu gleicher Zeit hören und alle Anliegen zugleich auf Sein Herz nehmen. Alles geht direkt zu Ihm und unserem Heiland; da gibt es keine Zwischenpersonen. Ich muß staunen, wie Gott auf mein Gebet achtet als ob ich der einzigste Mensch auf Erden wäre. Und es steigen doch aus allen Ländern gleichzeitig die Bitten zu Ihm auf. Alle diese Seelen merken, daß sie ein Gegenstand der zartesten Aufmerksamkeit ihres himmlischen Vaters sind. Nie wird etwas falsch verstanden, nie wird etwas vergessen. Auf mich und alle meine Bedürfnisse wird mit liebevollem Interesse eingegangen.

Welch eine vielseitige Tätigkeit, welch eine Organisation muß im Himmel sein! Allen denen, welche Bitten hinaufschicken, wird auf die beste Weise Antwort gegeben und geholfen. Es mag vielleicht eine kleine Beterschar der Eskimos sein oder zerstreute Christen in China, Indien, Afrika — beständig steigt unsichtbarer Weihrauch des Gebets zum Himmel empor. Die glaubenslose Welt ahnt nichts davon. Sie weiß und merkt es auch nicht, wie stets der Segen vom Himmel herabgeschüttet wird in Fülle in all die Herzen hinein, die sich hungrig und durstig danach ausstrecken. Hier wird ein bedrücktes Herz erleichtert, ein gebundenes befreit; dort wird ein Kranker gesund und einem Armen aus der Not geholfen.

Habt ihr wohl einmal beobachtet, wie es in der Weihnachtszeit auf einem Postamt zugeht? Man kann es der Post kaum übelnehmen, wenn ein Brief oder ein Paket einmal verloren geht. Aber bei unserem Gott geht nie ein Brief oder ein Paket verloren. Alles wird pünktlich in Empfang genommen und pünktlich erledigt.

Und Er achtet nicht nur auf die Bitten, sondern auch auf die Wünsche Seiner

Kinder. Er möchte gern, wenn es ihnen gut ist, auch ihre Herzenswünsche erfüllen. Die Anschläge des Bösen will Er vernichten. Er sucht Verlorene in allen Sündenecken, wo sie auch sein mögen. Die suchende Liebe des Heilandes und die Führung des Heiligen Geistes erstreckt sich auf alle einzelnen Menschen und bereitet sie zu für ihre ewige Bestimmung. Und wo die Arbeit hier abgebrochen wird, da wird sie oben im Himmel fortgesetzt.

Wir müssen staunen und anbeten über solche Liebe und solche Weisheit des himmlischen Vaters. Vom Himmel aus wird unser ganzes Leben regiert. Da ist unser großer Erzieher unermüdlich an der Arbeit.—Eine liebe Schwester, die in mancherlei Anfechtung steckt, schrieb mir, ohne zu ahnen, welchen Trost sie mir persönlich damit gab: „Ich weiß es, wir können nicht ohne Schwierigkeiten fertig werden. Jedesmal, wenn eine neue Trübsal kommt, ist es, als wenn der Vater im Himmel das Schulglöcklein läutet, nun müssen die Kinder lernen. Und wann lernen sie wohl am meisten, in der Schulzeit oder in den Ferien?"

Das Schönste aber ist, daß der Himmel unseres Vaters Haus ist. Seitdem wir durch Christum versöhnt sind und Gott unser Vater geworden ist, ist auch die unsichtbare Welt für uns umgestaltet. Sie liegt nicht mehr dunkel und unbestimmt vor uns. Wir können festen und sicheren Trittes dem ewigen Vaterhause zuwandern, und die Mühen und Beschwerden des Pilgerlaufes im Blick auf dieses herrliche Ziel leichter ertragen. „Ich gehe heim; mich zieht's zum Vaterhause!" Vater wartet mein dort oben.

Der Himmel ist kein Schattenreich, keine Totenwelt, auch nicht ein nebelhafter Zustand, sondern er ist ein wirklicher Ort, eine Welt der Lebendigen, deren Herrlichkeit so groß ist, daß unser irdisches Auge sich keinen Begriff davon machen kann. Man zeigte einem gläubigen Häuptling aus entlegener Gegend Afrikas einst einen wunderschönen Palast und glaubte, sein Auge würde geblendet werden von aller Pracht. Aber er schüttelte den Kopf und sagte ruhig: „Meines Vaters Haus ist noch viel schöner!"

Der Himmel ist nicht wie ein hehrer Tempel, dessen Erhabenheit uns bedrücken könnte; sondern alles ist dort heimatlich und lieblich, so daß wir uns wie Kinder im Vaterhause frei und glücklich fühlen.

Mein Gott, Heiligkeit ist die Zierde Deines Hauses ewiglich!

Aus Rundschau.

Unser Einfluß auf andere.

Wenn wir wirklich zu Gott bekehrt, und neu- und Wiedergeborne Menschen sind, und ein Gottseliges Leben führen, so haben wir auch einen guten Einfluß auf andere. Vor einiger Zeit starb ein junger Mann, mit dem Befehl vor seinem Tode, **„Um Gottes willen, nehmt all mein Einfluß den ich in meinem ganzen Leben ausgeübet habe und begrabt ihn mit meinem Leibe."**

Der junge Mann mag Buße gethan, und Gnade und Vergeung erlangt haben; aber sein verderblicher Einfluß auf andere mußte er zurück lassen. Und es konnte nicht von ihm gesagt werden, wie von Abel, **(und durch denselbigen redet** er noch, wiewohl er gestorben ist. Ja der Mensch übet ein Einfluß aus über die wo ihn bekannt sind, und sonderlich über die wo seine Gesellen sind. Ein altes Sprichwort ist; „sage mir mit was für Gesellschaft dein Sohn oder Tochter sich gesellet; so kann ich dir sagen was für einen Sohn und was für eine Tochter du hast."

Die Säufer, Kartenspieler, Flucher und Sabbath schänder; und noch viele mehr gesellen sich zusammen; und erfüllt sich das Wort des Herrn Jesu; **„Wo das Aas ist da sammlen sich die Adler"**

Und eben so ist es gerade auf der Gegenseite; Die Kinder Gottes suchen ihre Gesellschaft bei ihresgleichen, und reden von dem Reich Gottes, dieweil das Reich Gottes in ihnen ist, und ihr Leib ein Tempel Gottes, und ihr Herz ein Tempel des heiligen Geistes ist.

Ein jeder Mensch säet Samen, Gutes oder Böses, in seinem Leben, und nach seinem säen wird er auch Ernten. Wer auf sein Fleisch säet der wird vom Fleich die Verdammniß ernten, und wer auf den Geist säet, der wird vom Geist, das ewige

Leben ernten. Und hier ist der Unterschied so groß, daß alle Zungen zusammen gesetzt, es nicht vermögen in voll auszusprechen. Unser Einfluß ist entweder durch Gottes Gnade ein Segen zu andere, oder ein Fluch und Verderben. Ich habe schon öfters gehört von Prediger die gestorben sind; und was man von ihnen hört; ist kaum hören und sagens werth. Wir wollen uns doch alle dem Herrn übergeben, so daß er uns gebrauchen, kann um sein Reich, und die Gemeinde aufzubauen.

Entweder sind wir am sammlen **mit** und **für** Christum; oder am zerstreuen für des Teufels werk.

Unser Einfluß ist entweder für Christum und sein Reich; oder für den Satan und sein Reich. Und das manchmal auf eine schlaue Art und schwerprüfenden Weg.

Diese Welt ist sehr anziehend und verführisch, und die Christen werden so **nach** und **nach** in den Strom dieser verführische Welt hinein gezogen, und sie wissen es so kaum; und doch die Welt vergehet mit ihrer Lust, und alle die sich mit der Lust der Welt begnügen, die gehen mit der Welt verloren. D. E. M.

Verheißungen

„Durch welche uns die teuern und allergrößesten **Verheißungen geschenkt** sind." 2. Pet. 1, 4.

Wenn das die Allergrößesten und köstlichsten Verheißungen sind, so wollen wir sie fröhlich annehmen und glauben. Soll ich ein Kind Gottes antreiben, dies zu tun? Nein, ich will es nicht beleidigen; gewiß nicht, es wird seinem Vater glauben; Gewiß, gewiß, es sollte das leichteste in der Welt für die Söhne und Töchter des Höchsten sein. Dem zu glauben, der ihnen Macht gegeben, Gottes Kinder zu werden; Meine Brüder, laßt uns nicht an den Verheißungen Zweifeln durch Unglauben, sondern ohne Schwanken fest glauben.

Ferner laßt uns die Verheißungen kennen. Sollten wir sie nicht an den Fingern herzählen können? Sollten wir sie nicht besser kennen, als irgend etwas anderes? Die Verheißungen Gottes sollten die Klassiker der Gläubigen sein. Wenn ihr auch nicht das letzte neue Buch gelesen, und nicht den letzten Gesetzentwurf der Regierung gehört habt, so sollten ihr doch das sehr gründlich wissen, was Gott, der Herr, gesagt hat, und die Erfüllung seines Wortes erwarten. Wir sollten in der Schrift so bewandert sein, daß wir stets die Verheißung auf unserer Zunge haben, die am geeignetsten für unsere Lage ist. Wir sollten Abschriften der Bibel sein: die göttlichen Verheißungen sollten eben so sehr auf unsern Herzen sein, wie auf den Blättern der Schrift. Es ist sehr zubeklagen, wenn ein Kind Gottes von dem dasein der königlichen Verheißung nichts weiß, die es bereichern würde. Es ist bejammernswert, wenn irgend jemand dem armen Manne gleicht dem ein Vermögen hinterlassen war, von dem er nichts wußte, und der deshalb fortfuhr, die Straße zu fegen, und Pfennige zu erbettlen. Was nützt es, einen Anker zu Hause zu haben, wenn euer Schiff im Sturm auf dem Meer ist? Was ihr auch immer nicht wissen mögt, bemüht euch, mit dem Worte des Herrn vertraut zu sein, die eurer Seele nötiger sind, als das Brot eurem Leibe.

Laßt uns auch die Verheißungen gebrauchen. Vor kurzem gab ein Freund eine Geldanweisung für wohlthätige Anstalten und sagte: Lassen sie die nicht in der Tasche, sondern heute noch vor die Bank, daß sie das Geld auszahlen. Ihr könnt euch sicher denken, daß dies geschah. Ich behalte keine Anweisung, um sie anzusehen und damit zu spielen: sie wandern zum Bankier, und das bare Geld wird empfangen und gebraucht.

Die köstlichen Verheißungen unseres großen Gottes, sind ausdrücklich dazu bestimmt, vor ihn gebracht zu werden, und die von ihm verheißenen Segnungen eingetauscht zu werden. Das gläubige Gebet bringt die Verheißung zur Bank des Glaubens, und erlangt den goldenen Segen. Achtet darauf, wie ihr betet. Macht ein wirkliches geschäft daraus. Laßt es nie eine tote Formalität werden. Einige Leute beten lange, erhalten jedoch das nicht, um was sie scheinbar bitten, weil sie die Verheißung nicht in wahrhafter geschäftsmäßiger weise geltend machen.

Wenn du zu einer Bank gingest, eine Stunde dort ständest, mit dem Buchhalter sprächst, und dann ohne dein Geld fortgiengest, was hättest du davon? Wenn ich zu einer Bank gehe, reiche ich meine Anweisung (Check) über den Zahltisch hinüber, nehme mein Geld, und gehe meinen weg: das ist die beste Art zu beten. Bitte um das was du besonders bedarfst, weil der Herr es verheißen hat. Glaube daß du das gut hast, und gehe zuversichtlich an deine Arbeit. Stehe singend von deinen Knieen auf, weil die Verheißung erfühllt ist: so wird dein Gebet erhört werden.

Nicht die Länge, sondern die Kraft deines Gebets ist es, die bei Gott obsiegt; und die Kraft des Gebets liegt in deinem Glauben an die Verheißung, auf die du dich vor dem Herrn behufen hast.

Zuletzt, rede von den Verheiungen. Erzähle den Hausgenossen des Königs, was der König gesagt hat. Halte niemals Gottes Leuchter unter dem Scheffel. Verheißungen sind Ankündigungen; schlage sie an die Mauer an; lese sie auf Markt vor. O, daß unsere Unterhaltung häufiger durch die köstlichen Verheißungen Gottes versüßt würde; Nach Tisch sitzen wir oft eine halbe Stunde und hechlen unsere Prediger durch oder verunglimpfen unsere Nachbarn. Wie oft ist dies das Sonntagsvergnügen; Es würde viel besser sein wenn wir sagten: Nun, Freund, führe eine Verheißung Gottes an, und wenn der andere erwiderte: So nenne du eine. Und dann rede ein jeder von seiner eigenen Erfahrung, betreffs der Erfüllung jener Verheißung, und jeder Anwesende erzähle die Geschichte von der treue Gottes gegen ihn. Durch solche heilige Gespräche würden wir das eigene Herz erwärmen, und einer des andern Gemüt aufheitern, und der Sabbat würde in rechter Weise zugebracht.

Geschäftsmänner reden von ihrem Geschäft, Reisende von ihren Abenteuern, und Landleute von ihrer Ernte; sollten wir nicht stehts der Güte des Herrn gedenken, und von seiner Treue reden? Wenn wir das thäten, so würden wir alle Behauptungen des Petrus bestätigen, daß Gott uns überaus große und köstliche Verheißungen gegeben hat. Spurgeon.

Gehe nicht an den Erden Leiden vorüber.

Der Mensch gehet oft von einer Gegend zu der andern und von einer Gemeinde zu der andern von einer Verfassung zu der anderen, um das Erden Leiden zu lindern, und wie oft geriet es dem Mensch nach seinem Vorhaben? gleich wie ein langer Dichter mit jedem Vers endet „Gehet nicht an dem Erden Leiden vorbei,“ so wird ein jeder Neu und wiedergeborener Mensch besser nicht suchen solchen Erden Leiden vorüber gehen, lernen sie mit geduld zu fassen ob sie mit recht oder unrecht über ihn kommen, er kann dabei viel lernen, in geduld, in Liebe, in mitleidigkeit, dabei wird der Mensch wachsen in Erkenntlichkeit, zur selbst besserung, zur Errettung seiner Seele, zur Bequemlichkeit seiner Gesellen, anstatt wann er des Erden Leiden weicht verleumt er oft noch andere, dient ihm zum Schaden und andere zur Unbequemlichkeit. Es wäre leicht viele Familien zu nennen die Gemeinden und Gegenden verlassen haben von wegen einem Lehrer oder einige Mitglieder und in eine andere gegend gezogen in der Hoffnung um dort „Ruhe“ zu finden, aber anstatt zu finden nach ihrem Wunsch dann war der Feind ihnen schon im voraus den nehmlichen Weg gegangen, und fanden die sach fast schlimmer als wie sie es verlassen haben am voringen Ort. Es ist besser das Erden Leiden mit geduld zu tragen es mag kommen von Lehrer, Gemeinde-Glieder, Familie Gesellen oder wie es sein mag, es ist wie der Paulus sagt: „Denn ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sei, die an uns soll geoffenbaret werden.“

Wahre Christen die da recht glauben und ihren Glauben in allerlei guten Werken beständig üben in ihrem Beruf, die dringen hindurch alle Gefahr, Kreuz und Noth und haben immer das Leben bei und in sich, denn sie werden dem Apostel seine Worten in Werken tun, wie er sagt: „Es ist aber ein großer Gewinn, wer gottselig ist und läßt ihm genügen.“ Wer die Gottseligkeit besitzt wird auch die neun stücke der Seligkeit belebt haben in der Schwachheit, diese Regeln gleichförmig

zu werden bringt der Mensch hin wie der St. Bernhardus sagt: „Gott hat uns nicht allein an sich gebunden mit dem Strick der vielfältigen Verheißungen, auch nicht allein an sich genagelt mit den Warnungen vor zukünftigen Strafen; sondern auch über das alles hat er uns an sich geleimet mit seiner göttlichen Liebe und ewigen vorsehung, dadurch er uns erwählt hat, ehe der Welt Grund gelegt worden. O eine große Wohlthat; denn Stricke und Banden können verfaulen; die Nägel können ausgezogen werden, das ist, wir können aus menschlicher Schwachhheit und vom Teufel übereilet, beide der göttlichen Verheißung und Warnung vergessen; aber der starke Leim göttlicher Liebe kann nicht aufgelöset werden; denn der feste Grund Gottes bestehet und hat dieses Siegel: Gott kennet die Seinen, 2 Tim. 2, 19. Und, wie Christus die Seinen geliebt hat von Anfang, also liebt er sie auch bis ans Ende, Joh. 13, 1. Daß tröstet euch, ihr betrübten Kreuzträger, und freuet euch; es gehe euch wie es wolle, so wird darum Gott seine Liebe von euch nicht wenden; und da ihr ihn zu lieben nicht werdet aufhären, so wird wahrhaftig seine Liebe an euch beweisen zu Leibes und Seelen Hülfe und Rettung."

L. A. M.

Jugend Abteilung

Bibel Fragen

Fr. No. 495. — Was schuf Gott am Anfang?

Fr. No. 496. — Was war im Anfang?

Antworten auf Bibel Fragen

Fr. No. 487. — Wem sollen wir Dank opfern, und gelübde bezahlen?

Antw. — Gott dem Höchsten, Ps. 50. 14.

Nützliche Lehre. — In diesem Psalm schreibet Assaph von dem wahren Gottesdienst. Es gibt wahrer Gottesdienst und falscher Gottesdienst. Viele Menschen wollen auch Gott aufrichtig dienen, aber sie wissen nicht wie. Sie erkennen Gott nicht. Sie wissen nicht womit ihm gedient sei. Es gibt auch Menschen die nur vor den Leuten gerne scheinen möchten als dienten sie Gott, während sie aber sehr wenig Geneigtheit haben Gott wahrhaftig zu dienen. Solche Menschen legten noch immer viel Gewicht auf äußerliche Werke, die sie bestrebt waren genau zu halten, ohne daß ihr Herz dabei war.

Jesaias hatte mit solchen zu thun, und Jesus auch, denn sie beide mußten beklagen mit diesen Worten „dies Volk lobet mich mit seinen Munde, und ehret mich mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir."

Hier in dem fünfzigsten Psalm sagt Assaph: „Er (der Herr) ruft Himmel und Erde daß er sein Volk richte. 'Versammelt mir meine Heiligen, die den Bund mehr achten, denn Opfer."

Das Opfern war wohl genau befohlen im Gesetz Mose. Es war ein wesentlicher Theil des Bundes das der Herr mit seinem Volk gemacht hatte, aber es sollte nur dazu dienen um ihnen seine Befehle und Anordnungen die der wahre Gottesdienst ausmachte zu betonen und mehr Nachdruck zu geben. Die Heiligen aber, sagt er, achten den Bund mehr den das Opfer.

Gott redet weiter: „Ich Gott, bin dein Gott. Deines Opfers halben strafe ich dich micht. Sind doch deine Brandopfer sonst immer vor mir." Er erinerte sie daß alle Farren, Böcke und alle Thiere und alles Vieh sein sei, und wo ihn hungerte konnte er davon nehmen, ohne ihnen davon zu sagen. Er wollte nicht Ochsenfleisch essen noch Bocksblut trinken.

Darauf sagte er: „Opfere Gott Dank, und bezahle dem Höchsten dein Gelübde."

Alle äußere Opfer und Cerimenie ohne inniger Dank und wahre Gottesverehrung ist eine leere und nutzlose Sache. Die wichtige Sache ist daß der Bund Gottes, das ist das Gesetz Gottes mit seinen Verheißungen beachtet werde, und das Gelübde das dem höchsten Gott gemacht wurde, und dadurch zur Schuld wurde, gehalten und bezahlt werde. — B.

Fr. No. 488. — Wer beschor sein Haupt zu Kenchrea, denn er hatte ein Gelübde?

Antw. — Paulus. Apostg. 18, 18.

Nützliche Lehre. — Was dies Gelübde

war das Paulus gemacht hatte ist nicht bekannt zu dieser Zeit. Ein gelübde ist ein Versprechen. Er hatte wohl ein Versprechen gemacht welches das Scheeren seines Hauptes forderte oder es war eine Sitte unter ihnen die das Scheeren des Hauptes forderte wenn ein Gelübde gemacht wurde.

Von einigen wird es gehalten für ein bürgerliches Versprechen. Oder vielleicht auch ein Gelübde mit Gott, nach der Art wie Jakob eines machte als er zu Bethel war. Wir lesen in 1. Mose 28, 20: Und Jakob that ein Gelübde und sprach: So Gott wird mit mir sein, und mich behüten auf dem Wege, den ich reise, und Brod zu essen geben, und Kleider anzuziehen, und mich mit Frieden wieder heim zu meinem Vater bringen, so soll der Herr mein Gott, und dieser Stein, den ich aufgerichtet habe zu einem Mal, soll ein Gotteshaus werden, deß will ich dir den Zehnten geben.

So mag Paulus ein Gelübde gemacht haben das das Bescheeren seines Hauptes anging. Sei dem wie es wolle, er hielt es genau mit seinem Gelübde, und wenn es auch nur eine alte Sitte unter ihnen gewesen wäre das Haupt zu bescheeren wenn Jemand ein Gelübde hatte, so wollte Paulus Niemand anstößig sein.

So beflissen sollte auch jetzt noch Jedermann sein um sein Gelübde oder Versprechen, das er Gott machte, zu halten. Wir haben ja dem Satan, der Welt und unserm eigenen Fleisch abgesagt, und Jesum Christum die Treue versprochen. Und dabei wollen wir die alten Sitten und Ordnungen die mit diesem Gelübde verbunden sind, wie das scheeren des Hauptes mit Paulus Gelübde ging, getreulich halten. Möchten wir doch großen Ernst zu demselben haben, so daß Gott uns darinnen reichlich segenen möge. —B.

Kinder-Briefe

Hutchinson, Kansas, Dec. 11,1927.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold-Leser. Ich will die Bibel Fragen beantworten so gut wie ich kann. No. 491 und 492.

Die Frau Y. N. Yutzy ist hier ihren Dady zu besuchen. Er ist schon vier Wochen krank. Das Wetter ist kalt, ein wenig Schnee. Ein Christtag Gruß an alle. Fannie Mast.

Die Antworten sind richtig. Wir sind noch in Ark. und das Wetter ist schön. Wir sind an eine Scheuer bauen. Das Almon Hochstetlers von Ind. sind angekommen den 9 Dec. sich wohnhaft zu machen in dieser Gegend.

Onkel John.

Lynnhaven, Va., Dec. 3, 1927.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser. Wir haben regenwetter. Ich will die Bibel Fragen No. 491—492 beantworten so gut wie ich kann. Wan Ich genug gelernt habe wollte Ich gern ein Deutsch und Englisch Testament haben. Ich habe auch zwei verse gelernt in Deutsch, Ich gleich in die Sontag Schule gehen. Ich will beschließen mit dem besten Wunschen an alle, so viel von mir. Anna L. Bontrager.

(Deine antworten sind recht. Onkel John).

Belleville, Pa., Dec. 4, 1927.

Liebe Onkel John, Herzlichen Gruß an Dich und alle Herold-Leser. Ich will die Bibel-Fragen antworten No. 491—492. (Deine antworten sind richtig. Onkel John). Gott hat uns gesegnet mit alles was wir zur noth haben. Nun beschließe ich mit ein glücklichen wunsch an alle. Samuel Yoder.

Menno Simons

gründliches und klares

Bekenntnis von der Rechtfertigung.

Es ist durch die Heilige Schrift bekannt und offenbar, geliebte Leser! wie unser aller Vater und Mutter, Adam und Eva, im Anfang nach Gottes Bild und Gleichnis von Gott durch Christum geschaffen sind, rein, ohne Sünde, gerecht und unsterblich, wie die Heilige Schrift lehret (1. Mose 1, 27; Pred. 7, 30; Kol. 3, 10), und daß sie auch rein und gerecht geblieben sind, so lange sie nicht gegen ihres Schöpfers Wort und Gebot sündigten. Denn Gott sprach zu Adam: Du sollst essen vom allerlei Bäumen im Garten; aber von dem

Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen. Denn welches Tages du davon issest, wirst du es Todes sterben. 1. Mose 2, 16. 17. Denn sobald als Adam und Eva, von der Schlange betrogen, von dem verbotenen Baum aßen: so sind sie unrein, ungerecht, sterblich, sündlicher Art, ja Kinder des Todes und des Teufels geworden; und haben also die Kindschaft Gottes und die Frömmigkeit, in welchen sie geschaffen waren, durch ihren Ungehorsam verloren; und müßten auch in der Sünde, Fluch, Knechtschaft des Teufels und des Todes, mit ihrem ganzen Samen ewiglich geblieben sein, wenn ihnen Gott, der barmherzige Vater, der ewig in seiner Liebe lebet, nicht wieder mit der Verheißung von Christo hätte aufgeholfen und getröstet; welchen er ihnen zu einem Ueberwinden der Schlange zukommend verheißen hat; um dessentwillen er ihnen wollte gnödig sein, ihre Uebertretungen vergeben, Barmherzigkeit und Gunst beweisen, so ferne sie das glaubeten. Da nun Adam und Eva diese fröhliche Botschaft der Gnade, dieses Evangelium des Friedens aus des Herrn Mund höreten;so haben sie das mit Freuden angenommen, als die unbetrügliche Wahrheit Gottes geglaubet, mit dem Herzen angeklebt, und sich darauf, als einen gewissen Grund der Seligkeit, getröstet.

Und also sind Adam und Eva wieder durch Christum von G o t t in Gnade angenommen, gerechtfertiget, und von dem ewgen Tod und Fluch erlöset, weil sie ihn nach der Verheißung Gottes als einen Ueberwinder, Seligmacher und Mittler der Gnade, zu einer ewigen Versöhnung, in den letzten Zeiten zukünftig glauben, hofften und erwarteten.

Aber hätten sie dieses Mittel verachtet, und durch den Glauben nicht angenommen, so müßten sie ewig des Todes geblieben sein. Und dieses ist unwidersprechlich; gleichwie Christus selbst bezeuget: Wer aber nicht glaubet, der ist schon gerichtet 2 c. John. 3, 18. Wer dem Sohn nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm. Joh. 3, 36.

Gleichwie denn Adam und Eva von der höllischen Schlange sind gebissen, vergiftet, sündlicher Art geworden, und den ewigen Tod müßten gestorben sein, wenn Gott sie nicht wieder durch Christum in Gnade hätte angenommen, wie vorhin gesagt ist; also werden wir auch alle, die wir von ihrem Samen fortgekommen, sündlicher Art von ihnen geboren, von der Schlange vergiftet, zum Bösen geneigt, und also aus eigener angeborner Natur Kinder der Hölle, des Teufels und des ewigen Todes, und können davon nicht erlöset werden (wir reden von denjenigen, die zum Verstand und in die Sünde gekommen sind), es sei denn, daß wir Christum Jesum, as einige und ewige Mittel der Gnade, durch einen wahrhaftigen und ungeheuchelten Glauben annehmen; und also mit den Augen unseres Gewissens auf diese eherne Schlange sehen, die uns elenden und vergifteten Sündern von Gott, unserem himmlischen Vater, zu einem Zeichen der Seligkeit ist aufgerichtet. Denn ohne ihn und außer ihm ist keine Gesundheit unserer Seele, keine Versöhnung und Friede, sondern nichts als Ungnade, Zorn und Tod zu erwarten ewiglich.

Aber diejenigen, welche diesen gepredigten Christum mit einem wahrhaftigen Glauben annehmen, welcher uns gemacht ist von Gott zur Weisheit und zur Heiligung und zur Erlösung (1. Kor. 1, 30), die sind in Gnade um Christi willen und haben Gott zu einem Vater; denn sie sind durch den Glauben aus ihm geboren; er vergiebt ihnen alle ihre menschlichen Fehlern und Schwachheiten; er kehret von ihnen ab den Zorn, den Fluch und den ewigen Tod; er nimmt sie an zu seinen lieben Kindern, und schenket ihnen Christum Jesum mit allen seinen Verdiensten, Fasten, Beten, Thränen, Leiden, Schmerzen, Kreuz, Blut und Tod, dazu auch seinen Geist, Erbe, Reich, Herrlichkeit, Freude und Leben: und das sagen wir nicht aus unsern Verdiensten und Werken, sondern aus Gnade, durch Christum Jesum, wie Paulus spricht: „Aber Gott, der reich ist von Barmherzigkeit, durch seine große Liebe, damit er uns geliebet hat, da wir tot waren in Sünden, hat er uns samt Christo lebendig gemacht (denn aus Gnaden seid ihr selig geworden), und hat uns samt ihm auferwecket und samt ihm in das himmlische Wesen

versetzt, in Christo Jesu. Denn aus Gnaden seid ihr selig geworden, durch den Glauben; und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme. Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, zu welchen Gott uns zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen. Eph. 2, 4—10.

Siehe, mein guter Leser! also suchen wir unsere Seligkeit nicht in Werken, Worten oder Sakramenten; sondern wir suchen dieselbe allein in Christo Jesu; noch in keinem andern Mittel, im Himmel noch auf der Erden. In diesem einigen Mittel erfreuen wir uns allein, und in keinem andern; wir hoffen auch durch Gottes Gnade dabei zu bleiben, bis in den Tod.

Aber daß wir die offenbaren fleischlichen Werke scheuen, und nach unserer armen Schwachheit, nach des Herrn Wort und Gebot uns begehren zu schicken, das thun wir darum, weil er uns das also gelehret und befohlen hat: denn wer nach seiner Lehre nicht wandelt, bezeuget mit der That, daß er ihm weder glaubet, noch kennet, noch in der Gemeinschaft der Heiligen ist.

„Alle diejenigen denn, welche dieses geschenkte Mittel der göttlichen Gnade, Jesum Christum, also mit gläubigem Herzen annehmen, in ihr Gewissen einschließen, glauben und bekennen, daß ihnen ihre Sünden durch sein Opfer, Tod und Blut vergeben sind; daß er in Ewigkeit auf sie nicht zornig wird sein, oder sie verdammen will; daß er sie für seine lieben Söhne und Töchter annimmt; das ewige Leben schenkt 2c.; alle solche werden befriediget, und fröhlich in dem Geist, und danken Gott mit neuem Herzen. Denn die Kraft des Glaubens berühret und verändert sie, und macht sie zu neuen Menschen, und die wandeln also durch die Gabe und Gnade des Heiligen Geistes in der Kraft der neuen Geburt, nach dem Maße ihres Glaubens, in dem Gehorsam ihres Gottes, der so reiche Liebe an ihnen bewiesen hat. Sie hüten sich mit allem Fleiß, daß sie nicht durch einigen Mutwillen oder Gottlosigkeit aus Gottes Gunst und Gnade fallen." Denn sie wissen aus der Schrift, wie Adam und Eva, die erste Welt, Sodom und Gomorra, die Väter in der Wüste, um ihrer Sünden willen sehr hart von Gott gestrafet sind; daß der Tod der Sünden Sold ist; und daß auch Jesus Christus, das unschuldige Lamm Gottes, welches keine Sünde kannte, um unserer Sünden willen, so tief erniedrigt, so jämmerlich geplaget worden ist.

Wiel sie denn der Heiligen Schrift glauben, welche sagt: „Fleischlich gesinnet sein, ist der Tod; denn wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen" (Röm. 8, 6. 13); „weder die Hurer, noch die Ehebrecher, noch die Diebe, noch die Geizigen, noch die Trunkenbolde 2 c. werden das Reich Gottes ererben" (1. Kor. 6, 9. 10.); und dabei glauben, daß Gott wahrhaftig ist, und daß er gegen sein Wort niemand kann selig machen; daß er nach seinem Wort muß richten, weil er die Wahrheit ist, und nicht lügen kann, wie die Heilige Schrift bezeuget; dadurch kommt es, daß sie den Herrn so herzlich fürchten, und durch die Furcht ihrem Fleisch absterben, ihre Lüsten und Begierden kreuzigen, und die unreinen, gottlosen Werke, die gegen des Herrn Wort sind, so fleißig scheuen und meiden.

(Schluß folgt)

Wolke oder Sonnenstrahl?

Jeder Mensch gleicht entweder einem Sonnenstrahl oder einer Wolke. Was willst du sein? Eine Wolke, die andern die Sonne verdunkelt und einen dunklen Schatten wirft, oder ein freundlicher Sonnenstrahl, der das Dunkel verscheucht, und, wohin er kommt, Liebe, Hoffnung und Freude verbreitet? Du kannst entweder das einen oder das andere sein. Junge Leute sollten in der Regel frisch und fröhlich sein; aber leider findet man unter ihnen viel sauertöpfisches Wesen. Wo Sünde Selbstsucht und hoffärtiges Wesen regieren, da sieht's düster und traurig aus im Herzen, und der Umgang mit einem innerlich unzufriedenen, gebundenen und verbitterten Menschen kann niemand eine Erquickung sein. Keiner kann einem andern geben, was er selber nicht hat. Wer nicht im Lichte der Lebenssonne wandelt, d. h. wer den Heiland, die wahre Lebensson-

ne, nicht kennt, wie sollte der imstande sein, andern Sonne zu bringen? Kann man auch Trauben lesen von den Dornen und Feigen von den Disteln? Ueber wem aber die „Sonne der Gerechtigkeit“ aufgegangen ist, wer seine Schuld vergeben weiß und täglich Gottes Heil erfährt, der kann und muß zeugen von dem Licht zurück, das er von der Lebenssonne Jesus Christus empfängt. Sei ein solcher Sonnenstrahl lieber in deinem Hause, in deiner Werkstatt, für deine Angehörigen, deine Freude, für jedermann, indem du ihnen freudig dienst und ihnen unveränderliche Liebe entgegenbringst, die sich durch nichts erbittern läßt! Trage einen Sonnenstrahl der göttlichen Liebe in die Häuser der Armen, Kranken und Elenden, in die Herzen der Gebundenen, Friedlosen und Verzagten, der Mühseligen und Beladenen deren es so viele gibt unter Reichen und Armen. Ein herzliches, teilnehmendes Wort, dies ist es, davon die sündenkranken Menschen in Bezug auf Christentum überzeugt werden, müssen; es muß ihnen klar werden, daß Christus noch heute lebt, und daß er nicht nur fähig, sondern auch willig ist, jedermann, der zu ihm kommt, Vergebung aller seiner Sünden zu erteilen, ihn gehend zu machen und ihm Kraft zu einem neuen Leben zu geben. Ziehe solche Gesinnung ank Dulde, leide und strafe auch! Wenn du aber nicht Liebe genug zum Strafen fühlst.so lasse es! Wahrheit ohne ohne Liebe heilt nicht und Liebe ohne Wahrheit bessert nicht; ein warmer Händedruck, ein freundlicher Blick hat schon manchem, der an Gott und Menschen verzweiflen wollte, neuen Mut gegeben und manches Herz für Jesus geöffnet. Das Unsichtbare ist mein Teil, Darum werfe ich das Sichtbare weg. Die Freundschaft der Welt stiehlt dir deinen Jesum aus dem Herzen heraus. Der Mensch kennt seine Fehler so wenig, wie der Stier seine Riesenkraft. Unnütz ist es, zu fragen, wie einer lebt; 1. Kön. 19, 9. Das steht auf seinem Gesicht geschrieben und das weitere ist Gott zu überlassen.“

Ab. H.. Höppner.

Was der Mensch säet das wird er ernten.“

Sichtbares Christentum.

Ein christlicher Schiffskapitän fragte einen früheren heidnischen Häuptling, was ihn bewogen habe, Christ zu werden. „War es ein Buch oder eine Predigt,was die Ursache zu Deiner Bekehrung wurde?“ „Nein,“ sagte er, „es war kein Buch und war auch keine Predigt: es waren drei Menschen, die meine Bekehrung veranlaßt haben. Der eine war ein Dieb, der andere ein Trunkenbold, der dritte ein Frauenprügler. Jetzt aber ist der Dieb kein Dieb mehr, der Trunkenbold ist kein Trunkenbold mehr und der Frauenprügler ist kein kein Frauenprügler mehr, sondern es sind brave und rechtschaffene Leute. Jeder der drei Leute bekam durch seine Berührung mit dem Evangelium etwas in sein Inwendiges, wodurch er ein ganz anderer Mensch wurde. Das sah ich und entschloß mich, diese geheimnisvolle Kraft auch für mein Inneres zu erlangen. Und Gott sei Dank, ich habe sie erlangt.“

In die Predigtstätte eines chinesischen Missionars trat einst ein hochangesehener Beamter, der dem Missionar mit großer Höflichkeit begegnete, während er sich bisher ganz fern von ihm gehalten und ihn absichtlich gemieden hatte. Als der Missionar, über sein verändertes Benehmen erstannt, ihn fragte, ob er das Evangelium jetzt gehört habe, erwiderte dieser: „Nein, gehört habe ich es nicht, aber gesehen. Ich kenne einen Menschen, der war der Schrecken seiner ganzen Umgebung; sagte man ihm ein hartes Wort, so brüllte er einen an und verfolgte ihn Tag und Nacht; er war so gefährlich wie ein wildes Tier und ein schlimmer Opiumraucher. Aber nachdem die Religion eures Jesus von ihm Besitz ergriffen, hat er sich ganz und gar verändert. Er ist jetzt ein sanfter, fast schüchterner Mensch, seinen schlechten Wandel und sein Opiumrauchen hat er ganz aufgegeben. Ja, eure Lehre ist gut.“

Was hat diese beiden Menschen für den Gott der Christen gewonnen? Nicht das, was sie vom Christentum zu sehen bekamen.

Hörbares Christentum gibt es ja genug in der Welt. Man hört die Prediger von

den Kanzeln predigen, man hört die Leute fromme Redensarten gebrauchen, man hört sie Bibelsprüche in Menge aufführen. Aber was ist dies hörbare Christentum! Es tönt, aber es ist nichts dahinter.

Jesus sagte: „Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen," nicht, daß sie eure frommen Worte hören.

(Lebens fragen.)

Wo sind die Ein Zentner-Leute?

Einem Artikel mit obiger Ueberschrift in einem deutschen Blatt entnehmen wir folgendes:

Der große Schaden ist der, daß nicht der einzelne Gläubige, gleichviel von welchem Stand, Alter, Geschlecht und Bildungsgrad, die heilige Verpflichtung empfindet, seine Gaben und Fähigkeiten, das ihm anvertraute Pfund in dem Dienst Christi und seiner Gemeinde nutzbar zu machen. Es fehlt an der treuen, hingebenden, in heiliger Liebe und Geduld geübten Einzelarbeit. Es wird auch zu wenig mit heiligem Ernst darauf hingewiesen und darauf hingearbeitet, daß die Kinder Gottes diese ihre schwere Unterlassungssünde erkennen und Buße tun. Man ist vielfach schon zufrieden, wenn die Versammlungen nur gut besucht sind und wenn die Gläubigen „ihren Platz einnehmen." So wichtig das an und für sich auch ist, so sehr es in die Buße treiben sollte, wenn es nicht so ist, so ist es doch römischer Sauerteig, wenn man sich damit begnügt.

Wir fassen zusammen, was wir gelesen haben:

1. Die allermeisten Gläubigen setzen die ihnen anvertrauten Gaben und Kräfte nicht ein. Das ist nicht nur ein Mangel oder ein Fehler, sondern es ist eine Sünde, ja sogar eine Wesenssünde.

2. Sünde ist es, alles den Fünfzentnerleuten und den Zehnzentnerleuten zu überlassen. Ein jeglicher diene mit der Gabe, die er empfangen hat.

3. Das Wort vom allgemeinen Priestertum der Gläubigen ist sehr bekannt, ist aber meist Redensart. Man macht mit dieser wichtigen allgemeinen Reichsgottesdienstpflicht nicht ernst, sondern überläßt die Arbeit mit Ruhe den Angestellten, die dafür bezahlt sind.

4. Es fehlt an der treuen, hingebenden, in heiliger Liebe und Geduld geübten Einzelarbeit.

Korrespondenz.

Poplar Bluff, Mo., Nov. 26, 1927.

Ein freundlichen Gruß an den alten Editor und Weib, wie auch an alle die dies Schreiben lesen werden. Die Gesundheit in dieser Gegend ist noch ziemlich gut, so daß wir Ursach haben Gott zu danken für seine große Güte und Gnade die er noch erzeigt hat bis hier her.

Das Wetter ist noch recht schön; wir hatten noch nicht viel kalt bis hier her. Am Sonntag den 20, waren das Sam Millers hier von Turner, Mo. Sie und das John Millers waren hier auf Besuch; wir sind als froh für Besuch.

Ja liebe Geschwister in dem Herrn lasset uns wachen weil unsere Feinde sich treflich aufmachen. Sie suchen zu rauben den Göttlichen Glauben, damit sie verhindern das kindliche Vertrauen an den Kindern Gottes.

Maria Amstutz.

Familien Kalender für 1928.

Der neue deutsche Familien Kalender ist Ende November erschienen. Derselbe enthält eine reiche Auswahl von wertvollen Artikeln teils lehrhafter, teils historischer und zeitgeschichtlicher Art. Ein Artikel über den Ausbund, oder **das dicke Liederbuch** wird manche Leser besonders interessieren.

Das pennsylvanisch-deutsche Gedicht auf Seite 4: „Neujahrsmorgen" ist von J. Z. Beiler verfaßt. Der Name irrtümlicherweise als Jacob Z. Beiler angegeben.

Der Preis des Kalenders ist 10c das Stück, 84c das Dutzend, postfrei versandt. Adresse: Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Sünde empfängt ihren rechten Lohn, wenn nicht in diesem Leben, dann in der Ewigkeit.

JANUARY 1, 1928

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. Subscriptions will be discontinued at expiration if requested by the subscriber; otherwise it will be regarded that renewal will be made in the near future.

S. D. Guengerich, Editor. Address, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

L. A. Miller, Associate Editor, Arthur, Ill.

Address all communications intended for the German part, to either of the German editors, to their respective addresses.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

The manager of Publishing Association.
S. D. G.

EDITORIALS

These are being written in Indiana. away from the usual and accustomed surroundings among the old rugged but picturesque hills of the Alleghanies. I have just had the privilege of a visit with one of the Herold's staunch old friends here, a member of the ministry who was ninety years old the past October. His sight is too dim to do any reading except the largest of type aided by a hand reading glass. And as Bro. Eash and I entered his room—he not having observed us—was making strenuous efforts to read some passage in the Gospel of Luke. In the course of our conversation he remarked that he sometimes wished that the Herold were also printed in larger type that he might, by dint of effort read what the various writers have to say. Then he spoke of his disappointment that upon various occasions he could not read at all.

Now, when this appears in print, 1927 will be numbered among the years of the past. When the aged brother saw me he frankly told me I had aged considerably in appearance since he saw me here eleven years ago, and it is only a matter of time for us all. 1927 did not remain nor will it return for the youthful any more than it will for the veteran of many years. There is no fixedness or permanency in this life for any one. All of us, of whatever lot or station or age are hurrying on, on to the boundless, the not-to-be-measured Beyond — Eternity — with the rapidity of Time's quick onward flow. Shall we think, speak, write and do that which will echo back, as it were, in peace and abiding contentment the worth while things of the past? Or will emptiness and regret fill our hearts, at the approach of the sunset of Life's day? Think we that Jesus said in vain, "I must work the works of him that sent me, while it is day for the night cometh, in which no man can work"?

Then let us start out in the new year of 1928 with greater faith and fuller trust that that which David wrote be our blessed experience "Thou crownest the year with thy goodness" (Psa. 65:11). Trustingly remembering and composedly believing "Lord,

thou hast been our dwelling place in all generations. Before the mountains were brought forth, or ever thou hadst formed the earth and the world, even from everlasting to everlasting, thou art God" (Psa. 90:1, 2).

And amidst the changes of time "though the earth be removed into the midst of the sea; though the waters thereof roar and be troubled, though the mountains shake with the swelling thereof............God is our refuge and strength, a very present help in trouble"............if, "The Lord of hosts is with us; the God of Jacob is our refuge." See Psalm 46.

THOUGHTS FOR NEW YEAR

Till this reaches the readers the year 1927 will be nearly or maybe entirely gone and the year 1928 will be on its way. How many, many people have passed over to eternity since 1927 started on its way. And would it not be joyful to think that they were all prepared, having all accepted Jesus, and having put off the old man with 1926 and put on the new man which after God is created in righteousness, and true holiness?

But, alas! can we think of such a hope, considering the condition in which so many left this world? Oh, how sad to think that, with all the privileges and the opportunities to accept Jesus, and then to have turned it all aside and be doomed to an eternal hell, even though they were perhaps no relation to us after the flesh but by accepting Jesus would have been made brothers or sisters in Christ, for if we have that perfect love of God in our hearts then we will rejoice for every soul that is turned to Christ. Maybe, my dear friend, if you still have the old man ruling your life, you can realize more fully the necessity of putting off the old man with his deeds and putting on the new man which after God is created in righteousness and true holiness. Imagine those that have passed into eternity, which had lived the new life, which were born again, now in the presence of Jesus praising Him for evermore, and on the other hand those who have hardened their hearts to all the admonitions and warnings given them turning them all aside and preferring to go on in their fleshly desires and then passing to eternity **unprepared** and now having no other hope, yes nothing to await them but that horrible experience of being cast into outer darkness where there will be wailing and gnashing of teeth. Let us notice the contrast, and that they had their own choice. We can choose to deny ourselves and walk in newness of life and inherit the kingdom prepared for us or we can choose to live a life of luxury and selfishness and inherit the kingdom prepared for the devil and his angels.

Which do you prefer, which is your choice? To-day you can choose, to-morrow may be too late; yes it may even be too late before to-morrow. Many a man or woman has gone out in the morning bright and healthy and before evening soul and body had parted and then the day of choice—**gone—forever.** And how many people had seen their last New Year's day in this world on Jan. 1, 1927, little thinking that they would not see 1928 but alas! they are here no more, their place is vacant. And if it would have been God's will it might have been us, what then? What would be our portion, if we had been called to go? But now the others are gone and it cannot be them anymore, it will have to be some of us. Let us make the wise choice now and make sure of a happy eternity. Jesus said (John 3:3), "Except a man be born again, he cannot see the kingdom of God." Then let us put off the old man and put on the new, walk in newness of life. And how glad we will be that we have done it, because it is a thing never to be regretted.

Oh, why should you wander in darkness?
Oh, why should you longer delay,
When Jesus is ready to save you,
And keep you from sin ev'ry day?

We wish all a happy and prosperous 1928, especially in the Lord. "Rejoice in the Lord alway and again I say, rejoice." Phil. 4:4. May God bless you all. Sol. Miller.

STANDING AT THE PORTAL

Standing at the portal
Of the op'ning year,
Words of comfort meet us,
Hushing ev'ry fear.

Spoken through the silence
By our Father's voice,
Tender, strong and faithful,
Making us rejoice.

"I, the Lord, am with thee,
Be thou not afraid;
I will help and strengthen,
Be thou not dismayed.

"Yea, I will uphold thee
With My own right hand;
Thou art called and chosen
In My sight to stand."

For the year before us,
O what rich supplies!
For the poor and needy
Living streams shall rise.

For the sad and sinful
Shall His grace abound;
For the faint and feeble
Perfect strength be found.

He will never fail us,
He will not forsake;
His eternal covenant,
He will never break.

Resting on His promise
What have we to fear?
God is all-sufficient
For the coming year.

Onward, then, and fear not,
Children of the day;
For His Word shall never,
Never pass away.

—Frances Ridley Havergal.

ALT-CHRISTTAG

By A. J. Beachy

What is the significance of Old Christmas Day and whence does it come? This day is observed as a day of fasting and prayer in a large number of congregations of the Amish church in America on the 6th day of January each year, when as a matter of fact since the year 1901 this day comes one day later, or January 7th.

The origin of this day is supposed to come from the birth of Christ. But the time when this day was first observed as separate from the day that is now known as Christmas probably dates from the year 1582 when Pope Gregory declared that ten days be taken from the calendar; the days of October 5th to 14th inclusive. This was done to bring the seasonal changes back to their original setting. Thus the spring equinox came on March 21st again instead of the 11th. And also all fixed festivals, such as New Year's day and Christmas day were set ahead correspondingly, or on the new style calendar these days arrived ten days earlier than on the old style calendar. The old style was known as the Julian calendar, while the Gregorian reform was known as the Gregorian calendar. This new calendar was adopted at once by nearly all the Catholic world, but was not received with favor among most of the other classes.

The Julian calendar was first tabulated in manuscript form probably some time during the 3rd century, and was based on 365¼ days making one solar year. This would make every fourth year a leap year of 366 days and the other three years in succession, common years of 365 days

each. In the 16th century astronomers and calculators found that the exact solar year is actually 10 minutes and 48 seconds shorter than 365 days and 6 hours. Thus accounting for the disparity of ten days which the calendar had gradually shifted past the seasons of the year. So finally in the year 1582 when ten days were stricken from the calendar by the edict of the Pope the seasons were restored to their original position in the year. Then it was figured that 10⅘ minutes every year for 400 years would amount to exactly 72 hours, or 3 days. Thus by dropping one leap year three times in every 400 years this discrepancy would be taken care of exactly. So it was arranged that every century year should be a common year of 365 days, except those that are divisible by 400. Thus the year 1600 was a leap year, as also the year 2000 will be, if the Lord tarries. And the years of 1700, 1800 and 1900 were common years of 365 days. This arrangement is adhered to throughout the civilized world at the present time.

In the year 1582 when Christmas day came, some classes, principally the anti-Catholic classes naturally objected to this new style calendar (arranged by Catholics), and would not celebrate Christmas day on Dec. 25th of that year but on January 4, 1583 or ten days later. So this day was called Old Christmas, or Alt-Christtag, because it was regarded as Dec. 25th on the old style calendar. This day was kept in this way for over one hundred years. The year 1700 was again a leap year on the Julian calendar but was not on the Gregorian calendar. So this added another day to the difference in reckoning, making Old Christmas fall on Jan. 5th. Likewise the years 1800 and 1900 each added one day. All through the 19th century or the years from 1801 to 1900 this day fell on January 6th. But with 1901 and for 200 years thereafter, January 7th would be the proper date to celebrate Christmas, according to the reckoning of the Julian calendar.

Epiphany or Drei-Königsfest, the day when the three wise men of the east found the child Jesus after He was 12 days old according to tradition, comes on the 6th day of January. This coincidence of Old Christmas and Epiphany all through the 19th century possibly accounts for the observance of the day. Since 1901 these two days are separated. Which day deserves observance, Epiphany or Old Christmas? Shall we observe two Christmases? There was but one child Jesus, "We know that this is indeed the Christ, the Savior of the world" (John 4:42). "Neither is there salvation in any other: for there is none other name under heaven given among men, whereby we must be saved" (Acts 4:12). Wishing the Grace of God to all readers, I humbly beg to remain,

A searcher after the Truth.

SOME OBSERVATIONS, DEDUCTIONS AND APPLICATIONS ALONG THE WAY

J. B. Miller

I spent some hours during a night at a railway station in a city which seeks to maintain reputation for hygenic conditions and for the manufacture of health foods and which is the location of a well and prominently known sanitarium. In the station were large billboard or display posters setting forth the merits of the city as a place of residence or business. In the station were also signs which prohibited smoking. But the floor was liberally bestrewn with burnt matches and evidences of general untidiness and slovenliness and I noticed that the night agent on duty in his apartment smoked like a kitchen chimney when the alert and industrious housekeeper is preparing a meal, and his lower lip had developed an out and forward standing characteristic position, doubtless from habitually holding the pipe.

And I will frankly admit that I felt the place, carrying an impression quite different to what I formerly had had of that city. For the impressions of the place were based upon conditions that I came in contact with. For to me, as far as my knowledge goes they were representative of the place.

Then yesterday (December 22) at Englewood (near Chicago) in the Union Station, in the commodious, and in the main, well appointed waiting rooms, were notices in large letters also prohibiting the practice of smoking. But here, too, were **humans,** with the bearing other-wise of **men,** who puffed loyally (?) and devotedly away at their smoke-making paraphernalia, in **lofty** disregard and self-conscious superiority of the regulations demanded of and announced to the public. These men took **privilege** to ignore the proper and right course of conduct by gradually pressing over the prescribed bounds and lines. The attitude is that of self-privilege and disregard as to the desires and wishes of the rest who must share in part with the offenders in resultant effects, but it is the offensive part of the situation in which the passive persons share. The comfort and pleasure of all nonsmokers is not considered nor regarded. And the **stale tobacco** stench and the accompaniments of that which the eye beholds truly cannot be invited even to the veteran tobacco user.

But it is not in these things only that such a line of conduct is taken and carried out, but in matters pertaining to spiritual and social affairs. And here again, the truth of the Word as written by Paul applies, "A little leaven leaveneth the whole lump," and simply "winking at" or weak-backedly ignoring the **beginnings** of transgressions and the minor or smaller steppings across the line of right and proper conduct, in the face of sound regulations leads generally to disregard of what should be and what is right in general. And I have never been more fully persuaded than I am now of the need of firm and stable holding to that which is right. To my mind the stale stench like unto that of tobacco smoke and the slovenliness and untidiness in spiritual matters is plainly to be seen. And it has come about and come into being and practice by small trespasses at first and failure to correct these.

We truly shall find it to our interest and benefit to ponder well over these situations and in connection therewith to "Prove all things; hold fast that which is good."

Not many years ago people would have flouted the idea that the time would ever come in which present-day occurrences would in the least be permitted, yet such as it is, it **is to-day.** And in church activities and in regard to common morals the same holds good also.

"WATCH YOUR STEP"

J. B. Miller

Night before last, at Battle Creek, Michigan, as a train drew in at the station, I walked out to see the passengers alight, to while away some of the lonely portion of hours of tedious waiting.

The brakeman, in a courteous, manly way repeated once more the oft-repeated caution of usage in administration of railways—**"Watch your Step."**

He had just said this when a youthful, sprightly Miss, mounted on conventional, **high wooden heels** missed the stepping stool; but for a wonder she succeeded in regaining an attitude of security. She looked somewhat sheepish, as we are accustomed to say, when she was once more **up** on her heels. I reflected on the occurrence that a badly sprained ankle or even a broken limb might have resulted. And then I thought, too, of the apparent need of the frequent repetition of this caution. I thought, too, of the impatience that some folks feel because the caution may seem to be urged unnecessarily often.

Furthermore, I was thus reminded

of the "**watch your step**" cautions, exhortations, warnings and protests that laborers in the Lord's Vineyard put forward by means of tongue and pen, from time to time, and how impatiently and even scornfully and contemptuously they are often received by the inexperienced.

As I walked back into the station at Battle Creek, and re-pictured mentally the scene I had beheld, and thought of the noble example of that brakeman in devotion to duty in the face of possible and even probable scorn and secret ridicule, I felt that we as ministers, and we, as teachers, and we, as **livers** of the Word should be spurred on and prompted to more constant ceaseless, tireless, unyielding effort. The **need** of the railway official's caution was **proven** by the demonstration of actual occurrence of mishap warned against.

Once more then, let us be reminded of that part of God's Word which says "There is a way which seemeth right unto a man, but the end thereof are the ways of death." Prov. 14:12 and Prov. 16:25.

The spiritual meaning is also "watch your step," and Solomon evidently did not tire of using it the second time.

I am not writing this believing it will be influential, or have more persuasive power or be more acceptable because I write it. I do not harbor such an illusive idea. I am convinced that a course of opposition to the current and popular trends and tendencies of the times will, for the present, mean unpopularity, opposition and loss of friendship. But I would hold up to our consideration—mine, but yours, also—the great challenge—that which is life's great issue, and which shall be the basis of determination of destiny. I know that human tendencies and human virtues, apart from God are not to be trusted. Yea, verily let us "prove all things and only hold fast that which is good."

"What is man?" that he should command our confidence? Truly by their fruits ye shall know them."

Of himself David wrote "But as for me, my feet were almost gone; my steps had well nigh slipped. For I was envious at the foolish, when I saw the posterity of the wicked" Psa. 73:2, 3. But hearken and consider further:

"When I thought to know this it was too painful for me; until I went into the sanctuary of God: then understood I their end" (Psa. 73:16, 17).

Again "When I said, My foot slippeth; thy mercy, O Lord, held me up" (Psa. 94:18).

As we consider the things which pertain to life's walk, the goings forth, and hither and thither, how edifying, how noble, how inspiring the poetical musings of David in, "I will lift up mine eyes unto the hills, from whence cometh my help. My help cometh from the Lord which made heaven and earth. He will not suffer thy foot to be moved: he that keepeth thee will not slumber."

"The Lord shall preserve thy going out and thy coming in from this time forth, and even for ever more" (Psa. 121.1-3, 8).

Dec. 16, 1927.

TWO MISTAKES

R. Hostetler

Two things in which some have mistaken ideas or minds. Sometime ago the Gospel Herald told us in an Editorial that some have the mistaken idea that all good or wise men ought to be ministers. This is sometimes manifest when votes are taken for ministers, and some are voted for who though good and wise counselors, are not at all qualified for the place in other qualities. That short, good, and true article, just reminded me of another mistaken idea, equally erroneous, and perhaps more harmful to the upbuilding of the churches. It is this that all men who **ought** to be ministers, **are** ministers, or will be in due time whenever the Lord wants to have them in that place. This idea is also proven by the expressions one hears from the pulpit sometimes. In ac-

cordance with the truth that God is all powerful, we may easy get that idea, and when so taught many others get it too, without looking at the other side of the question, that God never forces people to do His will, and though He wants all to be saved, only few will be saved. If rightly considered, there are quite a few things that God cannot do, some of which are mentioned in the Bible. Remember if every one was in the ministry that God would have, all his churches would be sufficiently or properly supplied with ministers, deacons and bishops, as well as all mission stations, according as God would have it. Not that I want to say that this, or that certain person, ought to be in the ministry, because some minister thinks so, or because he himself thinks he is called to that place, but I want to call attention to the fact that in all that God wants to do through his people, he has an enemy that hinders his work and sows the tares, and if we are ignorant of "his devices," we may be standing in with that enemy against God's will, without being aware of it. Some of the best bishops and ministers have said that every church ought to have its bishop, and yet we see dozens of churches that have no resident bishop, not because God did not give the needed gifts along that line, but because Satan in his sly and effective ways, has prevented or hindered the work in that line, and caused many a church to lose out, or go down instead of building up. He can give many reasons that seem plausible, but when sifted down are only excuses. No less authority than the Editor of the Gospel Herald (if I mistake not) had a statement in his writings, years ago, something like this, "Give me 25 consecrated men and I will lay my hands on 6 of them for the ministry." Consecrated men would mean such as are obedient to God and the church, and don't you see what a supply that would make for the churches and the fields that are white to harvest. He might of course have his estimate of the 6 in 25 gifted men rather high, but I for one can only say he knows much more about that than I do and I have not a word to say. One member of the Old Order Church in Lancaster County, Pa., told me last spring, that they have eleven churches or districts there, and have 45 ministers and deacons or a bishop and deacon and two preachers in each congregation. And do you suppose these churches of near 100 members each, have more gifted men than the other churches. We read that God gives gifts unto men and to the purpose that they use them, and not to lie dormant. A good bishop who I believe is led by the good Spirit, said to me, he was going to ordain another minister as soon as he could get the consent of his people, but I think he will find that when God's will is for a certain good work, Satan has many ways to hinder that work, and sometimes has hindered such work for more than ten years, unless men will see what belongs to God's will and what to Satan's side. Why should we not all say and feel, may God's **full** will be done in all things.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Belleville, Pa., Dec. 4, 1927.

Dear Uncle John and all Herold Readers. I will again write for the Herold, as I have not written for some time. I think it is a very interesting paper for young, and also the old folks. The weather has changed to snow, and is getting more like winter. I will report a few verses again. There are 30 in German, 45 in English and 15 verses of song in English. I will close. A Herold Reader,

Thelma E. Peachey.

Goshen, Ind., Dec. 3, 1927.

Dear Uncle John, Greetings in Jesus' name. I wanted to write sooner, but did not get at it. You must excuse me, will try and do better. I will report, I have learned 5 Bible verses in German and 12 in English. I will answer Bible Questions Nos.

491, 492. There isn't much sickness in the neighborhood. Last Wednesday it snowed all day. There is still some on the ground but the sun is shining again. I like to go to school because my teacher is kind to me, then we try to be kind to her. Her name is Ruth Miller. Will close, wishing you all a Merry Christmas and Happy New Year. A Herold Reader, Orpha Yoder.

(Dear Orpha. Your answers are correct. Uncle John.)

Lynnhaven, Va., Dec. 3, 1927.

Dear Uncle John. Greetings in Jesus' holy name. I have not written for a long time. The weather is rainy and cool. Well we have moved to Virginia and all like it very well. We moved on Noah E. Yoder's place for two months. Then we will move where John Yoders live. They are going back to Ohio again on their farm. Here in Virginia we have Sunday school and I like it, but now it is closed for the winter. I learn very fast in reading. I will answer Bible Questions Nos. 491, 492. How much does a German song book cost? If I have learned enough verses and answered enough Bible Questions I would like to have one. Will close, wishing God's richest blessing to all.
Sarah Bontrager.

(Yes, Sarah, we liked it in Virginia too, and a German song book costs 65 cents. You answered the Bible Questions but did not say where you found them, and you have enough credit on the book for a song book already. Which kind do you want, Bear or Guengerich song book? Uncle John.)

Middlebury, Ind., Dec. 4, 1927.

Dear Uncle John and all Herold Readers. First a friendly Greeting in Jesus' name. I will now write my first letter for the Herold. I am 8 years old. My birthday will be Feb. 13. I am in the second grade. I like to go to school. My teacher's name is Ira Miller. I have learned the Lord's Prayer and 14 verses all in English, and 4 verses in German. This leaves us all well. I will close with best wishes. David S. Yoder.

Barr's Mills, O., Dec. 6, 1927.

Dear Uncle John and all Herold Readers. First a friendly Greeting in the Master's name. Sunday our church was at Ben E. Troyers, next time it will be at Emanuel E. Weaver's. Noyman Schlabach and Ada A. Miller were published to be married ere long. I will answer Bible Questions Nos. 491, 492. (Your answers are correct. Uncle John.) I learned 2 verses in German. I will close with Greetings to all. Katie D. Miller.

WHAT HAPPENS WHEN RELIEF BOXES ARE EMPTY

"Yes, Mrs. Eby, the boxes are empty. There is no need of going down to the relief room for I was down this morning to take a last look around and assure myself that there was not a thing left," said Miss Bowman to me as we stood in the doorway discussing a poor old soul who was asking us for clothing. The woman's face was discolored, her right hand was swollen to almost twice its normal size. She wore a boy's coat, the sleeves of which came to about half way between her elbows and wrists. Her skirt was of blue print, but her shoes and stockings were so nearly gone that we wondered how she managed to keep them on.

Miss Bowman asked, "Did you not know before now that the boxes were here? Why did you not come then?" "Yes," she replied, "I was told they had arrived and have been trying to come but I have been very sick and my room is so damp and I have not had sufficient bedding to keep warm. I never could gain enough strength to get here, but this morning it seemed a little warmer and the sun

is shining, so I went to a neighbor and borrowed this skirt and coat so I could come." We looked at each other questioningly, feeling we could not turn her away, but what could we give her? Then Miss Bowman said, "What about that quilt that was sent to you from one of the Mission Circles in the homeland, would you mind parting with that?" "No, I do not mind," I answered. "She may have it. It will keep her dry and may help to relieve her pain some. O, say, what about that dress Miss Fidler offered to give some one the other day and you warned her not to give away all her clothing and something else was given that woman. Do you suppose she would give it to this woman?" "O, did you not know she gave that away yesterday?" Miss Bowman replied, then continued thoughtfully, "I believe I can spare one of my last summer's dresses for her and there is also a coat I have been saving for a certain woman, but this one seems to be in greater need." So, making up a parcel of the dress, coat and quilt, we sent her away happy, heaping blessings on your heads.

At another time an old lady came for a friendly talk with Miss Bowman and asked for various pieces of clothing which she was very much in need of. "Yes," said our missionary, "I have noticed your need and wished so much the clothing in the boxes had lasted a little longer so you too might have had a share in it, but I am sorry to have to tell you the boxes are empty and there is not a thing to give." After some further conversation the woman said, "But, you intend to give me something?" "I would that it were in my power to do so, but much as I would like to give to you I cannot, because we have nothing to give," was the answer she received. The old lady rose to go, but on getting to the door she turned and said, "I pray the good Lord that He might soften your heart, so you will supply my needs."

The poor old soul failed to see that there comes a time when the resources of the missionaries are really finished and that they are no more able to make something out of nothing than she herself is. She failed to look beyond the missionary to a higher Power which was talking to His children in the homeland, helping them to plan the next year's supplies for her needs and also the needs of many more like her. She failed to catch the vision one dear old lady had caught who said to Miss Bowman one day, "My young one" (a native expression of an old person to a younger) "I am praying the good Lord to rain wheat down upon you that you may give some of it to us."

Dear friends, if only you could realize that there is as much illness, and as big a struggle among the refugees to pay the small rent of their shacks and to earn a living, during the long hot summers as there is during the winters in this country, we are sure that your offerings in the spring and summer seasons would be larger than they have been. "May the Lord rain wheat upon you" to make this possible.—Mrs. D. C. Eby in Bi-Monthly Letter.

FORSAKING ALL FOR JESUS

When Jesus at the sea of Galilee performed that great miracle, the draught of fishes, Peter, John, and James were the first who were called the Apostles of Christ; When Jesus said, "come ye after me and I will make you to become fishers of men," and straightway they forsook their nets and followed Him."

At another time Matthew, a publican while he was sitting at the receipt of custom, was called by Christ. When the Lord said to him "follow me," Matthew left all, rose up and followed Him.

The Messiah at one time spoke to his apostles telling them the impossibility of the rich man to enter the kingdom of heaven only through the

help of the Lord, since with Him all things are possible. Then Peter, nearly always the first to speak said, "Behold we have forsaken all and followed thee; A testimony of the Apostles, those who were disciples of Christ at that time forsook all and followed Him.

During the apostolic age, all earthly things were forsaken and the spreading of the Gospel of Christ had become foremost in their hearts and minds. The man Christ spoke with, in Luke 18:18-27, was morally a good man, he had kept all the commandments, called Jesus "Good Master" and had lived the life of a good citizen; Nevertheless he says, What good thing shall I do that I may have eternal life," "What lack I yet." He felt just as all sinners do who feel the deplorable condition they are in, before they accept Christ as their personal Savior; He was living the Christless life and was aware of it. He was building on the sand and was anxious concerning his condition. He intended making provisions for his future destiny, but the love of money, which is the root of all evil, was the obstacle in his way towards becoming a Christian. Oh sad the condition!

Coming to the world of to-day we can see similar pictures. People are seeking gain and honor; they sacrifice peace which passeth all understanding, to obtain their fleshly desires; They allow themselves to be led in any way as long as the carnal mind is satisfied. Money will be given to all kinds of associations which further the pleasure cause, since they try to satisfy themselves with the husks of this world, which will never truly give satisfaction. If a small donation is asked of these people for the furtherance of the Gospel, they feel that it is the same as throwing money away.

May they see the error of this way before it is forever too late. The church is the institution we unite with when we have left the husks of sin behind and have forsaken all for Christ. It is a blessed privilege to be in touch with believers and have fellowship with those of like faith. But alas! it seems that even in the church there are those who will not do what is asked of them, other things are too dear to them. They are not forsaknig all for Christ; Being very friendly and cooperating with the world, and following it just as nearly as they possibly can, are evidences of not forsaking all; If they only knew the alarming condition they are in; When we think of the missionaries we think of them as forsaking all and following Christ. They are ready to go where-ever the Master leads; are sometimes led into dangerous places but how wonderful, their confidence in God does not grow slack even when persecution arises they know that all things work together for good to them that love God.

Would that there might be more people like that. The question now arises within us, Have we forsaken all for Christ? "God forbid that we have done anything else." Are we willing to go into the jungles of Africa or anywhere else if the Lord calls us? If not I fear we have not forsaken all for Christ. My prayer is that we may at all times be as clay in the potters hands molded and shaped according to His will; that when the chief shepherd shall appear we shall receive a crown of glory that fadeth not away.

A Sister, Pigeon, Mich.

WHAT THE DOCTORS, MINISTERS, AND OTHERS SAY

Dr. J. H. Kellogg, of Battle Creek Sanitarium says: "Every one who uses tobacco is killed by it unless he dies as result of accident or some acute disease. It kills him sooner or later. Not less than 100,000 men die suddenly of tobacco annually. Tobacco is the cause of many diseases, among them: Nervousness, tobacco heart, tobacco blindness, paralysis, cancer, apoplexy."

Dr. Piddick, of St. Giles Dispensary, London Eng., says: "In no instance is the sin of the fathers more

strikingly visited upon their children than the sin of tobacco-smoking. Tobacco is a poison for brain and heart, producing paralysis, and heart disease."

Dr. Geo. J. Fisher, Senior Secretary, Physical Dept., Y. M. C. A. of New York City, says: "Smoking raises the heart-rate and blood-pressure, that it markedly delays the return of the heart-rate to normal after exercise and that it impairs the neuromuscular control as indicated by delicate finger-exercises and gross muscular coördinations. The results seem hardly believable. On the other hand, we are forced to accept them. There is no escape from the firm, steady, scientific insistence of the figures. If these results are true and accurate, it is high time that our young men be aware of the truth. If such results are produced on healthy, vigorous young men in prime condition by moderate smoking, what is the effect of the wide-spread use of tobacco upon the manhood of our land?"

Dr. H. C. Eyman, Superintendent of the State Hospital for Insane, at Massilon, Ohio, says: "There is no question whatever that a considerable number of young men find their way into a State hospital for the insane through the excessive smoking of cigarettes."

Dr. Hammond, of Baltimore, Md., declares: "As a physician of forty years' practice, I give my decided opinion that tobacco has killed ten men where whisky has killed one. This, no doubt, will be disputed by physicians who indulge in the weed, but I believe it can be demonstrated that many of the chronic diseases to which the male population is subject, owe their origin to tobacco."

Dr. R. V. Pierce, of the World's Dispensary Medical Association, of Buffalo, N. Y., says: "The use of tobacco exerts a profound disturbing influence upon the nervous system, and gives rise to various functional and organic diseases. Suddenly fatal results have followed excesses in the use of tobacco. Therefore the habit should be avoided, or if already acquired, it should be immediately abandoned."

Dr. Wu Ting Fang, the celebrated diplomatist, of China protests against these deadly demoralizing things with which Christian America is flooding his land. The cigarette is on the par with opium in destroying the souls and bodies of his fellow countrymen.

Alfred A. Woodhall, M. D., says: "The tobacco heart is an irritable heart, frequently intermittent in action and not to be depended upon under calls for severe physical exertion."

Dr. L. Pierce Clark, M. D., says: "Tobacco's effect upon the heart and blood vessels is that of an active poison, is responsible for arterial degeneration, interferes with functions of both heart and lungs, finally paralyzing the nerve centers."

Dr. Marshall Hall, declares that: "The smoker cannot escape the poison of tobacco. It gets into the blood, travels the whole round of the system, interferes with the heart action and circulation, and affects every organ and fiber."

W. S. Hall, M. D., says: "Tobacco is a slow-acting, insidious poison. The smoker does not realize the danger he is in till the habit gets a grip on him and quitting is practically hopeless."

Geo. H. Heald, M. D., says: "Tobacco users always get it diluted, so that it never kills the smoker—directly. If the truth would be told, many death certificates would doubtless give tobacco not only as a contributory cause of death but the determining cause."

Dr. George Thomason, M. D., says: "All animals tested succumb to it. Combustion destroys only a small part of the nicotine. The carbon monoxide attacks the red blood cells, prevents them from taking oxygen.

It causes functional disturbances, extending to the heart, stomach, brain, lungs, and nerves. The sweat of a tobacco user is death to an insect coming in contact with it."

A. B. Bruce, M. D., says: "It paralyzes the nerves, impairs the senses, fetters heart action, poisons the tissues, and sooner or later brings premature death."

Dr. Nichols says: "Tobacco makes men selfish, unmannerly, and in certain ways what may be called brutal. A smoker will carry his disgusting odor into any company, and show himself utterly callous to the rights of others. Indeed, the ordinary smoker comes to feel that he has a right to all the air, indoors and out of doors, and feels himself wronged when a man or woman puts in a claim to breathe it without the tobacco admixture."

Dr. Gunsaulus, the famous preacher and educator, declares: "I do not believe there is an agency more destructive of soul, mind and body, or more subversive of good morals, than the cigarette. The fight against the cigarette is a fight for civilization."

Billy Sunday in a sermon in Philadelphia said: "A man can use tobacco and be a Christian, but he will be a mighty dirty one. You have more respect for me because I don't use tobacco, than if I would walk in here and throw out a cud of fine-cut, rinse my mouth with water, and then start to preach....If there's anybody I have no use for, it's the tobacco-chewing preacher....If I were some men's wives, I would refuse to clean their spittoons. There are 3 million cigarette-fiends in our country, including thousands of fool women. Let me tell you, sister, when I see you smoking a cigarette, I don't want to know anything more about you. I've got your number."

Dr. Broughton, in charge of the drug-patients at the Keeley Cure, says: "More young men are led to the opium-habit by cigarette-smoking than by patent and proprietary medicines."

Dr. Brower of St. Vincent's Insane Asylum testifies: "There is an alarming increase of juvenile smokers, and basing my assertion on the experience gained in private practice and at the St. Vincent's institution, I will broadly state that the boy who smokes at seven will drink booze at fourteen."

The **Ram's Horn** has added much truth when it says: "If the saloon is the devil's church, the cigarette is the devil's Sunday school."

Dr. Trall, an eminent medical authority, declares: "Many an infant has been killed outright in its cradle by the tobacco-smoke with which a thoughtless father filled an unventilated room."

George Torrence, Superintendent of the State Reformatory at Pontiac, Illinois, declares: "Cigarettes are destroying and making criminals of more boys than the saloon."

Dr. Laycock, the medical professor in Edinburgh, Scotland University, affirms: "I have not known any good from tobacco that might not have been obtained from less objectionable means."

Dr. Cook of London, England, a physician of more than sixty years' practise, asserts: "I am nearly if not the oldest medical practitioner in London, and I have never met with a single case where it could be said that tobacco smoking had done good."

The **Principal Hill** voices the sentiment when he says: "I do not hesitate to say that I believe the 'tobacco-curse' is as threatening as the liquor-traffic."

The Rev. Ozora S. Davis, D. D., president of Chicago Theological Seminary, has said: "The power of the cigarette habit is greater than we would be inclined to think. Boys in school who are in the clutch of it become its slaves. They cannot put their minds on their work. They are

incapable of remaining long without the stimulant of another cigarette. Their whole physical and moral condition is involved. This is the universal testimony of teachers, and it is something that is known to the writer from experience as a high school principal."

Henry Ward Beecher has well said: "Money is ill spent trying to educate a boy that smokes cigarettes."

An **eminent physician,** for a long time superintendent of the insane asylum at North Hampton, Mass., says: "Fully one-half the patients who have come to our asylum for treatment are victims of tobacco."

Hon. Benjamin B. Lindsey, Judge of the Juvenile Court of Denver, Colo., says: "Our lives depend a great deal upon our habits. Habits make or unmake a man. It all depends on the kind of habits they are. Habits are either good or evil. They are generally formed in boyhood and the kind of men we are to have in the future depends upon the kind of boys we have now."

—Selected by L. Bontrager.

THE WORLD'S IDEAL WOMAN
Vs. the
New Testament Ideal Woman

The world's ideal woman is one of intelligence and refinement. Her influence is wide because of her knowledge of things domestic and foreign, and because of her acquired adaptability to anything to which she lays her hands. Her heart is open to suffering humanity and is ever ready to do her bit to allay distress. She is loyal to her country and an active church worker, in speaking and teaching, in presiding over clubs and societies, in influencing the young to exercise their minds and store them with knowledge in every possible way, even to acquaint themselves with the ways of sin that they may the better meet it.

She goes to the theater and dances, fills the judge's seat at Court and holds many governmental offices. In fact, whatever man can do, she can do equally as well if she is so minded. She can wear his garments and command an army of soldiers and win the applause of the world as well as the greatest general of the other sex.

As a society belle she is unsurpassed. Her comely arms and graceful neck and shoulders, free from all cumbersome garments, thrill the hearts of her admirers; while her face is fearless and beautiful, her hair artistic and well begemmed with gold and diamonds. Her fair hands and neck are adorned with the rarest jewelry. Her voice as she sings would soften the heart of the rudest creature of humanity.

Her soft raiment (see Rev. 18) of fine linen, of silk and purple and scarlet; her perfumes of mingled odors from the East—her powder, polish and paint make her toilet exquisite and charming. Her rich mansion of costly material is furnished with chairs and tables made of thyme wood, beds of iron and brass. All manner of vessels of ivory, vessels of most precious wood and marble.

Moreover, her servants bring to her table wine and oil, bread of finest flour, meat of choicest beasts and birds, fruits and dainties, and goodly things with which she lives deliciously with her friends. What more can her heart desire?

* * *

There also lives another woman to-day. She lived long ago, for she is portrayed in an ancient Book I have. Her heart is warm and great. Her soul is washed in the crimson Fountain. She also is touched by the pitiful cries of suffering and the woes of the lost and she "stretches forth her hand to the poor; yea, she reacheth forth her hands to the needy." At the feet of Jesus she gets her burning love, her tact, and her method of winning souls to Him.

She brings up children and washes the saints' feet; her garments are not overabundant and her fashion-plate and forms of etiquette are in a certain division of this Book. To these she frequently refers because they are contrary to her natural propensities and needs often to be renewed by the spirit of meekness, subjection, quietness, that she may please Him who hath called her to a separate and peculiar life in this world—peculiar because she seeks not publicity nor station; peculiar because she knows nothing of the scenes on the canvas nor the actor on the stage; peculiar because she covers her head in subjection to her husband, her Christ, her God. I Cor. 11:2-16.

She is despised and not in favor with so-called high society; her refinement and virtues, with her knowledge of many things, are unnoticed by the world because they say she is "ignorant, awkward and undeserving."

But there is One who knows and loves her, Who sees her heart's desires and motives, though she confesses to Him many shortcomings. He knows her frame that she is dust, and binds up her wounds of sin and pours in the oil of grace. Then she stands before Him, not faultless, but guiltless.

* * *

The above is a mental picture of two distinctly separated characters. Between these are many standards shaded from the one to the other. No one should desire to be both, but it seems so many do, that it makes a most wonderful problem. The pressure is becoming so great that many conscientious people hardly know upon what to stand and we see them giving way here and there to more lenient principles, especially in matters of dress. The temptation to go to worldly places does not come to one who is dressed so distinctly separate from the world, but when the rigid peculiarity is done away with, the temptation to join the society of the worldly presses harder and harder according to the degree to which they have drifted.

Dear sisters, let all manner of unbecoming speech, conduct or appearance be so far from us that they need not be named among us. Peter tells us (see I Pet. 3) that if we would win souls to Christ we must be chaste in our conversation, adorned with a meek and quiet spirit.

—Selected by a Sister.

BEYOND THE VEIL OF TIME AND SENSE

"Away with your dreams of the future and of heaven," say multitudes of supposedly enlightened people who have caught the thrill of our modern speed mania in the various fields of human adventure and knowledge. "We have too much to do here to concern ourselves about your guesses concerning the realm of the hereafter." That this is the spirit of the age in which we live, and perhaps more than in any age of which we know, no one can doubt. And yet, and yet, to any man who gives the life as he sees it here and now a serious thought, what the morrow has in store for him is not so easily brushed aside. He cannot close his eyes to a state of things in this present life with all its wonderful achievements and possibilities that is bound to make him feel that "the world is very much out of joint" and in dire need of a resetting. He knows too well that something has gone wrong in this world of ours, whatever his philosophy of it may be. We may truthfully say with Browning that "God is in His world," for underneath the current of untoward events due to sin there flows the quiet and steady stream of His far-reaching plans and purposes. But it requires a considerable stretch of the imagination to say that "All's right with the world," for there the wish

is father to the thought and quite remote from the reality.

It would be easy to paint a dark picture of the grim realities man must face in this life. When one walks the crowded thoroughfares of the city's business centers, the sad and careworn faces are far more in evidence than the bright and the gay. When one counts the homes in which sighs and tears and corroding cares about the morrow are the daily fare, the old saying still holds good, "Man is born unto trouble as the sparks fly upward." One of our pastors in conversation with an aged man who had toiled for a scanty living all his life asked him how he fared. His reply was: "I want to work; I must work; but soon I cannot work." There was a vein of sadness in his face that spoke as eloquently as his words. Who could count the multitude of toilers, without whose labors the world cannot dispense, that sigh and groan beneath the burdens they are not strong enough to bear? Then think of the countless mothers whose tears stain their pillows night after night because there is no response of gratitude to the sacrifices they make in behalf of wayward husbands, sons and daughters. If all the sorrow and burdens under which men groan could be assembled together what a mountain they would make! If all the sighs and tears could be brought together what a stream they would make! Even pleasure, so much sought and worshiped, is a goddess that flatters and deceives, and when her wine is drunk it leaves a bitter taste in the mouth. Here is grim reality. "All's not right with the world."

It is a realization of this disturbing reality that has wrung from saints and seers of all ages the cry, "O Lord, how long?" They have found too little in this world of time and sense to satisfy their deepest longings, and too much of sin and sorrow not to yearn and hope for better things beyond the veil. The Old Testament is rich in outbursts of Godward and heavenward yearnings. Take that out of the Book and there would be little left that has more than transient value. The burden of this yearning for a new order of things is strikingly expressed by the prophet Isaiah (Chapter 64:1) as he looks and longs for the Messiah that is to come, and with eyes turned heavenward says, "O that thou wouldest rend the heavens, that thou wouldest come down!" What Israel looked forward to, what forms the burden of its song of faith and hope was the promise of One sent from the throne of God to establish on earth a kingdom that should rise in undimmed glory and power above the kingdoms of the world. The devout Jew lived in that hope as if it were a blessed reality. He breathed in the very atmosphere of that hope, and nothing else in the world was as uplifting and real to him as the coming of the promised Messiah.

Now that the hope has become a reality, do we as Christians live and breathe in the atmosphere of that reality? And have we nothing to hope for in the still unrevealed future? Do our hearts go out in yearnings for the consummation of the new order of things which Christ came into the world to bring about? Does the Advent hope illumine and brighten our lives as we look for a second rending of the heavens, when Christ shall descend with a company of the heavenly host and usher in the finished kingdom, whose foundations He laid while on earth? Advent is God's answer to a state of things in this world of time and sense which sin has wrought and which will then be brought to an end. That surely is something to which it is worth looking forward.—The Lutheran.

"The eyes of the Lord are upon the righteous, and his ears are open unto their cry. The face of the Lord is against them that do evil." Psa. 34: 15, 16.

"DON'T FORGET THE OLD FOLKS

Don't forget the old folks,
Love them more and more;
As they turn their longing eyes
Toward the golden shore;
Let your words be tender,
Loving, soft and low;
Let their last days be the best
They have known below.

Don't forget poor father,
With his failing sight;
With his locks once thick and brown.
Scanty now and white;
Though he may be childish,
Still do you be kind;
Think of him as years ago,
With his master mind.

Don't forget dear mother,
With her furrowed brow,
All the light of other years,
Time has faded now;
Memory is waning,
Soon its light will fail.
Guide her gently till she stands
Safe within the vale.

(CHORUS)
Don't forget the old folks,
Life will soon be o'er,
Guide them till their weary feet
Tread the golden shore.

(Sel. from Silver Star. S. B.)

CORRESPONDENCE

Cecil, Ohio, Dec. 11, 1927.

To all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name. The weather has been quite cold but is warmer with more rain. Health is good.

Chilion Yoder, wife and children, and Mr. and Mrs. Joe Miller and children, all of N. Y., are visiting around here at present.

On Thanksgiving day we had meeting in the forenoon, also in the evening.

The three ministering brethren J. J. S. Yoder, Manasses Miller and M. D. Miller of Indiana were with us that day. Also Abe Grabers and Joe Yoders of Indiana.

On Nov. 17, Jonas D. Yoder of Belleville, Pa., and Bro. Eli Swartzendruber, wife and Sister Sadie Swartzendruber of Greenwood, Del., came here from Michigan and stayed until Monday when they left for West Liberty, Ohio. The brethren preached very inspiring sermons while here.

Born to Bro. and Sister Bert Yoder, a baby girl named Kathryn Irene.

We give every one an invitation to visit the church at this place.

Pray for the little flock at this place. Lena E. Miller.

OBITUARY

Yoder.—Moses D. Yoder was born near Summit Mills, Pa., Nov. 26, 1847. Died at his home near Grantsville, Md., Dec. 8, 1927; age, 80 years, 12 days. As a young man he united with the Amish Mennonite Church. At the age of 25 years he was ordained to the ministry and on Nov. 17, 1895 to the bishoprick. On Oct. 8, 1871 he was married to Caroline, daughter of the late Bishop Joel and Elizabeth (Gnagey) Beachy; eight children were born to them: Mary, wife of Daniel M. Schrock, Simon, Jonas, Edward, Noah, Joel (died in 1887 at the age of 3 years), Ezra and Lizzie, wife of Jonas R. Beachy (she died in 1921 at the age of 28 years). Besides wife and children he leaves one brother, one sister, step-mother, two step-brothers and three step-sisters, 35 grandchildren and 11 great-grandchildren, 4 grandchildren preceded him. Funeral services were conducted Sunday morning, Dec. 12 at the Flag Run meeting house near Nwerton, Pa., by Gideon Brenneman and Joe Yoder. Interment in the Church Cemetery near by.

"I can do all things through Christ which strengtheneth me."

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu.“ Kol. 3, 17.

Jahrgang 17. 15. Januar 1928 No. 2.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Zum Neuen Jahr.

Was ist ein Jahr im Meer der Ewigkeit?
Ein Körnlein, eine kurze Spanne Zeit;
Im Menschenleben eine lange Frist,
In Stück der Zeit, die Gott der Herr uns mißt.
Ein langes warten zählst du die Stunden gar,
Das ist ein Jahr!
Was bringt ein Jahr? Was bringt's dem Erdengast?
Wohl Kampf und Streit, wohl manche schwere Last.
Viel Dornen wo in Hoffnung er gesäet,
Viel Müh und Ringen, wohl von früh bis spät,
Viel Not, viel Tränen, stündliche Gefahr,
Das bringt ein Jahr.
Doch bringt's auch Heil, bringt Freuden hier und dort.
Nach Kämpfen Ruh, nach Streit das Friedenswort,
Den Feierabend nach des Tages Glut,
Nach Schmerz und Leiden Hoffnung, neuen Mut,
Hier Sonnenschein, wenn's lange dunkel war
Das bringt ein Jahr!
Was bringt dies Jahr? Was hat es uns im Schoß?
Ist schwarz, ist weiß das noch verborgene Los?
Wir wissen's nicht, wir wissen nur allein,
Daß Gott der Herr auch dieses Jahr wird sein.
Ihn bittet heute seine Kinder Schar:
Mach's gut dies Jahr! Th. Mader.

Was wir brauchen im neuen Jahr!

Wir brauchen dich, Herr Christ!
Wir brauchen einen Führer
Ins neue Jahr hinein,
Wir fänden in der Wirnis
Uns nicht zurecht allein
Wir brauchen einen Retter
Aus all der Noth der Zeit,
Wir brauchen einen Helfer
Im eignen Herzeleid,
Wir brauchen einen Tröster,
Der unsere Tränen zählt,
Wenn unsre Wunden Schmerzen,
Der weiß wo's drückt und fehlt;
Wir brauchen eine Liebe,
Die nicht wie Rauch vergeht;
Wir brauchen einen Felsen,
Der fest im Sturme steht.
Wir brauchen einen Heiland,
Der starb und der da lebt.
Der alle die Ihm folgen,
Auch mit zu sich erhebt,
Wir brauchen die Verheißung,
Die uns Gewißheit ist.
Wir brauchen einen König,
Wir brauchen Dich, Herr Christ!
Ach komm in uns zu wohnen
Durch deinen Heiligen Geist,
Durch den du uns vom Joche
Des eigenen Ich befreist.
Du hast uns all die Jahre
So gnädig durch gebracht;
Du bist's der für die Deinen,
Auch heut noch sorgst und wachst.
Du bist's auf den wir warten,
Weil's dunkel ist und kalt;
Geh auf, du Freudensonne;
Herr Jesu, komme bald!

H. v. R.

Editorielles.

—Durch die Güte und Langmut Gottes, hat Er uns das alte, schnell dahin geeilte Jahr überleben, und ein neues Jahr antreten lassen. In dieser neuen Zeit Periode von drei Stufen, nämlich: Woche, Monat und Jahr, hat Er uns den dritten Tag erleben und zurück legen lassen, und so geht ein Tag nach dem andern dahin, bis der letzte Tag des Lebens kommt, und man merke; diese Tage kommen und gehen schnell vorüber in das Meer der Vergessenheit; darum lasset uns wachen, beten und nüchtern sein, denn wir wissen nicht wann unser letzter Tag und Stunde kommt; aber es ist dem gleich, wenn wir nur bereit sind wenn der Herr des Hauses kommt.

* * * *

—Die Zeit ist vorhanden um das Zeug bereit zu machen für die zweite Nummer des siebenzehnten Jahrgangs von dem „Herold der Wahrheit," so sind wir jetzt an der Arbeit dazu; und wir bitten den Herrn um Seine Geleitung und Führung zu diesem Werk, so daß alles geschehen möchte nach seinem Willen was das beste sein mag für seine Kinder. Ja, wir bitten den Vater, daß Er den Schreibern ihre Gedanken geleiten möge um Aufsätze zu schreiben welche nützlich und dienlich sein mögen für die Leser ans denken zu bringen in geistlichen Sachen, auf daß sie sich bereit machen für die Ewigkeit. Ein jeder Leser denke nach über diese Sache, und frage sich selbst ob er nicht auch ein Art. schreiben könnte daß seinem Mitleser eine Hilfe sein könnte.

* * * *

—Weiter bitten wir den Herrn; Er wolle den verschiedenen Editoren oder **Schriftleiter** Verständnis und Bescheidenheit mitteilen, daß wenn sie Auszüge oder Erwählungen machen aus andern Blätter oder Schriften, daß sie achtsam sein, daß es gesunde Lehre sei, um den christlichen Glauben zu fördern.

* * * *

—Wieder sind wir am Ende eines Jahres angelangt, und sind schon drei Tage in das neue Jahr überschritten. Das alte Jahr ist in der Vergangenheit; und das neue Jahr geht auch mit schnellen Schritten seinen Lauf dahin. Laßt uns ein wenig stille stehen und darüber nachdenken, wie gütig uns Gott geführt, und wie viele Wohltaten Er uns erwiesen hat.

* * * *

—Es ist ja wahr, es gab im vergangenen Jahr auch manches Leid und viel Trübsal in unserem Lande wie auch in allen Landen, aber Gott sei dank, es gab doch mehr Trost. Ohne Trübsal auf Erden gäbe es kein Verlangen nach Trost und nach einem Heiland, der selig macht. Auf dem Boden der Demut und des Glaubens entstehen die Loblieder derer, die in Trübsal sind und getröstet werden.

* * * *

—Ganz entschieden haben wir alle viel Ursache, dem Herrn zu danken und Ihn zu loben. Laßt uns auch beten, daß der Herr uns helfen möge, Ihm im neuen Jahre treuer zu dienen und mehr für Ihn und seine Sache zu tun, weil er so viel für uns getan hat. Möchten wir uns Ihm ganz zur Verfügung stellen und dem Worte Gottes gemäß handeln.

* * * *

—Beim Eintritt in das neue Jahr betreten wir einen uns unbekannten Weg. Dunkel liegt das neue Jahr vor uns. Wir wissen nicht was es uns bringen wird. Glück oder Unglück, Leben oder Tod. Was immer es aber sein mag, dem Herrn soll das Jahr gehören, und wir wollen uns an das Bibelwort halten: „Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet."

* * * *

—Jahreswechsel, erinnert uns an die Flüchtigkeit der Zeit; alles ist vergänglich, Jesus allein bleibt. Er ist gestern und heute und in Ewigkeit derselbe. Seine Worte bleiben, auch wenn Himmel und Erde vergehen. Wie die Sterne des Himmels im Dunkel der Nacht leuchten, so leuchten die Trostworte Jesu in das Dunkel unseres Lebens hinein. Unsere Beschäftgungen sind verschieden, wenn aber Jesus mit uns allen geht, dann haben wir alle das Perlentor zum Ziele.

* * * *

—Beim Jahreswechsel sollten wir uns

selbst prüfen in Bezug der Vergangenheit, und dann einen ernsten Blick in die Zukunft geben. Ob zwar wir nicht weit in die Zukunft hinsehen, weil wir nicht wissen, was der nächste Tag oder die nächste Stunde mit sich bringen wird. Aber gerade diese Ungewißheit sollte uns besonders anspornen, die Zeit zur Ehre des Herrn auszunützen, und bereit zu sein, wenn unsere Todesstunde kommen wird.

* * * *

—In der ersten Nummer dieses Jahrgangs brachten wir einige Aufsätze passend zum Eintritt in das neue Jahr; dazu noch ein Neujahrsgruß vom Himmel. nach (Jes. 35, 4): „Seid getrost! und fürchtet euch nicht!"

—Dann auch ein Artikel mit dem Titel: „Die Himmlischen Oerter," nach Eph. 2, 6, aus der „Mennonitische Rundschau;" dies ist ein tiefgreifender Artikel. und sollte öfters gelesen werden um die Sache recht zu begreifen. In dieser Nummer bringen wir ein Artikel mit der Ueberschrift und Frage: „Wo ist der Himmel? Joh. 14, 2: „Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten." Es ist von D. H. Dollman, und werden noch 4 Artikel folgen auf den selben Punkt.

* * * *

—In dem Herold No. 1, am Schluß der Editoriellen ist gesagt: „In No. 2 gedenken wir weitere Bedingungen zu geben für neue Abonennten zu sammeln." —Zu diesem Zweck haben wir eine spezielle Offerte geschrieben für das Englische Teil dieses Blattes, einzusetzen gerade nach den Editoriellen; man lese dies gefälligst sorgfältig, und mache gebrauch davon für den Nutzen des Herolds. Hat jemand Fragen zu stellen um weitere Auskunft, der schreibe an den Editor, S. D. Guengerich.

Wir wünschen nochmals allen Lesern, ein gesegnetes neues Jahr, gehabt euch wohl, in allen guten Werken zur Ehre Gottes und eurem Seelenheil in dem Namen Jesu. Amen.

* * * *

—Bald haben wir wieder ein Jahr hinter uns gelegt und der Tag ist nahe vor der Thür wo das haupt Theil der Welt ein Tag f e i e r t als Christtag—im Namen—aber bei vielen nicht als ein werk in Christo. Ein wahrer Christ, ein neu und wiedergeborener Mensch, hat kein wohlgefallen an solcher Gotteslästerung und Abgötterei wie es vielfältiger weise getrieben würd, vielmehr wird er sich aber wenden zu dem was der Apostel uns lehrt: „Denn so oft ihr von diesem Brod esset, und von diesem Kelch trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß er kommt." 1 Kor. 11, 26. Kommen wird er auf einmal in den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit alle die zu ihrer zeit, nach rechter art, an ihn geglaubt haben, sie auferwecken, Verwandelt mit ihm führen in sein Ewiges Reich der Gnade. Schad ist es aber daß so viele Menschen seine lehr und seinem willen nicht folgen wollen, denn ohne daß zu thun haben wir kein theil am Reich Christi.

* * * *

—Die Christliche Kirche wird vom Herrn Christo verglichen einer Jungfrau. Denn die Kirche Gottes ist und soll sein eine reine keusche Jungfrau, welche beide im Gemüth und Herzen, ihrem Bräutigam, dem Herrn Jesu Christo, heilige Keuschheit halten, unberührt sein, ihm glauben, und sich von allen bösen Gedanken und Lüsten enthalten soll. Daß sie bei ihrem Bräutigam Christo beständig verharre, seine Stimme und Befehl in Gottes Wort höre, ihm treu und gehorsam sei, und ihm unverrückt Glauben halte.

Die Historie des Leidens und Sterbens unsers lieben Herrn Jesu Christi weiset uns allenthalben zur Frucht Gottes, Glauben, Liebe und Geduld. Denn wir sollen vernehmen was für ein greulichen und schrecklichen Tod daß es genommen hat. Denn niemand hat die Versöhnung machen können den nur der Sohn Gottes, durch einen so schmählichen, harten und bittern Tod; darum wir für und für in Gottesfurcht leben, und vor Sünden aufs fleißigste uns hüten sollen.

So soll nun ein jedes Stück des Leidens unsers Herrn Jesu Christi sonderlich dahin gedeutet und gezogen werden, daß wir daraus lernen Gott fürchten und vor Sünden uns hüten, Gott vertrauen, und Vergebung der Sünden durch

Christum glauben, uns unter einander lieben und alles Guts thun, unsere Seelen mit Geduld fassen in allerlei Kreuz und Leiden.

Begebenheiten und Neuigkeiten.

Bischof Moses M. Miller und Weib von Middlebury, Indinna die schon eine zeitlang Verwandschaft und Bekannte besucht haben durch Kansas und Oklahoma waren am Sonntag den 27 November an das Menno Chupp's in der Nord Haven Gemeinde wo der Bruder durch den Geist Gottes das Evangelium reichlich verkündigte.

Eine doppelte Hochzeit ward gehalten auf Danksagungstag bei Dover, Delaware an der Heimat von Noah Yoder's, ihre zwei Töchter hatten sich verehelicht, die Tillie zu Adam Beiler und Sarah zu Jacob Miller.

Bischof Cornelius Beachy und Weib von nahe Plain City, Ohio, Bisch. Gideon Treyer und Pre. Daniel Yoder von nahe Charm, Ohio machten kurze besuche und Predigten das Evangelium bei Norfolk, Va.

(Bemerkung. — Die obigen drei Notizen sind durch ein Versehen in der Druckerei zurück gelegt worden und erscheinen darum verspätet).

Einige Tage vor Christtag kam Prediger J. B. Miller von Grantsville, Md. in die Gegend von Wellman, Iowa, um Versammlungen zu halten; und während der Christfest Woche predigte er fast jeden Abend und etliche mal am Tage. Mehrstlich machte er Hausbesuche am Tage.

Die ersten Tage war die Witterung und die Wege schön; dann wurde es wärmer, und am Dienstag Nacht regnete es tüchtig und es gab Hoch-Wasser und die Wege wurden schlimm, gleich darauf wurde es Zero kalt, und die Wege sehr rau.

Diese Woche starb dem Lloyd Schwarzendruber sein Weib im Hospital in Washington Iowa; und wurde beerdigt am Donnerstag; seine Eltern von Norfolk, Va., kamen um der Beerdigung beizuwohnen.

Die übrige Zeit der Woche, und bis Mittwoch dieser Woche wurden noch Versammlungen gehalten. Aber der Kälte und des schlimmen Weges halben, sind die Leute nicht so gut beigewohnt als im Anfang der Versammlungen. Um dieser Umständen halber, konnte der Schreiber dieses nicht beiwohnen, da er etwas unwohl war und sich hüten mußte vor Erkältung und seine Frau noch mehr so; die warme Stube ist der beste Platz für solche alte Leute.

Bruder Miller weilte noch hier bis Mittwoch Abend den 4. Jan. dann trat er seine Heimreise an nach Goshen, Ind., Während seinem Aufenthalt wird er noch einige Versammlungen halten; dann wird sein Reiseziel heimwärts sein.

Der Gesundheits Zustand in der Umgegend ist gegenwärtig ziemlich gut, mit ausnahme von etwas Erkältung und Grippe.

Vorige Woche den 30, Dec. versammelte sich die Publications Behörde an der Wohnung von S. D. Guengerich um sich zu berathen wegen der weiteren Herausgabe des Herolds; und was getan kann werden um mehr Unterschreiber zu gewinnen?? Denn die Abonenten Zahl ist zu gering um die Drucker Kosten zu bezahlen und genügende Summe übrig haben um den Editoren etwas zu erteilen für ihre Mühe und Arbeit; zudem sind noch viele die rückständig im bezahlen, trotzdem daß schon viele Rückständige von der Liste gestrichen sind.

Einige Abonnenten wären dafür um das Blatt in zwei Teile zu machen, Deutsch und Englisch; das würde der Sache wenig oder nichts abhelfen; wahrscheinlich würden die Drucker Kosten höher sein. Doch wollen wir die Sache in Erwägung nehmen, und darüber rechnen lassen, und sehen was die Aussichten sein werden. Hiermit wollen wir den Lesern die Sache zu überlegen geben; ihr alle könnt uns eine Hilfe sein dies Problem zu lösen. Ja, helfet uns, es ist eure Sache so viel als unsere. Betet und Arbeitet; und das

mit Ernst und Glauben, Amen. das Werde So.

Verwalter, S. D. Guengerich, im Namen der Behörde.

Januar den 7ten 1928.

„Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke!"

Joh. 7, 37.

Wer da demütig, kindlich und gläubig betend zu Jesu kommt, wer aus seinem Wort, Geboten und Lehren schöpft, wird nie leer ausgehen. Er bekommt, was er bedarf: Gnade, Vergebung, Frieden, Trost, Kraft und Seligkeit. So wurden schon zu jener Zeit, als der Herr Jesus auf dieser Erde wandelte, von Ihm erquickt, Männer, Frauen und Kinder, die nur Hilfe suchend zu Ihm kamen. Jesus tauschte nie und niemand. Er ist die einzige Quelle, die nie versagt, und die uns lebendiges Wasser bietet. Er macht auch den durch Ihn neugeborenen Menschen selbst zur lebendigen Quelle, die auch den dürstenden Mitpilger zur Erquickung und zum Segen wird. Es erfüllt sich alsdann auch in dieser Zeit, was der Herr zum Altvater Abraham sprach: „Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein" (1. Möse 12, 2.)

Wen dürstet, der komme und nehme dahin das Wasser des Lebens mit fröhlichem Sinn.

Das Wasser des Lebens ist „Geist", der aus Gott,
Uns leitet und führet durch Trübsal und Not,
Und labt uns und Tröstet, wenn müde und arm,
Wenn's kalt ist im Herzen, der machet uns warm.
Wir fühlen dann selig, schon hier in der Zeit,
Und fürchten uns nicht vor Tod und Ewigkeit.

Montezuma, Kansas. G. K. G.

Demut.

Ein gläubiger Mensch steht hoch, unbeschreiblich hoch, zeichnet sich aber dadurch aus, daß er sich selbst unaussprechlich klein fühlt.

Wo ist der Himmel?

John 14, 2. Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten.

Von D. H. Dollman.

Es muß irgendwo einen Himmel geben. Wenn es ein ewiges Leben gibt, so muß auch eine Stätte da sein, wo wir wohnen können.

Alles um uns her ist der Unbeständigkeit unterworfen. Nur der Mensch selbst ist ewig. Wir werden immer Menschen bleiben; wir werden keine Engel werden. Der Heiland war auch nach Seiner Auferstehung noch ein Mensch. Mir ist das ein großer Trost, daß mein Heiland auch oben im Himmel noch ein menschliches Herz hat. Es würde mir schwer fallen, anzunehmen, daß der allmächtige, große Gott sich so in die kleinsten Kleinigkeiten meines Lebens hinein denken könnte, wenn ich nicht wüßte, daß mein Heiland all die Mühen und Beschwerden eines Menschenlebens selber durchkostet hat. Er hat das einfache Leben in einem Handwerkerhause kennen gelernt; Er hat alle menschlichen Enttäuschungen durchgemacht. Wir haben einen Heiland, der auch mit unseren kleinsten täglichen Schmerzen Fühlung hat.

Selbst nach seiner Auferstehung erschien Er als Mensch. Als Maria Ihm am Ostermorgen begegnete, meinte sie es sei der Gärtner; die Jünger von Emmaus hielten Ihn für einen Fremden. Als Er den Jüngern bei verschlossenen Türen erschien, sagte Er: „Ich bin's selbst ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr seht, das ich habe."

Es ist uns gesagt, das wir Jesu verherrlichtem Leibe ähnlich sein werden. Unsere Zukunft ist also, daß wir Menschen bleiben werden. Aber es wird gesäet verweslich und wird auferstehen unverweslich; es wird gesäet in Schwachheit und wird auferstehen in Kraft.

Warum ist es denn nötig, daß unser Leib verwandelt wird? Wir müssen einen Leib haben, der nicht mehr der Versuchung unterworfen ist; sonst wäre er noch der Sünde und der Strafe unterworfen. Er muß der Herrlichkeit und Klarheit des Himmels angemessen sein.

Auf einer wissentschaftlichen Forschungs-

reise bemerkte man etwas sehr Lehrreiches. Man fand, daß Fische, die ganz tief im Grunde des Meeres lebten, garnicht mehr an der Oberfläche des Wassers leben konnten. Sie waren an solch großen Druck des Wassers gewöhnt, daß sie einen leichten Druck nicht aushalten konnten. Ebenso ist es auch für uns schwer, auf einem sehr hohen Berge zu atmen, weil wir einen starken Luftdruck gewohnt sind. Wir haben einen Leib, der den Verhältnissen, in denen wir leben, angepaßt ist. Zu neuen Verhältnissen muß auch ein neuer Leib da sein.

Es gibt eine Heimat für Gotteskinder, wo wir dann wirklich zu Hause sind. Hier sind wir nur durchreisende Fremde und Pilger; jeder Tag soll uns aber der Heimat näher bringen.

Wo ist denn nun der Himmel? Jesus hat gesagt: „Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten." Die Jünger wußten nicht, wo der Himmel war, und Jesus hatte es ihnen auch nicht gesagt, denn sie hätten Ihn doch nicht verstanden. Wenn ein Missionar im Innern Afrikas einem Negerkinde erzählen würde von der Großstadt, von Eisenbahnen, Telegraphen, Schiffen — das Kind würde nichts davon verstehen. Jesus hatte garnicht die Absicht, den Jüngern zu sagen, wo der Himmel ist; Er wollte sie mit der Aussicht auf den Himmel nur trösten.

Wenn ihr mich nun fragt, wo der Himmel ist, dann möchte ich einfach antworten: Der Himmel ist da, wo es am schönsten ist. Wenn ein großer Gutsbesitzer ein Wohnhaus bauen will, so nimmt er die schönste Stelle seines Grundbesitzes mit der weitesten Aussicht Im Mittelpunkt des Weltalls, da wo es am schönsten ist, ist unser Vaterhaus.

Es gibt im Weltall zwei treibende Kräfte. Sehr merkwürdig ist es, daß diese beiden Kräfte und ihre Gesetze ausgefunden worden sind. Das eine Gesetz ist das Gesetz der Schwere, das andere Kraft dagegen sucht alles vom Mittelpunkte wegzutreiben.

Die Erde bewegt sich um ihre Axe mit einer Geschwindigkeit, die 120-mal größer ist als die einer Kanonenkugel. Sie hat das Bestreben, sich geradeaus nach dem Mittelpunkte, der Sonne, zu bewegen; aber sie kann es nicht, denn die andere Kraft zieht die Erde immer wieder zurück, so daß die Erde, statt sich der Sonne immer mehr zu nähern, sich um sie drehen muß. Die Sonne bewegt sich wieder mit all ihren Planeten nach einem anderen Mittelpunkte hin in unermeßliche Fernen. Es gibt Sterne, die so weit von uns entfernt sind, daß ein Sonnenstrahl Hunderte und gar Tausende von Jahren gebraucht, um zu uns zu gelangen.

In so weiter Ferne wohnt Gott, unser großer, herrlicher Gott. Da ist Vaters Haus; und wo Er wohnt, dahin gehören auch Seine Kinder. Wenn der Herr Jesus es auch nicht Seinen Jüngern gesagt hat, wo der Himmel ist, und wir es deshalb auch nicht wissen, so wissen doch die Engel Gottes den Weg dahin. Die Seele des Lazarus ward getragen von den Engeln in Abrahams Schloß. Darum braucht ein Gotteskind nicht zu klagen: ich weiß den Weg nicht; o nein, die Engel Gottes kommen zur rechten Stunde und geleiten die Seele in den Himmel.

Nicht nur die Engel wissen den Weg — der Heiland weiß ihn auch. Wie oft lesen wir: „Jesus hub Seine Augen auf gen Himmel." Mit unseren menschlichen Augen wäre das unmöglich; wir können nicht durch die Welträume dringen. Aber der vom Himmel gekommen ist, der weiß, wo der Himmel ist, der konnte auch in den Himmel hineinschauen und den Vater sehen. Der Himmel schwebt nicht im Nebel. Es ist ein Ort, den Gott im Anfange geschaffen hat. Und Jesus ist jetzt dabei, uns diese Stätte zu unserer Wohnung zuzubereiten.

Ein kleines Mädchen hatte immer nur bei seiner Mutter gelebt. Diese wurde schwer krank. Da brachte man das Kind zu einer Tante, die in der Nähe wohnte. Die Mutter ging bald heim zu Gott. Das Kind bekam große Sehnsucht nach ihr und ließ nicht nach mit Bitten, sie wollte Mutter sehen und nach dem alten Hause zurück. Als die Tante sie nun dahin begleitete, lief das Kind in jedes Zimmer und rief: „Mutter, bist du da? Mutter, bis du da?" Und als nie eine Antwort kam, schluchzte sie laut auf und sagte:

„O laß uns fortgehen! Wenn Mutter nicht da ist, mag ich auch nicht hier sein!"

Ohne Jesus wäre der Himmel kein Himmel. Wenn Er nicht da wäre, möchte ich auch nicht da sein.

Der Himmel ist die Zentrale der Weltregierung. Da ist eine Organisation, die kein Reich der Welt und kein Geschäftshaus je erreichen kann. Und dieser erhabene Sitz der Weltregierung ist unser Vaterhaus. Derselbe Gott, der Seinen Sohn in Gethsemane stützte durch einen Engel, stützt auch uns durch Seine dienstbaren Geister. All Seine Macht steht uns zur Verfügung.

Kürzlich war folgendes in verschiedenen christlichen Blättern zu lesen:

Vor einigen Monaten hat sich eine wunderbare Geschichte zugetragen. Ein Pastor übte an einem Sonnabendabend mit dem Chor einige Lieder in seiner Kirche ein. Zuletzt tritt eine Dame an ihn heran und sagt: „Darf ich mit einer Bitte kommen? Könnten Sie nicht heute abend noch einen Herrn Ihrer Gemeinde besuchen? Er möchte mit Ihnen über seine Seele reden." Der Pastor willigt ein und fährt mit der Dame in einer Droschke bis vor das betreffende Haus. Indem er klingelt und sich nach der Dame umsieht, ist dieselbe verschwunden. Der Diener öffnet und fragte nach seinem Begehr. Der Herr ist nicht zu Hause; aber während der Pastor noch mit dem Diener redet, kommt er schon zur Tür herein. Freundlich begrüßt er den Pastor und geht mit ihm auf sein Zimmer. Er weiß nicht, was das für eine Dame gewesen sein könnte, die diesen Besuch veranlaßt hat, sprich aber seine große Freude aus, daß er Gelegenheit habe, sich auszusprechen. „Schon seit einigen Tagen empfand ich eine innere Unruhe und hatte den Wunsch, mit Ihnen zu reden; wie wunderbar, daß Sie gerade jetzt kommen!" Und nun folgte eine gesegnete Aussprache, die stundenlang währte. Der Pastor zeigte der heilsverlangenden Seele mit großer Klarheit den Weg des Heils. Zuletzt mußte er abbrechen, und nachdem sie zusammen gebetet, verabredeten sie, daß der Herr am folgenden Morgen nach der Predigt in der Kirche auf den Pastor warten und weiter mit ihm reden sollte. Der Sonntag kommt, die Predigt ist zu Ende. Aber von dem Herrn ist nichts zu sehen. Der Pastor wartet noch eine Zeitlang. Schließlich geht er hin, um nach seinem neugewonnenen Freunde zu sehen. Der Diener empfängt ihn traurig. „Zehn Minuten, nachdem Sie gestern abend fortgegangen sind, ist mein Herr gestorben. Wollen Sie ihn noch einmal sehen?" Ganz erschüttert geht der Pastor mit ins Sterbezimmer und steht betend neben dem friedlich Heimgegangenen. Da fällt sein Blick auf eine Photographie, die auf dem Tischen dicht am Bette steht. „Wer ist das? Das ist ja die Dame, die mich gestern abend hierhergeführt hat!" „Nein," sagt der Diener, „das ist nicht möglich; das ist das Bild der Frau des Entschlafenen, die schon vor zehn Jahren gestorben ist!" — Nun erkennt der Pastor den ganzen Zusammenhang. Himmel und Erde haben sich miteinander berührt; anbetend fällt er auf die Knie; denn es ist heilige Stätte.

So weiß der Heiland, eine Stätte für uns zu bereiten.

Nur ein wenig Arbeit, Kampf und Last,
Nur noch ein wenig Tränen, dann die
Rast;
Dann Sieg und Herrlichkeit bei meinem
Herrn,
Ja ew'ge Freude, du bist nicht mehr fern,
Bald ist das Erdentagewerk getan.
Welch sel'ge Scharen gingen schon voran!
Ins Vaterhaus führt mich mein Jesus ein,
Wie köstlich wird der Tag der Heimkehr
sein!

Prophezeiungen

Von S. W. Peachy

Weil es wieder nahe die zeit ist wo es Christag heißt, will ich mit Gottes hilf ein Artikel Schreiben für den Herold. Im 1 Mose 3 Kapitel vers 15: „Und ich will Feindschaft setzen zwischen deinem Samen und ihrem Samen. Derselbe soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen." Diese worten sprach Gott zu der Schlange nach dem sie die ersten Aeltern in die Sünd und Tod verführt hat, da war schon eine

verheißung für den Erlöser und Heiland Jesus Christus, ist aber eine lange zeit gegangen bis daß es erfüllt geworden ist. Luther stellt es auf 4004 Jahr. Froschower stellt es auf 3974 Jahr, 6 monat und 10 Tag. Endlich ist die zeit erfüllt daß das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit." Will mit Gottes hilfe von den verheißungen schreiben von Christo im Gesetz und Propheten; Ich glaub wo Gott sprach: Es werde Licht, und es ward Licht, das es schon auf Christum geditten hat, denn der Johannes in seinem Evangelium sagt: „Das war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen." Und Jesus sagte zu dem Vater: „Verkläre mich du, Vater, bei dir selbst mit der Klarheit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war." Und leset was der Apostel Petrus schreibt 1 Pet. 1, 18. 19. 20. der 20 Vers lautet: „Der zwar zuvor versehen ist, ehe der Welt Grund gelegt ward, aber geoffenbaret zu den letzten Zeiten um euretwillen." Da sind drei Zeugen daß Christus bei dem Vater war, ich glaube, lang zuvor die Menschen oder die Welt gemacht war. Da aber die Menschen viel wurden und sich nicht mehr strafen ließen, wie es viel zu dieser Zeit ist, dann hat Gott sie vertilgt ausgenommen die 8 Seelen wo in der Arche waren, welche eine vorbild war auf Christus.

Gott hat den Abraham berufen und wollte ein Volk aus ihm machen wie die Sterne am Himmel und der Sand am Meer, denn wo er 99 Jahr alt war und Sarah sein Weib 90 hat Gottes Engel zu ihm gesagt sein Weib soll ihm ein Sohn gebären der soll Isaak heißen. Und Abraham glaubte dem Herrn und das war ihm zur Gerechtigkeit gerechnet. Der Sohn war geboren und bei nahe aufgewachsen da hat Gott den Abraham in eine schwere Prüfung gestellt er sollte den einzigen Sohn nehmen und ihn aufopfern zum Brand opfer, ihn verbrennen, er ist frühe aufgestanden und wollte thun was Gott von ihm forderte, es ward durch seinen Lebendigen Glauben ein Widder geopfert an Isaaks stelle, der ein vorbild war auf Christus, Christus mußte aber selbst den Kelter zertreten. Da Jacob oder Israel seine söhne gesegnet hat sprach er zu Juda: „Juda, du bists, dich werden deine Brüder loben. Deine Hand wird deinen Feinden auf dem Halse sein; vor dir werden deines Vaters Kinder sich neigen. Es wird das Scepter von Juda nicht entwendet werden, noch ein Meister von seinen Füßen, bis daß der Held komme; und demselben werden die Völker anhangen."

Und der Prophet Jesaias sprach: „Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst." Und der Herr hat Mose erwählt um die Kinder Israel in Kanaan das gelobte Land zu führen, der 40 Jahr Schaaf Hirte war, darnach 40 Jahr Menschen Hirte ward, hat die natur der Schaafe lernen müssen um würdig werden die Menschen oder das Volk Gottes zu führen, er war ein Mittler zwischen Gott und seinem Volk und hat oft gebitt zu Gott für das Volk, den er war ein klares vorbild auf Christum, und hat nochmals gebitt für sein Volk vor seinem abschied: „Einen Propheten, wie mich, wird der Herr, dein Gott, dir erwecken, aus dir und aus deinen Brüder, dem sollt ihr gehorchen." Balakh hat Bileam holen lassen für ein Fluch auszusprechen über Israel, aber durch die schickung Gottes hat er sie gesegnet anstatt einen Fluch über sie auszusprechen 4 Mos. 24, 17 „Ich werde ihn sehen, aber jetzt nicht; ich werde ihn schauen, aber nicht von nahe. Es wird ein Stern aus Jacob aufgehen, und ein Scepter aus Israel aufkommen, und wird zerschmettern die Fürsten der Moabiter, und verstören alle Kinder Seth." Es ist wunderbar wen wir betrachten Gottes Wort und sehen was Gott gethan hat durch Menschen, und wie Bileam dem Wahrsager lohn nach war anstatt den willen Gottes zu thun, ich glaube er wollte lieber das Volk Fluchen als Segnen, aber Gott machte es gans anders mit ihm, und hat

geprophezeiet von Christus wo lange darnach in erfüllung gekommen ist. Ich glaube Bileam hat durch ein Geist geredet und wuste selbst kaum was er redete. Das ganze 11 Kapitel Jesaias lehrt von dem Messias wo kommen soll und von seinem Reich, und wie schon vorher gemeldet in dem 9 Kapitel von dem Sohn wo geboren sollte werden, der Prophet hat so deutlich von Ihm prophezeiet als wan er es mit seinen eigenen Augen sahe, und hatte doch etwa 800 Jahr vorher gelebt.

Weiter können wir sehen wenn wir Gottes Wort glauben, wie pünktlich die Schriften von Christus erfüllt sind. Mit Gottes hilfe könnte noch viel von Samuel, David und den Propheten geschrieben werden, wo auf Christus deutet, aber will es lassen und noch schreiben von Christus wie gemeldet in Lucas 2, 10 bis 15 Vers. „Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht; siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk wiederfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt, und in einer Krippe liegend. Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerschaaren, die lobten Gott, und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen!" O, wie sollten wir uns freuen und mit dem Dichter sagen:

Nun hier bist du, da liegest du,
Und hältst im Kripplein deine Ruh.
Bist klein und machst doch alles groß,
Bekleidest die Welt, kennst sie doch bloß.

Ja lasset uns Freuen und Fröhlich sein, aber das in Christo; viele Menschen feiern Christag aber ohne Christus, es ist zu bedauern das so viele Menschen abgötterei treiben gegen Christus mit Bäumen, Santa Claus, und Unwahrheiten. Die kleinen Kinder betrügen anstatt sie zu lehren das Christus gekommen ist um die Sünder selig zu machen und die Menschen wieder zu versöhnen mit Gott. Er ist der Mittler und fürsprecher beim Vater für alle Menschen die sich dargeben mit einem guten willen. Will nochmals sagen: Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen. Wünsche alle ein fröhlicher Christag in Christo, und ein glücklich neues Jahr. So viel aus Liebe. Prüfet alles und das gute behaltet.

Unsere Jugend Abteilung

Bibel Fragen

Fr. No. 497. — Was schied Gott von Finsterniß?

Fr. No. 498. — Was hat das Volk gesehen, da es in Finsterniß saß? Was ist denen aufgegangen die da saßen am Ort und Schatten des Todes?

Antworten auf Bibel Fragen

Fr. No. 489. — Wer blieb in einem göttlichen Leben dreihundert Jahre?

Antw. — Henoch. 5 Mos. 5, 21, 22.

Nützliche Lehre. — Wir lesen nicht sehr viel von Henoch aber das wenige sagt uns doch viel. Er lebte dreihundert Jahre unter Menschen die meistens sehr gottlos lebten. Aber er hatte auch seine ganze Lebenszeit Adam zum Lebensfährten. Adam lebte noch acht Jahre nachdem Henoch weggenommen war. Auch Seth und Enos waren seine Zeitgenosse. Er hatte also gute gelegenheit mündlich die Geschichte von der Schöpfung zu hören. Adam konnte ihm erzählen was die schweren Folgen waren von Untreue und Ungehorsam. Seth und Enos predigten von dem Namen des Herrn.

Dieses alles hatte einen guter Einfluß auf Henoch und er glaubte fest an Gott und führte ein göttliches Leben.

In Ebräer 1, 5 lesen wir: Durch den Glauben ward Henoch weggenommen, daß er den Tod nicht sähe, und ward nicht erfunden, darum, daß Gott ihn wegnahm; denn vor seiner wegnahmen hat er Zeugniß **gehabt,** daß er Gott gefallen habe. Der feste Glauben an Gott vereiniget den Menschen so mit Gott hier, daß er ihn zu sich nimmt wenn er genugsam gekämpft hat hier. Gott ist es einerlei ob er ihn wegnimmt durch den Tod oder unmittelbar wie Henoch und Elias.

Wie oben gesagt, wir lesen nicht viel

von Henoch, was er gethan hat bei seinem Leben, nur daß es ein göttliches Leben war, Aber wir lesen daß er zu seiner Zeit auch von Gott und göttlichen Sachen geschrieben hat und das zwar von den Gottlosen Sündern und dem Gericht das über sie kommen wird wenn der Herr kommen wird mit viel tausend Heiligen das Gericht zu halten. Siehe Juda V. 14, und 15.

So weit uns die Bibel darüber belehrt war Henoch der erste Schreiber, und das Zeugniß daß er ein göttlich Leben führte bringt uns zu dem Beschluß daß er einer der frömmsten war unter den alten Patriarchen. —B.

Fr. No. 490. — Wem sein Gottesdienst ist eitel?

Antw. — So aber sich jemand unter euch läßet dünken er diene Gott, und hält seine Zunge nicht im Zaum, sondern verführet sein Herz, deß Gottesdienst ist eitel. Jacobus 1, 26.

Nützliche Lehre. — Fast jeder Vers der Bibel gibt uns eine tiefe Wahrheit wenn wir nur Zeit nehmen sie heraus zu suchen. Wir aber lesen oft so oberflächlich daß die ernste Lehre des Textes uns nicht zu ergreifen vermag.

So auch obiger Vers. Es errinnert uns an die Thatsache daß viele Menschen sich einbilden, oder dünken lassen, sie dienen Gott, während sie noch weit ab sind davon, und noch Feinde des Kreuzes Christi sind.

Jacobus lehrt uns hier, daß der, der seine Zunge nicht im Zaum hält, sein eignes Herz verführet, wenn er sich dabei einbildet er diene Gott. Er sagt, deß Gottesdienst ist eitel.

Die große und wichtige sache hier ist, die Zunge im Zaum zu halten. Das meint, sie unter seiner Auffsicht und Gewalt zu haben. Es meint auch daß der gute heilige Geist Controlle muß haben über den Menschen,—über seine Sinne und Gedanken, und daß sein Verstand von Recht und Unrecht nach dem Wort und Willen Gottes gebildet sein muß. Seine Zunge ist im Zaum wenn jedes Wort zuerst, ehe es geredet wird, gut gewogen wird mit der Wage die anzeigt ob es nötig ist, ob es die Wahrheit ist, ob es zur Besserung dient, ob jemand dadurch aufgeholfen und aufgemuntert wird, oder ob es vielleicht jemand entmuthigen und erzürnen oder schwach machen würde.

Wenn wir das „Zunge im Zaum halten" einmal in diesem Sinne betrachten so finden wir daß sehr, sehr viele Zungen nicht im Zaum gehalten werden. Das viele Fluchen, Schwören, unreine Zoten, faul Geschwätz, Hader Zank, zornige Worte, wie auch die viele andere unnöthige Worte zeugen alle von einer ungezäumten Zunge.

Zurück zum Text zu kommen, finden wir daß aller Gottesdienst eitel ist, wenn die Zunge noch immer ungezügelt ist und ihren freien Lauf hat, obwohl der, dessen Zunge so handelt sich dünken lässet er diene Gott. —B.

Kinder-Briefe

Norfolk, Va., Dec. 26, 1927.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser. Das Wetter ist schön. Ich will die Bibel Fragen No. 493—494 beantworten so gut wie ich kann.

Die Gesundheit ist gut. Des Ben Bylers von Ohio sind hier gezogen. Ich will beschließen mit dem besten Wünschen an alle. Anna L. Yontrager.

Liebe Anna, Deine Antworten sind richtig. Onkel John.

Hutchinson, Kansas., Dec. 11, 1927.

Lieber Onkel John und alle Herold Leser. Gruß an alle. Das Wetter ist kalt und trüb. Wir haben ein kleine Gemeinde gehabt. Die Gemeinde war bei des Will Millers. Ich habe 30 deutsche Verse gelernt. Wann ich genug Vers gelernt habe dann will ich ein deutsch und englisch Testament habe. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle.

Moses Yoder.

Millersburg, Ohio, Dec. 28, 1927.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Fragen 493 und 494 beantworten. Sarah, Weib von Levi Schlabach ist beerdigt worden Dec. 28. Sie ist gestorben von feuer Accident.

Die gemeinde is bei das Levi Millers bis Jan. 1st. Das Wetter is regenich. Ich will beschließen mit dem besten Wünschen an alle Herold Leser.

Erwin N. Gingerich.

Millersburg, Ohio, Dec. 27, 1927.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser. Wir haben schönes winter Wetter. Ich will die Bibel Fragen No. 493 und 494 beantworten so gut wie ich kann. Wir haben ein Geschenk bekomen auf Christtag. Ich will beschließen mit dem besten Wünschen an alle.

Albin Gingerich.

Lieber Erwin und Albin: Eure antworten sind richtig. Onkel John.

Menno Simons gründliches und klares Bekenntnis von der Rechtfertigung.

(Schluß)

Ueberdem glauben und bekennen sie Gottes überflüssige, große Gnade, Gunst und Liebe gegen uns, bewiesen in Jesu Christo. Und dadurch kommt es, daß sie wiederum ihren Gott lieb haben, denn er hat sie erst geliebet, wie Johannes sagt; und stehen also durch dieselbe Liebe bereit, sein heilig Wort, Wille, Gebote, Rat, Lehre und Verordnung, nach ihrer empfangenen Gabe, in Schwachheit nachzukommen; und bewiesen also mit der That, daß sie glauben, daß sie aus Gott geboren, und geistlicher Art sind. Sie führen ein frommes, unsträfliches Leben vor einem jeglichen; sie lassen sich taufen nach ihres Herrn Gebot, zu einem Beweis und Zeugnis, daß sie ihre Sünden in Christi Tod begraben, und mit ihm in einem neuen Leben wandeln wollen; sie brechen das Brot des Friedens, mit ihren lieben Brüdern zu einem Beweis und Zeugnis, daß sie einig mit Christo und seiner Gemeinde sind, und daß sie kein Mittel der Gnade und Vergebung ihrer Sünden haben noch kennen, im Himmel oder auf Erde, denn allein das unschuldige Fleisch und Blut unsers Herrn Jesu Christi, das er einmal durch seinen ewigen Geist in des Vaters Gehorsam für uns arme Sünder am Stamme des Kreuzes geopfert und vergossen hat: sie wandeln in aller Liebe und Barmherzigkeit; sie dienen ihrem Nächsten usw. Mit einem Wort, sie richten sich in ihrer Schwachheit nach allen Worten, Geboten, Verordnungen, Geist, Regel, Vorbild und Maße nach Christo, wie die Schrift lehret; denn sie sind in Christo und Christus ist in ihnen: und darum leben sie nun nicht länger in dem alten Leben der Sünde, nach dem ersten irdischen Adam, (Schwachheit ausgenommen), sondern in dem neuen Leben der Gerechtigkeit, das aus dem Glauben kommt, nach dem zweiten und himmlischen Adam, Christo; gleichwie Paulus sagt „Gal. 2, 20): „Ich lebe nicht mehr, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben." Und das ist das Wort von Jesu „Joh. 14, 15)): „Der mich liebet, der hält meine Gebote."

Gedenke nicht, lieber Leser! daß wir uns hiermit rühmen, als ob wir vollkommen und ohne Sünde wären, keineswegs. Ich bekenne für mich, daß mein Gebet mit Sünde, und meine Gerechtigkeit mit Ungerechtigkeit manchmal vermenget wird. Denn ich fühle durch Gottes Gnade wohl, wenn ich nur die Salbung recht wahrnehme und meine elende, schwache Natur gegen Christum und sein Gebot halte, was ich für ein Fleisch von Adam geerbet habe; ja, wenn Gott uns nach Würdigkeit Gerechtigkeit, Werken und Verdienste wollte richten, und nicht nach seiner großen Gütigkeit und Barmherzigkeit, so bekenne ich mit dem heiligen David: „Vor dir ist kein Lebendiger gerecht." Ps. 143, 2; Hiob 9, 2; Röm. 3, 24. Darum muß es ferne von uns sein, daß wir uns auf einige Dinge sollten vertrösten oder berühmen, denn allein auf die Gnade unseres Gottes, durch Christum Jesum. Denn er ist allein derjenige, der die wahre Gerechtigkeit, welche Gott fordert, vollkommen erfüllet hat, und niemand anders ewiglich. Auch ist uns durch die Gnade des Herrn wohl bekannt, wie alle die Heiligen Gottes, seit dem Anfang der Welt, über ihr verdorbenes Fleisch allezeit geklaget haben, gleichwie man aus Mose, David, Hiob, Jesaja, Paulo, Jacobo und Johanne wohl kann merken und sehen.

Aber um Christi willen sind wir in Gnade; um Christi willen werden wir erhöret; um Christi willen werden uns unsere Abweichungen und Schwachheiten, die ohne unsere Zustimmung geschehen, vergeben. Denn er stehet mit seiner vollkommenen Gerechtigkeit, und mit seinem unschuldigen Tod und Blut zwischen seinem Vater und zwischen seinen unvollkommenen Kindern, und bittet für alle, die an ihn glauben, und die durch den Glauben des göttlichen Wortes sich befleißigen, das Böse zu unterlassen und das Gute zu thun, auch mit vollem Herzen begehren mit Paulo, daß sie das vollkommene Wesen, das in Christo ist, in voller Kraft greifen, mögen. Phil. 3, 12—14.

Merke nun hier, mein lieber Leser! wie daß wir nicht glauben und lehren, durch unsere Werke oder Verdienste selig zu werden, gleichwie uns unsere Gegner ohne alle Wahrheit nachreden; sondern allein aus Gnaden, durch Jesum Christum, wie gesagt ist.

Aus Gnaden wurde das menschliche Geschlecht geschaffen durch Jesum Christum, da es nicht war. 1. Mose 1, 27.

Aus gnaden ist es wieder durch Christum angenommen, da es verloren war. 1. Mose 3; Eph. 1 und Kol. 1.

Aus Gnaden ist uns Christus von dem Vater gesandt. Joh. 3, 34; Röm. 8, 3; 1. Joh. 4, 9.

Aus Gnaden hat er das verirrte Schaf gesuchet (Luk. 15, 6), Bekehrung und Vergebung der Sünden gepredigt (Luk. 24, 47), und ist des Todes für uns gestorben, da wir noch seine Feinde waren. Röm. 5, 6.

Aus Gnaden ist es uns gegeben, an ihn zu glauben. Eph. 2, 4—8.

Aus Gnaden wird uns der Heilige Geist gegeben,/in dem Namen Jesu. Joh. 14, 16.

Mit einem Wort, aus Gnaden wird uns das ewige Leben geschenket durch Christum Jesum, unsern Herrn. Röm. 6, 23.

Siehe, mein guter Leser! dies ist nun, was dieses Hauptstück betrifft, unser Glaube und Bekenntnis, nämlich: daß wir keine Seligkeit, noch Gnade, noch Versöhnung, noch Friede bei dem Vater haben, noch haben können, anders als durch Christum Jesum, wie er selbst spricht: „Niemand kommt zum Vater, denn durch mich.“ Joh. 14, 6. „Und ist in keinem andern Heil; ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden.“ Apstg. 4, 12. Auch, daß alle diejenigen, welche diese Gnade in Christo, die durch das Evangelium gepredigt wird, mit einem festen Glauben annehmen und mit dem Herzen ankleben, durch die Kraft des Heiligen Geistes „weil sie glauben) neue Menschen aus Gott geboren werden; so, daß sie in ihrem Herzen umgekehrt, erneuert, und in einem andern Sinn verändert, ja aus Adam in Christum versetzet werden; und wandeln also in dem neuen Wesen, als gutwillige und gehorsame Kinder in der Gnade, die ihnen erschienen ist. Denn sie sind neu geworden, sage ich, arm von Geist, sanftmütig, barmherzig, mitleidig, friedsam, geduldig, hungrig und durstig nach der Gerechtigkeit, bereitwillig zu leiden um der Wahrheit willen. Sie stehen vollständig mit guten Werken nach dem ewigen Leben. Denn sie sind gläubig; sie sind aus Gott geboren; sie sind in Christo und Christus ist in ihnen; sie sind seines Geistes, Art und Natur teilhaftig und leben also, aus der Kraft Christi, die in ihnen ist, nach des Herrn Wort. Und das heißt recht nach der Schrift gläubig sein, Christen sein und Christus in uns sein.

Hingegen glauben und bekennen wir, daß alle diejenigen, welche diese gepredigte Gnade verachten, und Christum Jesum durch den Glauben nicht annehmen, sein heilig Wort, Wille, Gebote und Verordnungen verstoßen, hassen und verfolgen; nach Mutwillen und Fleischeslüsten leben; daß es mit solchen aus ist, und daß es vor dem Herrn nicht gilt, daß sie sich auf den Glauben, die neue Geburt, Christi Gnade, Tod und Blut berühmen. Denn sie glauben nicht, und bleiben in ihrer ersten Geburt, nämlich in ihrer irdischen verdorbenen Art und Natur unverändert, unbußfertig, fleischlich gesinnet; ja gänzlich ohne Geist, ohne Wort, ohne Christum, und darum auch Kinder des Todes, wie die Schrift lehrt. Denn sie kennen Christum nicht, in welchem das

Leben ist; wie Johannes spricht: „Und das ist das Zeugnis, daß uns Gott das ewige Leben hat gegeben, und solches Leben in seinem Sohne. Wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht.“ 1. Joh. 5, 11. 12.

Siehe, mein werter Leser! hier hast du nun unsern Grund und Bekenntnis von der Rechtfertigung, wie du hier gelesen hast. Urteile nun, ob die Prediger recht thun, daß sie so grob über uns Unwahrheit sprechen, und sagen, daß wir durch unsere Werke und Verdienste wollen selig werden, und daß wir uns rühmen, ohne Sünde zu sein. Der Herr vergebe es ihnen, daß sie solche unverschämte, grobe Unwahrheiten uns so feindlich vorwerfen. Ach, die elendigen Menschen! daß sie es doch einmal könnten zu Herzen nehmen, daß die Afterreder, Namenschänder und Lügner aus dem Bösen sind „Joh. 8, 44), des Todes wert sind „Röm. 1, 32), daß Gott alle Lügner wird umbringen „Ps. 5, 7), und daß sie kein Teil an seinem Reich werden haben (Offb. 21, 27), und daß der Mund, so da lüget, die Seele tötet. Weish. 1, 11.

Dieses, sage ich, ist unser Grund, es wird auch durch Gottes Gnade unser Grund bleiben ewiglich. Denn wir wissen und bekennen wahrhaftig, daß es des Herrn unüberwindlich Wort und Wahrheit ist. Wir bezeugen darum hiermit, vor euch und vor einem jeglichen, daß wir (1) nicht übereinstimmen mit denjenigen, die nur einen historischen, toten Glauben lehren oder einführen, der ohne Veränderung, Geist, Kraft und Frucht ist. (2) Auch nicht mit denjenigen, die durch ihre Verdienste und Werke wollen selig werden; aus Ursachen, wie gemeldet ist.

Der barmherzige und gnädige Vater gönne uns allen, durch seinen lieben Sohn Jesum Christum, unsern Herrn, die Gabe seines Heiligen Geistes, auf daß wir diese gemeldete Gnade in Christo und durch Christum von Grund unsers Herzens recht glauben und bekennen mögen, und bis an das Ende, zu Gottes ewigen Preise und Herrlichkeit, vollständig und getreulich darinnen bleiben und wandeln mögen. Amen!

Vergeßt der Kranken nicht.

Die ihr gesund, mit rohem Mut
Könnt Berg und Tal durchstreifen,
Und in der Arbeit Räderwerk
Mit flinken Händen greifen,
Verschlafen nach des Tages Lauf
Die Mühen und die Sorgen,
Und neugestärkt, das Sonnenlicht
Begrüßen jeden Morgen.

Vergesset doch der Kranken nicht,
Die solches Glück nicht kennen,
Die, wenn die Sonne niedersinkt,
Umsonst nach Ruh sich sehnen,
Indes der Schmerz im Leibe wühlt
Mit jedem Händelschlage,
Am Morgen nach dem Abend sich,
Nachts sehnen nach dem Tage.

O, nehmet teil an solchem Leid,
Und teil an ihrem Jammer,
Und eilet nicht so scheu vorbei
An ihrer Leidenskammer,
Für Arbeit habt ihr so viel Zeit,
Für Freuden manche Stunden,
Und von den vielen eine nicht
Zu lindern Herzenswunden?

Ihr habet doch der Worte viel,
Nicht eins für einen Kranken,
Daran ein schwacher Glaube sich
Aufs neue könnte ranken?
Nicht einen warmen Händedruck,
Ihr könnet nicht vom Tische
Ihm reichen dort das Wasserglas,
Damit er sich erfrische?

Ob einen bunten Blumenstrauß
Ihr pflücket an den Wegen,
Um ihn als Gruß von Feld und Wald,
Aufs Lager ihm zu legen?
Ob einen kühlen Trank ihr bringt,
Dem Lechzenden zur Labe,
Dem Durstigen in seine Hand
Gabt eine milde Gabe.

Ob leer ihr kommt, weil irdisch Gut
Euch kärglich zugemessen,
Das Weilchen, das an seinem Bett
Teilnehmend ihr gesessen,
Das war für ihn ein Sonnenstrahl,
Ein Zeichen, daß die Liebe
Des Vaters seiner stets gedenkt
Im großen Weltgetriebe.

Die Liebe ist's, die eurem Gang
Den wahren Wert verleihet,
Sie ist's, die auf den rauhen Pfad
Des Aermsten Rosen streuet,
Sie ist der Born, der Balsam quillt,
In herbe Leibesschmerzen,
Sie ist es, die mit Trost erfüllt,
Die todeswunden Herzen.

Sie ist es, die dem Tropfen gleich,
Den harten Fels bezwinget,
Auch in ein trotzig Menschenherz,
Das gottvergessne, dringet.
Sie ist es, deren sanfte Art,
Wie trauter Heimat Glocken,
Das Schaf, das irrend sich verlor,
Kann wieder heimwärts locken.

Ausgewählt von
Schwester Cor. W. Töws.

Vollkommener Bericht einer

Christlichen Haushaltung.

gestellt durch

M. Johannem Mathelium.

gewesener Prediger zu Joachimstal bei Berlin.

Vorrede.

Der hier nachfolgende Haushaltungsbericht für christliche Eheleute, hält so viel Gutes in sich, daß er wohl verdient, gelesen zu werden; weßwegen man ihn auch zum Nutzen und guter Nachahmung aller derer, welche ihn mit Aufmerksamkeit lesen werden, hier veröffentlichen wollen.

In Gottes Namen fang ich an,
Sein Geist führt mich auf die Bahn,
Zu zeigen an dem Haushaltungsstand,
Das vielen auch noch unbekannt;
Drum bring den Reimen ans helle Licht,
Erfahrung! wenn die Lehr gebricht.

Christliche Haushaltungs lehre.

Wer sein Leben mit Fried und Ruh,
In dem Ehestand will bringen zu,
Auf daß ihm's Kreuz auf dieser Erd
Im Haushalten desto leichter werd.
Ein fromm gottesfürchtig kind er frei,
Das von christlichen Eltern sei,
Und sich vor allen Dingen hüt,
Daß er nicht frei zu nah ins G'bluet.
Wenn er erst Gott gebeten hat,
Darnach folg er der Eltern Rat:
So er nun ziemlich ist bei Jahren,
Hat was gelernt und erst erfahr'n.
Er bad nicht vor in allen Pfuetzen,
Und sauf aus jeder schlammigen Stützen
Von Eltern erbt man Geld und Gut,
Ein fromm Weib Gott bescheren tut
Von's Mannes Rippen kommt sie her,
Geschmückt mit Tugend, Zucht und Ehr.
An ihres Mannes Herz sie hangt,
Nach ihm sich sehnet und verlangt.
Zum Gehilfen ist sie ihm gegeben,
Um Trost und Freud in seinem Leben
Wenn sich zuträgt Kreuz oder Unfall,
Ihr freundlich Herz ihn trösten soll.
Sie ist des Mannes Arzenei,
Daß er nicht fall in Büberei,
Sie trägt Kinder in aller Zucht,
Die Welt mehrt ihres leibes Frucht
Dem Mann erbauet sie ein Haus,
Erhält und breit sein Namen aus,
Mehrt und erfreut sein ganz Geschlecht,
Im Haus sie ordnet alles recht.
Ein'm fruchtbaren Weinstock ist sie gleich,
Gibt Schatten, ist an Früchten reich.
Sie ist wie ein edles Gestein,
Und wie eine Perle rund und rein.
Im Haus das Gesind sich nach ihr richt,
Ohn sie kann man Haus halten nicht.
Um's Haus ist sie ein starker Zaun,
Ihr Mann darf sie kecklich vertraun.
In ihren Herzen viel Tugend sein,
Wie in einem wohl verschlossenen Schrein.
Das best Recept ist sie dem Mann,
Deßgleichen kein Doctor schreiben kann.
Wie holdselig, lieblich und fein
Ist das Bett da zwei kommen ein,
Die sich in Züchten und in Ehr'n,
In rechtet Lieb zuammenkehr'n:
Und eins zum andern sich gesellt,
Solch's Leben unserem Gott gefällt.
Ehleut verstehen das allein,
Wie treulich Christus sein Kirch' Mein.
Sein Lieb hat er da abgebild't,
Verflucht sei, der den Ehestand schilt.
Hoch ist der Hausvater geehrt,
Wenn Gott eine Hausmutter beschert;
Mit Glaub und Tugend wohl geschmückt,
Die sich vor ihm schru, fürcht! und bückt,
Versorgt daheim alles fein im Haus,

Und läuft nicht alle Winkel aus.
Auch die nicht ist ein Sauertopf.
Hat ein'n starrichten wilden Kopf.
Nicht höfrlt und stets neue Tracht
Will haben und sein groß geacht:
Die nicht stets vor dem speigel steht,
Und täglich vor die Wochen geht.
Die dem Mann nicht gibt g'schmierte Wort,
Und hat ihr Herz am andern Ort.
Das Fenster nicht hat stets am Hals,
Nicht zänkisch ist und b'schnattert all's;
Die nicht viel steht unter der Tür,
Nimmt Bescheid von allen die gehn für.
Wohl dem, der kriegt eine solche Braut,
Ein! bitter Gall und Enzian,
Dafür hüt sich beid Roß und Mann.
Aber ein züchtig fröhlich Weib
Erfreut dem Mann des Herz im Leib,
Gleich wie ein Edler Rebensaft,
Gibt sie dem Mann Lust, Freud und Kraft.
Das größte Gut an Morgengab
Ist daß sie Zucht und Tugend hab.
Und halt im Haus all's fein zu Rat,
Kein fester Schloß ein Hauswirtt hat.
Der Mann sei fromm wie Tobias,
Das Weib stumm wie Zacharias.
So kann man Fried haben im Haus,
Nichts Guts ein böses Weib richt aus,
Die stets in Ohren liegt dem Mann
Und zünd't viel böses Feuer an,
Isabel und Herodias
Die gießen, da es war naß;
Hetzen und bellen stets mauf, mauf,
Bis daß sie den Mann bringen,
Daß er tut, welches ihn dann reut,
Daß sind Bälge und böse Häut.
Die aber, wie Abigail,
Sanftmütig sind, die können viel
Unmut und Zorn der Männer stillen
Viel Bös! verbleibt um ihretwillen.
Der reiche Fundgräber Pitius
Seinem b'schiednem Weib gehorchen muß,
Und gar höflichen Scherz und Schimpf.
(Fortsetzung folgt."

Der Jüngling.

Es wurde mir wichtig, etwas zu schreiben über das, was wir geschrieben finden in Markus 10, 21, wo es heißt: „Verkaufe alles, was du hast und gib es den Armen, und folge mir nach." Dieser Jüngling hatte alle Gebote gehalten, wie er sagte. Darauf sagte der Heiland zu ihm: „Eins fehlt dir noch, verkaufe alles, was du hast und gib es den Armen." Da möchte jemand fragen: Wenn wir alles verkaufen sollen, was soll dann mit uns werden? Von jener Witwe ist gesagt, daß sie ihre ganze Nahrung einlegte. Ich glaube jedich, dies ist ein besonderer Stand mit dem Jüngling. Wenn unser Herz an den Gütern dieser Welt hängt, ist es besser, daß wir uns losmachen von dem, was uns bindet, um selig zu werden Es heißt: „Aergert dich dein rechtes Auge, so reiß es aus und wirf es von dir; es ist dir besser, daß du einäugig zum Leben eingehest, als daß du deine Seele verlierest." So ist es auch damit, wenn unser Herz an den irdischen Dingen hängt, dann ist es besser, alles verkaufen und den Armen geben und einen Schatz im Himmel zu haben. Da kommt es mir auf mein Gemüt, wie es jemand machte, als ihm der gute Geist sagte, wie viel er geben sollte. Dann kam der andere Geist und sagte, das sei zu viel. Da sagte der Mann zu ihm:: „Wenn das zu viel ist, lege ich noch fünf Dollars bei." Der andere Geist wurde dann sehr stark und wollte es ihm nicht zulassen, so viel zu geben, bis er sich entschloß, die doppelte Summe zu geben. Dieser Mann sagte, nun habe er Ruhe vor dem andern Geist, der ihn so versuchte, denn nun habe er Ruhe vor dem andern Geist, der ihn so versuchte, denn nun habe er ihn gänzlich verlassen. Das Wort sagt uns: „Widerstehet dem Teufel, so flieht er von euch." Ich glaube, auch in jetziger Zeit ist dieses ein großes Hindernis, das rechte Maß und Ziel zu treffen. Wenn es heißt: „Sammelt euch Schätze, wo die Diebe nicht nach graben und stehlen," so können wir schon daran deutlich sehen, daß wir die Armen wenden sollen. Es kommt mir oft die Frage: Wie verwalten wir die Güter des Herrn? Wir sind nur Verwalter in diesem Leben, denn es ist alles des Herrn, was von dieser Erde kommt, und muß wieder zu Erde werden, und wenn wir daran gebunden sind und nicht gut können Almosen geben, steht es mit uns nicht recht, denn dieses Natürliche gehört zu diesem Leben, und unser Schatz soll doch im Himmel sein.

D. J. H. Schmidt.

Die Pflicht der Dankbarkeit.

Gelobt sei Gott für jede Befreiung von Schmerzen, für jede Aufhebung einer Schwäche und für jede Linderung. Der gute, alte Rowland Hill hatte einmal in einer Predigt das Bedürfnis, seinen Text noch einmal zu lesen. Er nahm seine Brille, mußte sie aber erst abwischen, und indem er das tat, sagte er: „O ihr jungen Leute, seid dankbar dafür, daß ihr keine Brille nötig habt!" Dann sagte er weiter: „Und ihr Alten seid dankber, daß ihr eine Brille aufsetzen könnt, wenn ihr sie nötig habt." Ach, daß ihr jemals die laufenden Gnaden, die Tag für Tag eurer Spur folgen, vergessen könnt! Wenn ihr sie nicht erhieltet, hättet ihr Gelegenheit, eure Geduld zu beweisen. Aber wenn ihr sie erhaltet, solltet ihr da euren Wohltäter nicht preisen? — (Spurgeon).

Correspondenz von Deutschland

Bluyn, den 11. Okt. 1927.

Sehr geehrter, lieber Herr Guengerich!

Ein herzliches Grüßgott zuvor! Wie wohl tat uns Ihre Gabe der Liebe, die wir als vom Herrn erbeten, aus Ihrem Herzen und Ihrer Hand empfingen. Der Herr wird Sie segnen und Ihre Liebe vergelten nach Seiner Verheißung und weil wir Ihn darum bitten. Es ist so köstlich, täglich zu erfahren, wie Er sich neigt zu unserm gebet, die wir doch so gar nichts vor ihm sind. Vor mir steht ein duftender Rosenstrauß als Zeichen solcher Güte. Er wurde uns gestern morgen mit einer kleinen Geldsumme als Liebesgabe ins Haus gebracht. Und das Geld war ein rechtes Scherflein der Witwe. Der Herr wolle es segnen und mehren. Nachmittags wurden uns 2 Ctr. Aepfel geschenkt, die wir für unsere Kleinen so nötig brauchen. Unsere Freude war groß. Wir haben immer noch viele Kinder im Hause. (10 tägig — 5 jährig). Es sind 70 an der Zahl. Alte und Gebrechliche befinden sich auch noch unter unseren Pfleglingen. Täglich ist viel Weisheit, Kraft und Liebe nötig,(das Haus recht zu leiten. Bitte helfen Sie mit Ihrer Fürbitte!

Unsere liebe Vorsteherin, Fräulein Martha de Haas wohnt jetzt in Boppard an Rh. Mainzerstr. 41. Sie würde sich über einen Brief von Ihnen sehr freuen. Ich selbst habe 17 Jahre unter ihrer Leitung gearbeitet und darf nun dem Hause weiter dienen. Wir sind mehr, denn je auf die Hilfe unserer Freunde angewiesen. Es werden von der Regierung dringend größere bauliche Veränderungen gefordert, die zum Wohle unserer Kleinen und ihrer Pflegerinnen schon längst nötig waren, aber aus Mangel an Mitteln bisher nicht ausgeführt werden konnten. Die Mittel fehlen uns auch jetzt noch. Es müssen vorläufig Schulden gemacht werden und wer hilft uns? sie zu verzinsen und zu decken? Der Herr allein, Er muß Herzen und Hände willig machen. Ihm wollen wir vertrauen. Seiner Gnade seien auch Sie, lieber Herr Gnengerich mit allen, die unserer fürbittend gedenken, befohlen.

Im Namen aller Insassen unseres Hauses möchte ich Ihnen nun innig Dank sagen für Ihre liebe Gabe. Wir alle senden Ihnen herzliche Grüße.

Ihre im Herrn verbundene

Schwester Ida Schulze.

Eltern lehren ihre Kinder, für jede, auch die kleinste Wohltat, die ihnen von Menschen erzeigt wird, das „Dankeschön" auszusprechen. Im Verkehr der Erwachsenen untereinander hören wir überall das „Danke". Es gehört das zur guten Sitte. Nun gibt G o t t uns Menschen alles, was wir sind und haben. Daher sollten alle Menschen auch I h m vor allem danken. Und doch, was sehen wir? Die meisten Menschen danken Gott nicht. Sie reden nicht davon, was G o t t getan hat, sondern davon, was s i e getan haben. Sie loben nicht Gott, sondern sich selbst. Das ist ein Beweis für die tiefe Verderbtheit und Gotteifremdung des menschlichen Herzens. Und auch Gotes Kinder müssen sich davor verwahren, daß sie nicht auch in diese Undankbarheit verfallen. Daher ist es nötig, daß uns immer wieder zugerufen werde: „Opfere Gott Dank!" Israel vergaß das Danken und fiel von Gott ab. Vergessen wir es nie, Gott zu danken und Ihm die Ehre zu geben!

JANUARY 15, 1928

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the
Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. Subscriptions will be discontinued at expiration if requested by the subscriber; otherwise it will be regarded that renewal will be made in the near future.

S. D. Guengerich, Editor. Address, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

L. A. Miller, Associate Editor, Arthur, Ill.

Address all communications intended for the German part, to either of the German editors, to their respective addresses.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

The manager of Publishing Association,
S. D. G.

EDITORIALS

Again the statement is true, as was stated in last issue's editorials, "These are being written in Indiana." But then it was **westward** my course of travel and direction of duty lay. Now I am "homeward bound," and on the way am again among the brotherhood among the fertile lands of what had once been the marshes and the heavily timbered gentle slopes of this land, now of homes of abundance and blessing. Just now while writing, (in the home of the aged bishop Troyer) a bus swept along on its way from Goshen to Middlebury. What a contrast! After it passed here the next man by the side of the well-built road is the grandson of a man who, once driving homeward with a pair of oxen hitched to the rear carriage of a heavy wagon improvised as an oxcart, while laboriously wending his way homeward over the crude, rude, deeply muddy irregular trail through the thick, dark forests, was attacked and harassed by a pack of timber wolves, those ferocious and dangerous inhabitants of the forests, so well-known and greatly feared by our forefathers. And they followed him near home. Do we, **can we, even**, realize and appreciate the greater temporal advantages which are ours? But are we not also responsible **in proportion to what we have,** more than our forefathers had?

And do we really enjoy life proportionately more than they did?

I am convinced that in this fast ever-going, restless, shallow, unstable age, most of us do not take time to even enjoy life's blessings, much less to use them for our best interests for time and eternity.

The things which we need, which we must have, and to the cause of which much of our time is devoted—are we better off, **really,** for having them? Or have we just **invented** the need?

Again and again, on this present tour, I have had former and earlier impressions concerning the weak foibles and corrupt tendencies of humanity confirmed. But there have also been manifestations of virtue and uprightness and loyalty to godliness which have been refreshing and joyous.

In "Some Observations, Deductions And Applications Along The Way," in the statement "I will frankly admit that I felt the place," it should read "And I will frankly admit that I **left** the place, carrying an impression quite different to what I formerly had had of that city." Then the statement in the same article "And the stale tobacco stench and the accompaniments of that which the eye beholds truly cannot be invited even to the veteran tobacco user," would make sense and express the intended sense of the writer if the word **inviting** were substituted for the word **invited**. The tobacco user usually makes himself "at home" wherever he is regardless of the desires, the preferences or the comforts of those about him. He does not generally have to be **invited**, but are the resulting conditions **inviting**, even to him?

NOTES AFIELD AND PERSONAL MENTION

Pre. and Sister C. J. Swartzentruber, Norfolk, Va., who were called to Iowa because of the death of their daughter-in-law, Mrs. Lloyd Swartzentruber, near Kalona, Iowa, were summoned back home because of the serious injury of a grandson, the child of their son Jacob.

An appointment for special preaching services had been made for the brother for Friday, Jan. 6, and our Iowa friends were disappointed that Bro. Swartzentruber was obliged to leave so abruptly. However, the Sunday before he preached for them.

Pre John J. S. Yoder and family of near Middlebury, Ind., returned home from a visit to the parental home of sister Yoder in Oklahoma. They returned home December 29 in good time to be cozily at home when the snow and succeeding storm came.

"Be ye followers of me, even as I also am of Christ." I Cor. 11:1.

SPECIAL OFFER TO SECURE NEW HEROLD SUBSCRIBERS

As we have quite a number of copies of the Herold der Wahrheit, of different Issues, left over at the Publishing House at Scottdale, Pa., and we wish to utilize them for a good purpose; we have concluded to make use of them to secure new Subscribers for the Herold der Wahrheit.

For this purpose we will order the Publishing House to send each new Subscriber 4 different issues of 32 pages each, in all 128 pages, as a premium; these copies will be sent, either lose or stitched in Pamphlet form, to each new subscriber after January first 1928. Hoping, many will take advantage of this offer; thereby they will get 128 pages of good reading matter free.

We beg all Herold readers, and especially the Herold Representatives, to make a strong effort to gain more Herold Subscribers; thereby you will be an instrument in distributing good literature to take the place of so much trashy stuff that is brought to our homes by the free postal delivery, with which I have often been disgusted.

We will yet say: to all those sending subscriptions, to especially distinguish the NEW, from old subscribers, to keep the Premium list straight.

The Manager, S. D. G.

HAVE YOU RECEIVED THE HOLY GHOST?

P. Hostetler

The above is the question that is sometimes seen, or heard. I am not asking you the question, in fact I consider it rather out of place to ask anyone that I know that question. If a person is a church member where the whole Gospel has been taught, we know they have received that Holy Ghost, unless they were not honest. We know that Paul asked certain ones that had been baptized that question,

but that was under a certain cirmumstance and time when it was proper and needful, but under our circumstances it is quite different, and is much like asking a person if he was honest or only a hypocrite. Paul tells the Corinthians in 1st Epistle chapter 6, of their faults but also says in verse 11 that they are washed and sanctified by the Spirit of God and in verse 19, that their body is a **temple** of the Holy Ghost. At another place he tells them if they did not know that Jesus Christ was in them except they be reprobates. Again he tells them at another place to Examine themselves whether they be in the faith and this is a proper question to ask ourselves continually and especially so when we want to partake of the bread and wine as a memorial service, or church ordinance. I had thought that this fact, that all believers have received that Holy Ghost baptism or gift, had been so plainly taught the past years in our church papers, that there was scarcely any need of further teaching on the same, but of late I see again in the German part of this paper where one was asking, (not even if the reader was only a church member or believer) but if he as a Christian had received that gift. Now I am glad to see on page 647 of a late issue where Menno Simons says that **all** believers receive the Holy Ghost, also that the Editor of the Gospel Herald says in Nov. 3rd issue that the gift of the Holy Ghost is a sure thing for **every one** who meets the conditions (all who obey as we read in the Acts). To say some do not is to deny God's Word and promise. Many are departing from the faith as we can read and also see, and when we once believe that some children of God have not received that gift, we have been mislead into error and departed that much from the faith.

In I Cor. 16:13 we read "Watch ye, stand fast in the faith, quit you like men, (be manly) be strong." In chap. 14 he writes, "Follow after charity, desire spiritual gifts, etc." Peter says "Add to your faith virtue, knowledge, temperance, patience, godliness, brotherly kindness, and charity." In many other places the writing to the believers says put off and lay aside this; that, and the other, and then do so and so and no where do I read there that we are to wait for that gift of the Holy Ghost, or to pray and pray till we get Him, as many teach now days. In fact I think the way many pray for the Spirit and its power, is a dishonor to the Holy Ghost who is here now. May we not **grieve**, nor **quench** that Spirit, but follow His leading, and walk in the Spirit and not in the flesh.

LOVE MEDITATIONS

Only too soon does the year 1927 appear, and like a vapor it vanisheth away into history, into the past, never to return.

What wrongs and mistakes we have made, remain with us, but time is like the waves of the sea; it rolls swiftly on, "time and tide wait for no man." We have left our footprints in the sands of the seashore of time, and as the continual washing, rising and receding waters of the sea wash away our footprints from the sands of the seashore, in like manner the blood of Jesus continually applied to our soul, spirit and body washes clean and free, the footprints of sin from our ebbing sand of our life, preserving the spirit, soul and body, blameless unto the coming of our Lord Jesus Christ.

Though our sins be as scarlet they shall be as white as snow, though they be red like crimson they shall be as wool.

How fast time does fly! the seconds, minutes, hours, days, weeks, months, and the year is gone, and finally three score and ten years, and our allotted time, moves into the past, and we lie with them that rest asleep within the tomb.

Amidst all of our life and living, there is much death, for he rides on every passing breeze, he lurks in every flower, each season has its own dis-

ease, its death and peril every hour.

Time is swiftly winging us away to our eternal home, life is but a short winter's day, a journey to the tomb, youth and vigor soon will flee, blooming beauty lose its charms; all that's mortal soon will be enclosed in death's cold arms. What manner of men and women then should we be, seeing that death and eternity are just at hand? Shall we waste our ebbing sand and carelessly view this parting day of grace?

Our eyes have seen the rosy light,
On youth's soft cheek decay;
And fate descend in sudden night
On manhood's middle day;
Turn, mortal, turn, thy danger know,
Where'er thy foot can tread,
The earth sounds hollow from below,
And warns thee of her dead.

O, let us look well to our going while time is passing and winging us away; for this is the dispensation of the grace of God: love and mercy is extended to us. We pass this way but once; let us make good use of the opportunity, walking in His favor unto the salvation of our souls, as we have no assurance of this life. This life is so uncertain, death is sure; there is no other promise, no other consolation in death save Jesus Christ. Victory over death, hell and the grave is Jesus. "O death where is thy sting? O grave where is thy victory?" What a comfort, when that grim reaper death, which we know stands only at our fingers' ends ready to move into these clay temples, our bodies, and sweep them down among the dust of the earth from whence they came. When this comes and come it must, "for it is appointed unto men once to die, and after this the judgment." What a blessing to be fully prepared to meet death and say, "The Lord is my shepherd I shall not want. He maketh me to lie down in green pastures; He leadeth me beside the still waters. (rest, peace, happiness) He restoreth my soul. Yea, though I walk through the valley of the shadow of death, I will fear no evil." What a comfort and consolation to our weary souls, when we can face death like this, and say the Lord is with me, His rod and His staff (Word and Spirit) they do comfort me; and He prepares a table before me in the presence of my enemy—death. He anointeth my head with oil, my cup runneth over: surely goodness and mercy shall follow me all the days of my life, and I will dwell in the house of the Lord forever.

Our mistakes and sins of 1927 are many; Jesus will wash them free and clean if we heed His counsel; for if we sin we have an advocate with Jesus. Let us profit by our past mistakes, trying hard not to do such things again; for if we sin willfully after that we have received the knowledge of the truth, there remaineth no more sacrifice for sin.

Above all things in 1928 let us put on love. Paul says it is the bond of completeness, the bond of perfection, till we all come into the unity, the oneness of the faith, and of the knowledge of the Son of God, unto a perfect man—men and women—in the measure of the stature of the fullness of Christ, that we henceforth be no more children tossed to and fro and carried about with every wind of doctrine by the sleight and cunning of men, who lie in wait to deceive.

"But let us speak the truth in love, growing up unto Him in all things, which is the head even Christ, from whom the whole body fitly joined together and compacted, by that which every joint supplieth, according to the effectual working in the measure of every part, maketh increase of the body, the church, unto the edifying of itself in love."

Without love we are nothing in the sight of God, for God is love. Love was the first great cause of all creation, and as God created He included love in all things which He made. All things remain true to His laws except man. Men are trying to-day to stain the virtue and pureness of love. If we could speak with the tongues of men and of angels and have not love,

we become as sounding brass and tinkling cymbal which we all know is monotonous and wearisome to our ears. And without love we are wearisome to the Lord, though we understand all prophesies and mysteries, and have all knowledge and faith so we could remove mountains and have not love we are nothing. And though we bestow all our goods to feed the poor and give our bodies to be burned, and have not love it will be of no profit to us in gaining the first resurrection. So without love we are nothing, we are short of the golden oil in our lamps and vessels; without love we are foolish virgins, and not ready for the cry which will be made at midnight, "Behold, the bridegroom cometh, go ye out to meet Him!" The foolish heard the cry but on examination of themselves and their vessels found they did not have the oil. They wanted to borrow of the wise virgins, but, no, no; the love oil can not be borrowed from men. The wise virgins told them to go to him who sells this oil and buy, lest we have not enough for ourselves. Yes go to Him of whom David said, "He anointed my head with oil, my cup runneth over."

Love is the sweetest bud that grows,
Its beauty never dies,
On earth among the saints it grows
And ripens in the skies.

"God is love." But the love of God is not that which many men and women call love to-day. Love is being abused like all the rich blessings which God has given man. The more men try to improve on God's ways and plans the more stains they leave upon them. The love of God "suffers long and is kind, it envieth not, vaunteth not itself, is not puffed up, doth not behave itself unseemly, seeketh not her own, is not easily provoked, thinketh not evil, rejoiceth not in iniquity but rejoiceth in the truth, beareth all things, believeth all things, hopeth all things, endureth all things." The love of God never fails.

Think of it my dear sisters and brothers in the faith. Is this the love that we have for ourselves and our fellowmen? Let us gird well our armor look carefully into the glass of love and see if these attributes are in us, if we are living them out in our everyday actions, let us not turn and forget what manner of men that we are, lest we be like the man who beheld his natural face in a glass, and turned and forgot what manner of man he was, and lest we be foolish virgins and miss the first resurrection, and the marriage supper of the Lamb, the prize of our high calling in Christ.

Whether there be prophecy, it shall fail and tongues shall cease, and knowledge shall vanish away; for now we know in part and we prophesy in part; but when that which is perfect is come in then that which is in part is done away.

When we were children we spake as children, we thought as children we understood as children; but when we became men and women we should have put away childish things. Are we still children or are we going to quit ourselves like men and women, going forth unto our labor until the evening of this world and the morn of the first resurrection?

O, let us be men and women of God whom grace controls, fight the good fight of faith and win a crown and by our Father's side sit down.

Let us not be as the Pharisees who pass over judgment and the love of God, and the Jews whom Jesus told, "Ye have not the love of God in you." But let us take the wise council of Jude and keep ourselves in the love of God; for without love we are nothing.

We see now through a glass darkly, but then face to face; we know now in part but then we shall as we are known. "And now abideth faith, hope, and love, these three, but the greatest of these is love."

Bind us close, O Lord, in thine arms
of love,
While the burdens of life press us sore;

And sorrow and strife perplex our
souls,
While the dark clouds of grief o'er us
roll.

Bind us close when love crowns our
days
And joy waves its garlands of flowers,
For we may forget thy goodness to
praise,
And the grim reaper death wield its
power.

Bind us close, bind us close, to Thy
dear side.
Lead us gently where still waters flow.
In the green pastures of love may we
ever abide,
And thy mercy and truth ever know.

Bind us close, Holy Friend, once more
we ask,
When we near the dark Jordan of
death;
May our faith abound and our hope
shine clear,
As we praise Thee with our last
breath.

F. D. White.
Sel. The Vindicator.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Oakland, Md., Dec. 11, 1927.

Dear Uncle John and all Herold Readers.

Greetings in Jesus' name. This is my first letter for the Herold. I am 8 years old. I have learned 12 Bible verses in English. The weather is cold. I have a little baby brother born Nov. 12. Church was at Norman Beachys. I was sick four days. I will close wishing you a merry Christmas and best wishes.

Claude Swartzendruber.

Nappanee, Ind., Jan. 3, 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name. I have memorized 5 verses in German. I will answer Bible Questions Nos. 493 and 494. (Your asnwers are correct. Uncle John.) We had very cold weather and nice sledding over New Year. I went to German School six days and liked it very well. Church was at our house on Christmas. Uncle David Hostetler, wife and Nina were here from Topeka, also cousin Henry Hostetler, wife and 2 children were here from Middlebury, Ind. Adam Bockholder, Mrs. Gideon Chupp, and Mrs. Jacob M. Bockholder are sick. My brother David and sister Lizzie are in Iowa. I hope you all had a merry Christmas and I wish you a Happy New Year. Will close wishing God's blessings to all. Levi H. Yoder.

Salisbury, Pa., Jan. 1, 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers. First a friendly greeting in Jesus' name. I will try and write again as I did not write for quite a while. To-day the weather is cold and windy. Will try and answer Bible questions Nos. 495 and 496. (Your answers are correct.) I have memorized 16 verses in English and the 23rd Psalm in German. When I have learned enough verses I would like to have the cheapest Holman Home Bible you have. Will close wishing God's richest blessing to all. Noah Zook.

Dear Uncle John and Herold Readers:—Greeting in Jesus' Holy name. This is my second letter for the Herold. It is raining now. I go to German school this week and Saturdays when there is no English school. We had a good Christmas treat in our school. Ora Yoder is the teacher of our German School. I like him very well. The church was at Jonas Yoders Sunday, and will be at Henry Helmuths'. I answered Bible questions 489-494. Yours truly. Harvey Hochstetler.

Nappanee, Ind., Dec. 28, 1927.

Dear Uncle John and all Herold Readers.

Greetings in Jesus' holy name. It has been raining about all day. I go to German School. I will answer Bible Questions for 3 Herolds. Nos. 489 to 494. I will close with best wishes to you all. Lydia Mae Hochstetler.

Dear Harvey and Lydia Mae, your answers are correct. Uncle John.

BUILDING AT BABEL

P. Hostetler

When we begin reading in the front part of the Bible, we only get over ten chapters of the world's history, and nearly two thousand years of time, till we see that the offspring of that righteous man, Noah, began an evil work; a work to make themselves a name. Pride, the great sin of fallen Angels and of men, was cropping out so forcibly that it caused this work which God could not tolerate, and brought another additional curse upon mankind. This tendency toward pride is still here, and always comes to the surface as it wants to show itself, or in other words, wants to bring a name or honor to the person who allows this pride a place in his heart. In these last times and years many things have been started and done that remind us much of those people who wanted to join together to do a work for their own glory. Clubs, associations, lodges, etc. etc. of all kinds, many of them with such a good motto as **Service** or doing some good here and there, some fine charitable deeds, yet we often see that some self gratification and entertainment is the leading factor in their work. No matter how many good things are done, when Christ is left out and our own glory, honor and self-satisfaction is sought, then it is only building at Babel, and the end confusion and destruction. The saddest part of this is that not only the world and unbelieving people are thus building but the true (?) Christians are even following their ways and doings, and watching them build to learn how to build at the temple, the true church of God. Truly when we see that some association or club, has for its motto **Service** and is trying to do some one a good charitable deed, we ought to be reminded of how much more we as Christians ought to look for opportunities to do some one in need a good and helpful service, knowing that the least bit of such service done in Christ's name or to His honor, will be rewarded.

Several months ago there was an article in the Gospel Herald by J. K. Bixler on the subject of some of the special programs and meetings in our church, and a write up of the talk he had given at the Indiana conference in the spring. (Look this up if you can.) I consider it scriptural all the way through, very needful and timely, giving a plain picture of how we may be building at Babel and at the same time think we are building at the temple.

This article studied and lived up to in all points, would make a big change for the better in many of our churches, therefore I call it such a good and important article. If we want to be saved we must stop building at Babel and build the temple.

In I Cor. 3 we can see that if we want our work to stand and be rewarded we must not only build on the true foundation, Jesus Christ, but must also build with the right kind of material or in a way that is in harmony with His word and will.

May we do all our work in His name and to His glory.

What it means to do all in His name we may write or in the near future if the Lord permits and helps us so to do.

V. D. M. I. AE.

These letters stand for the initials of the Latin: "Verbum Dei Manet in Aeternum," which signifies: "The Word of God remains unto eternity." It is an ancient saying, based upon the words of Christ Himself: "Heaven and earth shall pass away, but my words shall not pass away." Matt. 24: 35. It is well that we remind ourselves of this promise in the present age. If ever the enemies of the Bible have summoned their forces for a mass-attack upon the sacred Book, it is in this age,—we are tempted to say, in the year that is just passed. While it is true that the Bible is not yet in

our country a butt of derision, and that ridicule of its narratives and teachings is not yet considered the mark of an educated person, as in Germany, there has nevertheless been more attack upon the doctrine of the Bible's inspiration and inerrancy than ever before in the history of our country.

We have, of course, always had with us the Unitarians, whose settled purpose, openly avowed, is to destroy belief in the Bible as the Word of God. We have had with us, as in the past, some rationalistic or freethinking societies, which have the single purpose of reviling the Scriptures of the Old and New Testaments. An offshoot of an Eastern freethinkers' club was organized during the past year under the name American Anti-Bible Society (the society was refused incorporation papers by the State because its purpose is contrary to public policy).

Christians know what to think of such attacks. They are merely the vomit of a satanic hatred. "If the Bible is true, we shall go to hell; so let us prove that the Bible is not true," is the underlying sentiment. All this is old stuff.

More grievous by far is the offense given by nominal Christians who attack the inspiration of the Bible. Inasmuch as those Christian preachers who attack the reliability of Scripture still try to uphold its "religious value," even its "personal or vital inspiration," but deny its verbal inspiration, they are working off a despicable trick on their audiences and prove themselves ravening wolves in sheep's clothing. As when Prof. T. K. Nelson of Virginia Theological Seminary, speaking in an Episcopal church at Richmond, Va., "eloquently upholds" that God "spake through the prophets" and then goes on to deny the verbal inspiration and the infallibility, that is to say, the truthfulness, of the Bible. In the same church the resident preacher proposed that we "set the Bible free from its bondage to verbal inspiration." Is not this zeal wonderful to behold? "Let us come to the rescue of the Bible! Let us set it free! Poor Bible, held to be infallible these thousands of years!" "We must"—here we again quote the speaker literally—"have the courage of St. Paul to say, 'The Word of God is not bound.'" Has there ever been such perversion of Scripture? In II Tim. 2:9 Paul rejoices in the unshakable truth of God's Word, by which Jesus was raised from the dead. In the same chapter it is called "the Word of Truth." And this text is quoted by the Episcopalian rector against the infallibility of the Bible! Can lying misuse of Scripture-texts go farther than this? It can. In the same sermon the preacher, in defense of the right to believe one part of the Bible and reject the other, quotes the admonition to "stand fast in the liberty wherewith Christ hath made us free." Gal. 5:1. As if Paul meant that Christ defends the freedom to pick and choose in the Bible what we would believe as true or what reject as a lie!

The Evangelical Synod has taken front rank in official denial of the doctrine of Inspiration. Its **Magazin fuer Ev. Theologie und Kirche** has quoted with approval the Higher Criticism which makes of the Bible simply a record of religious experience. This **Magazin** holds with the German theologians that doctrines should not be tested by the Bible, but by experience. We have recently found in a book review this perfectly nonsensical sentence: "The divinity of Christ and the doctrine of the Trinity are to be tested by experience"!!

Unfortunately the Lutheran Church in America has not a perfect record in this respect. Most Lutheran synods, we believe, still officially hold that the Bible is the Word of God. The Lutheran Standard (Ohio Synod) has born witness: "The Holy Scriptures are inspired, and therefore we say the Bible is God's Word." The Augustana Synod (Swedish), at its convention, June 17, declared its "unalterable conviction" that the Bible "is the Word of God" and that it is the only "infallible guide that reveals the way

of salvation." We have no reason to believe that this phrase is intended to limit "infallible" to religious matters, excluding the historical and scientific. This, however, appears to be the case with a faction in the Iowa Synod which has locked horns with the Ohio Synod on this very question. In the United Lutheran Church, matters are a bit worse. Official spokesmen of this body have even during the present year voiced opinions about the Bible which cannot be brought into harmony with the doctrine of Lutheran and of the Reformation Church. A reviewer in the Lutheran of May 26 ascribes a "wooden, rigid, narrow viewpoint" to an author who believes that in the Bible "every sentence is absolutely true in every detail." Our Theological Monthly, edited by Prof. W. Arndt, has stated that "the U. L. C. tolerates false teachers in high places" and in support of this charge quotes from an address delivered by Dr. Delk, of Philadelphia, at the installation of three new professors in Gettysburg. Dr. Delk, who is chairman of the board, asserts that when he came to the seminary years ago, he "fully believed in the verbal inspiration of every book of the Bible," and then goes on to belittle the inerrancy of the Scriptures and to praise those who have rejected it.

In another issue the Theological Monthly makes reference to the address delivered by Dr. C. M. Jacobs when inducted into office as president of the Lutheran Theological Seminary at Philadelphia. It quotes from his address expressions which must fill every true Lutheran with alarm and sorrow. For example: "But with all the emphasis which we lay upon the Scriptures we do not identify them with the Word of God. We confess that the Word of God is a means of grace; none of us will say that the Bible is a means of grace, save as it preserves in human language, and passes down from generation to generation, the record of God's Word." The reviewer adds this comment: "Here the new president of Mount Airy Seminary definitely rejects the old Lutheran principle that the Bible not merely contains the Word of God, but is the Word of God. Dr. Jacobs here throws down the gauntlet, as it were, to all Lutherans who still hold the old belief that the Bible is the Word of God." To which we would add that the official organ of the U. L. C., the Lutheran, in its issue of May 5, published the address, including the sentences quoted.

It is a pity that such confusion should be created at a time when Lutherans by their united testimony might prove a rallying-point for Protestantism. We do not, of course, intend to put on one level these Lutheran denials of verbal inspiration with the attacks of Unitarians and atheists upon the Bible; yet the inerrancy of the Bible is drawn into question by the former and by the latter, and the actual harm done the cause of Christian faith by those within the camp is possibly greater than that done by those outside.

We have reason to feel isolated in our profession of the doctrine of verbal inspiration. Yet we have with us in all denominations countless individual Christians who subscribe to our belief **—Verbum Dei Manet in Aeternum.** There dwells in the inspired Word a life which cannot be crushed out. The Scriptures are God-breathed. In them God speaks to the soul. Dr. Dyson Hague, who is not a Lutheran, says in China's Millions: "The Bible is not dead, and it cannot be buried. It is invested with the mystic potency of everincreasing life. It is zoic and energetic, as Paul said (Heb. 4:12), vital with supernatural vitality, and vitalizing with mysterious potencies the lives of innumerable millions and the reading and thinking of the most progressive nations in the world."

Referring to the same text in Hebrews, Mr. Philip Mauro, a Boston attorney of note (Life in the Word), points out that "the very next verse, without any change of subject, directs our attention to the Searcher of hearts,

saying: 'Neither is there any creature that is not manifest in His sight, but all things are naked and open unto the eyes of Him with whom we have to do.' Again, I Pet. 1:23 we read of 'the Word of God which liveth.' Thus we see," continues Mr. Mauro, "that the extraordinary property of life is attributed to the Word of God. We are to understand from these passages (compare also Phil. 2:16) that the Word of God lives with a spiritual and inexhaustible life. What we call 'the land of the living,' the world around us, might better be described as the land of the dying, since death is the real monarch of this world. (Rom. 5:17: 'death reigned.') But in this world of dying things, where the forces of decay and corruption fasten immediately upon everything endowed with life, there is one object which is really living, which resists and defies all the power of death, an object upon which corruption cannot fasten—the Word of God, which liveth and abideth forever.

"The vitality of the Bible is observable from whatever point of view we regard its unique properties. The Word of God exhibits life imperishable and incorruptible. Every Bible-reader knows that the Bible never becomes exhausted, never acquires sameness, never diminishes in its power of responsiveness to the soul. The most familiar passages allow as much refreshment at the thousandth perusal as at the first. It is indeed a fountain of living water furnishing counsel, comfort, and support far above and beyond what any human being can supply. This inexhaustible freshness can be explained only when we understand that the source of its life and power is not human, but divine."

We believe that the Bible will to the end of time continue its converting, sanctifying work on earth. God has a way of replenishing our faith in His Word when the days seem darkest. The French infidel Voltaire, more than one hundred and fifty years ago, prophesied that within his lifetime the doctrine of the Twelve would be forgotten. To-day the house in which he penned these words is occupied by the French headquarters of a Bible society. Since his day the Bible has been translated into more than five hundred languages.

Modernists in our day have joined hands with Romanists to dethrone the Bible as the supreme authority in Christendom. We can afford to laugh at their efforts. Let the test be made, and the Bible will always vindicate itself. That test is a simple one: Will faith in it conquer the love of sin, the fear of death? Does it bestow the gifts of the Spirit upon those who trust in its promises? We rest our case here. As long as the human soul stands in need of pardon, the Bible will retain that supreme position which it has been accorded by the voice of Christendom.

At our sanitarium near Denver a man was received who had greeted with a flood of the most evil and malicious words, blaspheming God and denouncing his fellowmen, the statement of his doctor that he was a victim of tuberculosis. He had sought next to drown his troubles in a series of drunken orgies. Even at the sanitarium he would repay spiritual admonitions with cursing and vile language. Yet in his last hour the man's conscience awakened and began to smite him, giving him not a moment's rest, so that his nurse, being utterly helpless, deemed it wise to call the chaplain. The chaplain came, and there followed an hour "such as only he can describe who has had a similar experience." Hope and peace were instilled into the despairing soul.

Our city missionary in New Orleans finds in one of the city hospitals a poor young girl, mother of an illegitimate child, crying her eyes out: Would her father forgive her? Would her mother forgive her? Would God forgive her?" Self-righteous Pharisees began to throw the first stones; they did not want to be in the bed next to such a person. Our missionary visited her

regularly, and she could say, 'I know God has forgiven me.'" "A few of our ladies went to see her, and, 'Pastor,' she said, 'there were two days I did not cry, and that was when these two ladies came to see me!'" Whether spoken by pastor or by laymen, the Bible approves itself the Word of that God who is "the God of all comfort."

A few months ago Dr. Arthur Warren Waite walked across the "Bridge of Sighs," and facing Justice Shearn, of the criminal branch of the New York Supreme Court, heard the sentence of death pronounced upon him. The prisoner asked permission to speak, and he made one of the most remarkable prison speeches ever heard. Not only did he confess his guilt and express sorrow for his crime, but also a willingness to die as the State has designated, in the electric chair at Sing Sing. Waite spent his last hours in the Tombs reading the Bible, and when the attendant notified him that he must stand before earth's judgment-seat, he remarked: "If I had read the Bible some fifteen years ago as I have since I have been in the Tombs, I would never have been heard of except in some honorable pursuit."

What man has ever said: "If I had read more of Plato, I would never have fallen," or: "If I had been a regular student of Shakespeare I would now not be in jail," or: "If only in my younger years I had read that little Haldemann-Julius blue book against the Bible, I would not now be in the death-cell?"

Rather, we subscribe to the statement of Rev. J. L. Dickens in the Presbyterian: "The Bible, the Word of God, is the foundation of Christian civilization, the foundation of the Church, of morality, of the Christian religion, and of every good thing we have in this world. If we forget the Bible and neglect its study and heed not its teachings, our hopes and best interests for time and eternity are gone forever."

Let us continue to read the Bible! Let us make the year 1928 a year of intensive, systematic Bible-study!

Sel. The Lutheran Witness.

ARE WE A WORSHIPING PEOPLE?

The manner in which the services in many churches are being conducted is beginning to call forth much severe but deserved criticism from quarters where it would least be expected. One of our pastors heard a performance in one of these churches over the radio that shocked him. The pastor was leading the congregation in singing certain hymns, brimful of cheap religious sentiment but devoid of the spirit of true worship, and his manner and method were so much like that of a drill-master in a singing school as to call forth amusement and laughter rather than reverence and worship. There was a total absence of a sense of the divine fitness of things, and while those hymns, or songs, were supposed to be a part of the service of a worshiping congregation, the thought of calling that sort of performance worship was absolutely impossible. As the listener at the radio recounted what he heard, we were amazed that a congregation of Christian people could imagine themselves to be thus worshiping and pleasing God. No such performance would be permitted in a Roman Catholic Church, where at least the outer forms of reverent worship are strictly observed. Need we wonder that so many Protestants do not take their religion seriously and are willing to turn a service of worship into a travesty and a joke? Need we wonder that so many of them go to church to be entertained and not to be edified?

We seem to be anything but a worshiping people when so much levity and irreverence in the house of God is permissible. We are supposed to have outgrown the religion of the Old Testament; but that book can

teach us Christians many lessons of which we are in dire need. All through it runs a profound sense of the holiness of God who will not suffer any approach to Him that does not wear the aspect of humility and reverence. While we are invited to come to Him in the boldness of a childlike faith, we are not to forget that it is needful to come before Him in the spirit which was enjoined upon Moses at the burning bush. The whole worship of the tabernacle and the temple bears in every detail the marks of the sense of the holiness of God. If in heaven the saints bow their heads before the throne and cry, "Holy, Holy, Holy," as John tells us in the book of Revelation, of what sort of spirit are we made that we should rush in where angels fear to tread when we enter the sanctuary to pour out our incense of prayer and praise to Him who is clothed in the majesty and power of high heaven. We have seen preachers shake hands with the President of the United States in a spirit which showed that they had a sense of the high dignity or the office that he filled, and we have heard preachers speak and pray as if they were on such familiar terms with God as to make a befitting spirit of humility and reverence entirely unnecessary. We do not want the legalistic flavor of the Old Testament religion, but we surely cannot dispense with the sense of God's holiness which made the devout Israelite bow before Him.

What we need in our day is a renewed emphasis on the need of reverence in the services of God's house. The flippant and irreverent manner in which sermons are often preached and hymns sung is directly responsible for the lack of respect which people outside show toward things sacred and holy. We could never bring ourselves to smile at jokes hitched to some passage of Scripture. Wherever that is done, the joke is remembered and the meaning of the Scripture passage is lost sight of. Many preachers have yet to learn how to handle things which bear the marks of the holy on their faces.—The Lutheran.

THE LEBANONS

D. C. Eby

"Lebanon is ashamed and hewn down" (Isa. 33:9). "Is it not yet a very little while, and Lebanon shall be turned into a fruitful field?" (Isa. 29:17). What a pleasant land this would be even now were it not for war, poverty and distress!

Beirut is beautifully situated on the south side of St. George's Bay in the narrow, garden-girt coast plain. The Sea with its ever changing color and mood is beautiful indeed. To the east are the Lebanons and the contrast between the rosy tint of the mountains and the deep blue of the Sea is highly picturesque, especially by evening light. Beyond the narrow plain by the Sea the mountains rise rapidly to several thousand feet. They are cultivated to a considerable height and the slopes are thickly studded with villages.

On the plain the tall stately palm trees are loaded with immense clusters of dates which begin to ripen in September. The fruit hangs down among the long palm leaves which grow at the top of the tree. Here also banana plants are grown, which bear a large bunch of small bananas. The plants are 8 to 12 feet high and bear only once then they are cut down and a new sprout comes up in its place. They produce fruit all seasons of the year.

The mountains look green with the shrubbery, scrub-oak and trees. Some groves of Aleppo Pine trees of peculiar shape (that have all their branches at the top and bear a cone which has an edible nut in it) are scattered over the mountains. Olive trees, fig trees (with the ripe sweet figs bursting open), plums, pears (not as good as American pears), apricots, oranges,

lemons, apples, loquat (an evergreen tree of the apple family yielding fruit about the size of plums; has large smooth seeds and tastes somewhat like an apple) and mulberry trees (kept cut off so the fresh young leaves can be gathered for silk worms) are grown. The vineyards also add to the beauty of the country. The large luscious bunches of grapes make us think of the spies who, when "They came unto a brook of Eshcol, cut down from thence a branch with one cluster of grapes and they bare it between two upon a staff; and they brought of the pomegranates and of the figs."

The gardens also help to make the country prosperous and beautiful. Beans, vegetable-marrow, lettuce, potatoes, watermelons, muskmelons, tomatoes, okra, cucumbers, eggplants, etc. are all grown, as well as some wheat and barley. The mountains are terraced, thus giving small level patches on which all these things are grown. Streams of water make irrigation possible. We are led to ask, "What will this country be like when the prophecy is fulfilled, 'Lebanon shall be turned into a fruitful field'?" There are many barren places now that will then bring forth.

The cedar of Lebanon that was once so plentiful, is now only found in a very few places. "Lebanon is ashamed and hewn down." There are still several groups of cedars to be found on the Cedar Mountain, at an altitude of over 6000 feet above sea level and inland some distance from the town of Tripoli. One of the smaller groups, protected by a wall, occupies the top of a hill and contains about 400 very old trees, the tallest however does not exceed 80 feet in height. The oldest trees are seven in number and the largest has a circumference of 47 feet. An annual festival is celebrated here every August by the peasants. Cedar trees formerly covered many summits that are now bare. No such trees grew in the land of Israel so Solomon caused cedars to be brought from Lebanon for the building of the temple. The great modern region of the cedar is the Cilician Taurus Mountains.

Bi-Monthly Letter.

MAKING THE GOSPEL REASONABLE

There is a complaint that many try to defend the Gospel by reasoning in its favor instead of simply preaching and proclaiming it. And there is some justification for this complaint. By such argumentation about the Gospel the Christ of the Gospel is often concealed or obscured.

Besides, preachers are always in danger of forgetting what Jesus commanded them to do. The Savior never told us that we were to reason about the Gospel. He told us to proclaim it and preach it. St. Paul tells the world that its very wisdom is foolishness with God, because its effort throughout thousands of years by wisdom to know God has proved futile. He tells the world that what its wisdom could not do the foolishness of preaching does—it saves men.

Christians, missionaries, and preachers should keep in mind that bringing a man to faith is not a natural process, such as takes place when we convince a pupil of the correctness of a solution of a problem in arithmetic or algebra. The creation and preservation of faith in the heart of man is a miraculous work of the Holy Spirit, performed by means of a supernatural agent, that is, a heavenly revelation of God. All of us should continually work face to face with our commission from our divine Lord: "Go and preach the Gospel to every creature." Not of human reasoning, but of the Word of God it was said: "The Word of God is quick and powerful and sharper than any two-edged sword, piercing even to the dividing asunder of soul and spirit and of the joints and marrow, and is a discerner of the thoughts and intents of the heart." Heb. 4:12. Not of the cogent, logical argumentation, but of the Word, inspired by the Holy Spirit,

Paul said: "I am not ashamed of the Gospel of Christ; for it is the power of God unto salvation to every one that believeth."

When one of our clergy, after stating the Gospel to his fellow-travelers, was asked by a lady, "But, Doctor, how do you prove your assertions?" he answered, "I was not told to prove these things; I was told to preach them." There is the secret of successful testimony. Do what God tells you to do and confidently expect God to bless your work. God will bless it, He has promised to do so, and He will honor those who do His will; He cannot lie.—Lutheran Witness.

GREAT MISSIONARIES

Robert Moffat

This man is connected very intimately with Livingstone, although his name is not mentioned as often as that of the great explorer-missionary. It was due to Moffat that Livingstone's interest in Africa was aroused, and the latter married one of the daughters of Moffat. The story of Moffat may be told in a very few words, although it is hardly possible to give due credit to his undaunted perseverance in just a few words. Even as a boy he had strong inclinations toward mission work, and in 1816, when he was only twenty-one years old, he was accepted as missionary and was sent to South Africa. He entered upon his labors with much energy and success, chiefly among the Bechuanas. After twenty-three years in Africa he returned to London, lecturing there for four years before he once more returned to Africa. His chief interest at this time was the translation of the Bible into the language of the people among whom he was laboring. He also wrote a book of hymns for the use of his charges. In addition to his other labors he proved a skilful organizer and teacher, and thousands of natives in this section of Africa looked up to him as their pastor and as their friend. Moffat returned to England permanently in 1870 and died there in 1883. With Livingstone and Mackay he shares the honor of being one of the greatest missionaries of modern times on the continent of Africa. P. E. K.

CARE FOR THE LITTLE ONES

Here is a word for us all, patiently, perseveringly, wisely, let us care for the little ones. Let us always try to plant good things in those who are young, ever showing them a good example, insure them to know good things, to hate ill ways, plant in them blessed desires, and insure them to holy exercise, and good duties, that good exercise may, (as the devout Sibbes express it) grow up with them, as the fruit with the tree.

I remember that a mother whose children were remarkable examples of early piety, was asked the secret of her success. She answered, while my children were infants on my lap, as I washed them, I raised my heart to God that He would wash them in that blood which cleanseth from all sin; as I clothed them in the morning I asked my Heavenly Father to clothe them with the robe of Christ's righteousness; as I provided them with food I prayed that God would feed their souls with the bread of Heaven and give them to drink of the water of life; when I have prepared them for the house of God, I have pleaded that their bodies might be fit temples for the Holy Ghost to dwell in. When they left for the week day school, I followed their infant foot steps with a prayer, that their path through life, might be like that of the just, which shines more and more unto the perfect day, and as I committed them to the rest of the night, the silent breathing of my soul has been that their Heavenly Father would take them to His embrace, and hold them in his paternal arms. Train up a child in the way he

should go, and when he is old he will not depart from it.

Selected by Mrs. Rebecca Renno, Goshen, Ind.

In Columbus, Ohio, a worker of the Pocket Testament League was approached one day in a post-office lobby by a newsboy, according to the **Lutheran Standard.** "You gave us the Testament at the Fourth Street School didn't you? I've learned a lot already. Wait a minute." And boy fashion, off he scampered, only to return with his chum. "Bill you tell Mr.—— the verses you've learned, then I'll tell mine." and there in the post-office lobby they had a Scripture-quoting exhibition. Did it make folks look and listen? Many eyes were moist among the listeners. Who knows who was led by those boys on that day?

The Lutheran.

CORRESPONDENCE

Au Gres, Mich.,
Dec. 20, 1927.

Dear Herold Readers:—Greetings in Jesus' name.

We were blessed with a spiritual feast again at this place as Brother Jonas B. Miller from Grantsville, Md., was in our midst on Dec. 11, 12, 13 preaching for us.

On Monday and Tuesday we met as a Bible Conference.

May the seed sown redound to the glory of God.

May the Lord bless the brother in his work.

Remember us in prayer,
Noah Swartzentruber.

OBITUARY

Yoder.—Elizabeth Brenneman was born near Accident, Md., Oct. 30, 1857. Died at the home of C. W. Bender, near Salisbury, Pa., Dec. 21, 1927; aged 70 years, 1 month, 21 days.

She was married to Christian Selders Dec. 4, 1880—being his second wife. To this union were born two sons and two daughters. Her husband died Dec. 8, 1896, his death being due to an accident in which the balance wheel of a fodder cutter was broken into fragments due to the terrific speed of a steam engine the governor of which failed to work through which accident injuries resulted from which he died in a short time.

The subject of this obituary then, with heroic fortitude and resolution, took up the family cares and duties and succeeded in providing for the needs of those left to her care.

She was married to Deacon Elias Hershberger July 23, 1905 and thus came into the occupancy of the home where most of her after-life was spent. Bro. Hershberger died Aug. 12, 1908.

She was married to Solomon D. Yoder May 12, 1912. He died July 10, 1926.

She was noted for her industrious, energetic. resolute characteristics and for her neighborly helpfulness. She professed her faith and allegiance to Christ and united with the Amish Mennonite Church early in life and died loyal to the faith.

Funeral services were conducted at the Flag Run M. H. by C. W. Bender in German, text Job 14:14-17 and by Noah Brenneman in English, text, Psa. 23. In the afternoon, funeral services were also held at the Cherry Glade M. H., her earlier church home and region of her earlier life, near Bittinger, Md., services by C. W. Bender in German from II Tim 4:6-8 and by Noah Brenneman in English from Psalms 23.

Her remains were buried in the cemetery adjacent, by the side of her first husband. Two sons, two daughters, one step son, a number of grandchildren, one brother, and as far as is at present known to the writer, three sisters survive.

J. B. Miller.

Stutzman.—Mary Ellen (Slabaugh) Stutzman was born in Preston county, West Virginia, March 17, 1873. Died

at the family home near Kalona, Iowa, Dec. 22, 1927, aged 64 years, 9 months, 3 days. She was married to John J. Stutzman April 6, 1882. They lived in matrimony almost 45 years. To this union were born 3 sons and 8 daughters. Two preceded her in death, Magdalena and Irene. Those living are Mrs. Abe Miller, Mrs. Harvey A. Gingerich of Kalona, Iowa; Mrs. Henry J. Miller, Wellman, Iowa, Mrs. Julius Gingerich, William H. Stutzman, Ervin J. Stutzman, Mrs. Simon G. Gingerich, Melvin R. Stutzman and Mrs. Thomas Kauffman, all of Kalona, Iowa; thirty grandchildren and one great-grandchild, two sisters, Mrs. Lydia Eash and Mrs. John Reber, and five brothers, Daniel, Lewis, John, William and Milton Slabaugh also survive.

The deceased became a sister of the Amish Mennonite Church early in life and departed this life loyal to the faith of her choice. She was a quiet, motherly woman. Her health had been failing for some years.

The funeral was held on Saturday, Dec. 24, at the East Union meeting house and was conducted by Amos Swartzendruber and Jonas B. Miller in German and by Joseph Brenneman in English. Interment was made in near-by cemetery. Services at the home and at the grave were conducted by Bro. Swartzendruber.

We miss thee from our home, dear mother,
We miss thee from thy place,
A shadow o'er our life is cast
We miss the sunshine of thy face.
We miss thy kind and willing hand
Thy fond and earnest care.
Our home is dark without thee
We miss thee everywhere.

Swartzendruber.—Elva Ellen, wife of Lloyd Swartzendruber and daughter of Menno and Mattie (Rhodes) Kempf was born in Johnson County, Iowa, March 16, 1895; and died at the Washington County Hospital, Washington, Iowa, Dec. 26, 1927 at the age of 32 yrs. 9 mos. and 10 days.

She entered matrimony Oct. 12, 1916. To this union were born two sons and one daughter as follows: Ivan Lee, 8 years old, Olin Ora, 5 years and Edna Fern, 2 years.

She leaves to mourn her departure, the bereaved husband, the children of tender years, her parents, two brothers and three sisters, all residing in this community. The brothers and sisters are Lee Roy, Mary, Cora, Ralph and Dora, four uncles, two aunts and a number of more distant relatives.

One aunt preceded her in death as well as several of like relationship who died in infancy.

At the age of 16 she united with the Amish Mennonite Church of which she remained a faithful member until death.

She had been ailing for some time, but bore her suffering patiently, and performed her household duties until the first of November when her pains became almost unbearable at times. On Dec. 16, she was taken to the hospital where five X-Ray pictures were taken, an operation for gallstones and other complications was performed, and all that human hands could do was done to relieve her.

She suffered intensely at times after the operation, but never complained because she had her trust in her loving Savior that He would spare her to help her companion care for the children if it so be the Lord's will.

Her desire to be anointed according to James 5:14 was granted after which she said she felt greatly refreshed and quietly passed away a few hours later.

Can it be, she has left us, mother
Who always had a smile
Yes, she's gone and soon we'll meet her
'Twill only be a little while.

Funeral services were held at the East Union Church, Wed., Dec. 28, 1927, conducted in the German by Elmer G. Swartzendruber and Jonas B. Miller, Grantsville, Md., from the latter part of Matt. 26:42 and in the English by Sanford C. Yoder from II Cor. 1:3, 4.

Herold der Wahrheit

Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 17. | 1. Februar 1928 | No. 3.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Selig.

Selig sind, die Gottes Wort
Hören und bewahren
Und den Herrn als Heil und Hort
Täglich neu erfahren.

Selig sind, die im Gebet
Jesu Hände fassen,
Um fortan sie früh und spät
Nie mehr loszulassen!

Selig sind, die Gottes Sohn
Als Erretter fanden
Und der eignen Sünde Lohn
An dem Kreuz erkannten!

Selig sind, die durch den Geist
Gottes neugeboren;
Denn sie gehn, wie Er verheißt,
Nimmermehr verloren.

Selig sind, die Spott und Hohn
Dieser Welt nicht achten
Und, des Teufels Macht entflohn,
Nach dem Himmel trachten!

Selig sind, die ihren Herrn
Frei bekennend preisen,
Um auch andern froh und gern
Diesen Weg zu weisen!

Selig sind, die unbeirrt
Wartend auf den Heiland,
Der sie heimwärts holen wird
Aus dem Erdenleid.

Bete und arbeite.

Editorielles.

—Seid thäter des Worts und nicht hörer allein, damit ihr euch selbst betrügt.

* * * *

—Johannes 3:16—„Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß die an ihn Glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben."

* * * *

—Denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welte richte, sondern daß die Welt durch ihn selig were.

* * * *

—Es ist gesagt daß zu zeiten weise Männer ihre Gedanken und Wege ändern, Narren tun niemals." Theil Leute heben diesen Spruch vor, um sich zu rechtfertiggen und wenden sich vom Worte Gottes und umfangen die Täuschung oder Betrug von Liberalismus. Also würden sie ihren Glauben heften an den Grundsatz der Thörichten als rechtfertigung für umzuwenden von dem unfehlbaren und unveränderlichen Worte Gottes.

* * * *

—Es sind Zeiten da die Männer ihre Sinne und Gedanken ändern sollten. Da wir Menschlich sind, so sind wir leicht empfänglich Fehler zu machen. Gottes Wort ist unfehlbar, es ist gerecht, weise und wahrhaft, darum wenn wir finden daß unsere Ansichten nicht überein stimmen mit dem Worte Gottes; so sollten wirnicht zögern unsere Gedanken gleich zu ändern. Nur der blinde Eiferer hängt an Seinen Irrtum wenn schon volles Licht ihm zingt das das er letz ist.

—Selbstliebe.—Die Selbstliebe, verdrängt die brüderliche Liebe.

* * * *

—Selbstliebe ist eine der schlimmsten Krankheiten, die ein Mensch besitzen kann.

* * * *

—Selbstliebe hat zu allen Zeiten, selbst den klügsten Menschen, die Augen verblendet.

* * * *

—Selbstliebe hat stets viel zu fordern, aber wenig zu geben. Sie ist leicht gekränkt und schwer zu heilen.

* * * *

—Selbstliebe ist ohne Ausnahme, für alle Menschen ein gefährliches Uebergewicht, das sie unglücklich macht, und hat schon manche fast unbrauchbar gemacht.

* * * *

—Ein mancher spricht viel von Nächstenliebe und weiß viel von Brüderlicheliebe; die hauptsache in seinem Herzen ist aber doch die Selbstliebe.

* * * *

—Wenn die Kinder Gottes mehr nach der Lehre Jesu handeln würden und frei von aller Selbstliebe wären, dann stände es wohl viel besser in den meisten Heimen, in den Gemeinden und Geschwisterkreisen.

* * * *

—Wenn wir von der Selbstliebe los werden und los bleiben wollen dann müßen wir durch die christliche Liebe geleitet werden. Sie wird unser Licht Sein im dunklen Tagen; Sie wird unsere Süßigkeit sein in bittern Stunden.

In all unsern Reden und Tun soll die brüderliche Liebe unser Maßstab sein. Die christliche ist so notwendig in unserem täglichen Leben, daß man ohne sie nichts tun sollte.

* * * *

—Heute ist der 20, Jan. Die Letzten zwei Tage war die Witterung wieder sehr kalt mit Wind von dem Nord Westen; etwa zwei Wochen vorher hatten wir fast Frühjahr wetter so daß der Boden nur wenig frohr durch die Nacht. Wir haben auch kein Schnee.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Charlie Schwantz und Tochter Lydiann, von nahe Kalona, Iowa, sind in unserer Gegend bekannte und Verwandte zu besuchen.

Pred. Wm. L. Bontreger von nahe Shipshewana, Indiana der seine Tochter an den McLain Orthopedic Sanitarium, St. Louis, Mo., nahm um neue Bogen machen zu laßen, ist jetzt in unserer Gegend Bekannte zu besuchen und das Wort der Wahrheit zu predigen, er wird am Freitag morgen den 20ten wieder nach St. Louis gehen und seine Tochter mit zu Hause nehmen.

Menno D. Mast, Weib und Kinder von nahe Kokomo, Indiana kamen in unsere Gegend am Samstag den 14ten um Eltern und Verwandschaft zu besuchen.

L. A. M.

Ein Neues Gesangbuch

Auf des Redakteur's Schreibtisch ist neulich ein Deutsch-Englich Gesangbuch erschienen, welches seit kurzem von der Presse erschien von der **„German Baptist Publication Society,** Cleveland, Ohio. Welches zugesandt wurde zur Besichtigung und Bekanntmachung in dem Herold der Wahrheit.

Die Herausgeber dachten wahrscheinlich, weil der Herold Deutsch und Englisch ist, so würden wir auch Deutsch-englische Gesangbücher gebrauchen. Aber dieweil wir unsere Gesangbücher haben für unsern Gottesdienst in Gemeinde und S. Schulen; für solche die ein Deutsch-englisch Gesangbuch brauchen wollen, wäre dies Buch geeignet. Die Lieder sind alle in zwei Sprachen und in die Mel. in Noten gestellt. Es sind 108 Lieder. Der Laden Preis ist 55 cents das Stück.

Bekehrung

Ein Mensch kann seinen Kopf drehen und sich dabei im ganzen nur wenig umwenden; er kann seine Hand umkehren und braucht dabei den ganzen Leib nicht zu bewegen; aber wenn er seine Füße umkehrt, dann kehrt er vollständig um. Die

Bekehrung ist die völlige Umkehr der Gesinnung und des ganzen Wandels. Der Oberleutenant von Knabelsdorf sagte: „Meine Bekehrung bestand in drei Worten: Halt! Kehrt! Marsch! Als mich mein Heiland auf dem Sündenwege erblickte, kommandierte er: Halt! Ich hielt ein in meinem Sündenwege. Nun kam das zweite Kommando: Kehrt! Ich machte Kehrt und richtete nun mein Antlitz nicht mehr nach den Dingen dieser Welt, sondern auf das ewige Ziel, das himmlische Kleinod. Dann kam das dritte Kommando: Marsch! So gehe ich nun seit Jahren diesen Weg und bin nicht müde geworden, sondern befinde mich recht wohl dabei und kann ihn jedem zur Nachfolge empfehlen." Hast du diese drei Kommandorufe auch schon gehört und befolgt?

Der Pharisäer und Zöllner.

„Er sagte aber zu etlichen, die sich selbst vermaßen, daß sie fromm wären, und verachteten die andern, ein solch Gleichniß; Es gingen zween Menschen hinauf in den Temple, zu beten, einer ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stund und betete bei sich selbst also: Ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin wie andern Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner; Ich faste zweimal in der Woche, und gebe den Zehnten von allem, das ich habe. Und der Zöllner stund von ferne, wollte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig." Luc. 18, 9—13.

Dies ist ein Gleichniß, in welchem der Herr anzeiget, was die rechte Gerechtigkeit vor Gott sei: nicht um äußerliche gute Werke und äußerlicher Frömmigkeit willen soll niemand sich für gerecht halten. Denn das ist Gottes Befehl, daß jedermann ein ehrbar züchtig Leben führen soll, wer es aber nicht thut, den will er strafen. Denn vor Gott kann niemand gerecht sein, er demüthige und erkenne sich denn für einen armen Sünder, und hoffe, Gott werde ihm, aus lauter Barmherzigkeit, alle Sünde um seines Sohnes Jesu Christi willen vergeben.

Ein jedes Mal, wenn wir unsere Kleider anlegen, sollen wir bedenken, daß es um der Sünde willen ist, daß wir uns bekleiden müssen. Und darum hat der liebe Gott uns ein solch Erinnerungszeichen gegeben, das wir nicht entbehren können. Man kann nicht immer die Frömmigkeit der Menschen beurteilen bei dem äußerlichen ansehen, der Zöllner schlug aber an seine Brust und sprach: **„Gott sei mir Sünder gnädig."** Dieser ging hinab gerechtfertiget in sein Haus vor jenem, denn man muß geistlich arm werden, ehe man Leid tragen kann, auch Barmherzigkeit bewiesen, ehe man reines Herzens wird.

L. A. M.

Der Sieg — The Victory

Gott aber sei dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum. 1. Cor. 15:57.

Den Sieg! ja was für ein Sieg? Ein Sieg der die Welt überwindet. 1. Joh. 5:4. Das ist mehr, denn der Sieg über meinen Nachbar oder meinen natürlichen Feind; ja mehr als über Nationen. Es ist der Sieg über Sünde, Teufel, und Hölle, ja sogar über den Ewigen Todt. Und das ist ein Sieg der nicht zu vergleichen ist mit allen andern Siegen; denn er übertrift sie alle, die zu namen, oder zu denken sind.

Was aber, hat es uns gekostet, um diesen Sieg zu erlangen? Uns, hat es nichts gekostet. Jesus hat überwunden und uns ihn gegeben 1 Cor. 15, 57. Aber wenn wir den Sieg nicht achten und uns nicht, unter seine Gebotmäßigkeit und seine Bedingungen, geben wollen, und uns einbilden wir haben keine hülfe nötig, so werden wir, wahrscheinlich kein Theil haben an diesem Unschätzbaren Sieg. Es kostet etwas, um einen Feind zu überwinden, und den Sieg zu erlangen, Tausende und abermal Tausende Menschen haben ihr Blut vergossen auf dem Schlachtfeld um den Sieg zu erlangen über Ihre Feinde aber das Blut aller Menschen das je vergossen ist worden, ist nicht so viel werth, und hata nicht so viel zuweg gebracht, wie das Einigen Bluts Jesus. der uns den Sieg gegeben hat. und der Sieg

ist nicht nur für die jetzige Zeit, wir nehmen ihn in jene Ewigkeit, wo der Sieg uns nicht genommen wird. Nun was hat dieser Sieg gekostet? Menschen vernunft kann es nicht begreifen! Gott hat seinen Sohn gesandt, aus der Herrlichkeit seines Vaters, herunter in diese Welt, voll verlorener Menschen, und sich lassen verachten und verfolgen, auf die aller äußerste weise. Der Prophet hat schon gesagt: „Er war der Allerverachteste und unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit, Er war so verachtet, daß man das Angesicht vor Ihm verbarg:" darum haben wir Ihm nichts geachtet. Da wir alle, in der Irre gingen, warf der Herr unser aller Sünde auf Jesus. Und da die Zeit sich nahete daß er am Kreuz leiden sollte ging er allein und Betete, und rang mit dem Tode, daß sein Schweiß war wie Blut Tropfen. Luc. 22:44. Das war ein kampf, den nie zuvor, ein Mensch gekämpft hat, noch Kämpfen wird. Und als Er am Kreuz hang lies Er es den Menschen zu, Ihn zu schmähen, die Köpfe zu schüttlen über ihn, pfui, du König, hilf dir selber zu zu rufen. Und Jesus rief mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Das alles, um unserer Sünde willen. Er hatte keine Sünde von seinen, dafür er zu büßen hatte; es war alles um unsertwillen.

Nun was haben wir für Jesus gethan?

J. D. Herschberger.

Unsere Jugend Abteilung

Bibel Fragen

Fr. No. 499.—Wer gab einem jeglichen Vieh und Vogel unter dem Himmel und Thier auf dem Felde seinen Namen?

Fr. No. 500.—Wen hat Gott auch erhöhet und ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist?

Antworten auf Bibel Fragen

Fr. No. 491.—Wie lange soll nicht aufhören Samen und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht?

Antw.—So lange die Erde stehet. 1 Mos. 8, 22.

Nützliche Lehre.—Daß diese Worte wahr sein wissen wir, weil sie Gott selbst gesprochen hat. So lange diese Erde stehet wird immer wieder Saatzeit, wie auch Erntezeit sein. Es kann und tut wohl zu Zeiten dürre Zeiten geben da nichts, oder doch nur sehr wenig zu ernten ist an gewissen Oertern, aber es ist immer etwas zu ernten an einem oder dem andern Platz. Auf dieser Erde ist immer irgendwo Saatzeit und Ernte. Auch Frost und Hitze fehlt nie. Es mag wohl Oerter geben wo es nie frostig wird und andere wo es nie Heiß wird, aber Frost und Hitze sein immer zu finden.

So auch Sommer und Winter. Die Jahreszeiten, sowohl als Tag und Nacht kommen und gehen regelmäßig, und hören nie auf so lange die Erde stehet.

Gott hatte einmal die Welt heimgesucht und aus dem gemeinen Gang genommen. Die schweren Sünden der Menschen verursachten es. Die Welt hatte etwa 1656 Jahre gewährt, und versank immer tiefer in Sünden bis er mit der Sündfluth alles verderbte. Nun aber hatte der fromme Noah ihm ein gutes reines Opfer gebracht, an welchem der Herr ein solches Wohlgefallen hatte daß er ihm die Verheißung gab: Ich will hinfort nicht mehr schlagen alles, was da lebet, wie ich gethan habe. So lange die Erde stehet, soll nicht aufhören Samen und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.

Und ferner richtete er einen Bund auf mit Noah und seinen Kindern und allen Kreaturen, groß und klein, daß hinfort nicht mehr alles Fleisch soll verderbet werden mit dem Wasser der Sündflut und soll hinfort keine Sündflut mehr kommen. Zum Zeichen dieses Bundes hat Gott den Regenbogen in die Wolken gesetzt. Wenn der erscheint in den Wolken, will Gott an diesen seinen ewigen Bund denken, den er aufgerichtet hat mit allen Kreaturen auf Erden.

Wenn wir auch einen Bund mit Gott haben so lasset uns auch daran erinnert werden, wenn wir diesen Bogen sehen.

Fr. No. 492.—Was wird der ernten, der auf sein Fleisch säet?

Antw. — Der wird von dem Fleisch das Verderben ernten. Gal. 6, 8.

Nützliche Lehre. — Paulus sagt hier: Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Denn was der Mensch säet, das wird er ernten. Wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten. Wer auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten. Es ist ein unveränderliches Gesetz der Natur daß eine Ernte dem Säen folgen muß, und auch daß zu Ernten ist was gesäet wird. Das ist auch Gottes Gesetz auf moralischem und geistlichem Gebiet. Was der Mensch säet, das wird er ernten. Wenn der Mensch gute, freundliche Worte säet so wird er wieder solche von anderen Menschen kriegen.. Wenn er zankt und scheltet, so wird er auch wieder gescholten werden; wenn er andere betrügt und belügt so wird ihm deß gleichen geschehen. Wer seinen eigenen Körper mißbraucht mit Saufen und Fressen, oder mit dem Gebrauch und genuß von schädlichen Sachen, mit Unmäßigkeit und Ausschweifungen, der wird die Last und Folgen eines kränklichen, verschwächten und dahin siechenden Körpers zu ernten haben.

Was aber der Apostel hier im Zweck hat ist, daß so wie der Mensch hier lebt und was er thut wird sein ewiges Schicksal bestimmen. Wenn er auf den Geist säet, das ist, wenn er lebt nach den Anweisungen und Lehren des heiligen Geistes, so wird er das ewige Leben ernten und dabei ewige Freud und Wonne haben. Er wird nach diesem Leben ernten was er hier gesäet, das ist, wer nach dem willen seines Fleisches lebt, Fleisches lust übt, seiner sinnlichen und sündhaften Natur folget, kurz, wer seine eigene angeborne und sündhafte Natur sich führen laßt der wird vom Fleisch das Verderben ernten. Vom Fleisch wird er angetrieben seinen sinnlichen Begierden zu folgen und das stürzt ihn in das ewige Verderben. — B.

Kinder-Briefe

Belleville, Pa., Jan. 8. 1928.
Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel Fragen No. 493 bis 496 beantworten.

(Deine Antworten sind richtig. Onkel John." Meine Großeltern sind alle gesund. Die deutsche Schule hat angefangen den Dec. 8 für alle Samstag Nachmittag. Wir wünschen euch alle gute Gesundheit. Samuel Yoder.

Ein alter Brief.

Meinen herzfreundlichen und brüderlichen Gruß an dich, vielgeliebter Freund und Mitdiener Christen Schowalter. Der Hoffnung in Christo samt deinen lieben Angehörigen samt allen deinen Mitdienern und Aeltesten, auch allen lieben Brüder und Schwestern, die Gott von reinem Herzen fürchten, mit Begehren sind unser eingedenk zum Guten im Gebet zum Herren, daß er uns unsere vielfältigen Sünden aus Gnaden wolle vergeben und nachlassen. Dessen wir sehr von nöten haben, sonderlich in diesen gegenwärtigen gefähllichen Zeiten. Wir wären auch gesinnt für euch und allen Gläubigen anzuhalten, durch Hülf und Gnad des Herren.

Geliebter Freund und Mitdiener in der Hoffnung in Christo, ich hab nicht wohl können unterlassen mit dieser guter Gelegenheit euch ein wenig zu berichten, insonderheit da du gemeldet hast warum ich nicht auch an dich schreibe, ich hätte schon lang gern an dich geschrieben, Zeit und Gelegenheit hat es oftmal verhindert. Zum ersten aber tue ich euch hiemit berichten das ich dem Leib nach, noch ziemlich gesund bin, dem Herrn sei Dank gesagt. Ich kann noch schier allerlei Speis vertragen, Sauerkraut, Grundbieren und Milch, und ist mir meine gewöhnete Speis und Trank am besten. Dafür ich dem Herren Dank sage. Daß aber meine Hausmutter den 15ten Christmonat 1789 Abschied genommen und das Zeitliche verlassen hat, und 76 Jahr alt worden, und haben über 50 Jahr mit einander in der Ehe gelebt dafür ich dem Herren danke. Sie ist nicht viel krank gewesen bis in ihr hohes Alter und hat als noch ihrer Haushaltung können vorstehen. Doch hat sie gesagt sie werde anfangen so schwach, sie denkt nicht das sie die Weihnachten

überlebe, und also schier 3 Wochen krank gewesen und aber nicht viel Schmerzen geklagt, dafür wir dem Herren danken. Und hat guten Verstand gehabt wie wir hoffen bis an ihr Ende.

Weiter so bin ich vor — Jahren bei 6 Wochen krank gewesen also daß ich hoffete daß meine Erlösung nahe sein möchte, hab aber 4 Wochen schier kein Schmerzen mehr gehabt, als Schwachheit und Ohnmacht, dafür ich den Herren höchlich Lob und Dank sage, der Herr hat mich aber wiederum aufgerichtet, also daß ich große Ursach hab dem Herrn zu danken. Ich kann als noch ein wenig arbeiten. Ich hab noch schier alle Jahr meinen Knechten und Taglöhnern Arbeit genug gemacht wann ich in der Heuet vor gemäht habe, ich hab noch heut diesen Tag ziemlich Klee gemäht, dafür ich den Herren danke, es hat dies Jahr viel und schön Klee.

Weiter euch noch ein wenig zu berichten, daß gar viel Reisen bei uns zu tun gibt, im Jahr 1765 war ich mit Jacob Holly von Muhlhofsten, und Christen Güngrich aus dem Waldeckerland, in Holland, wegen Unrichtigkeit der Gemeinden, wie euch Jacob Reinhart euer Mitdiener der Hoffnung in Christo davon Nachricht geben kann. Und im Jahr 1770 bin ich mit Christen Yoder von Rosenthal in der Pfalz und Jacob Kupferschmit, Salm, in Elsaß, wiederum in Holland gegangen und ihnen Diener angeordnet auch etliche bestätiget. Wir müssen aber von den Holländer Gemeinden vernehmen das sie schier keine Diener mehr können anordnen, wann sie schon Stimmen aufnehmen so nehmen sie es nicht an, welches sehr zu beklagen ist, vor Gott und seiner Gemeinde und allerdings zu besorgen ist, ob die Schweizer Gemeinden nicht müssen verfallen oder abgehen. Bei uns gibt es auch gar viel wesen zu tun in Unter- und Ober-Elsaß.

Zwei Brüder Lothringer, Hans Güngerich von Friesburch, Christen Güngerich von Steinseltz, Hans Buhr von Eißerthal, Christen Güngerich von Pfalzhoff, Jacob Holly, Mühlhofsten, Christen Höffli von Hochstätten, Christen Vongy von Lauberhof, Christen Yoder von Rivrest, Hans Kinsinger von Weisserun, mein Schwager Välte Güngerich von Essingen, mein Bruder Stephe Nafziger sein Sohn bei uns zu Essingen, sein Vater Stephe Nafzinger zu Steinseltz, Jacob Rup zu Hofburg in Breisgau, sein Sohn Christen Rup von Freistatt, mein Bruder Christel Nafzinger im Darmstatterland, Michel Güngrich im Witgensteinerland, David Eker im Siegerland, und noch mehrere Diener und Aelteste sind alle entschlafen, und haben dies Ort alle müssen reisen. Allein in die Hochbirgen Gemein bin ich noch nicht gekommen, aber in Ober Elsaß zu Hans Rühen Klopfenstein schon gar oftmal wegen ihren Uneinigkeit, so hoffen wir ins Besserung. Auch oft in Lothringen, weil Christen Gerber ein besondere Gemein hat wollen aufrichten. Christen Rinkenburg Lothringen ist auch entschlafen und haben also viel junge Diener anordnen müssen, der Herr wolle sein Gnad darzugeben. Wie es sonst in unseren Gemeinden gehet, müssen wir uns mit dem Apostel Paulus beklagen:: Daß wir des Ruhms mangeln den wir vor dem Herren haben sollen. Doch wird Bann und Meidung noch ziemlich scharf gehalten, die jungen Diener bedürfen aber noch viel Bericht.

Wegen des Landes Zustand, so ist Frucht, Brod, Fleisch und Wein, schier alle Lebensmittel ziemlich teuer, das Malter Korn 9, Gerst 8, Speltz 30, Erbsen und Linsen über 9, das Fuder 88, iger Wein 90 bis 100, das Ochsenfleisch 9xz, Rindfleisch 6xz, Schweinefleisch 7xz, Grundbieren 4 bis 5, Bertzen etlichen orten 30xz. In Frankreich ist es alles noch teuerer und großer Mangel unter den armen Leuten, sonderlich in Frankreich und Paris. Weiter noch ein wenig zu melden von der großen Unruh und Empörungen nicht allein in Deutschland sondern auch in Frankreich und andern austoßenden Ländern. Das gemeine Land-Volk will allerdings der Obrigkeit nicht mehr untertan sein, in Frankreich heißet es daß der König seinen untergebenen in vielen stücken folgen müsse, von den großen Minister sind viele abgesetzt, die Bürgermeister und Stadtrath in den Städten, abgesetzt. Von Paris ist kürzlich ein Ordinanz kommen die Bürger sollen ihnen selbst Amtrichter und

Blutrichter erwählen, welches auch schon an vielen Orten geschehen ist, zu Strasburg ist ein Eisenherr der sonst in Jägerthal sein Eisenschmeltz gehabt, nennt sich Herr von Difrich, ist jetzt zu Strasburg Amtrichter. Zu Lendau ein Schumacher und so fort an mehr Orten, Städt und Dörfern. Man darf wohl sagen das sich die Großen vor den Kleinen fürchten müssen, sonst sind sie ihres Lebens nicht sicher vor dem gemeinen Pöbel. Es ist eine solche Empörung und Aufruhr unter Großen und Kleinen daß ich die Zeit meines Lebens noch nichts so erlebt habe.

Liebe Freunden, des Herren Wort muß erfüllt, wie Christus der Herr uns vorgesagt hat das die Zeit kommen wird, es wird sich erheben ein Volk wider das andere, und ist zu bedenken ob es nicht diese Zeit sein möchte und das uns näher sein möchte als wir meinen, ob nicht bald alles erfüllt sein möchte was uns von dem großen Tag des Herren vor geschrieben ist und wir große Ursach hätten uns darzu zu bereiten. Vom Weitershimmerhof ein wenig zu berichten daß mein Tochtermann Christen Bürki weggezogen ist und wohnt nicht weit von Brusel, Hans Chrisman und seine zwei Söhne die darauf wohneten sind gestorben und ist jetzt nur noch eine Haushaltung von den unsrigen auf dem hof.

Hiermit für dies Mal abkürzet und befehle euch Gott der da mächtig ist euch zu erbauen und zu geben das Erbe unter denen die da geheiliget sind. Schreibet uns im Leben auch wiederum.

Essingen, den 4ten Juni, 1790.

Hans Naftziger.

Das Rätsel des Todes.

Von P. Lic. Gerhard Füllkrug, Berlin-Dahlem.

Der Tod wird uns immer ein Rätsel bleiben, solange wir leben. Wir gehen über einen Friedhof und lesen auf einem Grabstein das Wort: Hier ruht in Gott .... Wirklich? Wer ruht dort? Doch nicht der Mensch, den wir lebend kannten, sondern nur seine Asche, sein Staub. So ist es eine christliche Gedankenlosigkeit, und besser schreibe man: Es ruht in Gott .... Dort steht eine abgebrochene Säule, umwallt von einem Trauerschleier, auf ihr sitzt ein Falter. Heidnische Symbole des zerbrochenen Lebens, der entfliehenden Seele, der trostlosen Trauer. Und da ein Kreuz mit der schlichten Inschrift: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt. Eine Stätte des Friedens mit ihren Gräbern, mit ihren Kreuzen, mit ihren Zypressen und ihren Rosen. Und doch eine Stätte ungelöster Fragen für den, der nur mit irdischer Erkenntnis und mit menschlichen Augen sie betritt. Das alte Rätsel der Sphinx starrt uns an mit seinem unergründlichen Blick, und ihre Lösung, die wir nicht finden, mahnt uns leise oder laut: Warte nur, balde ruhst auch du. Ist aber nicht endlich doch einer gekommen der das Rätsel des Todes löste und die Sphinx überwand, der dem Tode die Macht nahm und allen, die sein eigen werden wollten, das Leben gab? Kennst du ihn? Und hat er dir schon etwas gesagt? Aber vielleicht schüttelst du müde und traurig den Kopf, ja, wer an ihn glauben könnte und Gewißheit bei ihm fände, aber gerade das fehlt uns. Der Tod hat ein verschiedenes Antlitz. Er selbst bleibt wohl immer derselbe. Und doch sehen wir ihn verschieden, je nachdem, wie unsere Stellung zu ihm ist. Es kommt alles darauf an, ob wir neben ihm, unter ihm, vor ihm oder hinter ihm stehen. Gibt es denn keinen ganz objektiven, sachlichen Standpunkt, den wir dem Tode gegenüber einnehmen können?

1. Was ist denn der Tod überhaupt? Wir verstehen ihn am besten aus dem Gegensatz zum Leben. Er ist das Ende alles Lebens. Aber was ist Leben? Ein Lebenwesen hat selbstständige Bewegung und setzt sich in Beziehung zu seiner Umgebung, seiner Umwelt. Die Ursache dieser Selbstbewegung ist seine Seele. So sprach man von der Seele der Dinge, auch der leblosen Dinge. Die Bibel redet von der lebendigen Quelle im Gegensatz zu den Zisternen, den ausgehauenen Brunnenlöchern. Man sprach von der Seele der Bäume, des Magneten, von der Tier-, ja auch von der Weltseele. Natürlich dann auch von der Menschenseele. Man hat versucht, die chemischen Bestandteile im Körper des Lebewesens und des leblosen Wesens aufzulösen, zu erkennen, und

hat gehofft, einen Unterschied zwischen beiden zu finden. Aber das war nicht möglich. Dieselben Elemente und Bestandteile befanden sich in der lebendigen Natur wie in der toten. Im lebendigen Wesen vollzieht sich beständig ein Arbeitsprozeß zum Zwecke der Erneuerung und Fortpflanzung. Solange er besteht, lebt der Mensch, das Tier, wenn er aufhört, tritt der Tod ein. Wir können die einzelnen Akte dieses Arbeitsprozesses wohl erforschen, aber niemals nachahmen. Wir können kein Leben schaffen, und auch die hochentwickelte Chemie der Gegenwart hat es noch nicht dahin gebracht, ein lebendiges Würmlein oder Käferchen, ein Lebewesen, sei es auch nur unter dem Mikroskop wahrnehmbar, zu schaffen. Es bleibt dabei: vivum ex vivo, Lebendiges entsteht nur aus Lebendigem. Aber sobald das Lebewesen zum Leben gekommen ist, beginnt sein Kampf gegen den Tod, und er dauert so lange, als das Leben besteht, bis es dem Erzfeinde, dem Tode, unterlegen ist.

Was ist nun der Tod? Was ist denn Sterben? Sterben heißt herausgeraten aus der Verbindung mit der Umgebung, mit dem Leben. Sobald die selbstständige Bewegung des Lebens zum Stillstand kommt, sobald die freien, selbsttätigen Beziehungen zur Umwelt aufhören, tritt der Tod ein. Und so wird es ein Sterben von Geburt an, es geht wie bei einer Fieberkurve langsam bergauf, dann hält sich das Leben eine Weile auf der Höhe, und dann fällt es erst langsam, dann immer schneller bergab. Der Arbeitsprozeß im Lebewesen zur Erneuerung und Fortpflanzung hört allmählich auf. Die Kräfte gegen den Tod werden schwächer, geringer, die Zellen des Lebens, des Körpers zerfallen, das Lebewesen altert, die Alterserscheinungen machen sich bemerkbar, zuerst sachte und leise, dann immer stärker, bei dem einen früher, bei dem anderen später. Es geht dem Grabe entgegen. So trägt jedes Tier und jeder Mensch, ja, jeder Baum und jede Blume als gewissestes Ziel den Tod in sich. Und diese Erde ist ein großer Totenacker. Jesaja (40, 6 und 7) behält recht und Petrus (1. Brief, Kap. 1, 24. 25) gibt ihm recht: Alles Fleisch ist wie Gras und alle Herrlichkeit des Menschen wie eines Grases Blume. Das Gras ist verdorrt und die Blume abgefallen, aber des Herrn Wort bleibt in Ewigkeit.

Ueber Sonntagsschule im Winter.

Es tut mir leid daß unsere Alt Amischen Gemeinden die Sonntagsschule so früh im Herbst Einstellen und nicht den ganzen Winter anhalten. Wir möchten sagen der Herbst ist hier, das Wetter wird bald kalt und unbequem. So wollen wir einhalten bis der Winter vorüber ist und das bequemliche Frühlings-Wetter herbeikommt, dann wieder anfangen. Wer weiß was des Herrn Sinn ist, es möcht noch eine ziemliche Zeit schön sein; was für eine Entschuldigung oder Verzeihung wollen wir dann machen zu Gott für unsere Nachlässigkeit? Oder glauben wir das wir Gott genug dienen können wann wir nur halb so viel geistliche Arbeit tun wann das Wetter kalt oder nicht so bequem ist, als wann es bequem ist, oder muß das Wetter bequem sein nach unserm Wohlgefallen ehe wir uns schuldig befinden in den Gottesdienst oder Sonntagsschule zu gehen?

Wann wir aber die Sonntagsschule nicht wollen halten als ein Gottesdienst oder zu Gottes Ehr, aber allein für die Jugend lernen Deutsch lesen, so mag es wohl genug sein für diese Schule zu halten wann das Wetter schön und bequem ist. Wir finden daß es die Kinder etwas verhindert für Deutsch lernen dieweil sie in die englische Schul gehen; das ist Wahrheit, aber wollen es nicht vergessen daß die Obrigkeit-Schulen sind nur um zu lernen für diese Welt Weisheit in die Kinder zu pflanzen diewiel sie jung sind. Sie denken auch nicht daran einzuhalten wann das Wetter kalt oder unbequem ist, sondern so viel mehr anstreben die Sachen auf andere Weise der Natur bequem zu machen wenn schon das Wetter entgegen ist. Kein Wunder hat der liebe Heiland gesagt: „Denn die Kinder dieser Welt sind klüger, denn die Kinder des Lichts nach ihrem Geschlecht." Luc. 16, 8. Ich glaube wir sollen gerade so anstrengend sein unser Kinder zu lernen nach der geistlichen Weisheit als wie die Welt an-

strengt sie zu lernen nach ihrer Weisheit. (Mehr so, denn was der Mensch lernet nach dieser Welt Weisheit, verliert er auch sicher wieder mit seinem Tod und auch oft vorher, was das Kind aber lernt nach der Weisheit Gottes, das kann in ihm ein Brunnen des Wassers werden das in daß ewige Lebensuchet in der Schrift, denn ihr meinet ihr habt das ewige Leben darinnen; und sie ist es, die von mir zeuget." Editor." Wann wir zurück schauen zu den Martyrer Zeiten, dann finden wir das sie ihren Gottesdienst gehalten haben in den dunklen Nächten, oder wenn es sehr geregnet, rauh und kalt war, so waren sie am liebsten beieinander, warum so? dieweil sie gedacht haben es wird dem Feind zu unbequem sein ihnen nach zu trachten zu solchen Zeiten, darum haben sie am sichersten gefühlt zu solchen Zeiten. Können wir jetzt glauben das sie gesagt hätten daß ihre Versammlungen waren ihrer Jugend etwas ein Hindernis in ihren zeitlichen Schulen, so daß sie in ihre Studies nicht ganz so gut sind wie ihre Mitschüler?

Ich glaube fest das sie gesagt hätten sie wollen lieber ein bischen weniger weltliche Weisheit und mehr von der göttlichen Weisheit welche quillet in die Ewigkeit für unsere Kinder. Ich glaube es braucht niemand zweifeln oder bang haben das seine Kinder nicht genug Uebung empfangen nach dieser Welt Weisheit wann sie 7 Monat des Jahrs für 9 Jahr in die Obrigkeit Schule gehen wenn sie schon etwa verhindert werden durch deutsch lernen.

O wollte der Liebe Gott uns doch alle mehr auffeuren für anzuhalten an dem guten Werk und vergessen wegen dem Wetter so daß der Sabbath nicht so müßig zugebracht wird bei so viele. Ich wünsche es möchten noch gelehrte schreiber sich auch noch ausdrücken auf diesen Text, dieweil ich mich dazu ungeschickt befinde. E. M.

Gehet ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der zur Verdammnis abführt; und ihrer sind viele, die darauf wandeln. Matth. 7, 13. 14.

Eine herrliche Kunst.

Zum Vater des nachmaligen Pfarrers Oberlin, einem in kümmerlichen Verhältnissen lebenden Lehrer in Straßburg, dessen Reichtum in neun Kindern bestand, kam eines Tages ein Besuch gerade um die Mittagszeit. Als der Fremde die vielen Kinder um den Tisch sitzen und emsich in ihren Tellern arbeiten sah, sprach er in mitleidigem Tone: „Sie armer Mann, was für ein Kreuz haben Sie da zu tragen?" — „Ich ein Kreuz zu tragen?" fragte der Lehrer verwundert, „wie meinen Sie das?" — „Neun Kinder, darunter sieben Buben," sagte jener bedeutungsvoll und fügte schmerzlich hinzu: „Ich habe nur zwei, und jeder von ihnen ist mir ein Nagel zu meinem Sarge." — Der Lehrer erwiderte mit großer Entscheidenheit: „Das sind die meinigen gottlob nicht. Ich habe meine Kinder eine herrliche Kunst gelehrt, die Kunst zu gehorchen. Nicht wahr Buben, ihr wißt daß ihr den Eltern gehorchen müßt? Und Ihr gehorcht auch gern?" — Die beiden kleinen Mädchen lachten den Fremden schelmisch an, aber die sieben Jungen antworteten: „Ja, lieber Vater, ja!" — Dieser aber sprach zu seinem Gaste: „Sehen Sie, Herr, wenn der Tod hereinkäme und wollte mir eins von den Neun holen, so würde ich zu ihm sagen: „Wer hat denn dir das weisgemacht, daß ich eines zu viel habe? — Da stutzte der Fremde und begann einzusehen, daß nur ungehorsame Kinder einen Vater unglücklich machen.

(Eingesandt durch G. F. W.)

Glaube und Unglaube, Gehorsam und Ungehorsam.

Diese vier Artikel sind die Hauptwerkzeuge, mit denen Gott und der Feind Gottes an unsern Herzen arbeiten. Glaube und Gehorsam sind Werkzeuge Gottes und bringen uns näher zu Gott, während Unglaube und Ungehorsam Werkzeuge des Teufels sind. Gott hatte Adam und Eva ein Gebot gegeben, das sie an ihren Gott und Schöpfer erinnern sollte, und so lange sie dieses Gebot glaubten, trieb es sie zum Gehorsam; sie blieben Gott gehorsam und erfreuten sich der Gemein-

schaft Gottes. Ihr Zustand im Garten Eden war herrlich und glückselig. Ja, sie werden dort viel mehr Glück genossen haben, als wir im Wort Gottes beschrieben finden. Das Buch würde zu groß werden, wenn alles hätte sollen aufgeschrieben werden. Als aber der Feind anfing ihr Herz mit Unglauben zu plagen, wenn sie auch nicht ganz ungläubig gegen Gottes Gebot standen, so fingen sie doch an, daran zu zweifeln. So geht es uns heutiges Tages auch. Der Feind hat schon einen kleinen Platz in unserm Herzen gewonnen, auf dem er arbeiten und auf dem er bösen Samen säen kann, wenn wir anfangen, an Gottes Geboten zu zweifeln. Sollte dieses und jenes gerade so sein, wie die Diener Gottes es auslegen? Gerade diesen Zweifel legte der Feind in Evas Herz: Sollte Gott das gesagt haben? Und sie fing an daran zu zweifeln und aß. Sie war leider noch in der Unschuld betreffs der Folge dieses Essens, sonst hätte sie der Versuchung widerstanden. Mich jammert unsere Mutter Eva, wenn ich daran denke, wie sie so durch des Teufels List und Neid betrogen wurde und gewaltsam aus ihrer Unschuld herausgerissen wurde. Sie hat eben nur das getan, was wir auch tun: sie hat sich vom Feind übervorteilen lassen. Aber der Unglaube war in ihr Herz so weit gepflanzt, daß er den Ungehorsam hervorbrachte und die Gemeinschaft mit Gott war gebrochen. Gott kann sich mit keinem Ungehorsam vereinigen oder denselben in irgend einer Weise billigen. Seine Kraft an unsern Herzen wird kraftlos, wenn wir seinen Worten nicht mehr völligen Glauben schenken. Worin lag die Sünde bei Adams und Evas Sündenfall? Lag sie nicht im Ungehorsam? Darin, daß sie taten, was Gott gesagt, daß sie nicht tun sollten? Wie steht es mit unserm Gehorsam? Bedenken wir, wie leicht uns Ungehorsam von Gott abführen kann? Dann aber liefen Ungehorsam und Unglaube Hand in Hand in schnellem Lauf weiter und erzeugten noch mehr Sünden, die, wie es scheint, aus ihnen geboren wurden. Kain wurde schon aus Neid zum Brudermörder, und so ging es fort. Noah glaubte Gott, folgedessen predigte er 120 Jahre Buße. Der Glaube wirkte bei ihm Gehorsam. Dieser Gehorsam hat dann auch seinen Glauben bekräftigt. Die Frucht des Glaubens war, daß er und sein Haus bei der Sündflut behalten blieben.

Abraham hat Gott geglaubt, und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet. An Abrahams Glaube können wir lernen. Er hatte schon die Verheißung, in Isaak sollte sein Same werden wie die Sterne am Himmel und wie der Sand am Meer. Nachher bekam er den Befehl, er sollte Isaak opfern. Wenn wir solche widersprechende Befehle bekämen, würden wir doch denken, das könne nicht beides von Gott getreu und dachte, Gott könne auch wohl von den Toten auferwecken. So ist die ganze Heilige Schrift von Zeugnissen voll, beides wie Glaube und Gehorsam näher zu Gott geführt haben, und wie Unglaube und Ungehorsam von Gott abführten. Die ganze Welt zu Noahs Zeit, außer acht Seelen, war ungläubig, folgedessen auch ungehorsam gegen Gott, und sie mußten alle umkommen. So sehen wir wir auch, als Moses in der Wüste eine Schlange erhöhte, die da gläubig zu dieser Schlange aufblickten, die wurden geheilt, folgedessen werden sie auch nachher im Glauben gestärkt gewesen sein und Zuversicht zu Gott gewonnen haben. Aber die Ungläubigen wurden hart gestraft, nämlich mit dem Tode. Dieses alles ist uns zur Lehre geschrieben.

Doch nun wollen wir zur gegenwart übergehen. Wie steht es jetzt mit unserm Glauben und Gehorsam? Wir haben Gott geglaubt, als er uns zu sich rief und uns Versöhnung anbot. Aber jetzt, da er uns aus Glauben in Glauben weiter führen will, wie geht es jetzt mit dem Gehorsam? Wenn wir im Glauben etwas schwach werden, wie Eva, daß wir anfangen zu zweifeln, ob es auch so genau gemeint sein sollte mit Gottes Wort, dann laßt uns im Gebet zu Gott fliehen, er kann uns den Glauben stärken. Die Jünger flehten: „Herr, stärke uns den Glauben!“ Die Jünger flehten: „Herr, stärke uns den Glauben!“ Wenn sie schon nötig hatten, so zu beten, wieviel mehr haben wir es nötig! Wenn wir das aber versäumen, können wir der Versuchung nicht widerstehen und wir fallen. Wenn

wir es dann nicht ernst nehmen und gleich aufstehen, kommt der Feind mit etwas mehr Ungehorsam und bietet uns den an und unserm Fleisch gefällt es auch, denn das ist von der Sünde vergiftet und hat bereits Satans Natur und Eigenschaft mehr Unglauben. Gott kann uns nur dann führen, wenn wir seiner Führung Folge leisten.

Wenn Gottes Geist an unsern Herzen klopft und mahnt, dies oder jenes zu tun und wir wollten uns damit trösten, wir stehen noch mit Gott in Gemeinschaft, denn wir spüren noch seine Mahnungen und Züchtigungen, dann können wir leicht damit betrogen werden. Wir sind dann wohl noch nicht weit von Gott entfernt, wenn wir seine Stimme noch hören, aber in völliger Gemeinschaft mit Gott stehen wir dann, wenn wir seine Mahnungen auch ausführen und vollbringen, daß uns sein Geist trösten kann, daß wir unsre Pflicht getan haben. Ja, das ist ein seliger Genuß, eine selige Gemeinschaft mit Gott, wenn wir fühlen können, daß Gott zu unsern Herzen spricht: Ich bin zufrieden mit dir, du kannst getrost sein. Arbeite weiter und sei getrost, wenn auch manche Stürme gegen dein Schifflein hohe Meereswellen auftürmen, aber sei nur getrost, ich will dich nicht verlassen noch versäumen. Der Herr ist auch ein Herr über Meereswogen, er kann ihnen gebieten und sie müssen Gehorsam leisten.

Anders steht es mit dem Weg des Ungehorsams und des Unglaubens. Wir werden erst schwach im Glauben und fangen an zu zweifeln, wie Eva es tat, und unser Fleisch ist lüstern nach der Sünde und wir fangen an nachzugeben, bis ein kleines Unrecht oder eine kleine Trägheit eingeschlichen ist. Gottes Geist mahnt wohl dagegen, aber wir haben nicht genug Glauben, diesen Mahnungen zu folgen. Dann kommt der Feind mit einer weiteren Versuchung und vielleicht etwas anderer Art, und dann wird sie wieder vollbracht und unseres Herzens Stimme wird immer schwächer und der reine, lautere Grund wird zerstört. Wir fühlen wohl noch Gottes Mahnungen, aber seine Tröstungen fühlen wir nicht mehr und glauben noch, wir stehen mit Gott in Gemeinschaft, wenn wir seine Mahnungen fühlen. Ich wiederhole noch einmal, wir sollen auch so leben, daß wir seine Tröstungen fühlen können, wenn wir in der Tat mit Gott in Gemeinschaft leben wollen. Wenn wir diesem Ziel nicht zustreben, dann bleiben wir stehen oder fallen sogar noch zurück und geben uns der Trägheit und dem Müßiggang hin. Die Arbeit bleibt, der reine Trieb verschwindet, man wirket fort, was man zu wirken findet. Ganz unvermerkt entgeht der freie Geist, daß unser Tun mit Recht ein Frondienst heißt. So singt ein Dichter.

Ganz anders aber wirkt der Satan in den Kindern dieser Welt mit Ungehorsam und Unglaube. Die werden schnell aus einer Sünde in die andere geführt. Er weiß, daß er wenig Zeit hat und sein Zorn ist groß. Mit großer Macht und viel Eifer führt der Feind sein Werk des Unglaubens und Ungehorsams. Durch Unglaube wird Ungehorsam hervorgerufen, und wieder Ungehorsam bringt noch mehr Unglaube ans Tageslicht und in Umlauf, bis die ganze Welt darinnen so verfinstert sein wird, daß es auch die Kinder Gottes angreifen wird, daß der Heiland auch schon fragte: Was meinet ihr, wird des Menschen Sohn auch Glauben finden auf Erden, wenn er wird wiederkommen? Wenn die ganze Welt erst verfinstert ist, dann ist es Mitternacht. „Und um Mitternacht ward ein Geschrei: Siehe, der Bräutigam kommt! Gehet aus, ihm entgegen!"

P. W. Isaac.

Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.

(Joh. 20, 29.)

Eine sehr große Bedeutung für uns hilflose und gefallene Menschen hat der Glaube. Was ist Glaube? Ebr. 11, 1, gibt die antwort: „Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht des, das man hoffet und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet." Wenn wir die Sonne an regnerischen Tagen nicht sehen, so glauben wir doch, daß sie da ist und auch scheint, nur über den Wolken; die Wolken verdecken uns die Sonne, aber da ist sie. So gewiß wir uns dessen sind, daß die Sonne da ist,

auch wenn wir sie nicht sehen, so gewiß sollen wir uns der göttlichen Dinge sein, die wir glauben, und dann werden wir selig oder mit anderen Worten glücklich sein; denn Jesus sagt zu Thomas; „Selig sind, oder glücklich, die nicht sehen und doch glauben.“ Denken wir an Moses, wie unglücklich er sich machte dadurch, daß er nicht glaubete am Haderwasser und welche schwere Folge dieser Unglaube nach sie zog. Moses sah noch nicht, daß der Fels Wasser gab und glaubte auch nicht, daß bloßes Reden zum Fels Wasser hervorbringen würde und war sicherlich auch nicht selig als er zum Volke sagte: Werden wir auch Wasser aus diesem Felsen bringen? Er schlug den Felsen, und es kam Wasser heraus. O, wie unglücklich war er als er ihn zweimal schlagen mußte. Und die bedauernswerte Folge war noch, daß er nicht in das Land Kanaan hinein durfte, das Ziel nicht erreichen konnte. Wie selig aber wäre Moses gewesen, wenn er geglaubt hätte, was er nicht sah. Wie groß und bedeutungsvoll ist doch das Wort Jesu: Selig sind, die nicht sehen und doch glauben. Auch Thomas war nun 8 Tage lang unglücklich, weil er nicht glaubte, was er nicht sah; es war sein eigener Schade. Thomas hätte sollen glauben, weil er so viele Zeugen von der Auferstehung Jesu vor sich hatte, und weiter, dreimal hatte der Herr Jesus sein Leiden angekündigt und immer hinzugefügt: und am dritten Tage muß er auferstehen. Seine Stützpunkte hätten also sein sollen: die Zeugen und Gottes Wort.

Um glücklich zu sein schon auf dieser Erde, muß ein Christ Glauben haben an zwei besonders wichtige Dinge, die er nicht sieht, und zwar gestützt auf Gottes Wort und vieler Zeugen Wort. Er muß glauben, daß Gott ihm genügend Kleider und Nahrung für seinen Lieb geben wird. Deshalb ermahnet ja der Herr Jesus auch die Vögel und Lilien anzusehen. Die Rußländer haben in der schweren Hungersnot gute Erfahrungen hierin gemacht. Wer da glaubte, ehe er etwas sah davon, daß er würde geholfen werden, der ist sicherlich glücklich gewesen. Wer nicht glaubte, hatte ein schweres Leben. Wie zutreffend ist auch hier das Wort: „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“ Die Sorgen um das irdische Fortkommen machen einen Christen müde und tief unglücklich. Alte Personen, die auf ihrem zurückgelegten Lebensweg schon so bittere Erfahrungen im Broterwerb gemacht haben und besser als jüngere Personen wissen, wo's Brot herkommt, werden vom Feinde leicht stark mit Nahrungssorgen gequält, wenn sie nicht auf Gott vertrauen, daß er sie hindurchbringen wird. Darum, will auch solcher glücklich sein, so folge er dem Rate Jesu: Selig sind, die nicht sehen, und doch glauben. Tut er es nicht, so kann er sogar um seinen Verstand kommen.

Zweitens: Um glücklich zu sein, muß ein Christ glauben, daß Gott ihn im Glaubenskampf erhalten wird und daß ihn niemand aus seiner Hand reißen wird, wenn er solches auch noch nicht sieht, er wird selig sein im Glauben daran. Meinen wir denn, daß Brüder, die daran zweifeln, ob sie nicht selig werden, besonders glücklich sein werden. Nein, sie werden's nicht. Aber sobald sie's im festen Glauben ergreifen, was sie noch nicht sehen, daß sie einst beim Herrn sein werden allezeit, o dann wird man sie sehen, mit Mut und großer Freudigkeit den Herrn bekennen. Es ist ein groß Ding um diesen Glauben. Wir müssen's zugeben: selig sind, die nicht sehen und doch glauben. Die Apostel besaßen diesen Glauben. Darum finden wir auch ihr entschiedenes, freudiges Auftreten in ihren Schriften, die sie uns hinterlassen. Werden wir nun ihrem Glauben nachfolgen, so werden wir eben solche entschiedene Zeugen sein und selig sein, und das Wort wird sich an uns bewahrheiten: Selig sind, die nicht sehen und doch glauben. Und vieler anderer Dinge gibt's wo der Glaube einsetzen muß, damit ein Christ glücklich sei.

Heinrich A. Töws.

Wenn wollt ich, wollt ich Jesum nicht,
Zu meinem Freunde wählen,
Die Freunde hier sind oft nicht echt,
Verlassen uns, geht es uns schlecht,
Doch Er wird niemals fehlen.

Ein Gedicht.

Gottes Sohn ist kommen,
Dankt Ihm, seine Frommen,
Dankt ihm daß Er kam,
Daß Er hier auf Erden
Seine Wohnung nahm
Mensch, wie wir erschien Er hier,
Der Zur Schönpfung sprach: Entstehe.
Der einst spricht Vergehe.

Laßt uns nieder fallen,
Danken daß Er Allen
Freund und Bruder ist,
Gott auf Seinem Throne,
Liebt uns in dem Sohne
Bruder Jesu Christ,
Welch ein Heil, am Sohne Theil,
Theil durch Seiner Zukunft Gaben
An Gott selbst zu haben.

Keine Macht der Leiden,
Kann von Ihm uns scheiden,
Er bleibt ewig treu,
Dort wird er vom Bösen
Gänzlich uns erlösen,
Hier steht Er uns bei,
Unser Freund und Gott verneut,
Kann nicht Seine Brüder hassen,
Noch sein Hilf loslassen.

Wann wir einst ermüden
Führt er uns im Frieden
In des Grabes Nacht
Unsere todten Glieder,
Giebt die Erde wieder,
Ihm der sie bewacht,
Jesus ruft uns aus der Gruft,
Er, der selbst den Tod einst schmeckte
Den das Grab bedeckte.

Auf dem Richter Throne
Werden wir im Sohne
Unsere Brüder schaun,
Heil und ewiges Leben, Wird Er allen gegeben,
Die noch dann Ihm trauen,
Er ward hier versucht wie wir
Ueberschwenglich wird Er lohnen
Und der Schwachheit schonen.

Eilet, einst ihr Sünder,
Werdet Gottes Kinder,
Werdet Seiner werth,
Eilet, eilt ihr Frommen
Seid wie Er vollkommen,
Bleibet Seiner werth,
Preiset Ihn, daß Er erschien
Daß Er sich euch gegeben
Durch ein göttlich Leben.

Erwählt von einer Schwester in Missouri.

Glauben an Gott.

Fast auf jeder Seite der Bibel redet Gott vom Glauben. Und der Glaube spielt im christlichen Leben die größte Rolle; denn alle Segnungen, auch die hochgeschätzte Liebe, werden nur auf Grund des Glaubens verliehen. „Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt," sagt der Meister. Allerdings nicht der Glaube an irgendeine Lehre, sondern der Glaube an den lebendigen Gott und Sein unfehlbares Wort, die Heilige Schrift. Für den wahrhaft Gläubigen gibt es keine Schwierigkeiten mehr im christlichen Leben; denn alles wird der Herr nach Seiner Weisheit leiten. Das Leben des Christen ist nichts anderes als eine Glaubensschule. Alle Hindernisse sind von Gott nur zugelassen, um den Glauben zu kräftigen, wie die Arbeit den Muskel stärkt. Darum laßt uns nicht verzagen, wenn Schwierigkeiten kommen, sondern laßt uns im Glauben an den Allmächtigen an die Arbeit gehen, so werden wir auch den Sieg gewinnen.

Fürbittende sind nötig.

In Jesaja 59, 16 steht ein merkwürdiges Wort; da heißt es: „Und er (Gott) siehet, daß niemand da ist, und verwundert sich, daß niemand ins Mittel tritt," oder, wie es in der englischen Uebersetzung heißt: „daß kein Fürbittender da ist." Jedenfalls können wir in diesen Worten eine heilsame Anregung zum Nachdenken finden. Das größte Bedürfnis der Gemeinden ist heutzutage nicht Geld, und auch nicht bessere Organisation, nicht einmal mehr Arbeiter, sondern: mehr Männer und Frauen, die im Sinn und Geist Christi die gläubige Fürbitte üben. Warum gibt es nicht mehr Fürbittende? Weil viele nicht genug über Gott und die

Art seines Wirkens nachdenken. Andere sind keine Fürbittende, weil ihr eigenes inneres Leben eine wirksame Fürbitte unmöglich macht. Bei vielen Christen nimmt die Fürbitte keinen größeren Raum ein in ihrem Leben, weil sie die Verhältnisse, in welchen sie leben, nicht zu beherrschen verstehen. Nimm dir für die Fürbitte eine bestimmte Zeit, und zwar so, daß du dich nicht übereilen mußt. Wir müssen auch lernen, zur Fürbitte viele bisher unbenützte Gelegenheiten zu ergreifen. Auf Straßenbahnwagen, auf dem Bahnhof, auf der Eisenbahn, vor dem Anfang eines Gottesdienstes, während der Predigt und bei dergleichen Gelegenheiten können wir des Amts der Fürbitte pflegen.

Glaubensruhe.

Der wahre Christ besitzt Glaubensruhe. Fehlt diese, dann ist es nicht ganz recht mit seinem Christentum. Der Hebräerbrief sagt: „Wir, die wir glauben, gehen in die Ruhe, wenn wir glauben, wie die Schrift sagt. Des Christen Ruhe liegt in Christus. Hier ist der Grund, der fest und unbeweglich steht, wenn Erd' und Himmel untergeht. Im Opfer auf Golgatha ist die Tür zu allen Heilsgütern. Wenn wir glauben können, daß wir im Opfer Jesu und in Christus selbst alles haben, was zum Leben und gottseligen Wandel, zum seligen Sterben und zur ewigen Herrlichkeit nötig ist, kehrt bleibende Ruhe bei uns ein. Wenn wir erst alles im Opfer Jesu und nichts mehr in unseren Erfahrungen suchen, wenn wir alles in Christus und gar nichts mehr in uns finden, dann breitet sich in uns die Glaubensruhe aus. Jesus hat uns versprochen, daß alle, die zu ihm kommen, Ruhe finden und in seiner Schule vermehrte und vertiefte Ruhe erhalten sollen. So ist die Ruhe in Christus und seinem Verdienst ein Hauptkennzeichen echten Christentums.

Wie sollt ich ohne Jesum wohl,
Den heißen Kampf bestehen,
Mit all den Feinden um mich her
Und eignem Ich, der oft so schwer
Wie würd es mir ergehen?

Der heilige Abend.

Leise senkt die Nacht sich nieder
Auf die winterweiße Welt.
Hell erklingen Glockenlieder
Auf zum hohen Himmelszelt.

Weihnachtsklänge Festgesänge,
Deren Ton die Freud' entfacht, —
Rings erklingen, — Engelsschwingen
Schweben durch die dunkle Nacht.

Hehrste Nacht des ganzen Jahres,
Schönstes Fest für Groß und Klein,
Strahlst du heut dein Licht, dein klares
In die dunkle Nacht hinein.

Golden blicken schon und winken
Sternlein rings am Himmelsraum, —
Ob sie flimmern wohl und schimmern
An der Engel Weihnachtsbaum?

Ja, es ist des ganzen Jahres
Schönste, freudenreichste Nacht,
Wo ein Licht, ein Weihnachtsklares
Selbst im ärmsten Hüttchen lacht.

Fest für Kinder, machst nicht minder
Jedes Herz so warm und weich,
Wandelst wahrlich wunderbarlich
Jedes Haus zum Himmelreich.

Vergiß nicht die Seele deines Nächsten.

Als eines Tages der treffliche Prediger Felix Neff sich in Lausanne befand, sah er in einiger Entfernung vor sich einen Mann gehen, den er für einen seiner Freunde hielt. Er eilte ihm nach, und bevor er ihm ins Gesicht sah, klopfte er ihm auf die Schulter und fragte ihn: „Freund, wie steht's mit deiner Seele?“ Der Fremde wandte sich um, Neff gewahrte seinen Irrtum, entschuldigte sich und ging seines Weges. Drei oder vier Jahre später fand sich Neff von jemand angeredet, der ihm sagte, wie sehr er für eine ihm erwiesene, unschätzbare Freundlichkeit verbunden sei. Neff kannte den Mann nicht und bat ihn, sich näher zu erklären. — „Haben Sie einen unbekannten Mann vergessen, dem Sie einst auf die Schulter klopften mit der Frage: „Wie

steht es mit deiner Seele?" Das war ich. Ihre Frage veranlaßte mich zu ernstem Nachdenken, und heute kann ich Ihnen sagen, daß sie gerettet ist."

Aus dieser kleinen Geschichte wollen wir entnehmen, wie augenscheinlich kleine Mittel von Gott zur Bekehrung von Sündern gesegnet werden.

Das Gebet eines Gerechten vermag viel.

Die Gläubigen sind durch Jesum Christum auf Grund Seines Todes und Seiner Auferstehung, „in die Stellung von Gerechten gesetzt worden" (Tit. 2, 12). „Wir sollen, den Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit leben." (1. Petr. 2, 24). In dieser praktischen Gerechtigkeit soll auch der Betende stets gefunden werden. Er soll in seinem Gebet und in seiner Fürbitte „heilige Hände — d. h. reine, unbefleckte Hände — aufheben" (1. Tim. 2, 8). Ein solcher Mann war Elia, der in einer gottlosen Zeit völlig getrennt lebte vom Bösen und tiefes Leid trug über den Abfall des Volkes Gottes. Wir wissen, was sein Gebet in jenen Tagen ausrichtete: er führte das Volk zu Gott zurück. Auch heute hat das inbrünstige Gebet des Gerechten große Verheißungen. Möchten doch mehr teure Beter im Volke gefunden werden! Welch ein Segen würde das für das ganze Werk Gottes und Seine Sache bedeuten! Ja, äußere und innere Abstammung erwartet Gott von denen, die für andere in den Riß treten wollen, und Gott sucht nach solchen, die es tun. Sage, gehörst du zu ihnen?

Was sagt Jesus vom Beten?

Bittet so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan. Matth. 7, 7.

Denn wer da bittet der empfängt; und wer da suchet, der findet; und wer da anklopfet, dem wird aufgetan. Matth. 7, 8.

Darum sage ich euch: Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, glaubet nur, daß ihr's empfangen werdet, so wird's euch werden. Marc. 11, 24.

Und alles, was ihr bittet im Gebet, so ihr glaubet, werdet ihr's empfangen. Matth. 21, 22.

Und ich sage auch euch: „Bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden; Klopfet an, so wird euch aufgetan; Denn wer da bittet, der nimmt, und wer da suchet, der findet; und wer da anklopfet, dem wird aufgetan. Luc. 11, 9—10.

So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird Er es euch geben. Bittet so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sei. Joh. 16, 23. 24.

Erwählt von J. N. M.

Korrespondenz

Hutchinson Kansas. Jan. 16, 1928.

Ich habe gerade jetzt 22 kurze Programs gelesen, mit deutscher Handschrift geschrieben bei Kalona, Ia., betitelt den 11, Jan. 1928. In der Schule unter Lehrer von Pred. Christian M. Yoder. Recht gut gethan ihr lieben Jungen, machet fort im Deutsch lernen, ihr könnt mol von Gott berufen werden, das seligmachende Evangelium zu predigen; und wenn nicht so ist es doch ein großer Segen gute deutsche Schulbildung zu haben. Auch bilde ich mir ein, es sind auch von euch Jugend die im Herold der Wahrheit zu der Jugend Abteilung gehöret, und Bibel Versen auswendig gelernt haben, und belohnung für eure arbeit von Uncle John erhalten habt. Fahret fort mit lernen in der Bibel, und Gott kann rechte Brave Timotheus aus euch machen. 2 Tim. 3, 15. **„Und weil du von Kind auf die heilige Schrift weißt, kann dich dieselbige unterweisen zur Seligkeit, durch den Glauben an Christum Jesum."** Und ihr Mädchen haltet an mit Lernen in der Schrift, so kann Gott rechte Marias und Marthas aus euch machen, die Jesus besonders Lieb hatten; und auch von ihm geliebet waren. Joh. 11, 5. **„Jesus aber hatte Martha lieb und ihre Schwester und Lazarus."**

Mami-Mast und Ich sind als noch hier im Lande der Lebendigen, und am Kämpfen für die verheißene Kron, Aber man könnte auch wohl sagen, im Lande der

Sterbenden, dann wir erfahren jeden Tag daß Leute Sterben, und das wir keine Bleibende Statt haben hier, sondern eine zukünftige suchen wir, und wenn wir sie auch nicht suchen so sucht sie doch uns, bereit oder nicht bereit. Es ist sonderbar wichtig an die Zukunft zu denken; dieweil es eine Ewigwährende Sache ist, und wir jetzt unsere Erwählung zu machen haben für die lange unendliche Ewigkeit. Gott hat bereitschaft gemacht für alle Menschen, glücklich und selig zu machen; es braucht niemand verloren gehen dieweil Adam und Eva gesündiget haben. „Gott war in Christo und versöhnete die Welt mit ihm selber, und rechnete ihre Sünden nicht zu, sondern hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung."

Ich bin (Gott sei dank) nicht mehr den ganzen Tag im Bett; ich kann auf meinem weichen Stuhl sitzen,und lesen und schreiben; aber doch ich werde müde, und muß mich nieder Legen. Gestern war es 10 Wochen daß ich nicht mehr in der Gemeinde versammlung war. Seid noch alle Gegrüßet, und Gott und seiner Gnade befohlen; und unser eingedenk im Gebet.

J. F. Schwarzendruber, S. Schlabach und J. D. Güneri̇ch sind Gestorben; und Hanse G. Bonträger und David Hochstetler sind sehr alt, und andere die welche gute Gaben hatten, und fleißige Schreiber waren an einer Zeit, und so wie es scheint ihr Pfund im Schweißtuch, oder in die Erde verscharret. Brüder wachet auf, und gedenket an euren Beruf, und schreibt für den Herold, die Engel im Himmel würden sich ja freuen. D. E. Mast.

Liebe Geschwister!

Sie werden sich wundern von einer fremden Person, einen Brief zu bekommen. Aber es dringt mich, an Sie zu schreiben. Ihren lieben Namen habe ich als vorstand im Versorgungshaus erfahren. Wo sie ja auch schon mal in Liebe was sanden. Nun komme ich mal mit einer Bitte an Sie. Vielleicht haben Sie auch für diese Sache ein Herz was mich versteht. Wir haben in Neukirchen eine Schule von der Mission gegründet und steht auf dem Boden, die Kinder zu erziehen für unsern Heiland. Die Lehrer bringen ein großes Opfer, besonders unser lieber Professor. Er dient der Schule für 60 M im Monat, ebenso die Lehrer. Die Schule steht nun ganz auf eignen Füßen. Nun fordert ja der Staat immer mehr, und der Schule bangt wenn sie nicht ein Teil erfüllt, sie vom Staat geschlossen wird. Der halb wage ich es, an sie liebe Geschwister zu schreiben, um uns doch zu helfen. Denn wenn wir unsre Kinder nicht mehr, in der Religion erziehen können, dann bekommen wir noch mehr Sünde und Schmutz in unser armes Vaterland. Wenn wir auch im Elternhaus unsere Kinder für den Heiland erziehen, aber was hilft es wenn in der Schule wieder Gift in ihre Seele geimpft wird.

Ich habe sechs Kinder und dann werden sie wohl auch verstehen, wie einem bangt, um die Seele der Kinder. Hier haben wir ja fast alle Lehrer, denen garnicht dran gelegen ist, wie die Kinder stehen. Im Gegenteil haben wir sehr viel Lehrer an Schulen, die unsre heilige Bibel leugnen. Auch machen uns die Katholicken sehr viel zu thun. Er scheint oft so, als ob sich alles in Bewegung gegen die Christen und ihren Glauben setzten. Nun dachte ich, es wären auch bei Ihnen welche, die unsre Lage verständen und uns mit Geldspenden hälfen könnten. Ich würde wirklich nicht geschrieben haben, wenn die Not nicht so groß wäre und mir die Jugend nicht so am Herzen läg.

Wenn es Ihnen und Ihrem Bekannten eben möglich ist, uns zu helfen, wie dankbar würden wir Ihnen sein. Der Herr wird sie sicher segnen, denn wär an seinem Reiche hilft bauen, der soll gesegnet sein. Wenn sie uns vielleicht noch Addressen geben könnten, wo wir auch unsre Bitte dran richten können, wären wir auch sehr dankbar. Die Adresse von der Schule heist, Höhre christliche Knaben und Mädchen Schule, Neukirchen, Kreis Mörs, Deutschland.

Ich hoffe, daß meine Bitte nicht vergebens ist und darf wohl auch mal ein Briefchen von Ihnen erwarten.

Grüße ich sie in geschwisterlicher Liebe Ihre Frau Gerhard Lamanns, Bluyn bei Mörs.

FEBRUARY 1, 1928

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. Subscriptions will be discontinued at expiration if requested by the subscriber; otherwise it will be regarded that renewal will be made in the near future.

S. D. Guengerich, Editor. Address, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

L. A. Miller, Associate Editor, Arthur, Ill.

Address all communications intended for the German part, to either of the German editors, to their respective addresses.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

The manager of Publishing Association,
S. D. G.

EDITORIALS

We have just gone through another cold wave, accompanied however, by only a light snow. The past Saturday was much like weather conditions in Iowa just three weeks before, with this difference, then the temperature was about ten degrees colder. Here the mercury held close to the zero mark Saturday evening. A little more than two days before it was 44 above. I felt prompted to stay close by the fireside, longer, too, than I would have hazarded to claim the comforts of one fireside except under yet more unusual conditions while I was away. Do we even upon occasions like this, appreciate the comforts of shelter, raiment and warmth as we should and as we might? With the extremely cold temperatures, the penetrating storms and the overwhelming, deep snows the stern battle for life can better be evaluated and measured than under common, every-day conditions. Yet, on the other hand, it is remarkable **what** and **how much** can be endured and life continue, and this applies in many ways.

No doubt there are those to-day, who, had they known their circumstances in advance, as they **now** are, would have cried out in despair, **"I cannot, I cannot stand it!"** But distressing conditions have come to pass, and life, though much changed, goes on. My attention was attracted a few days ago to the fact again, that the colored people are natives of hot climates where light coverings only can be worn, yet they have adapted themselves to live where intense cold prevails. And so hearts, once strangers to sadness and sorrow, live on even in the griefs and woes of a changed life.

In the January 15, 1923 editorials, (which I had occasion to consult through other matters of interest which required looking up) reference is made to the pathetic statements of an aged brother in his writings published in the German columns of a previous number of the Herold. The statement of the brother was "Ich gedenk noch ein mal ein wenig

von uns hören zu lassen ehe ich ganz blind werde. Ich kann dies schreiben nur wenig lesen." And since the above few words, which said so much, were written, how many eyes, **then** clear and bright, and lustrous with the light of life and the glow of charming personality, have become sightless and closed, throughout the ages of earthly life! But I had forgotten the earlier editorial, as I wrote that of Jan. 15, 1928, in which I referred to the **same brother** in the words, "he was ninety years old the past October;" and "he was making strenuous efforts to read some passage in the Gospel of Luke." And I will add now, that by means of great effort he succeeded in doing some reading, too, though about five years ago he thought he foresaw his blindness near at hand. The brother is John Bontreger.

And these retrospective, or looking-back, views, bring to mind again brief but pleasant and profitable associations with other aged active persons during this recent western tour: among them John F. Funk, pioneer publisher of the Mennonite Church, publisher and editor of the original **Herold der Wahrheit** and also of **Herald of Truth,** living at Elkhart, Indiana, whose eyes and mental faculties are yet good, but whose hearing is almost gone. If I recall correctly, if by the grace of God he be spared to live until April 6, it will be the 93rd anniversary of his life. Then our senior editor, S. D. Guengerich, passed his 91st mile-post Aug. 25, 1927, and is yet blessed with the use of his faculties, not even excepting sight or hearing.

There were also other aged fathers and mothers in the churches whom I met whose encouraging and stimulating association was a great privilege to me. I am indeed indebted to the Giver of all good for the many precious items of information and the words of counsel which those veteran sojourners gave me. Let us make full use of the time which we have at our disposal to gain knowledge, to "grow in grace and in the knowledge of our Lord and Savior Jesus Christ." Among other matters of knowledge let us make full use of opportunities to obtain and hold fast to the knowledge of the annals, the historical knowledge of the past, which **only the aged survivors and records can tell us.**

AS STRANGERS AND PILGRIMS

By J. B. Miller

The title above given, a part of I Peter 2:11, has a new sense to me to-day. It is dawning upon me with a larger and fuller meaning in the experiences of the last month and a half, this day especially. The last sermon I preached included emphasis upon the wholesome doctrine that **we should eat and drink to live**; and not **live to eat and drink,** basing the discourse upon II Timothy 2:3: "Thou therefore endure hardness, as a good soldier of Jesus Christ." However, it was delivered in German and the German version sets the language as "Leide mit als ein guter Streiter Jesu Christi." In connection with II Tim. 2, Judges 7 was used, especially with reference to the final test applied to the chosen ones, as God had revealed to His people "By the three hundred that lapped will I save you, and deliver the Midianites into thy hands" (V. 7). Emphasis was also placed upon the attitude and position and conduct of each one, as stated, "And they stood every man in his place." (V. 21.)

I had been absent from home nearly six weeks when I preached the sermon referred to above. I had gone through some exposures unavoidably due to absence from home, as have all who, at this season of the year make similar visitation journeys. I had been exposed to **superheated meeting house conditions**, as falls to the lot of every one who is called upon to do duty in this special man-

ner. I came in contact with people who had colds and some with so-called "grippe," yet I passed through all this unscathed, save some minor colds and the characteristic **croak,** which is one of my **distinguishing attributes.** But I had kept in mind precautions and purpose and object to seek and guard against, as much as possible, disability and illness, in a word, I had endeavored to "walk circumspectly" ("vorsichtiglich") and under the blessing, by the grace of God, had so far succeeded. Then, once more "homeward bound," toward that haven of earthly contentment and domestic bliss concerning which John Howard Payne wrote, "Be it ever so humble, there's no place like home," I relaxed somewhat in watchfulness, and finally, when "home at last" the dangers seemed to be passed, yesterday, the day after home-coming, having some necessary calls to make, I did some walking, came home very tired, and this morning—Sunday morning—as I endeavored to rise I at once discovered that I had developed a case of land-seasickness—my poor head and the surroundings **both** seemed in a **whirl.** As I bethought myself over my situation and sought to analyze the same, and discover cause for the effect indisputably existing, my preachment as to the wisdom of only **eating to live** came very **forcibly to mind.** In addition to the discomforts of my situation, it was a great disappointment to me that I should be obliged to remain at home, when the regular meeting was held at the house nearest my home, **but cause was sternly followed by effect** and I had to abide by the result. Then I reflected how much cause I had to be many times grateful that this condition had not come upon me **away from home.** But **why** had it not come upon me away from home? And forthwith came to mind the Word of God as written by Peter, cited in the heading of this article, the text of which in full reads, "Dearly beloved, I beseech you as strangers and pilgrims, abstain from fleshly lusts, which war against the soul." "As pilgrims"—as **pilgrims,** whom it behooves to ever and constantly have an eye to welfare and well-being. These untoward conditions did not come upon me until after I had relaxed on the prudences and foresighted safe-guardings **which I had deemed necessary to pilgrimage.** I was a **stranger,** a **pilgrim** away from home, and I recognized the need of being guarded as to what and how much I ate, and results, under the grace of God were in accordance therewith. Modern Speech version—Weymouth's —has the cited text, "Dear friends, I entreat you as pilgrims and foreigners not to indulge the cravings of your lower natures: for all such cravings wage war upon the soul." However, I would not be understood as holding that all illness is due to the afflicted patient's wrongdoing, but I believe that had I used the best judgment in my dietary conduct and had held in mind the principle to strictly **eat to live** only I would not have had to-day's discomforts and disappointments. But I desire to make use of the occasion and occurrence to press home the lesson in all applications, even though it be a rather discreditable report to permit to reach the knowledge of those who heard me declaim against the folly among other things, of **living to eat.**

Before I awoke this morning, as I recalled afterward, I dreamed that there were preachers in our brotherhood of whom I had just learned who only preached when necessity required or upon certain occasions, and I was troubled in mind as this dream-knowledge dawned upon me; seemingly they were men of whom I had never heard before. Is the man who preaches, and the one who hears the preacher, either one, **a stranger,** I mean the **real,** the inner person, is he different from the person whom we know by name and by sight? I mean Is that person a stranger to what he or she is held or reputed to be, in-

stead of being a **stranger** to the common course and current of depraved humanity?

Our only attitude of safety, the only course that is justifiable is that of being "strangers and pilgrims" to the things carnal of the life that now is.

To this testifies the Word of God in Hebrews 11:12, with reference to the heroes of faith." These all died in faith, not having received the promises, but having seen them afar off, and were persuaded of them, and embraced them, and confessed that they were strangers and pilgrims on the earth. For they say such things declare plainly that they seek a country."

Later in the same epistle Peter wrote "Forasmuch then as Christ has suffered for us in the flesh, arm yourselves likewise with the same mind; for he that hath suffered in the flesh hath ceased from sin; that he no longer should live the rest of his time in the flesh to the lusts of men, but to the will of God. For the time past of our life may suffice us to have wrought the will of the Gentiles, when we walked in lasciviousness, lusts, excess of wine, revellings, banquetings, and abominable idolatries; wherein they think it strange that ye run not with them to the same excess of riot........" (I Pet. 5:1-4).

In the scriptures last referred to, the **strangeness** of a life of righteousness, of godliness, is represented as being marked or noted by those who live "the will of the Gentiles," especially when the relative status and circumstance is such that "they think it strange that ye run not with them to the same excess of riot." And the vices and sins and the tendencies unto the same are so deceptive and subtle that beyond a doubt many a one who rests in a sense of security and safety is self-deceived and is numbered among those of whom it is written "but all the rest of the people bowed down upon their knees to drink water"—they who were the **rejected ones.**

A very impressive and upbuilding thought was presented by some writer some years ago: as he related how, upon the train he heard a lady urge a friend of hers, whom she met incidentally, to stop off with her for a visit. The invited lady was quoted as having replied, "I am only dressed to travel, and not to stay anywhere;" and the writer drew the grand thought out of the incident with the account that **all should only be dressed to travel** and not be dressed to stay, as "pilgrims and strangers" here.

In my recent travels I was sometimes caused to question whether our folks have in mind the fact that "we have here no continuing city," as I beheld the more than just **comfortable** homes which many of them occupy. And I question now whether in this phase of life's activities due thought has been given that principle of Christian discipleship, that we are to be as "strangers and pilgrims." And I met folks who very likely thought themselves obeying that principle of God's New Covenant Law, "Be not conformed to this world," who, I am persuaded, are not "as strangers and pilgrims" with reference to **revellings** and **banquetings**, and abominable idolatries. Is the last charge too sweeping and too drastic? **Covetousness** is called **idolatry** in Colossians 3:5. The same passage in Modern Speech version reads "......all greed......is a form or idolatry."

And writing about the experiences of the Israelites in the wilderness Paul wrote (I Cor. 10:6, 7): "Now these things were our examples, to the intent we should not lust after evil things, as they also lusted. Neither be ye idolaters, as were some of them; as it is written, The people sat down to eat and drink, and rose up to play." This does again charge the grave charge of **idolatry in** sins mentioned which most people rarely, if ever, connect with idolatry.

Do we, like the faithful ones of old, "Seek a country"? (Heb. 11:14.) Of them it is written, "But now they desire a better country, that is, an heavenly: wherefore God is not ashamed to be called their God: for he hath prepared for them a city." (Heb. 11:16.)

"Wherefore Jesus also, that he might sanctify the people with his own blood, suffered without the gate. Let us go forth therefore unto him without the camp, bearing his reproach. For here have we no continuing city, but we seek one to come." (Heb. 13:12-14.)

As "strangers and pilgrims" let us so look to our going that when our pligrimage here is ended it may be said of us, "Now therefore ye are no more strangers and foreigners, but fellowcitizens with saints, and of the household of God." (Eph. 2:19.)

CHRISTMAS AND OLD CHRISTMAS

An article in a late number of the Herold der Wahrheit on the so-called Old Christmas is the instigator of this article.

The theory that Christmas has been kept by some Christians on the sixth day of January because of the fact that the Julian Calendar was changed by Pope Gregory about 1582 is very ably presented by the writer of the above mentioned article. Without further comment on this theory (we call it a theory, because we could never find anything authentic in history to substantiate this view), I can say that up to a few years ago I held this same view as to why there was an Alt-Christtag. However I began searching old writings, as well as encyclopedias to find facts to substantiate this view. I could not find any, but I did find considerable information about the origin of Christmas day. I find that the birthday of Christ had not been observed for several centuries after His birth, and when finally the idea of keeping the day of Christ's birth as a holy day came up, the date was not known. Neither was there any way of finding the date. It was about two centuries after Christ's birth when Christmas was first observed and then January sixth was fixed as the date. Origen, a great writer and earnest Christian, who suffered much persecution, but died a natural death about the middle of the third century, "repudiated as sinful the very idea of keeping the birth of Christ." However, Christmas was kept on January sixth for about a century and a half or until about the middle of the fourth century. The Roman Emperor Constantine had embraced Christianity and pronounced himself a Christian in the year 312. Christianity became the state religion of the Romans, but it was very far from true Christianity. The rites and usages of paganism were everywhere much in evidence. Christmas was changed by the Romans from January sixth to December 25th in about 353 or 354. From there it spread throughout the east, reaching Constantinople about 388, and Alexandria in Egypt about 425.

At this time of the year festivals or feasts were held centuries before by the Romans and other pagans or heathens throughout the east, and even among the Anglo-Saxons Yule-Days were kept at this time of the year for centuries before they knew anything of Christianity or Christmas.

It appears that the fact that the sun at this time of the year started on its return trip northward and began to lengthen the days was the occasion that prompted the keeping of these festivals by the pagans. At one time these feasts lasted from the 16th of December until the 6th of January.

The Roman Christians had their Christmas to offer to replace the pagan feasts and festivals which they held in honor of their sun-god.

Thus it happened that many of the rites and ceremonies, as well as their feasts and festivals were retained and brought into the Christian Church.

The Christmas tree, which plays such a prominent part in the Christmas-Day celebrations of the present time, had its origin in Egypt at a period long before the Christian era, and was equally popular in pagan Egypt and pagan Rome.

Many other instances might be cited, and extracts of writers quoted, that would tend to show that present day celebrations and festivities connected with our Christmas-Day are of pagan origin.

Since January 6 was kept as Christmas-Day for about one and one-half centuries before December 25 was chosen as the day upon which to observe the anniversary of the birth of Christ, it is very easy to see why it was termed "Old Christmas."

Also the fact that the new Christmas was chosen by the Roman church and that so many pagan rites and usages were mingled with their Christmas festivities, may have been considered by many Christians as sufficient reason for keeping the Old Christmas instead of the new.

It so happened that for 100 years, between the years 1800 and 1900, December 25 or the Christmas-Day of the old or Julian calendar coincided with January 6 of the new, or Gregorian Calendar. The several almanacs that used to show the old time as well as the new, showed this fact plainly, and caused us to form the opinion that the Alt-Christtag was based on this difference. This however is merely a coincidence.

The foregoing facts which have been gleaned from different early writers will tend to show that the changing of the calendar had nothing to do with the Old Christmas. It was purely a matter of keeping Christmas on January 6 as first kept, or on December 25, to which date it was later changed.

Eli J. Bontreger.

"Instead of anticipating God, we had better let Him lead in all things."
—Selected.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Hutchinson, Kans., Jan. 4, 1928.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' name:—About the weather the sun is shining bright with some snow on the ground. I met with a painful accident Monday afternoon. I broke my left arm. The two bones above the wrist. I slipped on the ice. This should be a warning for us children when we are playing on the ice and snow. I can hardly write with one hand. But I will try and answer Bible questions 495—496. (Your answers are correct. Uncle John.)

Yours truly,
Moses Yoder.

Chesterville, Ill., Jan. 6, 1928.

Dear Uncle John:—This is my first letter to the Herold. I am 16 years old. To-day father got hurt while we were pulling. He was driving the team on the puller and the clevis pin broke and hit him just above the knees and threw him down on the frozen ground. He is getting along fairly well. I will answer questions 495 and 496. I will close.

A Herold reader,
Jonas J. Miller.

Chesterville, Ill., Jan. 5, 1928.

Dear Uncle John:—This is my first letter to the Herold. There isn't any sickness in the neighborhood at present. There is snow drifted and it is a little cold. I will try and answer Bible questions 495 and 496. I know 10 commandments in English. I know 5 verses of Jesu, Jesu, Brunn des Lebens, 6 verses of Ich sage gute Nacht, all in German. I am 11 years old. I will close. Yours truly,

Clara J. Miller.

Dear Clara and Jonas: Your answers are all correct. Uncle John.

"He that would grow in grace and in the knowledge of the truth must welcome all the discipline that comes by the trial of his faith."—Selected.

MEDITATIONS AND THOUGHTS CONCERNING THE A. M. CHILDREN'S HOME

After about twelve years of experience, with the ups and downs connected with Children's Home work, there looms up in my mind at times one of the darkest pictures that has presented itself to us at any time in the history of the Home. But may we hope that those thoughts are only imaginary and that when the dark cloud (either real or imaginary) may pass away, that the sun may then shine brighter, and more real spiritual and soul-saving work be done at the A. M. Children's Home than ever before. And we wish to state here, dear brethren and sisters, that you have greatly helped us to keep up courage by your excellent support of the home with your money. While we in the recent quarter, or three months of August, September and October have again spent about ($1700) seventeen hundred dollars of your money, yet you have been furnishing the money just about as it was needed to pay the bills as they came due, although just at the time the report of those three months came out, the treasury was slightly over-drawn, and money was a little short for a short time. But over the holiday season, letter after letter was received with donations or offerings, till we again have the needed money to pay the bills as they come due. We might point out that the heavy expenses of the past quarter, we feel, were to some extent due to the building that was done and the improvements that were made. Although this season of the year is always an expensive quarter for the Home, when the winter supplies must be laid by; so, dear brethren and sisters, we wish to say that your splendid financial support has much encouraged us during the time when the dark cloud or picture above referred to loomed up in our minds from time to time. But again turning to the same; when we first found that Sister Byler had handed in her resignation, we felt as though the load was getting heavy, but after meditating over the matter, we felt that Sister Byler wanted to do God's will, and so consoled ourselves with the thought that if God wanted her to leave the A. M. Children's Home, there would be another sister to take her place, and so we left it all with Him and went on our way; but the time came when Sister Byler did leave, with all her belongings, and the only one we saw to take her place was Sister Eichorn; the one whom Sister Byler had told me shortly before leaving that if she could have her say in the matter, Sister Eichorn would only have about one-half of the work that she now has. Let this be as it may, Sister Eichorn is still filling her former place, and is also, to a great extent filling Sister Byler's place. Brethren and sisters of the Conservative Amish Mennonite Conference, these conditions imposed on Sister Eichorn may do for a short time during the winter, but we do hope there is no one in the Conference body that will feel at all satisfied to allow those conditions to exist for any length of time or when spring opens up. And then we also want to say that Sister Nettie Beachy is still with us, as one of the working number, but her mother in Iowa wants her to come home in the spring, which Sister Nettie is expecting to do. This will then leave the Home short of at least two workers, one to take Sister Eichorn's former place, and one to take Sister Nettie's place, and we feel that we should have three sisters to successfully carry on the work, but as yet we have no one in sight who has given us any encouragement of willingness to come. Then again your unworthy superintendent has been told over and over again that he has too much resting upon himself, which he is willing to confess, is the case too much of the time; and that too often the boys are too much neglected and not instruct-

ed in a patient, kind way as they should be, which is largely or at least to some extent due to this. And now since Sister Byler has left, it seems there is nearly one-third more added to his lot, and he is anxiously wondering what the outcome of it all is going to be. Has the Home now reached its climax and the pinnacle of its career, like the kingdom of Israel in Solomon's time? And will it now, after so much of your money has been used here in erecting all these buildings, such as the annex, with nursery, the additional room to the school building, the clothes-drying house with furnace, with other changes and improvements that have been added to the main building to increase the capacity of the Home; will we now allow it to decrease in its work and ebb away in its usefulness because of the lack of workers? Will we now since its work has become known through the surrounding towns and cities, to juvenile courts, associated charities, and Salvation Army, included, turn a deaf ear to their earnest appeals and tell them we cannot take their children on account of the lack of workers? We refused many children on account of being full and crowded, and never felt ashamed to give them this reason for refusing to take children, but your unworthy superintendent feels just a little differently in regard to telling them that we lack in help and for this reason must refuse the children when they know that we do not have our average number of children.

And so when the dark picture impresses itself on the mind we are sometimes made to ask, Were we in the wrong when we were tugging and toiling, and building till everything was brought to its present completeness? Did God not want us to go on and arrange this Home to conveniently care for from seventy to seventy-five children? Which we find is nearly necessary if we want to continue the two school rooms and the two teachers, else the money spent for the additional school room had better been used for some other purpose, as well as much of the money spent in other ways and improvements, to bring this Home to its present capacity.

And then again this thought has come to us, we have been teaching much in our Conferences about mission work, and sometimes boosted this very highly, have we kept on teaching along this line and then went on our way letting the matter quietly rest till our next meeting or Conference, till this has become a habit with us, and our dear brethren and sisters are now resting so easy over the matter, that our Conference body cannot furnish the necessary help to keep the A. M. Children's Home successfully at work?

Such thoughts may perhaps seem vain to many of you, but if you were here tied to this work, and midwinter almost passing by, time flying so swiftly that we feel that before we are aware of it spring will be here, and Sister Nettie will want to go to Iowa. We feel it our duty to do something to arouse our Conference body, which has taken on itself this work of caring for this Home; and unless we do something along this line we could not feel that we had done our duty. But when we bring this before you and try to show you the picture as it seems at this time, then we can feel that we have made an effort to arouse you, and if the help then fails, we can feel that we have tried to do something; and may our dear brethren and sisters be aroused to such an extent that there will be found among us such brethren and sisters who are willing to take up the cross, and make the necessary sacrifice to come to the rescue of the Home, before the work must suffer to such an extent that it will be crippled after about twelve years of toil and care and labor and prayer till it has grown, as we have always felt under God's blessing, to where it now stands, and we hope may con-

tinue to stand. Yes, we believe it will continue on in its work if we are concerned to such an extent that it will bring us on our knees, as Sister Byler has expressed it in a few lines of correspondence we had about this matter. She says that she feels sure if we do our part that God will do His. But no doubt He wants us to be concerned about the work that we as a Conference Church have taken to be our responsibility, as long as He gives us grace and strength. We can say a hearty AMEN to what Sister Byler has expressed, but let us not forget the meaning of a few of those words, **see that we are concerned.** We believe that when King Hezekiah took that proud king's letter up into the temple and spread it out before the Lord, that Hezekiah was concerned, and the Lord sent the prophet to tell him that this king should not shoot an arrow into the city, nor come before it with the shield, nor cast a bank against it. Had Hezekiah not been concerned, who knows what would have taken place? Please see II Kings, Chap. 19.

And again when Jonah delivered to Nineveh, that great city, God's message, the Word tells us that the people believed God, and proclaimed a fast, and put on sackcloth from the greatest of them even to the least of them. This also shows that the people were concerned, and I hope we all know what a great deliverance it brought to them. I do not read that they had any promise from God that He would spare the city, yet their actions show they were so concerned in this matter that it even changed the great mind of God. Their concern was for their natural or earthly kingdom, our concern should be for that kingdom which Jesus came to establish: as He said, "Repent, for the kingdom of heaven is at hand." He left high heaven and came and died on the cross, because he was concerned that this Kingdom should be established. And we are told back in Daniel that this is a kingdom that shall never be destroyed. If Hezekiah and the people of Nineveh so proved to God by their actions their concern for their earthly kingdoms that God so wonderfully delivered them, what will God not do for His spiritual Kingdom when we once prove by our actions our concern for His Kingdom, as these kings and people of olden Bible times proved their concern to God in their day?

Will the A. M. Children's Home then any longer suffer for the lack of workers? Although Jesus said the harvest truly is great but the laborers are few, yet we feel that if the brethren and sisters of our Conference body can be aroused to be truly concerned, this little institution that we have taken upon us the responsibility to care for should not suffer on account of lack of workers. Thus we leave these meditations and thoughts concerning the A. M. Children's Home with you, fearing we may weary you with our much writing.

But we have not forgotten your splendid financial support, and again wish to thank you for the same, and we believe if the help proposition is once brought before you that this need will also be supplied. I wish you all God's blessings, mercy and grace.

Noah Brenneman.

IN HIS NAME

P. Hostetler

Col. 3:17, gives the commandment to do all things, whatsoever we do, in the name of Jesus. In Matt. 18 we read that great promise, that when we assemble ourselves in His name, He will meet with us, and we also have the promise that when we pray in His name, He will hear us. But what is meant by doing all in His name? Our old bishop of long ago used to say, to do in that name, means by His commission or command, and to His honor and glory. So we see it is obedience to His word through faith and love, or taking Christ to be our all. We

have often heard ministers say, when they arose to preach, that they were doing so in Jesus name. More often have we heard ministers preach who did not say that they are standing in Jesus name, yet we believe they were doing all in that name. Then we go to meeting in Christ's name, we do not need to tell some one or the audience that we came in that name to make it so, but when we go in fear, love and obedience to Christ, then it constitutes going in His name. Then Paul and the other apostles came to the people and to us with their epistles and did not first say that they came in His name but first wished them a blessing or grace etc., and then thanked the Lord for His blessing, it showed that they came in His name and to His glory, it also showed the right feeling and relation towards God and man. Many preachers in the past have done the same, but when the heart is not filled with that feeling and especially when there is a little room given to pride and following after worldly preachers, these expressions of good will and thankfulness are liable to be omitted. In praying we usually say the words "in Jesus' name" etc., but simply to add those words will still not make it praying in His name if the mind or heart is not right. When Peter prayed the words "Lord help me," and said no more it was prayed in His name and was answered. When the Publican prayed "Lord be merciful to be a sinner," he was heard and justified.

Jesus taught His people and us a form of prayer, but He did not include the words 'in Jesus' name,' and some take that for a reason or excuse for not using that prayer any more, but when we consider that prayer and the commandment to pray often that manner or form, we see that this prayer can only be used in Christ's name, when honestly and rightly used. I for one could **not in Jesus name** omit it, or set it aside as being useless. He said to His disciples 'teach them to observe all things whatsoever I have commanded you.'

But how about our eating, drinking, working and all, to be done in that name? Must we keep on saying in His name, in His name, etc? No, we only need to live in obedience to His will in all things. Living for Him or His honor and not for ourselves or self honor or to make us a name. Thus we can do all the things belonging to this life and our needs in a way that was intended for us. May we all find it a pleasure to thus honor the name of Him, who gave up all for us, is our wish and prayer.

SHOULD CHRISTIANS USE TOBACCO

A. R. Funderburk

In the days of slavery in the South it was not regarded by the masses as being wrong to own slaves. The question of its being wrong was seldom brought up. Some of the best of Christian men owned slaves and this was taken to signify that there was nothing wrong in it. Now, every one recognizes the fact that slavery is wrong. No one now defends this awful practice.

Now the question of whether it is wrong to use tobacco occupies about the same status. The practice is seldom called into question. The majority of even the church members use it. And those who do not, make no protest against it. This tends to impress people that there is nothing wrong in it. But if the masses were once blinded as to slavery, is it not possible that they might be likewise blinded as to the sinfulness of using tobacco? Because the majority practice a thing, does that necessarily prove that it is right? Let us look into this question a bit.

Someone has said: "Tobacco is one of the most fruitful causes of degeneracy in our 20th century manhood. It is heathendom's most popular gift to Christendom,—old men and young, saints and sinners, in short, all class-

es and conditions of human society have been victimized by this unhallowed pest."

I am well aware that he who opposes the use of tobacco tramps on many toes. Many see no harm in it. They liken all argument against it to that of a Negro boy. This boy had taken up the study of physiology and hygiene in school, and had just learned of the evil effects of tobacco on the human anatomy. He went home from school admonishing his daddy to quit using it, explaining to him that it would shorten ones life. His father replied: "Well, I don't know about that. I have been using it nearly all my life and I am 70 years old.' "Yes but Pa, you might have been a hundred by this time if you hadn't used any tobacco," answered his son.

Whether the above argument is logical or not it is a well-established fact that tobacco is harmful to the body. Medical science has proved this beyond a shadow of a doubt. There are few who doubt this. And who will say that this one fact does not constitute sufficient reason for the abandonment of its use. But this argument has proved useless. He who would make war on tobacco must do so on other grounds. Every American youth has been taught in school that tobacco is a poison and is hurtful to the body, yet more tobacco is consumed in America to-day than ever before. Nevertheless, it is a valid reason why a self respecting man who values his health and his life should abandon this vicious habit.

But I want us to consider this question, not from a standpoint of health alone but from a Scriptural standpoint. From a standpoint of right or wrong. Is it wrong to use tobacco? "Should Christians use tobacco?" is the question. This argument of bodily health is doubly applicable to the Christian. As a natural man he should be interested in the care of his body, of course. But as a Christian, his body has become the "temple of the Holy Spirit." I Cor. 6:19. We are taught to "Preserve the body blameless unto the coming of our Lord." How sinful then it must be in the sight of God to thus defile and destroy our bodies which are the abode of the Holy Spirit.

Its very source is enough to warrant any Christian in rejecting it. It is distinctly a barbarous custom. When Columbus and his men visited the West Indies they reported that they saw "Strange savages going about with firebrands and smoking like devils." They had never seen such a thing and it was a disgusting sight to them. It is no less disgusting in fact to-day. Think of Christian men, who profess to love the Lord and His Word and His commandments, going about polluting themselves and poisoning their bodies, and this in spite of the fact that God's Word admonishes us to keep our bodies pure and undefiled inasmuch as the Holy Spirit of God has taken up His abode there. No power but that of the cunning old serpent could ever beguile men into doing such a senseless, sinful thing. Beware of the serpent!

I have heard men say that the Bible does not forbid using tobacco. Such an idea is the result of a lack of Bible teaching on the subject. Our ministers of the Gospel are responsible, under Satan, for this thing. God's ministers have not taught their people the Bible on this point. And sad to say, the reason why some have not done so is because their preaching and their practice would here conflict. When Sam Jones was in St. Louis he denounced theaters in unsparing terms and reached his climax by exclaiming, "How would Jesus look at a theater?" At the next meeting he found on his stand this query: "How would Jesus Christ look with a quid of tobacco or a cigar in His mouth?" After that he quit the use of tobacco and then he could with consistency condemn this sin in the

lives of others. Of course, every one must "Sweep around his own door first." The old saying, "Like priest, like people, like people, like priest," is true in this case and until ministers cleanse themselves from this evil there is no hope that their flocks will do so.

But the question is, is it wrong to use tobacco? Does the Bible forbid it? If it is wrong the Bible forbids it. The Bible forbids everything that is wrong. It encourages everything that is right. Now if using tobacco is wrong, then it is forbidden. What do we mean by "right" and "wrong?" Anything that is well pleasing to God is right and everything that displeases Him is wrong. Is the use of tobacco not forbidden in the Scripture which says, "Be not conformed to this world?" Is it not forbidden in that Scripture which says to the Christian man "Come ye out from among them and be ye a separate people?" Is it not forbidden where it says, "Love not the world, neither the things that are in the world?" Is it not forbidden in that Scripture which says to the Christian that he "Should not live the rest of his time in the flesh to the lusts of men but to the will of God?" "Come ye a separate people." God's people are missing a mighty good opportunity of showing to the world that they are not of this world. The world uses tobacco. If Christian men would not it would show to the world that they are a separate people. If you are a "called out one" of God, why not show yourself to be one? Is it wrong for a Christian to use tobacco? If it is well pleasing to God it is not wrong. If it is not well pleasing to Him it is wrong.

Not long ago I read of an ultra rich man who gave a great dinner for the entertainment of his friends. He wanted to entertain them royally. He wanted to show them how a rich man could entertain. He spent $15,000 for the dinner. Now think of it, $15,000 for a single meal! I don't know how he could have spent so much money on a single meal. But rich people know more about spending money than poor folks do. The truth of this incident is not questioned for it has come from a reliable source. It occurred in a European city just after the close of the late war.

Just on the other side of that city and at the same time there were poor widows and little children actually starving for bread. They would have been glad, like Lazarus of old, to have had the crumbs that fell from the rich man's table. Was it wrong in that man to spend $15,000 for a single dinner and waste so much money when there were poor little children who were starving in that city? Do you think he did wrong in the sight of an Holy God? Do you think that his action was pleasing to God?

A few years ago when that dreadful famine was on, thousands upon thousands of little orphan children actually starved to death over in the famine stricken districts of Russia and China. We are told that the relief workers, not being able to feed all the starving children, would select those who were so poor and weak that they must soon perish and line them up once a day and feed them. When they had gained sufficient strength that they could live awhile without food they were stood aside and other weak little ones put in their places. When each emaciated body was put in the bread line it was weighed and when it had gained a certain number of pounds the poor little one was put aside, and another put in its place. Can you think of a sadder sight? A little child actually starving!

Now while these little ones were starving the Christian men of America were spending 600 millions of dollars each year for tobacco. Think of it! Christian men spending 600 million dollars for a thing that has absolutely no value, while thousands

of little children just across the Atlantic were starving for bread. Is the money we have ours or is it God's? If it is not our money but we have it as a trust from God, is not this a gross misappropriation of His funds? Has He given us this money that we might "Consume it on our lusts," or should we use it only to glorify Him? Does it please God for us to spend money this way or does it displease Him? If it pleases Him it is not wrong but if it displeases Him it is wrong, for whatever pleases God is right and whatever displeases Him is wrong. There is no question about it. When a Christian spends money for tobacco he misappropriates that God has given him. He spends money for something that will not do him nor any one else any good. Not only that but it will do untold harm. It will defile and pollute and poison his own body, which, in fact, is not his own ("Ye are not your own; ye are bought with a price") but even that belongs to God and it is the temple of the Holy Ghost. It marks him as one of the world. A Christian is one of the called out ones and is not of the world. Thus he identifies himself with the wrong crowd. All this dishonors God. He uses God's own money to bring dishonor upon His holy name. "There was a certain rich man which had a steward and the same was accused unto him that he had wasted his goods. And he called him and said unto him, give an account of thy stewardship; for thou mayest no longer be steward."

It behooves every true child of God and especially every minister of the Gospel to quit this sinful habit. If you say you cannot quit it you confess yourself to be a slave. Be a man, not a slave. If you have not strength or will power to quit it ask God to help you. "If ye suffer for Christ's sake, happy are ye." All the blessings of God are to those who will renounce the things of the world and live not to "the lusts of men but to the will of God." But if you will not do these things the only verses I can quote you are these: "He that is filthy, let him be filthy still." "Ephraim is joined to his idols, let him alone."—Evangelical Visitor.

Selected by John J. Yoder, Canton, Ohio.

"THE NIGHT COMETH"

There is something inexpressibly solemn about the stately procession of moments and days and years filing by, one by one, with inexorable step, into the shadows of the past. And the essential solemnity of it is the knowledge that they can never return.

"As the sharp instants fast
Fall from the dying present to the past,"
No power avails to call them back.
Gone they are, gone forever.

Beside these points of time march, step by step, to an identical fate, the opportunities they represent. What they had to give us yesterday our reaching hands cannot clutch to-day. The offerings of to-day cannot be had to-morrow.

Thus it is in the world of senses, and so, Christ says, it is in the world of spirit. The hour of opportunity for the soul, once gone, is a memory forever; when the sun is set, the daylight splendors of proffered grace return not again; the summer of salvation's offer, wantonly run through, becomes eternal winter.

"Faith cometh by hearing." You have now the opportunity to hear what God has to say to you. Untaken, what guarantee is there that it will come again? Nor is the reference only to death; for a man may live for decades, and still opportunity may never return to him. You, if you are unchurched, will find the church-door open now; within, the faith-giving Word is preached now, and God speaks through His Scriptures to all who care to hear, offering

now the salvation through a crucified Savior, which has saved millions and will save millions more. But if the Giver is flouted by the individual, has he the right to expect Him to make His offer again?

The further fact is true that if we refuse the opportunity of coming to faith in Jesus, the Savior of sinners, we may thereby be rendering ourselves incapable of seizing a later opportunity, even if it comes. A man may come to the pass represented by the words of Christ's rejecters of old, "Therefore they **could not** believe." "Walk while ye have the light, lest darkness," the darkness of helplessness, "come upon you." "The night cometh" also in this respect.

But the words suggest also an urge to activity on the part of the Christian missionary. The Savior's life, as we look back upon the history of it, was one of constant and restless activity. Repeated journeyings to and fro carried Him many times across the land, preaching to the crowds, teaching the solitary soul. Healing and cleansing, preaching and praying, comforting and blessing, training His disciples to carry on His mission, filled the days of His ministry to overflowing. And still we hear Him say, as though restless, despite His tireless activity, at the thought that the day's end must soon come, "I must work...; the night cometh!"

We, too, are here to "work the work of him that sent" us, and that work is the ingathering of souls. Do we display the same unresting zeal that inspired the Master with a keenest sense of fleeting time and the opportunities that flee with it? At the longest, our days are few; but yet, how many of us who bear the Christian name and the Savior's commission may be seen leaning back and idly watching even those paltry few marching by into an irrecoverable past? Just a little while, and "the night cometh" for each of us. It must be **now**, before the "now" becomes a "then," that our organized mission-work is done. Now is the time together to plan extensions of the Kingdom; now is the time when we must be unresting in our organized efforts. And now is the time, too, for the speaking of the individual word to the unchurched individual's soul. The next time may never come. To-morrow he may be gone; to-morrow **you** may be gone. Of only this much are we sure, that now "it is day"; no man can tell when "the night cometh."..............

—The Lutheran Witness.

A FEW THOUGHTS CONCERNING THE BEARD

The Children of Israel were to be a holy people unto the Lord their God, and the Lord had chosen them to be a peculiar people unto himself above all the other nations. "Ye shall not round the corners of your heads, neither shalt thou mar the corners of thy beard." Now this goes to show that the beard was to be one of their peculiarities to show that they were to be a non-conformed people to other nations.

Now Paul says we are not to be conformed to this world, but to be transformed. Rom. 12:2.

Peter says "But ye are a chosen generation, a royal priesthood, an holy nation, a peculiar people." 1 Pet. 2:9. And again Peter says "As obedient children, not fashioning yourselves according to the former lusts in your ignorance." No matter what we do, if we do it to satisfy the lust of fashion, we are conforming to the world. If we shave off our beards to satisfy the lust of fashion, why, we might as well follow the fashions otherwise.

When we search the Minute Book we see that not less than three Y. M.'s the subject of the beard was broached. Even some elder had become contaminated with the clean shaving habit so that some brethren objected to them breaking the bread at communion. They cited to the

Creation of man saying that man was created after God's own image. "And God said, Let us make man in our image, after our likeness. So God created man in his own image, in the image of God created he him; male and female created he them." And man was to have dominion over all living creatures of God's creation. God undoubtedly placed the beard on man as a means of distinguishing male and female. And God saw everything that he had made, and, behold, it was very good." And now let us hear Paul, "Nay, but, O man, who art thou that repliest against God? Shall the thing formed say to him that formed it, Why hast thou made me thus?" Rom. 9:20. (Why didst thou not make me like Eve—with smooth face?) Turn to page 115, Art. 11, Book, 1, of the Minute Book and read for yourselves. But no sooner did the fashion of the world change from beardless to beard, than the Y. M. was confronted by the full beard question. See Minute Book, page 346, Art. 14.

Now I hope I have created no offence in writing this article as the brethren are pretty well agreed on the uniformity of dress excepting the overcoat. Y. M. has twice passed in favor of the cape overcoat and never in favor of the fashionable overcoat. I believe we should be conformed to the order of the church in adopting the beard and the cape overcoat.

Delphi, Ind. Eli Wise.—in The Vindicator.

Note:—The Vindicator is the organ of the Old German Baptist church. Y. M. stands for Yearly Meeting.—Ed.

"We have careful thoughts for the
 stranger,
And smiles for the sometime guest,
 But we vex our own
 With look and tone,
Though we love our own the best."
—Selected.

"THE LORD SHALL CAUSE HIS GLORIOUS VOICE TO BE HEARD: AND YE SHALL HAVE GLADNESS OF HEART."

Hard is the heart indeed that cannot have gladness in this holy, happy Advent season. The coming of the Saviour brings a holy joy, not the flitting, foolish joy of the world which changes and fades and usually leaves streaks of dull gray after it. Have your heart gates open wide. Be watchful and ready when your Saviour comes.

"Light of the better morning,
 Shine down on me!
Sun of the brighter heaven,
 Bid darkness flee!
Thy warmth impart
To this dull heart;
Pour in Thy light,
And let this night
Be turned to day
By Thy mild ray!
Lord Jesus, come;
 Thou day-star shine;
Enlighten now
 This soul of mine!

"Streaks of the better dawning—
 Break on my sight,
Fringing with silver edges
 These clouds of night.
Gems on morn's brow,
Glow brightly, glow,
Foretelling soon
The ascending noon,
Wakening this earth
To second birth,
When He shall come
 To earth again
Who comes to judge,
 Who comes to reign!"

Selected.

The great question is with each person, "Am I so united with Christ that while I am counted a member of the visible organization I am also a real member of Christ?"

A CABLEGRAM FROM HEAVEN

A Cablegram from Heaven reported by Dr. W. J. Schieffelin at the Chicago National Layman's Congress (1910) shows how a Calcutta merchant met a misfortune in his business. A secretary of the British Missionary Society called on the merchant to ask his help in the work. He drew a check for $250 and handed it to the visitor. At that moment a cablegram was brought in. He read it and looked troubled. "This cablegram", he said, "tells me that one of my ships has been wrecked and the cargo lost. It makes a very great difference in my affairs. I will have to write you another check." The secretary understood perfectly and handed back the check for $250. The check book was still open and the merchant wrote him another check and handed it over. He read it with amazement. It was a check for $1,000. He said, "Haven't you made a mistake?" "No," said the merchant, "I haven't made a mistake." And then, with tears in his eyes, he said, "That cablegram was a message from my Father in Heaven. It read, 'Lay not up for yourselves treasures upon earth'."—Selected.

MOULDING LIVES

I took a piece of plastic clay
And idly fashioned it one day,
And as my fingers pressed it still,
It moved and yielded to my will.

I came again when days were past;
The bit of clay was hard at last,
The form I gave it still it bore,
But I could change that form no more.

I took a piece of living clay
And gently formed it day by day,
And molded with my power and art
A Boy's soft and yielding heart.

I came again when years were gone,
It was a man I looked upon;
He still that early impress wore,
And I could change him nevermore.

Dads are the Sculptors of their Sons,
Their yielding, plastic clay he molds,
Son's future likeness rests with Dad—
His work decides—what he beholds.
—Selected.

MARRIED

Hostetler—Kennel:—John E. Hostetler, son of Pius Hostetler, and Amanda, daughter of Bishop John W. Kennel, were married at the Linn M. H., near Roanoke, Ill., Jan. 10, 1928, by Bishop Joseph Reber of Shelbyville, Ill.

Hershberger—Brenneman:— Benjamin Hershberger, formerly of Holmes Co., Ohio, and Lizzie Brenneman, were united in marriage at the Upper Deer Creek M. H. near Wellman, Iowa, Jan. 1, 1928, Bishop Gideon A. Yoder officiating.

DIED

Baer:—Joseph S. Baer was born in Henry Co., Ohio, June 18, 1842. Died in LaGrange Co., Ind., Jan. 9, 1928. Aged 85 years, 6 months, 22 days. Surviving him are three sons, Samuel, of Marshall, Michigan; Martin, of Columbus, Ohio, and William of La Grange Co., Ind.; one daughter, Mary, also of La Grange Co., Ind.; two brothers, John and Martin, of Fulton Co., Ohio; one sister, Lydia Jenson of Kansas City, Mo.

Our father has put his trust in God.
As early as we can remember.
He always had kind words for us.
We know in Heaven God a place
will tender.—The children.

Funeral services were held at the Town Line Church (of which he was a member), Jan. 11, conducted by John J. S. Yoder and Sam T. Eash in German and by Oscar Hostetler in English.

Wherefore, I beseech you, be ye followers of me.—I Cor. 4:16.

Swartzendruber Elmer 3
jan28

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 17. 15. Februar 1928 No. 4.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Geduld.

Es zieht ein stiller Engel
Durch dieses Erdenland,
Zum Trost für Erdenmängel
Hat ihn der Herr gesandt,
In seinem Blick ist Frieden
Und milde, sanfte Huld
O, folg ihm stets hinieden,
Dem Engel der Geduld!
Er führt dich immer treulich
Durch alles Erdenleid,
Und redet so erfreulich
Von einer schön'ren Zeit.
Denn willst du ganz verzagen,
Hat er doch guten Mut;
Er hilft das Kreuz dir tragen
Und macht doch alles gut.
Er macht zur linden Wehmut
Den herbsten Seelenschmerz.
Und taucht in stille Demut
Das ungestüme Herz.
Er macht die finstre Stunde,
Allmählich wieder hell,
Er heilet jede Wunde,
Gewiß wenn auch nicht schnell.
Er zürnt nicht deinen Tränen,
Wenn er dich trösten will;
Er tadelt nicht dein Sehnen,
Nur macht er's fromm und still.
Und wenn in Sturmestoben,
Du murrend fragst: warum,
So deutet er nach oben,
Mild lächelnd, aber stumm.
Er hat für jede Frage,
Nicht Antwort gleich bereit,
Sein Wahlspruch heißt: Ertrage,
Die Ruh'stadt ist nicht weit!
So geht er dir zur Seite
Und redet gar nicht viel,
Und denkt nur an die Weite,
Ans schöne, große Ziel.

Ein Rundschauleser.

Editorielles.

—Was ist Bildung?

* * * *

—Wahre Bildung ist Sache des Herzens.

* * * *

—Wir mögen Kenntniß haben und doch keine Bildung besitzen von rechter art.

* * * *

—Die Gefahr unserer Zeit ist einseitige Bildung. Die Ausbildung des Verstandes erhält mehr Aufmerksamkeit als die Ausbildung des Herzens. In vielen Fällen erhält nur der Verstand die Ausbildung.

* * * *

—Nun ist aber das Herz die Quelle, woraus Gutes und Böses kommt und die Richtung des Lebens bestimmt. Nur wenn unser Herz recht ausgebildet ist, können die angesammelten Kenntnisse zum Segen anderer werden.

* * * *

—Zu unserer Herzensausbildung gehört unbedingt vor allem die Bibel. Viele bestreben sich heutzutage die Bibel auf die Seite zu schieben, weil ihnen dieselbe nicht in ihre moderne Erziehungsmethode hinein paßt und gerade diese Tatsache ist der Krebsschaden zur Herzensbildung.

* * * *

—Es bleibet aber doch dabei, daß die

Bibel einen Heilsamen Eindruck auf den Menschen ausübt, wie kein anderes Buch in der Welt. Der Rat den der Apostel Paulus den Timotheus gab, ist heute noch anzuwenden: „Weil du von Kindheit auf die heilige Schrift weißt, kann dich dieselbe unterweisen zur Seligkeit.“ Zu einer guten Ausbildung gehört also die Bibel, sie ist und bleibt die Grundlage zur geistlichen Erziehung.

* * * *

—Christliche Ausbildung soll nicht geschehen um möglich viel Geld zu machen, sondern um ein Segen zu sein. Es ist schon viel zu viel Habsucht auf Erden, und wir haben gottgeweihte, von Herzen gebildete und vom heiligen Geist getriebene Menschen nötig um in dem Weinberg des Herrn zu arbeiten. Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir so sterben wir dem Herrn.“

* * * *

—Laßt uns in dieser Zeit der vielen Gefahren an Leib und Seele Gott vertrauen. Niemand weiß, was ihm der nächste Augenblick bringt. doch ist es möglich für uns alle, Gott stets vor Augen und im Herzen haben zu können Laßt uns für einander beten und gemeinschäftlich die gute Sache unseres Meisters fördern helfen. (Wahr.-Freund.)

* * * *

—Zur Zeit da wir dieses schreiben ist es Samstag den 4. Februar, und die Witterung ist wechselhaft, heute ist es trübe, und siehet aus a's ob es regnen möchte; und vor einer Woche war es tüchtig kalt, und der alte Schreiber ging einige mal für einige Minuten in seine Werkstätte um einige Bücher zu holen; und gleich darauf bekam er einen rauhen und heissern Hals, so daß er kaum sprechen konnte, und das ist schon eine Woche her, und ist noch nicht viel besser, man muß die Zeit der Besserung abwarten.

* * * *

—Herold No. 1 vom ersten Februar war pünktlich auf Zeit angekommen; wir hoffen er wird fernerhin auf Zeit sein; doch fehlten etwa vier Art. die bestimmt waren für dieses Nummer.

Frei und doch gebunden.

So kennzeichnet Paulus die Stellung des wahren Christen. Als die Freien und doch Knechte Gottes. Frei! Nur durch Christus wird der Mensch recht frei, frei von den dunklen Mächten, die seinen Willen knechten. Das Irdische ist solchen eine Schule der Treue, von seinem Zauber sind sie frei geworden. Die erniedrigende Fessel des Erdensinnes ist ihren Seelen abgenommen. Christus hat ihre Herzen für ewige und vollkommene Güter gewonnen. Eben darum sind sie auch gebunden. Sie sind Knechte Gottes geworden, die aus Liebe Ihm dienen. Sie stehen in einer freiwilligen und zugleich unbedingten Abhängigkeit von Gott. Und eben dieses Verhältnis setzt sie auch in die rechte Stellung zu allen menschlichen Verhältnissen. Denn wer liebende Ehrfurcht vor Gott hat, der liebt und achtet auch seinen Mitmenschen.

Gutes für Böses.

„Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“ (Röm. 12, 21.)

Unwillkürlich denken wir bei diesem Text an die Worte des Herrn Jesus in der Bergpredigt: „Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Auge um Auge, Zahn um Zahn, ich aber sage euch, daß ihr nicht widerstreiten sollt dem Uebel, sondern so dir jemand einen Streich gibt auf deinen rechten Backen, dem biete den anderen auch dar, und so jemand mit dir rechten will und deinen Rock nehmen, dem laß auch den Mantel,“ und wie die bekannten Worte lauten, die sich unauslöschlich tief uns in das Gedächtnis eingegraben haben, aber gegen die wir mit unserer Lebensführung immer wieder angehen.

Der Vergeltungsgedanke steckt uns allen tief im Blute. Vielleicht handeln wir nicht immer so alttestamentlich: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Aber wenn wir auch nicht so derb, sondern vorsichtiger uns benehmen, auf irgend eine Art von Vergeltung kommt es doch hinaus. Wir zah-

len gern mit gleicher Münze heim. Es geht nur allzuoft nach dem Sprichwort: Wie du mir, so ich dir. Wir erwidern Feindschaft mit Feindschaft, Kälte mit Kälte.

Warum handeln wir so? Ich fürchte, es fehlt uns der rechte Glaube an Gott. Denn wenn wir an Gott wirklich und ehrlich glauben, würden wir auch an den Sieg des Guten glauben, würden wir das Böse, auch wenn es noch so machtvoll sich gebärdet und noch so gewaltig einhergeht, nur für eine vorübergehende Störung des göttlichen Weltplans ansehen, würden wir nicht an dem Schluß des Vaterunsers irre werden: Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Uns liegt vor allem daran, nicht daß das Gute gewinnt, sondern daß wir den Sieg gewinnen. Wir wollen triumphieren, und wenn der Triumph noch so wohlfeil, mit noch so niedrigen Mitteln errungen ist. Darum stellen wir uns hart gegen hart, und auf einen groben Klotz setzen wir einen groben Keil. Es sollte uns doch gleichgültig sein, ob der Böse, der sich gegen uns vergeht, wegen seiner Untat ungestraft bleibt, wenn nur das Böse nicht triumphiert.

Oder ist es nicht so, daß das Böse triumphiert, wenn wir Bosheit vergelten? Gewinnt das Böse damit nicht neuen Raum und ein größers Herrschaftsgebiet? Erst wohnte es in unsern Feinden, und nun gewinnt es Boden auch bei uns. Böses mit Bösem vergelten, heißt, dem Bösen den Sieg lassen.

Der wahre Sieg über das Böse besteht darin, daß wir aller Bosheit, die gegen uns anläuft, die Liebe entgegensetzen, die durch niemand und durch nichts sich beirren läßt und die auch um Wohltaten willen leiden, auch Unrecht willig tragen kann. So kann selbst das Böse der Liebe zu einer herrlichen Entfaltung dienen; kann selber das Böse dazu helfen, daß wir unsern christlichen Beruf treuer erfüllen.

Wer kann das? Nur der wird das Böse mit Gutem überwinden, wer den großen Ueberwinden kennt, der auch unser Böses mit Seiner Güte überwunden und uns zum Eigentum gewonnen hat. Nur der wird im Kampf wider das Böse Sieger bleiben, wer den Gott als seinen Gott erkannt und ergriffen hat.

Eingesandt von P. W. und Anna Thiessen, Lynwood, California.

Kleine Füchse.

Von D. C. Mast.

Fahet uns die Füchse, die kleinen Füchse, die die Weinberge verderben. Hohelied 2:15.

Dieser Weinberg ist Die Christliche Reiche und Gemeinde Gottes hier auf Erden.

Salomon hat, so wie es mir scheint, durch den geist Gottes in die Zukunft schauen können, und ein Warnungs Ruf an die Aufseher des Weinbergs, um die Füchse, groß und klein, zu Fahen die den Weinberg untergraben und verderben.

Die kleinen **Füchse** sind solche Sachen die so von Zeit zu Zeit in die Gemeinde Gottes hinein schleichen. Wie der schlaue Fuchs. Da sind zum ersten die Füchse der Unglaubens. Da höre ich doch jemand sagen in der Gemeinde Gottes können doch keine Ungläubige sein, die haben doch alle den Glauben bekennt; Ja lieber Leser. „Es werden nicht alle, die Herr Herr sagen; ins Himmelreich kommen. Sondern die den Willen der Himmlischen Vaters thun."

Gieb dem Menschen den seligmachenden Glauben, und er wird ein Arbeiter im Weinberg des Herrn; und nicht ein Verderber. Und so der Mensch dann Jesum Christum bekennt als Sohn Gottes, und den Bund mit ihm macht, und sagt allem ab, und lebet aber, nicht auf dazu. (Die Schwachheit ausgenommen) und ist nur ein Verderber, anstatt ein getreuer Arbeiter. Der macht sein Versprechen nicht wahr, und ist ein Lügner vor dem Herrn. Apst. 5, 4.

Da kommen die Füchse der Weltmode in so viele wege, daß ich kaum anfang dazu machen kann. Da kommt mal zum vornehmsten das teure Auto, welches schon von Bankers und moralischen Weltmenschen als ein Fluch angesehen und schon vielen Menschen zum Götzen geworden ist. Mit dem weltmodischen weiblichen Haar abscheren haben wir soweit

und bekannt ist, noch nicht zu kämpfen, aber schreckliche Füchse sind es, die das Haar auf strupfen um von andern gesehen und bewundert zu werden. Und die nämlichen Füchse sind es, die ihre Hauptbedeckung (von Paulus befohlen, 1. Kor. 11) zum stolzen Schmuck und äußeren Zierrat um von andern gesehen zu werden, tragen, wo doch der Weiber Schmuck inwendig, ein Schmuck des Herzens sein soll, und das Haupt in voll bedecken und nicht nur kaum halber. Ja, der Stolz und Hochmut sind verderbliche Füchse, denn der Hochmut kommt vor dem Fall. Der Hochmut hat Engel zu Teufeln gemacht, den Teufel aus dem Himmel geworfen, Nebukadnezar in ein Vieh verwandelt, Gras zu essen wie ein Vieh, u. s. w.

Auch ist der Ehrgeitz oder Ehrsucht eine verderbliche Sache, ja schreckliche Füchse, die kaum gefunden werden können. Diese Füchse sind so schlau und haben ihre Wohnung im Herzen des Menschen, und der arme Mensch weiß es überhaupt nicht. Aber doch, wo diese Füchse ihre Wohnung haben, da will der Mensch etwas gelten, da drängt man sich auf und sitzt gerne oben an und ist gewunderig was andere von ihm Großes, das lobenswert ist, sagen Die Ehrsucht hat ein freundliches Gesicht, macht andern ihre Schwachheiten gerne lächerlich und hat selbst schon vieles Unrecht getan, denn wes das Herz voll ist, des gehet der Mund über.

Da kommen dann noch die Füchse der Weltliebe. So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. In der Welt ist Fleischeslust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben, das ist nicht vom Vater sondern von der Welt. Und die Welt vergehet mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes tut, der bleibet in Ewigkeit. 1. Joh. 2, 15. 16.

Johannes kommt hier und warnt uns vor den verderblichen Füchsen der Lust im Fleisch. „Ein jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereizet und gelocket wird. Darnach, wenn die Lust empfangen hat, gebieret sie die Sünde, die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebieret sie den Tod." 1. Joh. 1, 14. 15. Wenn die Lust im Fleisch dem Mensch sein Willen empfangen hat, so wird sie befriedigt, und das ist Sünde, von welchen Paulus siebzehn in **einer** Reihe herunterzählt und nennt sie Werke des Fleisches. „Die solches tun, werden das Reich Gottes nicht ererben." Gal. 5, 18—21. Ja, die vielen Vergnügungsplätz, die so eingerichtet sind um die Menschen zu fangen, daß sie Liebhaber werden der fleischlichen Lust-Vergnügungen und aus dem Gottesdienst bleiben und die teure Gnadenzeit versäumen um der Lust im Fleisch zu dienen. Das Theater ist so eingerichtet daß zu Zeiten noch etwas Bedenkliches zu sehen ist, und das soll die ganze Sache gut machen. Das ist doch ein schlauer Fuchs, der viele Menschen in's Verderben führt und hart zu fangen ist.

Da sind auch noch die Füchse der Lau- und Trägheit, die wir zu bekämpfen haben, die allen christlichen Eifer in eine pharisäische Selbstgerechtigkeit ausdeuten wollen um ihre Lau- und Trägheit glänzend zu machen. Der laue Zustand in der Gemeinde ist mehr hoffnungslos ausgedrückt als der ganz kalte (Offenb. 3, 16). Möge doch der liebe Gott die Füchse der Lau- und Trägheit durch das Blut seines Sohnes und durch die Kraft des heiligen Geistes in uns vertreiben und uns mit Geistesleben antun, so daß wir Arbeiter im Weinberge des Herrn aus uns machen und nicht Verderber, die nur des Herrn Werk hindern und heißt: „Was hindert er das Land; haue ihn ab."

(Fortsetzung folgt).

Salbung Jesu durch die Sünderin.

Ein Pharisäer, (sagt Lukas) bat Christum, daß er mit ihm essen sollte, und da er hinging in sein Haus, und setzte sich zu Tisch, siehe da kam ein Weib aus der Stadt, die eine Sünderin war. Da sie das vernahm, bracht sie ein glas mit Salben, trat hinten zu seinen Füssen, weinete und machte seine Füße naß mit ihren Thränen, und mit dem Haar ihres Hauptes fieng an, sie wieder zu trocknen, küssete seine Füße und salbete sie mit Salben. Luc. 7.

Hier lernen wir was für ein Herz und Gemüth, Frucht und Leben ein rechter, wahrer, christlicher Glaube bei sich trägt. So bald sie sein Wort hörte, hatte sie es

mit voller begierde in einem offenen und neuen Herzen angenommen, dadurch sie (die eine so große Sünderin war) zu einem so frommen bußfertigen Weibe worden ist. Ihr ungerecht, fleischlich Herz ward so angezündet und berührt, daß ihre Augen liefen wie die Wasserbäche, daß sie auch des Herren Füße damit naß machte. Ihr schön geflochtenes Haar machte sie zu einem Wischtuch, damit sie seine Füße trocknete; ihre Geizigkeit tödete sie, dann sie salbte sein Haupt und Füße mit einer solchen theuren Salbe, daß man sie wohl um dreihundert Pfenning hätte verkaufen mögen; ihr hoffärtig stolzes Herz demütigte sie, und suchte nicht den höchsten Stuhl oder Sitz an dem Tisch, sondern sie saß trauriglich bei des Herren Füßen und hörte sein gebenedeietes Wort. Lieber Leser, habe acht darauf: Alle hoffärtigen, Prächtigen, Geizigen, fleischlichen und hurischen, die sich rühmen, daß sie Christen sein, sind es aber nicht, (dann sie bezeugen mit ihrem ganzen Gemüt, Herz, Sinn und Leben, daß sie Christum hassen und feinde sind) werden durch diese wiedergeborne bußfertige Sünderin in allem ihrem Tun beschämet und gestraft. Dann dieweil sie glaubte, ward ihr hoffärtig, prächtig, stolzes Herz damit in ein demütig, zerbrochen und erniedrigtes Herz verändert. Die Sünderin zierte nicht ihr Fleisch von außen, sondern ihre Seele inwendig, dann sie glaubte. Aber diese ntzuen ihren Leib auswendig, und nicht ihre Seele von innen dann sie glauben nicht. Sie sagen wohl sie glauben, so doch ihr verfluchter Stolz, ihre thörichte Pracht und Uebermut mit Seiden, Sammet und köstlichen kleidern, mit güldenen Ringen, Ketten, silbernen Gürteln, Spelten, das ist glufen und Knöpfen, mit sonderlich ausgenähten und aus gezierten Hemdern, Halstüchern, Hauben, Krägen, Schleiern, Schürztüchern, sammete Schuhen, pantoffeln und dergleichen Narrenkappen mehr (leider) das weder Maaß noch ende hat, nicht achtent, daß es die hohen Apostel Paulus und Petrus allen christlichen Weibern mit klaren ausgedrückten Worten verboten haben, wie viel mehr dann den Männern die der Weiber Vorgänger und Häupter sind? Wollen dennoch allezeit die Gemeine Christi heißen.

Ein jeglicher prangt so hoch, ja auch bisweilen wohl mehr als er bezahlen kann. Einer wollte gern den andern in dieser verbannten Thorheit übertreffen, oder ja zum wenigsten gleich sein und gedenken nicht daß geschrieben stehet: Habt nicht lieb die Welt noch was in der Welt ist. Wer die Welt lieb hat, in dem ist nicht die liebe des Vaters; denn alles was in der Welt ist, als die Lust des Fleisches, Lust der Augen und das hoffärtige Leben, ist nicht von dem Vater, sondern von der Welt, und die Welt vergeht mit ihren Lüsten: wer aber den willen Gottes tut der bleibet in Ewigkeit. 1. Joh. 2.

Diese Sünderin ward gläubig und ward von Stunde an, an ihrem unsaubern, schändlichen Fleisch beschnitten, denn der unreine Teufel war da ausgetrieben, wie gesagt. Aber diese führen so ein offen leichtfertig Wesen, mit Singen, Tanzen, zutrinken, Küssen, Buhlen, (to make love). Pracht, und dergleichen Eitelkeit und Greuel mehr, ja, wären sie recht gläubig wie diese Sünderin gewesen ist, so würden sie solche Eitelkeit und gottlose Händel wohl unterlassen, ja in aller Ehrbarkeit und Zucht wandeln, alle unnütze Pracht und Hoffart wohl meiden, und nicht andere kleider machen noch begehren, als ihnen zur Nothdurft und täglichen Arbeit nützlich und bequem wären. Die Sünderin suchte die gesellschaft der gerechten. Aber was ist das suchen der Menschen heute? Ein jeglicher prüfe sich selbst, ob er ist wie diese Sünderin war, nach ihrer Bekehrung?

Wo nicht, so bedenke er sich und thue wahre Buße, dann bald wird kommen der da kommen soll. Er wird niemand selig machen gegen sein Wort, nein, Er wird recht richten, ja Er wird bald Rechenschaft fordern von unserem Haushalten, wie steht es dann wan wir gefangen sind mit allerei Ungerechtigkeit was es auch immer sei? Reden über unseren Nächsten, verleumden und hinterreden, allerlei unehr und Schande reden von einander, ja einander hassen und neiden, solches alles ist ein greuel Gottes und wird nicht in das Himmelreich kommen. Wer getroffen ist der reinige sich und kehre sich von solchen

Sünden. (Dieses ist meistens aus Menno Simon's Buch.)

Von Frau M. A.

Dem Gott giebt den Geist nicht nach dem Maaß.

Ev. Joh. 3, 34.

Von diesem Geist Gottes lesen wir durch gehens in heiliger Schrift. Im Anfang, da ward es Finster auf der Tiefe, und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser. Zu Noahs zeit war der Herr betrübt, von wegen seinen Geschöpfen, und sprach. Die Menschen wollen sich meines Geistes nicht mehr strafen lassen, sie sind Fleisch worden. Nämlich fleischlich gesinnet. Der Prophet Jesaia redet kräftig durch diesen Geist, als durch Christi Mund, indem daß er sprach: Der Geist des Herrn ist allezeit bei mir; derhalben er mich gesalbt hat, und mich gesandt zu verkündigen das Evangelium den Armen, und zu heilen die zerstoßenen Herzen, und den blinden das Gesicht, und die gefangenen das sie los sein sollen. Jesus in seinem Evangelium, wiederholt diese Wörte. Als die Eltern das Kindlein Jesu nach Jerusalem in den Tempel brachten das man für ihn tät wie man pflegt nach dem Gesetz. Da war der fromme, alte, und vom Heiligen Geist begabte Simeon, der nahm in auf in seine Arme, und lobte und freuete sich seines Heilandes, Maria die Mutter Jesu brach aus in ihrem lobgefühl und sprach: Meine Seele erhebe den Herrn und mein Geist freuet sich Gottes meines Heilands. Als Jesus von Johannes getauft ward, da tat sich der Himmel auf, und der Geist fuhr herab in der Gestalt einer Taube und blieb auf ihm, und als er von den Toden auferstanden war, da blies er seine Jünger an, und sprach: Nehmet hin den Heiligen Geist.

Am Heiligen Pfingsttag, als die Kraft des Heiligen Geistes ausgegossen ward, durch große Wunder, wie das braußen eines gewaltigen Windes, und Zungen zerteilt wie vom Feuer, und die seinen erfüllet waren, mit Kraft des Geistes von oben herab.

Die anderen aber hatten's ihren Spott, und sprachen: Sie sind voll süßen Weins.

Jetzt wird der Geist Petri lebendig und erhebt seine Stimme und straft ihren Irrtum, und lehrt sie des Profeten Weisagung, wie diese Ausgießung über alles Fleisch in diesen letzten Tagen geschehen wird, und mit klaren Worten zeigt er ihnen, das Leben, und den Wandel Jesu; die Wunder und das Leiden, und wie sie ihn gekreuzigt und getötet hatten. Diesen Jesus hat Gott auferweckt von den toden, deß sind wir alle Zeugen, und so wisse nun das ganze Haus Israel gewiß das Gott diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt, zu einem Herrn und Christ gemacht hat, jetzt geht es ihnen durchs Herz. Sie denken an ihre Sünden, und an ihres Herzen's Härtigkeit, und rufen Reumütig aus zu den Apisteln: Ihr Männer liebe Brüder, was sollen wir tun? Jetzt kommt des Heiligen Geistes Rath, durch Petri Mund: Tut Buße, und lasse sich ein jegelicher taufen, auf den Namen Jesu Christi, zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes. Geliebte, denken wir immer noch an unseren Bund, an unsere Sündenschuld, an unsere Buße, Taufe, Vergebung der Sünden, und sind wir getröst mit dieser Gabe des Geistes, so daß wir gerne und willig damit arbeiten und gewinnen nach seine Wohlgefallen?

Jesus giebt uns die aufmunterende Verheißung indem daß er lehrte: Ihr die ihr doch arg seid; könnet denoch euern Kindern gute Gaben geben; Wie viel mehr wird euer Himmlischer Vater den Heiligen Geist geben denen die ihn bitten.

Wir wollen uns jetzt kindlich vor ihm beugen in ernster Selbst verleugnung, und ihn demütig bitten und anhalten, so daß er uns diese belebende Gabe kann von Zeit zu Zeit mitteilen, und in einem solchen Maaß, so wie er uns würdig sind, es uns anzuvertrauen. Getreuheit, und fleißig sein hat einen großen Lohn, Schalkheit, und träge sein, hat nichts zu erwarten, als abgewiesen zu werden. Der Liebe Himmlische Vater will nicht daß wir verloren werden. Er ruft uns freundlich zu, und wir zählen uns zu der Zahl der Mühseligen und Beladenen: Ich

will euch erquicken oder erfrischen. Gerne beugen wir uns unter sein Joch; dies meint seine Lehre und willig wollen wir von ihm lernen, denn wir lieben die Sanftmut, und Herzens Demut, und O, wie wünschen wir uns alle die Seelen Ruh. Amen.

Vorsichtiglich Wandeln

„So sehet nun zu, wie ihr vorsichtiglich Wandelt, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen." Eph. 5, 15.

Vorsichtiglich gehet man um mit solchen Sachen die einen hohen Werth haben, und leicht beschädigt oder verletzt werden können. Darum heißt es manchmal auf einem Packet, Handle with care. Wenn man etwas hat wo man über alles was man hat schätzt, da geht man vorsichtig mit um, auf daß man es nicht verletz; so dann noch vielmehr nach dem Geist, was unsere Seligkeit angehet, die einmal verloren, und die Gnadenzeit versäumt, in alle Ewigkeit versäumt. Im Vers zuvor ruft der Apostel denen zu die noch in Sünden dahin schafen; **„Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten."**

Es ist nicht genug daß der Sünder auf wachet, und seines verlorenen Zustands erkenntlich wird; er muß auch aufstehen aus seinem toten zustand, und zu Christo kommen als ein Toter in Sünden; so wird ihn Christus erleuchten, und ihm Gnade schenken zum ewigen Leben. Nun aber sagt der Apostel sollen wir vorsichtiglich wandeln als die Weisen, auf daß wir nicht aus der Gnade fallen; und die Zeit auskaufen; das ist die köstliche Gnadenzeit uns zu nutz machen zur Seligkeit. Denn es ist böse Zeit. Wenn es damals böse Zeit war, wieviel mehr jetzt. So laßt uns vorsichtiglich Wandeln; und von der Versuchung weg bleiben so weit wie möglich; und besonders ihr junge Glieder, ihr die ihr der Sünde abgestorben sind, nun lebet Gott in Christo Jesu unserm Herrn; und haltet diese Gnaden Zeit für köstlich, dann ihr wisset nicht welche Stunde der Herr kommen wird. Dieweil wir so teuer erkauft sind, mit dem Blut des Sohnes Gottes; so sind wir nicht unser selbst, sondern ihm der uns los gekauft hat, von der Sklaverei der Sünden; so sind wir uns Ihm schuldig zum Dienst der Seligkeit der Menschen. Und wollen vorsichtiglich Wandeln, und unser Licht leuchten lassen vor den Leuten, auf daß sie unsere gute Werke sehen, und dadurch bewogen werden auch das Heil in Christo zu suchen, und dann in ihm Leben und Wandeln bis an ein seliges Ende.

Vorsichtiglich Wandeln in den Wegen Gottes, und allen bösen Schein meiden, das ist Christliche Pflicht, und die köstliche Gnadenzeit zum Dienst des Herrn anwenden, das ist gegenwärtige Seligkeit, und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes macht uns rein von aller Sünden. Dazu helfe uns der liebe Gott durch die Gnade Jesus Christi, auf daß sein Blut nicht umsonst für uns vergossen sei.

D. E. Mast.

Wer kann es unterscheiden?

„Seid ihr nun mit Christo auferstanden, so suchet, was droben ist, da Christus ist, sitzend zu der Rechten Gottes. Trachtet nach dem, das droben ist, nicht nach dem das auf Erden ist."

Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit." Koll. 3: 1—3.

Der Apostel Redet von einer Auferstehung, und dann vom Sterben und einem verborgenen Leben. In Joh. 3, sehen wir wo Nicodemus zu Jesus kam bei der Nacht und bekannte ihm wie folgt: „Guter Meister, wir wissen daß du bist ein Lehrer von Gott gekommen, denn niemand kann die Zeichen tun die du tust es sei denn Gott mit Ihm. Jesus antwortete und sprach zu Ihm: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir es sei denn das iemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.

Wenn wir aber nicht mit Christo auferstanden sind, welches nach meiner Ansicht, die erste Auferstehung ist nach Offenbarung 20—6. über welche der andere Tod keine Macht hat, so sind wir noch geistlich tod,

unsere geistliche Augen sind noch zu, und sind auch nicht neugeborene Kinder Gottes; **und können das Reich Gottes auch nicht sehen. Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes**, es ist ihm eine Torheit und kann es nicht erkennen, denn es muß geistlich gerichtet sein 1 Kor. 2:14. Der geistliche aber, richtet alles und wird von niemand gerichtet, V. 15.

O es kommt mir vor; es nimmt ein treuer Mensch wo die Gebote Gottes alle halten will und glaubt dem Worte Gottes genau, es sind so viele Menschen die wollen nicht alles im Worte Gottes glauben, es ist ihnen zu genau. Ja dies und jenes kann niemand halten. Ich möchte etliche stücke benamen wo sogar mennonitische Verfassungen nicht mehr achten wollen, will aber jedem es zu bedenken überlassen; der Unschuldige ist frei. **Aber wer kann es Unterscheiden?**—Niemand denn nur der geistliche wo ganz aufrichtig ist mit Gott und mit sich selbst.

O es ist wichtig, Gott können wir nicht sehen, Joh. 1:18. Niemand hat Gott je gesehen; Er aber siehet Alles. Der arme Mensch aber wo aufrichtig und unparteiisch ist, kann mit des Herrn Hilf sich selbst sehen, und dann wird er demüthig. Gott widersteht Hochmüthigen, aber den Demüthigen gibt er Gnade. 1 Pet. 5:5. Es sind viele Meinungen, und auch viel Irrsinn, und wo kommen sie her? Ich will die Frage stellen: Ist es ratsam einem Menschen der die Geboten theil-weis nicht haltenswerth achtet, oder sich nach Menschen gutdünkel dagegen verantworten will, viel auf seine Ansichten zu bauen. wo er es leicht machen will. O wer kann es unterscheiden? Es kommt mir vor wenn wir arme schwache Menschen uns doch nicht so bald abführen ließen von was unsere Voreltern noch Hochgeachtet haben; so wie Bilder nehmen; Hauptbedeckung der Frauen; Bann und Meidung der abgesonderten; sich der Welt gleich-stellen in Betrag der Kleider, **unterscheiden.** Der geistliche aber richtet alles und wird von niemand gerichtet, ich glaube er ist mit Christo auferstanden und trachtet nachdem das droben ist, er ist gestorben und hat das verborgene Leben in sich. Wo die Welt der natürliche, oder der wo noch nicht Neugeboren ist nicht sehen kann, denn er kann das Reich Gottes nicht sehen, und es ist nur ein Reich Gottes, aber der Satan führte Jesus auf einen hohen Berg und zeigete Ihm alle Reiche der ganzen Welt in einem Augenblick. u. s. w.—Aber Jesus hat ihm widerstanden Wie der Apostel uns gebietet zu tun und sagt: So seid nun Gott unterthänig; wiederstehet dem Teufel so fliehet er von euch, nahet euch zu Gott, so nahet Er sich zu euch. Jacobi 4: 7—8.

Der Mensch aber braucht Hilfe, ja ein Erlöser haben wir nötig; das ist Jesus, er hat den Satan gebunden und hat gesagt: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Er ist unser Erlöser wenn wir ihm folgen und tun nach des Apostels Rath. Koll. 3:17. Denn Gott hat seinen SOHN nicht gesandt in die Welt, daß Er die Welt richte, sonder daß die Welt durch ihn selig werde. Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu Christi.

Geschrieben zur Ehre Gottes von einem geringen Bruder.

Nord Dakota.

Unsere Jugend Abteilung

Bibel Fragen

Fr. No. 501.—Wie viel Mann sahe Jacob kommen mit Esau da er seine Augen aufhub?

Fr. No. 502.—Was verkaufte Esau um einer Speise willen?

Antworten auf Bibel Fragen

Fr. No. 493.—Was that der König Hiskia mit der ehreren Schlange die Mose gemacht hatte?

Antw.—Er zerstieß die eherne Schlange, denn bis zu der Zeit hatten ihr die Kinder Israel geräuchert, und man hieß sie Nehusthan. 2 Kön. 18, 4.

Nützliche Lehre.—Diese eherne Schlange wurde von Mose gemacht auf Gottes Befehl als sie von den feurigen Schlangen gebissen waren. Er richtete sie auf,—vielleicht auf einen Pfosten, so daß sie von

ferne konnte gesehen werden. Welche nun gebissen waren konnten nun aufblicken zu dieser Schlange und sofort waren sie geheilt von diesen tödlichen Wunden. Diese Heilung war nicht durch irgend eine Macht dieses ehrnen Bildes geschehen. Es war gar keine Kraft in der ehernen Schlange. Moses Gehorsamkeit im Schlange aufrichten, und des Volks Willigkeit die Schlange anzusehen war nach Gottes Willen, und er segnete es indem er selbst ihnen ihre Wunden heilte.

Die Menschen sind aber sehr geneigt von Gott weg zu sehen, und ihr Vertrtuen auf etwas sichtbares zu setzen. So war es schon damals. Sie gaben der Schlange die Ehre für ihre Heilung. Sie trugen sie weiter mit auf ihrer Reise, und brachten sie in das ihnen verheißene Land. Ihre Kinder wuchsen auf von Geschlecht zu Geschlecht und hörten immer wieder die Väter die Geschichte von der wunderbaren Heilung erzählen, wie einst ihre Väter durch diese Schlange geheilt wurden. Sie wurde immer mehr geehrt, bis sie, scheint es, endlich sie anbeten und ihr opferten oder räucherten. Das war Abgötterei..

Hiskia war ein frommer König und wollte all Ungerechtigkeit und Abgötterei unter dem Volk abschaffen. Daher zerstieß er die eherne Schlange.

Wie es damals war so ist es jetzt noch. Wenn Menschen, oder gar noch Christen ihre Vertrauen und ihre Hoffnung selig zu werden auf etwas sichtbares und zeitliches setzen so sind sie im Irrthum. Menschen können solche Gebräuche und Ordnungen und Einsetzungen die von Gott selbst eingesetzt sind, zu einem Art von Abgott machen, und den unsichtbaren Gott nehmen und auf etwas setzen das von Gott eingesetzt ist, und recht und gut ist an sich selbst, das aber auch an und für sich selbst uns nicht helfen kann. Lasset uns uns hüten vor Abgötterei irgend welcher Art. — B.

Fr. No. 494. — Wie muß des Menschen Sohn erhöhet werden?

Antw. — Wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle die an ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 14, 15.

Nützliche Lehre. — Als Moses die Schlange erhöhet hatte zum Zeichen, sahen die, die gebissen waren von den feurigen Schlangen, die eherne Schlange an und blieben am Leben. Es ist uns nur gesagt, sie sahen sie an. Daß sie auch glauben mußten daß ihre tötliche Wunden durch ihr aufblicken zur Schlange heil würden ist vorausgesetzt, obwohl es nicht so geschrieben ist.

Sie glaubten daß die Schlange anzusehen, sie heilen würde, darum sehen sie auf. So hat Jesus selbst gesagt, ist es auch mit des Menschen Sohn, welchen er selbst ist. Wie die Schlange erhöhet wurde, auf einem Stecken oder Pfosten, so muß Er selbst erhöhet werden an dem Kreuz, auf daß alle die ihn glauben zu ihm kommen und ihn sehen sein schweres Leiden durch machen, und glauben daß er für sie gelitten hat, die sollen nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Das ist doch ganz einfach: Auf daß alle die an ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Aber das an ihn glauben, meint allen seinen Worten glauben. Es meint es ernst nehmen mit seiner Lehre. Wenn er sagt, Thut Buße und bekehret euch, so müssen wir glauben, daß ohne Buße und Bekehrung der Mensch verloren ist, und das ewige Leben niemals ererben wird. Wenn er sagt Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten daß sie eure gute Werke sehen, so müssen wir glauben, daß alle unsere Worte und Werke fromm und gerecht müssen sein, so daß sie für andere Menschen dienlich sind, um ihnen geistliches Licht und Erkenntlichkeit zu geben, sie aus der Finsterniß dieser Welt zu führen, und zu Jesu zu bringen.

So müssen wir, wenn wir recht an ihn glauben, seine ganze Lehre im Evangelium fleiß lesen um seine Gebote alle zu finden, und dann ebenso fleißig sein sie zu halten, immer eingedenk seiner Verheißung, daß wer an ihn glaubt das ewige Leben haben wird, und daß dieser Glaube ein lebendiger sein muß. — B.

Kinder-Briefe

Millersburg, Ohio, Jan. 16, 1928.
Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel Fragen No. 495 und 496 beantworten. Wir haben warm Winter Wetter. Die Gemeinde ist ans Jacob Rebers am 22 Jan. Die Gesundheit ist ziemlich gut in dieser Gegend. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle.
Irwin Gingerich.

Millersburg, Ohio, Jan. 14, 1928.
Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold-Leser. Ich will die Bibel Fragen No. 495 und 496 beantworten. Die Gemeinde ist ans Andreas Rebers bis der 15 Jan. Wir haben kalt Wetter. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle.
Alvin Gingerich.

Lieber Alvin und Erwin, euere antworten sind richtig. Onkel John.

Kalona, Iowa, Jan. 22, 1928.
Lieber Onkel John und alle Herold Leser, Gruß an euch alle. Das Wetter ist ziemlich schön und wir haben kein Schnee. Ich will die Bibel Fragen beantworten so gut wie ich kann, 495 bis 498. Ich will beschließen mit einem guten Wunsch an alle.
Henry Mast.

Deine Antworten sind richtig. Onkel John.

Goshen, Ind., Jan. 20, 1928.
Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser. Das Wetter war schön aber ist kälter. Ziemlich viel kranke Leute umhier. Ich will die Bibel Fragen No. 489 bis 496 beantworten so gut wie ich kann. Unsere Gemeinde ist an das Noah Millers Jan 29. Ich will beschließen mit ein gutem Wunsch an alle.
Solomon Miller.

Norfolk, Va., Jan. 14, 1928.
Lieber Onkel John; Gruß an dich und alle Herold Leser. Wir haben schönes Wetter.
Ich will die Bibel Fragen No. 495—496 beantworten so gut wie ich kann.
Die gesundheit ist nicht so gut. Wann ich genug gelernt habe wille ich ein deutsch und englisch Testament haben.
Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle.
Anna L. Bontrager.

Die Antworten sind richtig. Onkel John.

Chesterville, Ill., Jan. 24, 1928.
Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser. Das Wetter ist kalt. Letzte Freitag haben mir ein Dispatch gehabt von Atlanta, Penna., daß meiner Mamma ihre Schwester gestorben ist. Sie war 53 Jahr alt. Ich will Bibel Fragen No. 497 und 498 beantworten. Bis Sonntag ist die Gemeinde bei uns.
Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle.
Jonas J. Miller.

Deine antworten sind richtig. Onkel John.

Menno Simons
Wehmütige und christliche Entschuldigung.

Man beschuldiget uns und saget, wir seien Münstersche; warnen deswegen jedermann, sich vor uns zu hüten und ein Exempel an denen von Müster zu nehmen.

Antwort.

Ob wir wohl dieselben, welche bereits von Gott und Menschen gestrafet und verurteilet worden, nicht gerne strafen und urteilen; so wollen wir aber doch, weil wir von unserer Gegenpartei deswegen ohne Wahrheit und Ursache so hart angegriffen und beschuldigung nur dieses gesagt haben: daß wir die Münstersche Lehre, Handel und Wandel, nämlich von Annehmung königlicher Würde, Ergreifung des Schwerts, Aufruhr, Gegenwehr, Rache, Vielweiberei und äußerlichem Reich Christi auf Erden ꝛc. für ein neues Judentum, verführerischen Irrtum und Greuel bekennen und welches weit von dem Geist Christi, seinem Wort und Vorbilde unterschieden ist.

In Christo Jesu geliebte Leser, wir lügen nicht!—Ich kann unverzagt und unerschrocken hervortreten, daß niemand unter dem Himmel mich mit Grund der Wahr-

heit überzeugen soll, daß ich mein Lebtage in vorgemeldete Artikel der Münsterschen jemals einwilligte, sowohl mündlich als schriftlich mehr als 17 Jahre, solange ich des Herrn Wort bekennet, und seinen heiligen Namen gewußt, widerstanden und dagegen gestritten.

Ich habe auch nach meinem geringen Vermögen einen jeglichen vor ihrem Irrtum und Greuel stets und allezeit getreulich gewarnet, gleichwie ich gerne wollte, daß meiner Seele geschehen sollte; wodurch auch mit des Herrn Gnade, Hilfe und Kraft, etliche derselben gewonnen und durch des Herrn Wort überwiesen, daß sie auf den rechten Weg gekommen sind.

Der Münsterschen habe ich mein Lebtage keinen gesehen, bin auch in ihrer Gesellschaft niemals gewesen, und werde auch durch des Herrn Gnade mit solchen weder essen noch trinken, wie mich die Schrift lehret; es sei denn, daß sie ihren Greuel von Herzen bekennen, rechtschaffene und wahre Früchte der Buße thun, die Wahrheit und das Evangelium in wahrer Erkenntnis annehmen.

Siehe, mein Leser, also ist meine Meinung und Bekenntnis von den Münsterschen, wie es denn auch die Meinung aller derjenigen ist, die als Brüder und Schwestern unter uns erkennet und gehalten werden und eben diejenigen sind, welche um etlicher Leute falcher Lehre willen mit so vielem über die Maßen großen Elend, Angst und Drangsale versucht werden; hingegen ihren Grund, als die Taufe, Abendmahl und reine Lehre, mit aller Sanftmut und Demut, mit einem frommen und unsträflichen Leben beweisen und bis in den Tod bezeugen.

Alle diejenigen aber, die das Kreuz Christi, wie die Münsterschen gethan, von sich stoßen, des Herrn Wort verachten, hingegen die weltlichen Lüste unter dem Schein eines guten Wesens ergreifen, dem falschen Gottesdienst anhangen, mit selbigem Gemeinschaft haben, in Pracht und Hoffart wandeln, auf dem breiten Weg einhergehen, ob sie zwar alle getauft wären, aber in des Herrn Wort nicht geblieben, solche erkennen wir nicht unsere Brüder und Mitgenossen.

Dieses ist also, mein Leser, die in alle Ewigkeit bestehende Wahrheit, die Gelehrten, welche gegen uns geschrieben, mögen auch schelten und schreiben, was ihnen gelüstet und beliebet; dieselben mögen hiermit wissen, daß, ob sie wohl allhier in hohen Ehren sind, und ihr Wort auf Erden viel geltet, wir dennoch endlich vor einen Richter kommen und erscheinen werden, welcher keine falsche Anklage und Verleumdung anhöret, keine Gunst, Partei noch Ansehen der Person annimmt, sondern ein rechtes Gericht nach der Wahrheit halten wird.

Wollen sie aber behaupten und sagen, daß wir gleich den Münsterschen mit einerlei Taufe auswendig getauft sind, und daher auch für einerlei Leib und Gemeine gehalten werden müßten; so antworten wir: Wenn die äußerliche Taufe so viel vermag; so mächtig und kräftig ist, daß sie diejenigen alle, welche allein auswendig mit einerlei Taufe getauft sind, zu einem Leib und zu einer Gemeine machen, wie auch den einen an des andern Ungerechtigkeit, Bosheit und Verderbnis einschließen kann; dann mögen unsere Widersacher sich selbst wohl betrachten, was sie für einen Leib und Gemeine haben, weil es klar und offenbar ist, daß Ehebrecher, Totschläger, Straßenräuber, Mörder, Diebe, Zauberer etc. gleiche Taufe, wie sie empfangen haben. Wenn wir also keiner andern Ursache, als der Taufe wegen, Münstersche sind, so müssen sie stets Ehebrecher, Totschläger, Straßenräuber, Mörder, Diebe ꝛc. sein, weil sie mit denselben eine Taufe empfangen haben; zumal wenn sie das erste festsetzen wollen, das letzte nicht leugnen können. Die Heilige Schrift spricht nicht, daß wir durch irgend ein auswendiges Zeichen, wohl aber durch einen Geist in einen Leib getauft werden. 1. Kor. 12, 13.

Wenn sie noch ferner einwenden wollten, daß die Missethäter unter ihnen den Rechten gemäß durch die Obrigkeit mit dem Schwert gestrafet würden; darauf antworten wir, daß wir mit dem Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes, nach Gottes Verordnung und Einsetzung auch richten, das heißt, wir scheiden und sondern uns ab von denjenigen, welche von der Wahrheit durch eigene unreine und falsche Lehre, wie auch durch ein mutwilliges,

gottloses, fleischliches Leben abweichen.

Schließlich bekennen und bezeugen wir hiermit vor Gott, vor euch und der ganzen Welt, daß wir die Münsterschen Irrtümer und falschen Meinungen, als aller Welt Greuel und böse Sekten, die gegen des Herrn Geist, Wort, Verordnung und Befehl streiten, von Grund unserer Seelen hassen, und daß wir vor Gott in Christo Jesu in dieser Welt nichts anders suchen noch begehren, als daß wir die ganze Welt, die so tief im Argen liegt, auf den rechten Weg weisen und bringen möchten, und viele Seelen mit dem Wort des Herrn durch seine Hilfe und Kraft aus des Teufels Reich erlösen, und also zu Christo Jesu bringen, ferner ein frommes, stilles, gottseliges Leben in Christo Jesu führen und seinen großen hochheiligen Namen ewig loben und danken mögen; denn wir glauben fest und wahrhaftig, daß alle falsche Lehre, Abgötterei, Sünde und Bosheit, aus dem Teufel, derselben Lohn aber der ewige Tod sein wird. Darum arbeiten wir auch mit ganzem Ernst und Fleiß, nach unserem Vermögen, wie Gott der Allmächtige weiß, um ihn in aller Frömmigkeit zu fürchten und zu ehren, wiewohl wir arme unterdrückte Menschen mißhandelt, belogen und gescholten, auch an manchen Orten so erbärmlich gepeiniget und getötet werden.

***Obiges beweiset, daß Menno an der Münsterschen Schwärmerei keinen Teil oder Gemeinschaft mit derselben hatte, sondern bloß aus Mißgunst damit beschuldiget wurde.

Es wird auch dem unparteilichen Leser angenehm sein, wenn ihm noch etwas von Menno Simons Lebensumständen mitgeteilt werden, welche nun hier folgen.

Etliche Abschiedsworte

Im Herrn Geliebte daheim!

Hier sind wir nun auf dem Schiffe, welches uns nach China bringen soll! Es fängt an, sich zu bewegen! Beinahe vierzehn Monate sind verflossen, seit wir hier landeten. Im Rückblick auf diese Zeit sehen wir unzählige Gnadenerweisungen unseres Gottes. Viele Tausende von Meilen sind wir gereist, per Zug und per Automobil, sind an so vielen gefährlichen Plätzen gekommen, doch sind wir immer auf Gottes ewigen Armen durchgetragen worden.

Von den vielen, vielen Freunden und Geschwistern haben wir unzählige Liebesbeweise entgegennehmen dürfen. Wie wird das Herz bei diesem allem so tief bewegt! Ueber alles tief ergreift es uns diesmal, da wir müssen Kinder zurücklassen. Aber wenn wir daran denken, daß es nur um Jesu willen geschieht, dann sind wir hinwiederum auch getrost. Die Hoffnung, daß sie auch Arbeiter in China sollen werden, macht es auch viel leichter. Loyal und seine Frau Susan gedenken nächstes Jahr zu kommen. Paul und Agnes werden wohl ein paar Jahre später kommen.

Wenn wir auf die Arbeit, die wir im Heimatlande getan haben, zurückblicken, dann ist es uns so, es ist notwendig, daß wir den Heiden das Evangelium schnell bringen. Auf den meisten Stellen, wo wir hinkamen, hat man gemeint, wir wären zu sehr in der Eile. Nun, wir wären auch gerne länger geblieben, aber wir glauben fest, es ist Gott wohlgefällig, daß wir wieder schnell zurückkehren.

Wenn alles gut geht, dann kommen wir am im September in Shanghai an. Daselbst werden wir uns wohl etwa vier Tage aufhalten, denn dort sind schon etliche Christen von unserm Feld, und auch einige andere, welche sich gerne zu uns halten. Von Schanghai nimmt es nur 2 Tage, nach Tsaohsien zu reisen.

Schwester Klassen hat ein Zimmer dicht bei unserm und unsere Elsie ist bei ihr. Wir sind alle gemütlich eingerichtet auf dem Schiffe und hoffen auf eine gute Seereise, wo wir wohl werden Zeit haben, etwas in der „Stille" zu sein.

So rufen wir euch noch einmal allen ein „Aufslebewohl" und „Gottvergelt's" zu!

Eure euch in Liebe gedenkende Geschwister,

H. C. u. Nellie Bartel,
und Elsie und Jonathan.

Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit empfangen.

Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen.

Die Bibel

Kein Buch beansprucht so viel für sich, wie die Bibel.

Kein Buch hat so erbarmungslos alle Uebel angegriffen, wie die Bibel.

Kein Buch wurde so bitter gehaßt oder so innig geliebt, wie die Bibel.

Kein Buch ist heute so viel übersetzt und wird in so vielen Sprachen von so vielen Menschen auf allen Bildungsstufen studiert, wie die Bibel.

Sie macht den Anspruch, daß sie göttlichen Ursprungs ist. (2. Tim. 3, 16.)

Sie macht den Anspruch, daß sie die volle Wahrheit ist.(Ps. 119, 151; Joh. 17, 17.)

Jesus sagt: „So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger; und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen."

Das Rätsel des Todes

(Schluß)

Und doch ist der ganze Kampf gegen den Tod nur ein Hinausschieben, nicht ein Aufheben. So ist er also im Grunde genommen doch vergeblich? Ja, denn es bleibt dabei, es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben, und gegen den Tod ist kein Kraut gewachsen. Wenn darum der Zweck des menschlichen Lebens nur auf dies Leben selbst gerichtet wäre, dann wäre es vergeblich. Dann hätten wir nichts so sehr zu fürchten auf Erden als den Tod. Und diese Furcht steht uns immer vor Augen. Ja, je mehr wir die Güter und Genüsse des Lebens als solche empfinden und empfangen, desto mehr fangen wir an, den Tod zu fürchten, denn sterben heißt „allein werden," losgelöst sein von allen Beziehungen zu Menschen, zu den Dingen, auch zu den Gedanken und Gefühlen, heißt für sich allein sein. Und das ist das Schreckliche, daß wir nicht wissen, ob wir dieses Alleinsein überhaupt noch empfinden werden. Vielleicht wird dann alles ausgelöscht. Dann heißt es ganz arm werden.

Wie stellen sich die Christen zum Tode? Wir stellen uns zunächst auf den Boden der Tatsachen. Und die erste Tatsache, mit der wir zu rechnen haben, lautet: Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben. Der Tod ist das Sicherste, was wir im Leben haben und wissen. Von Erde bist du genommen, zur Erde sollst du wieder werden. So lautet das Wort, das Gott den ersten Menschen beim Abschied aus dem Paradiese mitgab. Denn du bist Erde und sollst zu Erde werden. Das Neue Testament sagt uns: Der Tod ist der Sünde Sold. Darum beugen wir uns unter das Gericht des Todes und erkennen in jedem Sterben einen Sold, den die Sünde der Menschen fordert. Darum werden auch ernste Christen, die im Glauben stehen, das Bangen und oft das Grauen vor dem Tode nicht los. Nach dem Tode kommt das Gericht. Darum laßt uns so leben, daß wir im Gerichte Gottes bestehen können. Sterben heißt: Gott Gott, die uns allen bevorsteht, kann uns begegnen. Von dieser Begegnung mit niemand befreien. Aber ihr wird der Stachel genommen durch Christus, den Sohn Gottes. Wer hier auf Erden Jesus von Nazareth nicht nur hat vorbeigehen sehen und lassen, sondern eine Begegnung mit Christus gehabt hat und zum Glauben an ihn gekommen ist, der braucht die letzte Begegnung mit Gott nicht zu scheuen. Das Leben nach dem Tode wird eine Fortsetzung des irdischen Lebens sein, nicht des äußeren, sondern dessen, das der Mensch hier mit oder ohne Gott geführt hat. So wird das irdische Leben, besonders das geistige, sittliche und geistliche, eine Vorbereitung auf das ewige Leben. Der Tod kann es weder zerstören noch abbrechen, dazu sind zu viele Grundlagen durch Gott hier in unser Leben gelegt. Es wird sich droben in einer anderen Daseinswelt und in anderer Gestaltung weiter entwickeln. Heir sind es nur Anfänge, so im Glauben wie in der Liebe und im sittlichen Kampfe, dorben sollen die Anfänge zur Vollendung kommen. „Mors janua vitae," der Tod ist die Tür zum Leben. Das steht auf dem Eingangstor zum alten Elisabeth-Kirchhof in Breslau. So ergibt der Boden der Tatsachen Tor und Brücke zu neuen Wirklichkeiten. Freilich die Brücke ist dunkel, und unser

Fuß zaudert, sie zu betreten. Aber hat Marie Jeesche nicht recht, wenn sie von ihr sagt:

„Du mußt nicht immer an die Brücke denken,
Die schmale schwankende, die von der Ewigkeit
Trennt dich und deine Zeit.
Du mußt den Blick ans andre Ufer lenken,
Dahin du über diesen Brückensteg gelangst,
So weicht die Angst!"

Und jeßt haben wir Auswahl, welche Stellung wir zum Tode einnehmen wollen. Wir halten es mit den Christen.

Gehet hin und gießet aus die Schalen des Zorn Gottes auf die Erden.

Die sieben letzten Plagen.

Offenb. 14 9 10 Was wird denjenigen zu teil welche das Tier und sein Bild anbeten und sein Malzeichen annehmen?
Offenb. 15 1 Worin zeigt sich der Zorn Gottes?
Offenb. 15 8 Kann jemand im himmlischen Tempel weilen, während diese Plagen ausgegossen werden?
Offenb. 22 11 12 Wird die Gnadenzeit schon vor dem Kommen des Heilandes abgeschlossen werden?
Offenb. 16 2 Welches wird die erste Plage sein?
Offenb. 16 6 Warum wird ihnen der Herr Blut zu trinken geben?
Offenb. 16 8 9 Was wird die vierte Plage thun?
Offenb. 16 10 Auf wen wird die fünfte Plage fallen, und wie?
Ps. 91 7 10. Welche den Frommen gemachte verheißung bezieht sich wohl besonders auf diese Zeit?
Offenb. 16 12 Was findet unter der sechsten Plage statt?
Offenb. 16 17 Was erschallt, wenn der siebente Engel seine Schalle ausgießt?
Jer. 25 30 Wessen Stimme ist dies wohl?
Offenb. 16 18 auch Ebr. 12 26 Was findet darauf statt?
Offenb. 16 121 Was begleidet das Erdbeben?
Joel 3 21 Was wird das Volk Gottes dann als Zuflucht haben?
Offenb. 14 6 14 Was wird der Herr zuvor senden, um das Volk auf diese schreckliche Zeit vorzubereiten?
Amos 8 11 12 Was läßt Gott dann über diejenige kommen, welche diese Botschaft verworfen haben?
Spr. 1 26 Was wird der Herr aber thun, wann sie auf solche Weise nach dem Brot des Lebens schreien?
Luk 13 25 Wo stellt der Heiland den Zustand solcher dar?

Ein Pilger.

Was meint Pilger? Was können wir verstehen unter das Wort Pilger? Sind wir Menschen nicht alle Fremdlinge oder Pilger in diesem Erdenleben?

Ein Lied sagt uns: „Hier auf Erden bin ich ein Pilger, und mein Pilgern und mein Pilgern währt nicht lang." Kaum sind wir in der Welt, dann müssen wir wieder von der Welt.

In Ebräer lesen wir „denn wir haben hier keine bleibende Stätte, sondern die zukünftige suchen wir." Ebr. 13, 14.

Wenn wir keine Pilger wären auf dieser Erde, so brauchten wir nicht die Zukünftige suchen, aber weil wir Pilger und Fremdlinge sind, so müssen wir die Zukünftige suchen. In Chronika heißt's: „Wir sind Fremdlinge vor dir wie unsere Väter waren." 1. Chron. 30, 15. Wie groß war doch der Psalmist David, und doch hat er müssen sagen: „Höre mein Gebet, Herr, und vernimm mein Schreien, und schweige nicht über meine Tränen, denn ich bin beides, dein Pilgrim und dein Bürger, wie alle meine Väter." Ps. 39, 13.

Der Apostel Petrus schildert in seinem Brief, daß wir alle Fremdlinge und Pilgrime sind, 1. Petr. 2, 11. Somit bleibt uns nichts übrig, als die Zukünftige zu suchen.

Laßt uns so leben, handeln und wandeln, daß wir wie der Apostel Paulus sagen könnten: „Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird,

nicht mir aber allein, sondern auch alle, die seine Erscheinung lieb haben." 2. Tim. 4, 7—8. Darum laßt uns so leben, wenn wir hier ausgepilgert haben, daß auch wir werden gekrönt mit der Krone der Gerechtigkeit. Wir pilgern durch dieses Erdenleben, und wir sollen uns bereit machen für die lange Ewigkeit. Wir wissen nicht, wann der Herr uns rufen wird. Wir haben auch nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsternis dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Epeser 6, 12.

Darum sollen wir wachen und beten, sagt uns Gottes Wort.

Darum laßt uns für einander beten, und uns vorbereiten für die lange Ewigkeit, denn wir wissen nicht, wann der Herr kommt. Eines aber wissen wir, wir sollen bereit sein, denn der Herr wird uns rufen zu seiner Zeit. Und die Stunde kommt, wo der Herr rufen wird, und die Posaune wird erschallen, um die Erlösten zu nehmen, wo Er ist. 1. Thess. 4, 16. Seine Kinder vertrauen Ihm für Zeit und Ewigkeit. Edward J. Ortmann.

Das Wahre Leben.

„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben." Wo die Wahrheit ist, da ist auch das Leben, das wahre, selige Leben. Darum findet die Menschenseele in Christo ihr wahres Leben. Alles, was die Welt Leben heißt, ihre schimmernde Pracht, ihr rauschender Lärm, ihre trunkene Lust ist nur hohler Schein, ein glänzendes Elend, ein übertünchtes Grab. Keine Seele wird satt davon und kein Mensch selig dabei. Ganz anders ist's bei Jesu. In Ihm ist Leben und Seligkeit. Lebenskräfte und Ströme von Seligkeit gehen von Ihm aus. Viele Millionen geretteter Sünder, die aus dem Tode zum Leben gekommen sind, können bezeugen: Du bist wahrhaftig der Weg, wer Dir nachwandelt, geht nicht in der Irre; Du bist die ewige Wahrheit, wer an Dein Wort sich hält, ist an der rechten Quelle; Du bist das Leben, bei Dir ist der Seele wohl, Du gibst Lust zum Leiden, Mut zum Sterben und hienieden schon einen Vorschmack des ewigen Lebens.

Todesanzeigen.

Schwester Magdalena Roth hinterlassene Witwe, des vor etlichen Jahren, verstorbenen Joel Moyer, starb in Baden, Ont. den 30ten Nov. im hohen alter von 85 Jahren. Sie erfreuete sich immer guter Gesundheit, und war eine fleisige Arbeiterin in ihrer Heimat, und freundlich und behilflich gegen jederman. Den letzten Sommer und Herbst namen ihre Kräfte nach und nach ab, und sie sehnte sich nach eines besseren, und wir trösten uns, daß sie wird ruhen von ihrer Arbeit, durch des lieben Himmlischen Vaters Gnade.

Das Leichenbegängniß ward gehalten am Sonntag den 4ten Dec. an dem Steinman Begräbnis. Leichen Reden wurden gehalten von J. Bender, und D. Steinman.

Sie hinterläßt ihre trauernde Familie, von zwei Söhnen, und zwei Töchter und mehree Krindes Kinder. Zwei Töchter gingen ihr in die Ewigkeit voran.

Der Liebe Himmlische Vater, wolle die betrübten hinterlassenen trösten und erhalten.

Wewer. — Samuel Wewer starb den 10. Januar 1928 nahe Fairview, Mich., im Alter von 85 J., 2 M. ,18 T. Er war ein getreues Glied der amischen Mennonitengemeinde. Vater von 9 Kinder, Großvater von 70 Kindeskindern und Urgroßvater von 58 Ur-Enkeln. Ward verehelicht mit Lydia Yitschi, Dez. 8, 1867, lebte mit ihr 47 J. und 21 T. bis sie durch den Tod in die Ewigkeit ging. Im Witwerstand lebte er 13 J., und 11 T., bei seinem Sohn Joseph und Familie auf seinem alten Heim, das er in der Wildernis gegründet hat und einer der ersten Ansiedler unserer Gemeinde war. Eine Tochter Mattie, Weib von Joseph Troyer, ging ihm voran in die Ewigkeit, den 24. März 1926. Alle Kinder ließen sich taufen zur amischen Gemeinde und sind bisher noch in derselben treu geblieben. Einer von den Jüngsten Söhnen ist Bischof in Geauga County, Ohio, nämlich Harvey. Zwei Söhne und eine Tochter sind hier wohnhaft, eine Tochter in Stark County, Ohio, und die anderen drei Söhne und Tochter

in der Umgegen von Middlefield, Ohio. Zwei Kinder, John und Harvey mit mehreren Verwandten aus der Ferne waren hier gewesen um dem Leichenbegängnis beizuwohnen. Leichenreden wurden gehalten von Levi S. Troyer und Joel S. Yoder. Schriften gelesen 1. Kor. 15, 35 bis zu Ende. 1. Thess. 4, 13—18. An diesem Verstorbenen ist auch in Erfüllung gegangen was der Herr zu Adam und Eva sagte: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde. Alle Kinder verheirateten sich und hatten alle große Familien bis auf eine Tochter, die außer der Gemeinde heiratete und ihr Mann sie bald verließ und ist ohne Kind. Die zwei ersten verheirateten Kinder, John und Maria, verehelicht mit Christ. Müller, haben 57 Kindeskinder, und die Lizzie hat eins. Wenn alle so glücklich sein werden und der Herr Leben und Gesundheit mitteilt, so möchte die Zahl dieses Geschlechts weit über hundert steigen.

Bruder Wewer mußte die letzten zwei oder drei Jahre auf dem Stuhl sitzen und zu Zeiten hat er sich in's Bett gelegt, war nicht krank, sondern altersschwach. In der letzten Zeit fehlte ihm sein Gedächtnis. Er ist jetzt in Gottes Händen.

Correspondenz

Comins, Mich., Jan. 22, 1928.

L. Br. S. D. Güngerich, Gruß an dich und die deinigen und alle Leser des Herold der Wahrheit. Ich gedenke wieder mal ein wenig Bericht mittheilen von unseren Gegend.

Wir hatten noch bisher zimlich angenehmes Winter wetter, nicht viel kalt und nicht viel Schnee, bloß genug um schlitten fahren zu können, und zu Zeiten auch recht schön, das Thermometer war drei mal auf Null gefallen, und sein auch plätzen wo es unter Null war; so wie man liest in den Zeitungen war es kälter in südlichen Staaten als bei uns in der weiten Nord. Heute war es recht stürmich, und ist auch heute mein Jahrestag, und ich bin jetzt eben 50 Jahr alt; die Zeit eilt so schnell dahin, die Tagen und Jahren scheinen als kürzer; bald kommt die Nacht wo das wirken fertig ist.

Manas Schlabeck ist zu jetziger Zeit in Ind. sein alten Vater besuchen.

M. G. Stolzfus ist auch schon eine weil auf einer Reise in der West und südlichen staaten.

Eli, David, Mattie, und Sarah Wewer, alle 4 Geschwister von Holmes Co., Ohio trafen hier ein den 12ten um ihres Vetters Leiche bei zuwohnen; gedachten über Sonntag bleiben und der versammlung bei zu wohnen, dann fing es tüchtig zu schneen an, so daß sie dem Wetter nicht trauten, und flüchteten den nächsten tag nach heim.

Christian Mier, Harvey und John Wewer und Weib von der umgegend von Middlefield, Ohio, waren hier um der Leiche ihres Vaters Samuel Wewer bei zuwohnen.

Abraham Kauffman gedenkt in der kürze nach Ind. und Ohio zu reisen um verwandschaft zu besuchen.

Was ist dan geworden von dem kleinen Edward Hartig das er schon ein lange Zeit nicht mehr schreibt? Ich wollte gerne nicht mehr von dir hören. Ich hatte als mit Lust dein Schreiben gelesen.

Gottesdienst soll abgehalten werden an der Wohnung von Jacob J. Miller auf Sonntag den 29ten.

Die Gesundheit ist so ziemlich gut, ausgenommen viele Kinder waren mit Flu und Wasserparbeln behaftet.

J. S. Yoder.

Baden, Ont., Jan. 20ten 1928.

S. D. Güngerich, Wellman, Iowa.

Herzlich Geliebter Bruder, Wir blicken vorwärts in das neue Jahr, mit einem guten Mut und Sinn, an diesem Herold Werk, als an Gottes Werk mithelfer zu sein.

Ja wir denken ihr werdet auch also gesinnet sein, und wen wir an euer hohes Alter denken, so haben wir ein mitleid's Gefühl in dieser eurer schweren Arbeit, und dennoch sagen wir mit Dankbarkeit: Bis hierher hat uns der Herr geholfen, und hoffen daß dies Sein Werk wird wachsen und Frucht bringen zu seiner Ehre. A. G.

„Wachset in der Gnade."

FEBRUARY 15, 1928

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the
Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. Subscriptions will be discontinued at expiration if requested by the subscriber; otherwise it will be regarded that renewal will be made in the near future.

S. D. Guengerich, Editor. Address, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

L. A. Miller, Associate Editor, Arthur, Ill.

Address all communications intended for the German part, to either of the German editors, to their respective addresses.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

The manager of Publishing Association,
S. D. G.

EDITORIALS

With this issue's manuscripts I am mailing to the Publishing House for use in these columns, the tract entitled, "A Christmas Gift In Prison," published and distributed by the "Blind Tract Minister," Levi C. Sullivan, Roanoke, Va. As a footnote the statement is made "Free will offerings thankfully received for Jesus' sake." You will probably recall at this mention that a letter from the Postmaster at Roanoke, Va., published before commended the party above-mentioned, as to his character, his labors and his worthiness. You will notice that in parenthesis after the title stands the distinction "My Favorite Tract." There is a compelling hold upon one's sympathies, upon one's fuller recognition of the sinfulness of sin, a fuller realization of the errors and ruin that sin causes and **a refreshing picture of repentance.** Remember that the penitentiary, Michigan City, Indiana, where this occurrence took place as alleged, has applied methods and means toward more effective "Remaking and mending of men" of the convicts there confined, as related by a chaplain, who had been in charge there.

Sister Yutzy has favored our columns with two articles on "The Christian Woman's Prayer Covering," the second one, as answer and comments on a question personally directed to the sister after she had mailed the first. To other churches, especially to those which have made little or no distinctions, as to dress or other modes and forms in that which is visible, this may seem quite superfluous or overscrupulous. And they may question, very critically, too, every **why** and **wherefore.** But we hold that we are not obliged to stress or emphasize inference or use far-fetched reasonings in the acceptance and practice of this doctrine and practice as are put forth in many another popularly accepted doctrine and practice. It is a singular unity of conception or likeness of acceptance of this doctrine of the Devotional Covering for the sisters in the Church of Jesus Christ, in this, that various churches, which sprang up independently of each other adopt-

ed this practice, and not only that, but accepted very similar forms as suitable form to carry out obedience to this doctrine. Shall we question the doctrine? Or will we, "in faith believing," **walk by faith?** or shall we trust to **walk by sight**, leaning unto our own understanding? Let us ever bear in mind that "obedience is better than sacrifice."

I shall repeat once more the admonition that the command to parents, regarding children, to "bring them up in the nurture and admonition of the Lord," (Eph. 6:4) applies in this matter, and common morals and spiritual principles should not be deferred to be taught to the child and to the youth of both sexes until they have attained unto the privileges of church membership, but as Paul wrote to Timothy, so should we teach our youths, beginning with the dawning of consciousness of right and wrong, the awakening of the sense of responsibility. The teaching of Paul was, "Continue thou in the things which thou hast learned and hast been assured of,........ and that from a child thou hast known the holy Scriptures, which are able to make thee wise unto salvation through faith which is in Christ Jesus." (II Tim. 3:14, 15).

Is man the master or is habit **master** of the man? A few days ago at a public sale, I heard a man say that he knew his former tobacco chewing habit was repulsive to others, and had become offensive to himself. And after some hesitancy and putting off to meet the issue, he **quit.** But he said "You must **quit** and not compromise in the matter or taper off." I personally knew a state senator who used to chew tobacco and one day as he was getting ready to treat himself to a generous mouthful he saw himself from the plane and angle of being **a slave to habit,** and the thought came as a personal challenge **Is HABIT my master?** And to the best of my knowledge **this habit** did not get the better of him any more. As I write this, I know full well that there are well-intentioned brethren who find it difficult to leave tobacco alone. And there are younger men and boys who fancy, as they are beginning this habit, "I can leave it alone or I can use it, just as I see fit." But with few exceptions, and I doubt whether there are any, once **habitual users of tobacco,** will find it, like those confirmed in the habit, hard to give up. On my western trip I several times met with the practice among those met and I feel sure both sides to situation were embarrassed. And as I look ahead I regret what I think I see the future has for the tobacco user, as a rule. And I do not desire to nor think it best to use radical language or means in seeking to urge the "better part" upon those who are tobacco-habit slaves or in danger of becoming such. I once chanced to be at a home where two doctors were called to open an ugly abscess on a child, that is the second doctor was called in to assist. After their efforts were successfully applied and they had left the house, the older physician offered the younger one a cigar. He answered "I never smoke." The other man warmly said "I wish I could say that," continuing he said "My heart sometimes almost jumps up into my mouth, I have tobacco heart." I regret very much that I cannot add that the doctor of exemplary conduct in this respect continued so. But he did not and notwithstanding his former habit and the testimony which he heard from the older man yet he also took to smoking.

I realize more than ever the need of opposition to the use of tobacco. However, I do not believe that extreme terms of language should be employed, but we need to be firm and resolute but tactful.

I recently came across a sample of "philosophy" (?) the product of one of our modern essayists. He **philosophized** that our day and age requires more "sex expression," whatever **that** implies. No doubt anxious, thinking

parents and those who have tasted the bitterness of the dregs of the cup of sin, especially of the kind of sexual transgression, sanely hold that there has been quite too much of that kind of expression already. And if it were not for the flappy-brained attitude and teaching thus shown it were truly amusing as this light (?) of wisdom (?) continues his process of reasoning (?) in lamenting that **the United States has lost that boon, the privilege to get drunk and forget one's sorrows in the oblivion of drunkenness.** Since our liquor and **near-liquor** (and frankly, I sometimes think they really want to be **yet nearer** and **nearest)** advocates insist that since we have prohibition the liquor situation is wetter than before, how can it be that the **privileges** and **opportunities** to thus seek refuge in forgetfulness and temporary oblivion are **lost** or less to be obtained than before prohibition was the law of the land?

The man of old who "fared sumptuously every day" was not obliged to restore to forgetfulness, **but eventually** it was demanded of him "Son remember," and does any one believe that he did not **remember?**

Under the sub-heading "Another Book," a writer in the last issue of **The Lutheran** says some impressive and truthful statements in the words "A great deal that finds its way between book covers ought never to have been written. This includes ninety-nine and ninety-nine hundredth per cent of the modern novels."

It is with gratefulness that I acknowledge the receipt of considerable original matter for use in this issue, our columns themselves testifying to this fact. Please keep on.

NOTES AFIELD AND PERSONAL MENTION

From several correspondents from Wellman, Iowa, comes the unwelcome intelligence that Pre. Elmer G. Swartzendruber has not been as well as usual, due to disordered stomach and kidneys and also some appendix irritation. The editor hopes he will soon be up to "par" again. Bro. Elmer has been filling the double function of mind and hand labor, and that quite strenuously, and it tests one's energy and endurance powers.

It is with pleasure and gratitude that mention is made that Bishop Gideon A. Yoder, Wellman, Iowa, is enjoying fairly good health.

The following was mailed the editor to be inserted in this department:

"Bro. J. B. Miller of Grantsville, Md., was among the brotherhood of Kalona, Iowa, over the holiday season, holding a series of meetings, which began Dec. 23. While the roads and weather were quite unfavorable part of the time, Bro. Miller delivered the unadulterated word of God to those who attended. May the Lord add his blessing to the brother's earnest efforts."

Correspondent, Kalona, Iowa.

Bishop Moses M. Beachy of Salisbury, Pa., was in Mifflin county, Pa., among the brotherhood recently.

CANADIAN LAND BOND PROJECT FOR RUSSIAN MENNONITE RELIEF—NOTES FROM THE FIELD

Written for Herold der Wahrheit.

The movement to assist Russian Mennonites to settle on land in Canada is being supported very liberally in the Lancaster County, Pa., congregations. The Mennonite representative, who is calling on the churches to explain the plan of financing the project thru the purchase of Bonds recommended by The Mennonite Colonization Board of the U. S. A., and by the Canadian Mennonite Board of Colonization, has enjoyed the hearty cooperation of the Old Order Amish. He has spoken before most of their con-

gregations either as a part of the regular Sunday morning service or in the afternoon immediately after lunch had been served. The response has generally been very good, for the Amish have not forgotten the trials and tribulations of our forefathers. Their hearts warm quickly to the appeal for help for those suffering religious persecution. A highly commendable simplicity of life has protected many of them from the devastating influences of worldliness in the form of materialistic greed which leads to selfishness and often to Pharisaical self righteousness. They do not ask whether these unfortunate ones are Amish but rather whether they are in serious need of brotherly help!

In the Eastern A. M. congregations at Atglen, Gap, and Morgantown the same spirit prevails in a marked degree. Sunday evening addresses on the Russian situation of more than an hour at each place were well attended and marked by keen interest and warm sympathy. Their Bishop John Kennel and Deacon Sylvanus Stoltzfus together with others gave hearty support to the movement by accompanying the representative part of the time while calling on the members. In the same manner Jacob Hartz gave very valuable assistance. Also the young people took this opportunity to lend a helping hand, realizing that it is best to avoid wasting one's means by systematic saving and that the best use of such funds is in Christian service. As the interest and then the principal return after having performed this mission the same funds can again be used for the necessities of the owner or for further assistance to some needy one.

And now the Old Order Mennonites (sometimes called Wisler or Martin Mennonites) have opened their doors. They also will take part in this noble effort to do unto others as we would have them do unto us if they were enjoying blessings like ours and we suffering burdens like theirs.

EZEKIEL 16:44

"Behold every one that useth proverbs shall use this proverb against thee, saying, 'As is the mother so is her daughter.'"

We can see here how God spoke through his prophet of the sins of his people, Jerusalem's exceeding sin, her monstrous whoredom; the prophet spoke through a parable, her sin matching her mother and exceeding her sisters Sodom and Samaria. The prophet Ezekiel is hard for me to understand. But the more we read of his prophecy the more we can understand.

"As is the mother so is the daughter." With God's help I will write some thoughts on that subject. The 49th verse of this chapter reads, "Behold this was the iniquity of thy daughter Sodom, pride, fullness of bread and abundance of idleness was in her and in her daughters, neither did she strengthen the hand of the poor and needy."

Where are many of the mothers of to-day? Are they not in pride, fullness of bread and abundance of idleness? Pride and pleasure and idleness are ruining thousands to-day, both in body and soul, I believe. We have heard it said that idleness is the devil's workshop and there is much truth in the statement. We are living in a fast age: have hardly time to read and pray with our children. Oh, what an influence a Christian mother has on her children! I believe that Moses, the great law-giver, who was brought up in Egypt, was taught by his mother to know the true God—a Hebrew, not an Egyptian, and was a type of Christ.

And when the apostle Paul wrote to Timothy (2 Tim. 1:5) "When I call to remembrance the unfeigned faith that is in thee which dwelt first in thy grandmother Lois and in thy mother Eunice and I am persuaded that in thee also" he went back to the grandmother: it is the Christian grandmothers and mothers who are still helping to keep our land a Christian land. And we may say as the mother

so is the son. I lately read an article in some paper about our first President, Washington, whose father died when he was a small boy, and his mother taught him to pray. Every evening he would kneel down with his mother and in the morning likewise. And what a great man he was. His name will likely last as long as we remain a Christian nation. Why? Because he had a Christian mother. Our first martyred President, Lincoln, is often cited as having said, "All that I am and ever expect to be I owe to my Christian mother.

"Who can measure the depth of the sea
Or the wealth that therein be?
Or who can count the stars above—
Can measure the depth of a mother's love."

There is only one love above mother's love, and that is the love of God, for "God is love."

But "As is the mother so is the daughter." We read in I Kings 21, when Ahab was king he wanted Naboth to give him his vineyard, which Naboth had inherited from his father, on which account he refused. Ahab was much displeased and would not eat bread. But Jezebel, his wife, contrived means to get the vineyard. She got two men, sons of Belial to be false witnesses, and it was brought about that poor Naboth was stoned to death. She was a wicked mother. She was a king's daughter and a king's wife and what a terrible death she died. When they came to bury her all they found was her skull, feet and palms of her hands. We see that the "way of the transgressor is hard," and "the wages of sin is death." And "whatsoever a man soweth that shall he also reap." We read in Matthew 14 of the death of John the Baptist, how he was beheaded by Herod, and why was he put into prison, in the first place? Because he told Herod of his sin, that it was wrong for him to have his brother Philip's wife.

It is mostly so to-day: tell a man his sins and he will hate you. But when Herod's birthday was celebrated the daughter of Herodias danced before them and it pleased Herod and he promised with an oath to give her whatsoever she would ask. She had been instructed before to ask for the head of John the Baptist. "As the mother so was the duaghter." The head of John was brought to the mother by the damsel. Her name was Salome. We see her dancing and sin was the cause of the death of John, and I believe to-day it is the spiritual death of thousands upon thousands.

It is said Herod and his unlawful wife were expelled and exiled with the daughter Salome, and the latter fleeing upon the ice, the ice broke and cut her throat. Their sins did find them out.

Let us not forget that the mill of God grinds slow, but fine; and what we sow that shall we also reap.

We must all appear before the judgment bar of God to give an account of the deeds done in the body. Then let us watch and pray that we be ready when the Bridegroom comes.

S. W. P., Belleville, Pa.

THE CHRISTIAN WOMAN'S PRAYER COVERING

But every woman that prayeth or prophesieth, with her head uncovered dishonoureth her head: for that is even all one as if she were shaven. For if the woman be not covered, let her also be shorn: but if it be a shame for a woman to be shorn or shaven, let her be covered. I Cor. 11:5, 6.

It often appears to me, we are somewhat losing out in the practice of the prayer head covering as taught by Paul.

For space' sake I have not quoted three more verses which tell us, For which cause the woman ought to have power on her head because of the angels, (verse 10), also to show that she is the weaker vessel and was created for the man.

I can well remember my grandmoth-

er saying in her early life, nearly all Christian professing women wore this prayer covering, but now, since everything is drifting towards the fashions, and the popular churches have laid it aside, shall we too, follow after fashion regardless of what God says? Every woman that prayeth or prophesieth with her head uncovered, dishonoreth her head, not her own head, but her Spiritual head, which is Christ. Notice what he says in the closing of verse 5, "For this is even all one as if she were (shorn or) shaven. Now if we look around us we can see where other churches who have left the practice of wearing this covering have come, too, to cutting the woman's hair which was given to her for her glory and that it should be covered. And Paul here says this is even all one being uncovered or shorn, so there we have it in one measure. I doubt if any sister, who chances to read this would think of cutting her hair, but if you can with free conscience sit at the table where prayer is offered or any other spiritual exercises or talking of heavenly things, you are equal to one that is shorn. We often find that the covering is seldom worn while going about our daily duties. Do we not have a prayerful heart at such times? And do we not often breathe a prayer through thought or song? Or is it supposed by such individuals that this covering is only to be worn when audible prayer is offered? If any of us lack wisdom let us ask of God, Who giveth to all men liberally. Jas. 1:5.

Some years ago I heard of an aged Mennonite sister who was quite faithful in wearing her covering, but had a habit of laying it off when she went to her garden, and one day the thoughts came to her, that if Jesus should come at such an hour, she would not be prepared to meet Him, and from that time on she made a resolution that she would even wear her covering when at work in her garden. Can we not learn a lesson from this old sister's faithfulness? So let us not just wear it because it is a form in the church or the church would have it so, but let us wear it because it is an ordinance given by God and there is hidden power in it.

May we, by His guidance, be more faithful unto His commands, that we ourselves may be strengthened, the church built up, and the world enlightened. For the kingdom of God is not in word but in power. I Cor. 4:20.

May God bless you,

Mrs. J. N. Yutzy.

A QUESTION

A few days ago I mailed an article for publication about the head covering and to-day, somewhat to my surprise, we received a letter from a sister who was sending in her renewal and among other things this is what she writes. "I was asked by a Mennonite sister if we had a right to have our young girls and children to wear the head covering before they accept Jesus Christ as their Savior, she thinks people are putting in a command where there is none;" and the sister asks to have this taken up in the Herold, and some light given thereon. I feel to give a few of my thoughts on the subject and I ask that others, who are well gifted, would take it up, so that it will be answered to her better satisfaction.

While we have no definite command that our children and young girls should wear the head covering, I think we have scriptural reasons to believe that it is right and is a Christian duty to teach our young women to wear it in time of worship from child up. In Prov. 22:6 we read, "Train up a child in the way he should go, and when he is old he will not depart from it. And again I think it would well come in, in the bringing up our children in the "nurture and admonition of the Lord" Eph. 6:4. For is this not an admonition or command given from God?

Now I realize that there is some extremity to this and I see no reason why a child should be made to wear it all the time, for when a child is

small she cannot realize that there is power in prayer, therefore there is no responsibility laid upon her. Little do they think of calling upon God for their childish needs and helps, but how quickly do they call upon their parents (especially mother) when they get hungry, or whatever their need may be. So should we also call upon our heavenly Father to feed us with the bread of life and to cleanse us from all unrighteousness, etc. To children who are not accountable for their actions this covering will mean no power, but will become a form or custom as do the little prayers which we teach them. Or don't we teach our children to pray? If we do not, we should. But we can rest assured that it will mean power to them as they grow into the years of accountability, and will be easier for them to wear it then, if they are taught to wear it when young. Well and often has it been said that a young tree which is tender can be trained to grow in most any direction, but how much would we accomplish in trying to train a sturdy tree to grow some other shape, which has already reached its normal maturity? The sister who asked this question is doubtless honest in her opinion, but I am glad to know that there are Mennonite sisters who, by the light from God, feel that it is nearer right for children also to wear the prayer head covering. May God Bless you,

Mrs. Jno. N. Yutzy.

A LIBERALIST

By P. Hostetler

The Bible says, "Stand fast therefore in the Liberty wherewith Christ has made us free," and in that sense (or obedience to the same) I try, or want to be a Liberalist. In Rom. 14 and 15 we have a plain teaching on how liberal and forbearing we should be towards those who do not see and understand all things just as we do, and in trying to obey this teaching, I feel that I am also a real, or actual, liberalist. Paul says, "all things are lawful for me," and I want to favor and help to build a church, or churches wherein all the members can rightly claim that they also are allowed to do "all things" which **"all things"** means only such things that the Bible in word or spirit does not forbid us to do, and in this fact, I may also be called a liberalist. In this I will farther explain, that I teach or hold to the idea that when one dresses in line with Bible teaching on nonconformity and modesty, I am satisfied without saying it must be just such and such a color or cut, etc. I know that some good people, and may even say some of the best people I ever knew, think we ought to have our dress so and so, in a way that when we meet strangers, we can see by their appearance that they belong to our class of people or churches, so that we may meet and treat them as brethren in full fellowship, with us, and such has its advantages, and I can easily bear with those who have that view, but, I rather not favor that for fear that it contains too much of a spirit, or appearance of us thinking ourselves better, or above everybody else, and too much like building at Babel to make ourselves a name. I am liberal enough to believe there are some true Christians, in all Christian Churches, and favor the giving the Gospel to all who have ears to hear, but on the other hand I am not liberal enough to favor just **anybody,** or **everybody,** to go and preach the Gospel just because he feels called, and has not been called and ordained by the Church or God's people, nor do I favor going and preaching in places where there is no order, and no suitable place for such sacred work, nor do I favor giving the Word to everybody regardless of any conditions, for I believe there are still those who, like in Christ's time, need to be left alone, as being blind leaders, and have closed their eyes to the truth. I also believe there are always such as are properly compared to dogs and swine and we are forbidden to give the Gospel to them, lest they turn and rend us. If

we want to observe all things commanded to them, we need to obey this command also. But when it comes to a Liberalist being one, who claims that only **part** of the Bible is **true**, and only part needs to be obeyed, etc, etc (as there are so many now-days), I sure would not want to be classed with them, but rather rebuke them, or else leave them alone as blind leaders who don't want to know the truth.

Again when we see so many of our own people, claiming to be true Mennonites yet in a way ignore, and leave untaught and untouched, one important Church ordinance, that Menno Simon and our forefathers taught to be observed, and even excommunicated the members who refused to obey this ordinance, (I mean **our** forefathers did this) I am not liberal enough to say I am in full harmony and fellowship with such Mennonites, just because they teach and observe the other six church ordinances and Bible principles so well as they do. While I would not say that all who stand, and walk in that way will be lost. I fear for the salvation of many, and I for one, would not want to risk my salvation, in disobeying just the one command. I also want to add yet here, that while I said something in regard to dressing just so and so and being known by the same I am of the opinion, that if we would, or do dress and appear, as near as we can in accordance to Bible teaching, in letter and spirit, we may most always be known as belonging to a certain church that holds to many things that most others have not taught or heeded. I wish we might all be so liberal as to allow what the Bible allows and not liberal enough to allow what the Bible condemns, and may the grace of God help us to that end and save us all at last.

Not to give thanks that we are better off than others, but to make some others better off than they were,—that is the impulse of a grateful soul.—Sel.

TIME VERSUS ETERNITY

What is Time? Time is the space between two great events—the one the creation; the other the destruction of the creation. The space between the two events is Time. Time is measured by the earth and the sun, in days and nights and years. And at every sunrise the earth has measured out a day and night. The earth starts at the shortest day, and gradually tips toward the south until we have the longest day, and she has measured out one half year. She gradually tips back to the north until we again have the shortest day and she has measured out one year. And thus she has measured out nearly six thousand years of the space between the two events. Some time, God only knows **when,** she will have measured out the last year, the last day, and time will be no more.

Eternity

O! what is Eternity? Eternity is without beginning and without end. No space to be measured out, no need of any clocks or any earth or sun, to measure it. For it can not be measured. We can spend a day, a year or a life time of time, but we can't spend Eternity, either in Heaven or hell, it will not be spent. It is the opposite of time. When we step out of time into Eternity, we simply get no older, nothing grows old in Eternity. Things temporal—in time grow old, and finally vanish away. But not so in Eternity; nothing that we looked on with our eyes here will be there. For the things which are seen are temporal but the things which are not seen are Eternal. (Paul). One of the terrible things in the lost world will be hopelessness. Listen to the testimony of a dying young man, who said "There is no God, there is no hell," when he was well. But he got sick and died. But when he saw he must die, he said, "There is a God. I feel His judgment in my heart. And there is a hell. O for a million years to lie on a bed of literal coals, in exchange for this, but that is only **mockery** for I **know**

it can't be." Get the point? A million years, though an unbearable length of time in suffering, would after all have left a hope that some day it will be over. Not so in an eternal hell. No hope: never be over, always weeping and wailing and gnashing of teeth. Always in the agonies of death and never expiring. On the other hand, if we make our calling and election sure in time, and walk with God, like Enoch of old, that God may also take us to live with Him in that beautiful land, we will not want hope. No we will be satisfied. May God bless these few thoughts to the glory of His name, is my prayer.

Written for the Herold.

J. Y. Hooley,
Middlebury, Ind.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Salisbury, Pa.,
Jan. 15, 1928.

Dear Uncle John: Greeting in Jesus' name.

Companions

Boys and girls take heed what companions you choose. In school we often have companions we should not have. We sometimes come to a place where we get into wicked company. That is the time we have to fight real hard. We hear people use bad language and we are tempted to use it too. Some people use it because something like it is contagious. Companions get us off the track when we do get started if we don't get started right. When we get tempted let us pray to God to help us. When we choose companions we want to choose the right kind. We also want to let our light shine, especially among wicked people. Some young men and women make a good start, but years afterward they had learned to drink, swear, gamble and had practiced many other evil vices. Evil companions did it. So you see what evil companions do. With good companions, good associates, good books and good parents as companions you may expect to grow purer, nobler and more useful. But your list of companions is not complete unless you have as your constant companion Jesus Christ "Your Friend that sticketh closer than a brother." Never think to help if your companions want you to help play cards, steal apples or anything else like it. If they get you to help once don't let them again. Remember that if you fail once it will be harder to repent the next time. I will answer Bible questions 495, 496. I will close with best wishes for all.

Paul Peachey.

Salisbury, Pa., Jan. 15, 1928. Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greeting in Jesus' name. Do all that you do to the Glory of God. Boys and girls take heed what songs you sing. Never sing foolish songs. If you want to sing, sing songs that praise God. Also take heed that you don't use bad language. Sometimes we hear grown-up people and children use very bad language. Especially when you are in school. This is the place where you hear children swear. Remember the song, "Yield not to Temptation" as it says, "bad language disdain." Also don't use by-words, for they do not make the speech any better. In Matt. 5:37 it says, "But yet your communication be yea, yea, nay, nay, for whatsoever is more than this cometh from evil. Do not forget to praise God who gives all we need. Remember the song, "Old Hundred." Take care that you do not get into a company that steals. If you do, get out as soon as you can. For it is not a place for any children. It will be much better to drown than to be a thief. I once read a story of a young boy who was going some place one Sunday afternoon. When he met a few boys bigger than he was. There was an orchard by the roadside. Then the bigger boys said "Go and get us some apples or we will drown you." But he would not. So they took him to a dam near the road and they held him under water. He grew weaker and weaker till at last he died. A boy was hiding behind a tree who was frightened and he ran home and told

the news. So you see it is best to drown than to steal. I will answer Bible questions No. 495 and 496. I will close with best wishes.

Mark Peachey.

Dear Mark and Paul, your answers are correct. Uncle John.

Goshen, Ind., Jan. 14, 1928. Dear Uncle John and all Herold Readers. First a friendly Greeting in Jesus' name. I wanted to write sooner but did not get at it. You must excuse me. The weather is nice. To-day it was nice and warm like spring. There is little sickness around here for which we can be thankful. I will answer Bible questions No. 495 and 496. I must close for this time. Walter Robert Hochstetler. (Your answers are correct. Uncle John.)

Norfolk, Va., Jan. 14, 1928. Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' Holy name. I will again write for the Herold. I will answer Bible questions No. 495, 496. The weather is very nice and warm. To-day the people are out on the market again. We are tending market also. I have learned one little prayer in German. I want a Baer Song Book. How many cents do I have left? I like to go to school because my teacher is so kind to me. I am eleven years old. I will close wishing God's richest blessings to all.

Sarah Bontrager.

Dear Sarah, you will receive a song book as soon as the presents arrive. You have 55 cents left to your credit from last year. Shall I credit them to your account for this year or shall I send you something else. Your answers are correct. Uncle John.

Chesterville, Ill., Jan. 24, 1928. Dear Uncle John: A greeting in Jesus' holy name. This is my second letter to the Herold. Mrs. Ben. Schrock is very ill. Mrs. Eli Kinsinger is also sick. The weather is cold. It snowed to-day. My mother's sister died in Crawford Co., Pa. the 20th of Jan. Her name was Mrs. J. N. Byler. I have learned since my other letter, the 23rd Psalm and 150 Psalm in German. I will answer Bible questions 497, 498. I have learned 2 verses in German in the song book. Next Sunday church is to be at our house. I am 11 years old and am in the 6th grade at school. When I have learned enough I would like to have a Baer Song Book. How much have I learned and how much does a song book cast. I will close wishing God's richest blessings to all.

Clara J. Miller.

Dear Clara, your answers are correct. You have learned 26 cents worth and a song book costs 60 cents. Uncle John.

Middlebury, Ind., Jan. 24, 1928. Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter for the Herold. I am 11 years old. I am in the fifth grade. My teacher's name is Mrs. Nellie Good. I have learned the beatitudes in English. We had an open winter so far, except around New Years day we had some snow and cold weather. We have German school for those that don't go to English school. Our church will be at John L. Schrock next Sunday. On the morning of Sept. 30 our house was burned to the ground with most of the contents. We children were alone at the time. Pa and ma, baby brother and the smallest sister had left for North Dakota on the 26th of Sept. to attend the funeral of Grandma Graber. Pa and ma did not know we had bad luck till they were in Chicago. I sure hope that none of the other Juniors will have to go through what we had to go through this fall, but thank God that it was not worse as nobody got hurt. I have 4 brothers and 3 sisters. My oldest brother has the grip. Will close wishing God's blessings to all. Elmer Graber.

Middlebury, Ind., Jan. 26, 1928. Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' name. This is my first letter for the Herold. I am 13

years old. I am in the fifth grade. I don't know if I am too old to get credit for memorizing verses. I have memorized the beatitudes and ten commandments in english. The sun is shining bright to-day but it is pretty cold. It is the fourth day that I stayed out of school with the grip. We live in our new house over a month and a half. We are certainly thankful to our neighbors and everybody that so willingly helped us with our house and other ways too. Will close wishing God's richest blessing to all. Henry Graber.

Allensville, Pa., Jan. 17, 1928. Dear Uncle John: First a friendly greeting in Jesus' name.

I have memorized 5 verses of song in German. We have very nice winter weather.

Are you started for home already or are you going to stay longer. How many more verses must I learn to get a Baer Song Book? With Love, Katie Peachey.

Dear Katie. You have learned enough for a Baer Song Book and I will send you one.

Bellville, Pa., Jan. 21, 1928. Dear Uncle John:—I will write a few lines. I would like to have a Baer's German Song Book if you have any. I have memorized 13 English verses of songs and 6 German. Also 27 English Bible verses, and 5 German. I go to German school every Saturday afternoon. I am in the first grade. There are 5 scholars in my class. I will close for this time. I wish you blessings in Jesus' name. Anna L. Yoder.

Dear Anna. I will send you a present for last year. If you will learn enough this year I will send you a Baers Song book you now have 31 cents to your credit and they cost 60 cents. I am paying ½ cent for English verses and 1 cent for German, 3 cents for Bible Questions, 3 cents for German letters. I have sent for the presents but they have not arrived yet. I was not at home so they are a little late. I aim to settle once a year so if you want any special book make a request for it and learn enough through the year for that amount and I will try and get it for you.—Uncle John.

REPORT OF JUNIOR DEPARTMENT FOR 1927

No. of Juniors enrolled	96
English letters	168
German letters	68
Bible Questions	628
German verses	1164
English verses	1820

THE GIFT OF GOD—ETERNAL LIFE: THE WAGES OF SIN—DEATH

For the wages of sin is death; but the gift of God is eternal life, through Jesus Christ, our Lord. Rom. 6:23. It is wonderful when we think of the contrast in this portion of God's Word, a contrast so great that no human mind can comprehend the difference. And when we know this to be God's Word and that "Every word of God is pure" (Prov. 30:5) and "Forever, O Lord, thy word is settled in heaven" (Psalm 119:89). What can be our excuse for not consecrating ourselves today? When God says, "The wages of sin is death," then we know that is just so and no other way. We know that sin is banished from heaven, and it will never enter there; but, the wages of sin is death. And so if we hang on to sin or allow sin to hang on to us then we know that our wages will be the wages of sin. But there is one way in getting rid of our burden of sin and that way is by way of Calvary, washed and cleansed in the blood of the Lamb. But if we prefer to enjoy the pleasures of sin which last but for a little while and then bring death in the end, why of course that is our choice to make. Sin is just like some real sticky substance when once it has a hold, it takes the blood of the Lamb to take the stain off again. Why not have your sin-stained soul washed

white in the blood of the Lamb to-day, my sinner friend? You know **to-morrow** may be **too late.** Some people just close their eyes and ears to the pleadings of a merciful Savior and prefer to enjoy sin for a while and so many I fear step over the line of grace are doomed forever. Not because God wants to condemn souls for Jesus said, John 3:17, "For God sent not His Son into the world to condemn the world; but that the world through Him might be saved," but because we choose to live in sin, and the wages of sin is death. For example, when some thing is unfit for use and some insects have inhabited it, the house wife takes the article and casts it away and whatever the amount of insects that hang on are cast along, banished from sight we abhor it, it is abominable to us, but those of the insects that leave loose of the article are not cast along, but we say they are unclean any way, and so they are and we have no way of cleansing them, and so are we unclean, for in Jer. 17:9 we read, "The heart is deceitful above all things, and desperately wicked, but God has a way of cleansing us and preparing us for the marriage supper of the Lamb. I Jno. 1:7. The blood of Jesus Christ His Son cleanseth us from all sin. Why then do we choose to hang on to something which we know is an abomination in God's sight? God said (Gen. 6:3) "My Spirit shall not always strive with man." And Jesus said "For the Son of man cometh at an hour when ye think not. Luke 12:40. And so many people meet death so suddenly, so unawares and some just sin and hang on to their sinful desires until God says My Spirit shall not always strive with you. Here are three ways in which it may be too late for an unsaved soul. And no one knows when either of them will be. We know that all kinds of sin are compelled by an evil spirit and if we are idolaters in what ever form it may be then we are hanging on to the sin of idolatry and the wages of sin is death. And if we are hanging on to any other sin we are harboring the evil spirit that impels that sinful motive within us, and the wages of sin is death and God also said in Ezekiel 18:4 **"The soul that sinneth, it shall die."** Friends, if I would be the one that profits by your repenting then you might say I am pleading with you for selfish gains, but you get all the profit: it is for your own good; it is for your eternal welfare and let us not take only the few sins mentioned herein as serious but anything that is sin, is sin, out and out. But let us look at the other side or at the last part of our text, "But the gift of God is eternal life, through Jesus Christ our Lord." We know that we are sin-stained over and over unclean in the sight of a righteous Father, and God does not, nor ever did owe us anything and we know that the wages of sin is death. Now what are you going to do about it, are you just going on and take the results which is eternal banishment from God, or are you going to accept the gift of God which is eternal life, through Jesus Christ our Lord? (Jno. 3:16) "For God so loved the world, that He gave His only begotten Son, that whosoever believeth in Him should not perish but have everlasting life." Now readers; this very moment might decide your eternal place of abode, because I believe that the thoughts are going on in your mind one way or the other, you decide I will live for Jesus out and out, I'll try and do my very best or you may say, O, I don't care what they write or say, when I am ready then I'll try and do right but I am going to do as I please, but friend you are running an awful risk. **It might be too late.**

"Almost persuaded," harvest is past
"Almost persuaded," doom comes at last!
"Almost" can not avail;
"Almost" is but to fail! sad, sad the bitter wail—"Almost—but lost!"

Sol Miller,
Fredericksburg, O.

"Quench not the Spirit."

A CHRISTMAS GIFT IN PRISON

(My Favorite Tract)

Some years ago, while conducting a series of meetings in Michigan City, I was asked to preach to the convicts in the State prison. I sat on the platform with the governor and watched the prisoners march in—700 men, young and old. They marched in lock-step, every man's hand on the shoulder of the man before him. At the word of command they sat down. Among that number there were seventy-six "lifers," men who had been committed to prison for life for the crime of murder.

After the singing I rose to preach, but could hardly speak for weeping. Disregarding all the rules of the prison, in my earnestness to help the poor, fallen men, I left the platform and walked down the aisle among them, taking one and then another, by the hand and praying for him. At the end of the row of men who were committed for murder, sat a man who more than his fellows seemed marked by sin's blighting curse. His face was seamed and rigid with scars and marks of vice and sin. He looked as though he might be a demon incarnate if once aroused to anger. I placed my hand upon his shoulder and wept and prayed with and for him.

When the service was over, the governor said to me, "Well, Kain, do you know you have broken the rules of the prison by leaving the platform?" "Yes, governor, but I never can keep any rule while preaching. And I did want to get up close to the poor despairing fellows, and pray for them, and tell them of the love of Jesus the Savior. 'He came to seek and to save that which was lost. This man (Jesus) receiveth sinners, and eateth with them'." (Luke 19:10; 15:2.)

"Do you remember," said the governor, "the man at the end of the line in the lifer's row, whom you prayed with? Would you like to hear his history?" "Yes," I answered, gladly. "Well, here it is in brief: Tom Galson was sent here about eight years ago for the crime of murder. He was, without doubt, one of the most desperate and vicious characters we had ever received, and, as was expected, gave us a great deal of trouble.

"One Christmas-eve, about six years ago, duty compelled me to spend the night at the prison, instead of at home, as I had anticipated. Early in the morning, while it was yet dark, I left the prison for my home, my pockets full of presents for my little girl. It was a bitter cold morning, and I buttoned my overcoat up to protect myself from the cutting wind that swept in from the lake. As I hurried along, I thought I saw somebody skulking in the shadow of the prison wall. I stopped and looked a little more closely, and then I saw a little girl, wretchedly clothed in a thin dress; her bare feet thrust into a pair of shoes much the worse for wear. In her hand she held, tightly clasped, a small paper parcel. Wondering who she was and why she was out so early in the morning, and yet too weary to be interested, I hurried on. But I soon heard that I was being followed. I stopped, and turned round, and there before me stood the same wretched looking child.

"'What do you want?' I asked sharply. 'Are you the governor of the prison, sir?' 'Yes, who are you, and why are you not at home?' 'Please, sir, I have no home; mamma died in the poor-house two weeks ago, and she told me just before she died that papa (that Tom Galson) was in prison; an' she thought maybe he would like to see his little girl now that mamma is dead. Please, can't you let me see my papa? To-day is Christmas, and I want to give him a present.'

"'No,' I replied gruffly, 'you will have to wait until visitors' day,' and started on. I had not gone many steps when I felt a pull at my coat, and a pleading voice said, 'Please, don't go.' I stopped once more, and looked into the pinched, beseeching face before me. Great tears were in her eyes,

while her little chin quivered with emotion.

"'Mister,' she said, 'if your little girl was me, and your little girl's mamma had died in the poor-house an' her papa was in the prison, an' she had no place to go an' no one to love her, don't you think she would like to see her papa? If it was Christmas, and your little girl came to see me, if I was governor of the prison, an' ask me to please let her see her papa to give him a Christmas present, don't you—don't you think I would say yes?'

By this time a great lump was in my throat, and my eyes were swimming in tears. I answered, 'Yes, my little girl, I think you would, and you shall see your papa; and taking her hand, I hurried back to the prison, thinking of my own fair-haired little girl at home. Arriving in my office, I bade her come near the warm stove, while I sent a guard to bring No. 37 from his cell. As soon as he came into the office and saw the little girl, his face clouded with an angry frown, and in a gruff, savage tone he snapped out:

"'Nellie, what are you doing here; what do you want? Go back to your mother.' 'Please, papa,' sobbed the little girl, 'mamma's dead. She died two weeks ago in the poor-house, an' before she died she told me to take care of little Jimmie, 'Cause you loved him so; an' told me to tell you she loved you, too—but, papa,'—and her voice broke in sobs and tears—'Jimmie died, too, last week, and now I am alone, papa, an' to-day's Christmas, papa, an'—and I thought maybe as you would like a little Christmas present from him.'

"Here she unrolled the little bundle she held in her hand, until she came to a little package of tissue paper, from which she took out a little fair curl, and put in in her father's hand, saying as she did so: 'I cut it from dear little Jimmie's head, papa, just afore they buried him.'

"No. 37 by this time was sobbing like a child, and so was I. Stooping down, 37 picked up the little girl, pressed her convulsively to his breast, while his great frame shook with suppressed emotion.

"The scene was too sacred for me to look upon, so I softly opened the door and left them alone. In about an hour I returned. No. 37 sat near the stove, with his little daughter on his knee. He looked at me sheepishly for a moment, and then said, 'Governor, I haven't any money.' Then, suddenly stripping off his prison jacket, he said: 'For God's sake don't let my little girl go out this bitter cold day with that thin dress. Let me give her this coat. I'll work early and late; I'll do anything. I'll be a man. Please, Governor, let me cover her with this coat.' Tears were streaming down the face of the hardened man.

"'No, Galson,' I said, 'keep your coat; your little girl shall not suffer. I'll take her to my home and see what my wife can do for her. 'God bless you,' sobbed Galson. I took the girl to my home. She remained with us a number of years, and became a true Christian by faith in the Lord Jesus Christ. God's Book shows a man's need and God's remedy. (Romans 3: 9-24; John 3:1-16.)

"Tom Galson also became a Christian, and then he gave us no more trouble. (Luke 8:35.) A year ago" concluded the speaker, "when I visited the prison again, the governor said to me, 'Kain, would you like to see Tom Galson, whose story I told you a few years ago?' 'Yes, I would,' I answered. The governor took me down a quiet street, and stopping at a neat home, knocked at the door. The door was opened by a cheerful young woman, who greeted the governor with the utmost cordiality. "We went in, and then the governor introduced me to Nellie and her father, who, because of his reformation, had received pardon, and was now living an upright Christian life with his daughter, whose little, Christmas gift had broken his hard heart."

Christ died for the ungodly. (Rom. 4:5, 5:6.)

LEVI C. SULLIVAN
Blind Tract Minister
P. O. Box 43 Roanoke, Va.

HEARD IN A STREET-CAR

It happened on Decoration Day. Early in the morning, when very few were riding the cars, a little woman got on a street-car with a basket of plants. The conductor helped her to a seat. When we arrived at the cemetery, he walked back to her and picked up the basket and escorted the woman to the door and handed her the basket. Unconsciously he was softly whistling a little tune. Perhaps he himself would not remember it, but the editor does, for the tune whistled was "What a Friend We Have in Jesus." Perhaps he was thinking of the second stanza: "Are we weak and heavy-laden, cumbered with a load of care?" I don't know that conductor, but this world can use a lot more men like that.—S. G. Michelfelder, in The Inner Mission Worker.

MY MOTHER

I want to go back to the days that are gone,
And walk thru a past Summer's lane,
And see at the bars, with her eyes like stars,
My wonderful mother again.

She tenderly guided my wandering feet
And gave of her comfort divine....
My eyes fill with tears, when I think of years,
That her glorious love was mine.

And tho I wander to Earth's farther end....
Whenever, whenever it be......
I will thank God, I know, for days long ago,
And the mother He gave to me.
H. J. Monahan. —Selected.

HUMILITY

Humility is perfect quietness of heart. It is to have no trouble. It is never to be fretted, or vexed or disappointed. It is to expect nothing, to wonder at nothing that is done to me; to feel nothing done against me. It is to be at rest when nobody praises me, and when I am blamed or despised. It is to have a blessed home in the Lord, where I can go in and shut the door, and kneel to my Father in secret, and be at peace, as in a deep sea of calmness when all around is troubled.—Selected.

DEATHS

Miller.—Noah E. Miller was born Nov. 15, 1861; died Dec. 17, 1927, at his home near Sugarcheek, Holmes county, Ohio. His age was 66 years, 1 month and 2 days. He united with the Old Order Amish Mennonite church in his youth and was a faithful member until his departure. He was married to Susan Schrock, Feb. 24, 1885. To them were born 9 children, 5 sons and 4 daughters. Susan, his wife died Feb. 23, 1904. They had lived together almost 19 years. He was married to Elizabeth Hostetler Dec. 21, 1910. His second wife died May 29, 1924, having lived in matrimony over 13 years.

He married Elizabeth Ann Schrock October 23, 1927.

He leaves to mourn his departure, wife and nine children, 5 sons, namely Eli, Jacob, Jeff, Abe and Noah Jr., and 4 daughters, Mrs. Eli V. Hershberger, Mrs. Moses Mast, Mrs. Jacob M. Beachy and Mrs. John J. Yoder, also one sister, Mrs. John Nisley.

Funeral services were conducted by Robert Troyer and Ben. Troyer.

Raber.—Fannie (Yoder) Raber was born at Charm, Ohio, Oct. 16, 1892. Died near Baltic, Ohio, Jan. 6, 1928. Aged 35 years, 2 months and 20 days. She was married to Jonathan Raber Dec. 28, 1911. To this union were

sons, father, two sisters and three brothers. Funeral services were conducted by Robert Troyer and Albert Beachy in one house and by Benjamin Troyer and Menno Schlabach in the other house. Interment was made in the home cemetery.

Her heart was failing for some time, but was better again until the last few days. She did not feel well in the evening. The rest went to work and she started fire to get supper. The husband did his feeding chores and the daughters were milking. When they returned to the house she was lying on the bed, with her feet resting on the floor, and her life was gone.

Jacob E. Mast.

Miller.—Lizzie Miller was born Feb. 8, 1909. Died Jan. 10, 1928. Her death was due to a lingering disease. She had many days of affliction in the past three years, but through all this was very patient. She gave herself up to God so that His will might prevail. The family have our sympathy in the loss of their beloved daughter. All were present but the oldest son, Moses, Mrs. John Yoder both in Oregon. She leaves father and mother, 5 brothers and 4 sisters. A brother and a sister preceded her to the rest beyond.

Mrs. Daniel Nissley,
Bloomfield, Montana.

Spicher.—Samuel Y., son of David and Mary (Yoder) Spicher was born in Juniata County, Pa., May 31, 1865; died near Belleville, Pa., Jan. 13, 1928; aged 62 years, 7 months, 13 days. He united with the Amish Mennonite Church in the summer of 1885 and remained a faithful member until death. He united in marriage with Mattie E. Zook, Jan. 13, 1891, just 37 years the day before his death. To this union were born 4 sons (Joseph D., Jesse E., Aaron S., and George E.) He had a quiet disposition, was always ready to lend a helping hand wherever needed. He with his son George went to the mountain that morning (in his usual health) to work in the timber, and all went fairly well until about 1:45 when he fell over and almost instantly died of heart failure. He leaves his beloved wife, 3 sons, 4 grandchildren, 1 sister (Katie, wife of S. D. Peachey), 1 brother (David P.), and other relatives and friends. Funeral services were held at the Locust Grove meeting house, by John S. Mast (from Rev. 21), M. S. Zehr (from I Cor. 15), and Sam. T. Yoder (from Heb. 4:3). Interment in the Allensville cemetery.

"Father, thou art sweetly resting,
Here thy toils and cares are o'er;
Pain and sickness, death and sorrow
Never can distress thee more."

Miller.—Mary Miller, (nee Yoder) was born April 11, 1839, near Meyersdale, Pa. Died of the infirmities of age at the home of her daughter, Lydia Bender, near Grantsville, Md., January 26, 1928; aged 88 years, 9 months, and 15 days. She was married to Henry Miller in September, 1856. To them were born four sons and five daughters, all of whom grew to maturity. Her husband died in 1912, and two daughters also preceded her in death. There remain to mourn their loss four sons and three daughters: Lafayette, Joseph, Jacob, Joel, Susan Slabaugh, Elizabeth Orendorf and Lydia Bender, all of whom visited their mother during her last illness and were present at the funeral. There also remain 32 grandchildren and 32 great-grandchildren. She was the last surviving member of the Jacob Yoder family. She was of a kindly, cheerful disposition, and took a keen interest in the welfare of the church and community. She was from her youth a faithful member of the Amish Mennonite Church and tried to live true to her profession. The funeral was held at the Flag Run Meeting House, conducted by Gideon Brenneman and Joseph Yoder. Burial in the cemetery near by.

"Be ye therefore ready also: for the Son of man cometh at an hour when ye think not."

Herold der Wahrheit

"Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 17. 1. März 1928 No. 5

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Herr, wie Du willst!

Du führest durch des Lebens Treiben
Und fragst Du ob des Weges mich,
Soll immer nur die Antwort bleibenk
„Wie Du willst, Herr, so will auch ich."

Willst Du mir Erdengut nicht geben
Weil solche Gaben schädlich mir:
Dann geh 'ich gern auch arm durchs Leben
Bleib ich nur ungetrennt von Dir!

Und hast auf meinem Pilgerpfade
Du gar wohl Dorngestrüpp gelegt,
O. Herr, auch solches ist nur Gnade
Und heiße Liebe, die mich trägt!

Ja, wie das Leben auch sich wende,
Ich schau nur immer, Herr, auf Dich,
Und streck entgegen Dir die Hände
Und sag': „Wie Du willst, will auch ich."

Editorielles.

—Heute, Montag den 20. Februar, gedachten wir das MS. für No. 5 dem Drucker zuzusenden, aber leider hatten wir nicht alles fertig und bereit wegen Umständen die in der Familie vorkamen in voriger Woche, nämlich: des Editors Tochter, Susanna S. Guengerich wurde getraut zu Henry Kuhns von Thurman, Colorado, auf den 16. Februar, und hielten eine kleine Hochzeit in unserem Heim; sie machten sofort Bereitschaft um auf den heutigen Tag ihre Reise anzutreten nach der neuen Heimat in Colorado. Also waren wir alle sehr beschäftigt um sie Reisefertig zu machen; und traten ihre Reise an, um etwa ein Uhr. So ist nun der alte Editor und Weib, allein in unserem Heim, das erste Mal seit 61 Jahren; unsere älteste Tochter wohnt nahe bei uns in demselben Haushof, so wir etwa Hülfe brauchen, so sind sie nahe bei uns.—Wir sprechen alle Herold Leser an um ihre Fürbitte für uns vor dem Gnadentron, wir wollen dasselbe tun für alle Kinder Gottes. Ein Gruß des Friedens an alle Leser.

—Vorige Woche bis Freitag hatten wir ziemlich schön Wetter, aber die Wege waren etwas schlimm, weil es taute, aber am Freitag stürmte und schneiete es ziemlich. Der Gesundheitszustand ist ziemlich gut, ausgenommen etwas Kalt und Husten, Grippe artig, wegen dem wechselhaften Wetter welches in dieser Jahreszeit gewöhnlich vorkommt.

Der Editor.

* * * *

—Tröst in den Führungen Gottes.

* * * *

—Die Führungen Gottes wollen uns Menschen nicht immer gefallen, und mit betrübtem Herzen möchte mancher fragen: Hätte der Kelch nicht weniger bitter und der Weg nicht weniger rauh sein können?

* * * *

—„Stille deine Klagen und murre nicht über meine Führungen," spricht der gnädige Gott. Es wird dir im Licht der Ewigkeit einst alles offenbar werden. Was ich tue sagt Gott, ist alles in meiner Ordnung. Mit deinen getrübten Augen siehst du nur Pläne, die fehlgeschlagen ha-

ben und Stäbe, die zerbrochen sind. Aber Ich, der allsehende Gott, sehe alles von Anfang bis zu Ende.

* * * *

— Du wirst es erfahren, warte nur, es wird dir hernach alles offenbar werden! Ein irdischer Vater wartet, bis sein Kind ein reifes Alter erlangt hat und dann erst macht er ihm die schweren Aufgaben des Lebens klar. Eben so macht es der liebe Gott mit uns Menschen. Wir sind noch unverständige Kinder und erst im Mannesalter in der Ewigkeit werden wir die Tiefen der Gottheit erforschen.

* * * *

— Es ist wohl auch möglich, daß wir nicht bis zum Morgen der Ewigkeit auf die Erfüllung dieser Verheißung warten brauchen, denn vielleicht werden wir sie noch in diesem Leben erfahren. Es kommt vor, daß dunkle Trübsalsstunden zu solchen Segensstunden werden, die man vorher nicht geahnt hat, z. B. die Trennung Josephs mit seinem Vater. Und wie herrlich war hernach das Wiedersehen und die Rettung der ganzen Familie vom Hungertode.

* * * *

— Wir wollen dem Herrn nicht vorschreiben welche Wege er uns führen soll, denn der Weg des Herrn ist stets der beste Weg. Der Kranke schreibt dem Arzt auch nicht vor, welche Medicin er ihm geben soll, auch weißt der Kranke die Arzenei nicht zurück, weil sie bitter ist, denn er glaubt, sie wird zur Besserung dienen und nimmt sie ganz getrost. Paulus sagt: „Jetzt erkenne ich es stückweise, dann aber werde ich es erkennen, wie ich erkannt bin.“ Gott selber sagt: „Und wenn es kommt, daß ich Wolken über die Erde führe, so soll man meinen Bogen sehen in den Wolken.“ Darum schöpfe Mut, lieber Leser und habe acht auf den „Bogen in den Wolken.“

* * * *

— Wir sollten keinen Tag vorüber gehen lassen ohne etwas für den Herrn und unsern Mitmenschen zu tun. Rasch eilen die Stunden und Tage dahin und versäumte Gelegenheiten lassen sich nicht immer nachholen, darum lasset uns die Zeit ausnützen mit Gebet, gutes tun und das Evangelium verbreiten.

* * * *

— Ein alter Greis namens Thomas Sloan in Guthrie, Oklahoma, hat unlängst seinen 115 Geburtstag gefeiert. Es heißt von ihm daß er noch ein gutes Gedächtniß hat, daß er regelmäßig zum Theater und viel Bücher liest. Besser würde es lauten, wenn es hieße: Er geht regelmäßig zur Kirche und liest viel in seiner Bibel.

* * * *

— Es mag sein, daß wir in der Vergangenheit viel getan haben, besonders dann, als die erste Liebe noch am brennen war; aber was wird es nützen, wenn diese Liebe und der Eifer für Gott und das Heil der Menschen erloschen ist, und wir uns mit einem Leeren Bekenntniß Gott und den Menschen gegenüber begnügen lassen. Gottes Wort sagt: „Wer beharret bis ans Ende, der wird selig.“

Auszug aus „Wahrheitsfreund.“

Ernst des Lebens.

Von einem alten König wird erzählt, daß er ein ganz sonderbarer Mann gewesen sei. Niemals sah man ihn lachen, und deshalb nannte ihn das Volk den König „Ernst.“ Er hatte aber einen Bruder, der das gerade Gegenteil von ihm war. Immer war er lustig und guter Dinge, deshalb nannte ihn das Volk den Prinzen „Heiter.“ Eines Tages fragte der junge Prinz seinen älteren Bruder, den König, warum er denn immer so ernsthaft dreinschaue und niemals ein Lächeln über sein Gesicht glitte. Der König schwieg. Statt aller Antwort ließ er einige Soldaten seiner Leibgarde kommen, den Prinzen entkleiden, fesseln und an einer Säule des Palastes festbinden. Alsdam befahl er den Soldaten, ihre blanken Speere auf die Brust des Prinzen zu richten. Der junge Prinz war totenbleich, und zitternd fragte er: „Was heißt das? Warum soll ich sterben?“ Statt einer Antwort fragt der erste König ihn: „Ja, warum lachst du denn nicht wie sonst?“ und als der Prinz schwieg, fuhr er fort: „Siehe, mein lieber Bruder, so wie du jetzt hier, sehe

ich jeden Augenblick drei blitzende Speere auf mein Leben gerichtet: die Schuld meines Lebens, die mich anklagt; der Tod, der mich als der Sünde Sold erwartet, und das ewige Gericht dem ich entgegengehe. Dieses alles hat mir das Leben verleidet, darüber bin ich ernst geworden!" Wenn es nicht einen Heiland gäbe, der alle Sündenschuld auf Sich nahm, den Tod überwunden hat und im Gericht die Seinen vertreten wird, hätte niemand Ursache zum Lächeln.

Neuigkeiten und Begebenheiten

Die Bischöfe Eli J. Bontrager, Nathaniel P. Miller und C. C. Christner von Indiana waren etliche Tag in unserer Gegend, der Christner und der Bontreger sind wieder nach Heim gegangen, und der Nathaniel P. Miller und der Bish. D. J. Plank sind nach Daviess County, Indiana, gegangen auf Gemeinde-Arbeit.

Carolina, Weib von Benjamin Schrock nahe Chesterville, Illinois ist gestorben am Sonntag Mittag im Alter von etwa 68 Jahre, wird heute den 21 begraben. Weitere Nachrichten folgen in nummer 6.

Wir haben zwei Briefen bekommen zu spät für diese nummer, einer von Joe Borntreger und der andere von S. W. Peachy, die werden in spätere Nummern erscheinen. L. A. M.

Reinheit.

„Selig sind, die reines Herzens sind; denn sie werden Gott schauen." Matth. 5: 8.

Kein Herz ist Rein ohne Gott hat es gereiniget durch den heiligen Geist. Es nimmt eine Neu und wiedergeburt um das Herz zu reinigen, und ein stätiges Kämpfen wider die Sünde, mit der Kraft Christi und seinem versöhnungs Blut. Da ich noch jung war hatte ich es in den Gedanken, wenn der Mensch mal alt wird, so thäten die Unreinen Gedanken ihn von Natur verlassen, aber das ist nicht meine Erfahrung; und wenn ich schon in meinem 80 Jahr gehe, ich habe immer noch den nämlichen Kampf, um die Unreinen Gedanken fern zu halten.

David schreibt in Ps. 119, 9. **„Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen?" „Wenn er sich hält nach deinen Worten."** Der Psalmist handelt hier von den jungen Leuten, die doch so vielen Gefahren ausgesetzt sind; er giebt dann selbst die Antwort auf seine Frage; nämlich, **„Wenn er sich hält nach deinen Worten;"** das heißt nach des Herrn Wort. Und das haben wir doch in einem jedem Haus und Heim, und das sollte uns wie der Psalmist auch sagt **„Süßer sein als wie Honig und Honigseim."** Ja wenn das Wort Gottes unserer Seele süßer ist wie Honig, so wird unsere Bibel nicht mit Staub bedeckt werden, als wäre sie nur ein totes Buch, dessen Inhalt von keinem Werth sei. „Reines Herzens sein," ist eine wichtige Sache, und ohne das können wir nicht Gott schauen. Weß das Herz voll ist das gehet der Mund über; unsere Worte sind ein Zeugniß und Register was im Herzen seine Wohnung hat. Jesus sagt die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen Wort, das sie geredet haben. Mt. 12:3.

Die unnützen Worte, und die faulen Worten wo Paulus schreibt in Eph. 4. und schandbare Worte am 5 und Narrenteidigen und Scherz; sind alle solche Worte aus einem unreinen Herz, wo noch nicht zu Gott bekehrt ist, und wenn es ein Prediger des Evangeliums ist, der sie über seine Zunge gehen läßt. Ihr lieben jungen Leute, die ihr so voll unnütze Worte seid, und manchmal bleibt es nicht nur bei Worten, sondern es bricht aus in Toten Werken, wo bei das Reich Gottes abgesagt ist. **„Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen?** das ist eine wichtige Frage; dann das ist schwer für einen Mann, der schon weitere Erfahrung hat; wie soll ein Jüngling es zustande bringen? Aber doch wenn er will selig werden, so muß er sich gläubig und bußfertig zu Jesus nahen, dort ist Kraft um alle Hindernisse zu überkommen.

Und was gut ist für den Jüngling, das ist auch gut für die Jungfrau; es giebt Töchter deren Worte Zeugniß geben von einem unreinen Herzen, welche nicht Gott schauen können, als ihren Barmherzigen

Vater, sondern als ihren gerechten Richter. Matth. 12:36. Reines Herzens zu sein ist eine Gabe Gottes, die der Mensch durch den Glauben an Jesum Christum erlangen muß; und so auch der Glaube ist nicht jedermanns Ding, sondern Gottes Gabe ist er; so stehet es dann wie Jesus uns lehrt; **„ohne mich könnt ihr nichts tun."** „Dieweil wir nun solche Verheißungen haben meine Liebsten, so lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes." „Dieweil wir solche Verheißungen haben." „nun was für Verheißungen?" 2 Kor. 7:1. „Vers zuvor" „Darum gehet aus von ihnen, und sondert euch ab, spricht der Herr, und rühret kein Unreines an, so will ich euch annehmen und euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige Herr."

„Kein Unreines anrühren;" das ist gute Anweisung. Um reines Herzens zu sein, so müssen wir auf der Wacht sein, und alle Unreine Gesellschaft meiden, ja alles was auf der Grenze der Unkeuschheit liegt, müssen wir von uns tun, dann nur die reines Herzens sind werden Gott schauen. Wir alle sind immer noch der Sünde, und menschlichen Leidenschaft unterworfen, und müssen durch die Kraft Christi, das Böse überwinden. Dann bei ihm ist Ueberwindungskraft.

Wir müssen auch allen bösen Schein vermeiden, und uns so fern vom Bösen Heiligung nachjagen mit allem ernst und halten alls wie nur möglich; und der eifer. Auch die Unreinen Gedanken müssen wir suchen fern von uns zu halten; dann unreine Gedanken bringen unreine Worte, und unreine Worte bringen unreine Werke. Ein gewisser Schreiber sagt das Jahr hat nicht so viele Stunden, als wir Gedanken in einer Stunde haben können. Ein Sprichwort sagt: **„Gedanken sind zollfrei:"** aber die wichtige Frage ist **„sind sie höllenfrei?"** Wer nur ein Weib ansiehet ihr zu begehren, der hat schon die Ehe gebrochen mit ihr im Herzen. Gott sieht das innere im Herzen, eben so wohl als wie das äußere was in den Straßen der Stadt vorgeht.

Jemand mag sagen, ich kann doch nichts dafür das ich Böse Gedanken habe; das ist zum theil wahr; aber es kommt darauf an ob sie uns zuwider sind, oder ob wir Gefallen an ihnen haben, und ihnen freien Lauf geben; Moody schreibt; „Wir können nichts dafür daß die Vögel über unser Haupt fliegen, aber wir können dafür daß sie kein Nest auf unser Haupt bauen." Und gerade so mit den Bösen Gedanken; Böse Gedanken können kommen, aber wir brauchen ihnen keine Herberg in unserm Herzen erlauben. wesley schreibt, der name Jesu im Herzen anführen, ist schon genug um die Bösen Gedanken die man nicht will, weg zu treiben. Eitle Gedanken klopfen schon an die Thür, aber wir brauchen ihr ja doch die Thür nicht auf zu machen, und uns von der Gesellschaft die solche schmutzige Reden führt entfernen. Dann und erst dann kann uns Gott bewahren.

D. E. Mast.

Sanftmut.

Sanftmut darf nicht verwechselt werden mit Zärtlichkeit und Glattheit. Süßredende Menschen können oft arge Haustyrannen sein, deren Mißlaune, Jähzorn und giftige Bosheit zum Vorschein kommen, sobald man ihnen zu nahe tritt. Die Sanftmut ist ein Mut, aber freilich kein jäher, brutaler, tierischer, sondern ein edler, vorsichtiger, rücksichtsvoller, geheiligter Mut. Die rechte Sanftmut ist keine Naturgabe, sondern eine Frucht des Heiligen Geistes. Sie ist ein Merkmal starker, christlicher Charaktere, die sich nicht gehen lassen, sondern in Zucht halten und Gott und Menschen gegenüber die ihnen geziemende Stellung einnehmen. Der wahrhaft Sanftmütige unterzieht sich in einer nicht stupiden, sondern intelligenten Weise Gottes Willen, folgt dessen Ruf und Führung ohne Auflehnung und richtet seine Befehle nicht widerwillig, sondern willig aus. Seinen Nächsten gegenüber handelt der Sanftmütige nicht in herausfordernder, erbitternder, sondern in gelassener, beruhigender Weise. Er vergilt nicht Böses mit Bösem, sondern er überwindet das Böse mit Gutem. Er erkennt vollauf die Rechte anderer an und

will lieber Unrecht leiden, als Unrecht tun.

Kleine Füchse.

(Schluß)

Von D. E. Mast

Das Zigarrett rauchen ist auch noch so ein weltliches, und verderbliches und köstliches Betrieb, die unsere Jugend, beides Buben und Mädchen, in eine fleischliche, weltliche, stinkende Untugend hinein führt als Schlamm des Tabacks, so daß wenn sie auch endlich mal der rufenden Stimme Gottes gehör geben wollen und ein Freier in Christo zu werden und dann die Thür der Gnade auf eine Art wie verschlossen fühlen und der Satan macht sie glauben sie können nicht mehr los kommen, dann zum andern sagt er ihnen das macht nichts aus, du kannst ein guter Christ sein so wie viele andere. Doch die mehrsten wünschen endlich wenn sie mol zum männlichen Alter maturt im Verstand kommen daß sie es noch nie angefangen hätten.

O ihr Junge die ihr mit diesen Fesseln der Finsterniß gebunden seid, wachet doch auf ehe ihr dem Abgrund zu nahe kommt, und der Strom der Finsterniß zu stark wird, und es euch unmöglich wird den zukünftigen Zorn zu entrinnen. Ihr habt nur einen Ausweg und das ist gläubig und bußfertig zu Jesu zu kommen. Dort ist Kraft um die Welt und die Lust im Fleisch zu überkommen. Alle Dinge sind möglich dem der glaubet. Es ist Blut genug vergossen auf Golgatha um alle recht bußfertige Zigarrett Sklaven befreuen. Ja, welche der Sohn frei macht die sind recht frei: nicht nur halber sondern recht frei von dem finstern Schlammdienst. Dann giebts auch noch solche (und sogar Prediger) die das Zigarrett rauchen stark bekämpfen und sich selbst kein Gewissen machen die Lust in ihrem Fleisch zu befriedigen mit dem Weltmodischen Zigar im Munde, was ihhnen das Kraft wegnimmt die Zigarrett Raucher zu überzeugen daß sie im unrechten sind ist zu vergleichen als ein Feuer auslöschen zu wollen mit der eine Hand Wasser in die Flamme gießen und mit der andere Hand Oel. Mit dem Mund Wasser der Gnade und des Geistes und mit den Werken es Verleugnen.

Ich wurde einmal gefragt ob ich auch schon der Kuß getheilt habe mit einem Bruder der den Mund und Lippen mit brauner Tabacks Brüh überschmiert hatte. Ich mußte gestehen daß ich es habe. So fragte er mich war das lieblich? Ich hatte nicht geantwortet, dann sagte er ich denk es war dir etwas ekelhaft ich mußte gestehen daß es war. Dann fragte er mich kannst du glauben das war ein Heiliger kuß gewesen. Ich war auf eine Art geboten und hatte nicht geantwortet. Ich hatte auch gefürchtet die nächste Frage würde mich noch härter schaffen als diese, dann würde er sagen wo das Heilige ein kommt.

Da kommen noch die schlauen Füchse des Afterredens die durch den Zaun des Weinberges hinein zwängen und großen Schaden anrichten. Afterreden und Verleumden ist eins und dasselbe. Nur Verleumden ist ein stärkere Wort und daher auch größerer Fluch darüber ausgesprochen. Beides ist was der Mensch hinter dem andern seinen Rücken nachsagt, wo er nicht thäte wenn er gegenwärtig um sich dagegen zu verantworten.

Haß und Neid sind auch noch verderbliche F ü ch s e die ein mancher zu einem Todschläger machen. Denn wer seinen Bruder hasset der ist ein Todschläger vor dem Herrn ob er es so selbst weiß oder nicht. Der Haß ist eine solche schleichende Sünde und ein schlauer Fuchs der fast nicht zu finden ist. Er versteckt sich gern hinter dem Mantel daß er etwas beleidigt oder nicht recht behandelt ist worden. Ja der Haß ist eine Wurzel des Afterredens und Verleumdens. Und ein Verleumder ist doch ärger als ein Dieb. Warum dann so? Der Dieb ist unserm Geldbeutel nach und der Verleumder ist unserm Character nach. Besser den Geldbeutel verlieren als wie den Character.

Die faule unnütze Geschwätze sind auch noch verderbliche F ü ch s e die noch nicht zum Christenthum gehören, und doch ist kaum einer von uns ganz frei davon. Darum warnet uns der liebe Heiland Matth. 12:36—37. Ich sage euch aber daß die Menschen müssen Rechenschaft ge-

ben am jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen Wort das sie geredet haben. Aus deinen Worten wirst du gerechtfertiget werden und aus deinen Worten wirst du verdammet werden. Ist es nicht schrecklich daran zu denken, der Fluch der hier ausgesprochen wird über die unnützen Worten. Möge doch der liebe Gott uns alle Gnade und geistliche Ueberwindungs Kraft geben diese und alle andere verderbliche F ü ch s e in Todt zubringen. Ja die drei hundert Füchse die Simson losgelassen hat sind über die ganze Welt gestreuet mit ihren feuerigen Schwänze, und zünden allerlei Unheil an in dem Weinberg des Herrn. Rich. 15:5.

Was das Gebet vermag

Von F. Hoffmann

Da jetzt viele Kinder Gottes auf ihren Knien liegen und beten um eine Neubelebung und um die Rettung unsterblicher Seelen, so wird es gewiß zur Glaubensstärkung dienen, wenn wir aufs neue in Gottes heiligem Worte finden, was das Gebet vermag. Immer wieder heißt es: „Daß man allezeit beten und nicht lässig werden sollte.." „Haltet an am Gebet." „Betet ohne Unterlaß," und viele andere Ermahnungen und Aufmunterungen, zu Gott zu nahen und zu beten. Was hat denn das Gebet zustande gebracht? Nur auf e i n e biblische Geschichte möchte ich aufmerksam machen, die wir im zehnten Kapitel der Apostelgeschichte finden. Da heißt es von Kornelius im 2. Verse: „Er betete immer zu Gott," und im 4. Verse: „Deine Gebete sind hinauf gekommen ins Gedächtnis vor Gott." Und nun erzählt uns die höchst interessante Geschichte, was das Gebet bewirkte.

1. E s m a c h t e K o r n e l i u s f r o m m u n d g o t t e s f ü r c h t i g. Kornelius war ein römischer Hauptmann, der mit seiner Kompagnie von hundert Soldaten in Cäsarea am Mittelländischen Meer stationiert war. Die Stadt liegt ungefähr 33 Meilen nördlich von Joppe, wo der Apostel Petrus zur Zeit war. Kornelius kannte den Herrn Jesus noch nicht, ehe ihn Petrus besuchte, aber er verehrte den Gott der Juden und machte den besten Gebrauch von dem Lichte, das er hatte. Deshalb hatte er auch einen guten Ruf bei dem ganzen jüdischen Volke und bei den Heiden.

2. E s ü b t e e i n e n g ö t t l i c h e n E i n f l u ß a u s a u f s e i n H a u s. Seine Familie wer ebenfalls fromm, wie der 2. Vers berichtet. Er betete sicher nicht nur allein, sondern mit den Seinen. Ist dies nicht eins der schönsten Familienmottos: „Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen?" Nicht nur auf seine Familie, sondern auch auf seine Dienerschaft und auf seine untergebenen Soldaten übte sein Gebet einen segensreichen Einfluß aus, denn im 7. Verse wird berichtet, daß Kornelius zwei seiner Hausknechte und einem gottesfürchtigen Soldaten mitteilte, was ihm Gott hatte sagen lassen. Fragen wir uns alle, ob unser Familienaltar in gutem Stande ist.

3. E s h i e l t i h n z u m G e b e n a n, denn es heißt er gab dem Volke viele Almosen und Gott gedachte derselben. Wer viel zu Gott betet, der gibt auch gerne, es ist ihm eine Lust und Freude. Man gibt nicht nur für Gemeindehaushalt, sondern für innere und äußere Mission und für andere wohltätige Zwecke. Was dem Herrn gehört, dürfen wir nicht für irdische Zwecke gebrauchen. Ja, der Herr beobachtet uns in dieser Sache, und wenn wir hierin treu sind, will der Herr des Himmels Fenster auftun und Segen herabschütten die Fülle.

4. E s l o c k t e G o t t e s E n g e l h e r b e i. Kornelius erzählt uns selbst, daß es nachmittags um drei Uhr war, als er wieder Gebetsstunde in seinem Hause hatte, ähnlich wie Daniel und andere Beter. Plötzlich stand ein Mann vor ihm in einem helleuchtenden Kleide. Es war ein Engel von Gott gesandt, gerade wie der beim Grabe Jesu. Kornelius erschrickt, als er seinen Namen rufen hört, starrt den Engel an und fragt: „Herr, was soll ich denn?" Der Engel sagte ihm, daß seine Gebete erhört seien und daß er nach Simon Petrus in Joppe schicken solle, der ihm Worte sagen würde, durch die er

und sein ganzes Haus gerettet werden sollten. Unter diesem Punkte lernen wir, daß Gebete, die mit einem göttlichen Leben und guten Werken begleitet sind, gewiß erhört werden und daß zwischen der sichtbaren und der unsichtbaren Welt wohl eine geheimnisvolle, aber doch sehr enge Verbindung ist.

5. Es führte Gottes Boten in sein Haus. Sobald der Engel ausgeredet hatte und dann wieder verschwunden war, sandte Kornelius sofort zwei seiner gottesfürchtigen Hausknechte und einen treuen Soldaten nach Joppe, um Petrus zu bitten, Kornelius zu besuchen. Während die auf dem Wege waren und sich gegen zwölf Uhr am nächsten Tage der Stadt näherten, bereitete Gott den Petrus zu, der Einladung zu folgen, wie uns in Vers 9—20 erzählt wird. Petrus hatte seine regelmäßigen Gebetszeiten. Während er des Mittags auf dem Hausdache betete, kam eine Entzückung über ihn und er hatte ein merkwürdiges Gesicht. Als er darüber nachsann, standen die von Kornelius gesandten Männer vor der Tür und fragten nach Petrus, zu dem der Geist sprach: „Stehe auf von deinen Knien, gehe hinunter und ziehe unbedenklich mit ihnen, denn ich habe sie gesandt." Hier sehen wir wieder, was das Gebet vermag. O, wie segnet uns doch der Herr, wenn wir regelmäßig Gebetszeiten beobachten, das teure Gebetswort studieren und innige Gemeinschaft mit Gott pflegen. Ja,

„Nimm Zeit dir zur Andacht
Und Ruh' zum Gebet;
Verlaß nicht die Bibel
Vor Menschengered'.
Verlaß die Gemeinschaft
Der Heiligen nicht.
Zu all deinen Schritten
Bei Gott suche Licht."

Petrus beherbergte die drei Männer über Nacht und erfuhr von ihnen, was Kornelius erlebt hatte. Am anderen Tage reiste er dann mit ihnen, wobei ihn sechs Brüder von Joppe begleiteten; und am darauffolgenden Tage kamen sie in Cäsarea an.

6. Es machte ihn mit dem Heil in Christus bekannt. Kornelius hatte schon auf sie gewartet und seine Freunde und Verwandten bei sich versammelt. Mit großer Ehrerbietung führt er Petrus in sein Haus und erklärt ihm, warum er ihn hätte rufen lassen, und daß sie alle versammelt seien, um alles zu hören, was ihm von Gott aufgetragen sei. Jetzt nimmt Petrus das Wort und hält eine Predigt, die wir in Vers 34—43 finden und die wir das Evangelium des Petrus nennen können. Mit folgendem wunderbaren Worte fängt er seine Botschaft an: „Jetzt erfahre ich es in der Tat, daß Gott die Person nicht ansieht; sondern wer ihn fürchtet und recht tut, der ist ihm angenehm, zu welchem Volk er auch immer gehören mag." Dann predigt er Christus den Gekreuzigten und erklärt, daß von ihm alle Propheten zeugen und daß alle, die an ihn glauben, in der Kraft seines Namens Vergebung der Sünden empfangen sollen. Kornelius hatte sicher in seinem Gebet oft Gott gefragt, wie er selig werden könne. Jetzt ist sein Gebet erhört und er ist mit dem ganzen Heil in Christus bekannt, denn jetzt hörte er Worte, durch die er und sein ganzes Haus gerettet wurden. (Apg. 11, 14.)

7. Es zog den Heiligen Geist auf die ganze Versammlung. Nach der Himmelfahrt Jesu hatten die Apostel und die anderen gläubigen Brüder und Schwestern zehn Tage lang um den Heiligen Geist einmütig und anhaltend gebeten. Als dann der Tag des Pfingstfestes herangekommen war und sie wieder so zusammen waren, da entstand plötzlich vom Himmel her ein Brausen, als wenn ein gewaltiger Wind daher führe, und erfüllte das ganze Haus, wo sie saßen. Zu gleicher Zeit erschienen ihnen feurige Zungen, die sich auf jeden niederließen, und dabei wurden sie alle mit dem Heiligen Geiste erfüllt und fingen in anderen Zungen an zu reden. Petrus erzählte in Jerusalem (Apg. 11, 15), daß es sich gerade so zutrug in Cäsarea, denn der Heilige Geist fiel auf alle, die seinen Worten zuhörten, und alle verherrlichten den

gebetserhörenden Gott. O, was doch das Gebet vermag! Und nun zum Schluß.

8. Es führte zur biblischen Taufe. Als nun diese bekehrten und geisterfüllten Leute in großer Freude jubilierten und Gott priesen, rief Petrus in die Versammlung hinein: „Hier kann doch niemand das Wasser verweigern, daß diese nicht getauft würden? Sie haben ja den Heiligen Geist empfangen ebenso wie wir.” Und so befahl er, sie im Namen des Herrn zu taufen, und wurden auf diese Weise aufgenommen in die christliche Gemeinde, die dann auch ein großes Loblied anstimmte. (Apg. 11, 28.)

„Wenn die reinen Seelen flehen,
Wird Gott und sein Himmel reg'.
Bald läßt er sein Wort ergehen,
Bald sind Engel auf dem Weg.
Sie retten die Frommen, Gott selber erscheinet.
Ihr Herzen, die ihr noch verzaget und weinet,
Schaut auf zu dem Höchsten, der siegend als Freund,
Als euer allmächtiger Helfer erscheint.”

Die Notwendigkeit der Wiedergeburt

Die Wiedergeburt ist nötig für jeden Menschen, der selig werden und in das Reich Gottes kommen will. Der bloße Christenname tut es nicht. Es genügt nicht, daß man in einem christlichen Lande wohnt, von christlichen Eltern abstammt, in christlichen Religionen unterwiesen worden ist und einer christlichen Gemeinschaft angehört, es muß etwas Höheres hin kommen, nämlich die neue Geburt aus Gott durch die Kraft des Heiligen Geistes. Hört, was der Herr sagt: „Wahrlich, wahrlich: es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.” (Joh. 3, 3)

Es scheint eine offene Frage bei vielen zu sein, ob sie Christo so treu dienen sollen, wie sich selber, und ob nicht ihr eigenes Interesse den Vorrang haben sollte, wenn dasselbe sich mit dem Seinigen kreuzt. Diese bleiben wegen der geringsten Ursache halben aus der Versammlung ferne, und um einer geringen Ursache halben, welche sie erwähnen sich schämen, entschuldigen sie sich, daß sie ihre Pflicht nicht gethan haben, und suchen auf diese Weist ihr gewissen zu beruhigen, wenn sie es verfehlen, ihr Gelübde dem Herrn zu halten.

Niemand sollte sich entmutigt fühlen und sich davon abhalten lassen, Gutes zu thun, weil seine Lebensstellung gering und seiner Gelegenheiten nur wenig sind. Gott mißt die Tat nach dem Beweggrunde des Täters und berechnet den Dienst nach dem Verhältniß der Kraft des Dieners. Das Scherflein der Wittwe überwiegt noch immer die Gaben der Millionäre. Die letzteren werden zwar allenthalben bekannt gemacht, und die Geber von Menschen gepriesen, aber wer kann sagen, wie viele ihrer Gaben von Gott angenommen sind? Der getreue Diener ist derjenige, der alles, was er nur tun kann, aus Liebe zu seinem Herrn und Meister tut. Gleich wie der Zöllner, der offenbarlich bekannte das er ein Sünder ist, der von Herzen Glaubt und bat um Gnade, der hat auch Barmherzigkeit erlangt.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen

Fr. No. 503. — Wer stritt wider Israel in Raphidim?

Fr. No. 504. — Wie sollen wir laufen in dem Kampf der uns verordnet ist? und auf wen aufsehen?

Antworten auf Bibel Fragen

Fr. No. 495. — Was schuf Gott am Anfang?

Antw. — Himmel und Erde. 1 Mos. 1, 1.

Nützliche Lehre. — Gott selbst ist ohne Anfang. Das ist für Menschen unbegreiflich. Daß er ohne Ende sein wird können wir wohl verstehen und begreifen, aber ohne Anfang—das geht über allen menschlichen Verstand. Gott ist unsichtbar, und was unsichtbar ist, ist ewig. Der Anfang aber von dieser sichtbaren

Welt war daß Gott Himmel und Erde geschaffen hat.

Unter dem Ausdruck „Himmel" wird der Luft und Wolken-Himmel wohl gemeint sein. Wohl aber nicht die ewige Wohnung Gottes da er mit all seiner Herrlichkeit wohnt und thronet von Ewigkeit her. Paulus schreibt vom dritten Himmel, und wenn, es einen dritten gibt so gibt es auch einen ersten und Zweiten. So glauben wir daß wenn Mose schreibt von der Erschaffung Himmels und der Erde, so ist der Himmel der mit dieser Welt verbunden ist gemeint.

Die Erde so wie Gott sie am Anfang erschuf war aber nicht bewohnbar sondern wüst und leer, und war überall dunkel. Finsterniß bedeckte und erfüllte die ganze Welt.

Wenn wir sonst nichts hätten das uns die große Weisheit und Allmacht Gottes zeigte, als nur die Schöpfung Himmels und der Erde, so hätten wir schon genug um ihn uns als einen allweisen, allmächtigen, unbegreiflichen und allgegenwärtiger, wiewohl unsichtbaren Gott zu beweisen. Aber neben diesen hat er diese Erde bewohnbar gemacht, sie beleuchtet mit Sonne, Mond und Sternen. Diese gesetzt die Erde zu beleuchten, und die Zeit in Abschnitte als Tage und Jahre zu theilen, jedem hat er seine Laufbahn bestimmt und alles geht nach Jahrtausende immer noch seinen Gang.

Auch hat er Bäume, Gebüsch, Gras und Kräuter allerlei Art erschaffen und sie lassen wachsenund besamen nach ihrer sie lassen wachsen und besamen nach ihrer Art. Allerlei lebendiges Wesen als Thiere, Fische, Vögel, Gewürme, Insekten und dazu noch die Menschen hat er erschaffen, und auf wunderbare Art und Weise gemacht daß sie sich vermehren, so daß, obwohl alles lebendiges sterben muß, so ist immer wieder seines gleichen noch da. Einen wunderbaren Gott haben wir. — B.

Fr. No. 496. — Was war im Anfang?

Antw. — Das Wort. Joh. 1. 1.

Nützliche Lehre. — Im Anfang war das Wort. Mose schreibt „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde." Ein anderer weiser Schreiber sagt, er sprach: „Es werde der Himmel und er ist geworden, und es werde die Erde und sie ist geworden." Sirach sagt auch: „Durch sein Wort bestehet alles." Mose aber schreibt auch daß Gott sprach: „Es werde Licht! und weiter: Es werde eine Feste! Es sammle sich das Wasser u. s. w.!" Es lasse die Erde aufgehen Gras und Kraut u. s. w. So lesen wir daß der Herr das Wort sprach und das Werk war geschehen. Daher kann Johannes wohl sagen: Im Anfang war das Wort. Das Wort war Gottes Befehl. Was er wollte, das befahl er mit seinem Wort. Das Wort war der geäußerte Wille Gottes. Es war im Anfang bei Gott, und durch dasselbe sind alle Dinge gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist.

Weiter sagt Johannes, in dem er noch redet vom Wort: In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. . . . . Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbe gemacht. Weiter sagt er nicht mehr „ es" sondern „er." Er redet jetzt von einer Person, und sagt: Er kam in sein Eigenthum, Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab und die Seinen nahmen ihn nicht auf. er macht Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben.

Um deutlich zu machen was er mit diesem sagen will, fügt er hinzu: Das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohns vom Vater voller Gnade und Wahrheit.

Er will uns sagen, daß Jesus das fleischgewordene Wort ist; daß er der ist durch den Gott redet und gebietet und seinen Willen kund macht. Gott hat mit seinem Wort alles gemacht. Der Ebräer Brief Schreiber sagt uns, Ebr. 1, 2 daß Gott durch ihn (Jesus) die Welt gemacht hat. Dies stimmt mit dem Sinn den uns Johannes geben will, daß das Wort im Anfang ward, und daß Jesus am Anfang war, und in der Fülle der Zeit Fleisch geworden ist. Das ist, daß er Mensch, oder wie er sich selbst nannte, des Menschen-Sohn worden ist. In diesem Stand war er immer noch das Wort, denn Gott

hat uns durch ihn sein Willen kund getan. Gottes Sohn ist des Menschen Sohn geworden auf daß er Menschen Kinder zu Gottes Kinder machen möchte. —B.

Kinder Briefe

Lynhaven, Va., Jan. 22, 1928.
Lieber Onkel John und alle Herold-Leser. Gruß an alle. Wir sind gezogen. Ich habe schon lang schreiben wollen, aber wir waren zu geschäftig. Das Wetter ist kalt. Gestern hat es wenig geschneet. Wir waren in der Gemein. Ich hab der erste Psalm in deutsch gelehrnt. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Amanda Beiler.

Chesterville, Ill., Feb. 6, 1928.
Lieber Onkel John. Gruß an dich und alle Herold-Leser. Die Caroline Schrock ist arg krank. Ich will Bibel-Fragen 499 und 500 beantworten. Ich weiß 18 deutsche Verse. Du sollst mich wissen lassen wenn ich genug gelernt hab will ich ein deutsch Gebet Buch haben. Wo ich angefangen hab zu der Herold schreiben wußte ich noch nichts; jetzt weiß ich schier das 2. Capitel Matt. Ich wünsch euch alle gute Gesundheit. Jonas Miller.
Lieber Jonas, ich bin froh zu sehen daß du so gut lernst. Wenn du das 2 Matt. gelernt hast, so laß mich wissen. Deine Antworten sind richtig.
Onkel John.

Millersburg, O., Jan. 28, 1928.
Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold-Leser. Ich will die Bibel-Fragen 497 und 498 beantworten. Das Wetter ist kalt. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle.
Alvin Gingerich.

Millersburg, O., Jan 28, 1928.
Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel-Fragen 497 und 498 beantworten. Wir haben kalt Wetter und Schnee. Es hat ziemlich Kalt und Grippe in dieser Gegend. Die Gemeinde ist an das Dan. S. Millers bis Feb. 12. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle.
Ervin Gingerich.
Alvin und Ervin eure Antworten sind richtig. Onkel John.

Norfolk, Va., Jan. 31, 1928.
Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel Fragen No. 499 und 500 beantworten.
Wir haben Regen Wetter. Dem Ed Mast sei Weib ist nicht so gut. Dem Emanuel Troyer sein Weib war im Hospital.
Ich will beschließen mit dem besten Wünschen an alle. Anna Bontrager.

Lebensbeschreibung von Menno Simon.

Zusammengezogen aus seinen eigenen Schriften, und auch von Gerhard Rose, einem Mennoniten-Prediger zu Hamburg, in seinem Buch, genannt: „Unschuld der Evangelisch-Taufgesinnten Christen, welche Mennoniten genannt werden." Gedruckt im Jahr 1702; sowie auch aus mehreren andern Schreibern.

Derselbe wurde im Jahr 1495, zu Witmarsen, in der niederländischen Provinz Friesland geboren, und im Jahr 1524, in seinem 28. Jahre, Mönch.

Wie er aber durch Gottes Gnade erleuchtet wurde, beschreibt er selbst, in seinem Ausgang aus der römischen Kirche. Auch daß er sich in der Stille mit Lesen und Schreiben in des Herrn Wort übete, daß sechs, sieben oder acht Personen zu ihm kamen und mit vielem Bitten ihn zum Prediger ersuchten, (wahrscheinlich waren es taufgesinnte Waldenser gewesen, die durch die Verfolgung als zerstreute Schafe in die Niederlande gekommen sind).

Es gehet deutlich hervor, daß Menno, nachdem er durch Gottes Gnade das Werk der Reformation hatte angefangen, gebraucht wurde, einesteils, um die zerstreuten Kinder Gottes zusammen zu versammeln; ;und anderenteils, weil die Zeit der allgemeinen Reformation gekommen war,

um dazu auch ein Werkzeug in der Hand des Herrn zu sein; wie er auch darin, besonders in den niederländischen Provinzen, während aller Verfolgungen und Gefahren, mit allem Eifer gearbeitet hat. Er ist einer der vornehmsten Lehrer und Aeltesten in jener blutigen und gefährlichen Zeit gewesen, und war in seiner herrlichen Ermahnung und Schriften aus Gottes Wort also überfließend, daß keiner von seinen Widersachern sich hat dürfen unterstehen, in öffentlichen Schriften ihm frei unter die Augen zu treten, ob er schon um solches zu unterschiedlichen Malen mit großem Ernst Ansuchung gethan hat; durch welche heilsame Lehre, christliche Ermahnung und wirkende Kraft des Allerhöchsten er eine sehr große Menge Menschen aus der Finsternis zu dem lebendigen Gott hat gezogen, bekehrt und Gott gewonnen. Um deswillen sind seine Widersacher um desto mehr über ihn erbittert worden, und haben, um solches zu dämpfen und zu verhindern, im Jahre 1543, den blutigen und erschrecklichen Verhaftsbefehl gegen ihn herausgegeben, worinnen er vogelfrei erklärt wurde. Sie ließen seine Gestalt und Angesicht abmalen, und sein Bildnis an die Pforten und öffentlichen Plätze anschlagen, und auch durch ganz Westfriesland ausrufen, daß allen Uebelthätern und Mördern die Strafe ihrer begangenen Bosheit sollte erlassen, dabei des Kaisers Gnade, Freiheit des Landes, und überdas hundert Karls-Gulden zugesagt sein, wenn sie Menno Simon den Scharfrichtern und Peinigern könnten in die Hände liefern. Auch sehr unbarmherzig wurde verfahren gegen solche, welche dem Menno einiges Mitleiden erzeigten. Ein Mann, Namens Tiärt Reynerts, wurde gefänglich nach Leuwarden gebracht. Die Ursache seiner Gefangenschaft ist gewesen, weil er Menno Simon aus Mitleiden und Liebe in seinem Hause beherberget hatte. Als dieses die Feinde ausgekundschaftet, ist er darüber ergriffen und grausam verurteilt worden; auf ein Rad gelegt und zu Tode gerädert, ob er schon ein Zeugnis auch von seinen größten Feinden hatte, daß er ein recht frommer Mann gewesen.

Ob aber schon diese Feinde gegen Menno über die Maßen tyrannisch und mit großer Bitterkeit nach seinem Blut gedürstet, und ihn zu töten gesucht und verfolgt haben, so hat gleichwohl der allmächtige Gott über ihn gewacht und bewahret, ja gegen die Hoffnung aller seiner Feinde wunderbar beschützet, also daß sie nicht konnten an ihm ihren blutdürstigen Mutwillen ausüben. Ein Verräter, der sich seiner Sache glaubte gewiß zu sein, verkaufte Menno um eine gewisse Summe Geldes, um ihn entweder den Tyrannen in die Hände zu liefern, oder selbst seinen eigenen Kopf dafür zu lassen. Er hatte den Ort genau ausgekundschaftet, und dennoch ist Menno seinen Händen auf eine wunderbare Weise entgangen.

Es ist geschehen, daß der Verräter, samt dem Offizier, die ausgezogen waren, den Menno zu suchen und zu fangen, unversehens in einem Kahn auf dem Kanal begegneten.—Der Verräter aber schwieg still, bis Menno vorbei war, welcher auf das Land sprang, um mit weniger Gefahr zu entgehen; hernach sprach er: Sehet da, der Vogel ist uns entwischet. Der Offizier strafte ihn darum, schalt ihn einen Schelmen, und sagte, warum er es nicht beizeiten gesagt hätte. Aber der Verräter antwortete: Ich konnte nicht reden, denn meine Zunge wurde mir gehalten. Solches haben die Herren so übel aufgenommen, daß sie den Verräter hart gestraft haben, allen blutdürstigen Verrätern zur Warnung und Lehre.

Ueberwinden durch Freundlichkeit

Ein neapolitanischer Fürst reite mit einer Gesellschaft im gelobten Lande, als eine Anzahl räuberischer Araber erschien. Er merkte, daß er mit den Seinen zu schwach wäre, Widerstand zu leisten, und befahl deshalb seinen Leuten, abzusitzen und eine Mahlzeit auf dem grünen Boden zu bereiten. Indessen ging er den Räubern entgegen, begrüßte sie demütig und freundlich und lud sie zu der Mahlzeit ein. Die Araber waren erstaunt über seine Freundlichkeit, und als er ihnen noch einige Geschenke machte, hatten sie ihn so lieb gewonnen, daß sie ihn überallhin auf seiner Reise begleiteten und ihm, wo sie konnten, behilflich waren.

Dem Uebel soll man nicht widerstehen &c.

Von Johann Michael Hahn

Mosis Gesetze, wir haben gelesen.
Er hatte freilich den Schatten der Sach.
Christus Er hatte und brachte das Wesen:
Drum folgen christliche Seelen Ihm nach.
Christus kann besser und gründlicher lehren,
Er kann uns alle in Sein Bild verklären.

„Auge um Auge, auch Wunde um Wunde,
Beule um Beule, so Zahn auch um Zahn.
Hieß es im alten noch dunkelen Bunde;
Dieß geht im neuen Bund wieder nicht an;
Was man hier lehrte die Menschen im Alten,
Konnte man schon ohne Gotteskraft halten.

Man durfte damal sich selber nicht rächen;
Aber die Obrigkeit durfte man doch
Wirklich um Beistand und Rache ansprechen.
Mancher wird glauben das gelte auch noch;
Aber es wird sich wohl anders befinden
Wenn wir mit Jesu Licht deutlicher zünden.

Mein ist die Rache, ihr sollt euch nicht rächen!
Sagt der Jehovah im Lichthellen Wort.
Er wird mit Christen im neuen Bund sprechen
Daß sie, die Rache wird ganz müssen fort;
Keine wird gelten geheiligten Seelen;
Jesus kann diesen was Bessers befehlen.

Scheltwort, soll man nicht mit Scheltwort vergelten;
Nein, das geht nimmer dem Gotteskind an.
Es darf den Schelter nicht wiederum schelten,
Weil des Sein Jesus Bild verdunklen kann.
Fluchet uns jemand, so fordert Er Segen;
Dieser soll kommen aus Gottes Bewegen.

Dem, der ein Uebel uns hat zugefüget,
Sollen und wollen wir nicht widerstehn.
Wer uns verachtet, und schimpflich verlüget,
Für den soll in uns ein Seufzen geschehn:
Daß sich Gott seiner doch wolle erbarmen,
Und ihn von Finsterniß retten, den Armen.

Seelen, wir sollen niemalen entbrennen;
Nein, unser Leben soll Jesum allein
Ohne und wieder mit Worten bekennen;
Denn das ist billig und stehet uns fein.
Wie unser Vater ist, sollen auf Erden
Sollen und wollen wir alle auch werden!

Jesu! entwickle noch besser dein Leben,
Mach uns desselben recht völlig und voll;
Daß wir nicht irgend etwas widerstreben
Das doch zum Besten gereichen uns soll.
Nichts kann uns kommen, das uns nicht muß treiben;
Wenn wir an deinem Sinn hangen und bleiben. Amen.

Wunder Heilung.

Jesus sprach zu Johannes Jünger; „gehet hin und saget Johannes was Ihr sehet und höret, die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, die Tauben hören, die Todten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium gepredigt. Dieses alles hat der liebe Gottessohn auf Erden gethan, und warum? 1, daß die Schrift erfüllet wurde, als Jesaja 35 sagt. 2, das sein Wort dadurch bekräftigt werde, und Menschen an Ihm glauben sollten, und Er ist heut noch machtig, und sind sie uns zum Zeichen, geschrieben, daß wir keine Entschuldigung haben, und auch alle die jetzt leben, auch die Apostel haben Gottes Wort verkündigt, und ist befestigt worden durch Zeichen und Wunder, und wann sie Zeichen thaten, ist es geschehen zur Ehre Gottes, nicht wie in unserer Zeit wo es Leute gibt die vorgeben Kranken zu heilen, um Geld aus den Kranken zu pressen auch gibt es solche die sagen, Krankheit ist Einbildung und ein Artzt zu gebrauchen ist unglauben und Sünde, der liebe Gott hat viele heil kräftige Pflanzen wachsen lassen, und hat den Menschen Verstand und Weisheit gegeben, um dieselben, zum Nutzen und, Heilung der Krankheiten zugebrauchen, und wenn solches geschiet, sollen wir Gott danken und nicht Menschen. Jetzt ist die Frage,

heilt Gott keine Kranken in unserer Zeit? Der Herr Jesus hat zu seinen Jüngern gesagt; Joh. 14—23, „So Ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird Er's euch geben. Jakobus sagt: „Elias war ein Mensch wie wir, und Er betete und es regnete nicht 3 Jahre und 6 Monate, und so können wir sagen die Apostel waren Menschen wie wir, mit dem unterschied, das sie, die erste Frucht des heiligen Geistes waren, und darum, mit herrlicheren Gaben ausgerüstet waren wie wir, und darum stärker,mehr Liebe und glauben, aber dennoch hat Jesus gesagt; „Ich will bei euch sein bis ans Ende der Welt; Er ist noch derselbe gestern und heute, und derselbe in Ewigkeit, und wer Ihn bittet, der empfängt, wenn wir unseren Willen, unter seinen Willen stellen.

Dann ist noch eine art Heilung, welches brauchen genannt wird, und ist zu bedauern, daß noch von unserem Volk sind, die solchem Aberglauben anhangen, bei dieser Heilung, ist eine geheimtheorie, die ganz der Zauberei ähnlich ist, es müssen gewisse Worte gemurmelt werden, und bei etlichen muß auch eine gewisse Zeit gebraucht werden, nähmlich vor oder nach Sonnen aufgang, oder Sonnen untergang. Es muß auch kein gläubiger sein, es ist mir ein Mann bekannt, er ist Katholisch, und ist dazu ein Trinker. Nun frage ich, woher kommt diese Hilfe, wenn es eine solche hilfe gibt, denn es geht nicht mit natürlichen dingen zu? Ist diese Heilung von Gott? so müssen wir fragen, wo steht geschrieben, das der Herr auf solche weise hilft? nirgends in der heiligen Schrift ist etwas gesagt von der art; Kommt die hilfe von der Unterwelt, So mache Ich aufmerksam auf, die Worte die Elias sagte zum König Ahasja. Ist dann kein Gott in Israel, das ihr hingehet, zu fragen Baalsebub. 2 Kön. 1:3.

Mann lese Apost. 19:18—19, wo sie die Bücher zusammen brachten die da vorwitzige Künste getrieben hatten und verbrannten sie, und den Wert davon rechneten sie 50,000 Groschen, das war eine Frucht die durch den glauben an Jesum hervor gebracht ist worden. Moses that Wunder vor Pharao, und die Zauberer thaten auch Wunder. Jemand wird sagen, brauchen ist keine Zauberei. Ich will Ihm kein Namen geben, aber so viel steht fest, daß es ganz nahe verwandt ist mit Zauberei. Jesus sagt: Matth. 7:7 „Bittet, so wird euch gegeben, suchet so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan, wer sich nun zu diesem Aberglauben wendet, der wendet sich ab von der verheißung unseres lieben Heilandes, und kehret sich zu dieser Thorheit, die weder Grund noch Fundament hat, und der wo ohne Grund bauet ist ein thörichter Mensch, denn draußen sind die Hunde und die Zauberer und die Hurer und die Todtschläger und die Abgöttischen und alle die lieb haben die Lügen.

Gruß an den Editor und alle Leser,

C. M. Nafziger.

Gott lenkt alle Wege.

Als Spurgeon, der berühmte englische Prediger, einst in dem großen Kristallpalast von London predigen sollte, machte es ihm vorher einige Sorge, ob er sich einer Menge von 25,000 Menschen, die man erwartete, in dem weiten Raum auch werde verständlich machen können. Von Zweifel getrieben , ging er darum Tags zuvor nach Mittag in den Palast, um zur Probe zu reden. Er stellte sich auf den Platz, von wo aus er predigen wollte, und sprach in seiner gewohnten Weise ruhig und klar mit wohllautender Stimme den Bibelvers: „Das ist gewißlich wahr, und ein teuer wertes Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen." Danach verließ er das Gebäude, beruhigt über die gute Schallwirkung in der großen Halle.

Einige Tage darauf besuchte ein schlichter Arbeiter eine Erbauungsstunde. Er erhob sich und erzählte in ungekünstelter und überzeugender Weise folgendes Erlebnis: „Vor einigen Tagen war ich in großer Seelenangst. Meine Sünden drückten mich so sehr, daß ich dachte, für mich gäbe es keine Rettung. Um die Mittagszeit ging ich in den Kristallpalast. Ich hatte eine freie Stunde und wollte mit mir allein sein. Ich trat hinter eine Säule und betete in meiner großen Not

zu Gott. Da hörte ich ganz deutlich eine Stimme vom Himmel sagen: „Das ist gewißlich wahr und ein teuer wertes Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen.“ Von dem Augenblick an war alle meine Angst verschwunden. Ich war meiner Rettung durch den Herrn Jesum gewiß.“

Dieser Mann wußte nichts von Spurgeon und Spurgeon nichts von ihm; aber Gott, der aller Menschen Herzen und Wege lenkt und ihre Gedanken von ferne kennt, der wußte um die Sehnsucht einer armen, ringenden Menschenseele, und Er lenkte Seines Dieners Weg zur rechten Stunde an den rechten Ort, um dieser Seele den Trost Seines Evangeliums zu verkündigen. H. F.

Echte Mildtätigkeit.

„Wenn du aber Almosen gibst, so laß deine linke Hand nicht wissen, was deine rechte tut.“ Matth. 6, 3.

Es gibt einige Leute, welche es wünschen, daß jedes gute Ding, welches sie verrichten, veröffentlicht werde. Wenn sie Geld zu einem guten Zweck geben, ist es ihr Wunsch, daß es in den Zeitungen bekannt gemacht werde. Wenn sie sich der Armen annehmen, oder eine Not heben, sind sie beflissen, es gebührend zu verbreiten. Sie geben sich Mühe, daß ihre Liebeswerke ihnen selbst zur Ehre hoch angerechnet werden. Aber dieses ist nicht der Geist, den unser Herr seinen Jüngern einschärfte. Er sagte ihnen, wenn man die Oeffentlichkeit suche, die Schönheit des Almosengebens verdorben werde; ferner, daß anstatt allen Menschen zu verkünden, was sie nicht einmal ihre eigene linke Hand wissen lassen, daß ihre rechte Hand löbliche Dinge verrichtet hätte.

Freilich meinte Christus nicht, daß wir nicht vor den Leuten gut sein sollten, daß wir niemals Almosen geben sollten, außer wo die Tat absolut geheim ist. Es ist der Beweggrund, den Christus mit Nachdruck hervorhob. Seine Jünger sollten, niemals geben der Menschen Lob wegen. Gottesdienstliche Handlungen verlieren augenblicklich ihren Wert, wenn irgend ein anderer Beweggrund in unsern Herzen ist, außer daß es geschehe zur Ehre Gottes und zu des Herrn Genehmigung. Wir sollten nicht einmal selbst über unsere Liebeswerke nachdenken, sondern sollten sie vergessen, wie der Baum von der Frucht vergißt, welche er abwirft. Deshalb sollten wir uns üben, unsere guten Werke zu tun, ohne daß wir das Lob und den Beifall der Menschen suchen. Es sollte uns nicht so sehr darum zu tun sein, unsere Karte an jedem Geschenk, das wir senden, angeheftet zu haben. Wir sollten willig sein, Gutes zu tun und und Christus allen Ruhm zu lassen, während wir unbekannt und unbeachtet zurückstehen. Als Florence Nightingale gleichsam wie ein Engel der Barmherzigkeit sich in den Hospitälern in der Krim aufgehalten, bis sich ihr Name bereits in das Herz eines jeden Soldaten eingegraben hatte, verlangte sie, daß kein Bildnis von ihr genommen werde und man ihrer vergäße, damit Christus nur allein in Erinnerung bleibe als der Stifter all der Segnungen, die ihre Hand ausgeteilt hatte.

J. R. Miller, in Botschafter der Wahrheit.

Nach dem Tode.

„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich gesand hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom **Tode zum Leben** hindurchgedrungen.“ Joh. 5, 24.

So scheint ist es gegangen mit dem Armen Lazarus, die Schrift sagt das er gestorben ist und das er von den Engeln getragen ward in Abrahams Schooß, es sagt nichts davon das sein Körper begraben worden ist oder nicht, oder ob es ehrlich oder unehrlich geschehen sein mag, aber die Hauptsach war, von den Engeln in Abraham's Schooß getragen werden, denn an solchem Ort war Gnade zu Hoffen. Der Reiche ist auch gestorben, und wie es auch bei viele Reiche sein wird die haupt sach nach dem Tode wird sein um sie zu begraben, aber in den Gräbern kann der Reichste doch nicht bleiben, es wird sein wie der Joh. 5, 28. sagt: „Denn es

kommt die Stunde, in welcher Alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören; und werden hervorgehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts."

Der Reiche stirbet so wohl als der Arme; denn wider des Todes Kraft Hilft keines Krautes Saft. Wir müssen den Weg aller Welt gehen, Jos. 23, 14. Es heißt aber: Heute roth, Morgen todt, Heute stark, Morgen im Sarg, Heute jung und lang, Morgen schwach und Krank. Und wie der Tod aller Freude und Wollust der Gottlosen ein Ende macht und ihnen ein Anfang der höllischen Qual und unaufhörlichen Pein ist: also ist wiederum der Tod den Gottseligen ein Ende alles Elendes und ein Anfang der himmlischen Freude und Ruhe; den dem Reichen hilft doch nicht sein Gut, dem Stolzen nicht sein hoher Muth, Sie müssen all an Reihen; also: Dem Armen nicht schadt das Elend sein, dem Kranken nicht die täglich Pein, ihr Glaub zum Leben muß ihnen gedeihn. Derwegen wir alle stets wachen und beten und uns auf eine selige Hinfahrt gefaßt machen sollen durch wahren Glauben und Gott wohlgefälligen Wandel, damit, wenn die Seele vom Leibe scheidet, sie nicht von dem Teufel in die Hölle, sondern von den heiligen Engeln in Christi Schooß getragen werde.

L. A. M.

Bitten, Suchen, Anklopfen.

„Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgetan" (Luk. 11, 2). Bitten, Suchen, Anklopfen ist uns Menschen geboten und nötig. Wir sind so recht darauf angewiesen, wie die Pflanze ihren Kelch dem Himmel zu öffnet und gleichsam milden Regen und warmen Sonnenschein erflehet, so muß auch der Mensch nach oben offen sein mit beständiger Bitte. All unser Dichten und Trachten muß aufwärts, himmelwärts gerichtet sein. Unser ganzes Denken muß pyramidenmäßig auslaufen in die Spitze des Gebets. Wie bei der Pyramide die breite Grundfläche sich immer mehr nach oben zu verengt, so geschieht es auch in der rechten Bitte. Nicht die ganze Grundlage seiner mannigfaltigen Wünsche hebt der Christ im Gebet empor zu Gott, sondern eine gereinigte Auswahl solcher Wünsche, welche sich in die Spitze des Gebets zusammenfassen lassen. Dadurch kommt der Mensch von selber aus dem Wirrwarr seiner leeren Wünsche heraus, und die lebensunfähigen Triebe seiner Wünsche fallen wie dürre Blätter selber ab. Nur das sind rechte Wünsche, welche man ins gläubige Gebet fassen kann. Wenn ein Mensch das Bitten verlernt hat, hat, dann fehlt ihm die sichtende Ordnung des inneren Lebens. Die Triebe der regellosen und schwankenden Wünsche in seiner Seele wuchern wie wilde Schlingpflanzen empor. Es fehlt seinen Gedanken der nach oben gerichtete Abschluß. Wer beten kann, ist selig dran. Er schöpft aus der reichen Fülle Seines Gottes Gnade um Gnade.

„Was muß ich tun, daß ich selig werde?"

„Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig." Das Seligwerden ist das Zeil unsers Pilgerlaufs. „Was muß ich tun, daß ich selig werde," ist die Hauptfrage für jeden Sterblichen. Die Heilige Schrift gibt uns allein die rechte Antwort auf diese Frage: „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig." Der wahre, lebendige Glaube kommt zu Jesu, legt die Hand in Jesu Hand und spricht: „Ich bin Dein, Du bist mein, niemand kann uns scheiden!"

Todesanzeige.

Byler.—Eli R. Byler ward geboren in Juniata Co., Pa., Sept. 12, 1864, der einige Sohn Johann K. und Barbara (Renno) Byler. Da er 22 war zog er mit seine Eltern nach Mifflin Co. Da verehelichte er sich mit Nancy A. Zug, Tochter von Abram Zug. Zu die Ehe waren 2 Kinder geboren, Johann D. und Emma, Weib von Johann F. Zug. Sein Weib starb Oct. 15, 1917. Dann später verehelichte er sich mit Anna L. Yoder, die ihn überlebt mit seine zwei Kinder

und acht Enklen. Seine Krankheit war Herzfehler und Bronchitis. Sein Alter war 63 J., 4 M. und 22 T. Leichenreden waren gehalten an sein Heim Feb. 6, 1928, nahe Belleville, Pa., durch Enos Kurtz und Christian Pitsche.

Korrespondenz

Norfolk, Virginia, Jan. 31, 1928

Gruß zuvor, an die ganze Herold Familie. Gnade und Gottes reicher Segen gewünscht, durch Jesum Christum, Amen.

Ich wünsche doch alle Herold Leser möchten wahre Christi Nachfolger sein und alle wahre Christi Nachfolger möchten den Herold Leser. Ja der Herold ist ein willkommenen Bote und Gast in unserem Hause. Obwohl er uns nicht sagt, wie die Ball Games, sich verhalten haben, ob Chicago oder Boston es gewonnen haben oder von den Prize Fighter oder die „Funny Pictures." oder von Movies von Cigarette Advertisements von allerlei arten von Amusements die zur „Habt lieb die Welt" gehört. — Aber er sagt uns von der Heiligen Schrift von dem wahren Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trägt von dem Brunnen des Lebens oder Wassers welches in das ewige Leben quillet, es bringt Speise für die jungen zarten Lämmer, O, bedauerlich daß als noch so viele der Alt-Amischen die der kleine Bote verachten.

Ich wünsche auch sehr mehr von den alten Schreiber und auch neue Schreiber werden wieder Mut fassen und doch mehr schreiben für die Spalten des Herold. Ich befinde mich auch zu viel in dem Sumpf der Nachläßigkeit. Denket darüber Brüder. Dade Mast ist als am älter werden, und mal wird sein Lauf zu Ende kommen, und was gibt es mit dem Herold. Ah! laß uns unser Begabung etwas brauchen, ja ich weiß auch es wird gering hergehen. Ich muß oft denken, mein schreibens ist vielleicht nicht lesens werth und durch solches denken kommen wir weiter davon für schreiben. Ich habe jetzt dem E. M. sein artikel im Herold No. 3 gelesen wegen S. S. im Winter einzustellen. Ich bin einverstanden mit ihm zum theil. Meine Familie und ich sind im Herbst hier in Va. angekommen und wir gleichen es hier gut. Hier haben wir Sonntagsschule aber ist eingestellt für Winter, wo ich auch wünsche es möchte den ganzen Winter halten. Aber ich bin sehr froh und Gott sei dank daß wir nur die Erlaubniß brauchen können von Frühling bis Herbst.

Weil es in vielen Alt-Amischen Gemeinen gar aus nicht geduldet wird um S. S. zu haben. Und wie sehr wünschten viele Eltern wo dort wohnen (und mir auch dort waren" um ihre liebee Kinder in die S. S. zu senden, und doch können sie nicht. Ach, ist es ein Wunder, daß der Segen Gottes gewichen ist an vielen Orten in unsern Gemeinen—Ist es ein Wunder daß so viele Jugend unerkenntlich sind, und in solche grobe Roheiten geraten, wie Stehlen, Lügen, Fluchen, Saufen, Huren, und Cigarettes rauchen, wie auch Weltmodisch bekleidet? Ist es ein Wunder daß Eltern einschlafen darüber, mit all solche Grobheiten. Ist das nicht zu viel alten gebrauch geworden und verursacht wenig Bekümmerniß?— Ich bin überzeugt daß die Sonntagsschule wo sie recht gehalten wird, ein Segen von Gott unter unsere Jugend bringt, und ich glaube sie den ganzen Winter halten wäre besser, als nur theilweise. Ich bin auch überzeugt, daß wo sie nicht gehalten wird, oder noch so gar die S. S. verachtet, daß der Unsegen über die Jugend ausgebreitet wird. Laß, lau, und Trägheit wird Platz finden, und in diesem erwarte ich kein Widersprechen.

Wir haben kühl Wetter. Wenig Regen den morgen, wir hatten ein kleinen Schnee letzt Woch. Wir hatten auch besuch über Sonntag von Iowa, Ohio, Penn., und Del. Wir begehren auch Prediger besuch. S. D. Beiler und Familie von Moyock, N. C. sind auch diese Gegend gezogen. Es sind jetzt 25 Familien da, und wir begehren alle eure Fürbitte.

Von einem geringen doch wohl wünschenden Mitpilger, nach Zion.

L. Bontrager.

„Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach."

MARCH 1, 1928

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the Publication Board of the AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION and printed at the office of the Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. Subscriptions will be discontinued at expiration if requested by the subscriber; otherwise it will be regarded that renewal will be made in the near future.

S. D. Guengerich, Editor. Address, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

L. A. Miller, Associate Editor, Arthur, Ill.

Address all communications intended for the German part, to either of the German editors, to their respective addresses.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

The manager of Publishing Association.
S. D. G.

EDITORIALS

As the farmer rejoices over well-filled mows and bins, and the provident and industrious house-wife over abundance of stores for the needs of her household, so he can well rejoice, who being placed into responsibility for the supplies of matter for the publication of a periodical and for the editing thereof, has an abundance of articles, of suitable kind to fill the columns allotted to him.

You will probably notice that this issue is made up, with but few exceptions, of material that is original. For this your editor is truly grateful, and for the fact, further, that the names of new contributors are appearing in the Herold. This however does not detract from the appreciation of our loyal, dependable writers, who have helped out in many a tight pinch in the past. To writers of articles and announcements of informing and edifying kind, I, as editor, humbly, but urgently solicit that you continue to write and your contributions shall receive attention in due time.

I am a grateful debtor to **The Lutheran** for the poem, "O, Why Should The Spirit Of Mortal Be Proud!", said to have been the favorite poem of President Lincoln, which has been clipped for the benefit of the Herold circle. In years gone by I had spent some time in the effort to locate and secure this, to me, poem of unusual grandeur and nobility of sentiment, with its sobering and chastening lessons and admonitions. Somehow I had gotten the idea that it had been a favorite of another martyred head of the nation— President Garfield; which was the direction of my search, and which partly also accounts for the failure which was mine.

Truly, truly, as we think over life, its characters, its conditions, its circumstances, both as to cause and effect, we may well say, as an exclamatory sentence, with the most passionate tenseness, "O, why should the spirit of mortal be proud! And we may, with equal degree of feeling,

ask it as a question "O! why should the spirit of mortal be proud?"

I have thought over individuals, families and groups; **past** and **present**, and **that** line of the poem — the **first** and the **last**, has again and again forcibly come to mind. Who has not **something** of the past, some relationship with the past, or some relationship with those of the present, which honestly and justly faced, does not humble into the very dust? Who, going back into the generations of the past, no more than two or three of them, can escape humiliation when the searchlight of investigation and inquiry is turned upon connections and relationships? Who is the fortunate grandfather, proceeding into the opposite direction, whose egotism is not prostrated with the **not-creditable** in numerous posterity? And in the most creditable status and circumstance, that may be, which can be, yet;

"The boast of heraldry, the pomp of power,
And all that beauty, all that wealth, e'er gave,
Await, alike, th' inevitable hour;—
The paths of glory lead but to the grave."

The A. M. C. Home Report, appearing in this number, is one issue late, due to the lack of time on the part of the Home necessary in preparation for the former issue. Features in this Report for the friends of the Home to rejoice over are the liberal donations and bequests reported therein.

A brief report intended for the Notes Afield column informs that Preacher John J. Yoder, Middlebury, Ind., was in Defiance county, Ohio, recently and conducted preaching services there.

The Castleman River District conducted Bible Conference as a series in the three meeting houses, the meetings being conducted by the members of the local ministry. Among the subjects treated were: What constitutes a Christian home? Means of grace; Baptism, Church Government; Life; The Gospel. A summarized treatment of the Dort articles of Faith was also used at the Cherry Glade M. H.

THE THREE BRETHREN FROM THESSALONICA WHO VISITED GERMANY

J. B. Miller

My attention was newly directed to the legend concerning "the three brethren from Thessalonica who visiter Germany" by inquiries directed to me during last autumn. These caused me to search for more information concerning the matter, as the legend was remembered by me in but a somewhat vague, indefinite form. I thought it had a place in the annals of the historical matter which has been collected for future compilation and prospective publication as a church history. But before going through these manuscripts in order to verify and clarify the things remembered, I had occasion to show to an interested party some copies of the "Ausbund," published by John Baer, Lancaster, Pa., in 1846, in the appendix (Anhang) the sixth hymn, has following introductory statements:

Ein schoenes neues geistliches Lied, aus einer Historie gezogen von dreyen Christen, wo aus Thessalonich in die Pfalz gekommen sind......Dieses Lied ist gemacht worden Anno Domini 1540............"

The above subjected to a homemade translation by the writer would be: **A beautiful new spiritual hymn, derived from a history of Three Christians who came from Thessalonica into the Palatinate........This hymn was composed Anno Domini 1540....**

Later, another party interested in Mennonite historical data, one apparently somewhat associated with one of the most prominent historical

Mennonite authors in America, however, of perhaps somewhat liberal tendencies, also evinced interest in the books referred to above. But he expressed doubt as to the genuineness of the matter recorded as fact in the legend urging in criticism and as objection, that were the narration stated as fact, accepted, the difficulty would arise regarding the means of communication between the Thessalonians and Germans, urging that they would not have had a common language-medium. I would state here that this experience of mine with this young friend of recent acquaintanceship illustrates and emphasizes the weakness and dangers of the wisdom(?) of the modern school-tutored philosopher. He usually brings up objections and criticises by pointing to so-called **difficulties,** when the truth of the matter is, **the difficulty is not with the difficulty,** as pointed out by him, **but the dificulty is with the skeptical looker for difficulties** — the man who **believes his doubts and doubts his beliefs.**

I shall humbly admit, however, that I was too slow of wit and too limited in horizon of vision and had not the necessary largeness of mental conception to answer his detractions and criticisms, then. But my heart loyally protested against the position thus taken. Later, I searched for more knowledge upon this matter, and for the benefit of our little Herold sphere, and for those who may be interested, I will submit the following extracts, **from the Martyr's Mirror,** with but few further comments, as I think these extracts will ably speak for themselves, and refute the charge made to me that this legend was but "church propaganda," and will also answer the objections offered, as well as enlighten the readers in general:

Before we leave this, we would state that mention is made, in this century, not only of the Waldenses, but also of certain churches in Thessalonica, in Greece, which are declared to have remained unchanged in faith from the time of Christ, and to agree with the Anabaptistic churches, in Switzerland. I will quote the account **verbatim,** which I have found in regard to this, in a certain tract entitled: The Spectacles, by which the Anabaptists of one faith may see, etc., by a lover of the truth, J. S. printed at Harlem, by Hans Passchiers, van Wesbuch, A. D. 1630.

In the preface, page 10, we read: 'Since, my beloved, all the truly pious have a sincere joy and the greatest delight (to know), that many pious people are found upon the earth, it has seemed good to me, to acquaint you with this brief testimony that has fallen into my hands: How, in the year 1540, or a little before, certain persons were brought captive by the Turks, from Moravia, to Thessalonica, in Turkey, and sold as slaves; which slaves there became acquainted with the (Thessalonian) Christians. Observing their life and conversation, they said to these Thessalonians, that in Moravia there lived a people who were like them in life and conversation, and were called Anabaptists; which kindled in the Thessalonians a zeal to examine the truth of the matter; and it further happened, as the testimony states," etc.

"Note. — Besides what we have noted the churches at Thessalonica, Balthasar Lydius gives this account: "We will first speak of the Greek churches, who in great numbers, are under the dominion of the Grand Turk; for in the city of Thessalonica, by the Turks called Salonick, the Christians or Greeks have more than thirty churches, while the Turks, on the other hand have only three; and so it is in other places in the vicinity. These churches do not recognize the Pope as the general head of the church. This appears from the book of **Nilus. Balth Lyddi, 3. Tract of the Waldenses, p. 33, col. 1. .Nilus**

de Pimatu Papa, page 48, 51 edit., Wechel, A. D., 1608.

"On page 42 of the book referred to above, we read: "Brief account how through some Moravians who had been captured by the Turks, and had come to Thessalonica, in Turkey, the Christians at Thessalonica obtained information that in Moravia there lived fellow-believers of theirs, who were called Anabaptists; and how, in order to ascertain the truth of the matter, they sent three of their brethren to Moravia, in Germany.

"I, the undersigned, testify that in Moravia there lived with me, for the space of three years, a man of our brethren, about a hundred years old, named Leonard Knar, who related to me that in his time, when he was a servant in the common house of the common church at Popitz, under the stewart, Hans Fuhrman, three brethren of the church of Thessalonica were sent to Germany to inquire after their fellow believers, who, as they had learned from the prisoners, as stated above, were living in Moravia.

"They first came to Nickelsburg, on the frontier of Hungary, where they went to a priest and inquired after this people. He entered a carriage and rode with these three men to Pausrom, to those who are there called Huterites, and in the Netherlands, Moravians.

"Having well examined their life and conversation, they discussed with them, in the Latin language, in which they were well versed, all the articles of the faith, but found that in three principal articles they did not accord; namely, first in shunning, as this article was maintained by the Huterites; secondly in community of goods, which virtually consists with them more in dominion and servitude, than in equality; that they withhold from those who fall away in communion and leave the property which they brought in, on account of which these three men parted from them with tears in their eyes, because they had preformed such a difficult and laborious journey in vain.

"The same priest then brought them in same place (Pausrom), to the Schwitzer church, who derived their name from Hans Schwitzer, who, through one of their brethren, named John Peck (who, with Hans Fuhrman and twelve other persons, had lain in prison for nine years, in the castle Passau on the Danube, in Bavaria, for the testimony of the faith), discussed in Latin all the articles of their faith. They agreed well in all points, on account of which they being mutually filled with great joy, acknowledged each other as dear brethren, and in token thereof commemorated together the Lord's Supper, with great gladness, confessing themselves the true church of God. They stated further that the church of God at Thessalonica had remained unchanged in faith from the time of the apostles, and that they still preserved in good condition the letters, which the apostle Paul wrote to them with his own hands.

"All this having taken place, they parted in peace, and having commended each other with tears and the kiss of love, into the keeping of the Lord, the brethren journeyed back to Thessalonica.

"One of them who was a tailor by trade, left his shears as a memento in the church at Pausrom."

"This history is not only known to me, but is generally known, not only in Moravia, but also in the upper Palatinate."

"The father of this Leonard Knar, who saw and related all this, was elder among the Anabaptists there who now consist of two principal divisions, namely the Huterites, here in the Netherlands called Moravians, and the Schwitzers here in the Netherlands called Germans, but who were then yet one people. This Elder Leonard Knar ministered to these people in baptism, the Supper and

intercessions according to the doctrine of the apostles."

"As Leonard was well acquainted with John Peck, the latter orally related to Leonard all that he had discussed with the brethren from Thessalonica.

"We mentioned before, that Hans Fuhrman and John Peck, together with twelve other persons, lay imprisoned for nine years in the castle of Passau. From this long confinement they were released through bail furnished by a certain lord of Jamits, who traveled thirty-six leagues to release the prisoners by becoming bondsman for them. He had in his town of Jamits, a large society of these people living under his protection.'

"To the above account the following testimony is given, subscribed to in these words:

By me, Jacob Meyster, resident at Amsterdam, fled from Moravia, to Poland, A. D. 1620; thence A. D. 1626 to Stettin, in Pomerania, and in the year 1627, to Amsterdam. I acknowledge that this account of Leonard Knar is as related."

"Of these things, Jacob Mehrning, of Holstein, gives this account: "Thus we have information, that even at the present day there are brethren and Christians at Thessalonica, who agree with the Mennists in all articles of religion, also in baptism, two of whom were yet in the time of our father, with the brethren in Moravia, and then also in the Netherlands, and communed with the brethren, who expressly declared that they still preserved in good condition, at Thessalonica, the originals of St. Paul's two epistles to the Thessalonians. Likewise, that many of their brethren were still living, scattered here and there in Ethiopia, Greece and other oriental countries, as well as other Christians, who, like them, were preserved by God, and remained in the same doctrine, and the true practice of baptism, constantly from the beginning of the apostles to this time."

The above is taken from the Martyr's Mirror, English edition, translated from the original Dutch or Holland language by Joseph F. Sohm, the volume in my possession having been printed by the Mennonite Publishing Company, Elkhart, Indiana, in 1886. The above extracts begin in the second column of page 353 and are concluded in about the middle of the second column of page 354.

The same account is also found in the German Martyr's Mirror, published by John F. Funk and Brother, Elkhart, Ind., 1870, on page 290, beginning with the second paragraph in the first column, or near the top of the page.

Some of the names of regions and smaller political divisions of Germany, named in the above historical accounts, as Germany was constituted in earlier times may seem rather strange to the reader of to-day, but on account of lack of German geographical knowledge I shall not attempt to define or describe the regions and divisions named. I add these statements because the heading locates the country of this described visitation as Germany, and then uses several names of countries and places which seem confusing. However, from the Palatinate come the Pennsylvania German pioneers, bringing with them the foundation and structural features of the dialect of that name.

JAN. 6TH VS. DEC. 25TH.

I am indebted to the writer of the article entitled, "Christmas and Old Christmas," in the Feb. 1st issue of the Herold der Wahrheit, for the information given. For some years I have been in quest of more information on this subject, but with too meager availabilities I was unable to find it. So I wish to thank

the brother for thus taking the liberty to write said article.

Now while we grant that Jan. 6th is the proper date to observe "Old Christmas," and while we grant that —as the brother states—there may be sufficient reason for keeping the Old Christmas INSTEAD of the new, the most important question still remains. So I will kindly ask the brother or anyone else to give an equally valid reason or justification in observing the Old Christmas IN CONNECTION WITH the new.

A. J. Beachy.

THE FRUITS OF RIGHTEOUSNESS

Being filled with the **fruits** of righteousness which are by Jesus Christ, unto the glory and praise of God. (Phil. 1:11) Previous to this verse Paul said he prayed that their love might abound more and more in knowledge and in all judgment, that they might approve things that are excellent and be sincere and without offence till the day of Christ, and then proceeds, as in the first quoted verse.

Webster gives the definition of fruits (in the term here used) as "effect or consequence;" and for righteousness he says "justice; virtue or holiness." The first word, being means anything that exists. Now Paul wrote this epistle to believers; therefore he says, "Being(or something which already existed) filled with fruits (effects or consequence) of righteousness (justice; virtue and holiness) which are by (not ourselves but) Jesus Christ, unto the glory and praise of God. (But not of nor unto men.)

The fruit of the Spirit is in all goodness and righteousness and truth; proving what is acceptable unto the Lord." (Eph. 5:9-10) Again "The fruit of the Spirit is love, joy, peace, long-suffering, gentleness, goodness, faith, meekness, temperance: Against such there is no law.(Gal. 5:22-23)

The test of discipleship is fruitbearing. "Herein is my Father glorified that ye bear much fruit; so shall ye be by disciples." says Jesus in John 15:8. The fruit of righteousness is a tree of life; and he that winneth souls is wise." (Prov. 11: 30.) But now being made free from sin, and become servants to God, ye have fruits unto holiness and the end, everlasting life. (Rom. 6:22.)

In the third chapter of Phil., Paul speaks of having confidence in flesh and says if anyone had reasons to trust in flesh he much more. Then he names some of the things wherein he could have boasted according to the law. Then he counts them all as loss for Christ. Afterwards in the 9th verse he says, "And be found in Him not having mine own righteousness, which is of the law, but that which is through the faith of Christ, the **righteousness** which is **of God** by faith. He forgot those things which were behind and reached unto those things which were before. "I press toward the mark for the prize of the high calling of God in Christ Jesus.'" (V. 14)

In Titus 3:5 Paul speaks some more of righteousness in this manner. "Not by works of righteousness which we have done, but according to His mercy He has saved us, by the washing of regeneration, and renewing of the Holy Ghost." But then he hastens on to tell us to keep up those works of righteousness in the 8th verse, "These things I will that thou affirm constantly that they which have believed in God might be **careful** to **maintain good works.**. These things are **good** and **profitable** unto men."

Written in love as God directed, I trust and pray the Lord will bless these few lines that many souls may be drawn closer to Him. That all readers might put their **whole** confidence **in Him** who alone can work true righteousness in our bodies.

May we all willingly permit Him full control of our lives.

Pray for us.

Jonas J. Beachy,
Sherwood, Ohio.

A DANIEL

By P. Hosteller

We sometimes sing "Dare to be a Daniel," etc, etc. and that agrees with the command by Paul, to be manly and strong, and also to the command given to Joshua to be strong and of good courage.

We understand from the history of Daniel, that he was not just an ordinary good and faithful Hebrew, but an exceptional one in wisdom, faith and devotion to his God. When he was taken captive by people who were ungodly, and into a strange place, and was fed by the king there, he was too much of a man to say, "Here we must simply do as told or as they do," but he wanted to obey the Law of God here, as when at his former home, in regard to the eating of certain meats etc, and by God's help he was wise enough to suggest a plan whereby he was allowed the diet he wanted, and was a victor in the case. The old saying "Where there is a will there is a way" was true in this incident, as it often is true.

While I don't know if the diet alone had caused his better appearance, I want to leave my subject enough to add here, that I certainly believe, that a change from a wrong or unwholesome diet, to one of moderation and wholesomeness, would make quite a change of appearance in the face, in a ten days trial, on most any one, and in many cases such a change would also take the pains of rheumatism and neuralgia in less than ten days time.

Then too, in that far-away country where Daniel could not go to the Temple in Jerusalem to pray, as they were told to do, he did the next best and the allowable thing of opening the window towards Jerusalem, and prayed there to the true God of heaven, and his manliness is here in evidence because he did this, even when threatened with a horrible death for doing so.

The one principal point I want to bring in this article is this, that we may often say and teach that we should be Daniels and dare to stand alone etc, and at the same time, when we have such around or among us, we do not recognize nor appreciate them as we should, and in fact it is entirely possible and probable, that we may persecute them, by saying they are peculiar, or extreme, and radical and such like things. Daniel was a real prophet, and those Hebrews or Israelites persecuted all their prophets.

Paul was the greatest of all the apostles, yet in the Corinthian church there were those Christians, who tried to make others believe that Paul was no apostle, and Paul did not even have a brother or friend to defend him and prove his authority and apostleship, but he had to defend himself, the unwise thing to do, only in this case necessary to the honor of God and salvation of souls.

A man might be ever so wise, if the people are not wise enough to see or understand his wisdom, they will not appreciate him or his help. It has ever been thus that the best of men were not fully appreciated until after they were dead. While I want to encourage us to be strong and courageous as was Joshua and Daniel, I also want to warn us to be careful to try and appreciate a prophet or such like among us, for such generally have no honor in their home and country.

There is still room and need of some Daniels and Pauls and may we all be so willing and faithful and at last so acceptable through Jesus, as was that Daniel of Old, is our prayer.

THE PHARISEE, OR THE PRODIGAL — WHICH?

"Then drew near unto Him all the publicans and sinners for to hear him." Luke 15:1.

We notice here that Jesus was teaching the publicans and sinners and in verse two, that the Pharisees and Scribes murmured, saying, this man (Jesus) receiveth sinners and eateth with them. Then in verse eleven he mentions of a man having two sons. Reading on we see why he says two sons and not only one by giving the contrast in the two sons the same as the contrast between a sinner and Pharisee. The oldest son was a perfect type of a Pharisee, the youngest of the sinner. Now the story of the youngest or prodigal son informs us how he returns home to his father, confesses his sins, confesses his unworthiness of being called a son and wishes to be made a hired servant. Now he was just where his Father wanted him, as well as all sinners to be, entirely through with himself, down upon his knees confessing his sins, the heavenly host rejoicing over a repentent sinner.

But now comes the oldest son, a type of a self-righteous Pharisee, and not only murmurs, but becomes angry. Let us here notice the great difference: the heavenly host rejoicing; the self-righteous Pharisee angry.

In verse two the Pharisee, who in his own eyes was so just, so righteous that he needed no repentance (as in verse seven) murmured at Jesus for teaching or receiving the sinners and here at the sinner's repentance he becomes angry and says "this, thy son is come which hath devoured thy living with harlots."....He did not say, this my beloved brother, but "this thy son."

Some time ago two young colored boys came to our house, one of them, whom we were acquainted with has a lighter complexion than the other boy, so he was asked if they are brothers. "No," he quickly and boastfully replied, "I wouldn't own dat black nigger for my brudder." The other boy was silent. The look on his face and expression brought the example to my mind given of the Pharisee and Publican up in the temple in prayer. If I would have been the Judge I would have told the light complexioned negro he was as black on the inside as the other one is on the outside. Too black to be my brother, this is the same Pharisaical spirit. Are we self righteous Pharisees, who in our own eyes need no repentance, who have never been any man's servants, who have never transgressed the commandment, therefore not in need of a Saviour? Or have we, as prodigal sons, and daughters, confessed our sins, accepted Jesus as our Saviour and have him now as our interceder.

E. E. Troyer.

MOTHER

Something grips my heart,
Causes it to smart,
Almost teardrops start,—
Mother!

There's a vacant chair,
No more silvered hair,
Aching void is there,—
No Mother.

Down in yonder vale,
Sheltered from the gale,
Gone beyond our pale,—
Lies Mother.

Up in glory bright,
Shining as the light,
Beckoning to-night,—
Stands Mother.

Hush, my heart, be still,
God is with us still,
He will guide us till—
We see Mother.

Selected by Mary N. Swartzendruber.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Goshen, Ind. Jan. 25, 1928.
Dear Uncle John and all Herold Readers. First a greeting in the Lord's holy name. Will again write for the Herold which I have neglected for quite a long time. I will try and answer Bible questions 493 to 498. When I have learned enough verses and answered enough Bible Questions I would like to have a german and english Testament with Psalms if you can get one that way. If not let me know. Weather was turning colder to-night. I will close with best wishes for all.

Daniel Bontrager.

Dear Daniel. Your answers are correct. I have forwarded you a present for the year 1927. You will have to learn as much this year as you did last year if you want a Testament. I don't know where you could get a german and english Testament with Psalms as I have never seen any. I can get you a German Testament with Psalms.

Uncle John.

Goshen, Ind., Jan. 25, 1928.
Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' name. I will try and write again for the Herold as I didn't write for a long time. I will try and answer Bible Questions for three Herolds. I will close with best wishes.

Laura Bontrager.

Dear Laura. Your answers are correct. Uncle John.

Thomas Okla., Jan. 29, 1928.
Dear Uncle John and all Herold Readers. First a friendly greeting in Jesus' name. I will now write my first letter to the Herold. Monday Jan. 30 I will be 12 years old. I am in the 5th grade. My teacher's name is Miss Cora Stambough. I learned the Lord's prayer in German and English and 14 verses in English and 20 in German. This leaves us all well. I will close with best wishes.

Malinda Wingard.

Nappanee, Ind. Jan. 27, 1928.
Dear Uncle John and all Herold Readers. Greeting in Jesus' holy name. I will answer Bible questions No. 495-498. The weather is nice. There is a little snow on the ground.

Levi H. Yoder.

Dear Levi. Your answers are correct. Uncle John.

Chesterville, Ill. Jan. 30, 1928.
Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. Mrs. Ben. Schrock is poorly also Mrs. Eli Kinsinger is very sick. Our church was at Jake Miller's and will be at Ben Kuhns next time. I have memorized six verses in the song book and Testament in German. Will try and answer Bible questions Nos. 499-500.

Yours truly.
Rebecca Helmuth.

Chesterville, Ill. Jan. 30, 1928.
Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' name. This is my first letter. We had a little snow Sat. night. Jonas Ottos have loaded their car and moved to Daviess Co., Ind. Jacob Miller will have sale Feb. 13, and will move to Geaugy Co., Ohio. I have memorized 3 verses of song, 23rd Psalm and Our Father's Prayer all in German. I will try and answer questions No. 499-500.

Yours truly,
Joseph B. Helmuth.

Dear Joseph and Rebecca. Your answers are correct. Uncle John.

Dear Uncle John and all Herold Readers. First a greeting in Jesus' holy name. The weather is fine. The church was at Henry Hochstetlers and will be here at our place Sunday the 5th. Herman Hochstetler, my cousin, is sick. He had lung fever

and had a gathering in his side but is getting better now. I will answer Bible questions Nos. 495-500. I have learned 5 verses in German. I will close with best wishes to all.

Harvey Hochstetler.

Nappanee, Ind., Feb, 2, 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers. First greeting you in Jesus' holy name. It is nice and clear this morning. Church will be held here Sunday Feb 5. Lizzie Yoder and Levi Farmwald will be married today. Mattie Nissley and John Graber were published to be married. Joe Slabaugh is sick. The rest are all better in the neighborhood as far as I know. I will answer Bible questions 495 to 500. Will close with best wishes to all.

Lydia Mae Hochstetler.

Dear Lydia and Harvey. Your answers are all correct. Uncle John.

Kokomo, Ind., Feb. 9, 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers. First a friendly greeting in Jesus' name. This is my third letter to the Herold. Well, about the weather it is muddy. I will try and answer Bible questions Nos. 499-500.

Eli Gingerich.

Your answers are correct.

Uncle John.

Thomas, Okla., Feb. 5, 1928.

Dear Uncle John and all Herold readers. I will once more write for the Herold. I am ashamed we didn't write sooner but as we were going to school we forgot it. We wanted to write but didn't get at it. Uncle John we received those books the other week sometime, and I thank you for that childrens prayer book. I don't believe that you could have sent me anything that I would appreciate more. Weather is fine these days. It seems like spring. There is quite a lot of sickness around. Whooping Cough is spreading again but we had it last fall. Will try and answer Bible questions Nos. 499 and 500. Must close with love and best wishes.

Ellen Nissley.

Thomas, Okla., Feb. 5, 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers. I thought I would write a few lines for the Herold tonight. Uncle John I thank you very much for the birthday book you sent me, as I was not expecting it at all.

We are having fine weather but we had a shower of rain night before last and it is kind of wet yet. The church was here to-day and next time will be at Will Millers. There is quite a lot of sickness around here also Whooping Cough. I will answer Bible questions No. 499 and 500.

I must close. With best wishes.

Irene Nissley.

Dear Irene and Ellen your answers are correct. I am sending out the presents for 1927 to-day and hope you will like them. If there is a special book that you want let me know and I will try and get it but you must learn enough to cover the cost of the book you want in 1928 as I make settlement once a year. If you want to know the price of a book you want let me know. Thanking you all for what you have done in the past year I remain as ever your well wishing friend.

Uncle John.

REPORT OF A. M. CHILDREN'S HOME

Grantsville, Md.

For November, December, 1927, January, 1928

DONATIONS RECEIVED

Nov.

1	Claude Miller, Grantsville	$ 1.00
17	A Sister, Hartville, O.	5.00
21	Millwood S. S., Gap, Pa.	24.00
24	Md.-Pa. Cong., Grantsville	20.00
25	A Brother, Kalona, Iowa	10.00
25	Oak Dale S. S., Salisbury, Pa.	21.93

Dec.

2	A Bro. and Sister, Applecreek, Ohio.	10.00
7	A S. S. Class, Locust Grove Church, Belleville, Pa.	18.00
7	So. Sharon S. S., Kalona, Ia.	34.26
7	Children's earnings, Kalona	30.30
8	A Brother, Hutchinson, Kan.	5.00
16	A Brother, Meyersdale, Pa.	5.00
16	A Brother, Norfolk, Va.	2.50
17	Brethren, Kalona, Ia., to pay expressage on eatables	11.10
17	Oak Dale S. S., Salisbury, Pa.	20.09
19	Children's Earnings from Griner-Townline Cong., Goshen, Ind.	25.00
19	Children's Earnings from Pigeon River Cong., Mich.	80.00
19	Children's Earnings from Lewis Co. Cong., N. Y.	130.00
20	A Bro., Lancaster, Pa.	5.00
23	Samuel E. Dixon, Westernport, Md.	5.00
24	A Bro., Sherwood, Ohio	10.00
24	A Brother, Sherwood, Ohio	5.00
28	Greenwood, Delaware S. S.	25.00
28	Hartman Schnider Co. of whom our merchant buys our overalls	5.00

Jan.

2	Pigeon River S. S., Pigeon, Mich.	30.00
2	Pigeon R. Cong., Christmas offering, Pigeon Mich.	22.00
4	Children of Locust Grove S. S., Belleville, Pa.	14.50
7	A Bequest from Jos. S. Yoder Estate, Kalona, Ia.	475.00
12	Upper Deer Creek S. S. Children, Wellman, Ia.	101.00
14	S. S., of Griner, Townline Cong. Goshen, Ind.	95.00
24	Christian Endeavor Society, Grantsville, Md.	10.00
30	Dr. Wenzel, Meyersdale, Pa.	10.00
31	Two Brethren, Holmes Co. O.	2.00
31	Donation by J. J. Bender, our Merchant	28.93
31	A Sister, Hartville, Ohio	10.00
	Total donations	$1306.61

Income

For janitor work at schoolhouse	$ 5.60
Home Children's earnings	28.25
Two calf hides sold	3.50
To eggs sold	308.67
Other earnings	3.75
Total income	$349.77

Allowances for children in the Home on support

Roberson children	$ 21.50
Moffat children	10.00
Dicesare girls	75.00
Fields child	35.00
Welch children	85.00
Cooper children	45.00
Total allowances	$271.50

Expenditures

Flour	$ 88.25
Dairy and poultry feed	229.02
Groceries	68.95
Drygoods	104.20
Harry Borsky goods for clothing, or dry goods	100.00
Hardware	32.55
Shoes	152.65
Expressage, freight and delivering expenses	26.54
Stationery	2.90
Milk	18.00
Cupboard doors and drawers	7.15
Gas and oil	12.28
Window Glasses	7.86
Medical necessities	10.92
Religious literature	4.11
Soap	8.00
Light & power service	40.00
Coal	58.49
Floor oil	2.00
Paint for Schoolroom and Implement shed	11.35
Labor for painting schoolroom	$ 10.00
Lumber for Implement shed doors	9.83
Yeast	12.75
For delivering five children to West Liberty, O., Home	15.00
School supplies	10.00
To two auto tires	11.98
To two wheels for farm wagon	10.00

To one kettle plate for wash furnace	6.25
Butter	76.10
Labor	105.00
To threshing oats, overlooked in former report	3.00
To one set of "Hotshot" dry batteries	2.25
License for Ford	7.46
To blacksmith work	5.60
To one desk lamp	3.00
To repairs for Ford	5.42
Electric fixtures	4.45
To train fare for one boy to Burr Oak, Mich.	16.69
Total expenditures	$1300.00
Treasury overdrawn Nov. 1, 1927	54.65

Summary

Total donations	$1306.61
Income	349.77
Allowances	271.50
Total	$1927.88
Bal. in Treasury, Feb. 1. 1928	$ 627.88

Provisions donated by the surrounding community and congregations were as follows: apples, milk, lard, butter, sausage, liver, beef, canned fruit, and canned meats, soap, tallow, clothing, etc.

From Mifflin Co., Pa., we again received a goodly lot of fruit put up in jars, which we had delivered to that community in the summer; also dried corn, dried apples, cookies, crackers, cornmeal, jelly, pears, and 24 dressed chickens. The Reedsville Creamery from the came county sent us 30 lbs. of butter.

From Huron Co., Mich., we received 5 bags of beans, one keg of fish, and a five gallon can of extracted honey, and a lot of dried fruit.

From Upper Deer Creek Cong. Ia., 50 lbs dressed chickens, cookies, fruit, cakes, peanuts, candies, lard, raisins, honey, butter and applebutter; also popcorn, soap etc.

Brethren from Goshen, Ind., sent us a box with 8 dressed chickens, a nice lot of peanuts, doughnuts, popcorn and candy.

A sister or family from Castorland, New York, sent us 6 dresses for girls, and one box of prunes, 10 lbs. dried peaches, and 10 lbs. dried apricots from Montgomery Ward.

A sister, N. Y., sent woolen stockings, several pairs of shoes, blankets and handkerchiefs.

J. J. Bender, our merchant gave us a nice present of nuts and candies at Christmas.

The First State Bank of Grantsville gave the Home, as a Christmas gift, a roll-top office desk, which was much appreciated, as a desk of the kind was greatly needed. This desk was in regular use at the Bank until replaced by a flat-top desk to meet the needs of the present equipment installed.

Thus we are impressed with the thought that many kind deeds of love and charity have been shown towards this Home by those who have become acquainted with the Home and its wo.k, which should cause us to be thankful to God anew and to our fellowman for the many blessings bestowed upon us. Many kind acts and deeds may have been done towards this Home in the way of giving that we have forgotten to mention or report; but Jesus says, he that giveth a cup of water in the name of a disciple shall in no wise lose his reward. So if we have forgotten, God will not forget one faithful effort put forth for his cause. At different times the sisters of the surrounding community came in and assisted with the mending which is much appreciated, as the needs at times call for such, and one sister stayed with us about two days to do sewing, which was a great help. We have also received a nice lot of clothing from the regular sewings from the different congregations, for which we wish to thank you all.

Since our last report five children on support have been taken home by their parents, and one on support was taken by his grandmother; and one

boy, that was committed to the Home, was taken home by his mother who paid his support and felt that she was well able to again care for the boy; and the Court, upon investigation, agreed that she could have the boy if she paid support for the time the boy was in the Home.

Five children were taken to the Orphans' Home at West Liberty, O., on account of our Home being full, and that Home having plenty of room at the time. Three were placed out in homes on trial, and four children were committed by the court, thus leaving us with a family of 67 children, all normally well, for which great blessing we are thankful to the Giver of every good and perfect gift. Wishing you all the grace of God, asking an interest in your prayers in behalf of the precious souls we are laboring with.

I remain as ever,
Noah Brenneman.

O WHY SHOULD THE SPIRIT OF MORTAL BE PROUD!

(Favorite poem of Abraham Lincoln)

O, why should the spirit of mortal be proud!
Like a swift-fleeting meteor, a fast-flying cloud,
A flash of the lightning, a break of the wave,
He passeth from life to his rest in the grave.

The leaves of the oak and the willow shall fade,
Be scattered around, and together be laid;
And the young and the old, and the low and the high,
Shall moulder to dust, and together shall lie.

The infant a mother attended and loved;
The mother, that infant's affection who proved;
The husband, that mother and infant who blest,—
Each, all are away to their dwellings of rest.

[The maid on whose cheek, on whose brow, in whose eye
Shone beauty and pleasure — her triumphs are by;
And the memory of those who loved her and praised,
Are alike from the minds of the living erased.]

The hand of the king that the scepter hath borne,
The brow of the priest that the mitre hath worn,
The eye of the sage, and the heart of the brave,
Are hidden and lost in the depths of the grave.

The peasant, whose lot was to sow and to reap,
The herdsman, who climbed with his goats up the steep,
The beggar, who wandered in search of his bread,
Have faded away like the grass that we tread.

[The saint, who enjoyed the communion of heaven,
The sinner, who dared to remain unforgiven,
The wise and the foolish, the guilty and just
Have quietly mingled their bones in the dust.]

So the multitude goes—like the flower or the weed,
That withers away to let others succeed;
So the multitude comes—even those we behold,
To repeat every tale that has often been told.

For we are the same our fathers have been;
We see the same sights our fathers have seen;

We drink the same stream, we view
the same sun,
And run the same course our fathers
have run.

The thoughts we are thinking our
fathers would think;
From the death we are shrinking our
fathers would shrink;
To the life we are clinging, they also
would cling—
But it speeds from us all like a bird
on the wing.

They loved—but the story we cannot
unfold;
They scorned,—but the heart of the
haughty is cold;
They grieved—but no wail from their
slumber will come;
They joyed—but the tongue of their
gladness is dumb.

They died—aye, they died—we things
that are now,
That walk on the turf that lies over
their brow,
And make in their dwellings a transcient abode,
Meet the things that they met on
their pilgrimage road.

Yea, hope and despondency, pleasure,
and pain,
Are mingled together in sunshine and
rain;
And the smile and the tear, the song
and the dirge,
Still follow each other, like surge upon surge.

'Tis the wink of an eye—'tis the
draught of a breath,.
From the blossom of health to the
paleness of death,
From the gilded saloon to the bier
and the shroud;
O, why should the spirit of mortal
be proud!

—Words by William Knox.
Selected from **The Lutheran.**

Blessed are the meek.—Matt. 5:5.

THE WORD MADE FLESH

"The Word was made flesh, and dwelt among us, (and we beheld his glory, the glory as of the only begotten of the Father,) full of truth and grace." John 1:14.

Thus we see that the Word that was made flesh, was God. Then Jesus' body was not of a corruptible seed but of the incorruptible seed, the Word of God. Therefore Daniel could well prophesy and say "Thou wilt not leave my soul in hell neither wilt thou suffer thine holy One to see corruption."

"And he was clothed with a vesture dipped in blood; and his name is called The Word of God." Rev. 19:13.

As Adam was the first of his creation; so Jesus is the first of the New Creation. In Adam all died: in Christ all are made alive, that receive him, and believe on his name, and are born, "not of blood, nor of the will of the flesh, nor of the will of man, but of God." (John 1:13) In other words, the Word which is God. Then it becomes clear what Jesus meant when he said "For the bread of God is he which cometh down from heaven, and giveth life unto the world." John 6:33. Also, as stated in John 6:48, "I am that bread of life," as well as in the same chapter, verses 50-51 and 53-58. "And if Christ be in you, the body is dead because of sin, but the Spirit is life because of righteousness. But if the Spirit of him that raised Jesus up from the dead dwell in you, he that raised up Christ from the dead shall also quicken your mortal bodies by his Spirit that dwelleth in you." Rom. 8:10—11.

In 2 Cor. 3:18 we read "But we all, with open face beholding as in a glass the glory of the Lord, are changed into the same image from glory to glory, even as by the Spirit of the Lord." I think the German makes it more plain, "Nun aber spiegelt sich in uns allen des Herrn

Klarheit mit aufgedecktem Angesichte, und wir werden verklaeret in dasselbige Bild von einer Klarheit zu der andern, als von dem Herrn, der der Geist ist." So the life which we manifest in our daily walk manifests that Jesus has come in the flesh and has made us alive. Now this life is the **new creation** which Jesus wrought, else how could we prove the spirits? as John in his first epistle and fourth chapter says, "Try the spirits whether they be of God. Many false prophets are gone out into the world." Hereby know ye the Spirit of God: every spirit that confesseth that Jesus Christ is come into the flesh is of God". Take notice it does not say **every prophet**, but **every spirit.** Now the life of the prophet is the confession of the spirit that is in his body or flesh. Now, if Jesus, who is the Spirit (2 Cor. 3:17) dwells in us, our body has been made alive (Rom. 8:11) and the life of Jesus is made manifest in our mortal flesh (2 Cor. 4:11). "For as many of you as have been baptized into Christ have put on Christ." (Gal.3: 27) This then is the New Covenant which the Lord said he would make with the house of Israel after those days. What days? Days of the Old Covenant, which Jesus fulfilled, which was abolished and put away. "Behold, the days come, saith the Lord, that I will make a new covenant with the house of Israel, and with the house of Judah: Not according to the covenant that I made with their fathers in the day that I took them out of the land of Egypt...... ......But this shall be the covenant that I will make with the house of Israel. After those days, saith the Lord, I will put my law in their inward parts, and write it in their hearts; and will be their God and they shall be my people." Jeremiah 31:31-33. And "In him was life and the life was the light of men." John 1:4. We might say in him was righteousness and the righteousness was the light of men, without changing the sense, for Paul says "The Spirit is life because of righteousness." (Rom. 8:10) So the believers in Jesus are to be a light to the world because of the manifest life of Christ or righteousness. Having therefore, brethren, boldness to enter into the Holiest by the blood of Jesus, by a new and living way, which he has consecrated for us through the vail, that is to say, his flesh; and having an high priest over the house of God; Let us draw near with a true heart in full assurance of faith, having our hearts sprinkled from an evil conscience, and our bodies washed with pure water;" (Heb. 10:19-22) the **pure water** being the word of God.

When our bodies are not in harmony with the word, even on the outside, we are not clean. O! dear brethren, let us give heed to the word and have our hearts sprinkled with the blood and our bodies washed, for if we sin willfully after we have received the knowledge of the truth there remaineth no more sacrifice for sins. Heb. 10:26.

What truth of the new covenant! Are we Israel? Yes, most assuredly. (Gal. 3:28-29)

"The Word was made flesh." "Prove all things; hold fast that which is good."

J. Y. Hooley, Middlebury, Ind.

"If you have a friend worth loving, love him; yes, and let him know you love him ere life's evening tinge his brow with sunset glow. Why should good words ne'er be said of a friend till he is dead?"—Selected.

Education is never an end in itself. It is not a medal or a decoration, but a tool for use. The tragedy is not so much in being unable to secure it, as in obtaining it and not turning it to account.—Selected.

"Continue in prayer, and watch in the same with thanksgiving."

MARRIAD

Yoder—Hochstedler. — Noah, son of Menno S. Yoder and Lena, daughter of Manassas S. Hochstedler were married in Johnson Co., near Kalona, Iowa, Jan. 31st, 1928, by Bishop Isaac Helmuth.

Hostetler — Miller. — Alvin J. Hostetler of Howard Co., Ind., and Ida, daughter of Peter B. Miller were married in Johnson Co., near Kalona, Iowa on Feb. 2nd, 1928, by Bishop William Yoder. May the blessings of God attend them through life.

OBITUARIES

Shrock.—Carl Wilbur, son of William and Laura Shrock was born Dec. 8, 1926. Died at his home near Shelbyville, Ill., Jan. 28, 1928; aged 1 yr. 1 mo., 20 days.

His death was caused by heart trouble, following an attack of capillary bronchitis, from which he seemed to be recovering until the day before his death. He leaves to mourn his early departure, father, mother, 6 brothers, 3 sisters, 1 grandfather, and 2 grandmothers besides other relatives and friends.

All is over, hands are folded
On a quiet, peaceful breast,
All is over, pains are ended,
Now dear baby is at rest.

Dearest Wilbur, how we miss thee,
Oh, how sad our hearts will be,
When we to our home return
There no more your face to see.

Gerber.—Christian Gerber Sr. was born in Waterloo Co., Ont., Oct. 28, 1845; died at his home in the village of Wellesley, Jan. 28, 1928. Age 82 years 3 months. As a young man he united with the Amish Mennonite Church. June 30, 1868 he was married to Annie Reschley. To this union were born 9 children: Mary, wife of Daniel Wagler, John, Joseph, Daniel, Solomon, and Christian, all of Wellesley; Mattie, wife of Moses Guengerich, Baden, Nancy wife of of Daniel Erb, Wellesley, and one daughter who died in infancy. Besides his sorrowing wife and children he leaves one brother, 63 grandchildren, 24 great-grandchildren.

Funeral services were conducted Tuesday morning, Jan. 31, at the Cedar Grove Church, Wellesley, by Rev. Nicholas Nafziger Phil. 1:21-23; and by Rev. Jacob Lichty Ev. St. John. 5:24-29. Interment in the Church cemetery.

Weep not that his time is over.
Weep not that his race is run
God grant that we may rest so calmly
When our work like his is done.

A Son.

I have often remarked that when men have been adopting a patent process of building up a church, by the revivalist sermons of some thundering, crazy-brained preachers, after first excitement has subdued that church has become sickly and has fallen into a sad and grievous state. Those revivalists have often been like locusts in our churches, devouring every green thing; and the revivals they have stimulated have well-nigh brought us to destruction. God will not have men usurp his prerogative in the building; and though they may with their own hand speedily pile up a mighty structure, yet, like the baseless fabric of a vision, it soon disappears and it is gone. In his building he suffers no man to use trowel and hammers; he will use men for trowels and hammers, but he will not allow them to make use of themselves or of others. His own hands shall preform it.—Spurgeon.

"Doctrine is the framework of life—the skeleton of truth, to be clothed and rounded out by the living grace of a holy life."—Selected.

Sw: rtzendruber Elmer
feb30

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 17. 15. März 1928 No. 6

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter

Verlangen nach Glück im Herrn.

Mach mich glücklich, Herr in Dir!
Mach mich selig Herr schon hier,
Mach vom Bösen Du mich frei,
Mache Du meine Herze neu.

Gib mir Liebe und Geduld,
Rein'ge mich von Sünd und Schuld;
Schenke Du auch Demuth mir,
Lieber Heiland, für und für.

Herr du weißt daß ich es brauch
Hier in meinem Pilgerlauf;
Schenk mir Ueberwindungskraft,
Herr zu jeder Eigenschaft.

Anders komm ich nicht zum Ziel,
Denn es wohnt in mir so viel;
Ich von mir kann selber nichts,
Lieber Heiland Jesu Christ.

Schenk mir wahre Buß und Reu,
Lieber Heiland, mach mich treu;
Gib Du Herr, mir Lebensbrot,
Herr, Du weißt, ich bin in Not.

Denn mein Herz ist wüst und leer,
O, es wird mir oft so schwer;
Daß nichts Gutes in mir wohnt,
Mein eignes „Ich" in mir nur thront.

Mache Du es ganz zu nichte,
Daß es nicht zu sehr sich brüste;
Kehre Du, Herr, in mir ein,
Du allein sollst Herrscher sein.

(Einigesandt von Ab. A. Enns.)

Editorielles.

Zuversicht.

* * * *

—Zuversicht ist ein festes Vertrauen, wobei man sich von Herzen auf Gott verläßt.

* * * *

—Zuversicht heißt, wenn man von der Allmacht und Liebe Gottes fest überzeugt ist, in seinem Willen ruht, und sich auf allen Wegen von Ihm führen läßt.

* * * *

—In diesem Sinne spricht auch David: „Bei Gott ist mein Heil, meine Zuversicht ist auf Gott" Psalm (62:8). Assaph sagt: „Das ist meine Freude, daß ich mich zu Gott halte, und meine Zuversicht setze auf den Herrn" (Ps. 73:28.)

* * * *

—Nach Ebraer 11:1 ist solche Zuversicht in Ihrem Wesen noch eins mit dem wahren Glauben, denn es heißt: „Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht des, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet."

* * * *

—Zuversicht ist ein Bauwerk auf etwas gegründet, worin man Glauben hat. Man hat Vertrauen in solchem Bauwerk und beschauet ihn als seinen schutz. Der Psalmist sagt: „Die mich überwältigen zu Zeit meines Anfalls; und der Herr war meine Zuversicht." Er war sein Schutz und Bolwerk.

* * * *

—Zuversicht ist auch eine gewisse Versicherung und eine vertrauensvolle Hoffnung daß das was man sich wünscht, ein-

treten wird. Paulus sagt: „Und ich bin dessen in guter Zuversicht, daß der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollführen. (Phil. 1:6).

* * * *

—Wer keine völlige Zuversicht in Gott hat, der ist ein Zweifler, schwankt hin und her, beraubt sich um die Gnadengabe Gottes. Er ist auch boden und haltlos auf allen seinen Wegen. Er kann keine sichere schritte tun und weiß nie, woran er ist. Er steht zwischen „Ja" und „Nein". Jakobus sagt: „Ein Zweifler ist unbeständig in allen seinen Wegen. (Jakobus 1:8.)

* * * *

—Wie ruhig und heiter könnte man sein, wenn man immer mit Zuversicht den allversorgenden Gott führen ließ. Mit ein wenig Oel im Kruge und einer Handvoll Mehl im Kad hat Elias die Hungersnot überlebt. Der Herr sorgt für jeden der leiblich und geistlich das seine tut. Wollen Mut fassen. Wollen unsere Zuflucht stets zum Herrn nehmen. Wollen lernen uns ihm ganz anzuvertrauen.

(Wahrheits-freund.)

* * * *

—Heute ist der 6, März; Die Witterung während der letzte Woche her war schön, doch ein kalter Wind von dem Westen und Nord West; wahrscheinlich ist Schnee in dem westen welcher die Luft kalt macht. Im tag taut es etwas; aber jede nacht friert es wieder; die Wege sind wieder ziemlich schön und trocken; aber vor zwei Wochen waren sie schlimm.

Der Gesundheits zustand ist gegenwärtig ziemlich gut in dieser Umgegend. Morgen senden wir das Copy zum Drucker für März 15 Nummer. Die Zwei letzten Ausgaben sind in guter Zeit angekommen; wir hoffen dies wird der Fall sein in der Zukunft. Das Material für die zwei letzten Ausgaben waren fast alles Original. Wir sind dankbar zu den Schreibern für ihre Mithilfe; bitte, haltet an mit schreiben so daß wir immer einen Vorrat haben mögen von Artiklen anstatt ein Mangel, so daß wir nicht genötigt sind Auswählungen zu machen. Der alte Bruder D. E. Mast, der der fleisigste Schreiber war für den Herold der kann nicht mehr so viel schreiben wegen Mattigkeit und Herzfehler; so müssen andere Schreiber eintreten und mithelfen; und wir selbst können auch nicht mehr so viel schreiben als früher, dazu haben wir auch viel ander schreibens zu tun daß nicht für den Herold ist.

* * * *

—Bücher Anzeige:—Hiermit wird bekannt gemacht; daß John C. Gingerich von **Kalona, Iowa,** zwei deutsche Märtyrer-Bücher hat zum verkaufen, die noch in gutem zustande sind; der Preis per Exemplar ist $3.00, der Käufer hat die versendungs Kosten zu bezahlen wenn sie bei Post oder Express versandt werden. Man schreibe an John C. Gingerich oder an S. D. Guengerich in Nachfrage oder Bestellung der Bücher. S. D. G.

Neuigkeiten und Begebenheiten

Pre. Joseph D. Schrock ist den 21 Februar nach Holmes County, Ohio gegangen auf Antwort von einem Telegram welches denselbigen Tag hierangekommen ist und berichtet daß der David M. Miller gestorben ist.

Menno D. Beachy und Weib, Anna D. Yoder, Dan. J. Gingerich, Eli D. Yoder, Mary Jess, M. L. Miller, Atley B. Miller und Weib sind nach Kalona, Iowa gegangen, der Aunt Lena Yoder ihrer Leichenfeier bei zu wohnen.

Manasses Brenneman und Familie, die etliche Jahr wohnhaft waren bei Stuttgart, Arkansas, waren etliche Tag in unserer Gegend auf ihrer Reise nach Kalona, Iowa wo sie gedenken wohnhaft zu machen.

L. A. M.

Der Glaube eine gewisse Zuversicht.

Von D. E. Mast

„Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht des, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet." Ebr. 11:1.

Hier stellt uns der Apostel der Glaube und die Hoffnung über alle Zweifel hinaus. Aber es handelt sich von einem lebendigen Glauben, der durch die Liebe thätig ist; und von einer lebendigen Hoffnung, die

welche durch die neu und Wiedergeburt erlangt wird, wie Petrus schreibt 1 Pet. 1: 3. **„Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten."** Wenn wir so durch unser Text Cap gehen so sehen wir daß der Apostel an dem Gerechten Abel angefangen hat, uns zu erzählen wie die Altväter durch den Glauben gerecht geworden sind, dann sie haben ihren Glauben thätig gemacht, und in kraft gesetzt, mit Werken des gehorsams. **Abel** war der erste Martyrer der um seinen Glauben sterben mußte; dieweil sein Opfer deß dem **Cain** seines übertroffen hat, und durch welches er zeugniß überkommen hat daß er gerecht sei, da Gott zeugete von seiner Gabe; Nun auf was für eine weise daß Gott sein Zeugniß dazu gegeben hat, weiß ich nicht; Einige Bibel leser glauben daß der Rauch von seinem Opfer wäre aufwärts gen Himmel gestiegen, und Cain's Rauch wäre auf der Erde herum geschwebt, und wenns die Bibel sagen würde so müßten wir es alle glauben; andere Glauben der Herr hätte Feuer vom Himmel fallen lassen auf sein Opfer, so daß es sichbar war zu Cain, und er deßhalb Ergrimmet ist wider seinen Bruder; und wenn das die Bibel würde sagen, so müßten wir es auch glauben. Aber alle wissen wir daß Gott Feuer vom Himmel fallen ließ auf Elias Opfer 1 Kön. 18, 38. um sein eigen werk und himmlische Kraft zu bestätigen, und des Teufels Werk zu nichte zu machen. So lesen wir auch 2 Chron. 7:1. **„Und da Salamon ausgeredet hatte, fiel Feuer vom Himmel, und verzehrete das Brandopfer und andern Opfer, und die Herrlichkeit des Herrn erfüllete das Haus."**

So auch 3 Mos. 9:24. **„Denn das Feuer kam aus von dem Herrn, und verzehrete auf dem Altar das Brandopfer und das Fett. Da das alles Volk sahe, frohlockten sie und fielen auf ihr Antlitz."**

Was wirklich das Kennzeichen war, wobei sie beide sahen, daß Abels Opfer gnädig war vor dem Herrn, und Cains nicht, ist nicht beschrieben.

Paulus schreibt, **„Derselbige Geist** (nämlich der Geist Gottes) **gibt Zeugniß unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind."** Röm. 8, 16. Da der Schreiber in unserm Text Cap. fertig war, zu sagen von den Vielen, was sie durch den Glauben erlangt haben, so faßt er sie alle zusammen, mit einem strich der Feder und sagt; **„Diese alle haben durch den Glauben Zeugniß überkommen, und nicht empfangen die Verheißung."** Jesus da er ein gespräch hatte mit den Juden; Joh. 8, 56. **„Abraham euer Vater, ward froh, daß er meinen Tag sehen sollte: und er sahe ihn und freute sich."** Er hat ihn gesehen durch das Fernrohr der Verheißung; Er hat Gott bei seinem Wort der Verheißung genommen, und das hat der Segen gebracht; und das ist auch für uns. Wir müssen Gott bei seinem Wort nehmen, und unsern Glauben beweisen mit unserm Gehorsam. Um das klar zu machen wollen wir der Mensch nehmen; Matth. 12: 10. mit der verdorrete Hand; Jesus sprach zu ihm; **„Strecke deine Hand aus; Und er streckte sie aus; und sie ward ihm wieder gesund, gleich wie die andere."** Ein Zweifler hätte können sagen, **„Ja mein Herr,"** wie soll ich sie ausstrecken? Mach mich mal gesund so will ich sie schon ausstrecken; unter solchem Glauben wäre er niemals gesund worden; er mußte Jesus bei seinem Wort nehmen, und die Hand ausstrecken, und das hat der Segen gebracht: und das ist was ihn jedes mal bringt. Wir wollen noch den Gichtbrüchigen nehmen wo von wir lesen; Mark. 2:3. dieser wurde von vieren getragen; er war so unbeholfen daß es vier mann genommen hat ihn zu Jesu zu bringen; und da sie hin kamen, so konnten sie ihn nicht zu Jesu bringen vor der Volks menge, und sie gruben das Dach auf, haben die Ziegel auf seite gelegt, das Loch groß genug gemacht um das Bett mit dem Mann durchs Dach nieder lassen, vier glaubige hatten am Strick halt, langsam und sorgfältig hatten sie ihn nieder gelassen, der Mann war in Ernst und die vier auch, endlich kamen sie nieder bis auf die köpfe der Leute, und sie machten raum, und gerade vor die Füße Jesu ward er gelegt; Jesus sprach zu ihm **„Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben; Ich sage dir, stehe auf,**

nimm dein Bett und gehe heim; Und alsbald stund er auf, nahm sein Bett und ging hinaus vor allen, also daß sie sich alle entsetzten, und priesen Gott und sprachen: Wir haben solches noch nie gesehen." Dieser hätte auch können sagen; „**Ja mein Herr,**" ich bin geparalized, wie soll ich aufstehen? Mach mich mal Gesund, so will ich schon aufstehen; unter solchem Glauben wäre er niemals gesund geworden; er mußte Jesus bei seinem Wort nehmen, und aufstehen, und das ist was der Segen gebracht hat. Und das ist was ihn jedes mal bringt. Wenn Jesus sagt; **Wahrlich, Wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort höret und glaubet dem der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tod zum Leben hindurchgedrungen."** Obiger Vers verheißt uns aber viel, erstens sagt er uns das ewige Leben zu, und zweitens spricht er uns los vom Gericht. Nun wollen wir ihn bei seinem Wort nehmen, und mit Gottes hilfe, unseren Glauben beweisen mit Werken des Gehorsams.

Er sagt, der **hat** das ewige Leben; er sagt nicht er soll es haben wenn er Stirbt; er langt es dem recht Gläubigen grade hin; nun wie hat er das ewige Leben? Er hat es im Glauben an die Verheißung; und der wo es verheißen hat kann nicht Lügen. Aber der Mensch muß unter die Bedingungen des Evangeliums kommen, im ganzen, und nicht nur zum theil, sondern wir müssen allem absagen, bis auf die aller angewohnsten schoos Sünden muß der Mensch absagen wenn er hoffen will das ewige Leben zu haben. Joh 17: 3. Sagt uns Jesus was das ewige Leben ist. „**Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen."** Mit dem Wort **Erkennen,** will er uns vieles sagen und lehren. Ihn erkennen als Erlöser von Sünden. Ihn erkennen als der Verheißene Weibes-Samen, der dem Schlangen Samen den Kopf zertreten sollte, und so auch hat. Ihn erkennen als der vom Heiligen Geist empfangen von der Jungfrau Maria, und durch sie in diese unter dem Fluch beladene Welt geboren; von Johannes getauft im Jordan; der seine Himmlische und Erlösungskraft erzeugt hat mit viele große Wunderzeichen; und da die vom Vater bestimmte Zeit gekommen ist, unter Pontio Pilato am Kreuz gestorben ist für alle Menschen. Paulus an die Phil. 3:10 „**Zu erkennen ihn und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden, daß ich seinem Tode ähnlich werde."** Paulus lehrt uns vieles in dem einen Vers. Zu **erkennen** ihn Jesum als Erlöser von Sünden; und die Kraft seiner **Auferstehung.** Ja seine Auferstehung war das größeste Wunderzeichen um die Welt zu überzeugen daß er von Gott gesandt war; wenn er nicht Auferstanden wäre, so wäre die Erlösungs Sache nicht fertig gewesen. Es ist nicht genug der Sünde absterben, sondern wir müssen auch mit ihm in der Gerechtigkeit Auferstehen; dann und erst dann ist der Zweck seiner Auferstehung erfüllt. Paulus hat alles sonst für Schaden und Koth geachtet, gegen der Ueberschwänglichen Erkenntniß Jesu Christi seines Herrn. Phil 3:8. Wir sollen auch wachsen in der Erkenntniß Gottes, und unsers Herrn Jesu Christi. Und so hoch die **Erkenntnis** Jesu Christ geschätzt ist, so ist die Liebe Christi noch höher geschätzt, und alle Erkenntniß übertrift. Ephe. 3:19.

Schlachtschafe.

Es war eine Zeit, daß die Christglaubigen Menschen von den nicht Christen verfolgt wurden, und sogar getödtet wurden, dieweil sie den wahren Seligmachenden Glauben hatten, und denselben mit ihrem Lebenswandel bestätigten und um deß wegen, auf, die aller grausamste Art behandelt worden, daß Paulus zu einer Zeit Schreibt; „Um deinet (Christi) willen, werden wir getödet den ganzen Tag. wir sind geachtet für Schlachtschafe. Aber Paulus konnte in dem sich freuen und sagen: In dem allem überwinden wir weit um deß willen, der uns geliebet hat. Röm. 8, 36—37.

Im 11 Capitel Ebräer haben wir eine Nachricht wie die wahren Gläubigen, behandelt sind worden, nähmlich: Etliche haben Spott und Geiseln erlitten dazu Bande und Gefängnisse; Sie sind ge-

steiniget, zerhackt, zerstochen, durch's Schwerdt getödtet; sie sind umhergegangen in Pelzen und Ziegenfellen, mit Mangel, mit Trübsal, mit Ungemach, und sind im Elend gegangen, und in den Wüsten, auf den Bergen, und in den Klüften undd Löchern der Erde. Um solchen Widerwärtigkeiten zu begegnen erfordert es ein warer Glaube an Gott, ja ein Glauben der mehr ist denn nur ein Mundbekenntniß.

Wir aber, leben jetzt in einer solchen Freiheits-zeit daß wir unverhindert Gott dienen können nach unserer Gewissens Ueberzeugung, und die wahren Gotteskinder werden sogar gelobt von der Obrigkeit und von der Obrigkeit beschützt, aber es ist zu befürchten daß diese gnadensfreiheitzeit zu viel angewendet wird zum Deckel der Bosheit anstatt zu Gottes Ehre; aber Gott wird heimsuchen wenn seine Zeit kommt heimzusuchen, wie wir viele Exempel haben in heiliger Schrift.

Wir leben so unbekümmert dahin, nehmen vielleicht nicht so viel Zeit daran zu denken um Gott zu danken daß er uns so sonderlich gesegnet hat, daß wir nicht müssen für Schlachtschafe gerechnet werden, aber an statt dessen, haben die Christen, ich meine, die Wahren Christen, den Schutz von der Obrigkeit.

J. D. Hershberger.

Sieben Gleichnisse von dem Reich Gottes. Ev. Matth. 13.

Zu dieser Zeit, redete Jesus, zu viel Volks, er setzte sich in das Schiff, und alles Volk stand am Ufer, und höreten seine Gleichnisse. Er als der gute Säman, in dem er den guten Samen säte, fiel es auf verschiedene Erde: An den Weg, auf das Steinigte, unter die Dornen, und in das gute Land.

Die drei ersten brachten keine Frucht, aber der vierte teil brachte in drei verschiedenen Maasen: Hundert, Sechzig, und Dreißig fältig. Dies verschiedene Land, bildet ab, den schwachen zustand des armen Menschlichen Herzens. An den Weg: Das harte und unbereite Herz kann dies lebendige Jesus Wort nicht verstehen, da kammen die Vögel und fraßen es auf. Auf das Steinigte: Das unruhige und leichtsinnige Herz des schnell redet, aber in Trübsal und Verfolgung nicht geduldig und fest bleibt wird nicht bestehen. Unter die Dornen: Das verzagte, und ungelassene Herz das sich nicht hütet vor dem Geiz, und an dem Armen und Betrübten kaltmütig verbei geht, wird nicht getröstet sein. In das gute Land: Das warme, erweichte und von Gottes Geist und Liebe befeuchtete Herz, bringt Frucht nach seinem vermögen. Der Zarte Junge Mensch in welchem dies lebendige Sämlein ist eingefallen trägt Dreißig-fältig. Wir als Eltere Brüder und Schwestern, Sechzig, und die Alten und reifen Hundert fältig, nach seiner Barmherzigkeit und Gnade. Durch dieses tröstliche und aufmunterende Gleichnis, lehrt uns der liebe Heiland, das Kindliche und aufrichtige, Wirken und Arbeiten seiner Gemeinde, in seinem Reich hier auf Erden, und die Einigkeit und Behilfligkeit gegen einander, und uns freuen wenn wir vernehmen daß unsere Mitbrüder und Diener, immer mehr und mehr gestärkt und erbauet werden. Ein anderes Gleichnis legte er ihnen vor: Wie der böse Feind Unkraut zwischen den Weizen säet in seiner Falschheit, und wie an Jenem großen Erntetag nur der Weizen eingesammelt wird. Durch diese Gleichnisse lehrt Jesus uns das lebendige, wachsende, und zunehmende Wesen in unseren Herzen, und Seelen.

Die Jünger fragten Jesu hernach: Deute uns das Gleichnis vom Unkraut auf dem Acker? Er sagt es ihnen und uns recht deutlich wie daß er selbst den guten Samen sät. Der Acker oder das Feld (im Englischen), ist die Welt. Mich dünkt, dieser Acker, Feld und Welt, ist das vier verschiedene Land: Der Wege das Steinigte, unter die Dornen, und das gute Land. Der gute Same sind die Kinder des Reichs, das meint der Ruf Jesu, zur Buße, als ein lebendiges Weizen Sämlein, in unser reumütiges und leidtragendes Herz ist eingesät, und wir der Sünde nicht mehr dienen.

Das Unkraut sind die Kinder der Bosheit, und der Feind der sie sät, ist der Teufel. Die Ernte ist das Ende der Welt, die Schnitter sind die Engel.

Wir wollen uns aber Kindlich beugen

vor unserem Lieben Himmlischen Vater in dieser letzt betrübten und verführischen Zeit, und ihn demütig bitten daß wir und unsere Kinder von des Teufels List bewart bleiben, und niemand keine Aergerniß, oder Unrecht tun, so daß wir dieser schrecklichen Strafe dem Zorn Gottes mögen entgehen, und mit den Gerechten leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich. Jesus bemühete sich mit ganzen Ernst, durch diese Gleichnisse den Menschen ihren Seelen zustand ans Herz zu legen, so daß sie ihre Sünden könnten erkennen, und in Wahrer Reu ihre Herzens Thür auftun, so daß der Heilige, und gute Geist von oben könnte einkehren, und ihnen Friede und ewiges Leben schenken. Er fragte sie ob sie dieses alles verstanden? Sie antworten Ja, Herr. Wahrscheinlich waren auch Schriftgelehrte, die diese neue Lehre von Jesu zu Herzen namen: Die munterte er Freundlich auf, daß sie nicht nur alte Schrift, sondern auch diese Neue und belebende Lehre, sollten verkündigen, Unser Lieber Heiland arbeitete immer vorwärts und eine kleine Zahl folgte ihm nach, und war betrübt daß seine nahe Verwandten ihm nicht in Liebe zur Seite standen, und ging in Gethsemane,und seine Seele war betrübt bis in den Tod, und er rang mit dem Tode bis sein Schweiß wie Blutstropfen auf die Erde fiel, und ein Engel vom Himmel stärkte ihn. Er ward das Lamm zur Schlachtbank gefürt um ein reines und volkommenes Opfer zu werden bei seinem lieben Himmlischen Vater, um uns Arme mit ihm zu versöhnen. Oh, Lieber Heiland gib uns ein solches Herz, Sinn, und Gemüt, daß wir dich über alles willig lieben, und deine Gebote halten, und wenn wir versucht oder von dem Herrn gezüchtigt werden, auch lieber leiden, als wie weichen von deinem Weg, deiner Wahrheit und von deinem Leben.

A. G. Feb. 22ten 1928.

Unsere Jugend Abteilung

Bibel Fragen

Fr. No. 505.—Was that Ruben als er wieder zur Grube kam und fand Joseph nicht?

Fr. No. 506.—Was thaten die Apostel Barnabas und Paulus da sie höreten daß der Priester Jupiters brachte Ochsen und Kränze vor das Thor, und wollte opfern samt dem Volk?

Antworten auf Bibel Fragen

Fr. No. 497.—Was schied Gott von der Finsterniß?

Antw.—Da schied Gott das Licht von der Finsterniß. 1 Mos. 1, 7.

Nützliche Lehre.—Als Gott die Erde erschaffen hatte war sie leer und finster. So wollte er sie aber nicht haben, denn sie sollte bewohnbar werden. Bäume und Pflanzen aller Art sollten aus der Erde wachsen, und allerlei lebendige Thiere und Kreaturen sowohl als Menschen, sollten darauf wohnen und leben und Nahrung finden.

Darum sprach Gott: Es werde Licht! Und es ward Licht. Es war aber noch nicht die Sonne erschaffen, aber dennoch ward es Licht. Gott sahe auch daß das Licht gut war, aber es war nicht wie er es haben wollte. Darum schied Gott das Licht von der Finsterniß, und nannte das Licht Tag und die Finsterniß nannte er Nacht.

Gott hat es so weislich erschaffen daß wenn es Tag ist alles Licht soll sein, und bei Nacht ist es finster. Licht und Finsterniß soll geschieden sein. Wie in der Natur so will er es auch in geistlicher Beziehung haben. Licht ist ein Bild des Wahren, Guten und Schönen, der Glückseligkeit, der Erkenntniß, wie auch der Gnade Gottes. Finsterniß bedeutet, oder ist das Bild alles Schlechten und Bösen. Geistlich blind zu sein, meint, großer Mangel an Erkenntniß göttlicher Sachen; auch Verstockheit und Liebe zum Bösen ist Finsterniß.

Christus zeugete von Johannes: Er war ein brennendes und scheinend Licht. Er sagte aber auch von sich selbst etliche mal Ich bin das Licht der Welt. Auch sagte Simeon von ihm daß er sei „ein Licht zu erleuchten die Heiden." Gott selber ist Licht und alles was von ihm kommt ist Licht. Auch sagt Jesus von dennen die

Gottes Kinder sind: Ihr seid das Licht der Welt.

Am Anfang da Gott das Licht bemacht hatte, schied er es von der Finsterniß und so will er es jetzt noch haben. Das Licht,—das Gute und Wahre soll gänzlich getrennt sein von der Finsterniß. Er will daß das Volk Gottes geschieden sei von der Welt. Gehet aus von ihnen und rühret kein unreines an spricht der Herr.

Paulus lehrt uns so treulich: Seid nicht in der Finsterniß, sondern, Kinder des Lichts und des Tages. Wir, sagt er, sind nicht von der Nacht noch von der Finsterniß. Er warnet auch und sagt: Habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniß. Ein Kind Gottes soll so gänzlich vom Bösen geschieden sein daß man von ihm sagen kann das Licht hat keine Gemeinschaft mit der Finsterniß. Es muß immer noch geschieden sein.—B.

Fr. No. 498. — Was hat das Volk gesehen, das in Finsterniß saß, und was ist denen aufgegangen, die da saßen am Ort und Schatten des Todes?

Antw. — Ein großes Licht. Matth. 4, 16.

Nützliche Lehre. — Da haben wir noch weiter das geistliche Licht vor uns, und zwar ein großes. Es ist nichts weniger als Jesus Christus selbst. Die Länder Sebulon und Naphthali, wie auch Gad und Manasse welche die Länder jenseit des Jordans waren, und Isaschar und der halbe Stamm Manasse welche diesseits des Meeres und des Jordans waren, waren alle in tiefster Finsterniß verfallen. Galiläa kann wohl heidnisch genannt werden, denn seit der Assyrischen Gefangenschaft war es meistens von Heiden bewohnt.

Dies Volk saß in Wahrheit in Finsterniß und am Ort und Schatten des Todes. Jesus aber, als er sein Lehramt antrat verließ seine Vaterstadt Nazareth und zog in diese Gegend der Finsterniß, und das größte Theil seiner Lehrzeit hat er in dieser Gegend zugebracht. Ihnen ist wahrlich ein großes Licht aufgegangen.

Was noch von dem Volk Israel übrig war in diesen Ländern waren fast alle Juden, das ist sie waren aus dem Stamm Juda, oder Benjaminiter aus dem Stamm Benjamin. Die anderen zehn Stämme wurden von den Assyrer weggeführt und kamen nie wieder zurück. Die Juden und die von Benjamin aber kamen wieder zurück von der Babylonischen Gefangenschaft und füllten Judea wieder, wie auch zum großen Theil die Länder der andern zehn Stämme. In diesen Ländern aber blieb das Volk ungelehrt und vernachlässigt. Ihr geringe Kenntniß vom Gesetz wurde mit heidnischem Wesen vermischt bis es in Wahrheit in großer Finsterniß saß.

Zu diesem Volk kam Jesus und lehrte sie das Evangelium. Die Bergpredigt wurde wohl in dieser Gegend gehalten. Seine Aposteln wurden alle aus diesen Ländern gewählt. Diese ungelehrte Leute und Laien die so recht in der geistlichen Finsterniß saßen haben das große Licht gesehen und sich beleuchten lassen und es angenommen.

Die erleuchteten Juden aber, die zum großen Theil in Selbstgerechtigkeit lebten, und gut bewandert waren im Gesetz, und sich einbildeten sehend zu sein (Joh. 9, 41.) konnten das Licht nicht erkennen und blieben in ihrer Blindheit und Finsterniß.
—B.

Kinder Briefe

Haven Kansas,, Feb. 16, 1928.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser. Wir haben schönes Winter Wetter. Die Gemeinde ist bei das Mose bis am Sonntag. Eda Borntrager ist gestorben Feb. 11. Ist alt geworden 13 Jahr, 1 Monat, 16 Tag. Die Gesundheit ist nicht so gut wie sie sei kennt. Es sind ziemlich viel Kinder krank an den Wasser Perblen und Lungen Fieber. Ich will die Bibel Fragen No. 493 bis 500 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wünschen an alle.

Susanna J. Borntrager.

Die Antworten sind richtig. Onkel John.

Kalona, Ia. Feb. 15, 1928.

Lieber Onkel John und alle Herold Leser. Gruß an euch alle. Das Wetter is Naß und trüb. Ich will die Bibel

Fragen beantworten. Ich will beschließen mit den besten Wunsch an alle.
Henry A. Mast.

Deine Antworten sind richtig doch No. 502 ward genommen von Ebräer 12:16.
Onkel John.

Beach City, Ohio., Feb. 19, 1928.
Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser. Wir haben kalt Wetter aber zimlich schön. Das ist mein ersten Brief für die Herold. Ich bin 11 Jahr alt. Ich bin in der 5 grade in der Schule. Ich will die Bibel Fragen 501 und 502 beantworten. Ich habe 7 deutsche Vers gelernt. Ich will beschliessen mit dem besten Wünschen an alle.
Daniel A. Yoder

Deine Antworten sind richtig.
Onkel John.

Belleville, Pa., Feb. 19, 1928.
Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel Fragen 499—501—502 beantworten. Ich will beschließen mit ein herzlichen Wunsch an alle.
Samuel Yoder.

Belleville. Pa., Feb. 20, 1928.
Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel Fragen 499—501—502 beantworten. Euer geringe
Anna L. Yoder.

Lieber Samuel und Anna. Euer antworten sind richtig.
Onkel John.

Chesterville, Ill., Feb. 16, 1928
Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser. Das Wetter ist dreckich. Ich will die Bibel Fragen 501 und 502 beantworten. (Deine Antworten sind richtig. Onkel John.)

Die Carolina Schrock ist sehr krank sonst ist die Gesundheit gut. Ich will beschließen Mit den besten Wünschen an alle.
Jonas Miller.

Dundee, O., Feb. 19, 1928.
Lieber Onkel John und alle Herold Leser, Gruß an euch alle. Das Wetter ist kalt. Ich habe 7 deutsche Gebeter gelernt, und 18 deutsche Verse und 18 englische Verse. Ich will die Bibel Frage No. 502 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit einen guten Wunsch an alle.
Anna Schetler.

Deine Antwort ist richtig. Onkel John.

Lebensbeschreibung von Menno Simon

(Schluß)

Und wiewohl Menno hierunter nicht mutlos wurde, sondern noch eine geraume Zeit unter beständigen Todesgefahren in seiner Arbeit aushielt, so wurde er dennoch endlich unter solchen ungünstigen Umständen genötiget, sein Vaterland, die Niederlande, zu verlassen, und nach Wiesmar, im jetzigen Großherzogtum Mecklenburg zu flüchten. Aber auch dieser Aufenthalt war durch häufige Verfolgungen gezwungen, sich von dort wieder zu entfernen.

Menno, durch die Verfolgungen noch nicht abgeschreckt, sondern in seinem Entschlusse desto mehr gestärkt, aber jetzt, wegen der weiteren Flucht doch in Verlegenheit — wanderte dann nach Dänemark, in das Herzogtum Holstein, weil er erfahren hatte, daß etliche seiner Glaubensgenossen zu Fresenburg bei Oldeslo geduldet seien. Zu Fresenburg ist Menno mit den Seinigen aufgenommen worden; dort fand er Schutz und Schirm und den Ort seiner Ruhe. Der adelige Gutsherr von Fresenburg, welcher zu Zeit der heftigen Verfolgungen der Taufgesinnten in den Niederlanden in Kriegsdiensten gestanden, und Mennos Grundsätze näher hatte kennen lernen, gestattete dem gottesfürchtigen und vor Gott eifernden Menno Simon zu Fresenburg steten Aufenthalt, ungestörten Gottesdienst und die Errichtung einer Buchdruckerei.

Von da aus verbreitete Menno seine Lehre allgemein, wodurch auch die unparteiischen Obrigkeiten die falschen Beschuldigungen gegen ihn gesehen; und die großen Verfolgungen mit der Zeit aufgehöret haben. Die Kraft der Wahrheit hat auch vielen die Augen geöffnet, und eine große Reformation durch die Gnade des Herrn an vielen Orten zuwege gebracht; wiewohl er nicht mit Gewehr und Waffen, noch mit dem Arm der Könige und Fürsten, sondern bloß und allein mit dem Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes (Eph. 6,

17" gewehret und durchgebrochen; bis er endlich nach erlangter Ueberwindung, in dem Dorf Wüstenfeld, unweit Lübeck, in der Stille gelebt bis an sein Ende, welches gewesen ist den 31. Januar 1561, im 66. Jahr seines Lebens, da es dem Allerhöchsten beliebte, diesen Kreuzträger von dieser mühevollen Welt in die ewige Ruhe aufzunehmen.

Die richtig vor sich gewandelt haben, kommen zum Frieden und ruhen in ihren Kammern. Jes. 57, 2.

Lieber Leser, betrachte einmal, ob dieser treue Zeuge der Wahrheit am Ende seines Lebens nicht auch zu seinen Freunden, wie der Apostel Paulus, sagen konnte: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird; nicht mir allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben." 2. Tim. 4, 7. 8.

Nach dem Absterben des seligen Menno ist das Werk der Reformation, welches er in den Niederlanden angefangen hatte, unter der Arbeit und dem Dienst von Dietrich Philipp (welcher aber sechs Jahre nach Menno, nämlich 1567, auch gestorben ist" und andern seiner Mithelfer mit Kraft fortgesetzt worden; und wurden Gemeinen gestiftet nicht allein in Gröninge-land, Ost und Westfriesland, Holland, Brabant und an der Ostsee, sondern auch in Deutschland an vielen Orten.

In der Schweiz, im Elsaß, in der Pfalz, Württemberg, Oesterreich, Bayern, Mähren rc. waren von alters her viele taufgesinnte Gemeinen gewesen, abstammend von den alten Waldensern; und kräftig vermehrt mit dem Anfang der Reformation, durch den Dienst von Felix Manz, Michael Sattler, Leonhard Kaiser, Georg Blaurock und andere; welche Gemeinen, durch gemeldete Reformation von Menno, statt ihren unrichtigen und gehässigen Namen von Wiedertäufer, den Namen Mennoniten von Zeit zu Zeit an ihren Orten von ihrer hohen Obrigkeit empfangen haben.

Aus diesem allen sehen wir, daß Menno ein teures Werkzeug der Reformation und der vornehmste Grundleger unserer mennonitischen Religion gewesen ist. Er war auch von Gott besonders dazu ausgerüstet; von sanfter, liebreicher, sehr scharfsinniger und ernsthafter Gemütsart, der nebst den dortigen Landessprachen auch die lateinische und griechische Sprache verstund; zu ihm hatte das Volk schon vor seiner Reformation, da er noch katholischer Priester war, eine besondere Zuneigung, und er selbst sagt in seiner „Meditation:" „Ein jeder suchte und begehrte mich, die Welt liebte mich, und ich die Welt, der erste Platz war mein in den Gastereien und Synagogen; den Vorgang hatte ich vor allen Menschen, auch vor den alten Grauen von viel Jahren; ehrerbietig war mir jedermann; wenn ich redete, schwiegen sie; wenn ich winkte, kamen sie; wenn ich sie hinwegsandte, liefen sie; was mir beliebte, das thaten sie; meine Worte triumphierten in allen Sachen; der Wunsch meines Herzens war mir gegeben." Als er aber das Wesen der Welt verließ, Christus und sein Reich suchte, so hat er allenthalben das Gegenteil befunden.

Er meldet in einem Sendbrief an Martin Mikron, wie sehr nach seinem Blut gedürstet wurde; wie Gott aber den Rat seiner Feinde vernichtet habe; es ist geschehen, sagt er, daß ein hochgeachteter Mann, bei der Welt hoch angesehen, einen bösen und giftigen Rat gab, daß man mich, samt den Frommen, sollte ausrotten; er hatte aber sein Wort und gottlosen Gedanken kaum geendiget, so hat ihn die strafende Hand des Allerhöchsten schrecklich angetastet, denn er ist bei der Tafel niedergestürzt und hat also sein unbußfertiges und blutdürstiges Leben in einem Augenblick geendiget. O erschreckliches Urteil! Geschehen im Jahr 1539.

Solches ist auch um dieselbe Zeit einem andern begegnet, der sich dünken ließ, er wollte wir das Netz auf einmal also spannen, daß ich ihm nicht leicht würde entgehen können. Derselbe ist auch gleichfalls unter derselben Mahlzeit, als er diese Worte redete, mit einer schweren Krankheit geschlagen, und also von dem allmächtigen strafenden Gott zur Rechenschaft gefordert und innerhalb acht Tagen begraben worden. Dergleichen Strafgerichte werden

noch viele von Menno angeführt. Er schließt endlich aber seine Tyrannenlisten mit folgenden Worten: „Wenn ich sollte alle Geschichten erzählen, die sich zu meiner Zeit an den Feinden der Heiligen haben zugetragen, sie würden eine besondere Chronik und Buch ausmachen."

Die Russischen Flüchtlinge in Canada.

Hiermit machen wir die Leser des Herolds aufmerksam auf den Artikel im englischen Teil des Herolds auf Seite 115, No. 4, mit dem Titel: **Canadian Land Bond Project for Russian Mennonite Relief—Notes from the Field.**

Derselbe war geschrieben für den Herold der Wahrheit. Die Absicht dieser Bewegung ist, um den Russischen Mennoniten b hülflich zu sein, sich anzusiedlen auf Canada Ländereien; da sie aber von Rußland flüchten mußten mit leerer Hand, so werden Schritte genommen um Geld zu leihen um ihnen helfen Land anzuschaffen für Heimaten, der Mennonitische Vertreter, in der Person Von **Alvin J. Miller**, der mehrere Jahre in Rußland war unter den Mennoniten und Russen, diente als Director während der Kriegszeiten, und später. Er ist in der Lage der Russischen Mennoniten bekannt, und arbeitet jetzt im Interesse um ihnen zu heimathen zu helfen durch umher zu reisen unter den Mennonitischen Gemeinden um die Lage der Flüchtlinge vorzulegen; und auf welche art ihnen kann geholfen werden zu Heimaten zu kommen durch ankaufung von Bonds angeraten bei der Mennonite Colonization von den U. S. A. und bei der Kanadischen Mennonite Board of Colonization.

Dieser Vertreter war unter den Alt Amischen Gemeinden in Lancaster Co., Pa und hat sie besucht und mehrmals vor Versammlungen gesprochen und hatte warme aufnahme und guten Erfolg.

Von da ging er unter die Alt Mennoniten (Wisler oder Martin) Menn., und besuchte und arbeitete unter ihnen mit gutem Erfolg, und mit der Bitte eine Anzahl Muster Exemplare von dem Herold der Wahrheit ihnen zuzusenden; und gibt eine Anzahl gerne senden wir eine Anzahl Exemplare in der Hoffnung daß mehrere von ihnen dafür abonieren werden.

Werthe Freunde! Vor etwa 14 oder 15 Jahren war ich als Vertreter von dem Herold der Wahrheit in der Umgegend von Lancaster Co. und bei Newholland, Bareville, Gordonville, Blue Ball, Ephrata, u. s. w. Jetzt seit 12 Jahren diene ich als Editor von dem Herold; derselbe sollte ein größerer Leserkreis haben, so daß mehr Leute die ernsten und Wichtigen Artikel lesen könnten, welche mit Sorge und Müh geschrieben und gesammelt werden für die leser. Es könnten eben so wohl zehn Tausend das Blatt lesen als wie ein oder Zwei Tausend.

Alle Leser grüßend. S. D. Guengerich.

Bericht

von freien Gaben eingesandt für die Armen und Kinderheime in Deutschland, während der letzten sechs Monate.

Ein Bruder und Freund der armen, bei Sherwood, Ohio	$ 14.00
Später Do. nochmals	25.00
Ein Bruder bei Montgomery, Ind.	10.00
Später den 9. Feb. nochmals	10.00
Bruder J. N. Jutzy	7.00
Eingesandt durch A. J. Beachy	5.00
Eine Schwester von Kalona, Ia.	10.00
Ein Bruder von Wellman, Ia.	23.00
Später nochmals	27.00
Ein Bruder von Montgomery, Ind.	10.00
Später nochmals	10.00
Ein Bruder und Freund der Armen von Fairview, Michigan	5.00
Die Ober Deer Creek Sonntagsschule im Sept.	42.00
Do. nochmals im Februar 1928	38.50
Die Conservative Gemeinde in dem Casselman River District, for Near East bedürftige an Decke und Nahrung	22.00
	$258.50

Quittirt mit Dankbarkeit, durch den Schatzmeister, S. D. Guengerich, Wellman, Iowa.

P. S. — Von den letzt eingesandten Gaben werden wir sofort nach Deutschland

senden an verschiedene Anstalten die bedürftig sind in verschiedenerlei Art.

S. D. Guengerich.

Sollen wir Schläge austeilen oder erleiden?

„Ich habe mehr gearbeitet, ich habe mehr Schläge erlitten, ich bin öfter gefangen, oft in Todesnöten gewesen, von den Juden habe ich fünfmal empfangen vierzig Streiche weniger eins; ich bin dreimal gestäupt, einmal gesteinigt; dreimal habe ich Schiffbruch erlitten; Tag und Nacht habe ich zugebracht in der Tiefe des Meers; — ich bin in Gefahr gewesen durch die Flüsse, in Gefahr durch die Mörder in Gefahr unter den Juden, in Gefahr unter den Heiden, in Gefahr in den Städten, in Gefahr in der Wüste, in Gefahr auf dem Meer, in Gefahr unter falschen Brüdern; in Mühe und Arbeit, in viel Wachen, in Hunger und Durst, in viel Fasten, in Frost und Blöße" — — (2. Kor. 11f23—27).

Wir leben in einer Zeit, in der viele unserer Volksgenossen in unversöhnlichem Haß einander gegenüberstehen. Man kämpft den Kampf um Meinungsverschiedenheiten in der Politik und Weltanschauungsfragen längst nicht mehr nur mit den Waffen der Gedanken und Ideen. Nein, man fährt mit Faustkämpfen und Schlägen wütend aufeinander los. Nur schwer kann die Polizei oft bei öffentlichen Aufzügen Blutvergießen verhüten. Auch hierzulande, wird gelegentlich das traurige Vorbild von Faustkämpfen gegeben. Das legt die Frage den Christen nahe: Was sollen wir tun? Sind wir da, um mitzuhassen und mitzuschlagen, oder worin besteht unsere Aufgabe?

Da kann uns nun Wort und Vorbild des Apostels bedeutsame Orientierung geben. Er berichtet in den obigen Worten nicht, wieviel Schläge er ausgeteilt, sondern wieviel er empfangen hat. Erschütternd reich ist die Aufzählung: Fünfmal ist der Berichterstatter ausgeprügelt, dreimal gegeißelt, einmal gesteinigt worden. Er ist oft in Gefangenschaft, oft in Todesnöten und in Gefahren aller Art gewesen. An Proviant hat es gemangelt, Hunger und Durst, Frost und Blöße galt es zu ertragen.

Und dabei soll doch dieser Kampfesbericht, der nur von empfangenen Schlägen berichtet, ein Siegesbericht sein. Paulus rühmt sich ja der empfangenen Schläge, der erlittenen Leiden. Wie ein Bericht von Siegen und Triumphen klingt es durch die Zeilen. Sonst wird als Sieg gebucht, wenn tüchtige Schläge ausgeteilt werden, hier offenbar, daß sie in großer Zahl hingenommen wurden.

Nun wissen wir, daß dies alles nicht immer in Pauli Leben so war. Es gab eine Zeit in seiner Vergangenheit, wo auch er zu berichten wußte von Schlägen, die er austeilte. Wir können Pauli Leben in zwei Hälften einteilen: in die eine Hälfte, in der er Schläge austeilte, und in die andere, in der er Schläge entgegennahm. Der große Wechsel vollzog sich an seiner Stellung zu der Person Christi. So lange Saul von Tarsus ein Mensch außer Christo war, suchte er seinen Ruhm darin, Schläge auszuteilen. Mit leidenschaftlichem Christenhaß schlug er zu, setzte gefangen, mordete, wo er nur Nachfolger Christi fand. Es ist auch ein Kampfesbericht, wenn schon einer ganz entgegengesetzter Art, den wir in Apostelgesch. 9, 1. lesen: „Saulus aber schnaubte noch mit Drohen und Morden wider die Jünger des Herrn und ging zum Hohenpriester und bat ihn um Briefe gen Damaskus an die Schulen, auf daß, so er etliche dieses Weges fände, Männer und Weiber, er sie gebunden führte gen Jerusalem." Erst als Saul von Tarsus ein Mensch in Christo wurde, trat jener große Wechsel ein: der Verfolger von ehedem fand nun seinen Ruhm darin, Verfolgungsleiden um Christi willen zu ertragen und Schläge willig hinzunehmen.

Wir müssen nun aber jene bedeutsame Scheidung im Leben eines jeden Menschen machen, der ein Christ wurde. Es ist das Kennzeichnende eines Menschen außer Christo, daß er bereit ist, Schläge auszuteilen, sobald irgendwer und- was seine Interessen kreuzt. Wie ist doch das Herz des natürlichen Menschen eine Mördergrube voll

neidischer, unfreundlicher, gehässiger Gedanken gegenüber seinen Mitmenschen! Wie ist er allezeit bereit, Schläge auszuteilen in Gesinnung, Wort und Werk! So steht ja tatsächlich die Welt außer Christo im Kampfeszeichen. So tobt Kampf in der Völkerwelt. So tobt Kampf zwischen Parteien und Klassen und Ständen, Kampf in Häusern und Familien und überall da, wo Christi Geist nicht Zucht und Herrschaft übt.

Nun ist in diese kampfzerrissene Menschheit, wo man einander haßt und verhaßt ist, C h r i s t u s hinabgekommen. Auch er kam, um zu kämpfen und zu siegen in dem gewaltigsten Kampf, der je auf dem Boden dieser Erde ausgefochten wurde. Aber er hat gekämpft und gesiegt, nicht indem er Schläge austeilte, sondern indem er sie willig hinnahm. So berichtet uns Lukas: „Die Männer aber, die Jesum hielten, verspotteten ihn und schlugen ihn, verdeckten ihn und schlugen ihn ins Angesicht und fragten ihn und sprachen: Weissage, wer ist's, der dich schlug? Und viele andere Lästerungen sagten sie wider ihn." — — „Und als sie kamen an die Stätte, die da heißt Schädelstätte, kreuzigten sie ihn daselbst" — —(Luk. 22, 63ff.; Kap. 23, 33).

So hat der Herr der Herrlichkeit, der heilige und gerechte Gottessohn, willig Schläge entgegengenommen bis zum blutigen Verscheiden am Kreuz. Kein Gegenschlag fiel von seiner Hand, aber er erflehte vom Vater Vergebung für die Uebeltäter. Hier tritt also eine ganz neue Gesinnung an den Tag, eine ganz neue Methode, zu kämpfen, ein Triumphieren über Feindesgewalten durch das schweigende Hinnehmen von Schlägen und Lästerungen. Und Christus hat auf diesem Weg gesiegt, und als der Hochverklärte sitzt er zur Rechten der Majestät in der Höhe.

Nun geschah in dem Leben des Saul von Tarsus das Wunderbare und Entscheidende: der allmächtige, verklärte Herr kam über ihn. Mit dem Geiste des gekreuzigten und erhöhten Christus ward er erfüllt. Der gekreuzigte Christus gewann in ihm die alles beherrschende Macht. Das Wohnen Christi wurde in Paulus maßgebende, unbestreitbare Wirklichkeit. Das zeigte sich vor allem darin, daß Paulus aufhörte, Schläge auszuteilen, daß er vielmehr nach dem Vorbild des Meisters sie fortan willig hinnahm. Wie deutlich tritt in alledem die innere Verwandtschaft mit Christus bei Paulus hervor! Wie packend und anschaulich tritt uns Christus-Aehnlichkeit in dem obigen Bericht entgegen! Die Alleinherrschaft Christi gab dem Leben Pauli völlig das Gepräge. Wie konnte dieser Mann die Wirklichkeit seiner Verbindung mit Christus aufweisen in erlittenen Schlägen und Leiden! Das Arbeiten und das Geschlagenwerden stand bei ihm auf einer Linie, wie es seine Worte sagen: „Ich habe mehr gearbeitet, ich habe mehr Schläge erlitten" (V. 23). Den Tatbeweis seiner Gemeinschaft mit Christus konnte der Apostel dadurch aufweisen, daß er „die Malzeichen des Herrn Jesu an seinem Leibe" trug (Gal. 6, 17).

So also vermochte Paulus sich auszuweisen über seine Zugehörigkeit zu Christus. So vermochte er es Freund und Feind gegenüber anschaulich zu machen, daß er wirklich Christi Zeuge und Gesandter sei. Wo liegen nun bei uns die Beweise, daß wir Christi Jünger sind? Wo ist unsere Legitimation für seine Nachfolge? Keiner von uns braucht seine Christusnachfolge so zu beweisen, wie Paulus. Die Zeitläufte, in denen wir stehen, die Verhältnisse, sind andere geworden. Bisher dürfen wir sagen, daß noch keiner von uns von Leiden betroffen wurde, die denen des Paulus vergleichbar sind. Wie viele von uns sind denn schon je körperlich geschlagen worden, geschweige denn um des Namens des Herrn Jesu willen? Wie viele haben schon gehungert? Pauli Weg ging durch Hunger und Durst, durch Frost und Blöße." Wir dürfen trotz aller Unruhen der Zeit im ganzen ruhig unseren Weg gehen, dürfen unseren Berufs- und Familienaufgaben uns ungestört widmen. Wir wollen nicht vergessen, für all das zu danken, soweit darin Gnadenerweisungen unseres Gottes liegen.

Aber legt das alles die Frage nicht um so dringlicher nahe: Wie weisen wir uns denn aus über unsere Christusnachfolge? Gewiß haben auch wir gelegentliche Schwierigkeiten zu beklagen. Aber wenn wir einmal das abziehen, was wir durch

unsere eigene Ungeduld und Reizbarkeit uns selber bereiten — wieviel bleibt dann noch von geistlichem Kampf, von wirklichem Sterben mit Christo, von Selbst- und Weltverleugnung? Es gibt solche unter uns, die in äußerlich geordneten, harmonischen Verhältnissen unangefochten dahinleben, und wenig vom Kreuz und von den Leiden und Verleugnungen des Christenstandes tritt an sie heran. Haben solche nicht Anlaß, nach den Beweisen ihrer Zugehörigkeit zu Christus sich ernsthaft umzusehen? Gibt es nicht Christen, die auf die Frage: Wohnt und wirkt denn Christus wirklich in mir? mühsam Untersuchungen anstellen müssen, mühsam nach Beweisen sich umsehen müssen, ob dies wirklich der Fall bei? Kennen wir nicht alle Zeiten aus unserem Leben, in denen wir so besorgt fragen mußten? Wem niemals diese bangende Frage um sich selber kam, in dessen innerste Herzenstiefen hat wohl noch nie Licht des heiligen Gottes hineingeleuchtet.

Es sollen doch durchaus die Früchte der Beziehung zu dem gekreuzigten Christus in unserem Leben aufzuweisen sein. Das Christentum ist keine bloße Idee. Es handelt sich nicht um fromme Gefühle, nicht um bloße Lehrsätze. Nein, es handelt sich um den Erweis von Kräften in unserem Leben, um das Offenbarwerden von Früchten und Wirkungen des Christuslebens in uns. Es beruht das Fehlen von Tatbeweisen für die Nachfolge Christi durchaus immer auf einem Mangel an wirklicher Beziehung zu Christus. Wie ernst und gründlich hat Paulus gerade den Korinthern es zum Bewußtsein gebracht, wie es ihrem Christenstand an dem Tatbeweis fehle! Man lese zum Beleg dafür den Abschnitt 1. Kor. 4, 10., wo der Apostel auf das schärfste das kampf- und leidenslose Christentum der Korinther im Gegensatz zu seinem eigenen ins Licht stellt! Wie ruft er sie auch am Schluß des 2. Briefes zu heiliger Selbstprüfung auf: „Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seid; prüfet euch selbst! Oder erkennet ihr euch selbst nicht, daß Jesus Christus in euch ist? Es sei denn, daß ihr untüchtig seid“ (2. Kor. 13, 5).

Vom Stehlen und Arbeiten.

„Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern schaffe mit seinen Händen etwas Gutes, daß er habe zu geben dem Dürftigen.“ Eph. 4, 28.

Es ist mir schon manchmal auffallend gewesen, daß der Apostel bei obiger Ermahnung nichts weiter von der Sünde des Stehlens erwähnt, als wenn damit alles gemacht sei, wenn sie aufhörten mit Stehlen, als ob es nicht nötig sei, das Gestohlene zurückzuerstatten usw., sondern nur anzufangen zu arbeiten. Wenn man von Stehlen liest oder hört, dann denkt man meistens zuerst an das Entwenden des sichtbaren Eigentums eines andern. Aber das mag nicht des Apostels Hauptgedanke gewesen sein. Es ist ja auch noch bei dieser Zeit so, daß Menschen, welche nicht arbeiten wollen und ihre Zeit nutzlos verschwenden, Tagediebe genannt werden, und es ist auch nicht immer der Fall, daß Menschen, welche zum Stehlen geneigt sind und es auch tun, wenn sich eine gute Gelegenheit bietet, nicht arbeiten wollen oder tun. Es scheint mir, des Apostels Gedanken sind mehr gewesen: sie sollten nicht Zeit stehlen oder die Zeit müßig zubringen, denn es ist aus verschiedenen Stellen in der Schrift ersichtlich, daß er selbst, wenn er auch fleißig in der Arbeit war, das Evangelium zu auszubreiten und für den Herrn zu schaffen, er doch mit seinen Händen zu seiner Notdurft geschafft hat, und so wollte auch er, das die Gläubigen arbeiten sollten, um ihre natürlichen Bedürfnisse zu erwerben und ihr eigenes Brot zu essen, und sagt sogar: „Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen.“ Er wird dieses wohl darauf begründet haben, daß der Herr selbst unter andern in den zehn Geboten sagt: „Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Dinge beschicken.“ Jener Befehl war dem alten Bundesvolk gegeben. Sollte es im neuen Bunde anders sein? Wenn wir uns bekehrt und Gott auf gebeugten Knien versprochen haben, ihm zu dienen und unser Leben zu seiner Ehre zuzubringen, dann gehört auch das dazu, daß wir diese Zeit auch in natürlicher Hinsicht so zubringen, wie es ihm gefällig ist

und mit unsern Händen schaffen, um ehrlich unser Fortkommen zu haben und lieber geben, als nehmen wollen. Alles, was wir tun mit Worten und mit Werken, sollen wir zu Gottes Ehre tun, und wenn es Jakobi 1, 27 heißt: „Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott, dem Vater, ist der, die Witwen und Waisen in ihrer Trübsal besuchen," so können wir auch annehmen, daß es Gott angenehm ist, wenn wir noch außer diesen andere Geschwister, welche auf eine oder die andere Art einsam und verlassen sind oder sonst nicht gut ausfahren können, auch besuchen. „Einer trage des andern Last," heißt es an die Galater. Wenn wir des andern Last tragen helfen wollen und sollen, müssen wir untereinander bekannt sein, um zu wissen, was des andern Last ist. Das kann dadurch geschehen, wenn wir zusammen kommen und uns erzählen, wie es uns geht. Dazu reichen aber die Sonntage allein nicht aus, und wenn wir dazu noch Zeit von den sechs Arbeitstagen der Woche nehmen oder gebrauchen, glaube ich nicht, daß wir deswegen in Gottes Augen für Tage- oder Zeitdiebe werden gehalten werden. Es wird vielmehr dem Herrn ein angenehmes Opfer sein und wir werden dadurch nicht im natürlichen Fortkommen Schaden leiden.

H. H. Enns. Bot. der Wahrheit.

Der eingeschläferte Christ

Eine Legende erzählt, Satan habe einst mit seinen höllischen Legionen einen Rat gehalten und die Berichte über die Arbeit seiner bösen Engel in Empfang genommen. Einer erzählte: „Ich sah eine Karawane von Christen durch die Wüste ziehen, und ich jagte einen schrecklichen Wirbelwind auf, der sie alle im Sande begrub."

„Was soll das sein?" antwortete der Meister, „ihre Seelen sind uns entgangen."

Ein anderer stand auf und erzählte: „Ich sah auf dem weiten Meer ein Schiff, das Missionare in ein fernes, heidnisches Land trug, und ich erweckte einen mächtigen Sturm, der das Fahrzeug zerbrach und die Missionare ihr Grab in den Wellen finden ließ."

„Was nützt uns das?" sprach abermals der Fürst der Hölle, „ihre Seelen sind uns entgangen."

Nach einer längeren Pause erhob sich nochmals ein teuflischer Geist und sagte grinsend: „Sieben Jahre habe ich es versucht, einen Christen einzuschläfern, und endlich ist es mir gelungen."

„Du hast deine Arbeit wohlgetan," sprach der Satan, und die Gewölbe des Abgrundes hallten wider vom Hohngelächter der Feinde.

Geduldig in Trübsal

Ein Kranker, der durch seine Ungeduld seiner Umgebung viel zu schaffen machte, empfing eines Tages den Prediger Kündig in Basel mit den Worten: „Ach, mein lieber Herr, unser Herrgott will mich noch nicht."

Rasch erwiderte ihm Kündig: „Wenn ich der liebe Gott wäre, so wollte ich Sie auch nicht!"

„So." sagte der Kranke mit lang gedehntem Ton, reichte aber bald dem Prediger freundlich die Hand und sagte mit bewegter Stimme: „Sie haben recht; ich muß geduldig werden."

Korrespondenz.

Fairbanks, Jowa, den 2 März

Das Wetter ist ziemlich angenehm, etwas trüb, warm genug so daß der Boden etwas thauet. Gestern hatten wir einen kalten rauhen Wind mit Abends noch wenig Schnee flocken, so daß der 1te Tag März vielleicht mehr zu vergleichen war zu einem Löwe als zu einem Lamm.

Der Gesundheits-zustand in dieser Gegend ist durchaus ziemlich gut, doch hat es zu Zeiten einige Kranke hie und da, mit kalt, gripp, u. s. w. Auch ist dem Enos Yoder sein Weib noch immer beinahe hilflos, wann sie nicht im Bett ist, dann ist sie auf dem Rad-stuhl.

Gestern bekamen wir den Herold No. 5. und er brachte uns wieder viele schöne Lehren Vermahnungen, und Zusprüche, die ich glaube daß erbaulich und nützlich sind zur Seligkeit, wenn wir, als Leser sie benützen. Aber es ist in Wahrheit

zu bedauern, daß der Herold nicht in viel mehr Familien einkehren kann.

Mir ist es sehr vergnüglich, für andere Brüder und Schwestern ihre ansichten über Schrift Punkten zu lesen, und noch lieber wär es mir, wann ich mündlich ein gespräch haben könnt über Schrift-stellen; aber, leider, solches ist fast nicht möglich Es wär doch vor Gott viel angenehmer, wenn an Zeiten, wie auf den sogenannten zwischen Sonntag oder wie nach der Gemein, und dergleichen, immer von Geistlichen Sachen geredet würde, anstatt von zeitlich, vergänglich gut, oder von Thorheiten; oder wie Paulus schreibt: „Schandbare Worte, und Narrenteidinge, oder Scherz **welche euch nicht ziemen**." solches, sagt er; „Lasset nicht von Euch gesagt werden."

Heute bekam ich einen Brief vom Alten Bruder D. E. Mast, mit viel anderm, bemerkte er noch: „Ich bin der Meinung, unsere Jungen sind zu wenig mit Gottes Wort bekannt, sie Leben so von was sie aus der Predigt kriegen können." Ja, das ist ganz zu viel der fall. Aber, mein Dünken, oder Meinung ist, es bleibt nicht nur bei den Jungen, „Sie leben so von was sie aus der Predigt kriegen können." Es bleibt zu fragen: kriegen sie das Wahre volle Heil in Christo aus der Predigt, wie es billig sein sollte? „Und es ist doch in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben darinnen wir sollen Selig werden." Apost. 4:12.

Ich fürchte, das Wahre Heil der Seelen zu verkündigen bleibt zu viel im vergeß, von wegen der Großen Uneinigkeit, und trüben in den umliegenden Gemeinden. Es gibt heut zutage zu viel so große „Ichs," die zu viel auf ihre eigene ansichten und ihre Gemeinden gründen, dann folglich auch solche die sagen: (nach Leander von Eß.) „Ich halte es mit Paulus, der andere: Ich mit Apollo, u. s. w." 1 Cor. 1, 11—13. „Wenn noch Eifersucht, und Parteigeist unter euch herrschen, seid ihr denn nicht fleischlich? und wandelt ihr nicht wie Sinnen-Menschen?" 1 Cor. 3:3 und leset auch sorgfältig das dritte Cap. 1 Cor.

„Es sei Paulus oder Apollos, es sei Kephas oder die Welt, es sei das Leben oder der Todt, es sei das Gegenwärtige oder das zukünftige, alles ist euer.

Merket.—Ihr aber seid Christi, Christi aber ist Gottes." Joe Borntrager.

Bay Minette, Ala., Februar den 19, 1928

Heute gedenke ich ein wenig zu schreiben aus Liebe, weil der verfall so groß ist, so viele sind die sich Christen nennen und doch Gottes Geboten nicht halten, den Johannes sagt wer da sagt: ich kenne ihn, und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in solchem ist keine Wahrheit. 1 Joh. 2:4. Und Jakobus sagt, Den so jemand das ganze Gesetz hält, und sündiget an Einem, der ist ganz schuldig. Jak. 2:10. Jetzt sagt Gottes Wort grüßet euch untereinander mit dem Heiligen Kuß. 1 Cor. 16:20 und Römer 16:16 und 2 Cor. 13:12, und grüßet euch untereinander mit dem Kuß der Liebe, 1 Pet. 5:14. Grüßet alle Brüder mit den heiligen Kuß, 1 Thess. 5:26. (Merket) er sagt alle Brüder und noch ein mahl (merket) wie vielfeltig der Kuß befolen ist, jetz lasset uns frei reden, unter den Amischen wollen die Jungen sich schämen, das Gebot Gottes zu halten, wo der Heiland doch sagt, wär sich aber mein und meiner worte schämet, das wird sich das Menschensohn auch schämen, wenn er kommen wird in seiner Herrlichkeit und seines Vaters und der heiligen Engel. Luk. 9:26. Wan sie aber, Söhne und Töchter können einander drücken und küssen für fleisches lust, da schämen sie sich nicht, wo doch Johannes sagt, den alles, was in der Welt ist, des fleisches Lust und der augen Lust und hoffärtiges leben, ist nicht vom Vater sondern von der Welt, und die Welt vergehet mit ihrer Lust. 1 Joh. 2: 16—17. und noch wegen augen Lust hoffärtiges lebenLeset, 1. Tim. 2:9. und 1 Pet. 3:3. O, liebe freunde lasset uns Gottes Wort nemen für unsere richt schnur und es halten nach seinem befehl, und nicht achten auf alten gebräuch und gewohnheiten, den der Menno Simon hat solches verflucht, Ja, nicht nur Menno Simon sondern der Heiland, hat gesagt, aber vergeblich dienen sie mir, dieweil sie

lehren solche Lehren, die nichts denn Menschengebot sind. Matth. 15:9. Auch sagt der Apostel; Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen, sondern, was nützlich zur Besserung ist, da es noth thut daß es holdselig sei zu hören. Eph. 4:29. und Kapitel 5 v 4 auch nicht schandbare Worte und Narrentei Dinge oder schertz, welche euch nicht ziemen, sondern vielmehr Danksagung. Und der Heiland sagt ich sorge euch aber das die Menschen müssen rechenschaft geben am jüngsten gericht vom einem jeglichen unützen Wort das sie geredet haben aus deinen Worten wirst du gerechtfertiget werden und aus deinen Worten wirst du verdammt werden. Matth. 12: 36—37. Liebe Freunde lasset uns davon denken das bald wird kommen der da kommen soll dan wird ein Jeglicher den lohn empfangen nach dem er getan hat bei leibes Leben es sei gut oder bös, und was die gesundheit angeht sind wir Gott Lob und Dank so gesund wie gewönlich, und das Wetter ist jetzt kalt nach einem großen regen. Es war heut Morgen 15. über Null. Von M. F. Amstutz.

Todesanzeige.

Yoder. — Magdalena, Tochter von Daniel J. und Elisabeth Gingerich; ward geboren in Fairfield Co., Ohio, November den 27, 1845. Ihre Eltern kamen nach Iowa als sie 5 Jahre alt war; ist gestorben den 25, Februar 1928. Ist alt geworden 82 Jahr, 2 Monat und 28 Tage.

In ihrer jugend Jahren begab sie sich zu der alt Amischen Gemeinde in Johnson Co., Iowa, und blieb ein getreues Glied bis an ihr End.

November den 10, 1864 verehlichte sie sich mit Peter M. Yoder. Zu dieser Ehe wurden 11 Kinder geboren; 5 Söhne und 6 Töchter. Ihr Ehegatte, ein Sohn und zwei Töchter gingen ihr voran in jene Ewigkeit. Sie lebte im Witwenstand 20 Jahre, 7 Monat und 27 Tage. Sie hinterläßt 4 Söhne, 4 Töchter, 58 Kindeskinder, 65 groß-Groß Kinder, zwei Brüder und 2 Schwestern ihr Hinscheiden zu betrauern; doch nicht als solche die keine Hoffnung haben.

Leichenreden wurden gehalten von Jonas Otto und Samuel J. Kempf. Es war eine große Zahl Leute versammelt um ihr die letzte Ehre zu beweisen. Friede ihrer Asche.

Gerber.—Bruder Christian Gerber von der Wellesley Gemeinde starb in Wellesley, Ont. den 27ten Jan. im hohen Alter von 82 Jahren.

Seine krankheit war Alterschwäche und das letzte Jahr, nahmen seine Kräfte nach und nach ab. Er hatte ein sehnliches verlangen, um abzuscheiden und daheim zu sein bei dem Herrn, und wir trösten uns, das er wird ruhen von seiner Arbeit.

Das Leichenbegängniß ward gehalten den 31ten an dem Lichti Versammlungshouse und Begräbnis. Leichen Reden wurden gehalten von N. Nafziger und J. Lichti.

Er hinterläßt sein betagt und tief betrübtes Weib, seine Familie von Söhnen und Töchter und eine große anzahl Kindes-Kinder sein hinscheiden zu betraueren.

Der Liebe Himmlische Vater wolle die Hinterlassenen trösten und erhalten.

Schrock. — Carolina (Otto) Schrock war geboren den 4 April, 1860 in der Gegend von Somerset County, Penna., ist gestorben den 19 Februar, 1928, nahe Chesterville, Illinois, im Alter von 67 Jahr, 10 Monat und 15 Tag. Sie ist in diese Gegend gekommen mit ihren Eltern im Alter von 5 Jahre, den 3 März, 1865 und hatte den Bund aufgerichtet in der Alten Gemeinde in ihrer Jugend und gesucht ihn treu zu halten. Später sich verehelicht mit Benjamin Schrock. Sie hinterläßt ihren betrübten Ehegatten, 5 Söhne, 3 Töchter, 1 Schwester, 1 Bruder, Kindeskinder und Freunde ihren Tod zu betrauern aber nicht wie die, die keine Hoffnung haben.

Trauer-Reden waren gehalten an der Heimat den 21 Feb. Einleitung war durch Pre. J. W. Stutzman weiter durch Bisch. S. N. Beachy und beschlossen durch Bisch. D. J. Plank. Hoffen und glauben sie wird weiter ruhen unter dem Schutz und Altar Gottes. L. A. M.

MARCH 15, 1928

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. Subscriptions will be discontinued at expiration if requested by the subscriber; otherwise it will be regarded that renewal will be made in the near future.

S. D. Guengerich, Editor. Address, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

L. A. Miller, Associate Editor, Arthur, Ill.

Address all communications intended for the German part, to either of the German editors, to their respective addresses.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

The manager of Publishing Association.
S. D. G.

EDITORIALS

With this issue we have a brief article on a timely theme, entitled "April Fool." I do not recall that this subject has ever had much attention, if any mention at all, in these columns. A little serious thinking will readily bring any intelligent, fair minded person to the conclusion that prevalent, and popular customs and practices in vogue on "All fool's day"—April first, have done much harm. Why should the **lying**, the senseless follies, in addition to the violations of the cautions and admonitions of the Master, cited to in Matthew 5:22, by the brother in the article, be continued simply because custom gives supposed license and privilege to do so? From childhood I have been afraid of the application of the term **fool** applied to a fellow-human in a direct personal censure or characterization. But in the German practice of this usage of customary folly of April first, I seldom, if ever, heard the term "narr," the German equivalent of fool, used. But it was usually treated as an initiation or a conducting into April by deceiving or fooling a fellow-person on the first day of April—"Ihn in den April shicken" by some simple or more elaborate form of deception, many times probably by the deliberate commission of a "harmless" (?) lie "....All liars, shall have their part in the lake which burneth with fire and brimstone: which is the second death" (Rev. 21:8).

And of the "great city, the holy Jerusalem....there shall in no wise enter into it any thing that defileth, ...or maketh a lie" (Rev. 21:10, 27).

But, "Without are dogs, and sorcerers, and whoremongers, and murderers, and idolaters, and whosoever loveth and maketh a lie" (Rev. 22:15).

In a recent issue of the Lutheran an article, in a sub-heading refers to its church activities in the term of "The Gospel to Twelve Nations" as "an illuminating suggestion as to a worthy attempt to 'teach all nations'

here in the home land." But just last Sunday a week ago, in a near-by town church service, a sister of that communion, past the four score years, forgetting, apparently, her surroundings, blurted out aloud, "Das kann ich nit versteh," the entire services having been conducted in English. This occurrence had been related to me by one of their church officers; and it was quite pathetic, knowing, as I did, the persons and situation well; how much the aged woman, in her helplessness felt isolated and alone. Still, this is not intended as censorious criticism, but it presents a view of the very conditions which the church named has sought to remedy, but failed in this case. And it gives a foresight of logical results in the direction of exclusive, one-language tendencies which exist **nearer** home in church situations—our own not excepted.

Even the common press is publishing little prods and sarcastic references to that "pig's tooth," now referred to as the "million dollar tooth," once triumphantly heralded as evidence of the existence of a "prehistoric man" found in Nebraska, now freely admitted to be "the dental remains of a wild pig."

Within the past year and a half, a professional man, who had also studied abroad, as well as traveled somewhat extensively, asked me whether the adherents of our faith have compunctions against the practice of having the term "reverend" applied to the members of our ministry. As I endeavored to answer him correctly, giving reasons for our attitude, he said he had thought this to be the case, judging from his professional experience with a bishop of the Old Order branch of the church, the professional man having been called upon to fill out some papers, in which he had proposed to use the title **reverend**, which proposal the brother concerned, modestly, gently, but firmly rejected. And I was glad for this testimony of the brother's attitude, coming from the source it did.

But this consistent attitude has not always been held, as observation has given evidence, even among the supposedly rigid Old Order brotherhood.

And in the last issue of this paper an obituary from Canada, which did not pass through the editor's hands, in some manner found its way into these columns, having the officiating ministers' names adorned with the title "reverend." I am quite sure the brethren would not desire the term applied to them; and I feel it in order to publish this disclaimer, because the situation is as it is. I would hold it to be more nearly in order to apply the title to those who think themselves rightly entitled to the same and who see nothing amiss in using the title, even though I personally believe that ordinarily no mortal deserves the title. If my information is correct the word **reverend** is found only once in the Bible —in Psalm 111:9—"He sent redemption unto his people: he hath commanded his covenant for ever: holy and reverend is his name."

Sister Nettie Beachy returned to her home near Wellman, Ia., March 1, after having been employed the greater part of two years as a worker at the A. M. C. Home. Her presence in the community, and her loyal, faithful services at the Home and as teacher in the Maple Glen Sunday school will be greatly missed. But no doubt they will be equally appreciated by her home family and her community where her activities are transferred.

Our Children's Home is in greater need of help than it probably has been at any time in its history. The **real** work in such projects is far from being play, and the **real** service in such institutions is the very op-

posite of an extended and prolonged holiday. And the real business which rests upon responsible officials **is not** what is largely composed of legislative discussions and enthusiastic receptions and mutual congratulations and a great showing before the people; but it means the application of good, hard-headed sense, foresight and prudence, the use of devoted principles of sound administration. The project is past the novelty stage and can only successfully be carried forward by steady, healthy, regular activities. But first of all and above all the activities in the service of the Lord, and this is one of them, must needs be, **in the fear of the Lord and in humility before him**; for "God resisteth the proud, but giveth grace to the humble." And to Paul the assurance and consolation was given from God "My grace is sufficient for thee:" and to that Source of strength, sustenance and comfort we must look.

THE WORD-FILLED LIFE

The law of God is a living Word, we have a sympathizing Christ, one who suffered, wept, groaned and was tempted for us; one who is touched with the feeling of our infirmities and one who made provision for the future welfare of His true followers by the promise and the fulfilment of the sending of the Comforter (Jno. 15:26), who will lead into all truth and the giving of the Divine and Inspired Word, "All scripture is given by inspiration of God, and is profitable for doctrine, for reproof, for correction, for instruction in righteousness" (II Tim. 3:16).

The very essence of practical piety is whole-hearted, unwavering, restful trust in God and this trust implies the forsaking of sin and the surrendering of will to God, then, and then only is there a Word-filled life.

"With the heart man believeth unto righteousness" and that which is here meant to be the subject of his belief is that blessed living Word. So the Word-filled life carries with it righteousness, which all honest seekers after the truth wish to possess.

Surely the Word-filled life has no room for the multitude of sins that have their origin in the life that is filled with words, words that deal mainly with the faults, sins and shortcomings of their fellow-beings which if persisted in may be the means and often are of inevitable ruin, of not only a good name but possibly the future welfare of the very soul.

The Word-filled life is one which in reality believes and does the principle of Matt. 7:12, doing unto others as they wish would be done unto them.

The heart and life devoted to God and filled with the love of His Word has found its true shrine and in its experiences of communion with God finds itself in a position to be possessed of a happy spirit. "Blessed are the undefiled in the way, who walk in the law of the Lord. Blessed are they that keep his testimonies, and that seek him with the whole heart. They also do no iniquity: they walk in his ways. Then shall I not be ashamed, when I have respect unto all thy commandments" (Psa. 119:1-3, 6).

A holy and Word-filled life is the beautiful fruit of Christianity and the blooming thereof is to "be ready always to give an answer to every one that asketh you a reason of the hope that is in you with meekness and fear" (I Pet. 3:15), and that wonderful example that we have of our Lord and Master when tempted in the wilderness of the devil.

In short the Word-filled life doeth good to every one possible, loveth its neighbor as self, obeys the commandments, recognizes God as the Creator of all things, the Giver of every perfect gift; the one who so loved the world that He gave His only begot-

ten Son that whosoever believeth in Him should not perish but have everlasting life; and lives as did Paul, dying daily, always mindful of the blessings received, thanking God for everything and knowing that "if ye abide in me and my words abide in you, ye shall ask what ye will, and it shall be done unto you" (Jno. 15:7).

So may we, by God's grace, humbly ask Him to show us the way and be willing to follow Him and rest assured that that which He has promised He will also do.

Elmer G. Swartzendruber.

PARENTS, CHILDREN AND YOUNG PEOPLE

On what terms are we with our children and young folks in general? Some years ago I heard a certain pastor say to his congregation, Just as you, parents, treat God with your children when they are young, so will your children treat you when they grow up. There may be untold truth in this. Think of it. Some young folks are so anxious to leave home they can hardly wait for the year clock to strike the twenty-one for them. Shall we say these parents are not on good terms with their children? Well, we don't know. But we do know that old and young, parents and children, must work together to see good days. We must take our boys, and girls as well, into our confidence, counsel with them, let them have a vote in all our affairs. It will help us to plant into their minds the high ideals of a righteous life. If they can not see or understand things just the way we do, we should be meek and quiet around them. I think it wrong to argue so much with our children. Eph. 4:2, "With all lowliness and meekness, with longsuffering, forbearing one another in love." Paul did not take sides with those two women that were of a different opinion, only said, "I beseech Euodias, and beseech Syntyche, that they be of the same mind." If we could all see alike and think alike I believe we would more all look alike. We know some children are very sensitive and so easily hurt that we may be careful in our speech and conduct toward them. Do we have all of the family with us in our daily devotions? Or don't we care? Oh, how that hurts! Blood of our blood and bone of our bone. Will we so disregard them as of little value, and make them feel as bastards? We cannot and dare not raise our boys in a haphazard way and then expect them to live out the first commandment with promise. We want the companionship of our children. Those of you who have private rooms for your boys, it may seem grand. We consider it a mistaken idea. It may lead to narrow-minded selfishness. How much of the sweetest and finest social enjoyments that this earth can afford are barred out just in this way. Because of the parents, not of the children. We need our boys on the first floor; without them the family circle is not complete, where we share our joys and hopes together. Much is said and in print about the young people in schools, colleges and seminaries, how that they are yearning for God and tired of fiction. This is certainly very pleasing, if their faith in God is genuine and not overshadowed with all kinds of new theology, new thought and what not, which is drowning and beclouding the eternal truth of God to such an extent that we hope it may well be said, at least of some, that they are tired of fiction and yearn for God. Oh, how we wish to help them, not by accusing or faultfinding, no, no!

Paul, the apostle was especially interested in the young man Onesimus, who, it is supposed, ran away from his master. Paul hunted him up and by his soul-saving power he converted him. Now he sends him

back to his master, carrying the epistle unto Philemon, with him. Paul, in this epistle addresses his master very cordially telling him to receive this young man. Not now as a servant, but as a brother beloved. If he has wronged thee or oweth thee ought, put that on mine account. You see, Paul did not utter one word of accusation, but of commendation, and how eager he was to restore the young man. Oh, the saving grace of our Lord Jesus. How can people ever turn against Him?

It is said that trespasses are best avoided by making them impossible. If this is true, the love of Jesus is cut off. We want to serve Him because we love Him. I don't believe we parents quite realize what the young folks have to meet with in public places, away from home and when they will have to rub shoulders with the outside world. A goodly number of our young men go to the city for employment and we will not blame you. But the church is missing you and in the tenderest tones of love she speaks peace to your soul and invites you back on Sundays. Providence made it so easy for you to come and go. Your absence hurts. Our accuser is so very wise in his own conceit that we, at least I, myself, sometimes can hardly discern whether I am yielding or resisting. Just now, while I am writing, something enters my mind, saying, **Don't**; people will only laugh at your statement. I am glad the sin is not in being tempted but only in yielding. The church at Smyrna must have been surrounded by extremely wicked people. Even where Satan's seat was. And was poor and afflicted, had deep sorrows and hard trials. Was blasphemed by those who thought they were God's chosen and called themselves Jews and were not. Their worship is called the synagogue of Satan. And here Christ comes and speaks peace to this poverty-stricken church. I know thy **works**; Thou art **rich**, fear none of those things which thou shalt suffer. No accusation, all commendation. This church stood high above all the others and the only one without fault. You see, young brethren, it is possible for you, if your place of employment is surrounded by wicked people, to keep your own and hold on to God. Be of good cheer. The cause is not to sneer but to cheer. The Lord taketh pleasure in His people; He will beautify the meek with salvation. Psa. 149:4. Wishing you all a long life and continued success.

Mrs. E. S. Miller.
Salisbury, Pa.

WHY SO VAST A DIFFERENCE IN THE TEACHING OF THE COMMANDMENTS?

By J. N. Yutzy

I have often wondered why it is that one denomination lays so much weight upon one command, while some other denomination is silent on the same subject. Again the first denomination is silent or lays very little weight on some other command while the second denomination lays heavy stress on some subject.

God forbid that I mention anything that is not edifying to our churches. I have no doubt but that I will be criticized from one or both classes mentioned above. The Word of God is criticized in deed or action by many professing Christians.

Now I am not casting any reflection on any particular church or denomination, as my eyes have not as yet seen or registered a perfect church from every angle, that did not have a weak spot somewhere.

A church may teach a command, but if it is not insistent that it be carried out in deed or action, it is only a matter of time until it is disregarded, or out of existence, especially by the more popular class.

Truly there is a great difference in

the commands; some are classed as small, while others are classed as great, and the individual members of one church often vary greatly on one subject. There are two classes to deal with, one extreme one way, the other extreme the opposite way.

We will take for instance the great command "Go ye": Matt. 28:19, 20. This command at one time seemingly had been neglected by all Christians since Christ gave it. Later on it was again practiced by a few denominations.

In some cases it is apparently over-balanced. It's "Go," without realizing the conditions at home. It is "Go," regardless of how low the standard of living in our home church; and that standard is in some cases getting very low.

Then there is some other denomination that is entirely silent on the command "Go ye," or holds it is not intended for us, and yet the end of the world has not come, as Jesus promised when He gave the command that He would be with them (and us) to the end of the world providing we fulfil His command. Now, while this class is more silent on the subject mentioned above it lays more weight on some other commands such as in the wearing of modest apparel, in non-conformity to the world in outward appearance. This I fear is over-balanced by some, and by others it is too lightly treated; but in most cases it is the latter.

Satan's business in one respect is to get Christians to represent the world with the uniform in dress as well as many other ways, in which he succeeds in getting Christians to follow him; and why do we, as plain churches want to ape after them? Because the great mass of humanity does that way.

John Wesley, the founder of the Methodist church, was noted for his plainness in dress, and where are the descendants of his followers in dress to-day?

Chas. G. Finney taught nonconformity in dress. He says it is your duty to dress so plain as to show to the world, that you place no sort of reliance in the things of fashion, and set no value on them. A change of heart will produce a change of life. Some may say, "No matter how we dress if our hearts are right." Then your heart may be right when your conduct is all wrong. Likewise the profane swearer may say, "No matter what words I speak, if my heart is right." No, your heart is not right, unless your conduct is right, which is visible.

FURTHER REPORT CANADIAN LAND BOND PROJECT

The Mennonites (Old Order) in Lancaster County, Pa., are supporting very liberally the plan approved by the Canadian Mennonite Board of Colonization and the Mennonite Colonization Board (U. S. A.) to help our Russian Mennonite brethren to find homes in Canada. The assistance is given thru the purchase of bonds.

This method of help appeals to them strongly because it is similar to the method their congregations had employed a generation ago when a large number of Mennonites had come from Russia. When the present plan is explained many of the older brethren recall with evident satisfaction and appreciation the time when their forefathers, staunch old time Mennonites, loaned funds in a similar way, tho without even any security, to those Mennonites who left Russia for the sake of the nonresistant principle, coming to Lancaster County about 1874 and going on into the West to settle on raw, uncultivated prairie lands without houses or other improvements. Then our fathers valued their Mennonite faith and Christian love above dollars and cents. That fine Christian act of brotherly helpfulness extended by our

forefathers always calls forth naught but commendation. Both Amish and Mennonites joined heartily in the good work nor did any branch of the church demand that the Russians assisted must affiliate with that particular branch. At that time, it seems, only a few, if any, closed their hearts against that work of the church or caused any disturbances because of it.

Especially helpful in this present work in Lancaster County has been the fine spirit of brotherliness shown by Bishop Martin, Bishop Hostetler and Deacon Nolt, men whose influence for good is far-reaching. Likewise very helpful has been the good will of the brethren Levi Burkholder, John O. Hoover, George Martin, Isaac Horst and others who have given valuable assistance to the cause.

The Representative.

"APRIL FOOL"

April the first is near at hand. How many parents are there this year who need reminding of their duty by the term used as the heading of this, because of the dangers of their children sinning through the use of this term so often lightly and freely used? Read Matthew 5:22—"....And whosoever shall say to his brother, Raca, shall be in danger of the council: but whosoever shall say, Thou fool, shall be in danger of hell fire." See how wrong it is for the young folks to use this term, for the sake of having a little fun.

And many a one uses the term during the year when the temper rises a little, or when some one does something that is not to one's liking.

Once a year is not too often for each parent to read the above text and explain it to the children, so as to keep them from using this term, not for fear of parental punishment but unto the salvation of the soul.

E. M.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Nappanee, Ind., Feb. 22, 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers. This is my second letter for the Herold. I am 10 years old and in the fourth grade. About the weather it snowed on Sunday and it rained to-day. Well I thank you very much for the little book you sent me. I was glad to see my sisters at home again. I also was glad to receive my present which was a fountain pen that cost a dollar. I will close. Tobias E. Bontrager.

Dear Juniors. I received so many letters that I did not have room for all this time, but will have them in the Herold later. I thank you very much. Uncle John.

Beach City, O., Feb. 15, 1928.

Dear Uncle John. This is my first letter to the Herold. There isn't any sickness in the neighborhood at present. The snow is drifted and it is quite cold. I learned 15 verses of songs in German. I am 13 years old. I will close with best wishes.

A Herold reader, Fanny A. Yoder.

Chesterville, Ill., Feb. 23, 1928.

Dear Uncle John. First a friendly greeting in Jesus' holy name. The weather is rainy and damp. We received a shock last Sunday when we heard of the death of Mrs. Ben Shrock. The funeral was Tuesday the 21st. She was 67 years old. I will answer Bible Questions 501 and 502. (Your answers are correct. Uncle John.) I know The Lord's Prayer in German. I will close with best wishes. Clara J. Miller.

Allensville, Pa., Feb. 26, 1928.

Dear Uncle John. I will write you a few lines to let you know we are all well except I have a cold. I have memorized 18 German verses, 38 English verses. I would like to have a Bear Songbook when I have memo-

rized enough. So much from Rudy J. Peachy.

Dear Rudy. You did not say where you found the Bible Questions. I do not give presents till at the end of each year so if you learn enough I will send you Baer Songbook. Uncle John.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' name. I will again write for the Herold. I received my book and will say many thanks. I like to read in it. The weather is cold. I have learned 17 English and 4 German verses. I will answer Bible Question 502. (Your answer is correct.) Yesterday our church was at David Yoders and will be at Dan Klines in 2 weeks. Andy M. Miller and Sara J. Slabach were published. With best wishes, Sara J. Shetler.

Middlefield, Ohio, Feb. 19, 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' Holy name. This is my first letter to the Herold. Elmer Miller was taken to the Warren Co., hospital and had an operation for appendicitis. I have learned 10 verses in German and know "The Lord's Prayer" in both German and English. How much must I learn to get an Adler-Baer Book? or are they no longer in print? I will close wishing God's richest blessings to all. Rachel M. Miller.

Dear Rachel. I have not seen or heard of an Adler-Baer book for so long that I don't know whether they are still in print. I will see if I can find one for you till the end of the year. Uncle John.

Lancaster, Pa., Feb. 25, 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' name. I will try and write a letter for the Junior Department. My mother is sick in bed with heart trouble and rheumatism. I guess you remember yet when you were here she was not as strong as she should have been. Uncle John I surely do wish to see you again. I certainly enjoyed myself when you were here. I have learned the 23rd Psalm and Lord's Prayer in German and English. I have also learned the 120th and 134th Psalms, but Uncle John, I do not understand how to find the Bible Questions. What are your song books you are giving, English or German? I will close. Your friend, Irene Amy Stoltzfus.

"Dear Irene. I am giving away any song book you want if you learn enough through the year so let me know what you want. To find Bible Questions take a word in the question and look for it in the Concordance. Uncle John.

Kalona, Iowa, Feb. 25, 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' name. This is my first letter for the Junior Department. Health is fair as far as I know except my great-grandmother is very poorly at present. Last Sunday we were there to see her. There is no snow on the ground at present and we haven't had much all winter. I suppose you are settled on your farm again after your vacation. Church will be at Samuel Hochstedler's next Sunday. I will try and answer Bible Questions 501 and 502. I will close for this time. William C. Helmuth.

Dear William. Your answers are correct. You did real well for your first letter. Write again. Yes we are now living in our own home again and think it looks pretty good. Will say that William's grandmother died before this went to press.

Midland, Mich. Feb. 26, 1928.

Dear Uncle John. Greetings in Jesus' name. This is my first letter for the Herold. I am 11 years old. I go to school and am in the 6th grade. I have memorized 10 Bible verses in German and the 23rd Psalm and The

Lord's Prayer in English. I will try and answer Bible Questions Nos. 495 to 502. I will close with best wishes. Lydia Troyer.

Midland, Mich., Feb. 26, 1928.
Dear Uncle John and all Herold Readers. A friendly greeting in Jesus' name. I will again write for the Herold as I have not written for quite a while. To-day the weather is cold and windy. Bishop Pete Yoder is just about the same as he has been for quite a time. He will go to the hospital at Ann Arbor, Mich., Tuesday. Mrs. Ephraim Miller is also sick. She was better again but had a hard fall and is about as bad as she was in the start. I will answer Bible Questions Nos. 495 to 502. My mother's sister died at Charm, Ohio, the 24th of February. She was married only 23 days to Benjamin Hershberger. I will say "Thank you" to Uncle John for the nice present he sent me. Will close wishing God's richest blessings to all. Edna Troyer.

Dear Edna and Lvdia. Your answers are correct. Uncle John.

Salisbury, Pa., Feb. 11. 1928.
Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' name. To-day the sun is shining but the air is cool. I did not go to school as I have a bad cold. The grippe is in the neighborhood. Will try and answer Bible Questions 497 to 500. (Yours are correct except No. 500. It was found in Philippians instead of Lucas. Uncle John.) A Herold reader, Noah Zook.

Montgomery, Ind., Feb. 17. 1928.
Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' name. This is my first letter for the Herold. I am 12 years old. I have 4 brothers and 4 sisters. We are all well. The weather is cool and it is snowing. I learned 5 German verses of songs. I will try and answer Bible Questions Nos. 501 and 502. (Your answers are correct. Uncle John.) Will close, Henry Raber.

THE FATHER AND THE SON

By P. Hostetler

Fifteen to twenty years ago, there was considerable discussion and disagreement in regard to the Father and the Son being one, and yet two persons, but it seems that now there is a more settled and uniform mind, among our teachers and preachers, and agreement that the Father and Son are two distinct and separate personages, and their oneness consisting of being one in mind, nature and purpose, etc., etc.

This is made plain in John 17, where Jesus prayed to the Father that we might all be one, even as He and the Father are one. Other Scriptures quite agree with this, and again other passages that seem to contradict that, may be harmonized with it when rightly understood.

When we see the names given to Jesus, in Isaiah, as being The Mighty God, Everlasting Father, etc., it does not mean, as some would teach, that Jesus was only the Father Himself, coming as a child into the world, but it means that compared to man, Jesus was so, much more, and, being a personage in the God-head. He should be classed and called as mighty God, and everlasting Father, Prince of peace, etc., He being the only begotten Son of the Father, could be nothing less than a personage in the Godhead with the Father.

But I also notice in the teachings of some, that it is said that Jesus is co-equal with the Father, and while He is, in many respects, we need to know and believe, that He is not in all respects, or in other words, that Jesus is not equal to the Father in absolutely all things. This is plainly taught in I Cor. 11, where we read that God is the Head of Christ, even as Christ is the head of man, and

man the head of the woman.

Again in chapter 15, we see where God the Father is set forth as being over Christ and gave all things into His hand, except Himself, which means that the Father is still the Head of Christ. (See verses 25 to 28) and the time is coming when Jesus again will be subject to the Father. See also chapter 3 to 23.

Some may say that we find in Phil. 2:6, that Christ was equal with God, but this is made plain in the German where it reads, like God, instead of equal, and the word equal here means as said equal in many respects, but not in all respects, or entirely equal in every way.

In the Scripture passage we see that Jesus **was given** a name above every name, and for a reason or cause. Again in Matt. 28, we see where Jesus said all power **is given** unto me, which implies that some one was above and over Jesus who could and did give him all power and authority. We nowhere can read of the Father God, as having received any power or other Godly attributes; but of Him we read only as being, I AM THAT I AM, and while that is not plain to us, it is perhaps as plain as we could understand or comprehend of Him. For us to know and believe that God the Father is the **head** of Christ, does not in any way or sense belittle or dishonor Jesus, but helps the better to understand how He can be, and is, the **mediator** between God and man.

May we all believe from the heart, and confess with our words and works, that Jesus is the SON of the LIVING GOD, and that the words He and His apostles left us on record, are all God's eternal Word, that will be our judge at the last day.

"Wherefore take unto yourselves the whole armour of God, that ye may be able to withstand in the evil day, and having done all to stand."—Eph. 6:13

EXILED FROM GOD

By Sol Miller

And Cain went out from the presence of the Lord. Gen. 4:16. Was this not a hopeless state for Cain to be in? To go out from the presence of the Lord; and it is just as desperate to-day, when people walk away from God, so deliberately, so unconcernedly about their soul's salvation, and so many, many walk away just to enjoy these material things, which last but for a moment and so many walk away, probably never to return. For God said (Gen. 6:3), "My Spirit shall not always strive with man." Please friends, for the good of your soul notice this warning, and do not walk out from the presence of the Lord, as Cain did. Remember you can not always come back just when you like because Jesus said (John 6:44) "No man can come to me, except the Father which hath sent me draw him." Let us take notice it does not say, "My Spirit **will** not, but it says, "My Spirit **shall** not always strive with man." If we are willing to confess our sins, God is ready to forgive, but Cain tried to cover his sins. In the first place Cain was not willing to confess himself a sinner because he did not offer a sin offering, he did not shed any blood in his offering. Then when his offering was rejected like that of the Pharisee, and Abel's offering accepted, because he confessed his sin, then Cain was very wroth and his countenance fell. Is that not very true to-day, people who do not confess their sins but rather excuse themselves, then their countenance is fallen they do not enjoy the presence of God or to have fellowship with His children but they go out from the presence of the Lord. He that covereth his sins shall not prosper: but whoso **confesseth and forsaketh** them shall have mercy. Prov. 28:13. Then when God talked to him and said, "Why art thou

wroth? and why is thy countenance fallen? If thou doest well shalt thou not be accepted? and if thou doest not well sin lieth at the door." God was talking to him, to call him from his evil ways, and said, "If thou doest well shalt thou not be accepted?" Or we might say, shall not thy offering be accepted, to show him that it was because of his sin that his offering was not accepted. But there are so many like Cain to-day. They turn a deaf ear to the pleadings of God, and let us remember what God further said: "and if thou doest not well, sin lieth at the door." And Cain did not do well, but he just opened the door of his heart to sin, which as God had said lieth at the door, we might say, always ready to enter at the very least chance, and sin did enter and he slew his brother Abel. And you know when people drift away from God then, they begin to hate their brothers and sisters and—"Whosoever hateth his brother is a murderer" (I John 3:15). And that's just what happens if we open our hearts to sin or if we are not willing to confess and forsake our sins. Then comes the critical point in Cain's life, when God said to him, "Where is Abel thy brother?" and Cain said, "I know not." Oh, if he would only have been willing to confess his sin like the malefactor on the cross, but he was not willing to confess himself a sinner as also the offering he had offered proves.

And let us notice after Cain's offering God pleaded with him yet even though he had not been willing to confess himself a sinner. But the time came when God said, "My Spirit shall not strive with Cain any more." And then it was **too late, too late!"** Oh! how often has God pleaded with some of us. If you turn Him down again it may be the last time and then what will your eternity have in store for you? Oh, think of it before it is **too late.** And Cain went out from the presence of the Lord. Are not these sad words, "And Cain went out from the presence of the Lord, and dwelt in the land of Nod, which means **exile,** so we see that he dwelt in exile from God. When God was present Cain was reproved of his sin, because the Spirit of God reproves people of sin and there are so many that do not want to be convicted of sin; just like Cain and so they prefer to go out from the presence of the Lord and live in exile from God. And some of the first indications are that people stay away from church, Sunday school, Bible meeting and they do not want to have fellowship with God's people where the Word of God is emphasized and where the Spirit has a chance to manifest His power; but they prefer to attend some place where the carnal desires are satisfied to some extent, and on the other hand, only greater desires are aroused, because the things of this world can never completely satisfy, as can a life that is hid with Christ in God. And friends, you may be young or old, never go away from God because if you can not enjoy to hear God's Word and you are convicted of sin get right with God before it is **too late.** You would not want to be exiled from God and miss your happy portion in eternity, would you? You may say I still have time; yes, you may and you may not, that is not for you or me to decide, God does that. Now is the accepted time. For there is no respect of person with God. Rom. 2:11. So it makes no difference who your ancestors were or what your standing may be in social places. You will some day have to face a righteous judge if you do not confess and forsake your sins, now. "Forever, O Lord, thy word is settled in heaven" (Psa. 119:89). God will not change His Word, but it is forever settled in heaven. Hoping you will have patience while reading these few lines, may it all serve to the glory of God

and an increase in His kingdom. May God bless you all.
Fredericksburg, O.

WHOM WE ARE TO TRUST

One of the greatest enemies of the human family is the self-righteousness and self-confidence that people have. In Luke's gospel Christ spoke a parable to certain of those who trusted in themselves. Every one is either trusting in Christ as his risen Savior, or in himself, or in the Church, or in other people's opinions. We must guard against trusting in churches. A good many men are converted to a church. They say, I like that church. They dress just the way I like it or they sing just the way I like it. And so they are converted to the church, or to the singing or to the people or—or to the companions that go there. But that is not being born of God or being converted to God. Churches are good in their place. But when we put them in the place of salvation, they become a snare. All churches in the world can not save us. In Psa. 118:8 which is the middle verse of the whole Bible it says, "It is better to trust in the Lord than to put confidence in men." You, that have put confidence in man and have been disappointed can say that is true. It is better to trust God than my own deceitful heart. It is better to make yourself a liar and hold God to be true. It is better to trust the Lord than to put confidence even in princes. The Psalmist says, "I will not be afraid what man can do unto me because my trust is in God. If God has hid me in the secret pavilion let men slander me and abuse me if they like. If I can say that God is my Father, Jesus is my Savior, and heaven is my home. Let the world rail. I will not be afraid of evil tidings, for my trust is in God. Heaven and earth shall pass away, but my word shall not pass away. If you get your feet fair and square on the rock let the waves beat if they will. We want good footing for eternity, and there is no better footing than the Word of God. We are not to attack our faith even to good men. We are not to have supreme faith in them. They can not save us. We may have confidence in them, but when it comes to the great question of salvation we are to have faith in God and God alone. If we are trusting friends they may turn against us, and if we keep them to the last, we must ultimately leave them. But Jesus is the same yesterday and to-day and forever. A man that knows God cannot help but trust Him. Psa. 9:10, "And they that know thy name will put trust in thee, for thou, Lord, hast not forsaken them that seek thee." We can not thank the Lord enough for what He has done, and is doing, and will do for us if we trust and abide in him. "O give thanks unto the Lord for he is good: for his mercy endureth for ever" (Psa. 107:1).

M. J. Swartzendruber,
Applecreek, Ohio.

ASSURANCE OF SALVATION

D. D. Miller

Dear Herold-Readers:—There are many, many people who, when they are questioned about their certainty of being saved, do not know just where they are at. Some may answer on this wise. I hope that I am saved, or I guess that I am saved, or think that I am saved. It is for this class of dear people that I will try, with God's help to quote Scripture and to make plain a portion of His given Word.

In the first place, do you not think dear reader, that if you do not know if you are saved or not, that you are in doubt? and do you know dear reader that any one that is filled with doubt can not be fit for God's service? and how can a man or

woman who does not have the assurance of being saved, help another into the kingdom of God? Suppose a man was accidentally thrown, or, some way came in contact with miry quicksand and another was to spring in and rescue him, he could do nothing which would be of any benefit to him, both parties would have all they could do trying to save themselves. But as soon as the helper gets his feet on the solid rock then he can lend the other a helping hand. We have so much scripture on helping one another on, on our journey to the promised land.

Again, if I were blind and would tell another blind man how to get sight, would he not tell me to get sight first, and then I could tell him all about the matter? How about it brother, or sister, have you passed from death unto life? Hear the words of Jesus, "Verily, verily, I say unto you, he that heareth my word, and believeth on Him that sent me, hath everlasting life, and shall not come into condemnation; but is passed from death unto life. Jno. 5:24.

Surely, if one has passed from death unto life, he surely is aware of the fact, because it is then that the individual begins to praise God for saving him, and also realizes that, had not God done this loving act, he would have been eternally lost.

Jesus says in John 10:28, "My sheep hear my voice, and I know them, and they follow me." Now listen to verse 28: "And I gave unto them eternal life; and they shall never perish, neither shall any man pluck them out of my hand." Notice the word says, He **gave** unto them eternal life. Surely Jesus speaks of his followers here on earth. Please study John 10. It is well worth your time. When the seventy returned (Luke 10:17) with joy, saying, Lord, even the devils are subject unto us through thy name, He told them to rejoice not for this, but that their names are written in heaven. This surely is rejoicing to any one.

Again in II Cor. 13:5 the Word says, "Examine yourselves whether ye be in the faith; prove your own selves. Know ye not your own selves, how that Jesus Christ is in you, except ye be reprobates?" Now, then, examine yourselves, try your religion. Put it to a test. Can you forgive an enemy from the depths of your heart Suppose some one misuses us, are we, or would we have a liking to use him just as he used us?

Listen to the words of Jesus: "Love your enemies, bless them that curse you, do good to them that hate you, and pray for them which despitefully use you, and persecute you" (Matt. 5:44). Love your enemies? Why, most certainly. Can you do this my friend and bless them that curse you? and to do good to them that hate you? And to even fall on your knees and pray for those that despitefully use you and persecute you;" say things to put you down, even they are all lies, but does it because his heart is not right with God, and then are to love such an one? That's what the Bible says, and we must take God at His word. Yes, and the first chance you get, greet him with a hearty handshake and a kiss of charity. If it happens that he is poor help him some way with your means, if this is possible, talk friendly, have a very tender and forgiving heart. But why all this? To win him to God, even he may have been a church member for a number of years. Matt. 5:45 says that ye may be the children of your Father which is in heaven. Oh, we have such a wonderful picture of a regenerated and loving heart found in the fore part of Gen. 33, also later part of chapter 32, how that Jacob won the heart of his brother Esau. Let us remember there was a preparation, a fasting and prayer and that in the night. I am wondering, asking myself and all how many

meals have we missed through our devotion to God. I am convinced that we people do not fast and pray enough. If we really be in earnest with God, He will meet us. The Lord turns no one away that really wants to come to Him. Yes, let us win souls to God while we may. Just a little while and He that is going to come, will come, and will not tarry. Let us all get ready for the great marriage feast. Will write more on this subject if the Lord so wills.

Edgerton, O.

Note.—In the above article, in the reference to and application of John 10:28, the brother uses the word **gave**, substituting it for the word **give**, as found in the text itself; the German harmonizing therewith by use of the word **gebe** instead of **gab.** In editing article when I came to the first use of the word **gave** I changed it to **give,** but discovering its intended use thus used the second time, I decided to restore it to its original form and add this note of correction and comment.

I wish to also call attention to the **essential** of everlasting life as indicated by one of the texts to which the brother refers, John 5:24, as "He that heareth my word, and believeth on him that sent me hath everlasting life." Note particularly what is required as specified in the word, **"heareth** my word...... **believeth on him that sent me,** hath everlasting life."

Paul had written "We walk by faith and not by sight;" again he wrote, "Now we see through a glass, darkly; but then face to face: now I know in part; but then shall I know even as also I am known" (I Cor. 13:12). Again we read, "We through the Spirit wait for the hope of righteousness by faith." But the German has it, "Wir aber warten im Geist durch den Glauben der Gerechtigkeit, der man hoffen musz." Modern Speech version has the same text (Gal. 5:5) "....Through the Spirit we wait with longing hope for an acceptance with God which is to come through faith." Then in Philippians 3, Paul writes, among other statements, "....I have suffered the loss of all things......that I may win Christ. And be found in him..... That I may know him, and the power of his resurrection, and the fellowship of his sufferings, being made conformable unto his death.....Not as though I had already attained, or were already perfect. Brethren, I count not myself as having apprehended: but this one thing I do, forgetting those things which are behind, and reaching unto those things which are before, I press toward the mark for the prize of the high calling of God in Christ Jesus. Let us therefore, as many as be perfect, be thus minded."

Let us hold to the principles of the faith in proper proportion and in all its parts, and we shall do well. This article is to be continued, and it is to be hoped that the admonitions and applications set forth by the brother may, with proper limitations of application, be helpful.—Editor.

THINGS NOT KNOWN IN HEAVEN

Levi Blauch

In heaven there are no natural lights, as the light of the sun, the light of the moon or the stars. No lamps such as we use in our homes, no lantern to show us the way in the dark night, for there will be no night there.

There will be no preaching there, no teaching, no studying of the Word; we need to do that here, and if we fail to do it here we will fail in obtaining the promise there. There will be no sickness, no sorrow, no pain, no suffering, no weeping, no funeral sermons, no funerals; no invitation hymns will be sung there; there will be no heat from the

scorching sun, no frost, no snow, no rain, no wind, no impure air, no thunder storms, no lightning to flash, no thieves to break through, no robbers to frighten us, no murderers to fear, no idolaters, no liars, no unbelievers, no taking the name of God in vain, no swearing, no going to law with one another, no difficulties to meet, no worldly amusements to lead the unwary astray, no shows, fairs, theatres, dances, play-parties, festivals, cake-walks, box suppers, surprise parties, Fourth of July celebrations, Sunday picnics, Sunday excursions, ball-rooms, saloons, horse races, foot races, wheelbarrow races, foolish jesting and idle talking, no debasing literature, etc., etc., etc. In order to get to heaven we must forsake the wicked, sinful things of this life and the foolish things of the world and consecrate our lives fully to the service of our Lord and Master, Jesus Christ, who did so much for us when there was no other arm to save and no other eye to pity. He left the shining courts of heaven and came down upon this sin-stained earth, and while here, gave us an example of holiness and purity, such as none in all the world, in all the ages of time ever had and gave us thereby an example that we should follow in His steps. His life was a life of sorrow; He is called the man of sorrows and acquainted with grief. He preached and taught and wept and prayed. He healed the sick, the lame, the blind and deaf, and did good to all the people in every possible way. He encouraged the disconsolate and cheered the distressed, and raised even the dead to life again. Oh! let us learn what Jesus did and love him, too, because He first loved us, gave to us the plan of salvation, and invites us to accept the same in full. Now if we want to live in that pure place called heaven there is one thing necessary and that is a pure heart, clean and holy. "Create in me a clean heart, O God; and renew a right spirit within me" (Psa. 51:10). Heaven is pure and free from sin, and so need our hearts be if we want to enter.

Oh, how we ought to thank God for the privilege of becoming pure while we are on earth, and thank Him for having a pure and holy home for us to abide in through eternity. Praise, O praise our God and King for His wonderful gift to the children of men, helping to prepare for that better land called Heaven.

Johnstown, Pa.

MARRIED

Kuhns—Guengerich:—Bro. Henry Kuhns of Thurman, Colo., and Susie S. Guengerich of Wellman, Iowa, daughter of Samuel D. Guengerich, were joined in the bonds of matrimony at the home of the bride, Feb. 16, 1928, by Bishop John Y. Swartzendruber of Kalona, Iowa.

May the Lord bless them to be together in a connubial and congenial life, bearing together the joys and sorrows as they may come to pass through the journey of this transitory life.

DEATHS

Slabaugh.—Joseph J. Slabaugh was born in Holmes County, Ohio, Dec. 1, 1849; died Feb. 1, 1928; aged 78 years and 2 months. He was married to Magdalena Kuhns, daughter of Tobias and Veronica Kuhns, Jan. 2, 1873. To this union were born 15 children, six sons and nine daughters. One daughter preceded him in death. All the rest grew up and were married. He was grandfather to 136 grandchildren—108 living; had 51 great-grandchildren, 51 of whom are yet living. Nearly all the children were present at the funeral. Funeral services were conducted at the residence of Eli S. Schmucker by Christian Kaufman of Ohio, Eli J. Bontrager, with concluding remarks

by Dan Stutzman. Additional services were also held in the smaller house by Fernandus D. Miller and Nathaniel Miller. The funeral was attended by a large number of people. The deceased was an erstwhile contributor to the German columns of the Herold; but has been blind for about seven years. He became a member of the church in boyhood days and has been a consistent member until death. Death was caused by apoplexy. In addition to his immediate family the deceased also leaves two sisters and two brothers, the former two and one of the latter being present at the funeral.

(The correspondent failed to state where the above decease and burial took place, but as the postmark on the envelope was Nappanee, Ind., I presume the location was near there. Ed.)

Lehman.—Fanny Lehman, daughter of Henry H. Miller, was born 3 miles southeast of Middlebury, Ind., Feb. 11, 1845. She lived on the farm where she was born all her life, and has been the oldest native resident of the township for a number of years.

She was married to David D. Lehman, April 16, 1874, who preceded her in death, Nov. 9, 1921.

To this union were born 3 children, Henry of St. Paul, Oregon, Polly, wife of Benjamin S. Miller, and Lizzie, wife of Jacob D. Miller, both of Middlebury, Ind., 15 grandchildren and 10 great-grandchildren.

All her posterity are living except 1 great-grandchild which died in infancy.

She died Feb. 29, 1928; aged 83 years, 18 days. She united with the Old Order Amish Mennonite Church in her young years in which she was a faithful member until death which came peacefully.

Funeral at the home, March 3, 1928, by Moses Miller, Eli J. Bontrager and D. D. Miller. Interment at Yoder cemetery.

H. C. Lehman.

Zook.—Mattie, daughter of Samuel and Elizabeth King, was born in Lawrence County, Pa., Dec. 11, 1893. She had been in failing health for several weeks, then went to the Lewistown, Pa., Hospital, where she underwent an operation for the removal of gallstones. She seemed to recover from the operation but later gradually grew weaker until death, her death occurring Feb. 11, 1928, her age being 34 years, 2 months and 29 days. Her parents moved to Mifflin Co., Pa., when she was 12 years of age, where she grew to womanhood and resided until death. She was united in marriage to Joseph P. Zook, June 4, 1916. The survivors are her husband, four children, her aged mother, four brothers and three sisters. In early youth she heard the Master's gracious call and accepting his invitation united with the Amish Mennonite church. Funeral services were conducted at the Locust Grove church by J. L. Mast and J. D. Yoder. Interment in near-by cemetery.

Weep not for me, companion dear,
Since I must go and leave you here:
With Jesus I shall happy be;
Then loved ones, do not weep for me.

A Friend.

When we come before God we should....have the consciousness of a privilege, a joy, in approaching Him. There is no joy like the joy of living in the presence of God, the joy of asking Him for what we need, the joy of receiving His blessed answers to our prayers. It is the joy of joys to realize our true position before Him, and to be assured a power in prayer. It is the joy of a great peace, the joy of a holy privilege, the joy of a perpetual fellowship, the joy of a perfect satisfaction.—W. H. Griffith Thomas.

Swartzendruber Elmer
feb30

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 17. 1. April 1928 No. 7

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Vom Leiden und Sterben Jesu Christi.

1. Setze dich, mein Geist, ein wenig,
Schau' schau dies Wunder, ach, wie groß!
Sieh' dein Gott und Ehrenkönig
Hängt am Kreuze nackt und bloß,
Den sein Lieben hat getrieben
Zu dir aus des Vaters Schoß.

2. Daß dich Jesus liebt von Herzen,
Kannst du hier am Kreuze sehen,
Schau', wie alle Höllenschmerzen
Ihm bis an die Seele geh'n!
Fluch und Schrecken ihn bedecken;
Höre doch sein Klaggetön'!

3. Das sind meiner Sünden Früchte;
Die, mein Heiland, ängsten dich;
Diese schweren Zorngerichte,
Ja, die Höll' verdiente ich;
Diese Rotten, die dich töten,
Sollt' ich fühlen ewiglich.

4. Doch du hast für mich besieget
Sünde, Tod und Höllenmacht,
Gottes ew'gem Recht genüget,
Seinen Willen ganz vollbracht
Und mir Eben zu dem Leben
Durch dein sterben Bahn gemacht.

5. Ach, ich Sündenkind der Erden!
Jesus stirbst du mir zu gut?
Soll dein Feind erlöset werden
Durch dein eig'nes Herzens blut?
Ich muß schweigen und mich beugen
Für dies unverdiente Gut.

Von der Auferstehung Jesu Christi.

Das Grab ist leer, das Grab ist leer;
Erstanden ist der Held!
Das Leben ist des Todes Herr;
Gerettet ist die Welt.

Die Schriftgelehrten hatten Müh'
Und wollten weise sein,
Sie Hüteten das Grab und sie
Versiegelten den Stein.

Doch ihre Weisheit, ihre List
Zu Spott und Schande Ward,
Denn Gottes Weisheit Höher ist
Und einer andern Art.

Sie kannten nicht den Weg, den Gott
In seinen Werken geht;
Und daß nach Marter und nach Tod
Das Leben aufersteht.

Hallelujah! das Grab ist leer;
Gerettet ist die Welt!
Das Leben ist des Todes Herr;
Erstanden ist der Held.

Editoriellles.

—Heute ist der 19, März, und wir machen das Zeug bereit für den ersten April, also die Oster Nummer, welche auf den 8tn April fält in diesem Jahr. Voriges Jahr fiel Ostern auf den 17tn April; also ist Ostern, so zu sagen ein bewegliches Fest, weil es nicht immer auf den gleichen datum fällt; und ursache von dem ist, eine gesetzte Regel wie folgt: **Osterfest** (Sonntag) fält auf den erste

Sonntag nach dem ersten Vollmond, Nach Frühlings anfang, und das ist wenn die Sonne in das Stern Bild oder das Zeichen des Widders kommt. Dies Jahr kommt es auf den 20, März, an 3 Uhr 45 Minuten im Nachmittag. Und voriges Jahr kam die Sonne in das Zeichen des Widders auf den 20, März an 9 Uhr und 59 Minuten Morgens; also kommt Frühlings Anfang gewöhnlich auf den 20, oder den 21, März. Nach Astronomischen Berechnung fällt Oster Sonntag immer nach dem 21, März und bevor dem 28, April. Und Pfingsten fällt immer 7 Wochen nach Ostern.

* * * *

—Das Wetter ist etwas veränderlich, Nachts friert der Grund ziemlich hart und am Tag taut es wo die Sonne hin scheint, aber der Wind ist noch Kalt. Der Gesundheits Zustand ist ziemlich gut ausgenommen etwas Husten und Kalt. Für diese Nummer des Herolds haben wir mehrstlich Originale Artikel: zwei Oster Artikel von fast gleichen Inhalt, nur einer ist länger als der andere, von zwei Predigern, einer von New York, und der andere von Hutchison, Kansas. Und ein Art. der Auferstehung der bussfertigen Sünder, und Freude ihrer Bekehrung.

* * * *

—Im Englischen Teil des Herolds bringen wir einen speziellen Aufruf zur beachtung an die Herold Leser wie folgt: „Da wir seit kurzen ein Brief bekamen von dem Verwalter des Verlags Hauses an Scottdale, Pa., in dem er unter anderen Geschäfts Punkten schreibt: „Wir sind eben im Begriff unsere addressen Listen von den verschiedenen Blättern die wir drucken, zu verändern und auf einen andern System zu bringen. und die Reihe wird bald an den „Herold der Wahrheit kommen.

So würden wir ihnen raten die Liste genau durchgehen, und solche Namen die weit im rückstand sind oder vielleicht nicht auf der Liste bleiben werden, ausstreichen. denn sie wollen nicht zur mühe gehen Addresse Platten zu machen wenn die Namen nicht auf der Liste bleiben werden; somit machen wir alle Leser darauf Aufmerksam, die welche im Rückstand sind mit ihrer Subscription, so bald als möglich ihre Subscription zu erneuern, wenn sie den ganzen Rückstand nicht gleich alles bezahlen können, so erneuert für das Jahr 1928, bis zu Jan. 1929; und bezahlet den übrigen rückstand so bald als ihr könnt, wir geben euch etwas Zeit, aber vergesset es nicht, denn hierin liegt der große Fehler; die Leute vergessen und vernachlässigen ihre Schulden zu bezahlen, das ist nicht recht und nicht Ehrlich gehandelt; was würden die Kaufleute sagen oder davon halten wenn ihr eure Store bills so lange nicht bezahlen würdet? Sie würden euch ein Mahnungs-zettel schicken, und wenn das nicht hilft, dann würden sie jemand senden zu collectiren oder eine Note fordern von dem betrag.

Mit diesem wollen wir es bewenden lassen, in der Hoffnung daß dieses alles zum besten dienen mag, dies ist deutlich geschrieben und gut gemeint zu unser aller zum besten.—Der Verwalter.

Neuigkeiten und Begebenheiten

Bischof D. D. Schlabach und familie von nahe Hartville, Ohio waren etliche Tag in Holmes County, Ohio und dann weiter nach Howard County, Indiana gegangen wo sie gedenken sich jetzt wohnhaft zu machen.

Die Bischöfen D. J. Plank, S. N. Beachy, N. P. Miller und Pre. J. D. Schrock waren in Davies County, Indiana auf Gemeinde arbeit und das Wort Gottes zu Predigen.

Montag den 12 März ist ein Telegram bei uns angekommen daß die Dinah Miller gestorben ist nahe Sugar Creek, Ohio, wir wohnten der Leichenfeier bei Dienstag nachmittags, welche gepredigt ward durch Bisch. Ben. D. Treyer und Edward Shepfer, sie war im Alter von 70 Jahr. Wir blieben zwei Tag in der Gegend und sind wieder viele Freund und Bekannte ansichtig geworden auch ein alter Schul Kamrad besucht der den Leib in einem Plaster Cast hat, und ein Jüngling der alle Glieder steif und fest hat durch Rheumatism ausgenommen die beide Aermen, so daß er entweder stehen oder liegen muß. L. A. M.

Von der Auferstehung Jesu Christi.

Frühmorgens, da die Sonne aufgeht,
Mein Heiland Christus auferstehet,
Vertrieben ist der Sünden Nacht,
Licht Heil und Leben widerbracht.

Nicht mehr, als nur drei Tage lang,
Mein Heiland bleibt im Todeszwang;
Den dritten Tag durchs Grab Er dringt
Und hoch die Siegesfahne schwingt.

Jetzt ist der Tag da mich die Welt
Am Kreuz mit Schmach gebunden hält.
Drauf folgt der Sabbath in dem Grab,
Darin ich ruh' und frieden hab'.

In kurzem wach' ich fröhlich auf,
Mein Ostertag ist schon im Lauf
Ich wach' auf durch des Herren Stimm'.
Veracht' den Tod mit seinem Grimm.

Der Lebensfürst den Tod besiegt,
Da er selbst tot im Grabe liegt;
Er geht hervor in eig'ner Kraft,
Und Tod und Höll' an ihm nicht schafft.

O Wunder groß, o starker Held!
Wo ist ein Feind, den er nicht fällt?
Kein Angst-stein liegt so schwer auf mir,
Er wälzt ihm von des Herzens Thür.

Lebt Christus, was bin ich betrübt?
Ich weiß, daß er mich herzlich liebt;
Und stürb' auch alle Welt mir ab:
G'nug, daß ich Christum bei mir hab'.

Er nährt, er schützt, er tröstet mich:
Sterb ich, so nimmt er mich zu sich.
Wo er jetzt lebt, da muß ich hin,
Weil seines Leib's ein Glied ich bin.

Durch seiner Auferstehung Kraft,
Komm ich zur Himmels-bürger-schaft;
Durch Ihn bin ich mit Gott versöhnt,
Und mit Gerechtigkeit gekrönt.

Mein Herz darf nicht entsetzen sich;
Gott und die Engel lieben mich
Die Freude, die mir ist bereit,
Vertreibet Furcht und Trauerigkeit.

Für diesen Trost, o großer Held,
Herr Jesu, dankt dir alle Welt!
Bis wir dereinst in höh'rer Weis'
Erheben deinen Ruhm und Preis.

Christus das Osterlamm.

Von D. E Mast.

„Denn wir haben auch ein Osterlamm, das ist Christus für uns geopfert." 1 Kor. 5, 7.

Christus ist das wahre, unbefleckte, vollkommene Osterlamm worauf alle Opfer Thieren des alten Bundes hindeuteten. Es hat dem allweisen Gott gefallen sich ein Volk von allen andern Völkern abzusondern, so hat er dann mit Abraham angefangen, und hat ihn in der Schule der Selbst-verleugnung auserwählt gemacht und hat dann seine viele Nachkommende nach Egy'ten geführt um sie dort in der Schule des Elends, so wie wir lesen können, im Ofen des Elends auserwält machen. Und dann wo die Zeit kam daß sie so bußfertig zum Herren gerufen hatten so hat der Herr auch mitleidsvoll ihr Schreien angehört und hat sie mit seiner Allmachts Hand und Ausgestrecktem Arm ausgeführt durch große Wunder und mächtige Zeichen. Hier zeigt sich die Ohmacht und Hilflosigkeit der Menschen. Die Zeit der Erlösung ward gekommen sie aus der Sclaverei der Egypter zu erlösen. Gottes Rathschlüsse mußten jetzt erfüllt werden welche lauter Heil und Segen sind.

Gott gab den Kinder Israel viele verschiedene Verordnungen und das erste war das Osterlamm welches alles auf Christus hindeutete. Ja Christus war das unschuldige, stillschweigende Lamm Gottes welches der Welt Sünden auf sich genommen hat, welches uns auch alle mit einschliest so wir Gebrauch davon machen durch glauben und Buße. Es war den Israeliten befohlen das Lamm zu schlachten und auf besondere Weise es zurüsten. Das war die erste religiöse Handlung daß ihnen befohlen war, und um der Segen Gottes zu erlangen mußten sie es treulich ausführen. Und gerade so müssen wir die Neu-Testamentlichen Zeremonischen Geboten halten aus lauter Liebe als Gnadenmittel zur Ehre Gottes. Das Blut des Lammes sollten sie nehmen und die Zwei ThürPfosten und Oberschwelle damit bestreichen, und das war dann das Zeichen des Glaubens und Gehorsams in dem-

selbigen Hause und der älteste Sohn brauchte nicht zu sterben wie die der Egypter. Das Blut war das Gnaden Zeichen und Gott hatte verheißen daß wenn er das Blut sehe so will er vorüber gehen. Sie waren hinter dem Blut des Lammes und das war ihr Heil. Und gerade so sicher sie waren hinter dem Blut eben so sicher sind wir hinter dem Versöhnungs Blut Christi wenn wir willig sind unter die Bedingungen des Evangeliums zu kommen. Die Unterste Schwelle der Hausthür sollten sie nicht bestreichen. Des Lammes Blut sollte nicht mit Füßen getreten werden, noch viel weniger dürfen wir das Versöhnungs Blut Christi mit Füßen treten. O! ihr theuer erlöste Brüder und Schwestern wir wollen doch durch die Gnade Gottes das theuere Erlösungsblut hoch schätzen und immer wieder daran denken daß unser einzigstes Heilmittel ist für unsere Sünden, damit wir immer mehr Kraft erlangen auch ein Heiliges Leben zu führen.

Wir werden mit dem Blut Christi versöhnt und mit ihm vereinigt hier im Glauben und dort im Schauen. Ohne Christus und sein Blut und theueres Verdienst bleibt Gott und der Sünder im Himmel weit getrennt. Und daher ist es sonderlich nothwendig daß wir als Prediger deß Evangeliums die Heils Sache deutlich machen zum Volk und das Versöhnungsblut Christi hoch schätzen als das einzigste Heilmittel für unsere viele Sünden die uns in die Hölle hinunter drückten wenn Christus nicht für uns gestorben wäre. O! du unschuldiges Lamm Gottes, wir danken dir in unserer Schwachheit für deiner große Liebe die du an uns bewiesen hast durch dein bitteres Leiden und Sterben am Fluch-holz um uns glücklich und selig zu machen. Himmlischer Vater, wir danken dir auch von Grund unseres Herzens daß du dein einiger Sohn den du lieb hattest, vom Himmel gesant uns zu erlösen von dem Fluch darunter wir gelegen und hätten ohne Trost und Hoffnung in unseren Sünden sterben müssen.

Die Kinder Israel mußten das Osterlamm essen mit dem Stab in ihren Händen und Schuhe an ihren Füßen und die Lenden umgürtet als bereitet auf jeden Augenblick abzureisen. So hat uns auch Gott den Stab der Verheißung in unsere Herzen gegeben. Denn es gibt auch kein sicherer Weg den Seelen Feind zurück zu schlagen als wie ihm zu begegnen mit dem Königlichen Stab der Verheißung, und immer bereit sein unseren Gott zu begegnen. Sie mußten die Lenden umgürtet haben, so sagt auch Paulus zu uns „Umgürtet eure Lenden mit Wahrheit Eph. 6, 14. Auch Petrus „Begürtet die Lenden eures Gemütes" 1 Pet. 1, 13. Das heißt dann faßt euch zusammen, machet Fortschritte in dem Werk des Herren. Kämpfet den guten Kampf des Glaubens.

Die Kinder Israel durften auch kein Sauerteig in ihren Häusern haben an der Zeit da das Osterfest gefeiert wurde. Dieses bedeutet die Sünde und alles Böse das in unsern Herzen von Natur sich befinden. Darum warnet uns der Apostel den alten Sauerteig der Bosheit und Schalkheit auszufegen und ein neuer Teig werden in der Süßigkeit, Lauterkeit, und Wahrheit, Daher heißt es „Gehet aus von ihnen und sondert euch ab spricht der Herr und rühret kein unreines an." Gleichwie die Israeliten nichts unreines nach dem Gesetz anrühren durften so sollen auch wir alle Sünden meiden, fliehen, und verabscheuen gleichwie wir ein häßliches stinkendes Aas thun was Israel Gesetzlich unrein gemacht hat.

Es ist noch zu bemerken daß das Osterlamm nicht durfte getheilt werden. Der göttliche Befehl war „Ihr sollt ihm kein Bein zerbrechen." Christus ist ein vollkommener ungetheilter Erlöser. Wir müssen ihn ganz auf und annehmen im Glauben als unser Erlöser von sünden und dann auch als Bewahrer von Sünden durch seine Gnade und wirkende Kraft des heiligen Geistes in uns.

Christus ist auch nicht nur mit dem Osterlamm abgebildet sondern er ist auch der rechte Ziegenbock auf welchen das Loos des lebendigen gefallen ist 3 Mos. 16, 8. auf welchen der Priester Aaron seine heilige Hände auf sein Haupt gelegt und hat alle Missethaten, Uebertretungen, und Sünden der Kinder Israel auf ihn bekennen und dem Bock auf das

Haupt legen und ihn in die Wüste hinaus laufen lassen. Ja, in die wildniß hinaus mußte er sie tragen um nie wieder zurück zu kehren. Abbildlich, Jesus hat der ganzen Welt Sünden auf sich genommen und hat sie in die Wüste hinaus getragen, das ist, er hat sie an das Kreuz getragen und durch sein Blut versöhnt. Und so wir Buße thun und ablassen von Sünden, und ferner hin das rechte thun und ein Gottseliges Leben führen so will er sie uns schenken und nimmer mehr gedenken. Hes. 33, 16. „Er wird alle unsere Sünden in die Tiefe des Meers werfen." Micha 7, 19. „Denn ich will ihre Missethaten vergeben und ihre sünden nimmer mehr gedenken." Jer. 31, 34. „Christus ist uns von Gott gemacht zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung." 1 Kor. 1, 30. Ja, wir dürfen wohl sagen Christus ist alles in allem was zu Seligkeit dienlich ist, und ohne ihn können wir nichts thun zur Seligkeit.

Die Religion Jesu Christi ist nicht ein todes Wesen sondern eine lebendige Sache, die aufstehet und zeugt von ihrem Ursprung und Erlöser Jesum Christum. Jesus sagt „Wer mich bekennet vor den Menschen den will ich auch bekennen vor meinem Himlischen Vater." Matth. 10, 32. Das heißt dann ihn bekennen mit Worten, Werken der Liebe, und Selbstverleugnung, und getreuer Nachfolge in allen Geboten so wie er sie uns hinterlassen hat als Gnadenmittel zum Wachstum im Glauben, in der Liebe, und Hoffnung zum ewigen Leben.

Christus ist das Lamm Gottes der für unsere Sünden gestorben ist. Darum meine theuer erkaufte Brüder und Schwestern lasset uns aufschauen zu ihm als ein sicheres Schutzmittel gegen Tod, Sünde und Verdammniß die wir zehntausend mal verdient haben mit Worten, Werken und Gedanken. Das Blut an den Thür-pfosten war das Heilmittel für Israel. Möge doch der liebe Gott unsere Seele bestreichen mit des Lammes Blut zum ewigen Leben. Wir wollen aber noch bedenken das alles das Blut wo vergossen ist auf Golgatha noch keine Seele in den Himmel bringen kann der nicht Bußfertig willig gemacht wird alle Sünden zu verlassen, kleine und große, und dann mit Gottes Hilfe ein geheiligtes Leben Führen. Dann wer nicht allem absagt was er hat und sogar sich selbst absagt der kann kein Jünger Jesu sein. Es ist nicht genug das wir glauben das Jesus Christus Gottes Sohn ist, wir mussen ihn auch annehmen in Glauben als unser Erlöser von Sünden und dann in ihm leben und wandeln bis an ein seliges Ende so ist die Krone Verheißen.

Der fliegende Brief.

Mit Gottes Hilfe will ich etwas schreiben von dem fliegenden Brief den der Prophet Sacharja sahe, Kap. 5, Vers 2 u. 3. „Und er sprach: Ich sehe einen fliegenden Brief, der ist zwanzig Ellen lang und zehn Ellen breit.

Und er sprach zu mir: Das ist der Fluch, welcher ausgehet über das ganze Land; denn alle Diebe werden nach diesem Briefe fromm gesprochen, und alle Meineidigen werden nach diesem Brief fromm gesprochen."

Wann wir betrachten wie es zu gehet in der Welt zu der jetzigen Zeit, dann thut die Prophezeihung stark in erfüllung gehen, wie wohl sie schon theilweise erfüllt sein mag durch die Wiederkunft der Kinder Israel aus Babel. Und ich glaube ein Theil durch Christum, und wie viel noch zu erfüllen ist weiß ich nicht. Aber wenn wir die Zeichen dieser Zeit betrachten muß man glauben daß der Fluch ist am kommen über alles Land. Denn die schrecklichen Mordthaten, die greulichen Ehescheidungen und Ehebrechen, Räuberei Stählen und noch viel andere Greuel wo in der Welt sind, und viele werden frei und fromm gesprochen, mit all den Gesetzen (oder Law) wo wir haben in unserem Land, wenn sie Geld haben! Ich dank Gott dafür daß wir noch solche Obrigkeit haben. Sind aber so viele Menschen wo die Obrigkeit nicht achten, sie fürchten sich nicht vor Gott oder Menschen, sie übertreten das Gesetz einmal über das andere, die Reichen kaufen sich frei, viele werden frei und fromm gesprochen. Die Armen gehen in das Zuchthaus und

Jail bis bald alles voll ist und wird immer schlimmer, das ist die Welt und ihr sach und will es ihnen lassen, denn der Apostel Johannes in seinen Epistel sagt: „Die ganze Welt liegt im Argen." Und wenn es dort bleiben tät dann wäre es nicht so trauerig.

Wir wollen jetzt betrachten wie es unter den Kindern Gottes und den so genannten christlichen Gemeinden gehet. Nach dem Licht das Gott mir gibt ist es zu viel wie in der Welt; es wird zu viel alles fromm gesprochen. Meine Gedanken gehen oft zurick vierzig und fünzig Jahre und die große Aenderung die geschah in dieser Zeit, daß man meint es könnt nicht sein. Ich glaube eine Kirche und Gemeinde Gottes muß Regeln und Ordnungen haben oder sie kann nicht lang bestehen, so wohl als die Obrigkeit, und ich dank Gott es sind noch viele Gemeinden und Verfassungen die Ordnungen haben. Aber es hat so viele Glieder wo die Ordnung übertreten einmal über das andere haben wenig Gottes oder Menschen furcht und machen oft viel trubel und endlich verlassen die Gemein, kommen so weit bis sie mit der Welt verfallen und wollen als noch Christen sein. Aber ohne Kreuz und Selbstverleugnung kann niemand ein Christ sein.

Der Heiland sagt: „Liebet ihr mich so haltet meine Gebote, und an der Frucht erkennet man dan Baum." Wie leben viele Menschen wo sich Gottes Kinder rühmen, die achten wenig auf den Sabbath wo doch dem Herrn sein Tag ist, und soll heilig gehalten sein, der Herr hat die zehn Gebote selbst in die steinerne Tafeln geschrieben zwei mal auf beiden seiten. Nach meinem glauben stehen die noch heute so wohl als in den Gesetzes Zeiten. Ich glaube Gott wird eine Zeit oder die andere die Menschen strafen wo seine Gebote nicht halten. Der Johannes in seiner Epistel sagt: „Wer da sagt: Ich kenne ihn, und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in solchem ist keine Wahrheit."

Der Mensch kann so weit kommen ein kleiner Schritt nach dem andern bis daß er das helle Licht von der Klarheit Christi nicht mehr siehet, und spricht alles fromm dann wird Gott ihm kräftige Irrtümmer senden daß sie glauben den Lügen, und die große Herrlichkeit wo in der Welt ist in allerlei Weg oder Weiß das erdenkt kann werden. Und das weibliche Geschlecht sich Kleidet oder Entkleidet wo ich glaub daß ein Gräuel vor Gott ist. Die Welt ist voll von solchem und viele wo sich Christen mennen folgen mit und kommt in die Wehrlosen Verfassungen, die Amischen und Mennoniten sind nicht mehr frei. Es macht manchem oft Herzen leid zu sehen wie Menschen sich verstellen und wollen doch noch Kinder Gottes sein, und bei vielen werden sie noch frei und fromm gesprochen wie der Prophet sagt, der Fluch wo über das Land kommt. Wenn wir die zeichen dieser Zeit betrachten dann muß man glauben dem Heiland seine Worten gehen stark in erfüllung: Wie es war zu den Zeiten Lots und Noah so wird es auch in der Zukunft des Menschen Sohn sein. Was war die große Sünde Sodom? Hesekiel 16, 49. „Sieh, das war deiner Schwester Sodom Missethat: Hoffart, und alles vollauf und guter Friede, den sie und ihre Töchter hatten, aber den Armen und Dürftigen helfen sie nicht." Sodom und Gomorra waren sehr Gottlos daß Gott Feuer und Schwefel vom Himmel Regnen ließ und die Städte sind unter gegangen. Leset das erste Kapitel an die Römer dort kann man sehen was die große Gräuel Sodoms war. Und doch sagte der Heiland es wird Sodom und Gomorra erträglicher das ist besser ergehen am Jüngsten Gericht als solcher Stadt wo Jesus Predigt und ihn nicht aufnehmen. Wir sind in den letzten Zeiten und das Wort Gottes sagt, je länger, je Aerger werden sie verführen und werden verführt. Lasset uns Wachen und beten daß der Fluch uns nicht trifft. So viel aus liebe, daß jemand zum ewigen Leben geholfen sein mag, welches mehr wert sein wird als die ganze Welt zu gewinnen. S. W. Peachy.

So wahr als ich lebe, spricht der Herr, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß der Gottlose sich bekehre von seinem Wesen und lebe. Hes. 33, 11.

Umsonst.

„Umsonst habt ihrs empfangen, umsonst gebet es auch." Matth. 10:8.

Ist es nicht sonderbar daß die Gnadenreiche Herrlichkeit des Evangeliums. welches in die große Freud und Herrlichkeit der Zukünftigen Welt hinein führt; ganz frei und Umsonst angeboten ist, und die großen zahl der Menschen achten es so gering als wenn es nicht habens werth wäre. Die Menschen wagen doch ihr Leben, um über das große Weltmeer zu fliegen, noch mit großen Kosten, um sich einen großen Namen zu machen; und wissen doch nicht welche Stunde sie in die tiefe des Meers hinunter sinken werden; ja tiefer als nur auf den Boden des Meers.

Leser das Heil deiner Seele ist dir frei, und umsonst angeboten; und wenn du ohne Trost und Hoffnung sterben must; und in die Ewige Verdammniß hin gewiesen werden; wem seine Schuld ist es dann? An der Zeit muß ein jeder sagen es ist meine Schuld gewesen, ich war liebreich gerufen von Gott durch sein heiliges Evangelium, und von seinen treuen Dienern ernstlich gewarnt, aber ich habe die Rufende Stimme des Herrn und seine Warnung nicht geachtet.

Es giebt Thüren in denStädten, wo darauf geschrieben ist, „**Bleibe aus; das meint dich.**" Aber im Evangelium heißt es, „**Komm herein,**" warum stehest du draussen den ganzen Tag. Matth. 20:6. Jesus sagt; „**Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke.**" Joh. 7:37. Wer sollte dann nicht dürsten nach der Gnade Jesu Christi; Den außer dieser Gnade sind wir alle verloren.

Jesus sagt auch: „**Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.**" Aber merket dieses gilt nur für die Gnadenzeit. Wer diese Gnadenzeit versäumt, der wird den schrecklichen Spruch hören müssen: „**Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereit ist dem Teufel und seinen Engeln.**" Matth. 25:41. „Wer diese Gnadenzeit versäumt, und sich zu Gott nicht kehrt; der schreie Wehe über sich, wenn er zur Höllen fährt."

Es ist vor uns eine offene Thür, die niemand zuschließen kann. Jesus hat die Thür aufgeschlossen zum Reich Gottes, und ein jeder ist eingeladen zu kommen, und ein Bürger zu werden in dem herrlichen Reich. Wir sind nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen. Ein Hausgenoß fühlt sich daheim mit den übrigen im Hause. Aber ein Gast und Fremdling, fragt um Erlaubniß dies oder das, und geht nicht so frei im Hause herum, als wie die wo zum Hause gehören. Der Herr ziehet uns zu sich mit den Stricken der Liebe. Er will nicht das jemand soll verloren gehen. Er hat bereitschaft gemacht für alle, die zu ihm kommen wollen, um bereit gemacht zu werden für den Himmel. Dann der Mensch in seinem natürlichem Stand, ist nicht bereit die Freude des Himmels zu geniesen. D. E. M.

Gerettet oder Verloren.

Entweder bist du von deinen Sünden errettet, oder du befindest dich in einem verlornen zustande.

Du wirst entweder die Ewigkeit in der Hölle, oder im Himmel zubringen. Jetzt kannst du noch deine Wahl treffen. Wenn du nicht errettet bist, so befindest du dich auf dem breiten Wege, der zur ewigen Pein führt, wo deine unsterbliche Seele in der Finsterniß der ewigen Nacht immer dar leben muß. Gottes Wort sagt: „Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben, darnach aber das Gericht" (Hebr. 9: 27.)

Nachdem deine Augen im Tode gebrochen sein werden, und dein Leben entflohen ist, wird deine Seele auf ewig fortleben. Deine angehörigen, und Freunde werfen einen letzten blick auf deine kalte leblose Hülle, und dein Leichnam wird in das finstere, tiefe Grab versenkt. Deine ruhelose arme Seele aber wird umgeben von Dämonen, im Reiche der Finsterniß umher — dort wo kein einziger lichtstrahl dich begrüßt kein Vogel durch seinen fröhlichen gesang deinen ermüdeten, traurigen Geist erquickt.

Höre O Seele, nach diesem Leben kommt das Gericht! — Die durch das

Blut Christi erkauften vorrechte haben dann für dich keine Gültigkeit mehr, und die Gnadenzeit hat ihren abschluß gefunden; jede hoffnung ist vorbei, und du bist aller Segnungen die Gott für dich bereitet hatte, für immer beraubt. Du wirst als arme, verlassene Seele vor der Himmelstür stehen; aber vergeblich wirst du um einlaß flehen, denn dein herzergreifenes flehen wird unerhört bleiben.

Nachdem der Prediger die letzten worten an deiner Gruft gesprochen hat, wird dein Leib in's schauerliche Grab versenkt. Am auferstehungsmorgen wird alsdann die Posaune schallen, und du wirst vor dem Augesichte Gottes erscheinen müssen, vor ihm, denn du verworfen, dessen Liebe du verachtet, und dessen Gebote und Mahnungen du unbeachtet gelassen hast. Mit den unzähligen millionen, die das Teure Blut Christi unter die Füße getreten haben, wirst du, unter furchtbarem entsetzen verstummend, vor das Angesicht Jesu geführt und zu seiner linken Seite gestellt werden. Dann wirst du aus seinem Munde die erschütternden Worte hören: „Gehet hin von mir, in das Ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln."

O Armer, verführter Sünder, in jenem augenblicke wirst du zu dem furchtbaren bewußtsein erwachen, daß Gottes unveränderliches Wort wahrhaftig ist und daß es eine Hölle gibt.

Wenn du dich dort an dem Ort der qual befindest, so magst du weinen und heulen, aber es wird dir von keinem nutzen sein. Du magst vielleicht zu Gott schreien, aber es ist vergeblich. Denn es ist zu spät — zu spät! du bist auf Ewig verloren. In der äußersten Finsterniß gefesselt, wirst du zum bewußtsein kommen, daß du Hoffungslos auf alle Ewigkeit verloren bist, daß es dort kein entrinnen gibt — dort, wo der Wurm nicht stirbt, und das Feuer nicht verlöscht. O Ewigkeit! O, der furchtbare zustand einer Seele die auf immer und Ewig verloren ist!

Teure Seele, weichst du immer weiter von Gott ab, irrst du heute in den wegen der Sünde umher ruhelos, rastlos, mit einem befleckten Gewissen? — Ich flehe dich an, komm zu Jesu, der für dich gestorben und die bittersten qualen für dich erlitten hat. Komme zu ihm, so lange er zu finden ist! Tue es jetzt, während der Heilige Geist dich mahnt, und um deine Seele wirbt. O komm jetzt! Heute ist der Tag des Heils. Zögere nicht, denn aufschub mag für dich den verlust deiner Seele für alle Ewigkeit bedeuten.

Das obige habe Ich gelesen in einem Tractat, und dieweil es eine sehr aufweckende mahnung, und zuspruch ist, so teile ich es denn Herold leser mit, in der Hoffnung es wird dienen zum Heil vieler Seelen. „Denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit, Friede, und Freude in dem heiligen Geist. Wer darinnen Christo dienet, ist Gott gefällig und den Menschen werth." Römer 14:17, 18.

J. Borntreger.

Eine Aufmunterung der bußfertigen Sünder, und Freude über ihre Bekehrung.

„Ich sage euch: Also wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße thut, vor neun und neunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen." Luc. 15:7.

Wenn der tiefgefallene Mensch einmal recht aufwacht von dem Schlaf der Sünde und durch den Geist Gottes zur wahren Selbsterkenntniß gebracht wird, daß er nun gewahr wird welch ein armer verlorener Sünder er ist, und daß ihm seine Sünden zu einer schweren Last geworden sind, und daß er nun in Reu und Buße ganz zerschlagen und zerknirscht fühlet, so müßte er im Jammer und Elend ganz verzweifeln und versinken, wenn es nicht für die tröstlichen Sprüche der Schrift und Einladungen Gottes wäre, wie folgende: „Wenn eure Sünde gleich blutroth ist, soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich ist wie Rosinfarbe, so soll sie doch wie Wolle werden." Jes. 1, 18. „Denn also spricht der Hohe und Erhabene, der ewiglich wohnet, deß Name heilig ist; der ich in der Höhe und Heiligthum wohne, und bei denen, die

zerschlagenen und demütigen Geistes sind, auf daß ich erquicke den Geist der Gedemüthigten, und das Herz der Zerschlagenen." Jes. 57:15, Matth. 5:3.

„Wo aber die Sünde mächtig geworden ist, da ist doch die Gnade viel mächtiger geworden." Röm. 5:20.

„So wahr als ich lebe, spricht der Herr Herr, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe. So bekehret euch doch von eurem bösen Wesen. Warum wollt ihr sterben? Hes. 33:11. Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig, aller Welt Ende." Jes. 45:22. „Nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch." Jac. 4:8. „Gott will, daß allen Menschen geholfen werde, und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen." 1. Tim. 2:4. „Denn das ist je gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen." 1 Tim. 1:15. Der Herr hat Geduld mit uns, und will nicht, daß Jemand verloren werde, sondern daß sich Jedermann zur Buße kehre." 2 Petri 3:9. Aber besonders tröstlich und aufmunternd für die bußfertigen Sünder sind die Worte unseres Textes: Ich sage euch: Also wird auch Freude im Himmel sein, über Einen Sünder, der Buße thut, vor neun und neunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen." Daß Gott will, daß allen Menschen sollen geholfen werde, ist deutlich zu erkennen an dem, daß er seinen lieben Sohn gesandt hat in die Welt, um die Menschen selig zu machen. Welcher auch Seinen eigenen Sohn nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben, wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?" Röm. 8:32.

Denn also (heißt es) hat Gott dieWelt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben."

In dem Sohne Gottes wurde die prophetische Schrift erfüllt. „Der Geist des Herrn ist bei mir, derhalben er mich gesalbet hat und gesandt, zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu heilen die zerstoßenen Herzen, zu predigen den Gefangenen, daß sie los sein sollen, und den Blinden das Gesicht, und den Zerschlagenen, daß sie frei und ledig sein sollen." Luc. 4:18.

Er that viele Zeichen und Wunder unter dem Volk, ist umher gezogen, hat wohl gethan und gesund gemacht alle, die vom Teufel überwältigt waren. Er machte die Blinden sehend, die Lahmen gehend, die Aussätzigen reinigte Er, weckte die Todten auf u. s. w. Er predigte die fröhliche Botschaft von der ewigen Seligkeit und vom Reich Gottes so überzeugend, daß sich das Volk entsetzte über seine Lehre, denn Er predigte gewaltig, und nicht wie die Schriftgelehrten. So rührend und durchdringend war seine Lehre, daß Viele dadurch bewogen und zum nachdenken gebracht wurden. Selbst seine Feinde bekannten: „es hat nie kein Mensch also geredet, wie dieser Mensch." Er nöthigte alle, die mühselig und beladen waren, zu ihm zu kommen; Er wollte sie erquicken. „Und wer zu mir kommt (sprach Er) den werde ich nicht hinausstoßen." So gütig, so barmherzig und so wohlwollend war Jesus daß alles Volk ihm anhing, und hörete ihn. (Luc. 19:48). daß in ihm die Weissagung Jakob's erfüllt wurde: Und demselben werden die Völker anhangen." 1 Mose 49:10. und im Anfang unsers Text Capitels finden wir, daß allerlei Zöllner und Sünder sich zu ihm naheten daß sie ihn höreten.

„Aber die Pharisäer und Schriftgelehrten murreten, und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an und isset mit ihnen." Die Pharisäer waren eine sehr strenge Secte in ihrem äußerlichen Gottesdienst, und thaten auch viele gute Werke, bloß um sich vor den Menschen sehen und hören zu lassen; aber Jesus, der wohl wußte, was in ihren Herzen war, bestrafte sie mehrmals der Heuchelei. „Von außen (sagte er) scheinet ihr vor den Menschen fromm, aber inwendig seid ihr voller Heuchelei und Untugend." Deßwegen waren sie ihm feind, und haßten ihn, und suchten ihn bei jeder Gelegenheit verhaßt zu machen vor dem Volk. Darum beschuldigten sie ihn hier, daß er die Sünder annähme, und mit ihnen äße, als ob er ein sehr schlechter

Mensch wäre, dieweil er mit solchen schlechten Mensch Umgang hielt. Aber damit gaben sie ihm (wiewohl unwißend) das allerherrlichste Zeugniß von seiner Gütigkeit.

Erwählt von E. N. Mast, Norfolk, Va.

Unsere Jugend Abteilung.

Fr. No. 507.—In was ging Mose, da er auf den Berg stieg, und blieb auf dem Berg vierzig Tage und vierzig Nächte?

Fr. No. 508.—Wie lang hat Jesus gefastet da er vom Geist in die Wüste geführet ward?

Antworten auf Bibel Fragen

Fr. No. 499.—Wer gab einem jeglichen Vieh und Vogel unter dem Himmel und Thier auf dem Felde seinen Namen?

Antw.—Der Mensch. 1 Mos. 1:2, 20.

Nützliche Lehre.—Der erste Mensch Adam, war von Gott mit Weisheit begabt daß er allen Thieren und Vögel einen Namen geben konnte. So wie er sie nannte so hießen sie. In welcher Sprache er ihnen ihre Namen gab wissen wir nicht. Es ist nicht bekannt welche Sprache im Gebrauch war vor der Sündfluth und bis zum Bau des Thurms zu Babel. Es ist auch nicht auszufinden. Von da an waren viele Sprachen. Wie viele wissen wir auch nicht, aber vielleicht so viele als Personen waren die im bauen begriffen waren. Es sind heute vielleicht viel mehr Sprachen als es damals gab. Die Deutsche Sprache ist in verschiedene Sprachen oder Dialekte getheilt. Das richtige Hochdeutsch ist eigentlich die deutsche Sprache. Die Holländische, ist eine Art Deutsch. Dann ist Platt-Deutsch, Schweizer-Deutsch und unser Pennsylvania-Deutsch, nebst anderen deutsche Dialekte in Deutschland. Ohne Zweifel sind von den andern Sprachen auch so zertheilt.

So können wir eben nicht sagen wie Adam, der erste Mensch die Kreaturen nannte, aber wir vernehmen daß er weise genug war allen ihre Namen zu geben. Dieses lehrt uns die Bibel. Sie sagt uns auch daß der Mensch nach Gottes Bild geschaffen ward, ein wenig geringer als die Engel, mit Verstand und Erkenntniß. Gott redete mündlich mit ihm und gab ihm Befehle und einen freien Willen Gottes Gebote zu halten oder mißachten, so wie er wählte zu thun.

Dies ist ganz anders als die heutige Welt weisen lehren, welche die ersten Menschen nichts, oder doch nur wenig weiser, wissen wollen als die Thiere der Erde selbst waren.

Die Bibel aber lehrt uns daß der Mensch so weit über den Kreaturen war daß er ihnen ihre Namen gab.

Wir glauben was die Bibel uns lehrt, und halten wie Paulus auch sagt Röm. 3, 4: „Es bleibe vielmehr also, daß Gott sei wahrhaftig und alle Menschen falsch."

—B.

Fr. No. 500.—Wen hat Gott auch erhöhet, und ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist?

Antw.—Jesus Christus. Phil. 2, 5—9.

Nützliche Lehre.—Darum, sagt Paulus hat Gott ihm solchen Namen gegeben. Warum? Er gibt das „warum" in den Versen vorher. Er sagt: „Ein jeglicher sei gesinnet wie Jesus Christus auch war, welcher, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt er es nicht für einen Raub, Gott gleich sein, sondern äußerte sich selbst, und nahm Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein anderer Mensch, und an geberdenals ein Mensch erfunden; erniedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz." „Darum," sagt er, weil er sich so erniedrigte, und dem Willen und Rathschluß Gottes so ergeben war," hat ihn auch Gott erhöhet, und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist." Dies ist der Name: „Daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle derer Kniee die im Himmel und auf Erden, und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen,, daß Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes, des Vaters."

So hat der Sohn Gottes seinen himmelischen Thron verlassen, und alle seine Herrlichkeit, um die verlorne Menschheit

zu suchen und zu Gott zu führen. Er achtete sein eigenes persönliches Wohl nicht, sondern verließ alles um seines Vaters Willen zu thun, und den Menschen eine Gelegenheit zu geben ewig glücklich und selig zu werden.

Dieser Sinn sagt Paulus, sollen auch wir haben. Ein jeglicher sei gesinnet wie Jesus Christus auch war. Eben so willig sollen auch wir sein unser eignes, persönliches, irdisches Glück und Wohlstand, ja uns selbst zu opfern, um unsern Nächsten zu helfen. Nicht nur in zeitlichen Sachen und Umständen sollen wir geneigt sein zu helfen, sondern noch vielmehr sollen wir bedacht sein ihr ewiges Wohl und Glück zu fördern.

Römer 8, lehrt uns Paulus auch noch daß: „Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein." Wenn wir Christi Geist haben, so haben wir auch Christi Sinn,—sind gesinnet wie Jesus Christus auch war. Dieses ist der einzige Weg wahre Christen zu sein.—B.

Kinder Briefe

Norfolk, Va., Feb. 27, 1928

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel Fragen No. 501 bis 504 beantworten so gut wie ich kann. Das Wetter ist schön aber kühl. Letzten Sonntag war unser Gemeine. Die Sonntag Schule ist noch nicht angefangen. Ich danke dir viel für das Buch das du mir geschickt hast. Onkel John ich wunder ob dir schon daheim sind. Ich wünsch euch gesundheit. Ich will beschließen mit dem besten Wünschen an alle.

Anna L. Bontrager.

(Liebe Anna, Wir sind wieder in unser Haus gezogen den 29 Feb. Deine Antworten sind richtig ausgenommem 503. Sie wird gefunden in 2 Mose 17. 8 an stats 1 Chr. 10:1. Onkel John.)

Sugar Creek, Ohio, März 7, 1928.

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Dies ist mein ersten Brief für der Herold. Das Wetter ist trüb. Die Gemeinde ist bei das Jacob Yoders bis den 18. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle.

Daniel Yoder.

Kalona, Iowa, März 11, 1928.

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich habe 6 Verse von Lieder auswendig gelernt. Ich will die Bibel Fragen No 499 bis 504 beantworten so gut wie ich kann. (Deine Antworten sind richtig. Onkel John.) Ich bedank mich viel mals für das Buch das du mir geschickt hast. Ich will nun beschließen mit den besten Wunsch an alle.

Mary Bender.

Beach City, Ohio, März 11, 1928.

Lieber Onkel John. Ein Gruß an dich und alle Herold Leser. Wir haben schönes Wetter. Ich will die Bibel Fragen beantworten No. 503 und 504. Ich habe 2 Verse in deutsch gelernt. Ich will beschließen mit dem besten Wünschen an alle.

Daniel A. Yoder

(Deine Antworten sind richtig. Onkel John.)

Goshen, Ind. März 13, 1928.

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Das Wetter ist ziemlich schön. Es hat ziemlich viel Mumps und kranke Leute umher. Ich will die Bibel Fragen No. 497 bis 502 beantworten so gut wie ich kann. Das Samuel M. Millers wollen nach Dover, Delaware gehen, sich wohnhaft zu machen bis den 16 März. Unsere Gemeinde war an das Solomon Schrocks den 11 März und ist an das Asa Schlabachs den 25. Ich will beschließen mit ein guten Wunsch an alle.

Solomon L. Miller.

(Deine Antworten sind richtig. Onkel John.)

Ostern.

1 Cor. 5:7—8 lesen wir; „Denn wir haben auch ein Osterlamm, das ist Christus für uns geopfert, darum lasset uns Ostern halten, nicht im alten Sauerteig, auch nicht im Sauerteig, der Bosheit und Schalkheit, sondern im Süßteig, der Lauterkeit und Wahrheit." Der Herr hat durch Moses befohlen daß das Volk ein natürliches Lamm nehmen und opfern solle 2 Moses 12. leset den Befehl. Dieses Lamm war ein Vorbild oder Figur von dem geist-

lichen Osterlamm Jesus Christus und dieweil die Juden gehorsam waren, dem Wort des Herren, und haben das Blut des Lammes an die Thürpfosten gestrichen, ist Ihre Erstgeburt verschont geblieben, und die Macht Pharaos wurde genommen, daß er das Volk muste ziehen lassen. Unser Text sagt: „Wir haben ein Osterlamm geopfert. Wir mögen hier bedenken daß wir die Schuld trugen, daß Er geopfert wurde. Die Sünden der Menschheit hat Jesum ans Kreuz gebracht, und der Mensch in seinem natürlichen Zustand ist in der geistlichen Knechtschaft Aegyptens. Wer aber gehorsam ist, dem Wort des Herren, und nimmt dieses Opfer an im Glauben, der kann ausgehen von Aegypten, und wird gereinigt von Sünden. Das Volk Israel ist in die Wüste gezogen, eine Wolkensäule ging vor ihnen her, ihnen den Weg zu zeigen, darum sagt Paulus, und sind alle auf Moses getauft, mit der Wolke und mit dem Meer. 1 Cor. 10—2. So müssen wir auch uns unter Gottes Wort begeben uns von Ihm führen lassen, wie Israel von der Wolke, und das Wort führet uns erstlich zu der Erkenntnis der Dienstbarkeit unserer Sünde, und ehe wir uns umsehen sind wir an dem Platz wo Israel an dem Meer war, Berge auf beiden Seiten, das Meer vor ihnen, und die Macht der Finsternis hinter ihnen her, und sie schrieen zu dem Herrn, Moses tröstete sie, und sagte, der Herr wird für euch streiten, und ihr werdet stille sein. Und der Herr sprach zu Moses, was schreiest du zu mir, sage den Kindern Israel daß sie ziehen. Ja wohin ziehen? Hier ist der Menschen Verstand fest, seine hilfe am End, und wir können nicht mehr weiter. Israel konnte zum Herrn schreien und Er höret. Jesus ruft: „Kommet her zu wir alle die ihr mühselig und beladen seit, Ich will euch erquicken" Matth. 11—28. Wir müssen zu Jesu kommen, in Lauterkeit und Wahrheit, oder Aufrichtigkeit und Treu, und solche werden dann getauft nicht auf Moses, sondern im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, mit Wasser, zum Zeichen das wir gereinigt und gewaschen sein. durch das teuere Blut Jesu wie Paulus sagt: Das der Herr seine Gemeine geheiligt und gereinigt durch das Wasserbad im Wort." So lasset uns dann Ostern halten in Lauterkeit und Wahrheit und fortfahren mit der Heiligung, in der Furcht Gottes, daß wir am Ende sagen können mit Paulus: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft, Glauben gehalten, hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit." Das walte Gott.

C. M. Nafziger.

Christliche Haushaltungslehre.

(Fortsetzung von No. 2, Seite 46.)

Schau Essen rich't sie zu vom Gold,
Bracht's dem Mann, daß er's essen sollt,
Weil er den Ackerbau veracht,
Und nur nach Erz im Bergwerk (Mines) tracht.
Ein gut Wort findet ein' gute Statt,
Wie sich's dann ausgewiesen hat.
Wo Herz und Mund zusammen stimmt,
Den Schatz ein Mann von Gott selbst nimmt,
Wo Kinder sind fröhlich und frisch,
Lachen und sitzen um den Tisch,
Sonderlich, da Kindes Kinder sein,
Die sprechen: Mein Großväterlein,
Ich will euch ein fein Herzlein drücken.
Den Bart kämmen, flechten und schmücken.
Und teilen uns darnach Schmätzlein aus,
Wonn und Freud ist in demselben Haus.
Denn was kann doch freundlicher sein,
Als fromm und g'horsame Kinderlein?
Im Leib der Großmutter Herz brennt,
Wenn man nur ihres Kindes Kind nennt.
Freundlicher Namen find't man nicht,
Denn so man Vater und Mutter spricht.
Hinwiederum geschieht denen weh,
Die kein' Frücht' zeigen in der Eh,
Unfruchtbar und ohn' Erben sein,
Ist gleich als leucht kein Sonnenschein.
Was kann doch ein Ehloser sagen
Von Freud, Lust und fröhlichen Tagen?
Wer mit seinem Weib in Einigkeit
Lebt, der hat ja die größte Freud.
Im Ehebett ist die größte Zucht,
Der Geistlose Stand sei verflucht.
Denn darin alle Büberei
Ohne Zucht herrscht, und ohne Scham und Scheu.
Paphonitus, der fromme Mann,
Solch' treulich hat gezeiget an.

Jedoch du Christenehmann schau,
Die dir in Ehren ist vertraut,
Und dir Gott selbsten hat gebaut,
Obgleich das Weib zum ersten würd
Jämmerlich durch die Schlang verführt,
Und ist ein schwach (wie Petrus spricht)
Gefäß. darum veracht sie nicht,
Denn Gott will sie mit dir zugleich
Zum Erben machen in sein'm Reich.
Ob sie schwach und gebrechlich ist,
Halt's ihr zu gut, denk daß du bist
Ihr Bettgenoß, hast du auch viel Schuld,
So kann sie mit dir auch han G'duld,
Darum so lieb dein Dorotheam,
Wie Jacob sein pipeläugig Leam,
Freundlich mit ihr dich stets gehab,
Sei kein Kukuk, Specht oder Rab.
In deinem ernst und emsig sei,
Gleichwohl im Haus freundlich dabei;
Du mußt nicht all's zu Bolzen drehn,
Bisweilen auch durch die Finger sehn.
Was du im Haus nicht werden magst,
Schau, daß du solch's geduldig tragst.
So tat Joseph und Sokrates,
Und der sanftmütige Moses:
Denn zu Regenten gar nicht taugt,
Wer nicht bisweilen zutut ein Aug.
Doch laß dich nicht zu kein'm Siemann machen,
Nach seinem Bild hat dich Gott geschaffen,
Und will, daß du sollst sein ein Mann,
Dein Weib soll sein dir untertan.
Ob sie wohl ist dein Kron und Zier,
Gleichwohl soll sie gehorchen dir.
Du aber sollst ihr freundlich sein,
Essig verdirbt eine Perle fein:
Also ihre Liebe oft erlischt,
Wo man sie nicht freundlich erfrischt.
Im Bett soll gar kein Zanken sein,
Freundlich soll man da schlafen ein.
Wenn man gar sehr schärfet das Recht,
Geschicht oft G'walt manch'm armen Knecht;
Kinder, die sind ein' Gottes Gab,
Darum gut Achtung auf sie hab,
Und zieh sie auf in Gottesfurcht,
Ein fromm Kind desto eh gehorcht.
Wenn ein Haus ist gleich wie ein Temp'l,
Geziert mit einem guten Exemp'l,
So beid Eltern gottesfürchtig sein,
Die ziehen auch fromme Kinderlein.
Man spricht: Gleich wie die Alten sungen,
So zwitschern auch darnach die Jungen.
Wenn dein Sohn verbrochen was,
So straf ihn mit Vernunft und Maß.

Denn Vaters Straf soll gnädig sein,
Das Kind merk, daß er's treulich mein,
Und könnt den Vater darnach reu'n,
Wenn es was übels hat getan.
So kann man oft mit zeitlichem Rat,
Vorkommen manchem Schimpf und Schad,
Drum sollst du sein nicht gar zu g'schwind,
Und tyrannisch gegen dein Kind.

Dein Tochter halt daheim im Haus,
Laß sie nicht viel spazieren aus,
Gewöhn sie zur Arbeit und Rocken,
Daß sie nicht stets spiel mit der Tocken.
Der Müßiggang manche verführt,
Daß sie tut, was sich nicht gebührt.
Zu rechter Zeit gib ihr ein'n Mann,
Doch, daß sie vor haushalten kann.

Aufs freundlichste gehe mit ihr,
Doch, daß sie ohne Zwang gehorche dir.
Auch Maß zu allen Dingen ist gut,
Haussorg, das ist eine schwere Last,
Doch hat sie Gott dir aufgefaßt.
So weis dein Gesind zur Arbeit an,
Bei Leib laß dir kein's müßig gahn.
Schau auf das dein und halt's zu Rat.

Denn wer da b'hält, derselbe hat.
Der Groschen, den man hat erspart,
Nutzt mehr, den der gewonnen ward.
Verzehr nicht mehr, denn du erwirbst,
Hab acht wie groß deine Deck,
Darnach dich kehre, leg und streck,
Wer, oft begeht Sanct Martinstag,
Kein Gans noch Henn aufbringen mag.
Letzlich Haus, Hof, Acker und Wies,
Muß in den Trögel und Bratspieß.
Nicht gar zu hart die Knechte dein
Halt, denk, daß sie auch Christen sein
Und noch einen Herrn im Himmel han,
Der sieht es und nimmt sich ihr'r an.

Nimm dir Zeit zum Gebet!

„Daniel ging hinein und erbat sich vom König daß er ihm eine Frist gewähren möge (Dan. 2, 10).

Alles, was sich Daniel in dieser kritischen Lage vom König erbat, war eine Frist, und wozu? um beten zu können.

(V. 18.) Er wußte, daß sein eigenes Leben und das Leben vieler anderer in Gefahr war, er wußte aber auch, daß das einzige Rettungsmittel das Gebet war. Nach den Umständen zu urteilen, schien es allerdings, als ob keine Zeit mit Beten zu verlieren sei; denn des Königs Zorn war groß und sein Befehl sollte schon ausgeführt werden, die Weisen Babylons samt Daniel und seine Genossen zu töten. Durch das besonnene und taktvolle Auftreten Daniels und durch Gottes gnädiges Eingreifen wurden Daniel und seine Freunde und die Weisen Babylons gerettet.

Freund, nimmst du dir Zeit zum Gebet? Du nimmst dir Zeit, um deinem Geschäft und anderen Dingen nachzugehen, weil du alles dieses für unbedingt nötig hältst. Aber welche Zeit widmest du dem Gebet? Die Zeit, wenn du müde bist oder wenn du mit allerlei unnützen Dingen uberhäuft bist? In deinem und meinem Leben gibt es nichts nötigeres als Gebet. Das Wachstum deines inneren Lebens, die Rettung deiner Angehörigen und Freunde und jede andere Segnung hängen davon ab, wieviel Zeit du im ernsten Gebet zubringst. Das Rennen und Jagen, das Hasten und Treiben der gegenwärtigen Zeit machen es für uns ebenso schwierig, genügend Zeit und Stille fürs Gebet zu finden, wie für Daniel. Aber welches Beispiel haben wir an ihm? Alles andere trat in den Hintergrund, er suchte zuerst das Angesicht Gottes und Gott antwortete Seinem Knechte. (V. 19.)

Der Feind unserer Seelen versucht es, uns dieses kostbare Vorrecht auf alle nur mögliche Art und Weise zu rauben, weil er weiß, daß darin das Geheimnis unserer Kraft und unseres Sieges liegt. Und wenn ihm das gelingt (und wie häufig ist das der Fall), welcher Verlust für uns andere!

Aber sind wir willig, alles zu opfern, was zu opfern erlaubt ist, um mehr Zeit zum Gebet zu haben? Friede und Kraft aus der Höhe wird die Antwort auf dieses Opfer sein, wir werden imstande sein, jede Schwierigkeit, die uns entgegentritt, in der Kraft des Herrn (Matth. 28, 18, und damit dürfen wir rechnen!) zu überwinden und wir werden vielen zum Segen sein! —(Wbl.)

Das Tischgebet

Der König Alfons von Aragonien (im 15. Jahrhundert) nahm mit Bedauern die an seinem Hofe zunehmende Zuchtlosigkeit wahr. Besonders mißfiel ihm, daß keiner seiner Edelknaben mehr das Tischgebet sprach. Er sann darüber nach, wie dieser Unsitte abzuhelfen sei. Eines Tages lud er sie alle zur Tafel. Da erschien während der Mahlzeit ein unsauberer Mensch in zerissenen Kleidern und setzte sich ohne weiteres auf einen leeren Stuhl vor des Königs Angesicht. Große Empörung unter den Tischgästen, die nicht anders meinten, als daß der König den frechen Eindringling werde hinausweisen lassen. Dieser aber ließ ihn ruhig gewähren. Der Mensch aß nach Belieben, wischte sich zuletzt mit grober Manier den Mund und verließ mit plumpen Schritten ohne einen Gruß den Saal. „Welch ein frecher, ungezogener Mensch!" erscholl es von allen Seiten. Da nahm der König das Wort und sagte: „Dieser ungeschliffene Mensch ist euer eigenes Ebenbild. Wie er sich ohne Dank entfernt hat, so auch ihr. Ich habe nicht gesehen, daß einer von euch vor dem Essen Haupt und Herz geneigt und dem lieben Gott für seine Gaben gedankt hat. Gierig habt ihr zugegriffen, aber des Gebers vergessen. Laßt mich nicht wieder Aehnliches sehen!"

Segen und Trübsal

Wie mancher klagt über seine Leiden, aber siehe, ohne Regen und Gewitter gibt es keinen Regenbogen. Ohne Trübsal gibt es keine Erfahrung der Durchhilfe, der Barmherzigkeit, der Treue, der Nähe Gottes. Ohne Trübsal gibt es keine Erkenntnis des eigenen Herzens, und keine wahre Erkenntnis der Welt und Zeit. Wenn die Wetter heraufziehen und sich entladen, dann will Gott Seine Herrlichkeit offenbaren. Freilich, in Trübsal muß man Gott suchen, Sein Licht und Seinen Frieden. Wie es keinen Regenbogen gibt ohne Regen, so gib es auch

keinen ohne Sonne. Trübsal an und für sich bessert den Menschen nicht; sie macht ihn nur stumpfer und bitterer, verschlossener und kälter. Erst, wenn man die Lichtgestalt Jesu über den finstern Wogen schweben sieht, werden sie in himmlische Lebensströme verwandelt. Erst in Jesu, dem fleischgewordenen Worte Gottes, wird der Bundesbogen zur Wahrheit und zur Erfüllung. In Ihm, dem Herrn Jesus Christus ist der Welt Gnade und Versöhnung angeboten. Er hat sie erworben und den Frieden uns errungen; um Seinetwillen dürfen wir rühmen: „All Fehd hat nun ein Ende.” Wenn keine Wolken, dann kein Regen, kein Segen und keine Ernte und keine Freude. Klage nicht, zage nicht, wenn es manchmal trübe wird.

Harre auf den Herrn!

Psalm 40, 1—8.)

Kein anderer Gottesmann in der Bibel spricht soviel von dem Herrn danken und auf Ihn harren, wie der König David. Man erkennt seine Psalmen sehr leicht an dem dankbaren Geist, der durch sie weht. Auch findet man in seinen Psalmen sehr viele prophetische Ausdrücke auf Christus. Auch in diesem Psalm sind Davids Leiden ein Vorbild auf Christi Leiden im Neuen Bund.

Errettung.

Der erste Teil dieses Psalms spricht von einer Errettung aus großer Not und Trübsal, welche der Psalmist selbst erfahren hat. In seiner Not schreit er zum Herrn und der Herr erbarmte sich seiner, faßte an und zog ihn heraus und stellte ihn sicher. David aber schrie nicht nur zum Herrn, sondern harrete auf den Herrn. Es ist leichter, in der Not zum Herrn zu schreien, als auf Ihn zu harren, das heißt, geduldig abzuwarten, wie der Herr es wird hinausführen. Der Herr verzieht manchmal mit Seiner Errettung, um unsern Glauben zu prüfen; da ist es denn, wo das Harren auf den Herrn zugute kommt. Man ist manchmal geneigt, wenn die Erhörung nicht sofort da ist, das Gottvertrauen bald fahren zu lassen. Nach überstandenem Harren stellte der Herr David auf einen Fels, nicht nur das, sondern Er gab ihm ein neues Lied in seinen Mund, daß er dadurch den Herrn loben durfte. Welche Gnade! Jesus betete im Garten Gethsemane auch zu Seinem Vater und dann harrete Er, wie der Vater es mit Ihm würde hinausführen. Der Vater führte Ihn über Golgatha und an das Kreuz und in das Grab, doch zum Schluß zu einer herrlichen und glorreichen Auferstehung. Auch David errettete der Herr aus aller Not und konnte mit ihm zum Ziele kommen, weil David gelernt hatte, auf den Herrn zu harren. Kinder Gottes verderben oft sehr viel, indem sie blindlings vorwärts stürmen und vergessen, auf den Herrn zu harren. Unsere Stärke liegt nicht in Stürmen, sondern im geduldigen Harren auf den Herrn, wie es der Herr führen wird.

Hingabe.

Der zweite Teil dieses Psalms spricht viel vom Opfer oder von Hingabe. Alle Opfer im Alten Bunde waren eine Abbildung auf das wahre Opfer Jesu Christi am Kreuz. Die Opfer im Alten Bunde mußten auch im Glauben gebracht werden, andernfalls waren es vergebliche Opfer. Das Opfertier wurde gebunden und auf den Altar gelegt. Es gab sein Leben, sein Blut, für die Sünde und das Opferlamm nahm eine stellvertretende Stellung ein. Jesus gab sich selbst im Neuen Bunde zum Opfer hin. Er starb am Kreuz. Sein Opfer war auch stellvertretend. Sein Auferdenkommen war, um Seines Vaters Willen zu erfüllen. Jesus sagte zu Seinen Jüngern: „Meine Speise ist die, daß ich tue den Willen des, der mich gesandt hat, und vollende sein Werk.” (Joh. 4, 34.)

Jesus ist uns in der Hingabe zum Vorbild geworden. In der Hingabe gibt der Mensch seinen Willen an Gott ab und je eher ein Mensch dies tut, desto besser ist er ab. Jesus hat in den Tagen Seines Fleisches gepredigt und wir als Kinder Gottes sollen auch des Herrn Ruhm verkündigen. Wer sich völlig dem Herrn hingibt, der hat ein Zeugnis für Jesus.

Verehrung.

Die letzten Verse in diesem Psalm sprechen von der Verehrung Gottes. Nachdem der Psalmist errettet war und sichertreten konnte und sich hingab , dem Herrn zu die-

nen, verehrte er dadurch den Herrn. Jesus verehrte mit Seinem ganzen Leben Seinen himmlischen Vater. Dieses verlangt der Herr auch von Seinen Kindern. Wer durch Gottes Gnade errettet ist, soll sich völlig dem Herrn hingeben und mit Geduld auf den Herrn harren. Dann wird der Herr die Gnade geben, daß das Leben, wenn auch durch Not und Trübsal, den Herrn verehren wird. Der Dichter spricht eine große Wahrheit aus, wenn er sagt: „Laufe nicht hastig„ zeigt Gott keinen Weg."

David wurde durch Samuel vom Herrn zum König gesalbt, doch nahm es noch viele Jahre, bis er König wurde. Wie oft war er während dieser Zeit in Lebensgefahr. David bekam auch Gelegenheit, den, der ihm im Wege stand, aus dem Wege zu schaffen, doch er blieb ruhig und harrete auf den Herrn und machte keine Vorgriffe, und der Herr führte seine Sache zu einem herrlichen Ziele. H. A. Ratzlaff.

Moundridge, Kansas.

Korrespondenz

Hutchinson, Kansas, den 13, März, 1928

Gruß und Gnadenwunsch zuvor. Ein Lebenszeichen von uns mag einigen von den Lesern des Herolds werth sein zu lesen. Wir sind als noch hier im Lande der Lebendigen, und durch die Gnade Gottes am kämpfen für die verheißene Krone; und mit Paulus sagen „**Ich weiß an welchen ich glaube, und bin gewiß Er kann mir meine Beilage bewahren bis auf jenen Tag.**"

Das Bewahren ist Gottes Sache, aber jedenfalls ist es auf Bedingende Weise, wir müssen uns als solche die nichts tun können von uns selber, ganz in Gottes Hand begeben, und ihn bei seinem Wort nehmen, und unsere Seelen ihm anvertrauen; mit allem Gehorsam der Liebe.

Am letzten Sonntag den 11ten März war N. D. Mast in der Gemeinde bei Schoteau, Okla; und ich war für das erstemal in unsere Gemeinde Versammlung in diesem Jahr, ja nicht mehr seit den 6ten Nov. Doch Gott sei dank daß Er es möglich gemacht hat daß es jetzt sein konnte; und nur als ein gebetsvoller Zuhörer zu sein. Bischof Eli und D. A. Nueßle haben das Brot des Lebens und die Fische des Heils reichlich dar gereicht, so daß es war mehr zu mir als wie sonst wenn ich zu N. D. Mast gesagt habe, bring mir auch einige Brocken mit was er auch that; aber hier konnte ich es gerade aus des Predigers Mund empfangen, ohne ein Mittler. Jesus hat das Brot des Lebens und die Fische des **Heils** den Jüngern gegeben, und sie haben es den Hungernden hin gereicht; so hat auch Jesus es ihnen in das Herz gegeben, und weß daß Herz voll ist des gehet der Mund über; und ein jeder der Seelen Hunger hatte konnte gesättiget werden. Doch giebts zu Zeiten einige die einschlafen unter der dringensten Predigt. Ob das große Volk auch einige unter ihnen gehabt hat, die Eingeschlafen sind mit dem Brot und Fische im Munde weiß ich nicht.

Seid alle Gott und seinr Gnade befohlen, und unser eingedenk im Gebet. Das ist so baut was ich Kraft habe zum Schreiben auf einmal. D. E. Mast.

Einfachheit.

Der Verfasser des Buches „Das Glück," Professor Hilty, sagt einmal: „Alle rechten Heiligen haben das Merkmal, daß sie einfach sind." Das ist ein wahres Wort, das man bestätigt findet in der Geschichte der großen Männer und auserwählten Rüstzeugen Gottes. Jesus lebte einfach und forderte von seinen Jüngern Einfachheit. Wie einfach lebte Sein großer Apostel Paulus! Im Mittelalter wurde allerdings aus der Armut und Einfachheit vielfach ein Verdienst gemacht und von machen ins Maßlose übertrieben, was natürlich gegen den Sinn und Vorbild Jesu war. Heutzutage aber droht die Gefahr von der andern Seite her, daß man nämlich zu sehr in die Weltart hineinkommt und das Aeußere, mehr schützt und pflegt, als für einen Christen recht und billig ist. Ein ernster Christ wird keinen Gefallen haben an der Gefall- u. Putzsucht, an üppigem Leben, dem heute so viel gefrönt wird. Der wahre Jesusjünger befleißigt sich der Einfachheit."

APRIL 1, 1928

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the
Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. Subscriptions will be discontinued at expiration if requested by the subscriber; otherwise it will be regarded that renewal will be made in the near future.

S. D. Guengerich, Editor. Address, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

L. A. Miller, Associate Editor, Arthur, Ill.

Address all communications intended for the German part, to either of the German editors, to their respective addresses.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

The manager of Publishing Association.
S. D. G.

EDITORIALS

One's experiences become more varied and extended as time flows on. I am dictating this in the position of a man of leisure, yet it can not be said that my lot is one of ease, as I am lying flat on my back, for the state of my health is not normal, my temperature running close to 102, due to an attack of old-fashioned sore throat and grippe.

But I have felt thankful over and over again that this attack has taken place at home, and was not dated forward some months and scheduled on the time of my western trip.

Weather conditions have been unusual recently. We had a snow of more than fifteen inches, and moderately cold weather until within the last few days, when the snow disappeared. The maple trees have been bestowing their sweet sap upon the maple farmers within the last few days.

A few weeks ago a son-in-law and I were driving home from a public sale, when he casually remarked, "There are many of those tobacco signs." I answered, "Yes;" but I did not have in mind only the large loudly displaying billboards which the tobacco fraternity has become bold enough to use as an appeal to women, as well as men to extend their large and growing trade; but I had in mind, also, the tobacco evidences on most of the men, composing the company at the public sale.

Do the advantages of chewing and puffing tobacco balance or compensate for the filthiness and uncouthness and coarseness resulting from the use of the same?

Sisters Troyer and Witmer from near Goshen, Ind., arrived at the A. M. C. Home last week, and are helping out in the strenuous labours there, temporarily, we state with appreciation.

I am He that liveth, and was dead; and behold I am alive for evermore, amen; and have the keys of hell and of death.—Rev. 1:18.

GETHSEMANE—GOLGOTHA

J. B. Miller

"....My soul is exceedingly sorrowful, even unto death...." (Matt. 26:38).

The Master destined to offer the **supreme sacrifice,** (and the **only supreme sacrifice)** spoke these words in Gethsemane, but the meaning extended to the conclusion of the heart-rending conditions and circumstances on Golgotha. On this occasion he went further than did any other of his company. There was no ray of hope for escape; and no condition that might be favorable or helpful. Isaiah had prophesied, "I have trodden the winepress alone; and of the people there was none with me.... And I looked and there was none to help; and I wondered that there was none to uphold..... 63:3, 5. Turning back again to the text of the article, applying the terms as they there occur, the great need and the straitness find expression in "My soul is exceedingly sorrowful even unto death." It bespeaks the depths of the heart in the incomparable necessities of the Master. "Exceedingly," exceeding or surpassing all comparison from the depths of the heart—"My soul." As we ponder over the conditions and circumstances of the case we may well say "Behold the man!"

THE RESURRECTION

As Easter is drawing near we should be thinking of our Savior's death on the cross; how He shamefully died for us all, and rose again the third day, and how He said to Martha, "Thy brother shall rise again. Martha saith unto him, I know that he shall rise again in the resurrection at the last day." What I want to write about is the resurrection in this life, for we can die spiritually the death that God told our first parents "for in the day that thou eatest thereof thou shalt surely die" (Gen. 2:17). If we are baptized in His death we shall rise again in newness of life. And if we have lived that new life in Christ Jesus and die again or fall we shall repent and rise again for "a just man falleth seven times and riseth up again but the wicked shall fall into mischief." "Then came Peter and said, Lord, how oft shall my brother sin against me and I forgive him, till seven times? Jesus saith unto him, I say not unto thee until seven times but until seventy times seven." So I believe as often as we truly repent and come to Jesus we will be forgiven and can rise and live the new life in Christ Jesus.

We can hear the singing birds, soon spring will be here. If God can again make the flowers and fruit to come forth, so He can make the dead to rise the last day: and as we rise to conflict every day give us the victory thru our Lord and Savior.

Lydia M. Brenneman,
Kalona, Iowa.

BEHOLD HIM!

Behold our Lord in agonizing prayer—
Behold the Christ, our Savior, kneeling there!
Ah, who can bear the sight without a pang?
Or as one guiltless, thus see the Son of man?

Why **is this sorrow,** why this pain and woe?
Why is the Lord of angels pleading so?
The fault's not His; His should not be the blame;
And yet the Lord must suffer for the same.

Stop reader! for a moment stop and think
Why Christ, the Lord, this bitter cup must drink:
Because of sins that guilty man has done,
He bears this pain, God's only, holy Son.

"Behold the man" before the judgment seat,
How gentle there He is, how calm and meek;
Behold His conduct there, though King and Lord,
Yet when reviled, He answers not a word.

Behold Him hanging on that awful tree—
Behold Him crying there for you and me!
Oh, what a load of guilt God's Son must bear!
Agonies supreme, which none other can share.

Forsaken by His Father, God above,
And severed from His great, eternal love:
Did ever human bear such pain and woe?
Ah, no, dear reader, truly, truly **no.**

They sealed the grave in which the Savior lay;
And set a watch to guard Him, night and day.
Ah, foolish man; to match thy strength with God:
Or to rebel against His mighty word.

And on the morning of the week's first day,
Before the sun sent forth its first bright ray,
Three women, faithful to their Lord and King,
Made haste sweet spices to His tomb to bring.

But He's not there, the grave contains Him not.
His messenger they find at th' sacred grot—
An angel, garbed in white addresses them,
And tells them that the Lord has risen again.

Oh, glorious thought; **that Christ indeed arose,**
Triumphant victor over all his foes.
Death — where's thy sting — where, grave, thy victory?
From these humanity can now be free.

Oh, risen Lord, do Thou within us reign,
And grant that natural death to us be gain.
Oh, guide our footsteps that we faithful be
And always, always, only live for Thee.

Once more behold Him! in His home above,
There interceding with the God of Love.
Give thanks to Him, who suffered all that we
Joint heirs, with Him, the Father's Son, might be.

Ivan J. Miller.

THE AFTER-RESURRECTION PRESENCE OF JESUS

Sol. Miller

I believe that many of us, who really want to be true Christians are still human and have a weak point or get discouraged at times; at least, if others have not had such experiences their lot is more fortunate than mine. May I ask your prayers that I may trust Jesus unreservedly. But we look at things so much according to our own strength and not enough according to the almighty power of God and the great mercy and love of Jesus. Like Mary, when she went to the sepulcher early on the morn of the resurrection of Jesus. when the angels said unto her, "Woman, why weepest thou?" Mary said, "Because they have taken away my Lord, and I know not where they have laid Him." Why did Mary weep? Was it not because she was discouraged? She had not realized that Jesus had risen from the dead, for she said, "They have taken away my Lord and I know not where

they have laid Him." But her desire was to see and honor Jesus and in due time He was manifested unto her and then—oh, what joy, far beyond Mary's expectations, because she had expected to find Him in the grave and she had intended to anoint Him, but instead she found the living Jesus and she could have direct fellowship with Him and be strengthened and rejoice in beholding Him face to face. Oh, friends, brethren and sisters in Jesus, will you help me by your prayers to experience the same joy and behold Jesus in His love, power and glory? We can help each other by our prayers if we can only love each other more, "and pray one for another, that ye may be healed" (Jas. 5:16). We notice that she made her statement to the angels, "and the angels are ministering spirits" (Heb. 1:14), and I believe those spirits prompted her to turn herself or she turned herself towards Jesus who manifested Himself to her.

And that is the way our messages reach the throne of God. He pleads with us through the ministering spirits and our desires and prayers are again carried before the throne by the angels, quicker and surer than possibly by radio. I do believe that we should be careful that we do not take Jesus away from any of His disciples or in other words hinder them from honoring Him or offend one of the least of them. But I believe it is often the case that people seemingly hide Jesus from us and we must nearly say, "They have taken away my Lord and I know not where they have laid Him. But let us not get discouraged but let us trust in the living Savior, who is able to keep us from falling, and to present us faultless before the presence of His glory with exceeding joy.

I know that if we are as opposed to Jesus and His teaching as the soldiers were who watched outside of the grave we will also become as dead and we cannot behold the risen Lord but we will have to grope our way through in the darkness of this world. As II Cor. 4:4 says, "In whom the god of this world hath blinded the minds of them which believe not, lest the light of the glorious gospel of Christ....should shine unto them." How different was the experience of the keepers from that of Mary and I believe we would all like to be with Mary rather than with the keepers even though they were prepared carnally, and Mary, with the power from on high. Let us hope that we may all at this Easter time, or before, lay aside our carnal hope and experience the joy of having direct fellowship with the risen Lord and partake of His power and glory. And Easter was the time when the children of Israel started out from Egypt for Canaan and if we have not yet started let us start now that we will be ready for Jesus to call us home. May I ask an interest in your prayers that I may perform my duties to the pleasure of God. May God bless you all.

Fredericksburg, O.

ASSURANCE OF SALVATION

(Concluded)

We greet you all in the name of Jesus: In writing more on this subject let us consider a few more Bible references. When Jesus spoke to the Jews (Jno. 8:34) "Whosoever committeth sin is the servant of sin," He goes on and says "the servant abideth not in the house forever, but the Son abideth ever." Notice here Jesus wants to make plain the difference between the servant and son. The servant (literally speaking) does not inherit with the son. The son therefore of earthly parents is much esteemed, much thought of, and is a true heir. My dear reader, have you been born into the family of God? Do you know of a truth that your sins have been forgiven? Have you been made free? Have you been changed from the servant to the real heir? If the Son therefore shall make

you free, ye shall be free indeed. Again in Rom. 8:14 Paul says, "For as many as are led by the spirit of God, they are the sons of God. For ye have not received the spirit of bondage again to fear; but ye have received the spirit of adoption, whereby we cry Abba, Father. After we repent and know of a surety that God has forgiven our sins then we have a right to cry Abba, Father, but not until then. My dear friends, while I have seen in my days many, many, who have climbed up some other way and have not gone in at the door (see Jno. 10:1) the same is called a thief and a robber. My friends, the one that is doing this writing at present entered in as a thief and a robber, not being aware of it until 17 years were spent as a church member. Conviction came upon me and I was convinced that I was utterly lost. It was then that I called upon God and received pardon for past sins. Praise the Lord. Dear readers, do not take this as boasting, I only write it for the profit of others. Let us have a heart to heart talk, dear friends, and do all the good we can to each other while on earth. Let us help one another along on our pilgrimage, for there is such a thing as knowing whether we are God's children or not. Let me urge you to not only read but study Rom. 8 on this subject. Another good test we find recorded in Gal. 5. Notice the fruit of the Spirit and see if you have it. The fruit of the Spirit is love, joy, peace, longsuffering, gentleness, goodness, faith, meekness, temperance; what wonderful words, dear friends, if we study each one separately. Now then if you, dear reader, have the fruit of these nine precious words, you surely have the Spirit.

And then let me call your attention to II Cor. 5:1, Paul says, **For we know** that if our earthly house of this tabernacle were dissolved, we have a building of God, an house not made with hands, eternal in the heavens. Notice Paul says we know. Let us go back a little and study Paul's life. As we picture him going to Damascus with the authority in his pocket to imprison all those who called upon the Lord, when suddenly he was struck to the ground. Oh, what happened? Next we see him praying, praying, praying, for 3 days and 3 nights. No time to eat. What a great change came over him. The Bible does not say that he was praying all this time, but the Bible says that he neither ate nor drank and was without sight for 3 days. Acts 9:9. The writer has always thought that he was praying all this time. When Ananias came according to the direction of the Lord he received sight, was filled with the Holy Ghost, was baptized. The Bible also tells us that straightway he preached Christ in the synagogues, that he is the Son of God. The point that I want to impress here is that sudden change of Paul, and that all who heard him were amazed, Acts 9:21, and that it was not long until the Jews took counsel to kill him. Persecution almost immediately, and it makes me think of the words recorded in II Tim. 3:12, "Yea, and all that will live godly in Christ Jesus shall suffer persecution." Now let us ask us the question, Are we really God's children if we suffer no persecution? Will write more on this subject if the Lord so wills.

D. D. Miller.

GEOGRAPHICAL INFORMATION

Relating to Thessalonica and Germanic States in Earlier Centuries

(The following is taken from a personal letter not intended for publication, which I have taken the liberty to use, thinking it would be as interesting to some of our readers as it was to me. Having been a personal letter I was obliged to give it a title.—Editor.)

After reading the article, "The three brethren from Thessalonica who visited Germany" in Mar. 1st issue of "Herold der Wahrheit," as well as on page 353, of Martyr's Mirror, I thought the following might be of interest.

On the map of ancient Greece (200-300 B. C.) we find Thessaly as a part of northern Greece which on Bible maps is given as north of Greece or Achaia.

In A. D. 1000 the map shows as the "Theme of Thessalonica" a small place reaching somewhat farther north than the above, in fact coming around on the north end of the Aegean Sea.

Now, the map of 1204 A. D., shows the "Kingdom of Thessalonica" as comprising both of the above areas, entirely around the west side and north end of the Aegean Sea, extending on the south end down to the small body of water which lies between northern and southern Greece, the two parts of Greece being connected to each other by an isthmus, and on the eastern end down almost to the Black sea.

Moravia, on the map of 1648, lies just east of Bavaria and is shown as rather a part of or one with Bohemia. while all of them are in the extreme eastern part of Germany at that time, lying in a point as they do, between the kingdom of Poland on the north and the kingdom of Hungary on the south, while just east of this, these two kingdoms join each other.

In the "Ecclesiastical Map of Western Europe in the Middle Ages" (roughly speaking 500-1500 A. D.) we find the "Bishopric of Passau" in the district of Salzburg, on the Danube river, right at the place where the Inn river empties into the Danube and about 110 miles east of the "Bishopric of Augsburg."

Now Jacob Meyster in his flight from Moravia to Amsterdam went, or needed to go, as follows: To Poland, due north, lying against Moravia then to Pomerania which joins Poland on the northwest. Stettin is on the Oder river near its mouth into the Baltic Sea and from Stettin to Amsterdam is about 400 miles due west.

So in looking over the subject in this manner I do not believe that we will find anything in any way whatever in this article that will conflict with things as they were at that time.

Of course I do not believe that we should accept as infallible the records that we often have access to but on the other hand the tendency of modern times with all its so-called education is towards that, as I oft feel to call it, great evil, criticism, that anything that does not find its origin in the great (?) institutions of learning of to-day is very apt to be found fault with while on the other hand that which does originate there is quite often swallowed whole without even any salt. "Prove all things; hold fast to that which is good."......

Elmer G. Swartzendruber.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Allensville, Pa., Feb. 16, 1928.

Dear Uncle John. A friendly greeting in Jesus' name. We have very nice winter weather. Josiah H. Peachys got 116 baby chicks Wednesday. Health is fair as far as I know. I have memorized the 23rd Psalm in English. Uncle Noah Stoltzfus went to the health school at York to improve health. Will close wishing God's richest bessings to all. Katie A. Peachey.

Goshen, Ind., Feb. 19, 1928.

Dear Uncle John and all Herold readers. Greeting in Jesus' name. I will again write for the Junior department and thank Uncle John for the nice book he sent me. It is very interesting. The weather is quite cold at present. Last night it snowed and now it drifts so that at some places they can hardly get through. How did you enjoy your trip? Hope

fine. Does Iowa look pretty good again? Noah Smuckers are also back from Arkansas. I will try and answer Bible Questions 499 to 502. I will close with best wishes to all. A Reader, Esther Bender.

Dear Esther. Yes, we enjoyed our trip fine, but it's as they say, There's no place like home. Your answers are correct.—Uncle John.

Shipshewana, Ind., Feb. 19, 1928.
Dear Uncle John and all Herold readers. Greeting in Jesus' name. To-day our church was at Levi Millers and will be at Eli Bontregers next time. I didn't answer any Bible Questions this time but I learned the 121st Psalm and 4 Bible verses all in English. To-day it was cold and windy all day. I am 13 years old and in the 6th grade in school. We had German school here for 5 weeks, but it has closed for 3 or 4 weeks already. My brother Eli and sister Mollie both went. Grandpa is still pretty well for a 90 year old man. He didn't go to church to-day as it was almost too cold. He likes the stove pretty good when we have weather like this. I will close wishing God's richest blessings to all Juniors and Uncle John and family.
Anna Borntrager.

Mark Center, Ohio, Feb. 21, 1928.
Dear Uncle John and all Herold readers. Greetings in Jesus' name. This is my second letter for the Herold. I am twelve years old, but don't go to school as my health will not permit. I went till almost Christmas last year. To-day the sun is shining nice but it is cold with snow on the ground. Church will be at Henry Briskeys till the 26th if the Lord wills. There was a quilting at Uriah Masts last Monday. My Uncle Eli Miller was here for dinner to-day so my father and he went to a sale this afternoon. Clarence Millers moved to Michigan to make that their future home. I have memorized the Ten Commandments in English. Will try and answer Bible Questions Nos. 501 and 502. (Your answers are correct. Uncle John.) I thank you very much for the beautiful book you sent me. I will close wishing you all God's richest blessings. Mary E. Miller.

Millersburg, Ohio, Feb. 20, 1928.
Dear Uncle John and all Herold readers. Greetings in Jesus' holy name. I will again report the verses I learned. They are 20 German, also 25 English. I will say ever so many thanks for the New Testament. The weather is cold. We have snow a foot deep. Health is pretty good with the exception of colds. A few cases of pneumonia. The men are attending sales, hauling logs, sawing and making wood. The women are quilting and sewing and planting seeds for spring. I will close with best wishes to all who may read this.
Andrew Mast.

Millersburg, Ohio, Feb. 20, 1928.
Dear Uncle John and all Herold readers. Greetings in Jesus' holy name. I will again report the verses I learned. They are 20 in English and 10 in German. It is cold and drifty. We have about a foot of snow. There is not much sickness around, but colds. The men are busy attending sales, moving, hauling logs and making fire wood. The women quilt and sew. I am in the 5th grade in school. Our church was at Dan Yoders to-day and will be at Dan Klines in 2 weeks. I will close with best wishes to all who read this.
Sarah A. Miller.

Chesterville, Ill., Feb. 22, 1928.
Dear Uncle John and all Herold readers. Greetings in Jesus' name. The weather is a little cool again. It snowed Friday evening but rained to-day. My brother Noah was sick yesterday. Eli was sick last week. Mrs. Eli Kinsinger is up and around again. My grandfather, Rev. Joe Schrock intends to leave for Ohio to attend the funeral of David M. Mil-

ler. I have memorized The Lord's Prayer and 4 other verses all in German. Will try and answer Bible Questions Nos. 501 to 504. Will close with best wishes to all. Rebecca Helmuth.

Chesterville, Ohio, Feb. 22, 1928.
Dear Uncle John and all Herold readers. This is my second letter for the Herold. Mrs. Ben Schrock died last Sunday. Was buried Tuesday, Feb. 21. She was 67 years, 10 months, and 12 days old. Jacob S. Miller is to load his car next Friday and move to Ohio. We are glad to see that Grandpa Mast of Hutchinson, Kans., is able to write for the Herold again. I have memorized 14 German verses. Will answer Bible Questions Nos. 501 to 504. Will close for this time. Joseph B. Helmuth.

Dear Joseph and Rebecca. Your answers were correct. Uncle John.

Belleville, Pa., Feb. 23, 1928.
Dear Uncle John and all Herold readers. Greetings in Jesus' name. I have some verses to report. They are 5 in English and 2 in German. Will try and answer Bible Questions. (Your answers are correct. Uncle John.) I thank you for the nice book you sent me. I think it has nice reading. The weather is rainy these last few days. Church was at Jonas Peacheys last Sunday. I will close wishing you all God's richest blessings. Pius K. Renno.

Middebury, Ind., Feb. 28, 1928.
Dear Uncle John and all Herold readers. Greetings in Jesus' name. This is my second letter for the Herold. I memorized the 117th Psalm and "Teure Kinder." The sun is shining to-day. We are all well. Will close wishing God's richest blessings to all. Elmer Graber.

Middlebury, Ind., Feb. 28, 1928.
Dear Uncle John and all Herold readers. Greetings in Jesus' name. This is my second letter for the Herold. It is nice and warm to-day. I have learned the 117th Psalm and Teure Kinder in German. Wishing you all God's richest blessings, I will close. Henry Graber.

Goshen, Ind., Feb. 29, 1928.
Dear Uncle John and all Herold readers. Greetings in Jesus' name. Health is fair in the neighborhood. My father and mother were at the funeral of Noah Frey and to my Grandfathers for dinner. His birthday was the 22nd of Feb. He was 87. I thank you very much for the nice Testament. I am very much pleased with it. I am sorry I haven't any verses to report this time. I will try and learn more next time. The weather is very nice but the roads are muddy. I will answer Bible Questions Nos. 501 and 502. (Your answers are correct.) I will close with best wishes to all. A Herold reader, Orpha Yoder.

Kalona, Iowa, March 11, 1928.
Dear Uncle John and all Herold readers. Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice but the roads are muddy. I thank you very much for that Testament you sent me which I didn't expect. Next time when I have earned enough I would like a birthday book, and how much would they cost? I will try and answer Bible Questions Nos. 499 to 504. I have memorized the hymn "Ach bleib bei uns, Herr Jesu Christ." Will close wishing God's blessings to all. Lydia Bender.

Dear Lydia. Birthday books cost from .40 to $1.00. Your answers are correct.—Uncle John.

Norfolk, Va., Feb. 26, 1928.
Dear Uncle John and all Herold readers. Greetings in Jesus' name. The weather is cold but to-day the sun is shining. Saturday it snowed a little. How much do you pay for 2 Bible Questions? Rudy Yoders have a baby girl named Martha. Also Jake Swartzendrubers a girl nam-

ed Nancy. To-day we were to church. I wish Sunday school would start again because I like it so well. I thank you very much for the book you sent me. You may put my credit to this year's credit. I wonder how you enjoyed your trip? I will answer Bible Questions Nos. 501 to 504. Well I will close wishing God's richest blessings to all. Sarah Bontrager.

Dear Sarah. Your answers were correct except 503 which is found in 2 Moses 17:8 instead of I Chron. 10:1. We give .03 for each Bible Question. Uncle John.

Dear Uncle John and all Herold readers. Greetings in Jesus' name. I have not written for a long while. It snowed a little Saturday. I have memorized 3 German verses. Will also answer Bible Questions Nos. 501 and 502. I thank you very much for the book you sent me. Will close wishing God's richest blessings to all.
Eli Bontrager.

Mt. Hope, Ohio, Mar. 5, 1928.
Dear Uncle John and all Herold readers. This is my first letter. I am 10 years old and in the 6th grade in school. I learned the Lord's Prayer in German and English. I will try and answer Bible Questions Nos. 503 and 504. I will try and write German before long. I am also learning the Ten Commandments in German. Will close, with best wishes.
Annie S. Miller.

Mt. Hope, Ohio, Mar. 5, 1928.
Dear Uncle John and all Herold readers. This is my first letter. I am 7 years old and in the 2nd grade. I learned the Lord's Prayer in German and English and 3 German Bible verses. I will answer Bible Questions Nos. 503 and 504. Will close with best wishes. Edna S. Miller.

Dear Anna and Edna. Your answers were correct but you did not say where you found them. Write again. Uncle John.

Goshen, Ind., March 13, 1928.
Dear Uncle John. Greetings in Jesus' name. I will try and answer Bible Questions from No. 497 to 504. (Your answers are correct. Uncle John.) Lots of mumps around. Weather is warm and roads muddy with lots of rain. Well I must close for this time. Yours truly, Willis L. Miller.

MY DUTY TOWARD GOD'S BOOK

My duty or my privilege toward God's Book is to read it, search it and meditate upon it. John 5:39 reads, "Search the Scriptures for in them ye think ye have eternal life, and they are they which testify of me." In Acts 17:10, 11 it says, "The brethren sent Paul and Silas by night unto Berea, who coming thither went into the synagogue of the Jews. These were more noble than those in Thessalonica, in that they received the Word with all readiness of mind, and searched the Scriptures daily, whether those things were so." So it is our duty to search the Scriptures daily that we may be like the Bereans and receive the Word with a ready mind. If we read much in God's Book the people will soon know it by our actions. We will not learn too much if we learn of it every day. But it will make us stronger in the Lord, and will help us to overcome the many temptations. In Psa. 119: 97 David said, "Oh, how love I thy law; it is my meditation all the day." And how pleasing it is to the Lord if we meditate in His Word. It is also my duty to study God's Book as indicated in II Tim. 2:15, "Study to show thyself approved unto God, a workman that needeth not to be ashamed, rightly dividing the word of truth."

We should pray like David did, "Open thou mine eyes that I may behold wondrous things out of thy law." We should pray that He give us an understanding heart, that we

may receive blessing by reading His Word.

It is my duty to obey it. James said we should be doers of the Word and not hearers only. It is also our duty or privilege to know the Word when we are young. In II Tim. 3:15 Paul wrote of Timothy "from a child thou hast known the Holy Scriptures, which are able to make thee wise unto salvation through faith which is in Christ Jesus."

It will help every one to go thru life, if they know the Scriptures when they are young.

It is my duty to let the Word of God dwell in my heart as in Col. 3: 16, and not quench the Spirit.

We should be able to say like David did, "Thy word have I hid in my heart that I might not sin against thee." Psa. 119:11. It is my duty to believe it, love it, and practice it in my life every day. We should believe it because it is true. It is our duty to tell others about God's Book. That they may enjoy the blessings we are.

But we should not forget to praise the Lord for His Book. Do we realize the many blessings we are enjoying by reading and meditating in God's Book each day?

With best wishes to all,
Wilma Yoder,
Hutchinson, Kans.

EXHORTATION UNTO DEEP INDOCTRINATION AND KNOWLEDGE UNTO GODLINESS

Present evidence among us demonstrates the fact that our young people have not been in the past, and are not now being sufficiently indoctrinated and established in the Christian faith. According to the records in our church histories, our forefathers who lived in martyrdom times, put us to shame with our lack of definite, doctrinal knowledge of the Gospel of Christ, and our very apparent inability to properly state and live out those doctrines. This, perhaps, because of the difference of our environments, but they have proved to us, as did the primitive church first of all, the possibility of thoro Bible knowledge and holy living without the advantage of freedom of worship and learning of the scriptures unmolested. If we, with our many advantages over them, were outstripped by them, whose fault is it? Come, brethren, are we not, parents, S. S. teachers and preachers, most of us satisfied with ourselves and our young people with a kind of vague, general, piecemeal knowledge of God's Word? This we can get by skimming lightly over the surface.

To get specific, definite and thoro knowledge, requires specific, definite and thoro, systematic study. In our scriptural interpretations and discourses, with so many of us there is so much vagueness and indefiniteness that the results hardly warrant the attempt, our own meagre conception of the matter bearing evidence of such unsystematic and incomplete study, that the impressions that are made, the knowledge that is gained, and the convictions that are received are so slight that it is all much easier forgotten than remembered by careless minds, hence it is FORGOTTEN. One thing is evident, the pressure brought upon our forefathers permitted no laxness among them and they were mightily in earnest. However, histories of the Israelites and of churches in this dispensation have proved that our spiritual danger is greatest in times of peace. Let us once for all, awake to our condition and pray that we may see ourselves as God sees us for so we are.

If every father and mother among us would and could properly indoctrinate their children many of our problems would be solved. Our churches which have Sunday schools have a distinct advantage which is not fully used. Should not our Sun-

day schools be what the name implies, a school, a Bible school, where systematic direction is given in **learning God's Word?** an institution where definite, thoro, understandable and practical Bible knowledge is imparted by **Spirit-filled, Spirit-led** and able teachers concerning the principles and doctrines of the Gospel of Jesus Christ. We should insist on a training with enough persistence, that when our young people have reached the age of service and responsibility, that they will be thoroly familiar with God's Word, and the New Testament teachings in particular.

This cannot be accomplished without the coöperation of the parents, in fact the Church can accomplish little where the parents are indifferent. Experience proves this everywhere. Neither is it being accomplished to a satisfactory degree generally in our Sunday schools.

Book study, reading chapters in order as they come gives us a general knowledge of the Bible, and makes a very good foundation for future topical study, which should fill a prominent place in Bible study in home and Sunday school. The Articles of Faith, if studied thus are topical study, but there are many more subjects about doctrine and the Christian life, that we should by all means study. Devotional covering is not even mentioned in either the 18th or 33rd Articles of Faith.

That there is a lamentable lack of knowedge and conviction regarding this ordinance is in many of our churches very apparent. While many doctrines are embodied in the Articles of Faith, yet they are not treated separately as such, which still leaves us many dozens of subjects and doctrines to study, concerning which many of our people are woefully ignorant: indeed, comparatively few of us could make a comprehensive and correct statement of the doctrines of the Christian Faith. Every so-called Christian denomination in existence holds the Bible for its authority, yet numerous fundamental doctrines are seldom found outside of our own, and a few other denominations and in some instances not even there. We occasionally hear reports from some of our communities of the debased morals and social life and lamentable dearth of Bible knowledge. Shall we be unconcerned, when souls are perishing, yea, of our own people? Do we suppose God will save them in their wickedness just because they are Amish? God said, "the soul that sinneth, it **shall die**," long before there were any Amish Mennonites. "For if God spared not the **angels** that sinned, but cast them down to hell,.....and spared not the old world......bringing in the flood upon the world of the ungodly: and turning the cities of Sodom and Gomorrah into ashes; II Pet. 4:6, and according to the scriptures we believe multitudes of ungodly Israelites, yea, of God's chosen people will spend eternity in hell, so also we have reason for grave **fears** that unless some **Amish Mennonites** repent that they must, according to God's truth spend their eternity at the same place.

Kind reader, be considerate. I am not judging any one. Does not God's Word say, "And of some have compassion, making a difference: and others save with fear, **pulling them out of the fire.**" Jude 22, 23. What fire? Hell fire, of course, which among many other scriptures recognizes the fact that God accords His children the right to know and the means for knowing what kind of people are on the way to hell and to stop some before they get there. ("By their fruits ye shall know them." Matt. 7:16.) Yea, even if they are almost hopelessly there. Remember John the Baptist said to the Jews, "Think not to say within yourselves, we have Abraham to our father." Neither will our Amish name and our plain clothes save us if there is a wolf in them. True, this is a

dark picture and we thank God that it is not general, but we should remember that 75 years ago such deplorable conditions as exist in some of our communities to-day did not exist. Our future is not yet made, We have been drifting in the past. If our methods of instruction and discipline were not sufficient in the past, can we reasonably hope that the same practices will be sufficient in the future? It is with this thot, that we fervently entreat every parent, S. S. teacher, superintendent and preacher to earnestly and prayerfully meditate upon this issue and rest not until action is taken either individually or collectively. Such teachings as condemnation, grace, remission of sins, regeneration, prayer, justification, the new birth, sanctification, holiness, adoption, the love of God, etc., etc., could form a beginning.

The writer well knows that he will be criticized for having written so boldly and radically about so vital a subject, but let us remember that God condemns the sins of omission as severely as the sins of commission. Matt. 25. Do we suppose that conditions will be bettered by holding our peace? Much has, however, been said and written in the past about the conditions among us, but we continue to move along in the same old rut as before. The same thing is true of our missionary enterprise? We talk and teach and preach about missionary work, but where is our mission field, with its missionaries? Let us act, but first be doubly sure that the action which we contemplate is prompted and directed by the Word and Spirit of God.

We need not expect to escape the criticism and reproach of some within our ranks, but the criticism and reproach of men is much to be preferred to the condemnation of God.

Shem Peachey.

"Draw nigh to God and he will draw nigh to you."—Jas. 4:8.

NO PURGATORY

Salvation for Roman Catholics

A true story translated from the French

"Mother," said a dying girl, "it is hard to die and leave this life." "Yes, my dear, and I would gladly give my life for yours, but you have seen the priest, and you have confessed and received absolution, and you need not fear."

"'Tis true," said the dying girl, "I confessed all the sins I could think of, and the priest gave me absolution, but with all that, I shall soon be in purgatory, and you know, dear mother, that you are so very, very poor that you cannot have masses said for my soul."

The unhappy mother felt the truth of her words and said: "Yes, my dear child, I am very poor, but I'll work day and night and earn money to get your soul out of purgatory. Do you think your poor mother could rest until she knew you were delivered from purgatorial pains?"

"Dear mother, I so often think of my cousin Catherine. She was so happy before she died, and she never confessed to the priest, nor received absolution, and she did not believe in purgatory, yet believed she was going straight to heaven."

"Catherine was a heretic, my child; she was not of the true Church. It is better for you to be troubled than to die in error like she."

"I often think of the beautiful words she said when she was dying, they were like this, mother: 'When I walk through the Valley of the Shadow of Death, I will fear no evil, for Thou art with me. Thy rod and Thy staff, they comfort me." Tell me, mother dear, what did she mean? I have no rod or staff, and, oh! I have nothing that comforts me, and I can only think of the flames that await me in purgatory."

"My dear child, don't think about it, disease is weakening your spirit. Leave all that to the priest; try and

rest, and don't think of your cousin Catherine any more."

"I will try for your sake, dear mother. not to think about it, but I can't help thinking how much better it would be if we could go straight to heaven when we die, and not go to purgatory at all."

"People like us do not go straight to heaven. We must follow the way the priest has taught us."

"But, dear mother, that way is so difficult, and it frightens me to think that suppose I was there and they could never get me out."

"Hush, my child, for if the priest heard all you say he surely would ask for so many masses that I could never get money enough to have them all said. But here comes your brother; he will talk to you while I go to my work."

The brother had come some distance to see the dear sister, he so much loved. He perceived there was no hope, and sitting beside her he said:

"Dear sister, what were mother and you saying about cousin Catherine?

"Dear brother, I was saying how glad I would be, if I would be as happy as she was. She had not confessed to the priest, nor received absolution. She said it was not necessary, and that she had no fear."

"Dear sister, it was because she loved God, and believed the Lord Jesus Christ. She had no reason to fear. Jesus Himself spoke to her soul and comforted her by the assurance of His love and forgiveness of her sins. What need had she of a priest to assure her of all this?"

"What, brother! are you also a heretic?"

"Dear sister, do not alarm yourself. I do not deny the truth. I have read the Word of God for myself, and I found it so full of love for poor sinners that it has become more precious to me than all the world."

"Have you then a Bible? How did you procure it? Did you ask the priest for it? Does he know that you have it?"

"No, no! I assure you I did not ask him for it. I met a Bible reader, and I thought I would like a Bible for myself, and I asked for one, and the good man gave it to me, and I read it and saw how sinners could be saved. I have found pardon and am happy."

"Oh! my brother, why did you not come sooner to tell me this? But tell me, brother, quick, is there anything in the Bible about purgatory?"

"I have searched from beginning to end of the Book and I could not find one single word about purgatory; the priest knows it is not there and that is the reason he will not let us read it. I assure you, dear sister, there is but one thing that will make you as happy as Catherine."

"What is it, my dear brother? I would give all the world to be sure that my sins are forgiven."

"That is it," said the brother, as he drew from his pocket the Bible which had been the means of bringing salvation to his soul; and he read John 3:16: "For God so loved the world that He gave His only begotten Son that whosoever believeth in Him should not perish, but have everlasting life." And again he read I Tim. 1:15: "This is a faithful saying, and worthy of all acceptation, that Christ Jesus came into the world to save sinners." And 2:5: "For there is one God and one mediator between God and men, the man Christ Jesus." He also read: "But he was wounded for our transgressions, he was bruised for our iniquities; the chastisement of our peace was upon Him, and with His st ipes we are healed. The blood of Jesus Christ cleanseth us from all sin."

"Those are beautiful words," said the dying girl, "but how can I know they are for me, dear brother?

"My dearest, you do not believe I would deceive you?"

"Oh! no, dear brother, you were always kind to me."

"Then will you not have confidence in Jesus, who died for us? Listen to what He says to all who, like you, are burdened with their sins and need

pardon: 'Come unto me all ye who labor and are heavy laden, and I will give you rest.' (Matt. 11:28). "Him that cometh unto me, I will in no wise cast out.' (John 6:37). Could you think for one moment, dear sister, that Jesus would have suffered half the chastisement and leave us to suffer the other half? That is the teaching of the priest, but not the Word of God. Death to those who believe in Jesus has no terror. Oh! my dear sister, look to Jesus, the Lamb of God that taketh away the sin of the world. When you leave this world you will go straight to Him."

The brother ceased speaking, but blessed and happy were the moments spent with the dying sister, who but a few moments before was the victim of ignorance and superstition. But blessed be God, the Holy Spriit penetrated into the soul of the dying girl and helped her to see by faith Christ the Lamb of God that died to save her.

"Oh! dearest brother, now I understand it all. I too am happy; Jesus has forgiven me my sins and given me peace and joy. Glory to His name." And in that blessed assurance, after a few days of suffering, she left this world to be forever with the Lord in Heaven.

Dear reader, "God so loved the world that He gave His only begotten Son, that whosoever would believe on Him should not perish, but have everlasting life."

Ye are not redeemed with corruptible things, as silver and gold, but with the precious blood of Christ."—I Pet. 1:18.—Selected by a Sister.

Missouri.

CONFERENCE ANNOUNCEMENT

Bishop Bender informed the editor by phone a few days ago, that it has been decided to hold the annual Conservative Amish Mennonite Conference in the Casselman River District this year, date to be definitely appointed later.

A PIG'S TOOTH

Something of a blow has surely been given scientific cock-sureness by the admission in American scientific circles that a "million dollar tooth," claimed to prove the existence of a "prehistoric man" in Nebraska is now found to be the dental remains of a wild pig, who surely would be wild if he knew of what he had been accused. The significance of the correction is quite broad: excavators discover a fragment of an animal's skeleton and proceed to erect the remainder of the deceased. To a layman there seems to be an overpowering desire on the part of these specialists in racial research to prove their discovery of the missing link and the final proof that man is a development from a lower form of being. The fewer the data discovered the safer becomes the deduction, because no one can successfully contend against expert "might be's." They will be childishly credulous in favor of some wild hypothesis that man just happened. They neglect or deny the evidences of soul, conscience and divine providence, that are obvious as thinking and as plentiful as leaves on the trees.—The Lutheran.

Luther, Catholic saint. The Lutherische Herold says that some twenty-five years ago a Polish Catholic congregation in New York City bought a Lutheran house of worship. After the deal was closed, the former pastor remembered that a portrait of Martin Luther, the gift of one of its members, had been left in the church. When he requested permission from the Polish Catholic trustees to remove the picture, he was told by the chairman: "We have bought, and paid for, the saint together with the church, and we are going to keep him." The picture was very suddenly released to its former owners, however, when the priest saw and recognized the portrait. —Lutheran Witness.

THE BRIDGE YOU'LL NEVER CROSS

It's what you think that makes the world
Seem dull or bright to you;
Your mind may color all things gray
Or make them radiant hue.
Be glad to-day, be true and wise,
Seek gold amid the dross;
Waste neither time nor thought about
The bridge you'll never cross.

There's useful work for you to do
With hand and brain and heart;
There's urgent human service, too,
In which to take your part.
Make every opportunity
A gain and not a loss;
The best is yours, so do not fear
The bridge you'll never cross.

If life seems drab and difficult,
Just face it with a will;
You do not have to work alone
Since God is with you still.
Press on with courage toward the goal,
With truth your shield emboss;
Be strong, look up and just ignore
The bridge you'll never cross.

—Grenville Kleiser, in Homiletic Review.

BEAUTY FROM WITHIN

"What a plain, homely looking woman," we whispered to each other, as the lecturer took her place on the platform. "She does not even look interesting. Let's slip out before she begins." However, shyness, or shame, held us to our seats. She rose and smiled—rather a wonderful smile, by the way. It seemed to come from within and illumine her whole face. She spoke—and from the first word, our attention was arrested as she told us simply of the joy and wonder of work amongst the needy. "Why, she is even beautiful," we said. The wonder of her face and the wonder of her life held us spellbound.

"Oh, Ruth, don't you wish you were like her! It was a regular transformation. She will look more beautiful the older she grows, and it won't wash off, either or fade away with sickness."

"Yes," answered Ruth; "it made me think of the Psalm we read in church on Sunday. It was the ninetieth, and one of the verses said: 'Let the beauty of the Lord our God be upon us, and establish thou the work of our hands upon us; yea, the work of our hands establish thou it.'"

"Well, I wish we were all like her anyway," said the eldest as the girls parted.

Why not consult the Great Specialist? He orders treatment from within. "The daughter of the King all glorious is within." "The fruit of the Spirit is love, joy, peace, longsuffering, gentleness, goodness, faith, meekness, temperance." Surely, the beauty that will endure is after all, a matter of character and life, not features or complexion.—East and West.

SPECIAL NOTICE!!!

We herewith give special Notice to the Herold Subscribers of the Herold der Wahrheit, especially to those who are in arrears one or several years; for the following reason: Recently we received a letter from Aaron Loucks, Business Manager of the Publishing House at Scottdale, Pa., concerning business matters; among other things he said: "We are changing the system of mailing our different publications to the Addressograph system, and we will soon come to the Herold der Wahrheit. Therefore we advise you, or some one to go over the mailing list carefully and cross out those names that will not likely remain on the list; as we do not like to go to the trou-

ble of making Plates for addresses that will not likely remain."

Therefore we publish this Notice, so that all readers alike may know the situation of the Herold conditions; and let us all strive to get the mailing list on a good situation so there may be a clean paid up list continually in place of so many delinquents.

By order of the two Business Managers:

A. Loucks, and S. D. G.

MARRIED

Yoder—Yoder:—David Yoder and Katie Yoder were united in marriage at the Locust Grove M. H., Belleville, Pa., by Bishop J. L. Mast, Jan. 1, 1928. May their united life be one of joy and happiness, which will terminate in the life beyond.

Peachey — Peachey: — Jonathan C. Peachey and Katie L. Peachey were united in marriage at the home of the bride's parents, brother and sister Jonas C. Peachey, near Belleville, Pa., on Feb. 28, 1928, Bishop John L. Mast officiating. May their life be that of joy and happiness for time and for eternity.

Yoder—Yoder:—Jacob Yoder and Fannie Yoder were united in the sacred bonds of matrimony at the Summit Mills M. H., near Meyersdale, Pa., March 18, 1928, by Bishop Moses M. Beachy. May the blessings be theirs of the life that now is and that which is to come.

DIED

Beachy:—Emma (Schlabach) Beachy, daughter of Sol. Schlabach, was born in Holmes Co., Ohio, Dec. 12, 1890. Died in Howard Co., Ind., March 9, 1928; aged 37 years, 2 months, 27 days. She was married to Jonas Beachy, Nov. 30, 1911. She lived in matrimony 16 years, 3 months, 9 days. She leaves to mourn her early departure a sorrowing husband, one daughter, Mary, aged 13, father, mother, 2 brothers, 2 sisters and a host of relatives and friends.

The sorrowing husband sincerely thanks all the neighbors and friends for their help and kindness shown him in his deep bereavement and feels that he cannot repay it.

Funeral services were held at the home Monday, March 12. The funeral was conducted by John Gingerich of Howard Co., Ind., Jonas and John Yoder of Defiance Co., Ohio. The remains were taken to Holmes Co., Ohio, Monday night for burial. The funeral in Ohio was held Wednesday.

John Gingerich.

Editorial Note:—An obituary of the above named departed sister was also sent in by Mrs. Andrew Beachy, and from this second obituary we take the following statements: "Her death was a great shock to every one, as she had been sick only two days with flu, heart failure having been the immediate cause of her death. Her daughter was with her and noticing an alarming change in her condition, called the grandparents, and when grandfather came in Emma breathed her last.

"Emma was of a cheerful disposition. She had a kind word for every one: was always ready to lend a helping hand wherever she went—a mother to every one. Hers was indeed a life of service, forgetting self entirely if she could but help another.

"She had such a winning way that children would cling to her, and a strong, courageous heart and hand that older people could lean on.

"Her kind, smiling face will be missed by every one far and near with whom she associated. But we need not mourn as those who have no hope. Our loss is her eternal gain.

"She united with the Amish Mennonite church in her early youth and remained a faithful member unto her death."

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17

Jahrgang 17. 15. April 1928 No. 8

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter

Göttliche Führung.

Gottes Führung fordert Stille;
Wo der Fuß noch selber rauscht,
Wird des ew'gen Gottes Wille
Mit der eignen Wahl vertauscht.

Wer da leben will, der sterbe!
Wer nicht stirbt, der lebet nicht;
Ehe denn das Fleisch verderbe,
Scheinet uns kein wahres Licht.

Was die andern Menschen wollen,
Läßt der Schöpfer noch gescheh'n;
Aber wenn die Kinder schmollen,
Läßt Er sie die Rute seh'n.

Alle menschlichen Geschäfte
Gehen überhaupt nicht gut,
Wenn man sie durch eigne Kräfte
Und nicht aus der Gnade tut.

Göttliche und inn're Dinge
Lassen vollends gar nichts zu,
Daß man sie mit Sturm erzwinge,
Sondern weisen uns zur Ruh'.

Darum ist es unumgänglich,
Jesus führ' uns erst hinein,
Will man hoffen, überschwenglich
Darin unterstützt zu sein.

Höchstes Vorbild alles Lebens,
Welches heilig ist und rein:
Dein Verdienst laß nicht vergebens
Auch an unserm Leben sein.

Laß die Deinen auch so handeln —
Was von Zeit noch übrig ist —
Daß wir in dem Lichte wandeln,
Herr, wie Du im Lichte bist.

Editorielles.

—Diese Woche ist was man die Karwoche nennt; da gibt es gewöhnlich verschiedene art Wetter; so ist es auch diese Woche. Seit letzten Samstag bis diese Woche am Donnerstag, war die Witterung schön und warm, so daß die Leute im Feld arbeiten konnten, Hafer und Weizen säen, und die Wege waren schön; aber Gestern, Donnerstag, und Heute **Karfreitag**, war es regnisch, und die Wege sind wieder sehr schlimm.

* * * *

—Der Gesundheits-zustand in dieser Gegend ist gegenwärtig ziemlich gut, doch gibt es hie und da Leidende von schnellem anfall. Vor etwa zwei Wochen hatte ein Mädchen von etwa zwei Wochen hatte ein Anfall von Appendicitis, und der zweite tag wurde es nach dem Hospital genommen zu operieren, und nach etwa 6 Stunden ist es gestorben. Es war das jüngste Kind in der Familie, und war heiter und geschickt für sein Alter, und war beliebt bei allen. Es war ein Töchterlein von Prediger Emanuel C. Beachy, der vor 6 Jahren starb, auch in dem Hospital in Iowa City, nach einer Operation für Appendicitis; Die beiden liegen jetzt bei einander beerdigt in dem East Union Begräbniß. Sie hatten einander niemals gesehen, denn der Vater war gestorben ehe das Kind geboren ward. Es ist zu hoffen daß sie jetzt in ewiger Freud beieinander sein werden und das Hallelujah singen mit den legionen von Engeln und Erlösten Seelen die unter dem Altar Jesu ruhen, in Ewigkeit. Amen.

—Am 4. März war die Stadt Chicago 91 Jahre alt. Für eine Stadt von über drei Millionen ist das keine besonders Alter, und da Chicago fortwährend mit riesenschritten von außen u. innen wächst, so ist die Möglichkeit in Aussicht, daß Chicago zu einem Weltcentrum und eine der größten städten der Welt kann werden.

* * * *

—Gottes Wege sind anders als die Wege der Menschen, und Seine Gedanken höher den die unseren. Gott sieht was aus dem Knaben auf der Schulbank werden kann und erwählt Sein Rüstzeug oft schon im frühen Leben. Das Böse muß vollständig überwunden und ausgerottet werden, wenn die Versuchung nicht mehr siegen soll. Auch die Lieblingssünden müßen aufgegeben und die Wurzeln derselben zerstört werden.

* * * *

—Wo keine Buße ist, da ist auch keine seligmachende Gnade. Buße und Glaube gehören in der Erfahrung des Heils zusammen. Wahre Buße führt zum wahren Glauben an das Kreuz Christi. Das Kreuz Christi hat eine unansehnliche Gestalt, aber süß und herrlich sind die Früchte, die daraus wachsen.

* * * *

—Verzweifle nicht an anderen, sondern schaue zurück; denke über deine eigene Schwachheiten und Uebertretungen in der Vergangenheit nach, und ziehe in Betracht, daß Gott es niemals mit einem schlechteren Herzen in der Welt zu tun gehabt hat, als mit dem deinigen; und was du hast, das hast du nur aus Gnaden.

Neuigkeiten und Begebenheiten

Heute den 4ten April ist Bericht gekommen daß der alte Freund Christian Eigsti gestern gestorben ist nahe Shelbyville, Illinois, im Alter von 69 Jahr. und war leidend mit Krebs an der Leber, Trauerreden sollen gehalten werden morgen Nachmittag.

Pred. Aaron Yoder und Weib von nahe Dodge City, Kansas sind am Freitag den 30. März heim gekommen von einer Reise in Custer County, Oklahoma, wo sie Bekannte und Verwandte besuchten und das Wort Gottes predigte.

Die kleine Herde von fünf Familien nahe Dodge City, Kansas, gedenken ihr Liebesmahl zu halten auf Ostern, dann wird ihr Bischof Johann D. Hochstetler und Weib ostwärts gehen auf eine Sommer-Reise durch Anderson County, Kansas; Maize County, Oklahoma; Stuttgart, Arkansas; Tanner, Mo; Oakland, Md; Sommerset, Mifflin und Lancaster Counties, Penna; Dover, Del., u. n. s.

L. A. M.

Durchs Kreuz zur Krone.

Schaue an den Heiland in Seiner Leidensgestalt! Siehe das geduldige Gotteslamm! Kein Laut des Unwillens, kein Drohwort, ja auch nicht einmal eine Bitte um Erbarmung kommt über Seine Lippen, als Er gemartert wurde. Still duldend erträgt Er die Schmach. Gefangen, gemartert und verhöhnt ist Er dennoch der Schönste unter den Menschenkindern. Sein Schmachgewand wird zum Ehrenkleid, der Dornenkranz und Rohrstab zum Königszepter und zur Königskrone. So gehts auch bei den Seinen. Mag das Schmachgewand elender Verleumdung über Seine Jünger geworfen werden, mögen die Dornen und Stacheln bitterster Kränkung ihnen ins Haupt und Herz stechen dennoch da als die Verführer — und doch wahrhaftig; als die Sterbenden, und siehe, wir leben; als die Gezüchtigten, — und doch nicht ertötet, — aber die Traurigen, — aber allezeit fröhlich; als die Armen, — aber die noch viele reich machen; als die nichts innehaben — und doch alles haben. Der Glanz der Ehren und des Sieges leuchtet heraus auch aus dem Schmachgewand, wenn nur Jesu Liebe, Jesu Geduld und Jesu Unschuld im Herzen wohnt, denn:

Durch Spott und Hohn
Gehts zur Ehrenkron.

Dies Exempel soll die Jugend fleißig merken, daß der Herr, der unser aller Gott ist, solches in seiner Kindheit getan hat. (Luther.)

Gehaßt um meines Namens willen.

„Ihr werdet gehaßt sein von jedermann um meines Namens willen" sagte Jesus zu Seinen Jüngern, als Er von den letzten Zeiten zu ihnen redete. Den Vorschmack dieser Tage der Verwüstung können Kinder Gottes schon jetzt erfahren. Wir dürfen zwar nicht alle Gegnerschaft, alle feindliche Kritik, die sich gegen uns richtet auf Christi Namen schieben. Wir geben oft begründeten Anlaß, daß man uns ablehnt und mit Spott und Verachtung verfolgt. Aber auch, wenn wir vor Gott keine Schuld haben, spüren wir oft eine unheimliche, feindliche Gegnerschaft, einen Widerstand gegen den besten Willen, gegen wohlgemeinteste Absicht, die in offenem Haß aufleuchten, wenn die gesellschaftlichen Hemmungen fallen. Welch ein Trost, daß Jesus, uns dies voraussagt und daß wir uns auf Ihn verlassen können. Er nimmt uns unter Seine Flügel, auch wenn Menschen uns um Seinetwillen schmähen.

Ein Ruf an die Reumütigen Sünder.

Von D. E. Mast.

„Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demüthig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht." Matth. 11, 28—30.

Jesus sagt: Kommet her zu mir, nicht zu der Welt, auch nicht zu jemand anders, sondern zu mir. Ich bin euer erlöser von Sünden; Ich kann eure Last helfen tragen; Ja ich kann sie ganz von euch nehmen. Dann ich bin für euch gestorben, auf daß ihr Leben und volle genüge des Ewigen Lebens haben möget. Er sagt nicht gehet hin, und höret eine Predigt von mir; Kommet her zu mir gerade so wie ihr seid, ich kann euch helfen, ich kann neue Menschen aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln. Ja kommet zu Jesus alle die ihr noch außer der Gnade stehet, denn ihr brauchet ein wahrer wesentlicher Persönlicher Erlöser, der auf dieser Fluchbeladene Erde gewandelt; und ein Arzt war für alle die zu ihm kamen, mit welcherlei Krankheit sie behaftet waren; Ja so gar die mit dem Teufel Besessen waren; Ja noch mehr, auch die Toten hat er auferweckt, zum beweiß daß er Macht hat über Tod und Leben. Ja er ist der Weg die Wahrheit, und das Leben, und niemand Kommt zum Vater ohne durch ihm. Jesus Christus ist der Mittler zwischen Gott und dem Sünder; Darum ruft er euch, so freundlich zu, Kommet her zu mir; ihr brauchet niemand zwischen euch und Gott zu stehen; dann er strecket seine Gnadenhand von Golgatha aus, für alle die zu ihm kommen wollen, ja der Vater ziehet sie noch durch seinen Geist; dann niemand kommt zum Sohn, es ziehe ihn denn der Vater der ihn gesandt hat. Lieber himmlischer Vater, Erwecke doch die Sünder die noch außer der Gnade stehen, daß sie die Rufende Stimme deines Sohnes hören, und auch wahr nehmen, daß sie selig werden. Bezeuge ihnen wie lieb du ihre Seelen hast, daß du dein einiger Sohn den du Lieb gehabt, und doch ihn auf die Fluchbeladene Erde gesandt um sie zu erretten von der ewigen Verdammniß; worunter wir alle gelegen, und ohne Trost und ohne Hoffnung hätten müssen Leben, und dan auch ohne Trost und ohne Hoffnung müßten Sterben. Kommet zu Jesu, er will euch **erquicken**; ja **Erquickung** des Herzens ist mehr werth denn alles Gold in der ganzen Welt. O wann die Menschen doch so nach dem Reich Gottes streben würden, wie sie nach Reichthum und Ehre streben, die Engel im Himmel würden sich freuen, und ein Halleluja Getön würde durch den ganzen Himmel erschallen.

Der Mensch Lebt nicht davon das er viele Güter hat; ein mancher Arme ist glücklicher als der Reiche der viele Güter hat. Aber doch kann der Arme nicht Hoffen daß seine Armuth ihn in den Himmel bringen wird; es muß auch zu Jesu kommen als ein beladenen Sünder; um erquickung und erlösung seiner Sünden. Es kostet kein Geld um zu Jesu zu kommen; aber es kostet dein Wille. Aber Gott will beides, das Wollen, und das Vollbringen in dir wirken; Aber du mußt zu seinem Sohne kommen, den Er ge-

sand hat um dich glücklich und selig zu machen.

Dann geht Jesus weiter mit seinem Gnadenruf, und lehrt uns was weiter zu tun ist um den vollen Segen und Seelen Ruhe zu überkommen. **„Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demüthig; so werdet ihr Ruhe finder für eure Seelen."** und wenn der Mensch diese Seelenruh sucht außer Jesu, so mag er Fasten und Beten, Almosen und der Heiligen Füße waschen, und das alles wäre nur wie eine Tönend Erz, oder eine klingende Shelle vor dem Herrn. Der Mensch muß zu erst zu Jesu kommen um bereit gemacht zu werden für die Gnaden mittel vor Gott geltend zu machen. Von Jesu sollen wir lernen **Sanftmuth** und **Demut** zu überkommen, und dann auch so zu leben und wandeln. **Sanftmuth** ist gerade das gegentheil von **Murrisch** und **Ungeduldig** zu werden über alle kleinigkeiten die der Herr über uns kommen läßt aus lauter Liebe, uns zur besserung. Denen die Gott lieben, sollen alle Dinge zum Besten dienen. Denen die nach dem Vorsatz berufen sind. Ich wurde einmal gefragt, ob der Mensch diesen Schritt nur einmal zu machen hat; das zu Jesu zu kommen, um erquickung zu überkommen.

Jesus hat zu seinen Jünger gesagt; **„Bleibet in mir, und ich in euch. Gleichwie der Rebe kann keine Frucht bringen von ihm selber, er bleibe dann am Weinstock, also auch ihr nicht, ihr bleibet denn an mir."** Joh. 15, 4. Zu Jesu zu kommen um Gnade zu erlangen, ist eine Sache, die sein muß, ehe und zuvor wir in ihm leben und wandeln können, oder wie oben gesagt **„in ihm bleiben können."** Und wann der Mensch von ihm abgekehrt wird durch des Satans List, so stehet der Ruf als wieder da, Komm her zu mir ich will dir durch helfen. Ich bin dein erlöser von Sünden, dein helfer in der Gnade. Denn ohne mich könnt ihr nichts tun, Ja ohne Jesus wird vieles gethan, aber nicht zur Seligkeit. Ohne Jesus können wir nicht glücklich sein in dieser Welt; und noch weniger in der Zukünftigen Welt. Ein jeder hat seine Wahl zu machen in dieser Zeit, für die lange unendliche Ewigkeit. Alles Zeitliche und Sichbare nimmt ein ende. Und was dann? Es ist eine wichtige frage, die uns alle angeht.

Aber wir stehen jetzt noch in der köstlichen teuren **Gnadenzeit;** Und Jesus ruft uns durch das Evangelium; **„Kommet her zu mir, ich will euch Erquicken."** Es ist nicht was wir für ihn gethan haben, was wir unsere Hoffnung darauf gründen dürfen, sondern was er für uns gethan hat, das ist unsere Hoffnung und Seelen Erquickung. Ja Gottes Gnadengaben sind frei zu haben. Es kommt ein Tag wo ein jeder diese angebotene Erquickung wünscht, und wir brauchen sie jetzt schon, um das Böse Gewissen zu stillen, welches in uns aufsteigt, so lange wir außer der Gnade stehen. Jesus wohnt und thront im Himmel, und ist unser Fürsprecher bei seinem Vater, und bittet für uns; Und ruft uns durch das Evangelium zu ihm zu kommen, durch Glauben und Buße, und er will uns Erquicken, und Seelen Ruhe schenken. O doch köstliche Sach und himmlische Gabe, die nicht anders wo zu finden ist außer ihm, der für uns Gestorben und Auferstanden ist, um uns glücklich und Selig zu machen. Wenn der Mensch auch alles reichlich hat was er in diesem Leben braucht; so fühlt er sich doch nicht Glücklich, wann er an die Ewigkeit denkt, welche so gewiß kommt, als was die Gegenwärtige Zeit jetzt hier ist.

Wer recht Sterben will, der muß auch recht Leben. Wer in dem Herrn Sterben will, der muß auch im Herrn Leben, Möge doch der liebe Gott uns alle Bereit machen im Herrn zu leben, und dann auch bereit halten im Herrn zu Sterben. Petrus schreibt; **„Euch, die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahret werdet zur Seligkeit, welche bereitet ist, daß sie offenbar werde zu der letzten Zeit."** 1 Pet. 1, 5. Es ist die Liebe und Allmacht Gottes, die uns zu sich ziehet, und so auch bewahret, auf dem engen und schmalen Weg des Lebens, aber wir müssen Glauben, und uns ihm übergeben zum Bewahren. Ein Bruder der in Sünden gelebt hat, da ich ihn gefragt ob er meine es wäre gut, so zu leben wie er tut, er hat ein wenig zeit genommen, und dan gesagt es tut zu leben, aber nicht zum

sterben. So ist es, was nicht tut zum sterben, das tut auch nicht zum Leben. Unser Leben sollte so sein wie ein Strom, der sich nicht aufhalten läßt nach dem großen Welt Meer hinzu zu fließen.

Wenn wir jetzt auf dem richtigen Wege sind, das ist auf dem Wege des Glaubens, der Liebe, und der Gottesfurcht, und durch die Gnade Gottes darin beharren, bis an ein Seliges ende; so wird Jesus dem wir treulich Gedient haben, an jenem großen Gerichts Tag zu uns sagen, **Kommet her zu mir. Ja kommet, „Kommet her, ihr Gesegnete meines Vaters, ererbet das Reich das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt."** Matth. 25, 34.

Wer wollte diesen herrlichen segens Spruch nicht wünschen zu hören, an jenem Gerichts Tage?

Vom Predigtamt

Predigt das Wort. 2 Tim. 4, 2.

Das Amt der Lehrer, Herr, ist Dein,
Dein soll auch Dank und Ehre sein,
Daß du der Kirche, die Du liebst,
Noch immer treue Lehrer giebst.

Gesegnet sei ihr Amt und Stand!
Sie pflanzen, Herr von Dir gesandt,
Von Zeit zu Zeit Dein heilig Wort
Und Licht mit ihm und Glauben fort.

Wie freut ein guter Lehrer sich,
Wenn er, erleuchtet, Gott durch Dich,
Den Jüngern Jesu gleich gesinnt
Viel Seelen für Dein Reich gewinnt.

Wohl uns, wenn Du auch uns so liebst,
Daß Du uns treue Führer giebst,
Die weise sind und tugendhaft,
In Lehr und That voll Geist und Kraft.

Laß ihres Unterrichts uns freu'n,
Gewissenhafte Hörer sein:
Selbst forschen, ob Dein Wort auch lehrt,
Was uns ihr Unterricht erklärt.

In meines Gottes Hände
Befehl' ich all mein Leid,
Daß er es gnädig wende
Nach seiner Gütigkeit.

Ein Liebesverhältnis.

„Mein Freund ist mein und ich bin sein" Hohel. 2, 16.

„Ich bin meines Freundes und mein Freund ist mein." Hohel. 6, 3.

„Ich gehöre meinem Geliebten, und sein Verlangen steht nach mir." Hoel. 7, 11.

Welch ein Liebesverhältnis! Welch eine Gewißheit desselben! Es ist kein leeres Mundbekenntnis, kein Kopf- oder Verstandesglaube. Es ist keine Vernunftreligion — und welche herzliche! Wie tief muß die Braut Christi dieses gesegnete Verhältnis empfinden! Wie teuer muß es ihm sein! Es ist das zärtlichste Verhältnis, das es geben kann: „Mein Freund ist mein, und ich bin sein." Wie oft muß die Braut es wohl im Stillen wiederholt haben und in tiefer Nachsinnung darüber versunken gewesen sein. Ja, Braut Christi, sinne nach! Du hast Ursache, es immer und immer wieder zu widerholen, daß er und du zusammengehören. Es ist ein wichtiger Stand. Und noch hast du es lange nicht in seiner vollen Bedeutung erfaßt. Diese Vereinigung ist alle umfassend. Sie schließt die Ewigkeit in sich. Alle himmlischen Reichtümer sind in ihr geborgen. Zeit, Raum, Gericht und Maß verlieren ihre Bedeutung in dem Lichte dieses Verhältnisses. Jemehr du dich dahin einläßest, desto mehr wirst du an ihm haben. Merke den Fortschritt in den drei angeführten Versen: 1. „Mein Freund ist mein und ich bin sein" — Hier ist viel „Ich" und wenig „Er," Aber 2.: „Ich bin meines Freundes und mein Freund ist mein" — zeigt weniger „Ich" und mehr „Er." Das ist das Ergebnis neuer Entdeckung und Bewunderung. 3. „Ich gehöre meinem Geliebten, und sein Verlangen steht nach mir." Dieses zeugt von ungetrübtem Vertrauen, völliger Uebergabe. Es ist ein sich Hineinwerfen in seine ewigen Arme. Ein rückhaltloses Hineinversenken in seine erbarmende Liebe. Ein Selbstverschwinden in seinem großen, liebenden Sinn. Welch ein Verhältnis! Kein Mißtrauen mehr, keine eigennützigen Pläne, kein eigenwilliges Festhalten eigener

niedriger Wünsche. Es ist völlige Ergebung. Es ist bewundernde, anbetende, vertrauende Liebe. „Sein Verlangen steht nach mir." Nicht weil ich so würdig bin, aber weil er so edel ist: Nicht weil meine Liebe so groß ist zu ihm; sondern weil die seinige so echt ist. Ja, die Braut darf mit einer beständigen, unwandelbaren Liebe rechnen. Wie wankelmüthig ist sie in ihrer Liebe und Hingabe oft gewesen! Seine Liebe aber wintert nie. Selbst in der Zeit ihrer Vergeßlichkeit, als er sich scheinbar auch zurückgezogen hatte —plante er ihr wieder zurecht zu helfen. Seine Liebe wankte keinen Augenblick. Sie ist unveränderlich. Welch eine Liebe! O, Braut Christi, schätze sie! Sie ist für dich. Rechne Augenblick für Augenblick mit dieser unwandelbaren Liebe, das wird dir Kraft geben, allem andern abzusagen und in seiner Liebe die höchsten Genüsse zu haben, für die du in deinem jetzigen Stande empfänglich bist. O süße Liebesgemeinschaft mit ihm! Welch ein Vorrecht für eine Menschenseele!

P. E. P.—Licht u. Hoffnung.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen

Fr. 509. — Was nannte Gott die Feste da er schied das Wasser unter der Feste von dem Wasser über die Feste?

Fr. No. 510. — Was sagt die Schrift daß leichter vergeht denn daß ein Titel vom Gesetz falle?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 501. — Wie viel Mann sahe Jakob kommen mit Esau, da er seine Augen aufhub?

Antw. — Vierhundert Mann. 1 Mos. 33, 1.

Nützliche Lehre. — In dieser Geschichte von Jakob und Esau ist vielleicht viel mehr als wir merken können, wenn wir es nur so oberflächlich lesen, oder hören erzählen.

Esau fühlte sich tief gekränkt und beleidigt weil Jakob den Segen erlangte welchen er selbst erwartete. Daß er sein Recht zu diesem Segen selbst verscherzte, und nunmehr kein Anspruch mehr hatte an denselben, wußte er ohne Zweifel wohl, dennoch war er, wie so viele Menschen jetzt noch geneigt sein, und wollte Jakob die ganze Schuld geben.

Als nun Jakob zurück reisen wollte zu seinem Vater und Esau, wußte er wohl daß Frieden mit Esau geschlossen muß werden wenn er ungestört bei seinem alten Vater leben wollte.

Sein erster Plan und Vorgang war, Botschaft zu Esau zu senden, und ihn erinnern daß er lange Zeit fort war, auch daß er viel im Vermögen habe, reich und groß geworden sei, und hieß ihm ansagen, daß er Gnade vor seinen Augen fände,— daß Esau ihm alles vergeben möge und ihm mit Würde begegnen.

Dieser Plan schlug fehl. Esau war, scheint es, auch reich, und er wollte ihm jetzt seine Macht zeigen. Er nahm vier hundert Mann, wahrscheinlich von seinen Knechten, und ging Jakob entgegen.

Als Jakob das erfuhr ward ihm bang und fürchtete sich sehr. Sein nächster Plan war ihn zu gewinnen mit Geschenke. Er sandte ihm eine große Menge Schafe, Ziegen, Kühe, Kameele und Eselinnen mit ihren Füllen.

Esau aber, mit seinen vier hundert Mann ging an allem dem vorüber, Jakob entgegen.

Jakob brachte die Nacht zu bei dem Herrn, betete, rang und flehte daß er ihn doch segnen möchte. Er empfing den Segen und sprach: „Meine Seele ist genesen."

Da sahe er Esau kommen mit seinen vier hundert Mann. Er neigte und bückte sieben mal auf die Erde vor Esau. Was sein großes Vermögen und Geschenke nicht ausrichten konnten, das hat seine Erniedrigung, und sein bücken und beugen vor seinem beleidigten Bruder gethan. Sein Haß legte sich und wie Brüder, herzten u. küßten sie sich und weinten miteinander.

—B.

Fr. No. 502. — Was verkaufte Esau um einer Speise Willen?

Antw. — Seine Erstgeburt. Ebr. 12, 16.

Nützliche Lehre. — Unter den Alten war es Sitte daß der erstgeborne Sohn große Vorrechte hatte vor seinen Geschwistern Besondere Segen ruhten auf ihnen, und vom zeitlichen Gut erbten sie fast alles. Esau hatte nun besonderen Anspruch auf den Segen, weil er der erstgeborene war von den zwei Brüdern.

Eines Tages aber kam er müde und matt und hungrig heim vom Felde. Jakob hatten soeben Linsen gekocht. Das ist ein Gemüse etwa wie Erbsen. Von diesem begehrte Esau zu essen.

Jakob hatte wohl längst gewußt daß er über Esau sein würde in späteren Jahren. Seine Mutter hatte ihm dies wohl gesagt. Es war ihm aber vielleicht dunkel wie dies so kommen könnte, da doch Esau der Erstgeborne war, und daher berechtiget zum Segen. Es scheint er sahe nur einen Ausweg. Verkaufe mir für dies Brod und Linsen gericht deine Erstgeburt. Er sprach nur von der Erstgeburt, meinte aber damit alles was mit dem Erstgeburtsrecht geht.

Esau dachte nun, was soll mir die Erstgeburt nützen. Ich muß ja doch sterben, und das vielleicht jetzt, den er fühlte müde und schwach, vielleicht auch etwa krank, obwohl er noch Hunger hatte, und mit einem Eide war Jakob der Besitzer der Erstgeburt.

Nun konnte er essen und auch ruhen und seine Kräfte kamen wieder zurück, und er konnte wieder seinem Geschäft nach gehen. Er dachte auch vielleicht wenig darüber nach, bis die Zeit es mit sich brachte daß Jakob den Segen des Erstgeborenen empfing. Nun wars geschehen. Er war verworfen, und der Apostel sagt: Er fand keinen Raum zur Buße, obwohl er sie mit Tränen suchte. Wie es diesem Esau ging mit seinem zeitlichen Segen, so ist es schon manchem Menschen gegangen erworben hat. Wir sollen alle Erben sein der himmelischen Güter,—haben ein Recht dazu, aber wie mancher verkauft dies Recht für etwas zeitliches Vergnügen, für etwas das nur seine sinnliche Begierde für ganz kurze Zeit befriediget.—B.

„Betet ohne Unterlaß."

Kinder Briefe

Lynnhaven, Va., März 11, 1928

Lieber Onkel John und alle Herold Leser. Gruß an alle. Wir haben Gemein aber ich kannte nicht gehen. Ich war krank, aber bin wieder als wenig auf und rum.

Das Wetter ist regenich kuhl. Ich habe das Buch bekommen und sage groß dank. Ich will die Bibel Fragen 497 bis 504 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Amanda Beiler.

Liebe Amanda ich hoff daß du bist wieder gesund. Deine Antworten sind alle richtig aus genommen No. 499 ist gefunden 1 Mose 2—20 anstatt 1 Mose 1—24. Onkel John.

Norfolk, Va., März 23, 1928.

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Das Wetter ist schön. Wir haben schon Sach gepflanzet. Die Gesundheit ist gut. Die Sonntag Schul ist angefangen letzten Sonntag.

Ich will die Bibel Fragen No. 505 und 506 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Anna L .Bontrager.

Liebe Anna und Sarah: eure antworten sind richtig. Onkel John.

Norfolk, Va., Route 4, März, 24, 1928.

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Das Wetter ist schön. Ich bin 11 Jahr alt. Ich will die Bibel Fragen No. 505 und 506 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle.

Sarah Bontrager.

Orville, Ohio, März 18, 1928.

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel Fragen 499 bis 504 beantworten so gut wie ich kann. Wir haben kalt Wetter und Schnee. Unser Hühner thun gut. Ich habe der 23 und 117 Psalm gelernt in deutsch. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Daniel Mast.

Orrville, Ohio. März 18, 1928.
Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Das Wetter ist kalt. Ich will die Bibel Fragen 499 bis 504 beantworten so gut wie ich kann. Ich habe der 23 und 117 Psalm gelernt in deutsch. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Anna Mast.

Liebe Anna und Daniel, eure antworten sind richtig. Onkel John.

Millersburg, Ohio, März 18, 1928.
Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich hab das Gebet unser Vater auswendig gelernt in deutsch und englisch. Wir haben ein geschenk bekommen. Wir sagen dank dafür. Ich will die Bibel Fragen No. 503 und 504 beantworten. Die Gemeinde ist ans Abraham Hostetlers bis der 25 März. Ich will beschließen. Alvin Gingerich.

Millersburg, O., März 18, 1928.
Lieber Onkel John: Gruß and dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel Fragen No. 503 und 504 beantworten. Wir haben ein geschenk bekommen und sage dank dafür. Das Wetter ist kalt und wir haben Schnee. Die gesundheit ist ziemlich gut. Ich will beschließen.
Erwin Gingerich.

Lieber Alvin und Erwin, eure antworten sind richtig. Onkel John.

Der zwölfjährige Jesus im Tempel.

Luk. 2, 41—52.

Es ist ein wunderbares Bild, welches das obige Evangelium von der Jugend Jesu vor unsern Augen entrollt. Es ist die einzige Begebenheit, die uns in der Heiligen Schrift aus der ganzen Jugendzeit des Herrn bis zu seinem dreißigsten Lebensjahr berichtet wird. Es war ein Kind ohnegleichen, das Maria und Joseph anvertraut worden war. Vor seiner Geburt hatte der Engel des Herrn der Maria gesagt: „Das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genannt werden." Und der Engel auf Bethlehems Fluren hatte bei der Ankündigung der Geburt dieses Kindleins gesagt, es sei Christus, der Herr. Ja, in ihm wohnte die Fülle der Gottheit leibhaftig; es war der wahrhaftige Gott und das ewige Leben. Und doch war es zugleich auch ein wahrhaftiger Mensch, des Menschen Sohn, an Gebärden als ein Mensch erfunden. Nur eins zeichnete qesum vor allen andern Menschen aus: er war heilig, unschuldig, unbefleckt und von den Sündern abgesondert. Niemand konnte ihn einer Sünde zeihen. So, als Gott und Mensch in einer Person, konnte er nach dem Willen seines himmlischen Vaters der sündigen Menschen Stellvertreter, Heiland und Erlöser sein: unser Jesus, unser Seligmacher. Ueber dem Gesetz stehend als der Gesetzgeber selbst, hat er sich für uns unter das Gesetz getan und alle Gerechtigkeit für uns erfüllt; als der Heilige und Unschuldige hat er für uns die Strafe auf sich genommen, die wir mit unsern Sünden verdient hatten, und die ganze, unermeßliche Schuld unserer Sünden für uns bezahlt. Sein Blut macht uns rein von aller Sünde. Auch in unserem Texte sehen wir ihn als unsern Heiland und Erretter, als wahren Menschen, der zunahm an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen, und doch als einen Menschen, in dem die Fülle der Gottheit leibhaftig wohnte und sich in einzelnen leuchtenden Strahlen zu erkennen gab.

Zum erstenmal sehen wir hier den zwölfjährigen Jesus nach israelitischer Sitte seinen Tempelgang halten. Zwischen Vater und Mutter schreitet er rüstig und fröhlich von Nazareth hinauf gen Jerusalem, das Herz voll seligen Verlangens nach dem Hause Gottes. Welch ein herrlicher Anblick — diese heilige Familie, auf Israels Bergen wallend zum Heiligtum! Er, der die ganze Welt geschaffen hat und dem alles dienen muß nach seinem Willen; er, der selber den Tempeldienst und die Feste geordnet hat, der Herr des Gesetzes, hat sich hier freiwillig unter das Gesetz getan und auch dies Stück desselben für uns erfüllt. Im Tempel angekommen, sitzt er unter den Lehrern und fragt und antwortet. Und er hatte viel zu fragen. Die lieblichen biblischen Geschichten des Alten Bundes, die seine

Mutter ihm erzählt hatte, die Psalmen, die sie ihm gesungen, hatten schon früh sein Herz und Gemüt erfaßt; und was er nun im Tempel sah und hörte von den Priestern und ihren Opfern, von der Bundeslade und dem Gesetz, von Weissagungen und Verheißungen, das alles versenkte ihn in ein tiefes Sinnen, so daß er darüber alles andere vergaß, selbst die Abreise der Eltern. Es war ihm so wohl und heimatlich in seines Vaters Haus, er konnte sich da nicht satt sehen und hören, bis die Eltern ihn nach dreitägigem Suchen endlich fanden und fragten: „Mein Sohn, warum hast du uns das getan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht." Doch da blitzt es heraus — das einzige Wort, das wir aus den dreißig Jahren seiner Jugend kennen, das Wort voll Gottestiefe und Gotteshöhe: „Was ist's, daß ihr mich gesucht habt? Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, was meines Vaters ist?" Nichts Außerordentliches berichten uns die Evangelisten aus der Kindheit dieses Knaben, der im Hause der Eltern zu Nazareth aufwuchs wie ein anderes Kind, wenn auch immerhin holdselig. Die Eltern waren darum nahe daran, dies Kind als i h r E i g e n t u m anzusehen. Sie reden ihn an: „Mein Sohn, warum hast du u n s das getan? Siehe, d e i n Vater und ich," d e i n e Mutter, „haben dich mit Schmerzen gesucht." Und darum antwortet er ihnen freundlich: „Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, was m e i n e s Vaters ist?" Er erinnert die Eltern daran, daß er keinen menschlichen Vater habe, daß sein Vater der große Gott sei, zu dessen Ehre dieser Tempel erbaut worden war. Er will sagen: Denkt ihr nicht mehr daran, was die Engel auf Bethlehems Fluren verkündigt und gesungen haben? Habt ihr schon vergessen, daß mein von Gott bestimmter Name Jesus heißt, Heiland, der sein Volk selig machen soll von seinen Sünden? Denkt ihr nicht mehr daran, in welchem Auftrag meines himmlischen Vaters ich auf Erden erschienen bin, und daß ich zum Heil der Menschen in dem Willen meines himmlischen Vaters erfunden werden muß? — Aber jetzt verstanden Maria und Joseph das Wort noch nicht, das er mit ihnen redete.

Und was berichtet der Evangelist nun weiter? Es heißt: „Und er ging mit ihnen hinab und kam gen Nazareth und war ihnen untertan." O welch eine Erniedrigung unsers Heilandes! Obwohl viel weiser als sein Pflegevater Joseph und seine Mutter Maria, obwohl dessen sich bewußt, daß er der Sohn des allerhöchsten Gottes ist, geht er doch mit ihnen hinab gen Nazareth und dient ihnen. Er geht ihnen im Hause und in der Zimmermannswerkstätte treulich zur Hand, sieht ihnen ihre Wünsche von den Augen ab und gehorcht ihnen aufs Wort. Ja, darüber hätte man sich nicht wundern dürfen, wenn seine Eltern i h m gedient hätten, wenn sie vor i h m niedergefallen wären und ihn angebetet hätten. Aber er, der Herr, wird hier zum Knecht; er ist nicht gekommen, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene und gebe sein Leben zur Erlösung für viele. Er wollte sich erniedrigen, wollte nicht nur die erste, sondern auch die zweite Tafel des göttlichen Gesetzes und sonderlich das vierte Gebot für uns erfüllen.

Laßt uns aus dieser schönen Geschichte einige Anwendungen machen.

Der zwölfjährige Jesus muß sein in dem, was seines Vaters ist. Drei Tage weilt er noch im Tempel, nachdem er bereits die sieben Festtage dort zugebracht hat. Er kann sich nicht trennen von dem Worte seines himmlischen Vaters, das er so lieb hat und woran er hängt. Sind wir immer so gesinnt gewesen? Ist uns Gottes Wort stets köstlicher als Gold und viel feines Gold, süßer als Honig und Honigseim gewesen? Heiß es auch bei uns stets wie bei dem Herrn: „Deinen Willen, mein Gott, tue ich gern" und wie bei David: „Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnet?" Hält uns der zwölfjährige Jesus hier nicht allen, Jungen und Alten, eine Predigt mit seiner Liebe zu Gottes Wort, daß wir beschämt die Augen vor ihm niederschlagen müssen?

Und es war bei Jesu nicht bloß eine krankhafte Sehnsucht, in dem herrlichen, schönen Tempel und in der großen, inte-

ressanten Stadt Jerusalem zu sein, sondern er gehet willig von der hochgebauten Stadt mit seinen Eltern in das verachtete Nazareth, nach den schönen Gottesdiensten im Tempel in das Alltagsleben einer Zimmermannswerkstatt. „Er ging mit ihnen hinab und kam gen Nazareth und war ihnen untertan." — Es mag sein, mein lieber Leser, daß deine Eltern schon längst im Grabe ruhen, aber stelle dich heute einmal im Geiste an ihr Grab und frage dich ob du deinem Vater und deiner Mutter stets so untertan gewesen, ihnen gedient, mit deinem Gehorsam ihnen solche Freude und Wonne gemacht hast wie Jesus, oder ob sie nicht oft über dich haben seufzen und stille Tränen weinen müssen. Sagt, wo wollen wir hin, wenn uns das helle Licht der heiligen Jugend Jesu so unsere Sünde aufdeckt? Wohin anders als zu ihm, der schon als zwölfjähriger Knabe hier an unserer Statt erfüllt hat, was wir versäumt haben. Seine reine und unbefleckte Kindheit und Jugend deckt die Sünden unserer Kindheit und Jugend zu.

Und wenn wir uns heute wieder bußfertig und gläubig in diesem Meer der Liebe unsers teuern Heilandes gebadet und durch ihn uns haben reinigen lassen von unsern Sünden, muß dann nicht unser Herz auch wieder aufs neue in Dankbarkeit und Liebe zu ihm erglühen, daß wir seinem Vorbild nachzuwandeln suchen? Wer seine Jugend nicht dem Herrn geweiht hat, der weihe ihm doch jetzt die ihm noch beschiedenen Jahre seines Lebens! Wer noch in der schönen Jugendzeit steht, der denke doch nicht: „Ach, wenn ich einmal alt bin, dann will ich dem Herrn dienen; jetzt muß ich die Jugendzeit genießen." Wer sagt dir denn, daß du alt werden wirst? Bist du denn, noch nie der Bahre eines Jünglings oder einer Jungfrau gefolgt? Und ist der Heiland, der es sich so viel hat kosten lassen, dich zu erlösen und zu einem Gotteskinde zu machen, nicht auch wert, daß du ihm die schönste Zeit deines Lebens, deine Jugend, schenkst und weihst?

Der Heiland schenke uns allen seine Gnade, daß wir im Lichte seiner Jugend wandeln, darin Trost wider unsere Sünde, aber auch Kraft und Stärke finden, ihm nachzuwandeln, bis er uns endlich nach einem seligen Tod im Glauben an seinen Namen heimholt und wir ewig sein dürfen in dem, was unsers Vaters ist, und mit dem Psalmisten und allen seligen Kindern Gottes jubeln dürfen: „Ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar." Amen

---

Eine Aufmunterung der bußfertigen Sünder und Freude über ihre Bekehrung.

Wir haben hohe Ursache, dem gütigen Gott zu danken daß Jesu die Sünder annimmt, und darum in die Welt kam, „zu suchen und selig zu machen," wäre das nicht der Fall, so müßten wir alle verloren sein.

Die Zöllner waren Leute, die den Zoll, Zins oder Tax einnahmen oder collectirten, und es mögen wohl auch schlechte Leute unter ihnen gewesen sein, nähmlich solche die zuweilen Betrug spielten: deßwegen hat Johannes der Täufer sie gewarnt, „Nicht mehr zu fordern, denn gesetzt ist." Luc. 3:13.

Zachäus, der ein Oberster unter den Zöllnern war, sprach: „So ich jemand betrogen habe, das gebe ich vierfältig wieder." Er nahm Jesum auf in sein Haus mit Freuden, verwilligte auch die hälfte seiner Güter den Armen zu geben, Solche Zöllner hat Jesus gerne aufgenommen, oder auch solche, wie der Zöllner, welcher in dem Tempel ging zu beten und an seine Brust schlug und sprach: „Gott sei mir Sünder gnädig," oder wie jener Levi der Zöllner, der alles verließ und Jesus nachfolgte. (Luc. 5:27—28). Hat er ebenfalls angenommen; oder solche wie jene Sünderin, die Jesu Füße mit Thränen netzte und mit dem Haar ihres Hauptes troknete, hat Er auch nicht von sich gestoßen, sondern sprach zu ihr: „Dir sind deine Sünden vergeben." Solche Sünder nimmt Er jetzt noch auf, und isset, und hält das geistliche Abendmahl mit ihnen. Jesus wußte sich wohl zu vertheidigen vor den Pharisäern und Schriftgelehrten, durch schöne und passende Gleichnisse. „Er sagte aber zu ihnen dies Gleichniß und sprach: „Welcher Mensch ist unter euch, der

hundert Schafe hat (als Eigenthum), und so er derer eines verlieret, der nicht lasse die Neunundneunzig in der Wüste und hingehe nach dem verlornen, bis daß er es finde?" So werth wurde damals ein einziges Schaf geschätzt, ob schon der Mensch noch neunundneunzig (eine schöne Zahl) als Eigenthum übrig hatte, so achtete er es doch der Mühe werth, vielleicht aus Mitleid, dem einzigen verirrten nach zu gehen, und es zu suchen, bis daß er es gefunden hatte. „Und wenn er es gefunden hat, so legt er es auf seine Achseln mit Freuden." War es so abgemattet, daß es nicht mehr selbst laufen konnte, so nahm er es auf seine Achseln aus Barmherzigkeit, Er ruft seine Freunde und Nachbarn, und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war." Wenn ihr euch denn also bemühet um ein einziges verirrtes Schaf zu suchen," will der Heiland sagen. „und euch also freuet, wenn ihr es gefunden habt: warum beschuldiget ihr mich dann, wenn ich die armen verirrten und verlornen Menschen suche und in Gnaden annehme, die doch viel besser sind denn ein Schaf?" Denn darum war Er ja gekommen, die „verlornen Schafe vom Hause Israels" zu suchen und selig zu machen, wie Er auch verheißen hatte, sich seiner Heerde selbst anzunehmen. Hes. 34:11. Ich sage euch also wird Freude im Himmel sein, über einen Sünder, der Buße thut, vor neun und neunzig Gerechten die der Buße nicht bedürfen."

O, wie tröstlich und ermuthigend sind doch diese Wörte für einen niedergeschlagenen, bußfertigen und reutragenden Sünder! „Also wird auch Freude im Himmel sein über Einer Sünder der Buße thut." Höre doch, armer bekümmerter Sünder, also kannst du auch eine Freude im Himmel erwecken durch deine Buße, welche, so sie aufrichtig ist, von großem Werth sein muß, sonst würde sie keine Freude im Himmel verursachen könen. Ja, ohne Zweifel ist dein ewiges Glück und Wohl davon abhängig, daß du rechtschaffene Früchte der Buße thust. Das Wort Buße in unserem Text bedeutet mehr, als bloß mit dem Munde seine Sünden zu bekennen; es bedeutet ein schmerzliches wesen über seine begangenen Sünder zu fühlen, also daß man nun davon abläßet, dieselbe ernstlich hasset und Meidet, und sich umkehret oder sich durch die Geisteskraft von oben her, bekehret von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu Gott, und durch Seinen heiligen Geist also verändert und erneuert, ja neugeboren wird, und in ein geistliches, göttliches und himmlisches Wesen und Leben versetzt werd, daß man nun in einem neuen Leben wandelt. Denn eine wahre evangelische, gottgefällige Buße, und wahrhaftige Bekehrung gehören zusammen und sind so nahe miteinander verbunden, daß sie unmöglich können von einander getrennt werden; denn wo die wahre Buße ist, oder Statt gefunden hat, da ist auch die wahre Bekehrung zu Gott. In der holländischen übersetzung heißt es: „also soll Freude im Himmel sein, über einen Sünder, der sich bekehret, mehr denn über neun und nunzig Gerechte, die die Bekehrung nicht von Nöthen haben." Das ist ohne Zweifel von solchen zu verstehen, die die gänzliche Bekehrung oder Umkehrung, zum anfang des christlichen Lebens (wo man vom breiten auf den schmalen weg kommt) nicht mehr von nöthen habe.

So viel erwählt für diesmal, noch mehr so Gott will.

E. N. Mast Norfolk, Va.

Auszug aus Gerhard Rose seiner Beschreibung über Fresenburg.

Er fängt also an: Ich bitte, es mir nicht für übel zu nehmen, daß ehe ich schließe, noch etwas von Fresenburg beschreibe, durch welche Gelegenheit unsere lieben Vorfahren dahin, auch wieder von dort hinweggezogen. Mein seliger Vater ist nur 20 Jahre nach M e n n o S i m o n s Tod in der Nähe von Fresenburg geboren, er hatte nicht allein bei der Gemeine zu Fresenburg dem Gottesdienst fleißig beigewohnt, sondern auch sein Handwerk daselbst gelernt und betrieben, bis er im Jahr 1611 von dort nach Altona bei Hamburg gezogen ist; seine Mutter, welche über 90 Jahre alt geworden

Fresenburg in den Niederlanden bekannt wurde, so zogen von dort und andern Orten viele Taufgesinnte dahin (da zuvor keine andere als leibeigene Bauersleute wohnten) und bildeten, sämtliche unter Menno, viele Jahre lang eine große Gemeine, worunter sich viele Kunstfähige und Handwerker befanden, davon zuvor keine in Holstein gewesen sind; wodurch nicht allein das Dorf Wüstenfeld, allwo Men-Herrschaft zugehörig, so beliebt wurden und zur Zeit Menno Simons dort gelebt, auch einer der ältesten Prediger daselbst und andere lieben alten Glaubensgenossen mehr, sind mir auch gar wohl bekannt gewesen; aus deren und anderer gewissen glaubwürdigen Berichte kann ich demgemäß mit gutem Grund schreiben, wie es sich zu der Zeit daselbst bei der Auf- und Abnahme hat zugetragen.

Wie Menno sichern Schutz unter der Herrschaft von Fresenburg erlangt hat, ist schon auf Seite 101 agemerkt.

Sobald als die Gewissensfreiheit zu Herrschaft zugehörig, so beliebt wurden, daß sich in kurzer Zeit eine ansehenliche Gemeine mit unterschiedlichen Predigern storben und begraben wurde, sondern auch andere Dörfer und Ortschaften, dieser no Simon später gewohnt, auch geda sehen ließ.

Als aber dieses adelige Gut den benachbarten Ortschaften weit vorging und sehr blühend wurde, so haben die Befehlshaber von Holstein (vermutlich auf Anhalten der benachbarten Adeligen und Geistlichen) einen Befehl herausgegeben, daß der Herr von Fresenburg diese Leute keineswegs länger dulden sollte. Demungeachtet aber wußte er die Sache so zu verwalten, auch die verheißene Beschützung zu erhalten, daß diese Leute, um dem Heilande Christo Jesu in ihrem Glauben gehorsam zu dienen, und als in der Welt fliehende Schafe unter ihm, als unter einem weltlichen Hirten konnten vor Gewalt sicher und ruhig wohnen.

Es scheint auch nicht, als ob diese Beschützung von dem Edlemann um großen Gewinns willen, sondern vielmehr durch göttliche Leitung geschehen; denn ein jeder zahlte für sein Haus und Hausgenossen jährlich nur einen Reichsthaler zum Zeichen schuldigen Gehorsams an ihre Obrigkeit, ohne einige weitere Abgaben; dafür wurden sie beschützt und das mit besonderem obrigkeitlichem Eifer. Denn als einmal Mennos Buchdrucker wegen dem Drucken seiner Bücher von einem benachbarten Edlemann gefangen und eingekerkert wurde, da hat dieser Beschützer die Zeit und Wege genau beobachtet, da derselbe Edlemann bei Gelegenheit im Reisen hindurchziehen mußte; da machte sich der Herr von Fresenburg mit seinen Dienern an einen gewissen Ort, um seinem Nachbar aufzupassen, und zwang ihn, daß er den Buchdrucker wieder mußte frei lassen. Nach dem Absterben dieses gnädigen Edelmannes, da unsere Glaubensgründe durch des Menno ausgegebene Bücher bei der hohen Obrigkeit allgemein bekannt wurden und die harten Verfolgungen auch noch an andern Orten aufhörten, hat die Gemeine allmählich dort wieder abgenommen, vielleicht weil ein jeder sein Gewerb anderswo in und bei großen Städten besser konnte fortsetzen! wurden auch dazu veranlaßt durch Herzog Ernst von Holstein, welcher um das Jahr 1600 an einen unserer Glaubensverwandten, Namens François Noe, welcher zu der Zeit schon nebst andern unserer Glaubensgenossen in Hamburg wohnte, und viele Geschäfte für gemeldete Herrschaft verrichtete und dadurch besondere Gnade bei dem Hofe hatte, in Altona einen Strich Landes verehrte: mit der besondern Freiheit, daß wer von unsern Glaubensgenossen Häuser daselbst bauen und sich niederlassen wollte, dieselben ebenfalls wie zu Fresenburg für einen Reichsthaler Schutzgeld jährlich sollten beschützet werden, und auch frei sein in ihrer Handlung, Nahrung und Gewerbe, ohne in einige weitere Beschwerden gesetzt zu werden, auch ihre Toten da frei möchten begraben.

Bald nachdem sich einige Familien dort niedergelassen hatten, wurde Herzog Ernst aus diesem Leben durch den Tod hinweggenommen. Sein Nachfolger aber hat nicht allein die vorige Freiheit bestätiget, sondern auch mit freier Religionsübung begünstigt; da dieser Ort so sehr unterschiedliche Straßen enthält, noch bis auf die Zeit den Namen Freiheit hat,

allwo man auch eine öffentliche Kirche zum Gottesdienste gebaut und einen Begräbnisplatz zur Beerdigung der Toten eingerichtet hat. Als aber endlich der Stamm von den Grafen von Schauenburg ausgestorben war, und ihre Grafschaft an die Könige von Dänemark gefallen haben Ihr. königl. Majestät Christian der Vierte voriges alles allergnädigst bestätiget. Durch solche Gunst der Obrigkeit wurden viele unserer Glaubensgenossen bewogen, von Fresenburg nach Altona zu ziehen. Und als der Krieg in 1627 in Holstein sich auch regte, sind die meisten, welche noch dort wohnten, nach Hamburg und Lübeck geflüchtet, und sich, als die Kriegsunruhen sich legten, nach Altona begeben; einige aber sind wieder nach Fresenburg zu ihrer Wohnung gegangen.

Gebot der Liebe

Jesus sprach zu Seinen Jüngern: „Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch untereinander liebet, wie ich euch geliebt habe, auf daß auch ihr einander lieb habe." Paulus schreibt an die Epheser: „Christus hat geliebet die Gemeinde und hat sich selbst für sie gegeben, daß er sie heiligte." So sollen wir lieben, in der Art der Liebe Christi, der sich hat dahingegeben. Rechte Liebe will geben, nicht nehmen. Rechte Liebe fragt nicht: Wie werde ich glücklich? sondern: Wie mache ich glücklich? Rechte Liebe redet nicht immer von ihren Rechten, sondern denkt vor allem an ihre Pflichten. Lieben heißt. wie ein Gottesmann sagte. auf den Altar steigen, natürlich nicht, um sich anbeten zu lassen, sondern um sich selbst zu opfern. Wahre Liebe ist nur ein Splitter vom Kreuze Christi, darum soll sie hinführen zu dem für uns gestorbenen Herrn. Wahre Liebe ist nur ein Strahl der Gnadensonne Gottes, darum muß sie dringen zu Dem, der die Liebe ist. Von oben stammt sie, nach oben flammt sie. Der Heiland gibt das Gebot der Liebe. Wie kann ich das Gebot erfüllen, wo die Liebe lernen? Am Kreuz, da höre ich nichts, da sehe ich nichts, als Liebe. Wahrhaftig demütig sein, ist wahre Größe. Darin strahlt sich Christi Geist wider. „Ein jeglicher aber sei gesinnet, wie Jesus Christus auch war." Man soll Liebe haben und Liebe üben.

Gehe nicht Allein.

Gehe nicht allein durch dieses Leben, denn der Herr sprach in dem Garten Eden: „Es ist nicht gut das der Mensch allein ist." Zu schwer ist oft die Last, so wir Ihn der uns Stärke geben kann nicht zum Mittler brauchen, denn Jesus sagt: „Ohne mich könnet ihr nichts thun." Es gibt viel zu klagen, viel Sorgen, Not und Pein, viel schweres Leid zu tragen, darum wollen wir nicht allein gehen, denn Jesus sagt: „Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir; denn ich bin sanfmütig und von Herzen demütig: so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht."

Darum sollen wir Tag und Nacht nicht allein wandeln denn der Heiland will Wohnung in unserm Herzen finden, gleich wie der Apostel sagt: „Ihr aber seid der Tempel des lebendigen Gottes; wie denn Gott spricht: Ich will in ihnen wohnen und in ihnen wandeln, und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein." Und wie Lucas auch schreibt: „Gott der die Welt gemacht hat, und Alles, was darinnen ist, sintemal er ein Herr ist Himmels und der Erde, wohnet nicht in Tempeln mit Händen gemacht." Es wird kein anderer uns ein Trost sein in Schmerzen, es wird kein anderer unsere Tränen trocknen wie Jesus so wir seiner annehmen, darum ist es werth all unser Sehnen auf Ihn richten. Denn was klagen wir über die Wunden die er doch aus Gnaden schlug, denn wir sollen ewigen Trost finden in dem daß er unsere Sünden trug. Wer von allem zeitlichen Trost entsetzt ist und fühlt sich im Herz allein der kann all seine Sorgen zu Jesu bringen und er wird ihn Trösten. O selig wer's erfahren kann, daß Jesus alles ist, daß er uns in Angst, Gefahren und Nöten nie vergißt. Er trägt auf seinen Armen uns sanft durch Not und Pein, wer Barmherzig ist und baut auf Sein (Jesus) Erbarmen, ist nie allein. L. A. M.

Korrespondenz

Middlebury, Indiana, den 27 März.

Ein Gruß zuvor. Wir hatten schönes Wetter wie Frühjahr daß die Leute anfangen im Boden zu schaffen, aber gestern abend hat der Wind sich nach Nord-West gedreht und hat geregnet und dann zu Schnee gedreht, und den Morgen ist es hart gefroren, 18 ober null. Geboren werden und Sterben sind an der Tagesordnung, hin und her hat es Kranke Menschen. Dem Diakon Jacob Gingerich sein Weib ist schon lang krank, aber wie es scheint etwas besser. Meine Schwester ist gestorben den 14 März, sie war beschceret mit einer Tochter dann hat Blutvergiftung sie übernommen und das hat ein schnell End gebracht.

Sie war in großen Schmerzen der Unruh, aber hatte ihre Sinnen noch gut, daß sie gelesen und gebeten wollte haben, dann ist sie ruhig geworden und hat keine halbe Stunde mehr gelebt, es scheint sie hat gewartet bis gelesen und gebeten war dann hat sie ruhig einschlafen können. Aber ach so eine große Zahl Kinder um sie stehen wo der letzte Atemzug gemacht ist worden! Fast herzzerbrechend. Wir sehen daß es Wahrheiten sind, daß des Herren Wegen nicht unsere sind, denn ein paar Monat zurück ist eine Schwester gestorben die von Sinnen war schon 11 Jahr und ein Bruder der schon 7 Jahr Blind war, da hat man gemeint, das ist wohl gethan; aber eine Mutter von so einer großen Familie nehmen, da wird man einhalten und fragen——Herr warum?

F. K. Miller.

(Korrespondenzen von Deutschland.)

Brief von **Deutschland**; von **Martha de Haas**; früher Vorsteherin von dem Versorgungs-haus und Kinderheim, zu Vluyn (Kr.) Mors.) Aber durch körperliche leiden mußte sie diese Arbeit aufgeben, und ist jetzt zu **Boppard am Rhein** wohnhaft.

Boppard am Rhein, Mainzerstraße 41. Februar den 15, 1928.

Lieber Patenonkel!

Es macht mir so große Freude diesen nocheinmal zu schreiben, daß es mir gar nicht möglich ist eine andere Bezeichnung zu nehmen. Gar oft waren meine Gedanken bei ihnen, und durch den Herold der Wahrheit der mir von Vluyn nachgeschickt wurde, war ich im Geist auch immer noch mit Ihnen und den lieben Geschwistern in Iowa verbunden. In herzlicher Verehrung und Dankbarkeit gedenke ich Ihrer immer noch. Ist es doch umvergesslich wie oft Sie dem Versorgungshause in Vluyn aus besonderen Nöten Geholfen Haben, wie oft Sie Gottes Handlanger an Seinem Werke sein durften. Längst schon wollte ich ihnen Schreiben, wartete aber darauf eine feste Wohnstätte zu haben, bisher leider noch immer vergeblich war. Sie müssen nämlich wissen daß ich schon seit 3 Jahren ganz gelähmt bin, so daß ich nicht mehr gehen kann. Vorher ging es noch immer ein wenig, unterstützt von treuen Pflegerinnen. Nachden aber Keine Möglichkeit mehr war mich irgendwie fortzubringen, mußte ich meine wunderschöne Tätigkeit in Vluyn im Versorgungshause nach 17 Jahre lang dem Herrn dienen durfte, aufgeben. Wohl hätte ich dürfen meine Tage in dem Hause beschliessen, denn meine Kräfte so lange Zeit gewidmet waren, aber es war besser für meine Nachfolgerin wenn ich ganz fort ging, sonst hätte sie nie die Macht bekommen im Hause, weil alle Insaßen sehr an an mir hingen, und mein Geist noch frisch und rege ist. Das gab ein sehr schmerzlichen Abschied.

Ende September 1926. Und das Herz tut mir heute noch sehr weh bei dem drandenken. Aber der Herr hat mich getröstet, denn es war mir ganz gewiß nach seinem Willen zu handeln. Meine treue Gefährtin, Frau Wm. Pastor Kolter, die 10 Jahre lang in Vluyn meine Stütze war, begleitete mich nach Italien, wo wir ein kleines christliches Erholungsheim für Deutsche Gründen wollten. Zugleich hofften wir würde meine Gesundheit sich in der warmen Gegend kräftigen. Leider aber schlugen unsere Hoffnungen fehl. Erstens hatten wir zu wenig Geld, denn die 5000 deutsche Mark, die mir der Vorstand des Versorgungshauses als Ersatz für Altersversorgung gab, reichten

nicht aus, und mein Vermögen von meinem Vaterhause her, ist wie alles deutsche Geld, in der Inflationszeit ganz zerronnen.

Damals hätte ich gerne wegen Unterstützung an Sie geschrieben, da es doch auch ein Werk der innern Mission war, was wir gründen wollten, aber ich dem Versorgungshause dadurch keinen Schaden zu tun. So dann konnten wir uns auch unter den Italiänern nicht wohl fühlen, zumalder deutschen Haß dort jetzt besonders groß ist. Es war gar nicht ratsam für uns dort wohnen zu bleiben, so ohne männlichen Schutz, und wo ich gar nicht gehen konnte und immer im Fahrstuhl sitze. Und dann kam noch das furchtbare das meinem Fahrstuhl der Strand in ihrem Kreise zu gebrauchen verboten wurde. Gewisse Beamten wollen ihn nicht mehr am Strande sehen. Sie wollen nur gesunde Leute da haben. Das blaue Meer und die gute Luft mit ihrem Salzgehalt, ist also nur für Gesunde Leute da. Ist das nicht sehr hartherzig? Sie müssen daß man mir keine Krankheit, ansieht sondern daß ich vielmehr ein bild der Gesundheit bin. Der Fahrstuhl war es den sie nicht mochten. Also mußten wir wieder nach Deutschland zurück kehren, und bekamen durch liebe freunde hier in Boppard eine Wohnung die aber zu klein für uns ist, da wir nur eine Pensionärin aufnehmen können, sodaß wir für die Dauer nicht genug Einnahme haben. Leider aber sind die Verhältnisse in unserem geliebten Vaterlande noch recht schlecht . Es hält sehr schwer einen passenden Wohnort zu finden, es sei denn daß man viel Geld hat. Auch Möchten wir nicht in Boppard bleiben weil die Stadt fast ganz Katholisch, und sehr gottlos ist. Eine Gemeinschaft von gläubigen gibt es hier gar-nicht, aber wir haben doch 3 liebe Freundinen gefunden, mit denen wir jede Woche einmal Gottes Wort betrachten. Die Lieben freuen sich daß wir nach Boppard gekommen sind, weil sie bisher garnicht dergleichen hatten, es tut ihnen leid wenn wir wieder fort müssen, aber es ist nicht zu ändern. Wir können kein Mädchen halten, meine liebe Gefährtin tut alles allein; Kochen, Waschen, Putzen, dabei hat sie auch noch arbeit mit mir, weil ich mir nicht allein helfen kann. Sie hält aber so viel Arbeit nicht auf die Dauer aus, weil ihre Gesundheit recht zart ist. Darum hoffen wir auf den Herrn, daß Er uns den richtigen Weg und das Haus zeigt wo wir wohnen sollen, und ihm auch an den Menschen dienen dürfen. Denn wir möchten für Ihn Arbeiten.

Nun bitten wir Sie recht herzlich unser vor dem Herrn zu gedenken wenn Sie zum Gebet zusammen kommen, oder auch in der Einsamkeit. Wie herrlich ist es doch daß wir sein Eigentum sind, und alles was uns begegnet, Liebes und Leides aus seiner Hand nehmen dürfen. So sind wir immer glückliche Leute, auch dann wenn es uns körperlich nicht so gut geht wie wir wohl wünschen möchten. Die Erde ist ja unsere Heimat nicht. Es ist nur ein kurzer Pilgerweg hier unten, wo wir zubereitet werden, damit wir einmal hinein taugen in die ewigen Hütten, wo der Herr selbst uns die Stätte bereitet hat.

Wie selig die Ruhe bei Jesu im Licht. Tod, Sünde und Schmerzen, die kennt man dort nicht. Am 4, Mai werde ich schon 60 Jahre alt, da darf ich doch hoffen bald in der Heimat anzukommen.

Nun danken wir Ihnen auch recht herzlich für Zusendung des Herold der Wahrheit," der uns viel Segen bringt, und manche liebe Erquickungs-stunde gegeben hat, was mir besonders tröstlich ist, weil ich den Gottesdienst nicht besuchen kann. Außerdem ist der hiesige Pastor nicht entschieden gläubig, und man kann nur wenig Nahrung für den inwendigen Menschen heimholen. Wie arm sind doch die menschen die keinen Heiland haben.

Heute wird in Kaiserswerth meine Schwester Ida beerdigt, die dort als Diakonissin war. Sie starb mit den Worten Heiland auf den Lippen. Es war außer: Ja und Nein, das einzige Wort was sie seit 2 Monaten aussprechen konnte. Sie bekam vor Weihnachten 61 Jahre alt, einen Schlaganfall.

Nun seien Sie recht herzlich dem Herrn befohlen, und behalten Sie mich lieb. Der Herr wird Ihnen alle Liebe vergelten

die Sie in den langen Jahren des Elends deutschen Kindern zu Teil werden ließen. Behalten Sie doch, bitte, auch das Versorgungshaus in Vluyn lieb. Wir haben oft große Sehnsucht nach den lieben Kinderchen dort..

In dankbarem Gedenken, mit herzlichem Gruß auch von meiner Gefährtin Frau Pastor Wm. Kohler, ihre getreue

Martha de Haas. Boppard, am Rhein, Mainzerstrasse 41.

Dürfen wir bitten den Herold der Wahrheit," an die neue Adresse zu senden? Ja.

Vluyn Kreis Mörs. Deutschland den 22. März, 1928.

Sehr verehrter, lieber Herr Güngerich!

Welche große Freude sie uns mit ihrer lieben Gabe gemacht haben, können sie sich wohl kaum denken. Wir sitzen und rechnen und sehen, daß die Ausgaben unsere Einnahmen weit übersteigen und dann schickt uns der Herr solche Gabe ins Haus, um unsern Kleinglauben, unsere Sorgen zu beschämen und uns zu zeigen: „Mein ist beides, Silber und Gold." Nun wollen wir Ihm unsern Dank damit zeigen, daß wir fröhlich weiter vertrauen. Er wird uns die Mittel darreichen für den Dienst, den Er uns aufgetragen hat.

Ihnen, verehrter Herr Güngerich und all den lieben Gebern danken wir ebenfalls von Herzensgrund. Der treue Herr wolle es allen reichlich vergelten und Herzen und Häuser segnen nach dem Reichtum Seiner Gnade. Bitte beten Sie auch weiter für uns, daß des Herrn Wort an aller Herzen ausrichten kann, wozu Er es gegeben und Groß und Klein für Sein Reich zubereitet werde. Gegenwärtig sind viele unserer Kinder an Grippe erkrankt. Da müssen wir Ihn täglich bitten, daß Er den Pflegerinnen Kraft zulegt für den anstrengenden Dienst.

Auf den schönen Frühling und Sommer freuen wir uns. Da können unsere Kleinen sich im Freien tummeln, ruhen und essen und wir sparen das viele Geld für die Heizung. Denn Geld brauchen wir diesen Sommer besonders viel, weil wir um der Gesundheit unserer Kinder Willen sonnige, luftige Räume schaffen müssen. Der Herr weiß darum und wird uns geben zu Seiner Zeit.

Für Ihren lieben Brief danken wir Ihnen sehr herzlich und senden Ihnen im Namen aller Hausgenossen warme Grüße.

Frau Samanns brachte ich den einliegenden Brief. Sie freute sich sehr, daß der Herr ihr Gebet so erhört hatte. Vielleicht hat sie Ihnen schon selbst geschrieben.

Mit herzlichem „Gottbeholfen" früßt Sie, Ihre dankbare Schwester Ida Schulze.

Todesanzeige

Jones—Maria (Miller) Jones ward geboren den 31 März, 1884, gestorben den 14 März, 1928, alt geworden 43 Jahr, 11 Monat und 14 Tag. Sie hinterläßt noch 11 Kinder bei dem Leben, (4 sind ihr schon vorangegangen). Das Aelteste ist 21 vorbei und das kleinste nur eine Woche alt, auch ihren betrübten Ehegatten, 4 Brüder und 3 Schwestern und ihr Vater im alter von 87. Sie war ein Glied der Alt Amischen Gemeinde, und ihr Erdenleben war verbunden mit viel Trübsal, ist weiter aber von allem solchem Erlöst.

Trauerreden gehalten an der Wohnung durch Eli J. Bontreger, Joe Joder und Eli Weirich.

Shipshewana, Indiana.

Wachet und betet, daß ihr nicht in Versuchung fallet, der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach." (Mar. 14, 38.) Das sagte Jesus nicht zu den Ungläubigen, sondern zu seinen Jüngern, nachdem sie ihn als den Messias erkannt, und bereits seinen ganzen dreijährigen Lehrkurs durchgemacht hatten.—Ist das nicht auch ein Wink für mich und dich?

Bemerkung der Drucker. — Etliche Artikel für diese Nummer sind erst am 11. April hier eingetroffen, das heißt an dem Tage an welchem das Blatt auf die Post gegeben werden muß wenn es auf den 15. April in Besitz der Leser in Iowa und Kansas sein soll.

APRIL 15, 1928

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the
Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. Subscriptions will be discontinued at expiration if requested by the subscriber; otherwise it will be regarded that renewal will be made in the near future.

S. D. Guengerich, Editor. Address. Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

L. A. Miller, Associate Editor, Arthur, Ill.

Address all communications intended for the German part, to either of the German editors, to their respective addresses.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

The manager of Publishing Association.
S. D. G.

EDITORIALS

While these are written just before Easter, this prominent festival for the current year will have passed into history, added to the multitudes of like occasions of the past before what I write will appear in print.

Two of our valued contributors have thoughtfully written articles on past-Easter thoughts which your editor considers edifying and upbuilding. It is **after Easter** soon, as it has become **after Easter** time and again for many of us. Eventually it will be **after every time, season and occasion** for us all. And as the perfect Evangel of God informs us ...."after this 'will be' the judgment." On that memorable occasion of which Good Friday is commemorative, the "Jews besought Pilate that the legs might be broken of the crucified ones, that they might be taken away and that the bodies should not remain upon the cross on the Sabbath day," and it was then, "When they came to Jesus, and saw that he was dead already........one of the soldiers with a spear pierced his side." (Jonn 19) Then passing on to the prophetic statements of Revelation 1:7, with reference to the next advent of Christ we are told "Behold, he cometh with clouds; and every eye shall see Him, and they also which pierced him......." **All this after the "things which must shortly come to pass."**

Our veteran brother Renno of near Goshen, Ind., summoned enough courage to write the article, which I have given the title **Some Comments And Applications On the Messages To the Seven Churches** which is very commendable, encouraging, sound in doctrine and strengthening. With characteristic directness and frankness and imperturbable good humor, the brother, who has passed more than eighty of life's mile-posts, quaintly confesses in a personal note, "My writing is middling hard to read when it gets cold. And he adds the encouraging advice that if unable to read the article "Bring it to Indiana and I will tell you what it means." In return

I shall extend an editorial invitation to the brother, that, in case, through the weakness and lack of ability on the part of the editor, the article be incorrectly set to words, Bro. Renno come to the mountain fastnesses of western Maryland and personally interpret the article as intended.

It does one's heart good to have this testimony of soundness of doctrine, a well anchored basis of hope in our fellow-pilgrims who have weathered time's tempests and rigors these many years. All in all, it is very encouraging to an editor that they, who have had little or no training in composition should thus loyally labor to help others to "come to a knowledge of the truth."

With this quota of manuscripts a tract entitled **"A Tragic End"** is included for publication. For some time I have had this tract and undecided had deferred publication of the same. But recently a pencil written copy was mailed to me by Bro. Guengerich, senior editor, who had received it as copied from a sister in Indiana, perhaps from an anxious mother, I know not. So now I am fully decided as to what course to take in the case of the tract, my own interest being confirmed by the requests of the parties referred to above. May it serve a godly purpose in warning against the seductive perils and dangers of social laxness and unsafe conduct and practices in matters pertaining to sex. How sad indeed, that beyond doubt, some, whose intents and purposes are sincere, are, because of their own innocency the more readily allured and enticed into dangerous ground and ofttimes into ruin. **Then,** as never before, comes realization of the truth, that

"Of all sad words of tongue or pen
The saddest are these, it might have been."

And this voicing of warning against social evils and degrading tendencies brings to mind one of the impressive requests of the helpmeet, who passed over the border into eternity, a little more than five years ago. She said she had often wished she could have effected more in the way of warning against these social evils, especially among the young and inexperienced but that many times she felt not able to adequately express the great harm and danger that exists in this line of violation and sin. So she requested that more earnest and faithful efforts be put forth to combat this avenue of approach of the devil to bring ruin and death into the lives of victims.

In "A Word of Caution "Bro. Horsch gives some information which should have had attention some time in advance of the present. As Bro. Horsch well states, readers of the Gospel Herald have had warning in a notice published therein, but as inquiries are coming in from Old Order brethren especially concerning this party, it is hoped that some brethren may be warned through these columns, who do not read the Gospel Herald; and I wish to emphasize the need of ministers informing their people so that those, who read no church publication, may, if possible, be spared the penalty of the un-informed through being duped and made victims of false representation.

Sister Ella Byler is again among the force of workers at the Children's Home, thus, with the Indiana sisters, bringing the working force to an efficient number quota. And may all efforts be well-directed and carry with them the blessing essential to success.

The Eternal God is thy refuge, and underneath are the Everlasting Arms: and He shall thrust out the enemy from before thee; and shall say, Destroy them. Deut. 33:27.

"ACCORDING TO THE SCRIPTURES"

I have before me a report of the **Discussion Meeting, Conference of Pacifist Churches,** at Bethany Bible School, Chicago, and while some of the attitudes revealed and statements expressed were commendable, in my estimation, they had the characteristic weakness of **union** efforts and movements, that is, they were too vague, indefinite and indistinct. The following quotation drew my attention and shows what tendency I have in mind: "In discussing the basis for the pacifist position there was some difference of emphasis. Some people put more stress on the language of the Bible, while others stress more the dictates of the spirit of God speaking in the hearts of men." To my mind this again illustrates the possibility and danger of the fairly good or even the good being the enemy of the best; the danger of a makeshift and compromise being allowed to occupy the place which should be occupied by the enduring and the virtuous.

In this, as in all moral and spiritual issues, problems and questions which come up for consideration and disposition, we should ever keep in mind the admonition and injunction of "looking unto Jesus, the author and finisher of our faith." (Heb. 12:2) And now as the resurrection scriptures are, or at least, should be, fresh in mind, and turning to God's word, as written by Paul (I Cor. 15), we find in verses 3 and 4, the statements with reference to the mission, career, sufferings, death, resurrection and ascension of Christ spoken of as being "according to the scriptures," the term being used as title to this article.

It is a deplorable fact that we have modern Sadducees in our day, doubters, unbelievers, infidels, and in Christ's day he dealt with that class and met the issue with emphatic statement, "Ye do err, not knowing the scriptures, nor the power of God." (Matt. 22:29). See how he refers to the scriptures. Does he flatteringly console them and confirm them in their wise (?) deductions by justifying them on the ground of **convictions**, or of "dictates of the spirit of God speaking in the hearts of men?"

"He that believeth on me, as the scripture hath said, out of his belly shall flow rivers of living water. (But this spake he of the Spirit, which they that believe on him should receive......)." (John 7:38-39)

Observe again the condition stated **"as the scripture hath said."**

And.."Whatsoever things were aforetime written were written for our learning, that we through patience and comfort of the scriptures might have hope." (Rom. 15:4)

"But though we, or an angel from heaven, preach any other gospel unto you than that which we have preached unto you, let him be accursed." (Gal. 1:8)

In conclusion, let me press upon every individual the necessity and the privilege of having mind, purpose, aim and in all attitude directed, kept and ordered according to the scriptures," remembering that the teaching of Jesus, "Heaven and earth shall pass away but my word shall not pass away." And that after the things of earth have all passed away the word of God as enunciated by the Son of God shall stand, and shall determine our destiny.

J. B. Miller.

AFTER EASTER THOUGHTS

Levi Blauch

Jesus our Savior, was nailed to the cross by cruel men who had neither love nor respect for Him. On the cross He suffered pain and death for the whole human family. He prayed for His enemies. He cared for His mother. He spoke to the Father and said, "My God my God why hast

thou forsaken me?" Then said, "It is finished," and died. He was nailed to the cross by men who mocked Him; He was taken down from the cross by one who loved Him, Joseph by name, who took Him yonder and laid Him in his own new tomb and rolled a great stone to the door and departed. Wicked men came and made the sepulchre sure, sealing the stone and setting a watch, but at the appointed time there came an angel who rolled away the stone and sat upon it, and for fear of him the keepers did shake, and became as dead men.

Jesus arose triumphant over death, hell and the grave. Here we find two companies of wicked men: one did the crucifying, the other served as watchmen at the grave. Between them stood righteous Joseph preforming a righteous act by showing love and respect for his Savior. The power from heaven came, the stone was removed, the victory won. To which side do we belong? Are we the crucifiers? Or are we Josephs to show love and respect for our Lord? Or are we the overtumbled watchmen that fainted at the appearance of the angel? Now, we see an open tomb; we see more than that, we see an empty tomb; yonder we see the Savior going; does the world see Him? No, not likely! These thoughts concerning the death of our Savior should come to our minds often; not only at this time of the year. The empty tomb should mean more to us than all the Easter follies the people of the world may be able to present. On Good Friday tears should have come into our eyes instead of enjoying frivolous jollification. May the dear Lord help us all to honor our dear Savior instead of honoring these so-called holidays. May we show to the world by our conversation and actions in life that we love our Savior and that there is a reality in the religion of Jesus. It will not be long and we must lay our armor down, and the world will know us no more, but O, the joy that is awaiting us beyond the tomb!

Johnstown, Pa.

AND HOW DID WE SPEND EASTER?

L. Bontrager

By the time this will appear before the readers we will have passed another "Good Friday" and Easter Sunday and Monday. And a very serious question may be asked, What did Easter mean to you.......?

First, we keep Good Friday as a fast day, which is all very well as far as it goes. But I have known such homes where the time was spent in sleeping till a late hour then get up and do the chores, and so, finally after dragging around a while the couch was used again for a resting place the rest of the forenoon. Or taking a walk through the woods coming back with a great hunger in time for a hearty dinner. In the afternoon all are off to the neighbors or to the lake or some other place of amusement and next, we are celebrating Easter Sunday morning with a large dish full of hard boiled eggs of all colors, seeing who can eat the most eggs, besides what candies, cake and pies we get: and by the time we are done stuffing our stomachs with these glutting-inducing foods it will be time to go visiting, so off we go. And when we arrive and enter the house, here we have another couple dozen of various colored eggs on the table awaiting us.

So by the time we'll all get through with our Easter visits and festivals, and also worldly talking and neighboring gossips, how much remains of the good effects of the fasting on Good Friday morning?

At the rate that our so-called "chosen generation" is going now, Easter time will mean nothing more to our young people but glutting themselves with eggs and other rich

foods usually served in connection with it, besides the so-called "good (?) and jolly" times. Oh, is it a wonder that they grow up wild and unrestrained, honoring neither parents, nor the church, nor the Gospel of Christ?

That the worldly, unconverted people are eating and drinking, as their ideal way of celebrating such holidays is not at all surprising. But a people that has "come out from among them! to be "separate" and a "salt of the earth" or "light of the world," and members of a church and called Christians, should have more knowledge than to become co-partners with them. If we are not, then something is shaky about our Christianity.

Why not wake up on Good Friday morning with a Crucifixion Spirit, thinking about the Blood of Christ on Calvary, thinking how it was made possible for us to receive Life thru His blood and death, how He suffered on the cross with those nails through His hands and feet, while we are "living at ease," and "faring sumptuously," enjoying ourselves in carnal nature etc, etc.

Let us remember that "God gave his only begotten Son, that whosoever believeth in him, should not perish, but have everlasting life." John 3:16.

Norfolk, Va.

A WORD OF CAUTION

Various inquiries have been received by the writer concerning a certain H. H. Schroeder, of Jena, Germany, who is writing letters to ministers of the Amish and Mennonite brotherhood in America asking for support. Schroeder is a young man who came from Russia to America a number of years ago. Later he went to Germany to attend a higher institution of learning in order to prepare himself for the profession of teaching. At the present time he is studying in the city of Jena, and this of course requires considerable means. There may be those who feel inclined to advance him money for this purpose but it goes withort saying that, in a case of this kind, money should not be asked as a charity. Furthermore there is no excuse for hiding actual conditions in an appeal for help. Also the question has been raised whether it is a fact that the person in question is wearing plain clothes. It must be said that during his stay in America he wore the common style of clothes, and it can scarcely be supposed that a change in this regard was made in Germany. It is correct that a number of Mennonite refugees of Russia are living near his place of residence.

It has been suggested that the Russian Mennonite refugees in Germany who may be in need should appeal to the Mennonite relief organisation "Christenpflicht" or to one of the Mennonite conferences of Germany, and that any contributions for this cause be given through reliable organizations which are in a position to make proper investigation before giving aid. J. H.

Scottdale, Pa.

A NEW AND CORRECTED MAILING LIST TO BE MADE OF HEROLD DER WAHRHEIT

In accordance to the special Notice to the Herold Subscribers in No. 7, page 223, the Publishing House sent a copy of the present list to the Sec'y. Treasurer; and on March 20, the Sec'y. Treasurer and the Business Manager came together and made a review of the entire list and compared it with the Secretaries record.

While we were thus going over the list, we discovered quite a number of errors made by the mailing clerk, or the persons that enters the renewals and new names in the mailing list; especially I know of a name that I sent to the Secretary for a new Sub-

scriber at Thurman, Colorado, which was entered on the list at Stutgart, Arkansas. And there are more such errors;—and a number of renewals whose date of expiration was Jan. first and had been so on the Secy. record for a number of years, which date was changed from Jan. to Feb., March or April, and so on with other dates. And such changes make a confusion in keeping the Records straight and correct.—Patrons and Representatives may also make errors sometimes, and when an error is thus made and one again entering into the list, then there are two errors; so let us all strive to do our work correctly; this is a transaction to be done in behalf of many, therefore do it well.— The Manager, S. D. Guengerich.

SOME COMMENTS AND APPLICATIONS ON THE MESSAGES TO THE SEVEN CHURCHES

J. K. Renno

In Revelations 2 and 3 there are two churches whose record is blameless, but five were defiled. Notice that to all those five there is admonition unto repentance, and there are great promises offered them. The Master does not want to lose one of them. It is painful to Him to give up any since He died to bring them to God's righteousness and glory. The thing for us is not to think how deeply we have fallen into disobedience and shame, but to repent and to get back to the right standing with God. The great calamity consists in this that we do not repent after we have fallen. The latter is the greatest wrong we do to ourselves and to Christ—that "after we have fallen into divers sins" we neglect the offered mercy to come back and renew our obedience unto Christ. Not to wash in the blood of the Lamb after we have stained ourselves is the greatest course of sin of all. The angels in heaven rejoice over a lost sheep that is found more than over ninety and nine just persons which need not repentance. Think of the prodigal son in Luke 15; how the father ran to meet him when he was yet a great way off. He decided to come back to his father's house, repent of his wrongdoing and humbly be subject to his father, and he was generously and mercifully received. His sins were forgiven and forgotten by the father. He was clothed anew from head to foot. A feast was made for him by the father and he rejoiced greatly to have the son back again.

Dear brother or sister, you may be in the condition of the church at Ephesus, which fell from its first love; or your condition may be like that of Pergamus, being defiled with worldly, idolatrous worship and fornication; or like unto Thyatira guilty of fornication and idolatry; or like Sardis...."Thou hast a name that thou livest, and art dead; or is your condition even as deplorable as that of the church of Laodicea, of which it was decreed "I will spue thee out of my mouth," though she (the church herself) declared "I am rich, and increased with goods, and have need of nothing." Of her, God's word says "Thou art wretched, and miserable, and poor, and blind, and naked."

Are you, as was David, in one or more of these defiled conditions? Take heart and courage and repent and get right with God again. This is your God-given, blessed privilege.

It takes a **man**, not a coward, to repent and confess his shame before God, and before man, if need be.

God has provided in the atoning merits of his Son, Jesus the Christ, a remedy to purge the sin of our whole life, so that the multitude of our sins cannot keep us away from God. But the question is, Do we make use of this **one** Remedy; or do we make the greater mistake of letting sin multiply within and upon

us, until we can no more believe in the greatness of God's forgiving mercy?

Maybe you have been true and faithful to Christ, like the angel and the church of Smyrna; or like the one of Philadelphia, even then, observe the warning injunction and admonition, "Be thou faithful unto death and I will give thee a crown of life:" and, "I also will keep thee from the hour of temptation, which shall come upon all the world, to try them that dwell upon the earth....hold fast that which thou hast, that no man take thy crown."

He that overcometh shall inherit wonderfully great things; he has great promises. Though we have been faithful we need still to overcome to be able to lift up our heads at the coming of Christ and to inherit his glorious kingdom. God grant us overcoming power that he may rejoice over us and do us good in fulfilling his precious promises to all his saints. Amen.

BY GRACE THROUGH FAITH

Lena E. Miller

"For by grace are ye saved through faith; and that not of yourselves: it is the gift of God." Eph. 2:8.

By grace are ye saved through faith.

If we have grace and do not have faith can we be saved?

"But without faith it is impossible to please him; for he that cometh to God must believe that he is and that he is a rewarder of them that diligently seek him." Heb. 11:6. We must believe and have faith or we cannot be saved.

In Acts 15:11 we read, "But we believe that through the grace of the Lord Jesus Christ we shall be saved, even as they." We believe that through grace we shall be saved.

"Receiving the end of your faith, even the salvation of your souls. Of which salvation the prophets have enquired and searched diligently, who prophesied of the grace that should come unto you. 1 Peter 1:9, 10.

Godly sorrow leads to salvation. It is written that Grace which bringeth salvation hath appeared unto all men. (Titus 2:11).

"Now our Lord Jesus Christ himself, and God, even our father, which hath loved us and hath given us everlasting consolation and good hope through grace." II Thess. 2:16.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Apple Creek, Ohio, Mar. 4, 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers: First a greeting in Jesus Name. We were to church and Sunday School to-day. We were at home for dinner. After dinner David Troyers two girls were here. I have 23 English Bible verses to report. I will answer Bible Questions No's. 503 —504. (Your answers are correct.) I thank you for the little books you sent me. They were very interesting. This leaves us all well at present.

Yours truly,

Alma Swartzentruber.

Gordonville, Pa., Mar. 5, 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers. A greeting in Jesus holy name. This is my first letter for the Herold. I have wanted to write before, but did not get at it. The weather is cool. We are going to have sale on March 9th. I expect to have fun. We do not have all of our tobacco stripped yet. I know 1 verse in German and the 23rd Psalm in English. 2 years ago in September I broke my leg. I was playing in the barn and some bales of straw fell on my leg and broke it. I was in the hospital 3 days near 5 weeks. I will close for this time. Best wishes to all.

Ammon K. Stoltzfus.

Dear Ammon, Your letter is a little late getting in print but we had so

many letters that we had to wait till this issue. I suppose your sale is over and you had a lot of fun.

Uncle John.

Hutchinson, Kans., Mar. 4, 1928.

Dear Uncle John and all Herold readers. Greetings in Jesus Name. I received my present you sent me and thank you very much for it. I will answer Bible Questions, 497-499-500-501-502-503. (Your answers are correct.) I memorized 25 English verses and also the Books of the Bible in order. We are having spring like weather. Many people are sick with the flu. My sister and I had it. We missed 4 days of school. My baby brother has it now. I was not in church to-day. I will close with best wishes to all. Lizzie Mae Yoder.

Hutchinson, Kans., Mar. 6, 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers: Greetings in Jesus Name. I will try to answer Bible questions Nos. 497 to 504. (Your answers are correct.) I memorized 13 verses in English and 1 in German. I wish to thank you for your present you sent me. Will close. Ralph Yoder.

Grantsville, Md. Mar. 8, 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers: Greetings in Jesus Name. I will report the verses I have memorized and answer Bible Questions No's. 503 and 504. (Your answers are correct.) I memorized the 66th Psalm in English. Thank you very much for the little German book you sent me. Weather is warm at present. Jacob Yoder and Fannie Yoder will be married Sunday, Mar. 18. Yesterday a month ago I was 11 years old. I am in the fifth grade. I will close with best wishes to all.

Roy M. Hershberger.

Millersburg, Ohio, Mar. 19, 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers: Greetings in Jesus Name. I will report my verses. They are 14 in English and 8 in German. The weather is cold and snowy. Church services were held at Andrew Raber's. Next time it will be at Noah C. Yoder. The work among men is cutting wood and attending sales. The women are sewing and quilting. I will close with best wishes to all.

Andrew J. Mast.

Millersburg, O., Mar. 18, 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers: Greetings in Jesus Name. I will again write for the Junior Department. I did not write for a long time, but will try and do better. I am very thankful for the German book you sent me. I go to school and am in the 7th grade. I am 13 years old. We read the New Testament in school. I will report the verses I have learned. They are 40 in German and 62 in English. I will close with best wishes to all. Susie J. Mast.

Millersburg, Ohio, Feb. 22, 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers: Greetings in Jesus Name. Ths is my third letter to the Herold. I am 9 years old. I am in the 5th Grade. I learned 20 German verses and 26 English and also the Lord's Prayer in German. David Miller died Tues. and the funeral will be on Thursday. There are many people who are going to move. It is starting to rain. I will close.

Rueben R. Miller.

Millersburg, Ohio, Feb. 21, 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers: Greetings in Jesus Name. I am sorry I did not write before. I learned 17 German verses and 36 English verses. We have 30 scholars in school. I am in the seventh grade. I am 14 years old and will be 15 Mar. 3. Mother and some of the children have the cold. This morning we had the doctor for my baby sister. Harry Miller's moved this week. There is snow on the ground to-day. Must close. Moses J. Mast.

Dear Moses, I guess your birthday is past and about forgotten till you see this in print. Uncle John.

Millersburg, Ohio, Mar. 18, 1928.
Dear Uncle John and all Herold Readers: Greetings in Jesus Name. I am sorry I did not write for so long but will try and do better. I am 12 years old and in the 6th grade. Mrs. David Miller died Wed. I learned 67 verses in German and 47 in English. We have a new neighbor. It is Sam A. Yoder. We are reading the Testament in school and are at the 6th chapter. I will close with best wishes to all. Eli J. Mast.

Kalona, Iowa, Mar. 20, 1928.
Dear Uncle John and all Herold Readers: Greetings in Jesus Name. The weather is nice. We didn't have enough snow this winter to go sled riding. Church will be at Manass Hochstedlers next Sunday. Sunday school will start here in a week. I tried to answer Bible Questions No. 505 and 506. I learned the 23 Psalm in English and the first Psalm in German. I will close.
Ira O. Miller.

Amboy, Ind., Mar. 23, 1928.
Dear Uncle John and all Herold Readers: Greetings in Jesus name. The weather is nice. We are boiling sugar water and it is a good season. We have no school this week on account of diphtheria and smallpox. I thank you very much for the nice book you sent me. Mrs. Jonas Beachy died Mar. 9. Funeral services were held at the home Mar. 12 and then they took her to Ohio for burial. I will try and answer Bible Questions (Your answers are correct.) I will close. Katie Ann Troyer.

Lowville. N. Y., Mar. 23, 1928.
Dear Uncle John and all Herold Readers: Greetings in Jesus Name. This is my first letter for the Herold. We are not having Sunday School this winter but I suppose it will start after Easter. I have learned the Lord's Prayer and 23rd Psalm in English and German. I will answer Bible Questions 505 and 506. (Your answers are correct.) Best Wishes. Esther Gingerich.

Kalona, Iowa, Mar. 19, 1928.
Dear Uncle John and all Herold Readers: Greetings in Jesus Holy Name. The weather was very nice for a few days but it is getting colder again. The ground freezes almost every night. There is not much sickness around except Mrs. Joe Miller is not very good. Church will be at Manass Hochstedlers. I will try and answer Bible Questions 497-498-503-504. How many lines do you count for a verse. I have learned the 23rd Psalm in English and 3 verses of song in German. I will close with best wishes.
William C. Helmuth.

Dear William: I count 4 lines for a verse. Your answers are correct.
Uncle John.

Salisbury, Penna., Mar. 18. 1928.
Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus Name. To-day we had church but the snow was so deep that not many people were there. Snow is over a foot and a half deep. Health is fairly good, except some people have colds. Will try and answer Bible Questions 501 to 506. (Your answers are correct.) The Family Bible that I wrote about. I would like to have a German one. Will close with best wishes to all. Noah Zook.

Middlefield, Ohio, Mar. 27, 1928.
Dear Uncle John: Greetings. This is my second letter to the Herold. I memorized 14 verses in German. Today is my 13th Birthday. Quite a few people are having operations. Will close wishing God's richest blessings to all. Rachel M. Miller.

Norfolk, Va., Mar. 18, 1928.
Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus Name. I learned 1 little prayer. I will answer Bible Questions 505 and 506. The weather is nice. I will close for this time with best wishes to all.
Eli Borntrager.

Lynnhaven, Va., Mar. 20, 1928.
Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus Name. I will thank you for the book you sent me. Sunday School started again. I learned the Lord's Prayer in German and English and 2 verses of song in German. I will close with best wishes to all.
Levi Beiler.

Milverton, Ont., Mar. 26, 1928
Dear Uncle John and all Herold Readers: Greetings in Jesus Name. This is my first letter. I am 11 years old and in the Sr 3rd class. It was very misty to-day. I learned the Lord's Prayer in English and German also 6 verses of song in German and 12 in English. My father's Uncle is very sick. I will close wishing God's richest Blessings.
Mable Yutzi.

I allow 1 cent for a German verse and ½ cent for an English one.
Uncle John.

A TRAGIC END

A timely warning to mothers and daughters and also an exposure of some of the devices used by **"White Slavers"** for catching unwary victims.

Extracts from two letters received by Paul C. Brown, Field Secretary of the California C. E. Union, from a girl who was about to take her own life, and who did commit suicide a few days later.

She had seen an article in the Christian Endeavor World accompanied by the picture of Mr. Brown, and so wrote to him begging the privilege of reaching the ear of the young people of California through him.

Oakland, Cal., Mar. 21, 1913.

Dear Sir:* * * I am going to write to you a long, long letter and tell you something that no one knows yet, and when I am through I am going to start down the last slide that stops in the center of Hell itself. * * * The real reason for my confession, will be very evident before I close this, my last letter on earth. I am going to write plainly, I am going to tell you my life's story, I am going to tell you some of the heartache, the agony, the anguish that we suffer. I am going to warn mothers about their daughters, I'm going to put into your hands something that will speak in letters of blood from the very gates of Hell itself. I am going to try to save some other soul from this Hell with my last breath. This very paper is bought with the price from money I would have spent for liquor. I am going to take you as it were, and have you stand with me on the rim of Hell and look down among the souls of girls who have lost their balance. I want you to see the agony, the anguish, the despair, I want you to hear the souls cry out in despair—and then I charge you to tell this story wherever possible, warn all young people you meet not to wander from their Savior. * * * The only safe thing for young people to do is to keep close to their Lord. Tell them in no uncertain notes the inexpressible agony, remorse, anguish that may become theirs if they do not keep close to their Lord.

* * * When you get this I will be non-existent, Mr. Brown, and there will be no one to mourn, no one to care, no one to weep or miss me, but if I can save one soul by exposing my life, perhaps I may not have lived in vain, after all.

My parents were "Christians," but love did not rule the home. Church appearances were adhered to, but the week day life was a sham. My

mother did not tell me the vital facts of life, the purity, the divine purpose in my body. * * * My mother thought ignorance was innocence and left me unwarned. Oh, if mothers only believed in the pureness, the majestic sweetness of motherhood and then watched their babies with an eagle eye and would talk these things over in a right way. If some mother could only hear the moan of this little girl of 19 years in my room now. Oh, if my mother had only told me what it meant to be a girl. I am not speaking now of the girls who know what they are doing, but are forced to it by money troubles. I am only speaking of those who LEARN life's lessons, who feel nature's call to mate because of too much freedom with the boys of their own set, the card parties, the dances, skating rinks, etc., where their emotions are aroused and they do not see the danger rocks.

Oh, where is your Christ? Is He a stone image, is He an idol? Is there not real joy enough in religion to make the young people happy without these things? Oh, when will the church people get close enough to their Savior so that they can feel His heart of love beating and find in Him their pleasure?

Yes, Mr. Brown, I once knew the sweetness of loving Him, but now the gates of Hell are closing behind me, and I am HERE because of a dance given in a Church parlor. I did not know it was wrong to let a young man take me for a walk alone. I was only 14. I learned that night the sweetness of being kissed. It was only a matter of six days from that day before I had taken the first step down and nothing happened, no one knew; then again and again and then a scandal, and I was sent from home disgraced, yet was I to blame for my ignorance?

Once upon a time I gave my heart to Jesus Christ, and loved Him, but now—what a change! Even after my fall I did not sink very low. I rallied because of my Savior's love and tried to be good. I studied and studied and wanted to fit myself to warn girls. Finally I met and loved the son of a Minister. My story was repeated with this exception—he did not play fair. From that time I went the pace. * * *

My case now is hopeless, but there are many young girls who have not yet taken the first step. If those who profess to know Christ would only live as if they knew Him. Oh, I know it is not His fault that I am here, it is not His fault. Oh, you people who profess Christ, oh, hear me calling from the very gates of Hell, live Him, tell others of Him, keep close to Him. Tell the young people that the world and all its pleasures are only traps for their feet. Oh, the heartache, the sorrow away from your Lord Jesus. Hear me, once pure as you are, with outstreched arms, with tears in my eyes, warning you of the broken hearts, the pain and mental suffering, the sleepless nights, if you leave your Savior. The world may glisten and invite you, but it is all sham. Christ is all that is worth while. The world turns to brass and gall when it has lured you away, and then laughs at your emptied, seared soul. It is not necessary that you go to the depths of sin to feel its sorrow and anguish.

* * * Monday will see me out of this world forever, unmissed, unloved, unmourned. Oh, that someone really cared, that God could reach me now and help * * * Well, here goes, this is the last good-bye—remember the souls of the young people you meet, and oh, warn them before it is too late.

A heart broken, lost soul, bound for Hell.

Second Letter, Received About One Week Later

San Francisco, March 24, 1913.

Dear Mr. Brown:

This letter, Mr. Brown, will be sent to you one week later, one week

after I am dead, for to-night I cease to exist. I am leaving this with friends to be sent one week from now. My object? To speak to you as though from the grave and that what I say will be the more impressive.

I have not always been degraded. I once knew the peace and joy of a surrendered life and good society, people of refinement and education were my friends; but the pleasures of the world allured, the dances, the cards, the wine, and I was swept off my feet into the swirling waters of sin and suffering, and now—suicide. I've met many poor deluded girls and some boys who had had Church training and Christian parents, and yet, there they were, in sin. Why?—Mainly because, according to their own words, the Churches had failed to live and preach Jesus Christ. The members of their own families were professors but not possessors of the Lord Jesus as a living reality.

Mr. Paul Brown, this to you is my very last word. I am going to tell you why I am to kill myself * * * I am a prospective mother * * *

The only "decent" thing left me is to put myself out of the way. * * *

A LOST SOUL.

NOTE—From various sources we have been able to learn of the tragic end of this poor, unfortunate girl. She did not kill herself as soon as she intended according to her letter. Her last day in San Francisco was spent in the back end of a saloon trying to persuade some of her old associates in the evil life to give themselves to Christ. She did win three. Then she went to Seattle, hunted up the "father" of her unborn babe and killed herself while in his house. PANL C. BROWN.

While the above story is of one who (as she so graphically describes it) lost her balance, yet think of the thousands of poor unfortunates that are in the same condition and that through no fault of their own, but have been lured, snared and trapped into this living Hell.

Many a poor girl is caught through the FAKE EMPLOYMENT ADS frequently seen in our large daily papers.

For instance, a poor girl, possibly the only support of a widowed mother, sees an ad something like the following:

Wanted — Young girl in private family, no children, good pay for right party.

Or she may see one like this:

Wanted — By elderly woman of means, an accomplished young lady for traveling companion; must be amiable and kind.

Such innocent-looking ads very naturally appeal to the ordinary girl seeking employment, and in many instances she applies for the position, and disappears as if the earth had opened and swallowed her.

Such ads should never be answered by a lone girl, but by parent or friend.

This warning leaflet should be scattered broad cast by the hundreds of thousands over this fair land of ours, as it is of special value to rescue and mission workers.

Many a poor, dejected girl would gladly forsake the life she is now leading if she only had some respectable place to flee to, hence one of the missions of this leaflet is to help just such unfortunates or any other woman as well, that is in distress.

For instance, suppose a lone girl should in some way become stranded in a strange city or accidently lose the address of friends she was expecting to visit, should she be fortunate enough to have one of these little "Rescue Home Guides" at hand, she could simply go to the nearest home, and the matron would gladly take care of her until she could find employment, or her friends, as the case might be.

A rescue worker reported that this tract had, in a very short time, been instrumental in saving three girls in the San Francisco district alone, two of whom died within two weeks, saved like brands snatched from the burning. Mother! suppose one of these had been your daughter, would you think this work worth while.

Christian people, won't you help us to herald forth this note of warning and thereby check this awful stream of human souls that are taking their last leap into the gulf of DESPAIR? Think of this so-called Christian nation of ours permitting this frightful condition to exist, and that, too, right under the shadows of our church spires.

"Cast thy bread upon the waters: for thou shalt find it after many days." Eccl. 11:1.

"And let us not be weary in well doing: for in due season we shall reap, if we faint not." Gal. 6:9.

Christian Workers! we need your co-operation in enlarging our directory, therefore we request you to kindly assist us in getting the name of at least one good reliable home in each of the principal cities of this country and Canada, such as we have not already listed.—Tract.

AS TO OBSERVING SUNDAY

Robert E. Speer, D. D., LLD.

It is a very common thing to hear people, both in and out of the church, ministers as well as others, speaking disapprovingly and contemptuously of the old-fashioned observance of the Lord's Day. They say it was dreary and enslaving, galling to children and irksome to all, joyless and gloomy and repressive. Very probably, it was thus with those whose religious life was formal and lifeless, and who refrained from that which others refrained, but who had nothing positive or vital with which to fill the day. I do not believe that any one, who grew up in a true Christian home in which the old ideas prevailed can have any sympathy with this modern abuse of the old-fashioned observance of Sunday. To be sure, the games and employments of the week were laid aside. The family gathered over the Bible and the catechism. There was a quiet calm through the house. Innumerable little things marked the day as distinct. And probably it ended with a rare walk with the father at the sun-setting, and some sobering talk over what is abiding and of eternal worth. But all this is repugnant to the idea of to-day, and one hears a great deal about a free and Christian use of Sunday, as opposed to the old Puritanic notion.

Now the poorest way to win condemnation of the old fashion of Sunday observance with many is to call it Puritanic. They prefer a thousand fold the Puritanic temper to the loose, lawless, flabby habit of mind and life which this day approves. Doubtless the Puritanic cast of mind was often hard and stern, but it had principle in it. It did things because they were right, or it refused to do things not because they were hard, but because they were easy, or it refused to do things not because they were hard, but because they were wrong. Those who call it sombre and joyless speak ignorantly. The best memories of many men to-day go back to fathers who were as iron in their devotion to right as right, and who led the family to church on Sunday mornings, and stood at the head of the home as some patriarch of old, high priest of his household.

Our day is for laxity and easy-going self-indulgence. Going to church regularly is trying. Quietness is tiresome. Meditation is altogether too difficult an intellectual exercise. Weighty and uplifting conversation is work. Men admit that the old way of spending the day begat strength and self-discipline and solidity of character, and they are thankful for having had homes where these

prevailed, and they look forward apprehensively to the future of their children whose Sundays are destitute of all such influences; but nevertheless they have lost the religious life and the grip on great realities which alone would enable them to do for their children what their fathers did for them.

God wants the worship of the Lord's Day, and He wants us to have the indispensable blessing and comfort of it. We ought to stop one day out of seven from our regular work and do some special service. We need the day for reading, for rest, for fellowship, for human comfort, for those duties for which a special day must be set aside or they will never be done; for the study of our Bibles, for steadying meditation; for prayer, for forgiveness for our misdeeds and shortcomings and for preparation of heart for better living. Six days of work, however, we may strive to keep ourselves above our work, drag us down right effectually into it, and when Saturday evening comes the young man is in want of spiritual retoning. The Lord's Day breaks over the world with its quietness, and rightly used, it is as the pool by the Sheep's Gate after the angel's troubling. We go down into the waters and come out whole.

But all this depends, of course, upon our use of the day. There are some things that are deadly in their power to spoil it. One is the Sunday newspaper. I pass by all that may be denounced as immoral and defiling in it. There is harm enough in its simple secularity, in its want of moral uplift. The facts are more powerful than any denunciation. Look at the men who feed their minds and souls on Sunday with this food. They miss the calm and holy peace, the inflowing divinity of the day. A second that will spoil the day is sport. It is not the day for it. The movies, baseball, golf, bicycling, driving—any sport simply kills the religious use of the day. A quiet walk with a friend, or a book, with the heart on Christ, and the thoughts upon what is noble and enduring is as helpful to-day as when Cleopas and his friend walked with the unknown Savior to Emmaus, with glowing souls.

As to church attendance, doubtless many excuses can be found if men go to hear other men talk, or to be entertained, or amused. It casts suspicion on a man's sincerity, however, if he stays away from church on the ground that it is not religiously helpful to him, and spends his morning with the newspaper or on the golf links or in bed after a night out. And the end of church attendance is not to hear a sermon. It is worship, and the opportunity for reverent thought and prayer with fellow worshipers. Those men forget this, who sneer at the quality of the sermons preached, or perhaps it has been so long since they have heard a sermon that they really forget what it is like. The wisest man can learn something from the poorest preacher and can pray in the dullest church; and the experience of strong men and strong races has testified in all ages to the power of worship in the church to help character and to feed reverence. Furthermore there is a great deal of foolish talk about poor preaching. Even in poor sermons there is good.

The practical questions regarding the observance of the Lord's Day settle themselves easily for us when we have begun to look at the day in this spirit. We will read good books, poetry and prose, the biographies of true men and the thoughts of prophets. We will not allow ourselves to study on Sunday if we are students, and we will keep the day as free as possible from all secular duty. We will do no unnecessary work and will spare others. We will not ride on railroad trains if we can avoid it. We certainly will not do it on long journeys, and where railroads are only a form of local transportation, like street cars, we will reduce our use

of them to a minimum. There was something both pathetic and admirable in the sight of venerable John G. Paton refusing to use even street cars on Sunday in his visit to America, and keeping his appointments by long walks. sometimes having even to run between engagements. It is far better to have even such rigid principles than to be lax and dissolute.

We are not called upon to judge others in this. Each man stands or falls to his own Master. And others have no business judging us. Our contention is simply that the Sabbath was established for man, that he needs it, and that its best use is a religious use; that the man who secularizes the day is secularizing his life, and losing one of its finest supports and noblest blessings. Sunday golf, newspapers, and all that sort of thing, are bad and weakening in their influence, and they are pathetic evidence of the trend and taste of the man who thus abandons his birthright, and forgets what it is to be a son of the God who worked and rested, but did both as God, and who expects His sons to be like Him.—Selected by S. W. P., Belleville, Pa.

THE PRAYER HEAD COVERING

"Every man praying or prophesying, having his head covered, dishonoreth his head." I Cor. 11:4.

"For a man indeed ought not to cover his head, forasmuch as he is the image and glory of God...." I Cor. 11:7.

Now as for the other verses I Cor. 11:5-6: Mrs J. N. Yutzy had them very well applied in Herold No. 4. But I think we ought to consider these two verses just as much, and more so, for the man is the image and glory of God. And how often do we hear men talk about verses out of the Bible or sing songs while at work, or while riding in the buggie or auto with their hats on. I think we ought not to look too much at the woman's prayer covering and forget about the men, for a man indeed ought not to cover his head.

I hope other readers will write on this subject and give us more light than I can. I have been reading this paper for a number of years and do like to read it, but I think myself too unworthy to write for it. But the more I read it, the more I see the necessity of this paper. So let us not quench the Spirit.

A humble brother.

J. M. Swartzentruber.

WHEN WE NEGLECT THE BIBLE

Sick people lose their desire for food. If we do not desire the Bread of Life, it is because we are spiritually sick. These are discerning words quoted from Robert C. Chapman in the Keswick Calendar: "The Book of God is a store of manna for God's pilgrim children, and we ought to see to it that the soul get not sick and loathe the manna. The great cause of our neglecting the Scriptures is not want of time, but want of heart, some idol taking the place of Christ. Satan has been marvelously wise to entice away God's people from the Scriptures." When we say that we have not time to read the Bible, have we honestly faced this searching word, that the real trouble is "not want of time, but want of heart"? Even in our crowded lives of to-day we do the things that we most want to do. When we have yielded ourselves unto God as those that are alive from the dead and are trusting Him wholly, moment by moment, we shall esteem the words of His mouth more than our necessary food, and His Word will be unto us the joy and rejoicing of our hearts. The way to get rid of "want of heart" for such vital things as Bible reading and prayer is to give our hearts wholly to God and trust Him to create in

them His own desires.—Sunday-school Times.

SOUND LITERATURE, A NECESSITY

If religious books are not widely circulated among the masses of this country, and the people do not become religious, I do not know what is to become of us as a nation. And the thought is one to cause solemn reflection on the part of every patriot and Christian. If truth be not diffused, error will be; if God and His Word are not known and received, the devil and his works will gain the ascendency; if the evangelical volume does not reach every hamlet, the pages of a corrupt and licentious literature will; if the power of the gospel is not spread through the length and breadth of the land, anarchy and misrule, degradation and misery; corruption and darkness, will reign without mitigation or end.
—Daniel Webster.

OBITUARY

Beachy.—Mary Magdalene Beachy was born Nov 10, 1921, in Washington County, Iowa, and died at Mercy Hospital, Iowa City, Iowa, Mar 21, 1928. Aged 6 years, 4 months, 11 days.

On Sunday, Mar. 18, she attended Sunday School as usual and was at home in the afternoon, seemingly well and happy, playing with a little girl who was a visitor there. She always had a great delight to play with other children and was especially fond of those younger than herself and her cheerful disposition and winsome smile had won many friends.

Mary Magdalene first complained on Monday morning, not feeling well all day but as her condition did not seem serious no doctor was called until Tuesday morning, from which time she gradually became worse until noon when she had convulsions and from then on remained unconscious until her death, suffering intense pains almost constantly.

As a last resort she was taken to the hospital in the night, where after an examination, an operation was performed and it was found that peritonitis had already set in due to a ruptured appendix. A few hours later, at 8:30 Wednesday morning she passed away.

She leaves to mourn her early departure a widowed mother, 6 brothers, 3 sisters and many other relatives and friends. Her father preceded her in death. He died July 3, 1921.

Just like the flower that blooms and dies
So passed this lovely form.
And soaring sped beyond the skies
On angels' wings up-borne.

Funerel services were conducted Friday, P. M. Mar. 23, at the Upper Deer Creek church by G. A. Yoder and A. C. Swartzendruber in German and E. G. Swartzendruber in English. Texts, Luk. 18:15-17, Matt. 19:13-15.

Interment in the East Union cemetery.

Miller.—Jeremiah Junior, infant son of Bro. Jeremiah and sister Nancy (Kurtz) Miller of near Greenwood, Del., was born Jan. 15, 1928. Died March 15, 1928.

He leaves to mourn his early departure Father, Mother, eight sisters and three brothers. Three brothers preceded him to the world beyond. The cause of his death was pneumonia.

Funeral services were held in the Greenwood A. M. Church, March 17. Text Job 1:21. The remains were laid to rest in the cemetery nearby.

His brief stay was but two short months
Now Heaven is his home
While the parents weep that their dear darling's gone
They have hope to meet him on the Resurrection morn.

A. B. S.

ELMER SWARTZENDRUBER
WELLMAN R 3
IOWA
FEB-30

Herold der Wahrheit

"Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 17. 1. Mai, 1928 No. 9

..tered at the Post Office at Scottdale, Pa., as ..d-class matter.

Vermahnung zur Geduld in Trübsal

Willst du Gottes Diener werden,
Willst ein wahrer Christ du sein,
Dann mußt du allhie auf Erden
Streiter in Anfechtung sein.

Halt an deinem Gott stets feste,
Folg nicht des Verführers Bahn,
Denn das bleibet stets das Beste,
Was ein Kämpfer thuen kann.

Was dir das Geschick bescheide,
Sei es Noth und Traurigkeit,
Alles dies, Mensch, gerne leide
Mit des Christen Fröhlichkeit.

Denn, so wie nur durch das Feuer
Wird unreines Gold geklärt,
So wird durch der Trübsal Feuer
Auch der wahre Christ bewährt.

Nie ist der zu Schanden worden,
Der auf Gottes Wort gebaut,
Und der kindlich immerforten
Seiner Gnade hat vertraut.

Gott hat niemals den verlassen,
Der in Gottes Furcht sich übt;
Nein, Er hat ihn ohne Maßen
Wie ein Vater stets geliebt.

Wehe denen, die verzagen,
Die nicht trau'n auf Gottes Macht;
Die mit bangem Herzen sagen:
„Wir vergeh'n in Leidensnacht."

„Selig sind die Sanftmütigen."

Editorielles.

—Der Monat Mai, ist gewöhnlich der lieblichste Monat im Jahr, weil in diesem Monat der größte Teil der Erde, oder der Teil der gemäßigten Zone der Ende fast alle Pflanzen-Gattungen in ihrem schönsten Schmucke stehen in ihrem grünen' Kleide von Gras und Blättern, und noch zu dem fast alle Ost-Bäume stehen in voller Blüthe von Blumen um ihre Früchte zu zeugen nach ihrer Art; so wie auch andere Blumengattungen die keine Früchte tragen, sondern nur Blumen um ihre Schönheit und Zierde in der Natur zu erzeigen; auch allerlei Gras und Pflanzengattungen auf den Feldern von verschiedenen arten von Früchten die ihr Gewand zum Vorschein bringen um die Früchte ein jegliches nach seiner Art zu entwicklen und reifen, zum Nutzen der Menschen und des Viehs'.

* * * *

—Heute ist Samstag den 21, April, und es ist etwas regnisch und kühl; die zwei vorigen Samstage hatten wir tüchtige Schneestürme, schlimmer als wie im Winter, und war auch ziemlich kalt, und auch diese Woche war es kalt so daß der Grund etwas gefroren war, und die Feldarbeit geht langsam von statten.

* * * *

—Im allgemeinen dürfen, laut heiliger Schrift folgende Regeln für Schriften gelten: Christen sollen solche Vergnügungen meiden, die nach dem allgemeinen Urteil sündig und für Christen verwerflich sind—Christen sollen solche Vergnügungen meiden, worüber sie im Zweifel sind.

Neuigkeiten und Begebenheiten

Am 7ten April ist der Bischof D. J. Beachy und der Pre. D. J. Mast nach Nappanee, Indiana gegangen das Wort Gottes zu predigen und etliche Tag Freunde zu besuchen.

Den 13 April ist der Bisch. S. N. Beachy und Pre. J. D. Schrock nach Daviess County, Indiana gegangen auf Forderung um Vorbereitungen zu machen zum Liebesmahl.

Der Bisch. J. H. Miller nahe Hutchinson, hatte ein Operation im Hospital den 27ten März und war langsam auf der Besserung und heim gekommen zu der Familie, ist aber wieder Bedfest geworden den 10ten.

Gleich wie unsere Saat jetzt durch viel kaltes, frostiges unbequemes Wetter gehet und endlich doch zur reifen Ernte kommt, so ist es auch mit dem Mensch, er soll aus diesem Sündlichen Wesen durch viel Trübsal, wie der Heiland sagt: vom Tode zum Leben hindurchdringen, dann wird es eine ewige Ernte sein.

Durch ein Privat-Brief kam der Bericht von Thomas, Oklahoma, unter datum vom 11 April daß ihre Sonntag Schule jetzt wieder im gang ist. Sie sind auch am Korn pflanzen. Ihre Witterung ist kühl und trocken. L. A. M.

Das Himmlische Haus

Von D. E. Mast

„Wir wissen aber so unser irdisch Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einnen Bau haben von Gott erbauet, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel.“ 2. Kor. 5, 1.

Der Mensch war Ursprünglich von Gott geschaffen zum ewigen Leben, durch des Teufels Neid ist der Tod in die Welt gekommen, und die seines theils sind helfen auch dazu; dieweil sie die Ungerechtigkeit helfen aufhalten, und Satans Diener sind. So dann das irdische Haus wo die Seele drin wohnt, ist der Mensch der zum ewigen Leben geschaffen war; und Paulus wußte wohl daß dieser Leib oder irdisches Haus dieser Hütte zerbrochen wird. Eine Hütte oder Tabernackel, ist nur ein temporares Haus das auf keinem festen Fundament stehet um zu bleiben; sondern um es weg zu nehmen zu seiner bestimmten Zeit. So dann des Menschen Leben ist in Gottes Hand, der ihm es gegeben hat, und ihm es auch wieder nehmen kann. Ich habe schon in der Predigt hören eine Geistliche Sache aus dem irdischen Haus zu machen, nämlich das **„Haus der Sünde, und Unglaubens,“** muß Zerbrochen werden, durch Glauben und Buße, es war eine schöne Lehr, aber ich glaube nicht daß es war was Paulus im Zweck hatte. Das **„wir wissen aber“** ist schon ein Hoffnungsvoller Ausdruck für die Zukunft; dann der Tod ist nur eine Thür aus dem Reich der Gnade und des Kämpfens, in das Reich der Herrlichkeit und Ruhe für immer und ewig.

Ja das ist das „unvergängliche und unbefleckte und unverwelkliche Erbe, das behalten wird im Himmel.“ 1 Pet. 1, 4. Ja eine unverdiente Erbschaft ist im Himmel aufbewahrt für alle die sich in dieser Gnadenzeit von Gott durch Jesum bereiten lassen, als Kinder Gottes und Miterben Jesu Christi. Joh. am 14, lesen wir von den nämlichen Wohnungen, im Himmel bereit. für die Kinder Gottes; **„In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, so wollte ich zu euch sagen; Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten.“**

Aber Er brauchte nicht hingehen, dann sie waren bereit schon von Anbeginn der Welt. Matt. 25, 34.

Die Wohnungen waren bereit, aber der Weg dort hin war eine lange Zeit verschlossen, aber Gott sei dank, der aus Liebe den Weg aufgemacht hat durch das große Opfer seines Sohnes, und ruft durch die ganze Bibel, die gefallenen Menschen zu kommen und theilhaftig zu werden an diesem großen Himmlischen Erbe. Aber die Sache muß hier in diesem leben schon angefangen werden, ehe das irdische Haus zerbrochen wird, so das der Mensch ein Liebhaber und Nachfolger Jesu Christi wird, und im Herrn Leben so kann er auch im Herrn sterben; und das angefangene Werk hier in der Schwachheit, wird dort in der Zukunft in der Vollkommenheit fortgesetzt, von Ewigkeit zu

Ewigkeit. Brüder und Schwestern fasset Muth, denn unsere Arbeit ist nicht vergeblich in dem Herrn.

„Und darüber sehnen wir uns auch nach unserer Behausung, die im Himmel ist, und uns verlanget darnach daß wir damit überkleidet werden; so doch wo wir bekleidet und nicht bloß erfunden werden." Gleich wie Adam nach dem Fall; Er war entkleidet, oder wie er Seinem Schöpfer gesagt hat, **„ich bin Nackt."** Und wer aus dem irdischen Hause treten muß ohne Christus, und das Kleid seiner Gerechtigkeit, der wird auf der andern Seite erfunden werden, gleichwie Jesu es abgebildet hat durch den Hochzeits Gast, ohne Hochzeits Kleid; **„Bindet ihm Hände und Füße und werfet ihn in die Finsterniß hinaus; da wird sein Heulen und Zähneklappen."** Matt. 22, 13.

Paulus sagt, „Der uns aber dazu bereitet, das ist Gott, der uns das Pfand, den Geist gegeben hat." Wir sehen um uns wie eine Hütte nach der andern abgebrochen wird, das sollte uns wacker halten um immer bereit zu sein, dann wir wissen nicht zu welcher Stunde des Menschen Sohn kommen wird; Und wenn es Gott war der uns bereit gemacht hat, so müssen wir auch zu ihm gucken um uns stehts bereit zu halten. Dann Jesus sagt, **„Ohne mich könnt ihr nichts tun."** Ohne Jesus wird vieles getan aber nicht zur Seligkeit. Dieweil wir wissen daß wir nicht immer hier bleiben können, und daß der Mensch seine Wahl zu machen, hat in diesem Leben für die Zukunft; so sollten wir diese Gnadenzeit für wichtig ansehen; dann es handelt sich um Himmel oder Hölle. **„Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf daß ein jeglicher empfahe, nachdem er gehandelt hat bei Leibesleben es sei gut oder böse."**

Die Himmlischen Behausungen sind bereit, so kommt es jetzt darauf an ob wir bereit sind um sie einzu nehmen; Gott hat alles gethan auf seiner seite, die Wohnungen sind bereit, und der Weg geöffnet, aber nicht ohne Blut; dann es kostete das Blut des Sohnes Gottes; wie kann es dann sein daß wir so Lau und unbekümert sein können, und so dahin leben, als wenn es nur wenig oder nichts zu bedeuten hätte wie wir diese köstliche Gnadenzeit zubringen. Paulus sagt wir sollen schaffen mit Furcht und Zittern daß wir Selig werden. Obwohl unsere Seligkeit ein Gnaden Geschenk ist, und nicht ein Verdienst, aber weil Christus so viel für uns gethan hat, so wollen wir aus Liebe zu Ihm alles thun was wir können für Ihn, aber allerdings nicht in einem Verdienstlichem Sinne. Ich bin besorgt es hat von den Unsern die ein wenig Verdienst mit einrechnen wollen, und das Raubt Jesus von seiner Ehr die wir ihm schuldig sind. „Wenn wir alles gethan haben was uns Befohlen ist, so sollen wir Sprechen wir sind unnütze Knechte, wir haben gethan was wir zu schuldig waren." Nun aber wann es noch viel Mangelt, wie Unnütz sind wir dann? Der Mensch wird Gerecht durch den Glauben; aber ein Glauben der uns nicht von dieser Welt absondert, und in ein neues Leben führt in Christo Jesu, ist ein todter Glaube.

Gleichstellung der Welt

Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei welches sei euer vernünftiger Gottesdienst und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch verneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Gotteswille. Röm. 12. 12. Stellet euch nicht dieser Welt gleich, das fasst mehr ein denn nur, der Welt gleich stellen, mit unserer Kleidung, obwohl dies dazu gehört. Der Apostel sagt, wir sollen uns veränderen, durch Verneurung unseres Sinnes. Dann können wir auch prüfen was der vollkommene Gottes-Wille sei. Wir können uns der Welt gleichstellen auf mancherlei Weise. Die Lustbarkeit der Welt, mit hoch herfahren, sei es mit köstlichen Buggies, und ausgezeichnetem Pferdegeschirr, und den Pferden die Köpfe unbequem in die höhe ziehen, das ist ein weg um hoch herfahren. Wir können auch hochherfahren, wenn wir uns einbilden mit unser Frömmigkeit, daß

wir besser sind als dieser oder jener. Ich glaube der Phärisäer ist sehr hochhergefahren da er in den Tempel gegangen ist zu Beten, und seine Frömmigkeit geoffenbart dem Herrn! Das gehört auch zur Gleichstellung der Welt. Der zöllner aber hingegen hatte keine guten Werke von seinen dem Herrn zu offenbaren, und doch ging er hin gerechtfertigt vor jenem.

Der Pharisäer hat wahrscheinlich sein Leib noch nicht gegeben zum Opfer das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, sonst hätte er prüfen können welches da sei der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Gotteswille.

Wir können uns auch der Welt gleich stellen mit unserer Redens art, und dazu brauchen wir nicht grobe Fluchworte gebrauchen, um uns damit der Welt gleichstellen, die unnützen Worte gehören zu der Welt, denn Jesus sagt die Menschen müssen rechenschaft geben, am jüngsten Gericht von einem jeglichem unnützen Wort, das sie geredet haben Matt. 12. 36. Unserem Feind mit Rach begegnen ist auch gleichstellen der Welt. Nicht bekümmert sein um Frieden zu haben mit allen Menschen wo es möglich ist, ist auch gleichstellen der Welt. Falsche Liebe ist gleichstellen der Welt. In kurzem alles was nicht zur Ehre Gottes geschieht ist gleichstellen der Welt. Also können wir uns gar leicht der Welt gleichstellen unbedenkt. Aber wenn wir unsere Leiber begeben zum Opfer wie Paulus anweist on R. 12 dann wird auch Gott uns helfen daß wir uns von der Welt unbefleckt halten können, und uns nicht der Welt gleichstellen.

J. D. Hershberger.

Polykarp, der Märtyrer.

Polykarp, der Bischof von Smyrna, lebte in den Tagen, in welchen der Glaube an Jesum oft stark geprüft wurde. Juden und Heiden haßten den Namen, welcher uns so theuer ist, und es gab Zeiten, in welchen der Haß zu einer solchen Höhe stieg, daß Der des Todes war, welcher den heiligen Namen nannte.

Zu jener Zeit der Verfolgung unter Aurelius war Polykarp ein Greis. Kein Christ im Orient stand so hoch wie dieser ehrwürdige Bischof. Er hatte den Worten des geliebten Johannes zugehört und sein eigenes Leben war eines der edelsten und vorzüglichsten gewesen. Als er vernahm, daß er von den Beamten verfolgt werde, ging er in eine andere Staat, wie es seine Freunde wünschten. Er begab sich nicht in Gefahr, weil sein Leben nicht ihm gehörte.

Von dieser Stadt ging er zu einer andern, aber sein Versteck wurde gefunden, und der gottergebene Greis sagte: „Das Herrn Wille geschehe,“ befahl, den Beamten Speise vorzusetzen, und für sich erbat er sich nur Zeit zum Beten. Er verbrachte zwei Stunden im Gebet allein seinem Gott, und ging dann festen Glaubens seinem Tode entgegen.

Ein starker Versuch wurde gemacht, um den Greis zu retten. Der Proconsul sagte zu ihm: „Schwöre ab, und ich befreie dich; mißbrauche den Namen Christi.“

Doch höret den Worten dieses alten Streiters Christi zu, welcher ruhig dem Tode ns Angesicht schaute: „Sechs und achtzig Jahre habe ich Gott gedient, und Er hat mir nie Unrecht gethan. Wie kann ich nun meinen König und Erlöser verleugnen?“

Der Proconsul drohte, ihn den wilden Thieren vorzuwerfen.

„Dann werde ich bald von meinem Leben voller Entbehrungen befreit sein,“ erwiederte Polykarp.

Der Proconsul drohte, ihn lebendig dem Feuer zu übergeben.

„Ich fürchte nicht das Feuer, welches brennt und dann verlöscht. Du kennst nicht das Feuer, welches ewig brennt,“ antwortete Polykarp.

Ein Scheiterhaufen wurde um den Mann Gottes gemacht, und als die Flammen enger und enger um ihn kreisten, sah er gen Himmel und sagte: „Ich danke Dir, Gott, daß Du gnädiglich mich dieses Tages und dieser Stunde würdig hieltest.“

Das Feuer loderte fort, und obwohl sein Körper verbrannt wurde, brannte das Feuer der Liebe noch stärker in seiner Seele und hob ihn auf ihren Flügeln zu der Brust seines Meisters empor, welchen er so inniglich liebte.

Geneigte Leser! lasset uns auch den Er-

löser lieben, wie dieser und viele andere Märtyrer gethan, die ihren festen Glauben mit vielen Leiden und ihrem Blute versiegelt haben.

N. A. W.

Unsere Jugend Abteilung

Bibel Fragen

Fr. No. 511. — Was thut der, der seinen Sohn hasset?

Fr. No. 512. — Was thut der Herr mit dem, den er lieb hat, und was thut er aber einem jeglichen Sohn, den er aufnimmt?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 503. — Wer stritt wider Israel in Raphidim?

Antw. — Amalek. 2 Mos. 17, 8.

Nützliche Lehre. — Die Kinder Israel hatten viele Prüfungen zu überstehen auf ihrer Reise nach dem verheißenen Lande. Mit ihren zahlreichen Familien mußten sie Zeiten sehen da kein Wasser zu haben war. Auch, daß Wasser bitter und ungenießbar war. Dann wieder waren sie ohne Speise; weder Brod noch Fleisch hatten sie.

Sobald sie Mangel hatten waren sie verdrossen und mürrisch. Sie murreten wider ihre Führer. Ihr Vater im Himmel war eigentlich ihr Führer, doch hatte er Mose verordnet sie zu leiten, und seinen Willen ihnen Kund zu thun. Ihr Murren war nicht allein gegen Mose, sondern vielmehr gegen Gott.

Das ist eine schwere Sünde. Es kommt aus einem rebellischem Herzen. Es ist ein Sinn da der sich nicht mit Gottes Führungen begnügen oder zufrieden stellen will. Dieser rebellische und ungehorsame Sinn und Geist war ihr größester Widersacher und Feind. Auf ihrer vierzigjährigen Reise hatten sie immer mit demselben zu kämpfen; sie besiegten ihn aber nie. Sie konnten ihn nicht los werden. Er ging mit ihnen über den Jordan, und stürzte sie immer wieder in Unglück. Dieser innen-wohnende Feind ist am schwersten zu besiegen.

Zu Raphidim begegnete ihnen ein anderer Feind,—einer der sie von außen angriff. Mit diesem konnten sie aber bald fertig werden. Mit physischer Kraft kämpften sie gegen diese Amalekiter. Sie waren gut organisirt und jeder hat sein Theil gethan. Josua wählte Männer und zog mit ihnen aus den Amalek zu bestreiten. Mose, mit der Hilfe von Aaron und Hur, hielt seine Hände empor und Amalek war gedämpft mit der Schärfe des Schwerts.

So wie es damals war, ist es auch noch. Der eigene, große, rebellische „Ich" ist es der unser größester Kampf verursacht. Mit solchen die uns von außen angreifen ist es noch leicht fertig zu werden.

Fr. No. 504. — Wie sollen wir laufen in dem Kampf der uns verordnet ist? und auf wen aufsehen?

Antw. — Durch Geduld, und aufsehen auf Jesum den Anfänger und Vollender des Glaubens. Ebr. 12, 1. 2.

Nützliche Lehre. — Wenn wir hier lesen was vor- und nachher geschrieben ist so könnten wir leicht zu dem Beschluß kommen daß der Schreiber hier auch ein Kämpfen mit äußeren Feinden oder Widersacher im Zweck hatte. Er redet von den Trübsalen und Mängeln der Altväter da sie Spott und Geißlen, Bande und Gefängnisse erlitten; gesteiniget, zerhackt zerstochen und durchs Schwerdt getödtet wurden. Auch schreibt er weiter von Jesum wie er das Kreuz erduldete, u. s. w.

Recht betrachtet aber ist es einen Kampf mit sich selbst.—mit dem eigenen „Ich",—mit der Natur. Mit Geduld sollen wir laufen in den Kampf der uns verordnet ist.

Der große Kampf ist, daß die Natur in uns selbst bekämpft wird, so daß wir mit Geduld allem Spott, Verachtung, Verleumdung oder gar Verfolgung begegnen können. Daß wir nicht mit Scheltworten, oder Leiden mit Drohungen vergelten.

Wir sollen aufsehen auf Jesum, denn er ist der Anfänger und der Vollender des Glaubens, und allem das dazu gehört. Wenn es uns will sauer werden daß wir

so viel Trübsal, Schande und Widersprechen leiden müssen, während wir lieber Freunde hätten, so sollen wir auf Jesum sehen der des Kreuzes Schmerzen, Schmach, Schande und Fluch erduldete, während er doch hätte Freude haben können bei seinem Vater. Lasset uns nicht vergessen daß er die Freude bei seinem Vater verließ, und sich dem Kreuz und aller Schmach untergab um uns zu erretten von dem ewigen Fluch und Tod.

Wie sehr beflissen sollten wir doch sein aus großer Dankbarkeit zu Jesu, unserm Heilande aufsehen, und mit viel Geduld den Kampf kämpfen der uns verordnet ist. —B.

Kinder Briefe.

Norfolk, Va., April 6, 1928.

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Das Wetter ist schön. Ich will die Bibel Fragen No. 507—508 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wünschen an alle.

Sarah Yontrager.

Norfolk, Va., April 4, 1928.

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Das Wetter ist schön und warm.

Ich will die Bibel Fragen No. 507—508 beantworten so gut wie ich kann.

Die Sontag Schul ist angefangen den 18 März. Die Gesundheit ist gut. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle.

Anna L. Yontrager.

Auszug aus Gerhard Rose seiner Beschreibung über Fresenburg.

Von der Taufgesinnten Gemeine zu Fresenburg hätte ich gerne aus dem alten Archiv daselbst einen Beweis beigelegt; weil aber das hochadelige Haus Fresenburg zweimal abgebrannt ist und alle Papiere mit aufgegangen sind, so daß keine ältern Schriften als von 30 Jahren her dort verborgen sind, so mußte ich solches unterlassen. Da ich aber mit der Geschichte genau bekannt, indem ich über 30 Jahre alt bin, und viele gekannt, welche zu Mennos Zeit gelebt haben, so kann ich meine Beschreibung aus ihren Erzählungen richtig beweisen.

Obiges beweiset deutlich, daß Menno Simon und seine Nachfolger nicht von der Münsterschen Rotte konnten entsprossen sein und deren Lehre geführet haben, wie einige unwissende Leute irrigerweise vorgeben, sonst müßten sie ja ein Abschen vor Gott und der ehrbaren Welt gewesen sein, und hätten daher von dem Herrn von Fresenburg als dem ersten, und hernach von den Grafen von Schauenburg und weiter den Königen von Dänemark, als Fürsten des römischen Reichs, nicht geduldet werden können; indem gegen die böse Münstersche Rotte viele kaiserliche Plakate zur Vertilgung derselben ausgegeben wurden. Da wir aber von Königen, Fürsten, auch Grafen, Städten und Ständen des römischen Reichs, so öffentlich beschützet und mit freien Religionsübungen begünstiget werden!

Und so wie Mennos Schriften und seine Lehre allgemeiner bekannt wurden, und die Obrigkeiten auch anderwärts gesehen, daß die Beschuldigungen gegen ihn, als ob er aus der Münsterschen Rotte entsprossen und ihre gottlose Lehre angenommen und weiter sollte ausgebreitet haben, falsch und ungegründet sind, und daß die sogenannten Geistlichen bloß aus Parteigeist und Religionshaß von den Kanzeln und durch Schriften das Volk suchten gegen Menno aufzureizen; desgleichen auch die Professoren auf den hohen Schulen; und die Schullehrer in gemeinen Schulen die Jugend in Haß gegen Menno und seine Nachfolger zu setzen suchten; so wollte sie, die christlich gesinnte Obrigkeit, sich nun nicht mehr länger an solche Verleumdungen kehren, sondern erlaubte im Gegenteil den wehrlosen Christen ihr Glaubensbekenntnis öffentlich zu predigen und zu beleben.—Dieses mit vielen Geschichtschreibern, zu beweisen, würde zu weitläufig sein, deswegen sollen nur einige glaubwürdige Schreiber angeführt werden, welche ausführlich geschrieben haben, daß die taufgesinnten Christen oder Mennoniten nicht aus der Münsterschen Rotte entsprossen, sondern schon lang und von der apostoli-

schen Gemeine an, durch alle Jahrhunderte hindurch sich haben sehen lassen; und daß unsere Lehre und Leben weit von der Münsterschen Schwärmerei entfernt ist; wie uns weiter davon berichtet:

Heinrich Rudolf Benthems, Holländischer Kirchen- und Schulen-Staat, 1. T.

Philipp von Zesen, des weltlichen Standes Handlung gegen den Gewissenszwang, aus den Geschichten der Kaiser, Könige und Fürsten 2c.

Engel Arenz von Doorgeest Sendschreiben an Fridercus Spanhemius, Professor zu Leyden 2c.

Tielman Jan von Braght, in seinem Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten Christen.

Peter Valkenier, Advoratus, in seinem verwirrten Europa, aus welchem hier ein Auszug folget:

„Die Franzosen schienen gesinnet zu sein, die Protestanten (nämlich Reformierte, Lutheraner und Mennoniten) zur Annehmung der römischen Religion zu zwingen, bei Strafe das Reich samt ihren Gütern zu verlassen; desgleichen wollten sie auch, als sie im Jahr 1672 in den Vereinigten Niederlanden mit ihrer Macht eingedrungen und schon drei Provinzen in ihrem Besitz hatten, auch an Eroberung der vier übrigen nicht zweifelten, bei den Mennoniten oder Taufgesinnten, welche in keiner Provinz der ganzen Welt so zahlreich und durchgehends so reich von Gütern sind als in diesen Niederlanden, einen Anfang machen; denn sie, die Franzosen, waren mit Vorurteil gegen die Mennoniten angefüllt, und mit ihrer Lehre und Leben unbekannt; sie glaubten, daß sie den Nachtläufern oder Münsterschen gleich wären, deswegen hatte der König an den Herrn Remundus Formantin, Doktor der Theologie zu Paris und Erzdiakon von Orleans, besondern Befehl gegeben, sich genau nach der Lehre und Leben der Mennoniten zu erkundigen und ihm von allem schriftlichen Bericht zu geben.

Darauf ist der Herr Formantin, um seinen Befehl auszurichten, nach der Provinz Utrecht abgereiset und den 16. Juli zu Emmerick angekommen, allwo er sich nach einem Buchladen begab und den Buchhändler Cornelius von Beughem fragte, ob in der Stadt Emmerick auch Mennoniten wohneten, welches ihm der Buchhändler mit Ja beantwortete. Dann fragte er, ob wohl jemand wegen ihrer Lehre mit ihm reden könnte. Da hat der Buchhändler solches Heinrich von Voorst, einem Mennoniten-Prediger daselbst, gemeldet, welcher sich dazu willig erzeigte, mit Erklärung, daß man ihn in seiner Einfalt nicht hintergehen sollte, dann wäre er willig und völlig geneigt, von seiner Lehre und Gottesdienst jederzeit Rechenschaft zu geben.

Am folgenden Tage, den 17. Juli 1672, kamen sie im Hause des Buchhändlers zusammen, um eine Unterredung zu halten; worauf gleich anfangs, nach gebührendem Gruß, der Herr Formantin von der einfältigen Kleidung dieses Predigers zu reden anfing, und sagte, dieselbe wäre nicht nach französischer Mode. Der Prediger, Heinrich von Voorst, hatte zwar nicht auf der Universität studiert, sondern nur seinen Kaufladen wahrgenommen; in seiner Lehre und Religion war er aber so gegründet, daß er nicht allein dem Doktor der Theologie auf jede Frage antworten konnte, sondern auch seine Meinung mit Kapiteln und Versen der Heiligen Schrift bewiesen; welches der Doktor in einer französischen Bibel alles nachsuchte und anmerkte. Ferner fragte er den Prediger wegen der Erbsünde, Taufe, Gnade, Dreienigkeit, Menschwerdung, Heiligen Geist, leibliche Gegenwart Christi in dem heiligen Abendmahl, Fegefeuer, Macht der Obrigkeit, Gemeinschaft der Frauen, Ehestand, Ehescheidung, Strafe der Ketzer, Anrufung der Heiligen, Eidschwören und dergleichen Punkten mehr, worauf ihm zu seinem völligen Vergnügen Antwort gegeben wurde; worüber sich der Doktor als über eine unerhörte Sache sehr verwunderte, daß ein Bürgersmann, welcher täglich mit seiner Nahrung und Handlung beschäftiget, zu einer solchen genauen Erkenntnis der Heiligen Schrift gekommen ist, daß er auch so gut als der Religionspunkte mit schriftmäßigen Texten und Versen, stehenden Fußes, richtig beweisen konnte.

Wie heißt mein Kind?

Georg,

das heißt der Landmann, der Ackersmann. Eigentlich sollte nun auch jeder Georg ein Ackersmann sein; es haben aber schon gar Viele diesen Namen getragen, die etwas ganz anderes gewesen sind. Jener fabelhafte Sanct Georg soll ein gewaltiger Drachentödter und auch ein Ritter gewesen sei. Der fromme Georg Neumark war ein edler Dichter, und der Vater unserer Republik, Georg Washington, pries wol den Ackerbau als die edelste Beschäftigung des Menschen, aber er war doch weit mehr Staatsmann, als Landmann. Du kannst auch bei jedem Beruf ein Ackersmann sein, wenigstens ein geistlicher. Der Landmann bearbeitet den Boden, und so sollst du den Boden deines Herzens mit deines Gottes Beistand bearbeiten — das Unkraut, das böse Wesen, herausreißen; die Steine, d. i. den Trotz, den Eigensinn und das hochmüthige Trachten hinwegräumen. Der Boden muß auch gepflügt werden, und das geschieht im Kreuz, in der Trübsal. Der Herr läßt es dann am Thau seines Trostes und an dem Sonnenschein seiner Gnade nicht fehlen. Weiter kommt es aber auch viel darauf an, daß guter Same ausgestreut werde. Und gerade die Jugendzeit ist die Saatzeit fürs Leben.

Streust du hier bösen Samen aus, so wirst du hernach auch Böses einernten; streust du jedoch guten Samen aus, so sind deine Gedanken, Worte und Werke vom Geiste Gottes durchdrungen und der Same wird aufgehen und Furcht bringen, an denen du dich später laben wirst. Was der Mensch säet, das wird er auch ernten zu seiner Zeit.

Helene,

das heißt die Leuchtende, die Lichtvolle. Sehr berühmt wegen ihrer leiblichen Schönheit soll etwa 300 Jahre v. Christo eine griechische Fürstin Helena gewesen sein. Wenig schön war aber ihre Seele, denn wahre Treue hat diese Frau nicht bewiesen. Ihretwegen entspann sich, wie uns der große Dichter Homer erzählt, ein zehnjähriger Krieg zwischen den Griechen und den Trojanern, der mit der Niederlage der letzteren andete. Wie wohlthuend muthet uns jedoch eine andere, eine christliche Helene an. Diese fromme Fürstin war die Mutter des ersten christlichen Kaisers, der den Namen Konstantin führte. Viel that diese Frau zur Ausbreitung des Christenthums. Besondere Erwähnung verdient noch die Kirche des heiligen Grabes, welche sie erbauen ließ. Dieses prachtvolle Gotteshaus stellte man an den Platz, den die Sage als die Grabstätte des Heilands bezeichnete. Du, liebes Kind, kannst dein Licht auf eine andere Weise leuchten lassen. Diene du nur stille, treu und demüthig deinem Heilande; suche zu thun, was vor Ihm wohlgefällig ist, wozu besonders gehört, daß du dich der Armen und Elenden. nach der Kraft, die dir gegeben ist, annimmst. Laß ja dein Glaubenslicht nicht erlöschen; bewahre, was dir anvertraut ist, so wirst du einst leuchten droben in des Vaters Haus an Leib und Seele.

An die Lehrer.

Was ich gesehen habe. — Ich habe Lehrer zu spät in die Soontagschule kommen gesehen. Solche Lehrer sagen wol: „Besser spät, als gar nicht.“ Wir glauben jedoch; „Besser zu früh, als zu spät.“ Ich habe gesehen, daß Lehrer in die Sonntagschule gekommen sind und sich zu ihren Schülern gesetzt haben, ohne dieselben zu begrüßen oder sie auch nur eines Blicks zu würdigen.

Ich habe gesehen, wie Lehrer während des ganzen Unterrichts auch nicht eine einzige Frage an die Schüler stellten. Die Kunst, Fragen zu stellen, sollte ein jeder Lehrer aufs beste lernen; er kann sie nicht wol entbehren.

Ihr lieben Lehrer! nehmet euren Beruf wahr. — Schatzkästchen.

Morgenlied.

Wie fröhlich bin ich aufgewacht
Wie hab ich geschlafen sanft die Nacht!
Hab Dank im Himmel, du Vater mein,
Daß du hast wollen bei mir sein.
Nun sieh auf mich auch diesen Tag,
Daß mir kein Leid geschehen mag.

Das Gebet im Kämmerlein.

Matth. 6, 6.

Im Kämmerlein sollen wir unsere Anliegen vor das Angesicht des Vaters bringen, unsere Bitten um Kräftigung unseres Leibes, um Hilfe aus irgendeiner Verlegenheit oder Not, insbesondere auch die Bitten um ein reines Herz und einen neuen gewissen Geist, um den Geist der Wahrheit, der uns das Wort Gottes aufschließt, um den Geist der Liebe der uns in den Stand setzt, in dieser kalten, gehäßigen, selbstsüchtigen und undankbaren Welt zu lieben und immer wieder zu lieben, trotz alles dessen, was wohl geneigt wäre, uns bitter, verschlossen, ja zu Menschenfeinden zu machen, und um den Geist der Kraft, daß wir unsere Berufspflichten gewissenhaft erfüllen, unsere Leiden geduldig ertragen und Mut finden, unseren Mund für die Wahrheit aufzutun. Es ist namentlich für solche, die zu lehren haben, von der größten Wichtigkeit, daß sie stets zuvor ins Kämmerlein gehen; hier allein erkennt man die Kunst, mit fröhlichem Munde und leuchtendem Angesichte vor andere hinzutreten. Als Moses vierzig Tage und Nächte hindurch im Gebetskämmerlein gewesen war, droben in den wilden Schluchten und auf der rauhen Spitze des Sinai, da leuchtete sein Angesicht so sehr, daß die Kinder Israel ihn nicht ansehen konnten, und er eine Decke vor sein Angesicht hängen mußte, so oft er mit ihnen redete. Auch unsere Umgebung wird es merken, wenn wir aus dem Kämmerlein zu ihnen kommen; es wird dann etwas von dem Ernst der Ewigkeit und dem Glanz der Herrlichkeit Gottes in unserm ganzen Wesen zu spüren sein.

Im Kämmerlein müssen wir auch unsere Fürbitten vor den Vater bringen: die Bitte für unsere Kinder, daß der Herr Jesus sie in seine Arme und an sein Herz nehme und sie segne, sie zu frommen Menschen und zu Werkzeugen seiner Gnade mache. Die Bitte für die Dienstherrschaften oder für die Dienenden, daß der Herr auch ihre Herzen regieren und sie zu sich ziehen wolle. Die Bitte für die Freunde, daß der Herr ihnen ihre Liebe zu uns vergelte und ihrer gedenke nach all ihren Bedürfissen; aber auch für die Feinde die nur beleidigen und verfolgen, daß sie womöglich ihr Unrecht einsehen und Vergebung dafür finden möchten.

Im Kämmerlein wollen wir aber auch fleißig danken für die Gnade, die uns der Herr schon geschenkt hat, für seine leiblichen und geistlichen Wohltaten, für unsere Gesundheit, für die Vergebung unserer Sünden, für die Segnungen seines Worts. Es ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken — köstlich für ihn, denn es gefällt ihm so wohl, daß er uns dann gerne neue Wohltaten schenkt; und köstlich für uns, denn es macht ein fröhlich Herz.

Auf das Gebet im Kämmerlein legt der Herr eine große Verheißung: „Dein Vater, der ins Verborgene sieht, wird dir's vergelten öffentlich." Also das ist der Lohn des Gebets im Verborgenen, öffentliche Vergeltung. Während diejenigen, die gerne öffentlich beten, um sich damit einen frommen Schein zu geben, ihren Lohn dahin haben, indem die Leute sie deshalb für gut halten, ja zuletzt zuschanden werden, so sollen die, welche ihr Gebet viel im Verborgenen tun, von Gott selbst öffentlich zu Ehren gebracht werden, entweder schon hier oder einst im Gericht. Manchmal ist schon treue Fürsorge für eine verirrte Seele dadurch öffentlich belohnt worden, daß diese für den Herrn gewonnen wurde. Daß der Geist Gottes auf die Seele des Menschen einwirke, sie erwecke und zu Jesu hinlocke, auch all die Hindernisse beseitige, welche der Bekehrung entgegenstehen, — dies kann erbetet werden. Und es ist Tatsache, daß solche Seelen, für welche ernstlich und anhaltend gebetet wird, stets unruhig und erweckt werden; Gott tut auf das Gebet eines Gläubigen hin vieles, ja alles, um das Herz des Sünders zu gewinnen. In diesem Sinne wird also die Fürbitte im Kämmerlein stets vergolten werden öffentlich.

Doch es steht nicht da, w a n n der Vater dein verborgenes Beten öffentlich vergelten werde. **Die Zeit mußt du ihm überlassen. Ob es bald geschieht,** vielleicht noch ehe du gerufen und aufgehört hast zu beten,

oder ob erst nach Jahren und Jahrzehnten oder erst nach deinem Tode, oder gar erst an dem Tage, wo alles, was hier auf Erden geschehen, Gutes oder Böses, auch was hier in tiefster Verborgenheit geblieben, seine Vergeltung findet am Tage des Gerichts, — das ist seine Sache; es sei dir genug, daß er es sicher tun wird. —

Ich bin gewiß, daß unser ganzes innerliches Leben einen neuen Aufschwung nimmt, wenn wir das Gebet im Verborgenen treuer üben. Laßt uns tun, was Jesus sagt, und gleich heute damit anfangen, so werden wir dem Herrn ewig danken für diese Mahnung: „Gehe in dein Kämmerlein!"—J. Herbst.

Mennonitisches Hilfswerk in Deutschland

Hellmannsberg, Deutschland, den 2 April 1928.

Lieber Bruder Gingerich!

Mit herzlichem Dank haben wir Deinen lieben Brief vom 27. Februar und den Scheck auf 30 Dollar erhalten. — Es ist uns eine große Freude wieder einen Betrag von Dir zu erhalten. Das Geld wird verwendet, um Armen und Notleidenden ein wenig zur Hilfe kommen zu können. Wir möchten den Notleidenden vor allen Dingen einen Strahl von der Liebe Christi in die Herzen und in die Wohnungen hinein bringen. Dazu brauchen wir die Kraft und den Segen des Herrn. Wir möchten Euch herzlich bitten um Eure Hilfe und Unterstützung durch Euer Gebet. Ohne den Segen des Herrn ist ja die ganze Arbeit umsonst. Wir rechnen auch ferner auf Eure Mithilfe.

Bei uns ist im vorigen Jahre die Ernte gut gewesen. Auch in diesem Frühjahr ist ganz gutes Wetter, auf dem Felde steht alles gut. Gott der Herr sorgt für uns und hält seine Verheißung, daß nicht aufhören sollen Saat und Ernte. Aber es fehlt in unserem Lande an der Dankbarkeit des Volkes gegen Gott den Herrn. Es wird vieles unnötig verschwendet. Und unsere Regierung läßt vieles geschehen was nicht recht ist, dadurch giebt es so viel Arme und so viel Not. Wir können nur hoffen und warten auf die Hilfe des Herrn und wollen treu sein in unserem Teil.

Wir wünschen Dir und den Deinigen den reichen Segen des Herrn für Seele und Leib. M. Horsch.

Eine Aufmunterung der bußfertigen Sünder, und Freude über ihre Bekehrung.

Petrus sprach: „So thut nun Buße und bekehret euch, daß eure Sünden vertilget werden."

Beide sind erforderlich ehe unsere Sünden können vertilgt werden. So spricht nun der Herr: „Bekehret euch zu Mir von ganzen Herzen, mit Fasten, mit Weinen, mit klagen; Zerreißet eure Herzen und nicht eure kleider; und bekehret euch zu dem Herrn eurem Gott; denn Er ist gnädig, barmherzig, geduldig und von großer Güte, und reuet Ihn bald der Strafe." Joel 2:12, 13. Bei diesem ernstlichen Aufruf zur Bekehrung stehet wohl das Wort Buße nicht, da, aber wo Fasten, weinen, klagen und Herzzerreißen steht, da ist ohne zweifel auch Buße mit verbunden. Paulus verkündigte zu Jerusalem und in allem Gegenden des Jüdischen landes, auch den Heiden, daß sie Buße thäten, un dsich bekehreten zu Gott, und thäten rechtschaffene Werke der Buße. Apostelg. 26—20.

Jesus bezeugte von den Niniviten, daß sie Buße thaten nach der Predigt Jona, „Wir finden, da Jona anfing in die Stadt zu gehen eine Tagereise," predigte er und sprach: „Es sind noch vierzig Tage, so wird die Stadt Ninive untergehen. Da glaubten die Leute zu Ninive an Gott, und ließen verkündigen, man sollte fasten, und zogen Säcke an." Der König selbst stand von seinem Throne auf und legte seinen Purpur ab, und hüllete einen Sack um sich,und legte sich in die Asche, und ließ einem Befehl ausgehen, daß weder Mensch noch Thier etwas kosten sollte und sollten zu Gott rufen heftig; und ein jeglicher bekehre sich von seinem bösen Wege, und von dem Frevel seiner Hände. „Da aber Gott sah ihre Werke, und daß sie sich bekehrten von ihrem bösen Wege, reuete Ihn des Uebels, daß Er geredet

hatte ihnen zu thun, und thats nicht."

Hier heißt es: „daß sie sich bekehrten, Der Heiland sagt: „Sie thaten Buße." Also waren Beide beisammen. Und wenn wir auch schon diese Sprüche nicht jedesmal beisammen finden, so ist doch fast immer der eine in dem andern beschlossen. Als zum Beispiel: „Gott gebietet nun allen Menschen an allen Enden Buße zu thun, dieweil Er einen Tag gesetzt hat, auf welchen Er richten will den kreis des Erdbodens." Und wiederum: Der Herr hat Geduld mit uns, und will nicht, daß Jemand verloren werde, sondern daß sich Jedermann zur Buße kehre." In keiner von diesen Stellen wird die Bekehrung gemeldet, aber doch in beiden deutlich begriffen. Jesu erste Lehre war: „Die Zeit ist erfüllet, und das Reich Gottes ist herbei gekommen, thut Buße (oder bekehret euch, so heißt es überhaupt im Holländischen) und glaubet an das Evangelium." Es war auch eines seiner letzten Befehle, „predigen zu lassen in seinem Namen, Buße und vergebung der Sünden, unter allen Völkern," was die Apostel auch fleißig befolgten, so daß auf den Pfingsttag das Wort der Predigt vielen durch's Herz ging,daß sie ausriefen: „Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir thun?" Da sprach Petrus: „Thut Buße, und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi, zur vergebung der Sünden; so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes." Paulus „bezeigte beiden, der Juden und Griechen, die Buße zu Gott, und den Glauben an unsern Herrn Jesum Christum." Apostelg. 20—21. Hier stehet in Luthers übersetzung nichts in diesem zwei letzt angeführten Stellen von Bekehrung; doch wissen wir, daß ohne dieselbe die Buße nichts werth würde gewesen sein. Von der Bekehrung lesen wir: „Und eine große Zahl ware gläubig und bekehrten sich zu dem Herrn." Apostelg. 11—21. Darum beschließe ich, daß man denen, so aus den Heiden zu Gott sich bekehren nicht unruhe mache." Cap. 15, 19. Wir sind auch sterbliche Menschen, gleichwie ihr, und predigen euch das Evangelium, daß ihr euch bekehren sollt von diesen falschen (Götzen) zu dem lebendigen Gott." Cap. 14, 15. In diesen Stellen stehet nichts von Buße, doch wissen wir auch daß ohne Buße keine wahre Bekehrung sein kann. Petrus sprach zu den Juden: „Euch Zuförderst hat Gott auferwecket sein Kind Jesum, und hat ihn zu euch gesandt, euch zu segnen daß ein jeglicher sich bekehre von seiner Bosheit." Apstelg. 3, 26. Wiederum: Den hat Gott durch seine rechte Hand erhöhet, zu einem Fürsten und Heiland, zu geben Israel Buße und vergebung der Sünden." Apostelg. 5, 31. Also wurde dann Jesus auferwecket und zu den Juden gesandt, daß sie sich bekehren sollten, und wurde auch erhöhet zu einem Fürsten ihnen Buße zu geben, das ist, sie zur Buße zu rufen und rufen zu lassen. Und wo beide, Buße und Bekehrung statt finden oder beisammen sind, da wird auch ohne zweifel ein neues Leben anfangen, denn da wird man neu von Gott geboren, aus Seinem Geist, und wird ein Kind Gottes. Da ist auch wahrer Glaube, aus welchem Gehorsam folgt; da nimmt man auch willig das Joch Christi auf sich, und hält Seine Gebote und Befehle; da ist man auch willig das Joch Christi auf sich, und hält Seine Gebote und Befehle; da ist man auch begierig nach der vernünftigen lautern Milch, wie die jetzt gebornen kindlein, auf daß man durch dieselbe zunimmt." Da läßt man sein Licht leuchten vor den Menschen, da ist das Alte vergangen und alles Neu geworden. Da ist die brüderliche Liebe unter einander herzlich; da ist man mit Christo auferstanden, und trachtet nach dem das droben ist, u. s. w.—

Norfolk, Va. E. N. Mast.

Der Mühlstein.

Eswundert mich wie viel wir, als sogenannte Christen, recht über daß Wort **„Mühlstein"** denken,—wir hören es zwei mal des Jahres in der Ordnungs gemein ablesen in Matt. 18. (wie auch in andere Schriften) und zu Zeiten darüber gepredigt. Aber so bald ist der Mühlstein wieder vergessen, und ist doch von solcher großer Wichtigkeit von unserem Erlöser Jesum Christum selbst geredet: „Wer aber ärgert dieser Geringsten Einen, die

an mich glauben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt, und er ersäuft würde im Meer, da es am tiefsten ist.

Wehe der Welt der Aergerniß halben, es muß ja Argerniß kommen; doch wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt!" Was, ist doch der Mühlstein?—Ein schweres Gewicht, vielleicht von fünfhundert bis tausend Pfund schwer. Und nun denket daran, ihr Leser des Herolds, ein solches Gewicht an einen Menschen sein Hals hängen und ihn naus auf die Tiefe des Meer's nehmen und in das Wasser werfen, „da es am tiefsten ist." Ihn hin zu werfen, da nie keine Hoffnung mehr ist, um ihn zurück zu bringen.

Warum?—Weil er einen ärgert, ja, so gar einen Geringsten, die an Jesus glauben; dann mit was kann er einen ärgern? Mit seinem Vorsichtiglich Wandeln? oder mit seiner Getreu erfunden werden? nein, O nein.—Aber wahrscheinlich mit seiner Ungehorsamkeit. Ein mancher mit seinem Zierat, in Hoch mut, in geschmückte Kleidertracht, mit der Haupthaar, nach der Augenslust zu leben, neben Gemeinde Regeln und Ordnungen hat schon ein manches Glied geärgert das schwach im Glauben geworden ist (das albereits schon schwach war). O, du lieber ungetreuer Bruder. Denke daran! Deines von Jahr zu Jahr untreues Leben macht dir den Mühlstein nur alle Jahre schwerer für deinen Hals.

Das schädliche Tabak-brauchen, ist schon ein großes Aergerniß gewesen unter dem Christenthum.

Der Apostel Paulus sagt: „Den Schwachen bin ich geworden als ein Schwacher, auf daß ich die Schwachen gewinne." 1 Cor. 9, 22. „Darum laßt uns nicht mehr Einer den Andern richten, sondern das richtet viel mehr, daß Niemand seinem Bruder einen Anstoß oder Aergerniß darstelle.—So aber dein Bruder über deiner Speise (oder vielleicht besser gesagt Tabak-rauchen) betrübt wird, so wandelst du schon nicht nach der Liebe.—Darum laßt uns dem nach streben, das zum Frieden dienet, und was zur Besserung unter einander dient.—Lieber, verstöre nicht um der Speise willen, Gottes Werk." Oder in andern Worten, Lieber verstöre nicht Gottes Werk um deine „Bad Habits" oder Tabaks brauchen willen. „Es ist besser, du essest kein Fleisch, und trinkest keinen Wein oder das daran sich dein Bruder stößt, oder ärgert, oder schwach wird." Röm. 14. Leset das Kapitel selbst.—Paulus hat die Corinthern (1 Cor. 8) auch vielfältig gewarnet von Götzen-opfer und rechten Gebrauch christlicher Freiheit ohne Aegerniß, unter anderen Worten redet er also wie sich zu verhalten mit schwache Brüder: „Sehet aber zu, daß diese eure Freiheit (damit Christus euch befreiet hat, aber sie jetzt anwendet zur „bad habits,") nicht gerathe zu einem Anstoß der Schwachen. Vers 10 sagt. Denn so dich, der du das Erkenntniß hast, und Jemand sähe dich zu Tische sitzen im Götzenhause, wird nicht sein Gewissen, dieweil er schwach ist, verursachet das Götzenopfer zu essen? Vers 11 sagt: das der schwache Bruder wird umkommen und 12 sagt: das du sein schwaches gewissen schlagest, so sündigest du an Christus. 1 Cor. 8.—Es muß ja Aergerniß kommen, doch wehe dem Menschen durch welche Aegerniß kommt.—Es gibt schwache unerkenntliche Gemeinde glieder die neben Regel und Ordnung hergehen die sagen: es ist nicht mehr für sie „dies und das," haben als du „so und so" thust. Es ist nicht mehr, meinte er, für ihn Götzenopfer zu essen als für dich an Tische zu sitzen im Götzenhaus. Er ist auf der meinung es ist nichts mehr für ihn cigarettes zu rauchen, als für dich die „Pipe" zu rauchen. Er wird behaupten, es ist nichts mehr für ihn nach der Welt Faschons zu kleiden, (weil sein Gewissen schwach ist) als für dich im Untugendlichen Gebrauch des Tabaks zu wandeln, (der du das Erkenntniß hast.) Wer aber **ärgert dieser Geringsten einen die an mich glauben dem wäre besser ein Mühlstein an sein Hals hängen, und ersäuft werde im Meer, da es am tiefsten ist."**

Wenn wir doch (Daß ist alle Prediger oder Gemeinden in Amerika) der Ursprung und Arm des ganzen Mennonitischen Volkes bekannt wäre oder nach suchten so finden wir daß der Gebrauch

des Tabaks bei den Taufgesinnten (später Mennoniten genannt.) in früherer Zeit gänzlich verboten war—Im Jahre 1568 in einer Versammlung zu Straßburg aus Deutsch-Frankreich, erscheint einen Ordnungsbrief durch Diener und Aeltesten der Taufgesinnten geschrieben der lautet also. „Was das Tabak rauchen und trinken anbelangt, wird anerkannt daß das öffentliche Tabak „rauchen" und trinken ärgerlich sei; des wegen nicht gestattet werden soll. Wenn solches aber zur Arzenei nöthig wäre, der soll es im geheimen thun, und mit demselben nach gelegener Zeit gehandelt werden."—Schon so früh als Menno Simons Zeiten ist das rauchen anerkannt worden als böse. Menno schreibt in seinem Brief, „Eine liebreiche Unterweisung von der Kinderzucht." (in der 1876 Auflage auf seite 376) sagte er. „Gestattet ihnen (eure kinder) keine Gemeinschaft mit den bösen, unnützen Kindern, von denen sie nichts als lügen flüchen schwören, rauchen und Bübereien lernen."—Später nach der Spaltung in der Schweiz von Ammon und Reist im Jahre 1779 in einer Versammlung zu Essigen lautet ein anderer brief also: „Alle Mißbräuche, als Tabak rauchen oder Schnupfen und dergleichen soll unterlassen werden."—

Ich glaube doch der Mühlstein ist gerade noch so gefährlich für uns und bleibt so als wie zu Jesus Zeiten oder im Jahre 1568 oder 1779.—**Wehe der Welt der Aergerniß halben.**—

L. Bonträger.

Der gläubige Christ erwäget die künftige Herrlichkeit der Kinder Gottes.

Aufmunterung.

1 Joh. 3:2, 3. Meine Lieben, wir sind nun Kinder Gottes, und ist noch nicht erschienen was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen wie er ist. Und ein jeglicher, der solche Hoffnung hat, der reiniget sich, gleich wie er auch rein ist."

Ein jeglicher wahrer Christ soll dreierlei täglich, Ja stündlich erwägen; wer er sei? nämlich ein Kind Gottes: Was er an Gott habe? einen Vater, einen Wohltäter und den allerbesten Freund; und was er von Gott noch zu erwarten habe? nähmlich himmlische Freude und Herrlichkeit. Diese Betrachtung wird in ihm die Liebe Gottes anzuenden und stärken, und einen Haß und Verachtung gegen die Welt und gegen alles sündliche Leben erwecken. Denn 1" große Herrlichkeiten haben die Gläubigen schon allhier in diesem Leben, nämlich vergebung der Sünden, die Kindschaft bei Gott, der Friede mit Gott, einen Tröster in aller Noth, einen Fürbitter und Fürsprecher, Freund der Seelen. Ruhe in Gott; gegen diese Herrlichkeit ist Silber, Gold, Geld und alle köstliche Kronen für nichts zu achten. 2) Große Herrlichkeiten haben sie nach diesem Leben zu erwarten, nämlich den Eingang in den Himmel, das Anschauen des Dreieinigen Gottes, die Gesellschaft der heiligen Engeln und Auserwählten, die Freude, die Befreiung von allem Leiden, ein ewiges Wohlsein, und endlich eine fröhliche und selige Auferstehung des Leibes. Ein gläubiger Christ soll 3) sich darauf freuen, sich derselben bei vorfallenden Trübsalen trösten und sich versichern, es werde dereinsten alles Leiden in ein ewiges Jauchzen verwandelt werden. Sonderlich aber, soll er 4) diese Herrlichkeit nicht verscherzen durch ein sündliches Weltleben, sondern gedenken, er sei zu etwas herrlicherm bestimmt; zu dem Ende 5) bleibet er im Glauben und der Lebensheiligkeit, siehet das Irdische an, als etwas Vergängliches, das er verlassen muß, hingegen schicket er sein Herz oft da hinein, wo er ewig wünscht zu sein.

Warum dienst du Gott?

„Der Herr sprach zum Satan: Hast du nicht achtgehabt auf meinen Knecht Hiob? . . . Der Satan antwortete dem Herrn und sprach: Meinst du, daß Hiob umsonst Gott fürchtet? Hast du doch ihn, sein Haus und alles, was er hat ringsumher verwahret. Du hast das Werk seiner Hände gesegnet, und sein Gut hat sich ausgebreitet im Lande. Aber recke

deine Hand aus, und taste an alles, was er hat: was gilt's, er wird dir ins Angesicht absagen?"

„Meinst du, daß Hiob Gott umsonst fürchtet?" ist eine Frage, die unser Herz stellen und beantworten soll. Fürchtest du Gott umsonst? Tue ich dies? Sind wir uns wirklich gewiß, daß es nicht schließlich doch nur aus einem selbstsüchtigem Beweggrunde entspringt, daß wir Gott dienen, nämlich der Segnungen wegen, welche uns durch die Erlösung zuteil werden? Wie würde es sein, wenn Gott, um dem Satan zu beweisen, daß wir aufrichtig sind und Ihm von Herzen dienen und nicht wegen der daraus entstehenden Segnungen, es zulassen würde, daß uns unsere irdischen Segnungen genommen würden. Könnten wir mit Hiob sagen: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen; der Name des Herrn sei gelobt?" Oder würden wir zum Triumph und zur Schadenfreude Satans klagen und murren?

Sollte Gott, wenn Er noch ferner geneigt wäre, unseres Herzens Rechtschaffenheit und Ehrlichkeit zu prüfen, es sogar zulassen, daß wir mit Leiden behaftet werden, würden wir dann immer noch treu sein und mit Hiob sagen: „Wenn Er mich auch ertötet, so will ich Ihm dennoch vertrauen?" Engl. Bibel.

Geheimniß der Erziehung

Sei, was die Kinder werden sollen.
Tue, was die Kinder tun sollen.
Unterlasse, was die Kinder unterlassen sollen.

Lebe den Kindern vor, nicht nur wenn sie dich sehen oder hören, lebe aber alle Zeit so frei und gerecht vor Gott wie du willst daß deine Kinder vor dir leben sollen. Fehlt es bei den Kindern, so untersuche dein Tun, dein Lassen, deinen Wandel.

Findest du bei dir Fehler, Sünden, Abweichungen, wandele nicht darinnen fort, aber bessere dich zuerst; alsdann suche die Kinder zu bessern.

Bedenke, daß deine Umgebung oft nichts anderes ist als der Widerschein deines Seins.

Wenn du dich täglich ziehen lässest vom Herrn, so lassen sich deine Kinder lieber ziehen von dir.

So bald der Erzieher den Umgang mit bist, desto gehorsamer pflegen deine Kinder gegen dich zu sein. Darum bat der weise Jüngling Salomo den Herrn um ein weises Herz, damit er sein Volk richten und regieren möge.

So bald den Erzieher den Umgang mit dem Herrn Vernachlässigt, so reißt Nachlässigkeit bei den Kindern ein.

Jede Scheidewand zwischen dem Herrn und dem Erzieher ist ein großer Schaden für die Kinder.

Ein Vorbild ohne Liebe zu den Kindern leuchtet wie der Mond.

Ein Vorbild mit einer herzlichen und innigen Liebe zu den Kindern leuchtet wie die Sonne.

„Lasset euer Licht leuchten!"

In dem Worte: „Lasset euer Licht leuchten vor den Menschen" liegt auch gleich angedeutet, in welcher Weise wir den Anschauungsunterricht erteilen sollen, wie wir das machen müssen, um den Weltmenschen einen rechten Eindruck vom göttlichen Leben in uns zu verschaffen. Was sollen wir machen? Gar nichts, als einfach das Lichtlein, das Gottes Geist in uns angezündet hat, ganz natürlich und absichtslos brennen lassen. Nicht Feuerwerk sollen wir machen, das knallt und spritzt und zischt und die Aufmerksamkeit mit Gewalt auf sich zieht; nicht Leuchtkugeln sollen wir steigen lassen, denen die Leute mit einem bewundernden Ah! nachschauen, bis sie erloschen sind. Dem Lichte sollen wir gleichen, das in finsterer Nacht da, wo man es hingestellt hat, sich selbst verzehrend still brennt, ohne danach zu fragen, ob viele oder wenige seines Dienstes bedürfen; es will nur leuchten, es will keine Bewunderung und keine Dank. Du brauchst gar nicht an den Eindruck zu denken, den dein Christentum auf andere machen könnte. Der Einfluß, den wir ungewollt und unbewußt ausüben, ist immer der stärkste. Du brauchst gar nicht auf Mittetl zu sinnen, dein inneres Leben nach außen hin recht leuchtend zu

machen. Heutzutage versteht man es bekanntlich, ein ganz mäßiges Licht durch Linsen ungeheuer zu verstärken und so einen Lichterfolg hervorzubringen, der fünfzig- und hundertmal so stark ist wie der wirkliche Lichtkörper.. Du brauchst gar keinen solchen Scheinwerfer anzuwenden, um die Wirkung deines inneren Lichtes zu verstärken. Jesus hat auch keinen gebraucht und hat doch mit Seinem Scheine die ganze Welt erleuchtet. Sorge du nur dafür, daß dein Lichtlein brennt, dann wird man's schon sehen. Wir wirken viel mehr durch das, was wir sind, als durch das, was wir tun oder reden. Je weniger du ans Leuchten denkst, desto heller wirst du leuchten, desto mehr wird man von dir weg auf den Vater sehen, der das Licht in dir angezündet hat. Und das ist ja doch der Zweck unseres Leuchtens, daß der Vater beleuchtet werde.

Zu spät.

Ein schreckliches Beispiel uns die Geschichtsschreiber an einem ruchlosen Menschen in Rom vor, der mit dem Satan einen Bund geschlossen hatte. Unter anderem enthält er auch die Bedingung, der Seelenfeind solle ihn drei Tage vor seinem Tod warnen. Der Lügengeist, diese Bedingung und zeigte ihm seinen Tod an. Dieser ließ nun die Geistlichen kommen, entdeckte ihnen seine Gefahr und bat um Rat und Hilfe. Diese nahmen sich seiner fleißig an und suchten ihn aus der Hölle Rachen zu erretten. Da überfiel ihn aber ein so fester Schlaf, daß kein Rütteln oder Schütteln imstande war, ihn aufzuwecken. Wenn man von schändlichen Dingen, von der Welt und ihrer Lust redete, erwachte er. Redeten sie aber von seiner Seele Zustand und der Buße, schlief er sofort wieder ein, bis er endlich in solchem unseligen Zustand am dritten Tag seinen Geist aufgab. Das heißt auf Gnade sündigen, seine Buße bis aufs Totenbett verschieben und alsdann des ewigen Todes ohne Buße sterben. Wenn wir uns nun solchen Leuten gleichstellen, wäre es da Gott zu verdenken, wenn Er unser Ende dem ihrigen gleichen ließe?

Begnadigung.

Ein verheirateter Soldat erfuhr, daß seine Frau ernstlich erkrankt sei. Er bat um Urlaub, erhielt denselben jedoch nicht. So ging er denn von selbst, wurde aber ergriffen und als ein Deserteur eingeliefert. Seine Strafe war, erschossen zu werden. Er blieb vollständig ungerührt, als ihm das Urteil vorgelesen wurde, und kein Glied zitterte an seinem Leibe, wußte er doch, daß er den Tod verdient hatte. „Ist das nun alles, Herr Hauptmann, das ich hören soll?" — „Nein," antwortete dieser, ich habe Ihnen noch etwas andres mitzuteilen." Und nachdem er ein andres Papier entfaltet hatte, las er laut und deutlich die Begnadigung des Verurteilten vor. Die Wirkung dieser Mitteilung war eine unbeschreibliche. Der Flüchtling brach völlig zusammen. Er zitterte am ganzen Körper, sank zu Boden und weinte. Was der Urteilsspruch des Todes nicht erreichen konnte, das bewirkte die unverdiente Gnade.

Nützliche Bücher neu von der Presse.

Katechismus für Kleine Kinder, 80 seiten, 4 bei 6 Zoll, 12 Cents per Exemplar, $1.20 Dutzend.

Scenes Beyond the Grave, englisch, 240 Seiten, 5½ ebi 7¾ Zoll, gut Leinen gebunden 90 Cents, Papier deckel 70 Cents, drei und zwanzigste Auflage. Es giebt was eine Tochter gesehen hat dieweil sie drei Tag entzückt war.

The Principle of Nonresistance as held by the Mennonite Church, englisch, 60 Seiten, von dem wohl bekannten Historian, J. Horsch. Handelt von dem wehrlosen Glauben der Mennoniten, Schweizer Brüder und Hutterischen Brüder und Holländischen Mennoniten. 10 Cents.

Symposium on War, englisch, 44 Seiten, zusammen getragen von J. Horsch, 10 Cents.

L. A. Miller, Arthur, Illinois.

„Sein Vermögen und starke Kraft ist so groß daß es nicht an einem fehlen kann." Jes. 40, 28.

Trauungen

Borntreger. — Schrag. — Manasses M. Borntreger Sohn von Manasses Borntreger und Weib, hat sich verehlicht mit Anna Schrag, Tochter von Moses und Lidia Schrag; sind in den Ehestand getreten den 5, Januar 1928.

Ihre Adresse ist wie folgt:
Manasses M. Borntreger Jr.
Tanner, Mo.

Schrock. — Amstutz. — Moses Schrock, Sohn von Moses und Lidia Schrock, und Elisabeth Amstutz, Tochter von Christian und Maria Amstutz, sind in den Ehestand getreten den 29, März 1928. Bischof Manasse Borntreger hat sie verehlicht.

Ihre Addresse ist wie folgt:
M. M. Schrock, Jr.
Sikeston, Mo. Route No. 1

Todesanzeige

Gingerich. — Anna (Schrock) Gingerich, Tochter von Sam. S. und Amanda (Hostetler) Schrock. Ward geboren den 9 November, 1887, ist gestorben den 3 April, 1928, ist alt geworden 40 Jahr, 4 Monat und 24 Tag. Hinterläßt ihr betrübten Ehemann Jacob Gingerich, 3 Töchter, 3 Söhnen, 4 Brüdern and 3 Schwestern ihren Tod zu betrauern, aber nicht wie die wo keine Hoffnung haben.

F. R. Miller, Middlebury, Ind.

Korrespondenz

Middlebury, Indiana den 7 April — Ein Gruß zuvor. Die Gesundheit ist besser als sie eine Zeitlang war. Heute ein Woch zurück ist ein kleiner Sohn von Dan. Christner beerdigt worden, nur 10 Stund alt, da sehen wir so bald der Mensch geboren ist, ist er auch wieder alt genug zu sterben. Gestern ist dem Jacob Gingerich sein Weib begraben worden, Trauerreden waren gehalten von den heim Gemeinde Diener an der Wohnung von Sam S. Schrock, eine große Zahl Menschen haben beigewohnt. Das Wetter ist die letzten Tagen trüb und mehr oder wenig geregnet, so daß es zu Naß ist für im Boden schaffen, es haben etliche Hafer gesäet. Der alte Schwiegervater Hansi Bontreger hat eine Operation gehabt für seine Augen, wissen noch nicht ob es ihm eine Hülfe sein wird oder nicht, das Alter ist gegen ihn.

Die Schwester, Joni Miller sein Weib, ist etwas besser.

F. R. Miller.

Hutchinson, Kansas den 7 April, 1828.

Gruß und Gnadenwunsch und das beste Wohlergehen in allem so weit daß Gott es für gut ansiehet es Mitzuteilen als ein Unverdientes Gnadengeschenk von oben.

Wir hatten gestern den Charfreitag so in unserer Schwachheit gefeiert, und das Leiden Christi über und über gelesen, was Jesus das unschuldige Lamm Gottes für uns gelitten hat, O wie sollten wir uns demütigen, und ihm von Herzen danken, und mit einem heiligen Wandel ihm nachfolgen, und seine Gebote halten aus lauter Liebe, dieweil Er uns zuerst Geliebet hat.

Wenn wir Leben bis morgen so hoffe ich in die Versammlung gehen zu können, und die Auferstehung Christi hören zu verkündigen; der um unserer Sünde willen Gestorben, und um unser Gerechtigkeit willen auferweckt, und neuer Muth und neues Leben mitgeteilt, und das alles aus Gnaden; dann aus Verdienst empfangen wir nichts von Gott zur Seligkeit; es bleibt alles ein Gnadengeschenk; und dieweil Jesus so viel für uns getan hat; so wollen wir alles aus Liebe für Ihn tun was wir können, mit und durch seine Gnade, aber allerdings nicht in einem verdienstlichen Sinne; das wäre dann nicht aus lauter Gnade durch Glauben Gerechtfertiget und Selig werden. Bis dieses vor euch Leser kommt, so sind die Ostern hinter uns, und Himmelfahrt auch, aber das heilige Pfingstfest, mag dann noch am kommen sein, und mein Wunsch zu Gott ist, daß Er uns alle wolle zubereiten, um ein Apostolisches Pfingstfest zu halten, welches das vom heiligen Geist geleitet wird, zu empfangen die Geistes und die himmlische Feuer Taufe, zum Lobe Gottes, und unserer aller Seelen Seligkeit. Amen.

D. E. Mast.

MAY 1, 1928

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the
Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. Subscriptions will be discontinued at expiration if requested by the subscriber; otherwise it will be regarded that renewal will be made in the near future.

S. D. Guengerich. Editor. Address. Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

L. A. Miller, Associate Editor, Arthur, Ill.

Address all communications intended for the German part, to either of the German editors, to their respective addresses.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

The manager of Publishing Association.
S. D. G.

CONFERENCE ANNOUNCEMENT

The Lord willing, the Conservative Amish Mennonite Church and Sunday School Conference will be held June 11-13, in the Castleman River District, near Grantsville. Md.

Please send all questions for Conference promptly to the undersigned secretary, to be listed and forwarded to the Executive Committee.

Evan J. Miller, Sec.-Treas.
R. 2, Meyersdale, Pa.

BELATED EASTER—BUT TIMELY RESURRECTION MEDITATIONS

Easter is a day of joy and gladness and it certainly should be. It is a day that the children, the young folks and the old people seem to enjoy. Does it bring the same joy to all? Are the children taught why we observe Easter? I'm afraid there are many children in our enlightened country who know nothing of Easter except colored eggs, candies, good things to eat, etc. Let us not miss that eternal joy by feasting on these joys that will soon vanish away, these things that are but for a season. Yea, Lord we would thank Thee for the hope in Thy resurrected Son.

Let us go back to that first Easter. What kind of joy do we find and who rejoiced? Was every thing gladness then and did all pepole rejoice? Do we not read almost more of fear and hopelessness than of rejoicing. Yet the fears of those who loved Jesus and came to Him for help were crowned by words of consolation. The Godly brought different results. Their fears prompted them to act differently.

Even before the resurrection we notice the fear of the penitent thief on the cross who rebuked the other malefactor who challenged Jesus with the words, "If thou be Christ save thyself and us." Notice his words. "Dost not thou fear God seeing thou art in the same condemnation? We indeed justly; for we receive the due reward of our deeds: but this man hath done nothing amiss." With confession he turned to Jesus with the plea, "Lord

remember me when thou comest into thy kingdom." And to him came those consoling and assuring words, "To-day thou shalt be with me in paradise."

The keepers at the grave feared and became as dead men when the angel came and rolled away the stone but their fear did not keep them from going against their better knowledge and saying "His disciples came by night and stole him away while we slept."

When the women came to the grave and found therein "a young man clothed in a long white garment they were affrighted." Even after the young man assuringly said, **"Be not affrighted: ye seek Jesus** of Nazareth; which was crucified: he is risen; he is not here, etc." "they went out quickly, and fled from the sepulchre, **for they trembled** and **were amazed** neither said they anything to any man for **they were afraid.** Matthew says, "And they departed quickly from the sepulchre with **fear** and **great joy**; and did run to bring his disciples word, and as they went to tell his disciples, behold, Jesus met them saying, All hail. And they came and held him by the feet and worshipped him. Then said Jesus unto them, **Be not afraid."**

So we see that both classes and if there was any difference it seems to me those that were ungodly were less fearful and we know, more boastful than those who loved Jesus. Jesus had also said to his disciples in that last conversation with them after Judas had gone out to betray him, "Ye shall weep and lament but the world shall rejoice, and ye shall be sorrowful, but your sorrow shall be turned into joy." He also said "In the world ye shall have tribulation (the German says, Angst) but be of good cheer I have overcome the world."

So we would again say, let us not forget the things that are so vital because of the things that are but for a season. Yea, Lord we would with Paul know Jesus and the power of his resurrection. Phil. 3:10.

Mrs. Allen Maust.

THE PRAYER HEAD COVERING

A beloved brother, who wrote an article in Herold No. 8 on the subject of the prayer head covering asked the readers to write on this subject and give more light on it.

This brother thinks we should consider the verses 4 and 7 of I Corinthians where it forbids the man to have his head covered when meditating upon the holy scriptures, as well as the other verses where it says that women should have their heads covered. I say, too, let us take every verse in consideration, and first of all, before we start explaining this important text of scripture let us take the prophet Isaiah's advice; "Come now, and let us reason together, saith the Lord." (Isa. 1:18). This prayer head covering that Paul was speaking of here was a **veil,** the revised version makes this very plain as follows; "For a man indeed ought not to have his head **veiled."** The white cap which is now adopted by many of our respected churches is considered this veil and not the bonnet, and now, my dear beloved readers, who are searching for the truth, if the bonnet is not this special prayer covering or veil how much more reason have we to believe that a man's hat is not a prayer covering or a veil. "For this cause ought the woman to have a **sign of authority** on her head, because of the angels." I Cor. 11:10. R. V. The veil or special head covering which the Christian woman wears is a sign or token of her husband's rightful authority and also her own subordination. This proves that the covering should be worn in every day life and not only in times of public worship. Women who are not willing to obey this command, that is to veil their heads try to make out that the hair is the covering or veiling, but they do not take in consideration verse 6, which the Revised version renders as follows: "For if a woman is not veiled, let her also be shorn: but if it is a

shame for a woman to be shorn or shaven, let her be veiled."

Let us not forget this head covering is "a sign of authority" and should be worn because of the angels, for the angels are God's ministering spirits sent forth to minister for them who shall be heirs of salvation (Heb. 1: 14). Jesus said, "That in heaven their angels do always behold the face of my Father which is in heaven." Matt. 18:10. Let us all who have accepted Jesus Christ as our personal Savior and Redeemer be reminded of our vows that we have made, that is to obey all the commandments. I have heard people say that it is a question to them whether the prayer covering is really a command or not and tried to make out that it was only an ancient moral custom in the Corinthian church which they observed at that time, and sad to say, these people were members of the so-called Amish Church, yet. "Better is it that thou shouldest not vow, than that thou shouldest vow and not pay." Suffer not thy mother to cause thy flesh to sin; neither say thou before the angel, that it was an error." Eccl. 5:5, 6. May God bless His obedient children and make them a blessing is my wish and prayer.

John J. Yoder.

BIBLE TRUTHS AND BIBLE STATEMENTS

By P. Hostetler

There is some difference between these two, and there are many Bible Truths that are not Bible statements. Bible Statements may be changed, may be cut out of the Bible, etc., and even the whole Bible may be burned, but we cannot change, nor cut out, nor take away a single Bible truth. We say that gambling, dancing, horse racing, insurance, and such like things are not right, and it is Bible truth, but not a Bible statement; or in other words, as many say, we have no "Thus saith the Lord" about that. Long ago an old minister used to say that the Lord sees into man's heart as clearly as the sun shines through the glass and that is a Bible Truth but not an exact Bible statement. Often have I heard ministers say that to sin is human, but to continue in sin makes it devilish. That is a Bible truth, for the Bible says there is no man that sinneth not, or in other words, all sin more or less, but the Bible also says "He that sinneth (meaning he that continueth to sin, or lives in sin) is of the Devil," which is making this sinning devilish. Many more illustrations could be given, that show while it is very important to know what the Bible says, it is just as important to know what it means, or what the Bible Truths are, and what are included in this line. This subject though a long while on my mind, just leads me to the question a brother asks in the latest Herold, about men praying etc., with their hats on their heads. According to the exact Bible Statement, we would need to take off our hats and caps, about like some of the dudes or sports do in the towns who seldom have anything on their heads. Let us get and remember this truth, that was preached by able men over 30 years ago. **"Women's bonnets** and **hoods** that are for **head protection, do not** answer for a Prayer Head Covering." The same thing can be said of a man's head protection covering, and this does not need to be removed while praying out in the weather. The Bible truth is this, A man is to be without a covering on his head when in the house or a place where no head protection is needed. He shall not have a **Sign** Covering on his head any time or any place. While the Bible statement sounds as if the woman was to put on a covering to pray or prophesy, the Bible truth is, that she shall be covered as a sign of her submission to man (her head), and that she is not in an orderly or suitable position or condition to pray when she has no sign covering on her head. We need to avoid extremes in all these things. Men

should not think they may not properly pray and sing etc, etc., with their hats on, when there is a need for head protection. Neither should women think they need their caps on in the night, or every minute or time of day, and as the sisters removed their caps to be baptized years ago, and some do yet, I think was right and shows good judgment or discernment in these things. Neither do I think it is good judgment and proper usage to put the sign covering on babies, as it is to be worn by such as know why it is worn, and **desire** to be obedient to this church ordinance. Not only are so many of the church ordinances not observed any more, but so many of them are very much misused and the teaching of them perverted. Prove all things, hold to the good only.

To be continued, if the Lord will.

QUESTIONS ON LUKE 16:19-31

Is this statement of **an occurrence** or **a** parable? **It starts with, "There was** a certain rich man; etc. The first part of chapter 16, starts in likewise, **"There was** a certain rich man, etc.

Goirg back to the 15th chapter, verse 3, we read, "And He (Christ) spake this **parable** unto them saying," etc.

Here Luke relates the parable, (if we may so call them all), "The lost Sheep;" "The piece of Silver," "The Prodigal Son;" and then the the 16th chapter about **"The Unjust Steward;"** and now, "The Rich Man and Lazarus."

We have read a tract named, "A Letter from Hell," based on this text, going into details how it was in hell, evidently seeking to impress that it was a reality and not a parable.

Some other authors and ministers also have put stress on this point, that it says, **"There was** a certain **rich** man," and do not call it a **parable.** We again ask, is this a real **occurrence** or a parable? Would like to hear from others on this subject.

W. E. B., Wellman, Ia.

CONFESSING CHRIST

Faithfulness to Christ demands it. When we think of what the Lord Jesus has done for man—that He left his home in glory, lived a life of poverty and trial on earth, spent His days in doing good and teaching men the way of life, and then went to Calvary and poured out His blood as a sacrifice for human sin, thus making our salvation possible; when we think, again, that it was the Son of God who did this, the Creator Himself coming down to help poor fallen creatures; and when we remember that it was out of unselfish love that He did it we would suppose that all the world would be at Jesus' feet, praising and thanking Him for His wondrous grace, and gladly confessing Him as Savior and Lord! **For confessing Christ is an absolute necessity.** In Romans 10:9, 10, we read: "If thou shalt confess with thy mouth the Lord Jesus, and shalt believe in thy heart that God raised Him from the dead, thou shalt be saved; for with the heart man believeth unto righteousness, and with the mouth confession is made unto salvation." In these verses it is very plain that confession with the lips, in the presence of others, is what is meant; and such confession is declared to be twin sister of saving faith, some one says, "I thought **faith** was the great and only condition of salvation," so it is; and these verses declare that men believe unto righteousness, but real faith, saving faith, is such as will appear in confession with the mouth. Not until a man has become willing to confess Christ will he have the assurance that he possesses Christ, **and thanks be to God for the privilege of confessing Christ.** The person whom we are to acknowledge as ours before the world is the King of Glory. He is a man indeed, but He dwells in brightness unapproachable. One look at His glory blinded Saul of Tarsus. Shall such as we be ashamed of Him. And He is the son of God, He created all

things. (John 1). He is infinite in being and power, though a man indeed, with a human body, He is yet God, mighty God, the Father of eternity, the one whose name is "Wonderful." (Isaiah 9:6). Upon his hand hang all the stars, for He upholdeth all things by the word of His power. Heb. 1:3; Colossians 1:17, Is not this a great God? The lofty privilege of being permitted to call Jesus Christ our Savior, our Lord, our Friend, ought to overwhelm us with great Joy. Who are we that this should be granted unto us? To be children of God and joint-heirs with Christ, the Son of God. Let the honor thus heaped upon us be ever before us, and we shall gladly confess Jesus constantly.

J. Z. Beiler,
Lancaster, Pa.

STOP, LOOK, AND LIVE

L. Bontrager

At various railroad crossings along the highways in our section, we see the signs of the above words. And again just recently in our neighborhood a man was instantly killed and two more seriously hurt at a railroad crossing: 'cause, the driver did not think, look, listen, stop, realize the danger, realize the difference between life and death. Thus, we see the result was—death. Very few persons will estimate death as a sweet or welcome guest. Death is the result of sin. It is the only enemy that is calling for death-beds, caskets and grave yards.

But, what is really Death, or what is death to us? A natural death, an extinction of life or feeling, a returning to dust, to sleep, to depart?—Yes! But we hear of another death or spiritual or a second death: "And the sea gave up the dead which were in it; and death and hell delivered up the dead which were in them; and they were judged every man according to his works, and death and hell were cast into the lake of fire. This is the second death. And whosoever was not found written in the book of life was cast into the lake of fire." Rev. 20:13-15. "The wicked shall be turned into hell, and all the nations that forget God." Psa. 9:17. "Her feet go down to death; her steps take hold on hell." Prov. 5:5. "For the wages of sin is death." Rom. 6:23. "For to be carnally minded is death; but to be spiritually minded is life and peace." Rom. 8:6. "When a wicked man dieth, his expectation shall perish, and the hope of unjust men perisheth." Prov. 11:7. Isaiah, in speaking to the wicked says: "Hell from beneath is moved for thee to meet thee at thy coming," etc. Chap. 14:9. "As I live, saith the Lord God; I have no pleasure in the death of the wicked; but that the wicked turn from his way and live: turn ye, turn ye from your evil ways; for why will ye die." Ezek. 33:11.

Death is horrible, miserable, unbearable.—Why will ye die, thou, so-called Christians?—if ye still love the world, her carnal pleasures, her proud heart, her fashionable attire, her lies, her swearing, her idle, foolish talking and jesting, her shows, her theatres, dances, parties, ball games, the breaking of the sacred Lord's day, stealing, drinking, smoking, poisonous literature, fornication and all uncleanness, or covetousness, etc., etc. Then the love of the Father is not named among ye, even if ye have made the high promise of living for Jesus Christ only. —He will say unto you: "Ye hypocrites, well did Isaias prophesy of you, saying, This people draweth nigh unto me with their mouth, and honoureth me with their lips; **but their heart is far from me.**" and "bind him hand and foot and take him away, and cast him into outer darkness; there shall be weeping and gnashing of teeth." Matt. 22:13. Why not; why not? **Stop, Look,** and **Live!** why not be honest with your God? Stop and think of your miserable life, your dead life. Awake, look and watch. Wherefore he saith, "Awake thou that sleepest, and arise from the dead, and Christ shall

give thee light." Eph. 5:14. "For ye are bought with a price, therefore glorify God in your body." I Cor. 6:20. "Ye know that ye were not redeemed with corruptible things as silver and gold, But with the precious blood of Christ as of a lamb without blemish and without spot." I Pet. 1:18, 20. Stop, **Look** and **LIVE.**—If we live, we have life.—and what is really Life? Webster says, "A union of soul and body, period between birth and death." another calls it "a state of being, which begins with germination and ends with death." But all this does not touch its source.—If we turn to the Gospel of John, we can find more fully what Life is.—"In the beginning was the Word, and the Word was with God, and the Word was God. The same was in the beginning with God. All things were made by him; and without him was not anything made that was made. In Him was LIFE, and the life was the light of men, and the light shineth in darkness, and the darkness comprehended it not." John 1:1-5. "For God so loved the world that he gave his only begotten Son, that whosoever believeth in him should not perish, but have **everlasting lfie."** John 3:16. Our Redeemer, Jesus Christ, is our real, eternal, everlasting **life.** He says, "I am that Bread of **life."**—"I am the resurrection, and the **life**; he that believeth in me, though he were dead, yet shall he live.

And whosoever liveth and believeth in me shall never die. Believest thou this?" John 11:25, 26. "And the Spirit and the bride say, **Come.** And let him that heareth say, **Come.** And let him that is athirst **Come.** And **whosoever will,** let him take the water of life freely." Rev. 22:17. So why not Stop, look and **Live?**

Norfolk, Va.

THE CHURCH

The message unto the church of Ephesus sounds almost faultless, reading the first part of it. She had patience. She could not bear them that were evil. She had tried them that falsely called themselves apostles and found them liars, and for His name's sake had laboured and not fainted.

Now what was wrong? The Church was in a lost, lost condition. "Except thou repent, I will come quickly and remove thy candlestick out of his place. Remember therefore from whence thou art fallen." Her fall was serious. She had left her first Love. You see: what will happen when the Love of Jesus is not uppermost in the minds and soul. These good qualities of a seemingly righteous life can not save. We can do all this and leave out Christ and be lost. If we are not protected by the Blood the destroyer is allowed to stop at our door. Oh, friends, it is a serious thing! May we deeply consider our standing before God. This message is addressed unto the angel of the Church, The church included. Now what we want to emphasize more closely: Jesus is holding the seven stars, angels, (pastors we would say) in His right hand and is walking in the midst of the seven candlesticks, (churches we would say). This is God's plan, oh how beautiful! No other institution can give the joy and satisfaction of soul as does the Church. She of course, meets with hard problems and difficult propositions, because of so many men of many minds. Jesus says be of one mind. Forgive and forbear one another in love, as God thru Him has forgiven us. We see the enemy at work in these seven churches. The one at Ephesus and the one at Pergamos, in particular, were exposed to false doctrine by the Nicolaitanes. Their heresies were a deadlock to the early churches. As soon as the gentile converts were admitted into the Christian church in any large number, this controversy took place. And these men of corrupt minds became devourers of the peace and unity in the Church. They mixed brave words with evil deeds. They would advocate their idolatrous feasts, eating

things sacrificed to idols and to commit fornication right into the Church. And for years the churches have had a terrific struggle. But the Church won. These enemies of the Christian Church were four square in opposition with the decree of the Church rendered in Acts 15:20-29. And their decree was welcomed as the great charter of the Church's freedom. This they could not grasp, they would not take knowledge of the truth. The two apostles, Peter and Jude did not hesitate to denounce them with cutting words. Jude 12; II Peter 2:13. We are glad for the victories of the church. She has triumphed gloriously unto this day. And ever will. God Himself will be a wall of fire round about her. Her banner over her is Love. And God is Love. The whole plan of salvation is Love. And surely this love will show up in fellowship among His followers and in Church.

The love of Jesus is of different nature to that which is called love by the gay frivolous person. The love we here speak of is a gracious principle wrought in the soul by God which inclines us to delight in esteem, and earnestly desire an interest in God's favor and communion with Him as our chief good portion of all happiness. It is the bond of perfectness in our every-day make up. See to it that this message may never be sent out to us, "Thou hast left thy first Love."

The Church seemingly is facing a difficult problem. No one will deny it. But Jesus remains the same. He will superintend the weightier affairs in His Church, too heavy for us to handle. If we look to Him for the whole program, The Lord knoweth how to deliver the godly out of temptation: He will be the glory in the midst of the Church. Some years ago we happened to be waiting in a young doctor's office and as his custom was he soon got to talking religion, he denounced a certain church school telling how its students were getting away from the Bible, etc. Finally I said to him that I thought this is the church where you hold your membership. Oh no, said he, I hold no membership in any church, my folks never had much faith in church membership. The church is not doing what she stands for. (My it was perplexing.) He was a learned young man. All I could say was that he is missing the highest blessings God can possibly hold out to him.

Many say they believe, but do not confess, much less possess. As many as believed were baptized; the two can not be separated. You can not live the Christ life out-side the Church. The prettiest little fish will soon die out of the water.

That pure River of the water of Life, clear as crystal, proceeding out of the throne of God, is a moving, life-giving process. Not a still-standing, stagnant pool that fails to flow out. Not moving on, visiting other churches, coöperating with the believers in the bonds of peace and unity, proclaiming the great cause for which the church stands.

The Spirit and the Bride,
Working together—Say, Come:
And let him that heareth say, Come,
This is moving on,
In faith and hope,
The love of Jesus only way,
By which the Church remains today.

Mrs. E. S. Miller,
Salisbury, Pa.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Middlebury, Ind., April 5, 1928.
Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greeting in Jesus' name. We had a little shower this morning. Church will be at Elmer F. Millers next time. I will try and answer Bible Questions Nos. 497—504, 507, and 508. I also learned the Books of the New Testament. I will close, wishing God's richest blessings to all Juniors and Uncle John and family. Elmer Graber.

Middlebury, Ind., April 5, 1928. Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greeting in Jesus' name. We have nice weather. Deacon Jacob Gingerich's wife died Tuesday night, April 3. She had tüberculosis. She was sick for over a year. The funeral will be at Sam Shrocks, April 6. I have tried to answer Bible Questions, but do not know if I have them correct. I will close, wishing God's richest blessings. Henry Graber.

Dear Henry and Elmer. Your answers are correct, except Nos. 503 and 507. Look them up again. Uncle John.

Goshen, Ind., April 4, 1928. Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greeting in Jesus' name. I will again write for the Junior Department as I have not written for quite a while. I will try and answer Bible Questions 507 and 508. The weather is fine today. I will close, wishing you all God's richest blessings. Walter Hochstetler.

Yes, Walter, you have not written for quite a while. Let us hear from you again. Your answers are correct. Uncle John.

Answers to Bible Questions Nos. 501—506 were sent in by Daniel and Laura Bontrager, Goshen, Ind., and were all correct. Most of the answers that were sent in to question 502 were found in Gen. 25:33, but the question was taken from Heb. 12:16; but as the question was answered at both places I called them correct. Uncle John.

Chesterville, Ill., April 12, 1928. Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greeting in Jesus' Holy name. We are all enjoying good health and so are the people around here as far as I know. I will try and answer Bible Questions Nos. 505—508. I have memorized the Lord's Prayer in English. I will close, wishing God's richest blessings to all. Rebecca Helmuth.

Chesterville, Ill., April 12, 1928. Dear Uncle John and all Herold Readers:—First a friendly greeting in Jesus' name. The weather is nice and warm. I will answer Bible Questions Nos. 505—508. I have memorized the Lord's Prayer in English. I don't know much to write so will close, wishing you all God's richest blessings. Joseph Helmuth.

Dear Rebecca and Joseph: Your answers are correct. We do not count your credit till at the end of a year. Uncle John.

Midland, Mich., April 3, 1928. Dear Uncle John and all Herold Readres:—Greetings in Jesus' name. We have nice winter weather. Bishop Pete Yoder is in the hospital at Ann Arbor. Church will be at Abe Bontrager's on Easter, if it is the Lord's will. I have memorized 30 Bible verses and the first Psalm in English and the Lord's Prayer in German. I will try and answer Bible Qusetion No. 503—508. I will close with best wishes. Lydia Troyer.

Midland, Mich., April 2, 1928. Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greeting in Jesus' name. The weather is nice but the roads are müddy. The chicken pox are scattered quite a bit in our church. I will report some verses. They are 30 Bible verses in English. I will also try and answer Bible Questions Nos. 503—508. My brother Edward had a severe accident last Monday, March 23. He fell about 10 or 12 feet on a piece of broken concrete. He cracked his skull, cut his right ear and bruised his shoulder and back. He is getting along as good as can be expected. I will close with best wishes to all. Edna L. Troyer.

Dear Lydia and Edna. You have done well. Your answers are all correct. Uncle John.

"Ponder the path of thy feet, and let all thy ways be established."

THE WAGES OF SIN

By Marjorie Heatwole

A Story Based on Actual Fact

The fire was burning low in the lumber camp as a group of unkempt, godless men were seated around on stumps and logs. The violence and licentiousness of the conversation of that evening can hardly be imagined by people who have never visited a place where such wickedness prevails.

Seated on a short log back in the corner were two lads. These boys, who were the team-drivers for the camp, were taking in every word of these vile and heinous oaths. George Anderson, the youngest of the two, was from a home where the parents endeavored to teach their children the principles of right and wrong. George had joined the church of his parents and was looked upon by the community as being an unusually fine boy. Because of financial circumstances he was obliged to seek work outside of the home. Since the work in the mountain districts is limited George, unfortunately, was placed in this environment.

"Our licker is all," exclamied one of the men with an oath as he turned up the jug to pour out the last pint.

"I'll bet you'd better not drink that all; I'm gonna have half of it," shouted a bold, rough fellow with an oath as he jumped up and grabbed the bottle.

In a twinkling the men were standing face to face with set teeth and drawn knives.

"Let 'em have it out," yelled one by the fire.

"Never;" cried another with an awful oath. "Are you crazy? We'll all get a warm bed, for the rest of the winter, in that—store-house out town.

"Yes an' if they keep on they'll git a hot bed yet to-night," brawled an old man.

Just then the bottle was snatched by one of the men, sitting in reach of the fighting men, and its contents were swallowed before they realized what he was about.

A loud roar went up from the group; the fighters turned in bewilderment, and seeing the man with the empty bottle in his hands, they shame-facedly took their seats.

The liquor was all gone now, that was settled; but who would go for more? There was a concealed still across the third mountain but the trip there would have to be made through the mountains and at night to keep out of the hands of the law.

"Hey, George, how much will you and Jack take to go back and bring over what you can carry?" was directed to the lads who were now half asleep. The boys straightened up and mumbled inquiringly if some one was speaking to them. The question was repeated and closed with an oath. George shook his head; but Jack replied, "How much will you give us?"

"How much will you take? didn't you hear?" came with another oath.

"We won't go for less than five dollars, will we George?" queried Jack of his companion.

George was thinking hard and seriously by now. He knew he should not go; his parents were expecting him home to-morrow evening, but, oh, that money was so tempting. That would mean two and a half dollars more that week and it would come in fine since Christmas was so near at hand. Each man took his turn in trying to persuade George to go, by reminding him of the money that was in it and warning him of what might happen if he would not go.

George finally consented. The plans were made for them to leave the following evening and return before daylight the following morning. The lights were put out in the camp and the men were soon snoring between their army blankets on their wooden bunks, built one above the other against the wall of the camp, the usual way of arrangement to economize space.

George Anderson that night spent the most miserable night of his life, sleeping comparatively little. Several times he was almost persuaded to call one of the men and tell him he had decided not to go; but two dollars and a half in his pocket or be initiated—which? These were the thoughts which kept him from obeying his convictions, his parents, and his God.

Evening came and the boys set out on their journey, each with a two-gallon jug. They kept on their guard against approaching men and wild animals. Paths were sought out and crossed which were seldom ever used, and the boys reached their destination shortly before midnight. They purchased their liquor and were soon on their homeward trail. The first mountain was crossed and the boys had stopped to rest a few minutes when Jack remarked, "George, I dare you to take a drink."

"I don't care for any; you know I never drink," George replied.

"Hump, you never drink! You're too big a coward, that's all! I'll give you three dollars out of the five if you will."

"A coward or more money," murmured George to himself. "I was never called a coward before, and I'm not one now, either." He pulled the cork out of the jug and lifted it to his lips.

George Anderson failed to realize that he made himself a coward instead of keeping from being one. He proved himself too big a coward to stand alone, to have a purpose firm, and to make it known.

The snow began to fall thick and fast as they reached the top of the next mountain. The boys knew they must cross the road before their path would be covered or else they might lose their way, so Jack led the way as fast as possible. He soon noticed that George was lagging farther and farther behind, so turning around he called out, "Hurry up, and come on, you slow poke. You know we can't afford to waste time like this or we'll be caught for sure if we don't cross the road before day breaks."

"I don't care if we are caught. I don't care what happens to me any more, for I never felt so bad in all my born days," George replied faintly.

Jack kept insisting and coaxing until they reached the road, but little good was it for George. As he was crossing the ditch he stumbled and fell to rise no more, for his strength was completely gone.

"Oh, don't act that way now; get up and come on," Jack said as he took hold of George's arm.

George said not a word, neither did he make an attempt to get to his feet. Jack now realized that George was a sick boy; but what could he do? He couldn't stay here by the side of the road long, and he couldn't carry George either; so he emptied the one jug and, taking the other one, he proceeded on his way. George was left to suffer there alone.

Jack reached the camp several hours before daybreak and related his story; but those wicked, vile men did not have enough human feeling to go back and find George. They would rather leave a human soul to suffer and die out in those mountains than have it known that they were having liquor transported into their camp.

No one knows the physical suffering of the boy before he died. No one knows whether he found his Lord and sought forgiveness before life's gates were closed. The report that he was dead up in the mountains was sent to his home late in the morning. There he was found by his own father and mother, frozen to death, with his face in a mud puddle.

How sad that George Anderson had failed to heed Solomon's advice when he said, "My son, if sinners entice thee, consent thou not." For the wages of his sin he received death, physically, and entered eternity, leaving no bright hope behind him.

His opportunity has passed, but yours and mine has not. Satan is on

every side, trying to lure us away. Let's stand firmly, as did the prophet Daniel, and instead of reaping the wages of sin we will reap life eternal.

Fulks Run, Va.

Selected by L. A. Miller. Youth's Christian Companion.

THE UNSEEN FRIEND

The doors of the Settlement House were always open. People who were out of work, people who were afraid of losing their little homes, foreigners who wanted some one to write for them a letter in English, the mothers who were going out for a day's work and wanted to leave their babies in the safe care of the nursery, the schoolboys and schoolgirls who needed clothing, passed through the doors in the course of a day. Work, advice, medicine, and care were to be had for the asking. The trusting thankful people went away convinced that the knowledge and the resources of those in charge were boundless. Somebody at the House, usually the matron, always knew what should be done and found a way to help. Somehow that House had such a way of inducing landlords to wait patiently, of persuading grocers to give credit, and urging doctors to come quickly.

The matron was a well-known presence in sickness, but this time a little house down the street bore a sign that barred ever her entrance. Physicians and visiting nurse had given their attention and aid, and the law had put up its quarantine edict for the protection of the neighborhood. The poor, ignorant mother was of necessity left for a time alone with the child who had diphtheria. She was troubled and afraid as night came on, and she longed for the friend in whom she had such faith.

"An' must I be left all alone myself here—in the nighttime—an' my little boy, all choked up?" she pleaded.

"You shall not be alone," promised the matron. "I cannot come in. We must not spread the disease, you know. But I shall be just outside, and you can be sure I am there all the time. You can speak to me through your open window and I will answer you, and though you may not see me in the darkness you will know that I am with you. I will not leave you alone."

So the double watch was kept through the weary night and while the hard and dangerous fight for a life went on. Many times the anxious mother came to the window, asking quick, frightened questions. Always from the shadow there came the quiet, reassuring voice, directing and comforting, giving a sense of strength and companionship. So the night went on, and in the morning the doctor returned.

An unseen Friend keeps watch with us all. We can call to Him in hours of darkness and trouble. Our homes may be beautiful, we may have all the help that wealth and friendship can give, and yet in one way or another there comes into the lives of each one of us times when we feel ourselves alone in some struggle or crisis that is beyond our strength. We long for a wisdom higher than our own, we need a Friend whose power is beyond human limitation. If we have learned to know Jesus as our Saviour, we have such help in every time of trouble that can come to us. We have heard this assurance, but we can learn its truth only for ourselves. It is not a mere platitude, but an absolute fact of life and experience. We call to Him out of our darkness, and His voice answers and strengthens our spirits. Unseen, He keeps watch with us through the night of sorrow, and those who trust in Him verify His promise, "I will not fail thee, nor forsake thee."—Forward

---

"But if from thence thou shalt seek for the Lord thy God, thou shalt find Him, if thou seek Him with all thy heart and with all thy soul."

NOT WORTHY

I am not worthy, dearest Lord,
Thou shouldst in glory come
Beneath my roof; but how abhorred
Without Thee is my home!

I am not worthy, purest Light,
That Thou shine in my heart;
But oh, how dreadful is the night
Unless in me Thou art!

I am not worthy, sweetest Bliss,
That Thou reign in my life;
But without Thee I go amiss,
And all is endless strife.

I am not worthy, O my God,
In death to grasp Thy hand;
But I must fail, without Thy rod,
To set my foot on land.

I am not worthy, I agree,
I boast no holiness;
But Jesus' merit is my plea,
His death, my righteousness.

I am not worthy, but Thy Word,
Invites my guilty soul;
Unworthy, yet I come, dear Lord,
Thy blood will make me whole.

John Theodore Mueller.
St. Louis, Mo.
—Lutheran Witness.

THE NEED OF GOOD EXAMPLE

The other day a prominent minister was called to conduct a funeral service. The funeral was in one of the magnificent homes. The daughter of a multimillionaire had died. When the minister entered, he spoke to the father and mother and then to the son, who was plainly intoxicated. Later, when he arose to read the burial service, suddenly the old man, the gray-haired millionaire, pushed his way past him, took hold of the side of the casket, dropped his head, and was heard to be whispering: "Daughter dead, son disgraced, billiards, society, the club, bank all week, club every evening, automobile all day Sunday, money, wine, cards,—no Christ, no family worship, no Bible, no hope!" The old man stood for a moment, staggering as if he would fall, then dropped his head in his arms, this man of millions, and cried as if his heart would break.

Yes; something like this comes to every one in the land of sin. Everything is going out, nothing is coming in. I want to ask you fathers and mothers, What kind of home are you giving your children? What kind of atmosphere are you making for them? If I should go back through this crowd this evening and find your boy and speak to him, would your life as a father or a mother help me to win him to Christ? Stop a moment and think about this. What kind of influences are you fathers and mothers throwing about your children? You, who are prominent business men, what kind of example are you setting to the younger people of your city? Is it not worth while for a strong man to set a good example before a boy or girl? The prodigal had a vision of his home, and he said, "I will arise."—Chapman.

"SUNDAY PLEASURE SPREES"

A prominent banker had occasion to write to a boyhood friend after this fashion: "Dear John:—Isn't it as bad for you to skip church and go off for a fifty-mile spin as it would have been for us to skip Sunday-school and go to the ten-foot hole for a swim? We would at least have come home clean, and you do not. Talk about worshiping under the blue vault; you don't worship under the blue vault. You don't worship any more than we did when we caught turtles and penned them in the old splitrock basin."

Then in a letter, evidently in answer to criticism of preachers and Church, he wrote: "You are hard run for an apology. Better put it straight and say you have lost interest in religion. You remember your commencement speech on the expulsive

power of a new affection. Has the machine crowded out religion? The machine is all right, but if it is a question of the machine or the Church, you had better stick to the Church."

In this letter he inclosed a newspaper clipping, which he said put the matter better than he could. It is the story of a man who found, and was candid enough to admit, that his Sunday automobile was not consistent with Christian life. He said to his pastor: "I made up my mind that I had to part with it or lose my religious experience, and the latter I cannot afford. My wife and daughters insist on taking a country drive each Sunday afternoon. To get ready, I have to miss the morning service, and when I return, I am too tired to attend the evening service." Thousands of families spend all their Sunday tracking over the country without any regard for the sanctity of the day, the call of God to the sanctuary, or the peace and quiet of which they are helping to rob every community through which they pass. They are not keeping their feet from seeking their own pleasure on God's holy-day, and God is robbed of His right and His glory.

We get the extracts from these letters from the man who received them and was rebuked by them, and who says he heeded the rebuke and is glad his lifetime friend had the sense and grit to rebuke him. He adds: "No more Sunday pleasure sprees for me."

—Lutheran.

THE BLOOD OF CHRIST

An old herdsman in England was taken to a London hospital to die. His grandchild would go and read to him. One day she was reading in the first chapter of the First Epistle of John and came to the words: "And the blood of Jesus Christ, His Son, cleanseth us from all sin." The old man raised himself up and stopped the little girl, saying with great earnestness:—

"Is that there, my dear?"

"Yes, Grandpa."

"Then read it to me again—I never heard it before."

She read it again: "The blood of Jesus Christ, His Son, cleanseth us from all sin."

"You are quite sure that it is there?"

"Yes, quite sure, Grandpa."

"Then take my hand and lay my finger on the passage, for I want to feel it."

So she took the old blind man's hand and placed his bony finger on the verse, when he said:—

"Now read it to me again."

With a soft, sweet voice she read: "And the blood of Jesus Christ, His Son, cleanseth us from all sin."

"You are quite sure that is there?"

"Yes, quite sure, Grandpa."

"Then if any should ask how I died, tell them I died in the faith of these words: 'The blood of Jesus Christ, His Son, cleanseth us from all sin.'"

With that the old man withdrew his hands, his head fell softly back on the pillow, and he silently passed into the presence of Him whose blood cleanseth from all sin.—Testimonies.

MISSING LINK TURNS OUT TO BE A PIG

A tooth was found in an ancient river bed in Nebraska in 1922 and put forward by scientists of the American Museum of Natural History as proof that an ape-man, or forerunner of the human species, lived millions of years ago in America. G. Elliot Smith and other distinguished anthropologists accepted the tooth as proof that a subhuman or high anthropoid type had existed in the United States. It was thrown up to William Jennings Bryan frequently in course of the evolution controversy because the ancient molar had been found in his State.

In February, 1925, the American Museum of Natural History in its

bulletin reaffirmed its position that the tooth was a near-human type, declared that no tooth had ever been subjected to such a severe scientific cross-examination, and added that "every suggestion made by scientific skeptics was weighed and found wanting."

Some of us scoffed at the claims made for this tooth, but Henery F. Osborn and Wm. K. Gregory continued to assert with the voice of authority that this was undoubtedly the tooth of a being midway between the brute and man. However, last summer a number of other teeth were found in the exact locality where the famous molar had been discovered, and it is now admitted by Professor Gregory that it originated from the jaw of an extinct wild pig.

We congratulate Professor Gregory upon the candor of his admission. As for the lessons to be derived from the Nebraska tooth, these are so obvious that they require no statement on our part.—Lutheran Witness.

THE FEARFUL POWER OF SIN

One day in winter, Campbell Morgan was watching the rapids above Niagara Falls, when he discovered the carcass of a sheep floating down the swift current. Presently he saw an eagle swoop down upon the carcass to feed. The eagle knew about the falls; but it had no fear, for when upon their brink, it could lift its powerful wings and fly away in safety. There was one thing, however, which the eagle had not taken into consideration, namely, the fearful power of frost. At the last moment it lifted its wings to fly; but, to its amazement, its feet were frozen fast to the sheep's fleece, and so this "king of birds" with the carcass went over the falls and was dashed to pieces on the rocks below.

Just so it may be with us. At first we love sin, and we cling to it; but in the end sin clings to us, and we cannot extricate ourselves from its awful fetters. The devil has set many snares, in which he entangles the feet of those who are taken captive by him at his will. The snares are so captivating to the natural eye and so inviting in appearance that it sometimes causes offense even to suggest their presence. —Selected

CERTAINTY OF SIN BEING FOUND OUT

A little over a century ago, when pirates roamed over the seas between the Southern States and the Spanish main, the brig Nancy was pursued by the British ship of war Sparrow. She was suspected of being engaged in illicit trade and piracy, but when captured, not a scrap of incriminating evidence could be found among her papers. It was thought that she would have to be released, but the question was referred to the authorities at Kingston, Jamaica, into which port she was brought.

Meanwhile another vessel, a tender of the British frigate Abergavenny, had been cruising in the same waters. One day, off the coast of Haiti, the officer in charge noticed a dead bullock in the water, surrounded by sharks. He gave orders for the bullock to be towed alongside the boat, and by this means the men succeeded in catching one of the sharks. It proved to be an unusually large one, and when opened, a parcel of papers, tied round with string, was discovered in its stomach.

These papers (which are still to be seen in the Institute Museum of Jamaica) were found to relate to the doing of a ship called the Nancy, and thinking that they might serve a useful purpose, the officer preserved them till he reached Kingston, which was his next port of call, arriving there just as the case of the Nancy came before the courts.

The consternation of the captain and

the crew of the Nancy may be imagined, when, jubilant at the prospect of release, they were suddenly confronted by indisputable evidence of their misdeeds, in the papers which they had thrown overboard when pursued by the warship, and which they fancied were buried in the depths of the sea!—

Not less will be the consternation of those whose sins, committed long ago and clean forgotten, as well as sins concealed and too well remembered, find them out and confront them!

H. P. Barker, in Luth. Witness.

THE LOST KINGDOM

One way to lose a kingdom is to give the human passions unbridled rein. Crown Prince Carol, of Roumania, has apparently lost his kingdom in that way. When his father died recently, and his little son Michael, of tender years, was proclaimed king in his place, Carol sought his forfeited throne in vain. Scriptures unequivocally declare that no man can live in lust and inherit the kingdom of God. Millions upon millions of youth the world over are letting slip eternal royalty through this sin. If our Lord could speak of His own time as "a wicked and adulterous generation," what is our generation since womankind has discarded the modest dress of our mothers and their mothers' mothers for the scanty Paris-set fashions of the day? Job made a covenant with his eyes (Job 31:1) against the impure look. We are forced to see much that is evil all about us, but it is the second look that is sinful; and yet the eye can turn nowhere in public without having to face the temptation of the sex appeal in modern styles. Dr. Perry M. Lichtenstein, physician to the famous Tombs Prison in New York City, who has been in contact with 170,000 prisoners in twelve years past, says that "the so-called crimes of passion" will continue until the elimination of the principal cause, which it seems to him is "the present style of dress." These immodest styles, modern, statewide "beauty contests," and the like, are some of Satan's traps to cheat men out of being what God longs to have them become: sons of God and joint heirs with Jesus Christ. "Be not deceived: neither fornicators,....nor adulterers, nor effeminate....shall inherit the kingdom of God."

—The Sunday School Times.

CORRESPONDENCE

Bloomfield, Mont., April 6. 1928.

Dear Editor and all Herold Readers:—We wish you all the grace of God.

To-day is Good Friday. Weather conditions are still changeable, raining and snowing alternately.

We were again reminded of the uncertainty of life: Preacher Daniel Miller passed away in the Glendive Hospital Tuesday night, March 29, his death being very unexpected to friends and neighbors. His health was failing for about four weeks but his condition was not considered serious. This is the fourth death in the family. His ailment was tuberculosis. Two daughters, one son, in the prime of life, and now the father have gone over yonder.

The son, Moses came to attend the funeral. The children were all present at the funeral but Mrs. John Yoder from Oregon.

Mrs. Miller is very poorly. The family has the sympathy of friends and neighbors in its loss.

Pre. Abram Gingerich was called to preach the funeral sermon. He left for his home in Dakota to-day. He held communion with this little flock here, for which we feel very thankful to our heavenly Father. We would very much appreciate it if ministers would come to visit us as our only preacher left us has now gone into the great beyond. There are only four

families left here, so we would be glad for visits from others.

Death took five precious souls out of our midst since January, 1928.

Will close with love to all.

Mrs. Daniel Nissly.

OBITUARY

Hochstetler.—Ann Mishler, oldest daughter of John and Katheren (Miller) Mishler was born in Holmes Co., Ohio, Feb. 2, 1844. Died April 5, 1928, aged 84 years, 2 months and 3 days.

At the age of 15 she came with her parents to Iowa locating in Johnson County. In her youth she united with the Amish Mennonite Church, later she transferred her membership to the East Union Congregation, in which she remained until death.

Dec. 7. 1862 she was united in marriage to John H. Hochstetler living in matrimony a little more than 65 years. To this union were born 11 children, one daughter died in infancy. One son Frank, and two daughters Nancy and Ida preceded her from this life.

She leaves to mourn her departure, her aged husband, two daughters, Mrs. Geo. Yoder of Kalona, Mrs. Kate Doolittle of Des Moines. Five sons, John of Peshtigo, Wisconsin, Harvey and Nicholas of Maxwell and Walter of Portland, Oregon, 13 grand children, 14 great grandchildren, one brother, John Mishler of Enterprise, Iowa, and one sister, Barbara Kempf of Kalona.

About 1867 she moved to Polk County, locating near Maxwell, where she spent the greater part of her life, being one of the pioneer mothers of that Community.

In October, 1924 due to failing health she came to the home of her daughter Mrs. Geo. Yoder where she remained until the close of her life.

Funeral services were held from the Christian church in Kalona, Saturday afternoon at 2 o'clock, conducted by the Rev. Joe C. Brenneman and D. J. Fisher.—From Local Paper.

Hochstetler.—Maria Stevanus Hochstetler died at the home of her daughter, Mrs. John Kinsinger, April 13. She was born on the old Stevanus homestead, now owned by W. E. Haning, May 18, 1838, hence was aged 89 years, 10 months and 26 days. Her husband, Eli Hocshtetler, died in February, 1900, on the farm now owned by Benjamin Fisher, near Springs, Pa.

Mrs. Hochstetler is survived by one full sister, Mrs. Tillie Sammy, two brothers, G. J. and J. S. Stevanus, and four half-sisters, Mrs. Lydia Keim, Mrs. Ben Tressler, all of Elk Lick; Mrs. Eliza Haus, Boynton, and Mrs. Lizzie Dennison, Somerset; also six daughters, Susan, Mrs. W. J. Bender, Grantsville, Md.; Mrs. Lydia Wengerd and Mrs. Magdalena Yoder, (widows) Elk Lick; Barbara, (Mrs. Henry King) Lancaster County, Pa., Annie, (Mrs. Moses Miller,) Holmes County, Ohio, and Katie, (Mrs. John Kinsinger) Meyersdale. Two sons preceded her in death. She always lived in Elk Lick Township near where she was born and was a life long member of the Old Order Amish Church, and lived faithful to her convictions.

Funeral srevices were held at the Flag Run church, Niverton, Pa., by G. J. Brenneman and Joe Yoder from II Cor. 5.

She was one of a family of 23 children, of whom eight survive. If one can say they had no enemies it was surely "Aunt Maria," as she was familiarly known. As long as she could travel alone she was always ready to help a sick friend or neighbor whenever occasion required.—From Local Paper.

Miller.—Daniel F. Miller was born March 7, 1873; died March 29, 1928. Age 55 years and 22 days.

He was married to Sarah M. Coblentz Oct. 16, 1894, living in matrimony 34 years, 5 months and 13 days. To this union were born six sons and 7 daughters. One son and two daughters preceded him to the great Beyond.

Mrs. Daniel Nissly.

ELMER SWARTZENDRUBER
WELLMAN R 3
IOWA
FEB-30

Herold der Wahrheit

"Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 17. 15. Mai 1928 No. 10

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Himmelfahrt Gesang.

1 Dir sei gedankt, Herr Jesu Christ,
Daß du nun aufgefahren bist!
O starker Gott, Immanuel,
O stärke uns nach Leib und Seel!

2 Es freut sich alle Christenheit,
Und saget jetzt und allezeit:
Gottlob und Dank im höchsten Thron,
Unser Bruder ist Gottes Sohn.

3 Gen Himmel ist gefahren hoch,
Und ist doch allezeit bei uns noch;
Unendlich ist Sein Macht und Reich,
Er ist auch Mensch und Gott zugleich.

4 O Sünder, kann es möglich sein,
Daß du betrübst den Heiland dein,
Er hat für dich gelitten Pein,
Für dich gefleht zum Vater Sein.

5 Schämst du dich nicht in Pracht und Zier
Dein Leib und Haus zu schmücken hier.
Der reiche Mann, in seiner Pracht,
Sich selbst doch in die Hölle bracht.

6 Flieh Welt und alle Eitelkeit
In Buße mache dich bereit;
Die Gnade Gottes Gabe ist,
Durch wahre Buße in Jesu Christ.

Pfingstlied.

O komm, du Geist der Wahrheit,
Und kehre bei uns ein,
Verbreite Licht und Klarheit,
Verbanne Trug und Schein!

Gieß aus dein heilig Feuer,
Rühr Herz und Lippen an,
Daß jeglicher Getreuer
Den Herrn bekennen kann!

O du, den unser größter
Regent uns zugesagt,
Komm zu uns, werter Tröster,
Und mach uns unverzagt!
Gieb uns in dieser schlaffen
Und glaubensarmen Zeit
Die scharf geschliff'nen Waffen
Der ersten Christenheit!

Es gilt ein frei Geständnis
In dieser unserer Zeit,
Ein offenes Bekenntnis
Bei allem Widerstreit;
Trotz aller Feinde Toben,
Trotz allem Heidentum
Zu preisen und zu loben
Das Evangelium.

Du heil'ger Geist, bereite
Ein Pfingstlied nah und fern,
Mit deiner Kraft begleite
Das Zeugnis von dem Herrn!
O öffne du die Herzen
Der Welt und uns den Mund,
Daß wir in Freud und Schmerzen
Das Heil ihr machen kund!

Editorielles.

—Herold No. 10 für den 15. Mai, faßt in sich die Zeit des Pfingstfestes, welches dies Jahr fällt auf den 27. Mai; und 10 Tage vor Pfingsten, auf Donnerstag ist Himmelfahrt Tag, da Jesus triumphierend gen Himmel aufgefahren ist am

Abschluß seines glorreichen Lebens auf der Erde.

Am Oelberge, nahe bei Bethanien, war die Schaar seiner Jünger versammelt, als er zusehends auffuhr gen Himmel, Apostg. 1. Sehnsuchtsvoll blickten ihm seine Jünger nach, bis ihn eine Lichtwolke vor ihnen Augen verbarg. Als sie so da standen und gen Himmel schauten, bemerkten sie zwei Männer (wohl Moses und Elias), die sprachen: „Ihr Männer von Galiläa, was stehet und sehet ihr gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren." Das Wort dieser „Männer" enthält Folgendes: 1. Eine bestimmte Weissagung von der Wiederkunft Christi. 2. Diese Wiederkunft wird eine sichtbare sein, wie die Himmelfahrt eine sichtbare war. 3. Es ist aber keine Zeit dieser Wiederkunft bestimmt, sondern bloß die Thatsache . . Die Himmelfahrt ist also kein letzter abschied von der Erde, wo Jesus in der Erniedrigung gelebt, gekämpft und gelitten hat, wo sein Kreuz gestanden, wo sein Grab ausgehauen war; sondern, wie der Reisende in ein fernes Land, wird er wiederkommen, verge. Matth. 25, 14. Es wäre noch vieles zu sagen und bemerken von diesen Ereignissen die sich zugetragen haben an diesen Tagen und an dem Pfingstfest zu Jerusalem. Aber wir wollen es unterlassen, denn wir haben etliche andere ziemlich lange Pfingstartikel die wir einrücken wollen; einer haben wir erwählt aus der „Rundschau" vom Jahrgang 1908, welches ein trefflicher Art. ist, so wie auch ein Pfingstlied aus demselben Blatt. Und außerdem ein Artikel von Bruder D. E. Mast über Himmelfahrt und Pfingstfest, besonders geschrieben für diese Nummer, enthält etwa 2000 Wörter. Man lese diese Artikel mit Aufmerksamkeit; und neben diesen gemeldeten Aufsätzen bringen wir mehrere andere lesenswerte Artikel über verschiedene Gegenstände.

* * * *

—Die mehrste Zeit durch den April hatten wir kühl und kalt Wetter, und einige Tage sehr windig; die ersten 4 Tage im Mai war es recht warm, 80 bis 85 grad; die Obstbäume fingen an zu blühen, aber die letzten zwei Tage war es wieder kühl und etwas trübe. Heute ist es Samstag den 5 Mai, und wir senden das Zeug zu dem Drucker. Gestern ist Herold No. 9 gekommen, wir schauten ihn gleich durch zu sehen ob unsere Art. alle eingerückt sind? Wir fanden sie mehrstlich eingerückt ; doch blieben noch etwa 1700 Wörter zurück, diese können in No. 10 eingerückt werden wenn Raum ist, doch wird etwa genug vorhanden sein für diese Nummer.

Wir wünschen allen Lesern Gottes Segen und geistreichen Trost nach der Verheißung Christi da Er sagte: Daß er seinen Jüngern einen andern Tröster senden werde; wir müssen uns aber darnach schicken. — Ed.

Neuigkeiten und Begebenheiten

Der Bischof P. J. Yoder von nahe Hope, Michigan, ist in dem Sanitorium Hospital, Ann Harbor, Michigan. Er liegt hilflos aber doch ohne Schmerzen, alle Leser sollen fleißig für ihn beten daß sein Leib wieder genesen kann und er weiter seinen Beruf fleißig ausrichten kann als Hausvater und Bischof der Gemeinde.

Die sechs Gemeinden in dieser Gegend haben jetzt alle Liebesmahl gehalten und haben auch ein Diener erwählt in der D. J. Plank Gemeinde. Das Loos viel auf den Bruder Christian N. Bontreger. Wünschen ihm auch Gottes Segen so daß er das Wort Gottes rein und unverfälsched vortragen kann, sich leiten und führen lassen von dem Heiligen und guten Geist. Der Heiland sagt: Bittet so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan. Der Jacobus lehrt auch: So aber Jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt einfältiglich Jedermann, und rückt es Niemand auf, so wird sie ihm gegeben werden. Und sagt auch weiter: Die Weisheit aber von oben her ist aufs erste keusch, darnach friedsam, gelinde, läßt ihr sagen, voll Barmherzigkeit und guter Früchte, unparteisch ohne Heuchelei.

Der Bischof D. J. Plank wird in der Kürze nach Oelwein, Iowa gehen der Gemeinde helfen Liebesmahl halten.

L. A. M.

Himmelfahrt und Pfingstfest.

Von D. E. Mast

Wir stehen jetzt in der bedenklichen Jahreszeit, wo der auferstandene Christus 40 Tage unter seinen Jüngern zubrachte, und redete mit ihnen vom Reich Gottes. Welches ist **„Gerechtigkeit Friede und Freude in dem heiligen Geist."** Jesus hat seinen Jüngern öfters davon gesagt das es gekreuzigt werde, und am dritten Tage auferstehen, und zu seinem Vater gehen, und dann den heiligen Geist zu ihnen senden, und der sollte sie in alle Wahrheit leiten; und ja noch mehr, er sollte sie an alles erinnern was er zu ihnen gesagt hatte. Vieles hat er ihnen gesagt, was sie aber nicht verstehen konnten an der Zeit. Sie waren jetzt 3 Jahre in die Schule ihres Meisters gegangen, und sind gelehrt worden vom Reich Gottes, und waren ausgesandt vor ihrem Meister her das Volk erinnern an was am kommen ist, **„Thut Buße denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen;"** ja der König war geboren, und hat die Prophezeihungen bis so weit erfüllt; aber seinen Jüngern war es als noch nicht klar gewesen, daß es ein geistlich Reich ist was am kommen ist, obwohl sie die Kraft hatten große Wunderthaten zu tun, um damit das Volk zu überzeugen, daß es nicht nur eine von Menschen aufgemachte Sache ist, und ein natürliches Reich was am kommen ist. Sondern ein ewiges, himmlisches Reich.

Und da die 40 Tage um waren, führete Er (Jesus) sie hinaus gen Bethanien; und gab ihnen noch seinen letzten Befehl, mit diesen Worten, **„Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes; und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen. Und siehe ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende."** Dann aber hat er ihnen noch befohlen, zu Jerusalem verharren, und warten auf die Verheißung des Vaters; daß sie mit dem heiligen Geist und mit Feuer getauft werden nicht lange nach diesen Tagen. Dann fragten sie ihn: **„Herr willst du auf diese Zeit wieder aufrichten das Reich Israel?"** (Als noch nur ein natürliches Reich meinten sie) **„Er sprach zu ihnen: Es gebürt euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat, sondern ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfahen, welcher auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und bis ans Ende der Erde."** Jetzt hob er seine Hände auf und segnete sie; und da er sie gesegnet hatte, kam eine Wolke und nahm ihn auf vor ihren Augen weg.

Ich bilde mir ein sie hatten ihm nachgeschaut mit brennender Liebe, so lang daß ihre Auge ihn regen konnten, und da sie ihre Augen von ihm abgenommen haben, da waren 2 weiß gekleidete Männer vor ihnen gestanden. und sagten: **„Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgefahren gen Himmel, wird kommen, wie ihr gesehen habt gen Himmel fahren."** Diese Engel-Botschaft, war doch eine trostreiche Sache, zu den nahe verzweifelten Jüngern. Jetzt wußten sie daß er wieder kommen wird. Eine Wolke hat ihn aufgenommen; und eine Wolke wird ihn wieder zurück bringen; aber niemand weiß sie Stunde, als wie der Vater, der alles weiß. Und wir sind angewiesen zum Wachen und stets bereit zu sein; dann er wird kommen zu der Stunde, da es niemond meinet.

„Die Jünger aber beteten ihn an, und kehrten wieder gen Jerusalem mit großer Freude; und waren allewege im Tempel, priesen und lobten Gott." Luk. 24.40, 53.

Es war Donnerstag gegen Abend, wie ich glaube, da die Jünger in die Stadt Jerusalem gekommen sind, und warten auf die Verheißung, daß sie sollten mit dem heiligen Geist und mit Feuer getauft werden. Menno Simon nennt es ein himmlisches Feuer. Jesus hat gesagt **„ich bin gekommen ein Feuer anzuzünden auf Erden; was wollte ich lieber, denn es bren-**

nete schon; Aber ich muß mich zuvor taufen lassen mit einer Taufe; und wie ist mir so bange, bis sie vollendet werde." Am Pfingstfest zu Jerusalem hat das Gnadenfeuer anfangen zu brennen, und der Satan hat schon bald zweitausend Jahr Anstrengungen gemacht es auszulöschen. Und wie Bunjan es in seiner Pilgerreise abgebildet hat, mit einem Feuer an einer Mauer hat es unten heraus geflammt und ein großer Mann hat dort gestanden und hat Wasser hinein gegossen, und es hat nur als stärker gebrannt, und die Pilger erstaunt daß er es nicht auslöschen konnte; dann hat der Führer sie auf die andere seite genommen, da stand ein noch stärkerer und goß Oel in das Feuer, Jesus Christus mit dem Gnaden Oel, hat es am brennen gehalten, bis gerade jetzt.

Jetzt waren die Jünger in der Bundes-Stadt, zu warten um mit dem heiligen Geist und Feuer getauft zu werden, und es hat geheißen, **„nicht lange nach diesen Tagen."** Es war keine Zeit gesetzt wie lange. **„Nur nicht lange nach diesen Tagen."** Ich bilde mir ein sie hatten nicht mehr der Abend gehofft die herrliche Erfahrung zu erhalten. Aber der nächste Tag war Freitag und auf der Freitag war er gestorben am Kreuz, und sie mögen gedenkt haben, heute kommt der Herr mit seiner Verheißung. Doch die Freitagssonne ging hinter den Palästina Bergen hinunter, und keine heiligen Geist und Feuers-Taufe durften sie Erfahren. Der dritte Tag kommt, ihr Sabbath und sie feuerten ein ander auf, mit mehr Ernst zu beten; ja da waren 120, gläubige Brüder und Schwestern am beten für der himmlischen Segen: die Sonne geht unter, und der Vierte Tag kommt, heute eine neue Woche, und mit neuem Ernst, und mit frischer Hoffnung beteten sie zu dem der die Verheißung gegeben hat, aber doch der Abend kommt heran, und immer die alte Sache, nichts besonders geschah. Montag, Dienstag und Mittwoch gehen vorüber, und kein besonderer Segen kommt.

Donnerstag Morgen kommt heran, und mit neuem Muth grüßten einander, heute ists eine Woche daß wir unsern letzten Blick auf Ihn gemacht haben, und Ihm nachsahen gen Himmel fahrend, und wir mußten nur mit Wunder zuschauen, und konnten nicht mit auffahren, aber doch trösteten uns die Engel die Er gesandt mit der Botschaft, daß Er wieder kommen werde; Eine Wolke hat ihn aufgenommen, und eine wird ihn wieder bringen an einer bestimmten Zeit. Aber doch der Donnerstag vorüber, und eine neue Hoffnung mußte gefaßte werden auf morgenden Tag, das ist dann der Tag wo Er gekreuzigt ist worden; und frühe kamen sie zusammen, kein Thomas hat gefehlt, ein jeder und jedes war an seinem Pfosten, Männer und Weiber. Mit neuem Muth beteten sie um den verheißenen Segen, aber doch der Tag gehet vorüber, und in ihrer Hoffnung getäuscht:

Aber doch sie wurden nicht Muthlos; und morgen kommt der neunte Tag; und gewiß mußten sie daß es als näher an der Zeit ist, aber doch was mag dann die Ursach sein, wir haben doch so ernst im Glauben gebeten. Auf einmal that Gott Petrus in den Sinn, daß einer fehlt die Zahl der Zwölfen zu machen: und er machte den Vorschlag daß einer unter den 120 mußte erwählt werden zu diesem Dienst und Apostelamt, und sie stelleten zwei, und das Loos fiel auf Matthias; und er ward zugeordnet zu den elf Aposteln. Jetzt hat der Herr uns geholfen die Sache auf den rechten Grund zu bringen, und Er wird uns auch weiter helfen; dann es sterben doch alle Tag Sünder die nichts von dem gekreuzigten und auferstandenen Jesus wissen, und uns ist der Auftrag gegeben es ihnen zu sagen, und sie zu Lehren wie sie können selig werden.

Der zehnte Morgen bricht heran, und frühe kamen sie zusammen, und Matthias sitzt zu den zwölfen, und eine besondere Morgen-Andacht wurde gehalten, und feurige Gebete stiegen auf gen Himmel, der Herr antwortete mit der Verheißung, und plötzlich geschah ein Brausen vom Himmel, als ein gewaltigen Windes, und erfüllete das ganze Haus da sie saßen. Nicht ein Sturmwind, der durch die Stadt hin fuhr, und Staub aufwirbelte, sondern vom Himmel kam ein lautes Brausen und das wurde nirgends wo gehört als

wie in dem obern Saal, da die 120 versammelt waren, und gebetsvoll gewartet haben, auf die heiligen Geistes und Feuerstaufe. **„Und es erschienen ihnen Zungen zertheilet wie von Feuer; und er setzte sich auf einen Jeglichen unter ihnen, Und wurden Alle voll des heiligen Geistes.“** Das Wort Alle nimmt die 120 Männer und Weiber alle ein.

Wunder über Wunder; jetzt war es ihnen alles klar geworden, was zuvor dunkel war, nicht mehr ein natürliches Reich, nicht mehr Petrus mit dem natürlichen Schwert, sondern Petrus voll heiligen Geistes, wie auch alle. Und da dies große Wunder Gottes offenbar wurde, das ging von Mund zu Mund, einer sagte es dem andern, so ging es durch die Stadt, wie ein wildes Prairiefeuer.

Die vielen Juden die von allen Länder und Sprachen nach Jerusalem gekommen waren um das alt-testamentliche Pfingstfest zu feiern, welches 50 Tag nach dem Passah oder Osterfest gehalten wurde, die kamen im Sprung aus Neugier nach dem Oberen Saal hinzu, und mit Erstaunen hörten sie die Galiläer mit ihrer eigenen Sprachen die großen Wundertaten Gottes reden. Einer sprach zum Andern: was will das werden? Andere hatten es für ein Spott, und dachten sie wären betrunken. Petrus trat auf mit den Elfen, und sagte es ihnen deutlich daß diese nicht betrunken sind wie sie meinen, sondern das ist es, das durch den Propheten Joel zuvor gesagt ist: **„Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, ich will ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Aeltesten sollen Träume haben;“** u. s. w.

Petrus hat ihnen die Schrift ausgelegt und mit den Elfen bezeugt daß Christus die prophetischen Schriften erfüllt hat: **„So wisse nun das ganze Haus Israel gewiß, daß Gott diesen Jesum, den ihr gekreuziget habt, zu einem Herrn und Christ gemacht hat. Da sie aber das hörten, ging es ihnen durchs Herz, und sprachen zu Petrus und zu den andern Aposteln: Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir thun? Petrus sprach zu ihnen: Thut Buße, und lasse sich ein Jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes; Denn euer und eurer Kinder ist diese Verheißung, und Aller, die ferne sind, welche Gott, unser Herr, herzu rufen wird.“** Dreitausend Seelen wurden erweckt, und willig gemacht sich taufen zu lassen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden. Doch ein herrlicher Fischzug des neuen Bundes.

Als Israel des alten Bundes, ihr erstes Pfingstfest feierten, fünfzig Tage nach der Opferung des Passahlammes; da sind dreitausend zum Leben gekommen.
dreitausend Seelen gefallen: Aber hier

Möge doch der liebe Gott uns dazu helfen, ja uns bereit machen durch seine Gnade, ein solches des neuen Bundes Pfingstfest zu halten; daß die Sünder erweckt werden, und die Gläubigen gestärkt, und die Irrenden zurecht gewiesen. u. s. w. Der Herr hat die Aposteln, sammt der ganzen Gemeinde zehn Tage auf den Knieen gehabt, als eine Vorbereitungs-Schule, zu dem großem Werk des heiligen Geistes; und Erfüllung der Worte Jesu, Joh. 14. 12. **„Wer an mich glaubet, der wird die Werke auch tun die ich thue; und wird größere denn diese tun, denn ich gehe zum Vater.“**

Ein größeres Werk dreitausend verlorne Sünder Erwecken, und zum geistlichen Leben in Christo Jesu zu versetzen; als wie ein Lazarus aus dem Grabe zu rufen.

Pfingstsegen.

Ich will den Vater bitten, und er soll euch einen andern Tröster senden, daß er bei euch bleibe ewiglich. Joh. 14, 16.

Keins der christlichen Feste wird so wenig verstanden, wie das liebe Pfingstfest; wie sollte auch die völlig ins Irdische verflochtene und am Staube hängende Welt Sinn haben für des Heiligen Geistes Wesen und Wirken! Das kann dem Pfingstfeste keinen Eintrag thun, es bleibt doch das Fest, ohne das die andern Feste wertlos wären. Ohne Pfingsten kein

Heiliger Geist und keine Heilige Schrift — die heiligen Männer Gottes hätten nicht geredet, getrieben von dem Heiligen Geist; ohne Pfingsten keine Kirche Gottes auf Erden, in der der Heilige Geist wirkt und waltet, darin er Herzen entflammt zum heiligen Glauben, zu seliger Hoffnung, zu brünstiger Liebe! Ohne Pfingsten wäre es auf Erden noch immer wüste und leer, unser Leben wäre nur ein beständiges Sterben und unser Sterben eine namenlose Qual.

Gott sei gelobt! Christi Verheißungen sind erfüllt worden in Herrlichkeit. Als das gewaltige Brausen vom Himmel her erklang wie Sturmgesang und Orgelton und das Feuer endlich in den Herzen und auf den Häuptern der Jünger brannte, das zu entzünden Christus erschienen ist, da war seine Bitte erhört, die Jünger konnten wissen, daß ihr Meister eingegangen war in das obere Heiligtum und sich zur Rechten der Majestät gesetzt hatte. Wie Ostern das Amen des Vaters ist zum Erlösungs und Versöhnungswerke des Sohnes am Karfreitag, so ist Pfingsten das Amen des Vaters zu des Sohnes Himmelfahrt: des Geistes Sendung ist Christi erste Königsthat vom Himmel her. Darum dürfen wir heute frohlocken: „Christi, unser Meister, heiligt die Geister, freue dich, freue dich, o Christenheit."

Einen anderen Tröster erbittet der Heiland für seine Jünger, sendet der Vater am Pfingstfeste. So lange er selber sichtbar bei ihnen war, hat er, der Herr, sie getröstet in aller Schwachheit, Traurigkeit und Trübsal, wie einen seine Mutter tröstet, nun er aber von ihnen gegangen, sendet der Vater einen solchen Tröster, der nimmermehr von ihnen weichen, sondern bei ihnen bleiben soll ewiglich. Und wie sind sie getröstet worden über den Hingang des Meisters zu dem Vater! Als die ewig denkwürdige Stunde gekommen war und der Geist sich auf sie herabsenkte, da verspürten sie in der Seele und am Leibe, daß eine wunderbare Kraft, ein ungeahntes und ungekanntes Leben über sie gekommen war; sie wurden völlig neue Menschen, Geistesmenschen. Nun zitterten und zagten sie nicht mehr wie noch am Ostertage, nein, sie waren gewappnet mit göttlicher Furchtlosigkeit und himmlischer Kühnheit, froh traten sie auf und zeugten von dem, was sie am innersten Herzen erfahren. Traten jetzt Versuchungen an sie heran: sie hatten in sich die Kraft, sie zu überwinden; drohten Trübsal und Leid, Haß und Verfolgung: das alles beugte sie so wenig nieder, daß sie sich sogar der Trübsale rühmten und es als eine hohe Ehre ansahen, daß sie gewürdigt wurden, die Schmach Christi zu tragen. Ja, der Geist ist ein rechter Tröster.

Er ist heute noch derselbe. Das ist ebenso sicher und gewiß, wie das, daß die herrliche Verheißung unsres Textes nicht jenen Jüngern allein gegolten hat, sondern der Kirche zu allen Zeiten gilt. Das beweist ja schon das Wort „ewiglich." Die andern hohen Feste der christlichen Kirche können sich nicht wiederholen, ein zweites Weihnachten, ein zweites Ostern wird nimmer kommen. Doch das Werk des Heiligen Geistes ist noch nicht vollendet, ein zweites Pfingsten, eine neue Geistesausgießung, kann immer noch kommen, und die Kirchengeschichte zeigt, daß der Heilige Geist zu besonderen Zeiten gekommen ist — man denke nur an die Reformation oder die Erweckungszeit im vorigen Jahrhundert — und sein Werk der Erneuerung in der Kirche ausgeführt hat. Welch ein Trost für jeden rechtschaffenen Prediger, daß er glauben kann: der Heilige Geist wirkt an den Herzen und wird den ausgestreuten Samen des Gotteswortes aufgehen und Frucht tragen lassen. Welch ein Trost für den Christen: der Heilige Geist wird mich erleuchten, so daß ich meinen Heiland immer besser erkennen kann, er wird mir aufhelfen in meiner Schwachheit, mich stark machen in der Versuchung und sein Werk auch in mir herrlich vollenden.

Wahrlich, wenn sie diesen Trost nicht hätte, so müßte die Kirche verzagen. Nun sie aber stets des Beistandes des Heiligen Geistes gewiß sein darf, so kann sie allezeit in der Hoffnung fröhlich sein, er werde ihre Sache führen und regieren, den Geist der Lüge unterdrücken und der Wahrheit zum Siege verhelfen. Zudem weiß sie, daß Christus nicht müde wird, den Vater zu bitten, und je brünstiger

auch die Kirche anhält mit Bitten und Flehen, desto gewisser wird der Tröster aufs neue kommen und sie seine heilige Kraft empfinden lassen. O Pfingstgemeinde: deiner wartet Trost und Erquickung.

Pflicht zur Dankbarkeit gegen Gott.

Von D. E. Mast

„Saget Dank allezeit für alles Gott und dem Vater in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi." Eph. 5, 20.

Wir haben doch viel Ursach Gott zu Danken für Alles; denn alles was wir haben, das habenswerth ist, haben wir von Gott empfangen; und sind Ihm Dank schuldig, und wie der Apostel sagt **„Allezeit,"** das verpflichtet uns zur Dankbarkeit in allen Dingen. Die Dankbarkeit ist die Liebe und Hochachtung des Wohlthäters und macht die Thür auf zum weiteren Segen. **„Denn alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts;"** und wir sind schuldig Gott zu danken allezeit, und für Alles.

Der Apostel schreibt hier von guten Gaben, und von vollkommenen Gaben. Alle Gaben von Gott sind gut, aber nicht alle sind vollkommen, aber die Gabe seines Sohnes ist eine vollkommen Gabe, für welche ich zu unvollkommen bin ihm zu danken in Worten so wie es in meinem Herzen gegen ihn stehet. Ja wenn ich die große Liebe Gottes in Betrachtung nehme gegen uns Menschen zur Seligkeit, so kann ich nicht Worte genug finden, Ihm in voll zu danken, wie Er es werth ist. „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Wir können aber Gott kein größerer Dank abstatten als wie seinen Sohn auf und annehmen im Glauben als unser Heiland und Erlöser von Sünden. Er sagt **„auf daß alle die an ihn glauben, nicht verloren werden."** Aber hier ist die Handlung von einem lebendigen Glauben, von einem Glauben, der durch die Liebe thätig ist, Ein Glauben der uns nicht von dieser Welt absondert, und in ein neues Leben führt, ist ein ist toter Glaube, und ist nicht habens werth.

Wir sind Gott Dank schuldig, der uns das natürliche und geistliche Leben gegeben hat. Der uns Regen und fruchtbare Zeiten gegeben hat, daß wir Samen haben zu säen und Brot zu essen; **„Der uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsterniß, und hat uns versetzt in das Reich seines lieben Sohnes."** Kol. 1, 13. **„Ja der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten."** 1. Pet. 1, 3.

Die Undankbarkeit, und die Selbstsucht, und der Geiz, sind nahe Verwandte, und können in einem Hause wohnen und sind immer mehr bereit zum nehmen als wie zum geben; und das selbstische Ich, schreibt sich selbst zu was Gott zu gehöret. Der recht Gläubige sagt mit Paulus, „Ich lebe aber; doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch das lebe ich in dem Glauben des Sohns Gottes, der mich geliebet hat, und selbst für mich dargegeben." Gal. 2, 20. Wo Christus in der Seele lebt, da ist der selbstische Ich gestorben, und Christus regiert das Haus; und die Liebe offenbaret sich mit Dank gegen Gott und und Menschen.

Je größer der Segen den der Herr uns mitheeilt, desto größer die Pflicht der Dankbarkeit, **„Gott sei Dank, der uns Sieg gegeben hat, durch unsern Herrn Jesum Christum."** 1. Kor. 15, 57.

Können wir auch so sagen, „der uns den Sieg gegeben hat (über die Sünde)" durch unsern Herrn Jesum Christum?" Wenn so, so lasset uns ihm danken; „wenn nicht" so lasset uns, uns demütigen vor Gott, und Ihn bitten um Kraft und Beistand das Böse zu überwinden, dann bei Jesu ist Ueberwindungskraft; und nur durch Ihn können wir die Sünde und Satan besiegen.

Ich bin jetzt müde zum schreiben, und muß mich ruhen, um neue Kraft zu kriegen.

Hier bin ich wieder, und hatte gute Nachtruhe; und Gott sei D a n k, ja noch einmal D a n k. für die Ruhe und erquickenden Schlaf, unter dessen Schutz

und gnädige Bewahrung; und so gehts ein Tag nach dem andern, und bis das Jahr durch gelebt ist, so haben wir die Gelegenheit, den Herrn 365 mal zu Danken für die Nachtruhe und eben so oft für den Tagessegen. Und dann noch 3 mal des Tags sitzen wir an den Tisch (wer gesund ist) das Brot zu essen, und den Hunger zu stillen, was alles von Gott und seinem mitgeteilten Segen herkommt, und wie Sam P. Jones gepredigt hat, „Ein Christ der an Tisch sitzen kann, und wieder davon laufen ohne dem Herrn zu danken, der ist eleven-tenth hog."

Und nach dem Geist, die Seelen-Speise sollte es noch vielmehr so sein: Daß wir mit David alle unsere Seelenkräfte anstrengen Gott zu loben; „Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen; Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat; Der dir alle deine Sünden vergiebt, und heilet alle deine Gebrechen; der dein Leben vom Verderben, erlöset, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit; der deinen Mund fröhlich machet, und du wieder jung wirst wie ein Adler." Ps. 103, 1—5. Das Jung-werden wie ein Adler, mag einigen von den Lesern fremdartig vorkommen. Ich bin bericht der Adler federt sich jährlich gleichwie die Hühner: und dann giebts es eine Zeit wo er ziemlich zottlich aussieht und dann wieder gleichwie ein junger Adler der seine Federn noch nie verloren hatte. Und so der Mensch, sollte alle Federn der Sünde, und des Unglaubens ausrupfen, durch Glauben und Buße, und durch die Gnade Gottes, ein neuer Mensch werden, der nach Gott geschaffen ist in Rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Ich gehe jetzt in meinem 80. Jahr, und ich hoffe nicht jung zu werden nach dem natürlichen Leib, aber nach dem Geist sollte es doch so sein wie Paulus schreibt; 2. Kor. 4, 16. **„Darum werden wir nicht müde, sondern ob unser äußerlicher Mensch verweset, so wird doch der innerliche von Tag zu Tag erneuert."** Und das alles durch die Gnade und Hülfe Gottes von oben, und wir sind Ihm höchsten Dank schuldig. „Danket dem Herrn; denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich."

Unsere Jugend Abteilung

Bibel Fragen

Fr. No. 513. — Was thut ein Gerechter der siebenmal fällt?

Fr. No. 514. — Warum sollen wir wieder aufrichten die lässigen Hände und die müden Knie?

Antworten auf Bibel-Fragen.

Fr. No. 505. — Was that Ruben, als er wieder zur Grube kam und fand Joseph nicht darinnen?

Antw. — Er zerriß sein Kleid. 1. Mos. 37, 29.

Nützliche Lehre. — Die Sitte oder Gewohnheit die Kleider zu zerreißen war ein Zeichen von großer Trauer, oder Buße, auch von Entrüstung und Entsetzung. Dies scheint eine allgemeine Sitte gewesen zu sein unter den alten, Völkern, aber besonders finden wir sie unter Israel.

So scheint es das erste gewesen zu sein das Ruben that als er zur leeren Grube kam, in welcher er meinte seinen Bruder Joseph zu finden. Wo soll ich hin, der Knabe ist nicht da! Dies waren seine erste Worte, und zeugen von großem Trauern, und vielleicht von Entrüstung über die That seiner Brüder und von Angst über das Schicksal seines Bruders.

Seine erste Gedanken waren wohl daß seine Brüder ihren Bruder Joseph jetzt während seiner Abwesenheit getödtet haben, denn das hatten sie früher schon thun wollen, aber sie scheueten sich doch die freche That zu thun als er bei ihnen war und gegen ihren Plan protestirte.

Alle Bibel-Leser wissen aber daß sie ihren Bruder verkauft hatten, und daß er nach Egypten gebracht wurde, und dort als Sclave verkauft wurde zu einem hohen Beamten.

Obwohl dies Kleiderzerreißen ein Zeichen des Leids, Traurigkeit und Buße sein sollte so war es aber nicht immer ein sicheres Zeichen. Sie waren damals wie

es jetzt auch Menschen gibt. Deß Herzens Sinn stimmt oft nicht mit dem äußerlichen Buß- und Trauer- Zeichen. Daher hatte Gott wohl kein großes Wohlgefallen an diesem Kleiderzerreißen.

Durch den Propheten Joel ließ der Herr dem Volk sagen von dem schweren Gericht das über sie kommen würde ihrer Sünde wegen, aber er rief sie dabei zur wahrer Buße auf. „Bekehret euch zu mir von ganzem Herzen, mit Fasten, mit Weinen, mit Klagen. Zerreißet eure Herzen und nicht eure Kleider, und bekehret euch zu dem Herrn, eurem Gott, denn er ist gnädig, barmherzig, geduldig und von großer Güte, und reuet ihn bald der Strafe." Joel 2, 12. 13.

Fr. No. 506. — Was thaten die Apostel Barnabas und Paulus da sie hörten, daß der Priester Jupiter brachte Ochsen und Kränze vor das Thor, und wollte opfern, sammt dem Volk?

Antw. — Sie zerrissen ihre Kleider, und sprangen unter das Volk, schrieen, und sprachen: Ihr Männer, was macht ihr da? Wir sind auch sterbliche Menschen, gleich wie ihr, u. s. w. Apostg. 14, 14, 15.

Nützliche Lehre. — Die Aposteln waren hier auch entrüstet und erregt über des Volks Unwissenheit und ihre Geneigtheit sie zu ehren als Götter, während sie doch selbst auch nur Menschen waren. Daher zerrissen sie ihre Kleider, so wie es unter ihnen bei solchen Fällen die Gewohnheit war.

Eilend sprangen sie unter das Volk, schrieen und sprachen: Ihr Männer, was macht ihr da? Wir sind auch sterbliche Menschen, gleichwie ihr, und predigen euch das Evangelium, daß ihr euch bekehren sollt von diesen falschen zu dem lebendigen Gott, welcher gemacht hat Himmel und Erde und das Meer und Alles, was darinnen ist. Der in vergangenen Zeiten hat lassen alle Heiden wandeln ihre eigene Wege. Sie sagten ihnen weiter wie dieser, ihren lebendigen Gott, so viel Gutes thut, und daß alles Gutes das sie genossen von ihm her käme. Es gelang ihnen kaum das Volk zu stillen daß sie ihnen nicht opferten.

So sehr war das Volk von ihnen eingenommen als sie gesehen hatten daß sie einen Menschen der immer lahm war, geheilt hatten, daß sie sie als viel mehr als gewöhnliche Menschen ehren wollten. Aber wie geschwind kann Menschengunst sich wenden. Diese Leute waren wohl Griechen und hatten so was noch nie gesehen oder gehöret. Als daher von den ungläubigen Juden zu ihnen kamen die den Aposteln feind waren, so hatten sie diese Griechen bald überredet, und die Ehre und Gunst die sie ihnen erzeuget hatten wendete sich und sie steinigten Paulus und schleiften ihn für todt zur Stadt hinaus. — B.

Kinder Briefe

Orrville, Ohio, April 1, 1928

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Das Wetter ist schön. Ich will die Bibel-Fragen beantworten so gut wie ich kann. No. 505 bis 510. (Deine Antworten sind richtig. Onkel John). Die Gemeinde ist an das Eli Y. Millers am Sonntag. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle.

Anna Mast.

Orrville, Ohio, April 1, 1928

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Wir haben schönes Wetter. Ich will die Bibel-Fragen 505 bis 510 beantworten so gut wie ich kann. (Deine Antworten sind richtig. Onkel John). Die Gemeinde ist an das Eli Y. Millers. Ich will beschließen mit den besten Wünschen an alle.

Daniel D. Mast.

Zuckerkreek, O., Apr. 22, 1928

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich hab schon lang schreiben wollen. Die Gesundheit ist ziemlich gut. Das Wetter ist naß und trüb. Ich habe 40 deutsche Verse im lieder Buch ein Morgen und Abend Gebet und Unser Vater gebet auswendig gelernt. Ich habe das Neue Testament durch gelesen in 2 Monat. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Daniel J. Yoder.

Lieber Daniel: Du kannst jedes Buch krügen was du willst wann du genug Verse gelernt. Onkel John.

Goshen, Ind., April 24, 1928
Lieber Onkel John und alle Herold Leser. Gruß an alle. Dies ist mein ersten Brief in deutsch für die Herold. Das Wetter ist schön aber kühl. Die Leute sind fleißig am Hafer säen. Ich sage viel mals dank für das Buch daß du mir geschenkt hast. Ich will die Bibel Fragen 507-510 beantworten so gut wie ich kann. (No. 507 ward gefunden in 2. Mose 24, 18 anstatt 2. Mose 20, 21. Deine andere Antworten waren richtig. Onkel John). Ich will beschließen mit ein Guten Wunsch an all. Daniel Bontrager.

Dundee, Ohio, Apr. 22. 1928
Lieber Onkel John: Gruß an alle. Das Wetter ist warm. Die Gemeinde ist an das Andreas P. Weber's bis Apr. 29. Ich will die Bibel Fragen 507-510 beantworten. Ich habe 5 deutsche Verse und das 5 Capitel Matth. in deutsch und Englisch gelernt. Ich will beschließen mit dem besten Wünschen an alle. Anna Schöttler.

Liebe Anna: Deine Antworten sind richtig. Onkel John.

Middlefield, O., Apr. 21, 1928
Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel Fragen No. 505 bis 510 beantworten. (Deine antworten sind richtig. Onkel John). Das Wetter ist schön. Die Gesundheit ist ziemlich gut. Ich weiß das Herrn Gebet in deutsch und englisch. Wir wahren in Ohio jetz. Wir haben 8 Acker Hafer gesäet. Ich will beschließen mit den besten Wünschen an alle.

Jonas Miller.

(Lieber Jonas: Du hast 70c zu deinem credit).

Belleville, Pa., April 22. 1928
Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Das Wetter ist naß und kühl. Die Gemeinde war an das Jacob C. Yoder's heute. Ich will die Bibel Fragen 509 und 510 beantworten. (Deine Antworten sind richtig. Onkel John). Ich will beschließen mit ein guter Wunsch an alle.

Samuel Yoder.

Norfolk, Va., Apr. 20, 1928
Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will wieder die Bibel-Fragen No. 509 und 510 beantworten. Ich habe auch 6 deutsche Verse auswendig gelernt. Es hat ein wenig geregnet heut und es ist warm. Wir haben Groß-Gemeinde in zwei Wochen wan der Herr so will. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle.

Anna L. Bontrager.

Norfolk, Va., Apr. 20, 1928
Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold-Leser. Es hat heut geregnet aber es ist warm. Wir haben große Gemeinde in zwei Wochen. Ich will die Bibel Fragen 509 und 510 beantworten. Wir haben Rettich und Salat zu essen. Ich will beschließen mit dem besten Wünschen an alle. Sarah Bontrager.

Liebe Anna und Sarah: Eure Antworten waren richtig).

Zuckerkreek, O., April 22, 1928
Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Dies ist mein erster Briefe für die Herold. Ich bin 13 Jahr alt. Die Gemeinde ist das Nächst mal an das Elmer Rebers. Ich habe ein Morgen und Abend Gebet im Lust-Gärtlein und 52 verse aus dem Lieder Buch gelernt. Ich will beschließen mit dem besten Wünschen an alle.

Mahala Yoder.

Liebe Mahala: Du hast recht gut gethan. Schreibe als wieder. Onkel John.

Bekehrung.

Bekehrung gleicht einem gänzlichen Umbau eines alten Schiffes, das in den Dienst eines neuen und besseren Herrn gestellt wird. Von Natur ist der Mensch voll Eitelkeit und segelt unter den Farben der Welt. Wenn sich aber jemand von der Sünde abwendet und zu Gott bekehrt, nimmt Christus Besitz von dem Schiff, gibt ihm einen neuen Kompaß, einen neuen Steuermann, neue Richtung und segelt unter der neuen Flagge dem neuen und ewigen Hafen zu. Alles, was Ihm an der alten Ladung mißfällt, wirft

er über Bord und füllt es mit neuer und besserer. —

Im Erdenleben sind gerade die Jahre kurz, die Lebensalter noch kürzer, und das Leben am kürzesten; aber die Tage sind lang, die Stunden noch länger, und die Minuten oft Ewigkeiten.

Gefährliche Lage.

Ein Prediger kam eines Tages zum Hause eines seiner Zuhörer, den er länger nicht gesehen. Nach den gewöhnlichen Begrüßungen sagte er zu ihm: „Ich höre, daß Ihre Lage eine sehr gefährliche ist." — „Wieso denn?" rief er bestürzt, „ich weiß nichts davon." — „Dachte ich's doch, daß Sie es nicht wüßten," sagte der Seelsorger, „eben darum bin ich gekommen, es Ihnen zu sagen: Sie sind auf dem Wege, reich zu werden; nehmen Sie sich in acht, das ist der Weg, auf welchem der Satan schon viele ins Verderben und zur Verdammnis geführt hat."

Weltgewinn bringt Seelenschaden. Haschen nach irdischen Gut entfesselt teufliche Lust im Herzen. Ihr Jünger des Herrn, lasset euch warnen durch Judas, den die törichte Geldiger vom Herzen des Herrn hinweg ins Verderben stürzte; — auch Ananias und Saphira, die dem Herrn opferten, und doch die böse Lust im Herzen trugen. Ist dein Herz wirklich frei?

An unsere kleinen Leser.

Ihr kleinen Leser, die ihr in die Sonntagschule gehet, jetzt ist das Spätjahr bald hier und einige Schulen werden wol bald für den Winter geschlossen werden. So hoffe ich, ihr werdet uns Bericht geben von euren Schulen und von eurem Lernen der Sonntagschul-Lectionen.

Dann fangen die Winterschulen wieder an, wo ihr, so hoffen wir, fleißig lernen werdet. Laßt ja keine Zeit verstreichen, die ihr nicht recht benutzt. Sucht auch artig zu sein in der Schule und zu Hause, damit ihr euren Eltern und Lehren eine Freude macht, so werdet ihr Lob empfangen von Jedermann. Vor Allem aber sucht den Herrn Jesum zu lieben und Ihm gefällig zu leben, denn Er liebt euch auch so sehr und will haben, daß Ihr zu Ihm kommen sollt, damit Er euch als seine Schäflein annehme.

Auszug aus Gerhard Rose seiner Beschreibung über Fresenburg.

(Schluß)

Nach Beendigung ihrer Rede, welche zwei Tage dauerte, in guter Bescheidenheit und Höflichkeit, nahm der Doktor von dem Prediger Abschied mit großer Zufriedenheit und Dank für allen empfangenen Bericht, und versicherte ihn, seinem König einen aufrichtigen günstigen Bericht zu geben, daß die Taufgesinnten an allen Orten beschützet und völlige Freiheit haben sollten; nebstdem wollte er ihre Unterredung öffentlich im Druck der Welt mitteilen, und noch hinzufugen, daß er in ihrer Lehre und Leben solche Sache gefunden, welche auch in der römischen Religion wohl zu wünschen wären, gefunden zu werden. Er beschuldigte auch die Verleumder scharf, welche die Mennoniten vor dem König so übel und boshaft anklagten, als ob sie den Nachtläufern oder Münsterschen gleich, und daher keineswegs zu dulden wären.

Schließlich danken wir Gott, daß er seinen Dienern, der Obrigkeit, die Augen des Verstandes geöffnet hat, um unsere Unschuld zu erkennen, und uns vergönnen unter ihrem Schutz das heilige Evangelium nach unserm Glauben und Erkenntnis an vielen Orten öffentlich zu lehren und zu beleben.

Hiemit beschließe ich des sel. Gerhard Rose Beschreibung der Wehrlosen Christen, welches ohne Zweifel jedem unparteiischen Leser eine herzliche Freude sein wird zu erfahren, wie diese unschuldigen Christen, als fliehende Schafe, endlich unter der gnädigen Regierung des Königs von Dänemark Gewissensfreiheit und vollkommene Beschützung erlangt haben; wie auch nachgehends in andern deutschen Ländern und in Frankreich.

Ich wende mich jetzt wieder zu den Mennoniten in den Niederlanden, um zu berichten, wie auch daselbst die edle Ge-

wissensfreiheit erlangt wurde, wie uns T. J. v. Braght, 2. Teil, Seite 839, 541, 569, 582, davon berichtet, nämlich: Als der Prinz von Oranien, Wilhelm der Erste hochlöbl. Gedächtnis, den taufgesinnten Christen Gewissensfreiheit vergönnet hatte, zu einer Zeit, da viele aus den römischen Herrschaften unter eine calvinische Regierung in einige Städte in Holland, Seeland und besonders in die Stadt Mittelburg gezogen sind, um daselbst in der Stille mit dankbarem Herzen Gott zu dienen, so haben einige von den Einwohnern der Stadt Mittelburg solches beneidet, und bei der Obrigkeit daselbst so viel zuwege gebracht, daß den Taufgesinnten, die sich daselbst aufhielten, sämtlich angesagt wurde, daß sie in der Form eines Eides derselben Stadt Treue schwören und über das mit äußerlichen Waffen sich, wie andere Bürger, um dem Feind Widerstand zu thun, rüsten müßten, und wenn sie das nicht thun würden, sollten sie verbunden sein, ihre Handwerker und Gewerbe, welche zu des Leibes Unterhalt gehören, aufzugeben, ihre Häuser zuzuschließen u.

Als solches den Taufgesinnten angekündiget wurde, haben sie (weil sie sich weder zu einem Eidschwur konnten bequemen, noch mit äußerlichen Waffen sich rüsten) ihre Zuflucht genommen zu dem vorgemeldeten Prinzen von Oranien und ihn demütig ersuchet, er wolle sie Gewissensfreiheit in Belebung ihres Glaubens genießen lassen, unter dem Beding, daß sie alle bürgerlichen Lasten, Schatzungen und dergleichen, nebst andern, treulich wollten aufbringen; daß man ihnen bei Ja und Nein, statt eines Eides, sollte glauben, und daß sie solches aufrichtig ohne Ausflüchte oder Schalkheit unterhalten wollten u.

Worauf der Prinz ihnen solches hat zugestanden, und der Obrigkeit daselbst ernstlich befohlen, die Leute mit vorgemeldeten Beschwerden nicht zu verstricken, noch mit dergleichen Lasten die Gewissen zu beschweren; welches dem fürstlichen Hause Nassau zu einem unvergeßlichen Lob gereichet. Geschehen den 26. Januar 1577.

Aber anstatt daß die Obrigkeit solches, weil es von hoher Hand herkam, hätte wahrgenommen, ist das Gegenteil geschehen, und die Taufgesinnten, die daselbst wohneten, wurden genötiget, sich mit einer demütigen Bittschrift abermals zu dem Prinzen von Oranien zu wenden, um Freiheit ihrer Religion zu erlangen, welcher darauf zum andernmal an dieselbige Obrigkeit einen ausdrücklichen Befehl gesandt hat, um diese Leute nicht länger zu beschweren. Geschehen den 15. November 1579.

Aber unangesehen der Prinz hochlöbl. Gedächtnis diese Gewissensfreiheit in der Ausübung des Gottesdienstes nun zum zweitenmal so scharf befohlen hatte, so ist doch die wahre Frucht nicht darauf erfolget, bis nach dem Absterben dieses guten Fürsten, da Mauritius von Nassau, der älteste Sohn des vorgemeldeten Prinzen von Oranien, als der seines Vaters Fußstapfen nachfolgete, am 4. März 1593 zum drittenmal einen Befehl herausgegeben, gegen die Unterdrückung der Taufgesinnten, damit sie endlich einmal Gewissensfreiheit erlangen möchten.

Hierauf ist einige Ruhe erfolgt; also, daß die Gemeine anfing zuzunehmen und in der Zahl sich auszubreiten.

Aber zu Aardenburg, in Flandern, wurde wieder mit Unterdrückungen und Verfolgungen der Mennoniten angefangen, und würde auch mit ihnen einen betrübten Ausgang genommen haben, wenn nicht die Herren General-Staaten der Vereinigten Niederlande, welche davon Nachricht erhielten, sich hätten dagegen gesetzt mit einem gewissen Befehl, wodurch die Urheber derselben Verfolgung verhindert wurden, mit Vollziehung ihrer Absicht fortzufahren. Geschehen den 1. Mai 1615.

Man hatte Hoffnung, daß die Aardenburger sich würden zurechtweisen lassen und die gewünschte Ruhe dadurch wieder hergestellt werde; solches hatte aber fehlgeschlagen. Daher wendeten sie sich abermal mit demütigen Bittschriften zu den Hochmögenden der Vereinigten Niederlande, daß sie möchten von Unruhen befreiet, und ihnen die freie Uebung ihres Gottesdienstes zugestanden werden. Worauf am 16. November 1619 ein anderer Befehl erfolgt ist an den Gouverneur von Sluys,

und die Obrigkeit zu Aardenburg. Nach diesem zweiten Befehl ist in Aardenburg und in ihrem Gebiet die gehoffte Ruhe erfolget; und zum Lob der Herren Staaten der Vereinigten Niederlande, den Mennoniten völlige Religionsfreiheit vergönnet worden.

Was wollen Sie im Himmel?

Im Laufe eines Gespräches, das einst ein Prediger mit einem Droschkenkutscher führte, in welchem er scheinbar vergeblich versuchte, ihn zum Heiland zu führen, sagte er unter anderem zu ihm: „Ich kann mir gar nicht denken, was Sie eigentlich im Himmel wollen!" (Der Kutscher hatte behauptet, daß er ebensogut dorthin komme wie andere Menschen). „Im Himmel gibt's kein Pferd zu schlagen, keine Droschke zu führen, keine Peitsche und auch kein Wirtshaus zum Einkehren. Da wird keiner sein, über den Sie fluchen oder sonst eine schlechte Sprache führen können. Ich kann mir gar nicht denken, was Sie im Himmel eigentlich wollen!"

Es war einige Jahre später, als dieser Prediger gebeten wurde, in ein näher bezeichnetes Haus zu kommen, da ein Sterbender ihn zu sprechen wünsche. Er ging dorthin. „Herr Prediger," sagte der Kranke, „erinnern Sie sich eines Droschkenkutschers, der Sie einmal über den N. . Platz fuhr, den Sie so entsetzlich fluchen hörten und zu dem Sie so einladend sprachen?" — „Ja, ich erinnere mich dessen." — „Jener Droschkenkutscher bin ich," sagte er, „und ich kann nicht ruhig sterben, ehe ich Ihnen nicht gesagt habe, daß ich Ihre Worte nicht wieder habe vergessen können: (Ich kann mir nicht denken, was Sie im Himmel wollen?) Ich bin nachher noch oft über den N. . Platz gefahren, und dann war es mir, als tönten dieselben Worte mir wieder in den Ohren, und obgleich ich auf die Pferde einhieb, um so schnell als möglich über den Platz zu kommen, — ich konnte die Worte dennoch nicht los werden. Nun habe ich durch Gottes Gnade eingesehen, daß ich für den Himmel nicht taugte und daß Gott mir ein neues Herz geben müsse. Und er hat mich durch seinen Geist zu Christus, meinem Heiland, geführt, der mir meine schweren und vielen Sünden vergeben hat, und nun sterbe ich bald und weiß, was ich im Himmel will: ich will den Heiland loben, der mich verlorenen Sünder erlöset hat!"

Die große Versammlung.

„Alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören;" kein Grab kann versagen, seine Toten wiederzugeben. Es sind eigentümliche Gräber in der Welt gemacht worden, und man hat sich außergewöhnliche Mühe gegeben, sie zu verbergen; aber sie alle müssen ihren Raub wiedergeben, sowohl wie die gewöhnlichen Grabstätten. Alarich, König der Gothen, hatte ein eigentümliches Grab. Er hatte Rom belagert und schrecklich gebrandschatzt und war auf dem Wege nach Sizilien. als er plötzlich starb. Es wird erzählt, daß seine siegreiche Armee die Gefangenen zwang, den Fluß Busentus abzugraben, um ihm ein Grab im Flußbett zu machen, und nachdem sie ihn in dasselbe gelegt und den Fluß zurückgeleitet hatten, erschlugen sie alle, die bei der Arbeit beschäftigt waren, so daß niemand den Römern das Geheimnis offenbaren konnte.

Noch werden Attilas viele Särge ihn im Grabe halten. Auch er war ein großer Eroberer an der Spitze eines barbarischen Stammes. Die Geschichte berichtet uns, daß er in einer weiten Ebene begraben wurde. Der Sarg, in dem er lag, war von anderen Särgen, nämlich von einem goldenen, einem silbernen und eisernen umgeben. Mit seinem Leichnam wurden große Schätze begraben, und auf daß der Platz für immer unbekannt bleibe, wurden alle, die ihn beerdigten, erschlagen. Aber am großen Auferstehungstage werden alle hervorkommen; keiner wird sich verborgen halten können, und alle diese Herrscher, bei deren Begräbnis man so große Sorgfalt angewendet, werden von ihrem Tun Rechenschaft ablegen müssen. An jenem letzten großen Tage wird keine Ausnahme gemacht werden; alle, Große und Kleine, Gerechte und Ungerechte, werden vor dem himmlischen Richter stehen und ihr Urteil empfangen müssen. Wie

wird das deine lauten? Bist du mit Gott versöhnt durch das Blut des Gekreuzigten, oder ist der Zorn Gottes noch über dir?

Die Arbeit im Reiche Gottes

In dem Reiche Gottes gibt es anstrengende und andauernde Arbeit. Die Schrift ermahnt uns mit folgenden Worten: „Darum, lieben Brüder, seid fest, unbeweglich, und nehmet immer zu in dem Werke des Herrn, sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist, in dem Herrn" (1. Kor. 15, 58). Zu allererst kommt die Arbeit an uns selber. Es sollte dein rechter Ernst sein, selig zu werden nach dem Wort der Schrift: „Schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern." Wir sollen unsere kurze Lebenszeit auskaufen für die lange Ewigkeit, und nüchtern, wachend und betend sein, damit wir nicht in Anfechtungen fallen und alles verlieren. Aber wir sollen nicht nur an uns selber arbeiten, sondern auch an andern und mehr und mehr zunehmen im Werke des Herrn. Darum ist es nötig, fest und unbeweglich sich zu gründen auf dem Felsen des Heils, unserm Herrn Jesus Christus. Er ist der Grund unseres Heiles, der fest und unbeweglich steht, wenn Erd und Himmel untergeht. Fest gegründet in Seiner Gnade, dürfen wir auch in ihr ruhen — nach vollbrachtem Tagewerk. Aber nicht vorher, nicht mitten am Tag. Da gilt vielmehr des Herrn Wort: „Wirket, solange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann." Er will nur Arbeiter und keine Müßiggänger haben. Er will uns mit Seinen Gaben so erfüllen, daß wir davon überfließen, und daß von Seinem heiligen Wesen und von Seinem Geiste etwas von uns ausstrahlt in unseren Worten und Werken. Die Arbeit, die verrichtet wird, gedrungen von Jesu Liebe ist nicht vergeblich, es folgt ihr einst droben der süße Gnadenlohn, wenn der Herr einem jeglichen Seiner treuen Diener zurufen wird: „Du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen!"

„Halte was du hast."

Thronwechsel.

Hoch auf dem Thron, da sitzt mein „Ich,"
Und was es spricht, das spricht's aus sich!
Es hält das Zepter in der Hand,
Regiert vom Herzen alles Land.

Wer wird erlösen mich vom Joch?
Winkt keine mächt'ge Rettung noch?
Wo ist die Hilf'? — Die eigne Macht
Läßt sinken mich in tief're Nacht!

Unter solchem Herrscherstab
Gibt's für die Seele keine Lab'!
Und sehnend schaut sie nach dem aus,
Der besser sorgt fürs Herzenshaus.

Heut', heut' verlaß ich meinen Thron,
Geb' Jesu ihn, dem „Ich" zum Hohn,
Ein schwerer Kampf dort um den Thron!
Doch Mut! Es naht die Rettung schon!

Wer wird mich lösen von dem Joch!
Am Kreuz gibt's volle Lösung doch!
Die Hilfe naht, bricht eigne Kraft,
Und Jesus sel'ges Leben schafft.

Nun ist das zähe „Ich" am Kreuz
Mit Eigenwünschen, Stolz und Geiz
Und Jesus dort ja auf dem Thron;
Mein neues „Ich": der Gottessohn!

Und will das „Ich" auch bittend fleh'n,
Gar frech auf seinem Willen stehn —
Es ist vorbei: Ihm kein Gehör!
Denn Jesus ist mir weit, weit mehr!

Jetzt bin ich froh, daß mein Regent,
Der Heiland, mich Sein Eigen nennt!
Nichts ärgert mich! Mich lockt nichts mehr;
Denn nichts mehr ich — und alles Er!

Die Kartoffel.

Ihr jungen Leser, jetzt ist die Zeit des Jahres, nämlich im Herbst, da man das nützliche und nahrhafte Gewächs, die Kartoffel, einsammelt. So wollen wir euch jetzt etwas Geschichtliches darüber mittheilen.

Dieses nützliche Gewachs kam erst vor etlichen hundert Jahren aus Amerika nach Europa, und zwar zuerst nach England.

Und fast hätte der Freund von Franz Drake (dem dieser aus Amerika Kartoffeln zur Aussaat schickte und dazu schrieb, die Frucht dieses Gewächses sei so trefflich und nahrhaft, daß er ihren Anbau für sein Vaterland für höchst nützlich halte) aus seinem Garten wieder herausreißen und wegwerfen lassen, denn er dachte, Franz Drake habe mit dem Worte „Frucht" die Samenknollen gemeint, die oben am Kraute hängen. Da es nun Herbst war und die Samenknollen gelb wurden, lud er eine Menge vornehmer Herren zu einem Gastmahle ein, wobei es hoch herging. Am Ende kam auch eine zugedeckte Schüssel und der Hausherr stand auf und hielt eine schöne Rede an die Gäste, worin er ihnen sagte, er habe hier die Ehre, ihnen eine Frucht vorzusetzen, wozu er den Samen von seinem Freund, dem berühmten Drake, mit der Versicherung erhalten habe, daß ihr Anbau für England höchst wichtig werden könne. Die Herren kosteten die Frucht, die in Butter gebacken und mit Zucker und Zimmet bestreut war, aber sie schmeckte abscheulich, und es war nur schade um den Zucker. Darauf urtheilten sie alle, die Frucht könne wol für Amerika gut sein, aber in England werde sie nicht reif.

Da hieß denn der Gutsherr einige Zeit nachher die Kartoffelstauden herausreißen und wollte sie wegwerfen lassen. Aber eines Morgens im Herbste ging er durch seinen Garten und sah in der Asche eines Feuers, das sich der Gärtner angemacht, schwarze runde Knollen liegen. Er zertrat einen, und siehe, der duftete so lieblich wie eine gebratene Kartoffel; und als er den Gärtner fragte, was das für Knollen wären, antwortete ihm dieser: daß sie unten an der Wurzel des fremden Gewächses gehangen hätten. Nun ging dem Herrn erst das rechte Licht auf. Er ließ die Knollen sammeln, zubereiten, und lud dann die Herren wieder zu Gaste, wobei er wol wieder eine Rede gehalten haben mag, von welcher der Inhalt der gewesen sein wird, daß der Mensch manchmal gar sehr irren kann, wenn er blos nach dem urtheilt, was an der Oberfläche ist, und nicht tiefer gräbt.

Nun, ihr lieben Leser, hieraus könnt ihr auch etwas lernen: man sollte suchen, jede Sache erst gründlich zu verstehen, ehe man ein Urtheil in derselben fällt.

Das vornehmste Gebot.

„Du sollst Gott deinen Herrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt, von allen deinen Kräften" sagte Jesus zu dem Schriftgelehrten, der Ihn fragte, welches das vornehmste Gebot sei. (Mark. 12, 30). Wer kann diese Forderung halten? Niemand, denn echte Gottesliebe schließt die „Ichliebe" aus. „Sie suchen alle das Ihre, nicht das, was Christi Jesu ist." Einer, das Gotteslamm, wahrer Mensch zugleich, hielt dies Gesetz vollkommen. Auf Ihm ruhte Gottes Wohlgefallen.

Gibt es für uns eine Möglichkeit auf solch einen Weg des seligen Gehorsams zu gelangen? Wir antworten freudig: Ja, wenn du unter Christi Kreuz kommst. Dort findest du das große Guthaben; nicht nur volle Vergebungsgnade, sondern die Erlösung durch Sein Blut und darin das Geheimnis täglicher Glaubenshingabe an deinen Gott. Da wird die Willigkeit entzündet und die Kraft dargereicht zu einem praktischen Dankesleben Gott gegenüber. Das „du sollst" verwandelt sich in ein „ich will." Jesus sagte: „Ich bin gekommen zu tun deinen Willen und deinen Willen, mein Gott, tue ich gerne." Wer den Christusgriff erlebt hat, in wen die Liebe Gottes durch den heiligen Geist ausgegossen wurde, der liebt Gott von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und aus allen seinen Kräften.

Geld und Gottesdienst.

Das Geben unseres Geldes wird in der Schrift als eine Wohltat bezeichnet, neben Glauben, Reichtum im Wort, in der Erkenntnis, in allerlei Fleiß und Liebe. Daher ist die Verwaltung unseres Geldes ein Gottesdienst, und keine Kenntnis ist heiliger als die, die uns lehrt, welches Verhältnis wir zu unserem Gelde haben Auf dem rechten Geben ruht die Verheißung großen Segens. Ja, das Geben ist

ein Gottesdienst und der heiligste Gottes- und in der Furcht Gottes. Eins der größten Bedürfnisse unserer Zeit ist die Heiligung des Geldes und Besitzes der Kinder Gottes. Wenn alles Geld der Kinder Gottes dem Herrn recht geheiligt wäre, was würde das für segensreiche Folgen haben?

Treue Hirten

O, wohl dem Volk, das du Herr, liebst,
Und dem du treue Hirten gibst,
Die uns zum Himmel führen!
Die auf des Lebens rechter Bahn,
Nach deinem Vorbild geh'n voran
Und deine Lehre zieren!
Treue Hirten. Laß den Seelen
Niemals fehlen,
Und die Herden mit den Hirten selig werden!

Korrespondenz

Norfolk, Va., Mai 2, 1928

Gruß zuvor an den Ed. und lesern des Herolds. sammt die Gnade und Güte Gottes gewünscht, und das wohlergehen an Seel und Leib. Wir seine durch Gottes Hilf und Beistand zur jetziger zeit gesund. Das wetter ist jetzt von Frühlings art. Alles ist wachsig und grün. Der Hafer und Gerst kommt jetzt in Achren. Die erste cutting von Alfalfa ist bei nahe hier. Schon artlich korn gepflanzt. Erdbeeren scheinen auch fleißig ihren beruf wahrnehmen mit bald reifen beeren herstellen. O, der gute geruch wenn sie mal auf den Tisch gebracht werden.

Haben schon ziemlich regen des frühjahr. Alles ist noch in Ordnung mit Gottes Verheißung. „So lange die Erde stehet soll nicht aufhören Samen und Ernte. Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht." Nur der Mensch allein ist was Gott geklagt hat darüber; „Die Menschen wollen sich meines Geistes nicht mehr strafen lassen."

Wir gedenken so es Gottes Willen ist und Er seinen Geistlichen Segen mit teilt bis Sonntag den 6ten Mai. das Gedächtniß Mahl des Leidens und Sterbens Christi zu feiern. Wir wünschen doch von Herzen solches Mahl der Liebe wird gehalten wie er sagt „solches thut so oft ihr es trinket z u s e i n e m G e d ä c h t n i ß."

Bruder und Bischof Mose Beachy von Salisbury, Pa., war in unser mitte nur par tag letzt Woch, und Mittwoch (Apr. 25). hatten wir gemein und er predigte uns den wahren Weg zur Seligkeit. Möchte Gott den Bruder und seine Arbeit Segnen. Heute hatten wir leicht, ein kindlein von Mählen Weaver und Weib von der Lindsey Gemein ist hier in den Kempsville Begräbniß beerdigt worden nur 8 Monat 22 Tag alt. Leichen reden durch Dan J. Stutzman von Lindsey und Christian Schwartzentruber über. Lucas 18 und 1 Thess. 4.

Betet für uns.

L. Yontrager.

La Grange, Indiana, den 23 April — Erstens ein Gruß an alle Herold leser. Dieweil nicht viel im Herold ist von dieser Gegend will ich ein wenig Bericht geben von etliche Umständen, es waren verschiedene Leichten da herum in der Kürze.

Dem Abraham J. Yoder sein Weib ist gestorben den 31 März an der Auszehrung, war nur 24 Stund das sie schlimmer war bis sie gestorben ist, sie ist alt geworden 41 Jahr. 4 Monat und 14 Tag.

Dem Diakon Menno Yoder sein Weib ist gestorben den 15 April, war auch nur etwa 24 Stund daß sie schlimmer war bis sie gestorben ist, sie ist Alt geworden 35 Jahr, 11 Monat und 21 Tag.

Der Henry A. Beachy ist gestorben den 13 April von Lungen-Fieber, er war etwa ein Woch krank und ist alt geworden 29 Jahr, 5 Monat und 9 Tag.

Wer weiß, wie nahe mir mein Ende?
Die Zeit geht hin es kommt der Tod;
Ach wie geschwinde und behende
Kann kommen meine Todesnot.
Mein Gott! ich bitt durch Christi Blut,
Machs nur mit meinem Ende gut.

Noah T. Esch.

MAY 15, 1928

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication. to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. Subscriptions will be discontinued at expiration if requested by the subscriber; otherwise it will be regarded that renewal will be made in the near future.

S. D. Guengerich. Editor. Address. Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

L. A. Miller, Associate Editor, Arthur, Ill.

Address all communications intended for the German part, to either of the German editors, to their respective addresses.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for tne Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa. and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

The manager of Publishing Association.
S. D. G.

EDITORIALS

We experienced some remarkable weather changes in the last ten days. On Sunday, April 29, there was about two feet of snow, which had fallen within forty eight hours. Within the next forty eight hours the snow was practically all gone except where it had been piled in drifts. And from that on until the following Saturday it was very warm. But since Saturday there has been a cold draft from the northwest.

Truly "Man proposes; God disposes", and that, too, as He wills, in his infinite wisdom. The first Sunday referred to above, the air was bright and clear, warm and pleasant as could be wished for. But a look back to earth reminded one of the helplessness of man in the situation as it was with the countless thousands of tons of dazzling snow on the ground. Oh, yes, **modern needs, this progessive era, must have the state roads open and ready for travel at all times,** thus says custom and thus decrees law; but there are **other laws,** before which the **laws of man** are nothing, and so in this case, modern traffic, which **had to go, had to stop!** In a battle with the elements man is helpless. On the waterless desert he is undone and before the overwhelmingness and the depths of flood he is as nothing. He cannot live without air, but when this life-giving element becomes furious in a gale, and whirls about in the hurricane his proud structures, his hopes. himself. all, are hurled into disaster and ruin. Fire is a great factor in his life contributing much to the execution of that pertaining to the art of man, as well as to his comfort. but it, too, like the other principal elements has brought his undoing upon him in many cases and has transformed his achievements and the object of his hopes into **ashes.** Electricity, one of the greatest agencies known and subject to man, by means of which, by the simple act of the pressure of a button the dense darkness is dispelled or great machines set and kept in motion, has, with equal swiftness, again and again burned out the life of man, its sup-

posed master, when he got in the way of this mysterious, powerful current.

We have a well-informed farmer in the region, he is both a "book farmer" and a "dirt farmer," a very practical man. He is a member of one of the popular churches but he is old-fashioned in his belief. Once before I referred to him as disgustedly rejecting the infidel dogmas of Burbank. We referred in conversation to the recent memorable snowy Sunday; he said "I thought, too, that morning, as I meditated upon man's helplessness to follow his pursuits, What is man?"

Then we discussed the philosophy (?) of Brisbane, which appeared in the syndicate material of the local press, April 26, in the language of "Men build ships that the ocean cannot sink". Has the "Titanic", the "unsinkable," been forgotten?

But the egotism, the conceits, the presumptions of man are depressing as well as disgusting themes, so let us reflect upon other examples more ennobling than man of the carnal type. It was but the third morning after the snowy Sunday that the Brown Thrasher announced its arrival, as it launched its pleasing melodies from the top branches of trees, and the days of the week following, Bobolinks, Orioles, Catbirds, White Crowned Sparrows and other winged migrants came north to be welcome neighbors, or to be guests for a brief time on their way to homes farther north. By a wise disposition of the Providence of God birds, as it seems, go back from year to year to their old haunts and settlements," and thus the bird population is kept better distributed. This is proven by what has been observed by those who note the movements and habits of creatures. A number of years ago the Phoebes came north rather early, doubtless being prompted by unusually early warm weather. A prolonged severe, "spring blizzard" followed, through which, very few, if any, survived; and it was several years before the Phoebes again gradually extended their territory of residence into this region. We, as a family for several years knew a particular robin by its voice, when it attempted to sing, probably its vocal organs had been defective always or had been injured by some abnormal cause.

Is this too much of the nature of "bird lore", for a publication purporting to be devoted to spirtual interests? Jesus had said "Behold the fowls of the air; for they sow not, neither do they reap, nor gather into barns; yet your heavenly Father feedeth them....," Matt. 6:26. "Consider the ravens; for they neither sow nor reap; which neither have storehouse nor barn; and God feedeth them; how much more are ye better than the fowls?" Luke 12:24.

The word of God as written by David had proclaimed "Great is our Lord, and of great power; his understanding is infinite. The Lord lifted up the meek; he cast the wicked down to the ground. Sing unto the Lord with thanksgiving; sing praises upon the harp unto our God: who covereth the heaven with the clouds, who prepareth rain for the earth, who maketh grass to grow upon the mountains. He giveth to the beast his food, and to the young ravens which cry." Psalm 147:5-9.

In boyhood days, one of my acquaintances was induced to read, or recite at a "spelling bee" a comical presentation interspersed with the Lord's prayer. The situation depicted, the setting of the comedy, was mirth-provoking, if the gravity of the offence of treating lightly that which should have only been reverently referred to was forgotten. At the close of the exercises an experienced school director, among others, made an address and he sternly denounced the liberties thus taken to treat lightly that which was entitled to reverence. Perhaps some people thought the director, a

minister of Church of the Brethren, then generally known as German Baptists, had treated the matter with rather undue severity. But I feel sure the esteemed brother who gave the reading would now, as a minister of the gospel, no more tolerate such course of conduct than did the venerable school director.

A few years later, a business man of our village made a venture in advertising his business in the nature of a parody or adapted form fashioned after the Ten Commandments. Since then it has become more and more common to treat lightly subjects and matters formerly regarded as too sacred and worthy of too great reverence to be thus subjected to attempts at levity or to be lowered to the affairs of time. When the aforesaid business man tried his venture he was given a stormy reception. But it is in keeping with the spirit of the times—the era of frivolity and shallowness, the disregarding of that which is sacred and worthy of reverence that such practices are now more generally employed. It belongs to the day wherein professors of Christianity question, and even scoff at God's word: the day of "companionate marriages," a moral leprosy that would not have been even among the possibilities of suggestable mention among the refined(?) and educated(?) in days gone by. But now, as in the past, it is evidently an unmistakable mark of native shallowness of mind and character, or of haphazard, careless habits of thought. The one who would frame and shape his presentments after the form of sacred writ, in parody of God's statutes, evidently does not regard himself as sufficiently unworthy to prevent him from appropriating intentionally the terms and forms used in the declarations of the will of God, and that, too, to present some theme or ideas pertaining to things of time. In my time I knew men, well along the mature period of life, who were very strict regarding some practices, which they held to belong to the code of Christian duties, but who would not hesitate to lightly express even the common, the uncouth jest in terms of solemn forms of language imitating Holy Writ, thus parading their wit(?), their accomplishments(?) before their fellows.

Was it not on the border-line of blasphemy?

NOTES AFIELD

Pre. Eli Swartzentruber was in Stark County, Ohio and held meetings there several weeks ago. This item was reported too late for last issue.

Bishop John Hostetler of Ford County, Kansas, was with the Old Order brotherhood near Oakland, Md., the previous week, services being held at the residence of Bishop Lewis Beachy; and on Sunday, May 6, he preached at the home of Pre. G. J. Brenneman, near Salisbury, Pa.

THE "LINE FENCE"

By J. B. Miller

Nearly three years ago the Lutheran Witness published an article on the subject indicated by the above heading, applying it to church matters.

In the cited article it was termed a parable, and recited the statements that of two neighbors, one had secured a flock of Leghorns, and they, seemingly like many humans, did not recognize the rights of boundary or line, and discovering the inviting garden of neighbor number two proceeded to diligently scratch therein. The narrative says the neighbor with the garden spoke to his neighbor about the matter, "first kindly, then seriously, then firmly, then angrily," with result that he received the laughing response that "Leghorns are Leghorns." Finally he erected a high, tight board fence between the properties, which much displeased the neighbor with the Leghorns. It was

now his turn to be angry and to get even. He had a sign painter to paint on his side of the fence the legend, "NOTICE. I DID NOT BUILD THIS FENCE. MY NEIGHBOR DID IT." Then the other man became vexed. And his neighbors smiled. At last he had the inscription on **his side** of the fence "I HAD TO." Then applying the moral of the narrative the **Witness** says: "Sometimes our good neighbors of the Presbyterian, Congregational, Baptist, Reformed, Methodist, Disciple, Episcopal and other church bodies deplore the fact that between our Lutheran churches and their churches we have built a high, tight fence.......They tell us that it's not neighborly to permit none but orthodox Lutherans to preach in our pulpits....... But when we look over the announcements of church services in the daily papers, we reply, "WE HAD TO." In the same article we are told "A Lutheran pastor was harshly criticized not long since for refusing to take down his line-fence. Ten minutes later the critic admitted that he did not believe that Jesus rose from the dead."

And if this is true of the staunch Lutherans of the Missouri Synod, it most assuredly is true of the Amish Mennonite church. The one who urges against and opposes the presence of the boundary marker or line fence, as a rule, hopes to be, directly or indirectly, soon or some time later, benefitted because of the absence of the line-fence. And it applies to the individual as well. And some applications are in order on **this** phase of the subject, and having applied these it will help to clarify the issue with reference to the church situation, later in this paper.

With reference to the real estate line-fence, the man who says "Never mind the line-fence—that does not matter" should be watched. If he is so indifferent in regard to lines and boundaries and rights and justice, concerning his own, taking him at his word will he regard and respect **your** rights and equities later on? Some one prudently wrote about Russian Bolshevism. It is not the noble ideal put into practice, "What is mine is thine," but much rather "What is thine is mine."

And in the matter of personal, individual morals it is the sheerest, shallowest folly to allow another to set the bounds of proprieties, the **line-fence** of virtue and decency for you. And the imprudent, indiscreet woman, who with silly, foolish confidence relies upon the words of the man who says to her, "You need have no fear nor concern yourself; leave all to me; I will not harm you" accepts a course and allows a status to obtain which, beyond question has brought about dangerous situations oft-times ruin and deeply saddened many an after-life. For preservation and maintenance of that priceless jewel, womanly virtue, for the retention of your own self-respect, for sake of and to be worthy of the respect of a possible life companion and of possible future beings of your own flesh and blood, sister, maintain a well-established, wisely located line-fence, and see to it that others respect its bounds, and guard against and ward of all trespasses. Your own interests demand it: the interests of society require it.

A brother from Illinois told me they used to have their wire fences too low and this phase of the situation served to induce their horses to reach across and strain and sag the fences and damage them much. Later they discovered the advantage of building their fences high enough to prevent inducement to reach across and strain the fences. And he said the improvement was very successful. Now, with reference to the line-fences pertaining to matrimony: the line-fence application above had treated of the personal applications, in this instance I firmly and sincerely believe that the application here to be made is also necessary. The line-fences pertaining to matrimony should be straight, plumb, strong and firm

and enough of a fence to serve their purpose. True, a fence will not hold the confirmed fence-breaker. But many, if not all, desperate fence breakers became such through neglected and foolishly built fences in the first place. Again I am obliged to sadly state that as a boy I saw and heard jesting and free speech on the part of those who were supposedly "pillars" and examples" of rectitude and virtue that tended strongly to put strain on the legitimate matrimonial line-fence. I feel sure had Paul commissioned some one to see after the matter he would again have enjoined, "Rebuke them sharply." Is it sane to sport in that which leads to death? Is adultery, which unrepented of brings the doom of the damned, alike with murder, to be made a subject for levity and pleasantry?

And the smiley, oily-tongued stranger, the promoter and propagandist who goes out of his way and to great labor to bring you large advantage at almost nothing, or at cost next to nothing on your part, let us grimly cling to good, hard common sense and not allow ourselves to lapse into an attack of **softening of the brain**, or fall into childish embarrassment through a false idea of courtesy because the faker is a stranger, but let us resolutely remember the location of our line-fences.

And now, to come to the last application of the line-fence principle, our birth-right, our highest interests demand that we maintain a good, strong line-fence against trespassers and too intimate and designing church neighbors. A principle which we should unhesitatingly recognize and maintain is that **neighboring** does not include equal rights and privileges with members of the immediate family. The neighbor who seeks to intrude into the domain which rightfully belongs to the family is an usurper and a trespasser and logically necessitates building of the line-fence. You will find that most of those neighbors are awake enough to their own interests that if there is danger of loss in visible kind of one class or another **their neighboring** declines and cools. And one must be blind by choice not to see that some of our church neighbors, who by various means of overtures invite union and merging, first by **neighboring**, as the initial step, have substantial line-fences up between themselves and **their** neighbors on the side away from us. Will they not also justify their course by saying "I had to?" The church neighbor who frankly and sturdily asserts and seeks to maintain his position, and who recognizes and respects the rights and privileges of **his** church neighbor is worthy of, and I am sure, enlists, our respect and neighborly sympathy. We can readily see where his and our rights, duties, privileges and places are and order our conduct accordingly. The course of procedure is thus indicated, the **where** and **how** to go is thus established and we do not interfere with the free and untrammeled exercise of the right of conscience in others, and what is of importance second to none, we are not robbed of our own, inherent, inalienable rights. While self-denial is one of the fundamental requirements of the Christian economy and faith, we are nowhere enjoined to deny the least principle of the faith, because some one else would prefer to have it so, or for any other reason. Those of the church endowed with deeper and clearer discernment and understanding may be more able to choose which is safe amidst the perplexing and confusing doctrines and practices of the various persuasions, but the weaker brother or sister may not have this power of understanding and may not be able to see **actual** differences; and seeing the one of understanding start or go in a certain direction may follow **that** course and take the course on to positions of error because of starting out after an indiscreet leader in whom confidence reposed.

In the past at a certain conference

where a neighbor church minister was present, surprise was expressed by one of the lay members later, at the information given, which he asked for, that the ministers were not in full accord in faith. "I thought you preachers would know about it and trusted you, and I did not think there was any difference of belief between you," was what he told one of the ministers afterward.

"But," some one may say, "do we not all aim and hope to reach the same heaven?" Can the faith of another save us? The promise is unto him "that believeth," not when another believeth for him. And...... "Every one of us shall give account of himself to God." (Rom. 14:12).

Jesus had said to Peter "Follow me," then Peter drew **the other man** (in this particular case John) into the discussion," Lord, what shall this man do?" The emphatic, short, clear answer **then** given is as vital, as clear, as binding to you, to me, as it was then, it is the word of the very Son of God "FOLLOW THOU ME." (Acts 21:19-21).

PROSELYTING, OR STEALING SHEEP

Rev. E. D. Packer

The Success of the Sheep Thief

In many places he is very successful. He obtains many sheep (?) who know not the voice of the "True Shepherd," but who will follow strangers. They "gad about" from place to place as "spiritual hobos." "sponging" here and there, following big evangelists and meetings (?) until they are as "ashamed of Assyria" as they were of "Egypt." Many of these despise "the days of small things," have a nice regard for truth, crying for milk and not meat, saying "Give us something on love, second coming, divine healing," etc., which are all right and proper in their places, and know nothing of that "crucifixion" and "circumcision of the heart" that produces "perfect love" and makes ready for "His coming." And, if you try to induce them to teach and preach better and more wholesome things they are ready to break with you and call you "shallow," when in fact they have spoken a vision of their own hearts.

Again, by close observation, we have noticed that in a large number of cases that where these conditions obtain these "floaters" are generally "insubordinate" and have been "church bosses," or tried to be, and have fallen out with their pastor, class leader, and officials of the church, become "soured" in spirit and cannot agree with anything or anybody except those of the same spirit and opinions. "They are not ashamed to speak evil of dignities," and in many cases go around slandering everybody who does not fall in with them, advocating that their pastor drove them away by his hard preaching, etc. And consequently the pastor and church suffer, souls are shut out of heaven, heaven mourns and hell has a jubilee.

But, thank God, there is something better than this. God's true children do not talk and act in such a manner as this. They are in the "green pastures" and drinking from "the still waters." They know Him. They follow and obey His voice. Big preachers and big meetings and strong and crafty personalities (?) are not always the ones that shall be tried as by fire and sand. O, it is so easy to go with the popular crowd, but it takes true loyalty and fidelity of heart to stay with the little Gethsemane crowd, God's white and pure sheep.

The End of Such a Character

Any thief is held in disrepute among any moral class of people. So it is in a spiritual sense. All people of any degrees of grace loathe and abhor him and his tribe. Folks do not "condemn a thief if he steal to satisfy his soul," but spiritual thievery is all uncalled for, unscriptural, **ungodly.**

God's wrath is against him just as much as it was against one who stole under the law, and divine justice must be satisfied and met.

Unless he repents, confess out and stops his thievery, makes restitution, hell awaits him the same as any other thief.

The End of Such Wandering Sheep

It is said that, "birds of a feather flock together," i. e., if you associate with a certain class of people of certain moral standing, ideas, you imbibe their the same spirit, opinions, customs, etc. In other words, if I affiliate myself with "thieves and robbers," I become a thief along with them and practice the same things that they do, go to proselyting also. See? This brings us under the same condemnation as all other thieves, the same judgment. May God help such to deliver themselves.

In Conclusion

Do such principles come from a holy heart? Jesus said, "Out of the heart of men proceed evil thoughts, adulteries, fornications, murders, thefts, covetousness, wickedness, deceit, lasciviousness, an evil eye, blasphemy, pride, foolishness; all these things come from within, and defile the man." Proselyting and stealing spiritual sheep also comes from a carnal heart within.

The question before us, my brother and sister, is: How many sheep have you stolen? How many have you got to restore? It's an awful thing to be "A Sheep Thief." "The thief cometh not but for to steal and to kill and to destroy." When will we learn it?

—Wesleyan Methodist.

SIN DETECTED

I could both sigh and smile at the simplicity of a native American, sent by a Spaniard, his master, with a basket of figs and a letter (wherein the figs were mentioned) to carry them both to one of his master's friends. By the way this messenger ate up the figs, but delivered the letter, whereby his deed was discovered, and he was soundly punished. Being sent a second time on the like message, he first took the letter (which he conceived had eyes as well as tongue) and hid it in the ground, sitting himself on the place where he put it; and then securely fell to feeding on his figs, presuming that that paper which saw nothing could tell nothing, then, taking it again out of the ground, he delivered it to his master's friend, whereby his fault was perceived, and he worse beaten than before. Men conceive they can manage their sins with secrecy; but they carry about them a letter, or book rather, written by God's finger, their conscience bearing witness to all their actions. But sinners being often detected and accused, thereby grow wary at last, and to prevent this speaking paper from telling any tales, to smother, stifle, and suppress it, when they go about committing of any wickedness. Yet conscience (though buried for a time in silence) hath afterwards a resurrection, and discovers all to their greater shame and heavier punishment.

—Thomas Fuller.
Selected.

THOUGHTS FROM THE BOOK OF PSALMS

By Levi Blauch

In the first Psalm, vs. 1, 2, we have a picture of a complete separation from that which is sinful. In v. 1 we are informed of that which a godly man will not do. First, he walketh not in the counsel of the ungodly, nor sitteth in the seat of the scornful. He knoweth that the way the sinner walks in is not a safe way. But his delight is in the law of the Lord, and in his law doth he meditate day and night (v. 2). The above Scripture should mean much to every child of God. For the true Christian's delight is in the Word of God as given by Christ and the apostles. To love God and to know

His Word brings to us a joy and a satisfaction that the sinner knows nothing of. Then why not be separated from the life of the sinner and his scornful ways. The scornful ways of the sinner hath nothing for us that is worth while. But God hath in His great wisdom quickened us together with Christ, and hath raised us up together and made us sit together in heavenly places in Christ Jesus (Eph. 2:5, 6). But know that the Lord hath set apart him that is godly for himself: (Psa. 4:3). In Psa. 5:3 we hear David make a promise, "My voice shalt thou hear in the morning, oh Lord, in the morning will I direct my prayer unto thee, and will look up." He promises more than this. "But I will sing aloud of thy power: yea, I will sing aloud of thy mercy in the morning." Psa. 59: 16. "As for me, I will call upon God; and the Lord shall save me. Evening and morning and at noon, will I pray, and cry aloud: and he shall hear my voice." Psa. 55:16, 17. In v. 16, David is calling upon God having faith strong enough that the Lord would save him and he did. In v. 17 he speaks of what he is doing along the line of prayer. What would it mean for the cause of Christ if all professors would do as David did, praying three times a day? David was a great man to praise God. Psa. 69:30 he saith "I will praise the name of God with a song." I wish that we all would do as David did; he further saith I will magnify him with thanksgiving. O, how thankful we should be for the gift of song, and for the sweet melody that is connected therewith. David was a sweet singer and so should we be. our singing should always have a sweet melody.

In the 71st Psalm we find David an aged man, but seemingly active, prayerful, and deeply concerned, willing to praise God and call on His name. Let us read a few statements found in this chapter. In thee, oh Lord, do I put my trust. Deliver me in thy righteousness. Be thou my strong habitation. Deliver me, oh my God, out of the hand of the wicked. For thou art my hope, oh Lord God, I am as a wonder unto many; Let my mouth be filled with thy praise. Cast me not off in the time of old age; forsake me not when my strength faileth. For mine enemies speak against me, saying, God hath forsaken him: O God, be not far from me. My mouth shall shew forth thy righteousness and thy salvation all the day. I will go in the strength of the Lord God. Oh God, thou hast taught me from my youth: Now also when I am old and grayheaded, oh God, forsake me not; until I have shewed thy strength unto this generation, and thy power to every one that is to come. Thy righteousness also, oh God, is very high. Thou shalt increase my greatness and comfort me on every side. I will also praise thee, O thou Holy one of Israel. My lips shall greatly rejoice when I sing unto thee; My tongue also shall talk of thy righteousness all the day long. Only let your conversation be as it becometh the gospel of Christ. Phil. 1:27. For our conversation is in heaven: from whence also we look for the Savior, the Lord Jesus Christ: Be ye holy in all manner of conversation. I Peter 1:15. May heaven help us to pray and praise God more and more, is my prayer.

Johnstown, Pa.

OUR JUNIOR DEPARTMENT.

Belleville, Pa., April 21, 1928.

Dear Uncle John and all Herold readers. Greetings in Jesus' Name. The people are all well as far as I know. I did not write for so long because I was sick. I had pleural pneumonia. My side was not healed up for a long time. I go to school again now. School will be out the 25th. of April. We are having rainy weather. It snowed this forenoon. I memorized the 134th. Psalm and one other Bible verse in German. The people were sowing oats but it

is too wet now. Some are digging garden. I wish you all God's richest blessings. Anna L. Yoder.

Dundee, Ohio, Apr. 25, 1928.
Dear Uncle John and all Herold readers. Greetings in Jesus' Holy Name. Some people were sowing oats but it is now too wet. I learned 5 verses in German and 5 verses and the 117th. Psalm in English. I will answer Bible Questions Nos. 507-510. This leaves us all well. I will close with best wishes.
Sara J. Shetler.

Your answers were correct. Uncle John.

Topeka. Ind., Apr. 22, 1928.
Dear Uncle John and all Herold readers. Greetings in Jesus' Name. This is my first letter for the Herold. I am 12 years old. Our school closed last Friday Apr. 13. Today it was cloudy with a cold wind from the east. Our church will be at Manass Hochstetlers next Sunday. I have memorized the Ten Commandments and 23rd. Psalm in English. I will close wishing God's richest blessings to all. Lester Yoder.

Dear Lester: We are always glad for first letters of Juniors, but are just as glad for the second and third ones. Write again.—Uncle John.

Kalona, Iowa, Apr. 20, 1928.
Dear Uncle John and all Herold readers: Greetings in Jesus name. The weather is fair today but yesterday morning the ground was frozen. The roads are good. Health is fair as far as I know. Our Sunday School started Apr. 1. The teachers are Christ B. Miller and my Uncle John B. Helmuth. Church will be at Noah Millers next time. Our school will close Apr. 27. My youngest sister will be a year old Apr. 27, and I will be 14 Apr. 29. I will try and answer Bible Questions 507 to 510. I will close. (Your answer was correct).
William C. Helmuth

Gordonville, Pa., Apr. 22, 1928.
Dear Uncle John and all Herold readers: Greetings in Jesus' name. We are all well at present. Our school closed Apr. 5. We had a party and lots of fun. The weather is cool. We do not have any cows. I go for the milk every evening. My grandmother was 88 years old in March. I am 11 years old. I am losing nearly all my hair. I would be glad if some of the Herold readers or Uncle John could send me a remedy. I will close for this time with best wishes to all.
Ammon K. Stolzfus.

Dear Ammon: It is too bad you are losing your hair. I don't have a remedy but maybe some of the Juniors have.
Uncle John.

Thomas, Okla., Apr. 22, 1928.
Dear Uncle John and all Herold readers. Greetings in Jesus' name. We got our long hoped for rain the last few days. It is rather muddy outside. Our school is out but I did not go for the last five weeks on account of the Grippe and Pleurisy I will answer Bible Questions no. 509-510. I will close with best wishes.
Ellen Nissley.

Thomas, Okla., Apr. 22, 1928.
Dear Uncle John and all Herold readers. First a greeting in Jesus' Holy name. I will write a letter for the Herold today as we did not go to Sunday School on account of rainy weather. I will answer Bible Questions nos. 509-510. I have also learned, "Teure Kinder" and 3 verses of song in German. My birthday is tomorrow Apr. 23, and papa gave me a New Testament and a German song book. Health is fair. I will close with love and best wishes to all.
Irene Nissley.

Dear Ellen and Irene your answers are correct.
Uncle John.

Goshen, Ind., Apr. 22, 1928.
Dear Uncle John and all Herold readers. The weather is nice but a little cool. I will try and answer Bible Questions no. 507 to 510. I have memorized 14 German song verses. I thank you very much for the book you sent me. I will close with best wishes to all.
Laura Bontrager.

Dear Laura: Question No. 507 was found in Exodus 24-18 instead of 20-21. Your other answers were correct.
Uncle John.

Lancaster, Pa., Apr. 22, 1928.
Dear Uncle John and all Herold readers. Greetings in Jesus' name. I will again write for the Herold as I have not written for a while. Many thanks for the nice book you sent me. Health is fair except Mrs John A. Stoltzfus was in bed almost a week with neuralgia. Weather is rainy. My sister Sadie is still in Iowa. She was to church at Uncle Johns place Apr. 15. We have 250 little chicks which I try to care for. We will have church here on May 13 if the Lord wills. I will close wishing God's richest blessings to all.
Annie S. Glick.

Middlebury, Ind., Apr. 24, 1928.
Dear Uncle John and all Herold readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter for the Herold. I am 12 years old and am in the 7th grade at school. It was very windy today. I learned the Lord's Prayer in German and English and 6 Bible verses and the 23rd Psalm in English. I will close with best wishes to all. Allen A. Graber.

Dear Allen: You have done real well for your first letter. Write again.

Goshen, Ind., Apr. 24, 1928.
Dear Uncle John and all Herold readers: Greetings in Jesus' holy name. I will again write for the Herold as I have the mumps and have plenty of time. It is quite cool now. The men are sowing oats. School was out on Apr. 20. There were 28 graduates from the eighth grade. Rev. Sanford Yoder was there in the afternoon and gave a very interesting talk. There is some sickness around, but not quite as much as has been this winter. Lots are having the mumps. I will answer Bible Questions no. 509 and 510. (Your answers are correct. Uncle John). I will close with best wishes to all.
Esther Bender.

Montgomery, Ind., Apr. 27, 1928.
Dear Uncle John and all Herold readers: Greetings in Jesus' name. This is my second letter for the Herold. Our school was out the 24th of April. Next Sunday we are going to start Sunday School in our school house. The weather is fine now. I learned 9 verses in German and 16 in English. I will answer Bible Questions nos. 503-510. With best wishes. Henry Raber.

Dear Henry you did real well in answering Bible Questions your answers were all correct. Write again.
Uncle John.

Bremen, Ind., Apr. 25, 1928.
Dear Uncle John and all Herold readers: Greetings in Jesus' name. I will again write for the Herold as I did not write for a long time. I learned 3 verses in German and 3 in English. I will answer Bible Questions nos. 507 to 510. (Your answer was correct. Uncle John).
The weather is cool. We haven't made much garden yet as it was too cold. The ground was froze this morn. We will have counsel meeting at John J. Yoders if it is the Lord's will. Mose Burkholder had an attack of erysipelas but is better. Mother intends to go to grandpa Hostetlers as he is very poorly. He is 89 years old. The wheat fields look poor and many have to be sowed over. I will close wishing you all God's richest blessing. Levi H. Yoder.

Mark Center, Ohio, Apr. 30, 1928.
Dear Uncle John and all Herold readers: Greetings in Jesus' name. The weather is real nice, but today it rained some. Health is fair but a few cases of grip. Henry Mulletts have a little boy. Eli Millers and Pete Beachys were Sunday evening visitors at Christ Millers. Alta D. Miller was a week end visitor at Sam Barkmans. I am sorry I haven't any verses to report. I will answer Bible Questions nos. 507-508. (Your answers are correct. Uncle John). I will close wishing God's richest blessings to all. Mary Miller.

REPORT

A. M. Children's Home, Grantsville, Md., for February, March and April, 1928

A correction: any one looking over the summary in former report may see that the $54.65 overdrawn on November 1st, 1927 was not deducted from the balance in Treasury thus the report of Feb. 1st, 1928 reported $54.65 too much.

Balance in Treasury Feb. 1, 1928 $573.23

Donations received:

February		
6	Oakdale S. S., Pa.	$22.12
"	Black River S. S., N. Y.	25.00
27	Croghan S. S., N. Y.	103.00
29	A Sister, Pa.	5.00
March		
10	A Brother, Kans.	5.00
"	Oakdale S. S., Pa.	20.00
"	Two Sisters	.50
29	Pigeon River S. S., Mich.	35.00
April		
2	Conservative Amish Men. S. S., Alden, N. Y.	18.63
3	Oakdale S. S., Pa.	28.44
4	Greenwood S. S., Dela.	25.00
19	A Sister, Ohio	10.00
25	Pigeon River S. Cir., Mich.	11.35
26	Upper Deer Creek Sewing Circle, Ia.	1.38
"	Labor wages returned	65.00
"	J. T. Bender, Merchant, Grantsville, Md., by discount	15.00
"	Keller Drug Store, Grantsville, Md., 10% discount	1.18

Total donations	$391.60
Income:	
Janitor work at schoolhouse	$6.40
Eggs sold	269.55
Chickens sold	86.71
Total income	$362.66
Allowances for children in Home on support:	
Cooper children	$65.00
Robertson children	45.00
Moffat child	13.00
Dicesare girls	75.00
Stottlemeyer child	5.00
Total allowances	$203.00
Expenditures:	
Flour	$112.35
Feed	230.14
Groceries and sugar	182.44
Dry-goods	85.73
Shoes	44.25
Freight and delivery expenses	11.50
Hospital bill for one child	15.00
Two pairs spectacles	20.00
Medical necessities	14.32
Car repairs	5.35
Drain tile	3.00
Light and power service	24.31
Yeast	11.05
Gas and oil	16.94
Clover, garden seeds and plants	22.15
Telephone fees	.55
Hardware	41.49
Envelopes and postage	11.31
Traveling expenses	3.16
School supplies	2.52
Brooder coal (anthracite)	6.83
Lumber	7.38
Locust posts	20.79
Labor	77.50
Maple trees	7.00
Baby chicks	134.00
Disinfectant	2.77
Dr. Davis, for pofessional service	13.50
Pork	10.35
Soap and lye	13.30
An electric pad	33.00
Dr. Miller, for two trips to the Home	2.00
Incidentals	6.78

Lime	13.60
Total expenditures	$1206.73
Summary	
Bal. in Treasury	$573.23
Donations	391.60
Income	362.66
Allowances	203.00
Total	$1530.49
Balance in Treasury, May 1, 1928	$323.76

Provisions donated by the surrounding community and congregations were as follows: canned beef, liver, two dressed shoats, butter, lard, apples, lettuce, maple syrup and soap, etc.

By request of Mrs. Sol. Yoder (deceased), of near Salisbury, Pa., and her children, we received about one hundred quarts of canned fruit and meat, and from patches we had given her she had pieced a number of crib quilts which were finished and quilted by the sisters of the community after her death.

Mrs. Yoder was one of the faithful helpers in times of need and spent a good many days at the Home helping us and also did mending and sewing for the Home at her own home. During the last year three aged grandmothers have gone to their reward whose delight was to ask occasionally if we had mending, darning and sewing to be done and they will be missed by the workers at the Home who much appreciated their kindness.

Henry P. Miller, Grantsville. Md., donated to the Home about fifteen bushel of large potatoes.

The Locust Grove Cong., Pa., sent us one box of cookies, a nice lot of hard soap and clothing.

From Lancaster Co., Pa., a few brethren sent us twenty-four gallon of Tomato Puree, which is much appreciated.

We wish to state that the six girl dresses, and dried fruit sent from Montgomery Ward and Company which was credited to a sister or family in New York, in the last report, should have been credited to a family at Hutchinson, Kans.

The sewing circles have nearly all sent in their regular spring clothing for which we feel very thankful for the efforts put forth.

One brother and three sisters of near Oakland, Md., spent a day helping and mending.

One brother in the neighborhood donated a three seated spring wagon.

During the last three month four children were admitted, three of them were committed to the Home, one boy aged six years, and two girls aged seven and eleven.

Two boys were placed out on trial and one girl was placed for the summer and one girl was taken to the West Liberty Orphans' Home, her two brothers being there.

On March 1, Sister Nettie Beachey of Wellman, Ia., who has been a faithful worker in the Home for a few years, returned home. May God bless her future life.

On March 15 Sisters Susanna Troyer and Elizabeth Witmer from Goshen, Ind., came to help in the work for a few months which is a great help in the busy springtime.

This leaves us with a family of sixty-four children all normally well, and we believe that we all to some extent realize the value and strive after the health of the natural body. May God help us all to much more realize the value and to strive after the spiritual health, or the health of the spiritual body, for we are told in His Word that there is a natural body, and there is a spiritual body. Thanking you all for the splendid financial support you have again given us during the past quarter, craving your interest at the throne of grace for our spiritual support and health, wishing you all God's blessings, we remain as ever,

The Workers of the A. M.
Children's Home.

Therefore being justified by faith, we have peace with God through our Lord Jesus Christ: Rom. 5:1.

MEMORIES OF MOTHER

"What is home without a Mother?"
Tender, oft-repeated thought!
Yet we know not half its meaning
Until by experience taught.
Then we came home sad and lonely,
List'ning for her voice once more,
And in fancy hear her footsteps
Passing thru the kitchen door.

Will we find her in the garden,
Always busy as can be?
Will we find her busy churning
'Neath the shady cherry tree,
Where so oft we saw her working
Singing some familiar air?
No dear Mother's gone forever,
And we will not find her there.

Still in vain we look and listen
For the voice now hushed and still,
And her chair stands lone and empty—
She her place no more will fill.
Years have gone since Mother left us.
I recall the night she died,
When we round her bedside gathered
And in bitter anguish cried.

God saw fit to take her from us
To that home that knows no pain,
Where no earthly cares, nor trouble,
Nor distress shall come again.
Oft I dream I see dear Mother,
Oh, so dear her presence seems;
But I wake to disappointment,
Finding that 'twas but a dream.

I've a picture in my memory
Which was stamped there long ago;
Mother in her arm chair sitting,
Gently rocking to and fro—
Sweetly singing, softly singing,
From the Hymn Book in her hand;
Now methinks she's with the Angels,
Singing with that happy band.

Still in my ears there seems to ring
Those dear old songs she used to sing:
"There is a happy land,
Far, far away,
Where saints in glory stand
Bright, bright as day."
Seems I hear her voice yet singing—
"Children of the heavenly king,
As ye journey, sweetly sing,
Sing your Saviour's worthy praise,
Glorious in His works and ways."

Ashamed of Jesus, that dear friend,
On whom my hopes of heaven depend?
No, when I blush, be this my shame
That I no more revere His name."
As these words on my ears did roll
It brought conviction to my soul.
But I kept wand'ring on in sin
And did not let the Saviour in.

Oft I saw her read her Bible,
Sweetest message, old, yet new;
Since I gave my heart to Jesus,
I have learned to love it, too.
Oh, how oft I long to see her
And the news to her impart,
And to ask that she forgive me
For the times I grieved her heart.

Some day I expect to meet her
In that land so far away,
Where there is no hour of parting
Where all tears are wiped away.
She'll be glad, I know, to see me,
For I know her heart did yearn,
For each one of her dear children,
That we might to Jesus turn.

Dear younger readers who have parents,
Do you love them as you should?
Do you heed their words of warning
Which they mean but for your good?
Do you turn away rebellious
And their loving counsel spurn,
Laying all the blame upon them,
Thinking them unkind and stern?

For each disobedient action
To your parents you have shown,
Some day you will reap the harvest
From the seed which you have sown.
When their forms lie cold and silent
Then you'll see your sad mistake,
You'll remember how you grieved them—
But, ah then, 'twill be too late.

Selected by Daniel M. Glick.
Lancaster, Pa.

PARABLES, OR A STORY

Every one loves stories, and Jesus, as He taught the people, knew this, so He often wrapped up some special lesson in the form of a story, and hid the beautiful truth deep in its heart.

Only those who looked carefully and listened with their hearts as well as their ears, found the hidden meaning of those stories, or parables, as they are called.

It was not the learned and the rich who crowded round most eagerly to listen to the Master's stories. It was to the poor, weary, toil-worn people that Jesus loved to speak His comforting words. Many of these people were not at all good; but that was just the reason why they needed help, and needed to be taught to live a whiter, purer life. It was once when He was among a crowd of these poor, sinful people, who were listening with eager, wistful faces to His words of kindness and hope, that He told the story of the Prodigal Son.

"There was once a father who had two sons," the story began. The elder was hard working, steady, and obedient, one who never gave his father any trouble, but always did his duty. But the younger was a headstrong, difficult boy, idle and self-willed, fond of pleasure, and determined to have his own way. He did not want to work and earn his own living; he thought he had a perfect right to the money which belonged to his father.

"Father, give me the portion of goods that falleth to me," he said one day. He could not even wait until at his father's death he would receive his share. No, he wanted it now, and he did not stop to think how such a request must hurt his kind father.

The father knew that it was no use telling him how foolish and wrong he was. The headstrong boy must learn that lesson another way. So he quietly divided all his money, and gave the younger son his share.

There was nothing now to keep the boy at home. His home and his father's meant nothing to him compared to pleasure and adventure. So he set off on a long journey to a far-away country, carrying his money with him.

At first everything was as delightful as he could wish. He had nothing to do from morning till night but to plan how he could best enjoy himself. The companions who gathered round him were ready to flatter him and help him spend his money. The flowery path of pleasure was very pleasant to tread.

But by-and-by everything changed. The gay banquets, the riot of delights, came to an end. All his money was spent. All his friends, as they had called themselves, left him. They had no longer any use for him when he had nothing more to give them. There he was, all alone, a stranger in a strange land. And how was he to live? He had never learned to do skilled work, and it was not easy to begin to earn his living now. There was a great famine, too, in the land, and food was very scarce. Day by day things grew darker and darker, and at last he was so hungry and so poor that he was thankful to hire himself out as a swineherd, and go into the fields to feed pigs. The wages for that kind of work were very small, not nearly enough to buy him his daily bread; and often as he watched the pigs grubbing amongst their food, he was hungry enough to envy them, and to wish he could have a share of the husks upon which they fed.

Thoughts of home now began to haunt him. How kind and patient his father had been. What a comfortable, happy place home seemed, looking back upon it now. The very servants there were better fed and not so hard-worked as he was.

And then suddenly one day, when the thoughts were crowding in upon him, he saw quite clearly, as if by a sudden flash of light, how wrong and

foolish he had been from the very beginning, out there in the field, while the pigs grunted and fed around him, and there was no one to listen to him, he cried out loud the new thought that had come into his mind: "I will arise and go to my Father; and will say unto him, Father, I have sinned against heaven, and before thee, and am no more worthy to be called thy son. Make me as one of thy hired servants."

It was not an easy thing to go humbly back, to say he had been wrong and ask for forgiveness, but it was the only way. And day by day the longing to see his father, and to tell him how sorry he was, grew stronger and stronger. He was ready to suffer any punishment, if only he might live at home again.

It was a long journey, but at last the poor, hungry, ragged boy came within sight of home. It was time now to take his courage in both hands, and go to meet his father.

But while he was still a long way off his father saw him. Perhaps he had been watching for that return, feeling sure that some day his boy would come back. He did not wait now for him to come humbly to the door. His heart was so full of pity and love that he ran out to meet him. and before the boy could say a word his father's arms were round him, and he felt his father's kiss of forgiveness and welcome. "Father, I have sinned against heaven, and in thy sight, and am no more worthy to be called thy son," the words came from the boy's trembling lips. He was more ashamed now than ever. But the father did not even talk of forgiveness; that was too well understood.

"Bring forth the best robe, and put it on him," he commanded the servant; "and put a ring on his hand, and shoes on his feet: and bring hither the fatted calf, and kill it; and let us eat, and be merry: for this my son was dead, and is alive again; he was lost, and is found."

So there was feasting and rejoicing, and only the elder brother was vexed and angry. He did not like to see his wasteful, undutiful brother welcomed back into the home; he thought he deserved to be punished, and that the reward should have been given to the one who had stayed at home and had done his duty.

Looking round upon the listening faces, Jesus, as He finished the story, saw many of His Father's poor sinful children, who had been just as wicked and foolish as that younger son. He longed for them to know that their Father in heaven was as pitiful and ready to forgive them as was the father in the story, even though the self-righteous scribes and Pharisees would have them punished as they deserved.

Selected by E. N. Mast,
Norfolk, Va.

THE REAL TROUBLE

It is oftentimes more difficult to locate a trouble than to remove it. This is true in an especial way in Mechanics. A workman's greatest trouble frequently is to ascertain just what is wrong. And this is just as true in spiritual matters. Sometimes it takes a person even years, to find out what is the real trouble with his religious experience. He is not satisfied in his heart, but fears to give up his profession: and so goes on perplexed, not knowing just wherein the trouble lies. We are reminded, in this connection, of a parody on the old poem, running somewhat as follows:

"Under the spreading chestnut-tree, a stubborn auto stands; and Smith, so much perplexed is he, with trouble on his hands. He says things softly to himself, and crawls beneath the car, and wonders why it did not burst before he got so far. The carburetor seems to be the cause of all his woe; he tightens half a dozen bolts, but still it doesn't go. And then he tries the steering-gear, but finds no trouble there, till, wet with perspiration, then

he quits in sheer despair. He sits beside the road to give his brain a chance to cool, and ponders on his training in a correspondence school; and then he starts the job once more, and lo, 'tis plainly seen, the cause of all the trouble—he's out of gasoline."

People try everything else but the right thing, it seems, hoping to satisfy their hearts; and many never find out what is wrong with them. Joining church or reform societies is resorted to, resolution after resolution is made—all sorts of expedients are tried; but it apparently does not occur to them that it is the grace of God in their hearts which they need.

—Sel. A.

MARRIED

Lichty — Hershberger: — Daniel S. Lichty of near Oakland, Md., and Vernie N. Hershberger, formerly of near Grantsville, Md., were united in marriage at the Cherry Glade M. H., near Bittinger, Md., April 15, 1928, Bishop C. W. Bender officiating. May theirs be a blessed future.

OBITUARY

Mary (Kauffman) Yoder, daughter of Jeremiah and Barbara Kauffman was born in Johnson County, Iowa, June 23, 1882; died at Julesburg, Colo., April 22, 1928; aged 45 years, 9 months, 29 days.

She accepted Christ as her Savior in her youth and united with the Amish Mennonite Church, living a faithful and devoted Christian life until death.

On Oct. 9, 1902 she was united in marriage to J. P. Yoder and to this union were born 2 sons and 3 daughters, Homer, Lydia and Dorothy who with their father are left to mourn the loss of a loving companion and mother while Fanny and Ernest preceded her in death.

She also leaves two grandchildren, one half-brother, (Benedict Kauffman) of Goshen, Ind., and two half-sisters, Mrs. John Hostetler and Mrs. B. J. Brenneman of Kalona, Iowa, and a host of relatives and friends.

On Nov. 21, 1927, they moved to Julesburg, Colo., on account of the health of their daughter Dorothy, where the family seemed to be in good health until about the first of April when Sister Yoder was taken ill with hemorrhages of Fibroid Tumors and after it was decided that an operation was necessary she was taken to the local Hospital at Julesburg, Colo., on April 11, where she was operated upon the next day. She was seemingly getting better until Peritonitis set in and she peacefully fell asleep on Sunday morning.

All is over, hands are folded
On a quiet and peaceful breast;
All is over, pains are ended,
Now dear Mother is at rest.

Short services were conducted at their home in Julesburg, Colo., conducted by Brother John Roth, their home minister, after which the body was taken to Johnson County, Iowa, to the home of Joseph D. Yoder and funeral services were held Wednesday, April 25, at the Lower Deer Creek church conducted by Jno. Y. Swartzendruber and J. L. Hershberger in English and David D. Miller in German. Text used was Matt. 25:13.

CONFERENCE ANNOUNCEMENT

The Lord willing, the Conservative Amish Mennonite Church and Sunday School Conference will be held with the Castleman River congregation at the Maple Glen meeting house, near Grantsville, Md., June 11-13.

Please send all questions for Conference promptly to the undersigned secretary, to be listed and forwarded to the Executive Committee.

Evan J. Miller, Secy.,
R. D. 2, Meyersdale, Pa.

ELMER SWARTZENDRUBER
WELLMAN R 3
IOWA

FEB-30

Herold der Wahrheit

Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 17. 1. Juni 1928 No. 11

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Glaube nur!

Wenn in bangen Stunden
Dir kein Sternlein scheint,
Und in Schmerz gebunden
Deine Seele weint,
Dein Herz — ach so müde!
Ohne Hoffnung ringt. —
Eins nur: Jesu Friede,
Dir die Ruhe bringt.

Gottes Zornesruten
Trafen einst Sein Herz.
Denk' an Jesu Bluten
Und den Kreuzesschmerz!
Er kam, dich zu retten,
Nahm die Schuld dir ab,
Ließ für dich sich betten
In das Felsengrab.

Seit Er auferstanden,
Herrlich und verklärt.
Und zu Himmelslanden
Wieder heimgekehrt
Harrt Er dort der Seinen
Vor des Vaters Thron.
Und fleht auch um deinen
Einst'gen Gnadenlohn.

Lasse drum dein Zagen!
Sei nicht mutlos mehr!
Höre auf zu klagen!
Bald erscheinet Er
Mit den Engelscharen
In den Wolken schön.
Wirst du gläubig harren,
Darfst du mit Ihm geh'n.

In des Himmels Hallen
Weint und klagt man nicht.
Die in Nacht hier wallen,
Schaun dort ew'ges Licht;
Von des Todes Schrecken
Aber keine Spur.
Soll dich Christ erwecken,
Glaube einzig nur!

P. Bergen.

Editorielles.

— Heute Samstag den 19. Mai, senden wir das Copy für den Herold No. 11, gestern ist No. 10 gekommen. Ein Art. nicht gekommen: von der Zerstörung Jerusalem; und „Was Kinder tun können" und: Warte nicht zu lang mit deiner Bekehrung."

Für diese Nummer hatte der Sen. Editor nur ein original Art. besonders geschrieben für den Herold, von D. E. Mast, mit dem Titel: „Familien Gottesdienst;" derselbe deutet deutlich und dringend auf diese schuldige Pflicht hin, man lese ihn mehrmals über mit höchster Aufmerksamkeit; und dann lese man ihn wieder etliche mal des Jahres.

Wir haben ein trefflichen Artikel erwählt aus der „Menn. Rundschau mit dem Titel: „Der Himmel und seine Bewohner." Der Schreiber hat die Eigenschaft der himmels Bewohner deutlich dargestellt, und wie man sich bereiten und verhalten soll um ein Himmels Bewohner zu werden. Alle Menschen sind erschaffen um Himmels Bewohner zu werden; aber durch Adams' und Evas' Ungehorsam dem Gebote Gottes, sind sie durch des Teufels List zu dem Sündenfall gekom-

06633

men, und haben von der verbotenen Frucht gegessen, welche Gott gesagt hat ihr sollt nicht davon essen, und sind dadurch Sünder worden und konnten nicht mehr an dem heiligen Ort bleiben, so hat Gott sie aus dem Garten Eden getan und lagerte den Engel Cherub mit einem bloßen hauenden Schwerdt vor den Garten zu bewahren den Weg zu dem Baum des Lebens.

So in diesem Sündenstand konnten sie auch nicht in den Himmel kommen der da heilig ist. Denn es erfordert ein heilig Opfer um ein Sünder heilig zu machen und tauglich zu werden um in den Himmel einzugehen, und da wer nichts heilig genug auf der ganzen Welt außer Gott und seine Gottheit selbst, um aufzuopfern zur Versöhnung der gefallenen Menschheit; da hat dann Gott sich selbst dar gegeben in der zweiten Person der dreieinigen Gottheit, Jesus Christus als ein teures Opfer um die gefallene Menschheit zu erlösen von ihrem gefallenen Zustand; aber man merke, nur diejenigen welche da glauben und Ihn annehmen als ihren Erlöser, können in diesen heiligen Himmel eingehen, und die jenigen wo solches nicht tun, die können nicht hinein kommen, man überlege dies mit tiefem Ernst und ringe darnach hinein zu kommen, ja es nimmt ein ringen in diesen heiligen ort hinein zu kommen; die jenigen welche lau und laß sind in dem ringen die himmlische Perle und Kleinod zu erlangen, die werden solches Geschenk nicht bekommen zum ewigen Lohn. dies ist nur denn wir sind viel zu ungeschickt und unvermögend solches zu tun, aber durch unsere willigkeit darnach zu streben und tun was wir können, werden wir es durch Gnade erlangen.

—Wir haben oben gesprochen von einem erwählten Art. aus der „Rundschau," hier machen wir meldung von einem andern Art. aus der selben Nummer der Rundschau,—Titel: „Unsere Stellung zur Deutschen-Sprache." Der Schreiber ist ein Lehrer, und kennt mehrere Sprachen; Vielleicht ist er auch ein Lehrer des Worts, wir wissen es nicht; aber dessen ungeachtet, bemerkt er in seinem Schreiben daß die leute welche von Deutscher Abstammung sind, sollten die deutsche Sprache nicht verachten, und fahren lassen, denn sie ist eines der reinsten und wortreichsten Sprachen unter allen, und man sollte sie aufrecht halten, nicht nur um der Mutter und Vaterlands sprache, sondern auch wegen der deutschen Literatur, Schriften und vielen Büchern die in deutschem druck sind; sollten diese unbenutzt bleiben wenn wir die deutsche Sprache fahren lassen? Es wäre ja zu schade.

Wir raten allen die wo Deutsch lesen können, diesen Artikel mehrmals zu lesen, so daß ihr ihn recht verstehen könnt.

Es werden wohl auch manche lehrreiche Artikel in englischer Sprache geschrieben, aber doch übertrifft die deutsche, die englische Sprache in ihrem Sinnes Ausdruck wo das echte Deutsch gebraucht wird, so laßt uns deutsch bleiben und uns darin üben, darin ist nicht gesagt das englische zu verachten, Nein, sondern laßt auch darin üben daß wir es recht verstehen; denn dadurch haben diejenigen ein Vorteil über diejenigen welche nur eine Sprache reden und lesen können. So laßt uns diesen Vorteil zu nutzen machen für uns selbst und auch unsere Mitpilger.

Die Redaction.

Neuigkeiten und Begebenheiten

Henry Lantz von Ronks, Penna., der 6 Wochen bei Martinsville, Indiana, im Sanatorium war von wegen seinen Rheumatism schenkte uns einen angenehmen Besuch den 17ten Mai, er ist in dieser Gegend angekommen den 12ten und wird wieder nach dem Sanatorium gehen den 21ten um weitere Genesung zu suchen, seine Schmerzen sind jetzt schon ziemlich gut gelindert.

Der Bisch. Eli J. Bontreger, Shipshewana, Indiana war in Daviess County, Indiana helfen Liebesmahl halten den 13ten.

Die Nord Bounce Gemeinde nahe Shipshewana, Indiana, hat Liebesmahl gehalten den 15ten und auch ein Diener erwählt und das Loos viel auf den Albert Graber, daß er sich leiten und führen lassen wird vom Heiligen Geist zum Segen

der Gemeinde ist unser wunsch.

Pre. Noah D. Mast und Weib von nahe Hutchinson, Kansas waren etliche Tag in unserer Gegend Freunde zu besuchen und Bruder Mast und der Bisch. Noah E. Bontreger von Stuttgart, Arkansas predigten das Wort am Sonntag vormittag den 13ten an der Heimat von Menno S. Miller's und Nachmittags an das N. D. Helmuth's, Bruder Mast und Weib sind den 15ten weiter nach Madison County, Ohio gegangen und werden auch die Gemeinden in Holmes County besuchen. Bisch. Bontreger ist weiter nach Indiana gegangen.

Andy Miller von nahe Hutchinson, Kansas war etliche Tag in der Gegend seine Schwester und bekannte zu besuchen, ist den 15ten nach Hartville, Ohio gegangen seinen Bruder zu besuchen.

Gute einweichende Regen sind gefallen die letzten drei Tagen und mit dem folgenden Sonnenschein bringt es die Feldes Früchte rasch zum Wachstum.

In dem englischen Theil findet ihr einen Bericht von einer Abschweifung aus Chicago den 22 Juni. Der Vorsteher schrieb uns daß alle Leser des Herolds sind herzlich eingeladen.

L. A. M.

Der Glaube.

Der Glaub' ist oft so schwach und matt,
Daß er gar wenig Kräfte hat:
Bald mangelt ihm genugsam Licht,
Bald fehlt dem Beifall sein Gewicht,
Bald wird die Zuversicht gelähmt,
Und das Vertrauen steht beschämt.

Er sieht in Christus Gnad' und Heil,
Und wünscht: Ah, hätt' ich daran teil!
Doch wenn er darnach gehen soll,
So bebet er und zittert wohl,
Dieweil ihn Finsternis bedeckt
Und die Unwürdigkeit ihn schreckt.

Doch wenn der Glaub' auch noch so schwach
So wohnt doch unter einem Dach
Ihm nie Betrug und Heuchelei,
Noch sonst ein herrschend Laster bei.
Er reiniget die ganze Brust
Von Hochmut, Geiz und Fleischeslust.

Er rühmt sich seiner Stärke nicht,
Er merket wohl, was ihm gebricht;
Er klagt sich selbst voll Wehmut an;
Er weint und ruft, so laut er kann:
Ach, lieber Herr, ich glaube gern,
Ach, sei mir Schwachen nicht so fern!

Ist er schon einem Fünklein gleich,
So ist er doch an Wärme reich,
Er überwindet Sünd' und Welt,
Obgleich der Kampf ihm schwerer fällt.
Er übet gute Ritterschaft.
Und siegt auch mit der kleinen Kraft.

Er legt die Mittel treulich an,
Dadurch er stärker werden kann;
Er hungert nach dem Lebensbrot
Und wächset dadurch immerfort.
Er dürstet nach dem Lebensmahl.
Und seufzt um Kraft unzähligmal.

Er schätzet seinen Heiland hoch,
Versteckt er sich, und sucht ihn doch;
Er achtet alle Welt für Kot,
Er dringt zu Gott durch Not und Tod.
Er kämpft, bis in des Mittlers Blut
Sein lechzendes Verlangen ruht.

Mein Heiland, wird mein Glaube schwach,
So stärke ihn und hilf ihm nach,
Gib Oel gib Oel, mein Heiland, her,
Wenn meine Lampe dürr und leer,
Befördre durch dein himmlisch Licht-
Erkenntnis, Beifall, Zuversicht.
Laß mich getreu im Leiden sein,
Und sprich mir Mut im Sterben ein.

Ich habe es mir erlaubt, auch einmal etwas für den „Botschafter" einzusenden, da war mir obiges Gedicht so wichtig auf meinem Herzen, welches ja handelt von dem rechten Glauben. Den Aufmunterungen gemäß fühlte ich mich längst schuldig, mein kleines Licht hinzuhalten, doch es aufs Papier zu bringen, dazu konnte ich mich nicht ergeben. Will doch den Geist Gottes nicht betrüben, sondern folgsam sein. Gott sei Dank, daß wir noch das Vorrecht haben, aus verschiedenen Kreisen unsere Gaben zu wechseln, woran ich mich schon oft erquickt habe. Das Werk aus Gott kann nicht vergehen, wenn anders es bei Gott beharrt. Wird es auch noch so

dunkel um uns her, daß wir fast dachten, wir hätten alles verloren, und die Seele noch unruhiger ward, als es sich aber fand, daß der kleine Glaube etwas Echtes war, war er schwer genug, durch Gottes Gnade sich seines Heilandes Brust zu nahen und wurde genährt, und half dadurch, daß seines Gottes Verheißung auch an ihm erfüllt wurde: „Nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch.“ Wie viele große Wunder sind schon geschehen durch den Glauben, dieweil er echt war, denn der rechte Glaube gibt seinem Schöpfer die völlige Ehre. „Sprich nur ein Wort,“ und an einer andern Stelle heißt es: „Aber ich weiß auch noch, das du bittest von Gott, das wird dir Gott geben.“

Peter P. Jantz.

Swalwell, Alberta.

Familien-Gottesdienst.

Von D. E. Mast

In der Familie wird der Grund und Fundament gelegt für die Gemeinde Gottes. Und dieweil es stehet wie Jesus sagt, **„Ohne mich könnt ihr nichts tun.“** Er verheißt aber **„So ihr in mir bleibet, und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch werden.“**

Hier ist eine sonderbare starke Verheißung, für solche unvollkommene Menschen wie wir sind.

Aber merket, diese Verheißung ist uns Bedingender weise gegeben; es ist nicht gemeint daß der Herr den Dieb segnen will zum Stehlen, wenn er ihn bittet, oder den Trunkenbold zum Saufen. Das **„so ihr in mir bleibet, und meine Worte in euch bleiben,“** schneidet alles weg was auf die Linke seite gehört, und dem Menschen zum Fluch, an statt zum Segen dienen würde. Joh in seiner ersten Epistel, 5, 14. giebt uns eine schöne Anweißung wie zu beten, **„Und das ist die Freudigkeit, die wir haben zu ihm, daß, so wir etwas bitten nach seinem Willen, so höret er uns. Und so wir wissen, daß er uns höret. so wissen wir, daß wir die bitte haben, die wir von ihm gebeten haben.“** Hier ist die Handlung von einem ernsthaften gläubigen Gebet. Es ist möglich daß ein Christ kann in eine Lauheit geraten, so daß sein Gebet nur noch eine außere Form ist, und wie Moody schreibt, er selber Erstaunt wäre, wenn der Herr ihm sein Gebet gerade geben würde, was er so Gedankenlos her gesagt hat. Eine Familie aufzuziehen ohne einen Familien Altar oder Gebet, ist beinahe Heidnisch. Die wo des Morgens und Abends mit der Familie nieder Knieen, und den gütigen Gott anbeten im Glauben wie oben gesagt, und ihm dann auch von Herzen Danken für den Verheißenen Segen, das macht die Gnadenthür auf zu mehr Segen, und solche thun wohl, aber die wo noch dabei eine zeitgemäße passende Schrift lesen, um die flüchtigen Gedanken himmelwärts ziehen, tun noch besser. Und des Sonntags wo keine gottesdienstliche Versammlung ist, sollte doch auch noch eine besondere Sonntags Andacht gehalten werden; mit singen lesen und beten; so daß der Sabbath geheiliget. und nicht entheiliget werde: so daß die Kinder von Jugend auf lernen, was für ein großer Segen darin ist, der Sabbath heilig zu halten, an statt zusammen kommen und in Fleischlicher Wollust zubringen. Und so auch die bedenklichen Feiertagen, sollten in tiefem nachdenken gehalten werden, zur Ehre Gottes, und die Schriften zu lesen wo die Sache vorstellen, warum wir Charfreitag, Ostern, Himmelfahrt und Pfingsten feiern.

Und nicht wie mir gesagt wurde, von zwei Bischöfen, die des Vormittags am Himmelfahrtag Fast und Bettag gehalten, und dann Nachmittags miteinander an einem Hause vorbei, mit den Fischstangen auf dem Buggy, gerade an der Zeit wo die Knaben von der Familie. Bettelten um erlaubniß Fischen zu gehen und die Eltern wollten es nicht erlauben: aber jetzt waren die Eltern kraftlos ihren Kinder etwas besseres zu sagen. Ja das Licht unter dem Scheffel.

Es ist zu befürchten wenn fischengehen der Plan ist Nachmittags, daß der Satan im Vormittag sein Spiel schon hatte und die Gedanken während dem Gebet schon an das Fischengehen gezogen hat: doch vielleicht sind nicht alle Prediger so schwach wie ich bin.

Es hat mich tief erinnert da ich Bruder

Bornträger sein Artikel gelesen habe im Herold no 8, seite 244.

Wir lesen von Menschen deren der Bauch ihr Gott ist, und ihr Ehre zu Schanden wird, derer die irdisch gesinnet sind. Phil. 3, 19. Ich errinnere mich jetzt an einen Bruder der Erweckt wurde und ein starkes Sünden Bekenntniß abgelegt hat, und das die Feiertagen so zubringen wie Bornträger gewarnt war eins davon: er war Familien Vater, und hat seine Zeit zugebracht ohne Hausandacht; er hätte Fasttag gehalten; aber nicht Fast und Bettag hat er selber bekennt. Er lebt jetzt nicht mehr; und was weiter, er mußte in diesem Leben schon Ernten was er Gesäet hat. Auch kam es mir wichtig vor im nämlichen Herold seite 250, **„A Tragic End."** Mütter leset es nochmal über es errinnert euch an eure Pflicht gegen eure Töchter. Möge doch der liebe Gott uns alle auf wecken, und aus dieser Laodicischen Lauheit helfen, und wackerende betende Christen aus uns machen die ein hellscheinendes Licht sind für diese blinde Welt. Eine christliche Hausandacht sollte in einer jeden christlichen Familie sein, zur Ehre Gottes und aufbau seines Reichs.

„Wehe den Eltern, deren Kinder können reden,
ich habe meine Eltern, noch niemals hören beten."
„Wohl den Eltern, deren Kinder können reden,
ich höre meine Eltern, alle Tage für mich beten."

Die Tägliche Hausandacht wird vielfach versäumt, in der Zeit wo sie am nötigste wäre, in der Zeit der Ernte, wo die Früchte die der Herr uns wachsen hat lassen, zur Nahrung und Futter für das Vieh; einsammlen, und dem Herrn danken, und ihn bitten um Gnade, daß wir ihm geistliche Garben bringen zum Ewigen leben. Ja das am ersten nach dem Reich Gottes zu trachten, und nach seiner Gerechtigkeit, würde uns viel Segen bringen, wo im Gegenteil verloren gehet, und die erste Liebe (wenn sie auch da war) mit Weltsinn, und zeitlichen Sorgen erstickt würde.

Paulus schreibt an die Kol. 3, 20. **„Ihr Kinder, seid gehorsam den Eltern in allen Dingen; denn das ist dem Herrn gefällig." „Ihr Väter, erbittert eure Kinder nicht, auf daß sie nicht schen werden."** Und im Eph. Epistel, 6, 1—4. **„Ihr Kinder, seid gehorsam euren Eltern in dem Herrn, denn das ist billig. Ehre Vater und Mutter; das ist das erste Gebot, das Verheißung hat; Auf daß dirs wohlgehe, und lange lebest auf Erden." „Und ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn, sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zu dem Herrn."** Nun dann wenn die Kinder den Eltern gehorsam sind in dem Herrn; und die Eltern sie aufziehen in der Zucht und Vermahnung zu dem Herrn; da gehet dann Gottes Gnade und himmlischer Segen Hand in Hand.

Und der Familie Gottesdienst bringt den Verheißenen Segen; und sie fühlen sich alle froh und vom Herrn gesegnet; die Kinder daß sie Christliche Eltern haben; und die Eltern daß sie gehorsame christliche Kinder haben; und das Reich Gottes inwendig in ihre Herzen; und bei nahe ein Himmel auf dieser Erde. Ja wo so gelebt wird da freuen sich die Engel im Himmel, die welche dienstbare Geister sind, ausgesandt zum Dienst derer die Ererben sollen die große herrliche Seligkeit. Es kommen viele heftige Versuchungen, und besonders in der gefährlichen zeit wo wir jetzt, zu durch Kämpfen haben. Der alte Satan der die Sünde, verursacht hat, in die Welt zu kommen, ist so schlau, und kann sein verdammliches Geschäft so gut; der will uns alte in einen geistlichen Hochmuth, und Selbstgerechtigkeit hinein ziehen, und unsere Kinder in die Verdammliche Weltfäschen und Stolz, da kein Ende dazu ist, hinein führen, sich Weltmodisch zu kleiden, um bloß von ander bewundert zu werden, die nicht weiser sind als was sie selber sind.

Eine christliche Hausandacht sollte in einem Jeden Hause sein wo Eltern und Kinder alle theil daran nehmen, Gott zu Loben und Preisen für seine große Gnade, und himmlischer Segen den er uns läßt genießen als eine Familie Gottes: und sonderlich für seine große Liebe die er an uns gefallenen

Menschen bewiesen hat in der Sendung seines einigen Sohnes, für uns zu sterben um uns glücklich und Selig zu machen.

Brüder und Schwestern, laßt uns aufs neu aufwachen, dann unser Beruf ist wichtig, und wir haben nur einmal die Gelegenheit, unsere Seligkeit auszuschaffen, unter der Gnade und Hülfe Gottes. Jeder Familie Gottesdienst ist eben so nothwendig täglich um die Seele zu speisen; als was es ist der natürliche Leib zu speisen; Wer sollte daran denken, den natürlichen Leib nur einmal die Woche zu Speisen; der Leib würde abmagern, und Kraftlos werden, und so auch mit der Seele wenn sie nicht täglich ihre Speise erlangt. Und das gläubige Gebet ist der Schlüssel um die himmlische Schatzkammer auf zu schließen; Gleichwie es uns abgebilt ist mit Joseph, dort war Speise aufbewahrt für alle, aber ein jeder mußte kommen und kaufen für sich selbst; Und was das schönste ist, als Jacobs Söhne heim kamen mit der Speise, da war das Geld oben in einem jeden Sack; sie muß lernen daß der himmlische Segen nicht mit Geld kann gekauft werden. Ruft nicht der Herr Jes. 55, 1. **„Wohlan alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habt, kommt her, kaufet und esset; kommt her und kauft ohne Geld und umsonst beide Wein und Milch."** Das Heil in Christo ist Geldfrei angeboten; aber unsere Sache ist es anzunehmen mit dankbarem Herzen; und dann dem Herrn zu dienen, aber nicht in einem verdienstlichen Sinne. Sonst bleibt Gnade nicht Gnade.

Warte nicht allzu lang mit deiner Bekehrung.

Ihr lieben jungen Seelen, die ihr noch nicht einen Bund mit Gott und seiner Gemeinde gemacht habt und vielleicht denkt: Ich bin noch jung, ich habe noch lange Zeit, mich zu bekehren. Oder vielleicht denkt ihr, daß ihr euch auf dem Krankenbette bekehren wollt. Ich sage euch fürwahr, daß das ein sehr gefährlicher Gedanke ist, denn du weißt nicht, ob du auf ein Krankenbett gelegt wirst. Wie Manche scheiden dahin in einem Augenblick, ohne auf das Krankenbett gelegt zu werden, und was sie dann hier gesäet haben, das werden sie dort ernten. Und wenn du auch auf das Krankenbett kommst, so ist es doch ein sehr ungeschickter Platz, dich zu bekehren.

Wenn das Fleisch voll Schmerzen ist, so ist wenig Raum, sich von Herzen zu Gott zu bekehren, denn die Gedanken werden mehr oder weniger zerstreut, oder man wird sogar der Besinnung heraubt, was doch schrecklich ist, einen Menschen zu sehen, der auf seinem Todesbette liegt und seines Verstandes gänzlich beraubt ist.

Nun, liebe junge Seelen, will ich in der Kürze euch eine Begebenheit erzählen, die ich neulich erlebte. Diese Geschichte handelt nämlich von einem jungen Manne, von etwa 22 Jahren, der mehr als gewöhnliche Bildung besaß. Er war geliebt und geachtet von Allen, die ihn kannten, und hatte den Ruf eines guten Schullehres. Aber wie es leider so Viele gibt, die ihren Erlöser noch nicht gefunden noch gesucht haben und noch immer meinen, es ist noch Zeit genug — so war es auch mit diesem Jüngling. Er wurde von einem heftigen Nervenfieber ergriffen, welches so sehr auf sein Gehirn wirkte, daß er bald besinnungslos ward, u. daher irre redete. Die letzte Nacht vor seinem Tode wurde es mir zu Theil, bei dem Kranken zu wachen, und ich kann nur so viel sagen, daß ich schon ziemlich viel Kranke besucht habe, wie auch schon bei manchem Todesbette gestanden, aber dies ist mir wahrlich bedenklich vorgekommen, denn die ganze Nacht hindurch waren seine Lippen nicht eine Minute ruhig, und von allem Erdenklichen redete er, Gutes und Böses, allein vom Gebet war nichts wahrzunehmen, obgleich der Name Gottes sehr oft mißbraucht wurde, obwohl er sonst kein Flucher, hingegen ein gebildeter moralischer Jüngling gewesen ist.

Nun, was will dies uns sagen? Ist es nicht so, daß unsere Bildung, all unser moralisches Leben uns n i c h t s helfen kann? Der Glaube an J e s u m allein macht uns von aller Sünde rein! Möchte vielleicht Jemand sagen: Gott wird doch

Niemand strafen für was er in einem bewußtlosen Zustande thut oder sagt. Das will ich auch gar nicht bestreiten, aber merket, was sagt die Schrift: „Weß das Herz voll ist, deß geht der Mund über," ob der Leib etwas davon weiß oder nicht. Leset nur das dritte Kapitel der Epistel Jakobi. Loben und Fluchen kann nicht aus Einem Herzen kommen, so wenig als süßes und salziges Wasser aus Einem Loch quillt.

Ich will aber nicht verstanden sein, daß ich Jemand richten oder verurtheilen will, denn der weise Mann sagt, wir sollen Niemand selig preisen, und noch viel weniger verdammen. Doch sage ich noch einmal: es ist eine sehr gefährliche Sache, die Bekehrung aufzuschieben bis auf das Sterbebette. Bedenke es ein Jeder recht tief in seinem Herzen.

J. D. Güngrich.

Von der Zerstörung Jerusalems und dem Ende der Welt.

(Ev. Matth. 24.)

Der erste Theil dieses Capitels handelt von der Zerstörung des großen und prachtvollen Tempels, und der Stadt Jerusalems. „Wahrlich, ich sage euch: Es wird hier nicht ein Stein auf dem anderen bleiben, der nicht zerbrochen werde," und im Ev. Lucas 19, 41 lesen wir: „Und als er nahe hinzukam, sah er die Stadt an und weinete über sie, und sprach: Wenn doch auch du erkenntest zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dient! Aber nun ist's vor deinen Augen verborgen. Denn es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich, und deine Kinder mit dir eine Wagenburgschlagen, dich belagern, und an allen Orten ängsten; und werden dich schleifen und keinen Stein auf dem anderen lassen, darum das du nicht erkannt hast die Zeit, darin du heimgesucht bist."

Geliebte, werden wir auch noch von Zeit zu Zeit, an den großen und starken Gott erinnert, so daß wir diese letzte, und gefahrvolle Zeit erkennen, und uns demütig vor ihm beugen, mit Fasten, Beten und Wachen, so daß wir Arme, und unsere Kinder ihre Seelen mögen erhalten bleiben. Jesus will mit allen Ernst daß wir nicht verloren werden, sondern vielmehr daß wir uns zur Buße rufen lassen, und Vergebung und Gnade, vor seinen heiligen Augen erlangen für unsere Sünden, so wird er uns seinen Frieden, und neues und ewiges Leben geben.

Jesus redete freimütig zu seinen Jüngern, von dieser großen Trübsal und Verwüstung des Köstlichen Tempels und der Heiligen Stadt, und wie sie gehasset und getötet würden, die Ungerechtigkeit überhand nahm, und die Liebe Gottes in vielen Herzen und Seelen kalt war. Wer aber beharret bis ans Ende, der wird selig, und es wird gepredigt werden das Evangelium von dem Reich in der ganzen Welt zu einem Zeugnis über alle Völker, und dann wird das Ende kommen. Hier könnte man fragen: Warum sagt der liebe Heiland; zu einem Zeugnis? Wir trösten uns und bitten den barmherzigen Vater, daß er wolle alle Arbeiter, und Prediger, des Evangeliums von seinem lieben Sohn, begaben mit der Kraft seines heiligen Geistes, so daß dieses lebendige Weizen-Korn in uns und in unsere Kinder, ihre Herzen, und in der ganzen Welt kann einfallen, daß man kommt zu dem ewigen und seligen Leben.

Jetzt redet Jesus von seiner Wiederkunft, welches sein wird wie der Blitz, und wo das Aas ist, da sammeln sich die Adler. Dies Aas dunkt mich sind die Verführten, und die Adler die Verführer, und alsdann wird erscheinen das Zeugnis des Menschensohns am Himmel, und alle Geschlechter auf Erden werden heulen, und sehen kommen des Menschen Sohn in den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit.

Dann redet er wie er die Engel senden wird mit heller Posaune, vom Feigenbaum, und daß Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen, und daß niemand die Zeit und Stunde weiß; denn allein mein Vater. Aber gleich wie es zu Noah's Zeit und der Sintflut war, also wird auch sein die Zukunft des Menschensohns. Sie aßen, tranken, freiten, und ließen sich freien, und achteten's nicht bis des Herrn Strafe über sie kam. Dann kommen die

bedenkliche Worte, daß aus zwei nur eins angenommen wird, und muntert uns kräftig auf zur Wachsamkeit, und daß wir als gute Hausväter unseren Kindern diese heilsame Jesus-Lehre, welche ist die rechte Seelenspeise, mit aller Getreuheit, und Klugheit, und zur rechten Zeit mögen darbieten. Hingegen aber, der böse, träge, und in seinem Herzen betrunkenen Knecht, der kein mitleiden Hilfe noch Barmherzigkeit gegen seine Mitarbeiter beweist, dem starken Getränk, Wohlleben, Müsiggang, und Hoch herfahren, und Geiz ergeben ist, hat den schrecklichen Lohn des Heuchlers zu erwarten: Zerscheitern, Heulen, und Zähneklappen.

Unser lieber Heiland giebt uns seine tröstliche Worte: Euer Herz erschrecke nicht, glaubet an mich. Wir fallen demütig nieder, und bekennen gerne unsere Schuld, in einem solchen Vertrauen zu dir, daß du uns mit Erbarmen, wirst ansehen, uns gnädig sein, und uns erlösen. Oh wir bitten daß die Früchte unserer Buße, und die Vergebung unserer Sünden, und dein Frieden, in unseres Seele welches unsern Glaube lebendige macht, wird wachsen, grünen und Früchte tragen zum ewigen und seligen Leben. Ja, himmlischer Vater, wir wünnschen Dir alle Ehre zu geben, und Dir kindlich danksagen für deine große Liebe, durch deinen lieben Sohn vom Himmel gesandt, für sein hell scheinendes Evangelium, seine Lehren und Gleichnisse, seine mühselige Arbeit, Angst und Not, und zuletzt der bittere Tod am Kreuz und sein Unschuldiges Blut. Mach uns recht mitleidig und teilhaftig an all diesem zu Deiner Ehre.

A. G.

Der Himmel und seine Bewohner.

Joh. 17, 24: Vater, Ich will, daß, wo Ich bin, auch die bei Mir seien, die Du Mir gegeben hast, daß sie Meine Herrlichkeit sehen, die Du Mir gegeben hast. Joh. 12, 26: Wo Ich bin, da soll Mein Diener auch sein.

Es ist nun schon das vierte Mal, daß wir zusammen vom Himmel und von der Zukunft reden. Kann es schließlich nicht auch einmal zu viel werden?

Muß ich mich bei euch entschuldigen?

Was mich anbetrifft, so mag ich mich gern nach Anleitung von Gottes Wort mit dem Gedanken beschäftigen, wie es im Himmel aussieht, und in welcher Gesellschaft ich dort leben werde. Denn es dauert nicht lange mehr, so werden wir die große Reise antreten, und es ist schön zu wissen, wie es in unserer Heimat aussieht.

Moody hat erzählt, daß ein Ungläubiger einmal zu ihm kam und fragte: „Warum schauen Sie immer nach oben, wenn Sie beten?" Antwort: „Weil da der Himmel ist." „Nein," sagte der andere, „der Himmel ist überall." Moody erzählt weiter: „Diese kalte Unterredung hatte mich doch ein wenig beeinflußt, und sie fiel mir wieder ein, als ich betete und mit einem Male nicht recht wußte, wohin ich schauen sollte. Nachher vertiefte ich mich in meine Bibel. Schon im ersten Buche Mose lesen wir mehrere Male, daß Gott „vom Himmel herniederfuhr;" und in der Apostelgeschichte steht, daß Jesus „hinaufgefahren ist gen Himmel." Ich weiß also, wo der Himmel ist."

Genauer können wir den Ort nicht beschreiben, als es die Bibel tut. Er steht auf keiner Landkarte verzeichnet. Eins aber kann ich euch sagen: der Himmel ist nicht so weit weg, daß Gott uns nicht hören könnte. Jede Träne und jeder Seufzer dringen aus Herz unseres Gottes. So lesen wir 2. Chron. 7, 14: „Wenn Mein Volk sich demütigt, das nach Meinem Namen genannt ist, daß sie beten und Mein Angesicht suchen und sich von ihren bösen Wegen bekehren werden, so will Ich vom Himmel hören und ihre Sünde vergeben und ihr Land heilen."

So ist schon jetzt die Verbindung zwischen Himmel und Erde recht eng; aber sie soll einmal noch enger werden. Der Heiland, der sonst so demütig bittend vor Seinem Vater hintritt, spricht hier aus majestätische Wort aus: „Vater, Ich will, daß, wo Ich bin, auch die bei Mir seien, die Du Mir gegeben hast."

Jesus nimmt die Seinen dahin, wo Er

ist. „Heute wirst du mit Mir im Paradiese sein."

Wir müssen aber beachten, daß Jesus nicht sagt: „Alle Menschen sollen bei Mir sein," sondern „Die Du Mir gegeben hast." Vaters Haus ist nur für Vaters Kinder. Wer keinen Anspruch darauf hat, gehört nicht dahin. Darum ist es auch nicht richtig, ohne weiteres alle Verstorbenen „die Seligen" zu nennen und vom „seligen" Soundso zu sprechen. Der Tod gibt noch kein Anrecht auf die Seligkeit und auf Vaters Haus. Der Tod ist ein physischer Vorgang, der unseren Charakter nicht beeinflussen kann. Darüber dürfen wir weder uns selbst noch andere hinwegtäuschen. Wer hier ruhig und gemächlich hinlebt, ohne über Gott und Ewigkeit nachzudenken, der kann keinen seligen Tod, keine glückliche Ewigkeit erwarten. Jesus hat gesagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater, denn durch Mich." Und Johannes sagt: „Wieviele Ihn aufnahmen, denen gab Er Macht, Gottes Kinder zu werden."

Damit ist der Weg zu Gott und zu einer seligen Ewigkeit ganz klar gezeigt. Jesus hat den Weg gebahnt; Sein Opfertod hat die Tür des Himmels aufgetan; und Sein Blut reicht aus für die ganze Welt, für jeden einzelnen Menschen. Gott will nicht den Tod des Sünders, sondern, daß er sich bekehre und lebe."

Ehe wir vom Himmel reden, möchte ich die Frage stellen: Hast du schon den Weg betreten, der zum Himmel führt?

Alle Menschen ohne Ausnahme gehen von Natur auf dem Wege, der von Gott abführt. Es muß also einmal eine Zeit kommen, wo man den falschen Weg verläßt und den richtigen Weg einschlägt. Wer bekennen muß, daß er sich noch nie für den richtigen Weg entschieden hat, der versäume doch nicht die Gelegenheit, es jetzt zu tun! Du brauchst nur Jesum in dein Herz aufzunehmen; dann hast du Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit. „Wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben."

Ein solcher Mensch ist geborgen in der Stunde, wenn er diese Erde verlassen soll. Die Seele geht zu Gott. Was wir in die Erde legen, ist nicht der Mensch, den wir kannten und liebten, sondern nur das Kleid, die Hülle. Wir können sagen: „Hier ist er nicht." Was mit dem abgetragenen Kleide geschieht, das braucht uns nicht zu bekümmern; die Seele trägt fortan ein besseres Kleid; da kann man den Verlust des alten leicht verschmerzen. Aber doch soll auch dieses alte Kleid noch zu Ehren kommen; denn es hat die Natur eines Samenkorns. „Es wird gesäet ein natürlicher Leib und wird auferstehen ein geistlicher Leib," 1. Kor. 15, 44. Gott gibt in der Auferstehung der Seele einen Leib, der ganz genau zu der Seele paßt. Hier auf Erden kann es vorkommen, daß die Seele ein Kleid trägt, das ihr nicht gut paßt. Eine schöne Seele wohnt nicht immer in einem schönen Leibe; auch kann die Hülle entstellt sein durch Sünde der Eltern oder anderes. Trotzdem wird sich innere Schönheit auch immer im Antlitz ausprägen, besonders im Auge, dem Spiegel der Seele.

Weil bei der Auferstehung der neue Leib genau zu der Seele paßt, darum werden nicht alle Seligen gleich aussehen. Jeder ist ein Original. Was wir hier säen, werden wir dort ernten. Je mehr Schönheit die Seele schon auf Erden besitzt, je mehr sie sich vom Herrn hat schmükken lassen, desto schöner wird auch der Auferstehungsleib sein.

(Schluß folgt)

Unsere Jugend Abteilung

Bibel-Fragen

Fr. No. 515. — Wo war Jona da er betete zu dem Herrn?

Fr. No. 516. — Was suchet die böse und ehebrecherische Art?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 507. — In was ging Mose, da er auf den Berg stieg und blieb auf dem Berg vierzig Tage und vierzig Nächte?

Antw. — Mose ging mitten in die Wolke. 2. Mos. 24, 18.

Nützliche Lehre. — Der Herr erschien

Mose und dem Volk Israel in einer Wolke auf ihrer Reise nach Canaan. Gottes Gegenwort zeigte sich mit dieser Wolke. Wo die Wolke sich zeigte da war die Herrlichkeit Gottes. Wenn uns nun hier gesagt wird, Mose ging mitten in die Wolke, so sagt es uns daß Mose in inniger Gemeinschaft mit Gott war. Er war wo Gott war, und Gott mündlich mit ihm reden konnte.

Hier hat Mose die Gebote und Gesetze Gottes empfangen. Hier lernte er Gott erkennen. Die Zehn Gebote, welche auf alle Zeiten und bei allen Völkern anwendbar sind wurden hier gegeben, sowohl als die andere Gesetze welche überhaupt nur besondere lehren und Geboten waren für dies besondere Volk.

Gott kommt zu dieser Zeit nicht in sichtbarer Gestalt, auch offenbart er seine Gegenwart nicht in etwas sichtbarem, aber er ist dennoch ebensowohl noch nahe bei den seinen, und hilft ihnen, und offenbaret ihnen seinen Willen, und beschützt sie in Gefahr der Seele oder des Leibes.

Damals ging Mose in die Wolke in welcher der Herr war und in welcher er redete, jetzt wirkt der Herr durch seinen heiligen Geist, welchen er in den Menschen sendet der ihn dann in alle Wahrheit leitet, und an Gottes Willen erinnert. Vater, Sohn und Heiliger Geist sind einen einigen Gott, so daß wo der Sohn ist da ist Gott, wo der Heilige Geist ist da ist Gott auch, sowohl als auch der Vater Gott ist.

Um nun in inniger Gemeinschaft mit Gott zu stehen und ihn erkennen, seine Stimme hören, und seinen Willen lernen, muß der heilige Geist im Menschen sein, gleichwie damals Mose in der Wolke war.

Fr. No. 508. — Wie lange hat Jesus gefastet da er vom Geist in die Wüste geführet ward, auf daß er von dem Teufel versucht würde?

Antw. — Vierzig Tage und vierzig Nächte. Matth. 4, 2.

Nützliche Lehre. — Jesus hat viel Gewicht auf ein wahres Fasten gelegt, und hat mit der That bewiesen daß er glaubte und belebte was er predigte. Einst als er einen Besessenen vor sich hatte und von ihm verlangt war den bösen Geist auszutreiben sprach er: Diese Art fährt nicht aus denn durch beten und fasten. Jesus ging öfters allein um zu beten, und brachte ganze Nächte zu im Gebet und wir dürfen glauben er fastete auch dabei.

So hat er aber besonders gefastet als er getauft war und im Begriff war anfangen zu predigen. Obwohl er Gott war so war er dennoch auch Mensch, und, wie Paulus sagt, wurde versucht allenthalben gleichwie wir, aber er ist ohne Sünde durch die Versuchung kommen. Um den Sieg zu behalten in dieser Versuchung hat er sich viel mehr angestrengt als gewöhnlich die Menschen thun. Er hat vierzig Tage gefastet, und der Satan hat ihn keineswegs beschädigen können.

Sein Leben ist uns zum Exempel gegeben. Könnten wir nicht auch oft den Sieg behalten in den manchen Versuchungen und Gefahren die uns im Leben begegnen wenn wir nur fleißiger Zuflucht nehmen würden zum Beten und Fasten.

Lasset uns dies mal gut prüfen. Wenn wir eine Versuchung vor uns sehen, oder zum Bösen gereizt sind, würde es nicht weit besser sein wenn wir in demselben Augenblick unsere Zuflucht zu Gott nehmen würden, und ihn um Erlösung, Errettung, ja um vollen Sieg beteten und dabei ein rechtes Fasten hielten. Gewöhnlich wenn gefastet wird so wird eine Mahlzeit übergangen ohne zu essen. Bei andern meint fasten, einen ganzen Tag nichts essen von Sonnen-aufgang bis Sonnenuntergang. Jesus aber aß nichts vierzig Tage lang. Darauf hungerte ihn. Das können wir wohl glauben, denn er hatte einen menschlichen Leib wie wir auch.

Wenn wir sein langes fasten bedenken und den darauf folgenden Sieg über den Satan, so können wir nicht anders als glauben daß wenn wir mehr fasten und beten würden, wir auch den Satan besser besiegen könnten. — B.

Kinder Briefe.

Goshen, Ind., Mai 11, 1928.

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Das Wetter ist schön aber die Gesundheit ist nicht so gut. Der

Mumps ist schlimm umhers. Meine Schwester Bruder und ich haben auch der Mumps. Ich will die Bibel-Fragen 505 bis 512 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit ein guten Wunsch an alle.

Solomon Miller.

Deine Antworten sind alle richtig. Onkel John.

Salisbury, Pa., Apr. 29, 1928.

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel Fragen 509 und 510 beantworten. Ich habe 2 vers gelernt in deutsch. Ich sage vielmal dank für das Geschenk das du mir zugeschickt hast. Mir hen Schnee und es ist sehr tief Ich will beschließen.

Paul Peachey.

Salisbury, Pa., Mai 4, 1928.

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold-Leser. Ich will die Bibel Fragen No. 509 und 510 beantworten. Ich habe 2 Bibel Vers gelernt in deutsch. Unsere Schule ist ausgangen der 18 von April Ich sage dank für das Geschenk daß du mir zugeschickt hast Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle.

Mark Peachey.

Lieber Paul und Mark Euere Antworten sind richtig. No. 510 ward genommen aus Luc. 16—17 aber Matth. 5—18 ist auch richtig. Onkel John.

Was Kinder thun können.

Vor nicht langer Zeit wohnte ich einer Sonntagschul-Convention bei, die in Grantsville, Md., abgehalten wurde. Bei dieser Gelegenheit waren Delegaten von Baltimore, Cumberland und der ganzen Umgegend anwesend. Es wurden von den verschiedenen Predigen sehr ernsthafte Reden gehalten, in denen sie den Werth und Nutzen der Sonntagschulen mit ernstlicher Empfehlung dem Volke vorhielten. Aber den größten Eindruck schien es selbst auf die rohesten und hartherzigsten Sünder zu machen. als von Mr. Pedecard von Oakland, welcher am Schluß eine Rede thun sollte, eine Begebenheit erzählt wurde. Sein Thema war: „Was Kinder thun können und auch thun sollten.“ Er bemerkte, daß Kinder manchmal thun könnten, was großen Leuten unmöglich wäre.

Er bemerkte weiter, daß er einen Mann kenne, der vor einigen Jahren Alles war, ausgenommen ein guter Mann. Er glaubte wenig an Religion und hielt auch wenig von religiösen Leuten. Dieser Mann hatte einen 11jährigen Sohn, der eines Abends von der Kirche heim kam und sagte: „Vater, willst du dich nicht mit mir der Kirche anschließen? Dieser Mann war immer ein freier und rauher Redner, aber auf diese Frage war er unvermögend, eine Antwort zu geben; er versuchte es auch nicht. Die folgende Nacht konnte er seine Gedanken nicht von der Frage befreien. Er konnte nicht ruhen, konnte nicht schlafen und konnte sich nicht entschließen, welchen Weg er einzuschlagen habe, um wieder fröhlich zu werden.

Den nächsten Morgen sagte der Knabe wieder: „Vater, o ich wünsche, du würdest dich mit mir der Kirche anschließen.“ Und so hielt der Knabe einige Tage an. Zuletzt entschloß sich der tiefbewegte Vater, sich mit seinem einzigen Sohne der Kirche anzuschließen und von seinem gottlosen Wesen abzulassen. Von diesem Tage an versuchte dieser alles Mögliche für seine Seligkeit zu thun, das er nur thun konnte.

Am Schluß seiner Rede bemerkte der Redner: „Jener erwähnte Mann war der, welcher jetzt zu euch redet,“ und fing an zu weinen, so daß er eine Weile kaum reden konnte. Hartherzige und rohe Leute mußten jetzt ihre Thränen auch fließen lassen, denn ihre Herzen waren gerührt und erweicht. Er sagte: „Nach dieser Begebenheit nehme ich den Knaben mit mir, wo ich hingehe, und denke, er hat durch die Gnade Gottes meine Seele gerettet.“

Dies zeigt, was Kinder manchmal eben an ihren Eltern thun können, wenn sie fleißig in die Sonntagschule gehen und sich dem Einfluß derselben recht ergeben.

Nun, liebe Kinder: gehet fleißig in die Sonntagschule und suchet auch ein Retter einer Seele zu werden; seid aber

froh, wenn ihr jetzt schon fromme Eltern habt, die euch unterweisen können im Weg der Seligkeit. Ihr könnt vielleicht andere Kinder, die in Sünden und Roheit leben, mit ernstem Anhalten in die Sonntagschule und auf den Weg des Friedens führen. J. S. Miller.

Unsere Stellung zur deutschen Sprache.

Es gibt drei Beweggründe, die uns bestimmen sollten, für die Erhaltung der deutschen Sprache in diesem Lande einzutreten. Da ist zuerst das Pietätsgefühl. Die deutsche Sprache ist unsere Muttersprache. Diese fahren zu lassen ist beinahe so viel, wie sich von seinen Eltern loszusagen. Ein charakterhafter Mensch bekommt das nicht fertig. In der deutschen Sprache hat er seine Ideen bekommen. Sie trug die Gefühle liebender Personen in sein Herz, seine ganze geistige Ausrüstung ist verworben mit seiner Sprache, sie war ihm einmal so wonnesam, so traut. Wie könnte er sie vergessen! Was uns selber so wertvoll geworden ist, das mögen wir auch gern unsern Kindern übermitteln. Rechte Eltern wollen ihren Kindern ihr Innerstes und Eigenstes geben. Sie wollen ihnen nicht fremd sein und gewiß sollen die Kinder ihnen nicht fremd werden, was aber geschieht, wenn sie nicht mehr eine gemeinsame Sprache haben. Sieht es nicht pietätlos aus, ist es nicht naturwidrig, wenn Eltern zu den Kindern auf deutsch sprechen und die Kinder antworte ihnen auf englisch?

Ein zweiter Beweggrund ist der kulturelle Wert der deutschen Sprache. Sie ist viel formenreicher und viel bildungsreicher als die englische Sprache. Durch neue Zusammensetzungen kann man die feinsten Schattierungen der Begriffe ausdrücken, wodurch das Denken präziser wird. In der deutschen Sprache haben wir solch herrliche literarische Produkte, unter denen wir nur das Kirchenlied erwähnen wollen; dem keine andere Nation etwas Ebenbürtiges zur Seite zu stellen hat. Die deutschen Denker und Forscher übertreffen alle andern an Geistestiefe und Gründlichkeit, was schon der Umstand beweist, daß Studenten in diesem Lande zu gewissen höheren Kursen nicht zugelassen werden, wenn sie nicht deutsche Werke lesen können.

Der dritte Beweggrund ist ein religiöser und betrifft die Zukunft unserer Gemeinschaft. Kann es uns gleichgültig sein, ab unsere Gemeinschaft besteht oder untergeht, ob sie sich gedeihlich entwickelt oder verkümmert? Unserer Gemeinschaft hat der liebe Gott ein gewisses Pfund anvertraut. Sie betont den vollkommenen Gehorsam gegen das Wort des Herrn und will seine Forderungen nicht abschwächen durch allerhand menschliche Erwägungen. Sie hat den andern Gemeinschaften vorangeleuchtet in der Betonung der Gewissensfreiheit, dem Selbstbestimmungsrecht der Gemeinde und der Sündhaftigkeit des Krieges. Um der Wahrung dieser Erkenntnisstücke willen hat sie bluten missen. Wollten wir uns an unserer Vergangenheit versündigen, dadurch daß wir gleichgültig gegen die Ueberzeugungen, gleichgültig gegen den Bestand der Gemeinschaft und deren Aufgabe werden? — Aber was hat die deutsche Sprache mit dem Bestand der Gemeinde zu tun? möchte jemand fragen. Nun, sehr viel, und ein wenig Nachdenken wird uns bald zu dieser Einsicht nichts zur Erhaltung der deutschen Sprache tun, würden die Kinder nur in die englische Schule schicken, würden ihnen erlauben, daheim auch nur die englische Sprache zu gebrauchen, wie könnten die Kinder dann später an unsern Gottesdiensten teilnehmen, die doch der älteren Personen halber in der deutschen Sprache gehalten werden müssen? Die Kinder könnten weder ein Lied mitsingen noch den Prediger verstehen. Was dann? Nun separate Gottesdienste einrichten für die Jungen, die nur Englisch verstehen. Also die ältere Generation von der jüngern trennen. Die Heilige Schrift sagt uns aber, daß die Alten mit den Jungen Gott loben sollen. Was für eine Richtung würden dann wohl die Jungen einschlagen? Würden sie sich die Direktive für ihr Denken und Wirken wohl von den Alten holen wollen? Sie verstehen sich ja nicht. Der Bruch, ja die Auflösung der Gemeinde wäre da. Die jüngere Generation würde mit vollen Segeln in das

allgemeine Weltchristentum steuern und das Mennonitentum wäre begraben. Man wird sagen wollen, so schlimm wird es nicht werden. Aber wie kann man etwas anderes erwarten? Wenn es nicht so schlimm kommt, dann kann es doch nur deswegen sein, da andere Einflüsse als die, welche wir geschaffen haben, solche Folgen verhindern. Ein logisch denkender Mensch wird nur immer erwarten, daß er das ernten wird, was er gesäet hat. Wer Erfolg in einer Sache haben will, der muß auch die Vorbereitungen erfüllen, an die der Erfolg gebunden ist.

Wem die Schlußfolgerung nicht einleuchtend ist, der möge in die Geschichte unserer Gemeinschaft in Amerika blicken. Man sagt uns, daß wenn die Mennoniten im östlichen Amerika ihre Jugend gehalten hätten, wie es die in den letzten fünfzig Jahren eingewanderten Mennoniten im westlichen Amerika getan haben, dann, dann müßte heute die mennonitische Gemeinschaft die größte protestantische Kirche in Amerika sein. Die jungen Leute sind zu einer gewissen Zeit in Scharen zu anderen Gemeinschaften übergegangen. Warum? Weil sie nicht deutsch verstanden und die Prediger nicht englisch predigen konnten oder wollten. Die Gemeinden im Westen halten im allgemeinen ihre Jugend, weil sie sie durch Pflege der deutschen Sprache in den Stand gesetzt haben, an den Gottesdiensten der Gemeinde teilzunehmen. Die Interessen unserer Gemeinschaft fordern es also, daß wir unsere heranwachsenden Generation eine hinreichende Kenntnis der deutschen Sprache beibringen. H. H. Ewert.

Editor des „Mitarbeiters."

Was Jesus vermag.

Ein Trüpplein Bergleute stand an einem Dezemberabend vor dem Eingang einer Kohlengrube und wartete auf die Ausbezahlung des Lohnes. Ein großer, schlanker Mann, mit Pickel und brennendem Grubenlicht versehen, gesellte sich hinzu.

„Alfred," rief ihm einer der Männer zu, „wir sprachen eben von dir; man sagt, du seist ein Heiliger geworden."

„Oder gar ein Engel," spottete ein anderer. Unsinn!" rief ein dritter, „Alfred ist ein Prediger und wird uns alle anpredigen."

„Richtig," meinte der älteste unter ihnen, „er soll nur gleich damit anfangen. Hier, Alfred, ist deine Gemeinde schon versammelt; da ist auch ein Block Kohle, der dir als Kanzel dient. Also jetzt los mit deiner Predigt!"

Alfred hatte ruhig zugehört und lächelte über diesem sonderbaren Begehren! Aber endlich dem ungestümen Drängen nachgebend, stieg er auf den Block unter immer lauterem Rufen der Umstehenden. Einen Augenblick senkte er das Haupt, indem er in seinem Innern den Herrn um Hilfe anrief. Dann hob er in festem Ton an: „Also, Kameraden, ich . . . ."

„Nicht so, nicht so!" rief es dazwischen. „Erst einen Text und dann eine richtige Predigt!"

Eine Weile hielt der Bergmann inne, dann sagte er ernst: „Der Text heißt: ‚Ich bin Jesus'," und fuhr fort: „Kameraden, während der letzten Tage hat mich dieses Wort viel beschäftigt. Ihr möchtet wissen, was mich so verändert hat. Nun, ich will euch erzählen, was Gott an mir getan hat. Noch vor 14 Tagen war ich ein Flucher und glaubte an keinen Gott. Heute sage ich: Ich weiß, daß es einen Gott gibt und daß Er aus Gnaden mein Vater ist. Ich weiß, daß es einen Heiland gibt, der mich erlöst hat. Ich weiß, daß es einen Heiligen Geist gibt, der mich leiten und führen will. Wie ist das alles gekommen? Ich kann es selber kann sagen. Doch, ihr wißt, wie aus einem Saulus plötzlich ein Paulus wurde. Ihr wißt, wie er plötzlich eine Stimme vom Himmel hörte, die zu ihm sprach: Ich bin Jesus! Nun, geradeso ging es mir auch. Ich eilte den verkehren Weg dahin, bis Gott mit mir redete. Am Mittwoch vor acht Tagen verfehlte ich abends den letzten Zug, so hatte ich einen Weg von drei Stunden zu machen. Es war stockfinster, und ich hatte Mühe, auf diesem schlechten Weg vorwärtszukommen. Auf einmal kamen mir Worte meiner seligen Mutter in den Sinn über zwei Wege, die es

froh, wenn ihr jetzt schon fromme Eltern habt, die euch unterweisen können im Weg der Seligkeit. Ihr könnt vielleicht andere Kinder, die in Sünden und Roheit leben, mit ernstem Anhalten in die Sonntagschule und auf den Weg des Friedens führen. J. S. Miller.

Unsere Stellung zur deutschen Sprache.

Es gibt drei Beweggründe, die uns bestimmen sollten, für die Erhaltung der deutschen Sprache in diesem Lande einzutreten. Da ist zuerst das Pietätsgefühl. Die deutsche Sprache ist unsere Muttersprache. Diese fahren zu lassen ist beinahe so viel, wie sich von seinen Eltern loszusagen. Ein charakterhafter Mensch bekommt das nicht fertig. In der deutschen Sprache hat er seine Ideen bekommen. Sie trug die Gefühle liebender Personen in sein Herz, seine ganze geistige Ausrüstung ist verwoben mit seiner Sprache, sie war ihm einmal so wonnesam, so traut. Wie könnte er sie vergessen! Was uns selber so wertvoll geworden ist, das mögen wir auch gern unsern Kindern übermitteln. Rechte Eltern wollen ihren Kindern ihr Innerstes und Eigenstes geben. Sie wollen ihnen nicht fremd sein und gewiß sollen die Kinder ihnen nicht fremd werden, was aber geschieht, wenn sie nicht mehr eine gemeinsame Sprache haben. Sieht es nicht pietätlos aus, ist es nicht naturwidrig, wenn Eltern zu den Kindern auf deutsch sprechen und die Kinder antworte ihnen auf englisch?

Ein zweiter Beweggrund ist der kulturelle Wert der deutschen Sprache. Sie ist viel formenreicher und viel bildungsreicher als die englische Sprache. Durch neue Zusammensetzungen kann man die feinsten Schattierungen der Begriffe ausdrücken, wodurch das Denken präziser wird. In der deutschen Sprache haben wir solch herrliche literarische Produkte, unter denen wir nur das Kirchenlied erwähnen wollen; dem keine andere Nation etwas Ebenbürtiges zur Seite zu stellen hat. Die deutschen Denker und Forscher übertreffen alle andern an Geistestiefe und Gründlichkeit, was schon der Umstand beweist, daß Studenten in diesem Lande zu gewissen höheren Kursen nicht zugelassen werden, wenn sie nicht deutsche Werke lesen können.

Der dritte Beweggrund ist ein religiöser und betrifft die Zukunft unserer Gemeinschaft. Kann es uns gleichgültig sein, ob unsere Gemeinschaft besteht oder untergeht, ob sie sich gedeihlich entwickelt oder verkümmert? Unserer Gemeinschaft hat der liebe Gott ein gewisses Pfund anvertraut. Sie betont den vollkommenen Gehorsam gegen das Wort des Herrn und will seine Forderungen nicht abschwächen durch allerhand menschliche Erwägungen. Sie hat den andern Gemeinschaften vorangeleuchtet in der Betonung der Gewissensfreiheit, dem Selbstbestimmungsrecht der Gemeinde und der Sündhaftigkeit des Krieges. Um der Wahrung dieser Erkenntnisstücke willen hat sie bluten müssen. Wollten wir uns an unserer Vergangenheit versündigen, dadurch daß wir gleichgültig gegen die Ueberzeugungen, gleichgültig gegen den Bestand der Gemeinschaft und deren Aufgabe werden? — Aber was hat die deutsche Sprache mit dem Bestand der Gemeinde zu tun? möchte jemand fragen. Nun, sehr viel, und ein wenig Nachdenken wird uns bald zu dieser Einsicht nichts zur Erhaltung der deutschen Sprache tun, würden die Kinder nur in die englische Schule schicken, würden ihnen erlauben, daheim auch nur die englische Sprache zu gebrauchen, wie könnten die Kinder dann später an unsern Gottesdiensten teilnehmen, die doch der älteren Personen halber in der deutschen Sprache gehalten werden müssen? Die Kinder könnten weder ein Lied mitsingen noch den Prediger verstehen. Was dann? Nun separate Gottesdienste einrichten für die Jungen, die nur Englisch verstehen. Also die ältere Generation von der jüngern trennen. Die Heilige Schrift sagt uns aber, daß die Alten mit den Jungen Gott loben sollen. Was für eine Richtung würden dann wohl die Jungen einschlagen? Würden sie sich die Direktive für ihr Denken und Wirken wohl von den Alten holen wollen? Sie verstehen sich ja nicht. Der Bruch, ja die Auflösung der Gemeinde wäre da. Die jüngere Generation würde mit vollen Segeln in das

allgemeine Weltchristentum steuern und das Mennonitentum wäre begraben. Man wird sagen wollen, so schlimm wird es nicht werden. Aber wie kann man etwas anderes erwarten? Wenn es nicht so schlimm kommt, dann kann es doch nur deswegen sein, da andere Einflüsse als die, welche wir geschaffen haben, solche Folgen verhindern. Ein logisch denkender Mensch wird nur immer erwarten, daß er das ernten wird, was er gesäet hat. Wer Erfolg in einer Sache haben will, der muß auch die Vorbereitungen erfüllen, an die der Erfolg gebunden ist.

Wem die Schlußfolgerung nicht einleuchtend ist, der möge in die Geschichte unserer Gemeinschaft in Amerika blicken. Man sagt uns, daß wenn die Mennoniten im östlichen Amerika ihre Jugend gehalten hätten, wie es die in den letzten fünfzig Jahren eingewanderten Mennoniten im westlichen Amerika getan haben, dann, dann müßte heute die mennonitische Gemeinschaft die größte protestantische Kirche in Amerika sein. Die jungen Leute sind zu einer gewissen Zeit in Scharen zu anderen Gemeinschaften übergegangen. Warum? Weil sie nicht deutsch verstanden und die Prediger nicht englisch predigen konnten oder wollten. Die Gemeinden im Westen halten im allgemeinen ihre Jugend, weil sie sie durch Pflege der deutschen Sprache in den Stand gesetzt haben, an den Gottesdiensten der Gemeinde teilzunehmen. Die Interessen unserer Gemeinschaft fordern es also, daß wir unsere heranwachsenden Generation eine hinreichende Kenntnis der deutschen Sprache beibringen.

H. H. Ewert.
Editor des „Mitarbeiters."

Was Jesus vermag.

Ein Trüpplein Bergleute stand an einem Dezemberabend vor dem Eingang einer Kohlengrube und wartete auf die Ausbezahlung des Lohnes. Ein großer, schlanker Mann, mit Pickel und brennendem Grubenlicht versehen, gesellte sich hinzu.

„Alfred," rief ihm einer der Männer zu, „wir sprachen eben von dir; man sagt, du seist ein Heiliger geworden."

„Oder gar ein Engel," spottete ein anderer. Unsinn!" rief ein dritter, „Alfred ist ein Prediger und wird uns alle anpredigen."

„Richtig," meinte der älteste unter ihnen, „er soll nur gleich damit anfangen. Hier, Alfred, ist deine Gemeinde schon versammelt; da ist auch ein Block Kohle, der dir als Kanzel dient. Also jetzt los mit deiner Predigt!"

Alfred hatte ruhig zugehört und lächelte über diesem sonderbaren Begehren! Aber endlich dem ungestümen Drängen nachgebend, stieg er auf den Block unter immer lauterem Rufen der Umstehenden. Einen Augenblick senkte er das Haupt, indem er in seinem Innern den Herrn um Hilfe anrief. Dann hob er in festem Ton an: „Also, Kameraden, ich . . . ."

„Nicht so, nicht so!" rief es dazwischen. „Erst einen Text und dann eine richtige Predigt!"

Eine Weile hielt der Bergmann inne, dann sagte er ernst: „Der Text heißt: ‚Ich bin Jesus'," und fuhr fort: „Kameraden, während der letzten Tage hat mich dieses Wort viel beschäftigt. Ihr möchtet wissen, was mich so verändert hat. Nun, ich will euch erzählen, was Gott an mir getan hat. Noch vor 14 Tagen war ich ein Flucher und glaubte an keinen Gott. Heute sage ich: Ich weiß, daß es einen Gott gibt und daß Er aus Gnaden mein Vater ist. Ich weiß, daß es einen Heiland gibt, der mich erlöst hat. Ich weiß, daß es einen Heiligen Geist gibt, der mich leiten und führen will. Wie ist das alles gekommen? Ich kann es selber kann sagen. Doch, ihr wißt, wie aus einem Saulus plötzlich ein Paulus wurde. Ihr wißt, wie er plötzlich eine Stimme vom Himmel hörte, die zu ihm sprach: Ich bin Jesus! Nun, geradeso ging es mir auch. Ich eilte den verkehrten Weg dahin, bis Gott mit mir redete. Am Mittwoch vor acht Tagen verfehlte ich abends den letzten Zug, so hatte ich einen Weg von drei Stunden zu machen. Es war stockfinster, und ich hatte Mühe, auf diesem schlechten Weg vorwärtszukommen. Auf einmal kamen mir Worte meiner seligen Mutter in den Sinn über zwei Wege, die es

gebe, und daß Gott den Weg, der zu Ihm führe, durch Seine Gegenwart erleuchte. Ich mußte mir sagen, daß ich nicht auf diesem Weg sei und mein Leben in Gottes Licht nicht bestehen könne. Und dann, Kameraden, werde ich nie vergessen, wie plötzlich mein ganzes Leben mit allen seinen Sünden vor mir ausgebreitet lag. Ich setzte mich auf einen Steinhaufen und weinte laut. Aus der Tiefe meiner Seele schrie ich zu Gott: Herr, es ist alles wahr, ganz wahr; aber rette meine Seele! Da war es mir, als hörte ich die Worte Jesu, die mich meine Mutter lehrte: ‚Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken' (Matth. 11, 28). Darauf wurde es licht in meiner Seele. Ich kann es nicht erklären, ich weiß nur, daß Jesus auch für mich gestorben und mich in Seinem Blut gewaschen hat.

Und nun, Kameraden, ihr wißt wohl, daß ich kein Prediger bin. Ich wollte, ich könnte zu euren Herzen reden und euch zu diesem wunderbaren Heiland hinnötigen. Er ist hier und spricht: Ich bin Jesus, das heißt Erlöser. Ach Freunde, ihr wißt, wer ich war, und doch hat Er mich errettet, wie Er den Saulus errettet hat, und Er möchte das gleiche an euch tun. Wollt ihr nicht in Seine Nachfolge treten?"

Tiefe Stille herrschte, als der Bergmann ausgeredet und nun nach brünstigem innerem Flehen seine seltsame Kanzel verließ. Da trat einer der Männer auf ihn zu und sagte: „Du fragst, ob wir uns von diesem Jesus nicht wollen erretten lassen? Nun, ich will, wenn Er von so einem, wie ich bin, etwas wissen will."

„Er hat gesagt: ‚Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen' (Joh. 6, 37). Auf dies Sein Wort kannst du dich verlassen," versicherte Alfred, indem er seinem Kameraden warm die Hand drückte.

Sechs Monate später wußte Alfred, daß Gott sein einfaches Zeugnis gesegnet hatte, und daß noch drei seiner Kameraden Jesu nachfolgten. Auch ihr Einfluß und Beispiel brachte Frucht, und manche haben Ursache, Gott für jene kurze Predigt zu danken.

Die Abendandacht.

Der Missionar Moffat kam auf seinen Reisen durch Südafrika eines Abends müde bei der Wohnung eines holländischen Kolonisten an und bat um ein Nachtlager; ehe er sich aber zur Ruhe legte, machte er seinem Wirt den Vorschlag, ob sie nicht miteinander eine Abendandacht halten wollten. Dem Wirt war das auch ganz recht. Eine große holländische Bibel wurde auf den Tisch gelegt und ein Licht dazu gestellt. Der Missionar setzte sich vor die Bibel obenan, der Hausherr zu seiner Rechten, die Hausfrau zur Linken, weiterhin die Söhne und Töchter. Nun war alles bereit, und alles erwartete, daß der Missionar anfange. Aber dieser schien noch auf etwas zu warten; er wußte nämlich, daß sein Wirt eine Anzahl Hottentotten im Dienst hatte, und daß die meisten Holländer diese schwarzen Leute mehr wie das Vieh ansehen, das keine unsterbliche Seele hat. Da wollte er gern auch diesen Leuten etwas vom Herrn Jesus sagen. Als Moffat diesen Wunsch zu erkennen gab, zogen sich die Augenbrauen des Holländers zornig zusammen, und er rief aus: „Was, diese Hunde sollen hereinkommen?" Da schlug Moffat betrübt die Bibel auf und las die Stelle: „Ja, Herr, aber doch essen die Hündlein von den Brosamlein, die von ihrer Herren Tische fallen." Der Wirt blieb still. Moffat sprach die Worte noch einmal. Da fuhr der Holländer plötzlich auf und schrie: „Halt ein, das kann ich nicht länger aushalten, rufe die H . . . ." — er wollte sagen „Hunde" aber er konnte nicht — „Hottentotten!" Es geschah, und bald war der Saal mit schwarzen Knechten und Mägden angefüllt, die nun zum ersten Mal von der Liebe Christi hören sollten. Sie hörten still der Predigt des Missionars zu — desgleichen hatten sie noch nie gehört. Am andern Morgen zog Moffat fort, und erst nach Jahren kam er wieder dahin. Da, als er wiederkam, sah er eine Hottentotten-Frau nahebei auf dem Feld. Sie richtet sich auf und sieht den

Wanderer an, läßt die Hacke, mit der sie arbeitet, fallen, läuft zu ihm, wirft sich vor ihm nieder, umfaßt seine Knie und fängt an, laut zu weinen. Der Missionar wußte nicht, was das bedeuten sollte. Endlich sagte die Frau, ob er nicht mehr an jenen Abend denke, im Hause des Holländers, ob er sich nicht der Abendandacht erinnere, sie und ihr Mann seien damals auch dabei gewesen, und das Wort, das sie damals gehört, sei ihnen tief in das Herz gegangen, und von jenem Tag an hätten sie den Herrn Jesum gesucht, und er habe ihnen ihre Sünden vergeben und nun hätten sie ihn, ihren Heiland, so lieb, daß sie die glücklichsten Leute auf der Welt seien. Wbl.

Das Wiedererkennen in der andern Welt.

Ueber dieses Thema ist schon viel geredet und geschrieben worden. Manche behaupten, das Wiedererkennen im Himmel sei unmöglich, weil es dort keine Männer und Frauen gebe, sondern sie sind alle, wie die Engel, nämlich geschlechtslos. Das beweist inbezug auf das Wiedererkennen nichts. Es ist nur der Leib, der verändert wird, die Seele bleibt sich immer gleich. Die Wiedererkennung hat wie alles andere Wissen ihren Sitz in der Seele. Da tritt keine Veränderung als nur ein höherer Grad von Verklärung ein. Die Schätze des Wissens nimmt die Seele mit in die andre Welt und macht dort hinlänglichen Gebrauch davon. Man erinnere sich nur an den reichen Mann in der Hölle; er sieht in der Ferne Abraham und Lazarus, nennt ihre Namen und führt sogar eine Unterredung mit Abraham. Sollte diese Wiedererkennung nur ein Vorrecht der Verdammten sein? Das wird doch wohl niemand behaupten wollen. Das Wiedererkennen aller unsrer Lieben und auch anderer bildet sicherlich einen gewissen Grad in unsrer Seligkeit. Die Jünger Jesu erkannten Moses und Elias auf dem Verklärungsberg. Sollte dies Erkennen nicht auch unter den Seligen bestehen?

Eine andere Frage wird oft gestellt, nämlich die: Nehmen die Seligen noch Anteil an der Entwicklung des Reiches Gottes auf Erden? Ganz gewiß! Von Abraham sagt unser Heiland, daß er den Wunsch hatte, seinen Tag zu sehen, nämlich: Sein Kommen in unser Fleisch und Blut. Er hatte die Verheißung vom Herrn bekommen, das der Heiland nach seiner menschlichen Seite sollte aus der Nachkommenschaft Abrahams hervorgehen. Lange hat er auf die Erfüllung dieser Verheißung warten müssen; endlich durfte er erfahren, daß das Warten des Gerechten Freude sein wird, denn er sah nicht nur den Tag des Herrn, sondern freute sich auch. Dies Ereignis zeigt eben, daß die Seligen einen warmen Anteil an der Entwicklung des Reiches Gottes auf Erden nehmen. Es hat in allen Zeiten Männer und Frauen gegeben, die so fromm wie Abraham waren und deshalb große Opfer für das Reich Gottes brachten. Sollten diese Leute im Himmel aufhören, ein Interesse inbezug auf das Reich Gottes zu nehmen? Man denke hier an die Engel und an den reichen Mann in der Hölle, der noch ein warmes Interesse an dem Wohl seiner Brüder nahm. Sollten die Seligen weniger Gefühl für ihre Lieben auf Erden haben?

C. Baum.

Notfrömmigkeit.

Zu einer Missionarin in Indien kam einst eine arme Heidenfrau und erzählte ihr, daß ihr Kind, das sie an der Hand führte, vor einigen Wochen schwer krank gewesen sei, kein Zauberer habe sie gesund machen können, auch sei ihr Gebet zu den Göttern ohne Erfolg gewesen. Da sei ihr eingefallen, was die Missionarin etliche Jahre zuvor, als sie durch ihr Dorf kam, gesagt habe: Man müsse nur zu Gott rufen, dann erhöre er. „Das habe ich getan," so schloß die Heidin ihre Erzählung, „und siehe da, das Fieber verließ meine Tochter; sie wurde alsobald gesund. Wenn ich nun wieder in Not komme, werde ich mich gleich an euren Gott wenden, ich will es auch meinen Freunden raten, das Gleiche zu tun." — „Aber," fragte die Missionarin, „hast du denn seither niemals wieder zu Gott gebetet?" —

„Warum sollte ich?" war die verwunderte Antwort. „Ich brauch' ja Gott nicht; du hast doch selbst gesagt, daß in eurem Buche stände: Rufe mich an in der Not!" — Ob es der Missionarin gelungen ist, jene Heidin eines Besseren zu belehren, weiß ich nicht. Das aber weiß ich: Es gibt viele „Christen," die genau so denken und handeln wie sie, auch wenn sie es nicht offen aussprechen. Wbl.

Eine Arme Tochter.

Maria Dänner, eine 79 Jahre alte Wittwe leitete uns in eine Kammer hinein da lag ihre 40 Jahr alte Tochter die wir früher wohlbekannt waren, die vor 10 Jahren durch einen Fall ihre Hüfte verrenkte und immer dann auf dem Stuhl sitzen mußte. Durch Nervenkrankheiten muß sie jetzt so halb sitzend auf dem Bette liegen, und abgezehret daß sie fast Haut und Knochen ist ihre Knie nach dem Leib. den rechten Arm in fast einen unmöglichen Zustand gezogen durch Schmerzen, den linken Arm auch in einem hilflosen Zustand, so daß sie nicht mehr bekleidet werden kann. Ihre erste Worte da sie uns sahe waren: „Wir haben große Schmerzen, aber Jesus hilft uns sie tragen, wir wissen nicht wie es uns weiter gehet, glauben aber Jesus wird uns helfen bis an das Ende." Es erfreute uns sie zu finden in einem solchen lebendigen Zustand bei Gott in ihrer Trübsal. aber ging davon mit tief gebeugtem Herzen höchst schuldig Gott zu danken für unseren glücklichen Zustand.

L. A. M.

Christi Verdienst.

Wenn wir uns nun das ewige Heil, das uns Christus am Kreuze erworben, im Glauben angeeignet, so halten wir daran fest, ob uns der Feind auch anfechten mag. Wir wissen, Jesus ist für uns gestorben, und Gott hat uns begnadigt. Der Verkläger muß abgewiesen werden. Er kann nichts gegen uns vorbringen. Wer will verdammen? Christus ist hier, der gerecht macht. Die Ueberantwortung Jesu zum Kreuzestod hat uns den Zugang zum Vater erschlossen. Aber nun heißt es für darum so preiset Gott an eurem Leibe die Begnadigten: „Ihr seid teuer erkauft; und in eurem Geiste, welche sind Gottes."

Todesanzeige.

Am Samstag den 19ten Mai waren wir an der Leicht an des Bischof Jacob H. Millers, ihre Tochter Sylvia die Verheirath war, mit Eli N. Yutzy. Die liebe Schwester hat mehr als gewöhnlich durch gemacht in ihrer kurzen Lebenszeit; hat aber doch immer mit Geduld und freundlichem Gesicht ohne zu Klagen, ihr von auferlegtes Kreuz getragen. Ihr schneller Todt war etwas unverhoft in dem daß sie wieder auf der besserung war; aber Gottes wegen sind nicht wie die unserigen, sondern Himmelshöher; ja was Gott tut das ist wohlgetan, es bleibt gerecht sein Wille. Der Schwester ihr Alter war 26 Jahre, 11 Monat und 29 Tage; hat im Ehestand gelebt 6 Jahre, 10 Monat und 7 Tage.

Der hinterlassene Bruder und seine drei kleine Kinder haben unser herzliches Beileid, und Gnaden Wunsch von Gott, der alle Thränen abwischen kann mit dem Schweißtuch der Gnade.

Leichen Predigt gehalten im großen Hause John Läpp Lancaster Co., Pa., und Bischof Eli Nüßle; und im kleinen Hause einer mit namen Glück Lancaster Co., Pa. und D. A. Nüßle. Dann gestern Sonntag den 20ten waren beide fremde Prediger in der Eli Nüßle Gemein, da hatten wir die herrliche Gelegenheit beide zu hören, was der Herr durch sie für uns zum Trost und stärkung des Glaubens zu geben hat. Ich kann sagen (Gott sei Dank) daß ich bedeutend zugenommen habe in der Gesundheit.

So das ich in die Versammlung gehen kann, und doch ein gebetsvoller zuhörer sein. Ja Gott sei Dank für solches, und seinen Namen hoch Gepriesen. D. E. Mast.

Hutchinson, Kansas.

„Lasset und laufen durch Geduld in dem Kampf der uns verordnet ist, und auffehen auf Jesum."

JUNE 1, 1928

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the
Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication. to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. Subscriptions will be discontinued at expiration if requested by the subscriber; otherwise it will be regarded that renewal will be made in the near future.

S. D. Guengerich. Editor. Address. Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

L. A. Miller, Associate Editor, Arthur, Ill.

Address all communications intended for the German part, to either of the German editors, to their respective addresses.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address. should give the old address as well as the new.

The manager of Publishing Association.
S. D. G.

EDITORIALS

I noticed a very practical motto displayed in a local bank recently. It cautioned "Be afraid to be careless." And I mused over the sound, wholesome doctrine thus urged upon the public. How often has the way toward ruin been begun by careless steps. This is a day of convenience and high organization. The old day of careful, frugal habit is past. It is so easy to just buy what is needed, instead of making and raising the supplies; and it does not apply only to what is needed, for our actual needs and what we often think we should have, what we are ambitious to have, are by no means identical or the same. And as result debts accumulate, and much means is wasted. The sound bankers realize these truths more than does the average man. Their labors and activities are constantly engaged in interests which demonstrate these truths. Jesus said "The children of this world are wiser in their generation than the children of light:" and if it is unwise to be careless with the things which pertain to the affairs and concerns of this life, how great and dooming is the carelessness in attitude toward the things that are for eternity!

The bank also added the further good advice "Keep your valuable papers safe." This would mean titles, etc., etc., and how wholesomely does one's mind pass on to the old song-thought, "Can I read my title clear to mansions in the skies?" Many of us are too careless in keeping records of things pertaining to business affairs as well as other matters which in future days we, and others, would be glad to have accessible upon record. But the record of life will be kept as sure as life's events and occurrences transpire, and finally when the books are opened the record will show just as it is, nor will it be blank, even though we have been among the most careless, and our lives among the most empty. Truly, we need to "Be afraid to be careless."

"When we have finished with time
'twill be known

How we have gathered and how we
have sown."

The activities and problems of the present season bring to mind the above lines, as well as the Gospel law, "Whatsoever a man soweth that shall he also reap."

This and adjoining regions depend upon outside sources for ensilage corn seed, as the type largely planted here, does not usually safely mature here. This season, probably through **carelessness** in directing one or more consignments of corn, quite a number of our farmers were disappointed: they were ready and anxious to plant and the seed had not yet been received. Quite a number succeeded in getting together enough to plant by getting several small left-over quantities from those more fortunate who had received their seed in good time, and thus had already planted. And there was more old-fashioned **neighboring** in helping out with seed than usual, and it brought out forcibly the fact of **inter-dependence.** After all, in spite of all this **independence** manifested on every hand and our boasted, progressive and systematized day, man is less able to provide for himself in all lines than was he of pioneer days. This is a day of specializing and out of his specialism, man, with limited exceptions is undone. During the deep snow of the last days of April the bakery trucks could not reach Grantsville, one having reached within three miles of its destination and then becoming snowbound, so far as forward progress went, was obliged to hasten back. This was on Saturday and the roads were impassable for motor travel until Monday afternoon. In the meantime, had the men with the "bread wagon," yes, the **unimportant**, common, prosaic "bread wagon" appeared on the streets as they usually do, I am sure their reception would have been Lindbergan in kind, quantity and quality. So after all "No man liveth to himself:" and we all are factors, either for well-being or for woe.

NOTES AFIELD

Bishop David J. Plank of Arthur, Ill., was in Buchanan County, Iowa, about the middle of May to assist in communion services and other church labors in response to a call from the brotherhood there.

On Sunday, May 20, after communion service by the one branch of the Old Order brotherhood a minister of the Gospel was ordained, the lot falling upon Ben Fisher of near Salisbury, Pa. May the young brother be amply sustained and blessed in his responsible and important calling is the wish of his unworthy friend, the editor.

Communion services were held by a number of congregations in this region, Sunday, May 20, including our own, the Castleman River congregation at the Maple Glen meeting house, at which nearly all members present took part.

CONFERENCE ANNOUNCEMENT

The Lord willing, the Conservative Amish Mennonite Conference will be held with the Castleman River congregation at the Maple Glen meeting house near Grantsville, Md., June 11-13.

Please send all questions for Conference promptly to the undersigned secretary, to be listed and forewarded to the Executive Committee.

Evan J. Miller, Secy.
R. D. 2, Myersdale, Pa.

SUGGESTIONS HOW TO REACH CONFERENCE REGION

In the oversight to have traveling directions ready, which were not thought of in time to have in readiness for appearance in this issue the editor assumes the function of in-

former. Grantsville is on the National Highway or United States Highway No. 40. The Maple Glen meeting house is about a half mile north of Grantsville, and near A. M. C. Home, near the road leading north from the Casselman Hotel, at the east end of town. Pennsylvania State Highway No. 6 intersects from the north with the National Highway, about three miles east of Grantsville. This highway enters Pennsylvania on the north at or not far from Bradford, Pa., and has good connections with Buffalo and regions east of Buffalo, N. Y. It crosses the William Penn Highway near Ebensburg, Pa., and Lincoln Highway at Jenner Cross Roads. Thus, those coming by motor vehicle can readily reach Grantsville from the various important highways of the region. Those coming by train should come to Meyersdale, Pa., on the Baltimore and Ohio road. Coming by train from the east one could come to Grantsville by motor bus from Cumberland, Md. Should any one desire to be met at train write to Secretary.

J. B. M.

WILL OR WILL NOT CHRIST REIGN OVER A LITERAL KINGDOM ON EARTH?

Elias Swartzendruber

We are aware that good Christian people differ in the question of a reign of Christ on earth of a thousand years before or after his second coming.

The ground for this view of a literal reign is taken from Revelation 20. Millennialists make a very literal application of this scripture. They understand that at Christ's second coming the devil will be bound a thousand years and during that time there will be a peaceful reign of Christ on earth.

The book of Revelation is given to us in a highly figurative and symbolical language, and the twentieth chapter, in its spiritual application renders to us a very fitting and beautiful picture of Christ's redemption and of the Gospel church, and her activity during the gospel dispensation. We need not give our own interpretation on this scripture. God's Word interprets itself. Any command that may be given on any passage of the Bible is of little force when the application does not coincide with other parts of the Bible. There is not a difficult passage of scripture that is not explained and made clear by some other passage of God's Word. And as we enter a discussion on this part of Revelation we shall let God's Word explain itself.

In Rev. 1:19 John was commanded to write three things; the first was, "The things which thou hast seen." Not only did John see these things in the vision on Patmos, but he actually saw them come to pass.

John was eye witness of Christ redeeming the world, being the only one who followed Christ all the way when he was crucified. He was eye witness of his resurrection; saw and experienced the outpouring of the Holy Ghost, and second, he was to write the things which are. John was yet a young man during Christ's ministry on earth: and he lived to a ripe old age and he experienced the activity of the Church on earth and her power with God through Jesus Christ. And third, He was to write the things which shall be hereafter. While these last things are yet in the future yet he saw them in the vision.

The reason why we refer to the above scripture is because it seemed the three things are included in the 20th chapter of Revelation. The first three verses refer to that which Christ did in redeeming the world. Verses 4 to 6 refer to the Gospel church and her activity, and after that the things which will be at Christ's second coming. The angel that is referred to in verses 1 to 3 can be none other than Christ. Christ says in Rev. 1:18 "I have the keys of hell and of death"

and in our text it says He had the key to the bottomless pit and therefore we have good reason to believe the last quotation refers to Christ as well as does the first.

We find the term "thousand" used at different places in the Bible to indicate many. For instance, in Ps. 50:10 it says "For every beast of the forest is mine, and the cattle on a thousand hills." And II Pet. 3:8, "One day is with the Lord as a thousand years, and a thousand years as one day;" These scriptures are not intended to be understood just one thousand, no more and no less. And the term " a thousand years" in our text is also used in that sense to indicate the duration of the Gospel dispensation.

We wish to impress the reader that in this discussion when we refer to the term "Thousand years" that we have in mind the Gospel dispensation.

In verse two it says "And He laid hold on the dragon that old serpent which is the devil and Satan and bound him a thousand years." When the thought is given that the devil is bound now in this Gospel age, it almost shocks some people when they think of the sin and vice that is in the world; men going headlong into sin. This is lamentable; but let us reason on this matter. Did not Christ redeem the world? Is not the first prophecy that was ever given fulfilled? (Gen. 3:15). Did not "the seed of the woman bruise the head of the serpent?" Did not Christ fulfil it in His death on the cross when He said, "It is finished?" Genesis says, "He shall bruise his head" our text says, "He is bound." Both mean the same thing, That is **his power is taken.** The power of the devil is limited to his own ground. If you and I stay off his ground he has no power. We say absolutely is the devil bound now in the sense we have referred to. We sometimes hear the remarks that the devil has power, would it not be much better that they would discuss the depravity of men and magnify **God's power to save?** God is all-powerful and willing to save, man has his own choice, God did not put away sin where men could not get it, and He did not make man a machine that he must serve him.

Now then, the devil being bound or in other words **redemption being made.** Then follows the result of redemption. It says in verse 4 "And I saw thrones and they sat upon them and judgment was given unto them." There is no institution on earth that has as highly exalted position as has the church of Jesus Christ before God. Rev. 1:6 John bears a testimony for the church when he says. Unto him who loved us and washed us from our sins and made us to be a kingdom to be priests, unto him be glory for ever and ever. Amen.

Our text says, verse 4, "And they lived and reigned with Christ a thousand years." The Church of Jesus Christ spiritually lives and reigns with Christ, even though Christ is in heaven yet does He reign on earth with the Church. His connection with the church can plainly be seen in Rev. 2 with the churches of Asia. He reports to them their spiritual condition and gives them some important counsel. Many beautiful prophecies have been foretold regarding Christ and the Church, long before Christ came to the earth. Isa. 32:1, says, "Behold a king shall reign in righteousness and princes shall rule in judgment." Dan. 7:27 it says, "And the Kingdom and dominion and the greatness of the Kingdom under the whole heaven shall be given to the people of the saints of the most high whose Kingdom is an everlasting Kingdom and all dominions shall serve and obey him."

We are aware that millennialists choose to apply such scriptures as above quoted to the so-called millennial Kingdom, as though Christ would be a King only when He ascends the throne of a literal Kingdom.

But Christ came to the earth as a King, He was asked "Art thou a King," He said, "To that end was I born, and for that cause came I unto the world." Not literal but spiritually He was a triumphant King. The devils feared him and were subject to him and confessed him as the Son of God.

Manson, Iowa.

(To be continued)

BIBLE TRUTHS AND BIBLE STATEMENTS

By P. Hostetler

(Continued)

"Be temperate in all things," is a statement we sometimes heard from the pulpit, years ago, and while it is not a Bible Statement as some thought, it is a Bible truth or command, for the Word says, "Let your moderation (Temperance) be known to all men" and Peter writes, Add to your faith, **temperance**, and that means temperance in **all things**, and this **"All Things"** means the same as at other places in the Bible, **all things of a class of things**. Paul says in I Cor. 15-27 that it is **manifest** that there is an exception to the **All things** mentioned there, and likewise it is **manifest**—or a self evident fact, that there are exceptions to the other **All things** that we read in the Bible.

Some good school teachers many years ago wrote on the blackboard in large letters "Order is heaven's first law." This is not a Bible Statement but may be a Bible Truth. The Bible Statement in Timothy is—"I would that men pray Everywhere" and some think this is a Scripture foundation for holding a regular prayer meeting, but one German translation helps us to see the real truth in this, by saying, I will that **The Men** (meaning not women) do the praying in **all places**, meaning at public places, in the family altar, or at the table, or at all meetings. This does not mean that women are not to pray, but not at public meetings. When we read in Acts, 20, that Paul kneeled down and prayed with them all it means, Paul led in a loud prayer, and if we also notice some verses in the **meeting Chapter (I Cor. 14,)** we can see that praying loud in the Public Meeting is Scriptural and right. How many of you who read also the Gospel Herald have noticed that the senior editor says in last April issue 2nd page that we are by love **melted** into one Body in Christ. Some of you have also heard ministers talk of a Church being something like a **flowing** together or unity etc. and while these are not exact Bible Statements they are **Bible Truths** and are called unity of the Spirit, which means a Spiritual Unity or a feeling of oneness, which Spiritual Unity we are to strive to keep or retain in the bond of peace or by keeping and maintaining the peace.

You perhaps noticed that the above expression of being **Melted** into one body, is written under the general head of a **plain church** also not a Bible Term, but in Bible line or Truth, and to the many good points given in that continued article or editorial, I want to add this, we ought to know that a common or moderate Education suits or belongs to such as are a plain church, and I will tell you why this is my claim or teaching. When we talk of being temperate in all things it includes our Education. 2nd. The Bible says not many wise or mighty are chosen or called, they are too high up to "Condescend to men of low estate," and it is too hard for them to become poor in Spirit, and they know too much to believe all the simple truths of the Bible.

The College life or work brings us too much in company and union with the worldly and unbelievers.

The Bible teaches that men and women ought to work with their hands and earn their bread by the sweat of the brow, instead of spending their money for that which is not

bread. Other reasons could be given but I will only give this one, the 5th, which one of our College teachers gave last year in the Year Book, where he said "Last of all it needs to be understood that any or all of these values of Education can be realized, by any student, whether in or out of school." I say Amen, to that and if these may be realized or had out of school, we better save the time and money it takes to go to school, and keep more company with our Lord Jesus alone, and not so much with all kinds of people. That same writer also says in same article, "The one who cannot attend school can by diligent study and application, realize this same value, equally as well as the student in school." That entire article is a good one, and worth our study. Prove all things, hold fast that which is good.

(To be continued if the Lord wills)

GAIN

What do we wish to gain? Is it wealth or is it popularity or an important social position? Dear reader, ask yourself this question; What am I really striving to gain? If we notice the course of this world, we notice that many are striving to **gain** money, and others to **gain** popularity; others to **gain** knowledge; still others to **gain** fame, or become famous for some daring adventure, (as for example, flying over the ocean.) Now stop, what are **you**, not others, but YOU, striving to gain?

I Tim. 6:7, says: "We brought nothing into this world and it is certain we can carry nothing out, and having food and raiment let us be therewith content." If that is the case which we know it is because the Bible and also nature itself teaches us so; why are all these efforts put forth to obtain a worldly gain which comes to an end in this **time**? Yes, they perish in this time. Would **it not be better** to strive to obtain gain which will stand the test of time and endure thru all eternity? What kind of gain is that, you ask? The 6th verse of I Tim. 6 says: **"Godliness** with **contentment** is **great gain."**

The 5th verse of the same chapter says what the belief of some is who are in error and among other things he states that they suppose gain is godliness; but it is not. But godliness is great gain with contentment. We need take no thot about the morrow because our heavenly Father knoweth that we have need of all these things. (Matt. 6:31-32) But, "Seek ye **first** the kingdom of God and **His** righteousness and all **these things** shall be added unto you." It seems some people turn this around and say, (judging by their works). "Seek ye first **these things** and the kingdom of God and His righteousness shall be added unto you. Which is a great error. But notice how the Bible says. Praise the Lord that it says what it does.

Now coming back to the text chapter, in the 9th verse Paul says, "But they that **will** be rich fall into temptation, and a snare, and into many foolish and hurtful lusts, which drown men in destruction and perdition." (V. 10). "For the love of money is the root of all evil; which while some coveted after, they have erred from the faith, and pierced themselves through with many sorrows. Now let us notice it says they who will be rich. In the German it makes it plainer and says, Die da reich werden wollen." or in other words they who **want** to be rich fall into those things above named. Not they who are rich but they who will be (want to be) rich. And the poorest pauper who ever lived could have that desire to be and strive to be rich and is subject to a fall as above named.

Again he says, "The love of money is the root of all evil. He doesn't say money is the root of all evil, but the **love** of money. The German says, "Den Geiz ist eine Wurzel

alles uebels." According to the English it could be taken as the only root of evil as it says, **the** root. But the German says, "eine" or **a root.** Therefore I believe the love of money is a root or one among other roots of all evil.

Later in the eleventh verse Paul commands "But thou O man of God flee these things and follow after righteousness, godliness, faith, love, patience, meekness." (v. 12) "Fight the good fight of faith; And then in the 17th verse he says, "Charge them that are rich in this world; that they be not high minded, nor trust in uncertain riches, but in the living God who giveth us richly **all things** to enjoy." That they **do good,** that they be **rich** in **good works,** ready to **distribute,** willing to communicate. Laying up in store for themselves a good foundation against the **time to come;** that they may lay hold on eternal life." (vs. 18, 19.) Some may now ask what is the use of doing natural labor. Because God told Adam after the fall that in the sweat of his face he should eat his bread; and in Eph. 4:28; Paul says, ".... let him labour working with his hands the thing which is good, that he may have to **give** to him that needeth." So let us labor and strive to gain a contented godly life now and everlasting life in eternity thru Christ Jesus our Lord and Savior. Written in love to all Herold readers. May God bless you all. Pray for us.

Jonas J. Beachy.

Mark Centre, Ohio.

Men are anxious to do great deeds and to speak great words; but often the little deed and the stammering word grow, like the mustard seed, into a resting and nesting place for anxious, weary hearts. "Only a cup of cold water" to one who needs the drink, shall not lose its reward.

But He that glorieth, let him glory in the Lord.—II Cor. 10:17.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Sugar Creek, O., May 1, 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers. This is my first letter for the Herold. I am 12 years old. I have learned some verses that I want to report. The 23 Psalm in English. The Lord's Prayer in German and two verses of "Wo ist Jesus mein verlangen" 4 lines to a verse. I will close with best wishes.

Moses L. Yoder.

Dear Moses we are glad to have you in our Junior department. Write again. Uncle John.

Hutchinson, Kans., May 11, 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' Holy name. I will again write for the Herold. I will try and answer 8 Bible Questions No. 505 to 512. I have memorized 8 Bible verses in English. We have nice growing weather. Will close with best wishes for every one.

From Ralph Yoder.

Hutchinson, Kans., May 11, 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' Name. I will again write for the Herold. I will answer Bible Questions from 505 to 512. Health is fair. Sylvia, wife of Eli Yutzy died May 10. Funeral will be May 12. Small Pox are scattered around. Many people are vaccinated. We are also. I will close with best wishes.

Lizzie Mae Yoder.

Dear Ralph and Lizzie, your answers are all correct. "Good." Uncle John.

Salisbury, Pa., May 14, 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers: Greetings in Jesus' Name. I want to thank Uncle John for the nice little book of Psalms I received from him. I am well pleased with it. The men are busy getting ready to plant corn and potatoes. My Brother Omer's moved in the house where Grandmother Richard had lived.

They have a little boy named Richard and a baby boy just a week old. And also another boy 4 years old from the Orphan's Home. We have 400 baby chicks. I like to feed them and give them dandelions. They like it. I will answer Bible Questions No. 505 to 512. I will close with good wishes to all. Fannie Bender.

Dear Fannie, your answer are all correct. You have done well. With all those little boys and chicks to take care of, I think you will have plenty to do to keep you out of mischief. Uncle John.

Choteau, Okla., May 12, 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers: Greeting in Jesus' Name. I will now write again, as I haven't written for so long. I am almost ashamed of myself and I sure thank you for the nice Bible you sent me. But I had asked for a German Testament but it is all right, so if I ever get enough verses learned, I want the Testament. I also received that letter telling me my verses had been mixed with another one's verses and you can take the 30 cents off of my next verses I learn. The weather is very spring like. Most of the farmers are done planting corn, are now planting cotton and coffee corn while the women are taking care of chicks and the gardens. I will report now the verses I have learned. The First, 23, 100, 121, 122, 134 Psalms, 36 verses of the Beatitudes, all in English and 10 verses in German. I would like to answer Bible Questions but don't know just how. Health is not so very good. Mr. and Mrs. Will Kriders are getting rather feeble. My sisters, Mary Ann and Ida Detweiler are working in Choteau at present. I will close, Ida Yoder.

Thomas, Okla., May 13, 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—First a greeting in our Dear Master's name.

We are having nice weather. Our Church was held at Daniel Gingerich's to-day, and was very well attended. A real interesting sermon was preached by Abe and Ira Nissley. Health is fair as far as I know of except my Sister Mary was very sick last week but is better now again. I have memorized 52 Bible verses in German and the Ten Commandments in English and the Lord's Prayer in English and in German.

I will close with best wishes to all. Malinda Wingard.

Clarence, New York, May 3, 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. The weather is warm. I have memorized the 23 Psalm, 76 Psalm and 126 Psalm in English and the Lord's Prayer in German and English. I also memorized 5 Bible verses in English and 7 Bible verses in German. I will try to answer Bible questions No. 509 and 510. I memorized 5 verses of song in German and 14 verses of song in English. Will close. Freddie Mast.

Dear Freddie your answers are correct although No. 510 was taken from Luke 16-17 but Matthew 24-35 answers the question also. You have done real well for the first time. Uncle John.

THE QUAKER GIRL'S DREAM

I dreamed I was on my way to school, when suddenly I noticed a great crowd upon the green. People were hurrying to and fro, and when I asked what all this commotion was about, a girl said:

"Why, don't you know? It's Measuring Day, and the Lord's angel has come to see how much our souls have grown since last Measuring Day."

"Measuring Day!" said I; "measuring souls! I never heard of such a thing," and I began to ask questions; but the girl hurried on, and after a little I let myself be pressed along with the crowd to the green.

There in the center, on a kind of throne under the green elm, was the most glorious and beautiful being I ever saw. He had white wings; his clothes were of shining white, and he had the kindest yet most serious face I ever beheld. By his side was a tall golden rod, fastened upright in the ground, with curious marks at regular intervals from top to the bottom. Over it, in a golden scroll, were the words, "The measure of a perfect man."

The angel held in his hand a large book, in which he wrote the measurements as the people came up at the calling of their names in regular turns. The instant each one touched the golden measure a most wonderful thing happened. No one could escape the terrible accuracy of that strange rod. Each one shrank or increased to his true dimensions—his spiritual dimensions, as I soon learned, for it was an index of the soul-growth which was shown in this mysterious way.

The first few who were measured after I came I did not know; but soon the name of Elizabeth Darrow was called. She is the president of the Aid for the Destitute Society; and she manages ever so many other societies, too, and I thought, "Surely E. Darrow's measure will be very high indeed."

But as she stood by the rod, the instant she touched it she seemed to grow shorter and shorter, and the angel's face grew very serious as he said: "This would be a soul of high stature if only the zeal for outside works which can be seen of men had not checked the lowly, secret graces of humility and trust and patience under little daily trials. These, too, are needed for perfect soul-growth."

I pitied E. Darrow as she moved away with such a sad and surprised face to make room for the next. It was poor, thin little Betsy Lines, the seamstress. I never was more astonished in my life than when she took her stand by the rod, and immediately increased in height till her mark was higher than any I had seen before, and her face shone so I thought it must have caught its light from the angel, who smiled so gloriously that I envied poor little Betsy, whom before I had rather looked down upon. And as the angel wrote in the book he said, "Blessed are the poor in spirit, for theirs is the kingdom of heaven."

The next was Lillian Edgar, who dresses so beautifully that I have often wished I had such clothes and so much money. The angel looked sadly at her measure, for it was very low—so low that Lillian turned pale as death, and her beautiful clothes no one noticed at all, for they were quite overshadowed by the glittering robes beside her. And the angel said in a solemn tone: "Oh, child, why take thought for raiment? Let your adorning be not that outward adorning of putting on of apparel, but let it be the ornament of a meek and quiet spirit, which is, in the sight of God, of great price. Thus only can thee grow like the Master."

Old Jerry, the cobbler, came next—poor old, clumsy Jerry. But as he hobbled up the steps the angel's face fairly blazed with light, and he smiled on him, and led him to the rod; and behold, Jerry's measure was higher than any of the others. The angel's voice rang out so loud and clear that we heard it saying: "He that humbleth himself shall be exalted."

And then, oh, my name came next! And I trembled so I could hardly reach the angel, but he put his arm around me and helped me to stand by the rod. As soon as I touched it I felt myself growing shorter and shorter, and though I stretched and strained every nerve to be as tall as possible, I could only reach Lillian's mark—Lillian's the lowest of all, and I was a member of the church for two years!

I grew crimson for shame, and

whispered to the angel: Oh, give me another chance before you mark me in the book as low as this. Tell me how to grow. I will do it all so gladly, do not put this mark down!"

The angel shook his head sadly. "The record must go down as it is, my child. May it be higher when I come next time. This rule will help thee. 'Whatsoever thou doest, do it heartily as to the Lord, in singleness of heart as unto Christ.'"

And with that I burst into tears, and suddenly awakened to find myself crying. But, oh, I shall never forget that dream! I was so ashamed of my mark.—Tract.

NO "IF"

There was a knock at the door of Aunt Fanny's pleasant kitchen one morning, and on the steps stood a little girl with a basket on her arm.

"Don't you want to buy something?" she asked as she came in. "Here are some nice home-knit stockings." Surely you did not knit these stockings yourself, little girl?" said Aunt Fanny.

"No, ma'am; but grandma did. She is lame, and so she sits still and knits the things, and I run about and sell them, that's the way we get along. She says we are partners, and so I wrote out a sign and put it over the fireplace. 'Grandma and Maggie.'"

Aunt Fanny laughed and bought the stockings, and as she counted out the money to pay for them, Maggie said: "This will buy the bread and butter for supper."

"What if you had not sold anything?" asked Aunt Fanny.

"You see, we prayed, 'Give us this day our daily bread,' and God has promised to hear when folks pray: so I guess there wasn't any 'if' about it. When He says things they're sure and certain."—Selected.

"Blessed be the Lord for evermore."

A NOBLE EXAMPLE

A common mistake, and one not confined to impulsive young people either, is that of considering little things beneath notice, and aiming only to do great things which will win the applause of the world—which at best amounts to very little. But a true, loyal subject of the King is ready to serve In His Name, in byways, among the very lowest of His creatures. True consecration, true character, will show itself in little things, not done to be seen and praised by men.

I recently came across an apt illustration of this sketch of Mr. Gladstone. An English minister relates how he visited a crossing-sweeper who was sick. He asked the boy if he had been visited by any one else, and the sweeper replied.

"Yes; Mr. Gladstone."

"Which Mr. Gladstone?" asked the minister.

"Why, Mr. Gladstone," replied the poor invalid.

"How came he to visit you?" questioned the minister in great surprise.

"Well," answered the crossing-sweeper, "he always had a nice word for me when he passed my crossing, and when I was not there he missed me. He asked my mate, who took my place, about me, and then came to see me."

"What did he do?" asked the minister.

"Why, he read some Bible to me and prayed," was the reply.

"The grand old man!" is understood the world over to mean Mr. Gladstone. He stood without a peer. Before Mr. Gladstone's death, I heard an eminent divine say: "If you wish to see the greatest all-round man, the highest type of intellect and character combined look at Gladstone—the Christian!"

Yes, he was right; but nothing concerning him ever so thrilled me and touched my heart, as has the forego-

ing instance. The picture of that great man turning aside to read to one so lowly, is well worth hanging on memory's wall to stimulate us to go and do likewise. Still, that is not my main reason for passing on this touching incident. I want you to treasure up the thought contained in the testimony of the crossing-sweeper:

"He always had a nice word for me when he passed my crossing."

Think of it. "He" meant a man so weighed down with burdens and responsibilities that he alone could have borne up under them; yet he had a "nice word" for even a poor sweeper. Time or money may not be yours to give, but the youngest and the poorest can find no excuse for withholding pleasant words.—Selected.

A REMARKABLE SOUL WINNER

How a Christian Girl With a Dismembered Body Won 1,500 Souls to Christ

When I was in Melbourne, Australia, as a minister, I kept hearing stories about a woman, a cripple, and I never believed them. I did not think the stories could be true. I went one day to offer comfort to her but before I had been in the room ten minutes I found it was I who was receiving instruction, broken down, and dissolved in a flood of emotion. When she was eighteen she was seized with a dread malady, and the doctor said that to save her life he must take off the foot. They followed the disease up the body, took off her legs to the knees, still followed it up, and cut as far as the trunk. Then it broke out in her hands. The first arm went to the shoulder, and the second to the shoulder, and when I saw that woman, Miss Higgings, all that remained of her was a trunk, nothing more than a trunk. For fifteen years she had been there. I went to offer comfort, but I did not know how to speak to her, or what to say. I found a room the walls of which were covered with Scripture texts, all of them radiating, speaking of joy, and peace and power.

She lay in bed and asked what she could do, a dismembered woman without a joint in her body. Then an inspiration came to her, and she got a friend who was a carpenter to come, and he fitted a pad to her shoulder and then to that another, and a Swan fountain pen, and she began to write letters with it. And remember, when you write, you write with your arm. She had to write; and as there was no joint, she wrote with the whole of her body. There may be clever caligraphists in this place, but I will undertake to say there is no woman who could write a letter one-half so beautiful from the point of view of caligraphy as that woman wrote in my presence, almost like copperplate; and she had received 1,500 to 1,600 letters from people who had been brought to Christ through the letters she had written in that way from that room. And I said to her: "How do you do it?" And she smiled and replied: "Well, you know Jesus said that—'They who believed in Him out of them shall flow rivers of Living Water,' and I believed in Him, and that is all."

If one in such an absolutely helpless condition as this Christian girl could by the help of God accomplish such amazing results in winning souls, who is there of us after this need despair? Who is there so crippled in body or circumstances that cannot in some way be made a blessing to others? God seems to glory in doing the impossible. He still takes "the weak things, to confound the mighty." Nothing is too hard for Him. Give Him a chance.—A. Sims, in The Evangel News.

"Because I live, ye shall live also."

"THERE IS NOTHING COVERED THAT SHALL NOT BE REVEALED"

More than a hundred years ago an aged farmer lived on an estate near the village M., on the Weser River. In his employ was a hired man, Toszt by name. The farmer died, and his wife retired on an annuity. The eldest son took possession of the estate. The hired man had found employment elsewhere. The grandmother was partial to her little grandson, so that he spent the greater part of the day in her home and frequently slept with her at night. One night the grandmother was suddenly awakened. Her former servant, Toszt, had forced an entrance into the house and into her room and stood before her bed, hatchet in hand. The little boy, at the first alarm, had crept under the bed, frightened. "Toszt, what do you want here? Do you want to rob me and take my life? Toszt, don't you remember how often I did you a kindness? Is this the thanks I am to get? Toszt, let me live!" Thus the aged grandmother pleaded with the murderer. The cruel man, however, had no pity, but murdered her and plundered her house. The next day the terrible deed was discovered. The innocent boy had not seen the murderer and accordingly could give no satisfactory information.

Years passed, and the terrible deed was almost forgotten. The boy had been going to school for some time and had almost forgotten the pitiful pleadings of his grandmother. One evening his father had turned two young colts out of the barn, and the family with keen satisfaction was watching them exercise. It was quite late when he attempted to take them back to the barn, but they seemed to enjoy the outdoors better. As often as the boy and the hired man had caught one, it slipped away from them by jumping to one side. For a while the master observed this with keen enjoyment. Finally, however, he cried out, "You clumsy fellows. Catch those colts, Toszt!" Toszt—the boy had heard that word before. "Toszt, what do you want here?" had been her words. He immediately told his father that he now remembered the name of the murderer. "Toszt," he said, "was his name." The father immediately notified the authorities, and the murderer was arrested. Since God Himself had discovered him to men, he could not deny his guilt. He confessed the deed and received the deserved penalty.—E. H. Joost.—Lutheran Witness.

A GIRL'S SONG.

At the time of a terrible accident at the coal mines near Scranton, Pennsylvania, several men were buried for three days, and all efforts to rescue them proved unsuccessful.

The majority of the miners were Germans. They were in a state of intense excitement, caused by sympathy for the wives and children of the buried men and despair at their own balked efforts.

A great mob of ignorant men and women assembled at the mouth of the mine on the evening of the third day in a condition of high nervous tension which fitted them for any mad act. A sullen murmur arose that it was folly to dig farther—that the men were dead. And this was followed by cries of rage at the rich mine owners. A hasty word or gesture might have produced an outbreak of fury. Standing near me was a little German girl, perhaps eleven years of age. Her pale face and frightened glances from side to side showed that she fully understood the danger of the moment. Suddenly, with a great effort, she began to sing in a hoarse whisper which could not be heard. Then she gained courage, and her sweet, childish voice rang out in Luther's grand old hymn, familiar

to every German from his cradle, "A Mighty Fortress is Our God."

There was silence like death. Then one voice joined the girl's and presently another and another until from the whole multitude rose the solemn cry;

With force of arms we nothing can,
Full soon are we o'erridden,
But for us fights the godly Man,
Whom God himself hath bidden.
Ask ye his name?
Christ Jesus is the name.

A great quiet seemed to fall upon their hearts. They resumed their work with fresh zeal, and before morning the joyful cry came up from the pit that the men were found—alive. Never was a word more in season than that child's hymn.

—Our Young Folks.

THE ONE CERTAINTY

"Yes, if it all turns out well," said a woman to her niece, "but that is something of which you can never be sure. A dozen things may happen to you or to other people to upset your plans. This is a world of uncertainty, and we cannot tell what changes a day or an hour may bring."

The young face clouded, then suddenly it brightened.

"Yes, Aunt Hester, but you know there is always one certainty—that God will guide and take care of us if we ask him. And so long as He is doing that, no real harm can come to us. He doesn't make mistakes."

Here was the higher wisdom. Let earthly uncertainties be what they may, there is one assurance that triumphs over them—that of God's power and love. That is the one certainty to which every Christian is entitled, the one that make life blithe, brave, and strong, joyous instead of fearful. The only thing we need to fear is sin. Selected.

"I KNOW THAT MY REDEEMER LIVETH"

The story is told that many years ago, in an old French church in Berne, Switzerland, a great choir, under the famous old leader, Reichel, was having its final rehearsal for the production of "The Messiah." The chorus had triumphantly sung through the place where the soprano solo takes the refrain, "I know that my Redeemer liveth." The singer was a beautiful woman whose voice had been faultlessly trained. As the tones came out high and clear, the listeners were filled with wonder at her perfect technique. Her breathing was faultless; her note placing was perfect; her enunciation was beyond all criticism.

After the final note there was a pause and all eyes were turned toward the old conductor to catch his look of approval. Great was the surprise, however, when with a look of sorrow the leader said to the singer: "My daughter, you do not really know that your Redeemer lives, do you?"

She replied: "Why, yes, I think I do."

"Then sing it," he cried. "Sing it from your heart. Tell it to me so I and all who hear you will know, and know that you know the joy and the power of it."

This time the young woman sang with no thought of herself or of technique and applause from her hearers. She sang the truth that she knew in her heart and experienced in her life, and that she wished to send home to the hearts of the listeners. As the last notes died away there was no wonder at the craftman's work, but there were quickened hearts that had been moved by the glorious message that they had received. As the singer stood forgetful of applause, the old master said with tears: "You do know, for now you have told me."—Selected.

FAMILY PRAYERS

You say you are busy this morning
In the maelstrom of family cares,
And husband must rush to the office,
So there isn't a moment for prayers.

Then children are sent to the School-room,
And the grind of the day begins,
With no word from God's Book to remember,
Nor the echo of strengthening hymns.

What wonder the burdens are heavy,
And the hours seem irksomely long;
What wonder that rash words are spoken,
And that life seems discordant and wrong.

Pause for a little each morning,
And again at the close of the day.
To talk with the Master who loves you;
Remember! —He taught us to pray.

Sel. by D. M. G.

HEAVEN IS HOME

Life changes all our thoughts of heaven:
At first we think of streets of gold,
Of gates of pearl and dazzling light,
Of shining wings and robes of white,
And things all strange to mortal sight.
But—in the afterward of years,
It is a more familiar place.
A home unhurt by sigh or tears,
Where waiteth many a well-known face.
With passing months it comes more near,
It grows more real day by day.
Not strange, or cold,—but very dear—
The glad Home-land, not far away;
Where none are sick, or poor, or lone.
The place where we shall find our own.
And as we think of all we knew
Who there have met to part no more,
Our longing hearts desire home, too,
With all the strife and trouble o'er.

Selected.

JOHN WESLEY'S TEST FOR PREACHERS

John Wesley used to ask two questions of his young men whom he had sent out on probation to preach. The first was, "Has anyone been converted?" and the second, "Did anyone get mad?" If the answer was "No," he told them he did not think the Lord had called them to preach the gospel, and he sent them about their business. When the Holy Ghost convicts of sin, people are either converted or—they don't like it and get mad.

—D. L. Moody.

OBITUARY

Sylvia.—Wife of Eli N. Yutzy, and daughter of Bishop Jacob H. Miller, Hutchison, Kansas, died May 16, aged 26 years, 11 months and 29 days. Funeral took place at her Father's home, where there were a great many friends and relatives assembled to show the last tribute of respect to the departed sister in her short career of life. Her death was unexpected at the time as she was getting better from her affliction which she bore with patience and without murmuring. She leaves her husband and three small children to mourn her early departure besides many relatives and friends.

The funeral services were conducted by John Lapp from Lancaster Co., Pa., and Bp. Eli Nisly at the large house; and in the small house by ——— Glick from Lancaster Co., Pa. and D. A. Nisly, Hutchinson, Kan.

D. E. Mast. Hutchinson, Kan.

Schlabach.—Christian C. Schlabach, was born May 31, 1858. Died at his home near Farmerstown, Holmes Co., Ohio, on Friday, April 20, 1928. Aged 69 years, 10 months and 19 days. In his youth he united with the Old Order Amish Mennonite Church in which he remained faithful until his death. On Dec. 9, 1880, he was unit-

ed in marriage with Dena Miller. To this union were born 13 children; 5 sons and 8 daughters. His wife, 3 sons, and 4 daughters preceded him to the great beyond. He lived in matrimony 44 years, 2 months, and 21 days. And as a widower 3 years, 5 months and 17 days, leaving to mourn his departure, 2 sons, Andrew C. of Walnut Creek, Christian O. on the home farm, 4 daughters, Mrs. Jonas A. Troyer, of Baltic, Mrs. Jacob J. Raber, Mrs. Levi I. Schrock, and Mrs. Adonna E. Mullet of Topeka, Ind.; 24 grandchildren, 4 brothers, Levi C. of Elton, Mich., Joseph C. of Moyock, N. C., Isaac C. of Nampa, Idaho, Andrew C. of Sugar Creek, O. and 3 sisters. Mrs. Enos Swartzentruber of Hydro, Okla., Mrs. Daniel J. Miller, and Mrs. Jacob Yoder of Dalton, Ohio.

Funeral services were held at his home on Monday, at 9 o'clock, conducted by R. M. Troyer, and N. P. Miller, in one house, and Noah P. Beachy and Menno N. Schlabach in the other house. Burial was made in the family cemetery. He had been ailing with sugar diabetes for the past few years, and was stricken with erysipelas for a few days which hastened his death.

All is over, hands are folded
On a quiet, peaceful breast,
All is over, pains are ended
Now dear Father is at rest.
Dearest father, how we miss thee.
Oh, how sad our hearts will be.
When we to the old home return
There no more your face to see.
Addona E. Mullet.

Stutzman.—Ida (Gingerich) Stutzman, was born Feb. 12, 1872 in Johnson Co., Iowa being the oldest child of Jacob and Elizabeth Gingerich. Died April 23, 1928. Aged 56 years, 2 months and 11 days. In her youth she confessed Christ as her Savior and was admitted to the Old Order Amish Church, of which she was a true and faithful member the rest of her life. On Dec. 17, 1896 she was married to Jerry Stutzman, his first wife having been Lydia, daughter of Samuel J. and Rebecca Schrock of La Grange Co., Ind. She was always known to be a strong, and healthy woman, until about a month or more previous to her death. Her heart bothered her at times, although most of the neighbors, and friends not being aware of this fact.

On Sunday, the day previous to her death, she attended Church services as usual. On Tuesday morning when her neighbors and friends were informed of her sudden death, which occurred at 11:30 the night before, it was a great shock.

She went to bed in her usual health, but in a few hours' time she was awakened by a severe cough, and finally got pains over her heart and became worse and after suffering for about an hour she passed to the great beyond. Dr. Donnel of Hazelton was called but her life was extinct before he arrived.

Funeral was held at the home on Thursday A. M. - Services being conducted by Pre. Rudy S. Hochstetler of this place, and Pre. Sam J. Kemp of Kalona, Iowa.

A large concourse of neighbors, friends and acquaintances from far and near had assembled to pay their last tribute of respect, to a true, loving, and worthy sister of the Church: a loving helpmeet to her husband; a kind and exceptionally cheerful mother; one that was always ready to lend a helping hand in time of need.

She leaves to mourn her departure, a deeply bereaved husband, four sons, and three daughters: Joe near Fairbank; Jacob of Dodge City, Kans., Lizzie, wife of Jona Borntrager, and Amelia, wife of John Mast also of near Fairbank and Ed, Dan, and Rachel at home; also one step-son Pre. Harvey Stutzman, and five brothers, and one sister.

Amos, Dan, and Mahlon of John-

son Co., Pete and Lizzie of Applecreek, Ohio, and Ura of Geanga Co., Ohio.

The entire community is in deep sympathy with the bereaved family.

Joe Borntrager.

Fisher.—John L. only child of Levi and Lizzie (Lapp) Fisher, died at his home at Buena Vista, Lanc. Co., Pa., May 8, 1928. Aged 9 months and 8 days. The funeral was held at the home May 10. Services by John L. Fisher of Upper Pequea district, and Jonas Stoltzfus of Conestoga district. With burial in Lapp's cemetery at Buena Vista.

Sweet child of my bosom,
I miss thy bright smiles,
Thy love taught caresses,
Thine innocent wiles,
How oft in my slumber
Still breaks on my ear,
The call which though sleeping
A mother can hear.
I miss thee when morning
Gleams bright in the sky,
And I turn me to welcome,
The glance of thine eye,
Thy pillow is vacant
And hushed the sweet tone,
Which spoke thy rejoicing
And wakened mine own,
As we fancy the songsters
In each downy nest.
Are singing His praises,
Who giveth them rest,—
So thy joyous awakening
Seemed ever to me,
Thine own grateful summons,
To praise him with thee!
Thy song is not hushed
Though it sound not on earth,
And, still I may join
In praise for thy birth!
For angels have taught thee
The privilege given—
When a spirit is born
To be happy in heaven.
Redeemer I thank Thee
That children of mine
Like gems in thy coronet
Ever shall shine,
'Twill reward for all suffering
All sorrow and pain
If, in life everlasting
I meet them again.

J. Z. Beiler.

King.—Mrs. Rachel (Esch) King wife of Daniel S. King, died May 9, 1928, in the Lancaster General Hospital of peritonitis, aged 25 years and 4 days. Besides her bereaved husband. She is survived by these children, Lizzie, Barbara, and Jacob, infant son 14 days old, also by her parents, brother and sister, John and Lizzie Esch of near Intercourse, and these brothers and sisters Mrs. Benjamin Blank, New Holland, Pre. Aaron S. Monterey; Daniel S., John S., both of Intercourse. Benjamin S., Mascot; and Mrs. John A. Fisher of Gordonville; the funeral was held May 12, at her home near Monterey. Services by Jonas Stoltzfus of Conestoga district, and Christian L. Fisher of Pequea district, the latter basing his discourse on John 5:24-28. Sister Rachel was quiet and virtuous, adorning herself in modest apparel, with shamefacedness and sobriety; not with braided hair, or gold, or pearls, or costly array; but (which becometh women professing godliness) with good works, growing in grace, and in the knowledge of our Lord and Saviour Jesus Christ. We find recorded in Proverbs 31-30. "Favour is deceitful, and beauty is vain: but a woman that feareth the Lord, she shall be praised. We extend our deep sympathy, in the sorrow that has come to this family.

What is home, without a mother,
Tender oft repeated thought,
Yet we know not half its meaning
Until experience has taught.

J. Z. Beiler.

"Blessed is the man that endureth temptation: for when he is tried he shall receive the crown of life, which the Lord hath promised to them that love him."—Jas. 1:12.

J F FUNK
ELKHART
IND

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 17. 15. Juni 1928. No. 12

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter

Sei stille im Herrn!

Sei stille im Herrn,
Wenn Leiden Er sendet;
Duld stille und gern,
Bis Er es auch wendet!

Sei stille im Herrn,
Wenn man dich betrübet,
Vertrauen dann lern'
Dem, der dich so liebet!

Sei stille im Herrn,
Ob's schwer auch hienieden,
Trag' stille und gern,
Was Er dir beschieden!

Drum stille, nur stille,
Denn bald ist's hier aus;
Gescheh'n mag Sein Wille,
Bis wir geh'n nach Haus!

Dort sind wir nicht stille,
Da rühmen wir laut;
Denn Freude die Fülle
Ist, wo man Ihn schaut.

Editorielles.

— Heute ist der 4. Juni, und wir schreiber die Editoriellen für Herold No. 12 den 15. Juni. Unsere Korrespondenten haben uns dies mal spärlich versehen mit originalem Material für diese Nummer des Herolds; wir haben nur zwei Art. eingesandt zu dem alten Editor, doch hat er eine Anzahl erwählte Artikel die er benutzen kann für die Herold Leser. Ihr werthe Mithelfer, greifet wieder an die Schreibfeder oder den Bleistifft und sendet eure Gedanken auf dem Papier ein, und wir wollen sehen wie sie aussehen auf dem Papier. Wir wollen einige von den erwählten Artikeln benamen und den Lesern ihre Aufmerksamkeit darauf lenken um den vollen Nutzen daraus zu fassen. Der erste Art. ist: „Werden wir im Himmel einander kennen?" Aus der Rundschau entnommen, von D. H. Dollman, die Leser tun wohl denselben mit tiefer Andacht zu lesen und erwägen, und sich Vorstellungen zu machen ob wir die vorangegangenen wohl kennen werden von Angesicht, und noch vielmehr in geistlicher Hinsicht; laßt uns diese Sache tief überlegen.

Ein anderer Art. ist: „Ehevermählung und Familien Leben," der tief in Erwägung sollte genommen werden, und ein jede Person die in den Ehestand getreten ist, auch suchen in dem selben treu zu leben und wandeln.

Ein anderer Art. den ich erwähne, ist: „Meine Bekehrung, von einem jungen Mädchen in Kansas. Man lese diese Begebenheit und prüfe sich selbst dabei, ob wohl ähnliches bei dir vorkam in deinem Leben oder bekehrungs zeit, oder bist du leser noch nicht bekehrt? Wenn nicht, so ist es hoch zeit das du dich bekehrst.

— Die Witterung einige Wochen her ist schön, doch einige Tage ist es etwas kühl; am Pfingst-montag Morgen war ein wenig Frost an niedrigen plätzen, doch hat es weiters kein Schaden gethan, denn es war trocken.

J F FUNK ELKHART IND

Die letzten wochen her hatten wir nur wenig regen; also wäre ein Regenguß angenehm für alle Pflanzen arten; Obst gibt es nicht viel, obwohl die Bäume sehr geblüht haben. Der Gesundheits Zustand in der Umgegend von Wellman ist gegenwärtig ziemlich gut. Vor vier Wochen wurde die geistliche Einigkeit gefeiert in der Ober Deer Creek Gemeinde; das Wetter war schön, und die Geschwister haben gut beigewohnt, und mit wenig Ausnahm nahmen sie teil an der Feier.

Eine Anzahl der Geschwister von unserer Gemeinde Gedenken der jährlichen Conferenz beizuwohnen die abgehalten werden soll den 11, 12 und 13 Juni in dem Castleman River District an Maple Glen Versammlungshaus nahe Grantsville, Md., Möge der Herr sein Segen mitteilen zu den Verhandlungen und Beratungen zum Wohlstand der verschiedenen Gemeinden die daran theilnehmen im Berathen und Beschlüsse zu fassen und bestätigen, für das Wohl der Gemeinden.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Bisch. D. J. Plank ist nach Orrville, Ohio, gegangen durch Forderung auf Gemeinde arbeit und der Weg der Wahrheit zu Lehren.

Auf die Pfingsten Zeit zu Jerusalem, da die Erstlinge der Ernte eingebracht wurden, war eine passende Zeit den heiligen Geist auszugießen und die Erstlinge der christlichen Kirche einzusammlen. Die Ausgießung des heiligen Geistes auf die Jüngerschaar kann als der eigentliche Anfang der christlichen Kirche betrachtet werden. So war es auch eine sehr passende Zeit für den Bischof R. M. Troyer von nahe Sugar Creek, Ohio, unter uns sein und das Wort und Weg der Wahrheit so deutlich und reichlich unter uns zu verkündigen. Am Sonntag morgen den 27 Mai predigte er vor einer großen Zahl an der Heimat von Joseph A. Yoder's und nachmittags an das Daniel C. Schlabach's und Montags noch eine kräftige lehr an das David B. Herschberger's.

Pred. John Lapp und Weib und Pred. Aaron H. Glick und Weib von nahe Gap, Penna. die eine Reise machten viele Gemeinden zu besuchen durch Kansas, Oklahoma, und Iowa sind iher angekommen den 2 Juni und predigten das Wort den 3 an der Heimat von Andy Chupp's und J. W. Stutzmann's, und den 4 nachmittags an das Joseph Hershberger's, den 5 nachmittags an das Daniel C. Schlabach's, und den 8 hier bei uns dann werden sie den 9 nach Kokomo, Indiana gehen, und nach etlichen Tagen dann nach La Grange County, Indiana und dann wieder nach Heim. L. A. M.

Das Gebet.

Das Gebet ist die Aeußerung unserer Gemeinschaft mit Gott. Wer betet, geht aus von der Welt, die ihn umgibt, von der Unruhe und dem Lärm des äußeren Lebens, das ihm umragt, und geht in sich. Wir sind soviel außer uns selber; im Gebet begeben wir uns zu uns selbst, gehen ein in unsern tiefsten inneren Lebensgrund, in das innerste Heiligtum unserer Seele. Das ist die Lebendigkeit unseres inneren Verhältnisses zu Gott, daß es sich in diesem Gebetsverkehr äußert und bestätigt. — Ohne ihn wäre es tot. — Im Gebet geben wir uns selbst mit allem, was uns erfüllt, an Gott hin. Das ist das höchste Geben. Aber auch zugleich das höchste Nehmen; denn indem wir im Gebet diese Welt der Zeitlichkeit und des Vergänglichen verlassen, treten wir ein in die Welt der Ewigkeit und atmen ihre Luft. Das Gebet ist das innere Atemholen der Seele. Dieses Atemholen der Luft der Ewigkeit ist der Seele ebenso notwendig zum Leben, wie dem Leibe das Atemholen dieser irdischen Luft, in der wir leben. Das Gebet ist der Pulsschlag und Atemzug des inneren Lebens. — Es ist der Eimer, der heruntergelassen wird in den tiefen Brunnen der Schlüssel zu den Schätzen Gottes. Alle heiligen Männer, die in der Bibel erwähnt werden, haben viel gebetet. Sie sprachen zum Herrn, wie zu einem lieben Vater.

Wie bist Du mir so innig gut,
Mein Hoherpriester, Du,
Wie teuer und kräftig ist Dein Blut,
Es setzt mich stets in Ruh.

Wie wird uns sein.

Wie wird uns sein, beim ersten lichten Blicke,
Wenn wir am Rand der Ewigkeit einst steh'n,
Und schaun noch einmal unsern Pfad zurücke,
Noch einmal unser Leben übersehn?
Wird dich alsdann wohl noch das Unrecht plagen,
Das andre Menschen dir einst angetan,
Und was sie hinter deinem Rücken sagen,
Wird es so schwer sein, glaubst du auch noch dann?

Wie wird uns sein beim ersten lichten Blicke,
Nach überstandner dunkler Todesnacht,
Und uns gerettet sehn, im ew'gen Glücke,
Umgeben von des Himmels Glanz und Pracht?
Wenn wir zum ersten Mal den Engelchören,
Auf Salems goldnen Gassen, lauschend stehn'
Zum ersten Mal die Himmelsharfen hören,
Uns frei und rein von aller Sünde sehn?

Wenn wir zum ersten Male Jesus sehen,
Des Himmels Glanz für alle Ewigkeit,
In weißen Kleidern vor dem Heiland stehen,
In niegeahnter Freud, u. Seligkeit.
Wenn wir zum ersten Mal das Kind erblicken,
Die zarte Knospe dort im Paradies,
Wenn wir ihn wieder in die Arme drükken,
Den Liebling, den der Tod uns hier entriß?

Wenn wir zum ersten Mal dort Mutter sehen,
Die uns so lang, so lange ging voran,
Und Hand in Hand mit andern Lieben stehen,
Einst neuvereint im obern Kanaan?
Wie wenn wir dort zum ersten Male lauschen,
Entzückt hinwandelnd am Kristal'nen See,
Wie sanft doch jene Himmelspalmen rauschen,
So weit entfernt von allem Ach und Weh?

Wohlan denn Pilger, jenes Land der Freuden,
Ist aller Mühe, allen Schweißes wert.
Mußt du hienieden auch durchs Tal der Leiden,
Und ist der Freuden, dir nicht viel beschert,
Laß doch den müden Blick hinüber gehen,
Dorthin, wohin kein Erdenkummer dringt,
Kannst du im Geist nicht schon den Himmel sehen,
Wo dir einst Ruhe, sel'ge Ruhe winkt?

—J. P. F.

Werden wir im Himmel einander kennen?

Von D. H. Dollman.

Eph. 3, 15: Er ist der rechte Vater über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden; nach anderer Uebersetzung: Er ist der rechte Vater von der ganzen Familie im Himmel und auf Erden.

Als Kind habe ich immer geglaubt, im Himmel täte man nichts als Psalmensingen; und da ich mit dem besten Willen nicht singen kann, obgleich ich gern singen höre, so hatte ich so etwas das Gefühl, als ob es mir im Himmel wohl ein wenig langweilig werden könnte.

Wir haben schon gehört, daß im Himmel noch mehr getan wird als Psalmensingen. Dort gibt es eine viel reichere Tätigkeit als hier.

Wer sind nun die Menschen im Himmel? Werden wir uns dort wiedererkennen können? Ja, das werden wir; wir wissen es aus mancher Stelle der Heiligen Schrift. Unser Gott ist der rechte Vater von der ganzen Familie im Himmel und auf Erden. Die obere und die untere Gemeinde gehören zu einer großen Familie, deren Glieder sich untereinander kennen.

Kürzlich erhielt ich einen Brief von einem jungen Mädchen. Sie schrieb: „Ich habe solch schweren Weg zu gehen. Mutter und ich verstanden uns so gut; ich mußte sie immer pflegen und habe es auch bis zuletzt mit Liebe getan. Nun ist mir Mutter genommen. O, das Haus ist

so leer! Glauben Sie, daß die Bibel uns wirklich berechtigt anzunehmen, daß wir uns im Himmel wiedererkennen?

Ich antwortete, ich wollte zuerst die Frage stellen, ob sie glaube, daß der Himmel ein Ort sei, wo man sich recht glücklich fühle. Würde ich mich recht glücklich fühlen können in einer Umgebung, wo ich niemand kennte?

Ich habe es vor über dreißig Jahren durchgemacht, was es heißt, allein in der Fremde zu sein. Ich kam vom lieben Elternhause, wo mich alle kannten; und nun war ich unter lauter fremden Menschen und fühlte mich so einsam. Wie sehnte ich mich nach Hause, weil mich niemand kannte und ich von niemand verstanden wurde! Das war ein trauriger Zustand.

Sollte ein solches Gefühl wohl je im Himmel aufkommen können? Wir glauben doch, daß der Himmel unsere Erwartungen nicht nur befriedigt, sondern daß die Seligkeit des Himmels weit über unsere Erwartungen hinausgeht. Man ist glücklich, wenn die Erwartungen, die man hatte, befriedigt werden. Könnt ihr euch denken, daß jemand im Himmel sagen könnte: Ich bin enttäuscht, ich hatte es mir viel schöner gedacht? Das ist unmöglich. Was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört und in keines Menschen Herz gekommen ist, das hat Gott bereitet denen, die Ihn lieben. Wenn wir auch noch so herrliche Verheißungen in der Bibel haben vom ewigen Leben, so werden wir doch bekennen müssen: Nicht die Hälfte hat man mir gesagt!

Der Himmel mit seinen Bewohnern wird uns nicht fremd sein.

Eine Schwester saß bei einem sterbenden Kinde. Sie wollte ihm Mut machen und sagte: „Da oben sind deine beiden Brüderchen; sie warten auf dich; und so viele andere werden dich lieb haben." „Ich kenne sie aber nicht!" seufzte das Kind. Als es bald darauf starb, rief es: „O ich sehe da oben so viele, das sind aber keine Fremde!"

Das Gedächtnis eines Menschen stirbt nicht; die Erinnerungen sind etwas Bleibendes; und sie werden erst recht lebendig werden, wenn wir in den Himmel eingehen.

Sollten die Heiligen des alten Bundes sollten sie sich alle so verändert haben, daß sich nicht untereinander kennen? Oder sie sich nicht untereinander kennen? Wie wäre es denn möglich gewesen, daß Moses und Elias auf dem Berge der Verklärung mit Jesus redeten? Im Himmel braucht man nicht vorgestellt zu werden; man kennt sich sogleich. Es ist schon hier auf Erden so, daß Menschen, die eine ähnliche Gesinnung haben, sich nicht unbekannt sind.

Vor einigen Jahren reiste ich nach Finnland. Ich verstand die Sprache nicht; dennoch konnte kein Gefühl von Einsamkeit aufkommen. Ich erkannte bald die Menschen, welche Gotteskinder sind und hatte die schönste Gemeinschaft mit ihnen.

Hier auf Erden kann man nicht gut jeden Unbekannten anreden und ein Gespräch mit ihm anknüpfen. Im Himmel aber geht alles ohne Förmlichkeiten ab; alle sind wie eine große Familie.

Schon die Väter des Alten Bundes haben sich Gedanken vom Himmel gemacht; aber der Heiland hat uns das schönste Bild davon gegeben, indem Er den Himmel nannte **Vaters Haus**, unsere Heimat. „Wo findet Seele die Heimat, die Ruh?" Jesus ist hingegangen, um uns die Stätte zu bereiten. Er wird das Haus so schön für uns machen, daß wir staunen müssen. Die ganze Familie Gottes ist dann vereinigt, und die Kinder derselben Familie kennen sich gegenseitig.

Wenn ein Kind lange in der Fremde gewesen ist, denken die Eltern: „Nun wollen wir es ihm aber schön machen!"

So wird im Himmel die Wohnung liebend für uns bereitet. Der Himmel ist ein Wohnhaus für wirkliche Kinder, nicht für Schatten. Und da, wo mein Heiland ist und wo meine Lieben versammelt sind, da ist dann auch meine Heimat. Wenn ich morgen nach Amerika müßte und mich dort niederlassen und nähme meine Frau und Kinder mit, so wäre dann auch dort meine Heimat, wo meine Lieben sind.

Wenn zwei oder mehr Personen versammelt sind zu einer Gemeinschaft im

Geiste, so kennen sie sich auch untereinander. 1. Mose 25, 8 heißt es von Abraham: „Er starb in einem ruhigen Alter, da er alt und lebenssatt war, und ward zu seinem Volke gesammelt.“ Derselbe Ausdruck kommt im Alten Testamente immer wieder vor. Es haben sich alle die Heiligen des Alten Bundes im Himmel zu einem Volke gesammelt, und sie kennen sich untereinander.

Als Davids Söhnlein sehr krank war, betete David heftig um das Leben des Kindes; er betete und fastete. Aber doch nahm ihm Gott das Kind. Da hörte David auf mit Trauern; er hatte die Hoffnung der Auferstehung. Er sagte: „Ich werde wohl zu ihm fahren.“

Auch Hiob weiß, daß sein Erlöser lebt und daß Er ihn hernach aus der Erde auferwecken wird.

Es ist ein seliges Bewußtsein, daß wir Gott schauen und unsere Lieben wiedersehen werden, wenn wir hier an Christum geglaubt haben. Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur. Und das neue Leben kann nicht sterben. Es ist unvergänglich.

Da oben warten sie schon, die uns vorangegangen sind. Je mehr unserer Lieben in die obere Heimat eingehen, mit desto mehr Freude eilen auch unsere Gedanken voraus. Wie hat wohl unsere Mutter für uns gebetet! Und jetzt wird sie erst recht damit fortfahren.

Gott hat uns noch viel lieber, als ein Mensch den andern haben kann. Der Heiland hat in saurer Arbeit uns den Himmel wieder geöffnet und ist dann hingegangen, um die Wohnung für uns zu schmücken. Wie wir uns hier unten schon Seiner Liebe freuen dürfen, so freut sich ihrer auch die Gemeinde da oben.

Das ist die Familie, von der Gott der rechte Vater ist.

Dort werd ich auch die Lieben sehn,
Die vor mir Er hieß heimwärts gehn;
Kein Leid, kein Tod trennt je uns mehr,
Vereint wir preisen Gottes Ehr;
Doch was der Sehnsucht Flügel gibt,
Ist, Ihn zu schauen, der mich geliebt!

Gott ist getreu, sein Herz, sein Vaterherz
Verläßt die Seinen nie.

Gott ist getreu.

Gott ist getreu, der euch nicht lässet versuchen über euer Vermögen, sondern machet, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihr es könnet ertragen. 1. Kor. 10, 13.

Es gibt Zeiten in unserem Leben, in denen Kreuz und Leid, äußere und innere Not mit besonderer Wucht auf uns einstürmen. Es bleibt nicht bei einer Heimsuchung, sondern die Schicksalsschläge treffen zusammen und häufen sich. Die Last wird immer schwerer, die Widerstandskraft immer schwächer. Die Seele wird müde und matt und vielleicht kommt eine Stunde, in der sie mit dem verzagenden Elias ausruft: „Es ist genug, Herr; ich kann nicht mehr, du verlangst zu viel von mir!“

Die Heilige Schrift, das große Trostbuch, erzählt uns, daß auch die Glaubenshelden zu allen Zeiten durch solche und ähnliche dunkle Stunden hindurch mußten. Moses, Elias, Hiob und den Propheten allen, den Jüngern Jesu, ja dem Herrn Jesus selber sind sie nicht erspart geblieben. Und wer zählt die Menschen in unsern Tagen, die oft unter dem Druck des Kreuzes verzagen wollen! Paulus offenbart uns hier in obigen Worten das Geheimnis solcher Stunden. Gott verlangt niemals mehr, als du leisten kannst. Nicht die Last, die er auflegt, ist schuld an deinem Zusammenbruch, sondern dein Mangel an Glaubenskraft. Hättest du deinen Glauben mehr geübt und gestählt, könntest du auch solche Belastung besser vertragen. In deinem Verzagen kommt deine eigene verborgene Schuld zutage. O vergiß es nimmer nicht, was auch über dich kommen mag: Gott ist getreu!

Hast du dein Haus bestellt?

Die vielen Unglücks- und Todesfälle im vergangenen Jahre sind ernste Warnungsstimmen an die Lebenden. Man kann fast keine Zeitung in die Hand nehmen, ohne von mehreren Unglücksfällen zu lesen. Wie viele, die gesund und hoffnungsvoll ihr Heim verlassen, kehren nie wieder lebend in dasselbe zurück! Das Traurigste

aber ist, daß die Unglücksfälle so wenig Eindruck auf das Denken, Leben und Tun der Menschen machen. Bald ist alles wieder vergessen und die große Masse lebt sorgloser und sicherer als zuvor weiter.

Lieber Leser, wärest du bereit, deinem Gott zu begegnen, wenn du so plötzlich abgerufen würdest? Hast du dein Haus bestellt? Wer weiß, wie nahe dir dein Ende ist! Erkennst du den Ernst der Zeit? „Darum seid auch ihr bereit!“

Sitzend zu den Füßen Jesu.

(Auf Wunsch meiner Schwester wurde folgendes Lied von Br. P. G. Hiebert aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt. Ed.).

Sitzend zu den Füßen Jesu,
O, welch’ Worte hör’ ich da!
Sel’ger Ort, so nah, so köstlich!
Möchte dort sein jeden Tag.
Sitzend zu den Füßen Jesu,
Ueberlege ich den Schmerz:
Denn die Liebe meines Jesu
Ergriff endlich auch mein Herz.

Sitzend zu den Füßen Jesu,
Dort leg’ hin ich Sünd’ und Pein,
Wenn ich müde, find’ ich Ruhe.
Wo könnt’ man mehr glücklich sein?
Sitzend zu den Füßen Jesu,
Weinen, beten möcht’ ich da,
Während ich von seiner Fülle,
Neue Gnad’ und Trost erlang.

Segne mich, mein Heiland, segne,
Da ich sitz’ zu deinen Füß’:
O, schau’ doch in Liebe auf mich,
Laß dein Antlitz seh’n so süß.
Gib mir, Herr, den Sinn Jesu,
Mach mich heilig, wie er ist,
So zeigt es, ich war bei Jesu;
Mein’ Gerechtigkeit er ist.

Noch mehr über Eine Aufmunterung der Bußfertigen Sünder, und Freude über ihre Bekehrung.

Wir haben ein klares Bild von der wahren Buße und Bekehrung vorgestellt in dem Gleichniß von dem jüngsten oder verlorenen Sohn, in unserm Textcapitel, da er alles das Seine verzehrt hatte, sich in großer Noth befand, und sich selber nicht mehr helfen kannte, da „schlug er in sich.“ Nach der englischen Uebersetzung heißt es: Und da er zu sich selber kam (das ist, zur Selbsterkenntniß) da sprach er; wie viele Taglöhner hat mein Vater, die Brod die Fülle haben, und ich verderbe im Hunger. Ich will mich aufmachen und zu ihm sagen; „Vater ich habe gesündiget in dem Himmel und vor dir“ u. s. w. Er befolgte auch seinen vorsatz, und machte sich auf, und kam zu seinem Vater. Da er aber noch ferne von dannen war, sah ihn sein Vater, und jammerte ihn, lief und fiel ihm um den Hals und küßete ihn. Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater, ich habe gesündiget in dem Himmel und vor dir; und bin hinfort nicht mehr werth daß ich dein Sohn heiße, aber der Vater sprach zu seinen Knechten: Bringet das beste Kleid hervor, und thut ihn an (welches das Kleid der Gerechtigkeit bedeutet) und gebet ihm einen Fingerreif an seine Hand, und Schuhe an seine Füße; und bringet ein gemästetes Kalb her und schlachtet es, laßt uns essen und fröhlich sein; denn dieser mein Sohn war todt. (Merket!) und ist wieder lebendig geworden; er war verloren, und ist wieder gefunden worden, und fingen an fröhlich zu sein.“ „Also wird auch Freude im Himmel sein,“ heißt es in unserm Text, „über Einen Sünder der Buße thut,“ Es wurde dem Sohn kein Vorwurf seiner großen Sünden gemacht, Denn wenn der Gottlose sich bekehret, heißt es: So soll all seiner Sünden, die er gethan hat, nicht gedacht werden. Hes. 33, 16.

Also erlanget der bußfertige, umgekehrte Sünder Frieden mit Gott, und einen kindlichem Geist, durch welchen er mit kindlichem vertrauen rufen kann: Abba, lieber Vater!“ Solche Bekehrung und Versöhnung des Sünders mit Gott, verursacht Freude im Himmel vor den Engeln Gottes, Vers 10, welche, sind dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit.“ „Der Engel des Herrn lagert sich um die her, so ihn fürchtes, und hilft ihnen aus.“ Ps. 34, 8. Es scheint, daß

unsere umstände hier auf Erden den Engeln im Himmel wohl bewußt sind, sie wissen, ob wir Gott fürchten oder nicht. Die Geburt Jesu wurde durch einen Engel bekannt gemacht. Siehe (sprach er zu den Hirten), ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird, denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr, und alsobald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerschaaren, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott is der Höha und Friede auf Erden, und den Menschen ein wohlgefallen. Also freuten sich die Engel Schon bei der Geburt des Erlösers, der gekommen war die Sünder zur Buße zu rufen, und sie selig zu machen; und darum ist es kein Wunder, wenn sie sich auch über die bußfertigen, Sünder freuen, denn sie wissen ohne Zweifel wohl, daß bekehrte Kinder Gottes ihnen in der auferstehung werden gleich sein. Aber nicht allein die Engel, sondern ohne Zweifel auch die bekehrten Menschen werden sich freuen über die bußfertigen Sünder. Ja die Bußfertigen selbst werden sich über ihre eigene Bekehrung freuen. Der Kerker meister „freuete sich mit seinem ganzen Hause daß er an Gott gläubig geworden war. Und als der Kämmerer getauft war, zog er seine Straße fröhlich. Und o, wie werden wir uns mit den Engeln freuen, wenn wir so glücklich sein werden, einst zu ihnen zu kommen an den Ort, wo Freude die Fülle sein wird, und liebliches wesen zur Rechten Gottes ewiglich! wenn wir hier oft mit Thränen säen, so werden wir doch dort mit Freuden ersten. Ja, dann werden wir uns freuen, mit unaussprechlicher und herrlicher Freude," Wer nun die neun und neunzig Gerechten (Personen heißt es im Englischen) sind, die der Buße nicht bedürfen, darüber, sind die Meinungen verschieden, Einige behaupten, es sind die Engel im Himmel, andere wiederum sagen; es sind die unmündigen Kindlein. Eine dritte Classe behauptet; es sind die Selbstgerechten; und noch eine vierte Classe behauptet es sind die bekehrten, gerechtfertigten Kinder Gottes, die Schafe und Heerde Christi genannt.

Daß die drei ersten Behauptungen unrichtig sind und die Vierte richtig, stimmt gänzlich mit meinem Sinn überein.

Jesus sagt: (Luc. 5, 32): „Ich bin gekommen, zu rufen die Sünder zur Buße, und nicht die Gerechten. Daß nun diese Gerechten, und die Gerechten in unserm Text, einerlei und von der nämlichen Gottung sind ist gar nicht zu bezweifeln. Darum können es, noch meiner Erkenntniß, nicht Engel sondern müssen Menschen hier auf Erden sein. Daß der Heiland nicht die unmündigen Kindlein meinte, scheint mir auch ganz klar, dieweil es nirgends gebräuchlich ist in der Schrift, daß ich mich erinnern kann. das Wort „gerecht, auf solwollte um zehn Gerechter willen Sodom che zu deuten und anzuwenden. Der Herr verschonen, aber diese zahl war nicht mehr dort zu finden; aber wer wollte behaupten, daß keine zehn unmündigen Kindlein dort waren? Daß nun die neun und neunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen, nicht die Selbstgerechten sind, auf auf welche Jesus hindeutete, scheint mir auch ganz deutlich, denn niemand ist der Buße mehr bedürftig, als solche, und solche hat Jesus auch zur Buße gerufen. Die selbstgerechten Pharisäer gehörten zu den verlornen Schafen vom Hause Israel, zu welchen Jesus gesandt war; und wie oft wollte Er sie versammeln unter sein Gnadenflügel!

Seine erste Lehre zu ihnen war: thu Buße und glaubet an das Evangelium, und hat auch noch vor seiner Himmelfahrt befohlen, Buße und Vergebung der Sünder zu predigen unter allen Völkern, folglich auch den Selbstgerechten. Wenn Jesus die Selbstgerechten meinte in unserm Text, dann ist die Freude über die Bekehrung eines Sünders bei weitem nicht so groß, als ich glaube daß sie ist.

Eingesandt von E. N. Mast.

Norfolk, Va.

Unsere Jugend-Abteilung

Bibel Fragen

Fr. No. 517.—Im andern Jahr des Reichs Nebukadnezzars hatte Nebukadnezzar einen Traum davon er erschrak daß er aufwachte. Wer konnte ihm den Traum anzeigen und ihn deuten?

Fr. No. 518. — Was wäre ich wenn ich weissagen könnte und wüßte alle Geheimnisse und alle Erkenntnisse und hätte allen Glauben also daß ich Berge versetzte, und hätte die Liebe nicht?

Antworten auf Bibel Fragen

Fr. No. 509. — Was nannte Gott die Feste, da er schied das Wasser unter der Feste, von dem Wasser über der Feste?

Antw. — Und Gott nannte die Feste Himmel. 1. Mos. 1, 8.

Nützliche Lehre. — Menschen können schwerlich einen rechten Begriff haben von dem was die Schrift Himmel nennet. Gott selbst nannte die Feste, das ist das Firmant, oder Gewölbe das wir den blauen Himmel nennen, Himmel. Ob in diesen Himmel, der, wenn nicht bewölkt auf eine Art oder die andere, für uns durchsichtig ist bis zu einer unbegreiflicher Ferne, der Art ist wo unser großer unsichtbarer Gott thronet mit seinem Sohn, und seinem unzähligem Heer von himmelischen Wesen, wissen wir nicht. Es kann so sein. Pauli Worte aber in welcher er seine eigene Erfahrung gibt, und von einem dritten Himmel redet, wollen uns sagen das ein erster und zweiter und dann ein dritter Himmel sei.

Es wird allgemein angenommen daß das Reich Gottes auf Erden, welches aus allen wahren Gläubigen besteht der erste Himmel sei. Das Firmament der zweite und der Ort wo Gott wohnt mit den seinen der dritte Himmel sei. Dem sei aber wie es wolle so bleibt die Tatsache daß wir sehr wenig Begriff haben von dem Zustand des Himmels.

Dieser Himmel aber, von dem die Rede ist hier in 1 Mose 1, 8, ist das blaue Firmament das wir des Tages sehen, durch welches die helle Sonne so klar und warm scheint, und in welchem die unzähligen Sterne und der Mond des Nachts zu uns herab blicken. In diesem Firmament, oder Feste fliegen die unzähligen Vögel herum, und in letzter Zeit auch noch die Menschen mit ihrem Flugzeug. Was noch alles in diesem Himmel wohnt und für uns unsichtbar ist, können wir nicht wissen.

Fr. No. 510. — Was sagt die Schrift daß leichter vergeht, denn daß ein Titel vom Gesetz falle?

Antw. — Es ist aber leichter daß Himmel und Erde vergehen, denn daß ein Titel vom Gesetz falle. Lucas 16, 17.

Nützliche Lehre. — Himmel und Erde werden einmal vergehen, das sagt der Heiland deutlich in Lucas 21, 33. Vergehen meint zu nichts werden. Also soll diese Erde auf der die Menschen so sicher wohnen ganz zu nichts werden sowohl als der Himmel welcher so schön gewölbt ist.

Das dünkt uns fast unmöglich zu sein daß dies alles soll zu nichts werden, aber doch ist es so. Petrus sagt uns auch davon wie es zugehen wird. „Die Himmel," sagt er, und merket, er sagt nicht „der Himmel" sondern, „Die Himmel zergehen werden mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze zerschmelzen, und die Erde und die Werke, die darinnen sind, werden verbrennen."

Durch Gottes große Allmacht kann dies geschehen, und zwar leicht geschehen, und der Heiland sagte, leichter als daß ein Titel vom Gesetz falle. Mit diesem will er uns sagen wie fest Gottes Wort und seine Gesetze stehen. Wenn Gott etwas befiehlt so ist es ein Befehl der gehalten muß werden, denn es steht fest, und ebenso fest steht die Drohung Gottes, welche Strafe verheißt wo sein Wort nicht gehalten wird. Alle Verheißung von Segen oder Fluch, die Gott gibt, stehen fester als Himmel und Erde. So sagt uns Jesus steht es auch mit seinen Worten: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen."

Petrus fügt diesem diese Worte hinzu: „So nun das Alles soll zergehen. Wie sollt ihr denn geschickt sein mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen. daß ihr wartet und eilet zu der Zukunft des Herrn in welchem die Himmel vom Feuer zergehen und die Elemente vor Hitze zerschmelzen werden?"

Als weiteren Trost fügt er aber hinzu: „Wir warten aber eines neuen Himmels und einer neuen Erde nach seiner Verheißung, in welcher Gerechtigkeit wohnet. — B.

Kinder Briefe

Norfolk, Va., Mai 17, 1928.
Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Das Wetter ist schön. Ich habe das „Gebet des Herren" auswendig gelernt in deutsch und englisch. Ich will die Bibel Fragen No. 511—512 beantworten. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an all. Sarah Bontrager.

Norfolk, Va., Mai 17, 1928.
Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel-Fragen Nos. 511—514 beantworten. Die Gesundheit is gut. Das Mahlon Weavers Baby ist, gestorben den 30 April. Es war 8 Mo. 22 Tag ab. Ich will beschließen mit dem besten Wünschen an alle. Anna L. Bontrager.

Kalona, Iowa, Mai 31, 1928.
Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Wir haben schönes Wetter. Ich habe 12 deutsche Bibel. Verse auswendig gelernt. Ich will die Bibel Fragen Nos. 507—514 beantworten. (Deine Antworten sind richtig). Ich will nun beschließen mit dem besten Wünsch an alle. Mary Bender.

Der Himmel und seine Bewohner.

(Schluß)

Wie werden wir aber beim Herrn leben bis zur Auferstehung? Können wir ohne Leib sein?

Gewiß werden wir die volle Herrlichkeit erst haben, wenn wir den Auferstehungsleib bekommen. Aber eine Hülle wird der Herr der Seele auch schon vorher geben, denn wir sehen aus der heil. Schrift, daß das Wesen, die Persönlichkeit eines Seligen auch schon vor der Auferstehung zu erkennen ist. Moses und Elias wurden auf dem Berge der Verklärung von den Jüngern als Persönlichkeiten erkannt. Der reiche Mann im Gleichnis erkannte Abraham und Lazarus.

Die Gelehrten nennen diesen Zwischenleib den Nervenleib, Astralleib oder ätherischen Leib. Er läßt die Persönlichkeit, die Eigenart eines Menschen durchscheinen, so daß ein Mensch den anderen wiedererkennen kann. Wenn ich allein in meinem Studierzimmer sitze, so weiß ich häufig, wer die Treppe heraufkommt, wer klingelt, wer anklopft. Man kann Menschen an ihrer Stimme, an ihrem Gange, an irgend einer Bewegung erkennen. Der Heiland wurde von den Emmausjüngern erkannt an der Art, wie Er das Brot brach. Die Eigenart bleibt der Seele, wenn diese sich vom Leibe trennt, und prägt sich dann auch im Zwischenleibe aus.

Die Seligkeit des Himmels beginnt für uns nicht erst mit der Auferstehung, sondern sofort nach dem Tode. „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben, von nun an." Wir wissen, wenn wir auch den Leib zurücklassen (oder „außer dem Leibe" sind, 2. Kor. 5, 8), daß wir daheim sein werden bei dem Herrn. Darum ist Sterben ein Gewinn und kein Verlust. Paulus sagt wohl zu den Philippern, für sie würde es besser sein, daß er noch im Fleische bleibe; aber für ihn selbst sei es doch weit besser, „abzuscheiden und bei Christo zu ein." Der Tod trennt Gotteskinder nicht vom Heiland, sondern führt sie in Seine unmittelbare Nähe und Gemeinschaft. Denn Er hat gesagt: „Wo Ich bin, da soll mein Diener auch sein."

Ich bin fest überzeugt, daß Paulus jetzt für seinen Meister arbeitet. Wenn wir einen Blick für die Herrlichkeit und die reiche Tätigkeit des Himmels bekommen, wo „Seine Knechte Ihm dienen," dann können wir jenen lieben Mann verstehen, der auf seinem Totenbette lag. Als ihm jemand sagte, jetzt sei er wohl nur noch einige Stunden im Lande der Lebendigen, da antwortete er: „O nein, ich bin im Lande der Sterbenden und gehe nun nach dem Lande der Lebenden."

Für Gotteskinder hat der Tod keine Schrecken. Das Leben ist für sie weit ernster als das Sterben; denn von dem Leben hängt das Sterben ab. Leben wir mit Christo, so sterben wir auch mit Christo. Haben wir hier schon Freude in Ihm, so geht die Freude dort erst recht an.

Im Paradiese ist F r e u d e, also k e i n S c h l a f. Meinst du etwa, deine Lieben im Himmel beschäftigten sich dort mit Schlafen? Könnten sie sich bewußtermaßen über etwas freuen, wenn sie schlie-

fen? Sie freuen sich „in der Gegenwart der Engel“ über einen Sünder, der Buße tut (Luk. 15, 10; wörtl. Uebers.). Lazarus freute und tröstete sich im Schoße des Abraham.

Die Gemeinschaft zwischen den Kindern Gottes im Himmel und denen auf Erden ist sehr innig. Denn das Gedächtnis stirbt nicht; wir nehmen es mit uns in die Ewigkeit. Abraham sprach zu dem reichen Manne: „Gedenke, Sohn“. . . .; er erinnerte ihn an das, was er und Lazarus auf der Erde erlebt hatten; und er selbst wußte das alles genau. Moses und Elias nahmen teil an dem Erlöserwerke Jesu Christi auf Erden und redeten mit Ihm darüber. Es wird uns ja auch ganz deutlich gesagt, daß wir eine „Wolke von Zeugen“ um uns haben (Ebr. 12, 1). Laßt uns deshalb laufen durch Geduld in dem Kampfe, der uns verordnet ist!

Ja, meine Lieben, ich glaube, daß mein Vater und meine Mutter auf mich herabschauen und daß sie für mich beten. Und so gibt es eine große Schar dort oben, die den regsten Anteil nimmt an allem, was uns betrifft. Wenn sich in Lappland oder in der Südsee auch nur eine Seele bekehrt, so wird sofort eine Depesche nach oben geschickt, und der ganze Himmel freut sich mit.

Laßt uns so leben, daß wir den Himmel schon hier im Herzen haben!

Im Himmel ist es wunderschön. — Aber, wirst d u a u ch in dem wunderschönen Himmel sein? Gehörst du mit zu denen, die ihre Kleider gewaschen und helle gemacht haben im Blute des Lammes?

Möge Jesu Gebet auch bei uns Erhörung finden: **„Vater, Ich will, daß, wo Ich bin, auch die bei Mir seien, die Du Mir gegeben hast, daß sie Meine Herrlichkeit sehen, die Du Mir gegeben hast.“** Und mögen wir schon hier dem Herrn so treu dienen, daß Er auch von uns sagen kann: **„Wo Ich bin, da soll Mein Diener auch sein.“**

Gloria sei Dir gesungen
Mit Menschen- und mit Engelzungen,
Mit Harfen und mit Zimbeln schön!
Von zwölf Perlen sind die Tore
An Deiner Stadt; wir stehn im Chore
Der Engel hoch um Deinen Thron,
Kein Aug' hat je gespürt,
Kein Ohr hat je gehört
Solche Freude;
Drum jauchzen wir
Und singen Dir
Das Hallelujah für und für.

Ehevermählung und Familienleben.

Unsterblich, geschmückt durch schöpferische Macht, erschien der Mensch in Eden im göttlichen Bilde. Wie lange er in dieser Einheit gewesen, sagt die Bibel nicht, doch in der Beschäftigung, den Tieren Namen zu geben, erscheint er noch so. Sodann gefiel es dem Herrn, ihm aus seiner Seite, nicht aus der Fußsohle, eine Gemahlin, die um ihn sei, zu bereiten.

Welch herrliche Vermählung: nicht zwei, sondern ein Fleisch, und dazu die Gemeinschaft mit Gott. In Unschuld, rein und ohne Sünde, erschien dies Elternpaar der ganzen Menschheit als Muster im Paradies auf Erden. Doch diese göttliche Reinheit entzündete den Neid in Satans Auge dermaßen, daß durch lügenhafte Schmeichelworte es ihm gelang, sie zu überlisten, sie weise und klug zu machen, doch auf getäuschte Weise, zum eigenen und ihrer ganzen Nachkommenschaft Verderben. Nur was gut sei, wußten sie in ihrer Unschuld und Einfalt, jetzt auch, was böse sei und erkannten die Frucht der Uebertretung, den Unterschied in Wahrheit, und Lüge. Der gemeinschaftliche Umgang mit Gott war entschwunden, so auch das geheiligte Ehe und Familienleben war derart geschwächt, daß ihr Erstgeborner ein Todschläger war. Die Ehevermählungen waren durch Nationen hindurch so abgeschwächt, daß wegen Herzenshärtigkeit Moses dem Volke Gottes erlaubte, einen Scheidebrief zu geben dem Weibe, daß sie wieder auseinanderkämen, und die um irgend einer Ursache willen. Dies war bei weitem nicht übereinstimmend mit dem Ursprung der Ehe, doch war es zur Zeit Christi fast zur zweiten Natur und harmlosen Gewohnheit geworden, daß die Jünger Jesu sagten: „Dann ist's nicht gut ehelich werden.“ (Wenn

lebenslänglich keine Scheidung erlaubt). Ihr Meister wies sie hin auf den Ursprung, daß sie nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch seien, und was Gott zusammengefügt, das solle der Mensch nicht scheiden, außer wegen Ehebruch. Welch eine Macht der Gewohnheit, wenn auch aus unreinem Ursprung, doch und besonders für Freisinnige sehr ergiebig zur fleischlichen Freiheit. Gibt es doch heutzutage bei den meisten Ehen für die überlebende Hälfte eine tiefe Wunde, wenn der Tod sie trennt, auch wenn die Vermählung nicht immer aufs wärmste gewesen. Wieviel mehr aber bei denen, wo diese innige eheliche Liebe, wenn auch durch Sünde geschwächt, sich bis zum Tode gesteigert hat, die jenes Musterpaar in Eden sich stets als Vorbild aufgesteckt. Aber wie dort, so sucht auch hier der Friedensfeind seinem Werk der Zerstörung Nachdruck zu geben, denn wo er Liebe, Friede und Eintracht sieht, da entbrennt sein Neid und er sucht diese heilige Ordnung göttlichen Ursprungs im Ehe- und Familienleben zu zerstören und steckt auch hier, wo möglich, sein Panier der Feindschaft auf, und durch Unliebe und Unfrieden ist ihre Einheit entzweit und eine Frucht der Sünde geworden, die auch die Kinder genießen müssen.

Wie wacker sollten Eheleute, und besonders Männer, als Häupter der Familie, sein, die von Natur zum Unfrieden veranlagt sind, daß sie denselben freudig und geharnischt entgegentreten. Wie schön ist es doch, wenn der Ehegatte ins Haus kehrt, daß dann ein freundliches Angesicht und Blicke der Liebe wie heiterer Sonnenschein Frau und Kinder erwärmen und fröhlich machen, daß innige Liebe in Wort und Tat und Unterstützung nicht fehlen, und Anerkennung ihrer Pflege und Sorgfalt der lieben Kinderchen. Welch ein Unterschied entgegengesetzter Richtung: Wenn der Gatte ins Haus kehrt und finstere Miene und unfreundliche Blicke sowie mancherlei Vorwürfe die Begrüßung der Familie sind. Jenes erheitert und stärkt das Familienband, dieses zerstört und zerreißt das Band der Liebe und des Friedens, und besonders der Ehegattin macht es Wehmut und Herzeleid. Sie fühlt sich ihrem Manne nicht aus der Seite, sondern mehr aus der Fußsohle entnommen zu sein. Sie muß sich jenen Fluch als Trost nehmen: „Dein Wille soll deinem Manne unterworfen sein, und er soll dein Herr sein," anstatt fühlen zu dürfen, was Paulus sagt: „Hat auch jemand je sein eigen Fleisch gehasset? Nein, er liebet es und pfleget sein." Noch mehr niederdrückend für sie ist es, wenn ihr Gatte nach außen hin sich mit einem schönen Schein und guten Benehmen zu zeigen versteht. Ein Deckmantel, wenn auch nur von Spinnengewebe gewoben, unter dessen Schutz sich Untugend, Unfriede und Sünden bergen können, und die arme Frau mit ihrem Grämen und Abhärmen es auch muß. Abr. Isaak.

Meine Bekehrung.

Ich fühlte schon lange, daß ich etwa von meiner Bekehrung schreiben sollte; e[s] ist mir noch gut in Erinnerung, wie e[s] mir damals ging. Es war mir schon lange um meine Seligkeit bange, denn wenn ich mich des Heilandes schämen sollte, würde er mich auch nicht kennen, und ich wollte doch mit all den Lieben glücklich im Himmel zusammen sein. Doch schien es mir, als ob die Türe verschlossen sei. Als ich mich aber erst ganz entschlossen hatte und willig wurde und den Eltern bekannte, da verschwand die Sündenlast und ich konnte beten ohne Unterlaß. Doch fühlte ich nicht befriedigt, wenn ich auch Frieden und Freuden spürte, denn es kam mir die Frage: Wie wird es sein, wenn du getauft und ein Glied der Gemeinde wirst? Dann kam ich in Unglauben, ob ich auch fromm sei oder mich überhaupt bekehrt hätte, oder ganz verirrt sei. Da hat ich oft um ein klares Zeugnis, aber es schien mir fast unmöglich, solches zu erlangen. Endlich erhörte der Herr mein vieles Flehen und lie[ß] mir ein Zeugnis zuteil werden. Als a[n] einem hellen Morgen meine Gedanke[n] aufwärts stiegen, konnte ich von Herze[n] singen: „Ich will streben nach dem Leben, wo ich selig bin. Ich will ringen, einzudringen, bis daß ich's gewinn." Besonders die letzten drei Strophen waren

mir wichtig: „Was dahinten, das mag schwinden, ich will nichts davon.“ Es war mir, als ob die Dinge dieser Welt verschwanden, daß ich keinen Teil daran haben wollte, und wenn es auch durch Kreuz und Trübsal gehen sollte, wollte ich willig sein, wenn ich nur ein seliges Ende erlangen könnte. Als ich dann hinauf blickte, sah ich ein klares Licht, daß ich kaum wußte, wie mir geschah, und es war mir klar, daß dies das gewünschte Zeugnis sei. Wie froh war ich, daß ich diesen Grund gefunden hatte, und es war mir, als könnte ich nie daran zweifeln. Doch hat der Feind mich noch denselben Abend hart geprüft, ob mein Glaube auch rechtschaffen sei.

Es war mir, als wenn ich nur meine Sünden sah, und als ob kein Rat sei, daß ich nicht bestehen könnte, wenn Erde und Himmel würden untergehen. Ich konnte so nicht schlafen gehen, ich mußte zu den Eltern gehen und ihnen meine Not klagen. Da wurde ich die Last mehr los. Ich fragte, ob es nicht besser sei, mit der Taufe noch zu warten (der Tag dazu war für morgen schon bestimmt), wozu die Eltern mir aber nicht rieten. Wenn ich auch noch sehr jung an Jahren war, kann ich diesen Bund doch niemals verwerfen und will dem Herrn stets für seine Gnade dankbar sein und mich der Güte Gottes freuen.

Helena F. Penner.

(Danke Dir, liebe Schwester, für diesen Bericht von Deiner Bekehrung. Möchten noch viele Geschwister Deinem Beispiele folgen und von ihren Erfahrungen mitteilen. Ed).

Pelagius, ein Jüngling von dreizehn Jahren, wird zu Corduba im Jahre 925 enthauptet.

Ungefähr zwei Jahre später, nämlich im Jahre 925, ist dem Berichte nach ein Jüngling von dreizehn Jahren, Pelagius genannt, um des Namens Christi willen in Corduba getötet worden, dessen Geschichte sich also verhält:

Als er sich zutrug, daß sein Vetter Ermoigus (welchen einige Schreiber einen Bischof nennen) von dem arabischen Könige Habdarr Hagman gefangen genommen und zu Corduba verhaftet worden, hat dieser Ermoigus seinen Vetter, der damals ungefähr zehn Jahre alt war, um der Haft entlassen zu werden, statt seiner als Geisel gestellt, welcher in länger als drei Jahren nicht ausgelöst worden; es sei nun, weil seine Freunde solches versäumt haben, oder weil der König, da er sehr schön und gebildet war, ihn nicht in Freiheit setzen wollte. Unterdessen hat sich der Jüngling tapfer in der christlichen Religion geübt, und sich selbst zu der bevorstehenden Marter, welche auf ihn zu warten schien, vorbereitet. Als er ungefähr 13½ Jahre alt war, wurde er vor den König gebracht, und als er vor ihm stand, fing er bald an, sein Glaubensbekenntnis zu tun, wobei er erklärte, daß er bereit sei, dafür zu sterben. Der König, welcher eine andere Meinung hatte, als das Bekenntnis des Sohnes Gottes oder des christlichen Glaubens zu hören, hat hierauf diesem Jüngling, welcher im Bösen ganz unschuldig gewesen, einige ungeziemende Dinge vorgelegt, welche dieser junge Held Christi ritterlich und ganz christlich abgeschlagen hat, weil er lieber um des Namens Christi willen eines würdigen Todes sterben, als schändlich mit dem Teufel leben und mit grausamen Sünden Leib und Seele beflecken wollte.

Der König, in der Hoffnung, daß derselbe sich noch überreden lassen würde, hat seinen Dienern befohlen, ihn mit schönen Verheißungen zu verlocken und ihm zu versprechen, daß, wenn er abfallen wollte, er alsdann an des Königs Hofe mit königlicher Pracht auferzogen werden sollte.

Der Herr aber, auf welchen er vertraute, hat ihn gegen alle Lockungen dieser Welt gestärkt, so daß er sagte: Ich bin ein Christ und will ein Christ bleiben, und werde alle Tage meines Lebens nur Christi Geboten gehorsam sein. Der König, als er gesehen, daß er standhaft blieb, ward im Zorne ergrimmt und sagte zu seinen Trabanten, sie sollten ihn nehmen, an eisernen Zangen aufhängen und so lange zwicken und auf- und niederlassen, bis er entweder den Geist aufgegeben oder geleugnet habe, daß Christus sein Herr

sein. Als er aber dieses alles erlitten und überwunden hatte, stand er noch ohne Furcht und weigerte sich nicht, noch mehr Marter bis zum Tode zu leiden. Als nun der Tyrann des Jünglings unerschütterliche Standhaftigkeit merkte, hat er befohlen, daß man ihn von Glied zu Glied in Stücke zerschneiden und die Stücke in den Fluß werfen solle. Indem nun dieser Jüngling so vor dem König stand und das Blut infolge der an ihm verübten Marter von seinem Körper herabträufelte, hat er niemanden als Jesus Christus, unsern Herrn, angerufen und gesagt: „O Herr, erlöse mich aus der Hand meiner Feinde!" Als er nun seine Hände zu Gott erhob, wurden sie durch die Scharfrichter auseinander gespannt und ihm zuerst der eine, dann aber der andere Arm abgehauen, hierauf wurden ihm die Beine, zuletzt das Haupt abgetrennt. Nachdem solches geschehen, wurden die Stücke in den Fluß geworfen. So hat dieser junge und fromme Zeuge Jesu Christi sein Leben auf den 19. Juni, im Jahre unseres Herrn 925, geendigt, nachdem seine Marter von morgens sieben Uhr bis zum Abend gedauert hatte.

—M.-Spiegel, 1 Th., Seite 175.

Aufnahme in die Gemeinden.

Nach dem Neuen Testament sollen die Gemeinden des Herrn bestehen aus wiedergebornen Menschen, die auf das Bekenntnis ihres Glaubens an Christus getauft sind. Es sollen daher nur solche Personen in die Gemeinden aufgenommen werden, die davon Zeugnis geben, daß sie im Glauben das göttliche Leben empfangen haben. Ob solche, die sich zur Taufe und Aufnahme melden, diese Erfahrung gemacht haben, das muß eine Gemeinde, soweit es ihr möglich ist, durch Prüfung zu ermitteln suchen. Wir stehen heute in der Gefahr, zu leicht zu verfahren bei der Aufnahme in die Gemeinden.

Die Leichtfertigkeit bei der Aufnahme von Gliedern in die Gemeinden kann zu traurigen Folgen führen. Baptistengemeinden stehen ein für eine wiedergeborene Mitgliedschaft. Aber leider können durch Oberflächlichkeit bei der Aufnahme manche in die Gemeinden kommen, die keine Herzensveränderung erfahren haben. Der Einfluß solcher Mitglieder auf das geistliche Leben und Wirken der Gemeinden kann nur zum Nachteil sein. Sie selbst sind zu bedauern. Die Tatsache, daß sie Glieder der Gemeinde sind, versetzt sie in ein Gefühl fleischlicher Sicherheit. Ihre Gemeindemitgliedschaft ist ihnen ein Schild, an welchem alle Ermahnungen zur Buße und Bekehrung abprallen. Die Hoffnung, womit man die Leichtfertigkeit bei der Aufnahme oft entschuldigt, nämlich daß die Leute, wenn sie einmal in der Gemeinde sind, sich dann bekehren werden, wenn sie noch nicht bekehrt sind, verwirklicht sich selten. Die Predigt, die ihnen, wenn sie nicht in der Gemeinde wären, zur Erweckung und Bekehrung dienen könnte, gereicht ihnen meist zur Verhärtung. Sie befinden sich doch in der Gemeinde, man hat sie ja als Bekehrte angesehen und durch die Taufe aufgenommen, was sollte ihnen noch fehlen? Die Erfahrung lehrt, daß keine Klasse von Menschen schwerer zu erreichen ist, wie tote, unbekehrte Gemeindeglieder. Man hat an ihnen durch die Aufnahme ein großes Unrecht begangen.

Und auch für die Gemeinden entstehen böse Folgen. Solche schnell aufgenommene, nur oberflächlich angeregte Glieder mögen eine Weile gut laufen, aber bald wird es sich zeigen, daß sie kein wahres geistliches Leben besitzen. Sie sind keine Kraft, sondern eine Schwäche für die Gemeinde. Die Kraft einer Gemeinde ist abhängig von dem geistlichen Leben der Glieder. Unwiedergeborene, ungeistliche Glieder bilden ein Element der Schwäche, und je größer die Zahl solcher, umso größer die Schwäche der Gemeinde. Die Sucht, viele Taufen und eine große Gliederzahl aufweisen zu können, kann für eine Gemeinde verhängnisvoll werden. Sollen die Gemeinden rein bleiben und nicht durch unwiedergeborene Glieder versumpfen, dann muß auf die Qualität und nicht so sehr auf die Quantität der Glieder gesehen werden.

Es wird geklagt über die Verweltlichung der Gemeinden. Man sieht, wie

sich so manches einschleicht und geduldet wird, das mit dem Sinn und Geist des biblischen Christentums nicht in Einklang gebracht werden kann. Ein Grund dieser Verweltlichung mag in dem Mangel an Sorgfalt bei der Aufnahme liegen. Unwiedergeborene Menschen haben kein Verständnis für und keinen Genuß an geistlichen Dingen, sie kennen die Freude am Herrn nicht; was Wunder, wenn sie die Welt lieben, mit der Welt mitmachen und den Lustbarkeiten und Vergnügungen der Welt nachlaufen. Sie sind in der Gemeinde, aber sie gehören nicht dahin, denn sie sind von der Welt und haben die Welt lieb.

Sollen unsere Gemeinden künftig das Licht der Welt und das Salz der Erde sein, dann müssen sie an dem biblischen Grundsatz einer wiedergeborenen Mitglied schaft festhalten. Und dazu gehört ernste Vorsicht bei der Aufnahme von Mitgliedern. Sendbote.

Christliche Haushaltungslehr. (Fortsetzung von Seite 204 in Herold Nummer 7; und Schluß)

Der sieht es und nimmt sich ihrer an.
Dort wird sein weder Herr noch Knecht,
Wer hier Christo traut, der ist grecht.
Und wird Gott sehen in sei'm Reich,
Knecht oder Herr, gilt ihm All's gleich.
Drum sei freundlich, sanft und gütig,
Heft'ger Zorn die Leute macht wütig.
Mit Nachbarn fein einträchtig sei,
In Not und Armmut steh ihn'n bei.
Und sollst zu Ehren gar nichts sparen,
Es wird sonst hin zum Teufel fahren.
Was man zu Ehren in der Not,
Erkargt, das geht zu Schand und Spott.
Dein Obrigkeit halt stets in Ehr'n,
Auch die in Kirch'n und Schulen lehr'n
Wie tät der fromm Centurio,
Als steht im Evangelio.
Wenn dir Gott nimmt dein liebes Weib,
Du bist noch jung, stark grad am Leib,
Folg dem Altvater Abraham,
Derselb ein' andere Hausfrau nahm.
Denn Paulus sagt: das besser sei
Freien, denn brennen, darum frei.
Wiewohl vor Zeiten zu Locris
Manns andre Weiber nicht nehmen ließ,
Wolltens der Kinder halb nicht gestatten,
Denn die Stiefmütter selten geraten,
Und die Stiefkinder meinen mit treu'n,
Ach manchen Vater tut's gereu'n.
Wenn er muß sehen mit Unmut,
Daß man seinen Kindern Uebels tut,
Und er Stört ja kein Mutterherz,
Das macht Bös Geblüt und großen Schmerz,
Und tut einem Vater grausam weh,
Letztlich wird daraus ein' böse Eh.
Drum ich vor mein' Person auch richt,
Wer Kinder hätt, er freite nicht.
Kanns' aber je nicht anders sein,
So nimm Dein's gleichen ein Fräulein.
Ein' harte Nuß, ein stumpfer Zahn,
Ein junges Weib, ein alter Mann,
Zusammen sich nicht reimen Wohl,
Sein's gleichen ein jeder nehmen woll,
Ein's alten Buhlers jederman,
Spott will an ihm ein'n Narren hon.
Gleichwohl Elend und Witwer sein,
Hat auch sein Kreuz, Angst, Not und Pein.
Drum prüf sich selbst ein jedermann,
Auf daß er's greif am besten an,
Den Kindern mag nicht geschehen Baß,
Dann ihn'n ein' guten Namen laß.
Mit reinem Herzen diene Gott,
Und hab vor Augen sein Gebot.
Mit starkem Glauben auf ihn bau,
Mit gutem G'wissen ihm vertrau.
Wenn nun die Zeit ist vor der Hand,
Daß du sollst ins rechte Vaterland
Wandern von hinen aus diesem Leben,
Sollst du Gott von deinem Gut was geben,
Zur förderung Gottes Lob und Ehr,
Und zur erhaltung reiner Lehr.
Oder schaffs durch ein Testament,
Eh' dann ergreifen andre Händ.
Sonst kommt es doch Rappus,
Wo Christus sein's Teils darben muß,
Leb, gleich wenn du sollst morgen sterb'n
Dagegen sollst du lehr'n und werb'n,
Als willst du leben Ewiglich.
In Gottes Wort laß finden dich,
Denn ohne sein' gnädig' Hilf und Gunst
Ist unser Tun doch all umsonst.
Unser Fleisch richt sehr Wenig aus,
Wo Gott nicht selbst behüt das Haus.
Durch ihn verhüt wird aller Schad,
Alles was wir haben, gibt er aus Gnad.

Aecker, Haus, Hof, Gut, Geld, Weib, Kind,
Alles sein gnädig Gaben sind.
Sein Güt allein reich machen kann,
Die Ihm vertrau'n und dem er's gan.
Darnach tun gleich wie Simeon.
Der fuhr in fried und Freud davon,
Im starken Glaub'n Christum ergriff,
Darum er sanft im Herrn entschlief,
Wohl dem, der also schläfet ein,
Spricht: O Herr, erbarm dich mein,
Laß mich in dir haben mein' Ruh,
Wenn mir jetzt gehn die Augen zu,
So tröst mich an mein'm letzten End,
Und nimm meine Seel in deine Händ.
Dann mich dein Blut gewaschen hat
Von aller Sünd und Missetat.
Wenn ich zu meinem Vätern werd'
Versammelt und b'stätigt zur Erd,
All mein Sünd mir gnädig verzeih,
Und ein fröhlich Urständ verleih.
Die rechte Sterbenskunst das ist,
Das verleih uns, Herr Jesu Christ. Amen.

Das heilige Volk.

1. Petri 2, 9.

„Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden des, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht." Haben wir das auch allezeit im Sinn und in Gedanken: „Ihr seid das heilige Volk?" Leben wir wirklich in der Heiligung und jagen derselben immer mehr nach? Bedenken wir es bei all unserm Handel und Wandel: „Ihr seid das heilige Volk?" Leben wir auch geheiligt? Sind wir gereinigt von allem Geiz beim Kaufen und Verkaufen? Sind unsere Gespräche alle gereinigt, daß sich da nicht allerlei Scherz einmischt oder sogar noch ungeschicktes Lachen an den Tag kommt? Salomo sagt: „Ein Narr lacht überlaut, aber ein weiser Mann lächelt nur." Sind unsere Reden alle geheiligt von Afterreden, geheiligt von Verleumdung? Ist unser Herz geheiligt von Neid, Haß, Zorn, Zank, Zwietracht? Sind wir gesinnt, wie Jesus Christus auch war: er drohete nicht, da er litt; er schalt nicht, da er gescholten ward, er stellete aber alles dem anheim, der da recht richtet. Verkündigen wir die Tugenden des, der uns berufen hat? Reißen wir unsere Gedanken soweit los von dem Gewühl dieser Erde, daß wenn wir von unserer Arbeit ruhen, unsere Gedanken dann sehnsuchtsvoll heimwärts steigen in die oberen Wohnungen des Lichts? Wenn unsere Tageslast getragen ist, kehren wir dann bei Gott ein mit Gebet und fragen ihn, was ihm noch mißfällt an uns und daß wir willig sind, es abzulegen, was ihm mißfällt. Wenn wir dieses alles willig sind zu tun, dann können wir ein heiliges Volk darstellen, die Tugenden des zu verkündigen, der uns berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht und von der Gewalt des Satans zu Gott. Dann können wir das Licht der Welt darstellen, dann sind wir uns bewußt, des Rufes, mit dem wir berufen sind. Dann sind wir vertraut mit den Pflichten, die uns der Herr anvertraut, daß wir sollen ein abgesondert Volk sein, ein auserwähltes Volk, ein Volk des Eigentums, ein priesterliches Geschlecht. Dann sind wir uns bewußt, daß wir die Lust der Welt nicht mitmachen können; daß wir, anstatt öffentliche Plätze der Lustbarkeit zu besuchen, lieber stille Orte aufsuchen und dort im Gebet Gemeinschaft mit Gott zu pflegen. Wer solches alles betrachtet und zu Herzen nimmt, dem wird das plötzliche Erscheinen unseres Herrn in den Wolken des Himmels auch nicht unerwartet kommen. Er wird mit Freuden sein Haupt emporheben und sich freuen, daß er jetzt den schauen kann, den er schon so sehr sehnsuchtsvoll erwartet hat, daß er schauen könnte in sein gnädiges Angesicht. und der abwischen wird alle Tränen von seinen Augen.

P. W. Isaac.

Rückerinnerung.

Es ist angebracht, die Reinigung seiner vorigen Sünden nicht zu vergessen und sich dessen zu erinnern, so wie der Tag, da wir erleuchtet wurden durch das Licht, das in die Welt gekommen ist, Jesus.

Wenn Zeiten der Erquickung kommen

vom Angesichte des Herrn, wie es uns hier auch zuteil wurde, wenn Sünder willig werden, auf die Stimme des Geistes Gottes zu horchen, wie werden wir, die wir die Kindschaft längst empfingen, so gewaltsam zurückerinnert an jene Zeit, wo es uns so vorkam, als wenn jedes Wort in der Schrift, jede Predigt für uns sei und auf unseren Zustand passe, und wir die Wahrheit des prophetischen Wortes vernahmen: „Ehe sie rufen, will ich hören, weil sie noch reden, will ich antworten." O, welch ein seliges Vermählen, die Freundlichkeit des Herrn zu erfahren, wenn die Liebe Gottes ausgegossen wird in unser Herz. Wonne und Erquickung! Wir stimmen dann von Herzen ein mit dem Dichter:

Wie bist du mir so sehr gewogen,
Und wie verlangt dein Herz nach mir!
Durch Liebe sanft und stark gezogen,
Neigt sich mein Alles auch zu dir.
Du, traute Liebe, gutes Wesen,
Du, du hast mich, ich dich erlesen!

P. H. Enns.

Christi Geburt.

Mel. Auf, Seele auf und säume nicht.

Aus lichtumfloss'nen Himmelshöhn,
Erscheint in Glanz und Pracht,
Des Himmels Herold, mild und schön,
Den Hirten dort bei Nacht,
Die Dunkelheit der Nacht entweicht,
Vor seinem hellen Schein;
Und aus dem Himmel niedersteigt,
Die Schar der Engelein.

Die holde, lichte Engelschar,
Singt's feierlich bei Nacht,
Das Jesus Christ geboren war,
Und uns das Heil gebracht.

Die Hirten eilten freudig fort,
Das Wunder anzusehn,
Das, wie die Engel sagten, dort,
In Bethlehem geschehn.

Und da im Stalle lag das Kind,
In seinem Krippelein.
So himmlisch süß, so hold und lind,
Beim matten Dämmerschein.

Der eingeborne Gottessohn,
Des Himmels Glanz und Schein,
Verließ dort seinen Ehrenthron,
Und ward ein Kindelein.

O heil'ges Kindlein sieh uns hier,
Wie jene Hirten knie'n,
In tiefster Ehrfurcht sinken wir,
Vor deinem Kripplein hin.

J. P. J.

Todesanzeige.

Stutzman. — Eli Stutzman war geboren in Holmes County, Ohio den 14 Mai, 1847 und ist gestorben nahe Chesterville, Illinois, den 24 Mai, 1928 im Alter von 81 Jahr und 10 Tag. Trauerreden wurden gehalten bei seiner Tochter, an der Heimat von Jacob Kauffman's durch R. M. Troyer von Sugar Creek, Ohio, Noah B. Schrock und D. J. Beachy, am Samstag den 26, dann begraben worden in dem Otto Begräbniß. Sein Weib ist ihm schon früher voran gegangen und hinterläßt noch 6 Söhnen und 3 Töchter und viele Groß-Kinder und Freund seinen Tod zu betrauern.

Die folgenden Freund von der ferne haben bei gewohnt: — Bisch. R. M. Troyer, D. J. Stutzman und A. C. Schlabach von nahe Sugar Creek, Ohio, und Jeremia Stutzman, Joe J. Miller und Diakon M. H. Kauffman von nahe Plain City, Ohio und Pre. D. E. Stutzman von nahe Nappanee, Indiana.

Manileus C. Miller wurde geboren den 20ten Februar 1861, ist gestorben den 17ten Mai, 1928, im alter von 67 Jahr 2 Monat und 27 Tag.

Hat sich verehelicht mit Susanna Miller den 24 ten Feb. 1881, zu dieser Ehe wurden 9 kinder geboren, 3 Söhnen und 6 Töchter, eine tochter sind vor ihm hingegangen in die lange und unendliche Ewigkeit, im alter von etwa 7 monat. So hinterlaßt er eine tief betrübte ehegattin 8 kinder und 53 Großkinder, wie auch viele Verwandte und Bekannte, sein Hinscheiden zu betrauren, aber sie trauren nicht als die keine hoffnung haben.

Trauer reden wurden gehalten von Noah D. Stutzman, Noah Beachy, von der heim gemeinde und Aaron A. Yoder von Dodge City, Kan. am Samstag den 19ten Mai.

Bete und arbeite.

JUNE 15, 1928

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication. to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. Subscriptions will be discontinued at expiration if requested by the subscriber; otherwise it will be regarded that renewal will be made in the near future.

S. D. Guengerich. Editor. Address. Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

L. A. Miller, Associate Editor, Arthur, Ill.

Address all communications intended for the German part, to either of the German editors, to their respective addresses.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address. should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

The manager of Publishing Association.
S. D. G.

EDITORIALS

I looked at the plot planted to corn this morning with some anxiety. Since it was planted the weather has been mostly cool and cloudy, too. I walked along the public road to look at my neighbor's field and rejoiced to see, what I consider a good stand of corn, although it was planted for some time and ordinarily should have appeared above ground nearly two weeks ago. This season there are two reasons for concern as to the corn plantings; first, the seed corn is not of the best; second, the weather is cool, and cloudy. After the plant is well established more unfavorable weather may be gone through without fatal results. And the same is true of the spiritual field. Sometimes the seed, the Word of God, is not pure and unadulterated; then, too, it may be kept or held under conditions which do not preserve it in its purity. After the Word has become well established the unfavorable conditions do not nearly so readily destroy it. We should be greatly interested in the welfare and progress of the plantings and sowings, and the best of care should be taken that good results are the outcome. But here again the children of this world are oft-times wiser than the children of light in their generation.

In the recent past it has seemed to your editor that some of the contributions to these columns were not as clear and logical in the treatment and presentation of subjects as they might have been. A few were rather far-fetched in their arguments to establish some points for which a decided preference was held by the writers. The distinctions drawn were too fine to be practical. In fact I thought in a few instances efforts were made to apply principles of fractions to the treatment of the proposition. To put it in other language the position was so advocated as to make the plumb-line incline a little more than vertical or upright. And Bro. Hostetler's recent continued articles, in the editor's opinion, have been no exception to this basis for

criticism, which criticism is kindly, though rather frankly given.

No one has complained concerning this but I would not have found fault with any one had some exceptions been taken to the deductions and conclusions which the brother advanced. In the current manuscript going in for this number the brother puts forth much effort to justify his position, which reduced to the terms of practice and conduct leaves the application of the principles of Non-Conformity largely and **mostly** to "weaker vessels" of the church body. In fact I was reminded of the practice said to have prevailed among the "noble red men of the forest" in years gone by, who, it is alleged **surrendered** or **resigned** the **disagreeable** and **more menial** activities to their squaw consorts.

Years ago an old German peddler of tinware, accompanied by his wife (rather, he accompanied the wife) used to trudge through this section selling tinware. "Christinche," the wife, was generally about a rod ahead of "Hannes," the husband, in their progress from place to place. And she, if my memory serves me right carried about twice as much tinware as did he. Isn't this little memory reference only too true as being typical of affairs of home and church?

Why should the "head" of the home not assume and **carry his part** of the burden in church, domestic and social affairs? Why should specious arguments of over-formality and of danger of being over-radical excuse him from certain requirements and yet not excuse his help-meet?

Of course with this third day of continued rainy weather I am somewhat anxious as to the general welfare and progress of Conference conditions next week. But we have no guaranty, "express or implied," from Him who has all in His power nor dare we complain or criticize should this rainy weather and worse prevail. The Master teaches and enjoins.... "Seek ye first the kingdom of God, and his righteousness; and all these things shall be added unto you. Take therefore no thought for the morrow; for the morrow shall take thought for the things of itself. Sufficient unto the day is the evil thereof."

If then we are bidden "Take therefore no thought for the morrow," should we take anxious thought for next week? "And we know that all things work together for good to them that love God, to them who are the called according to his purpose" (Rom. 8:28).

Sisters Mary and Ella Byler of the A. M. C. Home working corps were called to their parental home at Belleville, Pa., on account of the serious illness of their father, Bro. Abiah Byler. Bro. Byler has been a Trustee for the Home for a number of years. May the blessings from on high be upon the afflicted brother and his relatives.

THAT INNOCENT, HELPLESS, UNFORTUNATE CHILD!

Place an exclamation mark after the above title, you, whose labor it is to put this into type: for the subject is worthy our deep concern, and real thinking and real interest in the things of life—the larger, the deeper, the greater things herein encompassed—should stir one's emotions to the depths.

It was a chubby-faced, round, plump, faltering-going little lad that started my thoughts on this line. I had come out to one of the great highways of our country—an ocean to ocean highway—from the countryside, afoot. The birds were blithely singing. The trees and vines and bushes were donning their entrancingly beautiful virgin drapings of foliage; and altogether it was a season for quickened pulses and lifting hearts—a spring-time exultation and

quickening seemed in general to abound. And my first glimpse of "the child" on the lawn of his home, as he came forth in a gait which seemed a combination of walk, run, amble and a toddle, **intensified my pleasure.** The innocent, pure, untainted, unsullied little being! How meet, how fitting that **he,** (or **it,** rather, more grammatically speaking), should, with **spring-time, virgin,** new outlook, fresh impulses, and newly created joys move out into the springtime drama and be an appropriate figure, harmonizing well with the whole scheme and setting of the scene and prospect.

Then—the ugly, the noisome, the base, the revolting, the cruel, the sin-begotten, like a loathsome, darkening rotting dead-bodied visitation must come forth to mar the vision, as upon second reflection, the painful thought flashed to mind—**that joyous, care-free little boy** is the son of an unmarried mother, perhaps not yet out of her "teens;" and oh, **what a change will it mean to him as he awakens to a consciousness of his situation, as he senses the cruel facts associated with his coming into being!** And well may we say of him, of **all** in like circumstances **That innocent, helpless, unfortunate child!** For the situation means a handicap, a cruel disadvantage. And the very element which furnishes factor and is responsible that human beings are thus brought into life is often most active and minded to further impede and hinder those thus brought into life.

To the thoughtless, the frivolous, to them of loose sexual morals, will you hearken to this plea? Forget your lusts, restrain the desires of the flesh and stop to meditate upon **what** the **result** of your conduct will be. Think of the **possibility,** of the **probability** that an **innocent, helpless, unfortunate child** will be obliged to remember you as either **father** or **mother,** the **author of its life** and—**its misfortune.** God, the Creator, has placed within us the function of generation or reproduction. We are stewards, housekeepers, over that entrusted unto us. It is not a light matter, **a** subject for jesting to be the cause of bringing human beings into life, into an existence which can never end. Remember, too, that concealment, denial, all the means, the artifices of the devil, which have been employed to this moment, to escape and to avoid the disastrous, the undesirable, which **must come,** soon or later as consequence, are vain. "Be sure your sin will find you out." And "whatsoever a man soweth that shall he also reap."

And let me appeal to your better manhood, on the one hand, to your better womanhood, on the other hand; for the interest of your own self-respect, are you willing to have this indictment or charge to stand against **yourself,** in your own consciousness, in your self-knowledge, which you **cannot** escape, **this,** that in the most intimate of association and relationship possible, you associated with one unworthy, one base and degraded, one vile and contemptible? "What? Know ye not that he which is joined to an harlot is one body?" I Cor. 6:16. Oh, what **a** memory it will be! If the association was a matter of choice with you, and generally it is, and if you, in the future, will be anything approaching what all persons ought to be, you will a thousand times wish you had not in the least had special association of any kind with the one, who with you was guilty, and who well knows **your** guilt.

Will some one, in the years to come, stand by your grave, ask questions concerning you as grandfather or grandmother with relation to his or her own ancestry which make **it** necessary to state cruel, embarrassing facts? Will you, in your last illness be obliged to confess that those experiences loom up before you like

dark shadows? Will you, after once past four score years, lament your careless, loose moral conduct of early days and in self-accusation attribute suffering as due to that?

But the youthful, to whom life's prospect looks bright, who little suspect the dangers lurking along Life's highway, and in whom bodily vigor and life-forces are abundant and strong so often will disregard all warnings until bitter experience drives the lesson to heart, often, often, after the harm already is done. Nor can it justly be said that I have forgotten the compelling impulses or the fiery promptings of nature resident in the youthful body. But because of these very considerations it becomes necessary that we be cautious and guarded and resolutely resist that which endangers and strongly maintain positions of safety, and avoid situations which are likely to induce and cause temptation. If we cannot govern ourselves to resist temptation in the distance, how shall we be able to resist at near range, when, as we cannot help but know then the passions and impulses are the more inflamed?

The above admonitions and exhortations are for the future. But **that which already is, all advice and counsel will not prevent. But my sympathies are for**, and what little help I may be able to muster, shall be **with the illegitimate child.** At best, life has many handicaps and obstacles and adversities. This being indisputably true, what is the lot of "That Innocent, Helpless, Unfortunate Child?"

I rejoice to know one such son, who as a boy was, in my estimation, one of the most ungainly, awkward boys I ever knew, and of whom I think I heard it said in boyhood that he was "driven from pillar to post." His prospect was certainly anything but bright and inviting. Personally, unpromising; ancestrally with no prestige or standing. A few persons sympathized with and befriended him. His was a toilsome way toward progress and success. But it is a matter of great rejoicing and gratification to me to be able to state that he succeeded: that I believe him to be a credit spiritually, morally, intellectually and socially. And one of **my fervent wishes is that he may excel his fellows** in the ministry, in the church and intellectually, as well as generally; for he was greatly handicapped in his life-beginning. Furthermore, I trust his success may encourage others, in like circumstances, and in more favorable circumstances, to put forth faithful, persistent, righteous effort which shall not be unrewarded.

And may the **little person**, who occasioned this line of thought by his appearance in the recent spring-time scene, and **all others** of like circumstances be given the sympathy, the help, the footing which God would have them accorded, remembering that,

"The Lord executeth righteousness and judgment for all that are oppressed." Psa. 103:6.

This, in the German version reads: "Der Herr schaffet Gerechtigkeit und Gericht allen, die Unrecht leiden."

To those who by erring and sinning have been the only means possible whereby such unfortunate circumstances in life exist I would earnestly admonish that their only hope and comfort available is found in the admonition of Christ to the woman charged with adultery in "Go and sin no more;" remembering, too, that "By faith the harlot Rahab perished not with them that believed not." Heb. 11:31. And may they penitently, humbly, sincerely accept the invitation and obey the command of the sinner's Savior, "Follow me; and let the dead bury their dead." Matt. 8:22.

One of the Herold Family.

"Blessed are the meek."

LIFE

I stood in the city at noontide,
And watched the passing throng;
Their different faces revealing
Their lives as they moved along.

They passed me by unheeding,
Each on some errand bent,
Of mercy, business or pleasure
On their utmost thought intent.

Merchant, workman and beggar,
Walking abreast in the crowd,
Doctor, lawyer and preacher
Some with heads meekly bowed.

Mothers, wives and sisters,
And children of innocent glee,
Tripping along to somewhere,
On Humanity's rushing sea.

I gazed at them long and thoughtful,
And seemed to find a trace,
Of love and truth and evil
In every passing face.

The sinister leer of the weakling,
The haughty glance of the proud;
The low sweet smile of the gentle,
The uncouth laugh of the loud.

The careworn face of worry,
The light of a joyous eye,
The anxious look of the weary
As he heaved an inward sigh.

Seen and gone in a moment,
On in their journey's time,
Whether the way be righteous
Or filled with deepest crime.

But the question seemed a puzzle,
Why life was such a game?
Why some wore gifts of heaven,
And some were plunged in pain?

Why do the innocent suffer?
Why do the guilty go free?
Questions forever unanswered
Seemed to sink deep into me.

Long thru the night I pondered,
As over their ways I trod,
Till the blessing of sleep came upon me,
And I left the answer with God.

Selected by a Brother,
Lancaster, Pa.

WILL, OR WILL NOT CHRIST REIGN OVER A LITERAL KINGDOM ON EARTH?

Elias Swartzendruber

(Concluded)

That Christ's kingdom was set up and has taken its beginning at Christ's first coming is plainly seen in Dan. 2:44 where it says, "And in the days of these kings shall the God of heaven set up a kingdom which shall never be destroyed: and the kingdom shall not be left to other people, but it shall break in pieces and consume all these kingdoms and it shall stand for ever." By this we see. "The days of these kings" have long been a thing of the past, and Christ's kingdom has been set up and is going on and on, and has not been left to other people, while other kingdoms have come and gone and in God's own time all other kingdoms will be broken and consumed. We wish to again refer to the latter part of verse 4 where it says **"they lived."** This absolutely is spoken of **spiritual life.** We have already explained from verse 1 to 3 of redemption and that the result brought about by redemption is **spiritual life.** This spiritual life had been with men from the beginning but was lost through Adam, "death reigned from Adam to Christ." In redemption men received spiritual life again. This is why the term, **"born again"** is used and also the **"new birth"** and spiritual life is also termed as a resurrection in the New Testament.

In Jno. 5:24 Christ, in speaking of spiritual life says, "For he is passed from death unto life." In V. 25 he says "The hour is coming and now is when the dead shall hear the voice

of the Son of God, and they that hear shall live." The above is distinctively spoken of spiritual life as a resurrection. The apostle Paul also uses terms identifying spiritual life as a resurrection. See the following references: Rom. 6:4, 5; Col. 2:12; 3:1; Eph. 2:6; 5:14. In our text it seems that John looked upon them that lived the spiritual life and said, **"This is the first resurrection."** We believe it is very reasonably so called because as a resurrection it takes place in the life of the New Testament saint on this earth and before a resurrection from the grave.

If the Bible speaks of two resurrections it must be from the thought of **spiritual life as a resurrection**, and as verse 4 refers to spiritual life then so does V. 5 refer to those spiritually dead, when it says, "The rest of the dead lived not again until the thousand years are finished." We understand those "the dead" shall also live the **spiritual life** after the thousand years are finished.

There seems to be a distinction between Old and New Testament saints in their intermediate state of the holy dead. We believe there is Bible evidence of a distinction between the two; although this matter we will leave to the all-wise God to solve.

It seems there is an account of two groups of holy dead given in Revelation. The reader may profit by reading Rev. 6:9-11 and compare the same with chapter 7:9, 10. Every word in these references have a meaning and signification; give them much thought. We believe there have been some under Old Testament Law who had guidance of the Holy Spirit in their earth life. But it is evident that the mass of the people went to their graves not having a holy life experience. Paul says, "their ignorance God winked at." Though a living faith in God is counted to them for righteousness. And there is reason to believe that by their faith in God they shall enjoy Christ's second coming with all the saints.

Millennialists seem to think there is some good reason for more than one resurrection from the graves. We may have explained away some of their argument by the application we made above on verse 15. We know of no reference in the Bible which supplies thought of more than one, a general resurrection from the graves. Christ in his ministry on earth spoke many parables of things that will take place at judgment time. And to meet different problems He taught from different angles. But never did He refer to more than one resurrection.

In speaking of the resurrection Christ says in Jno. 5:28 "**All** that are in the graves shall hear his voice and shall come forth." Also Matt. 25:7: "Then **all** those virgins arose and trimmed their lamps." The above two references leave no room for a thought of the wicked dead to rise a thousand years later. Matt. 13:30, Christ says: "Let both grow together until the harvest time and at the time of harvest I will say to the reapers, gather ye first the tares and bind them in bundles to burn them, but gather the wheat into my barn. This last scripture might raise an argument just the opposite of what millennialists would have it. In I Thes. 4:16 Paul says "And the dead in Christ shall rise first." The apostle Paul here speaks to us who are living, telling us that we shall not exceed them that are in the graves in being taken to glory at Christ's coming. "The dead (them that are in the graves) shall rise first." Then together we shall meet the Lord in the air. It is evident that Paul here has no reference to the "wicked dead," but to saints only, and that the "wicked dead" are not taken in question. Matt. 24:41 says, "Two women shall grind on a mill, one shall be taken, the other shall be left." Christ's object lesson in this is that of a separation. We might imagine,

if you and I will be allowed to be taken to heaven and some dear ones at our side to be separated from us to be doomed to hell forever, when we think of this should it not move us to put forth efforts to save others?

The parable of the mustard seed and that of the leaven in Matt. 13 is very differently interpreted. Those two parables seem to indicate a growth and a spreading out. Post-millennialists apply them to indicate a "world conversion" and in this way a dawning of the millennial kingdom. Pre-millennialists take an opposite view and apply them to indicate "an outward growth of an inward corruption" and in this way by a world wickedness to dawn a millennium kingdom. We think both applications are absolutely misapplied. Christ used them to picture the kingdom of heaven. To the first we would say, we have no evidence from God's Word that there ever will be a world conversion. To picture the kingdom of heaven we think these two parables very fittingly apply to the growth of the Gospel church as at Pentecost or also as a growth of an individual in faith and usefulness to others. But as an inward corruption, this would not picture the kingdom of heaven. The writer of this, if I know myself I have no prejudice against a millennial kingdom and reign of Christ. If God has that in his plan we know it will be a success.

The millennium doctrine is not erroneous in the sense that it leads men directly away from Christ, yet the hundreds of references from Old and New Testament scriptures which are thus misapplied take away just so much virtue from God's Word, and many of them are distinctive to what God's Word says about Redemption. If the construction we have put on the twentieth chapter of Revelation is correct then have millennialists only borrowed ground from God's redemption plan for a foundation for a millennium. And as we leave this writing to the reading public we beg the reader to reason with us and as we have said in the beginning, God's Word interprets itself, and all we have tried to do has been to bring scriptures together which are akin to our text. Should we, in our weakness, in any way, have made misapplications we desire in a humble way to submit to correction on the strength of God's Word. As we bring this to the public we bear in mind that many of the advocates of a millennium come from schools and colleges and when I think of my own school room days that they have been very limited, shall therefore this discourage us? We turn to I Cor. and read the latter part of chapter 1 and the second chaper and then say, "Let the Lord's will be done."

Two men make a study of Rev. 20. One man makes literal applications as he starts to read and he ends with Christ on the throne of a literal kingdom a thousand years. The other man starts with a spiritual line of thoughts and he ends with Christ as a spiritual King reigning over a redeemed Church. Which of the two is most advocated and predicted in God's Word?

Manson, Iowa.

WHEREVER WE GO

He was a very little fellow, but he wanted to say something comforting as his eyes turned towards the face of his mother, who was sad at leaving the dear old home and hills, the rivers, the woods; she should miss them all. Suddenly the little face pressed against the car window brightened. "Why, mother!" he cried eagerly, "God's sky is over us yet; it's going right along with us!"

The mother smiled. "Sure enough, dear. God's sky is going with us wherever we go, and it will be with us always," she answered.—Forward.

"The Lord our God is holy."

BIBLE TRUTHS AND BIBLE STATEMENTS

By P. Hostetler

(Continued)

"We ought to be dressed neat and clean." You may have heard that statement from the pulpit, at different places and times, but where do we read it?- I say it is a Bible truth, according to I Tim. 2:9, but the strange part of it is this, I read that verse over and over and heard it preached time and again for more than twenty-five years before it entered my mind, or I ever heard it said, that to be **adorned** means to be made beautiful and does not mean the same as to be dressed. What is meant by modest apparel or dress? If we look in the dictionary we find that the word **modest** has quite a number of different meanings, and that gives us a chance to pick out the meaning that suits us or that we think suits to the text, and I will tell you why I think **modest** in this text means a proper covering or hiding of the body. First, we see it says with shamefacedness and sobriety or a dress that suits to such as are ashamed to expose themselves and such as are sober and serious minded and not idle or frivolous-minded. Second, modest means the opposite of **immodest** and you ask ten persons what an **immodest** dress on a woman means, and about nine or more of them would tell you it is a dress that only partly covers or hides the body.

Some ministers have told me, they do not understand why I advocate that the women should wear the capes and aprons, and do not wear the plain cut coat myself. Notice this point. I do not claim that women should wear the capes and aprons, just because the world does not, or just to be odd or peculiar in dress, or just to be known as Mennonites, but I claim that they are Scriptural or the dress most suitable to that teaching in I Tim. 2:9, because they are both beautiful (when properly made and worn) and a proper hiding of the body. Some have asked why it is that women must be so much plainer dressed or more different from the world than the men, and I say it is only because the women of the world have gone farther out of the right way in their dress than the men. Again some have asked me why advocate that the men should wear the beard and not the plain cut coat and I will explain why. From both the **Old** and **New** Testaments I learn that the Lord made man and the woman to differ in appearance and that it is not His will that man should look like or dress like the woman, nor the woman like the man. (Let those who think that man being made in God's image, means only morally, notice in I Cor. 11 that here He says man was made the image of God but the woman was not, and if it meant morally or spiritually only, then the woman would be in God's image the same as the man.) Therefore, I say the wearing of the beard is scriptural not only because it makes the man look mannish or like a man and so different from the woman, but also because it makes him look **better** as I have the testimony of people outside of our own people, that this is the case and if woman is to be **adorned**, why should not man, too, and I must add that the beard only helps the looks of man, when the mustache is shaved, and for the above reasons, **looks and neatness and cleanliness**, the mustache should be cut off as our people have done for many years. Again let me add that the Lord has given His sanction and blessing to the order of **beard wearing** in more than one way, but I think in this one way that He has given more power in preaching to such as are in this more perfect order, than to those who do not obey this part. Another point—the wearing of the beard is **letting** our light shine, because of it

being **scriptural**, and the wearing of the plain cut coat or anything that we have no scripture for, is more like making our light shine, and when we turn a lamp too high it smokes and spoils the light instead of improvement. I know some will say "Be no conformed to the world" and so say I, but that does not say we must do nothing or wear nothing that the world does, so long as the world does things that are right and reasonable and sensible, etc., we may do the same, but that means we should do nothing, **just because** the world does that, or because we love the world and want to be like them. Don't get the mistaken idea that the more odd or different from the world we can be or appear, the better or nearer right, but remember, Paul said "I please all men in all things," and to the Romans he became as a Roman, as it were. Some might ask. too, why then does Peter write **not to be adorned**, but if we get the true meaning his verses I Pet. 3:3 and Paul's are in perfect harmony, Peter showing the importance of that **inward beauty** and right disposition in obedience and submission to man her head, while Paul gives the part needful in her dress to the right kind of adorning and both condemning the adorning with gold and pearls and hair fixings and trinkets, etc. Did you ever hear this statement, "If we do **all** that we can as best we know, we will still barely be saved." Do you think it is a Bible truth, while it is not so written in the Book? That statement implies, or says, if we don't do all we can, we are in danger of being lost instead of saved. We read in Peter's letters about the righteous being scarcely or barely saved, and, also that we should give **all diligence** to add to our faith the other Christian virtues or works, etc. Then in the Gospels we read that when we have done **all** our duties (implying the best we can and know) we are to say we are unprofitable servants, or in other words, we are barely saved, or saved by grace only, and not by our works. But when it is said, **"Do all that you can"** there is some danger of some getting the wrong idea out of that. We need to remember we can go to extremes in good works or in most any line of right things. Doing the best we can, does not mean, the more we read the Bible, or the more we pray, or the more meetings or Bible readings or prayer meetings, etc., we attend the better we are, or the more pleasing to God. Neither does it mean that the plainer or more odd or peculiar we are in our dress, or the more we give to the poor or to the missions, the better or the more we are doing for the Lord. Where the Good Book tells us to be not righteous **overmuch**, He means that we should not go to extremes in these right and good things that we are to do. Remember some of the people that are farthest from the true light and way are the busiest in these things. My father used to say that the people that leave the true faith and way, have the more preachings and meetings to try and prove that they are still right. We can't be too humble, but when we once want to show how humble we are, by our dress or acts, we spoil it, or rather that is one form of real pride. Doing the best we can in our dress, is to be as temperate as we can or as near on Bible line as we know, and where we are told to be a **separate** people in II Cor. 6, it means in particular that we shall not be in fellowship and church relationship to the idolators and unrighteous and unbelievers of which there are so many nowadays, who are in the churches, thinking they are alright, and no doubt some are called Mennonites. To be continued if the Lord will. God's love and grace to all who want to know the Truth. "To the pure **all things** are pure."

"Fear God, and keep his commandments."

THE PLAN OF SALVATION

"But we speak the wisdom of God in a mystery, even the hidden wisdom, which God ordained before the world unto our glory: which none of the princes of this world knew: for had they known it, they would not have crucified the Lord of glory."

But as it is written, Eye hath not seen, nor ear heard, neither have entered into the heart of man, the things which God hath prepared for them that love him. I Cor. 2:7-9. They were not in heaven yet when they said, "But God hath revealed them unto us by his Spirit: for the Spirit searcheth all things, yea, the deep things of God." I Cor. 2:10.

The plan of salvation is one of the deep things of God. We read in Revelation that John wept much, because no man was found worthy to open and to read the book, neither to look therein, and one of the elders said unto him "weep not, behold, the Lion of the tribe of Juda. The root of David, hath prevailed to open the book." Was it not the plan of salvation that was in that book? "God was manifest in the flesh, justified in the Spirit, seen of angels, preached unto the Gentiles, believed on in the world, received up into glory." I Tim. 3:16. But we shall never fully understand the great plan of salvation until we sing the new song with the redeemed: then we will know how we were saved and got to heaven.

Lydia M. Brenneman,
Kalona, Iowa.

The young man who boasted that he could "speak in seven different languages," was not to be commended so much as the one who declared he could remain "silent in fourteen languages." Sometimes the best word is the one never uttered when it is cast in a hot temper.

"But godliness with contentment is great gain."

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Middlebury, Ind., May 18, 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—First a friendly greeting in Jesus' name. We had a nice rain. It's nice and warm since. I have memorized 15 Bible verses in English. I will try and answer the Bible Questions which I did not have correct the other time and also Nos. 509, 510. I will close wishing you all God's richest blessings.

Henry Graber.

Middlebury, Ind., May 18, 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. The church will be at Ira Masts next time. I have memorized 15 Bible verses in English. I also will try and answer the Bible Questions which I did not have correct the other time and Nos. 509, 510. I will close with best wishes to all. Elmer Graber.

Dear Henry and Elmer. Your answers are correct.—Uncle John.

Hutchinson, Kans., May 22, 1928.

Dear Uncle John:—Greetings to you and all Herold Readers. This is my first letter. Weather is nice. Strawberries are ripening. Grandpa Mast is better than he was. He preached again Sunday. Sunday our Sunday school started again. I learned the 121st Psalm in English and 4 verses in German. Will answer Bible Questions 511-514. (Your answers are correct.) I will close.

Alvin Helmuth.

Kalona, Iowa, May 20, 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This morning it was clear and warm but to-night it is cloudy and cooler. On Ascension Day we had a heavy rain with some hail. The roads are good again. Some people are done planting corn and some are not done plowing yet. Church was at Benedick Kemp's to-day and will be at

Joel Millers next time. I have learned 3 verses of songs in German. I will answer Bible Questions Nos. 511 to 514. (Your answers are correct. Uncle John.) I will close. William C. Helmuth.

Kalona, Iowa, May 20, 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. The weather is nice. Church was at Benedick Kemp's to-day. I will answer Bible Questions 511 to 514. I will close. Andrew C. Helmuth.

Dear Andrew. Your answers are correct. Write again.—Uncle John.

Kalona, Iowa, May 22, 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter for the Herold. Our school closed April 29. I will be in the eighth grade next year. The people are about all through planting corn and some will start plowing. The ground was very dry, but it rained and now is nice again. I have learned the Lord's Prayer in German and English and the 23rd Psalm in English. I will try and answer Bible Questions 513, 514. I will close, wishing you all God's richest blessings. Joseph A. Miller.

Dear Joseph. We are glad to have you in our Junior Department. Your answers were correct but you forgot to say where you found No. 514. We always like to know where you find them. Write again.—Uncle John.

Midland, Mich., May 27, 1928.

Dear Uncle John:—Greeting in Jesus' name. I will again write for the Herold. The work among the men is putting in their crops. The women are planting their gardens. Our school closed May 18. I passed into the seventh grade. I will try and answer Bible Questions Nos. 509-514. I also learned the Books of the New Testament in English. Health is fair around here. Bishop Pete Yoder is still in the hospital at Ann Arbor, and is no better. Will close with best wishes to all.

Lydia Troyer.

Dear Lydia and Edna. Your answers were all correct. I am sorry to hear that your bishop is not improving.—Uncle John.

Belleville, Pa., May 23, 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—I will write again for the Herold. Greetings in Jesus' holy name. Health is fair but some people have three-day measles. We all had them but 3 of the boys. I have memorized the first four verses of the 118th Psalm and other verses in German. I will try and answer Bible Questions Nos. 513, 514. My brother found a remedy for making hair grow. He will send it to Ammon as soon as he can. I wish you all God's richest blessings. A Junior, Annie L. Yoder.

Dear Annie. Your answers are correct, but you did not say where you found the answer to No. 514 and the answer you gave is Hebrews 12:11 which would answer No. 511 but the verse right below, Hebrews 12:13 would be right so I guess you put down the wrong verse.—Uncle John.

Montgomery, Ind., May 30, 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. Health is fair except Bishop Peter Wagler who had a touch of flu with his other sickness. He is slowly improving. Bud Yoder and his wife were here from Allen Co., Ind., to visit him over Sunday. People are very busy replanting some of their early corn as good seed corn was scarce this time. I will try and answer Bible Questions Nos. 507-514. I will close. Benjamin Wagler.

Montgomery, Ind., May 30, 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. We are having rather cool and rainy

weather. Corn planting is well under way. We are informed that William Witmer and family of Allen Co., Ind., came to visit with parents and relatives. They came with Francis Graber about 2 o'clock to-day. Church will be at Dan Schrocks June 3. We have had Sunday school several times. I will try and answer Bible Questions No. 507-514. Will close with best wishes. Henry Wagler.

Dear Benjamin and Henry. Your answers are correct. No. 514 is Hebrews 12:13 instead of 12:11 but we call it correct.—Uncle John.

Kalona, Iowa, May 31, 1928.
Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. The weather is very nice the last few mornings. I will try and answer Bible Questions Nos. 507-514. I am sorry I did not have any verses to report, will try and learn some next time. Will close wishing God's blessings to all. Lydia Bender.

Your answers are correct.—Uncle John.

There are some of the Juniors that would like to answer Bible Questions but do not know how to find them. You must have a German concordance; then take a principal word out of the question and look it up in the concordance and you will generally find it but if you do not find it take another word out of the question. Most all Bibles have a concordance in back part. Uncle John.

Midland, Mich., May 29, 1928.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—A Greeting in Jesus' name. I will again write for the Herold der Wahrheit, and try and answer Bible Questions Nos. 509-514. The weather is nice the last few days. Our church will be at Menno Millers next Sunday, if it is the Lord's will. Will close, wishing God's richest blessings to all. Edna Troyer.

Salisbury, Pa., May 30, 1928.
Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greeting in Jesus' name. To-day it rained some but this evening it is nice again. It looks as if people around here would get lots of fruit. Will try and answer Bible Questions Nos. 507-510. I have memorized the 91st Psalm and 4 other verses all in English. I will close, wishing God's richest blessing to all.
Noah Zook.

Your answers are correct.—Uncle John.

THE MESSENGER OF THE KING

Many long years had gone by since Jeremiah, the prophet cried his warnings in the streets of Jerusalem, and every one of those warnings had come true. The Jews were now a conquered people under the rule of the great Roman Empire, and although they were allowed to have a king, he was only a vassal, or servant king. The people felt bitterly the loss of their freedom, and they longed more and more for the great Deliverer whom God had promised to send—the king who was to sit on David's throne and make them once more a free people. The time was drawing very near now when that promise was to be fulfilled. The coming of the King was close at hand. As in the early morning before sunrise the sky in the east is lit by a slow, soft light, which begins to spread upwards, faintly at first and then glowing into full glory as the sun appears, so there were already signs that the great Dawn was near; that the dark night of sin and sorrow was to fade before the Light of the World. God was sending a messenger to prepare the way of the King, and to tell the people of His coming.

It was at this time when a cruel king called Herod was ruling at Jerusalem that there lived at Hebron an old priest, Zacharias, and his wife Elisabeth. Theirs was a pleasant

home on the sunny slopes of the Judean hills. And it was a happy home, too, for both Zacharias and his wife served God and loved Him with all their hearts. But although the home was a happy one, it was very quiet and rather lonely. No patter of children's feet had ever sounded there; no childish voices had ever broken the quiet. The old priest and his wife had longed to have a child; but the years passed on and they both grew old, and the hope died away. There was to be no son to bear their name.

Perhaps it was specially lonely for Elisabeth when her husband went to take his turn in the service of the beautiful temple at Jerusalem; but she had grown accustomed to that. She never looked for any change, but just lived her quiet life day by day. She little thought that something was going to happen soon that would change her whole life.

Zacharias had gone up to the temple to begin his share of the service, as he had so often done before. His part was to enter into the holy place where God's altar stood, and to swing the great golden censor before the altar, so that the fragrance of the incense should rise in its sweetness to heaven, together with the prayers of the people who knelt outside.

Now, suddenly, in the midst of his prayers, as he swung the golden censor, the old priest looked up, and saw through the blue smoke of the incense that he was not alone—there, on the right side of the altar, stood an angel, a shining messenger from God, a vision so glorious that at first Zacharias was afraid. But the voice of the angel calmed his fears; and as he listened to the message which God had sent his heart almost stood still with joy.

"Fear not, Zacharias," said the angel, "for thy prayer is heard; and thy wife Elisabeth shall bear thee a son, and thou shalt call his name John. And thou shalt have joy and gladness; and many shall rejoice at his birth."

He was to be a very special child, the angel went on to say, and he was to do a very special work, for which he must be carefully trained.

It all seemed so wonderful that Zacharias could scarcely believe it could be true, even as he listened to the angel's words. The doubt in his heart made him long for some sign, that he might be quite sure that God meant to give him a son.

There was no need for a sign. It was Gabriel, the angel who stood in the presence of God, who had brought him the message. That surely should have been sufficient proof that the message was true. But because Zacharias had doubted, the sign was given.

"Thou shalt be dumb, and not able to speak, until the day that these things shall be performed," said the angel, "because thou believest not my words."

This was the news which the old priest brought home with him when the time of his service was ended; this was the wonderful happening which was to change the whole life of Elisabeth, the patient, lonely old woman.

The words of the angel Gabriel came true. God kept His promise and sent a little son to gladden the hearts of Zacharias and Elisabeth. But through all the months before the baby was born the old priest was dumb. Not a word could he speak, until the child was eight days old and it was time to give him his name.

"You will, of course, call him Zacharias, after his father," said the rejoicing relations and friends.

But Elisabeth answered quietly, "Not so! but he shall be called John."

That was not a family name, objected the relations; they were sure she was making a mistake. They would try, by making signs, to ask the dumb father what name he wanted. Zacharias understood their signs,

and as he could not speak he called for a writing tablet, and when it was brought he wrote clearly the words, "His name is John." Even as he wrote, proving by his words that he believed all the angel had said to him, God took away the punishment which had been sent to him because he had doubted. His speech came back, and he could now talk and thank God in beautiful words as well as silently in his heart.

It was all so strange, that as the people talked together and looked at the baby. they asked each other, "What kind of child will this be?"

Then God's Holy Spirit filled the heart of the old priest, and taught him the wonderful song which we so often sing in church, beginning, "Blessed be the Lord God of Israel: for He hath visited and redeemed His people;" and going on to say, "And thou, child, shalt be called the prophet of the Highest: for thou shalt go before the face of the Lord to prepare His way."

In that far-away country in those days the roads were often very rough and badly kept, and it was the custom when a king was to pass by that servants were sent a long way ahead, to clear the path and make it as smooth as possible before the king came. They would remove the stones, clear away any branches of trees which might have fallen across the way, and tell all those they met to stand aside and leave the road clear for the coming of the king.

And this was the work which God had set for the little son of Zacharias and Elisabeth, only it was not just an ordinary road that he was to prepare and keep clear, nor was it for an earthly king that the way was to be made ready. The King was Jesus Christ, the promised Deliverer; the road was the heart of His people, who were neither ready nor fit to welcome Him. As the little lad grew up, his father and mother would begin to tell him about the work he was to do; and they trained him carefully, too, as the angel had directed, making him hardy and strong both in mind and body. The King's messenger would need all his strength and courage to prepare that rough and crooked road before the coming of the King.

Selected by E. N. Mast, Norfolk, Va.

THE SHEPHERD'S VOICE

The day before, I had heard from a man living in Jerusalem a curious story. During the Great War, when the Turks and the British were fighting for supremacy over Palestine, a certain shepherd was out with his flock on a hillside near Jerusalem. It was a warm day and he closed his eyes and slept awhile. Suddenly he was aroused by another shepherd lad, who pointed across a ravine not far away. There, to his astonishment, were his sheep, being driven off by a band of Turkish soldiers. This particular shepherd was sympathetic to the British, and besides he did not want to lose his sheep. But singlehanded could not hope to recapture his flock by force. Suddenly he had a thought. Standing up on this side of the ravine he put his hands to his mouth and gave his own peculiar call, the call he gave each day to gather his sheep to him.

And his sheep heard it. For a moment they listened, then hearing his call again, they turned and rushed down one side of the ravine and up the other. It was quite impossible for the Turkish soldiers to stop them, and they could not rush down the ravine in such a headlong fashion. So the shepherd was away with his sheep to a place of safety before the soldiers had made up their minds if it were worth while to pursue them. "My sheep know my voice."—Sel.

"All that will live godly in Christ Jesus shall suffer persecution."

BIBLE AND PRAYER DELIVER FROM FEAR

It is related that a Virginia banker who boasted that he was the president of a society of unbelievers traveled through a forest in Kentucky which was infested by robbers. He lost his way and, while wandering about, was overtaken by the darkness of night. He became quite uneasy, for he had a considerable sum of money with him. Observing a light in the distance, he tremblingly approached it and found a hut thatched with straw. A woman came to the door in answer to his rap and said that her husband, who was out hunting, would soon return. His anxious fears were not quieted, but he nevertheless stabled his horse and entered the house. The hunter soon returned, clothed in deerskin and wearing a bearskin cap. His attire gave him the appearance of a wild animal. The banker felt in his pocket to assure himself that his revolvers were ready for any emergency. Later in the evening his host suggested that he retire; but he said he preferred to sit by the fire for the night. They urged him in vain; his fear constantly increased. "Well," said the hunter, "if you do not wish to lie down, I will not seek to persuade you any more. But before I go to bed," he continued, "I will take my Bible and read a chapter, as we are accustomed to do." Immediately the fear of the unbeliever gave place to a comfortable feeling of safety. The Bible convinced him that he was not in the home of a robber. He knelt and joined in the simple prayer of his host.

From that time on he ceased to attack the Bible and became a sincere Christian, frequently relating this incident to illustrate the folly of unbelief.—E. H. Joost, in Luth. Witness.

"I can do all things through Christ which strengtheneth me."

MARRIED

Yoder—Bender:—Ernest Yoder of near Grantsville, Md., and Lena Bender of near Salisbury, Pa., were united in the sacred bonds of wedlock at the Oak Dale M. H., near Salisbury, Pa., Sunday, June 3, 1928, the bride's father, Bishop C. W. Bender officiating. May theirs be a truly blessed future, is our wish.

DIED

King.—Lydia, daughter of Isaac L. and Barbara (Stoltzfus) King died of infant trouble, June 1, 1928; aged 9 months and 11 days. (She is the fourth child of this family to die in infancy.) Besides her parents she is survived by these sisters: Sarah, Rachel and Annie; also her grandparents John E. and Rebecca King and Samuel and Rachel Stoltzfus. The funeral was held June 4, at the home, services by Jacob Zook of East Lower Pequea, and Jonas Stoltzfus of Conestoga district, from Mark 10:13-16. The remains were laid to rest in the Myers cemetery.

Auch die Kinder sammelst Du,
Treuer Hist zu deiner Ruh.
Von dem Jammer dieser Welt,
Der sie schon so früh befällt.
Sie entgehen allem Leid,
Dieser leszt betrübten Zeit,
Sie sind von Verführung frei,
Sie bewahret deine Freu.

J. Z. Beiler.

Roth.—Catherine Zehr was born in Wilmot, Ont., Jan. 6, 1864. Died in Wellesley, Ont., May 7, 1928. Aged 64 years, 4 months and 1 day. She was united in marriage to Joseph L. Roth of Wellesley, Ont., June 27, 1889. This union was blessed with 11 children: Lydia of Utica, N. Y.; Christian of New Ontario; Mary, wife of Abraham Steinman, of Wilmot, Ont.; Joseph of Wellesley, Ont.; Katie, wife of Joseph B. Leis of Elrose, Sask.; Benjamin, on the old

homestead; Salome, wife of Emanuel W. Roth of Zorra, Ont.; Sarah and Madeline of Kitchener, Ont.; Samuel of Waterloo, Ont., and Edna at home. Sister Roth was blessed to see all her children accept their Savior and unite with the church. She is survived by her husband, 7 daughters, 4 sons, 17 grandchildren, (and 2 preceded her in death), 4 sisters, 2 brothers, and many other relatives and friends. In her early youth she accepted Christ as her Savior and united with the Amish Mennonite church. She was a patient sufferer from great pain of cancer in the face, for nearly 2 years. Two days before her death, double pneumonia set in. Many a time she called out, "O Lord, take me Home this night." Funeral services May 10, 1928, at the house by Chr. S. Zehr and at the Wellesley A. M. Church by the brethren, Peter Litwiller, Daniel H. Steinman and Daniel Lebold.

All is over, hands are folded,
O'er a calm and peaceful breast;
All is over, pains are ended,
Now dear Mother is at rest.

CORRESPONDENCE

Au Gres, Mich., May 22, 1928.

Dear Herold Readers:—Greeting in Jesus' name. The congregation at this place again commemorated the death and sufferings of our Lord by partaking of the sacred emblems of His broken body and shed blood on May 20th, Bishop S. J. Swartzendruber officiating. On the Thursday previous (Ascension day) Bro. M. S. Zehr was with us and held preparatory services. May the Lord's richest blessings attend the brethren. May we, as a little congregation with renewed zeal press forward on this journey to the glory world.

Remember us in prayer.

Noah Swartzentruber.

Mark Center, O., June 3, 1928.

Greetings to Editor and all Herold Readers in Jesus' precious name:—We have still great reasons to praise the Lord and bless His holy name for all His kindnesses and tender mercies which He is continually showering upon us.

We praise the Lord that He has touched the hearts of two young souls that they have become willing to confess His name and are now receiving instruction for baptism. They have expressed their desire that the church should pray for them which we felt to express here. Yes, when we see souls coming out on the Lord's side it creates great joy; but sad it is to think that others are not willing to accept **HIM** in faith. Therefore let us pray not only for those who have made the wise choice but also for those who are unwilling, to the end that God might yet convict them of their sins that they might repent before it is forever too late.

Two weeks ago on May 20, we again commemorated the Lord's suffering and death through the holy communion; at which time all members present partook of the sacred emblems, a few not being able to be present. Our old bishop Moses Coblentz was again able to officiate.

Last Sunday, May 27, our Sunday school was organized for the summer, with a very good attendance. The classes started to study in Matt. 1, 2, and will continue on through that gospel.

I will herewith extend an invitation to all ministers to pay us a visit sometime. When you pass through the northwestern part of Ohio stop a few days. We will be very glad to meet you. Will close, wishing the grace of God to all readers.

Jonas J. Beachy.

P. S.: Please pray for us as a church at this place, that we might remain faithful to His cause and ever abound in the work of the Lord.

"For to me to live is Christ, and to die is gain."

ELMER SWARTZENDRUBER
WELLMAN R 3
IOWA

FEB-30

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 17. | 1. Juli 1928 | No. 13

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Liebe.

Liebe ist der gold'ne Schlüssel,
Der des Herzens Tür erschließt,
Sei sie noch so fest verriegelt,
Noch so feierlich versiegelt,
Sie springt auf, wo Liebe fließt.

Wahre Liebe kann nicht schaden,
Gottes Liebe schadet nie,
Und sie läßt sich nie verstecken,
Wenn die Wolken sie auch decken,
Doch durchstrahlt die Sonne sie.

Warum denn so sparsam geben?
Warum, ach so geizig sein?
Laß doch Gottes Quellen fließen,
Freut euch an dem Wiederschein!

Editorielles.

—Die goldene Lebensregel.

* * * *

—„Alles nun was ihr wollt, daß euch die Leute tun sollen das tut ihr ihnen auch."

* * * *

Dieses Gebot Jesu wird zuweilen die goldene Regel genannt. Sie ist die einzige zufriedenstellende Regel, und wer sie noch nicht geübet hat, dem ist der Inhalt derselben noch nicht klar geworden.

* * * *

—Es hat von jeher Menschen gegeben, die nur auf sich selbst bedacht sind, die immer nur ihr eigenes Wohl im Auge halten, die immer viel fordern und wenig darreichen, die selten daran denken, andern entgegenzukommen und zu helfen.

* * * *

—Viele glauben, daß ihr Glück darin bestehet, wenn sie von Andern bedient werden und ein jeder ihnen Platz machen muß. Es ist aber noch nie jemand glücklich gewesen, der auf Kosten anderer es sich gut gehen ließ. Das wahre Glück liegt in der Uebung der goldenen Regel.

* * * *

—Fast täglich kann man im handeln der Menschen das Gegenteil der goldenen Regel wahrnehmen und im allgemeinen wird dieser Regel ganz und gar zuwieder gehandelt; daher auch die Große Unzufriedenheit und das Mißachten anderen gegenüber. Wer verlangt, der sollte mit einem guten Beispiel vorangehen.

* * * *

—Jesus ist der Beste Lehrer aller Menschen und wir, die wir vorgaben in seine Schule zu gehen sollen seine Lehren durch gute Beispiel an unsern Mitmenschen täglich üben. Möchten wir alle von der goldenen Regel viel lernen, was uns zeitlich und ewig nützen kann. Die goldene Regel befaßt sich immer mit zeitgemäßen Problemen, mit dennen wir täglich zu tun haben.

* * * *

Beständigkeit.

—Beständigkeit meint treu bleiben bis ans Ende beharren.

* * * *

—Beständigkeit gehört zu den christlichen Tugenden, welche so notwendig zum christlichen Wachsthum sind. Der Apostel

schreibt: „Es ist ein köstlich Ding daß das Herz fest werde, welches geschiehet durch Gnade." (Ebr. 3, 9.)

* * * *

—Die Kraft zur Beständigkeit kommt aus dem gesunden Glauben, welcher seine Wurzel in dem Worte Gottes hat. Erkenntniß in dem Worte ist wie ein Anker, der das Schiff auf hoher See fest hält, bis der Sturm vorüber ist und die Sonne wieder scheint.

* * * *

—Die richtige Beständigkeit kann nur Gutes wirken. Sie gibt ein ruhiges Herz, bewirkt Gottesvertrauen, stärkt das Vertrauen der mit-und Nebenmenschen und öffnet viele Türen zum Dienst im Reiche Gottes. Sie lohnt schon reichlich in diesem Leben und in der Ewigkeit wird man auch noch von ihr hören.

* * * *

—Man soll aber nicht irren, indem man denkt, daß man irgend einen Glauben haben kann und festhalten, ob er biblisch ist oder nicht und sich dabei trösten, daß man Beständigkeit besitzt. Paulus gibt uns in diesem ein sehr herrliches Beispiel. Er war ein sehr beständiger Mann, doch als er einmal ausfand daß sein Glaube als Pharisäer nicht der seligmachende sei, ließ er denselben los und folgte dem Lichte. Daher konnte der Herr mit ihm zum Ziele kommen.

(Aus Wahrheitsfreund).

* * * *

—Heute ist der 18, Juni, und wir sind im begriff das Material zu bereiten für die erste Juli Nummer. Wir haben nicht viel Auswahl von verschiedenen Schreibern; aber Bruder D. E. Mast ist unser eingedenk und sandte uns ein Anzahl Artikeln, von welchen wir etliche in dieser Nummer einrücken lassen und neben diesen einige erwählte Artikel aus andern Blättern die erbaulich sind zu lesen.

* * * *

—Heute hatten wir etwas Regen der die Erde anfeuchtete und macht das Korn wachsen so wie auch Gras und andere Frucht arten.

Der Gesundheits-zustand in dieser Gegend ist ziemlich gut zur gegenwärtigen Zeit; ist wohl hie und da etwas zu klagen unter den alten Leuten die gebrechlich sind durch Alters schwäche.

Neuigkeiten und Begebenheiten

Levi L. Mast, Weib und Kinder die etliche Wochen Geschwister und Bekannte besuchten in dieser Gegend sind wieder nach Heim gegangen nach Topeka, Indiana.

Prediger Abraham Nissley von nahe Thomas Oklahoma der etliche Wochen in dieser Gegend war das Wort Gottes zu Predigen und Freunde und Bekannte zu besuchen ist den 18ten nach Newton County, Indiana gegangen und wird verschiedene Gemeinden besuchen durch Indiana.

John S. Peachey und Weib von Belleville, und Isaak Glick und Weib von Nahe Lancaster, Pa., waren etliche Tagen in unser Gegend, sind den 18ten nach Moorehouse, Missouri gegangen und gedenken weiter die Gemeinden zu besuchen durch Kansas und Oklahoma.

Der Tob Kempf und Ezra Miller und Weib von nahe Shipshewana, Indiana sind den 16ten hier angekommen Freunde und Bekannte zu besuchen.

Noah Zook und Weib und zwei Töchter und seine Mutter von nahe Lancaster, Penna., waren etliche Tag in unserer Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen, sie blieben auch etliche Tag bei Meyersdale, Pa., auf ihrer Heimreise.

L. A. M.

Der Bischof P. J. Yoder von nahe Hope, Michigan, der schon eine lange Zeit leidend war und sich etliche Operationen unterworfen hat ist ruhig entschlafen den 19 Juni, im Hospital in Ann Arbor, Michigan. L. A. M.

Neuer Mut.

Du gehest oft in Erdentagen
Durch manches tiefe, bange Zagen,
Es ist voll Furcht die Seele dein,
Du siehest nirgends hellen Schein,
Und in der sternenlosen Nacht,
Da weint die Seele dein und wacht.
Du schließest wohl die Augen zu

Doch find'st du nicht des Schlummers Ruh.
Du harrest in dem bangen Sorgen
Auf lichterfüllten, frohen Morgen.
Und sieh, in frohem, hellen Lauf
Geht dir aufs neu' die Sonne auf.
Wie du ihr Leuchten hast gesehn,
Kannst du nicht mehr im Zagen stehen.
Und gleich der Sonne lichtem Prangen
Bist froh du deinen Weg gegangen.

Herrliches Ziel.

Glückselig ist der Erdenpilger, dessen gewisses und kostbares Ziel der Himmel ist. Ach, nicht jeder Erdenpilger geht dem Himmel zu; und nicht jeder Erdenpilger hat droben ein Heim. Ein Heimatrecht im Himmel erhält er erst durch die Wiedergeburt. (Lies Joh. 3, 3—18.) Der Wiedergeborene aber darf wie Abraham, „der Vater der Gläubigen" genannt wird, „eine Stadt erwarten, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist." (Heb. 11, 10.) Ihn kennzeichneten in seinen Tagen ‚das Zelt" und „der Altar" (1. Mos. 12, 8; 13, 18). So muß es auch bei uns sein, teurer Mitpilger! Das Zelt muß zeigen, daß wir hier „nur Gäste und Fremdlinge" sind, die wohl in der Welt sind, aber nicht von der Welt (Joh. 17, 14—16). Zugleich aber darf das Herz des wiedergeborenen und einsichtsvollen Christen frohlocken: „Wir haben einen Altar." Seinen Wert und seine Kostbarkeit kennt kein Weltmensch und wäre er noch so religiös (Hebr. 13, 10—13". Für den Gläubigen ist das Kreuz von Golgatha dieser Altar. Hier findet er Gottes vollkommene Liebe und ein Vaterherz geoffenbart; und er betet an in Frieden. Frage dich denn, teurer Pilger, an der Schwelle einer neuen Woche, ob dieses glückselige Teil auch schon dein Teil ist! Gehst du der Herrlichkeit entgegen? Hältst du das Ziel im Auge?

Aus Gnaden selig geworden.

‚Denn aus Gnaden seid ihr selig geworden durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme." Eph. 2, 8—9.

Ist es nicht sonderbar und Herzerfreuend, daß Gott die bußfertigen Sünder die welche die Hölle verdient haben nach der Gerechtigkeit, aus Gnaden durch den Glauben an den gekreuzigten und auferstandenen Christum mit Freuden auf und annimmt als Kinder in die familie Gottes, und miterben Jesu Christi. **„Aus Gnaden seid ihr selig geworden;"** Das wort **„Gnade"** meint unverdiente Barmherzigkeit überkommen, ja unverdiente Gunst aus lauter Liebe zu überkommen. Dieweil Gott die Liebe ist und so voll Gnade und Barmherzigkeit, so können verlorne Sünder selig werden durch den Glauben an was Jesus getan hat um die Sünder selig zu machen. „Aber merket" wir müssen Glauben und mit unserm Gehorsam beweisen, sonst bleibt es ein toter Glauben wie Jacobus uns lehrt.2, 17. Paulus lehrt, **„Das ist gewißlich wahr und ein teuer wertes Wort, daß Christus Jesus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin."** 1. Tim. 1, 15. Paulus war ein Verfolger der Kinder Gottes, aber er hat es im Unglauben gethan wie er selber bekennt in Vers 13 und 14. Darum geht er weiter in Vers 16. **„Aber darum ist mir Barmherzigkeit widerfahren auf daß an mir vornehmlich Jesus Christus erzeigte alle Geduld zum Vorbild denen, die an ihn glauben sollten zum ewigen Leben."** Paulus konnte aus Erfahrung schreiben, daß Jesus Christus die Sünder in diesem Leben schon selig macht.

Eine Schwester die einer andern Gemeinde sich Anschloß, hat geschrieben „sie hätte ihren Taufbund ohne Glauben und ohne Buße aufgerichtet, dieweil es so Sitte und gebräuchlich war und ich hatte auch niemand der mir sagte daß Jesus die Sünder in diesem Leben schon selig macht."

Sehet den lautern Strom der Gnade des Lebendigen Wassers das vom Throne Gottes und des Lammes von Golgatha herab fließt, und erfüllt was Jes. schreibt 12, 2—3. **„Siehe Gott ist mein Heil ich bin sicher, und fürchte mich nicht: denn Gott, der Herr ist meine Stärke und mein Psalm, und mein Heil."** **„Ihr werdet**

mit Freuden Wasser schöpfen aus dem Heilsbrunnen." Wunderbar die fülle der heilsamen Gnade Gottes. Wer wollte dann nicht mit Freuden Wasser **schöpfen** aus dem Heilsbrunnen, welches abbildlich ist auf das vergossene Blut, welches geflossen für alle Menschen. Aber doch ein jeder muß schöpfen für sich selber; es ist kostenfrei, ganz und gar umsonst. Jes. 55, 1. **„Wohlan alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habt,** (Keiner hat Geld wir sind alle Bankrott) **kommt her, kaufet und esset; kommt her und kauft ohne Geld und umsonst beide Wein und Milch."** Ist es nicht sonderbar daß der gütige Gott die himmlischen Schätze ganz und gar kostenfrei anbietet, **„und wer da will der komme." „Wenn da dürstet, der komme zu mir und trinke."** Joh. 7, 37.

Spurgeon schreibt, „Der Glaube ist der Canal des Heils, wo das Wasser der Gnade durch fließt und reiniget das Herz. Der Glaube ist das Werk der Gnade Gottes in uns. Niemand kann sagen, daß Jesus der Christ ist, ohne durch den heiligen Geist. Es kann Niemand zu mir kommen, sagt Jesus, es sei denn, daß ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat. So ist der Glaube, der eben das kommen zu Christo ist, das Ergebniß des göttlichen Ziehens. Die Gnade ist der erste und letzte Beweggrund der Errettung; und der Glaube so wesentlich er auch ist, ist nur ein wichtiger Teil der Maschinerie, welche die Gnade gebraucht. Wir werden durch den Glauben errettet, aber Errettung ist aus Gnade. Laßt diese Worte erschallen wie mit Engels Posaune:" **„Aus Gnaden seid ihr selig geworden durch den Glauben."**

Spurgeon macht es deutlich daß die Seligkeit ein Gnadengeschenk ist von Gott durch Jesum Christum unserm Herrn. Aber auf Gnade bauen und in Sünden fort leben, das geht nicht, und ist doch zu viel der fall. Paulus nennt die Gnade ein überschwenglichen Reichtum im Vers vor unserm Text. Wir können die Gnade nicht zu hoch Schätzen; dann außer der Gnade Gottes sind wir alle verloren; und müßten ohne Trost und ohne Hoffnung leben und auch ohne Trost und ohne Hoffnung sterben. Aber Gott sei dank das Blut seines Sohnes macht uns rein von aller Sünde, und das ist meine ganze Hoffnung. Da der Kriegsknecht Jesum in die Seite Stach, da floß Blut und Wasser heraus, das Blut die Versöhnung war; so ist das Blut des Lammes Jesu Christi unsere Versöhnung. Das ist **Gnade** ja theure **Gnade** daß Christus für uns gestorben ist, und sein Blut unsere Versöhnung geworden mit Gott. Paulus hat seine Episteln angefangen mit **„Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Herrn Jesu Christo."**

Es ist lauter Gnade daß wir Friede mit Gott haben können, dessen Gesetz wir übertreten welches da sagt, **„Verflucht sei, wer nicht alle Worte dieses Gesetzes erfüllet, daß er darnach thue. Und alles Volk soll sagen: Amen."** Und Paulus überholt diese Warnung in seinem Galater Brief 3, 10. **„Denn es stehet geschrieben, Verflucht sei jedermann, der nicht bleibt in alle dem Buch des Gesetzes, daß er es thue."** Der Mensch wo will selig werden, muß Jesum Christum auf und Annehmen im Glauben als sein Erlöser von Sünden; und weiter wie Paulus lehrt. **„Wie ihr nun angenommen habt den herrn Christum Jesum, so wandelt in ihm, und seid gewurzelt und erbauet in ihm, und seid fest im Glauben, wie ihr gelehrt seid, und seid in demselbigen reichlich dankbar."** Kol. 2, 6—7. Jesum Christum auf und annehmen im Glauben als Erlöser von Sünden, ist eine Sache die sein muß, aber in ihm leben und wandeln bis an ein Seliges Ende ist die Haupt sache.

D. E. Mast.

Ermahnung

S. W. P.

Mit Gottes Hülfe und seiner Gnade, will ich etwas schreiben für den kleinen Herold. In dem No. 11 hat der Bruder D. E. Mast geschrieben von Familien Gottesdienst, wozu ich ja und amen sage; möchte wünschen alle Väter und Mütter wollten es lesen und mehr darnach leben, dann würde es besser bestellt sein bei vielen Familien als es so ist zu dieser betrübten Zeit. Der alte Bruder hat vieles

gesehen, hat viel Erfahrung in seiner Zeit, hat das hohe Ziel erreicht, oder nahe dazu —80 Jahre—die Erfahrung ist eine gute Lehr. Ich habe das erste Ziel erreicht wovon David sagt—70 Jahre— und habe vieles erfahren und gesehen, die große Aenderung in der Welt und mit den Menschen.

Es thut mich oft im Herzen dauern wie es bestellt ist in vielen Familien, kein Altar, kein Lesen kein Beten, viele Kinder wo ihr Vater und Mutter nie hören beten, ich glaube das ist wie Bruder Mast sagt—das ist bei nahe Heidnisch—wie können wir im Geist leben wann wir nicht im Geist wandeln? Ich glaube viele Murmeln ein Gebet, haben ein Form aber kein Geist oder Leben: Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Und in dieser betrübten Zeit wo wir leben, können wir die Früchte sehen, viele junge Leute welche die Blume der christlichen Gemeinde sein sollten, fallen in fleischliche Untungenden, in Todt Sünden und wissen es nicht (oder zu zeiten wollen es nicht wissen). Sie haben den Namen daß sie leben aber sind Geistlich Todt, sind unehelich beieinander von Abends bis Morgens, wo ich glaube ist ungöttlich und immoral. Dann fallen sie zu Zeiten in die Hurerei wo dann mit dem Wort Gottes und der Gemeinde Rath schwer bestraft werden muß. Eph. 5, 5. „Denn das sollt ihr wissen, daß kein Hurer oder Unreiner oder Geiziger (welcher ist ein Götzendiener Erbe hat an dem Reich Christi und Gottes." Chor. 6, 15. „Wisset ihr nicht daß eure Leiber Christi Glieder sind? Sollte ich nun die Christi Glieder nehmen, und Hurengliedern daraus machen? Das sei ferne!" Und hat noch viele andere Schriftstellen die uns deutlich sagen wo wir stehen wann wir in solchen Sünden sind. Und was noch sehr zu bedauern ist, es hat noch Väter und Mütter die ihren Kindern beistehen wann sie in schwere Sünden fallen. Wir haben viele Beispiele im Wort Gottes wie es solche Menschen gibt—der Priester Eli hat seine böse Söhne nicht gestraft und in einem Tag sind sie alle umgekommen. Und der König David hatte eine allzu große Liebe für seinen Sohn Absalom, dann hat er fliehen müssen für sein Leben. Und Jesus sagt: „Wer Vater oder Mutter mehr liebt denn mich, der ist meiner nicht werth; und wer Sohn oder Tochter mehr liebt, denn mich, der ist meiner nicht werth. Und die Kinder werden sich empören wider ihre Eltern, und ihnen zum Tode helfen."

Ich glaube wir sind in solcher Zeit, der Satan ist mit seiner ganzen Macht, an der Arbeit, die Kinder dieser Welt zu brauchen um die Kinder Gottes zu fangen und zu stürzen wo es möglich ist, und mit in sein Reich zu führen mit so vielen Wegen der Herrlichkeit dieser Welt in allen Wegen die Menschen ausdenken können, Sabbath schänder aus sich selbst und andere zu machen, eine große Herrlichkeit nach dem Fleisch zu haben auf den heiligen Sabbath. Ich glaube mit Bruder Mast—wo der Bauch ihr Gott ist.—Und wie Paulus weiter sagt: „Denn etliche wissen nichts von Gott; das sage ich euch zur Schande.—Die da haben den Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie. Und solche meide." Nach meiner Erkenntniß sind wir in den letzten Zeiten, und weil der Satan weiß daß er wenig Zeit hat dann ist er daran mit seiner vollen Macht. Möge doch der liebe Gott uns arme Diener und Boten aufwecken das wir wach auf den Mauren Zions stehen und die Posaunen Blasen, die Menschen warnen, vor dem ewigen Schaden, daß wir noch etliche mögen aus dem Feuer rücken. Die Gemeinden Gottes liegen mir sehr am Herz, wünsche Gott wird durch mich noch eine Seele erlösen, will mit dem Dichter schließen—

O Vater, steh uns gnädig bei,
Weil wir sind im Elende,
Daß unser Tun aufrichtig sei,
Und nehmen ein seligs Ende.

So viel aus Liebe von mir armer Pilger nach dem verheißenen Land der Ruhe.

Belleville, Pa.

„Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler."

Bleibet fest in der brüderlichen Liebe

Die brüderliche Liebe ist die Liebe der Kinder Gottes zueinander. Quell und Mittelpunkt derselben ist Christus, das Haupt der Seinen. Von ihm empfängt das Einzelne die heilige Glut und durch ihn gibt es sie weiter an seine Mitbrüder. Diese Liebe ist Lebensinhalt und Lebenstrieb. „Wer da liebet den, der ihn geboren hat, der liebet auch den, der von ihm geboren ist“ (1. Joh. 5, 1). Es hängt nicht in unserem Belieben, ob wir die Miterlösten lieben wollen oder nicht; sie nicht lieben, hieße das göttliche Leben zurückdrängen. „Wer da sagt, er sei im Licht, und hasset seine Brüder, der ist noch in der Finsternis. Wer seine Brüder liebet, der bleibet im Licht, und ist kein Aergernis bei ihm“ (1 Joh. 2, 9. 10). Die Zeit der ersten Liebe ist auch die Zeit, da das Feuer der Bruderliebe am wärmsten und hellsten brennt. Aber auch sie kann ermatten und sterben. Um dem vorzubeugen, heißt es: „Bleibet fest in der brüderlichen Liebe.“ Sie darf kein Strohfeuer sein, das bald erlöscht, nicht eine schwache Flamme, die keinen Luftzug erträgt, nicht eine schwache Kraft, die bei der geringsten Erschwerung versagt wie eine schwache und ungenügend geheizte Maschine.

Da die Brüderliche Liebe eine Frucht des neuen Lebens ist, so ist ihre Stärke und Dauer von diesem abhängig. Ist das neue Leben frisch und stark, so kommt dies der Liebe zugute; ist das Leben matt und schwach, so brennt auch die Flamme der Bruderliebe matt und schwach. Zeiten der Erweckung und Neubelebung bewirken stets eine Kräftigung der Bruderliebe. Aber selbst dann, wenn das geistliche Leben stark und lebendig ist, kann eine Ermattung der Bruderliebe eintreten. Wer nicht stets das Oel vom himmlischen Oelbaum ins Herz träufeln läßt, nimmt eines Tages wahr, daß seiner Liebe die Frische fehlt. Wer nicht immer wieder vom schwachen Bruder weg auf Christus sieht und auf seine vollkommene Liebe, der erlahmt in der Liebe. Wer die Augen mehr für die Fehler der Brüder offen hat, als für das durch die Gnade in ihnen Gewirkte, wird ebenfalls in der Liebe nicht völlig sein. Wer mehr Liebe genießen als geben will, kommt auch nicht auf seine Rechnung. Und wer nicht vergeben und vergessen kann, gelangt niemals auf die sogenannten Höhen der ununterbrochenen Liebestätigkeit. Es ist somit klar, wer fest bleiben will in der brüderlichen Liebe, muß nahe bei Jesus bleiben, muß seiner Liebe Oel zuführen, er darf sich nicht stetsfort stoßen an den Unvollkommenheiten der anderen und er muß es mehr auf das Geben als auf das Nehmen anlegen. Johannes schreibt: „Das ist die Botschaft, die ihr gehöret habt von Anfang, daß wir uns untereinander lieben sollen“ (1 Joh. 3, 11). In der Familie, auch den gläubigen Angestellten gegenüber, in den kleinen Kreisen, in den Vereinen, in den Gemeinden soll die brüderliche Liebe wie eine helle Flamme brennen und fest bleiben durch alle Erprobung hindurch. Laßt uns das stets im Auge behalten und unsere Herzen darauf einstellen! — (Wbl.)

Die Neugeburt im alten Testament verheißen.

„Ich will euch ein neu Herz und einen neuen Geist in euch geben, und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch weg nehmen, und euch ein fleischern Herz geben.“ Hes. 36, 21.

Der Herr sagt: „**Ich will.**“ Das ist erfreulich; wenn er sagen würde: „**Ihr müsset**“ das tun so wäre guter Rath theuer; dieweil wir alle unter der Sünde verkauft sind dem Fleische nach. Und ist wie Jesus lehrt, „**ohne mich könnt ihr nichts tun.**“ So müssen wir dann die Hände aufheben und Ihn tun lassen, wie unser Text sagt, und Gott wirken lassen durch seinen Geist so kann er neue Menschen aus uns machen die in seinen Geboten wandeln, und seine Rechte halten, und darnach tun. Gleichwie er am nächsten V. sagt. „**Und ich will meinen Geist in euch geben, und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln, und meine Rechte halten, und darnach tun.**“ Aber merke lieber Leser, Gott wird das nicht tun gegen deinen willen um Gerettet zu werden von allen deinen Sün-

den, und in ein neues Leben versetzt, und Kraft von oben um in seinen Geboten und Pardel seine Flecken. Ja schon ein man- sich nicht von ihm selbst reinigen von seinen Sünden, eben so wenig daß der Mohr seine Haut weiß machen kann, und der Pardel seine Flecken. Ja schon ein mancher Mensch der Erweckt war, und seinen Verlornen Stand erkenntlich wurde, und im 7ten Röm, mit seinen eigenen Kraft das Böse in seinem Fleisch überwinden wollte ja das Gute hat er wollen, aber das Böse war ihm meister, der Kampf war groß, aber das Böse konnte er nicht meistern, jedes mal wurde er Ueberwunden, und mußte ausrufen, **„Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?"** Wo soll die Kraft her kommen das Böse zu überwinden ich habe alles gethan was ich konnte, und jedes mal wurde ich überwunden. Gott sei dank wann der Mensch mal ganz fertig ist mit sich selber, und seine Augen nach Golgatha wendet, und den gekreuzigten und auferstandenen Christum nimmt für seinen Stab: **„Ich danke Gott durch Jesum Christ, unserm Herrn. So diene ich nun mit lem Gemüthe dem Gesetz Gottes, aber mit dem Fleische dem Gesetz der Sünde."** V 25. Das Gute hatte er in seinem Gemüth, aber das Böse die Sünde wohnte in seinem Fleisch; und das muß überwunden werden und das ist gerade was der Mensch nicht mit seinem besten Willen tun kann. Darum sagt der Herr in unserm Text **„Ich will euch ein neu Herz und einen neuen Geist in euch geben, und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen, und euch ein fleischern Herz geben. Ich will meinen Geist in euch geben, und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln, und meine Rechte halten und darnach tun."** Ist das nicht eine wundervolle Verheißung? Und sie ist ja auch, **„Ja und Amen."** in und durch Jesum Christum, zu Gottes Lob und Preiß für alle Menschen. So laßt uns Gott bei seinem Wort nehmen, und uns sie im Glauben aneignen, und für wahr halten, und ihm von herzen danken für eine solche Verheißung, und mit seiner Hilfe und Gnade so wandeln, und von Kraft immer weiter dringen, in der überwindungs Kraft. Der Mensch muß eben so wohl Geheiliget als wie Gerechtfertiget werden, ehe und zuvor er bereit gemacht ist für den Himmel. Dann ohne die Heiligung wird niemand den Herrn sehen, Heb. 12, 14. als Erlöser sondern als Richter. Unser Herr wußte schon gut genug daß wir unser Herz nicht von uns selber reinigen können; aber er wußte auch daß er es tun kann, wenn wir uns ihm übergeben um gereiniget zu werden; dort liegt die ganze Sache darin, was wir nicht können das kann er tun, und hat es all bereits schon gethan auf Golgatha und heißt uns ihm nachfolgen, und von ihm lernen; **„was lernen?"** die zwei schönen christliche Tugenden, naemlich **Sanftmuth und Demuth.**

Jesus Christus ist erschienen um die Werke des Teufels zu zerstören: und das ist gerade was in unsern Herzen wohnt von Natur, und das ist was unser Text sagt daß Gott tun will durch Christum für uns. Und Paulus auch schreibt: **„Gott ist es der in euch wirket beides das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen."** Phil. 2, 12: Gott sagt in unserm Text: **„Ich will," „Ich will," „Ich will wegnehmen was nicht gut ist, und will geben was Besser ist."** Paulus konnte aus Erfahrung sprechen und uns zurufen, **„Gott ist es, der in euch wirket beides das Wollen und das Vollbringen."** Ein Bruder der jetzt nicht mehr am leben ist, hat einmal gesagt von zwei Prediger, wenn du dem einen zuhörst so thust du selber; und wenn dem andern zuhörst, so giebst du dich auf zu Gott, und Gott tut es für dich. Paulus ruft uns zu, **„Schaffet, daß ihr selig werdet, mit Frucht und Zittern."** Dann kommt er mit dem Vers oben angeführt, **„Denn Gott ist es der in euch wirket, beides das Wollen, und Vollbringen."** So könnt man leichtsinnig darüber denken; wenn Gott das Wollen und Vollbringen tun will, so können wir Unbekümmert dahin leben und Gott wird schon dazu sehen daß wir selig werden. Diese zwei Vers gehören zusammen, der eine tut uns an die Arbeit, zu Schaffen mit Furcht und Zittern; und der andere sagt uns das Gott in uns

wirket beides zum Wollen und Vollbringen. Und daß es wahr ist was Jesus sagt, **„ohne mich könnt ihr nichts tun."** Ja wenn der Mensch einmal Neu und Wiedergeboren ist durch die Gnade Gottes von oben, so will er tun; dieweil die Liebe Gottes ausgegossen in sein Herz durch den heiligen Geist. Und diese Liebe ist dann die Triebfeder zu allem Guten; und wenn es nicht aus Liebe gethan wird, so ist es nur einer klingenden Schelle verglichen. 1. Kor. 13, 1.

Und ich bin besorgt daß wir nur zu viel von dieser Schellen Liebe haben.

Gottes Wort.

O Gottes Wort, gewaltig Wort,
Wie führt dein Schwert so scharfen Ort!
Fast unsichtbar und zart und fein,
Doch bohrt es tief durch Mark und Bein.

O Wort, so mächtig und so treu,
O ält'stes Wort, doch ewig neu!
Laß deine Schrecken mich durchweh'n,
Damit ich lerne Gott versteh'n.

O Wort, so freundlich und so lind,
Durchhauche mich wie Maienwind,
Laß deine Liebe mich durchweh'n,
Damit ich lerne Gott versteh'n.

Dann wird mir alles offenbar
Und sternenhell und himmelklar,
Dann liegt mein kurzes Erdenlos
Geborgen fromm in Gottes Schoß.

O Wort, so mächtig und so treu!
O ält'stes Wort, doch ewig neu!
Du Wort von Liebe, Wort von Licht!
Verlaß mich nun und nimmer nicht!

Abraham zum Vater

In dem Ebräer Brief 11:18 lesen wir: „Durch den Glauben ward gehorsam Abraham, da er berufen ward, auszugehen in das Land, daß er ererben sollte; und ging aus und wußte nicht, wo er hin käme."

Gott sprach: „Und ich will dich zum großen Volk machen, und will dich segnen, und dir einen großen Namen machen und sollst ein Segen sein."

Abraham glaubte dem Herrn, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit.

Jacobi sagt uns nun ist die Schrift erfüllt: Abraham hat Gott geglaubt und ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet, und ist ein Freund Gottes geheißen. Gott selbst gibt zeugniß, da er sprach. „Denn nun weiß ich, daß du Gott fürchtest."

Paulus stellte die Frage: „Was sagen wir denn von unserm Vater Abraham?" Ist Abraham durch die Werke Gerecht, so hat er wohl Ruhm, aber nicht vor Gott. Was sagt den die Schrift? Abraham hat Gott geglaubet, und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet.'"

Derhalben muß die Gerechtigkeit durch den Glauben kommen, auf daß sie aus Gnaden und die Verheißung fest bleibe allem Samen, nicht allein dem, der unter dem Gesetz ist, welcher ist unser aller Vater.

Das ist aber nicht geschrieben allein um seinetwillen, daß es ihm zugerechnet ist, sondern auch um unsertwillen, welchen es soll zugerechnet werden, so wir glauben an den, der unsern Herrn Jesum auferwecket hat von den Todten." Röm. 4.

Ist nicht Abraham unser Vater, durch die Werke gerecht geworden, da er seinen Sohn Isaac auf dem Altar opferte? Da siehest du, daß der Glaube mitgewirket hat an seinen Werken, und durch die Werke ist der Glaube vollkommen geworden. Jacobi 2. 21. 22. Hier haben wir ein klares Vorbild und Zeugniß von dem gehorsamen Abraham. Aber was für ein sehr halsstarrig Volk hatte Jesus immer zu thun damit, die sich berufen auf Abraham als „unser Vater" um ihre eigene Gerechtigkeit zu stärken—Schriftgelehrten, Pharisäer, und Sadducäer. Als Johannes nun viele Pharisäer und Sadducäer sahe zu seiner Taufe kommen sprach er zu ihnen: Ihr Otterngezüchte, wer hat denn euch gewiesen, daß ihr dem zukünftigen Zorn entrinnen werdet? Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Buße.

Denket nur nicht, daß ihr bei euch wollt sagen: „Wir haben Abraham zum Vater." —Matt. 3:7—9.—nein! Denket nicht bei euch selbst das Abraham's Gerechtigkeit euch etwas hilft in eurer Verstocktheit.

Aber sie antworteten, „Wir sind Abraham's Samen, sind nie kein Mal Jemandes Knechte gewesen;—Ich (Jesus) weiß wohl, daß ihr Abraham's Samen seid, aber ihr sucht, mich zu tödten, denn meine Rede fähet nicht unter euch,—Wenn ihr Abraham's Kinder wäret, so thätet ihr Abraham's Werke. Nun aber sucht ihr mich zu tödten,—das hat Abraham nicht gethan.—Johannes 8. Cap. Aber ihre Halsstarrige und Unbeschnittene Herzen und Ohren waren nur gegründet auf—„Abraham ist unser Vater"—„Wir sind Abrahams Samen."

Diese Secte von Pharisäer denket durch ihre eigene Werken gerecht zu werden, und wollen das Vorrecht haben sich auf Abraham's Gehorsamkeit zu verlassen.—Einer sprach: „Ich danke dir Gott, daß ich nicht bin wie die anderen Leute, u. s. w. —ein anderer sagt: Das habe ich alles gehalten von meiner Jugend auf." Luk. 8, 11, 21.—Einmal fragten sie Jesum: „Warum übertreten deine Jünger der Aeltesten Auffätze? Er antwortete: „Warum übertretet denn ihr Gottes Gebot um eurer Auffätze willen? Matt. 15:2, 3. In Matt. 23:23, sagt Jesus: „Wehe euch Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr verzehntet die Münze, Till und Kümmel, und laßt dahinten das Schwerste im Gesetz, nämlich das Gericht die Barmherzigkeit und den Glauben! Dies sollte man thun, und Jenes nicht lassen.

Ist es nicht zu fürchten daß ist der Fall zu viel unter unserem Volk, „die Amischen?"—Ist es nicht oft zu sehen, oder zu befürchten. Wir berufen uns zu viel auf die guten Werke unserer Eltern und Vor-Väter. Es ist mir bange unserberufen oder verlassen auf den Namen „Amisch." „Ich bin bei den Amischen, oder unsere Eltern waren oder sind Amisch, wie wir es viel zu viel hören können" sollte uns nichts mehr helfen als es den Pharisäer hat. „Wir sind Abraham's Samen." —Ich bilde mir ein, wir haben gar zu viel Brüder in unsern Gemeinden in diesem freien Land daß wenn sie „Amisch" sind so ist alles recht, mit nur **ein kleiner per-cent** Christus darein gerechelt. Jesus will der volle Willen, und das ganze Herz des Menschen. Er wird dich nicht fragen, an jenem Tag: „Waret ihr bei den Amischen," oder Mennoniten oder Tunker, oder Lutherischen? Wenn wir einen hundert per-cent oder vollkommenen Amischer wäre, und wir unsere gute Werken selbst sehen, uns Rühmen, unserer Gerechtigkeit, so wäre die Antwort: „Ich kenne dich nicht."—Nein, Paulus sagt: „Es ist hier kein Unterschied unter Juden und Griechen, es ist aller zumal ein Herr, reich über Alle, die ihn anrufen." Röm. 10. 12.—Gal. 3:28 sagt er auch: „Hier ist kein Jude noch Grieche, hier ist kein Knecht noch Freier, Mann, oder Weib, denn ihr seid allzumal einer in Christo Jesus."—Ja Brüder und Schwestern, es ist nicht Amisch oder Lutherisch, Mennoniten oder Tunker. u. s. w. Denn, das ist nicht ein Jude des auswendig ein Jude ist auch ist das nicht eine Beschneidung die auswendig im Fleisch geschicht. Sondern das ist ein Jude, der's inwendig verborgen ist, und die Beschneidung des Herzens ist eine Beschneidung die im Geist und nicht im Buchstaben geschieht.—Röm. 2:28, 29. Denn in Christo Jesu gilt weder Ammon, noch Menno, oder **Abraham ist unser Vater,** sondern der Glaube durch die Liebe thätig ist.

Seid unser ein gedenkt im beten.

L. Bontrager.

Unsere Jugend Abteilung

Bibel Fragen

Fr. No. 519.—Wie hart hält ein verletzter Bruder?

Fr. No. 520.—Wie soll die brüderliche Liebe sein?

Antworten auf Bibel Fragen

Fr. No. 511.—Was thut der der seinen Sohn hasset?

Antw.—Wer seiner Ruthe schonet, der hasset seinen Sohn. Sp. 13. 24.

Nützliche Lehre.—Weil die Menschen alle von Jugend auf zum Bösen geneigt sind so nimmt es ein beständiges Zurechtweisen um sie von dem bösen Wege abzubringen. und auf den Pfad zu bringen der himmelan führt. Es nimmt aber nicht

nur Zurechtweisung, sondern auch Bestrafung wo das Zurechtweisen nicht geachtet wird.

Salomon sagt hier: „Wer seiner Ruthe schonet, der hasset seinen Sohn; wer ihn aber lieb hat der züchtiget ihn bald."

Mancher wird sich wohl einbilden es sei die Liebe zu seinem Kind die ihn davon hält es zu strafen. Er liebt es zu sehr um es zu züchtigen. Dies mag so eine Art von natürlicher Liebe sein, aber es ist eine sehr kurzsichtige. Die wahre dauernde Liebe sieht aber durch den Glauben weit über dies Leben hinaus, in eine unendliche Ewigkeit, wo die unzüchtigen, ungehorsamen selbstsüchtige und frevelhaftige Menschen in größter Unruhe ewig gequälet werden. Der Vater der solche Erkenntniß und solchen Glauben hat, der züchtiget seinen Sohn mit der Ruthe, wenn die ernstliche Vermahnung nicht fruchten will. Das Kind muß Furcht vor der Sünde haben, und wenn es noch nicht genug Begriff hat von dem Geistlichen und Ewigen, nun sich vor der Strafe zu fürchten, die nach dem Tode auf ein sündliches Leben folgt, so muß es mit Drohung und Ausführung zeitlicher Strafe, gezüchtiget werden.

Daher des weisen Salomon's Worte: „Wer seiner Ruthe schonet der hasset seinen Sohn; wer ihn aber liebet, der züchtiget ihn bald.—B.

Fr. No. 512.—Was thut der Herr mit dem, den er lieb hat, und was thut er einem jeglichen Sohn den er aufnimmt?

Antw.—Er züchtiget und stäupet ihn. Ebr. 12, 6.

Nützliche Lehre.—Es gibt viele Menschen die, wie es scheint, fast ganz ungestraft durch diese Welt gehen, aber das sind nicht Menschen die zu beneiden sind. Sie sind die ärmsten der Creaturen die Gott geschaffen hat. Sie sind so weit von Gott ab, daß nichts mehr sie zurück bringen kann, daher läßt er sie ohne Züchtigung dahin leben. Paulus sagt, vers 8, in genanntem Capitel: „Seid ihr aber ohne Züchtigung, ... so seid ihr Bastarde, und nicht Kinder." Das ist ein Mensch der zwar nach dem Fleisch geboren ist, aber nicht von geehelichten Eltern. So auch hier, nach dem Fleisch geboren, aber nicht wiedergeboren von Wasser und Geist. Es ist nicht tröstend wenn man ohne Züchtigung lebt, wiewohl es Menschen gibt die sich einbilden wollen, wenn es ihnen zeitlich gut, und alles nach Wunsch gehet, so sei es ein Zeichen daß Gott ein großes Gefallen an ihnen haben muß, und sie sehen von ihrer hohen Stellung mit Verachtung herab auf solche denen es etwas kümmerlich gehet. Sie meinen an solchen kann Gott kein Gefallen haben, daher schickt er ihnen solche Züchtigung.

Sie vergessen aber dabei, oder übersehen es, oder glauben nicht was der Apostel hier sagt: „Denn welchen der Herr lieb hat, den züchtiget er; er stäupet aber einen jeglichen Sohn den er aufnimmt." Und weiter: „So ihr aber die Züchtigung erduldet, so erbietet sich euch Gott als Kindern." In vers fünf sagt er: „Mein Sohn, achte nicht gering die Züchtigung des Herrn, und verzage nicht, wenn du von ihm gestraft wirst."

Vers 11 sagt er: „Alle Züchtigung aber, wenn sie da ist, dünkt sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein; aber danach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübet sind.—B.

Kinder-Briefe

Norfolk, Va., June 8, 1928.

Lieber Onkel John: Das Wetter ist schön und warm. Ich will die Bibel Fragen No. 515 und 516 beantworten so gut wie ich kann. Ich hab die Bücher von dem Neu Testament auswendig gelernt in englisch. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle.

Anna L. Bontrager.

Sugar Creek, Ohio, June 9, 1928.

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Es ist ziemlich regnisch. Ich denk das sach kann nau wachsen. Die Gesundheit ist ziemlich gut bei uns, doch sind etliche gestorben noch nicht so lang. Hab ich bald genug gelernt für eine deutsche Bibel. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle.

Daniel Yoder.

Lieber Daniel, du hast 60 c zu deinem Credit. Eine deutsche Bibel kostet $2.00.
Onkel John.

Norfolk, Va., May 11, 1928.
Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel Fragen No. 513, 514, 515, 516 beantworten so gut wie ich kann. Am Sontag war ich in der Sonntag Schul. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle.
Sarah Bontrager.

Liebe Anna und Sarah eure Antworten sind richtig. Onkel John.

Sugar Creek, Ohio, June 9, 1928.
Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich hätt schon lang schreiben sollen. Das Wetter ist regnisch. Ich hab Unser Vater gelernt. Unsere Gemeinde ist bis am Sonntag an das Felde Herschbergers. Wie viel muß ich lernen für ein deutsch Testament? Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle.
Mahala Yoder.

Liebe Mahala, Du hast jetz 69 c Credit. Ein deutsch Testament kostet von 50 bis $1.50. Onkel John.

Montgomery, Ind., May 30, 1928
Lieber Onkel John und alle Herold Leser: Ein herzlichen Gruß zuvor. Wir haben schön Wetter etliche Tag kein Regen. Die Feld arbeit hat wieder angefangen. Der alte Jacob Gungerich ist in Starch Co., O., seine kranke Tochter zu besuchen. Ich will die Bibel Fragen 507 bis 514 beantworten so gut wie ich kann. Ich will nun beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Ralph Wagler.

Deine Antworten sind richtig. Onkel John.

Worte eines Kirchenlehrers

Ein alter Kirchenlehrer pflegte sagen, er lese täglich in einem Buche, welches drei Blätter habe; ein rothes, ein weißes und ein schwarzes. Auf dem rothen lese und betrachte er das blutrothe Leiden Christi; auf dem weißen lese und betrachte er die ewige Freude der Auserwählten, welche in weißen Kleidern vor dem Stuhle Gottes erscheinen und in ihm in seinem Tempel dienen Tag und Nacht. Off. 3, 5. Cap. 7, 15, auf dem schwarzen lese er die ewige Qual und Pein der Verdammten, deren Rauch aufsteigt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Off. 14, 11. Wer in einem solchem Buche fleißig liest, der wird ein Ekel und Greuel bekommen an den Büchern, woran das verderbte Fleisch und Blut sich ergötzt und vergnügt."

Mit recht wurde gesagt: „Gesetzt, alle Bürger einer gewissen Stadt würden dieses Buch annehmen und dessen Lehren befolgen. Was würde das Resultat sein? Lügen, Stehlen, der Verkauf von spirituösen Getränken, Trunkenheit, Klatscherei, Verbrechen und Lüderlichkeit aller Art würde man bald nur dem Namen nach kennen. Jeder Mann würde ein guter Bürger, ein liebender Gatte, als Vater, Bruder und Sohn musterhaft sein; und jede Frau würde als Gattin Mutter, Schwester, Tochter, Nachbarin sich nachahmungswerth erzeigen. Keine Prügeleien, Streiten und Uneinigkeit würden existiren. Advokaten müßten am Hungerstuch nagen, Aerzte würden wenig zu thun haben, Gerichte würden zwecklos, Gefängnisse leer, Armenhäuser fast gänzlich ohne Bewohner sein. Die Abgaben würden um ein dreiviertel des früheren Betrags verringert werden, harte Zeiten, Niemanden plagen, indem für alle aufs Freundlichste gesorgt sein würde. Bald würden die Tagesblätter voll sein von diesen Ereignissen, die Nachricht davon würden durch die ganze Union fliegen, und von überall würden Menschen herbeiströmen, um sich daselbst häuslich niederlassen. All dieses würde das Ergebniß vom Lesen und befolgen der Vorschriften der Bibel sein: Vermag nun ein Buch sich als ein solcher Segen für eine Stadt zu erweisen welch ein Buch muß dieses dann sein? Ist es des Herrn oder des Teufels Buch? Mich dünkt, dessen Wirkung, wie oben geschrieben ist, muß von Gott stammen und vom Lebensodem des Allmächtigen durchweht sein.

Ja wir wissen durch seinen heiligen Geist aus seliger Herzens Erfahrung, was

uns der Vater in seinem Sohne und in seinem Worte geschenket hat. Nichts weniger, als das ewige Leben. Mit Siegesgewißheit bestätigen wir Pauli Wort: **„Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, daß wir wissen können, was uns von Gott gegeben ist.“** 1 Kor. 2, 12.

Lese deine Bibel sorgfältig, erkenne die Kraft des Evangeliums und der Nähe deines Heilandes.

Ausgewählt und abgeschrieben von D. E. Mast.

Nachrichten von den Mennoniten in der Schweiz.

Als im Jahre 1614 die Verfolgungen nachließen und ziemlich gute Ruhe war, so ist im Jahr 1635 durch die Zwinglianer die Verfolgung aufs neue in Gang gebracht worden, um die Mennoniten zu mißhandeln, sie zu berauben und zu töten, und hielten damit an bis im Jahr 1671. Ungeachtet die löbliche Obrigkeit der Stadt Amsterdam, in Holland, schon im Jahr 1642 eine freundliche Bittschrift an die Obrigkeit der Stadt Zürich gesandt hat, und um Schonung der Mennoniten anhielt, wurde doch derselben kein Gehör gegeben, sondern der guten Obrigkeit zu Amsterdam eine unfreundliche und trotzige Antwort zurückgesandt; und die Verfolgung auf eine unbarmherzige Weise fortgesetzt; auch im Jahr 1659 wieder ein Unterdrückungsbefehl herausgegeben.

Als aber die Mennoniten in Holland davon Nachricht erhielten, verursachte es bei ihnen eine innerliche Liebe und Mitleiden gegen ihre notleidenden Brüder in der Schweiz. Deswegen haben sie sich entschlossen, aus den Städten in Holland gewisse Brüder an den Hof in Holland, da die Hochmögenden Herren General-Staaten damals ihre besondere Zusammenkunft hatten, zu senden, um ihnen die Not der Mennoniten in der Schweiz bekannt zu machen, damit sie Vorbittschreiben an die Städte Bern und Zürich, zur Befreiung oder wenigstens Erleichterung derselben Leute, welche daselbst unterdrückt wurden, möchten erlangen.

Als die Bittenden am Hofe ankamen und die Herren von dem betrübten Zustand der Mennoniten in der Schweiz in Kenntnis gesetzt hatten, haben sich dieselben, als gütige Väter und freundliche Pflegherren der Elenden, Armen und Unterdrückten, die Sache so sehr lassen angelegen sein, daß sie sich ohne Verzug haben vorgenommen, dem Begehren der Bittenden ein Genüge zu thun.

Darauf wurden sogleich drei Schreiben auf Ihro Hochmögenden Befehl ausgesetzt: das erste an die Herren der Stadt Bern, wegen der Befreiung der Gefangenen u. und das zweite an die von Zürich wegen der Wiedererstattung der Güter, die sie von den Mennoniten hatten an sich gezogen u. Das dritte war ein Geleitsbrief für Adolph de Vrede, welcher im Namen der Mennoniten in Holland sollte nach der Schweiz reisen, um die Bittschriften an die Herren daselbst zu überliefern. T. J. v. Braght, 2. Teil, Seite 603 u.

Aber ungeachtet die Obrigkeit der General-Staaten der Vereinigten Niederlande mit allem Ernst und Fleiß den obrigkeitlichen Behörden in der Schweiz suchten die Ueberzeugung zu verschaffen, daß die Mennoniten wegen ihres Glaubens keine Verfolgung verdienten, sondern allerdings zu dulden seien, so sahe man in der Schweiz die Mennoniten doch von einer ganz andern Seite an, man hielt sie für Münstersche Wiedertäufer, und das erwirkte Anschreiben der General-Staaten blieb ohne Erfolg.

In der Schweiz wurde mit der Verfolgung fortgefahren und alle Art der Peinigung versucht, um die Mennoniten zum Abfall zu bewegen; aber keines der angewandten Mittel wollte bei der unerschütterlichen Standhaftigkeit der Märtyrer wirken, und sie starben oder verließen lieber ihr Vaterland unter Zurücklassung ihres Vermögens.

Von dorther entflohen, um der Tyrannei auszuweichen, in den Jahren 1671 und 1672 viele hunderte Mennoniten. In dem Kanton Bern allein wurden damals 700 Personen genötiget, ihr Vaterland und ihr Alles zu verlassen und in einem armseligen Zustande in der Fremde Unterkommen zu suchen. Im Elsaß und

der Pfalz, nämlich in den Oberämtern Heidelberg, Alzei und Dirmstein, wurden sie zwar geduldet, aber doch sehr eingeschränkt. Später wurde aber die christliche Aufklärung der Obrigkeit allgemeiner, und als diese nun die Grundsätze der Mennoniten näher kennen lernte, wurden sie auch in diesen beiden Ländern ihrer besonderen Einschränkungen erlediget.

In der Schweiz wurde aber mit der Verfolgung fortgefahren, und im Jahre 1710 auf einmal 55 Personen um ihres Glaubens willen nach ausgestandener langer und harter Gefangenschaft auf Befehl der Obrigkeit des Kantons Bern ausgetrieben, unter dem Gewahrsam eines Offiziers mit Soldaten, um dieselben durch die Niederlande über England nach Amerika zu schicken. Zu Mannheim wurden aber 30 alte schwache Manns- und Frauenspersonen losgelassen, die übrigen 25 wurden fortgeführt bis nach Nimwegen, wo sie dieselben auch laufen ließen, infolge des günstigen Beschlusses, der am 22. März 1710 durch die hochmögenden Herren General-Staaten der Vereinigten Niederlande passiert wurde in betreff der obigen Gefangenen, von welchen drei Prediger benamt sind, nämlich: Benedict Brechbiel, Johann Burchi und Melchior Saler, welche vor den Bürgermeistern und Regenten der Stadt Amsterdam erklärt haben, daß die Beschuldigung gegen sie und ihre Glaubensgenossen in betreff ihrer Lehre hauptsächlich in den folgenden drei Punkten bestehe:

1. Von dem Amt der Obrigkeit.
2. Weil sie das Eidschwören mißbilligten. Und
3. sich weigerten, das Vaterland mit Waffen helfen zu verteidigen.

Deswegen haben die obigen Vertriebenen es für nötig erachtet, vor einer hochlöblichen Obrigkeit des Landes, da sie sich nun aufhielten, obige Punkte gemäß ihrer Lehre auf eine ernsthafte Weise zu erklären, aus welchem deutlich kann ersehen werden, daß die obige Beschuldigung aus einem verkehrten Begriff, ohne ihre Lehre recht zu untersuchen, herkommt und in betreff der obigen drei Artikel ihre hohe Obrigkeit das Bekenntnis der Mennoniten nicht genugsam mit der Lehre Jesu geprüft hat. Demungeachtet aber wollten die Vertriebenen, nach Art der Liebe, sich darunter gedulden, und auf keine Weise irgend jemand ihrer Landsleute dadurch suchen verdächtig zu machen, am wenigsten aber die hochachtbaren Herren Regenten des löblichen Kantons Bern, welche sie sich verpflichtet halten, stets zu lieben und ehren, und auf alle Weise mit Hochachtung zu gedenken. Diese Erklärung aber lautet also:

Die Obigen, Benedict Brechbiel, Johann Burchi und Melchior Saler, zusammen und jeder besonders, bezeugten und bekräftigten vor uns Bürgermeistern und Regenten dieser Stadt Amsterdam aufrichtig, daß ihr Glaubensbekenntnis, welchem sie selbst und ihre Glaubensgenossen in dem Kanton Bern anhängen, betreffend die obigen drei Punkte, in nachfolgendem bestehe, nämlich:

Erstens — Daß sie glauben und bekennen, daß der Stand der Obrigkeit von Gott dem Allmächtigen sei eingesetzt, zu dem Ende, daß die Bösen betraft, die Guten aber beschützet werden, und daß deswegen jeder Christenmensch schuldig sei, sie als Gottes Dienerin zu erkennen, und nicht allein zu erkennen, sondern auch sich ihr nicht zu widersetzen, ja vielmehr Gott für sie zu bitten, daß man unter ihr ein stilles, ehrbares Leben führen möge, und ihr auch daher geben müsse, was man schuldig ist, Schoß, dem der Schoß gebühret; Zoll dem der Zoll gebühret; Ehre, dem die Ehre gebühret. Röm. 13, 7.

Zweitens — Daß sie davor halten, daß ihnen gezieme, nach der Lehre Christi, Matth. 5, keinen Eid zu schwören, aber wohl bei ihrer Bekräftigung zu bleiben, bei Ja, das Ja ist, und Nein, das Nein ist und daß sie durch diese Worte verstehen, daß sie mit Aussprechung derselben so fest verbunden seien als alle andere, welche einen Eid schwören. Ingleichen, daß sie erkennen, daß sie bei Uebertretung ihrer Bekräftigung von Ja und Nein Uebertreter des Gebotes Gottes seien und folglich unterworfen der Strafe der hohen Obrigkeit.

Und drittens. — Daß sie bereit seien, ihrer Obrigkeit Schutzgeld zu entrich-

ten, so viel ihnen nach ihrem Vermögen auferlegt werden mag und sie tragen können.

Dabei ersuchten die obengenannten vertriebenen Bittsteller uns, die besagten Bürgermeister der Stadt Amsterdam, daß wir diese ihre Aussage und Bekenntnis zu Papier bringen lassen möchten, damit sie in den Archiven aufbewahrt würde, wenn nötig, zu allen Zeiten vorgezeigt werden zu können; da sie aber in ihrer Sprache nicht wohl zu verstehen waren, und sie die niederdeutsche auch nicht recht verstunden, so ist alles durch einen öffentlichen Notarius unter Eid verdolmetschet und übersetzt worden.

Zu Urkunde wessen haben wir dieser Stadt Siegel dieser Schrift aufdrucken und durch einen unserer Sekretäre unterschreiben lassen. Den 22. Mai, Anno 1710.

Nach Verordnung meiner Herren, der Herren Bürgermeister und Regenten als oben, J. Hees, Sekr.

Bemühungen zur Sicherung der Wehrfreiheit für unsere ungetauften Jünglinge

Am 10. Juni 1918 wurden mehrere Aeltesten aus den Mennoniten Gemeinden in Manitoba nach Winnipeg gerufen, um dort zu erklären, was das Verhältnis der Gemeinden zu den Familienangehörigen in ihrer Mitte sei, die noch nicht getauft seien. Es scheint ja, als ob die Militärbehörde in Winnipeg der Ansicht sei, daß ungetaufte Kinder der Mennoniten noch nicht zu den Mennoniten zu zählen seien, mithin mennonitische Jünglinge nicht durch das den Mennoniten gegebene Privilegium betreffs der Freiheit vom Militärdienst, gegen die Einberufung ins Heer geschützt seien. So hat man kürzlich einen jungen Abraham Dyck von Lowe Farm drei Tage, ehe er getauft werden sollte nach den Baracken genommen, um ihn als Soldat auszubilden. Wie es scheint, so soll dies als ein Probefall angesehen werden, durch welchen diese Frage entschieden werden soll. Zwei andere Jünglinge, die noch nach besagtem Dyck eingezogen worden sind, die aber schon getauft waren, hat man wieder freigegeben, aber Dyck hält man fest.

Von den Aeltesten wurde nun gewünscht, daß sie vor einem Rechtsanwalt erklären sollten, was die mennonitischen Regeln und Gebräuche bei der Aufnahme von Gliedern seien und welches die Stellung der Gemeinde zu der in ihrer Mitte heranwachsenden Jugend sei. Es handelt sich um solche Darlegung des Verhältnisses, aus der hervorgehen sollte, daß wir unsere Jugend als zu unserer Gemeinschaft gehörend betrachten.

Von der Behörde, die mit dieser Sache zu tun hat, war der Wunsch ausgesprochen worden, daß diese Erklärung unter Beratung mit dem Rechtsanwalt Herrn Albert Dubuc gegeben werden sollte. Es beteiligten sich an dieser Beratung außer den Aeltesten Abraham Dörksen und Jakob Höppner auch die Prediger Johann Warkentin, W. J. Bestvater und H. H. Ewert. Nachdem am Vormittage all die Punkte, die von Belang sein konnten, besprochen waren, machte der Herr Rechtsanwalt einen Entwurf von einer Erklärung, die ihm passend erschien, um darzutun, daß auch unsere ungetauften Jünglinge als zu unserm Volk gehörig angesehen werden müßten. Aber auch die mennonitischen Vertreter machten in der Mittagspause einen kleinen Entwurf, der dem Rechtsanwalt wohl gut gefiel, und den er der von ihm entworfenen Erklärung hinzufügte. Dieser Umstand wird es erklären, warum in der Eingabe mehreres doppelt gesagt ist. Das Folgende ist eine Uebersetzung von der von den anwesenden Aeltesten unterschriebenen Erklärung.

„Wir, der Aelteste der Sommerfeld Gemeinde zu Altona und der Aelteste der Bergthal Gemeinde zu Winkler geben die folgende Erklärung ab:

1. Unsere Vorfahren haben immer eine sehr entschiedene Stellung betreffs der Lehre des Evangeliums, welche nach unserer Auffassung Blutvergießen und Beteiligung am Kriege verbietet, eingenommen, und wegen solcher Lehre sind sie von Holland nach Deutschland, von Deutschland nach Rußland und von Rußland nach Canada ausgewandert.

2. Ehe wir nach Canada, wohin wir

von der kanadischen Regierung besonders eingeladen wurden, auswanderten, traten wir in Verbindung mit den Staatssekretär für Kolonien in London, von dem wir erfuhren, daß das kanadische Gesetz, Akt Viktoria 13, Kap. 40, Sekt. 17, 2, uns vollkommenen Schutz in unserer religiösen Ueberzeugung betreffs des Kriegsdienstes gewährte, und zwar in den folgenden Worten:

„Irgend eine Person, die sich ausweisen kann, daß sie zu der Gesellschaft der Quäker, den Mennoniten oder Tunkern gehört, oder irgend ein Bewohner von Canada, der sonst militärpflichtig wäre, der aber wegen der Glaubenslehren der Gemeinschaft zu der er gehört, gegen das Waffentragen ist und sich weigert, persönliche Kriegsdienste zu tun, soll von solchem Dienste, wenn ihn das Los dazu in Friedens- oder Kriegszeiten treffen sollte, befreit sein je nach den Bedingungen und Vorschriften, welche die Regierung von Zeit zu Zeit aufstellen mag."

3. In einem Schreiben vom Ministerium für Ackerbau, Ottawa, datiert vom 23. Juli 1873, erhielten wir ferner in **Paragraph 1** die volle Befreiung vom Militärdienst zugesichert, und in Paragraph 10 das Recht, nach unsern religiösen Grundsätzen ohne irgend welche Belästigung und Einschränkung zu leben.

4. Unsere Gemeinschaft besteht aus freien, selbständigen Gemeinden, die mehrere Prediger und Kirchen haben mögen, einen gewissen Bezirk umfassen und ihre eigene Organisation haben, an deren Spitze ein Aeltester steht. Es gibt einige solcher Gemeinden in Manitoba, Saskatchewan und Alberta, und diese haben alle dasselbe Bekenntnis und folgen derselben Lehre.

5. Sobald in einer mennonitischen Familie ein Kind geboren wird, wird es nicht nur zur Registration beim Staate angemeldet, sondern wird auch ins Kirchenbuch der Gemeinde eingeschrieben und von dem Tage an als der Gemeinschaft angehörend angesehen.

6. Es ist die Pflicht der Eltern — und wir bezeugen es auch gern, daß die Eltern auch fast ohne Ausnahme dieser Pflicht nachkommen, — daß sie ihre Kinder daheim schon von früher Kindheit an in unsern Glaubenslehren unterrichten.

7. In den Privatschulen, von denen es viele unsern Ansiedlungen gibt, wird ein bedeutender Teil der Zeit auf Religionsunterricht verwandt, und in allen Distriktschulen, welche von mennonitischen Kindern besucht werden, wird die letzte halbe Stunde, wie vom Gesetz erlaubt, auf Religionsunterricht verwandt, und gemäß dem Willen der Eltern müssen die Kinder an demselben teilnehmen.

8. An jedem Sonntage werden die Kinder angehalten die sonntäglichen Gottesdienste zu besuchen und außerdem die Sonntagschule, wo solche vorhanden ist.

9. Sobald ein Kind imstande ist, die ernsten Fragen des Lebens in Erwägung zu ziehen und sich selbst zu entscheiden, gewöhnlich mit 21 Jahren, wird von ihm erwartet, daß es sich einem siebenwöchigen, speziellen Unterricht unterzieht, der von einem Prediger der Gemeinde erteilt wird und durch welchen eine Anzahl von Taufkandidaten für die Taufe vorbereitet wird. Die Taufe selber wird dann von dem Aeltesten auf Pfingsten erteilt; wo aber mehrere Kirchen zu bedienen sind, geschieht das in mehreren aufeinander folgenden Tagen.

10. Obgleich diese Taufe ähnlich gehandhabt wird wie in andern Gemeinschaften, so wird doch niemand zu derselben gezwungen, sondern jeder besitzt die Freiheit, sich zu derselben zu melden, wann er will; und wenn jemand sich nicht zur Taufe meldet, so besucht er deswegen doch die Andachten, trägt zum Unterhalt der Kirche bei und wird auf dem Gemeindekirchhof begraben auf dieselbe Weise wie auch die getauften Gemeindeglieder, und sein Tod wird in demselben Buch vermerkt, wo seine Geburt und seine Verheiratung, falls er sich verheiratet hatte, vermerkt ist.

11. Der Unterschied, den die Taufe macht, ist der, daß ein getauftes Glied zum Abendmahl zugelassen wird, und daß es das Recht hat, seine Stimme in allen wichtigen Fragen, die in der Gemeinde auftauchen mögen, abzugeben. Ein ungetauftes Glied nimmt Teil an den Gottesdiensten, in Singchören, in Jugendverei-

nen, wo es sogar als Vorsitzer dienen kann, unterrichtet in der Sonntagschule und gibt Religionsunterricht in Kirchen- und Privatschulen und bildet, wenn man alles in Betracht zieht, eigentlich einen Teil der Gemeinde mit der alleinigen Ausnahme, daß es nicht das Abendmahl empfängt und kein regelrechtes Stimmrecht in der Gemeinde hat.

12. Unserm Glauben gemäß können auch ungetaufte Glieder selig werden, wenn sie nach der Lehre unserer Gemeinschaft leben.

(Die folgenden Paragraphen sind direkt aus der Feder der Delegierten geflossen).

13. Es ist immer ein stark betonter Punkt, in unserm Glaubenssystem gewesen und ist es noch, daß die Eltern ihre Kinder erziehen müssen in der Furcht Gottes und nach den religiösen Ueberzeugungen, die sie selber haben. Unsere Gemeinschaft betrachtet sich als den religiösen Hüter ihrer Kinder und sieht diese als der Gemeinde angehörtig an. Sie führt ein Register nicht nur von ihren erwachsenen Gliedern, sondern auch von ihren Kindern, deren Geburt, Wohnort, Verheiratung und Tod. Das Lehren unseres Glaubens beginnt auf dem Mutterschoß und wird in unseren Schulen fortgesetzt.

14. Die Gemeinde betrachtet die jungen Leute, die in ihrer Mitte aufgewachsen sind als ihr zugehörig aber drängt sie nicht, eine öffentliche Erklärung ihres Glaubens zu machen, sondern wartet, bis sie aus eigenem Antrieb kommen und um die Taufe nachsuchen. Das Hinausschieben der Taufe bis zu dem reiferen Alter von 19—25 Jahren wird nie als eine Entfremdung von uns oder als das Zeichen einer gleichgiltigen Stellung gegen die Gemeinde angesehen, sondern im Gegenteil, die Gemeinde fühlt sich verpflichtet, ebenso für die geistlichen Bedürfnisse solcher Personen zu sorgen wie für die ihrer getauften Glieder.

15. Kurz, unsere Gemeinschaft betrachtet ihre Kinder und jungen Leute geradesowohl als ihre eigenen, wie ihre getauften Glieder und wenn sie um Verschonung vom Militärdienst nachgesucht und auch solche verlangt hat, dann hat sie es ganz entschieden so verstanden, daß dies für ihre jungen Leute oder Personen im militärpflichtigen Alter war, ganz gleich ob diese getauft wären oder nicht. Eine Versicherung, die weniger als dies bedeutet hätte, hätte uns nie bewegen können, die Einladung der kanadischen Regierung anzunehmen und uns in diesem Lande niederzulassen."

Korrespondenz und Todesanzeige.

Millersburg, Ohio, Juni den 14, 1982.

Zum ersten wünschen wir einen herzlichen Gruß an alle die dies lesen oder hören lesen.

Hiermit berichten wir daß die Gesundheit ziemlich gut ist in der Umgegend so weit als mir bekannt ist, ausgenommen die Mutter ist nicht ganz gut; sie liegt schon über eine Woche im Bett und kann nicht allein aus dem Bett auf den Stuhl so drei bis vier mal den Tag; aber Gott sei Dank, es konnte noch schlimmer sein als es ist. Ihre Sinne und Gedanken sind noch gut.

Hier wollen wir Bericht geben von dem Sterbfall von Barbara Kendel. Sie ward geboren im Jahr 1837 den 19. October, ist gestorben den 6. Juni 1928 Ist alt geworden 90 Jahre, 7 Monat und 17 Tage. Es waren 8 Kinder in der Familie. 3 Söhne und 5 Töchter. Ihre Eltern und Geschwister sind alle in der Ewigkeit. Sie hinterläßt etliche betrübte Freunde und Bekannte und wird sehr vermißt in ihrem Heim und auch in der Gemeinde.

Die alte Schwester war niemals verheiratet und hat niemals kein Arzt gehabt; sie hat 4 Generationen helfen aufziehen.

Die Leichenreden wurden gehalten von Bischof Jacob J. Mast und Sem J. Mast. Mit wünschen die Gnade und den Segen Gottes zu allen den Lesern.

Jacob E. Mast.

Herr Jesus Christ, Dich zu uns wend,
Den heiligen Geist Du zu uns send,
Der uns mit seiner Gnad regier
Und uns den Weg zur Wahrheit führ.

JULY 1, 1928

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the
Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication. to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. Subscriptions will be discontinued at expiration if requested by the subscriber; otherwise it will be regarded that renewal will be made in the near future.

S. D. Guengerich. Editor. Address. Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

L. A. Miller, Associate Editor, Arthur, Ill.

Address all communications intended for the German part, to either of the German editors, to their respective addresses.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address. should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

The manager of Publishing Association.
S. D. G.

EDITORIALS

As I am writing these preparatory to mailing the manuscripts for next issue of Herold (June 23) it is again raining. The week before Conference rain fell practically every day in this region. And the week just closing has also had frequent days of rainy weather. So in addition to spiritual blessings we have also the physical and temporal to be grateful for. So far as known to the writer there were no accidents or injuries, no serious inconveniences which arose as hinderances and the weather was mostly agreeable.

In Nehemiah 8:8 we read "So they read in the book in the law of God distinctly, and gave the sense, and caused them to understand the reading." This scripture has a number of applications which are very much in order in our day. The scripture-reader who **intones or monotones** or sing-songs his rendition of the Word before an audience should well ponder the sense of this passage. But no less should the one who garbles or twists or wrests the Scriptures or part thereof meditate deeply and well on his ways, his goal and his manifest destiny. For we are in a day of religious sophistries or mystical philosophisings which are but wordy theorizings, so that like in the day of Job, the question still comes up out of the whirlwind: "Who is this that darkeneth counsel by words without knowledge?" (Jno. 38:4)

THE CONFERENCE

This is not designed to take the place of the conference report, which is to be issued in due time, but it shall serve the purpose of giving a summarized account of the proceedings for the immediate information of our readers and for those who may not read the regular, published report.

On the Sunday preceding Conference, June 10, preaching services were held in the assembly tent at the Maple Glen M. H., near Grantsville, Md., in the forenoon, afternoon and

evening, with Sunday School before the forenoon preaching service. These services were conducted as follows: Forenoon, by Edwin Albrecht and Samuel T. Eash; Afternoon, Noah C. Miller and S. J. Swartzendruber; Evening, M. S. Zehr and E. G. Swartzendruber. At the Cherry Glade M. H., the preaching services forenoon and afternoon, were conducted by Nevin Bender and A. C. Swartzendruber, the order of speaking being reversed to the forenoon as to speakers.

With the Conference officials present, namely Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, Moderator, Edwin Albrecht, Pigeon, Mich., Assistant Moderator, and Evan Miller, Meyersdale, Pa., as Secretary, the Conference convened on Monday, June 11 at 10 A. M.

After preliminary remarks the address of welcome was spoken by C. W. Bender, bishop of the district in which Conference was being held. The responsive remarks were delivered by the Moderator, Bro. Swartzendruber. The Conference sermon, a very edifying and upbuilding and masterly effort, based upon Eph. 4: 15-16 was preached by Amos C. Swartzendruber, Parnell, Iowa.

The Moderator then made a summarized reference to the Eighteen Articles of Faith of the Dortrecht Confession, commending it for continued adherence, loyalty and practice. And at his suggestion, that a vote of continued adherence and loyalty be given, this manifestation to include the non-delegate members, as well, the members of Conference, laity and all, rose to their feet, as a sign of acceptance.

Question 1. What can we do to awaken greater interest in all religious meetings for young and old people?

Eli Swartzentruber, Greenwood, Del. (English)

S. T. Eash, Goshen, Ind. (German)

2. How long should a member be tolerated in the church who must be exhorted each time before communion, and who does not attend church between communion periods? How long should one be tolerated who does not attend at all?

Christian M. Nafziger, Lowville, N. Y. (German)

S. J. Swartzendruber, Pigeon, Mich. (English)

3. If a man is born again, will he have the promise of entering into the kingdom of heaven, if at the end of each day he sees that he has sinned?

Amos C. Swartzendruber, Parnell, Iowa, (German)

Jos. J. Croghan, N. Y. (English)

At the evening session the sermons delivered were by Peter Swartz of Au Gres, Mich., in English and by C. M. Nafziger, Lowville, N. Y., in German, from Heb. 12.

June 12

4. Is it upbuilding for our brethren to give lectures for various world betterments?

Edwin Albrecht, (English)

C. W. Bender, Salisbury, Pa., (German)

5. What is the duty of parents who are members of the church in regard to bringing up their children in the rules and regulations of the church?

Peter Swartz (English)

M. S. Zehr, Pigeon, Mich. (German)

6. How can we better hold our young people for the Lord and in the simple faith for which our church stands?

J. B. Miller, Grantsville, Md. (German)

John Bontrager, Lancaster, N. Y. (English)

The evening's exercises consisted of Children's Exercises by M. S. Zehr, after which sermons were delivered by John S. Yoder, Middlebury, Ind. (German) and Nevin Bender, Greenwood, Del. (English)

After the usual devotional exercises

some action of the preceding Conference proceedings was concluded and finished, then the meeting was continued as a Sunday School Conference with Menno Miller of Middlebury, Ind, as Moderator and Nevin Bender as Assistant Moderator.

The subjects and speakers were as follows:

Question 1. How awaken parents to their responsibility in preparing their children to start to Sunday School?

Tobias T. Eash, Middlebury, Ind.

2. Mission Work in the School: At present:— Future Prospects.

Noah Swartzentruber, Au Gres, Mich.

3. How can we reconcile I Cor. 14:15-16 with sisters teaching in the Sunday School?

David Yoder, Greenwood, Del.

4. What best be done to bring about more uniform views in Sunday School teaching, and be more charitable one with another?

Samuel Beachy, Corfu, N. Y.

5. How get the Gospel portion of spiritual life into the Sunday School?

Jephthah Gingerich, Kalona, Iowa.

6. Is it advisable to attend and take part in union Sunday Schools?

Jacob Esch, Pigeon, Mich.

The evening preaching services were conducted by Manassas Miller of Middlebury, Ind., in German, and Jonas D. Yoder, Belleville, Pa., in English.

On Thursday evening, June 14, the brethren Joseph J. Zehr and Joseph Lehman of Croghan, N. Y., preached in the Oak Dale M. H., near Salisbury, Pa., after which they left for Lancaster County, Pa., where they planned to remain over the following Sunday. From here Pre. Christian Roggie of Croghan, N. Y., went to Mifflin County, Pa., to stop over Sunday.

The newly elected Executive Committee, Bishops C. M. Nafziger, S. J. Swartzendruber and C. W. Bender left immediately after Conference to see after and adjust church affairs in Holmes and Stark Counties, Ohio.

Pre. A. C. Swartzentruber stopped in Howard county, Indiana over Sunday, on his way home from Conference.

The churches were more generally and more fully represented at this Conference than at any preceding conference since the fuller organization of it as a church body. The attendance was good and interest in general likewise. The deliberations and discussions throughout, in the writer's estimation, were of more foresighted, prudent, conservative and sound character than usual. While the proceedings lacked perfection, they had far less faults and unsound tendencies and propositions than had some of the past; and it seems the careful, thoughtful dealing with subjects and problems impressed numbers of persons as being commendable and in line and keeping with the word in Ephesians 5:15: "See then that ye walk circumspectly, not as fools, but as wise, redeeming the time." And in Ecclesiastes 5:1-2 appears this admonition and counsel "Keep thy foot when thou goest to the house of God, and be more ready to hear, than to give the sacrifices of fools; for they consider not that they do evil. Be not rash with thy mouth, and let not thine heart be hasty to utter any thing before God; for God is in heaven, and thou upon earth, therefore let thy words be few." In the epistle of James (I:19, 21-22) these very practical admonitions appear........"Let every man be swift to hear, slow to speak........and receive with meekness the engrafted word, which is able to save your souls. But be ye doers of the word, and not hearers only, deceiving your own selves."

J. B. Miller.

Behold I send an Angel before thee, to keep thee in the way, and to bring thee into the place which I have prepared. Ex. 23:20.

THE NECESSITY OF CONVERSION

As this is the time of the year, when, as is customary our young converts are under instruction, I feel impelled to call the attention of the reader to the danger involved, of baptizing unconverted young people.

On page 365 of Herold No. 12 is an article in German, entitled "Aufnahme in die Gemeinden", which is responsible for this one. Turn to it and read it. Therein is stated that the influence of such members can only be damaging. True, nothing else can be expected. Menno Simons said that he would rather be cut into a thousand pieces than to baptize one unconverted person.

"Do men gather grapes of thorns, or figs of thistles?"—"A corrupt tree bringeth forth evil fruit." Mat. 7: 16, 17.

Especially do we feel to appeal to parents, teachers and preachers to use their influence as far as is possible, to see to it, that by the authority of the Word, none such enter in. John the baptist did not hesitate to refuse baptism to those who came for baptism in an evident unregenerate state, but said unto them, "Bring forth therefore fruits meet for repentance."

Jesus demanded the same thing. "And there went great multitudes with him; and he turned and said unto them, if any man come to me, and hate not his father and mother, and wife, and children, and brethren, and sisters, yea, and his own life also, he cannot be my disciples" Luke, 14: 26, 27.

And after Jesus' discourse, recorded in the 6th chapter of the Gospel of John, we read in the 66th verse; "From that time many of his disciples went back, and walked no more with him." Yet Jesus who—"Knew all men, and needed not that any should testify of man; for he knew what was in man," and far knowing the result that this sermon would produce among them still delivered it to them, for better was it for them and Christ's kingdom if they "Went back and walked no more with him," since their faith was not genuine, than to pretend discipleship in an unconverted state. "Ye seek me not because ye saw the miracles, but because ye did eat of the loaves, and were filled." John 6, 26. Read also 27-29.

Our point is this, that better were it for all concerned, and especially in the case of such young people who in the past have led unchristian lives, if our ministers required "Fruits meet for repentance," and if our bishops refused to baptize such as do not show evidence of the New Birth, which means having repented of past sins, evidencing a willingness to confess and renounce them, and having been converted by the shedding abroad of the Holy Ghost in their hearts, of course due consideration being given and discretion being exercised in dealing with timid and backward young souls who need especial sympathy and help in various lines.

As stated in the German article previously referred to, the church does them a great wrong in that it credits conversion to them when they have not been converted, thereby lowering the standard of God's Word and deluding them into thinking they are Christians when they have never in the least, experienced the new birth. More than that, when the church receives unregenerate members without having exercised gospel diligence to determine their spiritual state, the church and especially those in authority may consider and realize anew these truths and act accordingly.

The temptations of the Devil with its carnal nature work enough havoc in the church among such as have been born again, without admitting them in a rebellious and unconverted state to begin with. Many of us

who were permitted to listen to the glorious truths presented at the Conference held here, the past week, and especially we, as parents, should be awakened anew to our responsibility along this line. "Therefore, my beloved brethren, be ye steadfast, unmoveable, always abounding in the work of the Lord, forasmuch as ye know that your labor is not in vain in the Lord. I Cor. 15:58.

Shem Peachy.

BIBLE TRUTHS AND BIBLE STATEMENTS

By P. Hostetler

We have some Bible statements in some translations that we do not find in others. In Rom. 13, last verse, in the German we read, "And wait on the body" but in reading what belongs to it, we see we are not to wait on our bodies to the extent of living in sin, and are not to be gluttons or drunkards.

In Ludwig Albrecht's German Bible in I Thess. 4:4, we have this statement, "Drum sehe jeder von euch zu, ein Ehe weib heim zuführen, um mit ihr in Heiligkeit und Ehrbarkeit zusammem zu leben." In the English this would be, Therefore see to it, that each one of you lead a wife home, to live with in holiness and honorableness. That would agree with the Bible truth and statement found in I Cor. 7:2, that to avoid fornication, let every man have his own wife. We also read in the Old Testament that "He that findeth a wife findeth a good thing (meaning of course a good wife, and not the other kind we read of) and therefore we may well say that every man that has no wife, is doing only the right thing when he is looking for one, yet there are too many of our people who talk like such a hunting was not proper or needful. Such an undertaking should have our sanction and sometimes even our help.

I have heard this statement, and perhaps you have too. "Preparing to pray is as needful as to pray." This is saying much of the need of the right kind of Praying. In the Apocrypha we read, that when we want to pray we should prepare ourselves first. James writes, the **earnest** prayer is what counts, and Paul says to pray with all prayer and supplication, or as the German says with all desire and longing and this all means a being in a fit condition to pray.

But we are also to know that not all statements given by good ministers, that are not Bible statements, are still Bible truths. The Word tells us to prove "all things"; hold fast that which is good." This "all things" means all things of a class of things, the same as the other all things of the Bible. It doesn't mean that we are to prove what the Bible teaches and reject some of it, nor does it mean to prove what the infidel teaches, nor such teachers, for the Bible tells us that there will be false Christs and when such (This means men claiming to be Christ) are said to be at a certain place, we are not to go to see or hear them. Such deceivers have nothing good worth hearing, and their false teaching is dangerous to hear. We are also taught to **beware** of false prophets, and that implies to not hear them at all. II John 10 says "If there come any unto you and bring not this doctrine, receive him not into your house," etc. This class not only means the Russelites and Mormons, and Saints etc. but it no doubt includes the Modernists who are only a certain class or grade of unbelievers. But remember James says—We all make many mistakes (German) and when our good honest teachers, preach or teach, they can and do make mistakes, too. One of these said in my hearing, in his sermon about Peter being in prison, that the first thing the disciples did was to call a prayer meeting. This was not a Bible statement, nor to my mind a Bible truth. True, the church

was assembled and they prayed for Peter, but we cannot think that they had come together for that purpose. In the meeting chapter, I Cor. 14, and other places we see they had prayers at their meetings, but we are taught that when we want to pray, or in other words when prayer is the only object or purpose, we shall go into the closet and shut the door (be sure no one sees or hears) and Christ did so too, and no doubt His apostles obeyed that command. I have also seen this statement, that the Lord had His apostles and church on their knees ten days to prepare them for the work of the Spirit, which is not a Bible statement and I would not call it a Bible truth, for I think they were waiting for the promise, and while waiting they had some preaching and some praying as well as other duties. Now I said we all make mistakes and that means me **first**, and I only ask you to hold to what is good in what I say. Some have said, we must know that we are saved, but where can we read it and is it Bible truth? John writes, "These things have I written unto you that you believe on the name of the Son of God, (believers are saved) that ye **may know** that ye have eternal life." That proves some saved people did not know that they were saved. Paul also says, "We are saved, ("Doch in der Hoffnung,") yet, in hope or only by hope. When he knew of the crown for him, he also knew that his time of departure had come. Should we expect that all Christians know their standing like as those great apostles who were enabled to write the inspired Bible? Many will think and expect to enter heaven who will find themselves much mistaken, and no doubt others who did not know so well will enter that home of the blest.

Be ye therefore ready also: for the Son of man cometh at an hour when ye think not. Luke 12:40.

WITHOUT THE BLOOD

Without the Blood of Jesus Christ,
Whose death for sin for aye sufficed
For those who trust in Him alone,
Their sins confess, abhor and own.

Without His Blood not one is saved,
But still by Satan's power enslaved,
Far off from God, and lost, and dead,
Though Christ His precious life-blood shed.

Without excuse are those who know
God's truth, and yet their own way go;
Though all His works declare His might
Yet sinners in their sins delight.

Without real faith in God on high,
None can to Him themselves draw nigh,
Nor please the Lord in any way,
While in their sins they love to stray.

Without salvation, none will be
With Christ the Lord eternally:
"Without" for aye they must remain,
For all self's efforts are in vain.

Without the One Who came and died,
Who lived on earth, was crucified!
For those who still remain in sin
There is no hope, no peace within.

Without the Lord, Whose precious blood,
Was shed to bring lost ones to God:—
How sad to live in sin, and die,
With all God's judgments drawing nigh.

Without Christ's blood lost ones for aye
Will weep and wail, both night and day:
But now, if burdened with your sin,
The door is open,—enter in.

THE UPWARD LOOK

In the Word of God there is so much said about looking. It is of great importance which direction we are looking, if it is upward or downward. If our eyes are single for His glory and only looking for His interests, it must bring blessings. If only for earthly things it will be fatal. Oh, how sad, when a person gets entangled and taken up with perishing things, earthly treasures. Surely they must have lost sight of the Divine and the end will be disaster. The history of Achan shows that plainly. It says he saw. That means he looked upon, then he coveted, then he took, and he hid. We all know the sad end of Achan.

Very much does it depend on our looks, where we are looking to. When John the

Baptist came his first aim was to have the people take a look at Jesus. With a loud voice he cried: "Behold the Lamb of God, which taketh away the sin of the world." There is nothing more attractive in this world than Jesus. To behold Him is to see God. He is full of truth and grace. Even Pilate, the heathen governor, noticed there was something in Jesus that no other man possessed. He wanted to make an impression on the leaders of the Jews to release by any means Jesus. Pilate said pleadingly: "Behold the Man." And again, "I find no fault in this Man."

"Christ stood before Pilate with fettered hands
And answered not a word,
The throng surged round with shouts and jeers
And Pilate's heart was stirred;

'No fault can I find in this Man' he said,
But still the more they cried
'Away with Him' and on the Cross,
The King of glory died.

"No fault can I find in Jesus,
The Man of Calvary,
Oh, may He find no fault in me
When His face I see."

Oh, yes, there is no fault in Jesus, the spotless Lamb of Calvary, the sinless One. He alone was able to pay our debts. Let us behold Him. If we behold Him our affection is set above and not on the things on the earth. What glory there is in Jesus. No one can find all out this side of the golden gates. He is the Life, the Light of the world, the Bright and Morning Star, the One Altogether lovely, the Fairest of Ten thousand, the Lily of the Valley, the Rose of Sharon.

"Look to the Lamb of God,
Look to the Lamb of God,
For He alone is able to save you;
Look to the Lamb of God."

The most dangerous direction to look to is backward. Jesus tells us solemnly: "No man, having put his hand to the plow, and looking back, is fit for the Kingdom of God" (Luke 9:62). Of one person in the Old Testament we are told that she made the great error of looking back and it did cost her very life. The Psalmist says so beautifully: "I will lift up mine eyes unto the hills from whence cometh my help. My help cometh from the Lord, which made heaven and earth." The soul that puts his trust in God is unmistakably provided for and protected. May the Lord give us the constant desire to say: "Open Thou mine eyes, that I may behold wondrous things out of Thy Law" (Ps. 119:18).

When the Children of Israel sinned against the Lord, He in His grace, allowed fiery serpents to bite the people. But the Lord told Moses to set up a brazen serpent on a pole and every one that was bitten, when he looketh upon it, lived (Num, 21:8). They did sin against the Lord, but God gave them the remedy and by obeying this easy commandment, they were to live and not die. So it is now, if we look to Jesus we will find life. Therefore, let us look unto Jesus the Author and Finisher of our faith (Heb. 12:2). May our look always be upward. Jesus is telling us also: "Look up, lift up your heads; for your redemption draweth nigh" (Luke 21:28). There is nothing more inspiring for the child of God than to be waiting and looking for that Blessed Hope, and the glorious Appearing of the great God and our Saviour Jesus Christ (Titus 2:13). He is Coming very soon.

"Looking for that Blessed Hope,
Looking for that Blessed Hope;
We know the hour is nearing,
The hour of His Appearing;
We're looking for that Blessed Hope."

—Tillie Mayer.

REPENTANCE

A great apostasy is sweeping over our fair land. The devil is trying hard to rob us of one of the most essential and vital conditions of our Salvation: Namely, Repentance. Many define repentance as, just accepting Christ, turning around, signing a card, or confirmation. Webster defines it as grief, anguish, pain, sorrow for sin. The Bible defines it as Godly sorrow for sin. Jesus' own definition is, "They repented at the preaching of Jonah." We see they proclaimed a fast, put on sackcloth and cried mightily unto God. John the Baptist says, "Bring forth therefore fruit meet for repentance." Paul says, "Do works meet for repentance?"

This is explained away by some. They quote, "Not by works of righteousness that we have done but according to his mercy he saves us." Now, we should know that there

is a vast difference between works of repentance and works of righteousness. No one could expect to be saved by visiting the sick or helping the poor; but we can by acknowledging and confessing our sins, pleading for mercy and pardon and taking our place as a wretched, poor, miserable sinner, who has broken His laws, despised His mercy and done despite to the Spirit of Grace.

Just accept Christ, is the main cry of the deceiver. That saying makes me the king and Christ the beggar. Suppose I come to the house of John Jones as a beggar at his door, ragged, hungry, and penniless. He kindly takes me in, gives me supper and breakfast and a good bed to sleep in. The next morning he gives me a new suit and some money. Now I go all over that town and say I accepted John Jones last night. I suppose all his friends would run to his house to see what great calamity befell him. If this spirit continues growing the next generation will say that it is Christ's duty to us for all the troubles, perplexities, persecutions and distress that ever befell us.

The check illustration is also another shrewd device. I heard several ministers tell the best illustration they knew of repentance. Two young men grew up together as playmates. One became a wicked man and commited a great crime. The other became a Christian lawyer and finally a judge. His companion was brought before him. The jury brought in a verdict of guilty. He said thirty years in the penitentiary or $1,000 fine. As the officer was about to take him to the penitentiary the judge stepped down to a desk and wrote out a check for the full amount and handing it to him said, "Now you are free." To see the folly we must go a little farther. Some one steps up to him and says, "Are you sorry you committed that crime?" He says, "No, indeed." "Would you do it again if you had the chance?" He says, "Indeed, I would." Where then does repentance come in?

One man publicly stated he was seeking the Lord at an altar of prayer. He had stolen two mules from a farmer. He could make no headway. Every time he thought he was near the kingdom, up would come the two mules before him. He was constrained to go back to the farmer and say, "I have stolen your two mules. You can put me in jail. But I am seeking the Lord at an altar of prayer, and if you give me time I will pay so much per month until they are paid." The farmer said, "If that is the case, I will give you all the time you want." So he went back the next night, and the Lord gloriously saved his soul. He later said he "Loved to get the mules paid for too." Others who have stolen tools, hammers, rakes, shovels, and hoes had to return them. Others have despitefully used or cursed their neighbors and have had to ask forgiveness. It seems this 20th century repentance converts people over the top of mules, hammers, rakes, shovels, curses, and all pet idols and darling sins that remain unconfessed and are hidden in the recesses of the heart.

A lady was telling of a store keeper who "just accepted Christ." She met his son two weeks later and said to him, "I hear your father was converted." He said, "Yes indeed." "Is there a change in his life?" "Yes, indeed. Before he was converted he kept the front door open and sold all day on Sunday. Now he locks the front door and makes them all come in the back way." The Lord said through Jer. 8:6, "I hearkened and heard, but they spake not aright. No man repented him of his wickedness saying, What have I done?"

Jesus, John the Baptist and all the apostles preached repentance. Thus it behooved Christ to suffer and to rise from the dead the third day, that repentance and remission of sins should be preached in his name. Luke 24:36. If this was the purpose of God in the death and resurrection of Jesus, what will be the doom of those who purposely reject and spurn it?

—Evangelical Visitor.

THE QUESTION SETTLED

Dr. R. A. Torrey

Many years ago, when the elder Forbes Winslow was living—the most eminent pathologist in disease of the mind that England ever produced—there came over from France a young Frenchman. He brought letters of recommendation from many eminent men in

France, among them one from Napoleon III, at that time emperor of France. Dr. Winslow read the letters and said:

"What is your trouble?"

He said: "I don't know."

"Have you lost money?"

"No, not lately."

"Have you suffered in honor or reputation?"

"No, not so far as I know."

"Have you lost friends?"

"No, not recently."

"Then what is it keeps you awake?"

"Well, my trouble is I am an infidel, and my father was an infidel before me. But strangely enough, every night when I lie down to sleep this question rises before me, 'Eternity, and where shall I spend it?' During the night I can think of but that one thing, and I can't sleep."

Dr. Winslow said: "I can't help you, but I can tell you of a physician who can." He took his Bible from a table, and turned to Isaiah 53:5, and read: "He was wounded for our transgressions, He was bruised for our iniquities; the chastisement of our peace was upon Him; and with His stripes we are healed." There was a curl of scorn upon the Frenchman's lip. He said:

"Dr. Winslow, do you mean to tell me that a man in your eminent scientific position believes that effete superstition of Christianity?"

"Yes," said Dr. Forbes Winslow, "I believe in Jesus Christ, and I believe in the Bible; and believing in Christ and the Bible has saved me from becoming what you are."

The man dropped his head for a moment. Then he said:

"If I am an honest man I ought at least to be willing to consider it, ought I not? Will you teach me?"

Dr. Winslow consented, and the physician of the mind became the physician of the soul. He showed the young man from the Bible the way out of darkness into the light. In three or four days his doubts were all gone, and he went back to France with his mind at rest, for he had settled the question of "Eternity, and where shall I spend it?" He would spend it with Christ in glory.

"Eternity, and where shall I spend it?"

Thank God, I know where I shall spend eternity. Do you?—Publisher Unknown.

THE SHAMED SCOFFER

In the backwoods of Canada lived a clergyman who, like Isaac, "went out to meditate in the field at the eventide." He soon found himself at the edge of the forest, which he entered, following a well-worn path. Lost in thought, he walked on until approaching darkness thrust the alarming thought upon him that he probably would be compelled to spend a night in the woods.

Suddenly he saw a light in the distance. Hoping that it might be shining through the window of a cabin, which would afford him shelter, he hastened toward it. To his astonishment he found no house, but a clearing in which a pulpitlike stand had been built, from which a speaker was addressing a small company. Joyfully he thought: "I have found a congregation which has met here for an evening service, and some minister is proclaiming the Gospel of the Kingdom and its righteousness to them." Drawing nearer, he was amazed and alarmed to hear a young man speak in most blasphemous terms, challenging God to do His worst to him. He boldly and openly gave expression to the most terrible claims of unbelief regarding the life to come and in scathing terms denounced righteousness. It was altogether a terrible scene illuminated by a few pine torches, which cast their flickering rays here and there, while other parts of the camp lay in deep shadows. The audience listened with eager attention, and when the speaker concluded, he was applauded to the echo, his auditors vying with each other in their manifestations of approval.

"I dare not permit this occasion to pass unused," thought the clergyman. "I must speak; the honor of God and His cause demand it." Nevertheless, he hesitated to carry out his resolution since he was entirely unprepared and was at a loss what to say.

Suddenly, a middle-aged man, strong and sturdy in appearance, arose and, leaning upon a chair, said: "Friends, I have a word to say to you this evening. I will not stop to disprove the statements of the previous speaker; I will not pass judgment upon his address, nor will I speak of that which seemed like blasphemy to me. I will but relate a story to you and permit you to draw your own conclusions.

"Yesterday, while I was walking along the bank of yonder stream, I saw a young man floating upon its waves in a boat. The skiff was difficult to control and was rapidly drifting into the rapids. The poor fellow was unable to use the oars, and I saw that he would be unable to reach the shore with the boat. I saw him wring his hands in terror. By and by he gave up the effort to save his life and in despair knelt down and cried, 'O God, have mercy on my soul!' I heard him confess that he had been a scoffer and heard how he vowed never to scoff again if God would spare his life this time. He implored God for Jesus' sake to have mercy on him and earnestly prayed that the blood of the Savior might avail for him.

"These arms saved the young man from the waves. I plunged in, dragged the boat to the shore, and saved his life. That very young man has just addressed you and cursed his Maker. What do you say to that, men?"

The speaker sat down. One can imagine the fear that came over the miserable fellow and how his auditors suddenly changed their tune. They realized that it was easy to defy the Almighty when one is in safety, but an entirely different matter when one is on the brink of death.

We believe that every man has at least sufficient conscience to be convinced that God must punish him for his sins, and that the following words of Scripture find a response in every heart: "If he turn not, He will whet His sword."—E. H. Joost. **Luth.** Witness.

THE SERIOUSNESS OF MARRIAGE

Marriage is the most serious occasion of life. It should be a happy occasion, but it should be free from the senseless and frivolous practices that often accompany it. It should be solemnized in the home or in the church, and not at the country fair for a prize or in an aeroplane for publicity.

We may be inclined to laugh now when we remember that when Lyman Beecher proposed marriage to the lady of his choice, and she accepted his proposal, he dropped to his knees and said, "let us pray." But we should remember also that into their happy home were born Henry Ward Beecher and Harriet Beecher Stowe.

A home is more than a business institution. A family is more than a business partnership. When marriages are made for financial gain or social distinction, unhappiness and disaster usually follow. Abnormal individualism, sinful selfishness, and the false conception of marriage as merely a civil contract that may be dissolved by legal process are the causes of divorce.

When marriage is the result of love that is the expression of spiritual affinity as well as romance; when young people realize that true love is the result of judgment as well as impulses; when young women learn to consider the fitness of a girl to be a wife and the mistress of a home before giving their affections and pledging their lives to each other, there will be less cause for domestic unhappiness, divorce courts, orphaned and dishonored children, and legalized plural marriages.—J. Sherman Wallace in Young People.

THE LITTLE BOY SELLING MATCHES

"Go and Do Thou Likewise."

At one of our large hotels a gentleman was standing in the office when a little boy came in selling matches. It was against the rules of the house, but the weather was cold, and the case was desperate, so the child forced his way in, at the risk of being rudely thrown out. He asked several to buy; they were sitting around the good warm fire, after a nice breakfast, and felt comfortable and happy as they read the morning papers. He came at last to a gentleman, who was standing near the others, and appealed to him. "Mister, please buy some matches, my mother is poor, and we haven't a thing to eat, and my father is dead." The man looked at him a moment, and handed him a quarter of a dollar. "Here, change that, and I'll buy some."

The boy hadn't the change, but ran out to get it. As he went out the clerk said, "You will never see that money again. That little humbug has got that much on the clear."

"Well, I can't help it. I would rather give to an unworthy object once in a while than turn a worthy one away, and you cannot always tell."

Sure enough the boy didn't come back. Next morning, however, a little fellow came in, and asked if there was a man there that gave a quarter to a little boy. "Yes," said the clerk, "but you are not the boy. You get out of here. I suppose you want to play the same game on him, do you?"

"No, sir, I'm his little brother. A wagon ran over him while he was crossing the street to get the gentleman's change, and the doctor says he's going to die, and he cried all night to mother to let me bring the change back, because he said the gentleman would think he stole it. Please, sir, send for him; I want to tell him about it, because my brother said I must see him myself, and come back and tell him."

While the little fellow was talking the man had come in and was listening. He put on his overcoat and hat, and taking the little fellow by the hand, led him out of the hotel, and told him to show him where his mother lived. Down streets and lanes and alleys they walked until they came to the poverty stricken home. As he entered he saw the poor little wounded boy on his pallet of rags. The child recognized him at once and began to explain how it had happened. "Indeed, sir, I didn't intend to steal your money. I was trying to get across the street, and a wagon struck me, and ran over me, and I couldn't help it; indeed, I couldn't, sir."

"Never mind, my child, never mind," said the good. man, "don't talk now, just try to be quiet.". Turning to the mother he gave her a hand full of money, and said, "Here, you take this, and go and buy whatever is necessary for this child's comfort, and get what you need for yourself. Don't be uneasy. I'll stay with him." And he sat down, and told the little fellow about Jesus, and how He would come soon and take him out of all his suffering, and take him home with Him, where he could be well and happy.

All night long he sat beside the dying boy, and when the morning dawned and the first stroke of light came through the windows of the humble home, the little sufferer looked up into the face of his benefactor, and said, "Good bye sir, good bye. You have been very kind to me. I will wait for you and think of you in heaven. And I will tell Jesus how good you were to me, and He will love you more I know. I am getting very tired, and the light is going out. It is dark. Can you see me. sir? Put your hand on my forehead. Mother, won't you kiss me?" He fell asleep, and the tears came down the cheeks of the good

strong man and fell upon the face of the poor, tired, dead child.

"Inasmuch as ye have done it unto one of the least of these my brethren you have done it unto me."—H. M. Wharton, in John Three Sixteen.—Tract.

"TOUCH NOT MINE ANOINTED"

Deacon Lee, who was a kindly, silent, faithful, gracious man, was one day waited upon by a restless, ambitious, worldly church member, who was laboring to create uneasiness in the church, and especially to drive away the preacher.

The deacon came in to meet his visitor, who, after the usual greeting, began to lament the low state of religion and enquire as to the reason why there had been no revival for three years past.

"Now, what do you think is the cause of things being dull here? Do you know?" he persisted in asking.

The deacon was not ready to give an opinion, but after a little thought, frankly answered:

"No, I don't."

"Do you think the church is alive to the work before it?"

"No, I don't."

"Do you think the minister fully realizes the solemnity of his work?"

"No, I don't."

A twinkle was seen in the eye of this troubler in Zion, and taking courage, he said:

"Do you think his sermon on 'Their Eyes Were Holden' anything wonderfully great?"

"No, I don't."

Making bold after this encouragement in monosyllable, he asked:

"Then don't you think we had better dismiss this man and hire another?"

The old deacon started as if shot with something, and in a tone louder than his wont, shouted:

"No, I don't."

"Why," cried the amazed visitor, "you agree with me in all I have said, don't you?"

"No, I don't."

"You talk so little, sir," replied the guest, not a little absorbed, "that no one can find out what you mean."

"I talked enough once," replied the old man rising to his feet, "for six praying Christians. Thirty years ago I got my heart humbled, and ever since that I've walked softly before God. I then made vows solemn as eternity; and don't you tempt me to break them!"

The troubler was startled at the earnestness of the hitherto silent, immoveable man, and asked:

"What happened to you thirty years ago?"

"Well, sir, I'll tell you, I was drawn into a scheme just like this of yours, to uproot one of God's servants from the field in which He had planted him. In my blindness I fancied it a little thing to remove one of the 'stars' which Jesus holds in His right hand, if thereby my ear could be tickled by more flowery words, and the pews filled with those turned away from the simplicity of the Gospel. I, and men that led me—for I admit that I was a dupe and a tool—flattered ourselves we were conscientious, thought we were doing God's service when we drove that holy man from his pulpit and his work and said we considered his work ended in B—, where I then lived. We groaned because there was no revival, while we were gossiping about and criticising and crushing, instead of upholding, by our efforts and prayers, the instrument at whose hand we harshly demanded the blessings. Well, sir, he could not drag on the chariot of salvation with a half dozen of us taunting him for his weakness, while we hung as a dead weight to the wheels; he had not the power of the Spirit, and could not convert me; so we hunted him like a deer, until, worn and bleeding, he fled into a covert to die. Scarcely had he gone when God

came among us by His Spirit to show that He had blessed the labors of His respected servant. Our own hearts were broken and our wayward children converted, and I resolved at a convenient season to visit my former pastor and confess my sin, and thank him for his faithfulness to my wayward sons, which, like long-buried seed, had now sprung up. God denied me that relief, that He might teach me a lesson every child of His ought to learn, that he who toucheth one of His servants toucheth the apple of His eye.

"I heard my pastor was ill, and taking my oldest son with me, set out on a twenty-five-mile ride to see him. It was evening when I arrived and his wife, with the spirit any woman ought to exhibit toward one who had so wronged her husband, denied me admittance to his chamber. She said, and her words were arrows to my soul:

"'He may be dying and the sight of your face might add to his anguish.'

"Has it come to this, I said to myself, that the man whose labors had through Christ, brought me into the fold, who had consoled my spirit in a terrible bereavement, and who had, until designing men had alienated us, been to me a brother—that this man could not die in peace with my face before him? 'God pity me,' I cried 'what have I done!' I confessed my sins to that meek woman and implored her for Christ's sake to let me kneel before His dying servant and receive his forgiveness. What did I care then whether the pews by the door rented or not? I would gladly have taken his whole family to my home forever, as my own flesh and blood, but no such happiness was in store for me.

"As I entered the room of the blessed warrior, whose armor was falling from his limbs, he opened his languid eyes and said:

"'Brother Lee, Brother Lee!'

"I bent over him and sobbed out:

"'My pastor! My pastor!'

"Then raising his thin white hand he whispered in a deep, impressive voice:

"'Touch not mine anointed, and do my prophets no harm.'

"I spoke tenderly to him, and told him I had come to confess my sin, and bring some of his fruit to him, calling my son to tell him how he had found Christ. But he was unconscious of all around; the sight of my face had brought the last pang on earth to his troubled spirit.

"I kissed his brow and told him how dear he had been to me; I craved his pardon for my unfaithfulness to him, and promised to care for his widow and fatherless little ones; but his only reply, murmured as if in a troubled dream, was:

"'Touch not mine anointed, and do my prophets no harm.'

"I stayed by him all night, and at daybreak I closed his eyes. I offered his widow a house to live in the remainder of her days, but like a heroine she said:

"'I freely forgive you, but my children who entered deeply into their father's anguish shall never see me so regardless of his memory as to take anything from those who caused it. He has left us with his covenant God, and He will care for us.'

"Well, sir, those dying words sounded in my ears from that coffin and from the grave. When I slept, Christ stood before me in my dream saying:

"'Touch not mine anointed, and do my prophets no harm.'

"Those words followed me until I fully realized the esteem in which Christ holds those men who have given up all for His sake; and I vowed to love them evermore for His sake even if they were not perfect. And since that day, sir, I have talked less than before and have supported my pastor, even if he is not a 'very extraordinary man.' My tongue shall

cleave to the roof of my mouth and right hand forget her cunning before I dare to put asunder what God has joined together. When a minister's work is done in a place I believe God will show it to him. I will not join you, not join you sir, in the scheme that brought you here; and moreover, if I hear another word of this from your lips, I shall ask my brethren to deal with you as with those who cause divisions. I would give all I own to recall what I did thirty years ago. Stop where you are and pray God, if perchance the thought of your heart may be forgiven you."

This decided reply put an end to the newcomer's efforts to get a minister who could make more stir, and left him free to lay out roads and build hotels.

There is often great power in the little word, "No," but sometimes it requires not a little courage to speak it so resolutely as did the silent deacon.—Florida Christian Alvocate.

Clipped from Zion's Tidings.

WHO WAS TO BLAME?

A young girl came home from a walk in town, excited and angry, and told her parents that a young man on the streets had accosted her in a disrespectful way. Her mother was as much angered as the girl when she heard the story, and both thought that the father should take the matter up.

But the father thoughtfully said, "Daughter, let me tell you a few things that may help you to look rightly at this matter. You are young and attractive and your dress is such that it displays the charms of your face and figure. Your arms are bare almost to the shoulder. Your waist is cut so low that a good portion of your shoulders and breast are exposed to view. Your skirt is scant and narrow and your short petticoat and silk gauze stockings display your limbs almost to the knees; your dress is so cut that every line of your figure is seen in bold outlines.

"You went out on the street with your companions, some of them dressed even more suggestively than yourself, and others displayed themselves in men's clothing. You saw this man and knew he was a stranger. Some of you laughed, tossed your heads and perhaps made some light remarks which he overheard. I have talked with you before, daughter, as to the difference in sex, and you know the nature of men. He did not know that you were moral girls, for he would not think so by your appearance. I'm sorry that this occurred, as you profess to be a Christian; but you, your mother and your pastor are as much to blame as he. Many times I have read the Scripture that woman "shall not wear that which pertaineth unto a man, neither shall a man put on a woman's garment; for all that do so are abominations unto the Lord thy God;" Deut. 22:5. Also, "That women adorn themselves in modest apparel, with shamefacedness and sobriety; not with braided hair, or gold, or pearls, or costly array, but, as becometh women professing godliness, with good works," I Tim. 2:9-10. But your mother and your pastor say that we should "tolerate the young; so I fear with his unbelief and liberal views he has blinded the eyes of your mother so that she does not think God means exactly what He says."

The father was regarded as peculiar by most in that church, but the daughter's conscience felt that he was right and that the Bible was on his side.

Alas how many are more afraid of being thought peculiar by their companions than of disobeying God and His word. Just as we read that many who believed on Jesus "did not confess him, lest they be put out of the synagogue; for they loved the praise

of men more than the praise of God," John 12:43. —Tract.

Selected by J. Z. Beiler.

SUPERLATIVE WORDS

The greatest word is God
The deepest word is Soul
The longest word is Eternity
The swiftest word is Time
The nearest word is Now
The darkest word is Sin
The meanest word is Hypocrisy
The broadest word is Truth
The strongest word is Right
The tenderest word is Love
The sweetest word is Home
The dearest word is Mother
The most humble word is Jesus
The most beautiful word is Heaven
The most terrible word is hell.

—Selected.

AN INDICTMENT

Attorney Edward S. Juett, at the last International Convention of the Disciples of Christ held at Columbus, Ohio, speaking on the subject "From a Layman's Viewpoint," said the following:—

"May I, in conclusion, say a word to our ministers about another matter in which laymen are more interested than one may think? It is the spiritual in our religion, which in the last analysis must continue to be the foundation of the whole structure.

"In connection with this I wish to remind every minister who is pastor of those two or three precious hours a week when his flock comes together from their labors and trials and sordid contacts with the world, the flesh, and the devil, and he exercises the supreme privilege and responsibility of feeding them. As one of these and truly expressing, I believe, the views of laymen generally, may I not suggest that they do not wish merely to be entertained, that they do not want the husks of history and biography, of science and art, of literature and oratory? What they crave is spiritual food to touch the innermost recesses of their hearts and renew the springs of spiritual life; for this at last is the chief essential to the maintenance in each of the Spirit of Christ."

This strikes me as a terrible indictment of such preachers as have failed to feed the starving souls of men by their preaching, and, at the same time, as an encouragement to all those faithful ministers of Christ, who heed the charge of the Great Shepherd, "Feed My sheep," and determine to know nothing save Jesus Christ and Him crucified and to preach Him to the souls entrusted to them.

W. G. Schwehn—in Luth. Witness.

If ye then be risen with Christ seek those things which are above, where Christ sitteth on the right hand of God. Set your affection on things above not on things on the earth.

MARRIED

Zehr — Widrick.—Abner Zehr of Genesee County, N. Y., and Mary Widrick of Lewis County, N. Y., were united in the sacred bonds of wedlock near Croghan, N. Y., May 30, by Bishop Christian M. Nafziger.

Widrick — Swartzentruber.— Aaron Widrick and Sarah Swartzentruber were united in the sacred bonds of marriage near Lowville, N. Y., June 6, Bishop C. M. Nafziger officiating.

Zehr — Widrick.—Elias Zehr and Martha Widrick were united in the holy bonds of marriage near Croghan, N. Y., by Bishop C. M. Nafziger, June 7.

We join with our informant, Bro. Nafziger, the officiating minister, in wishing those recently wedded brethren and sisters a truly blessed future.

OBITUARY

Yoder.—John R. Yoder, son of brother and sister Levi S. Yoder was born Dec. 28, 1925, near Belleville, Pa. Died May 27, 1928, at the age of 3 years, 4 months and 27 days. "Johnnie" took sick Saturday, 26th and passed away the following day. It was a shock to us all. His death was due to acute indigestion. He was an unusually stout, heavy child. The funeral was held at the home of his parents, Tuesday, May 29, where a large number of people were present out of respect and sympathy.

He leaves to mourn his departure, father, mother, one sister Nannie, aged 6, two brothers; Norman, aged 5 and Lee, aged 2 years: also grandparents, uncles, aunts, and many friends.

"Johnnie, thou art sweetly resting,
Here thy toils and cares are o'er,
Pain and sickness, death and sorrow
Never can distress thee more."

The Parents.

Swarey.—Mary Bawel was born near Belleville, Pa., Dec. 23, 1901. Died June 7, 1928 after a brief illness with measles which developed into pneumonia.

She was married to Ben. Swarey, which union was blest with 2 sons and 1 daughter, aged 3, 5 and 7 years. The five-year old son is an invalid and is in a pitiful condition.

She was a faithful member of the Conservative A. M. Church.

She is survived by a sorrowing husband, 2 sons and 1 daughter, her mother, Mrs. Emma Bawel, also 3 brothers and 4 sisters and a host of friends.

Funeral services were conducted at the home by the Brethren, John Renno and Sam'l Peight, after which the body was laid to rest in the Amish Cemetery.

Byler.—Abiah D. Byler was born near Belleville, Pa., June 19, 1858. Died at his home in Belleville, Pa., June 8, 1928. aged 69 years, 11 months and 20 days.

In 1883 he was married to Lydia Zook, who died Dec. 24, 1915. To this union were born 5 sons and 4 daughters. One son died in infancy.

In 1918 he was married to Fannie Yoder, who has been a faithful and devoted wife during his last illness.

He accepted Christ in his youth and united with the Amish Mennonite Church to which he was faithful until death, and always had a desire to be with the children of God in worship where his seat was seldom vacant.

He was devoted to his family, his home and his church, and his genial disposition won for him a host of friends.

His health had been failing for the last six months and at times he suffered much pain but was patient to the end and resigned to the will of God.

He is survived by his wife, 4 sons and 4 daughters; Jesse and Annie (wife of Ezra Mayer) of Pigeon, Mich. Mary and Ella, workers at the A. M. Children's Home at Grantsville, Md. Levi of Carlock, Illinois, Rufus of Lewistown, Pa., David of this place and Barbara at home. Also one brother Solomon Byler and 18 grandchildren.

The family was all called to the bedside of their father a few days before his departure.

Funeral services were conducted at the home by Brother Samuel T. Yoder by reading Psalm 90 and at the Locust Church by the brethren Eli Kanagy, John L. Mast and Jonas D. Yoder from I. Cor. 15 and John 14.

The body was laid to rest in the cemetery near-by.

Then farewell dear husband and father, again farewell,
Soon we shall rise to thee,
Where we with you may ever reign,
In that eternal home.

The family.

ELMER SWARTZENDRUBER
WELLMAN R 3
IOWA

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu.“ Kol. 3, 17.

Jahrgang 17. 15. Juli 1928 No. 14.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Stunden aus dem Leben.

In Stunden der Trauer und Wehmut,
Wenn manches mir trübte den Sinn,
Dann übte mein Herz sich in Demut
Und hoffte auf ew'gen Gewinn.

In Stunden der Freude und Wonne,
Wenn Wehmut und Trauer verbannt,
Hat oft mich die strahlende Sonne
An milderes Mondlicht gemahnt.

In Stunden der Arbeit und Mühe
Wenn müde mein Leib und gebeugt,
Hat lächelnd die goldige Frühe
Mir oft alle Nebel verscheucht.

In Stunden voll tiefem Verzagens
Wenn täglich in „Mara“ ich weil,
Auf Wegen gar bittern Entsagens
Wird dennoch mir Hilfe zuteil.

In Stunden, wenn Nebel und Düfte,
Wenn düstres Gewölk mich umgibt,
Dann lern ich die schwerste der Künsten,
Die Feinden die Fehler vergibt!

In Stunden der herzlichen Liebe,
Wenn Frieden und Glück mein Begehr,
Dann finde im göttlichen Triebe
Ich Ruhe und Waffen und Wehr!

Stunden aus meinen Leben hier in Canada, besonders im letzten Sommer.

P. P. Bargen.

„Lasset uns aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens.“

Editorielles.

Wahre Frömmigkeit.

* * * *

—Viele Leute denken, wenn von Frömmigkeit die Rede ist, an etwas ganz besonderes.

* * * *

—Sie betrachten Frömmigkeit als etwas, das außerhalb ihres gewöhnlichen Lebens und außerhalb ihrer Beschäftigung liegt, die ihnen angewiesen ist.

* * * *

—Frömmigkeit besteht nach ihrer Meinung im Kirchengehen, beten und singen. Das gehört wohl alles allerdings und unbedingt zur Frömmigkeit, aber das ist noch nicht die ganze Frömmigkeit.

* * * *

—Paulus schreibt: „Alles was ihr tut, das tut von Herzen, als dem Herrn und nicht den Menschen.“ Das ist eine umfassende Erklärung der Frömmigkeit, Das schließt alles in sich. Essen und Trinken, Schlafen und Wachen, Unterhalten und Ruhen, Arbeiten und Geniessen, alles soll von Herzen geschehen. Wer so lebt, der ist fromm.

* * * *

—Suche die Frömmigkeit nicht droben bei den Sternen, oder unten in des Meerestiefen, sondern nahe bei dir auf Erden, gerade wo du bist. Wenn die Frömmigkeit nicht das ganze Leben erfaßt und die Gnade Gottes in sich schließt, dann taugt sie nichts. Der Herr will den ganzen Menschen haben. In deinem Beruf, in deinem täglichem Leben, da sei fromm. Dem Herrn alles tun, das ist wahre Frömmigkeit.

—Mit Gott begonnen ist viel gewonnen. Viele klagen daß sie keine Zeit haben täglich Gottes Wort zu lesen, besonders in der Sommerzeit; aber es bleibt doch eine bewiesene Tatsache daß des Morgens mit Gebet und Gottes Wort begonnen, macht die Lebens—aufgabe leichter. Wenn du das noch nicht ausgefunden, dann versuche es einmal.

* * * *

—Lasset uns auch in der beschäftigten Jahreszeit das Gebet und lesen des Wortes Gottes nicht versäumen, denn diese Dinge sind unbedingt nötig für den der geistliches Leben besitzen und erhalten will. Ebenfalls ist es auch zu empfehlen, den „Wahrheitsfreund" und den „Herold der Wahrheit" fleißig zu lesen, und dann auch kurze Berichte einsenden damit der ganze Leserkreis auch während der Sommermonate in verbindung bleibt.

Wahrheitsfreund.)

* * * *

—Heute ist der 5, Juli. In den Nächsten vom 2, und 3, Juli hatten wir schwere Regengüsse in der Gegend von Wellman, Jowa; so daß die Creeks in der Umgegend den nächsten Morgen überflutet waren und unpasierbar bis im Nachmittag. Gesternt den 4, Juli ging keine Post, aber der Herold kam am Montag den 2.

Bruder D. E. Mast von Hutchinson, Kansas sandte uns eine Korrespondenz vom 2, Juli, worin er meldet von der großen Weizen Ernte die jetzt weiß ist für die Sichel, aber der Boden ist mehrstenteils zu naß und weich um mit den Maschienen in die felder zu gehen; man lese den Bericht.

Neuigkeiten und Begebenheiten

Prediger Joseph J. Yoder und Weib von nahe Meyersdale, Pa., sind in unserer Gegend Bekannte zu besuchen und der Bruder auch das Wort Gottes zu Predigen.

Die Zeit ist da wie der Heiland sagt: Hebet eure Augen auf, und sehet in das Feld; denn es ist schon weiß zur Ernte. Die Gersten Felder sind schon Reif zur Ernte, und ist mittelmäßig gut, Weizen ist auch Reif aber wenig davon, Hafer Felder sehen gut aus. L. A. M.

Zur Beachtung!!!

Hiermit rufen wir den werthen Herold Unterschreibern freundlich zu, und setzen sie in Kenntniß daß jetzt schon die Hälfte dieses Jahrgangs verstrichen ist, und fast mehr als die Hälfte von den Abonnenten noch nicht erneuert haben für dies Jahr; was ist die Ursach von all diesem?? Ist es nicht Lauheit und **Negligence???** in den mehrsten Fällen?

* * * *

We will write the balance of this Notice in English; so all may be more apt to read it.

The Secretary-Treas., informs us that the Herold fund is running low and needs replenishing. The terms of Subscription are: payable in advance instead of laging behind and waiting for a reminder. The secretary thought of sending out Statements to the delinquents. I told him we would place a Notice in the Herold which will answer the purpose of a statement, and be much less expensive.

Each Subscriber's address label is at the top of the first of the Herold, and the date of credit in letters and figures to the right, showing how far paid. If Jan-29, it is paid to next Jan. —If Jan.-28, Jan.-27, Jan. 26—and so on, then you are that much in arrea : So we pray each subscriber, to look carefully at your address label, and if you have not the proper credit, inform us, and if you are in arrear, please remit as soon as possible to your credit in two ways.

Herr, öffne unsere Augen!

Wir wollen bitten, Herr, öffne uns die Augen, daß wir sehend werden! Gib uns Augen, die was taugen, zu schauen den unerforschlichen Reichtum Deiner Gnade, die Wunder und Geheimnisse in Deinem ewigen Worte. Gib uns Augen, die Dinge im Lichte der Ewigkeit, im

Lichte des Kreuzes, im Lichte Deines Geistes und Wortes zu sehen. Gib uns eine Erscheinung Deiner selbst. Augen. die die Schönheit, den Charakter und die Liebe Jesu sehen, damit die verborgenen Saiten der Seele berührt, die inneren Tiefen des Herzens ergriffen, und der ganze Mensch zu einem völligeren, aufopfernderen Dienste seines Herrn und Meisters hingerissen und mit seinem ganzen Leben Ihn verherrlichen wird.

Die Stille der Seele

„Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft" (Psalm 62, 2). Zeiten der Stille sind überaus notwendig und segensreich für die Seele. Den ewigen und göttlichen Dingen, dem Leiden und Sterben unseres Herrn Jesu Christi sollten wir Zeiten der stillen Betrachtung widmen, Zeiten stiller Einkehr ins eigene Herz und ernster Sammlung vor dem Herrn. Im Geiste sollten wir Jesum, unseren Heiland, auf Seinem letzten Martergang begleiten und unter Seinem Kreuz uns sammeln, bei Ihm stehen, bis Ihm das Herz bricht. Hier unterm Kreuze sollten wir Ihm Herz und Leben bieten. Dazu geziemt sich ernste Stille. Die Kinder der Welt lärmen und toben und jagen der Eitelkeit und den Vergnügen nach, Jesu Jünger aber kehren ein in die Stille. Bei ihnen heißt es: ‚Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft!" Von Ihm allein kommt die Hilfe, sie ist erworben auf dem Berge Golgatha. Ohne ernste Stille und anbetendes Versenken in das unergründliche Geheimnis der Liebe, die sich in Jesu Leiden und Sterben offenbart, können wir den ewigen Ratschluß Gottes und Seinen wunderbaren Heilsplan nicht erkennen und das, was Jesus für uns vollbracht hat, nicht fassen und schätzen. Ernste Stille sollte gepaart sein mit tiefer, herzlicher Dankbarkeit gegen Gott, der Seines eigenen Sohnes nicht hat verschont, sondern Ihn für uns alle dahingegeben.

„Lasset uns lieben mit der Tat und in der Wahrheit."

„Die Rechtfertigung durch den Glauben."

Wir haben in No. 1, und 2, Herold des Jahrs Menno Simons Schreiben gelesen, über die Rechtfertigung durch den Glauben. So will ich jetzt Johannes Wesley sein Schreiben über die Rechtfertigung folgen lassen. Beide haben einen und den selben Grund, nämlich durch den lebendigen Glauben. (Urteilt nicht bis ihr alles gelesen habt). D. E. Mast.

„Dem aber, der nicht mit Werken umgehet, glaubet aber an Den, der die Gottlosen gerecht macht dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit." Röm. 4, 5.

Wie kann ein Sünder vor Gott dem Herrn und Richter Aller gerechfertiget werden, ist eine Frage von nicht geringer Wichtigkeit für jedes Menschenkind. Sie enthält den Grund aller unserer Hoffnung, denn so lange wir in Feindschaft mit Gott sind, kann kein wahrer Friede und gegründete Hoffnung, weder für Zeit noch Ewigkeit stattfinden. Wie kann Friede da sein, wenn unser eigenes Herz uns Verdammt? Kann der Mensch wahre Freude genießen, während der Zorn Gottes auf ihm ruht?

Wie wenig ist jedoch diese wichtige Frage verstanden worden, und welche verwirrte Begriffe haben Viele in Betreff derselben; Ja, nicht nur bloß verwirrt, sondern oft gänzlich falsch, der Wahrheit so entgegengesetzt, wie Licht der Finsterniß; Begriffe, gänzlich unerträglich mit der Offenbarung Gottes und der ganzen Analogie des Glaubens. Indem sie daher, in Betracht der wahren Grundlage, irren, so können sie unmöglich darauf bauen; wenigstens nicht Gold, Silber, und Edelstein, welche ausdauern wenn sie durchs Feuer geprüft werden; sondern Holz, Heu und Stoppeln, weder annehmbar bei Gott, noch nützlich für die Menschen. Um so viel an mir ist, der großen Wichtigkeit des Gegenstandes Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, um derjenigen: welche in Aufrichtigkeit die Wahrheit suchen, von eitlem Gewäsche und Wortstreit zu retten, die Verirung der Gedanken aufzuklären, in welche so Viele

gerathen sind, und ihnen wahren und richtigen Begriff von diesem großen Geheimniß der Gottseligkeit mitzutheilen, werde ich mich bestreben zu zeigen:

I Was der allgemeine Grund der Lehre von der Rechtfertigung ist;

II Was Rechtfertigung ist;

III Wer die sind, die gerechtfertigt werden; und

IV Auf welche Bedingungen sie gerechtigt werden.

Ich habe I. zu zeigen, was der allgemeine Grund der Lehre der Rechtfertigung ist.

Nach dem Ebenbilde Gottes wurde der Mensch erschaffen, heilig wie der, so ihn erschuf; Barmherzig, wie der Schöpfer und Erhalter aller Dinge; vollkommen, wie sein Vater im Himmel.

Da Gott die Liebe ist, so blieb der Mensch, so lange er in der Liebe blieb, in Gott und Gott in ihm. Gott erschuf ihn auch zu einem Bilde seiner eigenen Ewigkeit. Der Mensch fand in seinem natürlichen Zustande das Böse nicht in irgend einem Grabe oder irgend einer Art, sondern war innerlich und äußerlich sündlos und unbefleckt. Er liebte den Herrn, seinen Gott, von ganzem Herzen, ganzem Gemüth, und an allen Kräften.

Dem moralisch vollkommenen Menschen gab Gott ein vollkommenes Gesetz, für welches er vollkommnen Gehorsam verlangte. Er verlangte Gehorsam in jedem Punkte, und zwar ohne Unterbrechung, von dem Augenblick an, wo der Mensch eine lebendige Seele wurde, bis zum Ende seiner Prüfungs zeit. Es wurde keine Entschuldigung zugelassen für irgend eine Unvollkommenheit des Gehorsams, indem der Mensch seiner Aufgabe ganz gewaschen und tüchtig zu jedem guten Wort und Werk war.

Zu dem ganzen Gesetz der Liebe, welches in sein Herz geschrieben war (gegen welches vielleicht er nicht unmittelbar sündigen konnte), schien es der höchsten Weisheit Gottes gut, noch ein bestimmtes Gesetz hinzuzufügen: **„Du sollst nicht essen von den Früchten des Baumes mitten im Garten,"** indem die Strafe dafür angekündigt wurde. **„denn welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben."**

Von dieser Art war der Zustand des Menschen im Paradiese. Durch die freie, unverdiente Liebe Gottes war er heilig und selig; er kannte und liebte Gott und fand in ihm seine Seligkeit, worinnen eigentlich das ewige Leben besteht. In diesem Leben der Liebe sollte er auf immer bleiben, wenn er fortfuhr, Gott in allen Dingen zu gehorchen, aber wenn er in einem ungehorsam war so wurde er Alles verlustig. **„Des Tages,"** sagte Gott, sollst du des Todes sterben.

Der Mensch war Gott ungehorsam. **„Er aß von dem Baum, von welchem ihm Gott befohlen hatte, du sollst nicht davon essen."** Und am dem Tage wurde er durch das gerechte Gericht Gottes verurtheilt. So bald er die Frucht kostete fing der Urteilspruch an gegen ihn ausgeführt zu werden. Seine Seele starb, ward von Gott getrennt; getrennt von ihm, hat die Seele nicht mehr Leben, als der Körper, wenn er von der Seele getrennt ist. Sein Körper ebenfalls wurde verweslich und sterblich, so daß der Tod ihn auch ergriff. Da er bereits todt im Geiste, todt in Sünden war, so eilte er dem ewigen Tod, dem Untergange sowohl des Leibes, als der Seele, in dem Feuer, das nie verlöscht, entgegen.

So kam durch einen Menschen die Sünde in die Welt, und der Tod durch die Sünde und ist der Tod zu allen Menschen hindurchgedrungen, insofern sie noch in dem gemeinschaftlichen, Vater und Repräsentanten der Menschheit begriffen waren. Durch die Uebertretung des Einen sind alle todt, todt gegen Gott, todt in Sünden, in einem verweslichen, sterblichen Körper, und unter dem Urtheilsspruch des ewigen Todes. Derhalben wie durch eines Menschen Ungehorsam alle Sünder wurden, so ist durch des Einigen Sünde das Urtheil zur Verdammniß über alle Menschen gekommen. Röm. 5, 12 u. s. w.

In diesem Zustande wären Adam und alle seine Nachkommen geblieben, wenn nicht Gott also die Welt liebte, daß er seinen eingebornen Sohn gab, in der Absicht, daß wir nicht verloren gehen

sollten, sondern das ewige Leben haben. In der Fülle der Zeit wurde er als Mensch, ja als ein anderes gemeinschäftliches Haupt der Menschen, als ein zweiter, allgemeiner Vater und Repräsentant des ganzen menschlichen Geschlechts erschaffen, und als solcher trug Er unsere Schmerzen, der Herr legte die Missethaten von uns Allen auf ihn, denn Er wurde um unserer Missethaten willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen. Er hat sein Leben zum Schuldopfer gegeben; Er vergoß sein Blut für die Uebertreter; Er trug unsere Sünden an seinem Leibe an dem Kreuz, daß wir durch seine Wunden geheilet werden, und durch das eine Opfer seiner Selbst, einmal geopfert, hat er mich und alle Menschen erlöset, indem Er dadurch ein volles, vollkommenes Opfer und Genugthuung für die Sünden der ganzen Welt dargebracht hat.

Dadurch, daß der Sohn Gottes für Alle den Tod geschneckt hat, versöhnte Gott die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu. **„Wie nun durch Eines Sünde die Verdamniß über alle Menschen gekommen ist; also ist auch durch eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen gekommen."** So daß um seines vielgeliebten Sohnes willen, wegen dem was er für uns gethan und gelitten hat, Gott nun verheißt, unter einer einzigen Bedingung, (welche Er selbst uns fähig macht zu vollbringen), sowohl uns die Strafe unserer Sünden zu erlassen, als auch uns wieder in seine Gunst einzusetzen, und in unsern todten Seelen das geistliche Leben als einen Vorschmack des ewigen Lebens wieder herzustellen.

Dieses ist daher der Hauptgrund der Lehre von der Rechtfertigung. Durch die Sünde des ersten Adam, welcher nicht nur der Vater, sondern zugleich auch der Repräsentant von uns Allen war, verloren wir alle die Gunst Gottes; wir wurden alle Kinder des Zorns, oder wie der Apostel es ausdrückt, die Verdamniß ist über alle Menschen gekommen. Ferner, durch das Opfer, für die Sünde dargebracht, durch den zweiten Adam, als unser Aller Repräsentanten, ist Gott so mit der Welt versöhnt, daß Er ihr einen neuen Bund gegeben hat, und sobald wir die einfache Bedingung, desselben erfüllen, so ist nichts Verdammliches mehr an uns, sondern wir werden ohne Verdienst gerecht aus Gnade durch die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist.

Fortsetzung folgt.

Ein neu Gebot gebe ich euch

Ev. Joh. 13

Zu dieser Zeit war Jesus in seiner schweren Arbeit. Mit ernstem Mut, und in brennender Liebe für die Seinen, wusch er ihnen die Füße und wußte daß die Zeit seines Leidens und Hinscheidens nahe war, und daß er wieder zu seinem Himmlischen Vater ging. Mit diesem Fußwaschen, bezeugt er sein demütiges und helfendes Leben und Wesen, und daß er nicht gekommen ist daß er sich dienen lasse, sondern daß er uns seine Liebe, und Hilfe erzeige, um uns Arme, zu ihm zu Ziehen. Petrus war etwas kleinmütig in dieser Arbeit und wollte sich nicht bedienen lassen, aber Jesus blickte ihn mit ernst an, und sprach: Werde ich dich nicht waschen, so hast du kein Theil mit mir; und auf diese Worte ergab er sich ganz willig. Geliebte, an diesem merken und erkennen wir, das rechtschaffene, und Kindliche zutrauen gegen einander.

Ihr heißt mich Meister und Herr, und saget recht daran denn ich bin es auch, und ganz deutlich, und mit herzlichem Verlangen gebietet er uns, daß wir in rechter Liebe und Ehrerbietung uns untereinander die Füße waschen Und zum Trost giebt er ihnen die erquickende Worte: Und ihr seid rein aber nicht alle.

Jesus unser Meister und Herr, und doch unser Knecht, war so unschuldig und willig solche mühsame Arbeit zu tun, und wie viel mehr wir Arme und schuldige; Ja wir wollen gerne mit den Mühseligen und beladenen zu ihm kommen und erquickt werden, und uns willig beugen unter sein Lehre, und Sanftmut und Demut von ihm lernen, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Geliebte, wir wollen uns täglich üben mit unseren

Kindern, in diesen Jesus Lehren und sie gerne aufnehmen in unsere Herzen, nach unseres Himmlischen Vaters Wille. Er war betrübt im Geist, und mußte die kläglichem Worte ausreden: Wahrlich, Wahrlich, ich sage euch, einer unter euch wird mich verrathen. Als Jesus anfing zu lehren, und mit den Zöellner und Sünder zu Tische saß, wurde er deswegen getadelt. Er aber antwortete ihnen und sprach. Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht sondern die Kranken; ich bin kommen die Sünder zur Buße zu rufen und nicht die Frommen. Diesen Göttlichen Ruf zur Buße sollen wir williglich hören und in unsere Herzen einfallen lassen, und unsere Sünde erkennen, in einem solchen reumütigen Herzens Sinn, daß wir niederfallen, und beten: Herr, hab Geduld mit mir, Ich will dir alles bezahlen, und über solches werden die Engel im Himmel sich freuen, und so gehören wir dann zu der Zahl der Mühseligen und Beladenen.

Jetzt redet Jesus die Seinen an als seine Lieben Kindlein. Ich bin noch eine kleine Weile bei euch, und daß sie betrübt und einsam sein werden, und gab ihnen dies neu Gebot der Liebe welches wir auch heute in unseren Herzen sollen tragen so daß auch wir uns untereinander lieb haben. Petrus hatte einen so guten und willigen Sinn ihm nach zufolgen, aber es war zu viel für seine eigene Kraft, und er konnte deswegen nicht siegen.

Im nachgehenden Capitel redet der Herr noch kräftig und liebevoll von seinem hingang, vom rechtem Glauben und Liebe, vom ernstlichen Gebet, und vom heiligen Geist, und rechtem Frieden, und vom halten seiner Gebote.

O liebreicher Vater, der du im Himmel und im Heiligtum wohnest wir bitten dich demütig, um diesen Tröster, dein Heiliger Geist, das er uns deß alles lehret, und auch erinnert was dein Lieber Sohn vom Himmel gesandt, uns hinterlassen, gelehrt und geboten hat, und bitten dich gieb uns diese Gabe in einem solchen Maas, so wie du uns würdig findest, so daß du es uns kannst zuvertrauen.

A. G.

Juni 22ten 1928.

Ruhe der Heiligen.

„Darum ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volk Gottes." Heb. 4, 9.

Warum dieses **„Darum"** zuvor?

Der Vers zuvor sagt es und deutlich; **„Denn so Josua sie hätte zur Ruhe gebracht, so würde er nicht hernach von einem andern Tage gesagt haben."** Der Apostel vermahnt uns die Verheißung einzukommen zu seiner Ruhe nicht versäumen, und unser keiner dahinten bleibe. Und weiter, **„Denn wir die wir glauben, gehen in die Ruhe."** Ja ohne Glauben ist es unmöglich Gott zu gefallen; und das nimmt dann noch mehr als nur ein bloßer Mund-Glauben, oder ein leeres **Herr, Herr** sagen. Jesus ruft allen reumütigen Sündern zu ihm zukommen um Erquickung und Seelenruhe zu überkommen. Matt. 11, 28—29. Und wer diese Seelenruhe sucht außer Jesu der wird sie niemals finden, und das ist auch nichts anders als wie Gnade und Vergebung der Sünden erlangen, durch ein bußfertiges zu Jesus zu kommen; und das heißt dann nicht nur Seelenruhe in diesem Leben, sondern es ist auch der rechte Schritt, zu der ewigen Ruhe der Heiligen zu kommen, wovon unser Text die Handlung ist. Ist dann noch eine Ruhe vorhanden dem Volk Gottes? Warum sind dann wir nicht mehr beflissen sie zu überkommen? Warum sind dann unsere Gedanken nicht mehr dahin gerichtet? Warum ist das nicht unser Hauptgespräch? Warum freuen wir uns dann jetzt noch nicht daran zu denken, daß wir auf dem Wege sind sie zu überkommen? Der Apostel ruft uns zu, „Trachtet nach dem das droben ist, nicht nach dem das auf Erden ist. Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Wenn aber Christus, der euer Leben ist, sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit." Kol. 3, 2—3. Das ist dann die ewige Freud und Ruhe der Heiligen; wovon unser Text handelt. Ja der ewige und Gnadenvolle Gott hat seinem Volk eine solche Ruhe zubereitet und verheißen. Joh. 14, 1. **„In meines Vaters Hause**

sind viele Wohnungen;" Ja Wohnungen genug für alle Menschen, und wenn es nicht so wäre, so wollte er hingehen und es so machen. Brüder und Schwestern, Freuet euch jetzt schon mit mir, daß solch eine Ruhe bereitet ist dem Volk Gottes; und daß der Weg dort hin aufgemacht ist, welches ist ein heiliger Weg; und der ist Jesus Christus. Es kostet kein Geld, aber es kostet unsern Willen vollkommen und getreuer Gehorsam des Evangeliums. Ja richtig es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volk Gottes; sind wir dann nicht das Volk Gottes? Warum ringen wir dann nicht mehr um dort hin zukommen? Warum ist denn das nicht unsere ganze Handung; Warum nicht stehts mit unseren Gedanken dort verweilen? Ja wenn der liebe Gott es uns versagen würde, dort hin zu kommen so würden wir aufwachen, wie Israel wo er sie wollte in Land Canaan bringen, so waren sie nicht vorwärts zu bringen; aber sobald der Herr es ihnen versagt hat, so wollten sie mit Gewalt hinein ziehen, aber es war dann zu spät; und so wird es mit einem manchen gehen, der zu spät aufwachet, und mit den thörichten Jungfrauen an die Thür klopfet. Alles was geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben. Ich frage uns noch einmal, Warum sind unsere Gedanken nicht mehr in den Himmel gerichtet? Haben wir dann etwa nicht Zeit an den Himmel zu denken, wo wir doch hoffen die unendliche Ewigkeit zubringen. Wir haben aber doch Zeit oder nehmen uns Zeit, an unsere zeitlichen Geschäften zu denken, welche doch sollten hinten an gehalten werden, von allen Kinder Gottes. Am ersten nach dem Reich Gottes zu trachten, und nach seiner Gerechtigkeit; ist die Lehr Jesu, und Gottes heiliger Wille an uns. Warum sind wir dann so kalt und stumpf gegen Jesu, der sein Leben für uns gelassen, um uns in die verheißene Ruhe ein zu bringen. Abraham sollte den Tag Jesu sehen, und er sahe ihn und freuete sich; ja er hat ihn gesehen im Glauben durch das Fernrohr der Verheißung; und warum nicht auch wir?

Jesus lehrt, „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch; „**Wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen."** Joh. 5, 24. Dieser Vers sagt uns das ewige Leben zu, und spricht uns los vom Gericht. „**Der hat das ewige Leben."** Er sagt nicht er soll es haben wenn er stirbt; er langt es ihm gerade hin; Warum es nicht nehmen durch Glauben an die Verheißung gleich wie Abraham. Und uns Freuen mit Abraham, und Gott danken für ein solches Heil; welches eine unverdiente Gabe Gottes ist. Ja Gott selbst ist die Liebe; und aus liebe hat er seinen einigen Sohn, den er auch lieb hat auf diese Fluchbeladene Erde gesandt, um uns in Sünden gefallene Menschen, von dem Fluch und ewigen Todt zu erlösen.

Warum ist es dann, daß wir nicht mehr Liebe gegen ihn haben können? Unsere Seele sollte immer angefüllt sein mit gläubigen Gedanken an die große Liebe Gottes gegen die Menschen bewießen zur Seligkeit. Ja wir schwachen Menschen können uns diese gute Gedanken nicht von uns selbst beibehalten; es stehet mit uns wie Jesus lehrt, **ohne mich könnt ihr nichts tun;"** aber auch sagt er „**Alle Dinge sind möglich dem der da Glaubet.** So braucht keiner verzweifeln, und sagen das kann ich nicht verlassen, und jenes kann ich nicht überkommen; ja wenn es etwas ist wo nur ist um die Lust im Fleisch zu befriedigen, so denke daran Röm. 8, „**Denn wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen; wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tötet, so werdet ihr leben."** Jetzt kommt er mit der Verheißung „**Denn welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder."** Diese Verheißung ist uns erst gegeben nach dem Sieg, zwischen Fleisch und Geist, ja nach dem großen Kampf zwischen Dem Bösen Fleisch und Geist; so daß der Mensch das Böse Fleisch überkommt durch den Geist.

Ja ein solcher Mensch hat dann die Verheißung ein Kind Gottes zu sein, dann auch ein Erbe Gottes und mit Miterben Christi, O herrliche Verheißung; die große Seligkeit eine Erbschaft zu sein, und kein Verdienst. Wir sollten nie fer-

tig werden, Gott zu loben und Danken für eine solche große Erbschaft, die er uns Verheißen hat, aus freier Gnade, dieweil wir seine getreue Kinder sind; Die durch den Geist den er ihnen geschenket hat, als Kinder ihn anrufen **„Abba, lieber Vater."** Und derselbige Geist soll und tut unserem Geist Zeugniß geben, daß wir Gottes Kinder sind. Joh. in seiner ersten Epistel hat uns auch den Geist zum Zeugniß gegeben 3, 24. Und 4, 2. 6. **„Dieweil wir dann nun solche Verheißung haben, meine Liebsten, so lasset uns von aller Befleckungen des Fleisches und des Geistes uns reinigen. und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes."** **„Dieweil wir solche Verheißung haben."** 2. Kor. 7, 1.

Was für Verheißung haben? Die antwort finden wir in den 2 Vers zuvor: „Darum gehet aus von ihnen, und sondert euch ab, spricht der Herr, und rühret kein Unreines an, so will Ich euch annehmen und euer Vater sein. und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige Herr." So das sandert uns doch ganz ab von der Welt, welche doch im Argen liegt, ja wol kein Unreines anrühren . Dann und erst dann können wir seine Söhne und Töchter sein. Dann gehts ans reinigen, und immer wieder reinigen, von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen, und fortfahren in mit der Heiligung in der Furcht Gottes.

Sich reinigen von allen Befleckungen, das ist wirklich eine sichbare Heilung. Sich los machen von der Welt, und all ihrer Fleischlichen Untugenden, das ist viel, und doch nicht unmöglich; dann Gott will uns helfen, so wir nur willig gemacht können werden durch seine Gnade: dann Gott ist es der in euch wirket beides das wollen, und vollbringenk nicht nur das Wollen, sondern auch das Vollbringen. Ja der liebe Gott ist zu Gütig um uns etwas zu Befehlen, und uns nicht die nötige Kraft geben, um es auch zu tun. Dieweil wir wissen daß noch eine Ruhe vorhanden ist dem Volk Gottes: und das nur als ein Erbgut zu erlangen ist, so lasset uns dann Gott dienen aus lauter Liebe, als gehorsame Kinder seinem Vater und Mutter. Und immer und stehts unsere Gedanken dahin gerichtet zu haben, nach dem Verheißenen Erbe welches ist die Ewige Ruhe der Heiligen. Ich weiß wol, ihr habt den nämlichen Kampf den ich auch habe, um die Unnötigen Gedanken, die nicht werth sind zu haben, weg zu halten; aber doch ist Jesus stärker als wie der Satan, der die schlechten Gedanken in uns wirkt.

Und sein Name; das ist der Name Jesu im Glauben in der Stille, und im rechten Sinn durch die Gedanken führen, ist schon genug, um die Satanische Gedanken zu vertreiben: das ist meine Erfahrung.

Der Himmel ist ein bereiteter Ort, für ein bereitetes Volk; und Gott hat seinen einigen Sohn den er lieb hatte, auf diese Fluchbeladene Erde gesandt, um die Menschen zu bereiten für den Himmel. Leser hast du dich auch schon bereiten lassen? Wenn nicht so ist heute deine Zeit.

Was wollte ein Mensch im Himmel; der nicht bereitet ist der die Liebe Gottes und Jesu Christi nicht in Besitz hat; der die Rufende Stimme des Geistes in den Wind geschlagen hat; der kein Vergnügen hat. mit den Kindern Gottes, Gott zu Loben und Preisen für die Sendung seines Sohnes, ihn zu bereiten für den heiligen Himmel.

Wenn der gottlose Sünder, der mit Lust in der Sünde leben kann, in den Himmel eingehen könnte, so würde es ihm ergehen gleichwie mir einmal, da ich 30 Meil im Smoking Car fahren mußte, da sie beinahe alle am Rauchen waren.

Wenn das Rauchen eine Christliche Tugend ist; warum finden sich dann nicht die ansehenlichsten Leute im Rauch Car, anstatt die Trinker, Kartenspieler. Flucher, und was sonst noch zu dem Fleischlich gesinnten gehört.

Die wahren Kinder Gottes gesellen sich von Natur gerne zusammen; dieweil sie Himmlisch gesonnen sind; und Jesum Christum lieb haben; und gerne von dem wahren Weg der Seligkeit handeln.

Auch die Weltmenschen, gesellen sich gerne zusammen, dieweil sie irdisch und weltlich gesonnen sind; und ein weltlich

Gespräch lieb haben, welcher art es auch sein mag; dann weß das Herz voll ist, daß gehet der Mund über.

Die Zunge in Zaum zu halten, ist eine große Sache, die welche der Mensch nicht von ihm selber tun kann: aber das Herz zu reinigen, ist als noch eine größere Sache, die welche der Mensch nicht selber tun kann; aber doch Gott kann beides tun für uns, wenn wir uns ihm ganz und gar übergeben, im Glauben und vollem Vertrauen.

Immer daran zu denken, daß wir Rechenschaft geben müssen am großen Gerichtstag, von einem jeden unnützen Wort das über unsere Zunge geht, wäre eine große Hülfe wenigstens die unnützen Worten weniger machen.

Im Geist zu leben nach Gal. 5. würde eine große Hülfe sein, die Werke des Fleisches zu unterdrücken, und sie zu über kommen.

Alles Gutes was wir tun können für Jesus, ist noch kein Anfang die Seligkeit zu verdienen, es bleibt ein unverdientes Gnadengeschenk. Aber doch wer hofft in den Himmel zu kommen mit böse Werke; der hoffet etwas wo nicht verheißen ist.

Wie weniger Weltliches am Christen Mensch, wie heller und klarer daß Jesus Christus das wahre Licht dieser Welt durch ihn Leuchten kann. D. E. Mast.

Unsere Jugend Abteilung

Bibel Fragen

Fr. No. 521. — Wem wirds nicht helfen, daß er fromm gewesen ist?

Fr. No. 522. — Was vermag des Gerechten Gebet wenn es ernstlich ist?

Antworten auf Bibel Fragen

Fr. No. 513. — Was thut ein Gerechter der siebenmal fällt?

Antw. — Er stehet wieder auf. Spr. 24, 16.

Nützliche Lehre. — Niemand möchte gerne fallen, denn Niemand kann vorher wissen was die Folgen von solchem Fallen sein werden. Es ist schon vorgekommen daß Menschen von großen Höhen herab fielen ohne viel Schaden davon zu leiden, während andere nur von einen Stuhle fielen und den Hals brachen, und auf der Stelle todt bleiben. Der Priester Eli zum Exempel.

Dies ist gesagt vom Fallen des Leibes. Salomon aber redet hier von einem Fallen der Seele in Fehler und Sünden. Er sagt: „Ein Gerechter fällt Siebenmal und stehet wieder auf; aber die Gottlosen versinken im Unglück."

Die Gottlosen, das sind die Menschen die los sind von Gott, haben Niemand der ihnen hilft wenn sie in Fehler, in Sünden oder in Unglück fallen. Sie sinken in Verzweiflung, und kommen um.

Ein Gerechter aber, kommt zu weilen in Unglück oder durch Unvorsichtigkeit und Unwissenheit thut er etwas Unrechtes, und fällt dadurch in Sünden, aber er hat einen festen Glauben an einen lebendigen Gott, der helfen kann und helfen will. Dieser Gerechte, der zu Fall kommen ist wendet sich nun zu seinem lieben himmelischen Gott und Vater, — zu seinem Erlöser und Seligmacher, — er bekennt ihm seine Sünde, bittet demüthiglich um Vergebung, verspricht ihm fernerhin größere Treue, Gehorsamkeit und Vorsichtigkeit. Er stehet wieder auf durch die Hilfe und Gnade Gottes. Er hat gelernt durch die bittere Erfahrung und hütet sich fernerhin besser.

Doch kommen wieder andere Versuchungen, und während er meinet sich zu hüten vor Fall und Sünde kommt der böse Feind mit etwas Unerwartetes, und ehe er es weiß ist er an etwas gestoßen und wieder gefallen. Er stehet aber wieder auf. So gehet es mit einem Christen — einem Gerechten. Es ist ein beständiger Kampf, aber nach jedem Fall stehet er wieder auf, während der Gottlose in seinem Fall und Unglück versinkt. — B.

Fr. No. 514. — Warum sollen wir wieder aufrichten die lässige Hände und die müde Kniee, und gewisse Tritte thun mit unseren Füßen?

Antw. — Daß nicht jemand strauchle wie ein Lahmer, sondern vielmehr gesund werde. Ebr. 12, 12, 13.

Nützliche Lehre. — Diese Worte hat

dieser Schreiber geschrieben nachdem er von der Züchtigung geredet hatte, von der Art der Züchtigung von der Absicht des Vaters dabei, von dem Eindruck und Wirkung der Züchtigung auf den Gezüchtigten. Er wußte auch wohl daß dies alles keine Freude ist, und daß es leicht einen schwachen Menschen fast muthlos machen kann.

Daher diese Mahnung. Werdet nicht müde, nicht muthlos, nicht laß und träg; höret nicht auf Gutes zu thun; zweifelt nicht an Gottes Gnade und Barmherzigkeit. Gott meint es gut. Es ist das allerbeste das er euch schicken, oder geben kann. Es kann euch zum großen Segen dienen, denn dazu hat er dies eben über euch kommen lassen. Es ist Gottes Weg euch zu segnen. Darum richtet wieder auf die lässigen Hände, und die müden Kniee und thut gewisse Tritte mit euren Füßen, auf daß nicht jemand strauchle wie ein Lahmer, sondern vielmehr gesund werde. Die Hände die laß wurden ~~im Gutes thun~~, die Füße die fast zu müde scheinen zu sein, um euch zu euren Pflichten zu bringen,—die richtet wieder auf, fasset frischen Muth, und denket daran daß ihr nicht lebet für euch allein, und daß wenn ihr müde, muthlos und mat werdet, so möchte dies seinen Einfluß haben auf andere eurer Nachbarn, und sie auch zum strauchlen bringen.

So sehen wir ihr Lieben daß unser Beispiel seine Wirkung hat auf andere und daß wenn wir die lässige Hände und die müden Knice wieder aufrichten, so kann es nicht allein uns, sondern auch andere bewahren vor Strauchlen und Lähmung, und uns alle in geistliche Gesundheit bringen und darinnen bewahren.—B.

Kinder Briefe

Belleville, Pa., June 25, 1928.
Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Wir haben viel naß Wetter des Frühjahr. Ich will die Bibel Fragen No. 517—518 beantworten. Ich will beschließen mit dem besten Wünschen an alle. Samuel Yoder.
(Deine antworten sind richtig. Onkel John)

Hutchinson, Kans. June 24, 1928.
Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Wir haben sehr Naß Wetter. Die Gemeinde ist heute an das Andy J. Miller. Ich habe der 1 und 117 Psalm in Deutsch auswendich gelernt. Ich will die Bibel Fragen No. 517—518 beantworten. (Deine antworten sind richtig. Onkel John.) Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Moses C. Yoder.

Kalona, Ja., June 20, 1928.
Lieber Onkel John und alle Herold der Wahrheit Leser. Gruß an euch alle. Die Gesundheit ist wie gewöhnlich. Die Mrs. Moses Bender ist gestorben den 14 Juni und begraben werden den 16. Ich will die Bibel Fragen 513 bis 518 beantworten. (Deine Antworten sind richtig. Onkel John.) Ich will beschließen mit den besten Wünschen an alle.
Henry Mast.

Goshen, Ind., Juni 24, 1928.
Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Wir haben naß und wachsenes Wetter. Die Gemeinde war an das Samuel Thomas heute und so der Herr will ist sie bei das Eli Herschbergers bis nächst Sonntag. Der Pred. Albert Graber von die west Berne und der John Graber von Allen Co. haben die Lehr geführt heut. Ich will die Bibel Fragen 513 bis 518 beantworten so gut wie ich kann. (Deine Antworten sind richtig. Onkel John.) Die Leute sind ziemlich gesund umher. Ich will beschließen mit ein guten Wunsch an alle. Solomon L. Miller.

Ueber Bedeutung und Organisation der Jugendarbeit.

Wenn ein Handwerker ein Möbelstück zu liefern hat, so bedient er sich verschiedener Instrumente oder Werkzeuge. Ohne Werkzeuge bringt er kein Möbelstück fertig. Steht ihm aber ein Werkzeug, wenn auch nur ein einfaches, zur Verfügung, so hat er schon die Möglichkeit, einen bestimmten Gegenstand zu verfertigen. Die Werkzeuge jedoch genügen nicht.

um den Gegenstand zu formen, sondern dazu fehlt noch das Muster, das Model, das Arbeitssystem. Sicherlich ist dasjenige Muster das wertvollste, welches am meisten dem Zwecke entspricht. Will man produktive Arbeit liefern, so muß ein zweckentsprechendes Arbeitssystem angewandt werden.

Auf dem geistigen (also auch geistlichen) Gebiete, oder auf dem Gebiete des Lernens und des Lehrens ist es ebenso. Es ist nicht gleichgültig, wie, d. h. auf welche Art und Weise man dem Schüler oder Zögling das geistige Material darbietet. Dieses Wie führt uns auf das Arbeitssystem, oder auf die Methode. Das Arbeitssystem ist die Form, in welcher der geistige Stoff mitgeteilt wird. Das Arbeitssystem, oder die Methode ist der Vermittelungskanal, der den geistigen Verkehr des Lehrers mit dem Schüler oder Erzieher mit dem Zögling unterhält. Soll nun segensreicher Erfolg erzielt werden, so muß das Arbeitssystem zweckentsprechend konstruiert sein. Die Arbeitsmethode muß derart sein, daß der Schüler am leichtesten, am besten den Lehrstoff auffassen, verarbeiten und aneignen kann. Das, was der Lehrstoff erteilt, ob in der Sonntagsschule, in der Schule, (oder auch im Verein), ist der Lehrstoff. Letzterer wird dazu mitgeteilt, damit er vom Schüler angeeignet werde. Damit aber der Schüler, oder Zögling sich das Material aneigne, muß eine entsprechende Umgebung, eine geeignete Mitte geschaffen werden, es muß die Gelegnheit dazu geboten werden.

Ich nehme drei Beispiele. Drei Familien haben Schulkinder. Jede Familie hat einen Schüler, der der Schulung bedarf. Die erste Familie hält zu diesem Zwecke einen Hauslehrer; der Schüler der zweiten Familie besucht eine Privatschule, wo mit ihm acht Personen lernen; der Schüler der dritten Familie besucht eine Schule mit größerer Zahl von Schülern, und zwar zählt seine Klasse mit ihm 50 Seelen. Es gilt jetzt ein Urteil zu fällen darüber, welcher Schüler von diesen dreien am meisten gewinnt in der Ausbildung seines Charakters. Wir ziehen eine Parallele zwischen diesen drei Fällen bei der Annahme, daß die Begabung und der Fleiß bei allen drei Schülern dieselben sind, und daß die Lehrer der Schulen gleicher Qualität sind. Die Erfahrung lehrt, daß der Schüler der Hausschule am meisten positives Wissen erlangt; er erfährt auch am meisten Pflege und Seelsorge an sich; es fehlen nur die Kameraden, um gegenseitigen Gedankenaustausch üben zu können. — Der Schüler der Privatschule mit acht Personen erfährt etwas weniger Pflege und Seelsorge von seiten des Lehrers, weil der Lehrer nicht so viel Zeit hat, den Bedürfnissen und Fragen eines jeden Zöglings die nötige Aufmerksamkeit zu schenken. Dieser Schüler hat aber die Gelegenheit, den Kameraden seine Gedanken mituteilen, die seine Seele bewegen. Er hat das Gesellig- in der Ausbildung des Charakters ist. Positives Wissen erlangt er ebensoviel, wie der Schüler der Hausschule, weil das Geselligkeitsgefühl das Interesse für das Lernen hebt und ein Ansporn zum Wetteifer gibt. — Der Schüler der großen Schule hat ein stärkeres Geselligkeitsgefühl, welches den Schüler schon mehr zerstreut als sammelt, es wächst die Unart in ihm, welche das Interesse und die Aufmerksamkeit beeinträchtigt. Was ohne Interesse, also ohne innere Teilnahme, gehört wird, kann nicht angeeignet werden und hat keinen Wert für die Dauer. Der Wille des Schülers zu Hingabe verlangt ein öfteres energisches Vorgehen von seiten des Lehrers, um den ersteren zur Hingabe zu beeinflussen. Was das positive Wissen betrifft, so steht der einzelne Schüler der großen Schule zurück vor dem Schüler der Privatschule.

Wir sehen also, daß der Schüler der kleinen Gruppen von acht Personen eine Höchstleistung zur Schau trägt. Es ist in Wahrheit in der kleinen Gruppe die Erziehung auf die Höhe zu bringen, denn nur in kleinen Gruppen ist es möglich, jeden Zögling individuell nach Anlage und Fähigkeit zu behandeln. Nur solches Arbeitssystem gibt die Möglichkeit, auf die Eigenart und das Temperament jedes Schülers Rücksicht zu nehmen; der Lehrer oder Seelsorger kann die Bedürfnisse des Zöglings seine inneren Kämpfe am besten stu-

dieren und kennen lernen, wenn die Zahl der Zöglinge gering ist, denn die kleine Schülerzahl erlaubt es ihm, auf Vertiefung der göttlichen Wahrheiten und auf verschiedene Fragen des Lebens zu legen.

Was die methodisch-psychologische Seite betrifft, so muß der Lehrer seinen Lehrstoff dem Zögling erteilen, ausgehend von der Regel: vom Leichten zum Schweren, vom Nahen zum Fernen, vom Einfachen zum Zusammengesetzten. Der Lehrer muß während der Verhandlung des Lehrstoffes den Zögling zum selbständigen Denken anregen; er muß die Fragen so stellen und den Lehrstoff nach solchem Plane darbieten, damit der Zögling imstande wäre, selber Schlußfolgerungen zu ziehen und veranlaßt werde, den sittlichen Wert durch die Stimme des Gewissens abschätzen zu können. Dabei ist zu erwägen, daß der Lehrer, oder Seelsorger die Seelen nicht schablonemäßig behandle. „Jeder Mensch ist ein Wesen und eine Welt für sich," sagt W. Böhler, „man beachte das Alter, das Geschlecht, das Temperament und die Veranlagung." Man nehme sich Zeit für den Verkehr mit dem Zögling. Je mehr Zeit man der Pflege und Seelsorge des Kindes widmet, desto fester und desto fähiger wird der Schüler für den Kampf des Lebens.

Für den Unterricht hat die Kenntnis des Seelenlebens eine große Bedeutung. Man unterscheidet im Seelenleben drei Hauptvermögen: Denken (Erkennen), Fühlen und Wollen. Jeder Mensch erhält täglich eine Anzahl Empfindungen durch die fünf Sinne und, ihnen ent-sprechend, Vorstellungen. Die Fähigkeit des Vergleichens und des Unterscheidens der Vorstellungen nennt man das Denkvermögen. Alle Vorstellungen und Eindrücke, die wir in uns aufnehmen, rufen Gefühle hervor. Das Gefühl wieder, wenn es stark ist beeinflußt den Willen. Fr. Herrmann schreibt folgendes: „Das Kind sieht eine Puppe, das freudige Gefühl erwacht, und der Wille entsteht, sie zu nehmen. Daraus erklärt sich die schnelle Annahme des Heils bei Kindern. Ihr Gefühl wird durch die Botschaft von Christo erregt, das Verlangen, Christus zu besitzen, wird wach, und man nimmt ihn durch den Glauben an. Da dem Willensleben des Kindes die Energie der Selbstbeherrschung fehlt, sein Wille von den Gefühlsäußerungen abhängig ist so ist vor allem nötig, daß der Wille zum Guten gestärkt und angestachelt werde." Ein Beispiel, wie die drei Seelenvorgänge zusammenwirken: In dem Gleichnis vom barmherzigen Samariter finden wir folgendes: der Samariter hat das Anschauen des Verwundeten, dieser Anblick (Erkennen der Not) ruft das Gefühl des Mitleids (Fühlen) hervor; dieses stachelt den Willen an, dem Hilflosen zu helfen. Wäre es nur in der Seele des Samariters bei dem Gefühl des Mitleids geblieben, so hätte auch keine Tat der Hilfe geschehen können; es mußte der Wille einsetzen, der die Hilfe vollzog. Der Wille, oder das Willensleben, kommt dann nicht zum Durchbruch oder zur Anwendung, wenn die Erkenntnis zu schwach ist und nicht zu dem entsprechenden Gefühl führt, oder auch wenn das Gefühl, welches durch das Erkennen einer Sache oder eines Vorganges hervorgerufen ist, nicht den Willen des Menschen zu bewegen vermag, das Erkannte und das Gefühlte durch den Willensentschluß zur Tat werden zu lassen; dieses sehen wir an dem Pharisäer und dem Levit. Es ist also möglich, daß Eindrücke von der Außenwelt und auch Innenwelt in dem Gefühl aufgehen, ohne daß sie den Menschen zur Willensentscheidung, zur Tat bewegen, oder den Willen erreichen. Der Herr Jesus wiederholte in den Gleichnissen: „Wer Ohren hat zu hören, der höre," was bedeuten soll: Wer Ohren hat der folge und mache vom Gehörten Gebrauch. Es gilt also nicht nur zu hören, d. h. zu erkennen (empfinden), sondern zu fühlen und zu wollen.

(Schluß folgt)

Die wichtige Zwölfzahl.

Eins.

Höre Israel, der Herr unser Gott, ist ein einiger Herr. Es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen; nämlich der Mensch Jesus Christus, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung. Einmal ist Jesus eingegangen

ins Allerheiligste, nämlich in den Himmel selbst, und hat mit einem Opfer vollendet alle, die geheiligt werden. Eins ist not, Maria hat das gute Teil erwählet, das soll nicht von ihr genommen werden. Es ist den Menschen gesetzt, einmal zu sterben und dann das Gericht.

Zwei.

Zwei Böcke mußten dort im Alten Testament vor den Hohenpriester gebracht werden, damit er den einen dem Herrn opferte und den andern als den ledigen Bock in die Wüste laufen lasse. Als Jesus von der letzten Zeit redete, sagte er: Zwei werden auf dem Felde sein, der eine wird angenommen, der andre wird verlassen werden. Zwei werden mahlen auf einer Mühle, die eine wird angenommen, die andre wird verlassen werden. Zwei werden in einem Bett liegen, das eine wird angenommen, das andre wird verlassen werden. Zwei Mörder werden mit Jesu gekreuzigt, der eine zur Rechten, der andre zur Linken. Zwei Jünger wandelten mit Jesu nach Emmaus. Zwei Schuldner hatte jener Mann. Einer war ihm 50, der andre 500 Groschen schuldig. Bei der Himmelfahrt Christi standen zwei Engel, die sprachen: Dieser Jesus wird wiederkommen, wie ihr ihn habt gesehen gen Himmel fahren.

Drei.

Noah hatte drei Söhne, Sem, Ham und Japhet. Moses wurde als Kind von seiner Mutter Jochebed drei Monate lang verborgen. Drei Tage hatten die Kinder Israel über dem roten Meer kein Wasser. Drei Monate war die Bundeslade in der Philister Land. Mit drei Spießen durchbohrte Joab Absalom, den Sohn Davids. Drei Tage Pestilenz wählte sich David als Strafe für die Volkszählung. Drei Männer waren von dem König Nebukadnezzar in den glühenden Ofen geworfen; wurden aber durch den Engel des Herrn errettet. Drei Hütten wollten die Jünger bauen auf dem Berg der Verklärung. Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei.

Vier.

Der Opferaltar hatte vier Ecken, und die Tür am Tempel mußte viereckig sein. Ebenso war das Amtsschild auf des Hohenpriesters Brust viereckig. Wenn die Wolkensäule stehen blieb und die Kinder Israel ihre Hütten aufschlugen, so taten sie das in vier Ecken, nach den vier Himmelsrichtungen: Osten, Westen, Süden und Norden. Vier mal zehn Tage regnete es bei der Sündflut und vier mal zehn Jahre war Israel auf der Reise nach Kanaan. Es sind noch vier mal zehn Tage, sagt Jonas, so wird Ninive untergehen.

Fünf.

Fünf glatte Kieselsteine tat David in seine Tasche für den Kampf mit Goliath. Mit fünf Broten speiste Jesus 5,000 Mann, ohne Weiber und Kinder. Fünf Jungfrauen waren töricht, und fünf waren klug. Von jenen Hochzeitsgästen sagte einer: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft und kann nicht kommen. Der reiche Mann in der Hölle hatte noch fünf Brüder auf Erden. Fünf Hallen hatte der Teich Bethesda beim Schaftor zu Jerusalem. Fünf Wunden ließ Jesus sich schlagen am Kreuz: an seinen Händen, an seinen Füßen und an seiner Seite.

Sechs.

In sechs Tagen hat Gott Himmel und Erde geschaffen und das Meer und alles, was darinnen ist. Darum, sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun. Sechs Freistädte hatte Gott verordnet in Israel, und zwar die Hälfte davon auf der einen und die andre Hälfte auf der andern Seite des Jordans. Goliath war sechs Ellen und eine Handbreit hoch und 2 Sam. 1, 20 wird uns erzählt von einem Mann, der an jeder Hand sechs Finger und an jedem Fuß sechs Zehen hatte. Bei der Hochzeit zu Kana standen sechs steinerne Wasserkrüge, welche die Diener fülleten mit Wasser das Jesus zu Wein machte.

Sieben.

Sieben Jahre dienete Jakob um Rahel und sieben Jahre um Lea. Der König Pharao sahe im Traum sieben fette und sieben magere Kühe aus dem Wasser des Nil steigen, dann einen Halm mit sieben vollen und einen solchen mit sieben leeren Aehren, und die sieben fetten Kühe und die sieben vollen Aehren bedeuteten sieben reiche Jahre, und die sieben mageren

Kühe und die sieben leeren Aehren, bedeuteten sieben teure Jahre. Dreimal bauete Balak für Bileam je sieben Altäre und opferte jedesmal sieben Farren und sieben Widder. Sieben Tage lang mußte Israel um Jericho gehen, jeden Tag einmal, und am siebten Tag siebenmal. Naeman, der Feldhauptmann von Syrien, mußte sich sieben mal im Jordan baden und wurde von seinem Aussatz rein. An sieben Gemeinden in Kleinasien hat Johannes in der Offenbarung geschrieben. Auch lesen wir dort von sieben goldenen Leuchtern, sieben Sternen und sieben Siegeln.

Acht.

In der Sündflut wurden acht Seelen am Leben erhalten, Noah, sein Weib, seine drei Söhne und deren Weiber. In Israel hatte Gott verordnet, daß alles was männlich war, am achten Tag beschnitten werden mußte. So lesen wir, daß auch Abraham seinen Sohn Isaak am achten Tag beschnitten hat. Auch Jesus ließ sich unter dies Gesetz tun, denn es heißt: „Da aber acht Tage um waren, brachten sie das Kind in den Tempel, daß es beschnitten würde und ihm sein Name gegeben, wie der Engel zu Maria gesagt hatte: Des Namen sollst du Jesus heißen; denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden. Moses sagt: Wenn unser Leben hoch kommt, dann sind es achtzig, das heißt acht mal zehn Jahre.

Neun.

Als einer von jenen zehn geheilten Aussätzigen umkehrte und Gott die Ehre gab, fragte Jesus traurig: Wo sind denn die neun? Um die neunte Stunde rief Jesus laut: Eli, Eli, lama asabthani, d. i.: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Es war um die neunte Stunde, als Petrus hinauf auf den Söller ging, zu beten. Um die neunte Stunde erschein Kornelius ein Gesicht eines Engels, daß er nach Joppen senden sollte, um Petrus zu rufen. In Verbindung mit dem Gleichnis vom verlorenen Schaf sagte Jesus: Es wird Freude sein im Himmel, bei den Engeln, über einen Sünder der Buße tut, vor neun und neunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen.

Zehn.

Bis auf zehn Gerechte ließ sich Gott von Abraham herunter bitten und sprach: Wenn ich zehn Gerechte finde in Sodom, dann will ich die Städte nicht verderben. Zehn Brüder Josephs ziehen das erstemal nach Aegypten, Speise zu kaufen. Zehn Jungfrauen gingen aus, dem Bräutigam entgegen. Als jener Mann über Land zog, gab er seinen Knechten seine Pfunde und als er wiederkam, da konnte der eine sagen: Herr, dein Pfund hat zehn Pfund getragen. Zehn Groschen hatte jenes Weib, und als sie deren einen verlor, suchte sie denselben, bis sie ihn wieder fand.

Elf.

Als die Söhne Jakobs nach Aegypten kamen, zum zweitenmal, und Simeon aus dem Gefängnis entlassen war, da waren sie wieder elf Brüder beisammen, fielen vor Joseph nieder und erfüllten seinen zweiten Traum: Sonne Mond und elf Sterne neigten sich vor ihm. Jener Hausvater im Evangelium ging aus in seinen Weinberg, auch um die elfte Stunde, Arbeiter zu mieten. Elf mal acht, sind achtundachtzig Sangmeister, setzte Salomo im Tempel ein. Nachdem Judas Ischariot, der Verräter, hinausgegangen war, ging Jesus mit seinen Elf Jüngern hinaus in den Garten Gethsemane.

Zwölf.

Jakob hatte zwölf Söhne, von welchen kommen die zwölf Geschlechter Israels. Auf der Reise kam Israel nach Elim, da waren zwölf Wasserbrunnen und siebzig Palmbäume. Elisa pflügte mit zwölf Joch Rindern, als Elias kam und ihn zu seinem Nachfolger ins Prophetenamt berief. Jesus hatte zwölf Jünger, und diese zwölf Jünger sind die zwölf Apostel, die da sitzen werden, wie die Schrift sagt, auf zwölf Stühlen und richten die zwölf Geschlechter Israels. Nach der Speisung jener 5,000 sagte Jesus: Sammelt die übrigen Brocken, daß nichts verderbe, und sie sammelten zwölf Körbe voll. Als Petrus in Gethsemane mit dem Schwert drein schlug, sagte Jesus: Petrus, stecke dein Schwert in seine Scheide. Meinest du, ich könnte nicht meinen Vater bitten, daß er mit zuschickte mehr denn zwölf Legionen Engel? Jesus war zwölf Jahre

alt, als er mit seinen Eltern hinaufging nach Jerusalem zum Osterfest. Von dem neuen Jerusalem lesen wir, daß es zwölf Tore hat, und die zwölf Tore sind zwölf Perlen, und das Holz, das da wächst, trägt zwölf mal Frucht, und seine Blätter dienen zur Gesundheit der Heiden. Und zwölf mal zwölf sind jene hundertvierundvierzigtausend, von welchen in der Offenbarung Johannes die Rede ist.

Sollt es gleich bisweilen scheinen
Als verließe Gott die Seinen
O, so weiß ich dennoch dies:
Seine Hilfe kommt gewiß.

Todes-Anzeige.

Spenler—Bruder John Spenler, von der Wilmot Gemeinde, starb in Baden, Ont., Canada den 6ten Juni,im alter von 75 Jahren. ~~Seine Krankheit war ein~~ Schlag anfall. ungefähr 2 Monate vor seinem Hinscheiden, und ärztliche Mittel, und sorgfältige Pflege wurden angewandt; doch seine Kräfte nahmen immer ab, bis der liebe Himmlische Vater es besser mit ihm machte.

Das Leichenbegängnis fand stadt den 9ten an dem Steinman Begräbnis, Traur Reden wurden gehalten von dem Predigern, O. Cressman, P. Nafziger und P. Litwiller. Er hinterläßt seine betrübte familie, ein Sohn, und Fünf töchter, und einige Kindes Kinder, ein Bruder und zwei Schwestern und viele Freunde und Bekannte, die den Verlust eines getreuen Vaters fühlen.

Der liebe Bruder hatte sich bereitet, und sein Haus bestellt und wir trösten uns der gnädige Herr hat ihn Heim genommen.

Der liebe Himmlische Vater wolle die tief betrübten Hinterlassenen trösten und erhalten.

Litwiller—Bruder Jacob Litwiller von der Wilmot Gemeinde, starb nahe St. Agatha, Ont., Can. den 2ten Juni, im alter von 54 Jahren. Seine Krankheit war Herzleiden, und war längere Zeit her, nicht so stark. Ungefär 2 Monate vor seinem Hinscheiden, ward seine Krankheit bedenklich, und er sank nach und nach, bis der gnädige Herr ihn von seinem Leiden erlöste.

Das Leichen Begängnis ward gehalten, am Mitwoch den 6ten an dem Lichti Versammlungs-Hause und Begräbnis unter Zahlreicher teilnahme. Leichen Reden wurden gehalten von den Predigern, Dierstein, Burkholder und Nafziger. Er hinterläßt sein tief betrübtes Weib, seine Familie von Söhnen und Töchtern, einige noch in ihren zarten jungen Jahren, und einige Kindes Kinder, viele Freunde und Bekannte sein Hinscheiden zu betrauern.

Der liebe Bruder sehnte sich um aufgelöst zu werden in einer lebendigen Hoffnung und wir trösten uns, daß er wird ruhen von seiner Arbeit.

Korrespondenz

Burton, Ohio den 24 Juni.

Einen Gruß zuvor an den Editor sowohl als an alle Leser des Herolds. Ich hätte gerne einen Brief oder korrespondenz gelesen von jemand anders geschrieben der die Neuigkeiten geschrieben hätte, aber weil es keinen Korrespondent hat von hier, so gedenke ich mit Gottes hülfe ein wenig zu schreiben. Weil es aber nicht so gut geht meine Gedanken aufs papier zu thun als wie sie zu sagen, so wird es vielleicht nicht wertvoll sein zum lesen.

Wir sind als noch am streben nach der verheisenen Kron, wiewohl es immer kümmerlich zu gehet auf unser seite, doch Hoffen wir die verheisene Kron zu erlangen. Wir hatten viel kaltes und auch trockenes Wetter dieses Frühjahr, aber die zwei oder drei letzten Wochen ist es ziemlich Naß eine weile hörte man viele Leute sagen es giebt nichts es ist zu Trocken, jetzt sagen dieselbigen Leute was thun wir es ist zu Naß daß wir kein feld Arbeit thun können. Solche gedenken nicht wo alles her zu kommen hat, denn Jesus sagt: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Nach solchem Allen trachten die Heiden. Meine Gedan-

ken von solchen Umständen waren von den welt Menschen aber es bleibt nicht immer bei ihnen allein, will aber niemand beschuldigen.

Haben ziemlich Besuch in kurzem. Pre. Noah D. Mast und Weib von nahe Hutschinson, Kansas waren eine kleine Zeit bei uns in unserer Gegend, er predigte zwei mal am letzten Sonntag, vormittags in der Jonathan Mullet Gemeinde und nachmittags in unser oder der Christ. Kauffman Gemeinde wo eine große Zahl Menschen fleißig zuhörten. Auch war der Bisch. J. J. Stutzman von nahe Millersburg, Ohio in der Harvey Weaver Gemeinde der nähmliche Tag. Solcher Dienerbesuch ist auferbauent und wünsche es könnte mehr davon sein.

Die alte Schwester Irene Herschberger ist krank, ziemlich leidend von Herz und Magen trubel, ihr Sohn Noah und Weib von Madison County, Ohio waren hier auf Besuch, sind aber wieder nach Haus gegangen.

Seid alle Gott befohlen, euren geringer Bruder. Levi Miller.

Hutchinson, Kansas, den 2. Juli, 1928.

Ein liebens Gruß und Gnadenwunsch und das beste Wohlergehen, in allem so weit daß es zur seligkeit dienen mag; und das ist an die ganze Herold Familie; Der alte Ed, zuerst denn das Alter soll man ehren; und wenn ich so daran denk, daß er in den bei 92 ist und ich noch nicht 80 so bin ich nur noch ein Bub gegen ihn; und er kann sein großer Beruf noch besser bedienen als was ich meinen kann.

„Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo; Gelobet sei Gott der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes, der uns tröstet in aller unserer Trübsal, daß wir auch trösten können, die da sind in allerlei Trübsal mit dem Trost, damit wir getröstet werden von Gott." 2. Kor. 12—4.

Wenn ich euch trösten soll mit dem was ich mich trösten muß; so kann ich euch nicht trösten mit dem was ihr gethan habt; denn das würde ein Werkheil machen; was es nicht ist. Es ist kein Verdienst, sonst wäre Gnade nicht Gnade; **„Und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist."** Röm. 3, 24.

Wir hatten Besuch von Pa. John S. Peachey und Weib von Belleville und Isaac N. Glick und Weib von Lancaster.

Die waren gestern mit und bei uns in der Gemeinde Versammlung; und wir hatten dann noch der Nachmittag um uns mit einander besprächen von unserem allerheiligsten Glauben; und der Abend kam nur zu geschwind, und wir mußten uns trennen, und unser Gott wolle seinen Segen, euch mit auf die weitere Reise geben. Heutemorgen wollten sie den Zug besteigen nach Col Springs; und Glicks gedenken noch weiter bis nach dem Pacific Coast; Peacheyes von dort nach Ia., und heimwärts. Ihr Besuch war nur zu kurz, doch besser kurz wie gar nicht. Und ich hoffe sie werden von sich hören lassen, durch den Herold, wie der Herr sie weiter Gesegnet hat. Reisende Glieder können und thun Samen säen entweder Gutes oder Böses, je nach dem was in ihnen wohnt, und wes das Herz voll ist, des gehet der Mund über; ob es hörens werth, oder nicht ist.

Eine große Weizen Ernte stehet hier weiß und bereit für die Sichel und nur noch wenig ist geschnitten, dieweil der Boden zu naß und weich ist, doch heut glaube ich kann auf hohem Land geschnitten werden. Große Hagelstürme sind durch Kansas gezogen, und haben tausend von acker theilweise und Total vernichtet, so daß es viele arbeit nimmt, um es zu sammlen. Aber doch die geistliche Ernte ist noch viel größer, die streckt sich über die ganze Erde, und ist weiß zur Ernte. Ja wenn jedermann so beflissen wäre, mit solchem Ernst und Eifer, nach dem Reich Gottes zu trachten, und theure Seelen zu gewinnen, für das Reich Gottes, die Engel im Himmel würden sich freuen, und ein Hallelujah getön würde den ganzen Himmel durchschallen.

Gott sei Dank Mama Mast, und ich sind so daß wir in die Versammlung gehen können. D. E. Mast.

JULY 15, 1928

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the
Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. Subscriptions will be discontinued at expiration if requested by the subscriber; otherwise it will be regarded that renewal will be made in the near future.

S. D. Guengerich, Editor. Address, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

L. A. Miller, Associate Editor, Arthur, Ill.

Address all communications intended for the German part, to either of the German editors, to their respective addresses.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

The manager of Publishing Association.
S. D. G.

EDITORIALS

The supply of original articles usable at this time is exhausted, so articles and communications of value would be greatly appreciated. We are entering the busy farming season and most of our folks are farmers and for that reason, and perhaps others that your editor does not realize, we are likely to be limited in number of articles available for some months to come. And in these labors, as well as all labors for the kingdom of Christ, your prayers are necessary. Our prayers, as disciples of Christ, are due all ministeries of the kingdom, whether it be preaching, teaching, instructing, the production of literature (which of course includes the printed publication of the word, namely, the printing of Bibles and Testaments) the activities of the means of alms and the care of dependent children and the care of needy, aged people.

Do we realize of what moment and importance the printed Word of God is to humanity? Do we stop to think what labors and efforts are involved in the production of Bibles and testaments and other sound and up-building books and other literature?

In the editorials commenting upon and criticizing Bro. Hostetler's article the purpose was not to imply that he had laid a heavier burden upon women with reference to the matter under consideration than God's Word requires. My criticism consisted of objection that, while mentioning and endorsing these requirements, as far as women were concerned, he at the same time proposed that which required less of men than we understand God's Word to require. For with reference to the practice of Non-conformity and Separation let it be clearly understood that we believe and hold and seek to preach, teach, instruct and practice a Transformation from, and Non-conformity to the world, from the heart outward, so manifest and so evident that we obey the Gospel requirement "Avoid the appearance of evil," remembering that "Whosoever therefore will be a friend of the world is an enemy of God." (James 4:4.)

The plain-cut coat signifies a wor-

thy **something** to others outside our own immediate ranks. Within a year or two a certain minister of one of the groups of Mennonites appeared in one of our near-by towns, dressed in a plain coat. He engaged in conversation with an acquaintance, and after taking his departure, a physician, a member of the Roman Catholic church who casually saw him asked one of our ministers concerning the visiting minister, adding the comment "It does make a difference when a man is dressed in a manner that stands for something which signifies virtue."

During the troublous war times we had occasion to accompany a young brother before the county Draft Board. It chanced that one of the members of the Board returned on the same train we did, and relying on him to guide us properly at a railway change, we followed his lead and instead of going to a station he went to a saloon where the local train stopped. It was night and we were obliged to wait a while and in the meantime a Salvation Army member, a lady, a total stranger approached us with the reproving remark, "I didn't think you would be found at a place like this." I explained the situation as best I could feeling uncomfortable all the while, as I had, before she had entered the building, for the saloon's habitual frequenters cast sideway glances of curiosity and surprise in our direction. But I was afraid to leave and hunt up the regular railway station for fear the train, soon due, would, in the meantime, leave the town and leave us behind, and so sometimes outside the building and sometimes in, (it was too cold to remain outside all the time) we had an unhappy, miserable time of waiting, and I do not recall that I ever appreciated the coming of a train that I was waiting for more than I did the one referred to above when with a rush of escaping steam and clang of wheels the train's arrival was announced to the waiting ear.

Our experience of the situation impressively and unmistakably indicated that **the world**, so far as we came in contact with it in the limited area of contact, held that it had a right to expect a **different** kind of conduct from us, than it did from its own ranks: and the representatives of the Salvation Army held the same view. And this was not because of any previous personal knowledge of us, for we were strangers to them, but because of the **sign of separation** we both wore in our apparel. The "cheap, ready-made coat" would surely have given us far more leeway and range had we been so dressed. Furthermore, the "Cheaper, ready-made" garment usually serves to be a means to get the **coveted** privilege and license to have and to wear, habitually, the popular style of garment, to the degree that there is **no visible sign** or indication of separation. And when once this is attained the clothing expenses **are not less**, as a **rule, but generally more, especially** when the items of superfluous frills and furbelows, so essential to "proper dressing" (?) are included. Again if "neatness" is worthy of esteem in the feminine garb is it not also in masculine attire?

If this is conceded, then the made-to-order man's garment usually meets the requirements better. And here I wish to interject this caution and admonition, Let not our evidences of Non-Conformity and Separation be marks of **boorishness**, uncouthness, shiftlessness and repulsiveness. It behooves the believer in the practice of visible Non-Conformity to conduct himself or herself, as the case may be, in such manner that it indicates an inner life of purity and regeneration. Having any and all outward forms of religion does not bring the inner, regenerated life of godliness. Here the injunction of Jesus beyond question applies "........ Cleanse first that which is within the cup and platter, that the outside may be clean also." (Matthew 23:26.)

"Ye are bought with a price; be not ye the servants of men."—I Cor. 7:23.

NOTES AFIELD AND PERSONAL MENTION

Bro. Bontrager kindly reports that Bishop C. M. Nafziger, Lowville, N. Y., favored the Erie county, N. Y. congregation with a stopover visit on his way home from Ohio, after the Conference, and that he preached in the forenoon and evening on Sunday, June 24.

Pre. Ephraim Miller, Midland, Mich., was with the Old Order brotherhood in Defiance county, Ohio, Sunday, July 1, preaching an appreciated sermon. Our correspondent adds fervently "May the Lord bless the brother in his service for the Master." Amen.

The preceding week your editor was agreeably surprised to be favored with a brief call by Pre. and sister Fernandus Miller of near Middlebury, Ind. They were on their way home from a visit to Norfolk, Va., and Dover, Dela. The brother preached at a special weekday appointment at the home of Pre. Joseph Yoder near Meyersdale, Pa.

Pre. and sister Joseph Yoder of near Meyersdale, Pa., visited among the churches in Moultrie county, Ill., recently, dates or precise time of the visit not definitely known to the editor.

EXTRACTS FROM SERMONS BY BISHOP C. M. NAFZIGER IN ERIE COUNTY, NEW YORK

Thankfulness and gratitude lie not in words—but in the heart.

Our bodies which belong to God, are not to be given to the world as a sacrifice.

The lust of the world and the love of God will not blend.

We must follow God's word and deny self. Fear of God is lacking among Christian professors at present.

A tree will bear fruit according to its nature, we seek Christian fruit from a Christian, and expect worldly fruit from a worldling.

Where a Church is not in peace the blessings of God will fail.

It is necessary to know our place and by God's grace do our duties.

Our faith is founded on the Word of God, therefore do not go to other preachers to hear the Word of God.

If we have something to do let us get at it and do it that the Lord may be glorified and not for our own glory.

We must accept God in faith, we have the promise if we only believe.

We may plan our farm work but when we look back we see we made mistakes. Many Christian lives are the same.

Satan tries to make a large sin small and a small sin large.

Reported by J. B.

AN EXPLANATION

By Elias Swartzendruber

Since I wrote an article for the "Herald der Wahrheit on Rev. 20, I received a letter asking if I wish to be understood that all the spiritually dead would live the spiritual life when the thousand years are ended. I say absolutely not, although it does say "The rest of the dead." We must bear in mind that in the context it deals together with redemption and those the redeemed which have eternal life as in I Thess. 4:15, 16. Paul speaking of the resurrection of saints. In making his point he leaves out of question the resurrection of the wicked. And so in this vision the point is the condition of saints and the context ends with verse 6. We hope this may be satisfactorily explained so as to not lead any one to a misunderstanding.

Verse 7 takes up the things of the wicked dead and v. 8 says "The number of which is as the sand of the sea." I have heard remarks made

of astonishment that Satan could deceive so many in so short a time. To our mind this number includes all the wicked dead that ever lived on earth which at Christ's second coming will fall under the power of the devil. Notice Christ has the key of hell and of death. Rev. 1:18. And to the bottomless pit. Rev. 20:1. If Christ bound the devil and sealed him to the pit then also he will loose him to the destruction of the wicked according to the reading of Rev. 20. It seems from v. 9 that the wicked were judged before the saints were taken.

This must be the awful time that it refers to in ch. 6.16 where they will say to the mountains and rocks fall on us and hide us from the face of him that sitteth on the throne. When Christ cast out a devil from a man the devil spoke up and said "Art thou come to torment us before the time?" It seems this devil had knowlledge of this awful time.

Manson, Iowa.

AN EXPLANATION

By P. Hostetler

Again I see that in trying to say as much as I could, with as few words as possible I failed to make some of my articles as plain as needful for all to understand. Let me say here that I find that sometimes I need to read articles over several times to get the full or true meaning of them.

It seems some think that I have been putting the heavier load on the women so I will explain. First, it was not I that said or commanded that women be adorned with modest apparel. I only said I think the capes and aprons added to her dress, make it modest apparel, (as well as the adorning that is required) as well or better than anything I know of. Second it was not I, but the Lord that said we should follow the faith of those who taught us the Word of God. Third we are not asking the women to be dressed in a way not good looking or nice. Do you know that years ago some women not of our people, in seeing some Mennonite sisters, said these were the most beautifully dressed of any women they had ever seen.

Are we asking them to add much expense to their dress. To be sure to be half dressed costs less for goods than to be fully dressed. But how about asking the men to buy suits made to order instead of the much cheaper ready-made suits, and then when you get the so-called plain made suit or coat, is it really plainer or only cut differently? Now I said we are commanded to be not conformed to the world in dress, and that means to not be in the style or fashion or have things in our dress just because the world has them and we want to be like them.

If we say we may not have or wear anything that the world wears or has, then who of us is not guilty of transgression. While I have said that worldly women have gone farther out of the right and decent way of dress, than the men, and therefore the women need to dress more different from the world than the men. Still my observation is that when men are asked to be non-conformed as they should be in dress, and other Bible ways, they seem to think their load is as heavy and their looks as odd, as different, as those of the women. If you don't think this to be the case, just ask your women to wear the capes and aprons, long dresses, and a tail or frill on the bonnet, the things that belong to a modest dress, together with the other scripture requirements, giving them the scripture reasons for your asking it, as well as the great advantages and blessings to follow, and then ask your men to also be nonconformed to the world and conformed to the scripture, giving them the Scriptures such as I Cor. 11:14 and ask that all men married and having families should wear the

beard, all boys shall not wear the necktie, which is much like wearing gold for ornament, and they shall not cut nor comb their hair as it is the style, and they shall wear their suspenders and no belts as we did many years ago, but is against the style now-a-days, and also that they shall not chew or smoke just to be like the world or against the wishes of their parents, and then see how many men and how many women are willing to do your bidding or obey your wishes and see if you don't find that more boys and men will refuse or balk than women and some at least will think they have as heavy a burden to bear as the women have. May we all be doers of the Word.

WHAT CONSTITUTES THE CHURCH

The Church is a body of Christians or believers in Jesus Christ. Every converted, faithful member is a part of the church. When Peter made the "great confession" saying, "Thou are the Christ the Son of the living God," Jesus said, "Upon this rock will I build my church and the gates of hell shall not prevail against it." The foundation of the church is built on the apostles and prophets, and Jesus Christ the chief corner stone. Ephesians 2:20-22. "And are built upon the foundation of the apostles and prophets, Jesus Christ himself being the chief corner stone; In whom all the building fitly framed together groweth unto an holy temple in the Lord: In whom ye also are builded together for an habitation of God through the Spirit." I Cor. 3:11. For other foundation can no man lay than that is laid, which is Jesus Christ.

It is composed of all who hold the Doctrines of Christianity, who know Jesus Christ and love Him with all their heart, soul, mind, and strength and our neighbor as ourselves. The church is a place where God's Spirit dwells, where His Word is obeyed, and we enjoy ourselves in the Lord. Christ is also the head of the Church, Eph. 5:23. Prayer and faith are great pillars in the Christian Church. The church is also made up of knowledge, virtue, temperance, patience, godliness, brotherly kindness and charity. II Peter 1:5-7.

We have many members in our body, but all these members make one body. There are also many believers or members of the church but they all make one body or church. Romans 1:2-5. So we being many are one body in Christ and every one members one of another.

But not all members have the same gifts or work to do. In Eph. 4:11-12 it says, "And He gave some apostles; and some prophets; and some evangelists; and some pastors and teachers; For the perfecting of saints, for the work of the ministry, for the edifying of the body of Christ."

But every one has a part to do. Just like the members in our natural body we could not get along very well without one of them.

Every Christian has a part to do. The Holy Spirit is the guide of the Christian Church. All true Christians have the Holy Spirit.

The church of God is pure and holy. Eph. 5:25-28. Even as Christ also loved the church, and gave himself for it; that He might sanctify it with the washing of water by the Word. That He might present it to himself a glorious church, not having spot or wrinkle or any such thing, but that it should be holy and without blemish.

Are we as members of the church doing our part to help build the church or do we cause the spots and blemishes to come into our church?

Surely it is very important to be a member of the church. By giving our whole life and all that we have to God and asking Him to guide us we can be of service to the Lord.

Pray for me that I may do my part.

With love to all,

Wilma Yoder,
Hutchinson, Kansas.

BIBLE TRUTHS AND BIBLE STATEMENTS

By P. Hostetler

No. 5

We get quite the wrong view of some Scriptures because we take only a part of that which belongs together. In John 5:39 we have the statement, "Search the scriptures" and this is often used or taught, without giving what belongs to it. In the original and in several translations we read it, "**Ye** search the Scriptures, which changes the meaning, and then he farther says why they search the Word, and in the next verse tells them why they are mistaken. These two verses, rightly taught, would be applicable to many Christian professors to-day, who think they have eternal life, but are mistaken, because they do not fully believe and obey the word that they search and study. Then there are quite a number of Bible statements that are easily taken to mean different things, and especially so when we do not take all the verses belonging to the subject. In John 13:14 we have the statement "Ye also ought to wash one another's feet." Here some think the word **ought** does not make it a command, and we think it is a command just the same as if it said **ye shall** as it is in the German. Again the great majority of Christian professors (even those who are called fundamentalists and claim to believe and obey all the Gospel), take this to mean that we should serve and love our brethren but we need not wash their natural feet, and thus they lose the blessing that comes from being obedient to one of the important (and I have thought the most beautiful of all) the church ordinances. The fact that we have the account there of Jesus actually washing their natural feet, and then calling it an example that we should follow, makes it so plain, that we need nothing plainer, if we are willing to do all the Lord asks of us. In I Cor. 15:31, we read, "I die daily," and this has been preached for years, to mean, that Paul died unto sin daily. Take into consideration verses belonging to it, and we see it means just what one German translation says, "I am in danger of death everyday (meaning bodily death), I Cor. 11:30 says, "For this cause many are weak and sickly among you and many sleep." This has been preached by many to mean a spiritual sickness and death, but the other verses belonging to it, were not fully considered and understood, and the words **for this cause** taken into account. One German version also makes it plain that this means a bodily sickness, a judgment from the Lord, lest we be condemned with the world, as the other verses prove. While I knew only a few Bible scholars who agreed with me in this, years ago, I know more such now, and expect to see many more will learn to see the real and important truths in that statement. In I Cor. 11:14 we have the words, "Doth not even nature itself teach you, that, if a man have long hair, it is a shame unto him." Don't we learn from this that we ought to pay some attention to what nature teaches, or in regard to how men and women were made to differ in looks, and that it is only a shame for either one to look like the other? Yet we see many men and women (and even of the church people) making themselves to look more like the opposite sex, which is against God's will.

Now one more statement for this time. "Don't forget your mother tongue." This has been given from the pulpit and is it in line with the Bible? Of course that only applies

to us who were raised German, as the English are not in danger of losing or forgetting their language. The Bible tells us to honor father and mother and to forget their tongue or language, is **one** way to dishonor them and thus lose the blessing of obedience. Besides that we may also lose some of the truths that are so plainly taught in the German Bible, and differently given and taught in the English. If I taught something here not in Bible line, do not accept it, and give God the glory for all that is good or right.

(To be continued)

COMMENTS:—

To my mind Bro. Hostetler has not clearly set forth wherein the Jews were mistaken in the case in which Jesus said unto them "Search the scriptures," or "Ye search the scriptures." If we read it "Ye search the scriptures," this part of their attitude was indeed commendable for **thus did the Bereans** who "were more noble than those in Thessalonica, in that they received the word with all readiness of mind and **searched the scriptures** daily, whether those things were so."

But they manifestly failed to apply rightly the scriptures, (Acts 17:11), for even after accepting them in letter and profession, as Jesus pointed out in the words "for in them ye think ye have eternal life," they would not or did not see, as Jesus sets before them the proposition, **"and they are they which testify of me."** But, if we accept the rendering as correct, "Ye search the scriptures," notwithstanding, Jesus had already declared of them in the preceding context, verse 30, "Ye have not his word abiding in you: for whom he hath sent him ye believe not." Thus in the following context Jesus was also obliged to state the unhappy truth concerning them. "And ye will not come to me, that ye might have life."

While our thoughts are on this matter, not for the purpose of extension of criticism but for the purpose of illumination and fuller clarifying of ideas, the passage, as translated by Albrecht is submitted, which reads thus: "Ihr forscht wohl in den Schriften, weil ihr drin schon das ewige Leben zu haben meint, und gerade sie sind es die Zeugnis von mir geben." And the Modern Speech version has it "You search the Scriptures, because you suppose that in them you will find the Life of the Ages; and it is those Scriptures that yield testimony concerning me; and yet you are unwilling to come to me that you may have life."

As the brother has been writing under the title of "Bible Truths and Bible Statements" in my estimation he has gone beyond the bounds of the scope of his title, and in some cases has resorted to rather far-fetched arguments, and deductions and conclusions, and in this connection I shall state that his plea "Don't forget your mother tongue" does not seem in its proper setting nor tactfully presented. However, I shall also take this opportunity to express my commendation of the sentiment to preserve the "mother tongue." Oftentimes, perhaps generally, it is the case, that the one who is so solicitous to hide his racial descent and ashamed of his ancestry, is a discredit, yes, a disgrace to that same ancestry. I have been greatly amused to hear persons haughtily and with great show and pretension disclaim being "Cherman." (Spell in with a **ch**, you who manipulate the types, for thus they pronounced it. They saved the j sound of g to use when they said cheese.)

And I was not well pleased that Bro. Hostetler wrote "Besides that we may also lose some of the truths that are so plainly taught in the German Bible:" for he should have given that thought **first** place. I have often marvelled that persons, who are fairly intelligent, would so

readily allow the privilege to read German also, slip away from them. Once some years ago, a number of us were together, persons of mature age, who used to be together much in youth and we sang some of our old accustomed hymns and spiritual songs. And we sang songs in both German and English; one of the company, a minister, said with thoughtful mien, "What a privilege! that we are enabled thus to turn from one language to the other and sing in either." —Editor.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Goshen, Ind., June 4, 1928.
Dear Uncle John and all Herold readers: Greetings in Jesus' name. It has rained every day for one week. I will try and answer Bible Questions Nos. 511 to 518. (Your answers are correct.—Uncle John.) I will close wishing you all God's richest blessings. Willis L. Miller.

Chesterville, Ill., June 24, 1928.
Dear Uncle John and all Herold readers: Geetings in Jesus' name. I will again write for the Herold. I have memorized 3 German verses. It is very rainy. It rained almost every day this week. I will try and answer Bible Questions Nos. 515 and 516 (Your answers are correct.—Uncle John). Will close with best wishes to all. Rebecca Helmuth.

Chesterville, Ill., June 24, 1928.
Dear Uncle John and all Herold readers. How are you? I am just fine. The weather was rainy this week, but warm. I don't know much to write. I will answer Bible Questions No. 515 and 516. (Your answers are correct.—Uncle John.) I will close. Joseph Helmuth.

Kalona, Iowa, June 22, 1928.
Dear Uncle John and all Herold readers. First a greeting in Jesus' name. This is my second letter to the Herold. We had a hard rain to-day, the hardest one we have had this summer. Health is fair. My father and mother went on a visit to-day with some people from Hubbard, Oreg. Their names are Jacob Hershberger. I am sorry that I cannot answer Bible Questions but we lost our Herold. I have some verses to report. They are 33 verses in German and 21 in English. After I have learned enough I would like to have an English red letter Testament. I will close with best wishes to all. Joseph A. Miller.

Middlebury, Ind., June 15, 1928.
Dear Uncle John and all Herold readers. Greetings in Jesus' name. I will again write for the Herold as I have not written for quite a while. It rained to-day. My brother has the mumps. I want to report the verses I learned. They are 6 in English and 1 in German. I will close wishing God's richest blessings to all. Allen A. Graber.

Middlebury, Ind., June 19, 1928.
Dear Uncle John and all Herold readers. This is my first letter for the Herold. I am 9 years old. I memorized 13 Bible verses in English and 8 in German. We are having lots of rain. Health is fair. I will close. Ezra Graber.

Montgomery, Ind., June 28, 1928.
Dear Uncle John and all Herold readers. Greetings in Jesus' name. This is my third letter for the Herold. We are having rainy weather. It is raining to-day again. Next Sunday church will be at Sam Stolls. We have Sunday school in our school house every two weeks. I will answer Bible Questions 511 to 518. (Your answers are correct.—Uncle John.) I will close with best wishes to all. Henry Raber.

Sugarcreek, Ohio, June 25, 1928.
Dear Uncle John and all Herold readers: This is my second letter for the Herold. I haven't written for quite a while. I will report my verses. They are 26 verses of German songs. I will close with best wishes to all. Moses L. Yoder.

SKETCHES OF PIONEER EXPERIENCES—

Dealing With Occurrences Having Relationship to the Principle and Practice of Non-Resistance and Abstinence of Revenge.

J. B. Miller

The **Sketches**, which I herewith submit for the information and edification of our readers, shall be made up largely, of exact and full quotations taken from historical accounts, taken from the writings and authors writing upon the lives of military heroes and the annals of warfare. Thus these sketches possess, unquestionably, the advantage of not being open to criticism as being the version of "pacifist" writers, which the **war-spirit** promoters and agitators would so likely urge against similar statements made by some one not professing to deal with the matter from an historical and sympathetic standpoint.

In the "Life and Times of Colonel Daniel Boone" reference is made to the year 1782, of little in Indian warfare having been accomplished in Kentucky: but the author adds, "The year 1782 .... was marked by one of the darkest deeds on the part of white men, which blackened the pages of our history."

"On the 8th of March, Colonel Daniel Williamson, with a body of men marched to the Moravian town of Gnadenhutten, where he obtained possession of the arms of Christian Indians through treachery, and then massacred one hundred of them in as cruel and atrocious manner as that shown by Nana Sahib at Cawnpore. The harvest of such an appalling crime was rapine and death along the frontier, as it has been demonstrated many a time since."

I would have liked to have had the above paragraph reproduced in black-faced type for the purpose of emphasis, only critics might have objected that the quotation had been altered from the form as it appeared in the book from which it was taken. Truly did the historian say **"The harvest of such an appalling crime was rapine and death along the frontier."** And the very next paragraph recites that Colonel William Crawford organized an expedition in Western Pennsylvania. These statements are found on page 145. On page 149 of the same book is found the account of the defeat of the expedition of Col. Crawford; also that of the capture afterward of Col. Crawford and his surgeon Dr. Knight. And finally, as preparations were progressing for the torture of Col. Crawford, he appealed to a Shawanoe chief, whom he had known and befriended and after an anxious appeal that chief answered "I would do the most I could for you, and I might do something, had you not joined Colonel Williamson, who murdered the Moravian Indians, knowing they were innocent of all wrong and that he ran no risk in killing them with their squaws and children."

Crawford answered "That was a bad act—a very bad act, Wingemund, and had I been with him, I never would have permitted it. I abhor the deed as do all good white men, no matter where they are."

"That may all be true," said the chief, "but Colonel Williamson went a second time and killed more of the Moravians."

Crawford replied, "But I went out and did all I could to stop him."

"That may be true, too, but you cannot make the Indians believe that, and then, Colonel Crawford, when you were on the march here, you turned aside with your soldiers and went to the Moravian towns but found them deserted. Our spies were watching you and saw you do this. Had you been looking for warriors, you would not have gone there, for you know the Moravians are foolish and will not fight."

Read again that last statement **"You know the Moravians are foolish and will not fight."** It seems that these

Moravian or converted, Christianized Indians lived truer to the principles of the Gospel than the creeds of their church demanded, for, if we accept the testimony of the Shawanoe chief, a fighting Indian, they were "foolish," **because "they will not fight."** From another source more information concerning deplorable massacre of the Moravian Indians is also available which shall be referred to, later in this article.

The unfortunate Crawford was most cruelly tortured by burning at a stake, his agonies lasting for about two hours when death came to his relief. A son of his was also tortured until he died. The notorious Simon Girty, an embittered white man who had turned against his own race and joined the Indians, was, if possible, more cruel and fiendish in his taunts than the Indians, had a part in those activities. The historian says he later became "a great drunkard" and that later he lost his life in the war of 1812 while with the Indians. Dr. Knight, mentioned before, was also condemned to die, but succeeded in escaping and as eye-witness of the horrifying fate of his fellows brought the gruesome intelligence to the knowledge of the white people.

Leaving this account, let us turn to "The History of Pennsylvania" by W. M. Conell, published in 1876. On page 153 is found mention of the building of Fort Duquesne by the French at what is now Pittsburgh, this taking place in 1754. Later, George Washington, a young Virginia colonel, was obliged to retreat from Great Meadows. Later followed the English General Braddock's ignominious defeat in which engagement the ill-fated commander was mortally wounded. But writing of this period the historian states:

"Braddock's defeat spread terror through the whole Province. The frontier was exposed to the enemy, and the people found their only safety in flight. .... Pennsylvania, which had enjoyed such quiet and peaceful times with the Indians, under the personal government of William Penn, now became the theatre of Indian massacres. The whole frontier was ablaze with burning cottages."

Passing over a number of statements of general interest the historian again deals with matters relating to the relationship existing between the whites and Indians. He states "The great .... sachem Pontiac undertook to unite all northwestern tribes in attacks upon the whole frontier. The object was to exterminate all the whites." Proceeding further he writes "The details of savage barbarity at this time were horrible, but they were equalled, if not excelled, by those of the whites. The Scotch-Irish settled in Paxton and Donegal townships in Lancaster county, had suffered exceedingly by marauding parties of Indians; and they imagined that there was a secret collusion between the hostile tribes of the West, and the Christian Indians in Lancaster County. They therefore determined to exterminate every Indian within their bounds. To carry out this fiendish purpose, they fell upon the Christian Indian settlements among the Moravians, and butchered the women and children and old men, while the other Indians were abused. When they returned and learned the fate of their relatives, they sought protection in the old jail in Lancaster. Thither they were pursued by their relentless persecutors, who, in defiance of law and the magistrates, put them all to death. The Moravian Indians escaped to Philadelphia, where they were protected by the citizens, although the Paxton boys, as they were called threatened to destroy them there. Other equally barbarous murders were committed by the whites on the banks of the Juniata and Susquehanna. The state of feeling at this time was such against the Indians, along the whole frontier, that the perpetrators of these horrid murders were never brought to justice."

As our informant states above "The Scotch-Irish .... in Paxton and Done-

gal .... had suffered exceedingly by marauding parties of Indians." But preceding these statements he had already written, "The Quakers, with other denominations who joined them, as the Dunkards, Mennonites, and the Schwenkfelders, all refused to fight; while on the other hand, the Scotch-Irish, always strenuous in maintaining their rights, and tired of waiting for the forms of land offices, treaties, and surveys, settled upon unpurchased lands, and caused new exasperation among the Indians, in consequence of which massacres ensued, and the whole country was alive with the alarms and excitements of an Indian war."

Later, by the grace of God, the writer hopes to bring more interesting matter before our Herold constituency, relating to the relationship between the whites and the Indians, taken from this same book, and it is requested in advance, that the reader note, carefully and thoughtfully, the difference in attitude between William Penn, the man who recognized the **rights of the Indians**, and they who acted upon the assumption that **"might makes right,"** and that Indians might be ruthlessly fallen upon, as ravenous beasts prey upon their victims.

At this point I will refer to an episode in the experiences of William Penn himself. The historian says that for a certain payment of English goods Penn had bought a desirable tract of land of such size as could be walked around in one day by one of his own young men. A young Englishman, an accustomed and swift walker encompassed a larger tract than the Indians expected to be thus run; and as Penn made payment he observed that their looks were not bright toward him as they had been: and he asked the cause, saying, "Was it not of your choosing that the ground should be measured in this way?"

"'True,' returned the Indians; 'but the white brother made too big a walk."

And it is stated that some of Penn's commissioners, "getting warm," said the bargain was a fair one, that the Indians ought to stand to it, and that they ought to be **compelled."** At this William Penn looking exceedingly shocked replied, 'Compelled'! How are they to be compelled? Don't you see that this points to murder?' That then turning to the Indians, with the kindliest smile upon his countenance, he said, 'Well if you think you have given too much land for the goods first agreed on, tell us now how much more will do." And they came to a satisfactory agreement.

It is a sad commentary of the instability and fickleness of humanity to be obliged to relate that the sons of William Penn did not deal nor conduct themselves as did their illustrious father, for the same historical volume which is authority for the statements herein quoted, also tells us, that in another land-measuring walk. "John and Thomas, the sons of William Penn, and the other whites concerned in it" exhibited "a greedy and overreaching disposition." But the writer also adds "It may be creditable to the Quakers to state that all William Penn's family had left that denomination at this time."

We are informed that "On the 13th of October, 1763, John Penn, grandson of William Penn, and son of Richard, arrived from England as lieutenant-governor." "As governor, he made vigorous efforts to carry on a war with the Indians; and in July, 1764, this grandson of William Penn, in the city of Philadelphia, offered by proclamation the following bounties for the capture, or scalp and death, of Indians: "For every male above the age of ten years, capture, a hundred and fifty dollars; scalped, being killed, a hundred and thirty-four dollars; for every female Indian enemy, and every male under ten years, captured, a hundred and thirty dollars; for every female above the age of ten years scalped, being killed, fifty dollars."

As we read over these annals or accounts, then form ideas and conceive in our minds the situation, circumstan-

ces, environments and conditions of the pioneer forefathers of our beloved land, of the generations of the past, basing these conceptions upon that written, truly, the biographer of Boone could well say "The harvest of such an appalling crime was rapine and death along the frontier," after which statement he added the words............. "it has been demonstrated many a time since."

Have the words of Holy Writ been proclaimed in vain, relating to the acts of men under such and like circumstances narrated in this article? Are they, too, **"foolishness,"** unto the wise (?) who would wreak vengeance and execute judgment according to their own decisions and decrees?

What does the Word of God bid us do?

"Bless them which persecute you.... ...."

"Recompense to no man evil for evil ...."

............"Avenge not yourselves, but rather give place unto wrath for it is written, Vengeance is mine; I will repay, saith the Lord. Therefore if thine enemy hunger feed him; if he thirst, give him drink; for in so doing thou shalt heap coals of fire on his head. Be not overcome of evil, but overcome evil with good." (Rom. 12).

"Ye have heard that it hath been said, An eye for an eye, and a tooth for a tooth: But I say unto you, That ye resist not evil; but whosoever shall smite thee on thy right cheek, turn unto him the other also." (Matthew 5:38-39.)

For:

"Whosoever sheddeth man's blood, by man shall his blood be shed: for in the image of God made he man." (Gen. 9:6.)

"Then said Jesus unto him, Put up again thy sword into his place: for all they that take the sword shall perish with the sword." (Matthew 26:52.)

"He that leadeth into captivity shall go into captivity: he that killeth with the sword must be killed with the sword ...." (Rev. 13:10).

"But I say unto you, Love your enemies, bless them that curse you, do good to them that hate you, and pray for them that despitefully use you, and persecute you; That ye may be children of your Father which is in heaven: for he maketh his sun to rise on the evil and on the good, and sendeth rain on the just and on the unjust." (Matthew 5:44, 45.)

THE GOOD OLD HYMNS

There's lots of music in 'em, the hymns of long ago
An' when some gray-haired brother sings the ones I used to know
I sorter want to take a hand—I think of days gone by—
"On Jordan's stormy banks I stand and cast a wistful eye.

There's lots of music in 'em—those dear, sweet hymns of old,
With visions bright of lands of light and shining streets of gold;
And I hear 'em ringing—singing where memory dreaming stands,
"From Greenland's icy mountains to India's coral strands."

We hardly needed singing books in those old days; we knew
The words, the tunes, of every one the dear old hymn-book through!
We had no blaring trumpets then, no organs built for show;
We only sang to praise the Lord, "from whom all blessings flow."

And so love the dear old hymns, and when my time shall come—
Before the light has left me and singing lips are dumb—
If I can only hear 'em, then I'll pass without a sigh,
"To Canaan's fair and happy land, where my possessions lie!"

—Selected by J. Z. Beiler.

"Blessed be the Lord, that hath given rest;....There hath not failed one word of all his good promises."

EVENING MEDITATIONS

Encircled in his glory sinks the sun,
For now another day is past and gone;
Now, while the western heavens seem
to burn,
The day dies out yes, never to return.

I ponder on this calm and quiet eve,
What life will be if God will have us
live,
Or what our portion if He willed that
we
Should pass this night into eternity.

O gracious Lord, we stay ourselves on
Thee,
Thy grace alone can our salvation be,
We have no other refuge where to fly,
In Thee we live, without Thy life we
die.

Yea, Thou hast died for us that we
might live,
And in exchange what can we mortals
give?
'Tis very little but it must suffice,
We give ourselves, a living sacrifice.

For though we spend our lives in toil
for Thee,
And preach Thy gospel over land and
sea,
Yea, should we labor on till end of
time,
We never could merit Thy love divine.

The little that we can, help us to do,
For Thou art satisfied if we are true,
If we have failed and yet have tried to
win,
Then Thou art willing to forgive our
sin.

But all around in darkness nature
sleeps,
My heart rejoices, yet my spirit weeps,
I thank Thee Lord that Thou hast
saved the lost,
And yet I weep to think of what it
cost.

O Savior, hast Thou suffered all in
vain?
Was it for naught that thou wast
mocked and slain?
O Give us strength that we may follow
Thee,
Regardless how the ways of life may
be.

And then at last, when ends all toil
and strife,
When comes the evening, as it must,
of life,
May that last hour soothe our thoughts
as this,
Then may we 'wake to everlasting
bliss.

Ivan J. Miller.

WORSHIPING GOD IN NATURE

This article does not intend to deal with those who worship the sun, moon, and stars, nor has the writer in mind those who love creatures and trust in them as they should love God and trust in Him alone. It refers rather to those nature-lovers who neglect to hear God's Word for the sake of enjoying the beauties of nature.

Now that winter's chill is past and spring and summer have come, there is great danger that many people will desert God's house for the great open spaces on Sundays. There are nominal Christians who affirm that they can worship God by spending the Lord's Day in the great open spaces, admiring His handiwork instead of attending the Lord's house. They justify their claim by saying that there they can enjoy a day of complete rest, something which they cannot do if they remain at home and attend church.

Now, it is true, Christians should admire the beauties of God's creation, but they should never worship them. The true child of God will exclaim with David, that lover of God's creation: "The heavens declare the glory of God, and the firmament showeth His handiwork. Day unto day uttereth speech, and night unto night showeth knowledge. There is no speech nor language where their voice is not heard." Psa. 19:1-3. In fact that is

one mark whereby a Christian is known. When in the forest, among the rustling leaves, the rippling waters, and the twittering birds, he ascribes all this to God's almighty hand. The unbeliever may be heard to say, "How beautiful!" or, "Isn't nature grand?" The Christian, however, can see farther than that. His spiritual vision sees God as the Creator of every plant, flower, and tree. Hence he exclaims: "O Lord, how manifold are Thy works! In wisdom hast Thou made them all; the earth is full of Thy riches."

But it was David also who said: "I was glad when they said unto me, Let us go into the house of the Lord." Psa. 122:1. He rejoiced to enter the Tabernacle of God, to sing hymns of praise, and to hear His Word preached. David set aside a definite time for true worship. He did not roam about in nature when the hour of studying God's Law was at hand.

Let us follow David's example! Remember Christ does not call those blessed who admire nature, but those who hear the Word of God and keep it. St. Paul also instructs Timothy that the Lord's Day can be kept holy only "by the Word of God and prayer," not by nature admiration. I Tim. 4:5. If we substitute tree-gazing for the divine service, we are breaking the Third Commandment of God's Law: "Thou shalt sanctify the holy-day." Finally, we know that "faith cometh by hearing" and not by nature-gazing. Rom. 10:17.

If we can worship God aright by merely praising His works in nature, then what need is there of the Bible? Then we might just as well close all our church-doors. Then there would be no need of preaching and training men for the ministry. All our religious literature would be a waste of money, and we could say that the apostles wasted precious time and energy in establishing the Christian Church. Then we might just as well place our Bible on the trash-heap. Instead we might go out into our parks and forests on Sundays and there quietly praise God for His handiwork.

To all who would take such a course, Jesus says: "He that is of God heareth God's words. Ye therefore hear them not because ye are not of God." John 8:47. Viewing nature does not bring conviction of sin. And what is more, we shall never find the love and mercy of God in the works of creation. Such love and mercy of God is found only in the Scriptures.

Finally, God's plan of salvation, or the great work of redemption wrought by God's Son, is revealed, not in nature, but solely and alone in Scripture. This truth should be riveted upon our minds for all times. The nature-lover can indeed see that God created the world and all that is in it. But he can never behold Jesus as his personal Savior by looking at a tree. Such can be gained only by hearing, and meditating upon God's Word. Christ said: "Search the Scriptures, for in them ye think ye have eternal life; and they are they which testify of Me." John 5:39. Such searching is done by reading and studying the Bible and by hearing the minister of God expounding the Word of the sermon.

In the end, enjoying the beauties of God's creation will never gain for us eternal life, but true faith in Jesus Christ alone obtains eternal life. This faith is fed and nourished by the Word of God as we hear it in church.

"A place for everything and everything in its place," is an old proverb which applies here with double force. God indeed reveals Himself to us in nature, but His grace is seen in His Word alone. When, therefore, we are in the forests, let us admire God's wonders, but when the hour of church worship approaches, let us rejoice that He permits us to enter His sanctuary, there to receive His highest and most precious gifts of mercy.

Walter Luebkeman, in Luth. Witness.

Hayward, Calif.

"Blessed be the Lord for evermore."

"NO CHILDREN TAKEN"

By Mary Lowe Dickinson

There is something more than hardness and selfishness in the desire that people have, in choosing their summer home, to go where but few children are taken. One who has had to choose the smaller hotels and boarding houses of our country or seaside resorts, who has had experience of a summer in which the children are allowed "to be happy in their own way"—which means to make the place a bedlam, to make the parlors and the halls their playground, to indulge in unlimited screeching and yelling at their games, to daub their little faces in the process of cramming their little stomachs at the table—will sympathize with the landlord who declines to fill his house with children.

And yet childhood, in the abstract, is lovely. There is no reason why there should not be in America, as well as in other countries, jolly, happy, well-bred, and well-behaved children. There are no brighter children than our own, none more sensitive and susceptible to the best influences. We have lovely families, where the child-life is regulated not only by affection, but by kindly common sense. The poor little things may be shunned, but it is their elders who are to be blamed for the state of things that robs childhood of its sweetness and charm, and changes the love that would naturally go out toward children if not into positive dislike, into thankfulness when they are out of sight. It is the grown people who are the sinners in this whole matter. If we are happier by allowing our children to become torments to everybody but ourselves our selfishness will naturally stand in the way of any change; but if we have any apprehension of what awaits the children in the future, if we who love them so dearly would secure for them the love of other people, a change is surely needed, and we ought to teach them quite early in life that there are other people in the world to be attracted or repelled, whose dislike will be their punishment or whose love their reward.—Selected.

TRUST HIM

Charles H. Spurgeon, the great preacher, once dealt very tactfully and successfully with a young man who came all the way from Holland to call upon him in London. He wanted to know what he must do to be saved. Mr. Spurgeon said:

"Well, it is a long way to come to ask that question. You surely know that you are to believe in the Lord Jesus Christ."

"But, I can not believe in Jesus Christ."

"Well," Mr. Spurgeon said, "now look here. I have believed in Him a good many years, and I do trust Him; but it you know something or other against Him I should like to know it, for I do not like to be deceived."

"No sir; I do not know anything against Him."

"Why don't you trust Him, then? Could you trust me?"

"Yes, I would trust you with anything," said he.

"You do not know much about me?"

"No, not much, only I know you are a preacher of the Word, and I believe you are honest and I could trust you."

"Do you mean to say," said Spurgeon, "you could trust me, and then tell me that you can not trust Jesus Christ? You must have found out something bad about Him. Let me know it."

"Dear me, I can see it now. Why, of course I can trust Him—I can not help trusting Him; He is such a blessed one that I must trust Him. Good-by, sir," he said; "I will go back to Holland; it is all right now."

SHIPWRECKED, BUT SAVED

Down in South Africa there was a young Britisher who was very keen on languages. When he went to a missionary they told him he was throwing his life away to bury himself in a black belt, and that he was a fool. But the call had gotten him, and he could never rest until he answered it, and he went. He found the dialects rich indeed, but none had ever been reduced to writing; so he decided to reduce the language to writing, to give the natives the four Gospels in their own tongue, and later perhaps the Acts. He did it, and his manuscript was completed in 1917.

He took the boat for England, but when he came through the Mediterranean a U-boat met him. His manuscript was rolled in a sack enclosed in rubber, and put in a box. A letter giving the key to the words as he had used them for translation was there, and a statement regarding the experiences that had come to him. When the U-boat torpedoed the liner not a living soul was saved, and the manuscript went down too. But after some weeks there drifted ashore in a lonely part of Tunis, among other things, bits of boat and dreadful wreckage, a box. It was picked up. It looked interesting. It was opened. The letter telling the story of it was shown to an American consul, who passed it on to a British clergyman; and in London last month the last page of that manuscript was completed, and the printed book goes back in the hands of an Oxford student to the tribe in Africa.—Selected.

IN THE DARKENED ROOM

When bird dealers want to teach a young bird to sing, they shut him into a dark room while in the room adjoining a singer is hung, who fills the air with melodies. The little bird has nothing to do but listen. There are no distractions, and presently he begins to imitate the music he hears. It is not always a misfortune when we are shut away from the things which charm and interest us, and condemned for a time to an existence which seems prosaic and dreary. For then it is that we are likeliest to hear the divine harmonies which once fell on our ear unheeded, and in our response we realize the best of our possibilities. The darkened room has a place in our training as well as in that of the birds.—Selected.

"HE HAS THE CHANCE TO SHINE"

An evangelist was talking to a meeting of children. He brought out a row of candles on a board; a very long candle was at one end, a very short one at the other. Between the long one and the short one were candles of various heights. He said that by these candles he wanted to represent the grandfather, father and mother, boys and girls, and the baby of a family who never heard of Christ until a missionary came—whom he represented by a lighted candle—and then they all gave their hearts to Jesus, and from that day loved and served Him. He then asked which candle represented the grandfather the mother, and so on. They all thought that the tallest candle would be the grandfather, but he told them, "No, that stands for the baby, the youngest member of the family." Presently one little boy said: "I know why; he has the chance to shine the longest for Jesus."—Selected.

"The hour of evening prayer, when we bow at God's feet, should always be a time for getting right everything that may have gone wrong with us during the day. Then all injuries should be forgiven when we pray, 'Forgive as we forgive.' Here all envy and jealousy should be quenched, and the love of Christ should be allowed to fill our hearts."—Selected.

ELMER SWARTZENDRUBER
WELLMAN R 3
IOWA

FEB-30

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 17. 1. August 1928 No. 15.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Jüngersinn.

Durch Mühen und Beschwerden,
Durch Lästerung und Schmach
Ziehn wir auf dieser Erden
Dem Herrn und Heiland nach.

Doch soll uns niemals grauen,
Als ob die Last zu schwer.
Wenn wir zu Ihm aufschauen
Sehn wir, Er trug noch mehr.

Wir wissen auch das eine:
Wir stehn in Gottes Hand.
Das Groẞe und das Kleine
Ist alles Ihm bekannt.

So lassen wir Ihn walten.
Uns schreckt nicht Höll und Tod.
Er wird uns festbehalten
Bis in die letzte Not.

Editorielles.

—Der Juli Monat ist schon über die Hälfte verstrichen, und wir sind etwa in der Mitte der Erntezeit in der Gegend von Wellman, Iowa. die Farmer sind emsig am Hafer schneiden, Heu ist mehrstlich gemacht. Seit der letzten zwei Wochen her hatten wir ziemlich viel Regen, und etliche mal Hochwasser. Korn ist in üppigem Wachstum; Heute hatten wir etwas Regen und starken Wind so daß Aeste von den Bäumen gerissen wurden und das Korn ziemlich umgelehnt; aber es wird sich wieder aufrichten.

—Für diese Nummer haben wir mehrstlich originale Artikel, die mehrsten sind ziemlich lang, aber sie sprechern von wichtigen Dingen, die man mit herzens Andacht überlegen und bedenken sollte zu seinem eigenen Nutzen für Zeit und Ewigkeit. Ein Artikel von D. E. Mast mit der Ueberschrift: „Die zwei Geister," der schon vor zwei Jahren geschrieben wurde mit Handschrift, da aber der damalige Setzer deutsche Handschrift nicht lesen konnte, so wurde dieser Artikel mit noch mehr andern zurück gehalten, bis man Zeit hatte sie abzuschreiben; da aber Bruder Mast eine Reihe von Artikeln auf hand hatte, so wurde dieser Art. erst eingesandt für diese Nummer, denn er hat nichts an seinem Werth verloren in diesen 2 Jahren, dem die ewige Wahrheit besteht immer, wenn auch alt an Jahren.

* * * *

Nach selbst Ueberzeugung, und nach Lesung einiger Art. im Herold: — Erstens von D. E. Mast in No. 11 auf Seite 324-325 von dem „Familien-Gottesdienst; und den Art. von S. W. Peachey: „Ermahnung." Auf seite 388—389 in No. 13. Ein Artikel gibt dem andern Zeugniß von den Punkten die verhandelt werden so wie auch das Wort Gottes selbst. — So sprechen wir allen Lesern zu, leset diese Artikel in Verbindung miteinander, und es sind auch noch andere Art. im Herold von ähnlicher Art; alle geschrieben aus ähnlichem Sinn des Geistes. Man Merke; alle geistliche Sachen beitehen aus zwei oder drei Zeugen Mund.

„Was ich aber sage, das sage ich euch allen: Wachet."

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Weib und Tochter Edna und wir selbst bestiegen den Train in Mattoon, den 20 Juli am sieben Uhr 33 minuten abends und gedenken in Cleveland, Ohio ankommen am 5 Uhr morgens, und dann per Bus nach Middlefield, Ohio um Vater und Mutter und Geschwister zu besuchen, denn die Mutter ist etwas leidend auf diese Zeit. L. A. M.

Zur Beachtung!!!

Hiermit rufen wir den werthen Herold Unterschreibern freundlich zu, und setzen sie in Kenntniß daß jetzt schon die Hälfte dieses Jahrgangs verstrichen ist, und fast mehr als die Hälfte von den Abonnenten noch nicht erneuert haben für dies Jahr; was ist die Ursach von all diesem?? Ist es nicht Lauheit und **Negligence???** in den mehrsten Fällen?

* * * *

We will write the balance of this Notice in English; so all may be more apt to read it.

The Secretary-Treas., informs us that the Herold fund is running low and needs replenishing. The terms of Subscription are: payable in advance instead of laging behind and waiting for a reminder. The secretary thought of sending out Statements to the delinquents. I told him we would place a Notice in the Herold which will answer the purpose of a statement, and be much less expensive.

Each Subscriber's address label is at the top of the first of the Herold, and the date of credit in letters and figures to the right, showing how far paid. If Jan-29, it is paid to next Jan. —If Jan.-28, Jan.-27, Jan. 26—and so on, then you are that much in arrear: So we pray each subscriber, to look carefully at your address label, and if you have not the proper credit, inform us, and if you are in arrear, please remit as soon as possible to your credit in two ways.

„Wohin des Weges?"

Arznei für Zweifler.

Am besten stärkst du deinen Glauben in der Gemeinschaft mit Christo. Gehst du mit deinem Heiland um, so kannst du unmöglich im Unglauben leben. „Seine Linke liegt unter meinem Haupt, und seine Rechte herzet mich." Wenn ich solche Liebe erfahre, dann darf ich nicht zweifeln. „Ich sitze unter dem Schatten, des ich begehre, und seine Frucht ist meiner Kehle süß; er führt mich in den Weinkeller, und die Liebe ist sein Panier über mir." Ja, wenn das der Fall ist, dann glaube ich. Redet, die ihr auf grünen Auen geweidet und zum frischen Wasser geführet werdet, die ihr von Seinem Stecken und Stab getröstet werdet und kein Unglück fürchtet, ob ihr schon wandert im finstern Tal, denn Er ist bei euch; redet, die ihr gesessen habt zu Seinen Füßen mit Maria, oder die ihr an Seinem Busen laget wie der Lieblingsjünger Johannes, habt ihr denn nicht erfahren, daß in der Nähe eures Heilandes eurer Glaube stark ward, und wenn ihr Ihn verließet, daß dann euer Glaube ermattete? Es ist unmöglich, Christo in die Augen zu blicken und doch an Ihm zu zweifeln. Wenn du Ihn nicht sehen kannst, dann zweifelst du, aber du mußt glauben; wenn dein Freund mit dir redet und spricht: „Stehe auf, meine Freundin, meine Schöne, und komm her." Dann gibt es kein Zögern und Zaudern; du mußt dich aufmachen aus den Niederungen deines Zweifels und die Höhen der Glaubensgewißheit erklimmen. Glaubst du doch fast allen Berichten in Zeitschriften wie kannst du dann an den Verheißungen des Herrn zweifeln?

Ein Zeichen der Zeit.

— **Statistik der Eheschließungen und Scheidungen.** Eine sehr interessante Statistik kommt vom Handelsdepartement in Washington. Sie zeigt das Verhältnis zwischen Eheschließungen und Scheidungen in den Ver. Staaten wie auch in den einzelnen Staaten. Aus der Statistik geht hervor, daß die Bevölkerung im Lande sich 1926 auf 117 136 000 belief, gegen 115 378 000 im Vorjahre. Es wurden

1 200 097 Heiraten geschlossen, gegen 1-183 334 im Jahre 1925. Die Zahl der Scheidungen belief sich 1926 auf 180 868 gegen 175 440 im Jahre 1925. Auf den Staat Ohio verteilen sich die Zahlen wie folgt: Eheschließungen 1926, 54 652; 19-25, 52 317. Scheidungen 1926, 13 976; 1925, 13,666. Auffallend ist der Unterschied zwischen diesen Zahlen und denen im Staate New York. Dort wurden im Jahre 1926 nicht weniger als 120 965 Eheschließungen vorgenommen, aber nur 4674 Scheidungen gewährt. Der Grund dafür ist darin zu suchen, daß in New York Ehebruch als einziger Scheidungsgrund gilt, während man in Ohio unter irgend einem Vorwand geschieden werden kann.

Zweierlei Reichtum.

Zu Johannes Ziegler, dem Direktor der Wilhelmsdorfer Anstalten, kam einst ein alter Freund zu Besuch. „Der Besucher teilte uns," erzählt Ziegler, „allerlei Gutes mit aus dem Schatz seiner Erfahrungen. Schließlich sagte er zu mir: ‚Nun möchte ich auch deine Häuser, Anstalten und Kinder sehen. Als wir vor dem siebenten Haus standen und im Begriff waren, in das Hauptgebäude der Taubstummenanstalten einzutreten, da stand er still, tat einen tiefen Atemzug und sagte: ‚Horch, wo nimmst du zu diesem allem das viele Geld her?" Ich sagte ihm: Lieber Bruder! Es gibt in der Welt zweierlei reiche Leute: erstens solche, die viel Geld haben, einen großen Haufen, von welchem sie wegnehmen mögen als sie wollen, ohne daß man es merken kann. Dieses sind aber doch nicht die reichsten Leute. Es gibt noch andere, viel reichere Leute, nämlich solche, die einen sehr reichen Herrn haben und zu diesem Herrn stündlich und täglich kommen dürfen, und denen dieser Herr jederzeit soviel gibt, als sie gerade brauchen. Das sind die allerreichsten Leute. Jenen kann ihr großer Haufe gestohlen werden, oder sie können ihn sonst auf irgend eine Weise verlieren. Die anderen können sicher sein, daß ihr reicher Herr sie täglich mit dem versorgt, was sie brauchen. Zu diesen allerreichsten Leuten gehöre ich mit meinen Kindern und Anstalten." Der liebe Gott gibt nur dem, der da gläubig beten kann. Gebet und Glauben sind die Schlüssel zu Gottes Vorratskammer. Diese Schlüssel sollte jeder Gläubige haben; leere Missionskassen wären dann rarer.

Die Zwei Geister.

Von D. E. Mast

„Denn ihr habt nicht einen Knechtlichen Geist empfangen daß ihr euch abermal fürchten müsset, sondern ihr habt ienen kindlichen Geist empfangen durch welchen wir rufen Abba lieber Vater." Rom. 8: 15.

Paulus handelt hier von solchen die durch Glauben und Buße Kinder Gottes geworden sind. „Ihr," sagt er: „Das meint dann jetzt alle Kinder Gottes. Wie er schreibt im Vers zuvor, „Denn welche der Geist Gottes treibt die sind Gottes Kinder." Die Kinder Gottes haben nicht den Geist der Knechtschaft empfangen sondern den Geist der Kindschaft. So daß sie sich nicht abermals fürchten müssen. Das Wort A b e r m a l s will sagen nicht wie zuvor ihr bekehrt waret. Das „Fürchten müsset" meint so viel wie aus knechtischer Furcht dienen, dieweil es sein m u ß sonst erhalte ich keinen Lohn. Der Knecht dient um den Lohn, und ein mancher ohne Liebe. Aber ein getreues Kind denkt an keinen Lohn; es dient getreu aus lauter Liebe. Und dieses hat Paulus genommen um den Unterschied klar zu machen zwischen dem der Gott aus lauter Liebe und dem der ihm dient aus knechtischer Furcht — dem der Lohn zu kommt aus Verdienst der Werken.

Es giebt drei Klassen von Menschen in dieser Beziehung. Der eine bekümmert sich nichts um sein Seelen Heil. Der andere will und hofft durch seine gute Werken gerecht und selig zu werden Und der Dritte Glaubt und hoffet aus Gnade gerecht und selig zu werden.

So wollen wir moll den Zustand des ersten in Betrachtung nehmen. Das ist dann der Natürliche Mensch, der noch nichts vernimmt vom Geist Gottes. Es ist ihm eine Thorheit und er kann es nicht erkennen, dann es muß geistlich ge-

richtet sein. 1. Kor. 2:14. Dem natürlichen Menschen sein Zustand ist verglichen im Wort Gottes als wie ein Schlaf, daher ruft ihm der Herr zu: „Wache auf der du schläfest und stehe von den Todten so wird dich Christus erleuchten. Eph. 5:14. Seine Seele liegt in einem tiefen Schlaf. Seine geistliche Sinnen sind nicht erwacht. Geistliches kann er nicht denken, und noch weniger begreifen. Wolken der Finsterniß bedecken ihn und im Schatten des todtes liegt er. Daher hat er auch kein Begriff von der geistlichen Sache. Er ist höchst unwissend in der Beziehung auf Gott und der Erlösung auf Golgatha. Er kann so dahin leben und sich noch eine falsche Hoffnung machen, und der Satan hilft ihm noch dazu. Er siehet die große Gefahr worinnen er stehet. Der Satan flüstert ihm ein „Du hast noch lange Zeit zum Buße zu thun und dich zu bekehren," und mit solchen Gedanken trösten sich dann viele junge Seelen und machen fort in ihren Sünden und Lustbegierden trotz aller Warnungen von Gott durch seine Prediger und Eltern der Kinder. Daß erste gebot das Verheißung hat nehmen sie unter die Füße und werfen über sich eine doppelte Decke der Finsterniß Kinder die das erste Gebot unter die Füße nehmen verlieren auch die schöne Verheißung „Auf daß es dir wohl gehe und du lange lebest auf Erden." Paulus hatte Bezug auf das fünfte Gebot „Du sollst Deinen Vater und deine Mutter ehren. auf daß du lange lebest im Lande, das dir der Herr, dein Gott gibt." 2 Mose 20:12. Unter dem Gesetz mußte ein Sohn der den Eltern ungehorsam war zu Tod gesteinigt werden. Aber unter dem Gnaden-Bund des Evangeliums will der Herr nicht habe ndaß der Uebertreter soll zu Tod gesteinigt werden. Er soll Buße thun und soll leben, und wenn er daß versäumt so hat er ein schlimmeres zu erwarten als wie gesetzlich zu Tode gesteinigt zu werden. Daher „Du soll deinen Vater und deine Mutter ehren" auf daß du nicht müssest zu Tode gesteinigt werden, sondern lange lebest auf Erden.

Kinder die daß erste Gebot das Verheißung hat übertreten und ihren Eltern nicht gehorsam sind die haben einen großen Segen verloren zu vergleichen einer Leiter die der unterste Sproße ausgebrochen ist. Du mußt doppelte Anstrengung machen um daran aufzusteigen. Eben so ist es wenn Kinder den Eltern ungehorsam sind. Der Satan hat schon ein Großes gewonnen. Sie haben jetzt doppelte anstrengung zu machen von ihm los zu kommen, und diese schreckliche Sünde zu überkommen. Ja, es ist zu bedaueren daß die Bemerkung kann gemacht werden und ich es unlängst gehört habe von Prediger daß die Verfolgung die sie zu erdulden haben von ihren eigenen Kinder her kommt. Sie tadlen, verachten, schmäen, und verspotten sie. Zu solchen Kindern sagt der Herr: „Ein Auge das den Vater verspottet und verachtet der Mutter zu gehorchen, das müssen die Raben am Bach aushacken und die jungen Adler fressen." Spr. 30:17. Wäre das nicht ein schreckliches wenn ein Sohn oder Tochter um seines ungehorsams willen gegen die Eltern müßte die Hände auf den Rücken gebunden und hinaus in die Wildniß gethan wo die Raben ihr junge ausbrüten und die dann ihnen die Augen aushacken mit ihren Klauen und die jungen die da auf der Erde herum flattern, sie fressen um ihren Hunger zu stillen. Ich möchte nicht Zuschauer sein.

Zweitens, wollen wir den betrachten der erweckt ist durch die große Kraft von oben. Ja, die rufende Stimme Gottes durch die Kraft des Heiligen Geistes begleitet hat ihn aus dem tiefen Schlaf der Sünde aufgerüttelt so daß er sein Verlornen Zustand erkenntlich wird. Ein Licht gehet auf in seiner Seele, welches ihn in die tiefe des Abgrunds hinab blikken läßt. Ja, Höllen Angst hat er jetzt. Er sieht jetzt ein daß der Liebe und Gnaden volle Gott, der ihn so weit mit großer Geduld getragen hat auch ein gerechter Gott und ein verzehrendes Feuer ist, und daß es schrecklich ist in seine Hände zu fallen, und das er ein Rächer ist aller Gottlosen Werken und daß er den Menschen vor Gericht ziehet um aller Böse Werken und Worten die er gesagt und gethan hat. Er fühlt jetzt die Macht und Herschaft der drückenden Sün-

de. Er fängt an sie zu bekämpfen aber ohne Erfolg. Jedesmal bringt er das kurze End. Er ist am kämpfen mit aller Kraft die bei ihm ist und hat noch nicht gelernt daß es Wahrheit ist was Jesus sagt „Ohne mich könnet ihr nichts thun. Er sträubt sich gegen die Sünde aber die Sünde ist Meister. Er sucht von ihr los zu kommen und vermag es nicht. Er will nicht sündigen. Dießen Entschluß hat er jetzt schon Oefters gemacht (wie Petrus) Ich will dich nicht verleugnen. Wenn gleich die andere alle thun. Auf mich kannst du zählen. Ich stehe dir bei bis in den Tod. Aber, Ach! mit dem großen selbstigen „ich" kommen wir nicht weit, und hat doch wieder gesündigt. Sein Kämpfen und streiten wider die Sünde mit seiner eignen Kraft hat ihm sein Elend so weit nur vergrößert. Je mehr er Kämpft und streitet um von der Sünde frei zu werden desto drückender fühlt er die Ketten. Ja. die schmerzlichen Ketten der Sünde und des Teufels. Er ist ein Sclave der Sünde und des Satans. Er nimmt sich vor er will jetzt das Gute thun und kann es nicht. Er nimmt sich vor er will das Böse nicht mehr thun und thut es doch. Das ist dann der knechtliche Geist der mit Furcht und Aengsten schreiet" „Ich elender Mensch, Wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes." Wo soll ich die Kraft erlangen um das Böse zu überwinden? Ich habe alles gethan — alle meine Kräfte angestrengt um los zu kommen von dem Joch der Sünde und werde doch bei allem meinem kämpfen nur fester und schrecklicher überwunden. Wer wird mich erlösen?

Ja wenn der Mensch einmal fertig ist mit sich selbst und sich umsiehet um einen Erlöser so ist er auf dem Weg zum Segen zu kommen. Dann ziehet ihn der Vater zum Sohn. Der Sohn sagt keiner kommt zu mir es ziehe ihn denn der Vater der mich gesandt hat. Er nimmt dann ein Glaubens Blick nach Golgatha und ruft aus „Ich danke Gott durch Jesum Christ, unserm Herrn. So diene ich nun mit dem Gemüthe dem Gesetz Gottes, aber mit dem Fleische dem Gesetz der Sünde." Rom. 7:25. Nun hat er einen Erlöser gefunden auf den er sich stützen kann. Nun wird die Liebe Gottes ausgegossen in sein Herz durch den Heiligen Geist. Er kann und thut seine Erlösung hoch achten. Er fühlt dankbar gegen Gott durch Jesum Christum und dient ihm aus lauter Liebe und hat nicht mehr den knechtlichen Geist der aus Furcht dient und gehorsam beweist sondern er hat den kindlichen Geist empfangen aus lauter Gnade und kann rufen „Abba lieber Vater" gleich wie ein Kind wenn es in Noth kommt so ruft es vertrauungsvoll Vater und Mutter an um hülfe. Also thut er auch jetzt durch den kindlichen Geist seinen Himmlischen Vater anrufen, und je länger er ihm dient desto mehr vertrauungsvoll er ihn anrufen kann.

Jetzt ist er nicht mehr ihn selber der das Böse überwinden will. Er hat einen Erlöser gefunden der nicht nur ein Erlöser ist von Sünden, er ist auch ein Bewahrer und Erhalter in und durch seine Gnade. Er ist jetzt versohnt durch des Lammes Blut von der Schuld, Macht, und Herrschaft der Sünde. Er kann sagen er ist mit Christo Gekreuzigt. Ich lebe nicht mehr selber sondern Christus lebet in mir, denn was ich jetzt lebe im Fleisch das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat und sich selbst für mich dargegeben. Gal. 2:20. Jetzt stehet er unter der Gnade mit all seiner Schwachheiten und weiß daß er ein Fürsprecher hat bei seinem Himlischen Vater für seine Schwachheiten, aber nicht für seine Boßheiten. Jetzt wandelt er im Licht dieweil er in sich wohnen hat der das Licht selber ist und hat Gemeinschaft mit Jesu und sein Blut vergossen auf Golgatha macht ihn rein von aller Sünde. 1 Joh. 1:7. Jetzt ist er ein Kind Gottes, dann er hat durch den Geist dem Fleisch seine Geschäfte überwunden. Rom. 8:13. Wo der Geist des Herrn ist da ist Freiheit, nicht frei von Schwachheit aber frei von der Macht und Herrschaft der Sünde. Dann welchen der Sohn frei macht der ist recht frei. Die Schlinge ist zerrissen die ihn fest hatte. Er kämpft nicht nur sondern er siegt auch. Er streitet jetzt mit der kraft aller Kraft nämlich mit der Kraft Christi. Er dient nicht mehr seinem Fleisch und der Sünde in

seinem Fleisch. Er dient jetzt Gott durch Christum. Er hat jetzt einen kindlichen Geist empfangen und vertrauungsvoll kann er Gott anrufen in allen Nöthen, der da sagt „Rufe mich an in der Noth so will ich dich erhören und du sollst mich preisen. Ein solcher dient nicht mehr der Sünde sondern er ist der Sünde gestorben und lebet nun Gott in Christo Jesu unserm Herren. Rom. 8:11. Die Sünde hat nicht mehr die Herrschaft in seinem Leibe, er leistet auch nicht mehr Gehorsam zu sein in ihren Lüsten. Er gibt auch nicht mehr seine Glieder zum Dienst der Ungerechtigkeit und Unreinigkeit, sondern er giebt sich selbst zu Gott mit allem was er ist und was er hat zu einem Lebendigen Opfer, heilig und Gott wohl gefällig und ist kein Knecht der Sünde mehr sondern ein Knecht der Gerechtigkeit.

„Die Rechtfertigung durch den Glauben."

Von John Wesley

(Fortsetzung)

Aber daß es nicht bedeutet, wirklich gerecht und fromm gemacht werden was haben wir zu verstehen unter dem gerecht werden? Was ist Rechtfertigung? Es ist offenbar aus dem, was bereits bemerkt wurde, denn dieses ist Heiligung, welche in gewissem Grad in der That die unmittelbare Frucht der Rechtfertigung ist; aber, demungeachtet, eine unterschiedene Gabe Gottes und von einer gänzlich verschiedenen Natur ist.

Die eine zeigt an, was Gott für uns thut durch Seinen Sohn; die andere, was Er in uns wirkt durch seinen Geist. So daß, ungeachtet in einigen wenigen Stellen die Ausdrücke, Gerecht werden oder Rechtfertigung, in einem so weiten Sinn gebraucht werden, daß auch die Heiligung mit eingeschlossen ist, die doch im allgemeinen Gebrauche hinlänglich von einander unterschieden werden, sowohl bei Paulus, als den andern inspirirten Schriftstellern.

Viel weniger ist der weit hergeholte Begriff, daß Rechtfertigung unsere Freisprechung von Anschuldigungen, besonders von denen des Satans, bedeute, aus irgend einem deutlichen Text der heiligen Schrift zu beweisen. In dem, was die heilige Schrift darüber lehrt, scheint weder der Ankläger, noch die Anklage vorzukommen. Wohl wird der Satan der Ankläger der Menschen genannt. Aber der Apostel bezieht sich auf keine weise darauf, in Allem, das er über die Rechtfertigung geschrieben hat, weder im Brief an die Römer, noch an die Galater.

Eine ebenso erzwungene und unnatürliche Redeweise wäre es, die Rechtfertigung für unsere Freisprechung von der vom Gesetz gegen uns erhobenen Anklage zu erklären, es sei denn, wir verstehen darunter nichts Anders als daß, obschon wir das Gesetz Gottes übertreten haben, und die Verdammniß in der Hölle verdienen, Gott denjenigen, welche gerechtfertigt sind, nicht die Strafe zu erkennt, die sie verdient haben.

Am wenigsten von Allem, schließt Rechtfertigung in sich, daß Gott in denen betrogen ist, die Er rechtfertigt, daß Er glaube, sie seien, was sie in der That nicht sind, daß Er sie für anders ansieht, als sie sind, Es schließt keineswegs in sich, daß Gott uns beurtheilt gegen die wahre Natur der Dinge, daß Er uns für besser hält, als wir wirklich sind, oder glaubt, wir seyn gerecht, wenn wir ungerecht sind, Ganz gewiß nicht: das Urtheil des allweisen Gottes ist immer nach der Wahrheit. Noch läßt es sich vereinbaren mit seiner nie irrenden Weisheit, Er glaube, daß ich unschuldig sei Er urtheile, ich sei gerecht oder heilig, weil ein anderer so ist. Er kann mich ebenso wenig mit Christo verwechseln, als mit David oder Abraham. Möge Jedermann, dem Gott Verstand gegeben hat, dieses ohne Vorurtheil überlegen, und er kann nicht anders, als zugestehen, daß solche Begriffe von Rechtfertigung weder mit der Vernunft, noch mit der heiligen Schrift, vereinbar sind.

Der deutliche, schriftgemäße Begriff von Rechtfertigung ist die Erlassung oder Vergebung der Sünden. Sie ist ein Akt Gottes, des Vaters, durch welchen Er, um der durch das Blut seines Sohnes gemachten Versöhnung willen, die Gerechtigkeit (Gnade) darbietet, indem Er die

Sünde vergiebt welche bis anhero geblieben war unter Geduld.

Dieß ist die leichtverständliche, natürliche Erklärung, welche Paulus in seiner ganzen Epistel davon giebt; er erklärt es noch ausführlicher in diesem und dem folgenden Kapitel. Im 7. u. 8. Vers sagt er: Selig sind die, welchen ihre Ungerechtigkeiten vergeben sind, Selig ist der Mann, welchem der Herr keine Sünde zurechnet. Dem, der gerechtfertigt ist, will Gott keine Sünde zurechnen; Er will ihn wegen derselben nicht Verdammen, weder in dieser Welt, noch in der zukünftigen. Seine Sünden, alle seine vergangene Sünden in Gedanken, Worten und Thaten, sind bedeckt, sind ausgetilgt, sollen nicht mehr in Erinnerung gebracht, gegen ihn erwähnt werden, gerade, als wenn sie nicht gewesen wären. Gott will dem Sünder nicht zuerkennen, was er zu leiden verdient, weil der Sohn seiner Liebe für den Sünder gelitten hat, und nachdem wir angenehm in dem Geliebten geworden sind, versöhnt mit Gott durch sein Blut, liebt und segnet Er uns, wacht über unser Wohl, als wenn wir nie gesündiget hätten.

Allerdings scheint der Apostel an einer Stelle die Bedeutung des Worts viel weiter auszudehnen, wo er sagt: Nicht die Hörer des Gesetzes, sondern die Thäter sollen gerechtfertigt werden. Hier spricht er von unserer Rechtfertigung am großen Tage des Gerichts. Darauf bezieht sich auch unser Herr, wenn Er sagt: Aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt werden, wodurch Er beweist, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von jeglichem unnützen Worte, das sie geredet haben. Aber es wird kaum eine andere Stelle zu finden sein in der Paulus Wort in dem ausgedehnten Sinne gebraucht hat. Wenigstens thut er es nicht in dem Text vor uns, welcher unleugbar nicht von denen handelt, welche bereits ihren Lauf vollendet haben sondern von jenen welche gerade aufsetzen, den Kampf zu kämpfen, welcher ihnen verordnet ist.

(Fortsetzung folgt)

Was ist Buße?

Buße schließt vor allem Selbst- und Sündenerkenntnis ein. Niemand kann wahre Buße tun, der nicht zur Selbsterkenntnis gekommen ist. „Erkenne deine Mißetat, daß du wider den Herrn, deinen Gott, gesündigt hast" (Jer. 3, 13). Erst wenn der Mensch seinen verlorenen Zustand erkennt, kann er Buße tun. In Hosea 5, 15 lesen wir: „Ich will wiederum an meinen Ort gehen, bis sie ihre Schuld erkennen und mein Angesicht suchen."

Buße schließt Reue ein. Wenn ein Mensch sich einmal gründlich erkennt, sich sieht, wie Gott ihn sieht, wird er bald Reue empfinden. Wenn der Geist Gottes anfängt, an einem Herzen zu arbeiten und dem Menschen durch das Wort Gottes gezeigt wird, in welcher Gefahr er sich befindet, und welch große Schuld er sich Gott, seinem Schöpfer und Erhalter gegenüber aufgeladen, kommt er zur Erkenntnis seines verlorenen Zustandes und fängt an, Reue und göttliche Traurigkeit zu empfinden. Wenn er mit Gott versöhnt und vom ewigen Verderben errettet werden will, kommt er nach Joel 2, 12 mit zerrissenem Herzen, mit Fasten und Weinen zu Gott und erhält durch den Glauben Vergebung seiner Sünden. Ehe ein Mensch sich zu Gott bekehren kann, muß er über sein sündiges und verfehltes Leben Reue und Leid empfinden und Buße tun.

Gott verlangt rechtschaffene Früchte der Buße. „Sehet zu, tut rechtschaffene Früchte der Buße," rief Johannes der Täufer den Pharisäern und Schriftgelehrten zu. Was sind die Früchte der Buße? In Jes. 55. 7 finden wir eine Frucht der Buße klar bezeichnet. „Der Gottlose lasse von seinem Wege und der Uebeltäter seine Gedanken." Dieses ist ohne Zweifel die erste Bedingung. Wir müssen den alten Weg verlassen, ehe wir einen neuen und besseren Weg einschlagen können. Niemand kann gleichzeitig zwei in entgegengesetzter Richtung laufende Wege gehen.

Eine andere Frucht der Buße ist, daß wir allen, die an uns gesündigt, uns beleidigt und wehgetan haben — ja sogar

auch unsern Feinden — von Herzen vergeben. Wenn wir uns weigern, dieses zu tun, können wir keine Vergebung unserer Sünden erlangen. „Denn so ihr den Menschen ihre Fehler vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. wo ihr aber den Menschen ihre Fehler nicht vergebet, so wird euch euer Vater eure Fehler auch nicht vergeben" (Matth. 6, 14. 15).

Eine andere Frucht rechtschaffener Buße ist die Wiedererstattung. In Lukas 19, 1—9 finden wir etwas von der Wiedererstattung und wer in das Reich Gottes eingehen will, muß dem Beispiele des Zachäus folgen und das, was er sich unrechter Weise angeeignet, wiedergeben und zurückerstatten, überhaupt sein Unrecht nach bestem Vermögen gut machen. Aus Hes. 33, 14. 15 ist klar ersichtlich, daß Wiedererstattung eine direkte Forderung Gottes ist. „Und wenn ich zum Gottlosen spreche, er soll sterben und er bekehrt sich von seiner Sünde und tut, was recht und gut ist, also daß der Gottlose das Pfand wieder gibt und bezahlt, was er geraubt hat, und nach dem Wort des Lebens wandelt, daß er kein Böses tut: so soll er leben und nicht sterben." Es gibt Leute, die ihr Unrecht nicht gut machen und das Gestohlene nicht wiedererstatten wollen; aber Gott verlangt es in Seinem Worte, und wer nicht willig ist, dieses zu tun, nachdem der Geist Gottes ihn darauf aufmerksam gemacht hat, kann nicht Frieden mit Gott finden.

Sündenbekenntnis ist auch eine Frucht der Buße. Es ist der Wille Gottes, daß wir unsere Sünden bekennen sollen, und zwar vor allem Gott gegenüber, da wir Ihm gegenüber gesündigt. Nur solche Sünden, welche die Oeffentlichkeit betreffen, sollten öffentlich bekannt werden. „Weh, die verborgen sein wollen vor dem Herrn, ihr Vornehmen zu verhehlen, und ihr Tun im Finstern halten und sprechen: Wer sieht uns, und wer kennt uns?" (Jes. 29, 15". Johannes sagt: „So wir aber unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Untugend."

Wer diesen biblischen Bedingungen nachkommt, seine Sünde erkennt, bereut, bekennt und verläßt, wird Vergebung erlangen und des Heils in Christo teilhaftig werden. Was ist das, was der Mensch zu tun und aufzugeben hat, im Vergleich mit den unaussprechlichen und herrlichen Schätzen, die er erlangt, den süßen Frieden Gottes, die himmlische Ruhe für seine Seele und das ewige Leben! Der Mensch, der zu Gott kommt, hat nichts aufzugeben, als nur das, was ihm schädlich und verderblich ist, und er empfängt alles das, was für ihn gut, nützlich und unentbehrlich ist für Zeit und Ewigkeit. In andern Worten: er hat nichts zu verlieren und alles, was von wirklichem Werte ist, zu gewinnen.

Höre, bedrückter Sünder, was der Herr sagt: „So kommt denn, und lasset uns miteinander rechten. . . .Wenn eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden, und wenn sie gleich ist wie Scharlach, soll sie doch wie Wolle werden" (Jes. 1, 18). Welch ein herrlicher Trost ist in diesen Worten enthalten! Und höre weiter, was Jesus, unser Heiland selbst spricht: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen" (Matth. 11, 28. 29).

Unsere Jugend-Abteilung

Bibel Fragen

Fr. No. 523. — Durch wie viel Mann sprach der Herr zu Gideon daß er die Midianiter in seine Hände geben will?

Fr. No. 524. — Wer hat uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes da er ward ein Fluch für uns?

Antworten auf Bibel Fragen

Fr. No. 515. — Wo war Jona da er betete zu dem Herrn?

Antw. — Im Leibe des Fisches. Jona 2, 2.

Nützliche Lehre. — Die Geschichte Jonas zeigt uns daß er ein Mensch war wie andere auch. Wie lange er ein Prophet war und im Dienst des Herrn stand ehe

diese Geschichte sich zutrug wissen wir nicht. Es war aber wohl leicht für ihn ein Prophet zu sein so lange der Herr nichts ungenehmes von ihm forderte. Wie viel er vorher betete wissen wir auch nicht. Wie David gesonnen und geneigt war war er aber wohl nicht, denn David betete immer wieder zu Gott wenn er in Noth war. Er dankte und lobte ihn wenn es ihm wohl ging. Er flehte zum Herrn um Kraft seine Pflichten getreulich zu erfüllen. Er demütigte sich und bat treulich um Vergebung wann er durch seine Unvorsichtigkeit in Sünden fiel.

Jona hatte hier den Befehl von Gott empfangen nach Ninive zu gehen und darinnen predigen. Es war dies keine leichte Sache für ihn, denn er bildete sich ein, sie würden ihn nicht hören, und vielleicht gar noch übel behandeln. Es schien ihm wohl daß seine Predigt ganz vergeblich würde sein. In dieser Verlegenheit hätte er sollen zu Gott beten um Hilfe, und um ein williges und gehorsames Gemüth, so daß er diese Aufgabe treulich und erfolgreich ausrichten könne. So müssen wir alle unsere Aufgaben und Pflichten betrachten, besonders solche, die uns als schwere Aufgaben vorkommen.

Jona aber, anstatt williglich und mit Gebet und Zutrauen zu Gott an das unangenehme Werk zu gehen, faßte den Gedanken, von dem Herrn weg zu fliehen.

Er konnte auch wohl fliehen, aber von dem Herrn weg fliehen konnte er nicht. Der Herr ging ihm nach, und als er auf dem Schiff war sandte der Herr einen Sturm auf das Meer. Als nun die Schiffs Leute vermuteten daß dieser Sturm über sie kam von Wegen der Sünde eines oder des andern auf dem Schiff, fragten sie Jona; Warum gehet es uns so übel: Was ist dein Gewerbe? Wo kommst du her? Aus welchem Lande, und von welchem Volk bist du? Als er ihnen alles gestand fürchteten sich die Leute sehr, und auf seinen Rath und Befehl hin warfen sie ihn ins Meer.

Gott ging ihm aber immer noch nach und verschaffte daß ein großer Fisch ihn verschluckte. Jetzt erst fiel es ihm ein zu beten. So geht es einem manchen Menschen. So lange er meint sich selbst helfen zu können denkt er nicht aus Beten, aber wenn er am Leben verzagt ruft er Gott an.

Fr. No. 516. — Was suchet die böse und ehebrecherische Art?

Antw. — Ein Zeichen. Matth. 12, 39.

Nützliche Lehre. — Jesus hat viele Wunderthaten gethan und seine übermenschliche Kraft erwiesen. Er hat auch hier, wie Matthäus in diesem zwölften Capitel zeigt, Thaten gethan und sonderbare wichtige Wahrheiten gesagt, und damit bewiesen daß er göttliche Kraft hat, und Autorität habe zu befehlen. Dennoch kamen die Schriftgelehrten und Pharisäer zu ihm und begehrten daß er sie ein Zeichen sehen ließ.

Jesus nannte diese die die Schrift gut wußten — Schriftgelehrte, — und die welche sehr strenge waren in allen äußerlichen Ceremonien und Formen, — Pharisäer — eine böse und ehebrecherische Art. Er kannte ihre Herzen. Er wußte daß sie in ihren Herzen wußten daß er von göttlicher Herkunft war. Dennoch erinnerte er sie an eine Geschichte, und sagte ihnen dies würde das einzige Zeichen sein die dieser bösen Art gegeben wird, — das Zeichen vom Propheten Jona. So wie Gott ihn bei dem Leben erhalten hat in dem Bauch des großen Fisches, so würde auch sein Leib von der Verwesung bewahrt werden und am dritten Tage wieder aus der Erde lebend hervorkommen.

Sie vergassen dies Zeichen wohl auch nicht, denn als er todt und begraben war dachten sie daran daß er gesagt hatte er würde am dritten Tage wieder auferstehen. Sie wollten das Grab verwahrt haben mit Hüter, so daß nicht ein Betrug von seinen Jünger geübt werden könne, indem daß sie seinen Leib aus dem Grabe nehmen würden und dem Volk sagen er sei auferstanden von den Toden. Die Hüter wurden an das Grab gestellt, und gerade dieses diente so recht um seine Auferstehung zu bestätigen, unter denen die nicht an ihn glaubten. Diese Hüter welche wußten daß Jesus durch das Erdbleben wunderbarer Weise auferstanden war, brachten diese Botschaft diesen Obersten des Volks. Das Zeichen war ge-

schehen, und sie wußten es, dennoch blieben sie in ihrem verstockten Zustand. Sie wolltens nicht glauben, obwohl sie wußten daß er die Wahrheit war. — B.

Kinder-Briefe.

Norfolk, Va., Juli 5, 1928.
Lieber Onkel John. Gruß an dich und alle Herold-Leser. Das Wetter ist schön. Ich will die Bibel Fragen No. 517 bis 520 beantworten so gut wie ich kann. Letzten Sonntag ist der Robert Kramer gestorben und am Mittwoch den 4 Juli ist er beerdigt worden. Er war alt geworden 20 Jahr 3 Monat 26 Tag. Die Gesundheit ist ziemlich gut. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Anna L. Bontrager.

Hutchinson, Kansas, Juli 8, 1928.
Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold-Leser. Das Wetter ist schön, aber wir haben ein schönen Regen gehabt. Ich will die Bibel-Fragen No. 519 und 520 beantworten. Ich will beschließen.
Moses Yoder.

Lieber Moses, deine Antworten sind richtig aber du hast nicht gesagt wo die No. 520 gefunden wird. Onkel John.

Hutchinson, Kansas, Juli 8, 1928.
Lieber Onkel John und alle Herold-Leser. Ein herzlichen Gruß an alle. Ich will wieder schreiben für den Herold. Das Wetter ist schön. Wir haben Regen gehabt letzte Nacht. Ich hab 30 deutsche Bibel Vers und 7 deutsche Lieder Vers auswendig gelernt. Ich will die Bibel-Fragen 519 und 520 beantworten so gut wie ich kann. Wie viel kostet ein deutsch und englisch Testament. Ich will genug Verse lernen bis End vom Jahr. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Mary Yoder.

Liebe Maria, deine Antworten sind richtig. Ein deutsch und englisch Testament kostet von 90c bis $1.50. Onkel John.

Ephrata, Pa., Juli 10, 1928.
Lieber Onkel John und alle Herold-Leser. Erst ein Gruß in Jesus Namen. Ich hab 20 Vers gelernt in englisch. Ich will noch mehr lernen später. Ich will beschließen für dies mal. Mabel Auker.

Norfolk, Va., Juli 10, 1928.
Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel Fragen No. 519—520 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle.
Sarah Bontrager.

Ein Kennzeichen des Christen.

Ohne Heiligkeit und Herzensreinheit kann niemand den Herrn sehen, aber ohne Selbstverleugnung kann kein Mensch heilig sein. Selbstverleugnung ist ein Kennzeichen des wahren Christen. Jesus sagt: „Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich täglich und folge mir nach."

Christus selbst hat uns ein Beispiel gegeben und uns ein Vorbild der Selbstverleugnung hinterlassen, indem Er die himmlische Herrlichkeit verließ und auf diese Erde kam. Wiewohl Er reich, ja, der Schöpfer aller Dinge war und Ihm alles gehörte, so wurde Er doch arm um unsertwillen. Seine Armut können wir in Seiner Ankunft in dieser Welt, in Seiner Geburt im Stalle und in Seinem ganzen Erdenwirken sehen. Er war ein Zimmermann und als der Sohn eines Zimmermanns bekannt. Während Seines großen Erfolges in Seinem Predigtamte hören wir ihn sagen zu denen, die Seine Jünger werden wollten: „Des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege." Bei Seinem Einzug in Jerusalem ritt Er auf einem Eselsfüllen, das von einem andern geliehen war. Ja, nach Seinem Tode wurde Er in ein fremdes Grab gelegt. Jesu Wirken und Leben war ein Leben der Demut, der Erniedrigung, ein Leben der beständigen Selbstverleugnung. Er ließ sich gefangen nehmen, sich einem Verhör unterwerfen, erlitt den Tod für uns und gab dies edle Prinzip der Selbstverleugnung in Seinem ganzen Charakter kund.

Es ist eine unerläßliche Forderung, die an uns gestellt wird, und sie lautet: „Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst." Selbstverleugnung ist also nicht nur ein Kennzeichen des Christen, sondern auch eine Heilsbedingung. Unser Seelen-

heil hängt davon ab. Der Weg der Selbstverleugnung ist der einzige Weg zur ewigen Herrlichkeit. Aber es gibt leider solche, die dem Irrtum verfallen sind, daß auf irgendeine Weise die Selbstverleugnung etwas mit der Sühnung unserer Schuld zu tun hat und man durch ein Leben der Selbstverleugnung Gott für alle Sünden und Unvollkommenheiten der menschlichen Natur zufriedenstellen kann. Niemand kann jedoch diese Theorie annehmen, ohne daß sie sofort ihre natürliche Wirkung auf die Erfahrung ausübt, nämlich, daß sie zu einer streng gesetzlichen Erfahrung wird. In diesem Falle wird die Selbstverleugnung einem Geist der Knechtschaft unterworfen werden. Dies ist genau die Religion mancher Heiden.

Es gibt aber eine Selbstverleugnung, eine Selbstaufopferung, die man willig und mit Freuden darbringt. Sie bringt denjenigen, der sie ausübt, nicht in Gesetzlichkeit und Knechtschaft, und diese Art der Selbstverleugnung wird von uns verlangt. Wir wollen die Grundlage dieser Forderung ein wenig näher untersuchen. Das Gesetz der Aufopferung und Selbstverleugnung ist in dem höchsten Sittengesetz eingeschlossen. In ihrer wesentlichen Eigenschaft ist die Liebe aufopfernder Natur. Des Christen Gesetz der Aufopferung oder der Selbstverleugnung ist im Grunde genommen das Gesetz der Liebe. Heilige Liebe steigt in Schwachheit empor zu Christo, dem Befreier, der die Vollkommenheit selbst und mächtig ist, zu erretten. Aber diese Liebe ist in ihrer ganzen Natur ein Akt der Hingabe, der Herzensmitteilung und der göttlichen Verehrung. In diesem Akte übergibt sich die Seele, mit allen ihren Eigenschaften und Neigungen, den Händen und dem Willen Christi, damit Sein Sinn, Sein göttliches Leben und Charakter ihr eingeprägt werden. Die Seele, die sich also ergibt, findet Wohlgefallen an Christi moralischer Herrlichkeit, unermeßliche Schätze in Seinen Vollkommenheiten, Anspornungen, Ihm ähnlich zu werden, unterwirft sich gern Seiner Autorität und ist Ihm treu in allen Dingen. Jede Kundgebung ist ein Akt der Uebergabe an Christo, der unsere Herzen in Seiner großen Liebe zu sich zieht.

Die Selbstverleugnung ist ein gerechtes Prinzip. Die Sünde ist im wesentlichen Selbstsucht, Selbstgenügsamkeit — das Gegenteil vom christlichen Glauben, Eigennutz oder Selbstsuchen — das Gegenteil von wahrer christlicher Wohltätigkeit, Eigenwillen — das Gegenteil von christlicher Demut und Gerechtigkeit. Die Sünde ignoriert und verachtet den ganzen göttlichen Heilsplan. Das natürliche Fleischesleben oder Eigenleben widerstrebt dem Dienste Christi. Wenn das Fleischesleben herrscht, ihm Raum gegeben wird, wo wird das Verderben die Folge sein. „Wer auf sein Fleisch säet, der wird vom Fleisch das Verderben ernten.“ Das sündige „Ich“ muß gekreuzigt werden, wenn wir im Leben und in der christlichen Erfahrung erfolgreich sein wollen. Es mag den Anschein haben, daß du in jeder Hinsicht ein Ueberwinder bist, aber es sei denn, daß du dich selbst überwindest und in dir ein Sieger bist, so wirst du nirgends wahrhaft überwinden.

Mit allem, was wir sind und haben, gehören wir Gott. Erstens, darum, weil Er uns erschaffen hat, denn billig, daß wir einen selbstlosen Dienst darbringen, denn wir sind Gottes Eigentum. Zweitens, weil Er uns so teuer erkauft hat durch das Blut Christi, Seines Sohnes. Er sagt: „Ihr seid nicht euer selbst; ihr seid teuer erkauft.“ Da dieses Wahrheit ist, so sind wir Christi Eigentum und Christus ist Gottes. Eine vollständige Entsagung aller Ansprüche auf uns selbst bedeutet einfach, daß wir Gott das geben, was Ihm gehört. Dies schließt eine gründliche und bedingungslose Uebergabe an Gott ein. Unser Leib, Gemüt, unsre Seele und alle Kräfte, Zeit und Eigentum sollte vollständig Gott übergeben werden. Wir müssen auf unser Eigentumsrecht verzichten. Dann erst fangen wir wirklich an zu leben, wie Christus es bezeichnete: „um meinetwillen“ (Christi willen). Lebe, um Gott zu gefallen und nicht dir selbst. Dies ist ein selbstloser, Gott wohlgefälliger Dienst.

Dies ist auch vernunftgemäß. Christus hat sich für uns verleugnet. Er hat Sein alles für uns dahingegeben, und auch wir sollten alles für Ihn hingeben und uns

um Seinetwillen verleugnen. Dieses macht Seinen Dienst leicht und herrlich. Christus hat Sein Bestes gegeben, das, was den größten Wert für Ihn hatte, Sein eigenes Leben. Es ist darum ganz vernunftgemäß, daß wir das, was uns wertvoll und kostbar ist, um Seinetwillen opfern sollten, damit Christus sich uns völliger offenbaren und Seine Kraft in uns kundgeben kann. Diesem herrlichen Heiland, der sich aus Liebe für uns dahingegeben hat und dessen Dienst köstlich und herrlich ist, sollten wir von ganzem Herzen übergeben sein und beharrlich und unermüdlich für Ihn wirken. Dieses schließt alle Kinder Gottes ein und nicht etwa nur Prediger und Evangeliumsarbeiter.

Eine solche Aufopferung ist die höchste und edelste Tat einer Seele. Sie veredelt und entwickelt den Charakter. Die Aufopferung versetzt uns auf eine Stufe, wo wir zu weitherzig, zu edel werden, um selbstsüchtig zu sein. Es ist ein sicherer Weg zum Erfolge im christlichen Leben. Wer sich so völlig hingibt, erlangt Kraft, eine jegliche Situation im Leben zu beherrschen. Diese Aufopferung bereitet uns auch für den Himmel vor. O liebe Leser, lasset uns das feierliche Gebot Jesu achten: „Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst." H. M. R.

Die Gefahr des Fallens.

In 1. Kor. 10, 12 lesen wir: „Darum, wer sich läßt dünken, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle." Das „darum" bezieht sich auf den vorhergehenden Vers: „Solches alles widerfuhr jenen zum Vorbilde; es ist aber geschrieben uns zur Warnung."

Im Anfange des Kapitels hat der Apostel vor fleischlicher Sicherheit gewarnt und auf die schrecklichen Folgen des Götzendienstes hingewiesen. Das Murren der Kinder Israel auf dem Wege von Aegypten nach Kanaan soll uns zur Warnung dienen. Die Art und Weise wie Gott in der Vergangenheit mit denen verfuhr, die Ihm ungehorsam waren und die ganze Geschichte Seines Volkes ist aufgezeichnet worden, damit wir daraus eine Lehre und Warnung ziehen sollen. Auf Gottes Geheiß hin hatten sich die Kinder Israel aufgemacht, nach Kanaan zu ziehen. Sie hofften das Land einzunehmen. Durch ihren Ungehorsam und ihre Sünden zogen sie sich aber das göttliche Mißfallen zu und sie wurden „niedergeschlagen in der Wüste." Viele wurden durchs Schwert getötet, andere durch die Schlangen und wieder andere durch Krankheiten und Pestilenz.

Ohne Zweifel waren alle bei dem Auszug aus Aegypten von einer freudigen Hoffnung beseelt; sie erwarteten bald in dem verheißenen Lande zu sein. Diese ihre Hoffnung verwirklichte sich aber nicht; sie kamen in der Wüste um; viele von ihnen, als sie schon ganz nahe am Ziele waren. — Sie hatten Gott nicht die Treue gehalten. Ohne Zweifel dachten oder wähnten sie, da das göttliche Wohlgefallen auf ihnen ruhte, dies immer so sein würde, aber sie verscherzten ihr Anrecht auf das göttliche Wohlgefallen; sie sündigten, zogen sich das göttliche Mißfallen zu und kamen um. — Sie rechneten auf ein Erbe unter dem Volke Gottes, da sie aber dem Bösen anhingen und Gott ungehorsam waren, ging ihnen dieses Erbe verloren.

Die Israeliten hatten die beste Aussicht, daß ihre Hoffnungen sich erfüllen und verwirklichen würden. Sie fühlten sich sicher und doch verfehlten sie das Ziel und kamen um. Paulus hebt die Tatsache hervor, daß jedermann beständig wachen und beten muß, wenn er das Heil nicht verlieren und das gesteckte Ziel nicht verscherzen will. In dem vorhergehenden Kapitel hatte er geschrieben: „Ich betäube meinen Leib und zähme ihn, daß ich nicht andern predige, und selbst verwerflich werde." Unser Heiland hat oft denselben Gedanken zum Ausdruck gebracht, sowohl in Seinen Verheißungen, wie auch in den Warnungen, die Er ausgegeben hat. „Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt zum Reich Gottes." Welch ernste Warnung enthalten auch diese Worte: „Gedenket an Lots Weib!"

Die Gefahr des Fallens ist für uns alle vorhanden. Wir dürfen uns keiner

falschen Sicherheit hingeben. Andere sind gefallen, so können auch wir fallen. Wenn Paulus die Gefahr vor Augen sah, selbst verwerflich zu werden, so besteht diese Gefahr auch für uns. Gleich wie die Sünden des Volkes Israel seinen Ruin herbeiführten, so wird die Sünde auch unser Ruin sein, wenn wir uns ihr hingeben. Wir sind der Gefahr keineswegs enthoben, darum die Notwendigkeit zu wachen. „Darum, wer sich läßt dünken, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle."

Obige Zeilen schrieb ich während meines Aufenthaltes in der Anderson Bibelschule, ja sie waren durch eine Besprechung dieser wichtigen Punkte im Klassenzimmer angeregt worden. Ich mußte hier abbrechen, da die Zeit da war, in die Musikklasse zu gehen. Wie gewöhnlich, so eröffnete unser Lehrer auch diesmal die Unterrichtsstunde mit Gebet, und es scheint, daß ähnliche Gedanken auch sein Gemüt durchzogen, denn er betete ernstlich, daß Gott uns alle vor dem Falle bewahren und uns helfen möge, nicht gleichgültig, lau und träge zu werden, sondern wachend und betend zu sein. Während er betete, flossen Tränen aus seinen Augen. Noch nicht befriedigt, nachdem er so ernstlich gebetet, gab er uns auch noch eine kurze, aber sehr ernste Ermahnung und forderte uns auf, uns doch vor allen Dingen nahe an Gott zu halten und es nicht zu unterlassen, immer wieder von neuem zu dem Gnadenstuhle zu kommen, um Gnade zu empfangen, deren wir so bedürftig sind, wenn wir in unserm christlichen Leben erfolgreich sein und den Sieg davontragen wollen. Er wies auch besonders darauf hin, wie unumgänglich notwendig es für uns ist, unsere Motive und Beweggründe zu bewachen und uns vor aller Selbstsucht zu hüten. Es war ein ernster und feierlicher Moment, der einen tiefen Eindruck auf mich machte. Ja, es ist von großer Wichtigkeit, daß wir auf die Motive unseres Herzens achten. Wir müssen uns ernstlich prüfen, damit wir erkennen, ob alle unsere Beweggründe rein und lauter sind. Es gibt nur ein unfehlbar sicheres Motiv, und das ist aufrichtige Hingabe an Christus, und ein Verlangen, Ihm allein zu dienen und Seinen Namen zu verherrlichen. Von diesem Motiv sollten wir allezeit beseelt sein. Manch einer ist schon sehr eifrig und fleißig für Gott und Seine Sache tätig gewesen und wir alle glaubten, daß es das warme Interesse für Gott und Seine Sache war, die ihn zur Tätigkeit antrieb, und doch waren es tatsächlich ganz andere Beweggründe, wiewohl er sich selbst vielleicht nicht ganz klar darüber war. Er dachte vielleicht, daß sein Eifer und seine Tätigkeit aus reinen Motiven, der Liebe zu Gott und seinen Mitmenschen hervorgehe. Als sich aber dann die Verhältnisse änderten oder seine Stellung eine solche wurde, daß die Augen der Oeffentlichkeit nicht mehr so auf ihn gerichtet waren, fing sein Eifer an, nachzulassen und zu seinem eigenen Erstaunen — nichts zu sagen von dem unsrigen — fand er, daß er plötzlich gar kein Interesse mehr für das hatte, was ihm doch kurz zuvor noch so sehr am Herzen zu liegen schien. Was war die Ursache? Es waren seine eigenen, persönlichen Interessen, ein selbstsüchtiges Motiv, das ihn so eifrig gemacht und zu solcher Tätigkeit angespornt hatte. Sobald aber die Verhältnisse sich derart gestalteten, daß es nicht länger mehr möglich war, eigenen Nutzen, Ehre oder Ansehen aus der Tätigkeit für Gott und Sein Werk zu ziehen, war auch alles Interesse dahin. Derjenige, der sich in einem solchen Zustande befindet, ist sicherlich in großer Gefahr.

Stolz und Eigendünkel sind auch Felsen, an denen schon ein mancher Schiffbruch gelitten hat. Es gibt viele gute Menschen, die sich mehr auf ihr eigenes Gutsein verlassen, als auf Gott. Sie machen gewißermaßen einen Götzen daraus, den sie verehren. In allen ihren Gebeten und Zeugnissen kommt dies zum Vorschein. Viele bilden sich viel darauf ein, daß sie aufrichtig und ehrlich sind und jedem das seine geben. Andere wiederum sind gar nicht wenig stolz auf ihre „Demut." Wenn ein solcher Mensch nicht vorsichtig und wachend ist, so kann er leicht dahin kommen, wo er zu sich selbst spricht: „Ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin wie andere Leute." Irgend eine dieser guten Eigenschaften kann so

erhoben werden, daß sie für den Menschen ein Götze wird, den er verehrt. Selbsterhebung ist aber stets gefährlich. „Denn, wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden."

Es gibt nur einen sicheren Weg, wenn wir vor dem Falle sicher sein wollen, und der besteht darin, daß wir uns ganz auf Gott und Seine Gnade verlassen, uns zu bewahren, und nicht auf uns selbst, nicht auf unsere eigene Kraft oder unsere eigenen Vorzüge.

Es wäre unmöglich, auf alle die vielen Dinge hinzuweisen, die uns gefährlich werden können, denn der Gefahren sind sehr viele. Selbst das, was an und für sich gut und nützlich ist, kann für uns zu einer Quelle der Gefahr werden, wenn wir nicht wachend und betend sind. Darum die Notwendigkeit des Wachens. Niemand ist der Gefahr enthoben. Und doch ist der Weg der Sicherheit und der Pfad zum Himmel so klar und so deutlich, daß jeder ihn finden kann und selbst ein Tor nicht irrezugehen braucht. Wenn wir uns der Leitung des Herrn anvertrauen, der gesagt hat: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben," werden wir nicht irregehen. Nur in Ihm ist Sicherheit, in Ihm ist Weisheit, in Ihm ist Schutz. Niemand braucht zu fallen. Gott hat Gnade und Kraft genug, alle zu bewahren, die sich auf Ihn verlassen. Unsere Sicherheit besteht darinnen, daß wir allezeit aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens.

C. L. Martin.

Das große Abendmahl

(Luk. 14, 17—24).

Von J. P. Luippold

Zwei Dinge sind nicht zu ergründen, und an das dritte kann man nicht ohne Grauen denken. Das erste ist die Liebe Gottes, das andere die menschliche Bosheit; beide sind unergründlich. Das dritte ist die Ewigkeit, an die man nicht ohne Grauen denkt. Diese Dinge sind in diesem Gleichnis enthalten. Die unergründliche Liebe Gottes, die sich so gnädig zu der gefallenen Menschheit herabläßt, indem sie dies große Abendmahl zubereiten läßt; die unbegreifliche Ablehnung, die dasselbe verschmäht und endlich die schwere Verantwortung, die sich die leichtsinnigen Verächter zuschulden kommen lassen. Ueber allem waltet die unermüdete Geduld und Langmut Gottes über allen Menschen, besonders seine tiefe Herablassung zu den Armen, den Krüppeln, Blinden und Lahmen, wie sie in diesem Gleichnis erwähnt werden.

Das große Abendmahl ist der Inbegriff des Evangeliums, das Gott durch Christum seinen Sohn zubereiten ließ, und dies schon vor Grundlegung der Welt. Groß ist daher das Abendmahl, weil es der Herr selbst, der König aller Könige, zubereitet hat. Groß wird es genannt, weil alle Völker dazu eingeladen werden, und besonders groß erscheint es uns in den großen, reichen Gaben, die der Herr seinen Gästen so gerne darreicht.

Die Gaben, die wir alle so sehr bedürfen, sind die Buße vor Gott, Vergebung unsrer Sünden, Friede und Freude im heiligen Geist, wo es heißt: „Du bereitest vor mir einen Tisch gegen meine Feinde, du salbest mein Haupt mit Oel, und schenkest mir voll ein. Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Lebenlang, und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar." Er tut mir auf im Glauben und Schauen die Perlentore des ewigen Lebens. Der Herr mag es besonders ein Abendmahl genannt haben, weil er uns am Abend seines Lebens den besten Teil davon erworben hat. Ob auch die Mengen der Völker Anteil an diesem Mahl nehmen würden, so ist doch noch „Raum da." Mithin ist die Größe dieses Abendmahls nicht auszusprechen. Die Einladung zu diesem Mahl geschah zu verschiedenen Zeiten. Schon in der Vorzeit sandte der Herr seine Knechte, die Propheten, zum Volk, ihm seine Gnade anzubieten mit der Weisung: „Kommt, denn es ist alles bereit." Als in der Fülle der Zeit der Sohn Gottes erschien mit der Botschaft: „Tut Buße und glaubet an das Evangelium," da war das Reich Gottes nahe herbei gekommen, und Unzählige sind seither in dasselbe eingegangen. Nach dem Wort seiner Verheißung „Ich bin gekommen, daß sie das

Leben und volle Genüge haben" wurden die Worte erfüllt: „Du tränkest sie mit Wollust als mit einem Strom," und „sie werden trunken von den reichen Gütern deines Hauses." Dennoch ist Gottes Haus nicht voll, unbegreiflicher Weise hatten die Gäste die besondere Einladung abgelehnt. Der erste hatte die Entschuldigung: „Ich habe einen Acker gekauft und muß hinaus gehen und ihn besehen." Der Mammon stand ihm im Wege. Der andere entschuldigte sich: „Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft, ich gehe jetzt hin, sie zu besehen." Weltgewinn war sein Motto. Der dritte entschuldigte sich nicht einmal, sondern sprach kurzweg: „Ich habe ein Weib genommen, und darum kann ich nicht kommen." Wer in Israel ein Haus baute oder einen Weinberg anlegte oder ein Weib genommen hatte, der war frei vom Kriegsdienst. Wer dagegen spricht vom Dienst Jesu Christi frei? Obige Entschuldigungen sind allesamt null und nichtig. Zum Verwundern ist es nicht, daß der Hausherr zornig wurde und seinen Knechten Befehl gab, auf die Straßen und Gassen der Stadt zu gehen und einzuladen, wen sie fänden: „Arme, Blinde, Lahme, Krüppel, auf daß mein Haus voll werde." Nicht viel Weise nach dem Fleisch, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle sind berufen, sondern was schwach und töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählet. Das ist die Ordnung im göttlichen Haushalt. Ein Christuszeuge macht die treffende Anwendung von jenen drei unwerten Gästen, es wäre jenem ersteren sicher besser gewesen, wenn er lahm gewesen wäre, so hätte er seinen Acker nicht besehen können; oder jener andre wäre besser daran gewesen, ein Krüppel zu sein, als daß er nach den fetten Ochsen gesehen hätte, und gewiß wäre es dem dritten besser gewesen, wäre er blind gewesen, so hätte er nicht nach einem Weibe gesehen. In geistlicher Hinsicht ist an uns allen nichts Gesundes, sondern „vom Haupt bis zur Fußsohle sind nur Wunden und Striemen und Eiterbeulen, die nicht geheftet noch mit Oel gelindert sind." Hören wir noch das letzte Wort von dem reichen Gastgeber: „Ich sage euch aber, daß von denen, die geladen sind, keiner mein Abendmahl schmecken wird." Das ist das Endurteil über die Verächter der Gnade, über die Gleichgültigen, die Stolzen und Weltlinge, die mehr lieben die „Wollust denn Gott." Möchten wir doch allesamt klug sein und das eine erwählen, was not tut, sintermal „heute ist die angenehme Zeit, heute ist der Tag des Heils."

Korrespondenz

Norfolk, Va., den 2. Juli.

Gruß zuvor, und Gnadens wunsch an alle liebhaber der Wahrheit. Die gesundheit durch diese gegend ist ziemlich gut doch etliche die nicht volle genesung haben. Weib von Ed. Mast hat noch nicht die erlaubniß wegen ihrem Herz, um auf zu sein. Bruder Christ Swartzentruber sein weib ist auch noch im bett aber auf der besserung. Wir wünschen ihnen Gottes Beistand. Das wetter ist schön, mit ziemlich regen, die farmers sind fleißig am neue Kartoffeln graben und aussenden bei die car loads. Das erste pflanzen Korn ist am tasseln. Die frucht auf dem feld ist alles geschnitten, und das Dreschen fängt an diese Woch so das wetter es erlaubt.

Pre. Fernandis Miller und weib von Middlebury, Ind. kamen den 15ten hier bei Norfolk an, verweileten sich bis zum 21ten. Er predigte zu uns Sonntags den 17ten. Montag an Lindsay, und Dienstags an Moyock, welches uns sehr angenehm war. Sie wollen auch an Dover Del., an Washington, D. C., und in Somerset Co., Pa., sein auf ihre Heim Reise. Peter Miller und Weib von Kalona, Jowa, waren auch hier, beide haben uns, einen angenehmen besuch gemacht. Kommt bald wieder.

Seid unser eingedenk im Gebet.

L. Bonträger.

Liebe Geschwister im Herrn!

Wie sehr hat mich Ihr lieber Brief erfreut und Danke Ihnen von Herzen für die Uebersendung des gelder. Der Herr vergelte Ihnen Ihre Liebe. Wie das Geld ankam, war es für mich und

meinen. Mann eine besondere Freude Mein lieber Mann war grade in der Schule gewesen und sagte, daß die Wasserleitung gerissen sei und eine große Auslage sei und sorgten uns schon wieder. Nun, nach einer Stunde kam ein Brief an, wo schon ein Teil drin war von dem Geld, wo mein Mann so sorgenvoll sagte, Eine große Auslage. Dann ist ja die Freude und Dankbarkeit doppelt groß, wenn man sieht wie der Herr so treu ist, und hilft immer wieder. Haben sie innigen Dank für all Ihre Liebe, wo mit sie helfen. Gedenken sie auch im Gebet unserer Schule, denn wir müssen einen neuen Leiter haben. Unser lieber Professor wird all, er hat sehr seine Kräfte für die Schule eingesetzt. Nicht wahr, so gibt es immer neue Nöte. Aber ich bin gewiß, der Herr wird uns auch den wichtigen Leiter schicken, denn es ist sein Werk, was ein den Kindern getrieben wird.—

Der Schwester Mr. John M. Yoder werde ich auch einen Brief schreiben.

In unser Familie geht es dem Herrn sei Dank gut. Die Kinder sind alle gesund, und ziehen morgens alle munter zur Schule.

Ich hoffe, daß er Ihnen in Ihrem hohen Alter auch noch wohl geht. Es ist ja ein schönes Alter was Ihnen der Herr geschenkt hat, und können, noch für seine Sache arbeiten Wie herrlich ist das.

Empfangen sie in Liebe Grüße mit der Bitte weiter an uns in denken.

Ihre im Herrn verbundene
Frau Gerhard Sermanns.
Bluyn C. Mörs.

Todesanzeigen

Pitsche.—David C. Pitsche ward geboren den 24. Dezember 1866, ein Sohn von Pred. Johann und Sarah (Zug) Pitsche; starb an seinem Heim nahe Allensville, Pa., im Alter von 61 J., 6 M. und 25 T. Trauerreden wurden gehalten an dem obigen Heim durch Ben. Beiler von Lancaster Co. und Noah D. Yoder, den 21 Juli 1928. Er hatte sich verehelicht mit Katharina Pitsche im Jahre 1889. Zu dieser Ehe waren neun Kinder geboren; zwei sind jung gestorben, die andern sind alle hier daheim. Er ward als junger Mann zum Predigtamt berufen und etwas später in den vollen Dienst. Seine Krankheit war Wassersucht und Herzleiden und hatte seinen guten Verstand bis ans Ende. Es leben noch zwei seiner Brüder, Christian D. und Johann S., und sein Weib und viele Freunde sind hinterlassen, um seinen Hingang zu trauern, doch nicht als die keine Hoffnung haben.

Reno.—David Y. Reno ward geboren im Jahre 1854 in Juniata Co., Pa., ein Sohn des Predigers David Reno; starb an seinem Heim nahe Belleville, Pa., im Alter von 73 J. 11 M. Trauerreden wurden gehalten den 21 Juni 1928 durch Johannes D. Hochstetler von Kansas und Johannes Beiler von Lancaster Co., Pa. Als ein junger Mann kam er nach Mifflin County und verehelichte sich mit Nancy Beiler, Tochter von Benjamin und Rebekka Beiler. Zu dieser Ehe waren vier Söhne und zwei Töchter geboren. Ein Sohn und eine Tochter sind gestorben; die andern sind alle verheiratet und wohnen hier. Sein Weib starb vor vielen Jahren. Dann verehelichte er sich zum zweiten Mal mit Elisabeth Gnege und lebte etliche Jahre mit ihr zusammen bis sie starb. Dann etliche Jahre später hat er sich verehelicht mit Witwe Sarah Stoltzfuß von Lancaster Co., die ihn überlebt. Er war ein friedsamer Bruder in der Gemeinde und in der Nachbarschaft.

Yoder.—Anna Yoder starb an ihrer Heimat nahe Belleville, Pa., in ihrem 64. Lebensjahr. Trauerreden wurden gehalten den 29. Juni 1928 durch Enos Kurtz und Christian D. Pitsche. Ihr Mann, Johann E. Yoder, starb vor sieben Monat. Sie ward geboren in Juniata County, eine Tochter von Johann und Julia Schwarie. Sie hinterläßt drei Söhne, die sind alle hier daheim, um ihren Hingang zu trauern, doch nicht als die keine Hoffnung haben, denn sie war behilflich und überall friedsam.

Gottes Wort kann gepredigt werden mit großem Ernst und Eifer, und das Heil in Christo ist noch kaum angeregt.

AUGUST 1, 1928

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication. to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. Subscriptions will be discontinued at expiration if requested by the subscriber; otherwise it will be regarded that renewal will be made in the near future.

S. D. Guengerich. Editor. Address. Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

L. A. Miller, Associate Editor, Arthur, Ill.

Address all communications intended for the German part, to either of the German editors, to their respective addresses.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

The manager of Publishing Association,
S. D. G.

EDITORIALS

Every recurring spring brings with it hope of harvest to the husbandman of the soil; and "he that ploweth should plow in hope" (I Cor. 9:10). And from year to year we hope to do better next year, to avoid mistakes of the past and the present and to have more favorable conditions and in like manner a more bountiful harvest. But just as time passes so swiftly and we do not succeed many times in getting our labors finished at the proper time, so, too, the years pass quickly on, and presently the sowing and the tilling shall be over and the harvest remain, with no more hope for amendment and correction of past mistakes. Then let us earnestly and diligently hold to the admonition of Hosea 10:12, "Sow to yourselves in righteousness, reap in mercy."

In this number the articles "Spotless Churches" and "Keep Thyself Pure," both timely and pertinent, shall be supplemented and reinforced, as it were, by an article entitled, "Round Dances" selected from the book "Hot Shot." This book, published in 1891, has an introduction written by the eminent preacher, Rt. Rev. Samuel Fallows, who refers to its contents as "veritable grape and canister shot.....sent straight and hot against the failings and sins of the age in which we live."

While an explanation may be in order and further application necessary, I have no apology to offer for the use of this article. Some may consider it daring to use such plain language about a subject so greatly involved in delicacy to treat properly. But the indifference, seeming stupidity of the young and inexperienced, and oft-times that of parents and guardians is not less so, and the apparent ignorance concerning moral, social, sexual dangers, is so great and universal as to be startling and appalling. Beyond question many a one has lamented, inwardly, at least, "Had I only known, oh, had I only known!" This puts up to you, friend, the aggressive challenge, it is a call to a forward-moving awak-

ening, **Are you willing to know,** and **willing to use** what we may know to our own advantage and everlasting good, and for the good of generations yet to come? Or will we be like "dumb cattle driven," like slaves of animal passions, and slaves of sinful usages and customs?

Does some one object on the ground that "round dances" are not in vogue, not even tolerated among our people, and therefore the selected article does not apply? How much better, how much different are the party plays, the "barn dances?" The article is selected and reproduced, not because there seems to be a call of necessity on account of the practice of this greatly sensual dancing practice among our people; but the article is presented because it analyzes and points out the elements and constituents which enter into and exist in **all** usages and practices which give license to too free, lust-provoking and dangerous association between the sexes, under title and cloak of respectability; and the analysis as given, sets apart and defines the elements which make up the situation, which brings about the attendant circumstances, and which apply to the ones taking part, clearly stating and naming causes and effects, yet in terms which seek to maintain a proper delicacy and restraint.

If, in the movements and attitudes and positions of the "round dance," sexual impulses are aroused, and few if any, can honestly question that statement, is not the danger yet greater in the same direction in the too common freedom of association which prevails among so many of our people, of which Bro. Bontreger complains and warns against?

Paul warned Timothy (2 Timothy 2:22) "Flee also youthful lusts;" then, to say the least, **if** it was needful for **Timothy**, a young bishop, to "flee youthful lusts," truly it is not less so for the **average** young person now. But how can we, or do we, flee that which we engage in or seek to justify?

Lastly, several causes stimulated the selection of article and writing of this editorial, among which was a marked place in the book quoted above, which book I recently acquired. There was a spray of some growth, now dried and unrecognizable, placed there by some one: likely a loving mother or perhaps an equally devoted father; likely both used the book; both have gone to their reward in yonder world. But this book at the marked place dealt pointedly and unsparingly with professionals who lend their skill and aid to still further lead into the deeper darkness and corruption of sin, girls and women already classed as "ruined:" as I meditated upon some of the sad, sad memories of Life, and the sins which caused those sorrows; as I thought of an intelligent, refined, church-working father, a Sunday School leader, a very active singer of spiritual songs; of his helpmeet, in my humble judgment well suited to be his life companion, both members of a Non-conformed denomination, memory went back to the days of early youth, to the then current and sensational reports of a tragedy, of a heart-breaking family experience, of the sudden death of a young girl. who should and who probably might have been in the strength and vigor of young womanhood for years after; who probably was too proud or too sensitive to tell her own loving mother the mortifying, the humiliating, the unbearable truth—the fact that she had forfeited her virgin chastity and was due to become a mother; of the resort to professional skill to hide the sin and dishonor, and **then,** like a blasting thunder bolt from an almost cloudless sky, the **result—death.**

When those girls (and there have been legions and legions of them) left "home, sweet home" doubtless they did so with light, cheerful and hope-filled hearts, likely lightly es-

teeming the probable or even possible dangers before them. Perhaps they despairingly asked themselves over and over again in the gloomy afterwards," Can it be possible that this has befallen me?" Shall you, the care-free girl of to-day groan under the same, sad fate? Yet, at the worst, it is the height of folly to plunge out of **mortal disgrace** and **shame** into **everlasting death** and **shame.** For even "by faith the harlot Rahab perished not with them that believed not...."; and "was not the harlot Rahab justified by works ....?" See Heb. 11:31 and James 2: 25. Note, however here, Rahab had become a **harlot** and the distinction went with her and the hateful title stands on record, even though, as is generally accepted, Jesus Christ condescended to be born of ancestry which names Rahab therein," God sending his own Son in the likeness of sinful flesh." (Rom. 8:3). But in relation to this phase of the matter these words well apply....... "These things write I unto you, that ye sin not. And if any man sin, we have an advocate with the Father, Jesus Christ the righteous." (I John 2:1) But to all, the combined command, counsel and consolation of Christ applies.... "Go, and sin no more." (John 8:11).

KEEP THYSELF PURE

Sol. Miller

Paul admonishes Timothy with these words, **Keep thyself pure.** I Tim. 5:22. And if I understand Paul's letter to Timothy rightly, Timothy was quite young. And if we study the life of Paul, we have reason to believe that he could talk out of experience to Timothy. Because the first part of Paul's life was very impure spiritually, for he was but a youth when he guarded the clothes of the men who stoned Stephen. Acts 7:58. And in Acts 8:1 we read that Saul was consenting to Stephen's death. And he also persecuted the Christians. And do we not believe that these things blurred his life, even though he was very active and sincere afterwards. Oh, if boys and girls, and young folks generally, would only realize the trouble they could avoid by keeping this text in mind. **Keep thyself pure.** Paul did not tell Timothy to have a good time first and contaminate his life, and then convert himself but, he should **keep himself pure.** There is an old saying, "An ounce of prevention is worth a pound of cure," and this would apply real well along this line. There are so many impurities along life's pathway that we should always be on guard. Evil thoughts and words have blurred many a life and hindered the true light from shining forth. Oh, the profanity that seems so common, and yet we know that we must give an account for every idle word we speak. Matt. 12:36.

I do not want to impress upon any one the thought as though I followed this admonition fully as I should have done. I hope some of you will profit by my experience. Because I often think of the joy and the power I might have if I would have **kept myself pure.** It seems young people are encouraged too much to think that things do not harm them because they have not joined church.

But Paul says, **Keep thyself pure,** and James (4:17) wrote, "Therefore to him that knoweth to do good, and doeth it not to him it is sin." I know we want to be esteemed highly among our associates and we laugh and jest and sing foolish songs and thus we contaminate our lives that we must always bear the scar of impurity. And how many, many, a life has been darkened by impure association between young men and young women; and even in the end there is the destruction of life of unborn children (murder) whereby the mother's life is often shortened, and also sometimes her life immediately

forfeited. The law used to be and I think it is yet that such guilt proved upon a physician was held as first degree murder and in these last times you hardly ever hear a professing Christian minister open his mouth against such crime and laymembers of the socalled nonconformed churches practice such horrible crimes. And this text is given to every one, minister and all, **Keep thyself pure.** Oh, if the ministers would keep themselves pure, especially through pure preaching for every word of God is pure. Prov. 30:5. And at another place we read, "Cry aloud and spare not." You may lose some members now and then if you preach full purity but you will never lose true Christians. What about people who are dishonest in their dealings or those who attend pleasures of this world? My dear friend, do you keep yourself pure? There are so many scoffers in these last days that it requires real loyalty on the part of every Christian or the next generation may be infidels by a vast majority. There are now already many who once had seemed faithful who now demand to have everything stated definitely in the Bible or they do not believe it is wrong and so the drift is toward unbelief and proportionately there won't be many true Chrisians left and then Jesus will come and take the faithful ones home, and those will truly be faithful that will be loyal and true to Christ in the next number of years to come. Oh, friends, let us pray for each other that we may remain pure and then some day we will meet on that glorious shore. It will pay, brother and sister, it will pay. Let us pay especial attention to our young folks and teach them diligently in God's Word so that they may stand fast therein and remain pure. Asking an interest in the prayers of all true believers. Let us all keep this in mind every day and every hour, **Keep thyself pure.** Fredericksburg, O.

SPOTLESS CHURCHES?

Christ also loved the church, and gave himself for it; that he might sanctify and cleanse it with the washing of water by the word, That he might present it to himself a glorious church, not having **spot**, or wrinkle, or any such thing; but that it should be holy and without blemish.—Eph. 5:25, 27.

Pure religion and undefiled before God and the Father is this: To visit the fatherless and widows in their affliction, **and** to keep himself **unspotted** from the world.—James 1:27. In the preceding verse he says: If any man among you seem to be religious, and bridleth not his tongue, but deceiveth his own heart, this man's religion is vain.

The Apostle gives us an idea of pure religion. Pure religion means to be pure from all sin. Christ gave Himself for it, to cleanse it by the Word. To be "unspotted from the world" does not simply mean to keep from being blackened **all over** with sin. He wants a glorious CHURCH, not even having spot or wrinkle, or any such thing.

If we indulge in, or tolerate unholy conversation, foolish talking or jesting, this is one **spot**. Gossiping throughout the neighborhood about some faults of another, and perhaps have a rumor in circulation with more being added to it every time it passes from one to another, and many times nothing to it, adds another **spot.**

In attending theaters or moving picture shows is another **spot.** In attending our parlor parties or barn dances is another **spot**; card playing, another **spot**; and I venture to ask, Is the use of tobacco in any form a Christian habit? If it be true, as the greatest percent of the "users" admit that it is a filthy habit, then this is another grievous **spot** and blemish in the churches. The practice of drinking among our young (and older ones as well) has caused many, many

black **spots** in our churches. "Wine is a mocker, and strong drink is raging, and whosoever is deceived thereby **is not wise.**" Prov. 20:1. The spirit and lust of attending ball games from church brethren in various Amish districts is a **spot**, also, that will cause much sorrow in time or eternity.

With such evil conditions resting upon our young generation at many places in our Amish churches to-day, it is sad, but true that we have parents that really seem to favor such evils with the expression that, "our young folks must have 'a good time' while they are young," which is still another spot that is sown which must be reaped.

Worldly adornment and pride or fashion follies, which have crept into many churches and are sapping the life-blood away from true Christianity, indeed is not **"unspotted** from the world."

The idea of both sexes spending some time together in bathing suits in swimming holes or bathing places is surely a spot which places the Church not "blameless."

Another heart-aching and painful custom and practice for many years in quite a few of our beloved churches is the toleration of flirting and sensual courtship, to the extent of lust-provoking liberties in caressing and fondling and that in reclining positions. How can these practices and usages tend to or induce what the will of God requires of us of being "unspotted from the world;" from the "lust of the flesh;" of "Abstaining from all appearance of evil." **Spots, spots, spots!** how many **spots** could be counted in such a custom? Why not do away with old evils as well as with new ones? Jesus Christ is the same yesterday, to-day and for ever. Heb. 13:8. "Nevertheless we, according to his promise, look for new heavens and a new earth, wherein dwelleth righteousness. Wherefore, beloved, seeing that ye look for such things, be diligent (careful in attention) that ye may be found of him in peace, WITHOUT **spot** and blameless." II Pet. 3:13, 14.

May every parent be awakened to the fact that permitting these "unfruitful works of darkness" (Eph. 5:11) and also being "unspotted from the world," is an impossibility, "For of this sort are they which creep into houses, and lead captive silly women laden with sins, led away with divers lusts." II Tim. 3:6.

Yes, we can say "It is an old custom." But we can also say with the words of our Savior: "But in the beginning it was not so," and surely it was never intended so to be. Oh, does not the first verse of I Cor. 5 truly apply to such a practice? "It is reported commonly (yes, very common) that there is fornication among you, and such fornication as is not so much as named among the Gentiles. Ah, "be not deceived: evil communications corrupt good manners." Awake to righteousness, and sin not; for some have not the knowledge of God. **I speak this to your** SHAME, says Paul, I Cor. 15:33, 34. Yes, a shame. My readers, and especially opposers, may pass the thought, "What a shame to speak in a public paper of this old-fashioned custom." Yes, the inspired Apostle also says: "For it is a shame even to speak of those things which are done of them in secret."

Think of the condition of the churches in Asia. "That thou hast a name that thou livest and **art dead."** Rev. 3:1. "So then because thou art lukewarm, and neither cold nor hot, I will spue thee out of my mouth" verse 15, says the Lord.

Christ is the Head of the Church, and requires of every member of His Church a pure religion and undefiled before God. A glorious CHURCH not having spot or wrinkle or any such thing, but without blemish, and to

keep **unspotted from the world,** means to **abstain from all appearance of evil.**
L. Bontrager.

GOOD OR EVIL FRUIT; WHICH?

Ye shall know them by their fruit. Do men gather grapes of thorns, or figs of thistles? Even so every good tree bringeth forth good fruit; but a corrupt tree bringeth forth evil fruit. A good tree cannot bring forth evil fruit, neither can a corrupt tree bring forth good fruit. Every tree that bringeth not forth good fruit is hewn down and cast into the fire. Matt. 7:16-20.

We, as Christians are likened unto trees planted in an orchard, or vines in a vineyard, and every tree that bringeth forth some good fruit "He," the husbandman, purgeth and pruneth which means cleanseth and strengtheneth that it may bring forth more fruit, and every tree that bringeth forth corrupt, or evil fruit is hewn down and cast into the fire. The ways in which we can and do bring forth evil fruit are many, as well as of the good; for the imagination of man's heart is evil from his youth and "all have sinned, and come short of the glory of God." Rom. 3:23. In Matt. 12:34, 35 we read, "O generation of vipers, how can ye, being evil, speak good things? for out of the abundance of the heart the mouth speaketh. A good man out of the good treasure of the heart bringeth forth good things: and an evil man out of the evil treasure bringeth forth evil things:" and reading on, the next verse following our fruits are accounted for down to the very words we speak. For by thy words shalt thou be condemned. Matt. 12:37. These are Christ's own words and how true they are. Is not the world, even, often times disappointed with our religion or non-religion, that they see inside of the church? If we talk like the world, act like the world, go to the same places of worldly amusement they do and dress so nearly like the world that one must necessarily look twice to see any difference, how can the world believe that we are a redeemed and peculiar people, zealous of good works? Where is our light? Oh, what a disgrace that it can be said of a truth, that the heathen have put the Christian people of America to shame with their worship, how faithful they are in worshiping their dead idol-gods, which can help them nothing in this life, much less in the life to come. Yet they will absolutely starve themselves to death for their idol-god. How thankful we should be, yes, a thousand times thankful, that we know and are taught to love and worship a living God, who made the heavens and earth through His living word, and later sent His only beloved Son to save this sinful world. The blood of Jesus Christ, His Son cleanseth us from all sin. I John 1:7. He also is faithful, who will not suffer us to be tempted above what we are able to bear. I Cor. 12:9. And has promised to be with us always and to carry all our burdens, etc. Why then shall we be so afraid to stand right up against the world, with the sword of Faith? Of course we will suffer persecution. Paul in writing to Timothy already told how he suffered much persecutions, and he was also inspired to write to us, that all that will live godly in Christ Jesus shall suffer persecution. II Tim. 3:12. When we think of Jesus suffering in the garden and carrying our sins to the cruel cross, surely we should be willing and able to suffer a little for His cause. Six months of this year are gone and again on pages of history. People are so very busy between showers, gathering their natural harvest. What have we done in the Lord's harvest? Where is our fruit? Has our light been so dimmed with the cares of this world, that we scarcely have had time to look into

the spiritual field. Let us remember that the foolish virgins, too, put off buying oil and alas! the bridegroom came and the wise virgins were taken in to Him. And the door was shut—"forever too late." Christ is coming sooner or later, will we be found bearing the fruit of the Spirit? By their fruits ye shall know them. Do men gather grapes of thorns, or figs of thistles? We can not serve God with one hand and the world on the other, lest we be found just outside the door when Christ our Bridegroom cometh. Life is short, only a vapor and we will be in eternity. So let us look and pray earnestly to Him, "who is ever ready to help us," that we may bring forth more fruit and that our lights might not be outshone by the rude, idolatrous heathen.

Pray for us.

Mrs. Jno. N. Yutzy.

THE COMING OF CHRIST

By P. Hostetler

Some years ago, some brother wrote me, asking me to write an article on the above subject, but I never got at it, or never was led that way, and now I have been thinking on that subject, and felt pressed to write something on that subject by God's help and grace. This is a much neglected subject by many, and even so by our own class of people, and also one not so well understood as it should be. As far as I know, all of our people are taught and believe that Jesus will come again, to receive His Church and to judge the world, etc. Some of you know that in Eccl. 1:4 we read that the earth abideth forever, also in Psa. 104:5 that the earth will never be removed, but these mean only as long as this time shall be or to the end of time, when eternity will begin and time will be no more. When the Old Testament said that Elias must first come, it meant the prophet called John the Baptist; and the people did not know that this scripture had been fulfilled. Like as when the flood came and the Word says they knew it not, and the German says they **regarded** it not. Even so the coming of Christ will be when about all people are not thinking of it, or looking for it to be yet. Some say that Jesus will come as a surprise or as a thief in the night to **everybody,** but this is a mistake for in I Thes. 5:4 we read of some (and may it be all of us) who are looking for Him and are not in darkness, so that that day will overtake us as a thief. Read this carefully and you can see it means not all are blind and surprised when He comes. Some also teach that since our life is very uncertain, there is no difference whether we are looking for the coming of Christ or for our end of life. This I consider another mistake. People who know or believe that the time for Christ to come has arrived and are looking for the day and hour to come any time, have a different view or feeling towards their end here, than those who simply are expecting to die sometime. It is about the same difference as there is between the one that is well and strong and the one who has a deadly disease and the doctor says he can't live long any more. If every one that dies would have a sudden death, like a few here and there have, people would look at the end of life a little differently from what they do, as they are all more or less likely to think they will have some time to get ready for death, while at the end of time, all will be suddenly taken away and there will not be time to cry out for mercy and forgiveness. John tells us about this difference in his epistle in these words: "He that hath this hope in him purifieth himself even as he is pure." Another mistake often made is this that at funerals the preacher says, we must all pass this way, when the Bible plainly says we shall not all sleep, or die, but must all be changed. To

my mind it would be better or more Scriptural to tell the people that a time is coming, or perhaps better yet, a time is here now, when we shall not all die, but death will be no more.

Again, I think I am safe in saying that most all of our people say and believe, that Jesus is coming soon; but we find that people differ quite a bit as to what that word **soon** means here. We know that with the Lord one day is as a thousand years, and some say this soon may mean in 50 or 100, or even up to a thousand years yet; and if so, why might we not also say in ten thousand years, which would be to the Lord as ten days. The soon coming of Christ means to me that His **coming time** is **here,** even at the doors, for the Word says, when ye shall see these signs, know ye that it is even at the door. When we talk of the last days, and last time, as we read it in the Word, it no doubt means that this last time began when Jesus was here 1900 years ago, but when we talk of this present time, we may well call it that which we read of in Daniel, called "The time of the end."

Also we may now call it a time as it was in the days of Noah and the flood, and that means a time of about 100 years or less, and a time when the end will come as unlooked for as the flood came. The people planted and builded up to the time the rain began as they were not looking for that day. Because some have taught or set a day when Christ would come and it was not so, some people think we don't know anything about the time or nearness of this time, but when we look at Matt. 24 and others like that, we see that God wants us to know of this time and pay attention to the time we are in. We see also in Matt. 24 (the first part of the chapter) Christ gave the signs of the destruction of Jerusalem and then even as the Lord told Noah, seven days ahead when the rain would come, here He warned with a special warning at Jerusalem for 7 years ahead by the warning voice of a lad.

Now my view or opinion is by the signs of the times, as well as by the real figures of time that this time of the end or days as it was in the days of Noah began about the year 1880, or 120 years before it would be 2000 since Christ was here. Yet I think no one knows how long this **end time** will last. The Lord, as **He** sees fit, can cut this time very short or lengthen it out. Now by the fulfilment of the signs, and by the ever increasing worldliness and wickedness and increasing calamities and judgments, etc., etc., I take it that this time we are in will be short or only of a few more years, and besides that, or belonging to this signs of the times or warnings. I want to say a few things that some of you will be glad to know, and others will think they don't amount to anything, and to such I say you need not pay any attention to this unless you want to, and if any of it does not agree with the Bible, take the Bible for your guide. Our old Bishop Kenagy of 50 years and more ago, used to study the prophesies and the things about this second coming of Christ much more than some ministers, and I consider that he knew more about this time than most ministers, and he said (but not in public that I know of) that he thought by the signs and by the Word, that the end would be sometime along the years 1920 or we may say the time we are in now. I also remember he used to say in public, that he did not expect to live to see the end but he believed some in the congregation would live to see it. He died about 1893. He also told his fellow minister, who told me, that by the signs and by the numbers he reads in Daniel, etc., he thinks the end could not be any later than 1940.

One of the beautiful and impressive songs of our time that I learned is

this one, "He is coming again," by Mabel Camp of Chicago, a woman who had been very near death's door and was healed when the elders prayed for her, and then also had a glorious vision, in which she talked to Jesus and He told her He was coming soon and she should tell it to the world but they would not believe. The Mennonite preacher who wrote of this in the "Monitor," was in this woman's home and says she is alright, and I think we are safe in taking this as a warning of the nearness of this end of time.

Then another sign and warning, that I think worth our consideration, was the Spirit preaching that we had here, which began in 1880, and so often said soon, soon Jesus will come. And the repeating of the word soon no doubt meant that it was surely not far away, and as often as that was said or given, made me think, that the giving of that warning was one of the main reasons why that preaching was given. Later on, that preaching also said that all the Scriptures that must be fulfilled before Christ come, have been fulfilled but one and that one could be fulfilled in the twinkling of an eye, and Christ could come any time. Now He who could tell it four years ahead of the World War that we had, also years ahead who would die first and who next, in his congregation, and some things that happened, for over 20 years ahead, and they all came true, He no doubt could tell whether all the Scriptures had been fulfilled or not, and we do well to take heed to our life and make our calling and election sure, and may we all be of those few, who love that appearing, and may we comfort one another with these words is our wish to all.

That as sin hath reigned unto death. even so might grace reign through righteousness unto eternal life by Jesus Christ our Lord. Rom. 5:21.

NONCONFORMITY TO THE WORLD

By Levi Blauch

In Rom. 12 we have the following: I beseech you therefore brethren, by the mercies of God that ye present your bodies a living sacrifice, holy and acceptable unto God, which is your reasonable service (v. 1). And be not conformed to this world: but be ye transformed by the renewing of your mind that ye may prove what is that good, and acceptable and perfect will of God (v. 2). First, we need to present our bodies a living sacrifice, not a dead sacrifice. The sacrifice must be holy, it also must be acceptable unto God. When this takes place, it is an evidence that we are not conformed to the world, and it is reasonable that we should not be for it is in Him (God) that we live, and move, and have our being. For we are also His offspring (Acts 17:28, 29). We cannot be the offspring of God (spiritually speaking) and be conformed to the world, for the Word saith, "be not conformed to this world;" but we are to be transformed by the renewing of our mind, then, and only then, will we be able to prove what that good, acceptable and perfect will of God is (Rom. 12:2).

In II Cor. 6:14-18 we have a message on nonconformity that is worth while. Be ye not unequally yoked together with unbelievers: (Why not?) for what fellowship hath righteousness with unrighteousness? (None) and what communion hath light with darkness? (None) and what concord hath Christ with Belial? (None) or what part hath he that believeth with an infidel? (None) and what agreement hath the temple of God with idols? (None). For ye are the temple of the living God; as God hath said, I will dwell in them, and walk in them; and I will be their God, and they shall be my people." Whom does He mean when He says

and they shall be my people? does He mean those who are continually conforming to the world? No, He means the opposite. Wherefore come out from among them, and be ye separate saith the Lord, and touch not the unclean thing: and I will receive you and will be a Father unto you and ye shall be my sons and daughters, saith the Lord Almighty. Why not touch the unclean thing? Because by so doing we conform to the world which is strictly forbidden in God's Word and that Word will stand when heaven and earth pass away. By coming out from the world, separating ourselves we have the promise to become sons and daughters of God. Oh, the blessed thought. Does the Father and Motherhood of God mean anything to us? Nonconformity to the world should mean much to all who profess to be followers of the meek and lowly Nazarene. Man and wife should be equal in this. It never appeals to me when a man teaches his wife only to dress plainly according to the order of God's Word and the ruling of conference. Man needs to come out from the world as far as women. To me it looks out of place to see a man and wife both being members, one in plain clothes, the other clothed in fashionable clothes. I wish that we might all see the need of a more complete oneness in dress and otherwise. Also a more complete separation from the world. What are the fashions and amusements of the world doing for us so far as righteousness is concerned? What we need in the day of judgment is Christ and not the world. Let us consider well and make the right choice.

Johnstown, Pa.

A DEAD CHURCH

When people do not love the house of prayer it is a certain sign of declining spiritual life. I saw the other day the story of a preacher who found nobody at his prayer meeting and began to toll the bell. A dozen people came running in, and one said, "Who is dead?" "The Church," replied the preacher, as he pulled away on the rope.

Yes, the professing church is dead, and it requires something exciting to bring folks to church, only preachers do not toll bells these days.

Socials, suppers and programs are featured these days. But the gates of hell will not prevail against the true and living Church.—The Faith.

Selected by L. Bontrager.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Salisbury, Pa., July 11, 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greeting in Jesus' name. To-day it rained some but this evening it is nice again. It looks as if people around here would get lots of fruit. I have memorized 16 Bible verses in English and 8 in German. The people are fairly well over the measles as far as I know. The weather is quite changeable. I will close, wishing God's richest blessing to all. —Norman L. Yoder.

Hutchinson, Kans., July 13, 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I will again write for the Herold. I will answer Bible Questions Nos. 513-520. We are having real summer weather now. The men are busy harvesting. Fruit will be scarce here this year. I will close, wishing you God's richest blessings. Lizzie Mae Yoder.

Dear Lizzie. Your answers are correct.—Uncle John.

Hutchinson, Kans., July 12, 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greeting in Jesus' Holy Name. I will again write for the Herold. I will answer 8 Bible Questions from 513 to 520. I also memorized 30 Bible verses in English.

Wishing God's richest blessings to all. Ralph Yoder.

Dear Ralph. Your answers are correct. You are doing fine.—Uncle John.

Choteau, Okla., July 3, 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—First a friendly greeting in Jesus' Holy name. We are having lots of rain this summer so far. The farmers had quite a time to get their wheat and oats cut. Wm. A. Krider died June 28 at 5 o'clock P. M. His age was 74 years. He leaves widow who is in poor health. His body was sent to Iowa for burial. He will be greatly missed in our little flock. He also leaves children, grandchildren, and many friends. Bishop Tob Yoder and John Miller from Custer Co., Okla., were here to hold the funeral services. I will report the verses I learned: the 10 commandments in German. I will close with best wishes to all.—Ida Yoder.

Salisbury, Pa., July 1, 1928.

Dear Uncle John:—Greetings of love to you and all Herold readers. Hope you and your family are well. The measles are making it around through here. I had them last week. I have learned the Lord's prayer in English and German and 14 verses in English and 7 in German. I will try and learn some more verses. We wish you the richest blessing from above.—Norman L. Yoder.

Brunner, Ont., July 16, 1928.

Dear Uncle John:—Greetings to you and all Herold Readers. The weather is warm. I am staying at my brother's place for my holidays. This is my first letter. I am answering Bible Questions from 513 to 520. I was to church last Sunday. I am eleven years old. I am in the Junior 4th. I am going to Poole school. There is only my sister and I in my class. My sister is 12 years of age. There are 36 going to our school. Lorenz Allbrecht.

Dear Lorenz, you did fine for the first time. Your answers are correct. Why not have your sister write me and answer Bible Questions and learn verses?—Uncle John.

Ephrata, Pa., June 28, 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—First a friendly Greeting in Jesus' name. This is my first letter. We had lots of rain this week. I was planting tobacco yesterday. I am 13 years old but will be 14 July 8th. I have memorized 34 Bible verses and the Lord's Prayer all in English. I have not yet learned to write German but want to learn it. I will close, wishing you good luck. Mabel Auker.

ROUND DANCES

Rev. Charles B. Goss

Poets and novelists have idealized the pleasure of dancing since the dawn of society, as containing about as much pleasure to each throb as anything ever invented. I am not going to show that round dances are not a great pleasure, for they are. But I will show that the pleasure is entirely such a physical one as no pure girl or woman or man outside of matrimony should enjoy. In other words, that all such pleasures are wicked. I do not mean that every one who dances is lewd or lives an adulterous life, but that at such places the holiest ties of marriage are made a jest. I have had a youth as joyous and gay as a bird, but no unholy joys of a round dance have marred its purity. Young girls who feel the fires of this pleasure coursing through their veins in a sensuous flood do not analyze the sensations. They do not know what it means, except that it is superlatively pleasant.

This feeling is a part of love. In pleasures love is the sweetest of all

earthly bliss, but people are not ready for their daughter to learn this fact outside of matrimony and thru the delights of a waltz. Pleasures are not to be enjoyed if they are wrong. I know no Christian but would admit that the highest pleasures of love are wrong if indulged in outside the marriage state, and yet this dancing pleasure is the beginning of that very thing. No language can describe to the young girl the full nature of the emotions of a first round dance. But when felt, they are yearned for more and more. It is a part of the wonderful emotion of love, and through this emotion comes the love and life of the world. Some try to get around this and deny it and say, "You judge others by yourself." Yes, I do admit, that I do in this judge others by myself. There are emotions and sensations common to every man and woman. This is one; it is the source of the greatest and supremest pleasures, as it is of the keenest and most painful sorrows. Before marriage the sexes must experience for each other only a spiritual bliss, a kind of an anticipation of a soulful time after a while, when the spiritual can properly be blended with the spiritual. Hence the coming in contact, as they do in round dances body to body, eye to eye, with the man's arms around the girl, arouses the sexual instinct, that should not be permitted to arise until after marriage. Well may the thunders of the Roman Catholic church, and of every other church, having a regard to the purity of its members, be hurled against these pernicious round dances.

An innocent young girl thus coming in contact with the body of a man in the round dance feels the fires of delightful passions thrill her, and she trembles with the joyful feeling of something she does not know about, except that she wants to enjoy it as often as possible.......

But all this pleasure arises from only one thing—sexual passion. If not, why can not men dance with men or women with women until their eyes flash, their cheeks burn, their lips part, their breath come quick and short, their forms tremble and instinctively press closer to their partners till they are as close to each other as a ball-room costume will permit, and their heads drop toward each other? Why not all this when the same sexes dance together, if the pleasures are not sexual passions, instead of the harmony of sound and rhythm of motion? The answer is plain. Round dances live only because they are based on the firing of the sexual instinct. They are wicked—nothing but evil—and all pure women should abhor them. But will they? I fear many who read these words will not......Parents, teach your children to understand these truths; and keep them out of temptation. O, fathers and mothers, bring your daughters up to shun the round dances and keep away from the public balls....... Public balls are all, places of evil, gotten up almost altogether on a financial basis, where promiscuous dancers attend whom pure women would only touch, outside of a dance, with gloved hands. This I know. I cry out earnestly against the inconsistency that will permit a woman to come in bodily contact with a man in a round dance, whose hand she would only touch with her gloved hands.

From the Book, "**Hot Shot**, Fired At Fashion's Follies and Society's Abominations."

THE FAITH OF AN ATHEIST

Charles Bradlaugh was the greatest English orator and the most pronounced atheist of his age. In my chamber of imagery I have a picture of him which has been, to me, a priceless treasure for forty years.

I was a young soldier. I had joined the army to learn to read. It was the only way—the only open door.

One Sunday afternoon I was seeing the sights in a garrison town, when I noticed a large poster announcing a lecture by Bradlaugh.

I made my way to the hall, where three thousand people were gathering to hear the iconoclast. I got a seat in the back part of the gallery.

The bent of my mind at that time was toward religion. My conception of God was a curious mixture. If I had been asked to define my belief in Deity, I think I would have described him as a big man in the skies, sitting on a crossbar called a throne, manipulating the universe.

I hated the name of Bradlaugh. He stood for things which I imagined were inimical to the welfare of the human soul. He was for progress. I was for status quo. I had never used my reason—I really hadn't much to use. I was born in poverty and ignorance, and yet I would have given my life for the forces, parties and policies which were responsible for those conditions.

Bradlaugh was the first speaker I had ever heard. His word-painting, his fine voice—whispering softly like a gentle zephyr through the trees at times; and then he would raise the tone and it sounded like the reverberations of far-off thunder.

Atheism is a spent force now everywhere, but Bradlaugh made it a cult and created something akin to enthusiasm over it. When he had demolished religion to the satisfaction of this great crowd, the chairman called for questions.

The Christians present were few and, like myself, feeble. Their questions only gave the great orator an extra chance to entertain the crowd.

"Doesn't the Bible say that God made man in his own image?" was one question.

"Yes," came the quick reply, "and the man returned the compliment and made God in his image." The crowd roared with laughter.

I arose in my place. I had a question. My knees shook, I trembled from head to foot. My scarlet uniform made me somewhat conspicuous, but I was far back in the gallery, and the chairman didn't see me. A hope flashed through my mind that he wouldn't see me at all.

Suddenly the great hulking figure of the speaker lurched to the front of the platform.

"I see a soldier up there—what is your question?" he said. The words stuck in my throat. I was stage struck. Again that voice: "Come down here to the platform."

When I reached the platform and put the question, the effort was too feeble. Bradlaugh came close to me, told me to take my time.

"A few months ago," I began, "I became a soldier that I might learn to read. I can't read much yet, and I am ignorant, but I have a joy in my heart. It comes from belief in God. Would Mr. Bradlaugh take that away and put nothing in its place?"

He came close beside me, and put his arm around my shoulders, and said: "No, my lad; Charles Bradlaugh would be the last man on God's earth to do a thing like that. Stick to your joy."

The applause was deafening in the extreme. He warmly clasped my hand, and I vanished into obscurity, bearing love in my heart for the man I had hated.—Alexander Irvine, in the Methodist Times.

THE MESSAGE OF NOW

"Why doesn't the clock stand still mamma?" The question was asked by a little boy of three years; after several minutes of watching the slow, but surely moving, minute hand of a large clock.

"Because it was made to go, my darling," was the ready reply of the tired mother, who, lifting her eyes to the time piece, seemed surprised that the end of the day was near.

It was a simple question, yet what a world of meaning those childish

words contained! It was a simple answer yet it grasped the solution of one of the mightiest mysteries of the universe.

The baby mind was impressed with the great fact which many, even at the end of life's journey, have failed to discover—that time's clock stands not still.

Since the great Creator's finger first swung the pendulum, it has never slackened or stopped. Life's vast procession—some rich, some poor, some old, some young; some gay, giddy, and thoughtless; some good, holy, and pure—all march on to the grave and the hereafter with the rhythmic throb of that heavy timekeeper.

But how many of the throng seem utterly oblivious of the speed with which they advance! Many alarms have rung out in the ears of men to convince them of the onward flight and God's love as provided that none shall be without these impressive calls.

Some have sounded from a dying bed to the sad watcher of a closing life; others, in the merry laughter of little children, as it has fallen upon the ear of the aged, so clearly marking the rolling years; some in the approaching signs of each season—in winter's moaning winds and stormy blasts, and in spring's budding hedgerows and feathered songsters' notes; while perhaps the loudest of all is the last chime of a past year's night, which would call every soul's attention to study the great question lisped through our little stranger's lips.

Despite such reminders few appear to realize that on the wing of time we are all passing on and out. They do not stop to look at the clock, or they would see time's hands going round, would discern the ever-moving changing features of the world around them.

The birthday of fifty-five comes. Did they but glance thoughtfully at time's clock, they would read there that the biggest and best half of life's day had forever gone, but the claims of earth's ten thousand cares, its crowd of passing amusements, preoccupy the mind and they never notice how the minutes are flying, and how each morning melts into evening like snow before the thaw.

How many would like to echo, with slight alteration, the query of that little child, and ask, "Why won't the clock stand still while we just run back and recall some of the scenes from which time has borne us?"

How quick our feet would be to retrace the steps; to lift, perhaps, the cross of suffering and ignominy in that shady corner that we thought at the time could be left until a later day! But the chance has never crossed our path again.

What a long way we would stretch our hands to grasp again the opportunities of all the "yesterdays" left to be used on the "tomorrows!" With what willing, eager, hours that have stained the fingers or the breaking hearts we would retrieve the tongues or the spirits with the dye of wrong that has been done, or good that has been left undone!

Yet how often do men fail to consider the bitterness of their past, and to take those God-provided steps for preventing the future from following in its train. Instead they make excuses and find reasons for their own shortcomings.

All the hours, all the days, all the months—the whole life on time's clock! What do we read there as we read over the years already passed? Does it record failure where men applauded success? Does it brand defeat where the world cried victory? It is filled with shadow because the soul has fled on that which has no substance, and chosen the things which perish instead of eternal life? But even while we reflect we are being hurried along! It is not enough to think and regret. We must be quick to act. The space between life's morning and life's

evening is short. If the past has failed to be what it should have been, ought to have been, and might have been, let its sorrowful memory be the force which shall draw you to the one great Source of pardon for past transgression, of grace for the present battle, and faith for future need. Now! Now! Now!!! God has stamped that word as a life warning upon the horizon of every man's soul. Use that "Now" well, and the future will not only prove spiritual progress for yourself, but blessing and profit for others.

Are you wasting your time and talents, misusing your opportunities and powers in erecting that which will so soon crumble and in storing up that which will be stolen; or are you building "Temples divine of living stones, inscribed with Jesus' name?"

This is not your abiding city, and God made your journey through it short, for the far-off land is better, fairer, and is for you! Have ready the ticket of life, and your arms well laden with the sheaves you have gathered during the fleeting opportunities of time, so that somebody may say:

"When I was hungered, ye gave me meat; when I was thirsty, ye gave me drink; when I was naked, ye clothed me; when I was sick, in prison, and distressed, ye visited me; when I was wicked, ye told me of my sin; when I was lost ye found me; When I was fallen, ye picked me up; when I was friendless, ye stood by me; when I was hopeless, ye lighted the candle that dispersed the gloom; when I was a rebel against God's love and grace, ye brought me the dying message of the cross, and gave my poor heart to know the power that could bring me—even me—into this Shining place."—Free Methodist.

He came unto His own and His own received Him not. John 1:11.

THE HOLY CITY

Thirty men, red eyed and disheveled, lined up before a Judge of the San Francisco police court. It was the regular morning company of "drunks and disorderlies." Some were old and hardened. Others hung their heads in shame. Just as the momentary disorder attending the bringing in of the prisoners quieted down, a strange thing happened. A strong clear voice below began singing,

"Last night I lay a-sleeping,
There came a dream so fair."

Last night! It had been for them all a night—more of a drunken stupor. The song was such a contrast to the horrible fact that no one could fail of a sudden shock at the thought the song suggested.

"I stood in Old Jerusalem,
Beside the temple there."

The song went on. The Judge had paused. He made a quiet inquiry. A former member of a famous opera company, known all over the country was awaiting trial for forgery. It was he who was singing in his cell.

Meantime the song went on, and every man in the line showed emotion. One or two dropped on their knees; one boy at the end of the line, after a desperate effort at self-control, leaned against the wall, buried his face against his folded arms and sobbed, "O mother, mother!" The sobs, cutting to the very heart the men who heard, and the song still welling its way through the court room, blended in the hush. At length one man protested, "Judge," said he, "have we got to submit to this? We're here to take our punishment, but this—" He too began to sob. It was impossible to proceed with the business of the court. Yet the Judge gave no order to stop the song. The police sergeant, after an effort to keep the men in the line stepped back and waited with the

rest. The song moved on to its climax.

"Jerusalem, Jerusalem! Sing for the night is o'er,
Hosannah in the highest! Hosannah forever more!"

In an ecstacy of melody the last words rang out and then there was silence. The Judge looked into the faces of the men before him. There was not one who was not touched by the song! not one in whom some better impulse was not stirred. He did not call the cases singly—a kind word of advice, and he dismissed them all. No man was fined or sentenced to the work house that morning. The song had done more good than punishment could possibly have accomplished.—Selected.

MARRIED

Weirich—Beachy.—William Weirich and Annie Beachy were married at the home of the bride's father, Pre. Alvin M. Beachy, near Springs, Pa., June 17, Bishop Moses M. Beachy officiating.

Beachy—Yoder.—Noah S. Beachy, formerly of near Hutchinson, Kans., and Lena Yoder, widow of late Samuel Yoder of Springs, Pa., were married at the Flag Run meeting house near Salisbury, Pa., July 8, Bishop David Miller of near Dover, Dela., officiating.

May the blessings of God rest upon them.

DEATHS

Kramer.—Robert, son of Daniel and Mary Ann Kramer, of the Lindsey district, near Norfolk, Va., passed from time into eternity through the accident of drowning, July 1, 1928. He was born March 5, 1908, his age thus having been 20 years, 3 months, 26 days. He leaves grief-stricken parents, 7 brothers, 6 sister and many relatives and friends to mourn his early death.

Funeral services were held at the Kempsville meeting house, July 4, the brethren C. J. Swartzentruber and Daniel J. Stutzman officiating, using I Cor. 15 and John 5 as basic scriptures. Interment in near by cemetery.

The community was greatly shocked when the unlooked-for intelligence of the young man's sudden death was announced. Apparently it is not known why he sank to his death as he was considered a fairly good swimmer and the doctor is said to have doubted whether he had an attack of that frequent cause of drowning—cramps. After being in the water about an hour and a half the body was brought to the surface, two sailors taking active part in its recovery.

The family has the sympathy of the whole community.

Beiler.—Jonathan, son of Jacob and Rachel Beiler, died July 8, 1928, at the home of his parents near Bird-in-hand, Lanc., Co., Pa. Aged 6 years, 9 months, and 11 days of blood poison, from the effects of a dog bite. Besides his parents, he is survived by one brother and a sister, Mary. His grand-parents, Noah and Mary Beiler and Jonathan and Mary King, also survive him. The funeral was held July 11, from his late home, services by Daniel Stoltzfus and Aaron Glick, both of East Lower Pequea district from Mark 10:13-17. The remains were laid to rest in Myers cemetery.

No, I shall suffer here no more,
As I have gone to Canaan's shore.

J. Z. Beiler.

And I will bring the blind by a way that they knew not: I will lead them in paths that they have not known: I will make darkness light before them, and crooked things straight. These things will I do unto them, and not forsake them. Isa. 42:16.

ELMER SWARTZENDRUBER
WELLMAN R 3
IOWA

FEB-30

Herold der Wahrheit

"Alles was ihr tut, mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17

Jahrgang 17. 15. August 1928 No. 16.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Am Kreuze

Mel. Wer nur den l. Gott läßt

Voll Ehrfurcht beugt mein Herz sich nieder
Vor dir, am Kreuz auf Golgatha.
Indem ich heut im Geiste wieder
Erwäg, was dort für mich geschah.
O Gotteslamm, wie preis' ich Dich?
Du Heiliger, Du starbst für mich.

Dein Herz, voll Liebe und Erbarmen,
Trieb dich vom hohen Himmelszelt,
Herab zu uns, auf dieser armen
Gefall'nen und verlor'nen Welt.
Kommst nieder voller Lieb und Huld
Zu sühnen unsre Sündenschuld.

Wie war Dir doch so angst und bange,
Wie rangst Du in Gethsemane,
In dunkler Nacht allein so lange
Im tiefsten Seelenschmerz und Weh!
Von Deiner edlen Stirne floß
Es rot, als dort die Not so groß.

Und dann gegeißelt und zerschlagen,
Verspottet, blutig zugericht't.
Muß du das schwere Kreuzholz tragen
Bis daß es dich zusammen bricht.
Doch unbarmherzig treibt man da
Dich weiter fort, nach Golgatha.

Dorthin, du ew'ge Liebesflamme
Du wie ein Schlaf zur Schlachtbank gingst,
Wo du am rauhen Kreuzesstamme
An scharfen Nägeln schmachtend hingst.
O laß doch deine Marterschön'
Mir, Heiland, tief zu Herzen gehn.

Gib, daß ich dich von Herzen liebe
Dir diene, Dir gehorsam sei.
Hilf, daß ich dich nicht mehr betrübe,
Und daß ich auch im Leiden treu.
Wenn's sein muß, auch ein Kreuze trag,
Und nicht so leicht dabei verzag'.

Ein Leser.

Erntezeit.

Einem unter allen Ständen
Zolle ich den ersten Preis,
Dem, der mit erprobten Händen
Alle nährt durch seinen Fleiß.

Dem, der unsrer Mutter Erde
Samen streut und Frucht entnimmt,
Wie es nach der Schöpfung Werde
Gott im Paradies bestimmt.

Und wie Gottes Wort vergehe
Nach der Sintflut Hochverlauf:
Nie, so lang die Erde stehe,
Höre Saat und Ernte auf.

Ja, der älteste der Stände
Wird zugleich der letzte sein,
Was auch die Kultur vollende,
Nur durch ihn kann sie gedeih'n.

Schloß einst durch den Regenbogen
Gott mit Noah Seinen Bund,
Bleibe Er auch Feld gewogen,
Dem von uns bebauten Grund!

Unserm Mühen, unserm Ringen
Werde reichste Frucht zuteil!
Und so soll es froh erklingen:
Heil dem Landbau, dreimal Heil!

ELMER SWARTZENTRUBER
WELLMAN R 3
IOWA

FEB-30

Editorielles.

— Eben sind wir im achten Monat des Jahres angelangt, schon der 2 dritte Teil des Jahres ist in der Vergangenheit, und das übrige teil eilt auch schnell dem Ende zu. — Eine Zeitlang her haben wir sehr warm Wetter, und auch ziemlich Regen, so daß das Frucht dreschen ziemlich aufgehalten wird aus dem Feld zu dreschen. Das Korn ist in üppigem Wachstum, ist fast alles in Tasseln, (Fahnen).

* * * *

— In dieser Nummer bringen wir mehrere Originale Artikel mit denen welche noch auf hand waren. Ein Art. von Bruder Mast mit dem Titel: **„Freude in dem Herrn."** Zu der Freude in dem Herrn war der Mensch ursprünglich erschaffen um sich zu freuen in Gott seinem Schöpfer. Aber durch seine Ungehorsamme zu Gott seinem Schöpfer durch Uebertretung seiner Gebote hat er gesündigt und ist von Gott abgefallen. In solchem Zustand konnte er sich nicht freuen, sondern fürchten vor seiner Gegenwart. Aber Gott hat sich über die Menschen erbarmt und hat ihnen eine Verheißung gegeben wodurch sie können Vergebung erlangen und mit Gott versöhnt werden wenn sie dieselbe werden annehmen und Gehorsamme beweisen im Glauben; dann können sie sich wieder erfreuen in dem Herrn.

* * * *

— Ein anderer Art. mit der Ueberschrift: „Vom Gebet und der Moralität von unserer Jugend." von Bruder Shem Peachey. Derselbe handelt ziemlich ausführlich von der Untugend und Immoralität die an manchen Plätzen vorkommt und macht die Leser aufmerksam an solchen Orten wo solches zu Zeiten vorkommt; und daß die Eltern und der Vorstand der Gemeinden dazu sehen sollen daß solche Untugenden nicht platzfinden in ihren Gebieten, und die ganze Gemeinde mit der aufwachsenden Jugend ernstlich warnen vor aller Untugend die von Zeit zu Zeit vorkommen mag. Man lese diesen Artikel mit tiefem Nachdenken und ohne Vorurtheil, und Vergleiche ihn mit S. W. Peachey sein Art. in No. 13 und Seite 388-389; und D. E. M. sein Art. „Familien-Gottesdienst." in No. 11 Seite 324-325. Diese beide Artikel mit noch Andern, handlen von ähnlicher art. Diese Artikeln sind geschrieben von Brüdern, alt und jung; denen es ernst und angelegen ist um die Gemeinden in Reinheit und Geistes Leben zu erhalten, um solches zu bezwecken nimmt es Ernst und Eifer; so laßt uns mit ernst Beten für alle die an dieser Sache arbeiten um ein neues geistlich Leben in die laue Gemeinden zu bringen: (Wir sagten: Laue Gemeinden). Denn wo rechter Ernst und Eifer ist um das Gute zu fördern, da kommen solche eitle Untugenden seltener vor; doch der listige Feind ist immer an der Arbeit sein Unkraut häufig auszustreuen, darum laßt uns nicht müßig sein und es wachsen zu lassen, immer ausjeten was nicht gut ist. So bald als Unkraut vor kommt, so raufe es aus, so auch mit der Sünde, oder was zur Sünde führt von irgend einer Art.

(Red).

Gott grüßt manchen, der ihm nicht dankt

Zum Beispiel: Wenn dich früh die Sonne zu einem neuen, kräftigen Leben weckt, so bietet er dir: „Guten Morgen!" Wenn sich abends dein Auge zum erquicklichen Schlummer schließt: „Gute Nacht!" Wenn du mit gesundem Appetit dich zur Mahlzeit setzest, sagt er: „Wohl bekomm's!" Wenn du eine Gefahr noch zur rechten Zeit entdeckst, so sagt er: „Nimm dich in acht, junges Kind, oder auch altes Kind, und kehre lieber wieder um!" Wenn du am schönen Sommertag im Blütenduft und Vogelgesang spazieren gehst, und es ist dir wohl, sagt er: „Sei willkommen in meinem Garten." Oder du denkst an nichts, und es wird dir auf einmal wunderlich im Herzen und naß in den Augen und du denkst: „Ich will doch anders werden als ich bin," so sagt er: „Merkst du, wer bei dir ist?" — Also grüßt Gott manchen, der ihm nicht antwortet und — nicht dankt.

Eph. 5, 20: „Saget Dank allezeit für alles, Gott und dem Vater, im Namen unseres Herrn Jesu Christi."

Ein Wort zu seiner Zeit

Ein Herr fuhr über den Atlantischen Ozean. Eines Tages stand er auf dem Verdeck bei dem Kapitän, einem braven, aber ungläubigen Manne. Zufällig ließ er ein Buch fallen. Der Kapitän, welcher es bemerkte, hob es sogleich auf und händigte es dem Herrn ein. Dieser dankte warm und höflich, indem er hinzufügte: „Ich schätze dieses Buch über alles hoch, und es täte mir außerordentlich leid, wenn ich es verlieren sollte."

„Was ist das für ein Buch?" fragte der Seemann.

„Nun, das ist meine Karte und mein Kompaß," lautete die Antwort. „Sie haben Ihre Karte und Ihren Kompaß, um Ihr Schiff zu leiten; an derselben Stelle habe ich dieses Testament, um mein Leben zu leiten. Und, Herr Kapitän," fügte er lächelnd hinzu, „ich wünsche, Sie wären Ihres Weges immer so sicher, wie ich des meinigen."

Weiter wurde nichts mehr gesprochen; aber nach einiger Zeit suchte der Kapitän seinen freundlichen Reisenden auf und erzählte ihm, der Pfeil der scheinbar in die Luft geschossen worden sei, habe sein Ziel genau getroffen. „Wenn Sie versucht hätten, mir zu predigen," sagte er, „so hätte ich Ihnen eine grobe Antwort gegeben; aber die wenigen Worte, die Sie gesprochen und wie Sie dieselben anbrachten, ergriffen mich so, daß ich den Eindruck nicht von mir abschütteln konnte. Jetzt habe ich auch Ihren Kompaß gewählt."

Versöhnung auf Erden und in den Himmeln.

Kol. 1, 20.

So steht es da in Gottes heiligem Wort. Da alle Schrift von Gott eingegeben und somit auch diese Worte obigen Textes von Bedeutung sind, ist es wert, denselben nachzudenken. Aber wie soll ich sie verstehen? Da laut Schrift 2 Pet. 2, 4 und Judä 6, die gefallenen Engel davon wohl ausgeschlossen sind, so ist doch wohl anzunehmen, daß es in den Himmeln, diesen unzählbaren Sternen, resp. auf denselben noch andere Schöpfungen gibt, die eben auch, gleich uns, von Satan verführt, gesündigt haben, und die wiederum mit uns durch das teure Blut Christi versöhnt worden, wie es im Text ausgesagt: „Und alles durch Ihn versöhnt würde zu Ihm selbst, es sei auf Erden oder im Himmel." (nach Elberf.: „in den Himmeln"), daß es mehrere Himmel gibt, sagt die Schrift wiederholt, so nach Ps. 8, 4; 102. 26, 136, 5; 1. Kön. 8, 27 und ebenso, daß diese Himmel vergehen werden, 2. Pet. 3, 10. 12. In Ps. 8, 4 ist gesagt, daß die Himmel sind: „Wenn ich sehe die Himmel, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne," so ersehen wir daraus, daß der Himmel viele sein dürfen; und wenn in 2. Kor. 4, 18 gesagt ist, daß alles was sichtbar zeitlich, nach Elberf. vergänglich, ist, so ersehen wir daraus, daß sie wohl durch oder von Satan verunreinigte Schöpfungen sind — „die Himmel sind nicht rein in seinen Augen." Hiob 15, 15. Auch die Himmel hat Satan verunreinigt und ihre Bewohner in Fesseln der Sünde geschlagen. Der unsichtbare Himmel, das Heiligtum Gottes, ist nicht vergänglich . Satans Fall geschah nicht in demselben, sondern anderswo, sonst wäre derselbe auch vergänglich. „Das Unsichtbare ist ewig" 2. Kor. 4, 18. Von diesem Lichthimmel als Gottes Heiligtum, heißt es anderswo: „Der da wohnt in einem Licht, da niemand zukommen kann," 1. Tim. 6 16, also auch nicht abtrünnige Engel. Lesen wir aber in Offbg. 12, daß im Himmel Kampf ist mit dem Drachen, resp. mit Satan und seinen Engeln, so ersehen wir aus Vers 12: „Darum freuet euch, ihr Himmel, und die darin wohnen!", daß der Kampf sich nicht in Gottes Lichthimmel, sondern in den andern Himmeln abspielt. wo Satan zuerst den Freude herrscht über den herrlichen Sieg, daß er dort geschlagen ist — auf Erden geht der Kampf nun erst recht an, laut Off. 13.

Freude in dem Herrn.

Von D. E. Mast

„Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermal sage ich: Freuet euch.“ Phil. 4, 4. Zu demselbigen war der Mensch ursprünglich geschaffen, um sich zu freuen in Gott seinem Schöpfer. Aber so wie es mir scheint, hat es nicht lange gedauert; und Adam und Eva versteckten sich vor dem Angesicht des Herrn unter den Bäumen im Garten.“ 1 Mos. 3, 8.

Warum versteckten sie sich? Die Antwort kommt tief hinter den Bäumen herauf; **„Ich hörete deine Stimme im Garten, und fürchtete mich, denn ich bin nackt; darum versteckte ich mich.“**

Ich glaube sie haben auf eine art gefühlt gegen ihren, Schöpfer wie der Mensch jetzt wenn er nackt heraus müßte treten vor die Oeffentlichkeit. Anstatt wo Adam und Eva im Garten hin und her gehen sollten, und zu Gott rufen, um Gnade und Vergebung ihrer Sünden; mußte Gott das Suchen selber tun. Und wenn wir durch die Bibel gehen so finden wir daß Gott durch seine Gnade und Liebe seinem abgefallenen Volk zurief umzukehren, **Kehre wieder kehre wieder o Israel; warum willst du sterben?“** Ja wenn Gott nicht mehr beflissen wäre, um der Menschen Seligkeit; als was die Menschen sind um selig zu werden, so würden sehr wenig selig werden.

Wenn doch die gefallenen Menschen die große Liebe Gottes begreifen möchten gegen die Menschen zur Seligkeit. sie würden dann ihn nicht mehr halten als ein Feind; sondern vielmehr als der beste Freund den sie haben. Der ihnen alle ihre Sünden will schenken, wenn sie Buße tun umkehren mit dem verlornen Sohn. nach des Vaters Haus hinzu eilen, mit dem Spruch **„Vater, ich habe gesündiget bis in den Himmel und vor dir, ich bin hinfort nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heiße.“** Es war der Hirt der das Schaf gesucht hat. und nicht das Schaf wo den Hirt gesucht hat; und so auch war es das Weib wo den Groschen gesucht hat, und nicht der Groschen der das Weib gesucht hat. So ist es eine fertiggemachte Sach daß der Gnadenvolle Gott mehr beflissen ist um den Sünder zu suchen, als was der Sünder ist um Gott zu suchen.

Aber so bald der Sünder unter der Gnade stehet; wie es abgebildet ist mit dem verlornen Sohn, so ist Freude im Himmel, wie es auch im des Vaters Haus war. So ruft Paulus den Kindern Gottes zu: **„Freuet euch in dem Herrn;“** dieweil er euch Erlöset hat von euren Sünden; der eure Sünden auf sich genommen, und den verdammungs Todt, worunter ihr waret aus lauter Liebe auf sich genommen hat. Höret ihn mit Angstgeschrei Rufen: **„Mein Gott mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Und Paulus: Freuet euch allewege.“** Ja so ruft der Apostel aus dem Gefängniß: mit seinen vielen Geißelhieben, und Gefährligkeiten die er durchgemacht hat. Es scheint die Aposteln, haben sich gefreut daß der Herr sie würdig geachtet hat um seines Namenswillen Schmach und Verfolgung zu leiden. Im Herrn kann nur der sich Freuen, der im Herrn lebt.

Der welcher sich ganz und gar dem Herrn übergeben hat zur Seligkeit, und sein ganzes Jagen und Trachten im Herrn ist, der wird dann den vollen Sagen in der Gnade erlangen; und kann sich hoch Freuen, daß der Herr ihm als einem verlorenen Sünder, seine Sünden geschenket hat, und ihn auf und angenommen in die Familie des Allerhöchsten. Der Apostel ruft uns zu mit einem zweifachen Ruf, **„Freuet euch in dem Herrn allewege; und abermal sage ich: Freuet euch.“** Der Apostel schreibt aber auch viel von Trübsal, was uns zukommt; aber doch unter all dem Druck und Trübsal, können die Kinder Gottes sich Freuen: dieweil sie wissen daß denen die Gott lieben alle Dinge zum besten dienen, denen die nach dem Vorsatz berufen sind. Josua hat den freudigen Ausdruck gemacht, **„die Freude des Herrn ist meine Stärke.“** Und David, Ps. 63, 8. **„Unter dem Schatten deiner Flügel frohlocke ich.“** Und Jesus Joh. 15, 11. **„Solches rede ich zu euch auf daß meine Freude in euch bleibe, und eure Freude vollkommene werde.“** Luk. 2, 10. **„Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch**

nicht; siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird." So diese Freude ist für alle Menschen, die wollen selig werden, und theil nehmen dran. Jesus sagt, **„Freuet euch daß eure Namen im Himmel angeschrieben sind."** Nun wie können wir uns Freuen über etwas wo wir nicht wissen; oder wenigstens noch im Zweifel sind. Das würde uns keine Freude im Herrn bringen, sondern vielmehr beschwerniß daran zu denken, das wir nicht Frieden mit Gott haben. **„Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht des das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet."** Ebr. 11, 1.

Hier tut der Apostel den Glauben, und die Hoffnung. über alle Zweifel hinaus. Gott will haben daß wir ihn bei seinem Wort nehmen, und nicht Zweifeln an seinen Verheißungen.

Zu der stetigen Freude in Jesu zu kommen, und darin zu bleiben; ist wann wir ihm allein dienen aus Liebe; dieweil er uns am ersten geliebet hat. Paulus, 2 Kor. 7. 4. **„Ich rede mit großer Freudigkeit zu euch; ich rühme viel von euch; ich bin überschwänglich in Freuden in aller unserer Trübsal."** Es mögen Trübsal und Beschwerniße über uns kommen, die uns nieder drücken, aber doch nicht unterdrücken; und dieweil wir wissen, daß den Kindern Gottes kein Haar vom Haupt falle ohne Gottes wille; so können wir uns mit Paulus Freuen im Herrn bei all unserer Trübsal, dieweil wir wissen daß sie zur Seligkeit wirket; und unser Glauben nur desto stärker wird, zum ausharren in der Gnade; und wachsen in Christo, und der Freude in dem Herrn. Es ist noch nicht erschienen was wir sein werden. Wir wissen aber wann es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen wie er ist. 1 Joh. 3, 2.

Vom Gebet und der Moralität von unserer Jugend.

Von Shem Peachey.

Ein Gruß der Liebe und des Friedens zuvor an die Leser des Herolds der Wahrheit. Dieweil etliche von unsern Kindern die Rötheln haben, und wir darum dem Gottesdienst nicht beiwohnen können, so wollen wir dennoch nicht müßig sein, und will etwas schreiben für die Spalten des Herold der Wahrheit welches vielleicht mit nutzen gelesen werden mag.

Ich will ausdrücklich Amen sagen zu der Ermahnung, geschrieben von S. W. Peachey von Belleville, Pa., in dem letzten Herold No. 13 Seite 388-389. Auch mit so viel Nachdruck Amen sagen zu Bruder D. E. Mast sein Artikel in Nummer 11 Seite 324—325. Wenn wir etwas bedenkliches lesen so werden wir immer verursacht um noch weiter zu denken.

Wenn es „beinahe heidnisch" ist wo Kinder ihre Eltern nie hören beten, so werden beide alte Brüder mit einstimmen daß die Erfahrung lehrt, daß die Früchten davon sind **ganz heidnisch.**

Ein Gebet Murmeln ohne Geist und Leben kann leicht geschehen wo das Gemüth mit andern Sachen beschwert ist, und wie viel eher wo das Gebet eine leere trockene Form ist wo die Kinder leiden müssen, anstatt Freuden und Erbarmung daraus genießen? Wir haben in unserer kurzen Zeit gesehen wo wilde Buben aus Heimathen gekommen sind wo Familien Gottesdienst mit ernst geübt war. wie viel mehr wo es lässig und träg zugeht? Wir sehen hieraus daß wenn wir schon einen ernsthaften rechtmäßigen Gottesdienst im Haus haben, daß wir dennoch achten müssen darauf daß wir mit zarter Sanftmuth und Freundlichkeit, das jedoch mit Evangelischer strengheit verbunden ist. die Zuneigungen (affections) und das Vertrauen von unsern Kindern verlieren, sonst möchten unsere Ermahnungen von ihnen abrollen wie Wasser daß auf Oel geschüttet wird anstatt wie wenn man Wasser auf einen Schwamm (Sponge) leeret.

Bruder S. W. P. sagt von solcher Jugend die die Blume der Gemeinde sein sollten. fallen in fleischliche Untugenden, in todt Sünden und wissen es nicht, (oder zu Zeiten wollen sie es nicht wissen). Sie haben den Namen daß sie leben aber sind geistlich todt. sind manchmal unehlich bei-

einander von Abend bis Morgens, welches ich glaube ist ungöttlich und immoral. Dann fallen sie zu Zeiten in schwere Sünden dann mit dem Wort Gottes und der Gemeine Rath schwer bestraft werden muß. Eph. 5, 5. 1 Cor. 6, 15. „Wisset ihr nicht daß eure Leiber Christi Glieder sind? Sollte Ich nun die Christi Glieder nehmen und Huren Glieder daraus machen? Das sei ferne!" Es sind noch viele andere Schriftstellen die uns deutlich sagen wo wir stehen wann wir in solchen Sünden sind. Und was noch zu bedauern ist, es hat noch Väter und Mütter die ihren Kindern beistehen wann sie in schwere Sünden fallen.

(Solchen Eltern hat es auch wahrscheinlich gemangelt an der nötigen Belehrung von der christlichen Moralität und Bildung von der Echten Keuschheit, (auf Englisch: „Chastity, moral Purity). In der beziehung von Belehrung der Keuschheit und Moralität, mangelt es zu viel an den mehrsten Eltern; und das kommt daher, weil dies schon von langer Zeit her gemangelt hat, darum ist es höchst notwendig daß man Hand anlegt um diesem Mangel abzuhelfen; und was dazu nötig, ist, um die Leute zu überzeugen daß der wahre Familien Gottesdienst eine starke stütze dazu ist; und sollte mit Ernst und Andacht gehalten werden mit der ganzen Familie, und gebetet für die ganze Familie, daß der Herr sie alle behüten und bewahren wolle vor aller Sünde und Untugend, denn alle **Untugend ist Sünde.** 1. Joh. 5, 17. Die Ueberschrift von diesem Artikel ist: **„Vom Gebet und Moralität von unserer Jugend.** Das meint daß die Jugend ernstlich beten soll für Moralität und Keuschheit zu erlangen, welches zwei von den größten Tugenden sind darum sollte man dieselben hoch schätzen und mit ernst ringen dieselben zu erlangen in vollem maß, und sich nicht davon rauben lassen von des Satans List und Betrug. — (Editor).

Die Knaben und Mädchen und kommen in Gesellschaft mit andern die vielleicht etwas älter sind und haben gespräch mit einander, und wenn es nicht von reiner und christlicher art ist: weil sie nicht darin gelehrt sind, so ist es mehrstlich von der art von Lustbarkeit und weltlichem Vergnügen usw. — Und so sie dann älter werden und eine Zuneigung bekommen zu dem andern Geschlecht, und gerne Gesellschaft miteinander haben wollen, aber anstatt das zu tun in einem anständigen und öffentlichen Weg, so suchen sie heimlich zusammen zu kommen im Finstern, und sich miteinander zu verweilen, und öfters kommt es vor daß sie in schwere Sünden fallen, durch welche sie dann bestraft werden müssen mit dem Bann aus der Gemeinde wie sie es verdient haben nach dem Evangelium und Rath der Gemeinde Glieder. Aber haltet! — Haben nicht ihre Eltern ihnen das erlaubt was zu nichts anders dient als die fleischliche Vergnügung von spielen mit der lüstlichen Versuchung? Und noch mehr den das, wachsen sie nicht auf in einer Umgebung wo sie gezärrt werden und Scherzreden mit ihnen gehalten von wegen dem andern Geschlecht, ja noch sogar in ihrer Kindheit, und oft von erwachsenen ältern Leuten; ihre Eltern und Großeltern? Tun nicht in solcher Umgebung worte vor ihre Ohren kommen und Gedanken in ihre Herzen erweckt und schädliche unreine Eindrücke auf ihre Gemüther eingeprägt werden welche sie noch vor vielen Jahren nicht hören sollten, ja oft ihre ganze Lebenszeit nicht.

Sollten wir uns erstaunen über die zahlreiche Ausbrüche von immoralischen Sünden unter der Jugend in verschiedenen Gegenden unter solchen Einflüßen? Nein. es wäre ein Wunder wenn es nicht so wäre. Wissen wir nicht daß alle Ursachen ihren gewissen Erfolg bringen? Brüder und Schwestern, unternehmet nicht zu sagen daß diese Sachen sind nicht wahr. Gott sei dank daß es nicht bei allen so bestellt ist; und wo solches der Fall ist, so würden wir ihnen rathen solche untugendliche Sachen ganz aus dem Weg und der Gemeine zu räumen, und sich keusch und rein zu halten von allen Dingen die eine Ahnung haben zur Unkeuschheit auf irgend eine Art. Ich will hier sagen; Ich habe in meiner Kindheit und Jugend so viel unreines Gespräch und Scherzreden gehört von andern jungen und zu Zeiten von ältern **Brüdern,** daß mein junges

Herz und Leben viel zur Unreinigkeit geholfen ward dadurch. Das habe ich nicht vergessen, und weiß **darum** wovon ich rede. Oh! Eltern und Prediger und ganze Gemeinde, laßt uns einmal recht wacker werden und „nüchtern. aus des Teufels Strick" wo uns so viel schmerzliches Elend und der Gemeine und dem Namen Christi so viel Schmach anlegt und nicht mit langen betrübten Geschichten den Zustand von unserer Jugend beklagen und beweinen, und sagen wir können nicht verstehen warum unsere jungen Leute so in Sünden fallen und es den letzten Zeiten zuschreiben. Es ist wahr, die letzten Zeiten bringen solches, aber nicht ohne Ursachen dazu. **Wollen wir schuld sein davon?** Ist es des Herrn Wille daß es so sein soll zu den letzten Zeiten? **Nein,** Der Herr ist allwissend, Er wußte daß es so kommen wird, darum wird solches erklärt im Wort Gottes; die Lauheit Laßheit, der Unglaube und die Bosheit und Lüsternheit der Menschen sind die Ursachen zu diesem Unwesen des Verderbens von dem was recht und gut ist vor Gott. Der Satan ist der Leiter und Führer von all diesem Unwesen, und viele Menschen lassen sich dazu bewegen als seine Dienstboten. — Wir möchten so wohl den Samen von den Canada Disteln einmal im Jahr abschneiden und denken sie werden darum aussterben, als zu denken diese Sünden wegzuräumen bei nur zu Strafen und Vermahnen, und nicht die Wurzel von der Sache vertilgen. Canada Disteln bedecken ein ganzes Feld mit der Zeit wenn wir sie cultiviren, nur mit der ausdähnung von den wurzeln, ohne Samen zu machen. Gleich so, so lange daß die Wurzeln von diesen Sünden, schädliche unkeusche Gebräuchen und Gewohnheiten, und **gleichgültige ungelehrte Eltern unberührt bleiben,** so lange werden diese böse Wurzeln ihre verdammliche Zweigen als wieder aufwachsen. Voll erkennend, daß keins von uns zu viel göttliche Erkenntniß hat, wagen wir es doch zu sagen die ungeheure Unerkenntniß von vieler Jugend wo so viel beklagt wird ist wahr, aber sie ist bei weitem nicht eingeschrenkt zu der Jugend, denn wer untersuchen will der findet bei vielen Eltern und zu weilen auch Groß Eltern einen großen Mangel an Erkenntniß an den nötigen Evangeliums Lehren. So laßt uns nicht mehr unsere Jugend **so viel** beschimpfen und verdammen, sondern erkennen daß Gottes Urtheil liegt zuerst auf deren Eltern, Gemeinden und Eltesten wo gleichgültig diese Sachen vorübergehen, lassen, und dann auch auf der Jugend. Und laßt an uns selbst arbeiten zuerst, und zusehen daß unser Leben nach Gottes Wort gebildet ist, denn da lesen wir: „Ihr esset nun oder trinket, oder was ihr tut, so tut es alles zu Gottes Ehre." 1. Kor. 10, 31. und alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesu und danket Gott und dem Vater durch Ihn, Kolo. 3, 17, Und, „Was aber nicht aus dem Glauben gehet, das ist Sünde, Röm. 14, 23. Das ist der vollkommene Maßstab oder (Standard). von dem Worte Gottes wo gilt für alle, Jung und Alt, Groß und Klein. So laßt uns dies aufheben für alle, und unsern Kindern einschärfen und einprägen, daß das nachkommende Geschlecht die Blume der Gemeinde sein mag.

Die Rechtfertigung durch den Glauben

Von John Wesley
(Fortsetzung)

111. Haben wir zu betrachten: Wer sind sie, die gerechtfertigt werden? Der Apostel sagt es uns ausdrücklich, die Gottlosen. Er (das ist Gott) macht die Gottlosen gerecht. Die Gottlosen von jeder Art und jedem Grad, und keine, als die Gottlosen; da die Gerechten der Buße nicht bedürfen, so haben sie auch keine Vergebung nöthig. Nur Sünder haben Vergebung nothwendig. die Sünde allein erforderts, daß sie Vergeben werde. Vergebung hat einen unmittelbaren Bezug auf Sünde, in dieser Hinsicht auf nichts anderes. Es ist unsere Ungerechtigkeit, weßwegen der vergebende Gott uns gnädig ist, und es ist unsere Missethat, deren Er nicht mehr gedenkt.

Dieses scheint ganz und gar nicht von denen beachtet zu werden, welche so heftig dafür streiten, daß ein Mensch geheiliget werden müsse, ehe er gerechtfertiget wer-

den könne besonders von denen, welche behaupten, daß allgemeine Heiligung oder Gehorsam der Rechtfertigung vorhergehen müssen (außer sie meinen die Rechtfertigung am jüngsten Tage, von welcher hier gar nicht die Frage ist). Dies ist geradezu unmöglich (denn wo keine Liebe Gottes ist, da ist auch keine Heiligung, und unsere Liebe entspringt erst aus dem Gefühl, daß Er uns liebt.

Es ist auch selbst widersprechend, denn es ist nicht ein Heiliger, sondern ein Sünder, dem vergeben wird, und zwar, eben weil er ein Sünder ist. Gott rechtfertigt nicht die Gottseligen sondern die Gottlosen; nicht die, welche bereits heilig sind, sondern die Unheiligen. Unter welcher Bedingung Er es thut, das wollen wir gleich betrachten, doch was es auch sein mag, so ist es nicht Heiligung. Dieses zu behaupten, wäre so viel als zu sagen, das Lamm Gottes nimmt nur die Sünden hinweg, welche schon vorher weggenommen sind. Sucht und rettet der gute Hirte blos diejenigen, welche schon gefunden sind: nein. Er sucht und rettet, was verloren ist; Er vergiebt denen, welche seine vergebende Gnade nöthig haben. Er befreit von der Schuld der Sünde, (und zu gleicher Zeit von ihrer Gewalt), Sünder jeder Art, von jedem Grade; Menschen, die bis dahin ganz und gar Gottlos waren, in welchen die Liebe des Vaters nicht war, und sogleich in welchen nichts Gutes wohnte, sondern nur Böses, Stolz Zorn, Liebe der Welt, die ächten Früchten des fleischlichen Sinnes, welche Feindschaft gegen Gott ist.

Diejenigen, welche krank sind, denen die Last der Sünden unerträglich ist, sind diejenigen, welche einen Arzt nöthig haben; die, welche schuldig sind, welche unter dem Zorn Gottes seufzen, sind diejenigen, welche Vergebung bedürfen. Die welche bereits verurtheilt sind, nicht nur von Gott, sondern auch von ihrem eigenen Gewissen, sowie von tausend Zeugen, wegen ihrer Gottlosigkeit, sowohl in Gedanken, Worten und Werken, rufen Den um Gnade an, der die Gottlosen gerecht macht, durch die Erlösung, die in Christus ist, der Gottlose, und der nicht mit Werken umgeht; der, ehe er gerechtfertigt ist, nichts wahrhaft Gutes und Heiliges thut.

Denn weil der Baum verdorben ist, so sind es auch die Früchte; ein fauler Baum kann keine gute Früchte bringen.

Wenn eingewendet wird: Aber ein Mensch kann, ehe er gerechtfertigt ist, die Hungrigen speisen, die Nackten kleiden, und dieses sind doch gute Werke, so antworte ich: Er kann dieses thun, ehe er gerechtfertigt ist, und dieses sind in gewissem Sinne gute Werke; sie sind gut und nützlich den Menschen. Aber es folgt nicht, daß sie, streng gesprochen, in sich selber oder in den Augen Gottes gut sind. Alle wahrhaft guten Werke folgen nach der Rechtfertigung und sie sind daher gut und anwendbar bei Gott in Christo, weil sie aus einem wahren und lebendigen Glauben entspringen. Genau aus dem gleichen Grunde sind alle Werke, vor der Rechtfertigung gethan, nicht gut im evangelischen Sinne, da sie nicht aus dem Glauben an Jesus Christus entspringen; (obschon sie oft ihren Ursprung in einer Art von Glauben an Gott haben mögen); ja, vielmehr da sie nicht gethan werden, wie Gott es haben will und zu thun befahl, so zweifeln wir nicht (wie fremdartig es Einigen auch scheinen mag), daß sie die Natur der Sünde an sich haben.

Vielleicht haben diejenigen, welche dieses bezweifeln, den wichtigen Grund nicht gehörig überlegt, warum keine vor der Rechtfertigung gethane Werke wahrhaft und eigentlich gut sein können. Das Argument lautet einfach so: Keine Werke sind gut, welche nicht nach dem Willen und Befehl Gottes gethan werden. Aber keine vor der Rechtfertigung gethanen Werke werden nach Gottes Willen und Befehl gethan. Deßwegen sind keine vor der Rechtfertigung gethane Werke gut. Der erste Satz ist an sich selbst deutlich; und der zweite, daß keine vor der Rechtfertigung gethanen Werke nach dem Willen und Befehl Gottes gethan werden, wird eben so deutlich und unleugbar erscheinen, wenn wir nur bedenken, daß Gott will und befiehlt, daß alle unsere Werke aus Liebe zu Gott, welche die Liebe zu allen Menschen hervorbringt, entspringen sollen. Dies kann aber nicht

geschehen, so lange wir Gott nicht als unsern Vater lieben, und diese Liebe kann nicht in uns sein, bis wir den Geist der Kindschaft empfangen, der in unsern Herzen ruft: Abba, lieber Vater.

(Fortsetzung folgt)

Unsere Jugend-Abteilung

Bibel-Fragen ..

Fr. No. 525. — Wie viel Könige sprach der König Adonibesek lasen auf mit verhaunen Daumen ihrer Hände und Füße unter seinen Tisch?

Fr. No. 526. — Was sollen wir thun mit unserer rechten Hand wenn sie uns ärgert?

Antworten auf Bibel Fragen

..**Fr. No. 517.** — Im andern Jahre des Reichs Nebukadnezars, hatte Nebukadnezar einen Traum, davon er erschrack daß er aufwachte. Wer konnte ihm den Traum anzeigen, und ihn deuten?

Antw. — Daniel. Dan. 2, 14—47.

Nützliche Lehre. — Es scheint der Herr hat in früheren Zeiten oft Menschen, Könige und ganzen Völkern verborgene Dinge durch Träume geoffenbart. Zuweilen redete er mit, oder zu den Menschen in Träume und gab ihnen Befehle. So mit Joseph. Der Herr, oder der Engel des Herrn, sprach zu Joseph: Stehe auf, nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir, und fliehe in Egyptenland. Und als er wieder zurück kommen sollte, sagte er ihm in einem Traum: Stehe auf, und nimm das Kindlein und seine Mutter, und ziehe in das Land Israel; usw. Das bedurfte keiner Auslegung. Pharaa hatte auch Träume, auch der oberste Bäcker, und der oberste Schenke, aber diese waren Gesichte die einer Auslegung bedurften. Joseph, vermittelst der Weisheit die Gott ihm gab, konnte sie alle auslegen. So auch noch mehr.

Hier aber war noch eine größere Schwierigkeit. Der heidnische König Nebukadnezar hatte einen Traum davon er erschrack und erwachte, aber den Traum selbst, hatte er vergessen. Jetzt sollten ihm die Weisen in seinem Reich nicht nur den Traum deuten, sondern den Traum selbst erraten und sagen. Das war aber zu viel für Menschen. Er forderte die Chaldäer, Sternseher, Weise und Zauberer auf, ihm den Traum und seine Deutung zu sagen unter Drohung des Todes. Sie konnten aber nicht, und sagten dem Könige, es sei kein Mensch auf Erden der solches thun könne, denn was der König fordere ist zu hoch.

Daniel aber, der arme Jude, der auch mit dem ganzen Stamm nach Chaldäa gebracht wurde, blieb seinem Gott treu. Er setzte sich vor in seinem Herzen sich an des Königs Speise und Wein nicht zu verunreinigen. Gott segnete seine Treue mit großer Weisheit, und Daniel benutzte diese Weisheit seinen Gott vor den Menschen zu ehren, und seinem Volk auszuhelfen wo er nur immer konnte.

Durch diese Weisheit konnte er dem König seinen Traum und dessen Deutung sagen.

Fr. No. 518. — Was wäre ich wenn ich weisagen könnte, und all Geheimnisse und Erkenntnisse wüßte, und hätte allen Glauben, also daß ich Berge versetzte, und hätte die Liebe nicht?

Antw. — Nichts. 1 Cor. 13, 2.

Nützliche Lehre. — Paulus, der große Glaubens-Held, der fast alle Geheimnisse wußte, große Erkenntniß hatte und viel weissagen konnte, hat obige Worte geschrieben. Mit aller solcher Erleuchtung hat er dennoch gewußt, daß wenn die Liebe nicht die Triebfeder, ja die Ursach des Anfangs und Endes aller solcher Eigenschaften wäre so wäre er nichts.

In dieser Welt gilt ein Mensch mit solchen Gaben nicht nur für Etwas, sondern auch für etwas sehr großes. Mit der Liebe als Hintergrund, ist solcher Mensch auch etwas, und zwar eine große Kraft in Gottes Hand. Gott kann solche Menschen brauchen in seiner Arbeit. Wenn aber die Liebe fehlt so ist der Mensch mit allen solchen Gaben und Eigenschaften blos „n i c h t s."

In diesen Worten ist ein großes Geheimniß. Viele, sehr viele Christen haben dieses Geheimniß nie ergründen können. Menschen schauen nur auf die Gaben und Errungenschaften eines Men-

schen. Gott aber sieht allezeit auf den Treiber, der hinten diesen Werken ist. Es mögen andere Beweggründe gewesen sein die diese Gaben in dem Menschen weckten, oder es mögen andere Ziele sein die der Mensch sucht in der Uebung solcher Eigenschaften neben der Liebe, als persönliche Ehre, oder Gewinn.

Alles aber was man ist, oder hat, oder weiß, oder thun kann fördert den Menschen nicht in den Augen Gottes, wenn er nicht die Liebe hat. In solchen Fall bleibt er „n i ch t s." — B.

Kinder Briefe

Montgomery, Ind., Juli 22, 1928

Lieber Onkel John und alle Herold-Leser. Ein herzlichen Gruß zuvor. Die Gesundheit ist zimlich gut. Der Pre. Peter Wagler war wieder in der Gemein am Sonntag. Ich will die Bibel-Fragen No. 515 bis 522 beantworten so gut wie ich kann. Es ist ein Irrthum geschehen mit meinen letzten Brief in der Herold No. 13. Der Brief war unterschrieben Ralph Wagler und es sollte Rahel sein. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle.

Rahel Wagler.

Liebe Rahel. Ich denk ich hab den Irrthum gemacht im namen im Herold No. 13 und will besser Sorgtragen und bin froh daß du es gemeldet hast. Deine Antworten sind alle richtig. Onkel John.

Hutchinson, Kansas, Juli 21, 1928

Lieber Onkel John Gruß an dich und alle Herold Leser. Das Wetter ist warm aber es ist regnisch. Ich will die Bibel Fragen No. 521 und 522 beantworten. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle Herold leser.

Moses L. Yoder.

Deine Antworten sind richtig. Onkel John.

Kalona, Iowa, Juli 30, 1928

Lieber Onkel John und alle Herold Leser. Gruß an euch alle. Wer haben schönes Wetter. Ich will die Bibel Fragen beantworten No. 515 bis 522 so gut wie ich kann. Ich habe 11 Bibel Verse und 4 Verse von Lieder auswendig gelernt in deutsch. Ich will nun beschließen mit dem besten Wunsch an alle.

Mary Bender.

Deine Antworten sind alle richtig. Onkel John.

Sugarcreek, Ohio, Juli 15, 1928

Lieber Onkel John und alle Herold Leser. Gruß an euch alle. Wir haben sundheit ist zimlich gut. Die Barbara Troyer ist gestorben den 14 Juli. Ich habe die Zehn Geboten auswendig gelernt und 12 andere Verse alles in deutsch. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle.

Daniel Yoder.

Sugarcreek, Ohio. Juli 15, 1928

Lieber Onkel John. Gruß an dich und alle Herold Leser. Das Wetter ist schön. Ich habe die Zehn Gebote und 12 andere Vers und 5 Vers aus dem Testament gelernt alles in deutsch. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle.

Mahala Yoder.

Belleville, Pa., Juli 29, 1928

Lieber Onkel John und alle Herold Leser. Gruß an euch alle. Ich will die Bibel Fragen No. 519 bis 522 beantworten so gut wie ich kann. Ich habe auch 32 Vers auswendig gelernt in deutsch. Ich will beschließen mit einem guten Wunsch an alle. Lobet den Herrn, den unsern Gott loben, das ist ein köstlich Ding, solch Lob ist lieblich und schön. Ps. 147. 1. Samuel Yoder.

Deine Antworten sind alle richtig. Onkel John.

Der Plan Gottes.

Jedes einzelne Gotteskind hat einen Platz in den Plänen Gottes. Dieser Gedanke ist fast zu groß, als daß wir denselben recht erfassen könnten. Manche Leute sagen uns, Gott sei zu groß und zu sehr in Anspruch genommen mit den großen Angelegenheiten des Universums, als daß Er sich kümmern könne um jedes einzelne Menschenleben. Aber die Größe Gottes, anstatt dagegen zu sprechen, spricht im Gegenteil dafür, daß Gott sich für einen jeden Menschen interessiert. Je größer z. B. der Geist eines Menschen, desto größer ist auch Seine Fähigkeit, einen großen Plan nicht nur in seiner Allge-

meinheit, sondern in seinen kleinen Einzelheiten zu erfassen. So kennt auch Gott alle die Einzelheiten deines Lebens. Er kennt und kümmert sich um dich, ob du gleich nur ein Stäublein bist. Er ist der himmlische Vater, der um jedes Seiner Kinder besorgt ist. Ohne Seinen Willen fällt kein Haar von unserem Haupte, und denen, die Ihn lieben, sollen alle Dinge zum Besten dienen. Die Sonne kann nicht anders, sie bescheint sowohl die kleinste Blume als auch den größten Berg. So verhält es sich auch mit der Liebe Gottes.

„Werdet voll Geistes."

Mehrere Jahre nach der Ausgießung des Heiligen Geistes sagt der Apostel Paulus in seiner Botschaft an die Epheser: „Werdet voll Geistes" (Eph. 5, 18). Ohne Zweifel waren manche der Einhundertzwanzig, die den Heiligen Geist am Pfingsttage empfangen hatten, auch bei der Gebetsversammlung, die einige Tage später in Jerusalem abgehalten wurde, und doch lesen wir: „Und sie wurden alle des heiligen Geistes voll" (Apg. 4, 31). Dies war bereits eine neue Füllung.

Eine Lokomotive mag ihre Fahrt mit Volldampf antreten und sie auch ohne Unterbrechung fortsetzen, wenn sie unterwegs mit Wasser und der nötigen Feuerung versehen wird; geschieht dies aber nicht, wird sie zum Stillstand kommen, sobald ihr Vorrat erschöpft ist. Wir mögen des Morgens frisch gestärkt vom Bette aufstehen und mit frischer Kraft an unsere Arbeit gehen, um die Mittagszeit fühlen wir aber das Bedürfnis, Nahrung zu uns zu nehmen, um unsere Kraft zu erneuern, damit wir das Tagewerk vollenden können. Wenn aber dann die Sonne zum Untergang sich neigt, so empfinden wir, daß wir der Ruhe bedürfen. Solange wir auf Erden leben, müssen wir täglich die physische Kraft erneuern, sie hält nicht jahrelang an, ohne diese beständige Erneuerung.

Wenn wir den Heiligen Geist in der Erfahrung der Heiligung empfangen, so erhalten wir dadurch keinen Vorrat an geistlicher Kraft für den unseres Lebens, keinen Vorrat, der nicht erneuert zu werden braucht. Diese erste Geistestaufe ist von regelmäßigem Erfülltwerden mit dem vielmehr der Anfang einer langen Reihe neubetretenen Wege geistlichen Lebens zu beharren. Die Ursache, warum manche in ihrer Erfahrung so viele Perioden der Trockenheit und geistlichen Dürre zu verzeichnen haben, liegt darin, daß sie nicht oft genug um einen neuen Vorrat der geistlichen Kraft nachsuchen, nicht ernstlich um ein Vollwerden des Geistes beten. Wenn wir nicht beständig neue Kraft von oben in uns aufnehmen, wertes Ausspülen des Mundes mit reinem Wasser oder einem passenden Mundwasser.

Selbst bei der größten Sorgfalt mit Bürste, Zahnstocher und Mundwasser ist es ratsam, besonders in der letzten Hälfte des Lebens, wenigstens einmal im Jahre den Zahnstein von dem Zahnarzt entfernen zu lassen. Der letztere sollte auch gleichzeitig eine Reinigung zwischen den Zähnen mit Florettseide vornehmen und seinem Patienten zeigen, wie dies wertvolle Mittel anzuwenden ist, um Zersetzung zu verhindern. Es ist zehnmal billiger, sich dieses vom Zahnarzt zeigen zu lassen, als zahnärztliche Rechnungen für schmerzhafte Behandlung zu bezahlen.

Es bedarf keiner Frage, daß zur Hygiene des Mundes alle Zähne oder Zahnwurzeln ausgezogen werden müssen, die mehr Schaden als Nutzen stiften. Die Anwendung des Zahnstochers und das Ausspülen des Mundes sollte nach jeder Mahlzeit vorgenommen und die Zahnpaste morgens und abends benutzt werden. — (Gute Gesundheit).

Was bedeutet es ein Christ zu sein!

Auf diese Frage geben sehr viele die zutreffende Antwort: „Es bedeutet, ein Nachfolger Christi zu sein." So wollen wir uns denn fragen, wie Jesus, als Er hier auf Erden wandelte, gehandelt; denn ein wahrer Nachfolger Jesu muß das Leben seines Herrn kennen und wandeln, wie Er gewandelt hat.

Hat sich Jesus je mit dem Volke Gottes versammelt, um Gott anzubeten? Hat

Er es jemals vernachlässigt, die öffentlichen Versammlungen zu besuchen, wenn sich Ihm dazu Gelegenheit bot? Während Seiner Tätigkeit in Galiläa predigte Er das Evangelium vom Reich in den Synagogen, wo Er diese fand . Es war Seine Gewohnheit, am Sabbat in die Schule zu gehen, wo die Juden versammelt waren, um ihnen das Wort Gottes zu erklären. Er fuhr damit fort, solange die Juden Ihm dieses erlaubten. Als Ihm dieses Vorrecht später verwehrt wurde, versammelte Er Seine Nachfolger in der Wüste, an den Straßenecken, in Privatwohnungen, überall wo sich Ihm eine Gelegenheit bot, zu ihnen zu reden.

Ja, Jesus ließ keine Gelegenheit vorübergehen — Er besuchte die Gottesdienste regelmäßig und war darinnen tätig. Und doch gibt es heutigestages viele, die sich Christen nennen und in dieser Hinsicht sehr von Ihm verschieden sind. Sie meinen sie könnten gehen, wenn es ihnen beliebt und je nach Belieben fern bleiben. Wenn sie dann in der Versammlung zugegen sind, so ist ihr Geist in der Regel mit den Dingen des täglichen Lebens beschäftigt und sie denken nicht viel an das, was in der Versammlung der Gläubigen vor sich geht. Wie verschieden von dem Beispiele Christi! Folgen solche Personen wirklich in den Fußstapfen unseres himmlischen Herrn und Meisters? Nein! Es ist wahr, daß Kinder Gottes oft durch andere Pflichten von dem Besuche der Versammlungen abgehalten werden, wir reden hier aber von solchen, die gleichgültig sind, kein Interesse an dem Werke des Herrn zeigen und doch vorgeben, Christen zu sein. „Lasset uns untereinander unser selbst wahrnehmen mit Reizen zur Liebe und guten Werken und nicht verlassen unsere Versammlung, wie etliche pflegen," (Hebr. 10, 24. 25). Wir können wohl mit Bestimmtheit sagen. daß diejenigen, denen es mit der Nachfolge Jesu ernst ist, auch die öffentlichen Versammlungen besuchen, so oft es ihnen möglich ist.

Hat Jesus gerne gegeben? Das war es ja. wozu Er in diese Welt kam. Er gab Seine Zeit, Seine Kräfte, Seine Energie für andere dahin, während Er auf dieser Erde lebte; ja zuletzt gab Er Sein Leben am Kreuze auf Golgatha zur Erlösung der Menschen. Was hätte Er noch mehr geben können? Und doch gibt es heutigestags viele, die sich Christen nennen und nur mit Widerstreben etwas für die Sache des Herrn geben (wenn sie überhaupt etwas zur Förderung derselben beitragen). Ist eine solche Person ein wahrer Nachfolger Jesu? Jesus entäußerte sich selbst und wurde arm um unsertwillen.

Hat Jesus Seine Feinde geliebt? Als Christus, der Sohn des lebendigen Gottes an dem Fluchholze zwischen Himmel und Erde hing und von Seinen Feinden auf das grausamste behandelt wurde, betete Er: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!" In Seiner Bergpredigt sprach Jesus: „Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; tut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen."

Gibt es aber heute nicht viele, die sich Christen nennen und durch Wort und aTt lich ist? Dem natürlichen Menschen ist bezeugen, daß etwas Derartiges unmögdieses wohl unmöglich, wenn aber die Liebe Gottes in das Herz des Menschen ausgegossen ist, so wird auch dieses leicht. Gottes Liebe die in unser Herz ausgegossen wird, setzt uns in den Stand dieses zu tun, und diese Gottesliebe übersteigt alle andere Liebe, da sie ja der Ursprung aller Liebe ist. Jeder wahre Nachfolger des Herrn kann und muß daher seine Feinde lieben, gleichwie der Herr dieses getan, weil er von dem Geiste Christi beseelt wird.

Hat Christus die Welt geliebt? „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Gott und Christus waren in dieser Liebe und in diesem Geben einig. Was ist aber hier mit dem Ausdrucke „Welt" gemeint? Dies hat Bezug auf die gottentfremdeten Seelen der Menschen. Wenn alle, die sich heute Christen nennen, wirklich die Seelen der Menschen liebten und sich für sie interessierten, wie ganz anders würde es auf dieser Erde aussehen? Würde es wohl noch einen andern Welt-

krieg geben? Wahre Christen nehmen am Schicksal anderer teil, namentlich an dem der Unbekehrten und sie zeigen ihre Liebe zu denselben durch ihre Bemühungen, diese dem Herrn zuzuführen und mit Ihm, der die Liebe ist, bekanntzumachen. Auch werden Christen durch das Wort Gottes ermahnt, nicht die Welt und die sündhaften Dinge dieser Welt zu lieben, weil eine solche Liebe nicht vom Vater ist.

O Seele, die du nur sozusagen mit dem Christentume spielst, was sind deine Gedanken, deine Absichten? Kannst du hoffen in alle Ewigkeit mit Christo zu leben und dich Seiner Gegenwart zu freuen, wenn du hier nicht für Ihn lebst? Bist du bereit in den Himmel einzugehen, wenn es dir im Theater besser gefällt als in der Betstunde?

O, daß doch alle, die von Christus gehört haben, darnach trachten möchten, Ihn wirklich kennen zu lernen und ihr Leben nach Seinem herrlichen und erhabenen Vorbilde einzurichten! Christus nachfolgen und in Seinen Fußtapfen zu wandeln bedeutet eine völlige Uebergabe unserer selbst an Gott und völligen Gehorsam und Unterwerfung Seinem Willen.

P. Winters.

„Und er starb"

Vor einer Reihe von Jahren wohnte in London ein Kaufmann, der nicht an die Inspiration der Bibel glaubte. Daher ging er nie hin, das Wort Gottes verkündigen zu hören, und zu Hause ließ er es unbenutzt liegen. Eines Tages überredete ihn doch seine Nichte, mit ihr zur Predigt zu gehen. Aber zu ihrer Betrübnis war der Text an dem Tage das 5. Kapitel aus 1. Mose mit der Aufzählung all der Altväter, ihres Alters und Sterbejahres. „Warum," dachte sie, „hat Gott es so gefügt, daß der Prediger gerade heute einen solchen Text gewählt hat, der nur die Namen und die Lebenszeit der alten Väter enthält?" — Wie sie nach der Predigt nach Hause gingen, ließ der Onkel keine Bemerkung fallen; er schien sogar ernster als gewöhnlich, welches auch nicht zu verwundern war, da mit jedem Schritt, den er tat, die Worte vor ihm klangen: „Und er starb."

Und als er am Abend in seinem Zimmer saß, ertönten ihm bei jedem Schlage der Turmuhr dieselben Worte ins Ohr: „Und er starb." Und als er am folgenden Morgen an seinem Schreibtisch saß, ertönten wieder dieselben Worte: „Und er starb" so kräftig in seine Seele hinein, daß er seine Gedanken nicht sammeln konnte und in der einfachsten Zusammenrechnung Fehler machte. „Nein," rief er aus, „es bleibt mir nichts anderes übrig, als dieses Kapitel noch einmal zu lesen." Und er öffnete die seit vielen Jahren versäumte Bibel und las das ganze oben genannte Kapitel, worin die Worte „Und er starb" achtmal vorkommen.

Diese Worte waren für den Kaufmann Erweckungsworte zum Leben. Er dachte: „Jetzt noch gehöre ich freilich zu der Anzahl der Lebenden, aber auch von mir wird es einmal heißen: Und er starb! Und was dann? Ja, was dann, wenn dieses Leben zu Ende ist? Wo werde ich landen?"

Diese und ähnliche Gedanken drängten auf ihn ein und lagen ihm schwer am Herzen; er gab sich aber keine Ruhe, sondern suchte, bis er ihn fand, der da ist „der Weg, die Wahrheit und das Leben," und der da gesagt hat: „Wer an mich glaubt, der hat das ewige Leben."

Richtet nicht.

(Matth. 7, 1—5).
Von H. Rabus.

Die Verbindung von Frömmigkeit und Lieblosigkeit kommt besonders in dem zum Vorschein, wovor Jesus in unserem Textwort warnt: im Richten. Das ist die Sünde der Frommen, aber eine Sünde, die ihre ganze Frömmigkeit Gott und Menschen zum Aergernis macht. Jesus meint nicht, daß wir das Denken und Urteilen unterlassen sollen. Gedankenlos sein, urteilslos sein, keinen sichern Maßstab zur Beurteilung der Menschen und der Dinge besitzen, sich blindlings von den Eindrücken und Stimmungen beherrschen lassen, ist weder eine Christentugend noch sonst irgend eine Tugend. Wenn einer

Menschen und Dinge aus einer klaren, tiefgründigen, durchschauenden Beurteilung heraus nahm und behandelte, so war es Jesus.

Richten heißt, fertige, abschließende Urteile fällen. Richten heißt, den Menschen zumessen wollen, was ihnen der allwissende Gott allein zumessen kann. Richten heißt, verurteilen und verdammen. Es gibt Christen, die unter ihren Brüdern und Schwestern umhergehen, als wären sie die Engel des Gerichts. Sie hantieren mit der Seelenwage und stellen fest, wer das vorschriftsmäßige Gewicht hat und wer nicht. Sie rufen: „Gewogen, gewogen und zu leicht erfunden" in einer Gemütsruhe, die uns mehr zu denken gibt, als der sündigende und verurteilte Bruder. Sie sprechen den Glauben zu und ab, sie stellen fest, wer bekehrt und wer unbekehrt ist, als wären sie mit göttlicher Allwissenheit begabt. Damit tun sie, was nie und nimmer ihres Amtes ist und tun dafür wohl nicht, was ihres Amtes wäre.

Wir haben etwa von einem Menschen gesagt: „Den kenne ich am besten von allen." Dann kam auf einmal eine Stunde, wo uns die überraschende Empfindung übernahm: „Wie wenig kenne ich ihn doch," wo wir ihn einen Gedanken aussprechen hörten und Entscheidungen treffen sahen, die uns völlig befremdeten. Darum sollten wir eigentlich Gott dankbar sein, daß wir nicht richten müssen, daß wir es unterlassen dürfen.

Sehr wahr hat einmal jemand gesagt: „Die Menschen müssen husten wenn ihnen etwas Unrechtes i n die Kehle kommt, müßten sie aber auch husten, wenn ihnen etwas Unrechtes a u s der Kehle kommt, so wäre des Hustens kein Ende." Zum Unrechtesten, das aus dem Munde des Menschen kommen kann, rechnen wir das Richten, das Jesus so ernst und so heilig verbietet. Die Erfahrung lehrt uns immer wieder, daß der am meisten verurteilt, der kein Urteil hat und daß der am schärfsten über die Fehler seiner Mitmenschen herfällt, der sehr nachsichtig gegen die eigenen ist.

Jesus, der kompetenteste Richter, hat erklärt: „Ich bin nicht gekommen, daß ich die Welt richte." Es wird uns auch nicht ein Beispiel davon erzählt, daß er über einen sündigen Menschen lieblos geurteilt hätte. Denken wir an die Geschichte von jener Sünderin, die auf Ehebruch ertappt und von den Schriftgelehrten zu Jesus geschleppt wurde. Fragen wir uns ehrlich, zu was für Bemerkungen und Urteilen über diese Person wir uns hätten hinreißen lassen. Wir wissen, wie Jesus handelte. Laßt uns doch dem unseligen Richten den Abschied geben. Laßt uns nicht ruhen, bis wir in diesem Stück Jesus völligen Gehorsam leisten. Retten ist besser als richten. Hätten wir in dem Maß gerettet und geliebt, wie schon gerichtet, was hätten wir schon alles zustande gebracht! Richten verschließt das Herz der Brüder und das Herz Gottes. Erbarmen und Liebe öffnet uns beides; schlimmen Lage ist, so hilft nicht richten, darum: wenn dein Mitmensch in einer sondern lieben.

Das wahre Opfer.

„Ich ermahne euch, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst" (Röm 12, 1). Der Gottesdienst im alten Bunde war seinem wesentlichen Bestandteile nach ein Opferdienst. Es gab kein Nahen zu Gott, ohne daß nicht ein Opfer dargebracht worden wäre. Alle diese Opfer waren Vorbilder auf das vollgültige Sühnopfer, das Christus am Kreuz auf Golgatha für uns dargebracht hat. Jedem Sühnopfer im alten Bunde folgte ein Dank- und Freudenopfer. Dem Sühnopfer auf Golgatha dargebracht, folgen unaufhörlich die Dankopfer der wahren Christen, die ihr ganzes Leben dem Herrn zum Opfer darbringen. Fragst du nach den Opfergaben, die du Gott zum Opfer darbringen sollst, so antwortete der Apostel Paulus: „Ich ermahne euch, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer." Wenn unsere Seele erlöst und dem Herrn geheiligt ist, dann sollen wir auch die Sünde nicht mehr herrschen lassen in unserm sterblichen Leibe. Leib und

Seele sind Eigentum unseres Gottes und Heilandes, teuer erkauft durch das Blut Christi. Der Leib soll ein Tempel des Heiligen Geistes und darum Gott geweiht sein. Die Herrschaft des Geistes soll sich auch auf den Leib erstrecken. Darum heißt es: „Ich ermahne euch, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst." Das ist ein lebendiges Opfer: Sehende Augen und hörende Ohren, preisende Lippen, geschäftige Hände, eilende Füße; — alles geschäftig im Dienste des Herrn! Das ist ein wahrhaft vernünftiger Gottesdienst. Da bleibt es nicht beim bloßen Hören des Wortes, sondern es kommt zu einem Tun desselben.

Brosamen von des Herrn Tisch.

„Aber doch essen die Hündlein von den Brosamen, die von ihrer Herren Tisch fallen" (Matth. 15, 27). Beides, Demut und starker Glaube zeigen sich in der Antwort des kananäischen Weibes. Sie war nicht beleidigt durch das Bild, das der Herr antwandte. Sie war willens, wie ein Hündlein unter des Herrn Tisch zu sein. Die Kinder werden zuerst bedient und dann gehören die Stücke, die sie fallen lassen, den Hunden. Alles, was das Weib wünschte, war der Teil, der gewöhnlich den Hunden zukommt. Und selbst die Brosamen von jenem Tische waren genug für sie. Sie schätzte sie höher als die Leckerbissen von irgendeinem anderen Tische. So zeigten sich Demut und Glaube in ihrer Antwort, und in beiden ist sie ein Vorbild für uns. Wir sollten zu Christus kommen mit einem tiefen Gefühl unserer Unwürdigkeit, bereit, den niedrigsten Platz einzunehmen. Es ist eine solch köstliche Sache, auch nur die Brosamen von des Herrn Tisch nehmen zu dürfen, daß wir über dies Vorrecht jauchzen sollten. Selbst die Brosamen Seiner Gnade und Liebe sind besser als all die reichsten Festschmäuse der Welt.

Und dabei werden wir gar nicht einmal mit Brosamen gespeist; Er setzt uns an die Tafel, die mit den herrlichsten Speisen für uns bedeckt ist. Als der verlorene Sohn heimkehrte ,bat er nur darum, zu einem der Knechte gemacht zu werden; denn er fühlte sich unwürdig, wieder die Stelle des Sohnes einzunehmen. Aber die Vaterliebe kannte keine solche halbe Vergebung. Das Beste wurde ihm gegeben. Ebenso gibt Gott dem Niedrigsten und Unwürdigsten eine Kindesstelle und speist ihn reichlich.

Vom Herrn gesandt

Von E. Schröder

„Ich sende euch!" spricht Jesus Christus, der Macht hat über die Seelen, die er zu einem besonderen Dienst in der Welt verwendet.

Es sind keine gezwungenen Diener, die er gebraucht, seine Macht gründet er sich inwendig in den Herzen, die er mit Gnade und Wahrheit sich in der Welt gewinnt. Herzen erobern, Sünderherzen gewinnen, daß sie willig dienen einem heiligen Ruf, das ist oft eine schwere, langsame Arbeit. Wenige sind es auch stets gewesen, denen die Gnade und Wahrheit Jesu Christi recht zu Herzen geht, die vom breiten Weg der großen Menge auf seinen schmalen Weg durch die enge Pforte der Buße und Bekehrung hinübertreten. Bei all seiner Liebe kann der Herr denen, die sich in seinen Weg der Wahrheit nicht schicken, nicht den Frieden bringen, sondern Krieg ist zwischen ihm und allen, welche das Ihre lieb haben, bis sie sich für oder wider die Wahrheit in Christo und damit für Leben oder Tod völlig entscheiden. In diesen Krieg zwischen Christus und der Welt sind sie hineingestellt, welche er als die Seinen aus der Welt ausgewählt, damit er sie wieder in die Welt sende.

Jesus sieht sich für seine Sache nicht um nach einer Schar von Starken und Weisen in der Welt, sondern erhöht die Niedrigen, füllet die Hungrigen, stärket die Schwachen und erleuchtet die Unmündigen. Die in sich Leben haben aus seinem Leben sendet er, daß sie aus innerer Kraft und Erfahrung ihren Brüdern zeugen von der Gnade und Wahrheit, die in Jesu Christo für Sünder erschienen ist, daß

sie einladen zum Weg des Lebens, welcher in ihm geöffnet ist. Er sendet sie — und wie? Wie Schafe, nicht die Racheengel, wie Schafe mitten unter die Wölfe! Schafe sind wehrlos und werden nicht gewählt, um Krieg wider die Wölfe zu führen; ihre Tugend ist, daß sie geduldig sind und willig hören auf die Stimme ihres Hirten, folgen ihm und suchen Schutz und Pflege nur bei ihm . Er, der gute Hirte, führt ihre Sache auf's beste. Dem folge du in Sanftmut und Geduld, vergieb siebzigmal siebenmal, was deiner Person Leid's widerfährt, ehe du einmal ihm vorgreifst, der spricht: „Die Rache ist mein."

Es gilt für die Jünger des Herrn nicht nur Geduld zu üben, um das Böse zu tragen, sondern auch Treue, das gute zu tun, das der Herr befohlen hat, um ihn, der sie sendet, nicht zu verleugnen aus Furcht der Menschen oder Gefälligkeit gegen sie. Dazu gehört vor allem Klugheit, jene Schlangenklugheit nach des Herrn Wort, die sich nicht betrügen läßt und vor Schaden zu bewahren weiß, die aber nicht, wie bei der Schlange auf Betrug und Beschädigung gerichtet, sondern mit Taubeneinfalt, mit einem Sinn ohne Arg und Falsch verbunden. Das will in der Schule des Herrn und der Zucht seines heiligen Geistes gelernt sein, denn von Natur findet es sich nicht beisammen. Aus Klugheit werden wir leicht falsch und untreu, und in der arglosen Einfältigkeit des Sinnes sind wir leicht unvorsichtig.

Da fährt die bloße Einfalt schlecht; sie tut wohl andern keinen Schaden, betrügt wohl selber nicht, aber reicht nicht aus, daß man nicht von andern betrogen und verführt wird. Darum bittet der Herr für die Seinen, die er in die Welt stellt: „Heiliger Vater, erhalte sie in deinem Namen; bewahre sie vor dem Uebel, vor dem Bösen in der Welt!" Aber er gebietet auch den Seinen: „Sehet euch selbst vor vor den Menschen," prüfet die Geister, prüfet alles, und nur das Gute behaltet; seid weise aufs Gute, einfältig aufs Böse; eure Liebe sei nicht falsch, aber auch nicht blind; vielmehr hasset das Arge, und dem Guten hanget an; wandelt vorsichtiglich, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen; werdet nicht unverständig, sondern verständig, was da sei des Herrn Wille.

Der Herr wappnet die Seinen in ihrer Einfalt, wappnet sie nicht nur mit Geduld, sondern auch mit einer Weisheit, das Böse zu durchschauen, zu meiden und zu überwinden. Sie schöpfen die Lehre der Weisheit aus seinem reichen Wort, das für alle, die im Glauben des Herrn stehen, Kraft und Leben ist. Sie haben die Fußstapfen der Weisheit in seinem Wandel im Auge; sein Vorgang zieht sie zur Nachfolge, wie der Hirte die Schafe; sie empfangen auch den Geist der Weisheit aus seinem Geist. Dieser hat sich bei Christi Jüngern immer als ein Zeuge bewährt, dessen Licht und Kraft auch in einfachen Seelen mächtiger ist als die Künste und Ränke der Welt.

Korrespondenz

Arthur, Illinois, den 6 August

Ein Gruß der Liebe und des Friedens an alle Herold leser. Durch unsere kurze Reise nach Middlefield, Ohio, sind wir wieder viele Bekannte ansichtig geworden, auch wieder aufs neue viele Fremde bekannt geworden, und sind weiter Dankbar gegen Gott und Menschen für die freundliche aufnahm und Gut-thaten sie gegen uns bewiesen haben. Die Witterung war sehr angenehm, Kühl und Feucht, die Heue Ernte war im gang und war gut, Hafer siehet auch gut aus, aber Weizen und Korn nicht so gut.

Pre. P. V. Yoder und Weib von Uniontown, Ohio waren auch in der gegend von Middlefield, und gedenken in der kürze nach Mercer County, Pennsylvania gehen um dort eine Gemeinde zu gründen.

Bisch. D. J. Plank und Pre. Abraham Schrock waren etliche Tag nach Daviess County, Indiana gegangen auf Gemeinde arbeit.

L. A. Miller.

„Lasset uns Ihn lieben, denn Er hat uns zuerst geliebet."

AUGUST, 15, 1928

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication. to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. Subscriptions will be discontinued at expiration if requested by the subscriber; otherwise it will be regarded that renewal will be made in the near future.

S. D. Guengerich. Editor. Address. Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

L. A. Miller, Associate Editor, Arthur, Ill.

Address all communications intended for the German part, to either of the German editors, to their respective addresses.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

The manager of Publishing Association.
S. D. G.

EDITORIALS

To one who is observant and awake to the lives and careers of brute beings a vast store of knowledge is accessible and there is often occasion of amazement at the sagacity that is instinctively employed and displayed by creatures which have not the human attribute and function of reasoning. There are simple little tricks and artifices used to gain and have safety and to secure food that are wonderful. For instance the baby grouse (erroneously so-called "pheasant") of our forests soon, perhaps immediately, after being hatched will "stay put" at the warning call of its devoted mother: and its modest suit of brownish Quaker gray is very hard to discover settled down on old leaves and twigs of gray. And though it may be in immediate danger of being trodden to death an instinct unerring and God-given prompts it to the course of wisest safety, and beyond question, fewer quails are deprived of life **accidently,** because of this mode of doing than would be harmed and destroyed **intentionally** if located or found.

A small lizard, crossing the road yesterday morning was discovered by a foot traveler in the middle of the road. It remained motionless, as for purpose of experiment it was turned on its side, even sharp pressure on its tail, which brought a momentary spasm or sign of pain did not cause it to resist or be active. It **apparently meekly** "died" (?) when this hulking figure, nearly a thousand times its weight and bulk molested it, and it remained motionless as far as the human could see it, after having passed on, doubtless soon to move on in its quiet, humble manner.

Do not those examples of countless multitude in nature serve to emphasize and illustrate the truth and force of that passage of the sermon on the mount, "Blessed are the meek: for they shall inherit the earth?"

Does not all this also exemplify the teaching of the prophet Isaiah (30:15) to Israel, "For thus saith the Lord God, the Holy One of Israel; In returning and rest shall ye be saved; in quietness and in confidence

shall be your strength..........." I think Luther's version makes it stronger yet in the words, "Wenn ihr stille bliebet so würde euch geholfen; durch Stille sein und Hoffen würdet ihr stark sein." As evidence that it was **then** as it is **now**, read the words which fully complete the cited text—"and ye would not."

To return to our object study, the grouse, the writer, some years ago chanced to walk right into the midst of a grouse family and evidently greatly surprised them. The mother quickly and frantically, after the manner of all solicitous and provident housekeepers, disposed of her household and affairs at the advent of a **"stranger."** Then she proceeded in the direction **away** from her brood and her going was like that of a partly disabled and crippled bird; she sometimes partly dragged one wing and seemed quite lame and exhausted. After carefully noting the place by natural objects where the brood was secreted, so that it could be located again, I slowly followed the lure of the mother-bird quite a distance. Suddenly the bird rose from the ground in one of those startling, impetous, whirring grouse-flights. I went back to investigate the youngsters, and was surprised that I succeeded in locating a few of them. I was so interested in the cute little creatures that I had forgotten the mother-bird, but I experienced a very startling reminder when one of the parent birds, probably the mother, with a rush and whirr, scolding meanwhile, seemingly on foot and on wing at the same time dashed boldly toward me, the bird's size apparently having about doubled, this appearance being due to erection of the feathers. Of course I was expected to again center my attentions upon the parent bird and seeing their agitated anxiety I departed and left them in peace.

Isn't it singular that creatures having so little brain cavity should have such astounding faculties?

On the other hand I observed over and over again, that our domesticated fowls sometimes act about as foolishly as do we **humans.**

For instance go with me one morning and observe a flock of half-grown Leghorn pullets as they are released from their night quarters: as they hastily rush forth when grain is being scattered upon the ground for their morning meal. They will circle around the feeder, doing typical "milling" stunts, as the senseless crowding, circling antics, frequently dangerous, of other, larger creatures used to be called. And though considerable grain may be thrown near their colony house, when they first come out, and that, too, in plain sight of them, yet they will, with few exceptions senselessly rush on after the **crowd.** Where is something of an excuse to follow a **lead,** a **head, there,** with idiotic haste the flock, with few exceptions, rushes. As I have resorted to various simple experiments to get them to simply **feed where the food is placed,** and have failed, I was sadly reminded of things human of the past. Some popular **fad** is started and few are sensible enough not to blindly and idiotically follow. And thus Fashion and Custom lead their slaves to injury and ruin. Some business proposition is launched and its unsoundness may be written in characters as clear as printed language all over its face, yet, get a stampede agoing for that silly venture and most people will childishly fall for it, and go after it with a zeal worthy of better things. Let a young man, whose antecedents and character are practically unknown, but who carries a well polished **veneering** or shiny coat of make-believe and guilt hypocrisy, make his appearance in a community and the exceptions among the girls and young women shallow enough to be captivated and enamored by his cheap blandishments and monkey-capers are indeed too few. And mothers, and aunts, and older sisters, who have seen enough of life

to know better will blindly act yet as tools to encourage the folly. And let a female **butterfly** of society appear in a community whether it be **fashionable** society or society of the common walks of life, and the men, who value and cherish their birthright and investure of manhood too highly to risk its status and character by **cheaply** compromising its nobility are sadly few, comparatively speaking.

The healing art (?) is no exception to this unfortunate state of affairs. In the eras of the past, humanity, by **herds,** pursued one course in unreasoning zeal, and in a decade or two later nearly or quite abandoned that system, for something else, perhaps as vainly based as the other, to in turn, hurry after some other senseless fad in the next ten or twenty years, or to accept and use that which has a partly sound principle in its make-up. It is, after all, not so much to be wondered at, that the Indian doctor, with his useless remedies, and that all **pow-wowing, all of them fundamentally and essentially heathen,** have been accepted as result-producing, for given time and opportunity to readjust and rebuild and repair, nature cures the ailment and the best therapeutical skill is only an aid to this end; and the credited benefits which belong to the realms of **imagination** are too vast to be confidently measured and defined.

Then in the field of religion, how sadly deceived and duped humanity has been, as in **herds** and **droves** groups of reason-endowed beings have been victims of unprincipled and selfish leaders, who got hold of their followers by advocating some novel and exciting doctrine or practice, or by announcing some **catchy** or **taking** names and titles, and instead of obeying the wise teaching "Prove all things: hold fast that which is good:" they unthinkingly follow **titles** and **names.** Yet they professed to discard after **proving** only; whereas they should have looked for and been satisfied with nothing less than to **"prove............ and hold fast"** that to **be accepted.**

In the **Washington Letter** in **The Lutheran** the proposed additional department to the President's Cabinet of that of Education is mentioned and discussed. In your editor's limited range of vision this presents the view of a dangerous measure and proposition. For example, should one of the present presidential candidates succeed in securing election would the subject of Education be dealt with to the best interests of the Nation, administered by a **possible** and **probable** Roman Catholic Secretary of Education? On the other hand, should a strongly fraternalist Secretary of Education perform the functions of that office, would the interests of worthy parochial schools and the fundamental liberties of the people be maintained, conserved and protected? In my humble judgment these considerations are fair to all concerned. But I will copy come of the ideas advanced in the article referred to above. Six main points were urged against the movement by opponents of the measure, as follows:

1. An executive department will control education.
2. It will standardize it.
3. It will mix politics in with the school.
4. It will interfere with the freedom of the Church and private institutions and enterprise in education.

The other two objections had only to do with its efficiency and did not apply to its general undesirable principles.

Dr. Lankenau, the Missouri Lutheran Synod's vice president, is quoted in the words: "Efficiency is not the main object that we should have in view in education, and when attained at the expense of individuality and freedom, it is a bane and no blessing."

Dr. Stellhorn, the executive secretary of that synod's school board

said, "The bill provides for a national council on education, consisting of the state superintendents, with the secretary of education as chairman. This means a national concentration of public educational executives and the formation of a tribunal of public education such as this country has never known before. The possibilities of such a body are incalculable, both for good and for evil."

Senator Borah is cited also, as, "I cannot imagine anything more deadening to initiative, to responsible citizenship, and to the ultimate wellfare of the common people than to centralize here in Washington under the arbitrary and autocratic directorship of some bureaus problems of education."

With the strong military trend found among certain classes of people in our land, what will the outcome be of such dictational powers placed in one man or in a set of men, should the president see fit to appoint for **political reasons,** a secretary favorable to the war propagandists, and should such clique see fit to include military education and drilling into the schools under compulsory provision?

The morals of a people are not safeguarded by actions of politicians, much less its spiritual interests, for with them **political** issues and interests outweigh spiritual and moral interests. Utah, the Mormon commonwealth, has doubtless been represented by polygamist statesmen, in defiance of the nation's laws, for **political reasons,** and the irregularity has been conveniently winked at by politicians.

Once more let us turn, in this hour of our country's need and in our own peculiar need relative to the matter, to the old, safe and sound counsel written by the Lord's apostle, Paul, "I exhort therefore, that first of all, supplications, prayers, intercessions, and giving of thanks, be made for all men; for kings and for all that are in authority; that we may lead a quiet and peaceable life in all godliness and honesty. For this is good and acceptable in the sight of God our Saviour." I Tim. 2:1-3.

CONSCIENCE

Our conscience is not always a safe guide to follow. I will give some reasons why I know this to be true.

1. In the time past my conscience permitted me to do certain things which it would not allow me to do today. Then again it allows me to do some things today which it did not in the time past.

2. In the time of the world war when one of our young brethren, a conscientious objector was detained in a certain camp he was asked by an officer to take a broom and sweep his own quarters but his conscience would not permit him to do this. The broom was set against him but he let it drop to the floor. His conscience would not permit him to bring in a bucket of water for such was only helping a bad cause. Yet we have every reason to believe that had this brother been free he would have cooperated with his parents to produce as much surplus food as possible which at that time was high in price and a main factor toward winning the war, for had our food failed the war would have been lost. This he could have done with a free conscience.

3. Shortly after Paul's conversion he said: "I have lived before God in all good conscience until this day. I believe this to be true even at the time he, with the soldiers were on their way to Damascus on the day of his conversion, for if he would not have had a free conscience at that time I doubt that God could or at least would have made a Paul out of a Saul and yet he afterwards confessed that he was doing wrong at the time.

4. In Bro. L. Bontrager's timely article on page 468 entitled "Spotless Churches," he makes this statement; "The idea of both sexes spend-

ing some time together in bathing suits in swimming pools or bathing places is surely a spot which places the church not blameless." We must admit this to be true especially in such cases which we have heard of in which the so-called bathing suits were used by both sexes out of the water until their bodies were so severely scorched by the sun that they were hardly able to wear their regular garments the following week: such is being practiced with a free conscience.

5. Some time ago a Mayor of a certain bathing resort was requested to lay some restrictions on the indecent bathing suits but he met this by saying let their conscience be their guide.

Many other such things that are hidden behind the Mount of Old Custom could be mentioned to prove that our consciences are not a safe guide to follow excepting they are in accordance with the teachings of Jesus Christ and His apostles.

The conscience is our moral sense. So may I also here state that for us to do certain things or to leave certain things undone contrary to our moral sense and the teachings of Christ for the reason to avoid defiling the conscience of an ignorant person or to keep on the good side of such persons or any other reason is a violation of the divine law and I fear that some of us and even church leaders will be found guilty of this crime at the Great Day. Is it right in the sight of God to hearken unto men more than God? "Judge ye."

E. E. Troyer.

TO THIS END WAS I BORN

Jesus knew that He was born to be crucified, and that there was no other way whereby the people could come to God and be forgiven. There are people in the world who are conspeak proudly of State and County cerned about their birth places, and wherein they were born. But there is something much more important of a man's birth, than merely the place where he was born. Christ never spoke of His birth place. But we see Him when on trial for His life in the hall of Pontius Pilate. He had been questioned as to His identity and to the purpose of His work. Jesus felt that now His hour has come to speak and without faltering, He gives this answer. To this end was I born and for this cause came I into the world, that I should bear witness unto the Truth.

There was the work of redemption which Jesus alone could do. And applying this thot to human life there is a work for each one. We find to what end we were born. We want to be laborers together with God, building up His kingdom. The work is not sight seeings to our eyes nor honey to our taste but the work that is most needed among the lost and indifferent. We do have them in our community. Our orphanage is doing a great work in that line and we believe that body of workers, all of them, will have an answer to this question, For what purpose was I born? God's word would have us know that behind every life there is a purpose, a high and holy one. It is ours to do in a limited way what Christ has done in a heavenly way for us. When it comes to finding God's purpose for a human life there is no guide book so good as the Bible no advice so helpful as that of the Master. Our task may seem grievous and our time lost but the faithful will always be rewarded. In this connection let us recall the words of Paul unto Titus. Paul at one time left him to preach the Gospel at Crete, a very unpromising field to preach in. Poor Titus, it seems his courage failed. He it is believed wrote a letter to Paul complaining about the Cretans, and here is Paul's answer to his letter. For this cause left I thee in Crete that thou shouldst set things in order that

are wanting. We see Titus had a grievous task. And Paul wanted him to stay. Not because the Cretans were so good.' But because they were so bad and needed help. Paul, in his effort to help Titus dictated a long list of splendid sermons unto Titus, sends it to him from Macedonia, telling him to speak these things and exhort and rebuke with all authority. Let no man despise thee. Paul gives him to understand that it takes zeal and courage to transform such a set of bold gainsaying and vain talkers as these Cretans were especially those of the circumcision. We see they were subverting whole houses speaking things which they ought not to speak. (Saith the apostle.)

Can we catch Paul's meaning in this Epistle? He appointed Titus to set things in order and to ordain elders in every city and as to how they must be qualified for the ministry. Did Titus shirk or give up when the brakes were on, on every side? The qualifications for the ministry doubtless stood thin throughout. History gives it that no less than one hundred cities were located in the isles of Crete. Titus, we believe, was a man of understanding and well balanced in mind for this great work. And his answer to our question is a noble one. Well may he say **for this cause was I born.** His was a life that counted for **God.** Let us now consider the character of another individual who walked and talked and was in company with the Master in all His ministry. He knew and saw more of the Christ life than you and I did, but his heart was never changed. He cast his lot with the other party and betrayed the holy One. It had been well saith Jesus if that man had never been born. We read of two more individuals whom Christ scorned most bitterly: the one was clothed in fine linen, fared sumptuously every day; the other a rich farmer who boasted of the goods he had laid up as provisions for future feasting. These useless characters are typical of those who go thru life, never search their own hearts for an answer to this question for what purpose was I born? We say with all authority that the whole race of Christless individuals will have no answer to this question because man is born for the kingdom, the life of man can never, no never come to nothing, the soul, the breath of God will live on and on. Either for happiness or for woe. This makes it a most serious question. Why and how we live, following the lowly Lamb of God, or playing unto the devil. There are only two sides to the situation **for what purpose was I born?** Oh may it be to bear witness unto the Truth. Dear young souls, how the Lord doth love you. Will you all be witness-bearers? Speak much of Jesus in your conversation together, your associates will enjoy it all the more. And wish you to be fair with yourself and to be just as brave as you are gentle. Soon the church will be in your care. To this end we will be educated in coming years. By knocks and bumps and many tears. The more trials and knocks and disappointments we have to overcome the stronger we will be. If the furnace of our trials should be heated seven times hotter, may we not have so much as the smell of fire in our trust in Him. The church sometimes will have to pass through deep waters, but always keeps on the surface if we keep our eyes upon Jesus. Those that think the best seat in the church is on the fence, have not yet learned the true principle of the church work. The body of believers will not be idle, or fail Him in this great work for which purpose we are born.—Mrs. E. S. Miller, Salisbury, Pa.

Blessed are the peacemakers; for they shall be called the children of God.—Matt. 5:9.

"The Lord is my shepherd, I shall not want."

BIBLE TRUTHS AND BIBLE STATEMENTS

By P. Hostetler

No. 6

In Matt. 18:17, we have the statement, "Let him be unto thee as a heathen man and a publican." This has reference as to how we shall treat, or keep, (as the German says) those of our brethren who have gone wrong, are disobedient and lost again, and the people get different views from this statement. We are not told here that such should be put out, or away, but we are told **that truth** plainly in the last verse of I Cor. 5, where we are taught more on the same line of thought. Some take the above statement to mean, that we are to treat such offenders just as we treat all others that are outside of the church and the reading sounds that way, but others understand this, that Jesus was here talking to the **Jews** (and he really was), who had **no** company or dealings with the heathen man and publican, nor even with the Samaritans, as we can read in John's Gospel, Chap. 4. And Jesus meant that they (as well as we now) should keep such just like **they** were keeping those other people. No doubt the Jews well knew what He meant, and they needed no further explanation but later on other Christians needed more teaching on that subject, and Paul makes it quite plain to me in I Cor. 5, where he says we may eat with the adulterers, idolators, covetous, etc., of this world, but we should **not** eat with such, who is our lost or fallen brother (for such an one is our brother, even if fallen and lost and put away). Menno Simon in his Complete Works teaches this quite plainly and our confession of faith, as well as our forefathers, explained it or taught it as stated above, and if we would be wise, and true, and make a success of our church work or building, we need to take heed to this command and church ordinance, the same as we do to the other church ordinances. To purposely omit or fail to keep **one,** makes us guilty of all. Bishop Jacob Bixler well says in late Gospel Herald, that we are known, or our belief is shown, not only by what we say and teach, but also by what we do **not teach or purposely omit.**

In Rom. 7:14 we have this statement, "But I am carnal, sold under sin." This is another statement that is so differently understood. We all know that when Paul wrote this, he was a true child of God and a great apostle, and the question is, was he at this time still carnal and sold under sin, or shall we take it, that he meant he was in that condition, when he wanted to do right, but was not born again. Old Bishop Kenagy of 40 years ago, used to say, or make the statement, that there are **saved** sinners and **lost** sinners. This being not a Bible statement, some will not accept it for the truth, but if we know our Bibles, we can find other Bible statements that show this to be a Bible truth.

Menno Simon taught the same truth, and confessed that he was a poor sinner, even while he was so powerful, and a God-protected, servant of the Lord. Notice here, Paul does **not** say, I am **carnally minded,** nor that he consents to any sin or sinning, but rather brings out the truth, that he is spiritually minded, and that all the sin or wrongs and imperfections in his life are only a result of that carnal nature that he and all have as long as we are in this body. In chapter 8:20-25 he tells us the same facts, that we as creatures (or in this body) are made subject to vanity (the same as sold under sin), so that we always find that evil is present with us, to hinder us, or our perfection of life, and we are waiting for our deliverance from this body, to be clothed with a spiritual body. Some say, If we as Christians are in that same condition, we are in misery, for he says in verse

24—"O wretched man that I am." The German makes it plainer, and gives the true meaning, when it says "Ich Elender Mensch," or **helpless** man, I can't do just as I would like to always, or can't be as perfect in life as I would like to be. Chap. 8 tells us also that **we groan** within ourselves. Why? Because we want to be delivered from this body of sin, and in verse 28 he brings us the truth that all these things are only for our good. Remember to be willing to sin is quite another matter, and is being **carnally minded** and brings death, also that to be made free from the law of sin and death does not mean to be made free from the carnal body or nature, but from the Old Law under which we all were, till we accepted Christ, the New Law of Life in Christ, through grace, and not of works. The sinner **not** saved does **not** delight in the law of God, as he says in verse 22, but it is true what the Bible says in Psa. 1—that Blessed is the man whose delight is in the Law of the Lord. Again, all who do delight in the Law of the Lord, do so, only after the inward man, and we may well say that **all** who are born again, and know themselves, not being blinded nor deceived, are conscious of the fact that in their flesh dwelleth no good thing, but there is some evil present to hinder, but God is able to help us to overcome and do His will so that with our minds and wills we serve or obey God, as best we can as he says in Rom. 7:25. No book or Epistle of the Bible gives us so plain and full a description of the plan of salvation as the book of Romans and chapters 7 and 8 do not describe **two** different conditions or stages as has been so erroneously taught by the Holiness and other people, but they are only a continued and further explanation on this plan of salvation giving our weakness and imperfections and in chapter 8 our promise and assurance, as well as our standing in Christ. May that be a comfort to us all.

"HOME, SWEET HOME"

Oh "Home, Sweet Home"—no sweeter sound,
Can mortal lips record;
Blest "Home, Sweet Home,"—no dearer thoughts,
Can human hosts afford.

Yes, "Home, Sweet Home,"—no dearer thoughts
Can trembling hearts transcend;
Dear "Home, Sweet Home,"—no kinder friends,
Can wand'ring souls attend.

If "Home, Sweet Home" be home on earth,
Let me be there once more;
Or if it be in Heav'n above,
I yearn its golden shore.

For home on earth's a sacred place;
'Twas there a life began,
Which now I yield to Christ, my Lord,
As best I know I can.

'Twas there I learned a mother's love,
A father's watchful care;
'Twas there I learned of sister, dear,
And brother's joy to share.

'Twas there that I first prayed to God,
And read His Holy Word;
There at the hour of closing day,
His name in prayer I heard.

Those holy lines, those sacred prayers!
Nobody really knows
How they echo in my soul
Till life's last day shall close.

A gift of God art thou, "sweet home,"
For thou has left to me,
A fortune greater than all earth,
More lasting than the sea.

Thou did'st portray a Saviour slain
For sinners such as I;
Thou didst command a righteous life

By God's free grace, and why.

Yes! thou, blest home, hast left to
me
A transport full and free,
To an eternal happy home
Where time shall no more be.

A home where I shall meet and
greet
Those dear ones gone before,
Who now enjoy their Paradise
On that bright and golden shore.

How do I wait that mansion fair!
Which I love best and most,
Where dwell my Father, Saviour dear,
And blessed Holy Ghost.

So whether looking back on earth,
Or up to heav'n above;
Sweet home shall tune my praise to
God
For such a gift of love.

For "Home, Sweet Home,"—that sacred theme
Has lighted up my past,
Shall glow thruout eternity
In Heav'n my home at last.

Selected by D. M. Glick.

"RECOGNITION OF OUR FRIENDS IN HEAVEN

It has been asked, Shall we know each other in heaven? Suppose you should not, you may be assured of this, that nothing will be wanting to happiness. But oh! you say, how would the thought affect me now! **There** is the babe that was torn from my bosom; how lovely then, but a cherub now! **THERE** is the friend, who was as mine own soul, with whom I took sweet counsel and went to the house of God in company. **There** is the minister, whose preaching turned my feet into the path of peace,—whose words were to me a well of life. **There** is my beloved mother, on whose knees I first laid my little hands to pray, and whose lips taught my tongue to pronounce the name of Jesus! And are these removed from us forever? Shall we recognize them no more?—Cease your anxieties. Can memory be annihilated? Did not Peter, James and John know Moses and Elias * * * Does not Paul tell the Thessalonians that they are his hope, and joy, and crown, at the coming of our Lord Jesus Christ.

* * *

Tell us, if Christianity does not throw a pleasing radiance around childhood, and should any parent who hears us, feel softened by the remembrance of the light that twinkled a few short months under his roof, and at the end of its little period expired, we can not think that we venture too far, when we say that he has only to persevere in the faith and in the following of the Gospel, and that very light will again shine upon him in heaven. The blossom which withered here upon its stalk has been transplanted there to a place of endurance, and it will then gladden that eye which now weeps out the agony of an affection that has been sorely wounded.

* * *

Let me be thankful for the pleasing hope that though God loves my child too well to permit it to return to me, He will, ere long bring me to it, and then that endeared parental affection, which would have been a cord to tie me to earth and have added new pangs to my removal from it, will be a golden chain to draw me upwards, and add one further charm and joy even to Paradise itself.

* * *

And, after all, what have we lost? The remaining days of a being whom we indeed loved, but whose happiness we do not consider in our regret; who, perhaps was not happy here, but who certainly must be much happier with God; and whom we shall meet again, not in this dark and sorrowful scene, but in the bright regions

of eternal day, and partake in the inexpressible happiness of eternity.

He has placed the friends whom He has taken from us in safety, to restore them to us in eternity. He has deprived us of them, that He may teach us to love them with a pure love,—a love that we may enjoy in His presence forever;—He confers a greater blessing than we were even capable of desiring.

Very soon they who are separated will be reunited, and there will appear no trace of the separation. They who are about to set out on a journey ought not to feel themselves far distant from those who have gone to the same country a few days before. Life is like a torrent; the past is but a dream; the present, while we are thinking of it, escapes us, and is precipitated into the same abyss that has swallowed up the past; the future will not be of a different nature; it will pass as rapidly. A few moments, and a few more, and all will be ended, and what has appeared long and tedious will seem short when it is finished.

* * *

The spiritual world is no longer a region of shadows, for loved and cherished friends dwell there. Familiar voices are speaking there. Hearts whose pulses of love we have felt here throb there unchanged, except as their earthly graces have brightened into a heavenly glory.

How beautiful is that description of the welcome of the new-born soul to the Spirit-land by the Angels, whose very look was tenderness, and every utterance musical with joy:—

"Welcome to heaven, dear brother, welcome home!
Welcome to thine inheritance of life!
Welcome forever to thy Saviour's joy!
Thy work is done, thy pilgrimage is past;
Thy guardian angel's vigil is fulfill'd;
Thy parents await thee in the bowers of bliss;
Thy infant babes have woven wreaths for thee;
Thy brethren who have entered into rest,
Long for thy coming; and the Angel Choirs
Are ready with their symphonies of praise."

* * *

One of the most beautiful thots and blessed hopes is that of the reunion of the Christian family in heaven; there should not, and there need not be a separation of a Christian family in the world to come. Here on earth they lived together in peace and love and hope; they shared one another's sorrows; they ate at the same table; they slept under the same roof; they were buried side by side in the grave-yard, on a lot not as large as the house in which they dwelt; on the morning of the resurrection they rise up together to meet their Saviour coming in the clouds of heaven; before the judgment throne they all stand on the right hand, not one lost or missing, nor father, nor mother, nor brother, nor sister; but ALL hear that joyful welcome: "Come, ye blessed of my Father, inherit the kingdom prepared for you from the foundation of the world." Methinks I see the children rising up to bless their parents as instruments in leading them to Christ and salvation. Methinks I hear them say, "We remember our home in yonder world, consecrated by your piety and prayers, as the house of God and the gate of heaven. There we knelt with you at the family altar in prayer,—we walked with you to the house of God and heard the Gospel preached, and went with you to the communion table of our Lord. Your Christian example, your fervent prayers, your faithful instruction, your parental admonitions, brought down upon us the blessing of our God, and now we stand in these white robes of Christ's righteousness on these heights of Zion to bless you, our father; you,

our mother, as the instruments in the hand of God of our salvation." No pen can describe,—no tongue can tell,—no heart can conceive the happiness of such a family. Dear reader, would you make this blessedness your own? Then begin, if you have not already begun, the use of every means of Grace and the performance of every duty that by the Grace of God may bring about the union of your whole family in Heaven.

—Selected by Daniel M. Glick, Lancaster, Pa.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Kalona, Iowa, July 30, 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' Holy name. The sun is out bright to-day. We threshed our grain Wednesday of last week and expect to hull clover yet this week. I will try and answer Bible Questions Nos. 515—522. I also memorized six Bible verses in German. I will close with best wishes, Lydia Bender.

Dear Lydia, your answers are correct. You are doing very well. Uncle John.

Sugarcreek, Ohio, July 22, 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—First a Greeting in Jesus' name. We are having warm and rainy weather. To-day I was at Jacob Beacheys. I want to report the verses I have learned. I have memorized the 90th Psalm in German. Wishing you rich blessings,

Moses L. Yoder.

Goshen, Ind., July 23, 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greeting in Jesus' name. I have written before but not for a long time. Health is fair. Fannie Jones died yesterday. Funeral will be to-morrow. I have learned the first 8 verses of the 103rd Psalm in German. I also learned the books of the Bible. I will answer Bible Question No. 521. When I have learned enough I would like to have a birthday book. How much does one cost? I will close with best wishes to all.

Orpha Yoder.

Dear Orpha, your answer is correct. A Birthday book costs from 60 cents to $1.00.

Hutchinson, Kans., July 30, 1928.

Dear Uncle John:—A Greeting to you and all Herold Readers. We are having nice weather. It rained last night. The people are about all through threshing. I have learned 8 verses in German and 2 in English. I will answer Bible Questions Nos. 515—522. Alvin Helmuth.

Dear Alvin, your answers were all correct. You are doing fine. Uncle John.

Montgomery, Ind., July 22, 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greeting in the name of our heavenly Father. Weather is rather dry. A rain would be appreciated by the farmers. Oats is a good crop, and corn looks fairly good. I will try and answer Bible questions Nos. 515—522. Will close with love to all.

Henry Wagler.

Montgomery, Ind., July 22, 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. We are having real warm and dry weather in this neighborhood. Health is fair at present except Victor Stoll is on the sick list. Simon Wagler and Mary Ellen Stoll were married July 19. Farmers are busy threshing. Wheat is not very good in this neighborhood. I will answer Bible Questions Nos. 515—522. I will close, wishing God's richest blessings to all.

Benjamin Wagler.

Dear Benjamin and Henry, your answers are correct. Uncle John.

It is far better to die to sin in the days of your youth than it will be to die in sin in the days of old age.

—Herald of Light

A COLLOQUY BETWEEN WILLIAM PENN AND CHARLES II, KING OF ENGLAND, AS PENN WAS ABOUT TO DEPART TO HIS NEWLY ACQUIRED PROVINCE, "PENNSYLVANIA."

Note:—The following colloquy or conversation, taken from **History Of Pennsylvania**, Cornell, has been copied and is herewith presented to our readers as a worthy selection for publication, being deemed interesting, informational, instructive and edifying. —Editor.

When he was prepared to leave, as the king had shown him much good will and friendship, Penn took a journey to London to bid him farewell. Although Penn was more unlike Charles II. than almost any other man, yet the king was glad to see him; and the interview between them was very pleasant, during which the following colloquy took place:

"Well, friend William, I have sold you a noble province in North America; but still I suppose you have no thoughts of going thither yourself."

"Yes, I have," replied William Penn, and I am just come to bid thee farewell."

"What! venture yourself among the savages of North America! Why, man! what security have you that you'll not be in their war-kettle in two hours after setting foot on their shores?"

"The best security in the world," replied William Penn calmly.

"I doubt that, friend William. I have no idea of any security against those cannibals, but in a regiment of good soldiers, with their muskets and bayonets. And mind, I tell you beforehanded, that, with all my goodwill for you and your family (to whom I am under obligations), I'll not send a single soldier with you."

"I want none of thy soldiers," answered William Penn pleasantly. "I depend upon something better than thy soldiers."

The king wanted to know **what** that was.

"Why, I depend on themselves," replied Penn,—"on their own moral sense; even on that 'grace of God which bringeth salvation, and which hath appeared unto all men."

"I fear, friend William, that grace has never appeared to the Indians of North America."

"Why not to them as well as to all others?"

"If it had appeared to them, they would hardly have treated my subjects so barbarously as they have done."

"That's no proof to the contrary, friend Charles. Thy subjects were the aggressors. When thy subjects first went to North America, they found these poor people the fondest and kindest creatures in the world. Every day they would watch for them to come ashore, and hasten to meet them, and feast them on their best fish, venison and corn, which was all they had. In return for this hospitality of the 'savages,' as we call them, thy subjects, termed 'Christians,' seized on their country and rich hunting grounds for farms for themselves. Now, is it to be wondered at, that these much-injured people should have been driven to desperation by such injustice, and that, burning with revenge, they should have committed some excesses?"

"Well, then, I hope, friend William, you'll not complain when they come to treat you in the same manner."

"I am not afraid of it."

"Ay! How will you avoid it? You mean to get their hunting grounds too, I suppose."

"Yes, but not by driving these poor people away from them."

"No, indeed! How, then, will you get their lands?"

"I mean to buy their lands of them."

"Buy their lands of them! Why,

man, you have already bought them of me."

"Yes, I know I have, and at a dear rate, too; but I did it only to get thy good will, not that I thought thou hadst any right to their lands."

"Zounds, man! No right to their lands?"

"No, friend Charles, no right at all. What right hast thou to their lands?"

"Why, the right of discovery,—the right which the pope and all Christian kings have agreed to give one another."

"The right of discovery," replied William Penn, half smiling,—"a strange kind of right indeed! Now, suppose, friend Charles, some canoe loads of Indians, crossing the sea, and discovering thy Island of Great Britain, were to claim it as their own, and set it up for sale over thy head, what wouldst thou think of it?"

"Why—why—why," replied Charles, blushing, "I must confess I should think it a piece of great impudence in them."

"Well, then, how canst thou, a Christian, and a Christian prince too, do that which thou so utterly condemnest in these people whom thou callest savages?"

The king being rather too much staggered to make reply, William Penn thus went on, "Yes, friend Charles, and suppose, again, that those Indians, on thy refusal to give up thy Island of Great Britain, were to make war upon thee, and, having weapons more destructive than thine, were to destroy many of thy subjects, and to drive the rest away, wouldst thou not think it horribly cruel?"

The king, with strong marks of conviction, agreeing to this, William Penn thus added, "Well, then, friend Charles, how can I, who call myself a Christian, do what I abhor even in heathens? No, I will not do it. I will not use the right to their lands, though I have bought it of thee at a dear rate. But I will buy the right of the proper owners, even of the Indians themselves. By doing this, I shall imitate God himself in His justice and mercy, and thereby insure the blessings on my colony, if I should ever live to plant one in America."

Having performed this duty of respect to the king, Penn now repaired to his country-seat at Worminghurst, and spent a day with his family. It was both a pleasant and mournful day, pleasant to be with his wife and children, and mournful that he was so soon to leave them. During the day, ..., he wrote a letter to his wife and children, which has been thought one of the kindest, richest, and best letters of advice to a family from an endeared father to be found on record; and as most of it is applicable to families of our modern times, and may be very useful, not only to the mothers and children of Pennsylvania, but throughout the Union, we publish the whole of this most tender and loving epistle.

THE ILLEGITIMATE CHILD

Tears ran down my face as I read the article on the above in the Herold No. 12. In great sorrow I am beginning to write this.

I was old enough to begin to understand when my mother married, and the embarrassments I went thru from then on nobody knows. Oh how I've hated my own existence!

As a young girl my ambitions and desires have been same as of any young person. I think even stronger, because of the opposing handicaps. I tried harder, yet it nearly always seemed I did things I so much regretted afterwards. I can truthfully say I was greatly made fun of and I always felt I was looked down upon. Later, though, I got encouragement from a few I think understood my situation better than I did. I heard the remark, If your stepfather would be what he ought to be you would hardly have realized your situation.

This seemed true in a way; but at best, life has many handicaps and obstacles. But how I have longed for and wished my weakness and mistakes could be overlooked the same as those of my half-sisters and half-brothers. I always worked hard, my situation being such that my help was needed at home till I was of age. The best part of my life is gone. I have mostly worked among stranger many years. People have been courteous to me, but the anguish and the fear God alone knows! I have a home where I can go to, and the words are so true "There's no place like home," but it cannot be home in a clear, unembarrassed right. Sometimes I wonder why such an awkwardly situated person has to be in this world.

Oh, could I but impress upon the minds of the young people the possibility of the awfulness that follows loose sexual morals, my life will not be in vain.

Young people, think what it means to have your child's step-father tell it, it has no right to write its name in name of the family name, etc., and your being responsible for it. I often made the remark, If the young people would know the sorrow and the dislikes which follow such circumstances it would be easier for them to lead a moral life. It is true, too, I believe, there are too many, whose sins are just as great or even greater, but have got the mark others have. Nor will I blame them too hard; could I overpower the fiery promptings of youth without this sin, and shame ever on my mind and without the power from above? God is so willing to help us if we only ask Him. I am so thankful to God for helping me as the path I've gone thru was indeed a dangerous one, but instead of my weakness my regret is that I didn't do more and say more to the honor and glory of God.

A Herold Reader.

TINA'S QUESTION

"Mr. Jerry's making a horseshoe. Let's go in and see him," said Ollie, and he and Tina Mack walked boldly in through the blacksmith's wide doorway.

Cling-clang, cling-clang! went the big hammer on the anvil, and the sparks flew out.

"This is my music box," said the blacksmith, stopping to look smilingly at the children. "It beats your radio, now, doesn't it, Ollie?"

"It makes more noise," answered the little boy with a smile. "Don't you ever get tired of pounding, Mr. Jerry?"

"Don't you ever get tired of going to school?" asked Mr. Jerry and he thrust the horse-shoe into the fire and held it there until it was soft enough to hammer and shape again. "I never had a chance to go to school much," he went on without waiting for them to answer. "My father died and I had to go to work when I was a youngster. They didn't have laws about going to school, and truant officers, in those days, and nobody thought anything about it, so I pegged away, and when I got to be old enough I started a blacksmith shop of my own, and here I am yet. He took the shoe red-hot from the fire and turned and pounded and shaped it again. "You ought to be mighty thankful you can go to school," he added pretty soon.

Ollie and Tina had never thought about it like that. They thought everybody had to go to school, of course, unless they were sick, and they were sick, and they often said they wished it was always vacation.

"Why, you're almost like Mr. Longfellow's 'Village Blacksmith,'" cried Tina. "I don't believe he went to school much either. He always had to work, you know. We learned the poem at school. We can say it for you if you would like."

"Go ahead; I've finished that shoe,"

and Mr. Jerry folded his arms and listened while Tina began:

"'Under a spreading chestnut tree
The village smithy stands;
The smith a mighty man is he,
With large and sinewy hands,
And the muscles of his brawny arms
Are strong as iron bands.'"

Ollie repeated the second verse, and they said it all by turns.

"Sure, sure," Mr. Jerry said when they finished. "He was a blacksmith all right. He kept hard at it every day."

"Do you go to church too, like him?" asked Tina earnestly, looking into Mr. Jerry's face. She was almost frightened after she had asked the question, Mr. Jerry looked so queer.

"No I—I guess they don't want blacksmiths in the churches in this town."

"Oh yes, they do, Mr. Jerry," cried Ollie, "My father's a minister, you know, and he'd just love to have you come to our church. Won't you come next Sunday?"

Just how they did it the children never knew, but before they went out of the shop Mr. Jerry had promised to come to church the very next Sunday, and after he got there once he kept on going. I thank God for putting it into Tina's heart to ask him that question, don't you?—Selected.

THE YOUNG FARMER'S ARREST

In a quiet glen surrounded by rugged hills, there stands a cluster of dwelling houses, not unlike a farm steading in appearance, which bears the name of "The Clachan." In days gone by, there was held a weekly gathering in one of these humble dwellings for prayer, and when a few strangers happened to turn in, there was a word of Gospel spoken by some one for their benefit. But the simple peasant folk who gathered there to supplicate the Mighty God, were strong in their belief in the power of prayer, and many a sinner was brought into the Kingdom of God at these weekly gatherings.

A young farmer belonging to the district determined to perpetrate some trick upon the praying people, so he crept into the house by a back door, and hid himself behind a door. Prayer after prayer ascended to the throne, many of them for "the ungodly and those who were on the way to death, blinded by the god of this world." In a moment it flashed across the mind of the young farmer, that he was of that number—"on the way to death." The pains of hell seemed to lay hold on him, and as he saw himself lost and ready to perish, he cried out from his hiding place, "I am lost." In a few moments he was in the midst of the praying company, and that night he was converted by casting himself upon Christ. Reader, if you have never seen youself a sinner, or feared the judgment of a righteous God, it must be because your eyes are still veiled, and your danger of being for ever lost hid from view.—Selected by Joe Bontrager.

PRAYER IS THE WISH OF THE HEART

A story is told of a little shepherd boy who was obliged to keep watch over the sheep, and so could not go to church. But in his heart there grew up a longing to pray to God, as they were doing in church. He had, however, never been taught any prayer, and so, kneeling down, he began with closed eyes and folded hands, saying the alphabet, "A, B, C, D," and so on to the end.

"What are you doing, my little man?" said a gentleman passing by.

"Please, sir, I was praying," replied the boy.

"But why are you saying your letters?"

"Why," said the little fellow. "I didn't know any prayer, only I felt I wanted God to take care of me

and help me to take care of my sheep. So I thought if I said all I knew He would put it together and spell all I wanted."

"Bless your heart, my little man! He will! When the heart speaks right, the lips can't say wrong," said the gentleman.—The Christian.

A QUESTION?

Take Notice!! To Whom it May Concern

Some brother at Millersburg, Ohio, handed Wm. S. Guengerich a dollar bill last spring, to Renew his Subscription to the "Herold der Wahrheit." As W. S. G. failed to make a memorandum of the man's name, he forgot who it was; so we don't know who to credit for the Dollar; so will the proper party please inform the writer who gave the Dollar, so I can give credit for same. Give name and address.

S. D. Guengerich. (Ed.)

CORRESPONDENCE

Greenwood, Dela., July 27, 1928.

Greetings in Jesus' name. He indeed has blessed us, especially in sending into our midst those whom he has chosen to work in His great harvest field.

Bro. William Lauver and family from South America spent from July 16 to 21 with us. While here they told us of their work in that part of the foreign field and several sermons were preached. Bro. S. J. Swartzendruber was with us from July 17 to 23, serving in his official capacity. Six young persons were received into the church by water baptism. Council meeting was held and communion services conducted July 22. Two sisters who were not able to be present at communion services had communion administered at their homes. Also one sister was anointed. As far as known, all members but one took part in communion. We were made to know the hand of God was working among us, and we can truthfully say He has done great things for us whereof we are glad. May God bless all who have so faithfully been remembering the work here with prayer. We ask a special interest in your prayers in behalf of the school problem, that nothing but God's will be done.

S. B. S.

OBITUARY

Sommers.—Mariah Sommers, daughter of Samuel and Veronica Miller, was born April 27, 1846; died July 8, 1928; aged 82 years, 2 months and 11 days. She was born in La-Grange Co., Ind., and lived there all her life. She was united in marriage to Christian S. Yoder Jan. 28, 1864. More than 44 years were spent in matrimony until her husband died, Feb. 28, 1908. She was married to Levi Sommers June 13, 1909. Fourteen years were spent in matrimony with her second husband when he preceded her in death Sept. 15, 1923. She accepted Christ in her youth and became a member of the Amish Mennonite Church, of which she remained a member until death. She suffered much pain during her life but bore it patiently until the Lord kindly relieved her by death. She leaves to mourn their loss two foster sons, S. B. Yoder of Pomona, Calif., and A. S. Miller of Spencerville, Ind., 2 brothers, S. C. Miller of Jet, Okla., and Y. C. Miller, of Shipshewana, Ind., 2 sisters, Lizzie and Esther, both of Topeka, Ind. Also a number of relatives and friends. Two brothers and 2 sisters preceded her in death.

Funeral services were held July 10, 1928, at Town Line Church by Samuel Eash, John J. S. Yoder and Menno Yoder; and by Manassah Miller at the home. She was buried in near by cemetery.

Sent in by request.

A. S. Miller.

ELMER SWARTZENDRUBER
WELLMAN R 3
IOWA

FEB-30

Herold der Wahrheit

Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17

Jahrgang 17. 1. September 1928 No. 17.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter

Licht, Liebe, Leben.

Du bist das Licht von Gott gesendet,
Dein Wort ist wie die Sonne klar,
Und wer sich dem hat zugewendet,
Der wird erleuchtet wunderbar:
Du Licht aus Gott, ich bitte Dich,
Erleuchte mich, erleuchte mich!

Du bist die Macht, Du bist die Stärke,
Der Grundstein in dem Bau der Welt,
Die Kraft zu jedem guten Werke,
Der Fels, auf den das Werk gestellt:
Du starker Held, ich bitte Dich,
Mit Deiner Kraft durchdringe mich!

Du bist die Liebe, die getragen
Der sünd'gen Menschheit Schuld und Not.
Die Liebe, die ans Kreuz geschlagen,
Mit Freuden starb den Opfertot:
Du Liebesfürst, ich bitte Dich,
Zu Deiner Lieb' entflamme mich!

Du bist der Quell des ew'gen Lebens,
Den Gott uns offenbar gemacht,
Und wen du tränkst, den schreckt vergebens
Der Sünde und des Grabes Nacht:
Du Lebensquell, ich bitte Dich,
In meinen Geist ergieße Dich!

Du bist die Schönheit, die Vollendung,
In der sich Gottes Bild erschloß,
Als er in liebender Verschwendung
Des Geistes Fülle auf Dich goß!
Abglanz von Gott, ich bitte Dich,
Verkläre mich, verkläre mich!

J. Sturm.

Editorielles.

—Heute ist der 18, August, die Witterung diese Woche ist sehr warm gewesen, von 80 bis 90 grad im Schatten, auch hatten wir einige kleine Regengüsse, die das Korn und Weidefelder anfrischten. Das Korn sieht gut aus und sieht aus für eine gute Korn ernte. Das Frucht dreschen ist mehrstlich beseitigt; der Ertrag war ziemlich gut.

* * * *

—Eben schreibe ich die Editoriellen für die erste Sept. Nummer; Ich wollte das Material heute absenden zum Drucker, aber als ich an die Post Vor kam war der Träger schon fort, da bekam ich ein Brief von Bruder Horsch, der berichtete daß infolge der Abwesenheit von mehreren Arbeitern, welche auf der Konferenz in Martinsburg gewesen sind, kam diese Nummer des Herold erst heute (den 14,) zur Presse, morgen wird die Aussendung folgen; doch kam der Herold heute noch nicht hier an.

* * * *

—Für diese Nummer haben wir zwei originale Art. Der erste ist: „Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben, ja, das lautet gut wenn wir solche Worte hören können, aber wir müssen keusch, züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Zeit um solches zu erlangen; man denke darüber nach wie sich zu verhalten um solche Worte zu hören wenn wir den Ueberschritt aus der Zeit in die Ewigkeit machen.

* * * *

—Der andere Originale Art. ist:

„Felix", Der sich berief auf eine Gelegenere Zeit, wollte er Paulus weiter hören, aber wir finden nicht, daß er eine gelegene Zeit benutzte. Man sollte die jetzige Zeit benutzen und nicht warten auf eine andere oder gelegene zeit um etwas gutes zu tun, oder sich bereit machen für die Ewigkeit.

* * * *

—Wenn die erwachsenen Arbeiter in der Familie die Erndte einheimsen sollen, dann muß für sie auch das Essen gekocht und das Wasser herbeigeschaft werden, und so hat ein jeder in der Familie in der Erntezeit eine Aufgabe, und es ist auch die geringe Arbeit zum Nutzen und zum Segen. Ebenso verhält es sich auch im Werke des Herrn. Ein jeder diene mit der Gabe, die der Herr ihm anvertraut hat, und es kann auch der Kleinste Dienst zum Segen sein.

* * * *

—Lasset uns wachend und betend sein, denn viele Feinde bemühen sich, die Fortschritte auf geistlichem Gebiet zu hemmen und das geistliche Leben zu zerstören. Diese Feinde treten in man- heran. Da ist zum beispiel, Selbstsucht, cherlei Verkleidung an die Menschen Verleumdung, Neid, Groll, Modesucht Unglaube, Irrlehren und Zweifel. In den Augen mancher Menschen mögen diese Dinge als etwas geringes erscheinen, aber die Schrift sagt, daß die kleinen Füchse den Weinberg zerstören und daß ein kleines Feuer einen großen Wald anzündet.

* * * *

—Die größte Kraft.—Ein großes Unrecht ist es, daß wir das Gebet und besonders auch die Fürbitte versäumen. Welches Recht haben wir, die größte Kraft, die Gott zur Rettung und Erneuerung der Menschen und zur Entstehung und Kräftigung großer christlichen Bewegungen verordnet hat, brach liegen zu lassen? Die größten Siege des Volks werden wir erleben, wenn einmal die einzelnen Gläubigen aller Orten erkennen, daß sie Priester Gottes sind und darum mit Treue und Ausdauer die Kräfte des Gebets in Bewegung setzen. Spurgeon sprach einmal den Wunsch aus, daß fünfhundert Eliasse, jeder auf einem Berg Karmel unaufhörlich für die Mission beten. Dann würde sich die Wolke nicht größer wie eines Mannes Hand ausbreiten, bis sie den Himmel bedeckt und der Regen auf die durstige Erde herabströmt.

Neuigkeiten und Begebenheiten

Pre. Christian Fischer und Pre. Christian Glick von Lancaster County, Penna., die auf einer Reise sind durch die westlichen Gemeinden predigten das Wort bei Hazelton, Iowa den 2 und 3 August, dann weiter nach Kalona, Iowa gegangen.

Bischof Noah C. Bontreger von nahe Kokomo, Indiana predigte das Wort Gottes den 10 August an der Heimat von Amos J. Stoltzfus nahe Elverson, Penna. Den 19 predigte er und Gideon Stoltzfus von nahe Gap, Penna., in der Gegend bei Belleville.

Ezra Renno und Weib und Seth Yoder und Weib von der Gegend von Belleville, Penna., die Bekannte besuchten durch verschiedente Gemeinden durch Ohio, Indiana und Illinois werden diesen Abend den 20 August sich wieder auf ihre Heimreise begeben. Hoffen der Herr wird sie glücklich zu Hause leiten.

Wittwer Daniel H. Mast von nahe Shipshewana, Indiana ist in dieser Gegend Freund und Bekannte zu besuchen, und wird weiter in Gesellschaft mit J. T. Yoder sich auf eine Reise begeben nach der Gegend von Thomas, Oklahoma.

Pre. John A. Miller von nahe Weatherford, Oklahoma ist in dieser Gegend seine leibliche Brüder und Schwestern wieder ansichtig werden und das Wort Gottes zu predigen. Seine Schwester Wittwe Susie Beachy, von nahe Hutchinson, Kansas, seine Brüder Ben. J. Miller von Rotaway Michigan, E. J. Miller, von Goshen, Indiana und Jacob J. Miller, und Weib von Shanesville, Ohio und seine Tochter Rebecca Yoder von nahe Middlebury, Indiana waren etliche Tag in dieser Gegend.

Mose J. Burkholder, Weib und Sohn von nahe Nappanee, Indiana sind in dieser Gegend Bekannte und Verwandte zu besuchen. L.A.M.

Festhalten an der Gnade Gottes.

Die Gnade Gottes in Christo Jesu ist eine Friedensburg von der wir in sicherer Ruhe herabsehen können auf die Unruhe der äußeren Welt. Sie ist eine Friedensburg, in der wir geschützt sind wider alle feindlichen Gewalten, welche den Frieden stören von innen und von außen. An diese Gnade Gottes dürfen wir uns im Glauben halten. Gott hat uns nach Seiner unergründlichen Barmherzigkeit errettet von der Obrigkeit der Finsternis und versetzt in das Reich Seines lieben Sohnes, damit wir Frieden hätten. Durch Ihn sind wir berufen, daß wir verleugnen sollen das ungättliche Wesen und die weltlichen Lüste und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt.

Worauf verläßt du dich?

Ein alter Neger sagt: „Ich höre die Leute immer sagen: Ich hoffe auch, selig zu werden, aber ich weiß es nicht. Aber ich habe noch nie jemand sagen hören: Ich hoffe, ich habe Geld, aber ich weiß es nicht. Diese Art von Religion und Seligkeit, die man nur zu haben hofft, ist ebenso wertlos, wie wenn einer nur auf Geld hofft, es aber nicht hat. Es gibt eine Religion des ungewissen Hoffens und eine solche mit völliger Glaubenszuversicht. Jemand, der sich auf die erstere verläßt, nährt sich nur von äußerlichen Formen und hofft seine Seligkeit durch eigene Werke zu erlangen; der jedoch, der die letztere gewählt hat, nährt sich vom Brot des Lebens, nämlich vom Worte Gottes selbst, und weiß mit Bestimmtheit, daß er aus Gnaden gerettet und selig wird durch den Glauben.

Größe durch Dienst.

Wahre größe besteht nicht im Herrschen, sondern im selbstlosen Dienst für andere. Wer sein Leben erhalten will, in dem er nur sich selbst lebt, wird es verlieren, und wer es aufbraucht im selbst verleugnendem Dienst aus Liebe zu Gott und dem Nächsten, wird es ewig wieder finden. Nicht wer den willen Gottes weiß, sondern wer mit Christus zur Herrlichkeit erhoben werden will, muß zuvor die Gemeinschaft seiner Leiden mit ihm teilen. Dadurch kommt dann wahre Liebe in des menschen Herz um das erste Gebot in betrachtung zu nehmen, Vater und Mutter ehren, und es zu beleben, und den nächsten zu lieben. L.A.M.

Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.

Ev. Mark. 2.

Zu dieser Zeit predigte Jesu zu viel Volks in der Stadt Kapernaum, so daß viele außer dem Hause zuhörten. Da brachten sie einen Gichtbrüchigen von vieren getragen, und von wegen des vielen Volks, liesen sie ihn durchs Dach nieder, vor Jesus, und als er ihren starken Glauben, und ernstes Verlangen, und den armen Lahmen vernahm, gab er ihm die selige Worte: Mein Sohn deine Sünden sind dir vergeben. Geliebte hier haben wir eine kräftige Lehre, wie wir unsere Kinder , und mitmenschen die noch in der Sünde leben, mit allem Ernst und hilfe der Liebe, vor unseren Heiland zu tragen. und erkennen auch das lebendige und selige zusammen wirken in seiner Gemeinde, die Starken die Schwachen vor Jesu tragen, die sich so ganz willig darbieten, und Jesus der gute Arzt ist so bereit mit seinen heilsamen Worten, Gesundheit und Leben zu schenken.

Er mußte schmerzlich leiden von den Schriftgelehrten, wegen dieser Wohltat, und daß er dem Armen Lahmen, den Frieden zusagte und gibt uns heute die Kräftige, und lebendige Worte: Auf das ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn, Macht hat zu vergeben die Sünden auf Erden, sprach er zu dem Gichtbrüchtigen: Ich sage dir, stehe auf, nimm dein Bett und gehe Heim! Der Kranke hörte dies Gebot, und tat also, und das Volk entsetzte sich und priesen Gott über diese seltsame Wundertaten.

Jesus bemühete sich mit herzlicher Liebe gegen die Zöllner und Sündern, und mit seinen Jüngern, kehrt er bei ihnen ein, und ißt mit ihnen, und sagte ihnen die freundliche Worte: Ich bin gekommen, zu rufen die Sünder zur

Buße, und nicht die Gerechten. Mich dünkt dies lebendige Weizen samen der Buße ist in manches warmes und erweichtes Herz eingefallen, und erkannten ihre Sünden, und trugen Reu und Leid, und verließen ihr sündliches Leben, und Wesen, und folgten ihrem Herrn und Heiland nach. Die Rede ist dann noch weiter wegen dem Fasten das die Jünger Johannes, und die Pharisärn viel taten, und seine Jünger nicht.

Jesus gab ihnen die bedenkliche Antwort: Daß er als der Bräutigam, noch eine kleine Zeit, mit guten Muth bei ihnen sein wird, aber hernach von ihnen genommen wird, und dann werden sie fasten oder Leidtragen, und wir denken auch an unser Fasten in dieser letzten betrübten Zeit, so daß wir mögen nüchtern, und bereit sein zum Gebet.

Jetzt redet er zu uns, von unserem alten sündlichen Leben, und daß wir es mit einem neuen Lappen, nicht neu machen können, sondern durch den Göttlichen Ruf Jesu zur Büße und vergebung der Sünden welches unser Glaube lebendig macht, empfangen wir dies neue Kleid der Gerechtigkeit, welches ist das ewige Leben, durch die Gabe und Kraft seines Heiligen Geistes. Dem ewigen Vater sei herzlich gedankt für seine erbarmende Liebe gegen uns Arme, auf daß alle die an ihn glauben nicht verloren werden sondern das ewige Leben haben, und uns wohl begnügen lassen mit den Mühseligen und Beladenen, und gerne zu ihm kommen und erquickt werden, und uns fleisig üben in seiner Lehre, so daß wir seine Wege, seine Wahrheit und sein Leben, recht erkennen.

A. G. Aug. 6ten, 1928.

Felix.

„Nach etlichen Tagen aber kam Felix mit seinem Weibe Drusilla, die eine Jüdin war, und forderte Paulus, und hörete ihn von dem Glauben an Christum. Da aber Paulus redete von der Gerechtigkeit und von der Keuschheit und von dem zukünftigen Gericht, erschrack Felix und antworte: Gehe hin auf diesmal; wenn ich gelegene Zeit habe, will ich dich her lassen rufen.“ Apst. 24, 21—25.

Unser Text führt uns in das Gefängniß zu Cäsarien, da Paulus gebunden lag; und wenn jemand jemals sich sehnte um Freiheit, so glaube ich war es Paulus. Und wenn je ein Mensch recht dazu hatte so war es Paulus. Denn sein ganzes Vorhaben war der blinden Welt das Seligmachende Evangelium zu verkündigen; und hier im Gefängniß liegen, machte ihm die Stunden lang. Nun heute bot sich ihm eine Gelegenheit, um sich vor Felix zu verantworten, der die Macht hatte ihn frei zu sprechen. Paulus ein Gebundener nach dem Fleisch; aber doch ein Freier nach dem Geist, dann welche der Sohn Gottes frei macht die sind recht frei. „Da aber Paulus redete von der **Gerechtigkeit** und von der **Keuschheit** und von dem **zukünftigen Gericht**, erschrack Felix und antwortete: Gehe hin auf diesmal; wenn ich gelegene Zeit habe, will ich dich her lassen rufen.“ Dieser Felix hat viele Nachfolger; die wenn sie der Geist Gottes angreift, und ihnen ihren verlorenen zustand erkenntlich macht, so hilft der Satan ihnen eine Ausrede zu machen auf eine gelegene Zeit. Du bist noch jung, du hast noch plentie Zeit dich zu Jesus zu wenden um Gnade und Vergebung zu bitten. Dieser Felix hatte noch 2 Jahr Zeit mit Paulus zu verkehren, aber wir lesen nichts von der Gelegener Zeit; Was wir wissen mag ihm Paulus noch öfters die Heilsame Gnade angeboten haben in den 2 Jahren die er noch das Amt hatte.

Es war der Geist Gottes der durch die Predigt Paulus den unbekehrten Mann zum nachdenken gebracht hat, und seinen verlorenen Zustand deutlich gezeugt hat. O wie köstlich ist es doch wenn die Seligmachende Liebe Gottes dem Sünder seinen Verlornen Zustand in sein Herz hinein preßt; aber der Sünder kann es überhaupt nicht anerkennen als einen liebes Ruf von Gott sonst würde er der rufenden Stimme Gottes freudig gehör geben, und ausrufen „**Herr was soll ich tun das ich Selig werde?**“ Ja wenn dieser Felix dem Geist Gottes Raum gegeben hätte, der ihn überzeugte daß er so nicht vor Gott bestehen konnte, so hätte er ein Kind Gottes aus ihm gemacht, ein Freier in Christo; das war die

Gelegene Zeit; heute ist die gelegene Zeit, heute ist des Herrn Tag; Morgen ist dem Satan sein Tag; und der kommt niemals. „**Wenn ich gelegene Zeit habe.**" Ob er wirklich dann weiter hin auf eine gelegene Zeit gehofft hat oder nicht, das weiß ich nicht, aber wenn er an der Zeit wirklich so gehofft hat, so hat der alte schlaue Satan ihn doch bald von seiner Hoffnung beraubt. Aber doch glaube ich daß ein mancher Mensch die Rufende Stimme des heiligen Geistes auf solche Art und Weise von sich abweißt; in der Hoffnung, es kommt mal eine Zeit, wo es sich besser macht, und denken nicht daran daß heute der letzte Tag sein könnte für sie; dann ewig verspät.

Es giebt wenige von den unsern, die nicht gedenken, sich einmal zu Gott bekehren, aber nur jetzt noch nicht; das Sündenleben ist ihnen doch so süß, und sie haben nicht Zeit; aber doch haben sie Zeit, ins Theater zu gehen, und in das Spielhaus, und Saufhaus, und andere vergnügungs Plätze, und ihr Geld spenden für das was nicht Brot ist. Jes. 55, 1.

Ja um dem Satan zu dienen haben sie Zeit; und manchmal noch auf dem heiligen Sabbath. Und das ist eine zweifache Sünde; der Sabbath gebrochen; und was noch gesoffen und geflucht, und schandbare Worte, oder unnütze Worte von welchen sie einmal Rechenschaft geben müssen. Matth, 12, 36. Felix hat nicht gesagt, gehe hin ich will nichts von solchem hören; Er hat auch nicht gesagt gehe hin, ich will dich auf ein andermal her fordern lassen; er hat ein „**wenn**" hinein gethan. Ja hinter dem „**Wenn**" hat schon ein mancher sich versteckt, und die köstliche Gnadenzeit versäumt; und ist ohne Trost und ohne Hoffnung, aus dieser Gnadenzeit in die lange unendliche Ewigkeit versetzt worden. Ich glaube es giebt viele Menschen, die mit Felix die köstliche Gnadenzeit versäumen, in der Hoffnung es komme noch eine Zeit wo die Sache sich leichter machen werde, und wann es erst auf dem Kranken Bett ist, da bin ich dann nicht mehr im Verkehr mit dieser Welt, die mir alle Lustbarkeit, anbietet. Ich habe die Bemerkung schon öfters hören machen, wenn ich bei den Zigarett raucher bin, dann kann ich mir nicht helfen, der klusten übernimmt mich, und ich muß mit machen; und so auch der Säufer oder Trunkenbold, hatte ich auch diese Bemerkung hören machen. Ein Bruder der jetzt noch am Leben ist, und sein Haupt mit grauen Haar bedeckt; hat mir das öfters bekennt, wie er so froh ist, daß er von seinen alten Trink-Kameraden weg gekommen ist, sonst könnte er sich nicht Nüchtern (Sober) halten. Zu solchen giebt Paulus eine gute Anweißung; 2 Kor. 6, 17.

„**Darum gehet aus von ihnen, und sondert euch ab, spricht der Herr, und rühret kein Unreines an, so will Ich euch annehmen und euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige Herr.**" „Kein Unreines anrühren," das nimmt aber vieles ein. Und der nächste Vers, „Dieweil wir nun solche Verheißung haben, meine liebsten, so lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen, und fortfahren in der Heiligung in der Furcht Gottes." Ja sich reinigen von aller Befleckung des Fleisches und Geister ist eine gottselige Heiligung und ohne welche wird niemand den Herrn sehen. D. E. Mast.

Das Abendmahl.

Daselbst machten sie ihm ein Abendmahl, und Martha diente; Lazarus aber war deren einer, die mit ihm zu Tische saßen. Joh. 12, 2.

So soll der Mensch sich jetzt noch, das unnützliche gespräch, Worten und Werken aus dem Herzen schließen und sich bereiten zu dem Abendmahl des Herren, es im geist mit dem Lamm zu halten. Uns auf's allerbeste zu prüfen und bereit zu machen für den schönen Himmelssaal, den es kommt die Stund einmal wo der Bräutigam plötzlich herein bricht und dann muß alles fertig sein. So muß der Mensch, um theilhaftig werden an des Lammes Abendmahl, keine zeitliche und irdische sachen lassen im Weg stehen, den es ist mit dem Mensch wie der Apostel sagt: Es muß geistlich gerichtet sein. So muß der Mensch sich auf Ewig vergnügen in den geistlichen gaben, um theilhaftig

werden an dem Tisch des großen Abendmahls, wo die Sorgenlose gaben ausgetheilet werden, und keiner ist ausgeschlossen, nur der sich selber ausschließt. Dieweil die Quelle überfließt ist jetzt der Tag des Heils ehe und zuvor das Gott der Herr der Himmel schließt.

L.A.M.

Bilder.

In dem barmherzigen Samariter haben wir ein Bild vom Herrn. Voll Erbarmen kam er vom Himmel, um sich der Verlornen anzunehmen; er starb für sie am Kreuz. Aber auch heute geht er den Verlorenen nach, weckt ihre Gewissen auf durch sein Wort und führt sie zum Heil und Frieden. In der Gemeinschaft und Versammlung der Gläubigen finden dann die Erlösten die göttliche Herberge, wo sie gepflegt werden. Der Heilige Geist ist bemüht, sie in die ganze Wahrheit zu leiten. Wie wohl fühlen sich da die Geretteten, die einst unter der Macht Satans und der Sünde in so großem Elend waren und seufzten. Da gibt es Freude und Jubel, Man sieht es ihnen an: sie sind glückliche Leute und genießen die gute Pflege des treuen Herrn, der jetzt im Himmel als der große Priester lebt, um sich immerdar für sie zu verwenden. Und auf Erden ist es der Heilige Geist, der treue Sachwalter, der sie tröstet, ermuntert und mit der Herrlichkeit des Herrn beschäftigt. Sollte da eine Seele nicht glücklich sein? Wie klein und gering sind da die irdischen Dinge, derer wir im Leib noch benötigen; aber auch dafür trägt der Herr Sorge. Tag für Tag trägt er unsere Last und läßt es an keinem Guten fehlen so daß wir mit dem Psalmisten sagen können: „Jehova ist mein Hirte; mir wird nichts mangeln;" ja, „mein Becher fließt über." Danken wir auch für diese treue Fürsorge? Und kämpfen und beten wir auch recht um weitere erhaltung?

Unsere Jugend Abteilung

Bibel-Fragen

Fr. No. 527. — Wer fuhr in der Lohe des Altars hinauf, da die Lohe auffuhr vom Altar gen Himmel?

Fr. No. 528. — Wer ist hier, der gestorben ist ja vielmehr der auch auferwecket ist welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns.

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 519. — Wie hart hält ein verletzter Bruder?

Antw. — Ein verletzter Bruder hält härter denn eine feste Stadt. Spr. 18, 19.

Nützliche Lehre. — Was eigentlich der weise Mann uns hier sagen wollte ist nach dieser deutscher Uebersetzung etwas schwer zu vernehmen. Wenn wir aber die englische Uebersetzung zu Rath ziehen so wird es uns sobald klar. Was er uns sagen will ist dies: Wenn wir einen unserer Brüder verletzen, oder ihm irgendwie Unrecht thun, so ist es härter ihn wieder zurück zu gewinnen, so daß er wieder zutranen zu uns hat, als eine starke, feste Stadt zu überwinden.

Das ist doch sonderbar. Wir haben vielleicht niemals so daran gedacht, doch wenn wir darüber nachdenken so wissen wir wohl daß es die Wahrheit ist. Wenn wir das umwenden und denken an diesen oder jenen Bruder der einst durch Vorurtheil, oder durch Neid, oder Haß, oder durch irgend eine andere Ursache, oder ohne Ursache uns übel behandelte, verleumte und verletzte so erinnern wir uns wie sehr dieser Bruder in unserm Ansehen sank. Wir erfuhren dann daß er nicht war was wir ihn hielten zu sein, und alles was er nachher gethan hat, oder thun kann, bringt ihn nie wieder ganz zur vorigen Stufe in unserer Achtung oder Werthschätzung.

Wollen wir nun, die Lehre und Warnung daraus nehmen die Solomon uns hier geben will, so meint es daß wir uns immer mit der größten Sorgfalt hüten wollen daß wir niemand auf irgend eine Weise verletzen, oder Unrecht thun. Etwas erzählen, oder einem andern nachsagen das ihn verkleinert, oder in Unehre bringt, sei es die Wahrheit oder nicht, verletzt ihn. Natürlich wenn es die Wahrheit ist. mögen Umständen es fordern daß es nothwendig wird es

diesem oder jenem zu sagen. In solchem Fall fällt die Ursache der Verletzung auf seinen eigenen Kopf. aber wir sollten versichert sein daß es nothwendig sei etwas zu sagen oder zu thun, welches einen andern verletzt ehe wir es sagen oder thun, denn durch eine unnöthige Verletzung können wir leicht einen Bruder oder Freund verlieren der nie wieder zurück zu gewinnen sei, und dadurch kann er uns zum Feind werden, der uns unzählig viel Schaden thun, und uns verletzen kann.

Fr. No. 520. — Wie soll die brüderliche Liebe sein?

Antw. — Herzlich. Röm. 12, 10.

Nützliche Lehre. — In diesem zwölften Capitel gibt Paulus den Römer, und auch uns, viele gute Anweisungen und Lehren. So auch in diesem zehnten Vers: Die brüderliche Liebe untereinander sei herzlich. Daß wir als Christen einander lieben, oder lieben sollen, wissen wir alle. Leider aber ist dies nicht immer der Fall. Unliebe, oder sogar Haß zeigt sich nur zu oft. Weil wir aber wissen daß Haß gegen unsere Geschwister nicht bestehen kann mit unserem Frieden mit Gott, so suchen viele Christen, (wenigstens dem Namen nach, Christen) Liebes-Werken zu beweisen wo doch keine Liebe ist. Sie thun wie oft gesagt wird: „Probiren die Liebe zu beweisen."

Diese künstliche Liebe aber ist weit von dem was Paulus hier lehrt wie sie sein soll, nämlich, herzlich. Sie soll von Herzen kommen. Es soll eine wahre Liebe sein. Es darf keine geheuchelte, oder künstliche Liebe sein. Daher lehrt auch Paulus vorher in diesem Capitel: Die Liebe sei nicht falsch. Paulus hat dies wohl auch seinerzeit erfahren daß man nicht immer eine tiefe, ernste und echte Liebe für einander hat, selbst wenn auch ein Schein von Liebe sich in Worten und Werken zeigt.

Um nun dieser teuren Lehre Paulus nachzukommen, müssen wir eine Liebe haben für und gegen unsere Brüder und Schwestern die echt ist und von Herzen kommt. Das meint daß wir sie **lieben** sollen. Wir können sie aber nicht so lieben, so lange wir sie nicht über uns schätzen. Jesus sagt: Liebe deinen Nächsten als dich selbst. Um dies thun zu können müssen wir an die gute Eigenschaften unserer Brüder denken und dabei an unsere Fehler und Gebrechen denken. Zu oft ist es der Fall daß wir unsere gute Eigenschaften wie wir meinen, aufstellen gegen unseres Nächsten Gebrechen, und wollen dann einen Vorzug auf unserer Seite sehen. Wenn wir es aber recht und unparteisch beurtheilen würden, so wären wohl unsere gute Werke nicht so gut, und unseres Nächsten Schwachheiten nicht so schlecht als wir meinen.

Möchten wir doch immer unsere Brüder recht schätzen und echt lieben. mit einer wahrer, unverfälschter und herzlicher Liebe.—B.

Kinder Briefe

Hutchinson Kans. ,Aug. 4, 1928.

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Das Wetter ist schön. Ich wollte gern wissen was mein Rechnung ist. Ich will die Bibel Fragen No. 523 und 524 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen.

Moses C. Yoder.

Lieber Moses, Deine Antworten sind richtig. Deine Rechnung ist 8 Bibel Fragen, 8 deutsche Vers und 4 deutsch briefe. Onkel John.

Die Rechtfertigung durch den Glauben

Von John Wesley.

(Fortsetzung"

4. Aber unter welchen Bedingungen wird denn der Gottlose, der bis zu der Zeit nicht mit Werken umgeht, gerechtfertigt? Unter einer allein, welche ist Glaube; wenn er glaubet an den, der die Gottlosen gerecht macht, wer ihn höret und glaubet an ihn kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Er hat die Gerechtigkeit vor Gott die da kommt durch den Glauben an Jesum Christum, zu Allen und auf alle die da glauben. Welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl. durch den Glauben in seinem Blute, und ihm darböte die Gerechtigkeit, die vor Ihm gilt, auf daß Er allein gerecht sey und

gerecht mache den, der da ist des Glaubens an Jesum. So halten wir nun, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben; ohne Vorhergehenden Gehorsam gegen das Moralgesetz, welches er bis jetzt nicht vollbringen konnte. Daß nichts Anderes, als das Moralgesetz hier gemeint ist, erhellt deutlich aus dem, was folgt: Wie? Heben wir denn das Gesetz auf durch den Glauben? Das sey ferne; Sondern wir richten das Gesetz auf. Welches Gesetz richten wir durch den Glauben auf? Nicht das Ceremonial gesetz Mose. Auf keine weise, sondern das große Gesetz, der Liebe, der heiligen Liebe Gottes und unsers Nächsten.

Der Glaube im Allgemeinen ist eine göttliche, übernatürliche Gewißheit und Ueberzeugung dessen, was wir nicht sehen, mit unsern körperlichen Sinnen, nicht erkennen können, da es entweder vergangen, zukünftig oder geistlich ist.

Rechtfertigender Glaube schließt in sich, nicht nur einen göttlichen Beweiß oder Ueberzeugung, daß Gott in Christo war und die Welt mit Ihm selber versöhnte, sondern eine feste Zuversicht, daß Christus für meine Sünden starb, daß Er mich liebte und sich selbst für mich dahingab. Zu welcher Zeit nun ein Sünder dieses glaubt, sey es in früher Kindheit, in seinen kräftigen Jahren, oder wenn er alt und grau ist, so Rechtfertiget Gott ein solcher Sünder.

Gott vergiebt und Rechtfertigt und absolvirt den, in dem bis jetzt nichts Gutes war, um seines Sohnes willen. Buße hatte Gott ihm bereits vorher gegeben; aber die Buße war weder mehr noch weniger, als ein tiefes Gefühl von dem Mangel an allem Guten und dem Vorhandensein von allem Bösen; und was er auch Gutes thut oder hat. von der Stunde an, da er zuerst an Gott durch Christum glaubt, ist die Frucht des Glaubens. Zuerst muß der Baum gut werden dann wird die Frucht auch gut. Ich kann die Natur des Glaubens nicht besser beschreiben, als mit den Worten unserer Kirche. Das einzige Mittel zum Seligwerden (wovon die Rechtfertigung ein Zweig ist), ist der Glaube, das ist, eine feste Zuversicht, daß Gott uns unsere Sünden Vergeben hat, das Er uns wieder in seine Gunst aufgenommen hat, um des Verdienstes von Christi Tod und Leiden willen. Aber hier müssen wir Sorge tragen, daß wir Gott nicht aufhalten durch einen unbeständigen, wankenden Glauben; Petrus, indem er zu Christo auf dem Wasser hingieng, war in Gefahr zu ertrinken, weil er im Glauben schwach wurde. Eben so wenn wir anfangen, zu wanken und zu zweifeln, so ist es zu befürchten, daß wir sinken werden, wie Petrus, nicht ins Wasser, sondern in den bodenlosen Abgrund des höllischen Feuers. Daher habe einen sichern und beständigen Glauben, nicht nur daß der Tod Christi gültig ist für alle Welt, sondern daß Er ein volles und hinlängliches Opfer für dich dargebracht hat, eine vollkommene Reinigung deiner Sünden, so daß du mit dem Apostel sagen kannst, er liebte mich und gab sich selbst für mich

Das heißt, Christus dein eigen machen, und Sein Verdienst auf dich selbst anwenden. Wenn ich behaupte, daß dieser Glaube die Bedingung der Rechtfertigung ist, so meine ich erstens, daß es ohne ihn keine Rechtfertigung giebt. Wer nicht glaubet, ist bereits gerichtet; und so lange er nicht glaubet, bleibt der Zorn Gottes über ihm.

Da kein anderer Name unter dem Himmel als der Name Jesus uns gegeben ist, so giebt es anderen Verdienst keinen, wodurch der Sünder jemals von der Schuld der Sünde befreit werden kann, und ist kein andern Weg, einen Antheil an seinem Verdienst zu erhalten, denn durch den Glauben an seinen Namen. So lange wir ohne diesen Glauben sind, sind wir Fremde und außer der Bürgerschaft Israels, und Fremde von dem Testament der Verheißung; haben daher keine Hoffnung in der Welt und sind ohne Gott in der Welt. Was für sogenannte Tugenden ein Mensch haben mag, (ich rede von Solchen, zu welchen das Evangelium gepredigt wird, denn was habe ich mit denen zu thun, die draußen sind?) was für gute Werke er thun mag, es nützt nichts, er bleibt ein Kind des Zorns,

und unter dem Fluch, bis er an Jesus glaubt.

Der Glaube ist daher eine nothwendige Bedingung der Rechtfertigung; ja die einzige nothwendige Bedingung derselbigen. Dieses ist der zweite Punkt, der sorgfältig zu beachten ist, daß in dem Augenblick, wenn Gott dem Gottlosen, der nicht mit Werken umgeht, den Glauben giebt (denn er ist eine Gabe Gottes), so wird der Glaube ihm gerechnet zur Gerechtigkeit. Er hat ganz und gar keine Gerechtigkeit vor diesem, nicht einmal eine negative, d. h. Freiheit von der Schuld. Aber der Glaube wird ihm gerechnet zur Gerechtigkeit, in dem Augenblick, da er glaubet. Nicht daß Gott (wie vorher bemerkt wurde) Ihn für etwas hält das er nicht ist. Sondern da Er Christum für uns zur Sünde gemacht hat, das ist, Ihn als einen Sünder behandelte, Ihn wegen unseren Sünden bestrafte, so spricht Er uns gerecht von der Zeit an, da wir an ihn Glauben; das ist, Er straft uns nicht wegen unsern Sünden, ja Er handelt mit uns, als ob wir schuldlos und gerecht wären.

(Schluß folgt)

Eine Warnung an die Jugend.

Werte Editoren! Ewigen Frieden zum Gruß! Bitte bringen sie diesen Brief in dem lieben „Wahrheitsfreund" um viele vom zeitlichen und ewigen Verderben zu erretten, denn in dem ersteren muß ich schon viel erfahren und in das letztere komme ich gewiß hinein, wenn Jesus mir nicht besonders zu Hilfe kommt. In diesen Zustand bin ich gekommen durch Jugendsünde. O, daß es kein Menschenkind mehr möchte tun, ist mein Wunsch. Eltern und Erzieher, warnt eure Kinder dafür und bittet Gott, Er möchte sie behüten. Ach, die Folgen sind zu traurig. Ich lasse hier einige folgen.

Ich bin körperlich und geistig ruiniert und nachdem ich hunderte von Dollar für Medizin ausgegeben habe, bekomme ich meine Gesundheit doch nicht zurück. Ich bin noch nur jung und kann wegen Schwachheit nur kaum so viel verdienen, daß ich mein trauriges Weiterkommen habe. Mit derselbe Arbeit, die andere Menschen leicht und fröhlich tun, muß ich mich so quälen, ja fast umbringen. Ach, ich kann fast nicht, aber ich muß so schwer arbeiten um meinen Lebensunterhalt zu verdienen. O, du bezaubernde Sünde, in welch elendigen Zustand hast du mich doch gebracht! Keine Freudenstrahlen erwärmen mein Herz mehr! Ach, so oft muß ich mich den schrecklichen Selbstmorgedanken herumschleppen. Was andere junge Menschen freut, das ärgert mir nur. Ich komme oft in Angst und Todesfurcht. Ach, es wird je länger je schlimmer. Was dieser Welt angeht, möchte ich lieber heute als morgen sterben, so überdrießlich ist mir mein Leben. Ich fürchte mich aber sehr für den Tod, weil mir scheint, Gott hat mich ganz verlassen. Ach, Ach, und das schlimmste, ich kann nicht mehr recht beten, denn, wenn ich versuche zu beten, kommen mir die abscheulichsten Sündengedanken hin. O, ich bitte euch, liebe Leser, bittet Gott doch, daß Er sich über mich verlorenen Sünder erbarme und mir endlich helfe aus Gnaden. Amen!

(„Wo die Sünde mächtig worden ist, da ist doch die Gnade viel mächtiger worden. Röm. 5, 20. Ed. Ein Leser.

Erwählt aus der Wahrheitsfreund.

L.A.M.

Berufen zur Gemeinschaft Jesu Christi.

Von J. Stursberg.

„Denn Gott ist treu, durch welchen ihr berufen seid zur Gemeinschaft Seines Sohnes Jesu Christi, unsers Herrn." (1. Kor. 1, 9.)

Gemeinschaft Jesu Christi": das führt uns sogleich in die tiefsten Tiefen in das innerste Heiligtum, auf die höchsten Höhen unsres Berufes. Wo Geminschaft ist, da hat man etwas gemein. Wo man aber etwas gemein haben will, da muß man nahe beieinander sein, muß man in häufigem Verkehr und Umgang miteinander stehen können und wirklich stehen. Das engste, innigste Gemeinschafts-Verhältnis, welches die Erde kennt, ist das der Ehegatten. Da sagt der Mann zur Frau und die Frau zum Manne: „Alles,

was mein ist, das ist dein, und was dein ist, das ist mein." Und ihr Verkehr und Umgang miteinander ist ein so häufiger, so naher, so enger und inniger, wie es in keinem andern Gemeinschaftsverhältnis der Erde auch nur von ferne sein kann. Zu einer solchen, ja gerade zu einer solchen Gemeinschaft aber sind wir berufen, in solcher engen, innigen Gemeinschaft zu stehen mit dem Sohne Gottes, unserm Herrn Jesu Christo. Und Er selbst, der Vater, hat uns dazu berufen. Es war das Wohlgefallen Seiner Liebe schon vor Grundlegung der Welt, Seinem eingeliebten Sohne eine Braut, eine Brautgemeinde zuzufüsren, mit der Er in der vollsten, engsten, innigsten Gemeinschaft stehen, mit der Er alle Seine Herrlichkeit und die Fülle Seines göttlichen Lebens teilen könnte. (Eph. 1, 4 ff. und 5, 23—32, vergl. mit 1. Mos. 2, 18—25.) Wohl umgaben Ihn, den ewigen Sohn der Liebe, die tausendmal Tausend heiliger Engel, die zu Seinem Dienst bereit waren und zu Seinem Lobpreis ihre Harfen ertönen ließen. Aber unter ihnen ward keiner erfunden, der Ihm zur Seite treten konnte als Genosse Seiner Herrlichkeit und Seligkeit. (Hebr. 2, 16 mit 1. Mos. 2. 20.) Dazu waren wir, dazu war unser Geschlecht, das Menschengeschlecht, ausersehen, dazu war es in Ihm, dem Sohne der Liebe, und durch Ihn und zu Ihm geschaffen. (Kol. 1, 16.) Wir, die vom Staube Gebornen, wir sollten einmal als Seine Braut Ihm zur Seite stehen in eitel köstlichem Golde (Ps. 45) und Ihm zugeführt werden, zubereitet, als eine geschmückte Braut ihrem Manne. (Offenb. 21, bes. V. 2 und 10.) O welch ein großer, welch ein überwältigender Gedanke, nicht wahr? daß wir, daß unser Geschlecht in dem ewigen Liebesrat des Vaters dazu ausersehen war, mit Seinem eingebornen Sohne als Seine Braut in einem so nahen, so engen und innigen Umgang zu stehen, wie nur eine Braut mit dem Bräutigam, das Weib mit dem Manne stehen kann, und dann auch einmal als Sein Weib mit Ihm Seine Herrlichkeit zu teilen und alles das mitzuerben, was der Vater Ihm, dem Sohne Seiner Liebe, nach Seinem ewigen Wohlgefallen geschenkt und zugedacht hat!

Aber ach, wie wurde dieser herrliche Gottesgedanke über uns durch die Sünde so gar durchbrochen, so furchtbar verstört! Treulos kehrte die Braut ihrem himmlischen Bräutigam den Rücken, ging ihre eigenen Wege, folgte einem andern; und der führte sie mit all seinen glänzenden Verheißungen und Vorspiegelungen ins Verderben, in das tiefste, namenlose Elend hinein. Aber ob sie auch ihrem Bräutigam treulos den Rücken gekehrt, Er blieb in Seiner Liebe treu, Er vergaß, Er ließ sie nicht. Er wollte, Er konnte einmal nicht anders als in ihrer Gemeinschaft zufrieden sein.

Sie war berufen zu Seiner Gemeinschaft. Zur Gemeinschaft mit Ihm, zur Gemeinschaft an allem, was Er hat, soll sie zurückgeführt werden: darum steigt Er vom Throne der Herrlichkeit herab, die Verlorne zu suchen und zu retten, in ihre Gemeinschaft einzutreten.

„O Liebe, die den Himmel hat zerrissen,
Die sich zu mir ins Elend niederließ,
Was für ein Trieb hat Dich bewegen
müssen,
Der Dich zu mir ins Jammertal verwies? —
O unerhörter Liebesgrad,
Der selbst des Vaters Wort ins Fleisch
getrieben hat!"

Nun tritt also der Sohn Gottes in unsre Gemeinschaft, nimmt teil an all unserm Jammer und Elend, steigt in die tiefsten Tiefen desselben hinein, auf daß wir zur Gemeinschaft Seiner Herrlichkeit kommen könnten. Sieh Ihn dort in der Krippe in der größten Armut und Niedrigkeit. Ja mehr noch, sieh Ihn dort am Kreuze, wie Er unsern Fluch auf sich nimmt und in das bitterste Todesleiden und in das furchtbare Gottverlassensein mit uns, für uns sich versenken läßt. So ernst hat Er es genommen damit, daß wir berufen seien zu Seiner Gemeinschaft, damit, daß Er mit uns zusammengehöre. Wer kann das fassen, wer das verstehen? Und doch, wohl uns, daß Er so mit uns Gemeinschaft gemacht hat. Denn so, nur so

konnte uns geholfen werden. So ist Er an unsere Stelle getreten, so hat Er unsre Sünde gesühnt, hat unsere Strafe getragen, hat unsere Schuld bezahlt. — Aber dann ist Er auch, Er, der so voll und ganz in die Gemeinschaft unsres Elends, unsres Todes, unsres Fluches hat hineintreten wollen, gerechtfertigt im Geist hervorgegangen aus des Todes Banden „Er ist aus der Angst und dem Gericht genommen;" jetzt ist Er wiederum verkläret mit der Klarheit, die Er bei dem Vater hatte, ehe denn die Welt war. Und nun wird Ihm die Erhörung Seiner Bitte, Seines großen, gewaltigen Sohneswunsches: „Vater, Ich will, daß, wo Ich bin, auch die bei Mir seien, die Du Mir gegeben hast; denn Du hast Mich geliebt, ehe denn die Welt gegründet ward." (Joh. 17, 24.) Jetzt wird Ihm große Menge zur Beute, und auch die Starken werden Ihm zum Raube, sie alle, die Er zuvor versehen und verordnet hat, daß sie gleich sein sollten dem Ebenbilde Seines Sohnes (Röm. 8, 29), sie alle, die berufen sind zur Gemeinschaft Jesu Christi, unsres Herrn.

Er selbst, der über Golgatha erhöhte Heiland, Er zieht sie jetzt alle zu sich (Joh. 12, 32), zu sich in Seine Gemeinschaft. Da geht es denn freilich zunächst hinein in die Gemeinschaft Seines Sterbens (vergl. eben dort V. 33). Denn in Seiner Schule heißt es:

„Wer da leben will, der sterbe,
Wer nicht stirbt, der lebet nicht.
Ehe denn das Fleisch verderbe,
Scheinet uns kein Gnadenlicht."

Mag es nun in langer, schmerzlicher Erfahrung auf dem Wege des Gesetzes ernstes und des Ringens und Trachtens und Suchens nach der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, — mag es in kurzem, blitzartigem Aufleuchten des göttlichen Lichtes geschehen: dahin muß ein jeder, der in die Lebensgemeinschaft mit Gott kommen soll, einmal gelangen, daß er erkennt, wie alles mit Sünde befleckt und durch und durch verdorben ist wie kein Bessern und kein Flicken mehr helfen, kein Kraut und kein Pflaster mehr heilen kann, sondern ein ganz Neues von Grund auf mit ihm werden muß, wenn anders ihm geholfen werden soll. Da geht es ihm denn mit überwältigender Klarheit auf, wie alles das, was er hat und ist, alles, was er getan, geredet und gedacht hat, mit Christo ans Kreuz gehört, mit Ihm dort am Schandpfahl angenagelt zu werden verdient hat. „Verflucht, verflucht! verloren, verloren!" Das steht als Ueberschrift über seinem ganzen Leben geschrieben. Und wie wird es ihm da ein so teuer wertes Wort, ein so köstliches Evangelium, daß Jesus Christus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, daß des Menschen Sohn gekommen ist, das Verlorene zu suchen und zu retten, daß er für uns zur Sünde gemacht ist und unsere Sünden an Seinem Leibe hat hinaufgetragen auf das Holz, daß Gott in Ihm, den Er als das Sündopfer gesandt hat in Aehnlichkeit des Fleisches der Sünde, die Sünde im Fleisch gerichtet und verurteilt und somit ein- für allemal rechtskräftig abgetan hat. Da sieht sich dann der Sünder im Glauben mit Jesu angenagelt; sieht es, wie in Jesu und an ihm gerade das vollzogen ist, was er verdient hat; im Glauben gibt er seinen ganzen alten Menschen voll und ganz dahin in den Tod, der ihm gebührt, hinein in das Sterben in der Gemeinschaft Jesu. Nichts begehrt er zurückzuhalten, nichts zu verbergen und zu verdecken, alles, alles soll seinem Heilande offen stehen, alles Alte, alles Eigene soll Ihm hingegeben, soll mit Ihm angenagelt, mit Ihm begraben sein. Er mag nichts, gar nichts davon wiedersehen, auch nichts von seinen guten Werken, von seiner Gerechtigkeit, die er zu haben glaubte, nichts von seiner Reue und Buße, von seinen Tränen, nichts von seinen Gebeten: es gehört alles an Jesu Kreuz, in Jesu Grab. Er begehrt von allem gelöst, von allem geschieden, von allem gereinigt zu werden in dem teuren Blute Jesu Christi. Und das widerfährt ihm nun im Glauben an den, der für ihn Sein teures Blut vergossen hat. Das heißt mit Jesu sterben.

(Fortsetzung folgt)

Zum Andenken

Zum Andenken an unsere gestorbene Eltern Jonas und Katerina Stoltzfus und Geschwistern, zusammen gedichtet von Amos J. Stoltzfus.

1.

Es liegt mir jetz so tief im Sinn
Weil ich aus sechs Brüder der einzig bin,
Es hat nicht lang gewehrt die Zeit
Als dann hat uns der Tod gescheidt.

2.

Unsere Eltern haben uns oft gewarnt
Und hielten uns nicht von der Zucht entfernt,
Und sahen uns all zum Ehestand gehen
Es war die Zahl jetzt nicht mehr zehn.

3.

Im neunzehn hundert und ein Jahr
Kein Arzenei der Elam spar.
Zwei Kinder und sein Weib blieb zurück,
Das hat unsere Eltern schwer gedrückt.

4.

Die Katie war das nechst zu gehen,
In neunzehn hundert und zweiten Jahr.
So dann zwei Kinder nahmen Abscheid
Das that unsere Eltern auch sehr leid.

5.

Die Katie war fünfundzwanzig Jahr,
Der Tod den Elam ein Jahr mehr spar.
Unsere Mutter hat nie gewohnt im Haus,
Da ein Todter ward getragen hinaus.

6.

Der Tod zwang nächst die Seel vom Leib
Und lies sechs Kinder und sein Weib,
Der Bruder Jonas, Ach kann das sein,
Er war auch Bischof in der Gemein.

7.

Ja! das ist wahr, er ist jetzt fort
Er predigt weil aus Gottes Wort.
Er, Kindern lies ein gute Spuhr,
Sein Alter war fünfundvierzig nur.

8.

Die Mamme starb im nächsten Jahr.
Da es neunzehn hundert und vierzehn war,
Zum fünfundsiebenzigsten Jahr
Da sie ward von uns hinweggenommen.

9

Da ward es neunzehn hundert und fünfzehn
Der Bruder Isaac ging des Todes Spur,
Und lies sein Weib, sechs Kinder dar,
Wo wir hier leben in großer Gefahr.

10.

Sein alter, man fünfundvierzig zählt.
Da sich hat Leib und Seel vertheilt
Doch glauben wir die ruhen fein
Die in dem Herrn sind geschlafen ein.

11.

Im neunzehn hundert und siebenzehn
Da muß der Bruder Dan auch gehen,
Sein Weib, acht Kinder sehen wir stehen
Am Sarg den letzten blick zu nehmen.

12.

Wir hielten ihn als sehr brauchbar
Weil er ein Diakon in der Gemeinde war.
Sein Stuhl ist leer im Haus daheim,
Sein Stuhl war leer in der Gemein.

13.

Sein Alter war fünfundfünfzig Jahr,
Und war wie wir, auch in Gefahr,
Doch hoffen wir es wird geschehn
Daß wir einander wieder sehen.

14.

Jetzt hat der Dade dies gesehen,
Die helfte in das Grabe gehen,
Er starb im neunzehn hundert und neunzehn Jahr,
Da er bald ein und achtzig war.

15.

Und dann wo neunzehn hundert und zwanzig kam,
So starb dann auch mein Bruder John,
Und lies sechs Kinder und sein Weib
Zu trauern über sein Abscheid,

16.

Noch sechzig Jahren und auch drei
Ward er von seinem Elend frei,
O, Ewig Heilig wird es sein
Wenn fromme einmal gehen Heim.

17.
Eins will ich doch verhehlen nicht.
Weil es mir so erfreulich ist,
Daß sie ihren Bund haben aus gelebt,
Und an der Liebe fest geklebt.

18.
Und weils Gott so verordnet hat,
Daß meine Brüder sind alle fort,
So bitt ich Gott daß er mir send,
Was dienlich ist zum seligen End.
Eingesf. v. Stephanus R. Stoltzfus.

Nachbemerkung zu dem Artikel von Shem Peachy. „Vom Gebet und der Moral" in Herold der Wahrheit No. 16.

Der Schreiber dieses Artikels durch selbst Beobachtung und Erfahrung und durch Ueberzeugung wurde noch dazu angespornt durch lesung der Art. von D. E. Mast: „Der Familien-Gottesdienst" und deren Abhandlung in Herold No. 11 des Herold; und durch lesung der Ermahnung von S. W. Peachey in Herold No. 13, wurde er so angespornt diesen Artikel zu schreiben welcher ihm so wichtig vorkam daß er fast nicht schweigen konnte um auch andere Leute zu warnen vor solcher Lauheit im Gebet, und auch in der Untugend in Moralischer Hinsicht mit welchem so viele Leute behaftet sind; auch solche die Christen sein wollen. Und es gibt auch noch solche Leute die wo solche Untugenden verteidigen wollen durch ihre Unerkenntlichkeit und und Lustbarkeit des Fleisches in welchem nichts gutes wohnt.

Gegen Schluß seines Schreibens bemerkt er; Als er noch ein Knabe war, hörte er andere Knaben und auch Jünglinge, solche Reden führen die ganz unpassend waren für junge Leute zu reden, und insonderheit vor Knaben und Mädchen von 6 bis 12 und 16 Jahren. O! welch Schande solche unziemliche Reden zu führen welche nur zur Fleischeslust Reizen und nichts als Verdammliches hervor bringen kann.

Schreiber dieses, kann von ähnlichen Erfahrungen reden als er ein Knabe von etwa 6 Jahren war, da meine Eltern mit uns Kindern in die Versammlung gingen bei einer Nachbars Familie; es war Sommer, und da der Gottesdienst aus war, und die mehrsten versammelten blieben daselbst über Mittagszeit, und noch eine Zeitlang im Nachmittag; Die Väter und Mütter in der Zeit haben sich miteinander unterhalten, ob es war von der Lehr die sie hörten vortragen oder von Zeitlichen Sachen, das weis ich nicht.

Die Kinder haben sich auch miteinander verweilt mit spielen und redensarten von verschiedener art, Kindisch und auch lästerlich.

Da sagte ein Knabe zu mir, ungefähr von meinem alter, und fragte mich: „Weißt du woher deine Mutter die Babies bekommt? — Weiter will ich nicht anführen; aber diese worte blieben bei mir von meinem 5 oder 6. Jahr bis auf den heutigen tag in meinem 92 Jahr.

Und ferner in meine Jugendjahren habe ich viele unziemliche Redensarten gehört vor welchem mir schauderte; es ist heute noch nicht besser in der Welt; darum brauchen wir ernste Ermahnungen und Strenge Lehren gegen alle Untugenden von Jeder art, und mit dringendem Ernst. Strafe, drohe, mit aller Geduld und Lehre in dem Namen und den Verdienst Jesu Christi.

(Der Editor).

Gegenwart Gottes.

Der Christ sollte bei allem, was er tut, unternimmt, denkt, plant und redet, den nötigen Ernst besitzen. Immer sollte er sich sagen: Ich stehe in der Gegenwart Gottes. Alle meine Pläne. Entschlüsse, Schritte, Geschäfte, Verrichtungen leiblicher Bedürfnisse, meine Fragen, — alles wird von Gott durchschaut und geprüft; ich bin für alles verantwortlich. Was weiß ich, ob ein unvorsichtiger Schritt, ein törichter Gedanke, eine unnütze. scherzhafte Frage, eine zu voreilige Antwort, ein fragliches Verhalten nicht einen unermeßlichen Nachteil für das Reich Gottes haben können. Darum ist es das beste: der Christ sei ernst, wie es ja auch seinem Charakter geziemt. Jedermann hat schon vor einem ernsten Menschen mehr Achtung.

Und ein solcher wird daher einen größeren Einfluß haben, als solche, die von einer leichtfertigen Gesinnungsart sich hinreißen lassen. Dabei denken wir wohl nicht an ein finsteres, trübseliges Verhalten, das von manchen mit Ernst verwechselt wird. Bei allem Ernst soll der Glanz des göttlichen Friedens auf dem Antlitz ruhen, so wie wir uns den Herrn Jesus denken. Das Bewußtsein, daß man sich stets in der Gegenwart Gottes befindet, gibt Kraft, alles Böse zu meiden. Man vergesse den Spruch nicht: „Gott weiß, sieht und hört alles.“ Fürchte Gott und halte Seine Gebote.

Bete und arbeite

Bete! — heißt's zuerst. Das ist der Morgensegen und der Abendsegen. Wo das Gebet das Tagewerk beginnt, fortsetzt und endet, da hilft Gott arbeiten. Es geht frisch und freudig von der Hand und gibt ein ordentlich Stück. Da ist das „Arbeiten“ keine Last und Bürde, sondern eine Lust und Würde. So lege ich das Sprüchlein aus: „Hilf dir selbst, so hilft dir Gott.“ Das Beten allein tut's nicht, aber das Arbeiten ohne Beten tut's auch nicht, denn dem fehlt der Segen Gottes. Drum beides zusammen und nie getrennt, das ist das Rechte und Echte. Die Alten wußten recht gut aus Erfahrung, warum sie das Morgengebet „Morgensegen“ und das Abendgebet „Abendsegen“ nannten. Versuche es nur einmal recht! Du lernst dann auch, warum es so heißt.

Schätze das Vorrecht ein Zeuge Jesu Christi zu sein.

Das ist etwas vom Ehrenvollsten, das es für uns hier auf Erden gibt, ein Zeuge, eine Zeugin des Herrn Jesu Christi, des eingeborenen Sohnes Gottes, zu sein. Je höher eine Person ist, der wir dienen dürfen, desto köstlicher ist der Beruf. Der höchste Dienst, den es gibt, ist ohne Zweifel der Dienst für Gott. Als der Sohn Gottes auf Erden in Knechtsgestalt seinem Vater diente, schätzte Er seinen Dienst gebührend ein; denn Er kannte die Größe Seines göttlichen Vaters. Dessen Willen tun, nannte Er Seine Speise. Damit sagte Er, daß der Dienst Gottes Ihm allerhöchster Genuß sei. Selbst zum Schwersten, Furchtbarsten war Er bereit: ein Fluch für Verfluchte am Schandpfahl zu werden. Auch hierin ist der Herr uns Vorbild geworden, daß wir nachfolgen Seinen Fußtapfen!

O lernen wir den Zeugendienst für unsern Herrn schätzen, wie Er den Seines Vaters schätzte! Oder gilt jenes Wort: „Ihr werdet meine Zeugen sein,“ etwa nur den Jüngern des Herrn als Seinen Boten an die Welt? Gewiß in erster Linie, in zweiter aber auch ebenso gewiß uns; denn die Apostel des Herrn und wir gehören zusammen.

Hilf denen, die im Begriff sind, zu verderben.

Ein Ritter erhielt in einer Schlacht 26 Wunden und man ließ ihn für tot auf dem Schlachtfeld liegen. Am nächsten Tag suchte sein Sohn Adrian das Schlachtfeld ab und fand seinen Vater unter den Erschlagenen. Er untersuchte ihn und merkte, daß das Leben noch nicht ganz entflohen sei. Mit Hilfe von Freunden schaffte er den Vater in gute Pflege, die von Erfolg gekrönt war. Der Ritter wurde wieder gesund und lebte noch beinahe zehn Jahre. In geistlicher Hinsicht gibt es viele um uns her und erst recht in der Heidenwelt, die im Begriff sind, zu verderben. Suche das Schlachtfeld ab! Wer weiß, du kannst einen deiner liebsten Menschen erretten helfen. John Wesley sagte: „Gehet nicht nur hin, wo's nötig ist, sondern dahin, wo's am nötigsten ist.“
St. v. Bohr.

Korrespondenz

Hutchinson, Kans., 22, August, 1928.
Ein liebens Gruß und Gnadenwunsch, und das Wohlergehen in allem so weit daß es es zum guten dienen mag. Mami Mast und ich sind (Gott sei dank) als noch auf den Füßen, und am Kämpfen für die verheißene Krone; die doch alles

andere übertrift; dieweil sie Unvergänglich und Unbefleckt und Unverwelklich ist. Der Mensch muß durch die Gnade Gottes in diesem leben schon bereit gemacht werden, um die himmlischen Wohnungen einzunehmen; dann der Himmel ist ein bereiteter Ort für ein bereitet Volk; und für kein anderes. Ja Gott hat sein lieber Sohn auf diese fluchbeladene Erde gesandt um die Menschen zu bereiten für den Himmel.

Am Sonntag den 19ten waren die zwei Prediger Christion L. Fischer, Ronks Pa., und Christian B. Glick, Gap, Lancaster, Pa., in der Eli Nüßle Gemein, und dann Montag nachmittag hier in der J. H. Miller Gemein; und ich konnte durch die Gnade Gottes von oben beides einnehmen. **Dem Herrn sei dank.** Dann gestern war es für sie bestellt, in der Moses Treyer Gemein; und dann bis Freitag in der Summer Co. Gemein; und dann bis Sonntag bei Thomas Okla., dort zu Dienen, und von dort nach Schoteau, Okla. Da haben sie kein Prediger, und ist pflicht und schuldigkeit, für die Prediger dort anzuhalten, um die geistlichen Pflanzen zu wässern, mit dem gnaden Wasser des Evangeliums. Möge der liebe Gott diese Prediger segnen, und sie leiten und führen durch seinen Geist; zum aufbau seines Reichs, und die Gemeinden zu stärken und Liebe pflanzen, ohne welche unsere ganze Sache, und all unser Wirken nichts gelten kann vor dem Herrn. 1 Kor. 13.

Ich und manche andere würden mit mit großem Vergnügen die ganze Reise lesen, wenn sie mol daheim sind.

D. E. Mast.

Hutchinson Kansas den 31, Juli, 1928.

Gottes Gnade zum Gruß, und das volle Heil in Christo zum Segen, und alles Gutes wird gewünscht an Leib und Seele: Und das alles im Namen Jesu, der uns so hoch und theuer geliebet, ja Gewaschen von unsern Sünden in seinem Blut. Ihm sei das Lob, Ehr, Preiß und Gewalt, von nun an bis in Ewigkeit Amen.

Frau Mast und ich sind als noch hier im Lande der Lebendigen; und sind immer noch am Kämpfen für die verheißene unverwelkliche Krone des ewigen Lebens. Ich sagte im Lande der Lebendigen aber auch im Lande der Sterbenden. Dann es sterben ja täglich solche die doch jünger sind als wir. Unlängst starb ein Nachbar, der ein Christianscience war, und ich war an seiner Leicht. Da dem Undertaker sein bereiteter Saal beinahe voll war, da stand ein Mädchen auf mit Buch in der Hand, Haar abgeschoren, nackten Hals und Arme, Rock kaum an die Knieen, bereit zum singen, und eine andere mit gleichen Anzug an der Orgel, und eine ganz leise Stimme, und etliche Verse gesungen. Dann stand ein mittelalter Mann auf, und las der 91 Ps. dann ein theil von Joh. 16. Dann Betete er auf stehenden Füßen. Dann las er aus einem Buch was besonders dazu bestimmt war, langsam und deutlich, und nicht nur wenig. Dann wieder Gesungen, und das war der Schluß. Dann die vielen Blumen von dem Sarg, und den geöffnet und ein jeder konnte den Nachbar noch einmal ansehen, und dann dem Grabhof hinzu.

Bischof Jacob H. Millers gedenken auf Morgen sich auf eine Reise zu begeben, nach dem Osten, Freunde und die Gemeinden besuchen. Wir wünschen Gottes Gnade und Segen dazu.

Ich habe ein Artikel geschrieben, „**Die Neugeburt im alte Testament verheißen.**" Im Herold 1 Juli, No. 13. Page 391. linke Spalte, oben; da ist ein durch einander gewirbel, so daß ich selbst kein Verstand daraus kriegen kann, und ich denk noch weniger ihr. Ich meinte zu sagen daß der Mensch sich nicht selbst reinigen kann von seinen Sünden; eben so wenig daß der **Mohr seine Haut weiß machen kann,** und der **Pardel seine Flecken.**

Ja so steht es mit uns arme Menschen, wir sind alle fleischlich unter die Sünde verkauft; und ein jeder braucht ein Erlöser von Sünden, und ein Bewarer in der Gnade. Und das ist Jesus Christus, der um unserer Sünden willen gestorben und unserer Gerechtigkeit willen Auferweckt.

Was meine Gesundheit angeht, so kann ich (Gott sei dank) mit in die Gemeinde Versammlung gehen und mich an ein

Lustiger Ort setzen. Frische Luft und gute Ruh, ist die beste Medicine für mich. Seid alle Gott und seiner Gnade befohlen, und unser eingedenk im Gebet.
D. E. Mast.

Middlebury, Indiana, den 3 August
Ein Gruß und Gnadenwunsch an die Herold Familie. Die Leute sind Ueberhaupt gesund, das Dreschen ist im Gang, aber der Ertrag ist etwas gering. Es wird ziemlich Trocken, wir schauen um Regen. Es kommen als wieder aufs neue Umständen das der Mensch nicht begreifen kann, dem David Jones sein Weib ist gestorben im März, und hat eine große Familie zurück gelassen, jetzt ist seine Aelteste Tochter auch gestorben im Alter von 17 Jahr—die zwei wo am nöthigsten waren um das Haus zu versorgen—aber des Herren Wegen sind höher als wie unsere.

Es waren zwei Prediger von Lancaster County Penna., in unser Gegend—der Christian Fisher und Christian Glick—sie haben Hausbesuch gemacht und das Wort Gottes gepredigt, sie wollen auch die Westlichen Gemeinden besuchen. Weib und ich haben eine kleine Reise gemacht nach Norfolk, Va., Monock, N. C., und Dover, Delaware und Meyersdale, Pa., und Oakland, Md. Wir waren ein wenig über zwei Wochen von heim haben überall freundliche Aufnahme gehabt, wir waren den mehrsten Leute fremdt von Angesicht. Aber nach dem christlichen Glauben bekannt. Ich sage den lieben Leute überall Dank für die liebliche Aufnahme. Gott vergelte es euch alle. Gedenkt an uns vor dem Thron Gottes, und kommt und besucht uns auch. Es ist etwas spät mit diesem Schreiben, aber wir waren so überhäuft mit Arbeit da wir Heim gekommen sind.
Fernendus Miller.

Todesanzeige

Zehr. — Schwester Mattie Wagler, Weib von Bruder Christian Zehr, von der Wellesley Gemeinde, starb nahe Wellesley, Ont. den 24 Juni 1928 im alter von 64 Jahren. Ihre Krankheit war Schlagenfall, einige wochen vor ihrem hinscheiden. Aerztliche hilfe und sorgfältige Pflege wurden angewandt aber ihre Kräfte nahmen nach und nach ab, bis der liebe Himmlische Vater sie von ihrem Leiden erlöste.

Sie war eine Freundliche mitarbeitern in der Gemeinde, und wird sehr vermist werden in der Heimat. Das Leichenbegängnis wurde gehalten den 27ten an dem Wellesley Begräbnis, unter Zahlreicher Teilnahme. Sie hinterläst ihren tief betrübten Gatte, ein Sohn, ihre betagte Mutter, ihre Brüder und Schwestern, und viele Freunde und Bekannte.

Trauer reden wurden gehalten von Chr. Schultz, D. Steinmam, und D. Lebold.

Jones.—Irene Jones war geboren den 18 December, 1911, ist gestorben den 22 Juli, 1928, alt geworden 17 Jahr, 7 Monat und 4 Tag. Trauerreden wurden gehalten an der wohnung von Mrs. Nathan Jones, nahe Shipshewana, Indiana, durch Pre. Abraham Nissley von Hydro, Oklahoma und Bischof Moses Miller von Middlebury, Indiana. Sie war getauft auf ihrem Todes Bette nach ihrem Begehren. Sie hatte T. B.
F.M.

Brenneman. — Katie Brenneman eine Tochter von Emmanuel und Barbara Brenneman war geboren Dec. 6, 1873, in Johnson Co., Iowa, ist gestorben August 16 1928 nahe Kalona, Iowa, ist Alt geworden 54 Jahr, 8 Monat und 10 Tag. Im Jahr 1891 wurde sie durch die Taufe ein Glied der altamischen Gemeinde worin sie ausharrete bis an ihr Ende. Den 26, December 1894 verehelichte sie sich mit Joseph E. Miller; lebten bei einander im Ehestand 33 Jahr, 9 Monat, 23 Tag. Diese Ehe war gesegnet mit 4 Töchter. Sie hinterläst ihr Hinscheiden zu betrauern ihren betrübten Ehemann, 4 Töchter, 13 Kindeskinder, ein Bruder, 4 Schwestern; dazu viel verwandte und Bekante, doch nicht als solche die keine Hoffnung haben.

Trauerreden wurden gehalten Aug. 18 von Christ M. Yoder und Samuel J. Kemp. Text Phil. 1:21.

SEPTEMBER 1, 1928

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the
Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication. to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. Subscriptions will be discontinued at expiration if requested by the subscriber; otherwise it will be regarded that renewal will be made in the near future.

S. D. Guengerich. Editor. Address. Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

L. A. Miller, Associate Editor, Arthur, Ill.

Address all communications intended for the German part, to either of the German editors, to their respective addresses.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

The manager of Publishing Association,
S. D. G.

EDITORIALS

We had so much rain and moist weather and most of the crops grew and developed so fast after an unusually late, cool spring, that when we saw the corn in its luxuriant, dark green, almost tropical growth, some of us hastily concluded that even though it would not rain more until its maturity the corn crop would be assured. Then, it rained later yet, and notwithstanding after less than a month of dry weather the spots in the fields which had too much moisture early, had now become hard and dry and the corn did not grow much, and the best conditioned corn fields had checked in development for lack of moisture. So it was with greatly modified opinions and some degree of anxiety that the continued rainless weather was experienced. But last evening, Aug. 21, a refreshing rain visited our region. And while it was not a deeply penetrating or saturating rain it doubtless refreshed all growing crops. Previously there were some light showers of rain that moistened the oats, which being a very heavy crop, began to lodge and break down in the straw and for several days the binders were being driven to full capacity, and field after field rapidly changed from an expanse of ripened, golden grain to fields thickly dotted with shocks, in the surrounding landscapes.

We have been mercifully and graciously spared from the devastating and ruinous effects of hail and storm throughout this and surrounding regions for which we have especial reasons to be grateful to the Giver of all good.

Some weeks ago I beheld a small boy of about early school age run about on the streets of a certain town clothed (?) with about as much fabric as used to be customary among barbarous and uncivilized people whose garments were limited to a loin cloth, with the possible exception that in this case there were two straps across the shoulders to hold his clothes (?) in place. I marvelled at this exhibition of the, to me, unusual, for the

family is regarded as **decent.** But meditation upon this scene recalled another, in the same town some weeks before; a girl, driving a car stopped at a garage just across the street from where an auction was in progress; physically she was an unusually handsome being, just in the full bloom of voluptuous development and she was taking advantage (?) of her situation and the circumstances by parading before the auction attendants about her car a number of times dressed (?) in a conventional (?) bathing suit.

About twenty-two years ago a book was published, entitled **"Palaces OF Sin."** In the introduction the writer stated "Reader, I am ashamed of the life that I lived for a number of years, but, thank God, that I had the manhood to extricate myself from Society's abominations and place my feet once more upon the solid foundation of morality which is the fundamental principle of pure manhood and womanhood the world over."

After treating of a number of institutions, practices etc., of fashionable society, and of the blighting, corrupting and demoralizing effects thereof, the author states:

"I have been at Atlantic City, and Coney Island, where "Fashionable Society" was upon every hand, and where wealth was counted by hundreds of millions, and I have seen sights among this class that were so disgusting that I would not dare put it in print..... I have stood upon the beach at Atlantic City and seen hundreds of daughters of wealth emerge from the bath houses with so little clothing upon their persons that you would have to look twice to see whether they were mermaids or human beings.

"The "swellest" suits at these sea shore summer resorts are those that take up the least room in one's trunk, and are the nearest the color of human flesh.

"I say it, and I believe that any true woman who possesses the purity of womanhood will bear me out in the assertion, that no woman can unblushingly dress in such a garb without lowering herself, not only in the estimation of humanity, but she loses respect for herself. .... "If it is immoral for a lady to go half clad in the presence of gentlemen at home it is surely just as immodest and immoral to do the same thing away from home and in the presence of a multitude of strangers."

Since the above was written what advancement has been made in the direction of immodesty and degradation! What was true **then,** only partly describes conditions today. Under the reign of **usage** and **custom** many a one has been exposed to the elements of corruption and ruin. Well does the writer of above cited book state "If it is immoral for a lady to go half clad in the presence of gentlemen at home it is surely just as immodest and immoral ..... away from home and in the presence of a multitude of strangers." Coming to our own avowed position as a church, if we denounce and oppose abbreviated and scant clothing on the part of the world in general, how can we justify similar and the same practices or what is equally as much of exposure of the person because the occasion happens to be at the sea-side or at some other bathing resort? If it is consistently held to be wrong to be **fashionably dressed—to thus be conformed to the world—**is it any the less wrong to be **fashionably half-nude?** I have not often witnessed such exhibitions upon the part of any of our own people, but on nearly every occasion which I have seen there was an unmistakable evidence of conduct in the line of irregular license and familiarity while garbed in bathing suits, while in the water and especially in the prolonged gamboling and sporting on the beach or shore, which to say the least, did not promote the interests of the higher moral and

spiritual ideals, but which had pronounced tendencies to provocation of the baser, the carnal in humanity.

Does some one say? "Oh you can get used to those things." So, too,

"Vice is a monster of such frightful mien,
That to be hated needs but to be seen;
But seen too oft, once familiar with her face
We first endure, then pity, then embrace."

The writer of **"Palaces Of Sin"** well says, "Whenever you establish a familiarity between the sexes, it makes no difference in what clime this happens, you will breed licentiousness." Fashionable Society today brazenly scorns repressive and restrictive modesty and chastity, shall the people who profess to be **separate** and cleansed from the touch of the unclean and that which defiles allow themselves to be drawn into this stream of vile, social sewage? "Society" has its present-day forms to license social familiarity; religious systems, which replace the truly spiritual and godly with a religious cloak to hide and cover the carnal have **their** modes and usages to the **same** intent and purpose, but in the end, and to all, "To be carnally minded is death," and "The soul that sinneth it shall die."

When Paul wrote to Timothy, "Flee also youthful lusts," (2 Tim. 2:22) he gave an admonition, indited a warning and proclaimed a solid, enduring principle of safety which all believers of God's word dare not regard lightly or ignore. And no amount or kind of religious profession will atone or make up for indifference or disregard. In the preceding texts we are told "in a great house .... are vessels to honor and some to dishonor. If a man therefore purge himself from these, he shall be a vessel unto honour, sanctified, and meet for the Master's use, and prepared unto every good work." The German version emphasizes the idea of the personal phase and application of the principle in the words, "So nun jemand sich reiniget von solchen Leuten, der wird ein geheiliget Fasz sein zu Ehren, dem Hausherrn braeuchlich und zu allem guten Werk bereitet. Fliehe die Lueste der Jugend."

The Lutheran, of Aug. 9, had two references to subjects which greatly interested me, and which I shall remention here: The first was the statement in "Across The Desk" columns as follows:

"The Protestants of Italy number about 75,000 of whom 40,000 belong to the Waldensian Church. These people have a history that antedates the Reformation. Their resistance to Roman persecution in the middle ages has few if any parallels......."

The second treats about "Pacifists" and seeks to analyze the difference from **The Lutheran's** editorial standpoint, between a "pacifist" and a "pacifier." Personally, I do not hold that what is usually called **pacifism** expresses or stands for what the conscientious, evangelical Non-Resistant believes and professes. With the "pacifists" it is rather a matter of policy than principle, a matter of ethics, economy and humanitarianism than of conscientious scruple and of loyalty to the believed will of God.

But it is encouraging to read **The Lutheran's** comments of:

We urge no criticism of those who refuse to participate in military service for reasons of conscience: among them are men and women of the highest grade of courage, through consecration to a great cause and willingness to endure insult and self-sacrifice. No doubt they accomplish enough by the defense they make of their convictions to attract favorable attention to the views they hold. They compel others to consider policies that lessen resort to war."

So much cruel and inconsiderate criticism and even condemnation has been heaped upon the hapless heads

of those who refused to take part in the resort to arms and aim to destroy human life for the purpose of defence or for the punishment of wrong-doing, that kindly mention like the above, which stops to give some sympathetic and reasonable consideration to the position and attitude of believers in Non-Resistance surely is worthy of one's hearty and sincere gratitude.

As the school season is about to begin again our children must needs turn to a systematic attention to books. This has its advantages, for it is only too true that unless obliged to do so many a parent would neglect the education of the child. On the other hand, and this is a very, very consequential side to the situation, many a child's mind will be poisoned through unreal ideals which are subtily held before its eyes and the unsound teachings which are brazenly and wantonly imparted to it. And it behooves every parent and guardian to be ever vigilant and prayerful for the mental as well as the spiritual growth of the child. But let us appreciate and co-operate with the honest, thoughtful, virtuous, loyal, foresighted teacher, should it be our fortunate privilege to have the blessing of such an one in the community and in its service.

I have before me a clipping, taken from a popular Pennsylvania periodical, which had been sent to me by a brother a year or more ago, the clipping containing the picture of a "Typical Child Of The Amish People." And for a wonder! The picture, to my eye, is characteristic. The little girl is well proportioned and well developed. Her forehead is high and broad, indicating brain capacity. Her face is regular in feature and her countenance indicates a well poised mind, promising well for future development of lovely womanliness. Her dress—yes, here are some of the features for **popular** criticism—**she is dressed**, substantially, and **not only in limited areas**, or with **see-through-able transparencies.**

But the most astounding feature about the account is that the "write-up" with the picture states that "an exodus of hundreds of children from 4 to 16 years old is now under way from parts of central Ohio to the neighboring state of Pennsylvania.... Clad in old-fashioned clothing, with long dresses (this of course would present quite a contrast to what is popular today—dresses more notable for **shortness** than for any other feature. Ed.) and bonnets on the girls and odd suits on the boys, the children are wearily making their way hundreds of miles, their faces wistful and sad. They hope to find in Pennsylvania the conditions which their parents require for them."

There is more of this childish twaddle printed as **news** in the article but this is sufficient to give our readers a good conception of the kind of intelligence and the degree of efficiency and trustworthiness that is to be found among some of those who function as mediums for the dispensing of **knowledge** and **culture.** But I wish to urgently emphasize the need of our people being careful and zealous in acquiring good, elementary and fundamental educations and of being diligent readers throughout life, that they may be able to intelligently think upon and study the problems of life as they come before them and to form and be able to express sound and wise conclusions. Of this I am positive that with judicious and efficient training the rising generation of our people will not be found inferior in knowledge and thinking capacity to any neighbor class. But this is not intended to be construed to mean that a so-called High School education, with its smattering of this that and the other, most of the attention and time devoted to **athletics**, theatricals and dreamy sophistries, to be followed with average college and later university courses is to be the goal

for our young folks; for I have not confidence in the literary and physical atmosphere which most of those institutions generate and even pride themselves in maintaining.

What is a life, much of the time of which is spent in imbibing and absorbing that which generates and leads to shallowness, artificiality and discontentment, instead of acquiring, having and enjoying as one proceeds, humbly, loyally, and trustingly?

Bryan was wont to say in substance, An educated, trained man without spiritual training is a dangerous creature.

"Godliness is profitable unto all things, having promise of the life that now is, and that which is to come."

NOTES AFIELD AND PERSONAL MENTION

Bishop and sister C. W. Bender, Salisbury, Pa., and brother and sister C. J. Yoder, Grantsville, Md., were in Mifflin county, Penna., over the Lord's day, Aug. 5.

The ministering brethren of the Old Order church and wives, Benuel Stolzfus, Elverson, Pa., Aaron Esh, Bird-in-Hand, Pa., and ...... Glick, Gap, Pa., accompanied by brother and sister Fisher, also of Lancaster county, Pa., were in the Castleman River region, over Sunday, Aug., 12. Preaching services were held at the home of Pre. Joseph J. Yoder on Sunday and also on Monday. Bro. and sister Stolzfus went on to Oakland, Md., and Aurora, W. Va., in which region they were over Sunday, Aug. 19.

TO BE AVOIDED

The Christian World, of London, announces that a prize check was recently awarded by that publication for the best list of outworn pulpit phrases, and this is the prize-winning list: "Spiritual dynamic," "expulsive power of a new affection," "if I may be pardoned for a personal allusion," "previous speakers have left me little to say," "as I came along I wondered what I should speak about," "some have greatness thrust upon them," "this is a critical time for the Churches," "what the world needs is Christ," "God's in His heaven, all's right with the world," "the great Head of the Church." Some of us may learn a good deal from this list about what not to say, and frequently that is as important as to know what to say. In a time so full of criticism, we need to take care to say new things in a charming way and to recast the old truth in phrasings well turned. No class of people needs to watch their speech so much as ministers, who must of necessity speak to the same audience so many times in succession.

—The Christian Sun.

Note:—

Some of the above phrases, which were likely worn shabbily threadbare in England where the clipping originated, are yet new, especially to our country people. Yet some of them are familiar enough, yes, more than enough. Nor are they limited to pulpit usage but a few of them you and I have heard used more than once or twice by Sunday School Conference speakers.

As the subject is under attention I believe it wise and profitable, "at this time" to point out a few more **overworked** phrases and terms. Yes, that is one of those tiresome ways of moderators, other presiding officers and speakers to refer to or begin or announce something or other, as though assemblies had not common sense enough to understand that a subject, topic or program number as announced usually **means and is "at this time,"** and as though some one might erroneously conclude that an announcement in present order and tense might refer to an after-a-while period. Why not simply state the topic, without adding unnecessary and meaningless formalities? In the years gone by, as I frequently heard

the story, a small boy, now a brother in the church, was hurriedly dispatched to a neighbor to summon help as a fire had unfortunately broken out, presumably at a clearing and was destroying the rail fence. The lad, somehow seemed to feel that proper etiquette and correct manners forbade stating his errand **at once** and so he spent some time in preliminary conversation, then, having fulfilled the demands of correct behavior he told the neighbor what he had come for. When the kindly neighbor help arrived it was too late.

Some of our speakers, preachers especially, if we credit their statements at face value have had startling and dangerous internal hemorrhages, for haven't we often heard them declare "My heart bleeds?" It reminds me of the experiences of a family physician. He told me a man came into his office and said, "Doctor, I have leakage of the heart." The doctor asked "How do you know it?" He answered "I feel it drip down inside."

The doctor said he knew this man well, that he was taking too much compassion upon himself and imagining, flabbily and weakly, that his condition was worse than it was, the doctor's patience was evidently put to the limit and he crisply and cuttingly retorted something about the alleged "leakage" being **in the head**, and the man angrily turned abruptly upon his heel and left. But he said the man came back afterward and thanked him, for, by this means, jarring him back upon his feet and helping to a new grip upon virile manhood. These pulpit exaggerations and "poll-parrot" imitations destroy confidence, faith and conviction rather than otherwise.

Of what use and to what purpose is the statement, perhaps made upon any and all occasions in the pulpit "I can hardly stop" especially, when used upon occasions when the speaker's thoughts seem to lag and his delivery is fagged?

Again, why should a preacher say, over and over again, "My thoughts come so fast that I can hardly speak fast enough," as though moved by original thought, when every observant, intelligent person in the audience knows that he is just saying, practically what he has said repeatedly before?

And why should a person copy the **weaknesses** of other preachers? This refers to phrases, terms, gestures, facial expressions or whatever it may be.

Let us disabuse our minds of the unreasonable ambition to excel, just because of our peculiarities, either original or second-handed. What we in our self-esteem may rate as excellencies or qualities may rightly and justly be adjudged as imperfections and positive, damaging faults.

Editor.

THE ATTRIBUTE OF GOD

If God can paint the lily and the rose
With coloring so exquisite and rare;
If on the humblest meadow flower that grows,
The touches of His handiwork are there,
An artist great is He and spreads afar
His beauties o'er the fragrant field and dell,
And man can only copy and admire
The many things that He has made so well.

If God could mold those mountain peaks sublime,
That lift their snowy summits to the sky,
Grim sentinels upon the path of time,
To mark the course of ages that pass by—
A sculptor great is He, and with what grace
He forms the beauty of the laughing child,
And fashion's on the mother's loving face

The image of compassion sweet
and mild.

If God could rear that canopy of blue,
Which overarches all the earth below—
By night a million diamonds bursting through,
By day the sunbeams with their radiant glow,
An architect is He whose work is great and grand;
The temples of the forest and the grove
Are all the products of His mind and hand,
Wherein I worship Him as God of love.

If God can move upon the boundless deep,
And roll the waters into billows high,
Then lull the boiling tempest into sleep,
And drive the threatening storm-clouds from the sky—
I stand amazed, enthralled with wonder, awe;
I cannot fathom all I see and know
As I behold His marvelous natural law,
The rain, the frost, the hurricane, the snow.

If God could move upon the hearts of men
And plant within this dust a living soul,
Which longs, when life is o'er, to turn again,
And fly into His bosom as its goal—
I stand amazed. 'Tis by the moral law,
That from the caveman's sordid state we came
To present heights. Through encircling mists we saw
Emerging man grow worthy of the name.

But who can name them each and every one,
The qualities and attributes of God?
This were a task which never can be done
By human intellect upon this earthly clod.
He rules in might beyond the farthest star,
He sways the systems by His will and power;
He rules in love as near as He is far,
In human hearts this very day and hour.
The architect is greater than the plan;
The artist ne'er upon the canvas paints his soul;
Above good deeds there stands the nobler man,
More than the sum of all his parts, the whole.
More than the life, the ones for whom we live;
Above the song, the soul of those who sing;
Behind the gift, the heart of those who give;
Beyond the gold, the good that gold can bring.

—Gurney Pearson Hill, El Monte, Cal.

HOME MISSION WORK

Levi Blauch

The first condition necessary in order to do successful mission work is consecration to God and His cause. Then we can find many opportunities for doing home mission work. First, we should look into our own homes and if we find one there who is not a Christian, we should use every effort to bring such an one to Christ by teaching God's word and setting the example of daily prayer and holy conversation. We should also look into our own congregations and see how much real mission work can be done among the members, for, sad to say, many are drifting away from the principles of Christ and His word; some in the line of dress; direct them

to read I Peter 3:3; I Tim. 2:9; some in the line of earthly riches; let them read Matt. 6:19-23; some in the line of worldly pleasure; cite them to Prov. 21:17, I Tim. 5:6. Some engage in worldly law suits; direct them to the Savior's teaching, Matt. 5:40-42, Luke 6:35. Others becoming lukewarm and absent themselves from the services and the communion. These lose a great deal in this world and for the world to come, eternal happiness; appropriate scripture for this class would be Luke 14:18-24.

Dear brethren and sisters, let us be earnest in the work of reclaiming the drifting ones. Study the following scriptures: Gal. 6:1; Heb. 10:25; James 5:19, 20. We should also consider the neighborhood in which we live as a field for mission work, there are those all around us who need salvation, and without the instrumentality of man they will never be led to their Savior. God has done His part by sending His Son into the world (John 3:16) and now the work rests largely upon His followers. If we have the Spirit of Christ we have the true missionary spirit and we are then constrained by love to work for the Master (2 Cor. 5:14). We are commanded to love our neighbors as ourselves and if we fulfil this commandment we will not let them perish without having faithfully tried to save them. We can do mission work in our homes by supplying them with Bibles, good literature, engaging in family worship, spiritual songs, entertaining strangers in a Christ-like way and living in peace with one another. We can do mission work in the neighborhood by being kind, sociable and loving to all, even to our enemies; by visiting the sick and the afflicted, comforting the broken-hearted and lifting up such who are cast down. We can do real mission work by sustaining our missions in the various cities remembering our charitable homes, and giving of our means wherever the Lord needs it, and this will not prevent us from doing our duty toward foreign missions. Lift up your eyes and look on the fields, for they are white already to harvest. The harvest truly is great, but the laborers are few, pray ye therefore the Lord of the harvest that he would send forth laborers into his harvest.

Let us pray earnestly for a real outpouring of the Holy Ghost.

(This article was printed in the Herald of Truth 24 years ago.

Johnstown, Pa.

THE LORD IS MY SHEPHERD

Sol Miller

The Lord is my shepherd. Psalm 23:1. Chief shepherd, I Peter 5:4; Shepherd of our souls, I Peter 2:25; The great shepherd, Heb.13:20; The good shepherd, John 10:11, 14. Only one shepherd, John 10:16. A shepherd is one who cares for sheep. He leads them, he guides them, he seeks and saves those which go astray, and brings them back to the fold.

Can I truly say, The Lord is my shepherd?

I shall not want. In German we read, **Mir wird nichts mangeln.** Hebrews 13:5; I Peter 5:7; Phil. 4:19; Matt. 6:25, 31, 34; Psalms 34:11; 37:25. To partake of these promises we must truly accept Jesus as our shepherd. He knows what is good for His sheep; sometimes He must lead His sheep over rough and thorny paths to bring them to rich pastures where they can thrive. The sheep do not always know, but the shepherd does. Can I truly say, The Lord is my shepherd?

He maketh me to lie down in green pastures.

Let us emphasize **maketh,** in this clause because we are yet young Christians and the good shepherd has to make us be content or compel us to be satisfied. When sheep have access to green pastures, then they are soon filled up and they lie down satisfied and content. If we accept Jesus as our shepherd and

trust in Him, He will feed us with His word where the pasture is ever green; there we find comfort and strength, hope, and joy for our weary souls, and the good shepherd just makes us to be content in His green pastures. Can I truly say, the Lord is my shepherd?

He leadeth me beside the still waters. Psalms 1:2; John 14:26-15:26; 16:13. I believe nearly every one of us likes to be alone and quiet sometimes and especially if we are sheep that belong to the good shepherd. When sheep are filled up they seek some quiet place oftentimes beside the water where the air is refreshing and there they lie down and chew their cud. If we have been nourished from the word of God or those green pastures, then we like to be alone at times and meditate over these things again. So the good shepherd leads us beside the still waters, or He leads our thoughts in spiritual things, that we get the full benefit of His word. He does not have to make or compel us any more but **He leadeth us.** Can I truly say, The Lord is my shepherd? .

He restoreth my soul. If we have accepted Jesus as our shepherd, and have trusted Him and followed Him to the green pastures and the still waters, then our souls will certainly be restored or strengthened and built up and made strong in the Lord in the power of His might. Eph. 6:10; and we are now ready to be put to work, He has restored us from sin unto righteousness, from unfruitful branches unto fruit bearing branches, and from death unto life. Can I truly say, The Lord is my shepherd?

He leadeth me in paths of righteousness for his name's sake. We now enter another sphere of the Christian life. It is no more than we should expect or be willing to do, since Jesus as our shepherd has been willing to accept us as His sheep and supplied our needs, **made** us to lie down in green pastures or compelled us to be contented and led us beside the still waters or caused us to meditate in His word, and restored our souls, that we should have enough spiritual growth to work for Jesus, we should be willing as David expressed himself, Psalm 51:13. Then **will I** teach transgressors thy ways and sinners shall be converted unto thee. Jesus the good shepherd will lead us in right paths that His name might be glorified and souls will be brought unto Him. Yes, He expects our service for Him. Can I truly say, The Lord is my shepherd?

Yea though I walk through the valley of the shadow of death, I will fear no evil, for thou art with me.

If we have experienced the guidance of Jesus and the contentment in Him, the power of His presence, and have been in His service, then we should be able to walk, which means to go forward even though God has seemingly forsaken us. Like David when he left his throne and went out of Jerusalem to escape death from the hands of his own son I believe it seemed as though God had forsaken him but he walked right on, and Jesus on the cross said, My God, My God, why hast thou forsaken me? but He went forward not only through the shadow of death but even into death. And with all the Christian martyrs while they were burning at the stake or whatever way they were murdered does it not seem as though God had forsaken them, but they could well say **I walk** or **I will go forward** through the valley of the shadow of death and fear no evil. Are we willing to go on in right ways seemingly forsaken? Can I truly say, The Lord is my shepherd?

Thy rod and thy staff they comfort me. In Prov. 13:24 we read, He that spareth his rod, hateth his son, but he that loveth him chasteneth him betimes. Se we see the rod was an instrument used in dealing out discipline or chastening and we read in Heb. 12:5, 6, My son despise not the chastening of the Lord, nor faint

when thou art rebuked of him. For whom the Lord loveth He chasteneth and scourgeth every son whom he receiveth. So we see why the Lord's rod is a comfort to us. And the shepherd's staff was an instrument to guide His sheep and to lean upon for rest, so His guidance and rest is a real source of comfort to His sheep. Can I truly say, The Lord is my shepherd?

Thou preparest a table before me in the presence of mine enemies. But when they deliver you up, take no thought how or what ye shall speak, for it shall be given you in that same hour what ye shall speak. For it is not ye that speak, but the spirit of your Father speaketh in you. Matt. 10:19, 20. He, the good shepherd, just gives us bountiful food in the presence of our enemies, that we can just feast on His word according to our need. He that believeth on me, as the scripture hath said, out of his belly shall flow rivers of living water. John 7:38.

Can I truly say, The Lord is my shepherd?

Thou anointest my head with oil, my cup runneth over. We might say, yes He has given me plenty of food but have I authority to use it? Jesus says, Matt. 28:18, 19, All power is given unto me in heaven and in earth. **Go ye therefore,** and teach **all nations.** And when a man was anointed king it gave him authority to rule the whole nation. Jesus was the anointed of God to be the Redeemer of the world. Therefore he had authority from God to be the Redeemer. So it is with us, if we have advanced spiritually and followed the good shepherd then He will anoint us or give us authority to use the power of His word, for He has promised to be with us even unto the end of the world. Can I truly say, The Lord is my shepherd?

Now let us notice the confidence and trust that we have in the Lord as our shepherd if we have followed Him all the way. Willing to follow, trust, obey, work, and suffer persecution according to His will. Then let us notice the hope that David had when he said, **Surely goodness and mercy shall follow me all the days of my life; and I will dwell in the house of the Lord forever.**

Let us notice the ten steps of a complete Christian life: obedience, contentment, peace, restoration, consecration, suffering, patience, power, authority and they lead us to **eternal joy.** May God bless you all.

Fredericksburg, O.

THE LOVELINESS OF CHRIST

C. I. Scofield, D. D.

"Yea, He is altogether lovely," Solomon's Song, 5:16.

All Comparison is Impossible

All other greatness has been marred by littleness, all other wisdom has been flawed by folly, all other goodness has been tainted by imperfection, Jesus Christ remains the only Being of Whom, without gross flattery, it could be asserted, "He is altogether lovely."

The Loveliness of Christ

First of all, as it seems to me, this loveliness of Christ consists in His perfect humanity. Am I understood? I do not now mean that He was a perfect human, but that He was perfectly human.

In everything but our sins, and our evil natures, He is one with us. He grew in stature and in grace. He labored, and wept, and prayed, and loved. He was tempted in all points as we are—sin apart. With Thomas, we confess Him Lord and God; we adore and revere Him, but beloved, there is no other who establishes with us such intimacy, who comes so close to these human hearts of ours; no one in the universe of whom we are so little afraid. He enters as simply and naturally into our nineteenth century lives as if He

had been reared in the same street. He is not one of the ancients. How wholesomely and genuinely human He is. Martha scolds Him, John, who has seen Him raise the dead, still the tempest and talk with Moses and Elijah on the mount, does not hesitate to make a pillow of His breast at supper. Peter will not let Him wash his feet, but afterwards wants his head and hands included in the ablution. They ask Him foolish questions, and rebuke Him, and venerate and adore Him all in a breath; and He calls them by their first names, and tells them to fear not, and assures them of His love. And in all this He seems to me altogether lovely. His perfection does not glitter, it glows. The saintliness of Jesus is so warm and human that it attracts and inspires. We find in it nothing austere and inaccessible like a statue in a niche. The beauty of His holiness reminds one rather of a rose, or a bank of violets.

Jesus receives sinners and eats with them—all kinds of sinners. Nicodemus, the moral, religious sinner, and Mary of Magdala, "out of whom went seven devils"—the shocking kind of sinner. He comes into sinful lives as a bright, clear stream enters a stagnant pool. The stream is not afraid of contamination, but its sweet energy cleanses the pool.

Touched with Comparison

I remarked again, and as connected with this, that His sympathy is altogether lovely.

He is always being "touched with compassion." The multitude without a shepherd, the sorrowing widow of Nain, the little dead child of the ruler, the demoniac of Gadara, the hungry five thousand—whatever suffers touches Jesus. His very wrath against the scribes and Pharisees is but the excess of His sympathy for those who suffer under their hard self-righteousness.

Did you ever find Jesus looking for "deserving poor?" He "healed all their sick." And what grace in His sympathy! Why did He touch that poor leper? He could have healed him with a word as He did the nobleman's son. Why, for years the wretch had been an outcast, cut off from kin, dehumanized. He lost the sense of being a man. It was defilement to approach him. Well, the touch of Jesus made him human again.

A Hard Heart Problem

A Christian woman, laboring among the moral lepers of London found a poor street girl desperately ill in a bare, cold room. With her own hands she ministered to her, changing her bed linen, procuring medicines, nourishing food, a fire, and making the poor place as bright and cheery as possible, and then she said, "May I pray with you?"

"No," said the girl, "you don't care for me; you are doing this to get to heaven."

Many days passed, the Christian woman unwearily kind, the sinful girl hard and bitter. At last the Christian said:

"My dear, you are nearly well now, and I shall not come again, but as it is my last visit, I want you to let me kiss you," and the pure lips that had known only prayers and holy words met the lips defiled by oaths and by unholy caresses—and then, my friends, the hard heart broke. That was Christ's way.

Reached the Masses

Can you fancy Him calling a convention of Pharisees to discuss methods of reaching the "masses?" That leads me to remark that His humility was altogether lovely, and He, the only one who ever had the choice of how and where he should be born, entered this life as one of "the masses."

What meekness, what lowliness. "I am among you as one that serveth." He "began to wash His disciples' feet." "When He was reviled He re-

viled not again." "As a sheep before her shearers is dumb, so He openeth not His mouth." Can you think of Jesus posing and demanding His rights?

His Gentleness

But it is in His way with sinners that the supreme loveliness of Jesus is most sweetly shown. How gentle He is, yet how faithful; how considerate, how respectful. Nicodemus, candid and sincere, but proud of his position as a master in Israel, and timid lest he should imperil it, "comes to Jesus by night." Before he departs "the Master" has learned his utter ignorance of the first step toward the kingdom, and goes away to think over the personal application of "they loved darkness rather than light, because their deeds were evil." But he has not heard one harsh word, one utterance that can wound his self-respect.

When He speaks to that silent despairing woman, after her accusers have gone out, one by one, He uses for "woman" the same word as He used when addressing His own mother from the cross.

Follow Him to Jacob's well at high noon and hear His conversation with the woman of Samaria. How patiently He unfolds the deepest truths, how gently yet faithfully He presses the great ulcer of sin which is eating away her soul. But He could not be more rsepectful to Mary of Bethany.

Even in the agonies of death He could hear the cry of despairing faith. When conquerors return from far wars in strange lands they bring their chiefest captive as a trophy. It was enough for Christ to take back to heaven the soul of a thief.

Perfect Poise

Yea, He is altogether lovely. And now I have left myself no time to speak of His dignity, of His virile manliness, of His perfect courage. There is in Jesus a perfect equipoise of various perfections. All the elements of perfect character are in lovely balance. His gentleness is never weak. His courage is never brutal. My friends, you may study these thinks for yourselves. Follow Him through all the scenes of outrage and insult on the night and morning of His arrest and trial. Behold Him before the high priest, before Pilate, before Herod. See Him brow-beaten, bullied, scourged, smitten upon the face, spit upon, mocked. How His inherent greatness comes out. Not once does He lose His self-poise, His high dignity.

Let me ask some unsaved sinner here to follow Him still further. Go with the jeering crowd without the gates; see Him stretched upon the great rough cross and hear the dreadful sound of the sledge as the spikes are forced through His hands and feet. See, as the yelling mob falls back, the cross, bearing this gentlest, sweetest, bravest, loveliest man, upreared until it falls into the socket in the rock. "And sitting down they watched Him ask the Father to forgive His murderers, hear all the cries from the cross. Is He not altogether lovely? What does it all mean?

"He bore our sins in His own body on the tree."

"By Him all that believe are justified from all things."

"Verily, Verily, I say unto you, he that believeth on me hath everlasting life."

I close with a word of personal testimony, this is my beloved, and this is my friend. Will you not accept Him as your Saviour, and beloved and friend?—Selected.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greeting you in the Master's name. I will again try and write a few lines for the Junior Department. I have memorized the Great Commission in English, the

23rd Psalm, and two other English Bible verses. I have memorized two verses of German songs and six verses of English songs. I will also try and answer Bible questions Nos. 517—524. I suppose you all wonder why I am writing from Iowa. The reason is because we are visiting here. We are at Grandpa's this morning. My Grandpa is the man that all of you call "Uncle John." I suppose there are many Juniors who have never seen him but for about two weeks we have just about been living at their house. We surely are enjoying ourselves but I believe that when the time comes we will be ready to go home again. My letter is getting rather lengthy so I must close wishing you all God's richest blessings. Your friend, Grace Miller.

Ephrata, Pa., Aug. 3, 1928.

Dear Uncle John: First a greeting in Jesus' name. I thought I would write again. I have not written for a long time. I must tell you I have learned 57 Bible verses in English. How much have I learned? I will close, Mabel Auker.

Dear Mabel, you have learned 108 English verses. I allow ½ cent each. —Uncle John.

Answer to Bible Questions Nos. 517 to 524 were sent in by Daniel and Laura Bontrager, Goshen, Ind., and they were all correct. We are having nice weather. Isaac N. Glick and wife of Lancaster, Pa., also Gideon Bender and wife of Dover, Del., and —— Byler and wife of Geauga Co., O., were visiting in this vicinity the past week. Uncle John.

THE LORD IS MY SHEPHERD

By John McNeill

How familiar the Psalm is! We have known it since we have known anything religious. Oh, yes; I know it's very simply said. And that a child could say it, ay, and in its measure, understand it. But never make the mistake, with your Bible especially, of thinking that a simple thing is a weak thing. A blade of grass is very simple, and there are millions of them in the fields. But all the scientists in the world couldn't make one blade of grass. Like Tennyson's flower in the crannied wall: "If I could tell what thou art, and all in all, flower in the crannies, I could tell what God and man is." "It's thin, and shallow;" it's weak, nursery rhyme sentiment, to some, to say, "The Lord is my shepherd, I shall not want;" so "proud philosophy" is apt to say. But how could any verse be thin, or shallow, that contains "God," and "you?" How? It's your thinking that's thin and shallow.

Let me try to test this word—"I shall not want!" First are we agreed that the biggest wants are not the wants of the body? They are very urgent, very clamorous; but that is a trick about them; and the youngest of us had need, soon, to be up to it; or they may beat you down the dance of death. Natural appetites, given in to, take the bit in their teeth, and bolt with the rider to destruction. If this were a gathering of citizens in public meeting assembled, would it be carried unanimously, when put from the chair, "That we, here and now, declare the biggest wants are not the wants of the body?" Would you vote for it? Steady now! Would we, could we, honestly? Let me put it this way: There's a man in a back street, let me say; old, lonely, and pitifully poor; the doctor has virtually bidden him good-bye. He won't see through till morning. Imagine somebody bursting in and saying, "Cheer up, friend! Here's a check for five hundred dollars." What a ghastly impertinence, what an insult you and your check would be; in that fearsome place, where two seas meet that battered Paul's corn ship to pieces.

My friend, you can see the point for the man of my illustration. But why should it need the death-bed, to cool the fever of our materialism? Isn't it a strange thing that when I know I'm within a few minutes of being done—and done forever—with work, wages, rent, clothes, children, meat and drink, that certain wants shall rise and press? I have seen them so press; and have seen the one on whom they pressed break out, in agonized amazement. Listen. When I lie down to die; when I draw my feet up into the bed, as dying folks sometimes do: significant action; I'm done with the roadsides of time. You might almost have set your watch by me, as I went out, and in, out and in; but now, the place that once knew me shall know me no more forever. When I turn my face to the wall, as dying folks sometimes do. Significant action: I'm done with everybody, and everything, out in the room, and beyond the room! and I'm facing the blank unknown. When all my sins—now we're at it—when all my sins, personal and ministerial, swoop down like vultures on their prey—friends, whatever Death, and Judgment, mean; whatever the roar that lies on the other side of silence, and the meeting with God, shall mean, for your preacher, that one first word and first verse of the twenty-third Psalm gives me confidence: I shall not come short. My Shepherd and I shall meet it together. O Lord, in Thee do I trust; I shall never be confounded. Here, or there, "I shall not want."—From "The Twenty-third Psalm," by Rev. John McNeill.

REPORT

A. M. Children's Home, Grantsville, Md., for May, June and July, 1928

Balance in Treas. May 1, 1928 $323.76

Donations received:

May

9 Lewis County Cong., N. Y. 70.00
9 N. Sharon S. S., Kalona, Ia. 27.00
14 Oakdale S. S., Pa. 19.81
24 A Sister, Ind. 5.00
24 Upper Deer Creek S. S., Ia. 22.75
24 ½ of Communion Collection, Pa.-Md., Cong. 28.53

June

4 Dr. Wenzel, Meyersdale, Pa. 10.00
5 Asa Orendorf, Bittinger, Md. 5.00
8 Belleville Cong., Pa. 47.51
8 Alleghany County, Md., County Commissioners upon recommendation of Juvenile Court Judge Robert E. King 250.00
14 A Bro. Ohio 1.00
14 A Bro. Ind. 25.00
14 A Bro Del. 15.00
15 Conference Collection 113.46

July

3 Oakdale S. S., Pa. 15.00
7 Pigeon River S. S., Mich. 25.00
12 Hartman-Schneider Co., Johnstown, Pa., on overalls 5.00
13 A small gathering at A. M. Church, Crogan, N. Y. 40.00

July

19 A Bro. Pa. 10.00
25 A Sister, Ohio 10.00
27 Oakdale S. S., Pa. 20.71
27 A Bro. and Sister, Ohio 30.00
3 Discount by Keller Drug Store, Grantsville, Md. 2.53
3 Discount by J. J. Bender's Store, Grantsville, Md. 29.32

Total Donations $ 827.62

Income:

Janitor service at schoolhouse 1.90
Janitor service at schoolhouse 2.20
Cement sold 3.00
Home Children's earnings 9.00
Eggs sold 150.85
Broilers sold 42.50
Strawberries sold 23.14

Total income $ 232.59

Allowances for children on support:

Cooper children 68.00
Roberson children 75.00
Dicesare children 75.00
Kennedy children 6.00

Roach child	10.00
White child	7.50
Total Allowances	$ 241.50
Flour	$ 118.95
Feed	309.95
Butter	167.72
Groceries and sugar	210.69
Yeast	11.05
Dry-goods	107.11
Shoes	23.55
Beef and fish	23.35
Coal	53.90
Paint and oils	10.50
Soap and lye	26.00
Hardware	55.30
Freight, expressage and delivery	19.20
Traveling expenses	57.67
Tires, tubes, patches	18.71
Car licenses, titles, taxes and etc.	16.67
Car repairs	6.45
Difference on car trade	50.00
Gas and oil	25.83
Disinfectants	16.25
Lime	3.70
Medical necessities	5.20
Fencing wire	20.23
Seeds	7.37
Plants and lettuce	19.23
One cow	100.00
Fertilizer	44.62
Light and power service	29.60
Sheeting for attic	57.00
Lumber	2.10
Dr. Davis for professional service	7.50
School supplies	7.05
S. S. Quarterlies and bulletin	3.80
Labor	140.05
Wages of Leo Albright and sum of money due him at eighteen years of age.	150.00
Incidentals	2.60
Total expenditures	$ 1928.90

Summary

Balance in Treas., May, 1. 1928	$ 323.76
Donations	827.62
Income	232.59
Allowances for children on support	241.50
	$ 1625.47
Treasury overdrawn Aug. 1, 1928	$ 303.43

Provisions donated by the surrounding community and congregations were as follows: Garden vegetables, cherries, ten gallons of butter, one hundred gallons of apple-butter, one ham, cheese, vegetable soup, etc., also a variety of plants and baled straw.

From two sisters of N. Y. we received a large cheese, which was much appreciated.

The Locust Grove Cong. Pa., donated a lot of cookies, canned cherries and celery plants.

Again the Glick Seed Farm of Lancaster, Pa., donated fifty gallon of Tomato Puree, delivered by a brother of Dela.

These provisions were gratefully received as the large quantity of each served well in the line of cooking; the fruit not being so plentiful last year as in some former years left us with many empty fruit jars and the provisions that were sent in were well used up and we will be very glad for the dried and canned fruit that the brotherhood wishes to send for the winter.

Since our last report thirteen children were admitted, five on support and eight committed to the Home to be placed out; six children here went to their home again and four children were placed out in foster homes on three months trial. One boy was placed for the summer and two children, a boy of six, and a girl eight years of age, were placed in an institution for the feeble minded near Baltimore, Md.

One little girl five years old is receiving treatment in a Children's Hospital in Baltimore, Md. at present on account of the crippled condition of her legs. We have at present a family of 65 children, all enjoying good health and many blessings for which we feel thankful to our kind heavenly Father.

During June and July we had fifteen cases of measles among the

children; two cases of pneumonia developed with the measles and a few other complications in those who were not very healthy.

On Sunday, Aug., 19, the children all enjoyed the privilege of again attending church services and Sunday school.

We are thankful for the help of sister Cora Miller of Greenwood, Dela., who came as a worker Aug., 20.

The six weeks term of German school taught by brother Floyd Miller closed Aug., 17, with thirty-two pupils enrolled.

We feel thankful for your continued support and the Christian homes that were willing to take in children during the last few months and wish to inform you that there are a number of bright boys and girls here to be placed out in homes. We crave an interest in your prayers in their behalf, that God may open the hearts and homes of His children to receive a little child in His name.

In love to all, The Workers.

MARRIED

Maust— Bender:—

Omar Maust and Myra Bender were united in marriage at the Oak Dale M. H., near Salisbury, Pa., Aug. 16, the bride's father, Bishop C. W. Bender officiating.

Good wishes are extended in their behalf.

OBITUARY

Mrs. J. S. GUENGERICH DIED suddenly in Des Moines Hospital where she had undergone an operation.

The community was shocked and pained to hear of the death of Mrs. Joel S. Guengerich which occurred last Thursday evening Aug. 9, 1928 at the general Hospital in Des Moines, Ia., where she had undergone an operation the previous Monday. She withstood the operation real well, and was reported getting along nicely until Thursday morning, when her heart began to weaken and she gradually declined until the end came at ten o'clock in the evening.

The death of Mrs. Guengerich seems especially sad, for she was a comparatively young woman. with a husband and six children to live for, and they are deprived of their dearest friend, to them, the sympathy of all is extended.

The following obituary was read at the funeral service:

Magdalena Yoder (Guengerich) was born near Sharon Center, Iowa, Feb. 27, 1882, and died Aug. 9, 1928, aged 46 years, 5 months and 12 days.

At the age of 11 years she moved with her parents to Wright Co., Iowa, where she grew up to womanhood. On December 13, 1900, she was united in matrimony with Joel S. Guengerich, to which union were born six children, Edna, Earl, Albert, Willard, Glenn and Harold, all of whom together with her husband survive her death. Besides her own family she leaves her aged parents Mr. and Mrs. C. S. Yoder of Chappell, Nebraska; five brothers and four sisters, Sanford, of Goshen, Ind,, Elmer, of Priest Rapids, Wash.; Ezra, Emma, Bessie and Cora, of Chappell, Nebr.; Joe of Thurman, Colorado, Harry of Los Angeles, Calif., and Sadie of Idaho.

At the age of 14 she united with the Mennonite church near Clarion, Iowa. She was a faithful companion to her husband and a good mother to her children and helpful friend to everyone. She was especially concerned for the spiritual welfare of her children. Her counsels will be missed in the home and her help in the church and community.

"Nobody knows of the work it
makes to keep the home together;
Nobody knows of the steps it takes;
Nobody knows—but mother.

Funeral services were conducted at the East Union by Edward Diener and P. P. Swartzendruber assisting. The text used was Phil. 1:21.

ELMER SWARTZENDRUBER
WELLMAN R 3
IOWA

FEB-30

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 17. 15. September 1928 No. 18.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Die Bibel.

Das schönste Buch von allen,
Ehrwürdig, heilig, rein!
O, tritt in seine Hallen
Mit Ehrfurcht nur herein!

Die Welt konnt nicht ersinnen
Dies „aller Bücher Buch;"
Du findest Leben drinnen,
So nimm und lies und such!

Von Gott nur kann es stammen,
Es zeigt uns Gottes Herz;
Für Gott will es entflammen
Und führen himmelwärts.

Gleich einem Meer es achte,
An edlen Perlen reich!
'S ist einem tiefen Schachte
Voll edlen Goldes gleich.

Es ist ein Gottesgarten
Voll Bäume früchteschwer;
Darfst nie vergeblich warten,
Es läßt das Herz nie leer.

Geschichte gibt und Lehre
Weissagung auch dies Buch,
Verkündend Gottes Ehre,
Verheißend Segen, Fluch.

Willst Segen du gewinnen
Aus Gottes teurem Wort,
Lauf drin nicht wie die Spinnen
Schnell über alles fort!

Soll's dir dein Herz entflammen,
Bleib auch davor bewahrt:
Trag nicht nur Stoff zusammen
So nach Ameisenart.

Nur Honig wie die Biene
Saug du aus Gottes Wort,
Daß dir's und andern diene
Zum Segen hier und dort!

Halt fest, was hier gegeben,
Dank Gott, gehorch und glaub,
Daß niemand dir das Leben,
Die ew'ge Krone raub'!

Editorielles.

—Sanftmut.

* * * *

—Sanftmut hat Lammessinn anstatt Löwensinn.

* * * *

—Sanftmut stehet in innigster Verbindung mit Geduld.

* * * *

—Sanftmut zeigt immer Willigkeit zu leiden und zu vergeben.

* * * *

—Sanftmut ist ein Schmuck des Christen und wird gewirkt durch die Liebe, welche ist das Band der Vollkommenheit.

* * * *

—Auch die Welt erkennt, daß die Sanftmut eine edle Zierde ist die es wert ist zu besitzen; leider erkennt sie nicht den Ursprung welcher ist Jesus Christus.

* * * *

—Die Sanftmut ist eine der vornehmsten Tugenden der Kinder Gottes, denn dadurch wird die Einigkeit und das Band des Friedens erhalten.

ULMER HANDLETTERING
HELLMAN R 3
AKOI
F233-30

—Der Sanftmütige wandelt ehrfurchtsvoll in den Geboten Gottes, er folgt geduldig den Beispielen des Heilandes und achtet auf die Mahnungen des heiligen Geistes.

* * * *

—Anstatt daß er sich gegen Gott auflehne oder wider seine Führungen murre, beugt sich der Sanftmütige vor Gott wie das Rohr vor dem Winde, und spricht: „Dein Wille, Herr, geschehe."

* * * *

—Auch vor den Menschen wandelt er vorsichtig und sucht nicht seinen eigenen Ruhm, sondern die Ehre Gottes seines Heilandes. Er ist friedlich wie eine Taube und nicht gierig wie ein Geier.

* * * *

—Die Sanftmütigen sind ihrer ganzen Umgebung zum Segen wie die Schafe; sie beißen und zerreißen nicht, wie die Wölfe. Sie sind wie die Lämmer und nicht wie die Löwen.

* * * *

—Die Sanftmütigen können zufrieden leben in solchen Stürmen, wo andere verderben; sie können sich schön biegen, wo andere brechen; sie können lieblich ruhig sein, wo andere toben; sie haben Frieden, wenn andere vor Unruhe vergehen wollen; sie sind ein Segen, wo andere ein Fluch sind Darum sagt Jesus in seiner Bergpredigt: „Selig sind die Sanftmütigen." Matth. 5k5.

Neuigkeiten und Begebenheiten

Die zwei Prediger Christian L. Fischer, Ronks, Pa., und Christian B. Glick, Gap, Pa., sind in dieser Gegend angekommen am Dienstag den 4 September die Gemeinden zu Besuchen und das Wort Gottes zu predigen.

Die Bischöfen E. J. Bontreger, Shipshewana Indiana und N. P. Miller von Goshen, Indiana waren ein Tag in dieser Gegend auf Gemeindearbeit.

Am Montag den 3 September sind die Bischöfe E. J. Bontreger und C. C. Christner nach Holmes County, Ohio gegangen auf Gemeinde Arbeit und das Wort der Wahrheit zu verkündigen.

Sarah, Weib von Henry N. Mast hat sich einer Operation unterworfen in dem Macon County Hospital in Decatur, Illinois und ist auf guter besserung.

Anna, Weib von Levi J. Chupp hat sich einer wichtigen Operation unterworfen in dem Hospital in Paris, Illinois den 31 August.

Pre. J. W. Stutzman ist mit seinem Sohn Jonas nach Massillon, Ohio gegangen der sich dort einer Operation unterworfen hat für Appendicitis.

Pre. J. A. Miller von Weatherford, Oklahoma der etliche Wochen in dieser gegend war das Wort Gottes zu Predigen und Verwandschaft zu besuchen ist den 5 September nach Kalona, Jowa gegangen seine Kinder zu besuchen und das Wort Gottes weiter zu Lehren.

Pre. Christian M. Bontreger, von Tanner, Mo., war eine kleine Zeit in dieser Gegend und auch bei Hazleton, Jowa Verwandschaft zu besuchen und das Wort Gottes zu predigen.

L. A. M.

Die Zunge und der Segen durch sie.

Von D. E. Mast

„Meine Zunge soll reden von deiner Gerechtigkeit und dich täglich preisen." Ps. 35, 28.

Die Zunge, das Werkzeug der menschlichen Sprache, ist eins von den herrlichsten und wunderbarsten Gaben des Schöpfers aller Dinge. Und wenn sie gebraucht wird, um den heiligen Zweck des Schöpfers zu erfüllen, so ist ihr Werth nicht zu schätzen; Ich wollte dich fragen, was würdest du nehmen und deine **Zunge** hergeben? Würdest du Zwanzig Tausend Thaler nehmen und sie hergeben? Ich weiß du würdest sagen nein; so brauchst du sie schon um mit dem Psalmist dem Herrn zu Danken, und ihn täglich zu preisen.. Ich würde dich fragen was würdest du nehmen für deine gute **Augen;** nochmal keine Zwanzig Tausend Thaler; so ist es kein Millionair könnte dich von Glied zu Glied auskaufen; was alles doch nur eine Gnade Gottes ist daß du sie habest; und wir wollen und sollen sie gebrauchen zu Gottes Ehre, und zum Aufbau seines Reichs, und von welchen die

Zunge das vornehmste ist zu diesem Zweck, um die Menschen zu beeinflußen Gott zu loben und zu preisen für alle Gnaden Gaben derer sie in Besitz haben; und noch die Gabe aller Gaben seines lieben Sohnes, und das Heil unserer Seelen in seinem Blut.

Ja das ist eine so edle Gabe Gottes, daß keiner von uns in voll weiß sie zu schätzen, so lang wir mit diesem sündigen Fleisch umgeben sind. **„Eine heilsame Zunge, ist ein Baum des Lebens."** Sp. 15, 4.

„Alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei zur Ehre Gottes des Vaters." Gottes Wort kann und thut uns lehren den richtigen Gebrauch der **Zunge. „Des gerechten Zunge ist köstlich Silber." Sp. 10, 20.** Jesus sagt, **„Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen."** Joh. 7, 38. Der Arkansas Strom der hier durch fließt, ist ein großer Segen für das Thal. Nehme ihn weg und unsere Brunnen würden trocken gehen, und die schönen Alfalfa Feldern verschmachten, und die großen Obst Gärten würden zu nichts, und von keinem Werth sein. Gerade so soll ein wahrer recht gläubiger Christ sein. Er soll ein Segen sein, so weit er bekannt ist; er soll ein Licht sein, für diese blinde Welt, so wohl mit Worten als wie auch mit Werken. Der rechte Gebrauch der **Zunge**, ist ein segensreicher Strom, wo schon viele Herzen erquickt hat, und zu einem besseren Leben beeinflußt hat. Ja ein Herz das mit der Liebe Jesu Christi angefüllt ist, dessen **Zunge** ist dann ein Segen, zu all denen die Vermittlung mit ihm kommen und mit dieser Liebe Gottes angeführt werden, und der Strom der Liebe Gottes, wird sich vermehren, von Mund zu Mund, und von Herz zu Herz, fort fließen, bis in den großen Ocean der Liebe Gottes. Ja alles Gutes was nicht aus der Liebe Gottes gethan wird, bleibt ohne Segen. 1 Kor. 13. Ich muß glauben es giebt viel Schellen Liebe zu unserer Zeit.

Die Zunge ist ein großer Segen in einer Christlichen Familie. Da wird Gott gelobet und gepriesen, für seine große Gnade und Liebe an ihnen bewiesen. Da hören die Kinder nicht nur die Vögel auf den Bäumen, ihre Loblieder singen, sondern auch von den Eltern im Hause; die **Zunge** wird gebraucht, um Gottes Wort zu lesen, welches schärfer ist als ein zwei schneidiges Schwert, und richtet die Gedanken himmelwärts; und die Kinder lernen Jesu lieben, und fühlen sich daheim. Durch die **Zunge** wird der gesellige Umgang gepflegt in der Familie; und des Lebens Bitterkeit versüßt, und die Beschwerden werden vergessen, und die Freude in dem Herrn ist dann doppelte Freude. Und ist am besten nur ein Vorschmack der ewigen Freude der zukünftigen Welt. Aber an die große Liebe Gottes zu denken, daß er uns die große Freude der zukünftigen Welt, aus Gnaden verheißen hat; das sollte uns doch alle willig machen, das ganze **Sünden Leben verlassen**; ja die liebsten **Schoos Sünden** verlassen; und das alles um Christi willen, und mit seiner Kraft, die Er doch so bereit ist mit zu theilen. Die **Zunge** eines Predigers, der mit dem heiligen Geist angefüllt ist, ist ein Werkzeug Gottes, wodurch geistliche Todte aus ihren Sündengräbern hervor gerufen werden, zu einem neuen Leben in Christo Jesu unserm Herrn.

Ja der Herr hat schon viel Gutes gethan durch den rechten Gebrauch der **Zunge.** Wir denken uns zurück bis an das Pfingstfest zu Jerusalem; wie der Herr die **Zungen** der Aposteln angefeuert hat die großen Wundertaten Gottes zu reden. Denket an Petrus wie er dort stand, mit den elfen um sich, als Zeugen ihn zu stärken und wie Gott seine Zunge gebraucht hat, um dreitausend theuer erkaufte Seelen zu Erwecken, zur Buße und lebendigen Glauben, so daß sie beständig blieben in der **„Apostel Lehre, und in der Gemeinschaft, und im Brotbrechen und im Gebet."**

Ja die nämliche **Zunge,** die bei 50 Tag zuvor, seinen Herrn und Meister verleugnet hat zu kennen hat Gott zubereitet, durch die Kraft des heiligen Geistes, um das große Wunderwerk Gottes auszuführen. Und so ist es mit einem jeden Geheiligten Kind Gottes; wenn der

Mensch sich dem Herrn gänzlich übergiebt, so kann der Herr ihn gebrauchen irgend wo in seinem Reich, ein Pfosten zu füllen. Ja die Zunge die der Satan gebraucht hat, den Menschen zu Fluchen, und sein Reich zu bauen, kann zubereitet werden, durch die Gnade und Kraft Gottes, um das Reich Gottes auf zu bauen. Ja ein jedes begnadigtes Kind Gottes, ist verpflichtet, seine **Zunge** zu gebrauchen, zum Lobe Gottes, und zum Wohl seiner Gemeinde. Ja wenn ein jeder Christi Bekenner solches thät mit seiner **Zunge**, und heiligem Wandel, die Welt würde bald in staunen gesetzt werden, gleich wie es war am großen Pfingstfest zu Jerusalem.

Die Zunge und ihr Unheil.

Von D. E. Mast.

„Also ist auch die Zunge ein klein Glied, und richtet große Dinge an. Siehe, ein klein Feuer welch einen Wald zündet's an. Und die Zunge ist auch ein Feuer, eine Welt voll Ungerechtigkeit. Also ist die Zunge unter unsern Gliedern, und befleckt den ganzen Leib, und zündet an allen unsern Wandel, wenn sie von der Hölle entzündet ist." Jak. 3, 5—6.

Ist es nicht sonderbar, daß der Apostel einen solchen Ausdruck machen muß über die Zunge, die dem Menschen doch gegeben ist, von dem großen und weisen Schöpfer aller Dinge, um ihn zu loben und zu preisen für seine große Gnade und Liebe die er an uns Menschen bewiesen hat, in dem daß er seinen einigen Sohn den er lieb hatte für uns in den aller schmählichsten Tod gegeben hat. Aber doch auch wie alles dem Mißbrauch unterworfen ist, so ist es auch die **Zunge**. Und je größer die Gabe zum reden, desto schrecklicher ihr Mißbrauch, und größer die Verantwortlichkeit. Dann es stehet wie unser Erlöser selber uns lehret; **„daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen Wort, das sie geredet haben."**

Auch hat Paulus nicht vergessen uns zu warnen, mit folgenden Worten, **„Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen, sondern was nützlich zur Besserung ist, da es noth tut, daß es holdselig sei zu hören."** Eph. 4, 29.. Dann geht er weiter und lehrt uns die Folgen davon. **„Und betrübet nicht den heiligen Geist Gottes, damit ihr versiegelt seid auf den Tag der Erlösung."** Ja mit solchen wird der heilige Geist betrübt und wenn jemand dabei ist, der geistlich gesonnen ist, und etwas hätte zu sagen das hörens werth ist so wird es erstickt, und der heilige Geist wird betrübt in dem der Unschuldig ist; und der müde wird, solche schmutzigen Reden abzugehorchen und davon weg gehet. Jacobus schreibt daß alle Naturen der Thieren und der Vögel und der Schlangen und der Meerwunder werden gezähmet und sind gezähmet von der menschlichen Natur; **„aber die Zunge kann kein Mensch zähmen."**

Und wohl uns, wenn wir lernen daß es nicht in des Menschen Kraft steht, sondern wie Jesus sagt, **ohne mich könnt ihr nichts tun."** Ja wohl ohne Jesus wird vieles gethan, aber nicht zur Seligkeit. Ja wenn die **Zunge** von der Hölle entzündet ist so ist sie das unruhige Uebel; und wenn ihr solche schmutzige Reden höret, so könnt ihr schon wissen daß solches zuerst im Herzen wohnt, und die **Zunge** nur das Werkzeug ist, um zu zeigen was im Herzen wohnt; **„denn weß das Herz voll ist, deß geht der Mund über."**

Wo das Herz noch nicht gereiniget ist, durch Glauben und Buße zu Gott, so hat die **Zunge** noch ihren freien Lauf, um zu offenbaren was im Herzen wohnt. O wie wird doch dieses Glied mißbraucht, und Schuld auf Schuld gehäuft auf den Tag des Gerichts. Und das hat der alte Sirach auch schon gesehen. und in Angstschrei ausruft, **O daß ich könnte ein Schloß an meinen Mund legen und ein fest Siegel darauf drücken, daß ich dadurch nicht zu Fall käme und meine Zunge mich nicht verderbte." „Durch die Zunge loben wir Gott den Vater, und durch sie fluchen wir den Menschen, die nach dem Bilde Gottes gemacht sind. Aus einem Munde gehet Loben und Fluchen."** Ist das nicht schrecklich daran zu denken? Ich will aber doch nicht hoffen daß jemand unter den Lesern des Herolds ist der schuldig ist, zweizüngig zu sein auf solche Art.

Ja der Mensch braucht es auch nicht so grob zu treiben, um vor dem Herrn schuldig zu sein. **„Eure Rede aber sei: Ja, ja; nein, nein; was drüber ist, das ist vom Uebel."** Nun das schränkt ein und sind doch des Heilandes eigene Worte; die welche den Uebertreter richten werden am letzten und jüngsten Gericht. Die **Zunge** wird manchmal gebraucht um ein versprechen zu machen, wo nicht gehalten wird, und der Mensch zu einem Lügner macht; und sonderlich erfüllt das sich wenn der Mensch den Bund mit Gott macht, und sagt ab dem Teufel und seinem ganzen verderblichen Wesen; sagt ab der Welt der Sünde, und auch noch seinem eigenen Fleisch und Blut. Nun wo bleibt noch Raum für ein einzigen Zigarett in den Mund zu nehmen um die Lust im Fleisch zu befriedigen, die ihn zum Sclaven macht wenn er darin fort macht.

Da kommen dann auch noch die Nothlügen, wenn der Mensch in Verlegenheit kommt, um sich zu behelfen mit Lügen sich zu Entschuldigen: Aber doch da ist kein Segen drin, überhaupt verwicklen sie sich in ihrem eigenen Lügengewebe, daß sie zu Schanden werden, und in ihrem eigen Netz gefangen werden. Auch ist das Afterreden und Verleumden, eine schreckliche **Zungensünde.** Und diese Sünde ist fast nicht auf zu fangen, sie ist wie ein schlauer Fuchs, der nicht mit einer halben Fall zu fangen ist. Das ist etwas wo schwer zu bekämpfen ist sie schleicht im Finstern, und verstellt sich gerne zu einem Engel des Lichts, und läßt an als wenn die Liebe Gottes die triebfeder wäre, und die Ehre Gottes dadurch gesucht wird. Salomon spricht, **„Ein Verleumder verräth was er heimlich weiß."** 11, 13. **„Ein Verleumder macht Freunde uneins."** 16, 28. **Wenn der Verleumder weg ist, höret der Hader auf."** 26, 20. Auch hat Paulus die Verleumder unter eine reihe von Sünden gestellt. 2 Tim. 3. Das Afterreden und Verleumden, ist was der Mensch so tut in einem übeln gefühl hinter dem andern seinem Rücken verzählt, um ihn schlecht zu machen, was er nicht thäte wenn der andere in der Gegenwart wäre, um sich dagegen zu Verantworten.

Königlicher Beruf der Jünger

Die Heilige Schrift legt allen Wert darauf, den Jüngern Jesu ein heiliges Standesbewußtsein anzuziehen. Wie wichtig ist es in einer Zeit, wo alle geistlichen Werke geschwächt und niedergedrückt werden, daß wir es uns sagen lassen, wer wir sind und was unsere Aufgabe ist.

Es ist ein Wort der Verheißung, das schon auf alttestamentlichem Boden gegeben wurde: „Die an den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler" (Jes. 40, 31". Wie Adler sollen also Jünger Jesu sich emporheben über das Niedrige und Gemeine. Wie Adler! Mag der Maulwurf in Höhlen der Erde wühlen, mag er seinen Maulwurfsinstinkten hier Befriedigung verschaffen—der Adler steigt zur Sonne empor, sein Gefieder baden im Lichtmeer des Sonnenaufganges. Ihm gleichen Menschen, die auf den Herrn harren, die sich schenken lassen sehende Augen für sein Licht hörende Ohren für sein Wort: Auch der König der Vögel, der Adler, hat seine Instinkte. Aber die tragen ihn hoch hinaus über die Niederungen und Tiefen der Erde—hinauf in sein Sonnenelement.

Christusjünger sind das auserwählte Volk genannt, das Königreich von Priestern. So sind sie berufen, die wahren Könige unter den Menschen zu sein. Könige sind Menschen mit königlichen Gedanken. Und ein König hat seine Gedanken, seine Pläne und Ziele. Aber die gehen himmelhoch hinaus über die Pläne des Alltagsmenschen. Wahre Christen sind keine Alltagsmenschen, sie sind im Gegenteil Menschen, die aus der sich durch den Adlerflug des Glaubens hinausheben lassen über das, was dem Argen der Erde angehört. Christen haben sich loszusagen nicht nur von groben Sünden, sondern auch von dem feineren Schmutz und den Roheiten des Alltags, die sonst gang und gäbe sind. Sie haben sich loszusagen von den Zungensünden, von dem Klatsch des Alltags, von alledem, was feinere oder gröbere Selbstsucht sich sonst als etwas Selbstverständliches gestattet. Christen haben sich loszusagen von allem, was häßlich, niedrig und un-

vornehm ist in Gesinnung, Rede und Lebensart. Zu dem Zweck haben sie ja den königlichen Geist ihres Meisters empfangen. Zu dem Zweck nennt Er sie Seine Auserwählten, seine Könige und Priester. Sie sollen gesinnt sein wie ihr königlicher Meister.

O, daß die Geistesmacht der Gesinnung Jesu bei uns überall siegreich durchbräche! Daß wir uns möchten eine „heilige Noblese" schenken lassen im Verkehr mit der uns umgebenden Welt und mit den Brüdern, damit wir würdig erfunden werden, unseres Berufs" (2. Thess. 1, 11", würdig „des Herrn" (Kol. 1, 10), würdig „des Evangeliums" (Phil. 1, 27". So haben es die Apostel von ihren Lesern und Höreren gefordert.

Christen sind als Kinder Gottes Lichteskinder. Sie sind dazu gesetzt, dem Lichte sich zuzuwenden, zu sinnen und zu trachten nach dem, was droben ist, wo Christus ist (Kol. 3, 1 f.". Die Anerkennung der Christusherrschaft in ihren Herzen hebt sie zu solchem Streben empor. Sie reinigt und stärkt auch letzte Fähigkeiten, Fähigkeiten der Sinne und der Phantasie, um sie in Anspruch zu nehmen für das Sonnige, Reine, Königliche, das in Christo ist. Hier wirken Kräfte, die herausheben aus der Sklaverei der Alltagspraxis, aus dem Rausch der Sinne und derSeele. Es winkt hier eine andere Art von Freude, von Getränktwerden mit „Wonne wie mit einem Strom," von einem Trunkenwerden an Gottesfreude, an reichen Gütern des Hauses Gottes.

In zahlreichen Aufforderungen des Neuen Testaments sind wir zum Glauben aufgefordert. Glauben heißt aber, zu dem Letzten und Höchsten sich bedingungslos hingeben, wofür Christus starb und lebt. Es heißt, Christus sich überlassen für jeden Zweck seines Wirkens an uns zu allem Sterben und Begrabenwerden mit ihm, zu allem Leben und Leiden, Kämpfen und Siegen mit Ihm, zur Teilung Seines Geschickes bis zum Thron und zur Herrlichkeit. Glauben heißt: Aufgehen in Christusbeziehungen bis zur vollen Gleichgestaltung in Sein Bild.

Der Glaube bedeutet das Abschiednehmen von dem Sichtbaren und Gegenwärtigen, damit die Gnade und Wahrheit in Christo dem Glaubenden zur Heimat werde. Der Glaube findet sein Ziel, seine Heimat, seinen Halt in Jesus Christus. Der Glaube ist das Ja des ganzen Herzens zu dem ganzen Christus. Er ist nicht das Ja des Kopfes zu diesem oder jenem Glaubensbekenntnis, zu dieser oder jener religiösen Gemeinschaft. Nein, der Glaube hat es zu tun mit dem persönlichen, lebendigen Christus. Der Glaube ist auch nicht bloße Kenntnis von Schriftwahrheiten. Er schließt solche Kenntnis ein. Er schließt auch ein Fürwahrhalten von Schriftwahrheiten ein. Aber er erschöpft sich nicht darin. Der Glaube ist Herzens- und Willenserschließung, Herzens- und Willensöffnung für den Christus Gottes. Er bewirkt das Loslassen jedes anderen Zusammenhanges, die Preisgabe nicht nur von Sünde und Welt, sondern auch die Preisgabe des vom Fleisch bestimmten Ich. Er bewirkt Selbstverzicht und Selbstverneinung, damit in Christo ein neues Ich und eine neue Existenz gewonnen werde.

Die Rechtfertigung durch den Glauben.

Von John Wesley

(Schluß)

Sicherlich, die Schwierigkeit, dem Satze beistimmen zu können, daß der Glaube die einzige Bedingung zur Rechtfertigung ist, muß daher kommen, daß man ihn recht versteht. Wir verstehen darunter so viel, daß er das einzige Mittel ist, ohne das keiner gerechtfertigt wird; das einzige unmittelbare und unerläßliche, Erforderliche um Vergebung zu erhalten. Obschon ein Mensch Alles hätte, nur keinen Glauben, so kann er doch nicht gerechtfertigt werden; und auf der andern Seite, obschon ihm Alles zu fehlen scheinen mag, so wird er doch, wenn er Glauben hat, gerechtfertigt. Gesetzt, ein Sünder irgend einer Art und irgend eines Grades wirft sich in einem vollen Gefühl seiner gänzlichen Gottlosigkeit, seiner gänzlichen Unfähigkeit, Gutes zu denken, zu reden und zu thun, seiner gänzlichen Verdammungswürdigkeit gesetzt, sage ich, dieser Sünder, hülflos und hoffnungslos, wirft sich ganz auf die Gnade Gottes in Chri-

sto (welches er freilich nicht thun kann, außer durch die Gnade Gottes), wer kann zweifeln, daß ihm nicht in dem Augenblick vergeben wird? Wer wird behaupten, daß noch mehr unerläßlich verlangt wird, ehe daß der Sünder gerechtfertigt werden kann?

Hat jemals ein solches Beispiel stattgefunden, und giebts deren nicht unzählige? So folgt, daß der Glaube, im obigen Sinne, die einzige Bedingung zur Rechtfertigung ist.

Es geziemt sich nicht für arme, schuldige, sündige Würmer, welche alle Segnungen, deren sie sich erfreuen, (vom geringsten Tropfen Wasser, der unsere Zunge kühlt, zu den unendlichen Reichthümern der ewigen Herrlichkeit) aus Gnade, aus lauter Gunst und nicht aus Verdienst erhalten, Gott um die Gründe seines Handels zu fragen. Es steht uns nicht zu, Ihn, der Niemand Rechnung giebt von seinen Wegen, zu fragen: Warum machst Du den Glauben zur Bedingung, zur einzigen Bedingung für die Rechtfertigung? Warum verordnest Du, wer da glaubt, und er allein, soll selig werden. Dieses ist der Punkt, auf welchem Paulus in dem 9. Kap. an die Röm. es so fest stellt, nämlich daß die Bedingungen der Vergebung und der Annahme nicht von uns, sondern von Ihm, der uns rufet, abhängen; daß es keine Ungerechtigkeit von Gott ist, seine eigenen Bedingungen festzustellen, nicht nach unserm sondern nach seinem eigenen Wohlgefallen, welcher mit Recht sagen kann, wem Ich gnädig bin, dem bin Ich gnädig, nämlich dem, welcher an Jesus glaubt. So liegt es nun nicht an Jemandes Wollen oder Laufen; die Bedingungen zu wählen unter denen er annahme finden will sondern an Gottes Erbarmen, und Er nimmt Keinen an, außer aus seiner freien Liebe, und wen Er will, das ist diejenigen, welche nicht glauben. verstockt Er, überläßt sie zuletzt ihrer Herzenhärtigkeit.

Einen Grund können wir jedoch in Demuth verstehen, warum Gott diese Bedingung zur Rechtfertigung machte: Wenn du an den Herrn Jesum Christum glaubst, sollst du selig werden. Es geschah, um den Menschen vor dem Stolz zu bewahren. Der Stolz hatte bereits selbst die Engel Gottes zerstört, hatte den dritten Theil der Sterne des Himmels hinabgestürzt. Es war Stolz, was das erste Elternpaar bewegte, der Stimme des Versuchers: Ihr werdet sein wie Gott Gehör zu geben, und Sünde und Tod in die Welt brachte. Es ist daher ein Beweis der Weisheit Gottes, daß Er für Adam und seine Nachkommen eine solche Bedingung der Versöhnung feststellte, die sie wahrhaft demüthigen und in Staub beugen sollte. Und solches ist der Glaube, Er ist besonders geeignet zu diesem Endzweck denn der durch diesen Glauben zu Gott kommt, muß Seine Augen allein auf seine Gottlosigkeit, auf seine Schuld und Hülflosigkeit heften, ohne die geringste Rücksicht auf irgend ein vermeintliches Gutes in ihm selbst, oder auf irgend eine Tugend oder Gerechtigkeit, was es auch sein mag. zu nehmen. Er muß kommen als ein bloßer Sünder, innerlich und äußerlich, selbst zerstört und selbstverdammt, indem er nichts zu Gott bringt als Gottlosigkeit, und von nichts zu sagen hat. als Sünde und Elend. Nur dann wenn sein Mund gestopft ist und er ganz schuldig vor Gott steht, kann er auf Jesum schauen, als die ganze alleinige Versöhnung für seine Sünden, auf die Weise nur kann er in Ihm erfunden werden, und die Gerechtigkeit Gottes empfangen durch den Glauben.

Du Gottloser; welcher du diese Worte hörest oder liesest, du hülfloser, elender Sünder, ich fordere dich denn auf vor Gott, dem Richter von uns allen,. gehe gerade zu Ihm, mit aller deiner Gottlosigkeit. Nimm dich in Acht. nicht deine Seele zu verderben, indem du deine Gerechtigkeit mehr oder weniger vertheidigst. Gehe als ein ganz Gottloser, Schuldiger, Verlorener, Verdorbener, der Hölle Würdiger, und du wirst Gnade finden vor seinen Augen und erfahren, daß Er die Gottlosen gerecht macht. Komme zum Blute der Besprengung als ein verlorner hülfloser Sünder dann blicke auf zu Jesus; Siehe das Lamm Gottes, welches deine Sünden hinwegnimmt; Berufe dich auf keine Werke, nicht auf deine Gerech-

tigkeit, auf keine Demuth, Zerknirschung, Aufrichtigkeit; auf keine weise.

Nein, berufe dich einfach auf das Blut des Bundes, das Lösegeld bezahlt für deine stolze, eigensinnige, sündvolle Seele. Wer du auch sein magst, der du jetzt deine innerliche und äußerliche Gottlosigkeit erkennst und fühlst, du bist der Mann; Ich rufe dich zu meinem Herrn; Ich fordere dich auf, durch den Glauben ein Kind Gottes zu werden; Der Herr bedarf deiner; Du, der du fühlst, daß du der Hölle werth bist, bist gerade geschickt, seine Ehre zu befördern, den Ruhm seiner freien Gnade, welche den Gottlosen gerecht macht und den, so nicht mit Werken umgeht. O komm doch schnell; glaube an den Herrn Jesum und du, gerade du, wirst ein Kind und Erbe Gottes werden Amen. John Weßley.

Unsere Jugend Abteilung

Fr. No. 529. — Wie fanden die von Asdod, aufs andere Mal, Dagon, auf seinem Antlitz liegen auf der Erde vor der Lade des Herrn?

Fr. No. 530. — Was machte der Goldschmied mit namen Demetrius, der Diana?

Antworten auf Bibel Fragen

Fr. No. 521. — Wem wirds nicht helfen daß er fromm gewesen ist?

Antw. — Wenn ein Gerechter Böses thut, so wirds ihm nicht helfen daß er fromm gewesen ist. Hes. 33, 12.

Nützliche Lehre. — „Wie der Baum fällt so wird er liegen," sagt ein altes Sprichwort. Das meint auch daß so wie ein Mensch stirbt so wird sein ewiges Schicksal sein. Oder so wie er ist, wie er gesonnen ist, was er thut, redet und denkt, oder was eigentlich sein Zustand ist an seinem Ende dieses Lebens, das meint für ihn ewiges Leben oder ewiger Tod.

Wenn nun ein Mensch gerecht gelebt hat fast seine ganze Lebenszeit und dann davon abläßt, und in Sünden lebt so ist dies was ihm nachfolgt ins Gericht. Dies hat der Herr dem Prophet Hesekiel schon zur alter Zeit — 588 Jahre vor Christi Geburt—gegeben daß er es schreiben sollte. Es stimmt auch mit Christi Lehr.

Hesekiel sagt auch. Wenn ein Gottloser fromm wird, so soll es ihm nicht schaden daß er gottlos gewesen ist. Im Vers vorher hat Gott auch Worte geredet die so ganz den Sinn des Evangeliums aus-

Es ist aber auch nothwendig daß wir diese Herr, Herr, ich habe kein Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß der Gottlose sich bekehre von seinem Wesen und lebe.

Daher ist Jesu gekommen die Sünder zur Buße zu mahnen, daß sie sich bekehren, an ihn glauben, ihm gehorsam werden, und ein reines Leben nach der Lehre des Evangeliums leben. Solchen Menschen wird es nichts Schaden daß sie vorher Gottlose und Sünder gewesen sind. los kommen würde, so könnte er in kurandere Seite auch gut bedenken, denn wenn der Mensch auch eine lange Zeit fromm und getreu gelebt hätte, endlich aber laß und träg würde, und in den vielen Versuchungen fallen würde, sündhaft leben, Böses thun, von Gott wieder sagen. Ein ernstliches Gebet ist eins das zer Zeit alle seine vorige Frömmigkeit zu nichte machen und für ewig verloren sein.

Fr. 522 — Was vermag des Gerechten Gebet wenn es ernstlich ist?

Antw. — Viel. Jak. 5, 16.

Nützliche Lehre. — Jesus hat uns viele Verheißungen gegeben daß unsere Gebete erhört sollen werden. „Alles was ihr den Vater bitten werdet in meinen Namen das will ich thun, auf daß der Vater geehret werde in dem Sohne." Auch, „Wo zwei unter euch eins werden warum es ist daß sie bitten wollen, das soll ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel."

So können auch Sünder von Gott erhört werden und ihre Bitte gewährt werden, wenn es ihnen ernst ist, und im Glauben Gott anrufen. Durch den Psalmist sagt der Herr: Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen. So sehen wir daß Jedermann ermahnt wir zu beten, und daß er auch erhört wird, und Hilfe empfangen kann für sich wenn er seine Nichtigkeit

und Hilflosigkeit erkennt und bekennt.

Das Gebet aber das viel vermag und Gott bewegt große Thaten und Wunder zu thun, ist das Gebet des Gläubigen und Gerechten. Zwei Bedingungen stellt Jakobus auf die nothwendig sind in einem Gebet das viel vermag. Das eine wie oben gesagt, daß der Beter ein Gerechter sei, und das andere ist daß er ernstlich bete. Das meint mehr als nur ein Gebet hersagen das etwa schön und lieblich lautet vor Menschen Ohren. Es meint auch mehr als nur ein Gebet ablesen, oder ein auswendig gelerntes hersagen. Ein erntliches Gebet ist eins das vom Herzen kommt. Ein Gebet, in welchem jedes Wort etwas meint. Ein Gebet das ein Gespräch mit Gott ist, in welchem der Gläubige sein Wunsch und Begehren vor Gott bringt mit dem Bewußtsein daß Gott es hört und seine Bitte ihm schenkt wenn es anders zum Segen des Beters und zur Ehre Gottes dienen wird. Wenn der Beter eine Form benutzt so muß es eine solche sein das sein Gefühl und Wunsch ausspricht, so daß sein ganzes Herz und sein Sinn dabei ist. Lasset uns nicht vergessen daß ein Gerechter der ernstlich betet viel erwarten kann.—B.

Kinder Briefe

Goshen, Ind., Aug. 29, 1928.

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Meine Eltern waren in Jowa auf ein Besuch. Die Groß-Mamma Schrack war auch mit. Sie sind Heim gekommen den 27. Ich will die Bibel Fragen No. 519 bis 524 beantworten so gut wie ich kann. (Deine Antworten sind richtig. Onkel John). Die Leute sind ziemlich gesund umher. Ich will beschließen mit ein guten Wunsch an alle. Solomon L. Miller.

Hutchinson, Kans., Aug. 31, 1928.

Lieber Onkel John und alle Herold Leser: Gruß an alle. Das Wetter ist schön und kühl. Die Gemeinde ist bei das Eli Nisly bis Sonntag. Die Gesundheit ist gut so weit wie ich weis. Ich will die Bibel Fragen No. 521 bis 526 beantworten so gut wie ich kann. (Deine antworten sind richtig ausgenommen den No. 523." Ich habe 12 English Verse auswendig gelernt. Zwei Diener von Penna. mit Namen Glick und Fischer waren in die Gemeinde bei das Menno Yoders. Ich will beschließen mit ein herzlichen Gruß an alle.

Maria Yoder.

Norfolk, Va., Aug. 21, 1928

Lieber Onkel John und alle Herold Leser: Gruß an euch alle. Des Wetter ist schön. Am Sontag war ich in die Sontag Schul. Ich will die Bibel Fragen No. 521—526 beantworten so gut wie ich kann. Ich habe „Zehn Geboten" auswendig gelernt in deutsch, also der 23ten Psalm in deutsch. Wann ich genug gelernt hab so will ich ein Neu Testament haben. Ich will beschließen.

Sarah Bontrager.

Deine Antworten sind richtig. Onkel John.

Norfolk, Va., Aug. 21, 1928.

Lieber Onkel John: Ein Gruß an dich und alle Herold Leser. Wir haben schönes Wetter aber kühle Morgens. Ich will die Bibel Fragen No. 521 bis 526 beantworten so gut wie ich kann.

Wann ich genug gelernt habe wollte ich gern ein Jahrstag büchle haben. Ich will beschließen mit dem besten Wünschen an alle. So viel von mir.

Anna L. Bontrager.

Deine Antworten sind richtig.

Hutchinson, Kans., Aug. 31, 1928.

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Das Wetter ist schön aber trocken. Ich will wundern was eine Bibel kostet? Ich habe 8 deutsche Verse und 6 englische Verse auswendig gelernt. Ich will die Bibel Fragen No. 525 und 526 beantworten. Ich will beschließen. Moses E. Yoder.

Lieber Moses, Deine Antworten sind richtig. Eine Bibel kostet von $1.50 bis $2.00. Onkel John.

„Denn was ist euer Leben? Ein Dampf ist es, der eine kleine Zeit währet."

Zeichen dieser Zeit.

Mit Hülfe Gottes und seinen Segen will ich wieder etwas schreiben für den Herold der Wahrheit, seine Spalten zu füllen. In den Zeiten wo wir jetzt leben sind meine Sinnen und Gedanken viel an den Zeichen dieser Zeit, so will ich etwas schreiben über Lucas 12, 51. Er sagte zu dem Volk: „Meinet ihr, daß ich hergekommen bin, Frieden zu bringen auf Erden? Ich sage: Nein, sondern Zwietracht.——Es wird sein der Vater wider den Sohn, und der Sohn wider den Vater; die Mutter wider die Tochter, und die Tochter wider die Mutter; die Schwieger wider die Schnur, und die Schnur wider die Schwieger. Er sprach aber zu dem Volk: Wenn ihr eine Wolke sehet aufgehen vom Abend, so sprechet ihr bald: Es kommt ein Regen; und es geschiehet also. Ihr Heuchler! die Gestalt der Erde und des Himmels könnet ihr prüfen; wie prüfet ihr aber diese Zeit nicht? Warum richtet ihr aber nicht von euch selber, was recht ist?" Diese Worte redete Jesus schon nahe zwei tausend Jahr zurück dem Volk, ich glaube zu dem Jüdischen Volk, zu den Schriftgelehrten und Pharasäern; die wo die Schrift verstehen wollten, aber ihre Augen schlummerten und ihre Ohren hörten übel daß sie es nicht verstanden. Die Zeichen dieser Zeit verstanden sie. Dem Heiland seine Lehre war: „Die Zeit ist erfüllet, und das Reich Gottes ist herbeigekommen. Thut Buße, und glaubet an das Evangelium!" Mark 1, 15.

Christus ist gekommen die Menschen frei zu machen von dem Gesetz der Sünde und des Todes. Denn das dem Gesetz unmöglich war, (sintemal es durch das Fleisch geschwächet ward) das that Gott, und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches und der Sünde halben, und verdammte die Sünde im Fleisch. Röm. 8, 2—3. Dann hat Jesus seine Lehre Zwietracht gebracht, dann sind fünf in einem Hause uneins geworden, zwei wider drei, und drei wider zwei. Etliche Menschen haben Jesus lehr angenommen und sich bekehrt, andere aber nicht, und das hat oft großes Unheil und Unfrieden unter die Menschen gebracht; sonderlich bei den Juden die wo noch nach dem Gesetz lebten. Die haben die Christen sehr gehaßt und durch die dunklen Zeiten wo das Römisch Reich die Macht hatte, und die Christen bis in den Tod verfolgte, hat der Vater den Sohn verraten, und der Sohn den Vater, und des Menschen feinde waren seine eigenen Hausgenossen, die haben einander verfolgt bis in den Tod; der natürlich Tod. Wir sind nicht mehr unter solchen Zeiten, Gott sei Dank dafür. Dem Pabst seine Macht war genommen, aber wann wir die Zeichen dieser Zeit betrachten dann ist die tödliche Wunde am heil werden.

Wir lesen in Offenbarung Johannes 13 Capitel von dem Thier wo der Johannes sahe aus dem Meer steigen, das hatte sieben Häupter und zehn Hörner——Und ich sahe seiner Häupter eins, als wäre es tödlich wund; und seine tödliche Wunde ward heil, und der ganze Erdboden verwunderte sich des Thieres. Wie ich die Schrift verstehe ist das Thier das Römisch Reich, die große Babylon wo gefallen ist, seid der Reformation, seid Constantine und Martin Luther und Menno Simon und viele andere wo das Thier verlassen haben, und viele haben ihr Leben gegeben für ihren Glauben. Das Blut der Märtyrer war ein Samen für die christliche Kirche weiter zu Pflanzen. Und es ist den Menschen schon lange Freiheit gegeben Gott zu dienen nach ihrem Gewissen, und viele thun so viel nach ihrem eigenen gut dünken in der Welt und auch zu viel so in der Gemeinde Gottes.

Es sind noch viele gute Gesetze im Land, Gott sei dank dafür, aber so viele Menschen achten die Gesetzen nicht. Es ist mehr allerhand übel im Land das ich es noch in meiner Zeit erlebt habe, die Zuchthäuser sind voll, die Irr häuser sind fast alle voll, und dann auch die viele Ehescheidungen und Ehebrechungen bei der tausend, und ist auch kein Wunder weil das weibliche Geschlecht viel davon kaum halb gekleidet ist. Ich glaube es ist ein Gräuel vor Gott, und ist immoral, wenn es aber nur allein in der Welt bleiben wird, aber es will auch in die

so genannten wehrlosen Gemeinden einschleichen die sich Amisch oder Mennoniten nennen. Und so wie es in der Welt ist, so auch in der Gemeinde; sie haben noch Regel und Ordnung und ist sehr schwer sie in Kraft zu stellen. Es ist sehr zu bedauern wie es stehet, und wie der Heiland sagte: Der Vater wider den Sohn. und der Sohn wider den Vater, so ist es jetzt in dem Geistlichen. Es ist wie Jesus sagte: Die Kinder werden sich empören wider ihre Eltern und ihnen zum Tode helfen. Ich glaube viele Eltern müssen verantwortlich sein für ihre verlorene Kinder, und gehen noch selbst verloren, dieweil sie ihre Kinder noch fort helfen in ihren Sünden. Bei vielen wo sich Christen Rühmen ist wenig Gottesfurcht mehr, dann fallen sie in grobe Sünden, dieweil die Ungerechtigkeit über hand nimmt wird die Liebe in vielen erkalten. Und die letzten Zeiten haben eine schlechte Verheißung und die zeichen die wir vor Augen haben, müssen wir glauben, die Zukunft Christi ist nahe.

Ich bin kein Prophet noch ein Sohn von einem Prophet, aber ich glaub nach der Schrift daß die Zeit nicht weit ab ist, daß Gott die Menschen straft. Und weil wir sehen daß ein Katholischer jetzt lauft für Präsedent, der Oberste im Land, und wenn es Gott sein Willen ist das er der Oberste werden soll, und die Obrigkeit Katholisch, dann wehe den Protestanten, dann kann es wohl so kommen daß es zeigen wird wer seinen Glauben beleben wird. Der Satan weis das er wenig Zeit hat, und ist daran mit seiner ganzen Macht die Kinder Gottes zu fangen. Wie es war zu den Zeiten Noahs und Lots so wird auch sein die Zukunft des menschen Sohns. Nach dem Wort Gottes stehet die Welt bei nahe sechs tausend Jahr, ob diese Jahren voll werden oder nicht weis Gott allein. Wir lesen viel von sieben Zeiten, sieben Jahren, sieben Wochen, und viel nummern von sieben, in sechs Tage schuf Gott Himmel und die Erde und am siebenten Tag ruhte der Herr. Und zu Moses Zeit alle sieben Jahr war ein Erlaßjahr, da hat das Land ruhen sollen. Und sieben mal sieben war 49 und dann das folgende Jahr war das Jubel oder Hall Jahr— das Halljahr soll unter euch heilig sein. Ihr aber sollt essen was das Feld trägt, das ist das Halljahr da jedermann wieder zu dem seinen kommt. Der große Sabbath wo man wieder zu den seinen kommt. O wie werden wir uns freuen wenn wir mit den heiligen, die ihre Kleider gewaschen haben im Blut des Lammes, das Lied Mose (des Knecht Gottes) und des Lammes, helfen Singen von Ewigkeit zu Ewigkeit. Es ist all unser Mühe und Streiten werth zu kämpfen bis in den Tod, das wir die Krone erlangen.

Will noch mit dem Heiland sagen: Wachet und Betet denn ihr wisset nicht wann es Zeit ist. Und Betet auch für mich, das ich sein willen thun kann. So viel aus Liebe von mir.

Belleville, Pa. S. W. Peachy.

Berufen zur Gemeinschaft Jesu Christi.

Von J. Strusberg.
(Schluß)

„Sind wir aber mit Christo gestorben, so glauben wir auch, daß wir mit Ihm leben werden." Die Todesgemeinschaft führt zur Lebensgemeinschaft. (Röm. 6, 3. 4. 8 ff.), Die Geschichte des israelitischen Mannes (2 Kön. 13, 20. 21", der, in Elisas Grab geworfen, lebendig wurde sobald seine Gebeine mit denen des Propheten in Berührung kamen, wiederholt sich noch alltäglich. Wer mit Jesu dem Gekreuzigten in Berührung, in Gemeinschaft kommt, wer sich in Sein Grab legen läßt, der kann nicht im Tode bleiben, der muß Leben empfangen aus Ihm, dem Lebensfürsten, der hat das ewige Leben. Damit beginnt es sich nun voll und ganz zu erfüllen und zu verwirklichen, was ihm zugesagt und verheißen ist: „Berufen zur Gemeinschaft des Sohnes Gottes, Jesu Christi, unsres Herrn." Er wird in Jesum eingepflanzt als ein Rebe in Ihn, den lebendigen Weinstock, und bekommt damit teil an all Seinen Lebenskräften und Lebenssäften. Jetzt gilt es schon geistlicherweise in dem Leben der Gemeinschaft mit Jesu: „Was Dein ist, das ist mein, und was mein ist das ist Dein." O welch ein Wort, in diesem Lichte an-

geschaut, welch ein Gedanke: „Wir sind berufen zur Gemeinschaft Jesu Christi!“ Wir haben teil mit Ihm an all den Heilsgaben und-gütern, all den Segenskräften, an all dem Himmelreichsleben, das Er, unser Heiland, hat und besitzt. Der ganze Jesus für mich, und ich ganz für Ihn! Siehe da die allgenugsame Fülle, was kann mir da mangeln, was noch fehlen? In Ihm wohnet alle Fülle der Gottheit, und zwar leibhaftig, gerade so in Ihm zusammengefaßt, wie für uns Menschenkinder, für unsere tiefsten Herzensbedürfnisse erforderlich ist. Und das alles „für mich,“ denn ich bin berufen zur Gemeinschaft Jesu Christi, mit Ihm teil zu haben an dem, was Er hat und ist. Da, aber auch da allein ist der Quell alles dessen zu finden, was deines Herzens tiefstes Bedürfen und Sehnen und Begehren stillen kann, ein Quell so voll, so reich, so tief, so unerschöpflich quillend, daß der Apostel Johannes ausruft: „Aus Seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade,“ als wollte er hinzufügen: „Und nie, nie sind wir auch nur von ferne auf den Grund dieses unerschöpflichen Quells gekommen.“ „Berufen zur Gemeinschaft Jesu Christi,“ welch ein hoher, herrlicher Beruf! In Wahrheit, da ist es wohl zu fassen, wenn der Apostel Paulus, wie er Epheser 1, 16 ff. sagt, nicht aufhört, den Gott und Vater unsres Herrn Jesu Christi für Seine Gläubigen „zu bitten um den Geist der Weisheit und Offenbarung zu seiner selbst Erkenntnis (vgl. Joh. 17, 3), und um erleuchtete Augen des Verständnisses, zu erkennen, welche da sei die Hoffnung ihres Berufs, und welcher da sei der Reichtum Seines herrlichen Erbes an Seinen Heiligen, und welche da sei die überschwengliche Größe Seiner Kraft an uns, die wir glauben, nach der Wirkung Seiner mächtigen Stärke, welche Er gewirket hat in Christo, da Er Ihn von den Toten auferweckt hat und gesetzt zu Seiner Rechten im Himmel über alle Fürstentümer, Gewalt, Macht, Herrschaft und alles, was genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen.“

„Berufen zur Gemeinschaft Jesu Christi,“ zur Gemeinschaft Seines Geistes, Seines Lebens, Seines Lichtes, Seiner Kraft, Seiner Herrlichkeit (2 Kor. 3, 18) schon hier, welch ein Beruf, welch ein Stand! Aber freilich, liebe Brüder, liebe Schwestern, das dürfen wir auch nicht vergessen: diese Gemeinschaft mit Jesu in Seiner Auferstehungskraft und Seinem Auferstehungsleben, ist und bleibt gebunden an die Gemeinschaft Seines Todes, Seiner Leiden, Seines Sterbens (Phil. 3, 10. 11). Der Weg zu Jesu und in die Völligere Gemeinschaft Seines Lebens geht immer und immer wieder nur über Golgatha, durch die völligere Gemeinschaft Seines Todes hindurch. „Kein Leben ohne Sterben,“ das ist ein Grundgesetz im Reiche Gottes. (Joh. 12, 24—26. 32. 33.) Immer klarer, immer gründlicher wird auf diesem Wege die grundlose Verdorbenheit des natürlichen Herzens, die gänzliche Untüchtigkeit zu einigem Guten aus eigener Kraft ins Licht gestellt; und alles, was da von dem Selbstischen, von dem Eigenen, von dem Alten ans Licht kommt ,es muß immer neu voll und ganz in Jesu Tod hineingegeben werden. Der eigene Wille, auch das scheinbare Wollen des Guten,—das eigene Meinen, auch das scheinbare Gut-Meinen,—das Suchen eigener Ehre auch unter dem Schein des Suchens der Ehre Gottes, es wird immer tiefer in die feinsten Wurzeln der Ichheit hinein verfolgt von dem durchleuchtenden Lichte, das von Jesu Kreuz ausstrahlt: und was offenbar wird, wird ins Licht gestellt und soll ins Gericht, in die Gemeinschaft des Todes Jesu hineingegeben werden. (Matth. 16, 24. 25.) Das ist der Weg der Nachfolge Jesu in der Verleugnung des eigenen Lebens.

Hiermit geht dann aber auch aufs engste Hand in Hand das Auf-sich-nehmen des Kreuzes Christi, die Gemeinschaft Seiner Leiden. Da kommen die Trübsale und Schmerzen, die Verfolgungen und Verkennungen um Seines Namens willen, und alles das, was uns das Holz zum Sterben unseres eigenen Lebens, unserer alten Natur sein will, was uns zum Kreuzholz zu dienen bestimmt ist, an dem unser alter Mensch angenagelt und zum

Tode gebracht werden soll. „Wir müssen durch viele Trübsale ins Reich Gottes eingehen," das ist ja die Losung für einen jeden der Zionspilger, für sie alle, die berufen sind zur Gemeinschaft Jesu Christi. O daß wir es dabei nur recht von Herzensgrund mitsingen lernten, was das Lied des lieben seligen Preiswerk ausspricht:

„Du gingst, o Jesu, unser Haupt,
Durch Leiden himmelan
Und führest jeden, der da glaubt,
Mit Dir die gleiche Bahn.
Wohlan, so nimm uns allzugleich
Zum Teil am Leiden und am Reich;
Führ' uns durch Deines Todes Tor
Samt Deiner Sach' zum Licht empor.
Zum Licht empor,
Durch Nacht zum Licht empor!"

Doch noch eine andere Seite ist hier hervorzuheben. Die Ueberschrift: „Berufen zu Gemeinschaft Jesu Christi" gilt nicht nur in dem Sinne von dem Weg der Kinder Gottes, daß sie wissen, sie gehen auf demselben Pfade, den ihr Heiland, ihr Herzensbräutigam, ihnen vorangezogen ist; sie gilt auch in dem Sinne, daß sie es wissen: Er selbst, mein Heiland, geht mir zur Seite, Er ist bei mir, wie in der Freude, so auch im Leide. Nicht wahr, lieber Bruder, liebe Schwester, das ist ein ganz überwältigender Gedanke: Jesus will auch mit mir Gemeinschaft haben; Er will nicht nur mich alles mit Ihm teilen lassen, Er will selbst alles mit mir teilen. Ja in Wahrheit, so ist es, meine Lieben. Nichts, nichts ist unserem Heilande zu groß nichts zu klein, für das Er nicht ein Herz, für das Er nicht ein Auge hätte. Du darfst in allem, im Größten wie im Kleinsten, was dein Herz bewegt, dich an Sein Herz legen und es wissen, Er versteht dich, Er fühlt mit dir, Er trägt mit dir. Ist das nicht groß, ein Herz zu wissen, das alles ,was dein Herz bewegt, mit dir teilen will? — Aber dieses Herz möchte dann auch in Wahrheit alles mit dir teilen. In allem, was du tust, im Großen und im Kleinen, sollst du — so ist es der Liebesgedanke — in Seiner Gemeinschaft stehen, als vor Seinen Augen lebend, als Ihn zur Seite habend, Ihm in allem nach den Augen blickend, Ihn in allem zu Rate ziehend: so sollst du deinen Wandel führen, als „berufen zur Gemeinschaft Jesu Christi." O daß wir das so recht lernen, so stetig üben möchten, o daß dies so recht Wahrheit von uns werde, voll und ganz! Dann werden wir auch erfahren, was Zinzendorf singt:

„Vor Jesu Augen schweben, ist wahre Seligkeit,
Ein unverrücktes Leben mit Ihm schon in der Zeit;
Nichts können und nichts wissen, nichts wollen und nichts tun,
Als Jesu folgen müssen, das heißt in Frieden ruhn."

Ebenso aber, wie Er, dein Heiland, in alle deine Anliegen mit dir einzugehen willig ist, wie Er mit dir Gemeinschaft haben will, so möchte Er auch, daß du in Seine Anliegen mit Ihm eingehest.. Er ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist; Er möchte nichts lieber, als daß das Feuer, welches Er anzuzünden auf Erden gekommen ist, recht helle brennte und mächtig weiter zündete, daß Sein Wort schnell liefe bis an die Enden der Erde, auf daß die Zeit bald erscheine, da Er wiederkommen kann in Herrlichkeit, Sein Reich sichtbarlich aufzurichten auf dieser Erde, da alle Feinde zum Schemel Seiner Füße gelegt sind und alle Gottesgedanken hinausgeführt sind zu ihrem herrlichen Ziele, und Seine Brautgemeinde ewig mit Ihm vereint ist in ewiger Herrlichkeit und ewiger Freude und Wonne. Siehe, da darfst auch du mit Ihm Gemeinschaft haben in allen diesen Seinen Anliegen und Wünschen, wenn wir so sagen dürfen. Er hat ja tausendmal Tausend heiliger Engel zu Seinem Dienst, Er kann Sein Wort senden und es lebendig machen an den Herzen auch ohne den Dienst menschlicher Friedensboten. Er braucht unsere Fürbitte, braucht unsere Hilfe nicht. Und doch gefällt es Ihm in Seiner großen Liebe, uns mit hineinzustellen in Seine große

Reichssache, uns Gemeinschaft haben zu lassen an Seinem Werk. Da mahnt Er dich: „Bitte den Herrn der Ernte, daß Er Arbeiter in Seine Ernte sende;" da legt Er dir die Bitte in den Mund: „Dein Reich komme;" da möchte Er dich einstimmen hören in den Ruf des Geistes und der Braut: „Herr Jesu, komme bald." Du darfst, ja du sollst dich mit freuen mit den Engeln über jeden Sünder, der Buße tut, sollt mit jubilieren über jede Botschaft von dem Siege deines Heilandes in verlorenen Sünderherzen, die dir zukommt aus der Nähe und aus der Ferne, über jedes neue Bollwerk und jede neue Festung in dem Reich der Finsternis, die ihm genommen und gewonnen wurde. Aber mehr noch, du darfst, ja du sollst auch Mithelfer sein in dem großen Werke der Seelenrettung, darfst, ja sollst auch Seinen Namen bekennen in deiner Umgebung, wo du gehst und stehst, vor denen, die Ihn noch nicht kennen als ihren Heiland, darfst Verkündiger sein der Tugenden des, der dich berufen hat von der Finsternis zu Seinem wunderbaren Lichte, indem du Sein Licht und Seine Klarheit und Seines Namens Gepräge trägst in deinem Wort und Werk und allem Wesen. (Vergl. 2. Kor. 4, 6.) Welch ein Vorrecht schon dies, nicht wahr? Aber vielleicht ist es sogar dein Beruf, Botschafter zu sein an Christi Statt, als Sein Reichsgesandter hier in der Heimat oder draußen unter den Heiden zu bitten und zu vermahnen: „Laßt euch versöhnen mit Gott, kommt doch zu Jesu, dem Heiland der Sünder." Oder ist das nicht dein Beruf, so kannst, darfst, ja sollst du fürbittend Handreichung tun denen, die Er hinausgesandt hat zu solchem Dienste, ihren Arm zu stützen, ihre Schwerter zu schärfen, und auch wohl in den Gaben der Liebe ihrer Notdurft zu gedenken. Denn dies Letztere ist auch Sache der Gemeinschaft mit Jesu. Er hat ja Silber und Gold genug. Er hat auch dein Geld nicht nötig. Aber es ist nun einmal das Wohlgefallen der Liebe gewesen, daß du solltest mit Ihm Gemeinschaft haben. So erlaubt Er es dir denn, zur Vermehrung deiner Freude und deines Segens, mit dem, was Er dir geliehen von irdischen Gaben und Gütern, auch einzutreten in Seinen Dienst, sie Ihm wieder zur Verfügung zu stellen für Seine große Reichssache und für die Not der Armen und Bedürftigen unter Seinen Brüdern. Ist das nicht große Ehre? „Berufen zur Gemeinschaft Jesu Christi;"—und dann in dem allen, auch in dem Dienst Seiner Sache, in dem Werk Seines Reiches je mehr und mehr alles tun und alles lassen, reden und schweigen, gehen und stehen, geben und nehmen, bitten und danken, alles, alles je mehr und mehr verrichten lernen und verrichten als „in Seiner Gemeinschaft," nach Seinen inneren Geistesanweisungen, im Aufblick zu Ihm, vor Ihm, allein zu Seiner Ehre, in Seinem Namen, so daß Er es durch uns tut, so daß wir immer mehr verschwinden, immer völliger zurücktreten und Sein Name allein groß werde:—welch ein Beruf, welch ein Ziel!

Und doch, das Ziel liegt noch höher. Wir kehren zum Anfang zurück. Noch ist die Brautzeit für Seine Gemeinde, für die einzelne Seele: Noch ist alles, alles Stückwerk, alles, alles befleckt, der Reinigung bedürftig. Aber es naht die Zeit, da die Hochzeit des Lammes gekommen ist und sein Weib sich bereitet hat. Da wird ihr gegeben, sich anzutun mit reiner und schöner Seide, den Gerechtigkeiten der Heiligen. Dann wird sie Ihm gleich sein in dem neuen verklärten Leibe, Ihn sehend, wie Er ist, und auf ewig wird sie Ihm verbunden zur vollsten, innigsten, höchsten Vollendung der Gemeinschaft, als Sein Weib, Mitgenossin Seiner Herrlichkeit. Dann wird sie mit Ihm offenbar werden in seiner Herrlichkeit, wenn Er Sein Reich antritt, Ihm zur Seite stehend, wenn Er kommen wird, „verherrlicht zu werden in Seinen Heiligen und bewundert in allen Gläubigen." (2 Thess. 1, 10." Auf Seinem Stuhl zu sitzen, wie Er überwunden hat und ist gesessen mit Seinem Vater auf Seinem Stuhl.

Wir brechen ab. Was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört, in keines Menschen Herz je gekommen ist, das wird dann das Teil sein derer, wird in die Ewigkeiten der Ewigkeiten hinaus sich erfüllen und verwirklichen an denen, die

zur Gemeinschaft Jesu Christi berufen und gelangt sind. Ist das nicht Teil bekommen an dem herrlichen Stande der Gemeinschaft mit Jesu? O gehe zu Jesu, deinem Heilande, sage es Ihm, frage Ihn!—Wir aber, liebe Brüder und Schwestern, die wir dieser unaussprechlichen Gnade teilhaftig geworden sind, berufen zu sein zur Gemeinschaft Jesu Christi, wir wollen im Blick auf das, was unser wartet, aufs neue uns gegenseitig zurufen:

„Wohlan, den steilen Pfad hinangeklommen!
Es ist der Mühe und des Schweißes wert,
Dahin zu eilen und dort anzukommen,
Wo mehr, als wir verstehen, der Herr beschert!"

Was nützt es?

Zwei Bekannte gingen miteinander in die Kirche. „Was nützt es eigentlich," sagte der Jüngere, „so oft in die Kirche zu gehen?"

„Was nützt es," erwiderte der andere, „so oft zu essen?"

„O das ist doch etwas ganz anderes; durch die Speisen erhalte ich mein Leben und meine Kraft," war die Antwort.

„Die beiden Dinge sind nicht so verschieden, wie Du denkst," sagte nun wieder der Aeltere. „Was die Speise für den Leib ist, das ist das Wort Gottes für die Seele."

„Aber," wendete jener ein, „woher kommt es denn, daß so viele nach dem Worte Gottes thatsächlich kein Verlangen tragen, während doch jedermann essen möchte?"

„Du täuschest Dich," war die Antwort, „nicht jeder will essen. Geh' nur in ein Lazarett und sieh die Kranken an! Allerdings ist es das Naturgemäße, daß ein Mensch Appetit hat; hat er keinen, so ist er krank. Und wenn so viele nach dem Worte Gottes kein Verlangen tragen, so ist das eben ein sehr ernstes Zeichen weitverbreiteter und schwerer innerer Erkrankung."

In der That, wenn es mit unserer Seele richtig steht, dann kann sie die Erbauung aus Gottes Wort nicht entbehren. Ist sie aber verhärtet, so fehlt ihr der Hunger nach geistlicher Nahrung, ja, sie geht ihr aus dem Wege. Aber weit entfernt, daß dies ein Zustand der Gesundheit und Kraft wäre, ist es vielmehr ein kranker und gefährlicher Zustand.

Erfolgreiches Bitten.

Der bekannte erfolgreiche Erfinder, Thomas Edison, war, wie so mancher bedeutende Mann, aus ganz kleinen Verhältnissen hervorgegangen. Er fing schon als armer Knabe an zu experimentieren. Nach wenigen Jahren glückte ihm eine neue Erfindung im Telegraphenwesen, die er einem befreundeten Kaufmann zeigte, der dem Jüngling 15,000 Dollar dafür anbot. Statt des baren Geldes gab er ihm einen Scheck. Edison wies nun diesen auf der Bank vor. Doch der Kassierer sagte: „Den kann ich so nicht auszahlen!"

Edison glaubte einem Schwindler in die Hände gefallen zu sein, bis der Kassierer ihm die Sache erklärte: „Der Scheck ist ganz ganz in Ordnung, aber es fehlt deine Unterschrift." Der damals noch ganz unerfahrene junge Mann zeigte das nun unterschriebene Papier nochmals auf der Bank vor und erhielt gleich seine 15,000 Dollar ausbezahlt.

Ist das nicht ein köstliches Beispiel für unser Gebet! Die Verheißungen Gottes sind Schecks, die wir vor Gott vorweisen dürfen. Wie die Unterschrift Bedingung zur Auszahlung des Schecks war, so ist es auch Bedingung, daß wir Glauben haben, wenn wir die Verheißungen einkassieren wollen. O, selig der, der beten kann!

Wenn du gerne in der Trübsal stark sein möchtest, dann vergiß nicht zu beten, wenn es dir gut geht.

Korrespondenz

Hutchinson, Kans., den 28. Aug. 1928.

Die Gnade Gottes zum Gruß, und das Heil in Christo zum Segen, an den alten Ed, und alle Leser des Herolds: Ich

kann sagen daß ich durch die Gnade und Barmherzigkeit Gottes etwas besser bin als wie Normal; und Gott die Ehre allein; Dann ich bin nur sein Knecht, und von ihm abhängig was ich bin, und was ich auch nicht bin.

Am Sonntag den 26 August, hatten wir Besucher in der Versammlung, von Ind., Mahlon und Enos Croff und John J. Mast, und beiden ihre Weiber. Auch hatten sie uns ein nur kurzer, aber doch vergnüglicher Besuch abgestattet. Der Herr vergelte es ihnen, was wir nicht mehr können. D. E. Mast.

Korrespondenz von Deutschland

Diakonissen-Mutterhaus „Friedenshort"
Miechowitz Kr. Beuthen O. S.
August den 8, 1928.

Teurer Bruder Güngerich: Erst in diesen Tagen zurück gekehrt von einer langen Reise durch die Schweiz und durch Süddeutschland, finde ich Zeit die in zwischen eingegangenen Liebesgaben von $10.00 und Ihren werthen Brief zu bedanken. Sie haben mit beiden mein Herz erfreuet und tief gerührt, Staune ich doch, welch lange Pilgerschaft Ihnen unser Gott beschert hat und wie Sie trotz ihrer 92 Jahren noch so geistig frisch sind so fruchtbar in der Liebe. O, das ist Gnade! Da muß ich an das Psalmwort denken aus dem 92, Psalm: „Und wenn Sie gleich alt werden, werden Sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch sein," und lobe und preise den Herrn für Sie und ihr teures Weib, daß Sie so lange miteinander pilgern durften und vielen zum Segen werden. Bitte grüßen Sie ihre liebe Lebensgefährtin, und haben sie innig Dank, daß sie unserer Arbeit so freundlich gedenken. Unsere liebe Kassenschwester hat während meiner Abwesenheit ihre Gabe der Heimat für Heimatlose überwiesen und ich bin sicher, daß sie gerade in dem Augenblick besonderer Bedürftigkeit in die Hand eines Mütterchens gekommen ist. Gott Lohne ihnen Ihre treue Liebe, die wir nun schon so manche Jahre erfahren haben.

In Jesu Dienst verbunden.
Ihre so dankbare
Schwester Eva.

Todesanzeige

Yoder. — Elizabeth, Tochter von John J. und Magdalena Miller, ward geboren den 7. Aug., 1875 nahe Kalona, Ia. und ist gestorben den 29. Aug., 1928 am Alter von 53 Jahr und 20 Tag.

Auf den 28. Nov., 1895 verehelichte sie sich mit John S. Yoder. Zu dieser Ehe waren geboren 5 Kinder, 3 Söhne und 2 Töchter.

Sie hinterläßt ihren Ehemann, 5 Kinder, Edward G., Lloyd, Vesta weib vom Solomon Ropp, und Lena und Chester daheim, 13 Kindeskinder, 5 Brüder, Joe J., Joel J., Man. J., und Benedict J.; 3 Schwestern, Katie, weib von Dan D. Güngerich, Lena, Weib von John J. Hershberger, und Mary, Weib von John J. Knepp und viele Freunden und Bekannten.

In ihrer Jugend ist sie durch die Taufe in die Amische Mennoniten Gemeinde auf genommen worden, und blieb ein treues Glied bis zu ihren Ende.

Acht Tage vor ihrem Tod war sie angegriffen mit Gallenverletzung, doch nicht gänzlich bettfest, nur die letzte 5 Tage. Sie war ein großer Freund zum singen, und den letzten Morgen ihres Lebens sang sie etliche Verse von ihrem lieblings Lieder. Sie brachten all ihr Leben zu in dieser Umgegend, ausgenommen 12 Jahr daß sie Wohnhaft war bei Centralia Missouri.

Sie war vom stillen Gemüth mit wenig Worten und viel denken.

Elf Tag vor der Mutter ihren Tod verließ der jüngste Sohn Chester seine Heimat und Mutter in ihrer gewöhnlicher Gesundheit, um eine Reise nach Dakota zu machen, wenig daran gedenkt daß dies das letzte mal wird sein daß er die Mutter sehen wird beim Leben, aber die nächste Nachricht war. Die Mutter ist gestorben.

Die Leichenrede ward gehalten den 31, August bei Christ M. Yoder und Manassas J. Yoder, von Topeka, Ind. über 2. Tim. 4, 7—8. und 2. Kor. 5.

S. M. M.

Wenn du am unrechten Platze bist. dann ist dein richtiger Platz mehr leer.

SEPTEMBER 15, 1928

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication. to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. Subscriptions will be discontinued at expiration if requested by the subscriber; otherwise it will be regarded that renewal will be made in the near future.

S. D. Guengerich. Editor. Address. Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

L. A. Miller, Associate Editor, Arthur, Ill.

Address all communications intended for the German part, to either of the German editors, to their respective addresses.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

The manager of Publishing Association.
S. D. G.

EDITORIALS

Two articles under title **"The Lord Is My Shepherd,"** one of them selected, appeared in last issue of Herold. The selected article had been designated to be published in September 15th issue, but for some reason appeared as stated above, the change having been made at the publishing house. However, both were helpful and edifying in your editor's estimation, even though an oversight on the editor's part was not in best taste in titling the original article, same as the selected one.

The hum of the threshing machine and the throbbing and drumming of tractors as they furnish power to drive the thresher and grain separator is heard in the land. And as we think back, and picture as nearly as we can how and by what means and with what amount of labor the grain was removed from the straw and chaff in early days, then compare operations **then** with operations **now,** what a contrast! Three teams, with equipment and drivers with three helping men will to-day, in one day remove the grain in the straw from a field and convey it to threshing outfit, which in the olden days would have required weeks of hard labor. And the full threshing equipment, even the present-day smaller equipment of our eastern farms, with a comparatively small corps of laborers will, in the same time do **that,** as a commonplace, routine operation which would have been regarded as beyond the range of the possible in days gone by. And what would the olden-time gleaners have thought of the amount of grain that is left upon the average American field through present carelessness and neglect to husband the field's resources to the fullest degree? There is a general usage and custom of shiftlessness in vogue in farming to-day that borders on, and sometimes occupies a status of, the criminal. The progressive (?) farmer may smile at this statement, but let us seriously and circumspectly **think** and **that smile** will fade away.

I remember reading that a certain man or men, noting some scripture

passage relating to oil, conceived the idea of prospecting for petroleum and that as a result some of the great eastern oil fields were discovered and developed. If the constituents of that greatest of all industries, the husbandry of field and herd and flock, were carefully to examine and think over the principles of operation and management employed by Joseph, in husbanding rich and productive Egypt's resources, there would doubtless be far less occasion for clamor for "farm relief." Too often instead of providing against the future's need we draw to-day upon to-morrow's resources, and then find it necessary, as some one has aptly put it, to "capitalize our debts."

In the days of Joseph "....in the seven plenteous years the land brought forth by handfuls. And he gathered all the food in the seven years, which were in the land of Egypt, and laid up food in the cities ....And Joseph gathered corn as the sand of the sea, very much, until he left off numbering; for it was without number." (Gen. 41:47, 48). Then "the famine was over all the face of the earth: and Joseph opened all the storehouses, and sold unto the Egyptians:....And all countries came into Egypt to Joseph to buy corn." (Gen. 41:56, 57. Finally, even the Egyptians sold their horses, their cattle, their lands, themselves," and they said, "Thou hast saved our lives: let us find grace in the sight of my lord ....." (Gen. 47).

Joseph had recommended to Pharaoh to "look out a man discreet and wise and set him over the land of Egypt," and Pharaoh did so and appointed Joseph. He was probably the first and no doubt the wisest "food administrator" the world ever saw. And **what he saved in seven years**, and stored well, sufficed for the land that produced it during all the seven years of famine which followed and the other nations were dependent upon the same source of resource and provision.

NOTES AFIELD AND PERSONAL MENTION

Bishop C. W. Bender, Salisbury, Pa., accompanied by Sister Bender, was in Ontario over the Lord's Day, Sept. 2, where the brother was called to take an active part in the Sunday school conference in the Mornington congregation. He expects to be in Ohio with the congregation near Berlin to attend to church duties, stopping on his return from Canada: will be in Ohio, Sunday, 9th inst.

Pre. Phineas Yoder and wife, accompanied by Bro. and Sister John Hostetler of near Hartville, Ohio, came into the Grantsville, Md., region, Friday evening, Aug. 31. Bro. Yoder preached in the Cherry Glade and Maple Glen houses, forenoon and evening, Sunday, Sept. 2, and in the Oak Grove house, Monday evening following. The company left for home Thursday morning.

"THERE IS NO DIFFERENCE BETWEEN THE JEW AND THE GREEK"

"For whosoever shall call upon the name of the Lord shall be saved." Rom. 10:13.

The reader is asked to notice that title and text of this article are taken from the tenth chapter of Romans: that the title ends in a peculiar manner to express concisely the sense of the article—of the truth sought to be conveyed therein, as connected with text in this manner. And we, as descendants of non-Jewish ancestry, have super-abundant cause to exclaim in the words of David, in the highest degree of gratitude, "Bless the Lord, O my soul: and all that is within me, bless his holy name.....and forget not all his benefits: Who forgiveth all thine iniquities;....who redeemeth thy life from destruction; who crowneth thee with loving kindness and tender mercies." There was a time when, for reasons beyond my powers

of comprehension or understanding, God did hold a difference between the chosen ones—Israel, and those not of Israel, and it was so even in Christ's ministry, and in accord with this principle Jesus sent forth the **twelve** with the commission, "Go not into the way of the Gentiles, and into any city of the Samaritans enter ye not: But go rather to the lost sheep of the house of Israel." Matt. 10:5, 6. And to the Canaanite woman Jesus said, "I am not sent but unto the lost sheep of the house of Israel." Matt. 15:24. Other Scriptures might readily be cited to show the same phase of God's will under the older dispensations and in Old Testament times. But to Abraham the prophetic promise had been given, "In thy seed shall all nations of the earth be blessed." And at the birth of Christ the announcement was given by the angel at night upon the field in Judea, "I bring you good tidings of great joy, which shall be to all people." Luke 2:9. And after Christ's resurrection the command was given "Go ye into all the world, and preach the gospel to every creature." Mark 16: 15; and "Go ye therefore and teach all nations....." Matt. 28:19.

Now, turning again to the scriptures from the midst of which, title and text for this article, are taken, and using the full text, we read "For there is no difference between the Jew and the Greek: for the same Lord over all is rich unto all that call upon him. And whosoever shall call upon the name of the Lord shall be saved." The last part of last-cited text was also prophesied by Joel, (2:32). Then follow the words written by Paul "How then shall they call on him in whom they have not believed? and how shall they believe in him of whom they have not heard? and how shall they hear without a preacher?" How shall they have opportunity to **hear** or to **know** without a preacher? If God had so intended and designed that lost sinners should, through direct, personal revelation, receive knowledge of his will and of their sinful condition, and of the propitiation and reconciliation in and through Christ, the Word of God, and the preacher of the same Word had not been necessary and God could have revealed those things through the Spirit direct to each soul, through **Spirit ministrations**. But, "God, who at sundry times and in divers manners spake in times past by the prophets, hath in these last days spoken unto us by his Son....." Heb. 1:1, 2. "Therefore we ought to give the more earnest heed to the things which we have heard, lest at any time we should let them slip. For if the word spoken by angels was stedfast, and every transgression and disobedience received a just recompense of reward; how shall we escape, if we neglect so great a salvation? which at the first began to be spoken by the Lord, was confirmed unto us by them that heard him." Heb. 2:1-3.

Turning back again to Romans 10: 17, we are informed by the Word, "So then faith cometh by hearing, and hearing by the word of God." Then in the end of the chapter, verse 21, we are informed, "But to Israel he saith, All day long I have stretched forth my hands unto a disobedient and gainsaying people." And this indicates the kind and class of people concerning whom Jesus said, "Let them alone: they be blind leaders of the blind." Matt. 15:14. Other parts of the same chapter tell us that they were the scribes and Pharisees with whom he dealt, and whom he charged with the accusation of Esaias, "This people draweth nigh unto me with their mouth, and honoreth me with their lips; but their heart is far from me. But in vain they worship me, teaching for doctrines the commandments of men." And of them Jesus said, "O Jerusalem, Jerusalem, thou that killest the prophets, and stonest them which are sent unto thee, how often would I have gathered thy children together, even as a hen gathereth her chickens under her wings, and

ye would not! Behold your house is left unto you desolate." Of them, too, John wrote, "He came unto his own and his own received him not." Of them Paul wrote also, "I bear them record that they have a zeal of God but not according to knowledge.... and going about to establish their own righteousness, have not submitted themselves unto the righteousness of God." Rom. 10. And here again the sense and significance of title of article comes into bearing, "There is no difference between the Jew and the Greek." **Now,** the same call and invitation, is alike to all. The benefits are intended for all. Note the words uttered by Peter concerning the Gentiles, "God,....put no difference between us and them, purifying their hearts by faith." Acts 15:8, 9.

That it is **to all** and **for all** who will **hearken** and **believe** and **obey** the call, is amply attested, as well as the Church's and the individual Christian's duty given and defined in Revelations 22:17, "And the Spirit and the Bride say, Come. And let him that heareth say, Come. And let him that is athirst come. And whosoever will, let him take the water of life freely."

The last quoted text has one feature that may be overlooked by many a reader, the first statement—"The Spirit and the Bride say, Come." You will notice that it is not a command, and does not **command.** It is a statement of truth, of condition and state. As to the Spirit, a component person of the triune Deity, no commands are directed to and demanded of God, who is the supreme Sovereign, unto whom all authority is subject, and before whom all other authority is incomparably inferior. And "the Bride," named in the same sentence is accepted, I believe, undisputably, as the true, spiritual, accepted Church of Jesus Christ. And to the Church this is but a testimony of her character, her virtue, her attribute. Even to her as a church it is not given as **command.** But by authority of Him who can hurl the mighty thunderbolt or stay the lightning's terrifying destructiveness, it is said that **"the Bride," like the Spirit, says, "Come."** And earthly, human expedients and schemes, including "traditions of the elders," or claims of antecedents of being "Abraham's children," will all be vain, helpless and hopeless. It is like when the decree goes forth **thou shalt die,** issued by Him who holds the issues of life and death and destiny at His disposal, and when from the earth-side can only be heralded the mournful announcement—**"died." His accepted Church does say, Come!** The **builder of to-day** must use the plumb, the level and the square **to-day,** in his constructive labors, or some means equivalent to the application of the principles applied by means of those instruments, that his structure may be built in correct compliance with the principles of sound architecture, nor dare he content himself with traditions that his forefathers had not those instruments and therefore, did not use them, hoping thus to build a structure which conforms to vertical and horizontal lines and square forms. In what little fitting of woodwork I have done I noticed that in using a pattern to shape and cut by it is very necessary to use an accurate and perfect pattern or model, for if one piece is formed in conformity to the other piece before it, but not after an accurate pattern there are many defective variations in the results produced. This misleading and erroneous practice in spiritual matters seems to have led Paul to write (II Cor. 10:12), "For we dare not make ourselves of the number, or compare ourselves with some that commend themselves: but they measuring themselves by themselves, and comparing themselves among themselves, are not wise." And concerning his own status Paul had written, (I Cor. 4:2, 4), "Moreover it is required in stewards, that a man be found faithful. But with me it is a very small thing that I should be

judged of you, or of man's judgment: yea, I judge not mine own self; For I know nothing by myself; yet I am not hereby justified: but he that judgeth me is the Lord." Shall we not use our powers of discernment? Or shall the old indictment and charge stand against us, "The children of this world in their generation are wiser than the children of light?" Let us be soundly prudent and deal after the manner of that practical man of God, James, and be obedient to the exhortation, "So speak ye, and so do, as they that shall be judged by the law of liberty." And let us beware of the justification based upon what other imperfect human beings have done, are doing or may do.

And whatever views we may hold or whatever argument or defense we may advance, the injunction or command stands, "And let him that heareth say, Come." Some of our people may understand the wording "Let him......say, Come," as being less binding than if that scripture were differently worded. But most of our folks have sufficient knowledge of German to read the text in that language also, and if they will read it so they will find this language, "Und wer es horet, der spreche: Komm!" And Leander von Ess uses this phrase "Und wer es hoert, sage: Komm!"

Turning one's attention again to those who refuse to be helped we can see the course of conduct followed by Paul and Barnabas "when the Jews......filled with envy,...... spake against those things which were spoken by Paul, contradicting and blaspheming," how they said, "It was necessary that the word of God should first have been spoken to you: but seeing ye put it from you, and judge yourselves unworthy of everlasting life, lo, we turn to the Gentiles." Acts 13:45, 46. And Jesus had already taught "Give not that which is holy unto the dogs, neither cast ye your pearls before swine, lest they trample them under their feet, and turn again and rend you." In the verse just preceding that cited above Jesus had taught "First cast the beam out of thine own eye; and then shalt thou see clearly to cast the mote out of thy brother's eye." However, if God's purpose had been to **leave alone** all mankind, that well-known and oft-quoted text, "God so loved the world that he gave his only begotten Son that whosoever believeth in him should not perish, but have everlasting life;" would, it seems, never have been written. And "God commendeth his love toward us, in that, while we were yet sinners, Christ died for us." Rom. 5:8. Now we know, "There is no respect of persons with God." Rom. 2:11; Eph. 6:9; Col. 3:25; I Pet. 1:17. God's will and attitude, what He requires of mankind, the hope, the consolation of **all races**, of **every individual** is set forth in the words of Peter, "Of a truth I perceive that God is no respecter of persons: But in every nation he that feareth him, and worketh righteousness, is accepted of him." Acts 10:34, 35. And Peter was so thoroughly persuaded of the truth of this that he did not hesitate to baptize Cornelius and the believers with him, who were **Gentiles**; nor did Philip refuse to minister in instruction and baptism to the believing eunuch, the **Ethiopian.** As Christ declared, "Salvation is of the Jews" and the **first disciples were Jews**, so the Jews ministered unto and inducted the first heathen or Gentile believers into the Church of Christ; and had the Jews refused this service and ministry, then we, who are of Gentile ancestry, could not have had Christian forefathers to look back to with respect and gratitude, and had the man-made theology prevailed, **Let each race look unto itself,** we would be in heathen darkness to-day.

Can we, do we, sincerely, in spirit and in truth, pray, "Thy will be done?" Then let us turn once more to I Tim. 2:4, wherein we are told of God our Savior that He "will have all

men to be saved, and to come to a knowledge of the truth." Here again the German version seems to set forth the sense more clearly in the words "Welcher will dasz alle Menschen geholfen werden und zur Erkenntnisz der Wahrheit kommen."

Even when "the twelve" were sent to "the lost sheep of the house of Israel" their Master bade them "Whosoever shall not receive you, nor hear your words, when ye depart out of that house or city, shake the dust off your feet." And "Behold, I send you forth as sheep in the midst of wolves: be ye therefore wise as serpents, and harmless as doves." The admonition, "Be....wise as serpents," has, I think, a deep meaning and coincides well with the warning admonitions already cited herein, "Leave them alone:" "Give not that which is holy unto dogs:" the turning away from those who **contradicted** and **blasphemed.** A man told me he was present in the case of a certain man who was fatally injured in a mill. The doctor had pronounced his case hopeless and had said he could only live a short time. The dying man was reputed to be a free-thinker. A young Lutheran minister had been called by some one and realizing that time was indeed short he sought to tactfully direct the poor mortal's mind and attention to preparation, if possible, for eternity. Speaking thoughtfully and gently of the "hereafter" and of the need of setting one's house in order before departing from this life. The dying, desperate man retorted, emphatically, "There is no such thing;" and my informant said, after a few efforts, only to be met with arrogant, scornful repulses the appalled preacher remained silent, and seeing conclusively that his efforts were rejected and spurned he soon left the unhappy home. Another incident comes to mind of a man who was said to have accepted erroneous doctrines and after several brethren had sought to dissuade him from his errors, another brother volunteered saying, "I believe I can convince him," and that the outcome was, that, instead of convincing the erring brother, the one who rather boldly assayed to reclaim him, was confused and confounded through the efforts and led into the same errors. The holiness, the righteousness, the godly dignity of God must not be subjected to defilement and profaning before and by the irreverent and blasphemous; yet let us be very, very careful, that we do not prematurely conclude that fellow human beings are "swine" and "dogs" and that we give up too quickly, knowing that it is the will of God that "all men be saved and come to a knowledge of the truth." For **"There is no difference between the Jew and the Greek: for the same Lord over all is rich unto all that call upon him. For whosoever shall call upon the name of the Lord shall be saved."**

Jonas B. Miller.

THE FORWARD LOOK

Levi Blauch

There are four things in the future to which we need to look: First, We need to look to the short space of life that may be allotted to us in the future. Second, We need to look forward to the hour of death when we must depart out of this life, prepared or not. Third, We need to look forward to the day of judgment, and fully prepare ourselves for the greatest of all events, when the greatest and last of all separations take place. Let us, by the grace of God make sure our reward. The privilege is ours. If we miss glory the fault rests with us and not with God. We have precept upon precept, line upon line calling loud. Fourth, We should look forward to the entrance into that beautiful land called Heaven. O! what must it be to be there. Think of Moses and all the holy men of God who lived and died long, long ago. Then think of our forefathers, who stood so faithfully for the princi-

ples which Christ lived, taught and left on record in His Word. O! what a wonderful home-gathering that will be, when all the redeemed singers get home in the morning of joy. O! may we, in faith believing look forward to that great event when we may strike glad hands with all the blood-washed and sanctified in that upper and better kingdom. Reader, let us take the forward look, the upward step.

If we want to have a real forward look we must not love to sleep during religious service, lest we fall into spiritual poverty. Open thy spiritual eyes and thou shalt behold wondrous things found in the Word of God; and thou shalt be satisfied with the spiritual bread from heaven.

When the eyes are closed during religious service, the ear cannot receive the message, the mind hath nothing to store away, and the soul is not fed. The soul that is not fed daily with spiritual food must die, therefore let us take the Forward Look, forgetting that which is behind, looking forward continually to the glorious coming of the Lord Jesus.

Johnstown, Pa.

SOME COMMENTS ON "BIBLE TRUTHS AND BIBLE STATEMENTS" IN HEROLD NO. 16

We do not like to publicly contradict any one, "For in many things we offend all," but if we be spiritual, and humble, and meek, and have confidence in each other as brethren in Christ, we can be mutually helpful in learning to discover our faults and in growing "In grace and in the knowledge of our Lord and Savior Jesus Christ." In Herold No. 16 P. Hostetler quotes a former bishop who said that there are saved sinners and lost sinners. Also that Menno Simons confessed himself a poor sinner. He further says that "This being not a Bible statement, some will not accept it for the truth, but if we know our Bibles, we can find other Bible statements that show this to be a Bible truth." Why did not Bro. Hostetler **find** some of those Bible statements and include them. The 7th and 8th chapters of Romans have been much abused by unstudious and careless reading, shallow philosophizing and lack of meditation by many of our brethren in the past. Bro. Hostetler also says that these two chapters do not describe two different conditions or stages. If the law and the Gospel are one and the same, then he doesn't, but if they are not, then he does, for beginning with the first verse in the 7th chapter, Paul speaks of the law in every verse up to the 14th verse and connects the 15th verse with the preceding one with the conjunction, for, and the verses up to 23 are mostly connected by a conjunction. True, in verse 14 and from then on he speaks in the present tense, but he also speaks in the same tense about the law in the same verse, and yet the law was then annulled. The eighth chapter says nothing about the Mosaic law after the 4th verse.

We quote again from same article. "Rom. 7:24, O wretched man that I am." The German makes it plainer, and gives the true meaning, when it says, "Ich elender Mensch," or **helpless** man. I can't do just as I would like to always, or can't be as perfect in life as I would like to be." Why not also consider verse 23? "But I see another law in my members, warring against the law of my mind, and bringing me into CAPTIVITY to the law of sin which is in my members," which gives us the cause of his wretchedness, and balance of verse 24, "Who shall deliver me from the body of this **DEATH?**" Which is the agonizing cry of one condemned and helpless, for, except Christ finish his work of salvation, namely "the redemption of our body" chap. 8:23, we can never enter heaven. Spiritual life and death were here involved, not just an inability "to do just as I would like to always, or be as per-

fect as I would like to be." What a mild interpretation this would be of so vital a theme. If we put the construction on Rom. 8:28 as stated in aforementioned article we well-nigh limit it to perversion, for it there says "ALL things work together for good," etc., not "all these things."

Even though Rom. 8:2, being "made free from the law of sin and death" does not mean made free from the carnal body or nature, it does mean being made free from its dominion. "He that overcometh shall inherit all things." Because, that in our flesh dwelleth no good thing, it must be denied, crucified, **overcome**, OVERCOME, **OVERCOME.** Yes, for this reason we have a cross to bear.

And let us accept the Bible definition for sinner. Paul, in writing to the churches, addressed most of them as saints or believers, but **never** as sinners. A saint is a **saint** and a sinner is a SINNER.

"Blessed is the man that walketh not in the counsel of the ungodly, nor standeth in the way of **sinners.**" Psa. 1:1. "But the men of Sodom were wicked and **sinners** before the Lord exceedingly." Gen. 13:13. "....Sinners shall be converted unto thee." Psa. 51:13.

"My son if **sinners** entice thee, consent thou not." Prov. 1:10.

"There is joy in the presence of the angels of God over one **sinner** that **repenteth.**" Luke 15:10.

"And if the **righteous** scarcely be saved, **where will** the **ungodly** and **sinner** appear?

"While we **were yet sinners** Christ died for us." Rom. 5:8.

"The Lord cometh with ten thousands of his saints, to execute judgment upon all, and to convince all that are ungodly among them of all their ungodly deeds, which they have ungodly committed, and of all their hard speeches which ungodly **sinners** have spoken against him." Jude 15.

So let us henceforth not be content to confess ourselves to be poor sinners, and then lead a life in accordance with such a confession. But rather let us "cleanse ourselves from all filthiness of the flesh and spirit," and let us "Walk in the light as he is in the light," that the blood of Jesus Christ, His Son, may cleanse us from all sin.

"For every one that hath this hope purifieth himself even as he is pure." Hope we have offended no one. We greet you all in the name of Jesus.

Shem Peachey.

LET THEM ALONE

P. Hostetler

Jesus giving that text in Matt. 15:14, refers to the Pharisees, and gives the reason, because they were blind, or a class that had closed their eyes, did not want to know the truth. One great puzzling question that has bothered many of our good ministers is this, that they wonder how it could be that our forefathers could have been good, faithful Christians and not do any (or more) mission work, as it is called, or in other words, see people going the way down to everlasting fire and not help them, or try to stop them, etc. Not that I want to say that our fathers did everything as they should have done, nor that we should look more to their teachings and example than to the Bible, but I only want to say we fail to see the whole truth in this matter, and that is one reason we are so much puzzled.

No doubt our fathers saw the truth and command in the above text, and knew that there are a class of people that are to be let alone, for neither Jesus nor his apostles could do anything for them. The Lord does not compel any one to become a believer, but gives all their free choice, but this does not mean that Jesus did not care, or was not willing to help them.

While we say, "Let them alone," that means only so far as going to them personally with an invitation or argument, etc., is concerned, for we still do **two** things for all those a-

round us, and these are the two best things that we can do, and no doubt many of our fathers did much faithful mission work in that line in their time. These two things are letting life and light shine and be a witness and testimony for the truth of the Bible and the saying **"Actions speak louder than words,"** is true, and if our life does not influence them, the chances are, that nothing that we can say to them will be accepted or believed. The other is this, that we pray for all such, and have a desire that the Lord might help them. Jesus who had more love than any man, and could talk with more love and power to souls, still had to say and do, that which we find in the above text, **"Let them alone,"** or in other words let them go on in their way to destruction. Again we have the command (and Jesus no doubt obeyed it) "Give not that which is holy unto dogs, neither cast ye your pearls before swine." No doubt our fathers also knew and tried to obey this command, and knew it was not proper to give the Gospel to all classes. Since we have drifted, and instead of following the faith of our fathers in all things, we began to follow the faith of others who have a **broader road,** (less commands and restrictions to obey), we fail to understand what the above mentioned command means, and when we don't understand a command how can we obey it? Another point (as I said once in my writings some time ago), that a certain noted writer had said, "It is a great work to give the Gospel to all people, but a greater work to properly take care of our children," and no doubt our fathers believed that truth and their works were in harmony with it. Probably some of you have noticed in a late Gospel Herald that J. D. Mininger of the Kansas City Mission says, he has come to the conclusion that no matter how well he succeeds in his mission work, if he fail as a father his life has been a failure. I have also heard this point given and it no doubt was believed by our fathers in general, that is, that the Lord has His plan and way in which the Gospel should be given to all people, and His plan is that each class of people, such as the whites, the blacks, the Indians, etc., shall preach the Gospel to their class, all things to be done decently and in order.

We also read that there is a time for everything as well as a proper place for things, and no doubt the Gospel is not only given to such as should be left alone, but also in times and places where it is not suitable or proper.

Now while I thus speak of this work, I will add that there is another side to this question, and we need be careful lest we go to extremes on either side, and I for one would be very slow to try to hinder any work that is done for the rescuing of lost souls. Furthermore do you know that about 50 years ago when the Lord saw fit to send a wonder among our people, in the form of Spirit preaching, he quoted that command of going to teach all nations, and then gave the mild rebuke by asking, "Do you do it?" In that preaching he also said, "Let us all be fishers of men," meaning that we help to save souls. Again he said there were some who stand against the young people who want to come into the church, by their **man-made** rules, which is a thing that it is quite possible to do, but should not be done. May we all use our best judgment in these things and allow the Spirit to direct and lead our life and work, so that we gather with Him, lest we be of those who only scatter or hinder the work and when we have done our best, we shall surely hear that welcome voice **"Well done,"** and may that be our portion is our prayer for all.

"A NEW VISION"

"Daddy," Gene's eyes were big and serious as she looked up into the face of her father.

"Daddy."

Dr. Strong's face brightened as he smiled into the eyes of his baby daughter. "Yes, dear," he replied, taking her up. "Now, what is on your mind, pet? Is there anything worrying you?"

"Daddy, do you talk to God about me every night and ask to take care of me?"

John Strong's face was a study as he looked at his baby. When had he taken time to talk to God about anything lately? Wrapped up in his work as he had been, led away with the thought of modernism that has snared so many medical men of today, he had almost forgotten that there is a God. Not that he did not feel that there is a great dynamic force holding the universe in place and keeping order. When had he stopped to think of God as having any claim upon him? "Why, pet? What makes you ask?" he said, trying hard to collect his thoughts.

"I think you ought to, daddy. My Sunday school teacher says that all papas and mammas that love their children talk to God about them. You love me, don't you, daddy?"

John Strong pressed Gene tightly to his breast and thought. Love her, indeed he did love her as only a strong man can love his child.

A sharp ring on the telephone interrupted their conversation. Doctor Strong was called to the hospital to assist with a very delicate operation. Earlier in the day he had been called in on the case and had advised the calling of a specialist!—Doctor J. Howard Grayston, who had had years of experience with similar cases where the life hangs in a balance and the only hope of recovery was to remove the cause of the trouble.

All the way to the hospital Dr. Strong had pondered over Gene's question. He had heard sermons and appeals for surrender to God ever since he could remember and they had seemed of little importance to him, yet this question from his baby had caused him to think.

As he entered the hospital and made his way to the surgery his mind was still intent upon Gene's question. Already they had taken the patient to the surgery, and the ether had begun to do its work. Doctor Strong hurried to the dressing room and prepared for the operation. Everything seemed in readiness as he stepped into the surgery. Doctor Grayston stepped to the side of the patient, made sure that everything was ready and then paused.

"Just a moment boys," he said, "I never undertake a task like this without asking the aid of the greatest Physician known to the medical profession." With bowed head he asked the great Physician to stand beside him, to steady the hand of the surgeon, to spare the life of the patient.

There was a tense quiet in the surgery. Doctor Strong was impressed with the power of that unseen presence. He could not help but notice the quick skilful work of the surgeon. He had assisted other surgeons, but never one like this man. When the operation was over and the patient was taken back to her room, his mind was again arrested by the thought of Gene and her question.

It was a very sober John Strong who entered the office an hour later. What right had he to take so much credit for his success as a physician and surgeon to himself, when a man like J. Howard Grayston acknowledged his dependence upon the Almighty. Had he really been dodging the real issue all these years?

Just then Bob Jones, the new minister, entered. Bob Jones had been a schoolmate of John Strong in the old days back at Hillsdale Academy. He had always been a clean-cut Christian and many times had tried to persuade John to accept the Christ and join the church. They had been separated for years and had almost lost track of each other, until the

changes in the conference had sent Bob to Knowlton as the minister. He had formed the habit of dropping in on the doctor for a friendly chat occasionally, and it seemed fitting that he should happen in just then.

John's mind was still filled with the events of the day. Suddenly he turned to Bob with this terse statement. "Bob," he said, "I am fully convinced that you are right. My life has been lacking something. I have been thinking a good bit in the last few hours, and I have come to the conclusion that my life lacks something that you have." Briefly he went over the events that had arrested his attention. He told of Gene's question, of the experience at the hospital. "Bob, I am glad you came in, for I have never needed you as I do just now."

"John, old boy," said Bob, "It is not too late to start. Why not settle that old account and start over." In his own quiet way the young minister put the matter before his friend.

I was a changed and a new John Strong who entered his home after that interview. That night after lunch he lifted Gene into his arms and sat down on the davenport beside his wife.

"Edith," he said, "I have made a change in my life today. We have been going along in this old way long enough."

Briefly he told her of the conversation with Gene, of the scene at the hospital, of the talk with Bob. Then taking her hand in his he told her of his new allegiance with his Christ. Quick tears of joy sprang to her eyes.

"Oh, John," she breathed. "I am so happy. I have waited and prayed so long for this time to come."

That night it was a radiant family that knelt and pledged anew their faith in Christ, and John Strong did talk to God about Gene and Edith and asked that they might all be kept true.—Western Christian Advocate.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Goshen, Ind., Aug. 29, 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' name. We had a good rain last night. I will try and answer Bible Questions 519 to 524. (Your answers are correct. Uncle John.) I will close, wishing you all God's richest blessings.

Willis L. Miller.

Kokomo, Ind., Aug. 23, 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greeting in Jesus' name. I wrote a letter for this paper in February and forgot to mail it and I didn't take time to write since. I want to thank you for the books you sent me. I have no verses to report. I would like to learn to write German but don't know where I could learn. The threshing is pretty well finished around here. I will close, wishing you all God's richest blessings.

Leona Keim.

Princess Anne, Va., Aug. 20, 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers. I want to join your Junior Department. I have learned 23 verses all in German. I am 8 years old. I was to Sunday school yesterday. Our day school has not started yet. The weather is rather rainy. I guess I will close or you will get tired of my scratching. Hoping to be a good member, with best wishes.

Sadie Miller.

Dear Sadie:—Your A. B. C.'s were real nice. Next time you must write me a German letter. Uncle John.

Plain City, O., Aug. 26, 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greeting in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. This morning it is nice and warm. We had visitors from Kansas. I have learned 3 verses of song and 9 verses of prayers. I will try and answer Bible Questions Nos. 525 and 526. (Your answers are correct. Uncle John.) I will close with best wishes

Jonas Beachy.

Tavistock, Ont., Aug. 26, 1928.
Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' name. This is my first letter for the Herold. The summer holidays are almost past. I have memorized the Lord's Prayer and 23rd Psalm in English and 8 verses in German. I would like a Testament when I have learned enough. I will close with best wishes.
Percy Bender.

WHAT WOULD DR. TALMAGE SAY?

Many years ago Dr. T. DeWitt Talmage was alarmed at the prevailing fashions of his age, and, with a heart concerned for the welfare of the church and society, uttered the following warning:

"I am told that there is a fashion about to come in upon us that is shocking to all righteousness. I charge Christian women, neither by style of dress nor adjustment of apparel to become administrative of evil. Perhaps none else will dare to tell you, so I will tell you that there are multitudes of men who owe their eternal damnation to the boldness of women's attire. Show me the fashion plates of any age between this and the time of Louis XVI of France and Henry VIII of England and I will tell you the type of morals or immorals of that age or that year. No exception to it. Modest apparel means a righteous people. Immodest apparel means a contaminated and depraved society."

What would the great Doctor Talmage say were he living today and saw the indecent styles of dress now prevalent? There is no doubt he would scathingly rebuke the shameless display of nudity manifest almost everywhere by the poor slaves of fashion, who do not have enough independence of character to take their stand against the cruel bondage of Dame Fashion's decrees. It is too bad that any who profess to be followers of the unworldly Christ should be found among those who offend against the decrees of the Almighty and thus set a bad example before the rising generation and point them in the wrong direction.—Free Methodist.

SYMPATHY

D. L. Moody gives the following experience, which is a good illustration of this: I want to tell you how I got up a sympathy with a family in Chicago, while I was living there. It is very unhealthy there in summer and I attended the funerals of a good many children. I got hardened to it like a doctor, and could go to them without sympathy. One of my little Sunday-school scholars was drowned, and word was sent by the mother that she wanted to see me. I went. The dripping body was there on the table. The husband was a drunkard, and was then in the corner drunk. The mother said she had no money to buy a shroud or coffin, and wanted to know if I could or would bury Adeline. I consented. I had my little girl with me then. She was about four years old. When we got outside she asked:

"Suppose we were poor, pa, and I had to go down to the river after sticks, and should fall in and get drowned, and you had no money to bury me, would you be sorry, papa?" And then she looked up into my eyes with an expression I had never before seen, and asked, "Did you feel bad for that mother?" I clasped her to my heart and kissed her, and my sympathy was aroused. My friends, if you want to get in sympathy with people, in order to help them and do them good, you must consider how you would feel in their place. Let us work for the Master along the lines of sincere compassion for the unfortunate and depraved.
—Biblical Illustrator.

OUR ONLY SALVATION

Sol Miller

Neither is there salvation in any other: for there is none other name under heaven given among men, whereby we must be saved. Acts 4:12. As we are now, as it seems, living in the perilous times, prophesied of in the New Testament where they deceive and are being deceived it certainly ought to arouse some of us from our indifference and slothfulness and do as Jesus bids us in Matt. 26:41, Watch and pray, that ye enter not into temptation. When we notice the progress that satan is making in so many ways, yes so many ways that so many people try to escape one thing and thereby are ensnared by some other way. If we think we see something that is wrong let us beware that we do not do something else to dodge this that is just as bad and often times far worse. We should do as we read in Eph. 5:15, See then that ye walk circumspectly, not as fools but as wise. Circumspectly means to watch all around us not only on one side or only forward or behind but all around. There are so many people to-day too much like the two disciples of Jesus who had seen one who cast out devils in Jesus' name but followed not as they did and they forbade him. But Jesus said that they should not forbid him. We often hear people say about other meetings especially when Mennonites have revival meetings that it is alright but still you know they aren't Amish, and some one else can drink or swear or go to law or nearly anything just so he or she have their names on the same church record as we then we smooth it over, go with them to communion, but the other is all wrong because they have not the same name. But our text gives it that there is only one name, **Jesus Christ**, whereby we must be saved. Not all people are that way, but not all people are in the wrong in the other denomination. We should not do as they did back in Isaiah 5:20. Woe unto them that call evil good and good evil: that put darkness for light and light for darkness: that put bitter for sweet and sweet for bitter. I do not want to be understood that we should compromise with other denominations, but a drunkard or a thief or some one that is covetous or some one who tries to be a friend of the world or anything that is contrary to Bible doctrine is wrong regardless of the denominational name the person may have. Because Jesus said (John 12:48) He that rejecteth me, and receiveth not my words, hath one that judgeth him, the **word** that I have spoken, the same shall judge him in the last day. Heaven and earth shall pass away, but my words shall not pass away. Luke 21:33. And again, Forever O Lord thy word is settled in heaven. Psa. 119:89. And again, Therefore thou art inexcusable, O man, whosoever thou art that judgest: for wherein thou judgest another, thou condemnest thyself; for thou that judgest doest the same things. Rom. 2:1,2. But we are sure that the judgment of God is according to truth, against them which commit such things. And thinkest thou this, O man that judgest them which do such things, and doest the same, that thou shalt escape the judgment of God? Or despisest thou the riches of His goodness and forbearance and longsuffering; not knowing that the goodness of God leadeth thee to repentance? I wonder how many will answer these verses honestly. I will write the 5th and 6th verses also. I am afraid you won't read them from your Bible but you had better get your Bibles and read it from there; may be I quoted some of it wrong and if you get it from the Bible you can rest assured that it is and remaineth true regardless of what you or I think of it. V. 5, 6, But after thy **hardness** and **impenitent** heart, treasurest up unto thyself wrath, against the day of wrath, and revelation of the righteous

judgment of God: Who will render to every man according to his deeds! I do believe there are many who know that they are living in sin, in one form or another but they think, O well, if I help to boycott or despise some one else for some little thing, (it often might be called little in proportion to the hypocrite's sin) then nobody will imagine something like that in me and I can hide my sin. But friend, let us read Numbers 32:23, Be sure your sin will find you out. Also Romans 3:8 where Paul says that some reported of them as having said, Let us do evil, that good may come? whose damnation is just. Notice the last clause. And friend, don't try to cleanse yourself from your sin by despising some one else because there is none other name under heaven given whereby we must be saved. If we confess our sins, He is faithful and just to forgive us our sins, and to cleanse us from all unrighteousness. I John 1:9. So if we use other ways to try and cover up our sins or justify ourselves it certainly is vain. For there is no respect of persons with God. Romans 2:11. Your denominational name cannot help you, but by faith in the all-sufficient power of Jesus Christ, (who alone is worthy of praise and honor) may your sins be blotted out. And friends you had better accept that to-day, to-morrow has often been **too late** for many a one. We should be very busy in doing what Jesus bids us in John 5:39: Search the scriptures. It is a safe and the **only** safe guide. Because, every word of God is pure. Prov. 30:5. Why do we not read our Bibles more prayerfully and more resigned to God willing to accept the truth as Jesus has given it to us, and be safe as that beautiful song gives it,

Safe in the arms of Jesus,
Safe on His gentle breast;
There by His love o'ershaded
Sweetly my soul shall rest.

And let us remember if we study the scriptures this way Jesus has promised to guide us by His Holy Spirit, then we will not go wrong. Then let us read and re-read James 3:17, But the wisdom that is from above is **first pure** then **peaceable, gentle**, and **easy** to be **entreated, full** of **mercy** and **good fruits, without partiality**, and **without hypocrisy.** I hope we will try and more fully realize that by the merits of Jesus Christ, in His name only, by grace through faith are we saved, only one more thought, Repent: for the kingdom of heaven is at hand. Matt. 4:17.

May God bless you all.

OFFER THE OTHER CHEEK

Suffer a double evil rather than avenge a single wrong. Rather let an injury be repeated than retaliate. The law of revenge belongs to a sinful world. Its maxims, "Give him as good as he sends," or "Pay him back in his own coin," are not in harmony with the Christianity of Christ. The time for us to show love is when others show hatred.

Not many years ago a missionary was preaching in a chapel to a crowd of idol-loving Hindus. He had not proceeded far in his sermon, when he was interrupted by a strong native, who went behind the desk, intending to knock him down with his stick. Happily, the blow fell on his shoulder and did him little, if any, injury. The congregation of hearers was, however, very angry with the offender, and seized him at the very moment he was attempting his escape. "Now, what shall I do with him?" asked the missionary of the people. What shall I do to him?" "Give him a good beating," answered some. "I cannot do that," said he. "Send him to the judge," cried others; "and he will receive two years' hard labor on the road." "I cannot follow your advice," said the missionary again; "and I will tell you why. My religion commands me to love my enemies, and to do good to them who treat me injuriously."

Then, turning to the culprit, he addressed him in these words: "I forgive you from my heart; but never forget that you owe your escape from punishment to that Jesus whom you persecuted in me." The effect of this scene on the Hindus was most impressive. They saw it and marvelled; and, unable any longer to keep silence, they sprang on their feet and shouted, "Victory to Jesus Christ! Victory to Jesus Christ!"
—Selected.

WITNESSING

"Awake to righteousness, and sin not; for some have not the knowledge of God: I speak this to your shame." I Cor. 15:34. A young girl who had given herself to Jesus, but felt timid about witnessing for him, was visiting her brother who was a Sprit-filled man of God. One day her little nephew Richard stopped in his play and looked at her steadily. "What are you thinking about?" she asked. "If you are a Christian, auntie. Are you?" "I hope so, dear." "But you never speak of Jesus. If you loved Him very much, would you not talk about him sometimes?" "We may love a person without speaking of him," I replied, "May we? I did not know that. You often talk of your brothers and sisters, and your papa and mamma; don't you?" "Yes." "And then you speak of other people, and things you like; but you speak no word for Jesus. Dont you love him, auntie?" "Yes, dear." "Then I should think you could not help speaking of him sometimes." This conversation with Richard made a strong impression upon her mind and led her to become a constant witness for Christ.—Selected.

TOO LATE!

"I was once sent for to comfort a lady in great distress. She had lost her only son by death, and, as is too often the case, the young man died as he lived, without any hope of eternal life. In her anguish of soul she said, 'I felt the day that the coffin lid was shut upon him as if it was the gate of Heaven closed against him for ever; but this is not the worst of it. I spoke to him on all subjects except his eternal salvation, and that is the worm that dieth not in my bitter, bitter sorrow.' "

A parallel case occurred in this city a number of years since. A clergyman was called to officiate at the funeral of a young man who had not belonged to his charge. The house was full of the friends and companions of the departed, conspicuous among whom was a tall man who seemed to be greatly interested in what was going on.

At the close of the service this man standing by the coffin, said to the company, "The young man who lies here was in my employment, and every way faithful. I would have trusted him with untold gold. But I have no reason to think him a Christian. I want here publicly to confess my sin that I never spoke to him about his soul. It is very sad and painful to me now to think of my neglect."—Publisher Unknown.

THE BOY WITH THE AX

A boy in a back yard was chopping wood. He was working listlessly and indifferently. When he reached an unusually knotty block his ax struck feebly, making but little impression. Ten thousand such blows would have done no more than bruise the surface of the wood, yet the boy was expending his energy, tiring himself without accomplishing anything.

Suddenly a whistle sounded on the other side of the fence. Another boy appeared with an invitation to the listless worker to join him in some sport. The boy with the ax

seemed transformed. Lifting his implement on high, he brought it down with all his force, cleaving the stubborn block and sending the splinters flying in all directions.

That boy is the type of many workers. They keep on listlessly at their allotted task, using their energy, exhausting their strength, but accomplishing nothing until someone comes along and fires their impulses. Then they strike blows that are blows. Why depend on others for our inspiration?—Sel.

YIELD TO JESUS

It is said that once Mendelssohn came to the great Freiburg organ.

The old custodian refused him permission to play upon the instrument, not knowing who he was. At length, however, he reluctantly granted him leave to play a few notes. Mendelssohn took his seat and soon the most wonderful music was breaking forth from the organ. The custodian was spellbound. He came up beside the great musician and asked his name. Learning it he stood humiliated, self-condemned saying: "And I refused you permission to play upon my organ!" There come One to us and desires to take our lives and play upon them. But we withhold ourselves from Him and refuse Him permission, when, if we yield ourselves to Him, He will bring from our souls heavenly music.—Christian Index.

KNOW WHERE YOU ARE GOING

It is said that travelers lost in the African field, almost invariably begin to run. Of course since they have no idea of direction, they are quite as likely to be running away from the point they wish to reach, as running toward it. But their reason is powerless beside their terror, and they keep on running till they fall exhausted. When found they are often at an incredible distance from their starting point.

Dean Swift once was late to an engagement, and jumping into a cab he told the driver to "drive like mad." The man obeyed with such good will that his distinguished fare had to hold tight in order to avoid being flung out. But after a few minutes of this reckless driving, it occurred to him that he had given the cabman no directions. They were going as fast as the horse could take them, but nowhere in particular.

Some very energetic young people remind us of this aimless cab-driver, or of the terrified runners on the African field. Speed is meaningless, energy is wasted, unless you know where you are going.

AVOID TEMPTATION

Avoiding temptation is next in importance to resisting temptation. For the lust of the eye is fearfully apt to beget the lust of the flesh. We met this in Matthew Henry's commentary the other day, "Do not approach the forbidden tree unless you would eat forbidden fruit." It reminded us of old Thomas Fuller's quaint saying. "If you do not wish to trade with the devil keep out of his shop."
—A. J. Gordon.

That little word IF is really one of the biggest words in the English language. All the promised blessings of the Bible are given on condition. If ye do these things ye shall never fall, inferring that we are sure to fall if we do not. Salvation is offered as a free gift to all that believe. If we believe, we are safe, if not; get on the right side of if, and you are on the right side of Christ.

"So long as we continue self-willed, we are robbing ourselves of blessing, and failing totally in our testimony and service."

ELMER SWARTZENDRUBER
WELLMAN R 3
IOWA

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 17. 1. Oktober 1928 No. 19.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as ...nd class matter

Es gibt ein ewiges Leben.

Es winkt nicht mehr der Saaten Grün,
Noch glänzt dir mehr das Gold der Ähren;
Der Wind streicht durch die Stoppeln hin —
Du fühlst im Herzen tiefe Leere.

Des Feldes Leere lehret dich,
Daß ewig nicht die Jugend blühet;
Daß, wenn die Kindheit erst verstrich,
Die Jugend schnell vorüber ziehet.

An Jahre reihen Jahre sich
Eh du es merkst, und bald ergrauen
Die Haare dir, der Augen Licht
Wird schwächer schon, die Welt zu schauen.

Es währt nicht lang, dann wankt und weicht
Der morschen Hütte Dach und Wände,
Und schaurig kalt, o Mensch, beschleicht
Dich schon der Tod — es geht zu Ende!

Ist denn der Tod das Ende des,
Das ich gehofft im Erdenleben?
Wird nicht der Herr, wie er verhieß,
Mir einst ein beff'res Leben geben?

Ein beff'res Los wird aufbewahrt
Der Seele, die in diesem Leben
Im Glauben der Verheißung harrt,
Die Gott durch Jesus uns gegeben.

Des ew'gen Lebens Krone winkt
Dem Sieger über Welt und Sünden.
Der Geist stirbt nicht, wenn auch versinkt
Der Leib in Grabes dunklen Gründen.

Doch auch der Leib nach kurzer Ruh'
Aus Grab und Tod wird auferstehen
Am Auferstehungstag, wenn du
Den Heiland wirst mit Augen sehen.

Editorielles.

—In vor letzter Woche, den 5, bis zum 7 September wurde die Iowa—Nebraska Conferenz abgehalten an dem West Union Versammlungshause. Die Witterung war vortrefflich um diese Versammlungen zu halten und beizuwohnen.

Die Versammlungen wurde gehalten in einem großen Zelt; geräumig genug um etwa 15 hundert bis 2000 Persohnen zu halten. Jeden Tag und Abends war das Zelt gut angefüllt mit interessierten Zuhörern im allgemeinen. Es waren begabte und ernste Redner beigewohnt, nicht nur allein von dem Conferenz-Distrikt, sondern auch von andern Staaten, die ernsthafte Reden führten; und auch die Fragen die zu verhandeln waren deutlich und mit Ernst besprachen was zum Wohl der Gemeinden dienen würde wenn Beschlüsse davon gemacht werden und dann auch beobachtet und gehalten und belebt werden wie es sein sollte. Man mag sagen: „Hier war gut sein," wie der Apostel Petrus sagte auf dem Berg der Verklärung da Mose und Elias dem Heiland erschienen. Matth. 17:4.

* * * *

—Christliche Versammlungen sind erbaulich für die Kinder Gottes; und ein wahrer Christ sollte die Versammlungen der Kinder Gottes ohne Ursache nicht versäumen.

—Die Zeit die wir zum Besuch der Versammlungen und zur Erbauung in der Gemeinschaft mit andern Kindern Gottes verwenden ist nicht verloren, sondern auf das beste angewandt.

* * * *

—Durch das Versäumen der Versammlungen schadet man sich selbst am meisten. Die heilige Schrift warnt dagegen und befühlt uns ausdrücklich: „Verlasset nicht die Versammlungen, wie etliche pflegen!" Es ist ein Zeichen vom Rückgang im geistlichen Leben, wenn Kinder Gottes läßig werden im Besuch der Versammlungen.

* * * *

—Es deutet hin auf eine Abnahme der Liebe zu Gott und seinem Volke. Es ist eine Geringschätzung dieses wichtigen von Gott verordneten Gnadenmittels. Wo Kinder Gottes im Namen Jesu versammelt sind, da will Er, nach seiner Verheißung, unter ihnen sein und sich mit Seinem Segen ihnen offenbaren. Thomas ging durch seine Abwesenheit viel Segen verlustig.

* * * *

—Bist du auch einer von denen, die die Versammlungen versäumen? Kannst du auch einen Grund angeben, mit dem du vor dem allwissenden Gott bestehen könntest? Selbsterdachte Entschuldigungen haben keinen Werth vor Gott; sie sind nur Beweise von Trägheit und Gleichgültigkeit, von dem Erkalten der Liebe und von der verkehrten Stellung zu Gott und den Brüdern. Sie sind ein Zeichen vom irdischen Sinn.

* * * *

—Jeder rechtstehende Christ hat ein Verlangen nach Gemeinschaft mit andern Gotteskindern, er sehnt sich nach Versammlungen im Hause Gottes, er freut sich mit des Psalmisten: „Lasset uns in des Hause des Herrn gehen." Das ist sein liebster Ort; da findet er den größten Segen und Stärke für sein Glaubensleben; da empfängt er Kraft zum Kampf gegen Versuchung und Sünde der Welt.

* * * *

—Sowohl die Bescheidenheit als auch die Unbescheidenheit läßt sich in der Kleidertracht in unsern Tagen leicht erkennen. Eine bescheidene Frauensperson trägt immer das einfache Kleid der Demut. während die Unbescheidenen sich so neumodisch kleiden, daß sie sich schämen sollten, darinnen zu sterben.

* * * *

—„Ist die mennonitische Gemeinschaft in Amerika frei vom Modernismus?" das ist der Titel eines 32 seitigen Heftes, welches auf unserem Büchertisch erschien. Der Inhalt ist englischer Sprache, verfaßt von Bruder John Horsch, Scottdale, Penna. Die Broschüre enthält zeitgemäße Aufsätze. Der Preis ist 3 cts das Stück, oder 30 cts das Duz. zu beziehen vom Verfasser.

Taufbedienung und Nachrichten.

Auf Sonntag den 9, September wurden sechs junge Leute in die Ober Deer Creek Gemeinde aufgenommen durch die Taufe; Drei Jünglinge und drei Mädchen.

Wir wünschen ihnen Gottes Segen und Standhaftigkeit im einem neuen Leben. Sie haben abgesagt der Sünde und der Welt und ihrem eitlen Wesen und der Lustbarkeit des Fleisches und der Eitelkeit der Welt mit all ihrem verführischen wesen. Sie haben versprochen ein neues Leben zu führen, dazu brauchen sie Gottes Hilfe und Beistand, und die Aufsicht und das Gebet der Gemeinde; möge der liebe Gott ihnen helfen solches auszuführen; und das tut Er wenn sie ihn darum bitten im Glauben.

Jetzt eine Zeitlang her hatten wir schön und günstig Wetter für die Spätjahr-Arbeit überhaupt.

Die letzten zwei Wochen her hatten wir ziemlich Besuch in der Redactions Stube wofür wir sehr froh waren, kommt als wieder, denn wir können nicht viel mehr ausgehen auf Besuch, es sei denn daß uns jemand nimmt.

Heute war Besuch hier von Holmes County, Ohio; Schlabach und Weib, und sein Neffe und Weib, sie sind Leser des Herolds und lesen ihn gerne. Er ist in

Verwandschaft mit D. E. Mast und liest seine Art. gerne.

Der Gesundheits Zustand ist gegenwärtig ziemlich gut in dieser Gegend.

Neuigkeiten und Begebenheiten

Prediger C. L. Fischer von Ronks, Pa., der in dieser gegend war in Gesellschaft mit dem Pre. C. B. Glick von Gap, Pa., hat ein Telegram empfangen daß sein mitdiener Pre. John S. Stoltzfus, bei Ronks, Penna., gestorben ist, so ist er heim gegangen am Mittwoch den 12 September.

Pre. C. B. Glick von Gap, Penna., und Pre. H. J. Mast von hier sind am Freitag den 14. nach Kokomo, Indiana gegangen das Wort Gottes zu predigen und Bekannte zu besuchen.

L. J. Mast und Pre. D. J. Mast sind auf einer Reise Verwandschaft zu besuchen in Geauga County, Ohio, Lawrence County, Penna., und Holmes County. Ohio.

Die Bisch. S. Beachy und D. J. Plank und Pre. J. D. Schrock sind am Freitag den 14 Sept. nach Davies County, Indiana gegangen auf Gemeinde arbeit und das Wort Gottes zu predigen.

Pre. Samuel Wetstein, Weib, und Mutter waren in Holmes County und Geauga County, Ohio Verwandschaft zu besuchen und der Weg der Wahrheit zu lehren. L. A. M.

Lasset uns nicht stille stehen.

Lieber Leser, wie steht es mit uns als Kinder Gottes? Wie steht es mit mir? Möchten wir uns diese Fragen recht ernstlich fragen. Sind wir willig, uns ganz dem Herrn zu ergeben? Sind wir, ein jeder für sich selbst, willig, uns gänzlich selbst zu verleugnen? Sind wir es nicht, wie wird es dann noch einmal mit uns werden? Wollen wir diese Stufe erreichen, aber sind nicht willig, uns ganz aufzuopfern? Ist es dann nicht notwendig, uns zu dem Herrn zu wenden und ihn Tag und Nacht zu flehen, daß er uns von diesen Fesseln loszureißen? O, laßt uns nicht stille stehen, nein, sehet zu, daß Ihr Eure Herzen nicht verstocket, „heute, so ihr seine Stimme höret." Das heißt zu der Zeit, da Ihr seht, daß etwas in Eurem Herzen ist, das dem Herrn nicht wohlgefällig ist. O, dann ist die Zeit, mit Furcht und Zittern an die Arbeit zu gehen und nicht zu säumen. Denn Gott ist ein gerechter Richter, der in seiner Gerechtigkeit behälbt, wie er uns von Zeit zu Zeit unsere Sünden angekündigt hat, und wird uns zusehen, daß wir uns von der Tiefe unseres Herzens rein und frei halten von aller Sünde und Unreinigkeit des Fleisches.

Mir ist während der letzten Zeit öfters eingekommen, wie ich fühlte zu Zeit meiner Bekehrung und wie ich jetzt fühle im Vergleich mit der Zeit. Und ach, muß ich mir öfters sagen, wie ich doch so viel Unreinigkeit an mir sehen muß! Bald hier, bald dort schleicht der listige Feind ein. Ja, nicht allein sündigt der Feind in mir, sondern er verursacht nur, daß ich sündige. Es fällt mir ein, wie es so oft trifft, daß wir sogar die Ehre haben wollen, daß wir rein sind, oder wenigstens rein sein wollen und unsere Unreinigkeit nur dem Feind zuschreiben wollen der sie über uns bringt. Dieses geht noch etwas tiefer, ich bin es, der ich ein verdorbener Mensch bin, ich bin derjenige, der die Sünde begeht. Ich gebe dem Feind Gehör und folge ihm, und davon soll ich mich bekehren. O, wie ist es doch so notwendig, daß wir uns gänzlich verleugnen! Paulus sagt: „Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?" Wir sehen, wie er seinen eignen Leib betrachtet hat, als ein Geschöpf, das aus sich selber nur den Tod verdient hatte. Was wollen wir dann noch sagen, daß uns unser Leib zu schade ist, dem Herrn aufzuopfern? Wollen wir noch diese oder jene Lust genießen, ehe wir uns dem Herrn gänzlich weihen? Nein, liebe Geschwister, bedenkt die Zeit, denn es ist böse Zeit, da der Feind am wüten ist, denn er weiß, daß er wenig Zeit hat. Laßt uns ernstlich an die Arbeit gehen und nicht zurückschauen nach den Fleischtöpfen Aegyptens, denn wir wissen, was mit Lots Weib geschah. Laßt uns unser in acht nehmen, daß solches nicht an uns

geschehe. Möchten diese par Zeilen von Eurem schwachen, doch willigen Bruder, zum besten dienen, ist mein Wunsch.

J. W. Wohlgemuth.

Der Pfahl im Fleisch.

Paulus litt, wie er sich selber äußert, an einem Pfahl, der ihm ins Fleisch gegeben war; er gibt auch den Grund an, warum ihm dieser Pfahl ins Fleisch gegeben, nämlich: damit er sich nicht überhebe. Paulus hat nun ausgelitten, und er ist auch durch seine Kämpfe und Leiden vollkommen geworden, und er hat seinen Sieg mit dem Tode besiegelt. Wir sind heute noch da, auf unserm Kampfplatz, und wissen nicht, was für Kämpfe und Leiden unser warten, denn Gott legt jedem Menschen sein Teil auf, aber nicht übers Vermögen, sondern so viel, daß wir's ertragen können. Wir sind nicht im Standte, das Geheimnis der Leiden, die das Schicksal über uns verhängt, zu ergründen. Gottes Regierung ist unerforschlich für unsern Willen in seinen Willen legen, wie er uns auch beten lehrt: „Doch nicht wie ich will, sondern wie du willst," dieses muß bei all unsern Gebeten der letzte Wunsch sein. Wir wissen es nicht, was der liebe Gott für uns vorausersehen, und weil alles, was er bestimmt, für uns heilsam ist, so werden wir alles hernach erfahren. Bei Todesfällen werden bei jetziger Zeit mit wenigen Ausnahmen alle Menschen selig gepriesen, und o, wie schön wäre es auch, wenn es so wäre. Jesus selber sagt, es werden an jenem Tage viele sein, die da sagen werden: „Haben wir nicht dies und das getan?" Sie werden meinen, ihre Pflicht getan zu haben, und dennoch wird der Herr sie nicht kennen. Wie wird's aber mit den wenigen sein, denen ihre guten Taten so kleinlich vorkommen, daß sie sie nicht merken können? Wir sind von Natur aus geneigt, uns zu überheben, wie es auch der Eva erging: sie wollte sein wie Gott; und wenn wir dies glauben, dann sind wir auf dem rechten Wege, dann kann uns geholfen werden. Weil aber die bösen Geister immer um uns her sind, und wir ihnen nicht immer widerstehen können, so ist uns der Pfahl ins Fleisch gegeben, und wenn wir die liebende Absicht Gottes im Licht erkennen, dann wird uns geholfen. Wenn wir nach der Richtschnur beten, die Jesus uns im Vaterunser gegeben, dann beten wir immer nach seinem Willen, und so erhört er uns auch. Was wir mehr beten, als was sein Wille ist, ist menschlich und nicht göttlich. Je mehr wir uns in die Tiefe des Reichtums seiner göttlichen Gnade versenken können, je mehr wird uns klar, um was wir beten sollen. Paulus hatte einen tiefen Einblick in die Fülle göttlicher Vorsehung. Er kannte das väterliche Gesetz und nachdem ihm Gott die Augen geöffnet, erkannte er sofort den Plan Gottes, und wurde ein auserwählter Zeuge Jesu.

H. Enns.

Mit den Märtyrern im Reiche Gottes.

Wenn ich einmal darüber nachdenke, was die Märtyrer alles gelitten haben, wie treu und standhaft sie gekämpft haben bis in den Tod, dann kommt mir die Frage: Was leidest du für den Herrn? Oder wir als Kinder Gottes in dieser Zeit. Wenn wir auf die schauen, welche vor uns gegangen sind, und was die alles gelitten haben, und auch der liebe Heiland, wie er unschuldig für uns Schuldige bis aufs Blut gekämpft hat, was tun wir für ihn? Die Märtyrer haben sich ihren Glauben nicht verrücken lassen, wenn sie auch zerrissen, gesteinigt und verbrannt worden sind, ja alles, was sich die Menschen ausdenken konnten, sie zu peinigen, nichts konnte sie bewegen, ihren Glauben zu verleugnen. Wenn ich daran denke, was für ein ruhiges und stilles Leben wir führen können, wenn wir nur wollen, dann kommt mir die Frage: Werde ich auch den Himmel ererben können mit so wenig Verfolgung und Widerstand? Jene können mit Wahrheit sagen, sie sind aus großer Trübsal gekommen und haben ihre Kleider helle gemacht im Blute des Lammes. Können wir das auch sagen? Mir scheint es unmöglich zu sein, wenn ich ihre Trübsal anschaue, gegen das Wenige, das wir zu leiden haben, uns den Himmel zueignen zu können, oder mit andern Wor-

ten gesagt, mit denen im Reich Gottes zu sitzen, welche bis aufs Blut gekämpft haben. Und uns will ein wenig Versuchung oft das Ziel verrücken. Was würden unsre Märtyrerbrüder wohl sagen, wenn sie sehen könnten, was unsre Trübsal ist, gegen das, was sie durchgemacht haben, und wir mit ihnen denselben Himmel ererben wollen? Darum lasset uns die Hitze, die uns begegnet, nicht befremden, und uns nicht bewegen lassen, von den Wegen Gottes abzuweichen.

D. J. H. Schmidt.

Erziehung.

Der christlichen Erziehung und Unterweisung der Kinder in den Heilslehren wird zu unserer Zeit nicht die Aufmerksamkeit geschenkt, die sie verdient. Unsere Tagesschulen sind religionslos und unter den obwaltenden Umständen läßt sich dies nicht ändern. Die Sonntagsschule tut hier viel Gutes für die Jugend, aber es ist durchaus notwendig, daß im Heim und in der Familie dieser sehr wichtigen Sache viel Aufmerksamkeit gegeben wird. Der wichtigste Teil einer christlichen Erziehung und Kinderzucht muß in dem elterlichen Hause geschehen. Da ist vor allem notwendig, daß die Eltern ihren Kindern mit dem rechten Beispiel eines wahrhaft christlichen, gottgeweihten Leben vorangehen, und daß die Kinder zu allem Guten angehalten werden. Der Hausgottesdienst ist für diesen Zweck unentbehrlich.

Bereit zur Verantwortung.

„Seid aber allezeit bereit zur Verantwortung Jedermann, der Grund fordert der Hoffnung, die in euch ist.“ 1. Petri 3:15.

Sind wir allezeit bereit, für ein jeglichen zu beantworten, wenn wir gefragt werden wegen unserem Glauben, oder unserer Religion, unsere Ordnung, Gebräuchen, oder Gewohnheiten?—

Allezeit bereit, — Ist denn nun der Geist Gottes so tief in unsere Herzen gedrungen und so ein überfliesendes Wesen mit uns, daß wir allezeit bereit sind einem jeglichen Grund geben für unsere Hoffnung zur Seligkeit? Ja, wir werden oftmals gefragt von Menschen (oftmals ungläubige) wegen unserem Glauben. Unsere Antwort möchte sein; Wir glauben an Gott, und seinen Sohn Jesum Christum, wir glauben daß er gekreuziget, gestorben, begraben ist für uns oder für den stamm der ganzen Welt, und gen Himmel gefahren und daß er wiederum erscheinen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.—Ja. Gelobet sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten.—Aber, wir werden auch öfters gefragt, warum wir Bart tragen, oder warum wir andere Kleider tragen, und nicht wie sie thun? Sind wir bereit, um ihnen Grund zu geben, oder müssen wir nur sagen, „Ich weiß nicht; ich denk weil unsere Eltern so gethan haben.“ Aber das befriedigt ein solcher „der Grund fordert der Hoffnung die in uns ist“ nicht. Er will Grund. Sind wir bereit? Petrus sagt: „Seid aber alle zeit bereit,“ nicht nur halber, aber allezeit. Das meint nicht, daß wir von früh bis spät am Thaler einsammeln sein sollen, und bei nahe eine ganze Woche nicht einmal in das Testament hinein schauen, und wenn wir hineinschauen, so finden wir nichts das uns interessiert. Er will daß wir bereit seien. Die Schrift bekannt. Den Inhalt von unserem Glauben uns bewußt. Die Ursache von unseren Regel und Ordnung. Gewohnheit und Gebräuchen: Ach! leider. . . . . ich möchte doch bald nicht daran denken, wegen den vielen schädlichen Gebräuchen, und Gewohnheiten. Sind wir bereit den Grund zu geben, unsere Hoffnung, wie es in allen Amischen Gemeinen ist, für nur alle 14 Tag anstatt alle 7 Tag Gemeinde zu haben? Sind wir bereit Grund zu geben einem jeglichen der es fordert, warum wir nicht Sonntag Schule haben wollen? Ist es nicht eine Ursache (ja große Ursache dazu) daß wir kein Grund geben können wegen so vielen von unseren Gewohnheiten weil wir ein großes ver-

gnügen haben um unerkenntlich zu bleiben, oder unser Pfund im Schweistuch behalten. Ich glaube doch die hälfte von unseren Amische Brüdern und Schwestern in unseren United States währen verstummt um Grund zu geben der Hoffnung zur Seligkeit, wenn sie gefragt werden, unseres Gebrauch's halben. Ich war mit einem Man bekannt (der damals ein Bruder in unsere Amische Gemein war) der schon, (so ich nicht irre) vorbei 20 Jahren war, dem war es unbekannt, warum wir Christtag feierten. Ach ist solches nicht wahrlich zu bedauern? Aber wie vielen von der Jugend von 15 bis 20 Jahre die die Ursache wissen von Ostern, Pfingsten, oder gar der Heilige Sabbath, anders als nur eine gute (?) Zeit zu haben, mit tanzen, spielen, saufen, auch fressen und vielen dergleichen. Waren unsere Brüder in dem anderen großen Krieg nicht besser bereit wo sie in den Cämps waren, für Grund zu geben ihrer Hoffnung zur Seligkeit, als die Jugend wieder jetzt sind? Ich habe als bange, so wir die Sonntags Schule oder Zwischen-Gottesdienst verwerfen ohne schriftlichen Grund, (aber nur alt Gebrauchs grund) so möchte bald Gott wieder cämps aufbauen lassen um sie die Jugend wiederum zu lernen für Grund zu geben ihrer Hoffnungs halben. Ich glaube auch ein mancher Bruder gehet lieber an die Wahl (election) um sein Stimm zu geben für ein officer, weil er nicht bereit ist um Grund zu geben, für nicht zu gehen. O Liebe Brüder und Schwestern. Lasset uns doch unser Pfund (Erkenntniß) verdoppeln so daß wir alle möchten **Allezeit** bereit sein für Grund zu geben unsere Gewohnheiten die Schriftmäßig sind, einen jeglichen der Grund fordert, und auch unsere Erkenntniß vermehren, so daß wir auch bereit sind um alle Untugenden und schädlichen Gewohnheiten und alte Gebräuchen zu vertilgen und aus den Gemeinden zu rotten, die schon ein mancher Stich im Herz und Dorn im Auge verursacht hat vielen getreuen Prediger, Brüder, und Schwestern. „Seid aber allezeit bereit zur Verantwortung jedermann der Grund fordert der Hoffnung die in euch ist, und das mit Sanftmüthigkeit und Furcht und habt ein gutes Gewissen auf daß die, so von euch afterreden als von Uebelthätern, zu Schanden werden, daß sie geschmähet haben euren guten Wandel in Christo." 1 Petri 3, 15. 16. —

Prüfet alles und das Gute behaltet.
Meidet allen bösen Schein.
Betet für uns.

L. Bontrager.

Gemeinde Pflichten.

F. F. Isaak hat uns viel Gutes geschrieben von der Arbeit und den Rechten der Gemeinde, welches ich nicht tadeln noch ändern will, sondern noch etwas mehr davon sagen mit ein paar Zeilen. Sonderlich hat er gut und recht gesagt von der Not, daß Zucht und Gericht geübt werden sollen, damit doch das Verlorene gesucht wird, und die Gemeine rein behalten werde, denn wahr ist es: „Ein wenig Sauerteig versäuert den ganzen Teig." Er hat auch ganz recht, in dem er sagt in seinem Schluß, daß er Ausschluß ungefähr dieselbe Bedeutung hat den die Taufe bei der Aufnahme hat."

Die Gemeinde hat sieben Ordnungen oder Rechte: 1. Die Taufe, 2. Das Abendmahl, 3. Die Fußwaschung, 4. Der Kuß der Liebe, 5. Die weibliche Hauptbedeckung, 6. Die Ehebedienung und 7. Die Absonderung von der Gemeine und die Entziehung.

Viele Gemeinden haben bald alle von diesen Regeln oder Geboten verlassen, und wir Mennoniten haben auch mit großem Verlust die zuletztgenannten zum Teil vergessen und verlassen. Eines, daß nicht genug verstanden und geachtet wird, ist, daß die Ausschließung von der Gemeinde oder der Bann und die Entziehung immer und allemal und in allen Fällen beisammen sind oder zusammen gehören. Erst wenn ein Bruder gefallen, von Gott verlassen und verloren ist, dann soll man sich von ihm entziehen, und dann soll er auch in derselbigen Zeit von der Gemeine hinausgetan werden, daß er und alle wissen sollen, wie sein Stand ist bei Gott. Selbstverständlich muß die Gemeine hier mit Gottes Wort und dem-

selben gemäß handeln. Jesus hat gesagt zu den Juden, daß wer der Gemeine nicht Gehör gibt, sollten sie halten als einen Heiden und Zöllner. Und uns ist es wohl bekannt, (wie es auch ihnen war) daß die Juden mit solchen nicht zu schaffen hatten. Sie aßen mit ihnen auch nicht. Paulus schreibt auch, 1. Kor. 5. „mit solchen sollt ihr nicht essen. Doch mit den Gottlosen von der Wellt (die nicht Brüder waren) dürft ihr essen." Das beweist ganz klar, daß in diesem Essen er nicht das Abendmahl meint. Habt ihr gelesen oder gehört, schon Jahre zurück, daß in der Gemeine in India bei den Mennoniten die Gemeine sich laut diesem Befehl von den Gebannten entzieht, weil sie die Schrift so verstehen und auch erfahren haben, daß der Bann allein ohne eine Meidung nicht die notwendige Frucht bringe, oder die Gebannten nicht zur Scham und Umkehr bringe.

Ein alter Aeltester, mit dem ich viel geredet habe, sagte mir, daß er schon viele Fälle gesehen hat, wo Menschen gebannt wurden und auch gemieden wurden, und in fast allen Fällen, sind sie wieder zurück in die Gemeine gekommen.

Wenn wir Menno Simons, des großen Märtyrers Schriften lesen, sehen wir, daß er vieles schreibt von der Meidung und vom Bann, und es klar macht, wie es sein soll. Die Schrift sagt uns auch deutlich, daß wir sollen dem Glauben folgen derer, die uns das Wort Gottes gesagt haben. Wem könnten wir mehr vertrauen, als einem Menno Simons, der als Mann Gottes so ein Zeugnis von Gott uns hinterlassen hat. Ich könnte mir nicht unterwinden, ihn zu tadeln in seiner ganzen Lehre und seinem Glauben. Warum sollten wir auch nicht fest bleiben bei unsern 18 Artikeln, die doch ganz mit der Schrift stimmen, aufgestellt unter Gebet von den 52 Lehrern anno 1632. Ebenso von den Tausenden Lehrern seit jener Zeit, die noch heute recht geheißen werden von vielen. Mögen wir wohl zusehen, daß wir nicht abtreten von dem wahren Glauben, wovon die Schrift sagt, daß es viele tun werden. Lasset uns fest stehen für Jesus und Seine ganze Lehre und stark sein in dem Herrn und zunehmen in Seinem Werk.

P. Hostetler, in Die Mennonitische Rundschau.

Ein großer Gewinn.

„Es ist aber ein großer Gewinn, wer gottselig ist, und lässet sich genügen" (1 Tom. 6, 6). Gottseligkeit und Genügsamkeit. Wer selig ist in Gott, wer die himmlischen Schätze kennt und liebt, die weder Motten und Rost fressen, der hat im Irdischen mit wenigem genug. Wer sein Herz frei hält von dem Sorgen und Jagen nach Reichtum und Gewinn, der behält auch noch Sinn und Kraft und Zeit übrig, nach himmlischen Gütern zu trachten, sich an Gottes Wort zu erbauen und sich auf die Ewigkeit vorzubereiten. Ein Mensch kann nicht reich werden in Gott, wenn es ihm an Genügsamkeit im Himmlischen fehlt, wenn all sein Sinnen und Trachten nur auf irdischen Reichtum gerichtet ist. Da kommt der Geist nie zur inneren Einkehr und Stille. Die Weltsorgen lassen einen solchen Menschen nicht los, weder bei Tage noch bei Nacht. Irdisches Gut zu vermehren, erscheint ihm als der einzige Gewinn, aber reich zu werden an himmlischen Schätzen, an Weisheit und Gnade, Gerechtigkeit und Friede im Heiligen Geist, dafür hat er keine Zeit und Kraft übrig. Arme Menschen! Sie achten es eben nicht, was es heißt: Selig sein in Gott, reich werden in Ihm; sie achten es nicht, weil das Bleigewicht irdischer Sorgen sich allezeit an ihre Fersen hängt und der Mammon ihnen keine Ruhe läßt.

Es ist aber ein großer Gewinn, wer gottselig ist und lässet sich genügen. Jesus selbst mahnt: „Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, da sie die Motten und der Rost fressen und die Diebe nachgraben. . . . Sammelt euch aber Schätze im Himmel!"

Ein Mensch sollte allezeit so denken, daß er sich nicht zu fürchten braucht, jedermann in seine tiefste Seele schauen zu lassen.

Die vier A

stehen bekanntlich für die im November 1925 in New York inkorporierte Gesellschaft: „The American Association for the Advancement of Atheism," zu deutsch: „Die amerikanische Gesellschaft zur Förderung der Gottesleugnung." Diese Gesellschaft ist sehr tätig, um ihre gotteslästerlichen Ansichten zu verbreiten. Dabei hat sie besonders Augenmerk auf die Studenten der höheren Lehranstalten, besonders die denominationellen, gerichtet, die sie in ihren Bann ziehen will. Und wie es scheint, treibt sie ihre Propaganda mit großem Erfolg. Um ihren Zweck zu erreichen, werden in den Hochschulen, Colleges und Universitäten Zweiggesellschaften gegründet und, wenn möglich, der Versuch gemacht, einen oder mehrere Professoren dafür zu gewinnen. Weil vielleicht bereits die meisten höheren Lehranstalten unseres Landes vom Geist des Modernismus angesteckt sind, hat diese Gesellschaft auch leichtes Spiel. Dabei geht sie offen oder auch versteckt, je nach Zweckmäßigkeit an die Arbeit. Wahrlich, die Bosheit regt sich; immer frecher erhebt sie ihr Haupt. Vornehmlich hat sie es auf unsere studierende Jugend abgesehen. Wie sollte solche Erkenntnis in unsern Leitern das Verantwortungsgefühl in solchem Maße entwickeln, schärfen, daß sie der ihnen anvertrauten Jugend gegenüber mit Furcht und Zittern erfüllt würden!

Man braucht kein scharfer Beobachter zu sein, um zu merken, daß von manchen der Modernismus, von dem die „4 A" ein Auswuchs ist, als geringfügig betrachtet wird. Darin liegt eben die furchtbar große Gefahr, daß der Feind unterschätzt wird. Da hat er meistens leichtes Spiel. Wehe uns, wenn wir angesichts des mächtigen Feindes uns in Sicherheit wiegen lassen!

Um eine kleine Einsicht zu bekommen, wie die Amerikanische Gesellschaft zur Förderung der Gottesleugnung (Atheismus) wirkt, mögen einige Auszüge aus ihrem zweiten Bericht im Februar folgen und zwar ohne Kommentar. Seite 2 werden folgende 10 Anforderungen gestellt von der „4 A": „Indem die Vereinigten Staaten keine christliche Nation sind und ihre gottlose Konstitution eine weltliche Regierung voraussetzt, verlangt die Amerikanische Gesellschaft zur Förderung des Atheismus 1. Besteuerung der Kirchen. 2. Streichung der Kaplane und sektirischer Institutionen von der Steuerliste. 3. Aufhebung solcher Gesetze, die christliche Moral erzwingen und die Rechte der Atheisten einschränken. 4. Abschaffung des Eides (weil er sich auf Gott beruft) in Gerichtssälen und bei feierlicher Einsetzung (Beamter). 5. Nichterlassung religiöser Proklamationen durch unsere höchsten Beamten. 6 Auf Entfernung der Worte: „In God we trust' von unsern Münzen. 7. Ausschluß der Bibel als heiliges Buch aus unsern öffentlichen Schulen. 8. Unterdrückung der Erlaubnis, das Schüler entlassen werden können während den Schulstunden, um religiösen Unterricht zu erlangen. 9 Sekularisierung der Eheschließungen und Gewährung der Ehescheidung auf Wunsch. 10. Widerruf solcher Gesetze, die gegen Evolution und Geburtskontrolle sind." Ein großartiges, nicht zu unterschätzendes Programm, das sich die „4 A" gestellt hat.

In ihrem Bericht auf Seite 6 über Schule und College lesen wir unter anderm: „Der Abfall der modernen Jugend, welcher die Rechtgläubigen alarmiert, erleichtert Bildung antireligiöser Gruppen in den Hochschulen, und Colleges. Mit Ausschluß religiöser Bildung und Einführung moderner Wissenschaft, insonderheit Evolution, könnte mit Wahrheit behauptet werden, daß die Schulen in ihrem Lehrgang für den Atheismus kämpfen."

Ferner über Verbreitung des Atheismus: „Die religiösen Körperschaften haben Ursache, besorgt zu sein. Geteilt durch innere Streitigkeiten, besitzen sie weder die Kraft noch haben sie den Mut, sich von Irrlehren zu befreien. Die Christen können sich auf nichts einigen, ausgenommen den Namen. Der Protestantismus bricht zusammen und wenn seine Anhänger den Versuch machen, mit den

Katholiken zu kooperieren, erhalten sie einen Schlag ins Gesicht."

„Der Atheismus in Amerika gleicht einem mächtigen Eisberg, von welchem nur die Spitze sichtbar ist."

Zum ernsten Nachdenken und zu tiefer Besorgnis wird man angeregt, wenn wir lesen, was über die Kirche gesagt wird: „In der Christenheit herrscht viel Atheismus. Irrlehre nimmt überhand unter der Geistlichkeit, von der manche ganz öffentlich jegliche Glaubenslehre verwerfen, ohne befürchten zu müssen, ausgeschlossen zu werden. Sogar die Methodisten Gemeinschaft duldet Geistliche, wie z. B. Rev. Dr. James Hardy Bennet von New York, welche lehren, daß Jesus der natürliche Sohn Josephs und der Maria war.

„Eine große Anzahl gebrauchen noch die alten theologischen Ausdrücke, doch wie sie sagen, nur bildlich. Noch eine größere Anzahl verdecken ihren Unglauben. Es ist eine konservative Schätzung, daß die Hälfte der Geistlichen Heuchler sind.

„Zehntausende sogenannter Fundamentalisten Prediger sind ein Ding im privaten, ein anderes Ding im öffentlichen Leben. Warum stehen diese Männer hinter der Kanzel? Weil einige von ihnen verhungern müßten, indem sie keinen anderen Beruf kennen. Unter ihnen sind Atheisten und sogar Glieder der ‚4 A'.—

„Die meisten denominationellen Schulen sind Treibhäuser der Ketzerei (des Unglaubens), indem es für eine erzieherische Anstalt unmöglich ist, ihren Rang aufrecht zu erhalten, wenn sie nicht Evolution lehrt, welche unvermeidlich Religion untergräbt.

„Diese Schulen, sogar auch wenn sie von Fundamentalisten kontrolliert werden, sind vielfach gezwungen, Ungläubige anzustellen, die notgedrungen Heuchler sind Glieder der ‚4 A' lehren in Colleges der Katholiken und Fundamentalisten.

„Modernismus ist nicht wert, ernstlich in Betracht genommen zu werden. Er ist intellektueller Brei, eine widerliche Masse bildlicher Sprache. Wer immer den Fall des Menschen verwirft, nimmt Evolution an und sollte aufhören, Christentum zu lehren."

Auf Seite 15 wird gezeigt, wie Bücher, Magazine, Plays und anderes Abwendung von der Kirche widerspiegeln.

„In Sachen der Geschlechter ist klar ersichtlich, wie der Unglaube zunimmt, indem die Bestimmungen, welche die gesellschaftlichen Beziehungen regulieren, geändert werden. Ehescheidungen werden leichter, freie Liebe gewinnt an Grund. Geburtskontrolle ist praktischer Atheismus. Sie ersetzt die Vorsehung des Menschen für die Vorsehung Gottes indem sie für morgen sorgt. Das sogenannte Wort Gottes sagt: ‚Es ist nicht gut, ein Weib anzutasten.' die Geburtskontrolle sage: ‚Es ist gut.' Die Bibel lügt."

Unter Methoden, Seite 20, heißt es: „Die ‚4 A' ist ein ausgesprochener Feind der Kirche (des Christentums) und der Geistlichkeit. Religion verdient keinen Respekt. Sie beruht auf der Gotteslüge. Wir wissen jetzt, wie wir irgend was wissen, daß es keinen Gott gibt. Es besteht keine Entschuldigung, sich Moderniste Unitarier, Nationalist, Freidenker oder Agnostiker (alles verdeckte Ungläubige) zu nennen; der einzige ehrliche und ehrenwerte Titel ist Atheist. Hochschätzung der Religion ist eine Schande, denn sie ist auf Lüge gegründet und wird durch Lüge aufrechterhalten. Fort mit der Religion. Sie vergiftet das Leben. Wenn du die Menschheit von diesem furchtbaren Fluche befreien willst, dann tritt ein für die ‚4 A'."

Angenommen die „4 A" hat den Mund richtig vollgenommen, und das hat sie. Wenn auch unser Zeitlauf dem Satan, der als Fürst und Gott dieser Welt bezeichnet wird, unterstellt ist und seine Macht sich in den Kindern des Unglaubens entfaltet, und jetzt mehr als je, so bleibt der Herr Jesus doch im Regiment. Er hält die Zügel des Weltgeschehens in Seiner Hand trotz der „4 A." Doch zeigen uns solche Auswüchse des Modernismus, welche Gefahren uns von diesem drohen. Besonders unsere Jugenderzieher sollten solche Erscheinungen nicht mit bloßem, verächtlichem, geringschätzendem Achselzucken zu entledigen suchen. Wehe denen, die die Macht des Feindes unter-

schätzen. Das bedeutet Unterliegen. Mit der vollen Waffenrüstung nach Epheser 6 wird der Sieg Gottes auch unser sein.

C. H. Friesen.

Drei kurze Tabaks-Geschichten.

Ein Prediger erzählte, daß er in Rochester auf offener Straße mit der Cigare im Munde, einen ihm wohlbekannten Ungläubigen traf, welcher bei seinem Anblick **laut heraus lachte.**

Erstaunt fragte der Prediger nach dem Grunde dieses unhöflichen Benehmens, der Andere sagte darauf: O, ich dachte nur, wie es aussehen würde, wenn sie jetzt mit der Cigare in ihrem Munde und im Tabacksrauch eingehüllt, ihrem Herrn begegnen würden. Der Prediger rauchte nicht mehr.

* * * *

Dr. Talmage, ein hervorragender Prediger in Brooklyn, New York, erzählte einem Freunde wie folgt: Ich war ein leidenschaftlicher Liebhaber des Rauchens. Wohl Niemand konnte mehr Sclave des Tabacks sein, als ich es war. Derselbe hat mich auch beinahe ans Ende meines Lebens und meiner Arbeit gebracht. Ich konnte nicht lesen, schreiben oder sonst wie Arbeiten, ohne die Cigare im Munde zu haben. Ich rauchte immerzu, obschon die Wirkung dieser Gewohnheit auf meine Gesundheit eine sehr übel war. Ich bekam Dyspepsie, litt an Schlaflosigkeit und war im höchsten Grade nervös. Hätte ich das Rauchen fortgesetzt, es hätte mich sicher getötet.

Da wurde ich auf folgende Weise davon befreit. Einst in meinem 28. Lebensjahre wurde ich nach einer großen Stadt zum Predigen berufen. Ich ging hin. Dort sagte mir nun ein herragendes Mitglied der Gemeinde, ein Bruder, der ein Tabacksgeschäft besaß, er wolle mich stehts frei mit Cigarren versorgen, so viel ich nur rauchen möchte, wenn ich die Gemeinde annehmen wolle. Auf dem Heimweg dachte ich hierüber nach, ich berechnete die Geldsumme, welche mich diese Gewohnheit kostete, dabei fiel mir ein, welchen Schaden mein Beispiel in der Gemeinde verursachen könnte und ich sagte zu mir selbst: **„Helfe mir Gott;"** ich will nie mehr eine Cigarre rauchen. Und ich habe keine mehr geraucht. In der ersten Zeit freilich hat mir mein Vorsatz viel Elend verursacht. Ich ging südlich, um alte Freunde zu besuchen, ward aber auf der Reise sehr krank.

Nach und nach aber erholte ich mich wieder und wurde ein neuer Mensch. Meine Gesundheit war seitdem die beste und ich habe bis heute, in einem Zeitraum von 20 Jahren, nur zweimal wegen Krankheit meine Kanzel nicht besteigen können.

* * * *

Schreiber dieses, ein reformierter Raucher und mäßig gewesener Trinker erkennt dieses die Versuchungen, welche durch den Tabak hervorgerufen werden, sehr wohl. Auch zuechtigen mich meine Nieren des Nachts, heißts da oft. Viele, die den Taback ganz aufgeben, werden im Traume rauchen.

Mit unserer Kraft ist nichts gethan, wir müssen Gott um die nöthige Gnade bitten. Ein halbes Dutzend eigenmächtige Versuche schlugen fehl, aber durch die Gnade Gottes sind wir was wir sind. Gott, unser Vater, helfe uns und reinige uns von Unreinigkeiten und aller noch anklebenden Sünden.

Wie es geht, wenn ein Mensch Gott täuscht. (betrügt)

Ein Prediger hatte in einer seiner Landgemeinden einen Mann, der wohl vorgab, bekehrt zu sein, aber dabei sehr geizig war. Man nannte ihn deshalb allgemein den frommen Geizhals. Er wollte die Segnungen, die der Herr in Seinem Wort Seinen Kindern verheißen, genießen, aber das Gebot: „Ehre den Herrn von deinem Gut und von den Erstlingen all deines Einkommens," wollte er nicht auf sich anwenden. Der Prediger erachtete es daher als seine Pflicht, diesen Mann zurechtzuweisen, aber jedesmal, wenn er ersucht wurde, etwas für Gottes Reichssache zu tun, brachte er die haltlose Entschuldigung vor: „Ich habe eine Familie zu ernähren und kann deshalb nichts tun. Eines Tages, als der Prediger im Dorfe

wieder Besuch machte, begegnete er dem „frommen" Geizhals auf dem Felde, und er stand still, um sich mit ihm zu unterhalten. Unter anderem machte er ihm den Vorschlag, einen Teil seines Feldes abzugrenzen, es zu bepflanzen und den Ertrag davon dem Herrn zu geben. Er machte zuerst Einwendung, aber endlich ging er auf den Vorschlag ein, und der Prediger ging zufrieden seines Weges. Unser Landmann bepflanzte nun einen Teil seines Landes mit Korn, und es wuchs prachtvoll. Als er den Prediger wieder sah, sagte er ihm: „Ich habe noch nie Korn so wachsen sehen, und das merkwürdige ist, ich habe es auf dem schlechtesten Teil meines Landes gepflanzt."

„Nun," sagte der Prediger, „ohne Zweifel hat es der Herr besonders gesegnet. Sie haben Ihm ja versprochen, Ihm den ganzen Ertrag zu geben."

„Nun ich weiß nicht," sagte der Geizhals, „ob ich dazu verpflichtet bin. Ich erwartete nicht mehr, als einen Sack voll zu ernten, und jetzt werde ich wenigstens sechs Säcke ernten; ich meine, es ist genug, wenn ich einen Sack voll gebe für des Herrn Sache, und das übrige behalte ich für meine Familie."

Der Prediger stellte ihn zur Rede, konnte aber keine befriedigende Antwort erhalten und verließ ihn mit einer freundlichen Ermahnung. Nach einigen Wochen kam ein unzeitiger Frost, und als der Prediger den Geizhals wiedersah, fragte er ihn, ob der Frost seiner Ernte geschadet habe.

„Ich sollte meinen," antwortete er ärgerlich, „jeder bissen Korn ist verdorben, außer dem kleinen Stück, welches ich abgegrenzt habe."

„Also des Herrn Land ist unversehrt," sagte der Prediger, und der geizige Mann erwiderte:

„Sie mögen es des Herrn Land nennen; aber ich gedenke, jede Aehre davon für mich zu gebrauchen. Kein Mensch mit gesundem Verstand würde erwarten, daß ich etwas davon wegschenke,wenn ich keine Ernte von meinem übrigen Land zu erwarten habe."

Darauf erwiederte der Prediger: „Was der Mensch säet, das wird er ernten."

Der Mann wandte sich hastig weg, und der Prediger ging traurig seines Weges mit den Worten: „Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele?" — Bald darauf wurde der Prediger auf ein anderes Arbeitsfeld versetzt; aber Monate nach dieser Gegebenheit befand er sich wieder in der Nachbarschaft dieses Geizhalses. Er trat in einen Laden, um Einkäufe zu machen, und fragte den Eigentümer nach dem Wohlergehen der Leute.

„Sie haben wohl von Herrn E.'s Verlust vernommen?" sagte der Kaufmann.

„Nein! Was ist es?" antwortete der Prediger.

„Nun, Sie kennen ja sein hübsches Pferd, welches wenigstens 300 Dollar wert war. Gestern abend versuchte es, über den Zaun zu springen, rannte einen Pfahl in seine Seite und wurde schwer verwundet, daß es daran starb. Was doch der Mann für Unglück gehabt hat in der letzten Zeit!"

Mehrere Jahre später kam der Prediger wieder in die Gegend, wo diese Begebenheit stattgefunden hatte, und saß eines Abends lesend vor dem Hause, als er einen Mann schleppenden Ganges wahrnahm. Seine Kleider sahen sehr ärmlich aus. Er war sehr müde und setzte sich in der Nähe des Predigers auf eine Treppe nieder, um auszuruhen.

Als der Prediger den Mann näher betrachtete, kam ihm das Gesicht bekannt vor, und auf einmal wurde es ihm zur Gewißheit, daß es sein alter Freund E. sei; er redete ihn deshalb mit Namen an. Der Mann antwortete ihm etwas unwillig; doch da er sich erkannt sah, versuchte er seine Identität nicht zu verbergen.

„Wo wohnen Sie jetzt?" fragte ihn der Prediger.

„O, ich habe jetzt keine eigentliche Heimat."

„Wo ist denn Ihre Frau?"

„Sie ist tot."

„Und was ist aus Ihrem Hof geworden?"

„Mein Hof? Ich habe keinen Hof. Ich habe nichts. Alles ist fort."

„Erinnern Sie sich noch der Zeit,“ sagte der Prediger, „als Sie anfingen, Gott das Seine zu rauben, indem Sie sich das Korn von Seinem Acker angeeignet haben?“

Der Mann erschrak, seine Pfeife fiel ihm aus dem Munde und zerbrach in Stücke auf dem steinernen Pflaster. Doch raffte er sich auf und sagte zu dem Prediger: „Ich möchte wissen, was das mit meinem Unglück zu tun hat?“

Der Prediger suchte ihm das zu erklären und ihm mit freundlicher Ermahnung und ernsten Warnungen ins Gewissen zu reden. Aber E., ärgerlich über den Prediger, ärgerlich über Gott und ärgerlich, daß seine Pfeife zerbrochen war, stand auf und ging davon.

Mögen die lieben Leser daraus die Lehre ziehen, daß wir nur Haushalter über unser Hab und Gut sind, ob wir bekehrt sind oder nicht, und daß es uns schlecht geht, wenn wir Gott betrügen. Es ist zu befürchten, daß der arme E. nicht nur alles Irdische verloren hat, sondern auch seine unsterbliche Seele.

M. R.

Das gerettete Leben.

Vor dreißig Jahren ging ein gewisser Inspektor am Gefängnis in Wethersfield, Conn., vorbei. Gerade öffnete sich das Gefängnistor, und ein Mann wurde entlassen. Weinend stand er da, scheinbar nicht wissend, wo er sich hinwenden sollte, als aber auch schon jener Inspektor ihn fragte: „Wo geht's hin, mein Freund?“

Ich weiß es nicht. Wer will den einen Sträfling haben?“

Ich gehe nach Hartford. Komm, geh' mit!“ sagte der Inspektor zu dem entlassenen Gefangenen.

Es war Mai. Der arme Mensch öffnete sein Herz. Er erzählte, was ihn ins Gefängnis gebracht, und wie er seit einigen Jahren daselbst Schuhe gemacht hätte. „Ich kenne einen Mann, der wird willig sein, dich in seine Fabrik zu nehmen. Du mußt aber nicht sagen, daß du im Gefängnis warst.“

„Das kann ich nicht. Lügen kann ich nicht mehr. Ich habe gestern abend in der Zelle Gott gelobt, ein anderer Mensch zu werden. Ich will die Folgen tragen, was immer sie sein mögen.“

Der Inspektor ging zu jenem Fabrikherrn und erzählte ihm die ganze Geschichte. Er stellte ihn an. Als er ihn dem Aufseher der Fabrik vorstellte, sagte der Besitzer: „Hier ist ein Mann, der aus dem Staatsgefängnis entlassen wurde. Ich will ihm wieder auf die Beine helfen. Gib ihm also die nötige Arbeit.“

Als das einige der anderen Arbeiter hörten, meinte einer ganz vorlaut: „Mit so einem arbeite ich nicht.“ Das hörte der Besitzer noch. „Jeder, der nicht willig ist, mit dem Manne zu arbeiten, kann sein Geld aus dem Bureau holen.“ Nur der eine holte es.

Zehn Jahre später war jener Gefangene der Besitzer der Fabrick. Durch Treue und Fleiß hatte er sich hindurchgedrungen. Dabei blieb es aber nicht. Er wurde sogar Senator in dem Neu-England-Senat.

Er selbst sagte einmal: „Es schaudert mich, wenn ich daran denke, was vielleicht aus mir geworden wäre, wenn ich einem anderen Menschen in die Hände gefallen wäre, als ich das Gefängnis verließ.“

Das war sicherlich Gebetserhörung. Gott stand ihm zur Seite und führte ihm jenen Inspektor zu. Das Walten der göttlichen Vorsehung ist wunderbar.

Das Ziehen des Vaters zum Sohne.

Es kann Niemand zu mir kommen, es sei denn, daß ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat. Joh. 6, 44.

Wenn wir erleuchtete Augen haben, so schreiben wir Alles, was wir sind und haben, der Gnade Gottes zu. Hast du eine Mutter, die für dich gebetet hat, ehe du geboren warst, wem schriebst du es zu? Der Gnade Gottes! Wem verdankst du es, wenn deine Eltern in deiner Jugend dich mit Gebet deinem Gott übergeben haben? Der Gnade Gottes! Wenn du bekennen mußt, daß das Dichten und Trachten deines Herzens böse war von Jugend auf, du aber doch nicht zu Grunde gingest, sondern heute ein Eigentum deines Heilandes bist; wem verdankst

du es? Der Gnade Gottes, dem Ziehen des Vaters zum Sohne. O dieses Ziehen des Vaters zum Sohne! Wenn wir es bei verschiedenen Menschen betrachten, so stimmt es uns zu gleicher Zeit zur Anbetung und zu tiefer Trauer. Traurig sind wir, wenn wir sehen, wie bei so vielen Menschen die Gnadenzüge Gottes fruchtlos sind. Er kommt auf verschiedene Weise an sie: durch Freuden und besondere Segnungen, aber sie sehen Seine Hand nicht; durch Krankheit und andere Heimsuchungen, aber sie wollen Ihn nicht verstehen. Welch' ein Jammer, daß so viele Menschen lieber dem Ziehen der Welt und des Teufels folgen, als dem Ziehen Gottes. Zur Anbetung muß uns das Ziehen des Vaters zum Sohne stimmen, wenn wir es in unserm eigenen Leben verstehen gelernt haben, und es dann auch im Leben anderer verstehen. Wie tritt uns nicht in demselben die Weisheit, Liebe, Geduld und Treue Gottes entgegen! Sehen wir unser Leben nach unserm Verhalten an, so müssen wir die Augen verhüllen; sehen wir dagegen auf Gottes Wege mit uns, so sind sie ein Meisterstück Seiner ewigen Liebe, mit der Er uns zum Sohne gezogen hat.

Du mußt ziehen, mein Bemühen ist zu mangelhaft.
Wo ihr's fehle, fühlt die Seele; aber Du hast Kraft,
Weil Dein Wort ein Leben bringt
Und Dein Geist das Herz durchdringt.
Dort wird's tönen bei dem Krönen:
Gott ist's der es schafft.

Jacob Claassen, in Die Mennonitische Rundschau.

Versöhnung auf Erden und in den Himmeln.

Kol. 1, 20.

So steht es da in Gottes heiligem Wort. Da alle Schrift von Gott eingegeben und somit auch diese Worte obigen Textes von Bedeutung sind, ist es wert, denselben nachzudenken. Aber wie soll ich sie verstehen? Da laut Schrift 2 Pet. 2, 4 und Judä 6, die gefallenen Engel davon wohl ausgeschlossen sind, so ist doch wohl anzunehmen, daß es in den Himmeln, diesen unzählbaren Sternen, resp. auf denselben noch andere Schöpfungen gibt, die eben auch, gleich uns, von Satan verführt, gesündigt haben, und die wiederum mit uns durch das teure Blut Christi versöhnt worden, wie es im Text ausgesagt: „Und alles durch Ihn versöhnt würde zu Ihm selbst, es sei auf Erden oder im Himmel." (nach Elberf.: „in den Himmeln"), daß es mehrere Himmel gibt, sagt die Schrift wiederholt, so nach Ps. 8, 4; 102,26, 136,5; 1. Kön. 8,27 und ebenso, daß diese Himmel vergehen werden, 2. Pet. 3, 10. 12. In Ps. 8, 4 ist gesagt, daß die Himmel sind: „Wenn ich sehe die Himmel, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne," so ersehen wir daraus, daß der Himmel viele sein dürfen; und wenn in 2. Kor. 4, 18 gesagt ist, daß alles was sichtbar zeitlich, nach Elberf. vergänglich, ist, so ersehen wir daraus, daß sie wohl durch oder von Satan verunreinigte Schöpfungen sind — „die Himmel sind nicht rein in seinen Augen." Hiob 15, 15. Auch die Himmel hat Satan verunreinigt und ihre Bewohner in Fesseln der Sünde geschlagen. Der unsichtbare Himmel, das Heiligtum Gottes, ist nicht vergänglich. Satans Fall geschah nicht in demselben, sondern anderswo,: „Der da wohnt in einem Licht, da niemand zukommen kann," 1. Tim. 6, 16, also auch nicht abtrünnige Engel. Lesen wir aber in Offbg. 12, daß im Himmel Kampf ist mit dem Drachen, resp. mit Satan und seinen Engeln, so ersehen wir aus Vers 12: „Darum freuet euch, ihr Himmel, und die darin wohnen!" daß der Kampf sich nicht in Gottes Lichthimmel, sondern in den andern Himmeln abspielt, wo Satan zuerst den Prozeß verliert; und bei denen Freude herrscht über den herrlichen Sieg, daß er dort geschlagen ist— auf Erden geht der Kampf nun erst recht an, laut Off. 13.

Wo reine Gedanken willkommen sind, da ist eine offene Tür für den Herrn Jesum.

Wenn wir gute Zuhörer hätten, würden wir auch mehr gute Predigten haben.

Am Kreuze.

Mel. Wer nur den l. Gott läßt . . .

Voll Ehrfurcht beugt mein Herz sich nie-
der
Vor dir, am Kreuz auf Golgatha.
Indem ich heut im Geiste wieder
Erwäg, was dort für mich geschah.
O Gotteslamm, wie preis' ich Dich?
Du Heiligster, Du starbst für mich.

Dein Herz, voll Liebe und Erbarmen,
Trieb dich vom hohen Himmelszelt,
Herab zu uns, auf dieser armen
Gefall'nen und verlor'nen Welt.
Kommst nieder voller Lieb und Huld
Zu sühnen unsre Sündenschuld.

Wie war Dir doch so angst und bange,
Wie rangst Du in Gethsemane,
In dunkler Nacht allein so lange
Im tiefsten Seelenschmerz und Weh!
Von Deiner edlen Stirne floß
Es rot, als dort die Not so groß.

Und dann gegeißelt und zerschlagen,
Verspottet, blutig zugericht't.
Muß du das schwere Kreuzholz tragen
Bis daß es dich zusammen bricht.
Doch unbarmherzig treibt man da
Dich weiter fort, nach Golgatha.

Dorthin, du ew'ge Liebesflamme
Du wie ein Schlaf zur Schlachtbank
gingst,
Wo du am rauhen Kreuzesstamme
An scharfen Nägeln schmachtend hingst.
O laß doch deine Marterschön'
Mir, Heiland, tief zu Herzen gehn.

Gib, daß ich dich von Herzen liebe
Dir diene, Dir gehorsam sei.
Hilf, daß ich dich nicht mehr betrübe,
Und daß ich auch im Leiden treu,
Wenn's sein muß, auch ein Kreuze trag,
Und nicht so leicht dabei verzag'.

Ein Leser.

Verletze nicht das Gesetz deines Gewissens, denn ein beflecktes Gewissen macht dich zum Feigling und macht dich schuldig vor Gott.

Wie ein Malaie Christen prüfte.

Ein amerikanischer Schiffskapitän, der viel in hinterasiatische Gewässer fuhr, mietete sich einmal in Singapore bei einem reichen malaiischen Handelsmann ein. Nun bat ihn dieser eines Tages, ihm von seinen schönen Traktaten etliche zu verkaufen. „Was wollen Sie damit?" fragte der Amerikaner erstaunt. „Sie können ja die Sprache nicht lesen. Was haben Sie denn davon?—„Lesen kann ich die Büchlein freilich nicht," antwortete der Malaie; „doch sind sie mir trotzdem nützlich in meinem Geschäft."—„Sie verkaufen sie doch nicht weiter?" fragte der Amerikaner.—„Das nicht. Aber jedesmal, wenn ein Engländer oder Amerikaner Geschäfte halber zu mir kommt, trage ich Sorge, ihm eines dieser Schriftchen in die Hand zu geben und dann ein wachsames Auge auf ihn zu haben. Liest er's mit Teilnahme, so entnehme ich daraus, daß er mich nicht täuschen wird. Wenn er es aber mit Verachtung oder gar mit einem Fluchwort beiseite schiebt, so weiß ich, wen ich vor mir habe. Mit einem solchen lasse ich mich in keine Geschäfte ein, mag auch mit ihm in keinerlei Verbindung treten, weil ich kein Vertrauen in ihn setzen kann.

Tsao Hsien, China,

20. Juli 1928.

Werte Geschwister! Wünsche Euch viel Mut im Kampf um die Lebenskrone. Von hier darf ich berichten, daß die Arbeit im Segen weiter geht. Die chinesischen Christen werden langsam wach und sehen, daß auch sie ihr Pfund auf Wucher geben sollen, und daß das teure Evangelium, welches ihnen so viel Segen gebracht hat, weiter verkündigt werden soll. Manche von ihnen haben uns ja geholfen in dem Werk, aber sie fangen nun an, einzusehen, daß auch sie aus Antrieb des Geistes und der Liebe Christi Seelen gewinnen sollen.

Im Junimonat hatten wir verlängerte Versammlungen, da wurde auch beraten, wie zu arbeiten. Sie wollen herum gehen mit Zelten und auf solchen Plätzen, wo die Botschaft des Heils nicht so bekannt ist, das Zelt aufstellen und mehrere Tage

auf einer Stelle predigen, daß die Leute alle Gelegenheit bekommen, von der Rettung durch Christi Blut zu erfahren. Es scheint , die Leute sind schwer zu überzeugen, und es bekehren sich aus den sehr vielen Menschen doch nur noch wenige. Aber es ist der Wille Gottes, daß sie es alle wissen sollen. Jesus sagt noch, sie sollen genötigt werden. Die wenigen, welche sich bekehren, sind all der Mühe wert, und hoffentlich gibt es auch hier noch eine Zeit, wo der jetzt ausgestreute Samen aufgehen wird. Die Pflicht des Säemanns ist, den Samen zu säen, das übrige wird Gott tun. Es ist unser Gebet, daß diese aus den Heiden gläubig gewordenen nach dem Beispiel Jesu und der ersten Christen versuchen, andere zu retten, dadurch, daß sie das Wort vom Kreuz nach allen Richtungen verkündigen. Es ist jetzt hier sehr heiß, so können wir nicht viel ausgehen, aber einen Monat später wird es kühler sein, dann hoffen wir, in die Dörfer zu gehen und das Verlorene zu suchen. Jetzt, während wir zu Hause sind, haben wir auch viel Gelegenheit, mit Seelen zu reden. Mit herzlichen Grüßen, Eure im Herrn,

H. E. und Nellie Bartel.

Besuch bei Chickasha, Okla.

Geschwister C. P. Töws, Inman, Kans., entschlossen sich, zum Begräbnis nach Chickasha, Okla., zu fahren, und nahmen den Editor auch mit. Freitag, den 31. August, 8 Uhr morgens, verließen wir das Heim per Ford, und kamen den Tag 6 Uhr abends bei Geschwister Johann Töws an. Sie nahmen uns froh und dankbar auf. Ich machte flüchtige Besuche und diente auf dem Begräbnis und Sonntag zweimal mit dem Wort des Evangeliums. Br. Jonas Köhn machte ein Anerbieten, mit mir nach Chickasha zum General Hospital zu fahren, um den Br. Heinrich C. Köhn, der dort krank liegt, zu besuchen. Aus Liebe und Pflicht nahm ich das Anerbieten an. Dem Br. Köhn war das eine unverhoffte Freude und ein Trost, unser Angesicht sehen zu können. Er leidet an derselben Krankheit, an der sein Bruder Jakob litt, der einstweilen in Hutchinson im Hospital war. Es war die größte Frage, ob eine Operation oder zwei sollten vollzogen werden. Br. Köhn gab uns seine Gefühle, wie er so gerne möchte ganz frei und los sein, und daß er den Herrn schon so ernstlich angerufen hat um Gnade, ehe er zur Operation schreitet, daß er eine völlige Freude und Hoffnung haben kann, es sei im Leben oder Sterben, geborgen zu sein bei dem Herrn. Wollen, liebe Leser, ohne Ausnahme in allen Hospitälern der Kranken und Pflegerinnen gedenken.

In demselben Zimmer lag neben Br. Köhn noch ein englischer Mann. Dieser Mann war von dem Weibe geschieden, die Kinder waren zerstreut, und er als abgelöhnter Eisenbahnarbeiter hatte kein Heim, keinen Verdienst, so hat ihn der Satan glauben machen, er sei besser ab, wenn er seinem Leben ein Ende mache. Er ist nach dem Fluß gegangen, wollte sich ersäufen, da das Wasser aber zu flach war, ging er davon und fing an, mit seinem Taschenmesser sich den Hals zu schneiden. Er wurde bald gefunden und ins Hospital gebracht, wo die Aerzte ihn behandelten und es schien, sein Leben würde noch verlängert werden. Er offenbarte seinen Herzenszustand, und sagte uns, was für schreckliche Sünden getrieben werden unter der Arbeiterklasse. Silber und Gold hatten wir nicht für den armen Mann, konnten ihn aber doch auf den Herrn hinweisen, und was das Wort uns lehrt in Joh. 3, 16. Wie schrecklich ist die Sünde, die Folgen noch viel schrecklicher. Möge sich Gott erbarmen über das gottlose Wesen, wovon auch seine Kinder nicht verschont bleiben.—Bot. d. W.

Es wurde behauptet ein Prediger habe nach seiner tüchtigen Predigt, sich nieder gesetzt, und Zeugniß gefordert, so hat Er sich nieder gebückt und Taback in den Mund geschoben. Junge Leute die das sahen nahmen Anstoß daran, und machten es bekannt. Das Licht unter dem Scheffel.

Uebe dich in guten Gewohnheiten in deiner Jugend, denn jung gewohnt, alt getan.

Korrespondenz von Deutschland.

Neukirchen, Krs Moers, 23. 8. 28.

Sehr geehrter Herr Guengerich!

In dem Dank, den Frau Samanns,, Veuyn, Ihnen schon vor einiger Zeit für die gütige Zusendung von $25.00 für die Schule in Neukirchen ausgesprochen hat, möchte ich als Leiter dieser Schule ein Wort auch meines herzlichen Dankes hinzufügen. Aus Ihrem Schreiben an Frau Samanns ersehe ich, daß Sie schon im 92. Jahre stehen, ein Denkmal von Gottes Treue und Freundlichkeit. Auch ich bin bereits in das 70. Lebensjahr eingetreten und danke Gott, daß ich in meinem Alter noch zu seiner Ehre arbeiten kann und darf. Wie haben wir Alten doch, wenn der Vater im Himmel uns die Gnadenfrist, in denen die meisten abberufen werden, soviel Grund zum loben und danken für all die Wohltaten und Erweisungen seiner Barmherzigkeit, auf die wir nach einem so langen Leben zurückblicken dürfen! Denn ist nicht die Erinnerung daran, an die Tage der Freude und der Heimsuchung, an Prüfungs- und Erquickungszeiten, an besondere Führungen und Segnungen ein Köstlicher Schatz, der im Gedächtnis aufgespeichert liegt und uns auffordert, mit dem Psalmisten auszurufen: Gelobet sei der Herr täglich. Er legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch? Ja, wir Alten dürfen das Alter als ein Geschenk der Gnade Gottes ansehen, gedemütigt durch die zunehmende Erkenntnis unserer eigenen Schwachheit, aber gehoben durch die Verheißung, die grade dem Alter gegeben ist und ihm in mancherlei Kreuz und Anfechtung täglich neue Kraft zum Weiterwandern gibt: Ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet. Ich will euch heben, tragen und erretten. Je müder der alternde Pilger wird, desto Kräftiger stützt ihn der Pilgerstab der Verheißungen, durch die der treue Gott seiner gedacht hat und durch die er ihn auf steilem Pfade emporleitet zur ewigen Stadt und je dunkler seine Augen werden, um so näher und heller leuchtet dem aus der Ferne nach der Heimat ziehenden das Licht der Gottesstadt entgegen. Möge der Herr es Ihnen alle Tage hell leuchten lassen, bis er Ihr Hüttlein abbricht und Sie heimholt in sein Vaterhaus. Möge der Herr Sie segnen und, so lange es ihm gefällt Sie am Leben zu erhalten, auch andern zum Segen sein lassen. Möge er auch die Gabe segnen, die uns durch Ihre Vermittlung zugeflossen ist. Der gütigen Geberin, Mrs. John M. Yoder, haben wir, Frau Samanns und ich, unseren besten Dank für ihre so freundliche Unterstützung und ihr Verständnis für unsere Lage und unsere Aufgabe ausgesprochen.

Mit herzlichem Gruß und Segenswunsch. Prof. P. Schoel.

Getraut

Yoder — Miller. — Enos W. Yoder, Sohn von Bischof Wm. Yoder, mit Mary E. Miller, Tochter von Eli S. Miller, beide von der Kempsville Gemeinde bei Norfolk, Va. am 4ten Sept. 1928, durch Bischof Wm. Yoder.

Wir wünschen Gottes Beistand und Segen in der Zusammenfügung.

Todesanzeige

Yoder. — Isaac Yoder ward geboren in Holmes Co., Ohio, und ist Gestorben nahe Conway Springs Kansas. Im Alter von 73 Jahr, 10 Monate und 5 Tag. Er hatte Krebs am Magen, und Wassersucht; und ist Gestorben den 5 Sept. 1928. Trauer Reden wurden gehalten von Pred. Leander S. Keim, und Bischof John Treyer. Es wurde mir gesagt, der Undertaker hätte 6 Gallonen Wasser aus seinem Körper genommen. Wieder ein lauter Ruf an uns alle, um stehts Bereit zu sein, dann wir wissen nicht welcher Stunde des Menschen Sohn kommen wird; entweder durch den Todes Bote, oder durch seine zweite Erscheinung, um Gericht zu halten, um uns zu belohnen nach dem wir gehandelt haben bei Leibesleben, es sei dann gut oder Böse. (Gott sei dank) meine Gesundheit ist besser. Seid alle Gott und seiner Gnade befohlen, und unser eingedenk im Gebet.

D. E. Mast.

OCTOBER 1, 1928

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the
Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication. to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. Subscriptions will be discontinued at expiration if requested by the subscriber; otherwise it will be regarded that renewal will be made in the near future.

S. D. Guengerich. Editor. Address. Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

L. A. Miller, Associate Editor, Arthur, Ill.

Address all communications intended for the German part, to either of the German editors, to their respective addresses.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

The manager of Publishing Association.
S. D. G.

EDITORIALS

By reason of the scarcity of original available material this issue of the Herold is made up mostly of selected material. It is hoped that it will be found instructive and upbuilding, nevertheless. The purpose of the paper is to furnish and direct attention to edifying writings and especially to encourage and stimulate Bible study, and to furnish news of local and general interest concerning the churches of our faith. In the estimation of the editor of this part it should not be made up entirely of original matter to the exclusion of other meritorious articles. But when it becomes necessary for the editor and a few other writers to furnish all the original matter the situation has swung to the opposite of the extremity, and our constituency should not allow such a condition to exist. For it seems to me there should be enough interest in literature of our own among our own people to keep our limited columns well-filled; and that, too, without resorting to articles devoted to subjects of doubtful character and value, or to doubtful treatment of acceptable subjects.

I have often been puzzled in seeking to account for the negligence, indifference and slovenliness among our folks in the matter of reporting church news items and death reports among our membership.

It is encouraging to lovers of peace that the Kellog-Briand peace argeement has been formulated and signed by so many national representatives. But let us not be encouraged overmuch or depend too much upon and trust too far such measures. The second article of this pact or agreement reads "The high contracting parties agree that the settlement or solution of all disputes or conflicts of whatever nature or of whatever origin they may be, which arise among them, shall never be sought except by pacific means."

After all, Christians need to remember that the Master said, "Peace I leave with you, my peace I give

unto you: not as the world giveth, give I unto you" '. . . . .(John 14:27) **"Not as the world giveth."** Today the economist, the idealist, the humanitarian talks **peace**: and ten years years ago many a pulpit was prostituted and degraded to the propagation and proclamation of the doctrine of hatred and war and destruction. To the devoted partisan of each fighting nation it was not the question of **right** or **wrong**, but of **who**, or which nation. It is easy to talk and profess **peace** when there is no danger so to do.

"Blessed are the peacemakers: for they shall be called the children of God." (Matthew 5:9)

In Notes Afield, in last issue, the statement that Bishop and sister C. W. Bender would be in Holmes County, Ohio, over Sunday, Sept. 9, was an error or misunderstanding, as they were in Ontario then.

We also discovered an error in the statement that the Sunday School Conference was held in the Mornington congregation, whereas it was held in the Poole congregation. When the item was written I had the district in mind rather than the specific congregation. Bro. Bender reports good attendance at conference. They were in Ohio, 16th inst., having been conveyed from Erie county, New York by Bishop and sister John Bontrager, the brethren laboring jointly in Ohio. On the return trip Benders stopped briefly with relatives in Geauga county, Ohio and Bontragers went on home.

BACK TO THE BIBLE

By P. Hostettler

A letter from a friend not long ago, gives rise to the thoughts I want to bring here. About 40 years ago when J. S. Coffman was a leading Evangelist, and preached on the Dress question, some would say "If the heart is right, all is right," and Coffman said "that is right and true, but it is the Devil's argument." Nowadays when we talk of looking to our "Confession of Faith" or to what Menno Simon taught, there are those who say, why not go back to the Bible, and get all the truth, etc.? I say, that is right, yet it may be, and is used as the devil's argument. The fact of it is, those who, use this argument, often do not do what they propose we better do. That Bible tells us "Children obey your parents," yet there are many, (even some are Mennonites and perhaps ministers) who think they obey the Bible, who do not honor and obey their parents as they ought. That Bible teaches us "Wives, reverence your husbands;" yet there are many church members, who aim to obey the Bible yet do not pay very much attention to this command.

This same Bible tells us (also a command) to obey those who have taught us the Word of God, and to follow their faith, and that means Menno Simon's teachings just the same as it does our own teacher's nowadays. I have often advocated that we should read Menno Simon's teachings, (I mean his complete works not his book that is shorter and leaves out part of his writing), because it expresses God's will, as we read in the Bible that we should do this. (We cannot obey him nor follow his faith unless we know his teaching). Depend on it that the devil does not want us to pay any attention to that, and says "Take the Bible for your guide."

Long ago, one of the Mothers of Israel, whose family I well knew. told her children while on her death bed, to read what D. Phillips wrote, saying—"there are things there, that you ought to know," and still I have heard it said in public, that we ought not to read that book, claiming it would cause confusion and division.

I say if we as teachers want to first of all, be obedient to **all** the

Bible, we need to read and know what such men as Menno Simon and D. Phillips have written, and follow their faith, as well as the faith of the many good ministers who drew up our Confession of Faith, so that we may know what to believe on the Question and doctrines, that are not so plain in the Bible, that all can see them alike, when they read them. It is appalling now-a-days, when men who teach and believe all the doctrines of the Bible just as Menno taught them, and our confession of Faith gives it, are considered deceivers and fanatics and unsound in the faith, and others who disagree with Menno on three or more important Bible Doctrines, are still considered sound in the faith by most all our Mennonite ministers. When Jesus was here and taught, He said He had many more things to say, and that the Comforter, the Holy Spirit, would teach them all things, and show them things to come etc. But Jesus did not say this Comforter would tell everything at once, or have it all written in the Bible so everybody could read it all there, and later the apostle wrote by inspiration, (plainly but indirectly), that some time, Spirits would come and teach and those sent from God would confess that Jesus came in the flesh, and these we need to believe, hear and obey, if we want to obey all the Bible and be lead into all truth.

There are some teachings and explanations given now-a-days, that Menno Simon did not say anything about, **that we need to know and obey,** just the same as we need to know Menno's explanations on part of the Bible, if we want to obey all the Bible. Let me repeat, just as a child cannot obey all the Bible, and at the same time disobey the teachings and commands of his Christian Parents, so we cannot obey all the Bible and disregard the teachings and doctrines that our true Bible teachers have given us. The teachers who say that we need only the Bible, and no other books or teachers or writings, etc., are not true Bible teachers. Again I say, watch those teachers, who say "Back to the Bible" when you talk of our "Confession of Faith" or Menno's writings, and see if they don't quote more or less of what Moody or Spurgeon or some others who were not Mennonites, said or wrote, whose teachings may be good, with the exception of being misleading on some points, or at least so because they do not teach the "all things" commanded. Prove all things: hold fast that which is good: and may God's grace and His Spirit help us to see and hear as we need to the saving of our souls.

SEARCH THE SCRIPTURES

By A. J. Beachy

While our Master uttered these words (John 5:39) as a command, to a class of people who had not the love of God in them, it is no less a command to us in this day and age. It is necessary, yea imperative. These people thought they would have eternal life in the scriptures, and still they received not, they believed not Him whom the Father had sent and testified of in His Word. Even Moses, in whom they trusted accused them because they believed not what he had written concerning the Son. We cannot escape this accusation unless we receive and believe His Word.

A certain writer has said, "when we pray we talk to God, and when we read the Bible God talks to us." Hence the question, does God talk to us regularly? Are we really receiving the instructions from God as we should? We should by all means let Him have His turn. It is not the purpose of this article to condone any laxity which we may have in living the prayer life, but rather to emphasize the importance which systematic Bible reading has in connection with prayer.

There are several methods which may be employed regularly in the study of the Word of God and prove profitable. We may start with Genesis 1 and read it chapter by chapter to the end. This method brings out conceptions and truths in connection with preceding and succeeding statements which are obtained in no other way. By reading one chapter daily it would require more than three years to read the Bible through. By reading three chapters a day on week days, and five chapters every Sunday or five chapters a week of the New Testament and eighteen chapters a week of the Old Testament you would complete the whole Bible in a year.

The method of reading chapters and verses at random will reveal truths that would otherwise go unnoticed. Open your Bible and read that which first strikes your eye and study this to get the meaning.

Another method is to take topics or words. If you have a good concordance it will be easy to search out references on that particular subject. In many cases hundreds of references will be found which explain each other to a remarkable extent. The subjects that may be treated in this way with profit are almost innumerable. This method lends itself to intensive study and cannot fail to enlighten and edify.

A study of Bible Chronology is very interesting to some, as also is Bible History and Bible Geography. Some enjoy studying Bible Characters and other versions and translations. What may appeal to children especially is a study of the children of the Bible, or animals of the Bible, birds of the Bible, plants of the Bible and curiosities of the Bible.

We all may be of mutual help to each other by exchanging ideas and explanations on Bible texts on whatever subject it may be. In this connection I wish to state that I was privileged to read many very timely and excellent articles in late numbers of the Herold der Wahrheit from writers both past and present.

But let us do as did the noble Bereans of Paul's time who, "Received the Word with all readiness of mind, and searched the scriptures daily, whether those things were so."

Remember, there is a future,
But the present is all thou hast.
The future will soon be present,
And the present will soon be past.

AN HOUR OF PRAYER

How sweet the hour alone with God,
In earnest prayer we spend,
Alone with Him who knows our needs,
As friend would plead with friend.
We tell out all our needs to Him,
Assured that He will hear
The faintest, feeblest cry we raise,
Will reach His holy ear.

No care too great, no need too small,
He would not have us tell
E'en though assured we are, those needs
To Him are known so well,
Then oft from toil and conflict here,
Our hearts would turn aside
To be in company with Him
Who once was crucified.

As we in faith to Him draw nigh
And make our wishes known,
He bends His ear to hear our cry,
Though high upon the throne.
No prayer of faith will ever be
By Him our God unheard.
The **answer's sure** to come,
For this He tells us in His Word.

A little while He may defer
And hold the answer back,
But come **it will,** the answer's sure,
Not one part will it lack.
And oft the answer does not come
In ways we're looking for,
For He would have us know that He
Has many an open door.

Sometimes He answers right away
And proves His presence nigh,
And to our troubled spirits sends
His comfort from on high.
And then at times before we cry,
His answer has begun,
Our every need is known to Him
Long ere our path is run.

O, what a God we have to trust,
A God of love and grace,
Who never will refuse the cry
Of those who seek His face.
Then may we oft while here we wait
To meet Him in the air,
In earnest supplication spend,
That hour, the hour of prayer.
Sel. by D. M. G. Lancaster, Pa.

IS NUDITY COMING?

That is what Dr. Knight Dunlap of Johns Hopkins University prophesies in a recent issue of the Journal of General Psychology. Since the dress of many women has come to be what is is, he thinks that we may now expect nudity. And he assures his readers that public nudity will not hurt morality.

We ought not to be surprised at such harebrained statements.

In the first place, what are men going to write who are required to supply something new and "unheard of" for the press if they do not say such things as this? In the second place, have we not heard equally silly things before? Have we not been entertained by that nauseous talk of companionate marriage? The more of this kind of "science" that we hear, the more that we see of it in respectable scientific journals, the more we should be confirmed in our contempt for the wisdom of this world, and the more we should be confirmed in our confidence in the Word of God. Jesus said: "Without Me ye can do nothing," and now behold how learned leaders of thought and of science flounder helplessly when they give moral advice apart from the Word of Jesus.

We see the same thing happen to these men that happens to the Jews,—the more the Jews argue against the Lord's Anointed, just so much the more they call attention to themselves as so many ocular demonstrations of the truth of all that Jesus has said and promised. In spite of their own protests the Jews to-day are a daily visible confirmation of the truth that Jesus is the Messiah of God, the Son of David. And just so unbelieving men of science, who claim that their superior wisdom prevents them from accepting in childlike faith all that the Bible teaches, hit upon the most ridiculous, aye, even the most shameful suggestions and measures when they think, talk, and write on matters that concern man's spiritual welfare. In their very argument and protest against the Word of God they fulfill the Word of God: "Protesting themselves to be wise, they became fools." Rom. 1, 12. They are in the same wretched case as were the rulers of the Jews in the days of Jesus, of whom it was written: "Because they knew Him not nor yet the voices of the phophets which are read every Sabath-day, they have fulfilled them in condemning Him." Acts 13, 27. They who follow such leaders will not go back to the fairly decent heathen,—they will go to the very brutes! And if we ever leave Jesus or His Word, it is to these beastly teachings we shall go. God preserve us! "Let no man deceive you with vain words; for because of these things cometh the wrath of God upon the children of disobedience." Eph. 5, 6.

—Luth. Witness.

CONTENDING WITHOUT A CONTENTIOUS SPIRIT

The other day a friend of ours gave us a copy of John Newton's famous letters on religious subjects, and al-

though it was published in 1830 the leaves were still uncut. While the print is exasperatingly fine, it deserved better at the hands of the years. It was worth cutting the leaves if for nothing else than to get this choice bit on "Controversy:"

"There is a principle of self, which disposes us to despise those who differ from us; and we are often under its influence, when we think we are only showing a becoming zeal in the cause of God.

"Whatever it be that makes us trust in ourselves that we are comparatively wise or good, so as to treat those with contempt who do not subscribe to our doctrines, or follow our party, is a proof and fruit of a self-righteous spirit. Self-righteousness can feed upon doctrines, as well as upon works: and a man may have the heart of a Pharisee, while his head is stored with orthodox notions of the unworthiness of the creature, and the riches of free grace.

"It seems a laudable service to defend the faith once delivered to the saints; we are commanded to contend earnestly for it, and to convince gainsayers. If ever such defences were seasonable and expedient, they appear to be so in our day, when errors abound on all sides, and every truth of the Gospel is either directly denied, or grossly misrepresented. And yet we find but very few writers of controversy who have not been manifestly hurt by it. Either they grow in a sense of their own importance, or imbibe an angry contentious spirit, or they insensibly withdraw their attention from those things which are the food and immediate support of the life of faith, and spend their time and strength upon matters which at most are but of a secondary value. This shows, that if the service is honorable, it is dangerous. What will it profit a man if he gains his cause and silences his adversary, if at the same he loses that humble, tender frame of spirit in which the Lord delights, and to which the promise of His presence is made."

—King's Business.

THE LODGE UNDERMINING JUSTICE

Is not a Christian an ardent supporter of justice, and does he not prove himself unfaithful to His Christian stewardship if he permits himself to be linked together with a body of men whose great influence makes it possible for them to curtail justice?

That secret societies will stoop to such levels as to save one of their number from the hands of the law and from the disgrace of exposure is clearly seen from the state of affairs in the city hall of Toronto. When a shortage in the city treasury was reported and an investigation proved futile because strong powers protected the guilty parties, an editorial appeared in the Toronto Globe which opened the eyes of the public to the true state of affairs. The editorial reads: "Out of the great 'mess' one fact emerges. It is the baneful effect that civic politics and lodge affiliations may have in the administration of the affairs of the city. Such pernicious influence as has been brought to bear to cover up the defalcations of erring clerks should end. No secret pressure should be allowed to interfere with the fullest disclosure of all shortages and the discharge of the guilty persons. No lodge has the slightest jurisdiction in this matter... ..In the mind of the public a feeling has become rooted that positions in the employ of the city of Toronto have depended more upon lodge affiliation than upon mental capacity and fitness for the duties required. Rightly or wrongly that feeling exists, and recent revelations have lent considerable support to it. This should be put an end to.....To allow civic politics or any lodge to interfere with the work of establishing an

honest, efficient administration is to betray public trust."

Could the Christian Church justify its existence if it would idly stand by and condone societies whose pernicious influence is so evident that even the daily press complains of it?

—Frank G. Brash, in Luth. Witness.

THE PASTOR'S VACATION

The old man went to meeting.
For the day was bright and fair,
Though his limbs were very tottering,
And 'twas hard to travel there,
But he hungered for the Gospel,
So he trudged the weary way,
On the road so rough and dusty,
Neath the summer's burning ray.

By and by he reached the building,
To his soul a Holy place;
Then he paused and wiped the sweat drops
Off his thin and wrinkled face;
But he looked around bewildered,
For the "old bell" did not toll;
And the doors were shut and barred,
And he did not see a soul.

So he leaned upon his crutches,
And he said: "What does this mean?"
And he looked this way and that,
Till it seemed almost a dream,
He had walked the dusty highway,
And he breathed a heavy sigh,
Just to go once more to meeting,
Ere the summons comes to die.

But he saw a little notice
Tacked upon the meeting door,
So he limped along to read it,
And he read it o'er and o'er.
Then he wiped his dusty glasses,
And he read it o'er again.
Till his limbs began to tremble,
And his eyes began to pain.

As the old man read the notice,
How it made his spirit burn,
"Pastor absent on a vacation;
Church is closed till he return."

Then he staggered slowly backward,
And he sat him down to think;
For his soul was stirred within him,
Till his thoughts within would sink.

So he mused around and wondered,
To himself soliloquized;
I have lived till almost eighty,
And was never so surprised,
As I read the oddest notice,
Tacked upon the meeting door,
"Pastor absent on vacation,"
Never heard the like before.

When I first joined the meeting,
Many, many years ago,
Preachers traveled on the circuit,
In the heat and through the snow.
If they got their clothes and victuals,
'Twas but little cash they got,
They said nothing about vacation,
But were happy in their lot.

Would the farmer leave his cattle,
Or the shepherd leave his sheep—
Who would give them care and shelter,
And provide them food to eat?
So it strikes me very singular,
That a man of holy hands,
Thinks he needs to have vacation
And forsake his tender lambs.

Did St. Paul get such a notion?
Did a Wesley or a Knox?
Did they in the heat of summer
Turn away their needy flocks?
Would they shut their meeting houses
Just to go and lounge about?
Why they knew that if they did so
Satan certainly would shout.

Do the taverns close their bar-rooms
Just to take a little rest?
Why 'twould be the height of nonsense,
For their sales would be oppressed.
Did you ever hear it happened,
Or hear anybody tell,
Satan taking a vacation,
Shutting up the gates of hell?

And shall preachers of the Gospel,
Pack their trunks and go away,

Leaving saints and dying sinners,
Get along as best they may?
Are the souls of saints and sinners
Valued less than selling beer?
Or do preachers tire quicker?
Than the rest of mortals here?

Why it is I cannot answer,
But my feelings they are stirred.
Here I trudged with tottering foot-
steps,
For to hear the Gospel word,
But the preacher's on vacation,
And the meeting house is closed,
So I find it very trying,
Hard indeed to keep composed.

Tell me, when I reach the valley,
And go up the shining heights,
Will I hear no angels singing?
Will I see no gleaming lights?
Will the golden harps be silent?
Will I meet no welcome there?
Why the thought is most distracting,
Would be more than I could bear.

Tell me when I reach the city,
Over on the other shore,
Will I find a little notice
Tacked upon the golden door?
Telling me, in dreadful silence,
Writ in words that cut and burn,
God is absent on a vacation.
Heaven is closed till His return.

Sel. By J. Z. Beiler.

HE KNEW HIS BIBLE

A boy was on a steamboat making a journey. One day, as he sat alone on the deck, looking down into the deep water, two ungodly men (gentlemen I can not call them) agreed that one of them should go and persuade him to drink. So the wicked man drew near the boy; and in a very pleasant voice and manner invited him to go and drink a glass of wine with him.

"I thank you, sir," said the little fellow, but I never drink intoxicating liquors."

"Never mind, my lad, it will not hurt you. Come and have a drink with me."

"'Wine is a mocker, strong drink in raging, and whosoever is deceived thereby is not wise,'" was the boy's ready reply.

"You need not be deceived by it. I would not have you drink too much. A little would do you no harm, but would liven you up."

"'At last it biteth like a serpent and stingeth like an adder,'" said the boy. "And I certainly think it wiser not to play with adders."

"My fine little fellow," said the crafty man, "it will give me great pleasure if you will only come and drink just one glass of the best wine with me."

"My Bible says, 'If sinners entice thee, consent thou not,'" was the reply.

That was a stunning blow to the tempter, and he went back to his companion defeated.

"How did you succeed?" he asked.

"Oh, not at all. The fact is," replied the man, "the youngster is so full of the Bible that I can not do any thing with him.—Selected.

BEYOND THE SUNSET

I watch the sunset as I look out over the rim of the blue Pacific and there is no mystery beyond the horizon line, because I know what there is over there. I have been there. I have journeyed in those lands. Over there where the sun is just sinking is Japan. That star is rising over China. In that direction lie the Philippines. I know all that. Well, there is another land that I look forward to as I watch the sunset. I have never seen it. I have never seen any one who has been there, but it has a more abiding reality than any of these lands which I do know. This land beyond the sunset—this land of immortality, this fair and blessed country of the soul—why, this heaven of ours is the one

thing in the world which I know with absolute, unshaken certainty. This I know with a knowledge that is never shadowed by a passing cloud of doubt. I may not always be certain about this world; my geographical locations may sometimes become confused, but the other—that I know. And as the afternoon sun sinks lower, faith shines brighter. And in a fairer land, with finer material and a better working light, I shall do a better work.—Robert Burdette.

—Selected.

"I CANNOT AFFORD TO LOSE"

It was evening, the time when the offices and stores closed and an army of people flooded the streets. Newsboys were busy calling their papers on every street corner. On one corner a man was seen searching his pocket for the proper coin with which to buy the latest news, while a small salesman held a paper in outstretched hand. The man, still fingering his pennies, suddenly said, "Sonny, I'll toss you whether I'll give you five cents or nothing for your paper."

The little fellow, as if not quite understanding, only stared.

"Say," continued the man, "I'll toss you to see whether I am to give you ten cents or nothing for the paper."

The boy withdrew the proffered paper, as if half afraid of the stranger and his unusual offer, and remained silent.

"What do you say, my boy? I'll toss you whether I give you a dollar for your paper, or nothing. Will you do it?"

By this time there was a crowd gathered around. The interest was intense, and the silence unusual for a city street corner. At last the boy spoke, "I cannot afford to lose, sir." And he turned away.

He was tempted; all could see that. But his thin cheeks, tattered coat, and perhaps a vision of his toiling, widowed mother who depended on his meager earnings, restrained him. He dare not risk his scant possessions even to the extent of three cents.

The man was deeply moved, and quickly reaching his side, thrust a generous bill into a cold little hand. Others did the same.

"I cannot afford to lose," the small boy had said. But how truly wise he was! And what boy or girl can afford to lose Christ? "What shall it profit a man if he shall gain the whole world and lose his own soul?" Make sure you are saved.—Selected.

Note:—

The above selected article has a common-place but sound lesson, which applies well and aptly to both temporal and spiritual matters. Many, many a one, losing sight of the great fact and principle embodied in the statement "I cannot afford to lose," risked his interests in some venture, which he well knew to be a **"chance"** and **lost**; whereas had he held to and been content with the **safe** and **sure**, even if slower and more plodding and tedious, he had avoided the loss and was secure in steady, wholesome gain.

And when one ventures into anything, which at **best**, or even at the **worst**, is **doubtful**, let every one remember what the outcome may be, relating to our interests in godliness, and in the world to come. And once more, let the question be put, from this standpoint, "What shall it profit a man if he gain the whole world and lose his own soul?" Editor.

TESTING OUR LOVE FOR GOD

Every child of God loves God. How deep is our love for God? A century or more ago Robert Hall (1764-1831) preached a sermon on "Marks of love to God," and said some searching things about Christians and the Bible. "If you would ascertain whether you love God, consider how you stand affected toward

the Word of God. . . . All who sincerely love God are students of His Word; they here also accord in soul with the Psalmist, and like him say, 'O how love I thy law! it is my meditation all the day.' They eat it as food for their souls, and find it sweeter than honey. They go to it as to an inexhaustible fountain, and drink from it streams of sacred light and joy. A neglected Bible is too unambiguous a sign of an unsanctified heart; since that blest Book cannot fail to attract every one that loves its divine Author. How is it possible to delight in God, and yet neglect that Word which alone reveals Him in His true and glorious character — alone discovers the way by which He comes into unison with us, and condescends to pardon us, to love us, and to guide us through all this mysterious state of being? It is observable that the only persons who are inattentive to their own sacred books are to be found among Christians. Mohammedans commit large portions of the Koran to memory; the Jews regard the Old Testament with reverence; the Hindu Brahmans are enthusiastically attached to their Shastra; while Christians alone neglect their Bible. And the reason is, that the Scriptures are so much more spiritual than the religious books received by others; they afford so little scope for mere amusement or self-complacency; they place the reader alone with God; they withdraw him from the things that are seen and temporal, and fix him among the things that are unseen and eternal; they disclose to his view at once the secret evils of his own condition, and the awful purity of that Being with whom he has to do. No wonder the ungodly man hates their light, neither comes to their light, but retires from it farther and farther into the shades of guilty ignorance." If we find this "unambiguous sign" of lack of love for God in our life, we can make a change. We cannot create love, but we can feed on His Word. The more consistently we store up the Word in our hearts, the more surely will the Holy Spirit spread abroad in our hearts the love of God.—S. S. Times.

PROVED INNOCENT BY A BIBLE

A sensational crime had been committed and the police drag-net brought in scores of vagrants and suspicious characters for examination. Among the throng was a young chap who instantly attracted the officer's attention. His general appearance, his size, even the dark blue suit he wore, answered the description given by one who had gotten a glimpse of the fleeing criminal.

He was questioned closely. He could produce witnesses to verify most of his statements, but when it came to accounting for his whereabouts during the time the crime was committed, he claimed to have been alone in his cold and cheerless room.

The fact that he had just arrived in the city a few days previous, had no employment, and was without funds, increased suspicion of the officers. Unable to get enough evidence to charge him with the crime, he was brought before the judge and charged with vagrancy, with the expectation of holding him in jail until the police could complete their case against him.

The young man was submitted to a severe cross examination but did not change his original story. Finally when asked what he was doing in his room during the hour in question he said, "I was reading my Bible."

The answer was so entirely unexpected that a ripple of derisive laughter went through the crowded courtroom. Following up this statement the judge demanded to know exactly what part of the Bible he had been reading.

"I was reading Paul's Epistle to the Corinthians," he said, in the most

matter of fact manner, and stated the subject matter of his reading.

Now the judge was not familiar with the Bible and was uncertain whether the young man was really telling the truth or not. So he asked if anyone present knew whether these things were in the Bible. There wasn't one in all that crowd who could answer.

Then he called for a Bible. After a search which lasted some little time, the officers came back and reported that none could be found. "Very well, then, go buy one," he said.

When they presented the judge with the hastily purchased Bible, he opened it confidently at Genesis and after leafing through to Psalms or Proverbs without finding Corinthians asked the young man to find the place. Instantly he turned to the right chapter and handed the Bible back.

After looking over several pages he knew the young man had told the truth, and was so impressed that he personally followed the case. Within a few days the young man had fully established his innocence, and through friends he found employment. He has since been advanced from one position of trust to another.

There is a Bible in that court today, for the judge has finished reading the Book from cover to cover.

—Rev. Arthur F. Ragatz, D. D., in The Presbyterian.

Now it is usually little things that cause us to stumble. I do not fall over a beer barrel, but I slip over a piece of orange peel. I have never stumbled over a bale of cotton, but if one flaw in the pavement projects a third of an inch I may be brought to grief. I can avoid the bigger things; I am careful about the trifles. The little things cause me to stumble. "Look carefully, how you walk." recollect the important details. Life is made up of steps and incidents and trifles.

—Dr. J. H. Jowett.

THE JOY OF AUTUMN

There's a gladness in the springtime,
There's a promise in the air,
There's the joy of budding blossoms
And God's love shows everywhere.
There's a gladness, too, in summer,
When the skies are fair and blue;
When the birds and beasts and flowers
All proclaim that promise true.

But the gladness of the autumn
Is the greatest of them all.
When the fields are white with harvest
And the leaves begin to fall.
Then we have the sweet fulfillment
Of the promise of the spring.
Then our hearts are full of gladness
For the bounty of our King.

Let us praise Him for that promise,
Let us thank Him for the spring;
For the joy and hope of summer,
Let us all His praises sing.
When we gather in the harvest
In the glory of the fall,
Let us sing a loud thanksgiving
To the Giver of it all.

—Exchange.

TO THE YOUNG

Dear Friends:

I am thinking of our young people and writing to encourage them. Oh, if you young people could only see the awfulness and the shallowness of sin! And on the other hand the beauty of a Christian life. Young people of the world are not happy, that's why they are continually sinking lower. They have tried everything to get pleasure and a thrill. The happiest place you young people can be, is in the center of God's will. In no other place will you find supreme happiness.

You will not only be better off spiritually but physically and mentally. Boys and girls who smoke, dance and drink, have clogged minds and stunted growth. They may seeming-

ly be living the part of the gay butterfly, but their lives are ruined and also their health and happiness.

Oh! if I only had the words to express what is on my heart for the young people. If I could only make you see what a peace and love and restfulness there is in Jesus, the One who is so willing to bear our burdens and share our sorrows. Sinners have no one to go to.

I know from experience that it is not at all easy. There is opposition; and plenty of it. But if you'll take your stand, you're going to be the stronger for it and your spiritual muscles will receive strength.

Young people BE TRUE!

And you older people, don't be afraid to help your children and other people's children. If you were to see your children in a burning building and had no possible way of saving them, you would be wringing your hands and shrieking in frantic despair. But you can go on so unconcerned, seeing your boys and girls slipping into hell, and take it as calmly as if they were not more than a rag doll. Some people seem to think they have brought their children into the world and are feeding them and clothing them and that is as far as their responsibility goes.

Children are born with a sinful nature. And instead of parents guiding them, they say, "They must have a good time and sow their wild oats and let them go to the bad as fast as their impulses take them." The Lord have mercy on the child who sows his wild oats. What a harvest it will be. And I believe parents are largely responsible for it.

Don't be afraid to take time encouraging and teaching your children. In Proverbs 22:6 it reads: "Train up a child in the way he should go: and when he is old, he will not depart from it." Be patient, loving, but firm. You are not perfect, neither will your children be, but have patience, with them. Spend time on your knees with them and for them. It is through my mother's prayers that I am saved.

My prayer is that this will do someone some good. I am sure it is said with all kindness. I can see clearer than ever before how the future of the world hinges on the youth of to-day. They are to be the mothers and fathers, the government, the preachers and missionaries of tomorrow.

The Lord will not come until all parts of the world have heard the Gospel. There must be Christian young people who will carry this message into the uttermost part of the earth.—Bessie Banks, in Gospel Banner.

ALWAYS OBEY YOUR PARENTS

Mrs. Lewis was going Christmas shopping, and took her eight-year-old daughter with her to Wanamaker's large store. It was very crowded and they could hardly buy anything.

She had bought everything but Elsie's present, so took her to the book counter and told her to sit there quietly until she came back. Elsie promised, and Mrs. Lewis went off, leaving her there.

Elsie watched the gaily-dressed crowd pushing to and fro. Presently a neatly dressed lady came and spoke to her.

"Elsie, your mamma told me to come and get you; she is at the lace counter, and there is such a rush that she sent me."

"I can't go, ma'am, because I told mamma I would wait."

"But she sent me."

"I can't go, because I promised to sit here."

"Well, if your mamma sent me for you, you ought to mind her."

"I won't go because I don't believe mamma sent for me, for she told me to stay here! There! And I just believe you want to carry me off. Mamma has told me about that."

"Well," said the lady with a sigh, "I'll have to tell her you won't come, and she will have to push through this crowd after you."

But Elsie had turned her back to the lady and would not listen.

Presently Mrs. Lewis came and said, "Come on, Elsie, we must be going now."

Elsie looked at her mother in wonder, for she fully expected a scolding, then said, "So you didn't send a lady for me after all?"

"What lady?" said Mrs. Lewis surprised.

Then Elsie told her all that happened, and Mrs. Lewis said in a trembling voice:

"I'm so glad you obeyed me, dear, because I have heard about that lady and she has been trying to steal a child for a reward. Remember this, daughter, 'always obey your parents and you will be all right.'

"Yes; I always will," giving her mother's hand a squeeze.—In Epworth Herald.

ATHEISTIC ADVANCE APPALLING!

Anarchy Against God and His Government is Rampant, Radical and Rabid!

Atheism is advancing rapidly. This is the open boast of the atheists. To overthrow the Church of God is their purpose. To accomplish this purpose their work is organized and systematized. Their program is outlined and their propaganda is defined. They are zealots. They are devotees. Their folly is fanaticism. They hate ecclesiasticism. They join hands with Modernism. They seek their allies in the field of scholasticism. They are the apostles of materialism. They have barbed their poison arrows for Catholicism. They are bloodthirsty for the heart of Protestantism. Their most dangerous and formidable foe is Fundamentalism. They confess that Fundamentalists are stubborn and stalwart in their stand for Christianity.

In the May and June issues in "The World's Work," Homer Croy renders a great service in stating startling and sensational facts concerning a society known as the

American Association for the Advancing of Atheism, Inc.

In November, 1925, a charter was granted under which they operate. It is said this is the first chartered and organized body in the world, outside of Russia, to spread the doctrine of atheism. And all this is in America. Surely the red of Russia is running through the warp and the woof of America. Mr Croy calls attention in "The World's Work" to the fact that its president, Charles Smith, has said:

"We are going to undermine the churches in America, as certainly as time comes."

Secretary Freeman Hapwood has said:

"We can do it because the churches are already slipping, and when we show the people who have been humbugged by preachers and priests, they accept it. We have found putting over atheism in America much easier than we anticipated."

These are the facts that are to be faced. It is not strange that atheism thus advances. The way has been well paved for such bold and shameless propaganda. In many of our institutions of learning the Bible has been held up for ridicule, and the authority of the Scriptures openly denied and defamed. In many, many pulpits a defamatory question mark hs been drawn across the pages of the Holy Writings. This was all preparatory work for atheistic advance. We are not surprised, indeed we would be surprised if atheism and anarchy were not the result.

The higher criticism bred modernism and modernism breeds atheism.

This is not an extravagant statement. It is accurate.

One can hardly believe the veracity of his own vision before such words as these, uttered by Secretary Hapwood:

"The beauty of it is that we have so many atheists in the college faculties in America. But of course they don't say much about it as they would be thrown out and then where would their living come from? But they encourage the student all they can. As the movement grows the professors will become more and more open in their private beliefs."

If Hapwood has not told the truth then let the college professors deny the same. If this is true concerning the professors on the faculties of many colleges, why do not the President and the Board of Trustees take action? Why are they not removed and replaced by men who believe that God is and does? Can it be that Presidents and Trustees are in confederacy with atheists, agnostics, and anarchists?

The Editor of "The Camel's Nose" has his church home with the Baptists. He has been pastor of four Baptist churches in twenty years. It is with shame and chagrin he reads in "The World's Work" these words:

"The first college atheist body to be organized in the United States through the influence of the '4-A's—as the American Association for the Advancement of Atheism, Inc., is called by its members—was at the University of Rochester, Rochester, New York, a Baptist institution. The students there chose as their name 'The Damned Souls,' and this name has been copied by other college organizations over the country."

Wherein this is not truth, let some one come forth and so deny it.

Mr. Croy furthermore states that the following institutions have an Association: University of Rochester, Colgate University, Brown University of Colorado, University of Kansas, Cornell University, University of Tennessee, New York University, University of Chicago, Clark University, Phillips Exeter Academy, City College of Detroit, George Washington University, University of Denver, University of Texas, University of Kentucky, University of Wisconsin, University of California.

If these things are not true, then there is splendid opportunity to deny them.

Martin Luther once said: "I am much afraid the universities will prove to be the great gates to hell, unless they diligently labor to explain the Holy Scriptures and engrave them upon the hearts of youth. I advise no one to place his child where the Scriptures do not reign paramount. Every institution in which men are not unceasingly occupied with the Word of God must become corrupt."

Education does not take men from the Bible. It brings men to the Bible. If any man claims to be educated and denies the Bible, he is not doing anything but displaying his ignorance. That is all.

God's Word is settled in heaven. There is no question there about its stability or reliability. It is only on earth, men's minds have become unsettled. Thy Word is forever settled in heaven. It is unquestioned there, it is questioned only on the earth.—The Camel's Nose.

A LESSON ON SUNDAY OBSERVANCE

Big business and Sunday observance are not generally associated together in the public mind, but The Manufacturers Record (Baltimore) gives us striking instances in which two of the country's great business houses make it a strict rule to keep the Sabbath Day holy. John Morrell and Company, packers, a century-old firm of Ottumwa, Iowa, which last year did a business of $75,000,000. observe the Sabbath Day so strictly, we

read, that they do not permit any one in their employ to work for them on that day. This is brought out in a letter from T. Henry Foster, the president of the company, to Edward T. Fenwick, a Washington attorney, who had written that he preferred not to travel on Sunday to attend some of the meetings of the company.

"There is one thing, however, I want to comment on, and that is the fact that you do not like to travel on Sunday in order to appear at meetings in our behalf.

"I am glad to know this, and I want you to feel that you need never travel on Sunday in connection with any of John Morrell and Company's business. If, in order to reach a destination it is necessary to travel on Sunday, it can be understood between us that the work is to go over until the next day.

"In our own business we observe the Sabbath Day everywhere, and have done so as long as the business has been in existence. We not only do not work ourselves but we do not want or permit any one to work for us, and, as long as the present management is in charge of this business, we expect to maintain this rule.

"We are really glad once in a while to come across people who have the same respect for the Sabbath Day we have."

In a letter to The Manufacturers Record on the same subject, Mr. Foster says:

"A great deal of our success I attribute to the high standard of living maintained by the founders of our business and the importance they attached to spiritual values and made use of in their relations with their employees, their competitors, and the public.

"You will realize that we operate a highly perishable business, dealing as we do in live stock and fresh meats. Nevertheless, we have found it not only possible, but also entirely practical, to fully observe the Sabbath as a day of rest."

Another great Western firm, Marshall Field and Company, of Chicago, which has ramifications all over the world, has a similar rule in regard to Sunday observance. Seventy-five years ago, we read, Marshall Field and Company inaugurated a practice of pulling down their store-window curtains on Saturday night and leaving them down until Monday morning. This practice has continued to the present time. In a full-page advertisement in the Chicago Tribune some weeks ago that firm inserted the following statement:

"At the end of their first week in business the owners of a little shop lowered the curtains of their windows and went home.

"On each succeeding Saturday night the curtains were pulled down and kept down until Monday morning.

"As the little shop grew the suggestion came from many sources that the curtains should stay up.

"The owners had an old-fashioned background. They had been taught in childhood that six days are enough for the things that are seen. The first day of the week, they said, is for the things that are unseen—rest, and worship, and family life, and freedom from thoughts of business.

"Is this old-fashioned custom good. in days when so many old-fashioned customs are being crowded out? We like to think so. We like the idea that on the first day of the week the Church and the home should come first.

"And prosperity is only permanent where there is reverence, and mutual trust, and faith."

"Here," says The Manufacturers Record, "is a lesson for all America to study. May it be heeded ere it is too late."—Literary Digest.

"We only need to get rid of the things that hinder; then the Lord Jesus Christ will take possession and will enable us to win the crown."

MABEL'S NEW NURSE

Out on the piazza the block forts were going up beautifully, while just inside, where the breath of the flowers and all the pleasant summer sounds could come, mother was reading to Mabel.

It was not "a-very-sick," but just a "sick-enough-to-have-to-stay-in-bed" that was the matter with her, Mabel said. It was rather nice when it came time for cream toast, and while mother read to her; but it was hard to lie still when her mother had to go away, and when Mabel could hear the other children playing without her. By and by Bridget looked in at the door.

"The washer-woman's little boy has hurt his foot, ma'am, and she wants to know if you will come down a bit?"

"Oh! dear," said Mabel. "Everybody wants you. Who'll take care of me while you're gone?"

Mother thought a minute. "I know some one who can help you to be the best kind of a little invalid, if she will," she said. I'll write her name on this slip of paper, and you open it after I'm gone, and see if you want her."

Mabel waited only long enough to hear mother's steps pass out of the hall before she opened the paper and read, "Mabel Gray."

"Why, that's just me!" she said. "I thought it was going to be somebody."

At first her lips pouted, but then at the thought of being her own nurse, funny little dimples and smiles began to come. She told herself to be good. "Lie still, my dear, and try to sleep now." And soon she laughed outright. Then she began to tell herself stories, and by and by she was sound asleep, she did not hear when mother came in, but when she awoke the dear face was smiling down at her.

"Well, how did the nurse get along?" mother asked.

"Pretty well," answered Mabel. "She asked me if I wasn't ashamed of myself to be so selfish, when I had you all the time and that poor boy only wanted you a little while. And then she said I must be good and keep still; she didn't just tell me to; she made me do it."

"I thought she would," laughed mother. "Little girlie, I am glad you have learned that, for it is true when you are well just the same as when you are sick."—Selected.

THIS FROM A SECULAR PAPER

The National Republic for August, in an interesting editorial, "Whither Religion?" says:

"For a clergyman to remain within the membership and even the ministry of a church whose doctrines he repudiates, is evidence of a lack of staminia which must fall beneath the contempt of all normal minded men and women. To be willing to take advantage of the opportunity for a hearing afforded by such profession and at the same time use it for the purpose of subverting or destroying the institution to which he ostensibly yields allegiance, is a violation of the tenets of common honesty. . . It is about time for the rank and file of the churches of this country to rise up and demand that their disloyalists be required to do what honorable men need not be asked to do—get out under their own flag and fight from the side of the breastworks on which they belong, rather than to seek betrayal of the camp from within. Unless such rebellion is raised, vast injury is sure to be done to the cause of religion within the next few years."—King's Business.

"The greatest and divinest of helpers is the Holy Spirit; He takes hold of things for us; He adds His wisdom to our ignorance, His strength to our weakness; He works mightily in us so we can pray mightily."

J F FUNK
ELKHART
IND

Herold der Wahrheit

Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 17. 15. Oktober 1928 No. 20.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Ueberwunden

(1. Mose 32, 25—33.)

Dort liegt Jacob noch im Staube. —
Bis ins Innerste zermürbt,
Fühlt er, wie in Schmerz und Beben
Alles das in ihm erstirbt,
Was er krampfhaft halten wollte:
Schönheit, Kraft, und Ehr'.
Gottes Hand hat ihn gerühret,
Und er beugt sich tränenschwer.

Wo ist nun dein Ruhm, o Jakob?
Bist verachtet vor der Welt,
Elend, schwach, ein armer Krüppel,
Wie's der Menge nicht gefällt
Doch Gott kam mit dir zum Ziele,
Ließ genesen deine Seel',
Und von deiner Stirne leuchtet's:
„Ueberwinder — Israel!"

Nicht mehr fragst du nach den Menschen,
Fesselt dich die Furcht, die Lust.
Tief geläuert durch die Schmerzen,
Ist dir einer nur bewußt:
Dem zu leben, dem zu dienen,
Der in Seine Zucht dich nahm,
Weil er so, nur so zum Ziele
Mit dem Ueberwinder kam!

Gott weiß es.

Heimliche Tränen
So bitter, so heiß,
Im Dunkeln geflossen;
Ob Gott darum weiß?

Heimliches Grämen
In schlafloser Nacht,
Kein Hoffnungsstern leuchtet!
Ob Gottes Aug' wacht?

Peinvolles Bangen,
Nacht auch im Gemüt
Und angstvolles Fragen:
Ob's Gott, mein Gott, sieht?

Er zählt die Tränen,
Er weiß um die Not;
Im Leid gibt er Frieden,
Er ist ja mein Gott.

Editorielles.

—Erstlich müssen wir uns zu unserem Leidwesen beklagen daß so wenig originale Artikel auf hand sind für diese Nummer, nur zwei, und diese sind von dem alten Bruder D. E. Mait. Diese sind: „Die zehn Pfunde." und „Die Schafe Jesu." Diese sind lehrhafte Artikel. man lese sie sorgfältig. Die übrigen Artikel sind fast alle erwählt: sonderlich machen wir aufmerksam auf den Artikel: „Seelengewinner oder Seelenverderber?" erwählt aus dem „Wahrheitsfreund."

Dieser Artikel verdient bedenklich gelesen zu werden; und daß ein jeder suche Seelen zu gewinnen und nicht zu verderben; O werthe Seelen! dies ist eine wichtige Sache zu betrachten. so daß wir mit ernst suchen Seelen zu gewinnen und nicht zu verderben; denn die Welt ist voll von Seelen verderber. Der Satan und

seine Gesellen sind alle zeit emsig Seelen zu verderben, denn das ist sein Geschäft seit dem das die Menschen erschaffen sind, und wirds auch bleiben so lang als die Welt stehet.

Oh! werthe Seelen, lasset uns doch rechten Ernst anwenden Seelen zu retten von dem weg des verderbens, denn wie so leicht werden sie verleitet und verführt von dem Weg der Seeligkeit auf den Weg des Verderbens und Verdammniß; und wir können auf verschiedene Wege helfen Seelen gewinnen für das Reich Gottes; mit unserem Leben und Wandel, durch freundliche Worte sie gewinnen für das Reich Gottes; und auch mit schreiben und beten.

* * * *

—Durch des Christen Wandel können Seelen gewonnen werden.

* * * *

—Der Name Christi hat eben nur dann seinen vollen werth wenn derjenige, der ihn trägt, in Wirklichkeit auch ein wahrer Christ ist. Leider tragen viele diesen Namen nicht mit recht, weil sie in wahrheit keine Christen sind.

* * * *

—Ob jemand ein wahrer Christ ist, das wird sich vor allen Dingen in seinem Wandel erweisen. Mit dem Christentum würde es zu Ende sein, wenn unter ihnen nicht mehr solche zu finden wären, die dasselbe in ihrem Leben durch einen gottseligen Wandel beweisen.

* * * *

—Der Wandel vieler Christen hat in unserer Zeit Schaden gelitten; es sind zu viele Zeichen vorhanden, daß man sich der Welt gleichstellt; sie lassen sich verblenden und täuschen, als wäre das alte Christenleben nicht mehr Modern. Sie haben vergessen, daß Gottesfurcht in der Nachfolge Jesu wohl uralt und doch durchaus modern ist.

* * * *

—Die Welt weiß uns keinen Dank, wenn wir uns nach ihr bilden. Sie mag uns als Christi Nachfolger verachten, weil sie das christliche Leben haßt. Im gottseligen Leben beruht des Christen Glück und Seligkeit. Im Kampf mit der Sünde und im anhaltenden Wachen und Beten kann der christliche Wandel vollführt werden.

* * * *

—Der Jesusweg, den die Christen wandeln sollen, ist nicht immer ein leichter Weg. In der Nachfolge Jesu gibt es manche Hindernisse und Feinde zu überwinden. Die weltlichen Neigungen des eigenen Fleisches mögen für manche die schwersten Kämpfe verursachen. Wer aber in allen Lagen auf Jesus schaut, der wird überwinden.

* * * *

—Folgende kurze und doch vielsagende Inschrift steht geschrieben an einem Farmhaus in Deutschland: „Wenn dieses Haus so lange hält, bis aller Neid und Haß verfällt, so steht es bis ans End' der Welt."

* * * *

—Heute ist der 5, October. Die Witterung war eine Zeitlang recht schön und die Wege auch gut und schön; aber gestern Abend um Sonnenuntergang hatten wir einen Regen und etwas Wind dabei, aber diesen morgen ist es wieder schön und angenehm. Heute senden wir das Copy für No. 20.

Noch ein **Wort** an unsere **Korrespondenten!!!** Vergesset ja das schreiben nicht für die Spalten des **Herold,** sonst müssen wir euch eine nur theils gefüllte nummer senden, oder nur gewähltes Zeug.

Neuigkeiten und Begebenheiten

Bisch. S. N. Beachy und Pre. J. D. Schrock sind von hier nach Allen County, Indiana gegangen den 25 September auf Gemeinde Arbeit.

Pre. David D. Helmuth von Morocco, Indiana ist in dieser Gegend das Wort Gottes zu predigen und Bekannte zu besuchen.

Pre. Noah Schrock von nahe Mt. Hope, Ohio war etliche Wochen in dieser Gegend seine Kinder und Bekannte zu besuchen.

S. S. Easch von nahe Topeka, Indiana schenkte uns einen kurzen Besuch den3. Oktober, der etliche Tag in dieser Gegend war Bekannte zu besuchen.

Wittwer Ruben Byler und Wittwe

Katie Miller von nahe Middlefield, Ohio werden miteinander in der Kürze in den Ehestand treten.

Bereitschaft ist gemacht für das Liebesmal zu halten den 14 October in der Eli E. Hochstetler Gemeinde nahe Middlefield, Ohio.

Die Alte Wittwe Barbara Helmuth ist gestorben den 2 October in Howard County, Indiana. Trauerreden sollen gehalten werden an der Alten Joseph Helmuth Heimat am Freitag den 5ten und dann begraben werden in dem Otto Begräbniß. L. A. M.

Daheim.

Ich habe einmal eine mächtige Predigt gehört, die mich tief ergriffen und die mich gelehrt hat, was Freude heißt. Der Prediger, der mir diese Predigt gehalten hat, war ein zwölfjähriges Mädchen, das ich einige Zeit in meinem Hause hatte. Sie war ein Kind in der Familie und war gern bei uns. Aber als das Weihnachtsfest herannahte, da regte sich das Heimweh, und am Christabend wäre sie doch gar zu gern daheim gewesen. Da kam plötzlich ein Telegram aus der Heimat, ein Bote sei bereits abgereist, der sie abholen und nach Hause geleiten solle. Kaum hatte sie die Botschaft gehört, da war sie außer sich vor Freude, denn sie hatte Nachricht vom Vaterhause: sie wußte gewiß, der Bote kam, und in kurzem werde sie in den Armen von Vater und Mutter sein. Als ich fragte: „Wird dir die lange kalte Reise nicht beschwerlich fallen?" sagte sie mit strahlenden Augen: „O, gar nicht!" „Was wirst du denn unterwegs denken?" „Immer nur das eine: Jetzt werde ich bald daheim sein?" „O, da komme ich gerade am Christabend an, da brennen die hellen Kerzen." „Und was liegt darunter?" „Die Geschenke." „Und was ist dir das Liebste?" „Daß ich daheim bin." Wer denkt dabei nicht an das göttliche Vaterhaus, in das uns Jesus zurückgelassen hat?

Himmlische Luft weht nur da, wo sich Himmelsbürger befinden. Ihre Abwesenheit ändert das Klima.

Die zehn Pfunde.

Von D. E. Mast.

„Ein Edler zog ferne in ein Land, daß er ein Reich einnähme, und dann wiederkäme. Dieser forderte zehn seiner Knechte, und gab ihnen zehn Pfund, und sprach zu ihnen: Handelt, bis ich wiederkomme. Seine Bürger aber waren ihm feind, und schickten Botschaft ihm nach und ließen sagen: Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche. Und es begab sich, da er wieder kam, nachdem er das Reich eingenommen hatte, hieß er dieselbigen Knechte fordern, welchen er das Geld gegeben hatte, daß er wüßte, was ein jeder gehandelt hätte. Da trat herzu der erste und sprach: Herr, dein Pfund hat zehn Pfund erworben. Und er sprach zu ihm: Ei, du frommer Knecht, dieweil du bist im Geringsten treu gewesen, sollst du Macht haben über zehn Städte. Der andere kam auch und sprach: Herr, dein Pfund hat fünf Pfund getragen. Zu dem sprach er auch: Und du sollst sein über fünf Städte. Und der dritte kam und sprach: Herr, siehe da, hie ist dein Pfund welches ich habe im Schweißtuch behalten; ich fürchtete mich vor dir, denn du bist ein harter Mann; du nimmst das du nicht geleget hast, und erntest, das du nicht gesäet hast. Er sprach zu ihm: Aus deinem Munde richte ich dich, du Schalk. Wußtest du daß ich ein harter Mann bin, nehme, das ich nicht geleget habe, und ernte das ich nicht gesäet habe; warum hast du denn mein Geld nicht in die Wechselbank gegeben? und wenn ich kommen wäre, hätte ich's mit Wucher erfordert. Und er sprach zu denen, die dabeistanden: Nehmet das Pfund von ihm, und gebt's dem der zehn Pfund hat. Und sie sprachen zu ihm: hat er doch zehn Pfund. Ich sage aber: Wer da hat, dem wird gegeben werden, von dem aber, der nicht hat, wird auch genommen werden, das er hat.

Doch jene meine Feinde, die nicht wollten, daß ich über sie herrschen sollte, bringet her und erwürget sie vor mir." Luk. 19, 12-27.

Hier haben wir ein langer Text; aber er geht auch über ein großes Feld; näm-

lich über die ganze Welt. Der Edelmann, der in ein fernes Land gezogen ist, um ein Reich ein zunehmen; der ist Jesus; er war hier und hat die ganze Menschheit erlöset von ihren Sünden, und sie erkauft zu seinem Eigenthum, sie gehören ihm an nach recht. Er hat seine Apostel und Jünger erwählt; und hat ihnen Befehl gethan, daß sie die herrliche Botschaft der Erlösung bekannt machen sollen über die ganze Welt, und wer es bußfertig im Glauben annimmt, der soll selig werden, und die es nicht annehmen sollen verdammt werden. Mark. 16, 16. Dann ist er gen Himmel gefahren und hat was unser Text sagt erfüllt, das Himmlische Reich eingenommen. Und wie die zwei Männer in weißen Kleidern gesagt haben, „**Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren.**" Apst. 1, 11.

So wahr es ist das Jesus gen Himmel gefahren ist; eben so wahr ist es daß er wieder kommen wird um Gericht zu halten mit der ganzen Menschheit. Dann wird es sich erfüllen was Paulus lehrt; „**Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf daß ein jeglicher empfange, nach dem er gehandelt hat bei Leibesleben, es sei gut oder böse.**" 2. Kor. 5, 10.

Wir alle die dieses lesen, sind in diesem Gleichniß mit eingeschlossen; Wir alle haben ein Pfund, das Pfund der **Erlösung,** das Pfund der **Gnade,** das Pfund des **Heils,** oder besser das Pfund der **Erkenntniß und des Heils.** „**Da trat herzu der erste und sprach: Herr, dein Pfund hat zehn Pfund erworben.**" (Merket mit einem Pfund hat er angefangen.) **Und er sprach zu ihm: Ei, du frommer Knecht, dieweil du bist im geringsten treu gewesen, sollst du Macht haben über zehn Städte.**"

„**Der andere kam auch und sprach: Herr, dein Pfund hat fünf Pfund getragen. Zu dem sprach er auch: Und du sollst sein über fünf Städte.**" „**Und der dritte kam und sprach: Herr, siehe da, hie ist dein Pfund, welches ich habe im Schweißtuch behalten; ich fürchtete mich vor dir, denn du bist ein harter Mann; du nimmst, das du nicht gelegt hast, und erntest, das du nicht gesäet hast.**" „**Aus deinem Munde richte ich dich, du Schalk. Wußtest du, daß ich ein harter Mann bin,** u. s. w., „Warum hast du denn mein Geld nicht in die **Wechselbank gegeben?**" u. s. w. „**Und er sprach zu denen die dabei standen: Nehmet das Pfund von ihm, und gebt's dem der zehn Pfund hat.**" Ja nehmet es von ihm, das herrliche Gnadenpfund, er hat die Gnadenzeit versäumt, er hat sein Beruf nicht wahr genommen; „**nehmet es von ihm, und gebt's dem der zehn Pfund hat.**" Lasset die Erlösung gelten für die, die treu waren, und es Werth geachtet haben, und nicht für die, es nicht Werth geachtet haben. „**Nehmet es von ihm,**" ewig keine Gnade mehr für ihn; ewig verloren.

Unter diesen drei sind alle Christen bekenner ein geschlossen. Die zwei bilden ab die selbigen die den Bund mit Jesu machen, und auch treulich in ihm leben und wandeln, bis an ein seliges Ende. Sie hatten aufgelebt zu dem Licht und Erkenntniß was ihnen gegeben war. Und der Mensch der nicht auf Lebet zu dem Licht er hat, der Betet umsonst um mehr Licht. Warum soll der liebe Gott ihn noch verantwortlich machen für mehr, wenn er das Licht und Erkenntniß nicht zur Ehre Gottes gebraucht was er hat. Es giebt aber kein besserer Weg um zu wachsen in der Erkenntniß Gottes und Jesus Christi; als wie treulich arbeiten, in dem Beruf darinnen wir berufen sind, und den Bund treulich beleben, den wir mit Gott und seiner Gemeinde gemacht haben.

Der dritte bildet ab alle diejenigen, die den Bund mit Gott und seiner Gemeinde machen, und das ist so weit sie jemals kommen, und das sind ihrer viele, die nicht aufleben zu ihrem Bund, und Erkenntniß die sie von Gott empfangen haben. Die ihr Pfund im **Schweißtuch behalten;** Brüder und Schwestern, laßt uns aufwachen; die Sache ist wichtig, der Herr hat uns diese Gnaden Gaben nicht zum Mißbrauch gegeben; auch nicht zum nichts tun, für den der so viel für uns gethan hat.

Es ist wohl wie Jesus lehrt, „**Ohne**

mich könnt ihr nichts tun;" Aber er bietet sich frei an, **„So ihr in mir bleibet, und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch werden, oder widerfahren."** Ja der Mensch braucht nur nichts tun um verloren zu gehen. Dann er stehet unter dem Fluch, außer Christo. Der faule Knecht hat Beschuldigung gemacht; als wenn Jesus der sein Leben für uns gelassen hat ein harter Mann wäre, und mehr von ihm fordere, als was er ihm gegeben hat. Die zwei ersten sind nicht gepriesen worden, dieweil sie viel getan hatten, sondern dieweil sie treu waren im geringen, wurden sie über viel gesetzt.

„Warum hast du denn mein Geld nicht in die Wechselbank gegeben? und wenn ich kommen wäre hätte ich's mit Wucher erfordert." Warum hast du dann das herrliche Gnadenpfund, daß ich dir anvertrauet habe, nicht zum aufbau meines Reichs gebraucht; und im licht gewandelt; dein Licht leuchten lassen vor den leuten so daß sie deine gute Werken gesehen, die aus wahrer Seelen liebe gethan wurden, an nothleidenden, geistlich und Leiblich; das wäre dann des Herrn Geld in die Wechselbank gegeben. Ja alle liebens That bleibt nicht unbelohnt. Und wenn es nur ein Becher kaltes Wasser ist, zu einem durstigen. Ja das ist die himmlische Wechselbank, die niemals nicht untergeht; und auch die Räuber nicht ausrauben können.

So weit war die handlung von den ersten drei. Aber wo sind die andere sieben? Kommt hervor ihr müßt auch vor's Gericht. **„Doch jene meine Feinde, die nicht wollten, daß ich über sie herrschen sollte, bringet her und erwürget sie vor mir."** Das bildet ab alle dieselbigen die unter dem Einfluß des Evangeliums waren, aber Jesum niemals bekennt haben, kein Bund mit ihm aufgerichtet; sie wollten wie mol einer gesagt hat, da ihm die anerbietung gemacht war um zu kommen, **„ich will mein eigener Boss sein."** und er ist es doch nicht, sonder ein Sklave des Satans der ihn von einer Sünde zur andern führt. Ja die sieben konnten eben so wenig bestehen, als der faule Knecht. Es ist zu befürchten daß es einige hat, die da meinen sie hätten keine Gaben, und daher keine Verantwortlichkeit. Da ich noch ein junger Mann war, wurde mir gesagt von einem Bruder, der auf der meinung war, wenn der Mensch nichts versprechen würde, so hätte er auch nichts zu verantworten. Schreckliche Unerkenntniß.

Die Schafe Jesu.

„Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; und Ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen. Der Vater, der mir sie gegeben hat, ist größer denn alles; und niemand kann sie aus Meines Vaters Hand reißen." Joh. 10, 27—30.

Nun wer sind die Schafe Jesu? Im Sinn und Unterhaltung in diesem Cap. sind es nur die Kinder Gottes; dann im Vers 26 heißt es **„Aber ihr glaubet nicht; denn ihr seid meine Schafe nicht als ich euch gesagt habe."** Aber nach der Schöpfung und der Erlösung, sind alle Menschen seine Schafe. Dann er ist für sie alle gestorben; und Paulus schreibt **„Ihr seid teuer erkauft werdet nicht der Menschen Knechte." „Und ihr seid nicht euerselbst; Denn ihr seid teuer erkauft. Darum preiset Gott an eurem Leib und an eurem Geiste, welche sind Gottes."** 1 Kor. 6. 20.

„Welche sind Gottes;" ja sie gehören Gott an, dieweil Er aus lauter Liebe zu den Menschen, sein einiger Sohn vom Himmel gesandt hat uns gefallene Menschen los zu kaufen von dem gerechten **Fluch** worunter wir gelegen waren. Aber es stehet doch so daß der Mensch nicht muß unter die herrliche Freiheit der Kinder Gottes kommen; er macht seine eigene Wahl hier in diesem Leben. ob er will sich aufgeben zu der rufenden Stimme Jesu, und gesichert werden als Schafe Jesu Christi und sich selbst hingeben in seine Gnaden Hand, und niemand wird sie aus seiner Hand reißen. Der Vater ist größer den alles, und niemand kann sie aus meines Vaters Hand reißen." **Nun so das ist feste Verheißung: Wenn der Vater die**

eine Hand hat, und der Sohn die andere, so sind wir sicher wenn wir nicht los lassen, und zu ihm stehen, und unser Vertrauen ganz und gar zu ihm haben, der der rechte Schafhirt ist der sein Leben für die Schafe gelassen hat.

Jesus hat der ganzen Welt Sünden auf sich genommen. „Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns, daß **Christus** für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. So werden wir ja vielmehr durch ihn bewahret werden vor dem **Zorn**, nachdem wir durch sein **Blut** gerecht geworden sind: „Denn so wir Gott versöhnet sind durch den Tod seines **Sohns**, da wir noch Feinde waren, vielmehr werden wir selig werden durch sein Leben, so wir nun versöhnet sind." Röm.5, 8—9.

Ich verstehe so, wann Jesus mächtig genug war uns zu Erlösen; so oder noch viel mehr ist Er auch mächtig genug um uns zu bewahren durch seine Gnadenhand. Es braucht niemand zu verzweifeln, der willig ist sich ihm zu übergeben zur Seligkeit. „Aber am letzten Tage des Festes der am herrlichsten war, trat Jesus auf, rief und sprach; **Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke."** Joh 7, 37. „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen." Joh. 6, 37.

Jedes mal kommt es auf uns an um zum Heil zu kommen; Das Wort **„wer"** zu mir kommt; er sagt nicht was er zu tun, oder zu lassen hat ehe denn er kommen dürfe; Er soll kommen gerade so wie er ist mit all seinen Sünden; dann Jesus ist der ganzen Welt Sünden träger, er will seine Sünden auf sich nehmen, und den bußfertigen Sünder reinigen, durch sein Versöhnungs Blut, und will ihm Gnade und Geistes Kraft schenken, ein neues Leben anfangen, ja ein neuer Mensch soll er werden, der nach Gott Geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Ja dem Ebenbilde Gottes soll der Mensch gleich werden. Die Schafenatur und Eigenschaft soll der Mensch annehmen, wenn er Jesus auf und annimmt im Glauben und als sein Erlöser und Schafthirt, sich ihm ganz aufopfert, nach Röm. 12, 1. **„Ich ermahne euch nun, liebe Brüder durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst."**

Sich ganz und gar Gott übergeben, ohne einigen Vorbehalt das ist der richtige Weg zum Sieg.

Wir nichts, und Jesus alles. Dann ohne ihn können wir nichts tun zur Seligkeit.

Wir haben jetzt so weit noch nichts gesagt von den Lämmer; Die welche Jesus dem Petrus anbefohlen zu weiden, wenn er ihn lieb hat. Die Lämmer wachsen zu Schafen heran, durch unsere Kinder hoffen wir die Gemeinde fort zu pflanzen. Und das erste Gebot zu ihnen ist ihre Eltern zu ehren. **„Ihr Kinder seid gehorsam euren Eltern in allen Dingen: denn das ist dem Herrn gefällig."** Kol. 3, 20. **„Ihr Kinder, seid gehorsam euren Eltern in dem Herrn; denn das ist billig. Ehre Vater und Mutter, das ist das erste Gebot das Verheißung hat: auf daß dirs wohlgehe, und du lange lebest auf Erden."** Eph. 6, 1—3. Wenn die Kinder den Eltern gehorsam sind in dem Herrn, und die Eltern sie aufziehen in der Zucht und Vermahnung zu dem Herrn: dann gehet Gerechtigkeit und Schuld und Pflicht hand in hand: und das ist dann eine herrliche gesegnete Familie; wo Jesus der rechte Schafhirt darüber ist; und sie auf herrliche Weide führt; und in diesem Leben schon ein gesegnetes Volk sind; dann die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung dieses, und deß zukünftigen Lebens. **„Ein Auge, das den Vater verspottet und verachtet der Mutter zu gehorchen, das müssen die Raben am Bach aushacken und die jungen Adler fressen."** Sp. 30, 17. Wäre das nicht ein schrecklicher Fluch; wenn ein ungehorsamer Sohn oder Tochter müßte gebunden ud hinaus genommen werden wo die Adler ihre Jungen aufziehen, und sie dann ihm mit ihren Klauen die Augen aushacken; und die jungen Adler sie fressen, die um ihren hunger zu stillen, beinahe alles fressen was vor sie kommt. Möge doch Gott unsere Jugend bewahren vor den Eltern ungehorsam sein.

D. E. Mast.

Seelengewinner oder Seelenverderber?

Es gibt einen großen listigen und sehr fleißigen oder eifrigen Seelenverderber, welcher ist Satan, der Widersacher alles Guten und Göttlichen. Von Anfang an, als Gott den Menschen in diese Welt stellte, bis auf unsere Zeit und alle zukünftigen Zeitalter war und wird es Satans Bestreben sein, Menschen, die ja Gottes Geschöpfe sind, Gott abtrünnig zu machen, Gott der Ehre zu berauben und die Menschheit zeitlich unglücklich zu machen und sie durch alle Ewigkeit der Seligkeit in Gottes Herrlichkeit zu berauben. Alles schien ihm gelungen zu sein, denn durch Adams Fall wurde ihm die ganze Nachkommenschaft der Menschheit zum gewissen Maße zur Beute. „Derhalben, wie durch einen Menschen die Sünde ist gekommen in die Welt und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle gesündigt haben."

Aber nicht nur Satan allein ist an der seelenverderbenden Arbeit, sondern mit ihm unzählige gottwidrige Geister, das ganze Höllenheer und viele Menschen in dieser Welt sind Satans Helfershelfer, mit sich andere unsterbliche Seelen in Sünde, Schande und Unglück in diesem Leben herabzuwürdigen und sie dem Leben in ewiger Hölle und Qual zuzuführen.

Nicht aber nur alle diese sind dem Reich der Hölle und der Finsternis förderlich, sondern auch viele andere sogar solche, die sich Christen nennen, sind mehr oder weniger dem Reiche Gottes hinderlich und förderlich der Macht und dem Reich der Finsternis. Satan und seine Heeresmacht ist unaufhörlich an der Arbeit, teure Seelen in der Finsternis, im Irrtum und Sünde zu behalten, sie darin entweder lau, träge allem Guten gegenüber gesinnt zu machen, sie in zeitlichen Lustbarkeiten oder in Lastern, die Leib und Seele töten, beschäftigt zu halten, diesen und jenen glauben zu machen, daß wiewohl sie sich Christen nennen, sie doch nicht ein sündenfreies Leben führen und so lange sie in dieser Welt sind, sie die Welt und die Vergnügungen der Welt genießen können. Den einen gaukelt er dieses, den andern jenes vor, ganz nach ihren Verhältnissen begegnet er ihnen, sie in ihrem Netz gefangen zu halten. Alle, die so glauben, sind gute Helfershelfer, andern desgleichen glauben zu machen und sie sind indirekt Seelenverderber, manche sogar mit einer guten Meinung.

Rettungsopfer.

Gott hat alles für die Menschheit getan, was Er konnte, selbst nachdem sie Ihm untreu wurde und zuletzt hat Er Seinen einzigen Sohn in diese Welt gesandt, auf daß die Welt durch Ihn an Gott glaube. Seine Mission war es: „Zu suchen und selig zu machen, das verloren ist." Er hat dies auch getan, denn: „Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab Er Macht, Gottes Kinder zu werden die an seinen Namen glauben."

Ehe Er Sein Leben zum Schuldopfer gab, sah Er die Menschheit als solche gleich einer Herde, die keinen Hirten hat. Es jammerte Ihn, und Er tat alles, was Er konnte, um dies Werk, welches Er gekommen war zu bewerkstelligen und es auch zu beschleunigen; Er erwählte sich zwölf Apostel, von denen die meisten dem Berufe nach Fischer waren und sagte ihnen: „Ich will euch zu Menschenfischern machen." Des Herrn Botschaft von Seinem Heil, welches Er durch Sein Leben, Blut und Tod, und Auferstehung erkaufte, sollte davon hören, allen sollte geholfen werden. Gott hat nicht den Tod des Sünders gewollt, sondern daß er sich bekehre und lebe. Seinen Jüngern sagte Er: „Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehret sie halten a l l e s, was ich euch befohlen habe." Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende."

Durch die ganzen Zeitalter hindurch hat es Menschen gegeben, die ihr Leben für die Seelengewinnung und die Förderung des Reiches Gottes einsetzen. Sie beseelte der Sinn Christi und dieser Sinn soll oder wird alle Christen beseelen, solange die Erde steht, aber ist es denn garnicht möglich, daß dieser Sinn dem besten Christen verlustig gehen kann? Ja!

Wenn dem Menschen etwas anderes wertvoller wird, als Seelen zu gewinnen, so hat das den Vorrang und es sei denn, daß der Mensch aus seinem Taumel erwacht, mag er, selbst wenn er ein sehr schönes und wohllautendes und selbstgefälliges Zeugnis ablegen kann und sich glauben macht, es ist alles wohl, doch gnadenleer sein. Ein Verlorener kann kaum andere, die verloren sind, retten helfen.

Rettungserkenntnis.

Ehe wir Seelen gewinnen können, müssen wir den Wert einer Seele erkennen. Jesus stellt den Wert einer Seele über den Wert der ganzen Welt, und wir glauben nicht daran, daß diese Aussage übertrieben war. Als Gott die Welt machte, sprach Er nur das Wort und sie war geschaffen, den Menschen aber aus den Klauen Satans und der Sünde zu retten oder zu erkaufen, bedurfte es der Hingabe Seines einzigen Sohnes. Jesus mußte Sein Leben hinlegen, Sein Blut fließen lassen, um uns Menschen Gott zu erkaufen. Silber und Gold war nicht imstande, viel weniger gute Werke der Menschen oder irgend ein Opfer. Petrus hatte erkannt, was, Seine und seiner Mitmenschen Errettung kostete, daher er auch in die Worte ausbrach: „Wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid von eurem eiteln Wandel nach väterlicher Weise, sondern mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes." Dieses in Betracht ziehend machte Petrus einen rechten Seelengewinner.* Er pries nicht sich als etwas Großes an, sondern J e s u s, der wirklich erretten kann; Jesus wurde gepredigt, gelebt und die Sünde gestraft; die Menschen erkannten ihren Zustand und das Resultat war: „Der Herr aber tat hinzu täglich, die da selig wurden, zu der Gemeinde."

Wir fragen uns manchmal in unserer Zeit: Wie kommt es, daß so wenige Menschen wahrhaft bekehrt werden. Es ist nicht als wäre Gott und Christus unwillig, die Menschen zu erretten, aber zu jeder Zeit, wenn immer Menschen für Gott gewonnen wurden, waren die wahren Nachfolger Jesu ernst, betend, glaubend und wirksam. Jesus sagte: „Ich muß wirken . . . so lange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann." Was tun wir, die wir uns Christen nennen? Liegt uns das Heil unserer Mit- und Nebenmenschen auf dem Herzen, beten wir für sie und tun wir alles, was wir können, sie Jesu zuzuführen? Gewiß will niemand ein Seelenverderber sein, sondern Seelen für Christum gewinnen, wenn wir aber müßig dastehen, wenn wir keine Zeit und kein Interesse für das Heil anderer auf unserm Herzen haben, dann werden wir nicht nur die Seele anderer verderben, sondern unsere eigne und zu spät mag es für andere werden, das versäumte nachzuholen. Gott helfe uns, daß wir uns alle mehr aufmachen, Seelengewinner zu sein!

Wenn wir in diesem Leben nichts anderes getan haben, als Seelen Christo zugeführt, werden uns diese Bemühungen von weit größerem Werte sein, als alle Errungenschaften im Leben, die zeitlich und vorübergehend sind. Sie werden gleich den Seelen von ewigem Werte sein.

*Menschen Fischer.

Unsere Jugend Abteilung

Bibel Fragen

Fr. No. 531. — Der Geist des Herrn wich von Saul und was für ein Geist vom Herrn machte ihn sehr unruhig?

Fr. No. 532. — Was werden die schauen die reines Herzens sind?

Antworten auf Bibel Fragen

Fr. No. 523. — Durch wie viel Mann sprach der Herr zu Gideon daß er die Midianiter in seine Hand geben will?

Antw. — Durch drei hundert Mann, die geleckt haben. Rich. 7, 7.

Nützliche Lehre. — Gideon hatte sich gut versehen mit einen großen Heer von zwei und dreißig tausend Mann, womit er hoffte die Midianiter zu dämpfen und besiegen. Oft hat auch der Herr sein Volk lassen Krieg führen mit großem Heer, aber es scheint etwas bei Gideon, oder bei seinem Volk gewesen zu sein das

die Gefahr drohte sie möchten sich nach erhaltenem Sieg rühmen ihrer Stärke und großer Macht. Sie möchten vergessen daß der Herr den Sieg geben oder wenden kann nach seinem Belieben. Er wollte sie, und alle die nachher die Geschichte lesen, lehren daß Gott den Geringen und Schwachen und Unbewaffneten den Sieg ebenso leicht geben kann als einem Heer von gut ausgerüstetem Kriegsvolk.

Allen Blöden und Verzagten befahl er umzukehren, das Heer verlassen und heim zu gehen. Zwei und zwanzig tausend gingen nach Heim. Gideon hatte noch zehn tausend Mann. Das ist noch zu viel Volks, sprach der Herr zu Gideon. Auf sonderbare Weise hat der Herr nochmals neun tausend sieben hundert Mann ausgesondert und sie an ihren Ort gesandt. Drei hundert Mann hatte Gideon noch übrig, und mit diesen hat der Herr und Gideon die Midianiter in die Flucht getrieben. Dazu brauchten sie keine Schwerter. Sie trugen ihre Fackeln oder Lichter in einer Hand und in der Rechten eine Posaune. Die hunderte von Fackeln und der Schall der Pasaunen hatte eine größere Wirkung als so viele Schwerter hätten haben können. Während sie die Posaunen bliesen und die Lichter auf hielten schaffte der Herr daß im ganzen midianitischen Heer eines jeglichen Schwert wider den andern war und flohen und schrieen.

Jetzt konnte Gideon wohl nicht anders als Gott die Ehre geben für den Sieg. Er brauchte dazu aber drei hundert Mann die unverzagt, kühn und vorsichtig waren, die auch beim Wasser trinken aufrecht standen, so daß sie keine Gefahr unbeachtet überfallen konnte.

Fr. No. 524. — Wer hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns?

Antw. — Christus. Gal. 3, 13.

Nützliche Lehre. — Christus hat uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes. Das Gesetz bestand aus Geboten, Befehlen und Lebensregeln die diejenigen die unter dem Gesetz lebten befolgen mußten, oder die Strafe leiden die über die, die das Gesetz nicht hielten ausgesprochen ward. Diese Strafe war der Fluch des Gesetzes. Unter dieser Strafe und diesem Fluch waren sie alle, denn es war nicht möglich für einen Menschen das ganze Gesetz zu halten und wer auch nur in einem fehlte der war es ganz schuldig. Paulus schreibt auch im Römer Brief vom Gesetz und nennt es das Gesetz der Sünde und des Todes.

Weil denn alle die unter dem Gesetz waren verurtheilt wurden durch das nämliche Gesetz so waren sie, oder wir, auch alle unter dem Fluch des Gesetzes. Alle waren zum Tode verurtheilt durch das Gesetz. Das war alles was das Gesetz thun konnte. In Römer 8 lesen wir daß das Gesetz eine Gerechtigkeit forderte, aber nicht fähig war diese Gerechtigkeit zu bringen. Paulus sagt es war dem Gesetz unmöglich die Menschen gerecht zu machen. Sie wurden durch das Gesetz gelehrt und beleuchtet, und dann auch verurtheilt.

Von diesem Fluch des Gesetzes hat uns Christus erlöst, da er ward ein Fluch für uns. Dies nämliche Gesetz hat ihn zum Fluch gemacht indem es sagt: Verflucht ist Jedermann der am Holz hänget. Das Gesetz hat die Strafe, nämlich den Tod über den Sünder ausgesprochen. Um uns von dieser Strafe frei zu machen mußte Christus diese Strafe auf sich selbst nehmen. Er mußte Stellvertreter werden. Er mußte sterben, und das am Kreuze—am hölzernen Kreuz. Dadurch hat er uns erlöst, und zugleich ein Fluch geworden für uns.—B.

Bibel Fragen

Fr. No. 533. — Wem sein Herz erstarb in seinem Leibe daß er ward wie ein Stein?

Fr. No. 534. — Wer schnaubete noch mit Dräuen und Morden wider die Jünger des Herrn und ging zum Hohenpriester und bat ihn um Briefe gen Damaskus an die Schulen?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 525. — Wie viel Könige sprach

der König Adonibesek daß mit verhauenen Daumen ihrer Hände und Füße auflasen unter seinem Tisch?

Antw. — Siebenzig. Richt. 1, 7.

Nützliche Lehre. — Diese Geschichte ist ein sonderbarer Beweis davon, daß Gott oft Menschen heimsucht, indem er ihnen vergelten läßt, und sie straft und peiniget ebenso wie sie andere behandelt haben.

Dieser Adonibesek war wohl ein heidnischer König der seiner Uebermacht wohl bewußt war, und ausgezogen war und viele Städte und Länder erobert hatte, sie wohl auch beraubt, die Bürger getödtet, und die Könige mit sich nahm um seine Lust an ihnen zu üben. Siebenzig solcher besiegter Könige hatte er nach Hause gebracht. Er hat ihnen die Daumen an ihren Händen, und die großen Zehen an den Füßen lassen abhauen, und dann sie gespeiset mit den Brocken die von seinem Tische fielen, die sie selbst unter dem Tisch mußten auflesen, gleich den Hündlein.

Sonderbar ist es daß ein Mensch so grausam werden kann. Sonderbar aber ist es auch daß Gott ihm ließ das nämliche Schicksal widerfahren als er besiegt wurde von den Israeliten, das er seinen besiegten Königen that. Dieser heidnische König war aber nicht so weit von Gott weg daß er nicht wußte daß es Gott selbst war der im Regiment saß und ihm solches widerfahren ließ. Er sprach: „Wie ich nun gethan habe, so hat mir Gott wieder vergolten." Ob dies ihn aber zur Reue und Buße bewegte wissen wir nicht, aber solches Sündenbekenntniß ist der erste Schritt zur Buße.

Viele Menschen werden durch ähnliche Fälle an ihre vorigen Sünden erinnert das sie dann zur Buße und Bekehrung bringt. Andere aber sind zu weit in ihre Sünden verfallen, daß nichts mehr scheint sie zu erwecken und bußfertig zu machen.

Fr. No. 526. — Was sollen wir thun mit unserer rechten Hand, wenn sie uns ärgert.

Antw. — Aergert dich deine rechte Hand, so haue sie ab, und wirf sie von dir. Matth. 5, 30.

Nützliche Lehre. — Daß dieses gleichnißerweise geredet ist wissen wir wohl alle. Jesus war nicht viel beschäftiget mit Regeln die die Gesundheit, oder das natürliche Leben angehen. Weil aber fast Jedermann weiß das dies gethan werden muß mit einer Hand die unheilbar krank oder verletzt ist, so hat er diese Thatsache genommen um eine tiefe evangelische Lehre zu erklären. Es gehet der Leib Christi an, das ist die Gemeine.

Wen ein Glied der Gemeine so sündhaft geworden ist in seinem Wandel oder Glauben, daß es nicht mehr zum Guten zu gewinnen ist, so muß es abgehauen, oder abgesondert werden. Sonst wenn solches kranke Glied in der Gemeine behalten würde, so würden andere Glieder auch damit befleckt werden und schließlich die ganze Gemeine ins Verderben über gehen.

Dieses ist die gewöhnliche Auslegung die diesem Vers gegeben wird und paßt auch ganz gut. Wir glauben aber sicher daß Jesus einen tieferen Sinn hatte als er dies lehrte, einen Sinn der zu jeder einzelnen Person, zu mir und zu dir gesagt ist. Im Vers vorher sagt er: Aergert dich aber dein rechtes Auge, so reiß es aus und wirf es von dir. Es ist dir besser, daß eins deiner Glieder verderbe, und nicht der ganze Leib in die Hölle geworfen werde. Dies sagte er nachdem er die sündhaftigkeit wichtig gemacht hatte von der Lust die das Auge erregen kann wenn es, verbunden mit sündlichen Begierden, auf Verbotenes blickt. Das Auge muß für solche Fälle als blind sein,— nicht dahin blicken. Der Mensch muß mit Gewalt sein Auge davon wegwenden und ausreißen und auf etwas Gutes werfen. Deßgleichen die Hand darf nicht etwas begreifen, nehmen oder betasten, welches die sinnliche oder die sündliche Natur bei dem Menschen befriedigen oder stärken würde. Sie muß davon abgewandt, und als kraftlos, — als Tod, für irgend etwas Böses und Unrechtes gemacht und betrachtet werden, und hingewandt werden wo sie als ein Glied zur Waffe der Gerechtigkeit (Römer 6, 13.) gebraucht wird. — **B.**

Kinder Briefe

Princess Ann, Va. Sept. 7. 1928.
Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser Das Wetter ist schön. Ich habe 6 Verse von 3. Cap. Matth. auswendig gelernt. Gestern waren wir in der Gemeinde. Ich gehe in die Sonntag Schule. Ich will die Bibel Fragen 529 und 530 beantworten. Ich will beschließen mit dem besten wunsch.
Sadie Miller.

Norfolk, Va., Sept. 18, 1928.
Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Es hat der ganze Tag geregenet heute.
Ich will die Bibel Fragen No. 529 und 530 beantworten. Bis am Sontag ist unsere Gemeine wen es des Herrn Wille ist.
Ich will beschließen.
Anna L. Bontrager.

Norfolk, Va., Sept. 23, 1928.
Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Das Wetter ist ziemlich schön. Heute war ich in die gemein. Die Gesundheit ist gut. Ich will die Bibel Fragen No. 529 und 530 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen. So viel von mir.
Sarah Bontrager.

Norfolk, Va., Sept. 8, 1928.
Lieber Onkel John: Gruß an euch und alle Herold Leser.
Das Wetter ist schön. Ich will die Bible Fragen No. 527—528. beantworten so gut wie ich kann. Die Gesundheit ist gut. Ich will beschließen mit dem besten Wünschen an alle. So viel von mir.
Anna L. Bontrager.

Liebe Anna und Sarah eure Antworten sind richtig. Onkle John.

Ephrata, Pa., Sept. 7, 1928.
Lieber Onkel John und alle Herold Leser. Ich kann nicht schön schreiben. Wir haben viel Regen. Ich hab 40 Bibel Verse gelernt in englisch. Wan ich genug gelernt hab so will ich ein Englisch song Buch. Mabel Anker.

Norfolk, Va., Sept. 13, 1928.
Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Am Sonntag ist die Sonntag Schul. Ich will die Bibel Fragen No. 527—528 beantworten so gut wie kann. Gestern hat es geregnet aber den Morgen ist es schön. Ich will beschließen. Sarah Bontrager.

Das Wahre Licht.

Gott der Herr hat sein Licht schon in vielen Herzen, gleichwohl wie an einem dunkeln Orte, zur anfänglichen Offenbarung und Erkenntnis des Sohnes Jesu Christi in dieser Zeit lassen aufgehen, in welchem Licht wir am ersten unsere Sünden und mancherlei Mängel beginnen zu fühlen und erkenntlich zu werden, und desto mehr dieses Licht in des menschen Herz scheinen wird, desto mehr wird der Mensch Erkenntlich seiner vielen Gelegenheiten um gestürzt zu werden in den grossen Irrtum, in Angst und Kummer umzukommen, aber das wahre Licht, Jesu Christo bringt uns Heil, Trost und Kraft zum überwinden. Denn wahre Buße ist eine gewiße Antidotum und Arzenei wider die verdienten Strafen, wer sich durch Gottes Wort nicht will züchtigen und bessern lassen, der muß Gottes Strafen, er will oder nicht, annehmen, tragen und leiden.

St. Lucas hat es zusammen gezogen in seinem 6ten Kapitel was der Herr gemeldet hat, wie sein Volk auf Erden arm, elend, verachtet und wohl geplaget werde, und vermahnet die Christen zur Barmherzigkeit, und theilet die Barmherzigkeit in vier Stücke: daß man niemand richten, niemand verdammen, gern vergeben, und den Dürftigen geben soll. „Gott hat mehr wohlgefallen an der Barmherzigkeit, denn am Opfer. Hos. 6:6. Alle Christen sollen wandeln wie der Johannes schreibt: „Wiederum ein neu Gebot schreibe ich euch, das da wahrhaftig ist bei ihm und bei euch; denn die Finsterniß ist vergangen, und das wahre Licht scheinet jetzt. Wer da sagt, er sei im Licht, und hasset seinen Bruder, der ist noch in Finsterniß, und weiß nicht, wo er hingehet; denn die Finsterniß haben seine

Augen verblendet." 1. Joh. 2:8—11.

In diesem Spruch werden wir gelehret, daß wer ein wahrer Christ sein will, der soll sich richten nach dem Exempel Christi in seinem Leben, der uns ein Beispiel gegeben hat, daß wir unter einander und gegen einander thun sollen, gleich wie er uns gethan hat. Joh. 13: 15. Nicht daß wir Christo könnten nachfolgen in seinen göttlichen Wundern, oder sonst in Vollkommenheit seines Gehorsams und seines ganzes Lebens, 1 Pet. 2, 21; daß, wie er Gott, seinen Vater, geehret, jedermann geliebet, für Alle gebetet hat, geduldig und mittleidig, keusch, nüchtern und unsträflich gewesen ist, daß wir uns auch also zu leben befleißigen sollen: wie davon der Augustinus auch also redet, und hinzu setzt: daß der auch ein rechter Christ sei, der Gott Tag und Nacht dienet, der an Gottes Gebote stets gedenkt und dieselbe betrachtet, wer vor der Welt arm und bei Gott reich ist, der vor den Menschen schlecht und unansehnlich ist, und vor Gott und den Engeln werth und hoch, der in seinem Herzen ohne Falsch ist, und deß Seele einfältig und unbefleckt ist, deß Gewissen treu und rein ist, deß Gemüth allein an Gott ist, deß Hoffnung allein in Christo stehet. L. A. M.

Ein Fenster.

Es ist ein merkwürdiger Umstand, daß die Arche nur ein einziges Fenster hatte. Dieses eine Fenster stellt sehr passend das Amt des Heiligen Geistes dar. Es gibt nur ein Licht, das alle Menschen erleuchtet, wenn sie überhaupt erleuchtet werden. Christus ist das Licht, und es ist der Heilige Geist der Wahrheit, durch welchen Christus geoffenbart wird. Durch Seine Einrichtung erkennen wir Sünde, Gerechtigkeit und Gericht. Andere Ueberzeugungen sind dem gegenüber von geringem Wert. Indem wir unter die Einwirkung des Heiligen Geistes kommen, gewahren wir unsere Schuld und das Elend, in welchem wir uns befinden, aber auch unsere Erlösung durch Christum. Ein anderes Mittel existiert nicht. Es ist nur ein Fenster in der Arche. „Aber wie geht es zu," fragt jemand, „daß etliche ihr Licht durch den einen Prediger, und andere ihr Licht durch andern erhalten?" Aber trotz dessen, mein Freund, ist nur ein Fenster da. Prediger sind nur gleich den Glasscheiben, aber ihr könnt auch durch sie nicht anders Licht erhalten, als durch den Heiligen Geist, der in ihnen wirkt. Er, welcher uns das Licht von der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi offenbart, ist der Heilige Geist, der uns in alle Wahrheit leitet.

Mehr Sonnenschein

Auf einem Riesenschiff auf dem Atlantischen Ozean war ein berühmter Sänger, der in Amerika in Versammlungen singen wollte. Ein Freund, der ihn begleitete, suchte ihn jeden Abend vergeblich auf Deck. „Fürchtest du die Nachtluft?" fragte er ihn spöttelnd. Der Sänger lächelte, aber schwieg. Am letzten Abend taten sich mehrere Herren zusammen, um auszufinden, wo er seine Abende verbrachte. Sie fragten den Kapitän, der deutete nach unten. Neugierig gingen sie hinunter und fanden ihn zu ihrer Verwunderung bei den Heizern, denen er jeden Abend vorgesungen hatte, um ihnen eine Freude zu machen, da diese armen Leute doch nie nach oben kommen können. Wie selten denken die Reisenden an sie, obgleich ihr Leben nächst Gott von der Treue dieser Menschen mit abhängt. Wenn wir doch alle mehr versuchen möchten, an unsere Mitmenschen zu denken, wie viel reicher würde unser Leben werden. Aber nur, wenn Jesus unser König geworden ist, werden wir es in der rechten Weise können. „Mehr Sonnenschein! mehr Sonnenschein! Hört's groß und klein, mehr Sonnenschein! Die Sonnenstrahlen gehn vom Herrn Wie lichte Engel nah und fern. Ein Spruch, ein Bild, ein Gruß, ein Wort, Sie geben Segen fort und fort."

Wahre Reinheit.

Reinheit, ist nicht die Unreinigkeit zugedeckt, damit man dieselbe nicht sehen kann, wie ein Gefäß, das auswendig rein,

inwendig aber unrein ist. Das ist Heuchelei. Sondern Reinigung ist das Abwaschen und hinwegfegen der Unreinigkeit. Ist das Innere rein, so wird das Aeußere von selbst rein, aber nicht umgekehrt. Ein Christ sollte gleichsam durchsichtig sein in seiner Aufrichtigkeit des Herzens. Wenn die zarte Lilie sich entfaltet, wie rein sind dann die schneeweißen Blätter. Sobald man dieselbe nur hart anfaßt, so sieht man den Eindruck der Hand — vielmehr noch, wenn man sie mit unreinen Händen angreift. So ist es mit einer Seele, welche Christi Blut gereinigt hat, wenn etwas Unreines sich dem zarten Gewissen naht.

Das beste Opfer.

Eine alte hebräische Geschichte erzählt von einem armen Manne, der eines Tages sich vom Krankenlager erhob und mit zitternden Gliedern zum Tempel kam. Der arme Mann schämte sich zu kommen, denn er war sehr arm und hatte kein Opfer, das er bringen konnte; aber als er schüchtern nahe herzu kam, hörte er den Chor im Tempel singen: „Opfer und Brandopfer gefallen dir nicht, ich wollte sie dir sonst wohl geben. Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängster Geist; und ein zerbrochenes und zerschlagenes Herz wirst du, Gott nicht verachten." Da kamen andere Anbeter, die sich vordrängten und ihr Opfer darbrachten, aber er hatte keins. Endlich warf er sich vor dem Priester nieder, der zu ihm sagte: „Was willst du, mein Sohn? Hast du kein Opfer mitgebracht?" Und er antwortete: „Nein, mein Vater, denn gestern abend spät kam eine Witwe mit ihren Kindern zu mir, und ich hatte nichts, das ich ihnen anbieten konnte, als die zwei Tauben, die ich heute zum Opfer bringen wollte. „So bringe denn," sagte der Priester, „ein Epha Semmelmehl." „Auch das kann ich nicht, mein Vater," sagte der gebrechliche Mann; „in meiner Krankheit und Armut habe ich nur ganz wenig für meine hungrigen Kinder erübrigen können, und es ist nicht einmal ein Epha Mehl." „Aber warum bist du denn überhaupt hierher gekommen, wenn du keine Opfer zu bringen hast?" fragte der Priester. „Weil ich singen hörte: „Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist," und wird Gott mein Opfer nicht annehmen, wenn ich flehe: „Herr, sei mir Sünder gnädig?" Da hob der Priester den alten Mann von der Erde auf und sagte: „Ja, sei gesegnet, mein Sohn; das ist ein Opfer, das besser ist, als Oelströme und Tiere."

Fasse an!

Zwei Neger waren damit beschäftigt, einige schwere Kisten auf einen Karren zu verladen. Der eine zeigte starke Neigung, sich bei der Arbeit zu drücken, so daß er, wo er konnte, sich von derselben zurückzog. Sam schaute ihn scharf an und fragte ihn: „Frank, willst du wirklich in den Himmel?" Frank sagte: „Gewiß, Sam!" Darauf erwiderte Sam: „Dann fasse an und hebe!" —

Haben wir nicht viele Gotteskinder, die gewiß in den Himmel wollen und bei der Arbeit für Gottes Sache sich leider drücken und keine Hand anlegen beim Aufbau des Reiches Gottes? Sollte ihnen nicht auch zugerufen werden: „Fasse an und hebe!" Wie wollen solche Seelen eingehen zur ewigen Ruhe, wenn sie nicht auch tüchtig mitgearbeitet haben im Missionswerke unseres Gottes?

Die Macht der Freundlichkeit.

Ein Prediger in London erzählte dem Evangelisten Moody im Jahre 1872: „Ich wandelte einmal die Straße hinauf und bemerkte ein kleines Mädchen am Fenster und ich lächelte und nickte ihr zu. Die Kleine faltete ihre Hände, lächelte und verneigte sich auch. Als ich das nächste Mal dort vorbei kam, sah ich zwei kleine Kinder am Fenster und verneigte mich wieder; das nächste Mal waren es drei. Endlich sah ich eines Tages eine Frau dabei. Zuerst scheute ich mich, mich vor ihr zu verbeugen, weil sie mir fremd war; endlich aber zog ich doch meinen Hut ab und verbeugte mich. Da sagte die Dame zu den Kinder: „Dieser Mann muß ein Prediger sein, weil er so glück-

lich aussieht." Den Sonntag darauf sagte sie zu den Kleinen: „Ich will euch zeitig ankleiden, und ihr könnt ihm nachfolgen, zu sehen, wohin er geht." Und als ich vorbeikam, so erzählte der Prediger weiter, da waren die Kinder bereit und folgten mir von Straße zu Straße bis in das Gotteshaus hinein. Beim Nachhausekommen sagten sie der Mutter, eine solche Predigt hätten sie noch nicht gehört. Und sie gingen sehr oft hin und hörten viele Predigten. Endlich ließen sie auch Mutter und Vater keine Ruhe, bis auch sie mitgingen; und nun sind Vater und Mutter und Kinder bereits alle zu Christus geführt."—So viel Macht hatte ein Herz voll Liebe und Freundlichkeit.

Ein wenig Christentum ist eine elende Sache.

Wenn ihr nur ein wenig davon habt, werdet ihr finden, daß keine Süßigkeit und Kraft darin liegt. Das ist geradeso wie mit jenen Knaben, die am frühen Morgen nach dem Wasser gehen, um zu baden. Der eine taucht langsam seinen Fuß ins Wasser. „Hu, ist das kalt!" ruft er aus. Es durchschauert ihn. Aber der von dem Sprungbrett aus hineinspringt und sich ganz untertaucht, fühlt sich schon im nächsten Augenblick völlig behaglich. „Das Wasser ist köstlich!" ruft er aus. — Ich wünschte, daß manche religiösen Leute solchen Sprung tun möchten. Wenn sie es täten, würden sie fühlen, wie die Freude des Herrn sie durchrieselt, und sie würden die Furcht nicht empfinden, die sie so oft veranlaßt, ihr Bekenntnis und ihre Tätigkeit aufzugeben.

Schriftgemäße Lebensregeln.

1. Wenn du von Gott und deinem Heiland redest, so rede davon mit großer Demut und Ehrerbietigkeit, als vor Seinem Angesicht. 2. Wenn du von dir selbst redest, siehe zu, daß nicht Eigenliebe darunter sei. 3. Rede nicht anders von deinen Feinden als aus Liebe, zu Gottes Ehre und zu ihrem Besten. 4. Dränge dich nicht dazu, viel zu reden. Wenn dir aber Gott Gelegenheit gibt, so rede mit gutem Bedacht und Sanftmut, mit liebreicher Ernsthaftigkeit, mit deutlichen und klaren Worten, ordentlich und mit gutem Unterschied, ohne Uebereilung und ohne Wiederholung, wo es nicht die Notwendigkeit erfordert. 5. In Erzählungen sei sehr behutsam, denn der Lügengeist herrscht darin. Gute Beispiele laß nicht aus deinem Gedächtnis. Aber erzähle solche aus guter Gewißheit, ohne Zusatz, und wo dir etwas entfallen ist, da halte es für keine Schande, es zu gestehen. 6. Hüte dich vor Streitsucht. Dein Gegner wird der Sache mehr nachdenken, wenn er sieht, daß du deiner Sache gewiß bist und nicht streiten willst. Lernt er auch nicht mehr von dir, so lernt er doch Sanftmut und Bescheidenheit aus deinem Beispiel. 7. Es ist ein Wort des Herrn: „Alles, was ihr tut, mit Worten oder Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu."

Die Hauptsache.

Einen alten Gottesmann fragte einmal ein Glied seiner Gemeinde, warum er denn immerfort auf den einen Punkt, auf die Erneuerung des Herzens in Jesu Christo, hinarbeite, warum er so wenig Predigten gegen Hader, Neid, Zank, Streit und dergleichen halte? Der Alte antwortete: „Wenn ein Heer vor eine feindliche Festung kommt, dann zieht es nicht umher, erst die Garten- und Lusthäuser vor der Festung zu erobern, sondern es greift sie selbst an, um sie zu stürmen. Ist sie gewonnen, dann sind die Lusthäuser auch gewonnen. Die Feste, gegen die wir streiten, mit dem Schwerte des Wortes, ist das Herz. Wenn das für den Herrn erobert ist, dann fallen die Lusthäuser um dasselbe, die einzelnen Punkte, wo sich das verderbte Herz im Leben ausprägt, von selbst."

Gebet und Tränen.

Der Herr sprach durch Jesaia zu Hiskia folgende Worte: „Ich habe dein Gebet gehört und deine Tränen gesehen"

(2. Kön. 20, 5). Welch ein Glück ist das, wenn Gott so zu einem Menschenkind spricht! Not lehrt beten. Aber nicht immer. Manche werden auch in der Not verbittert. Wenn einer aber in seiner Not zu Gott ruft, wird er immer erhört? Und wird er sofort erhört? Nein Paulus flehte, daß der Pfahl im Fleisch von ihm wiche. Er wich nicht. Jesus selbst hat in Gethsemane gefleht, daß der Kelch an Ihm vorübergehe. Er ging nicht vorüber. Du flehst vielleicht um Vergebung der Sünden, um die Gewißheit, ich bin bei Gott in Gnaden, ich bin Gottes Kind, aber der Friede senkt sich nicht in deine Seele. Oder du flehst in Krankheitsnot um Heilung. Aber sie tritt nicht ein. Warum hört Gott nicht auf dein Gebet? Hier ist von Tränen die Rede. Das deutet auf tiefen Ernst. Fehlt es daran? Oder hat Gott irgend etwas anderes mit dir vor? Was sollen wir tun, wenn Gott uns warten läßt? Anhalten am Gebet! Das ist das eine. Und das andere: festhalten, daß Gottes Gedanken höher sind als unsere gedanken. Fehler macht Gott nicht. Auch dein Gebet wird erhört. Zu spät kommt Gott nie. Bleibe daher getrost.

Volle Bezahlung.

In Joh. 19, 30 lesen wir den kurzen Ausdruck: „Es ist vollbracht!" So ruft am Kreuze des sterbenden Erlösers Mund. Welch großes Werk war nun vollendet! Alles, was zur Rettung der verlornen Menschheit notwendig war. Alle darauf bezügliche Prophezeiungen waren erfüllt. Alle Vorbilder, besonders der ganze Opferkultus mit dem großen Versöhnungsopfer, hatten in Seinem Opfertod ihr Ende gefunden. Der große Bürge hatte nun die volle Zahlung geleistet. Er hat unsre Sünden an Seinem Leibe hinaufgetragen auf das Holz, Er ward ein Fluch für uns. Alle Ansprüche des Friedens den Tod als Strafe für die Sünde forderte, ist völlig befriedigt, denn Er starb für uns. Alle Ansprüche des Friedens unsrer Seele, die er an die ihm willig dienende Menschheit machen konnte, sind zunichte geworden, denn Jesus hat uns teuer erkauft und das Gefängnis gefangen geführt. Der Weg zum Vaterherzen ist gebahnt. Die Heiligkeit Gottes hat ihren Abscheu an der Sünde kund getan, nun ist alle Vergebung für die ganze schuldige Menschheit erwirkt und das volle Heil für jede Seele erworben. Jesus hat voll bezahlt, was Er nie verschuldet hat. Er büßte für das, was Er nie getan hat. Er wurde unser Stellvertreter vor Gott.

Guter Geruch.

In schönen Sommerzeiten erfüllt bisweilen der süße Duft der Linden Gärten die Wege und der Wanderer hat seine Freude daran. Er merkt das Dasein der Bäume, auch wenn er sie noch garnicht sieht.

So sollen auch Christen von ihrem Dasein Zeugnis ablegen. Paulus sagt: „Wir sind Gott ein guter Geruch Christi unter denen, die selig werden und unter denen, die verloren werden." Er meint damit, daß wir Jesu Geist und Wesen an uns tragen müssen. Es soll mit uns so weit kommen, daß wir in jedes Haus die Atmosphäre unseres Herrn mitbringen. Das muß in Erscheinung treten vor allem, gegenüber der gottlosen Welt; gerade in diesemPunkt müssen wir demütig bekennen, daß wir nicht genug stille, reine Boten des himmlischen Königs durch unsern Wandel waren. Aber ebenso sollte innerhalb der Schar derer, die Jesu lieb haben, jeder etwas von dem Wesen Christi an sich tragen. Er ist ein so reicher Herr, daß Er in einem jeden Gaben zu erwecken vermag. Machen wir nur ernst mit Seiner Gemeinschaft und geben wir das alte Wesen in den Tod, so wird der Geist Christi in uns lebendig werden.

Man spricht von Bekehrung; was ist dann Bekehrung? Die beste Weise, dies zu erfahren, ist die Antwort in der Bibel zu suchen. Manche Menschen glauben nicht an plötzliche Bekehrung. Aber man kann doch in einem Augenblick sterben; sollte man denn nicht auch in einem Augenblick Leben empfangen können?

Moody.

Wünsche und Hoffnungen.

Wenn ein Gärtner wünscht, daß ein Baum in die Höhe wachse, dann schneidet er ihm alle Seitenschößlinge ab. Unsere Hoffnungen folgen unsern Wünschen. Was wir für begehrenswert erachten, ist das, worauf wir gern hoffen, und wenn unsere Wünsche auf der Erde dahinkriechen, werden sich unsere Hoffnungen nie zum Himmel erheben. Ein Adler, der vollgepfropft ist und ein schweres Gewicht zu tragen hat, kann sich nicht zur Höhe erheben. Ein Christ, der Kopf und Herz von den Nichtigkeiten der Erde voll hat, genießt nur wenig von der völligen Hoffnung, die auf Christi Kommen wartet.

Christi Nachfolger.

Der Christ bekennt: „Christus lebt in mir." Man erwartet von ihm, daß er in seinem Leben Christi Sinn offenbart. Bei einem Christen soll es so sein: „In Wort und Werk und allem Wesen ist Christus und sonst nichts zu lesen." Ein derartiges Lesen versteht die Welt nur zu gut. Paulus nennt die Christen einen „Brief Christi, der erkannt und gelesen wird von allen Menschen." Als Brief Christi ist ein Mensch ein Brief von ganz besonderer Art, der von keiner Post zur Beförderung übernommen würde. Gelesen aber wird er wie kein anderer, von allen Menschen.

Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben.

Zweierlei sagt Johannes von Christo aus: Wahrhaftiger Gott, ewiges Leben. Beides hängt aufs innigste zusammen. Christus könnte nicht das ewige Leben sein, wenn Er nicht wahrer Gott wäre. Er ist darum das ewige Leben, Grund, Kraft und Inhalt desselben, weil Er wahrer Gott ist. Wir dürfen auch in unserm Glauben das nie uns nehmen lassen, daß unser Erlöser wahrhaftiger Gott ist. Darum bin ich getrost. Wenn ich nicht wüßte, wer mich erlöst hat, könnte ich nie froh werden.

Strahlt in deinem Angesicht die Herrlichkeit Christi wieder?

Wenn uns droben lauter Herrlichkeit zuteil werden soll, so sollte hier schon unser Angesicht beständig strahlen. Das Licht der oberen Welt sollte sich auf demselben spiegeln. Je näher wir dem Lande der Herrlichkeit kommen, wo wir bei Christo sein werden, desto mehr Friede, Freunde und Ruhe sollte unsere Herzen erfüllen.

Pascal sagt: Menschliche Wissenschaft muß verstanden werden, um geliebt werden können; aber die göttliche Wissenschaft muß geliebt werden, um verstanden werden zu können. Dies kennzeichnet den fehlerhaften Standpunkt der meisten Bibelkritiker. Sie stellen ihren Verstand in den Dienst ihres Herzens.

Der Engel des Herrn führte die Apostel aus dem Gefängnis, nicht zum Ruhen, sondern zur Arbeit.

Korrespondenz

Comins, Mischigan, den 1 Oktober.

Am Sonntag den 23 September waren die Brüder J. J. Miller und Emanuel Hershberger von Goshen, Indiana, in unser Gemein und haben das Wort Gottes mit Ernst und aus Liebe vorgetragen. Es wäre sehr erfreulich wenn öfters Diener wo solchen standhaften glauben Verkündigten unser Gemein besuchen. Am Freitag den 28ten war Ordnungs-Gemein bestellt bei Bruder Jacob Gascho bei West Branch, ihrer halben. Und den 30ten wollten sie die Gemein besuchen bei Midland. Den 7ten October ist es bestellt um Ordnungs Gemein zu halten an der Wohnung von Eli S. Yoder's so der Herr will, woselbst drei Jungfrauen so der Herr will die heilige Wasser-Taufe empfangen zum Siegel auf ihren bekannten Glauben. Unser Gebet ist, daß sie mit uns, und wir mit ihnen standhaftig ausharren bis an ein seliges Ende.

Betet für uns.

Ruby S. Yoder.

OCTOBER 15, 1928.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. Subscriptions will be discontinued at expiration if requested by the subscriber; otherwise it will be regarded that renewal will be made in the near future.

S. D. Guengerich. Editor. Address. Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

L. A. Miller, Associate Editor, Arthur, Ill.

Address all communications intended for the German part, to either of the German editors, to their respective addresses.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

The manager of Publishing Association.
S. D. G.

EDITORIALS

We are in the midst of delightful autumnal conditions: the annual colorful effects of beautiful fall scenery abounds on every hand on hillside and mountain top and in the glens and vales. Some of the foliage holds on tenaciously to the green but it will not be for long. Yet the seasons have their compensations for the lacks and the losses. They reflect, too, the moods and the conditions to which the heart of man is subject.

The Herold Manuscripts are a bit belated, mostly because of a slight attack of "grip" or cold which fell to the editor's lot. I shall be obliged to make a special trip to the postoffice to get this off on this evening's mail, (Oct. 8) which is scheduled to leave in about an hour. I had waited until after the rural carrier had passed, hoping to get something additional to use, some report, correspondence or the like, but the mail man had not brought one single piece of mail of that class; yet I am sure the mail carrier did his duty.

Where in the Bible is the statement "As a man thinketh in his heart so is he?" Remember the question does not permit any variation from the precise wording used herein.

NOTES AFIELD AND PERSONAL MENTION

Communion services were held at the Maple Glen meeting house near Grantsville, Md., Sunday, Oct. 7, in charge of the resident bishop, C. W. Bender. As far as is known to the editor all present took part in the commemorative rites and the district, with few exceptions was represented in attendance.

Bishop C. W. Bender, Salisbury, Pa., accompanied by several members of the family left for Pittsburgh, today, where his daughter is to receive expert examination and diagnosis at one of the hospitals of that city. She has been suffering for some

time with what apparently is chronic appendicitis.

Bro. Bender expects to go on to Ohio to serve in church duties there, then return to Pittsburgh, to return home later. He has been called to engage in special evangelistic efforts in the Upper Deer Creek congregation in Iowa, if family health conditions permit.

Pre. Jonas D. Yoder, Belleville, Pa., is in Holmes County, Ohio, laboring in gospel efforts in the Conservative congregation there.

May the blessings of God be with and rest upon the brethren and their efforts.

AN IMPORTANT LETTER

William Penn's Letter To His Family, Just Before Sailing To America, To Take Charge Of His Acquired Province—"Pennsylvania."

"My Dear Wife and Children,—

My love, which neither sea nor land nor death itself can extinguish or lessen toward you, most endearedly visits you with eternal embraces, and will abide with you forever; and may the God of my life watch over you, and do you good in this world and forever! Some things are upon my spirit to leave with you in your respective capacities, as I am to one husband, and the rest a father, if I should never see you more in this world.

"My dear wife! remember that thou wast the love of my youth, and much of the joy of my life, the most beloved, as well as most worthy, of all my earthly comforts; and the reason of that love was more the inward than thy outward excellencies, which yet were many. God knows, and thou knowest it. I can say it was a match of Providence's making; and God's image in us both was the first thing, and the most amiable and engaging ornament in our eyes. Now I am to leave thee, and that without knowing whether I shall ever see thee more in this world, take my counsel into thy bosom, and let it dwell with thee in my stead while thou livest.

"First, Let the fear of the Lord, and a zeal and love to his glory, dwell richly in thy heart; and thou wilt watch for good over thyself, and thy dear children and family, that no rude, light or bad thing be committed: else God will be offended, and he will repent himself of the good he intends thee and thine.

"Secondly, Be diligent in meetings for worship and business; stir up thyself and others herein; it is thy duty and thy place. And let meetings be kept once a day in the family, to wait upon the Lord; who has given us much time for ourselves; and, my dearest, to make thy family matters easy to thee, divide thy time, and be regular; it is easy and sweet. Thy retirement will afford thee to do it; as, in the morning, to view the business of the house, and fix it as thou desirest, seeing all be in order, that by thy counsel all may move, and to thee render an account every evening. The time for work, for walking, for meals, may be certain, at least as near as may be. And grieve not thyself with careless servants; they will not be better by admonition. This is best to avoid many words, which I know wound the soul, and offend the Lord.

"Thirdly, Cast up thy income, and see what it daily amounts to; by which thou mayest be sure to have it in thy sight and power to keep within compass: and I beseech thee to live low and sparingly till my debts are paid, and then enlarge as thou seest it convenient. Remember thy mother's example, when thy father's public-spiritness had worsted his estate (which is my case).

"I know thou lovest plain things, and art averse to the pomps of the world,—a nobility natural to thee. I

write not as doubtful, but to quicken thee, for my sake, to be more vigilant herein, knowing that God will bless thy care, and thy poor children and thee, for it. My mind is wrapped up in a saying of thy father's, "I desire not riches, but to owe nothing;" and truly that is wealth: and more than enough to live is a snare attended with many sorrows. I need not bid to be humble, for thou art so, nor meek and patient, for it is much of thy natural disposition; but I pray thee be oft in retirement with the Lord, and guard against encroaching friendships. Keep them at arm's length, for it is giving away our power, ay, and self too, into the possession of another; and that which might seem engaging in the beginning may prove a yoke and burden too hard and heavy in the end. Wherefore keep dominion over thyself, and let thy children, good meetings, and friends be the pleasure of thy life.

"Fourthly, And now, my dearest, let me recommend to thy care my dear children, abundantly beloved of me as the Lord's blessings, and the sweet pledges of our mutual and endeared affections. Above all things, endeavor to breed them up in the love of virtue, and that **holy, plain** way of it which we have lived in, that the world in no part of it get into my family. I had rather they were homely than finely bred as to outward behavior; yet I love sweetness mixed with gravity, and cheerfulness tempered with sobriety, Religion in the heart leads into this true civility, teaching men and women to be mild and courteous in their behavior,—an accomplishment worthy indeed of praise.

"Fifthly, Next breed them up in a love one of another: tell them it is the charge I left behind me; and that is the way to have the love and blessing of God upon them, also what his portion is who hates, or calls his brother a fool. Sometimes separate them, but not long; and allow them to send or give each small things to endear one another with. Once more, I say, tell them it was my counsel they should be tender and affectionate one to another.......I recommend the useful parts of mathematics, as building houses or ships, measuring, surveying, dialling, navigation; but agriculture is especially in my eye. Let my children be husbandmen and housewives. It is industrious, healthy, honest, and of good example, like Abraham and the holy ancients, who pleased God, and obtained a good report. This leads to consider the works of God and Nature, of things that are good, and diverts the mind from being taken up with the vain arts and inventions of a luxurious world. It is commendable in the princes of Germany, and the nobles of that empire, that they have all their children instructed in some useful occupation. Rather keep an ingenious person in the house to teach them, than send them to schools; too many evil impressions being commonly received there.

"Be sure to observe their genius, and do not cross it as to learning; let them not dwell too long on one thing, but let their change be agreeable, and all their diversions have bodily labor in them. When grown big, have most care for them; for then there are more snares both within and without. When marriageable, see that they have worthy persons in their eye, of good life, and good fame for piety and understanding. I need no wealth, but sufficiency; and be sure their love be dear, fervent, and mutual, that it may be happy for them.

"I choose not that they should be married to earthly, covetous kindred. And of cities and towns of concourse beware; the world is apt to stick close to those who have lived and got wealth there: **a country life and estate I like best for my children.** I prefer a decent mansion, of a hundred

pounds per annum, namely, a neat house, and fifty or sixty acres in the country, before ten thousand pounds in London, or such like place, in a way of trade. In fine, my dear, endeavor to breed them dutiful to the Lord, and His blessed light, truth, and grace in their hearts, who is their Creator, and that not for wrath, but for conscience' sake; liberal to the poor, pitiful to the miserable, humble and kind to all; and may my God make thee a blessing, and give thee comfort, in our dear children, and in age gather thee to the joy and blessedness of the just (where no death shall separate us) forever.

"And now, my dear children, that are the gifts and mercies of the God of your tender father, hear my counsel, and lay it up in your hearts: love it more than treasure, and follow it, and you shall be blessed here, and happy hereafter.

"In the first place, remember your Creator in the days of your youth. Oh, how did God bless Josiah because he feared him in his youth! and so he did Jacob and Joseph and Moses.

"Oh, my dear children, remember and fear Him who made you, and gave you to me and your dear mother, that you may live to him, and glorify him to your generations! To do this, in your youthful days seek after the Lord, that you may find him, remembering his great love in creating you, that you are not beasts, plants, or stones, but that He has kept you, and given you grace within, and substance without, and provided plentifully for you. This remember in your youth, that you may be kept from evil of the world: for in age it will be harder to overcome the temptations of it.

"Wherefore, my dear children, eschew the appearance of evil, and love and cleave to that in your hearts which shows you good from evil, and tells you when you do amiss, and reproves you for it. It is the light of Christ, that He has given you for your salvation. If you do this, and follow my counsel, God will bless you in this world, and give you an inheritance in that which will never have an end. For the light of Jesus is of purifying nature: it seasons those who love it, and take heed to it, and never leaves such, till it has brought them to "the city of God." ......Hide it in your hearts; and flee, my dear children, from all youthful lusts, the vain sports, pastimes, and pleasures of the world, 'redeeming the time, because the days are evil.' You are now beginning to live. What would some give for your time! Oh! I could have lived better, were I, as you, in the flower of youth. Therefore, love and fear the Lord. Keep close to meetings; and delight to wait on the Lord God of your father and mother, among His despised people, as we have done; and count it your honor to be members of that society, and heirs of that living fellowship which is enjoyed among them; for the experience of your father's soul blesseth the Lord forever.

"Next, be obedient to your dear mother, a woman whose virtues and good name is an honor to you; for she hath been exceeded by none in her time for her plainness, integrity, industry, humanity, virtue, and good understanding,—qualities not usual among women of her worldly condition and quality. Therefore, honor and obey her, my dear children, as your mother, and as your father's love and delight; nay, love her too, for she loved your father with a deep and upright love, choosing him before all her many suitors. And, though she be of delicate constitution and noble spirit, yet she condescended to the utmost tenderness and care for you, performing the painful acts of service to you in your infancy, as mother and nurse too.......

Next, betake yourself to some honest, industrious course of life, and

that not of sordid covetousness, but for example, and to avoid idleness.

And if you change your condition, and marry choose with the knowledge and consent of your mother, if living, or of guardians, or those that have the charge over you. Mind neither beauty or riches, but the fear of the Lord, and a sweet and amiable disposition, such as you can love above all the world and that may make your habitations pleasant and desirable unto you.

"And, being married, be tender, affectionate, patient, and meek. Live in the fear of the Lord, and He will bless you and your offspring. Be sure to live within compass. Borrow not, neither be beholden to any. Ruin not yourself by kindness to others; for that exceeds due bounds of friendship; neither will a true friend expect it.......

"Let your industry....go no further than for a sufficiency for life, and to make provision for your children, and that in moderation, if the Lord gives you any. I charge you to help the poor and needy. Let the Lord have a voluntary share of your income for the good of the poor both in your society and others; for we are all His creatures, remembering that he that giveth to the poor lendeth to the Lord.

"Know well your incomings, and your outgoings may be better regulated.

"Love not money, nor the world. Use them only, and they will serve you; but, if you love them, you serve them which debase your spirits, as well as offend the Lord.

"Pity the distressed, and hold out a hand of help to them; it may be your case; and, as you mete unto others, God will mete to you again.

"Be humble and gentle in your conversation, of few words, I charge you, but always pertinent, hearing out before you attempt to answer, and then speaking as if you would **persuade,** not **impose.**

"Affront none, neither revenge the affronts that are done to you, but forgive, and you shall be forgiven of your heavenly Father.

"In making friends, consider well first, and, when you are fixed, be true; not wavering by reports, nor deserting in afflictions, for that becomes not the good and virtuous.

"Watch against anger, and neither speak nor act in it; for, like drunkenness it makes a man a beast, and throws people into desperate inconveniences.

"Avoid flatterers, for they are thieves in disguise; their praise is costly, designing to get by those they bespeak. They are the worst of creatures; they lie to flatter, and flatter to cheat; and, which is worse, if you believe them, you cheat yourselves most dangerously. But the virtuous, though poor, love, cherish and prefer. Remember David, who asking the Lord, "Who shall abide in thy tabernacle? who shall dwell upon thy holy hill?" answers, "he that walketh uprightly, and speaketh the truth in his heart; in whose eyes the vile person is condemned, but honoreth them that fear the Lord."

"Next, my children, be temperate in all things,—in your diet, for that is physic by prevention: it keeps, nay, it makes, people healthy, and their generation sound. This is exclusive of the spiritual advantage it brings. Be also plain in your apparel. Keep out that lust which reigns too much over some. Let your virtues be your ornaments, remembering "life is more than food, and the body than raiment." Let your furniture be simple and cheap. Avoid pride, avarice, and luxury. Read "No cross, no crown." There is instruction.....

"Be sure you speak no evil of any; no, not of the meanest, much less of your superiors, as magistrates, guardians, tutors, teachers, and elders in Christ.

"Be no busy-bodies: meddle not with other folks matters, but when

in conscience and duty pressed; for it procures trouble, and is ill manners, and very unseemly to wise men.

"Let the fear and service of the living God be encouraged in your houses, and that plainness, sobriety, and moderation in all things, as becometh God's chosen people. And as I do advise you, my beloved children, do you counsel yours, if God should give you any. Yea, I counsel and command them, as my posterity, that they love and serve the Lord God with an upright heart, that He may bless you and yours from generation to generation.

"Oh! the Lord is a strong God, and He can do whatsoever He pleases; and, though men consider it not, it is the Lord that rules and overrules in the kingdom of men, and He builds up and pulls down. I, your father, am a man that can say, "He that trusts in the Lord shall not be confounded. But God, in due time, will make his enemies be at peace with him."......

"Finally, my beloved children, love one another with a true, endeared love, and your dear relations on both sides, and take care to preserve tender affection in your children to each other............

"So farewell to my thrice beloved wife and children!

"Yours, as God pleaseth, in that which no waters can quench, no time forget, nor distance wear away, but remain forever,

William Penn.

Note:—

The above letter is taken, as the third selection from **The History of Pennsylvania**, Wm. M. Cornell, and is alleged to have been written just before William Penn sailed from England to take possession of his newly acquired domain — Pennsylvania.

In my judgment the advice, counsels, admonitions, warnings and commendations given therein are wise, sound and enduring. And it is very applicable to present-day conditions, though written about two and a half centuries ago. When this was embodied in Cornell's history the author made these statements in commendation of the letter, saying "it has been thought one of the richest, kindest, and best letters of advice to a family from an endeared father to be found on record; and as it is applicable to families of our modern times, and may be very useful, not only to the mothers and children of Pennsylvania, but throughout the Union we publish the whole of this most tender and loving epistle."

In this reproduction of the letter there are a number of omissions as indicated by the dotted lines, some of the matter having been considered rather repetitional, and other parts had to do with Penn's family privileges as proprietor of the province, and therefore would have no application to present-day conditions.

It is saddening to know, as had been stated referentially in former extracts from this history and published herein, that the descendants of William Penn did not adhere to his doctrines nor apply his principles in life; and a generation or two later of the Penns, were perhaps as barbarous and cruel as the average pioneer of their day. Yet the maxims and principles set forth in the reproduced letter were sound and enduring and are worthy of our consideration and emulation to-day.

That the Israelites, that God's chosen kings of that nation, as well as others of their men of responsible positions and individuals did not attain unto the blessings promised them, **provided** they fulfilled the stipulated conditions, did not nullify or make void the righteousness or the power to bless of God, but they forfeited their eligibility and rights to these promised blessings through disobedience. Let us take heed lest for ourselves we, too, frustrate God's loving purposes as to our welfare,

and ourselves be factors unto our own undoing. Editor.

FROM THE DAYS OF OUR CHURCH FOREFATHERS — FRAGMENTS OF AMISH MENNONITE CHURCH HISTORY

That our people have their history yet to write must be conceded, to be just and fair, whether on the part of our neighbors, the sister sub-denominations of the so-called Mennonite faith, or on our part, to be just to our own heritage or to our legitimate and rightful interests. And this concession has been made on the part of the better-informed among the ranks of our sister churches, many of whom are direct descendants of Amish Mennonite ancestry, many of them being undeniably among the most potential and consequential factors in various groups of the church at this day. Various causes contributed to the non-existence of clear and definite records of the lives and activities of our forefathers, among others no doubt being those of prudent retirement and timid repression due to persecution and oppression. It no doubt was the part of prudence many a time in the past not to possess documentary records or data, which might be employed by the various state churches unto persecution, even unto the degree of death in the most cruel form of those who sought to worship God according to the dictates of conscience and pursuant to understanding of the clear word of God. Then, too, if open, bodily violence was not resorted to, yet all along the years of the past our forefathers were subjected to the scorn, scoffery, ridicule and contempt of those of the groups of people who belong to the popular ranks and masses, and this being distasteful to them, as it is to us to-day, (for I confess I found it distasteful in the sample I was obliged to partake of during this current week) they lived from choice in retirement and more or less obscurity. For it must be admitted they were among the most uncompromising and most unyielding once they formed conclusions, and held convictions. Likely their zeal sometimes was not according to knowledge. But the past fifty years have sufficed to show with definite clarity much unstability of character among those who disdainfully professed greater spirituality, with less formality and literalness, among sister groups of the Mennonite persuasion, especially among those from among our own group who drifted or deliberately shifted away from the more strenuously and rigidly maintained earlier positions of the church. And thus it has come to this that to the more thoughtful, sincere and consecrated student and adherent of the Non-Conformed faith this rugged firmness in our forefathers is more appreciated, as better understood, and more beloved. It would have been far easier for our church ranks to have discarded those things which marked a distinction and separation between the follower of Christ and the unregenerate worldling, to have decreed there is nothing in this and nothing in that, but would those liberties have made for spirituality? On the other hand it must be admitted that doubtless in many a case here were those who aimed at and strove too singly for an **outward goal** to the neglect and loss of the deeper spiritual values and virtues. Let us, once and for all, recognize that merely holding to **form** is not having the requirement of God, proclaimed by Christ, as God would have those to worship him who do so **"in spirit and in truth;"** and that to discard all restrictions, to have **no form** (which generally means, in its final analysis and consequence, to cater to and **ape** the forms of the period) is no more "in spirit and in **truth"** than is the other, diametrical

opposite. There is a large field for the church to occupy in the position which the practice of this Christ-given formula brings about and insures, "Cleanse first that which is within the cup and platter, that the outside of them may be clean also." (Matthew 23:26) This means the **inside first,** but, the **outside also.** It is a singular fact that the more intelligent conceptions in forms pertaining to apparel and the like held by our churches of today approximate very closely to the forms adopted by churches which held to the doctrine of Non-Conformity, to the extent of requiring abstinence of wearing fashionable apparel, which churches referred to had distinct independent and separate origins, and never had alliance or affiliation with our church organization. I refer to the various Brethren churches in earlier days, the Friends and possibly others.

With this somewhat rambling introductory and apologetic and defensive presentment I shall proceed to submit the following extracts, taken from the **Mennonite Quarterly Review.** Editorially, it is stated in July issue of **Review:**

"It is with difficulty that a single leader can be picked out of the whole middle section of Swiss Mennonite History, 1600-1800, concerning whom anything at all is known, much less material for a biography. Documents tell us but little, and literary remains are exceedingly scarce. One exception to the rule is the person of Johannes Nafziger, 1707-1781, an Amish bishop at Essingen, in the Palatinate. There are extensive court records dealing with his activities. In addition a letter of his has been preserved which contains much interesting material. It is striking that in both instances the material has been preserved, or rather created, by "troubles." The court records arise out of his trial for violation of a law regarding transfers from the Reformed Church to the Mennonites (Amish), and the letter arises out of difficulties in the Amish congregation in Holland with which he was requested to deal. Much of the material found in the court records appeared in the January, 1928 number of the **Review,** as a part of the "Nafziger Family Material." Dr. Ernst Correll, who has gathered the Nafziger material, continues the story of Johannes Nafziger in this issue with the first instalment of the translation of the letter."

There is much information that is of interest of relative character in the articles conducted in three numbers of the **Review,** but the account is too lengthy, as a whole, and its scope too inclusive with matters pertaining to family history to use it as a whole in the Herold though it is well adapted in its entirety to its use in the **Review.**

For the purpose and the manner of republication of these historical sketches it will be most practical not to follow the order of arrangement in the original continued article, and in some parts there will be found omissions of portions not deemed so essential or of lesser value. To the readers who are less skilled in literary matters it is suggested that you watch the quotation marks, which show that the statements made, as thus marked, are what the author of article, Dr. Correll, has presented, in the language or words by him used. Where quotation marks are used additionally, it will show the exact words of others as quoted by Dr. Correll's article. Where parts are omitted from paragraphs quoted you will find it so indicated by lines of dots.

These labored efforts to inform may seem amusing to those accustomed to literary labors and to those who occupy literary spheres, but the average farmer and laborer is readier in manual efforts than in the use of **paper language** and I personally know that the application of these state-

ments is not limited to our own class of readers, only.

Passing by interesting features of Nafziger family history, I shall abruptly turn to the account of matters of church history and of—

"Johannes Nafziger."

"Johannes Nafziger, the Amish Elder or Bishop of Essingen in the Palatinate, which was under the jurisdiction of the Barons von Dalberg, continues to be the central figure in the material gathered for the purpose of illuminating Amish-Mennonite History in general by going into the so-far unknown records of a distinct Swiss Anabaptist family. He seems to have been the outstanding leader of his group in the eighteenth century. Hanns Nafziger (as he signed his own name) appears in connection with unusual events in the Amish-Mennonite History of this period. Through his extant writings as well as the extant official documents concerning him, Amish life and customs of the eighteenth century are revealed in a very interesting light.

So far but few details had been known about this group. Hanns Nafziger's strong personality stands out very clearly. He was a religious leader, organizer and responsible representative of his group to the Palatinate government. One could easily write a biography about him. Not many family histories offer such attractive information on a single personality as are offered on this Johannes Nafziger.

"According to his own writing he was born in 1706. His place of birth could not be traced. It is possible that he was born in Switzerland and emigrated with his group with that well-known dramatic exodus of 1711.

".....He probably grew up and started farming on the Mechterheimerhof in the county of Germersheim, Palatinate, where documents mention him in 1738 and 1740. This estate was owned by the Catholic church and was given in tenancy to three Amish families. In 1765 Johannes Nafziger was the first time mentioned in connection with the estate in Essingen which belonged to the Barons of Dalberg. He was ordained a preacher in 1731 and grew into leadership of the "Essinger Gemeinschaft," an Amish congregation comprising the families on the Mechtersheimerhof, at Eusserthal, on the Pfalzhof (also called Breitwieserhof), on the Pfalz-Zweibruecken. Essingen was the center of this congregation and the preferred meeting place. Not many data of Johannes Nafziger's family could be ascertained so far. In 1780 we learned of his son-in-law, Christian Burky, 40 years of age, having three children, one of them 16 years old. The Burkys lived on the Mechtersheimhof. This information was found in the court records concerning the investigation of the alleged "rebaptism" of the Maurer daughters by Bishop Nafziger......

The details as given above are taken from the description which Christian Neff gives in the 1906 issue of **Christliche Gemeinde Kalendar** (Eine Bekehrungsgeschichte, Aus den Akten des Karlsruher Generallandes-achiv, pp. 54-78). Neff reports that the Baron von Dalberg protected his subject, Johannes Nafziger in vain against the Palatinate Government which in 1781 enforced the punishment on him for having taken back into his congregation the two Maurer daughters. Even the county officials of Germersheim appealed to the Palatinate Government to acquit Nafziger and set him free since he had not used any force in the matter. Many other people testified to his excellent reputation, but it was of no avail. According to Neff's sources, Bishop Nafziger was fined 500 Gulden, a heavy fine at that time, which probably meant his whole fortune. Not only that—Bishop Nafziger was also exiled from the Pala-

tinate. This is the last we hear from him. He was then 75 years old.

"Johannes Nafziger's religious leadership is in a most interesting way documented in an "old letter with an appendix from his hand telling as far back as 1765 of religious and social difficulties which he helped to settle. They concerned the Amish congregation ("Schwitzer Gemein") which after the exodus from Berne in 1711 had settled in the Netherlands. Practically nothing had been known about the settlement, life and order of this group in the diaspora among the Dutch Mennonites (with whom its descendants affiliated after many decades of various struggles. It seems Johannes Nafziger, the Bishop of the Essingen congregation, had much to say and to suggest within the committee of the other Amish bishops of the "Oberland" who were repeatedly sent to the Netherlands to look into the matters. The letter and its appendix contains touches telling of the intimate concern which Bishop Nafziger had in these affairs. They round out a picture of his Christian personality in a very impressive fashion. For the larger whole of the Amish history which is so sparsely documented these extant writings of Bishop Nafziger contribute a very valuable source.

(To be continued)

LOVE AND GENTLENESS

By Levi Blauch

When we speak of love we speak of God: for God is love. I John 4:8. Love is the greatest agency on earth to do good; it reacheth and toucheth the heart of the people as nothing else can. Love when accepted is everlasting, always doing its work perfectly in a loving way, is always kind and gentle. To speak evil of no man, to be no brawler, but gentle shewing all meekness unto all men. Titus 3:2. This can only be carried out when our hearts are filled with the love of God; for God is love. I John 4:8. In II Tim. 2:24, we have these words, and the servant of the Lord must not strive, but be gentle unto all men, apt to teach, patient. This qualification we cannot possess without the love of God leading us. Without me ye can do nothing said our blessed Savior, who fulfilled the principle of love as none else ever did. If we, through carelessness allow the love of God to move out of our hearts, gentleness cannot remain, because the two go together and when they are banished from the heart, conditions will then be as we read in James 3:14-16. But if ye have bitter envying and strife in your hearts, glory not and lie not against the truth. (God's Word is truth) V. 15. This wisdom descendeth not from above, but is earthly, sensual, devilish. V. 16. For where envying and strife is, there is confusion and every evil work. Neither love nor gentleness is spoken of in the above verses. In V. 17 we have something entirely different, here he speaks of a different wisdom that is from above is first pure then peaceable, gentle and easy to be intreated, full of mercy and good fruits, without partiality, and without hypocrisy, (V. 18) and the fruit of righteousness is sown in peace of them that make peace. While these two verses do not contain the word love or gentleness, yet it is love and gentleness all the way through. Let us remember that we cannot make use of the wisdom that comes from above, without being gentle and having the love of God shed abroad in our hearts. We cannot be pure in heart, we cannot be peaceable neither gentle, we cannot be easy to be intreated, we cannot be full of mercy and good fruits without the love of God shed abroad in our hearts. To love God with a pure heart fervently is the most important thing for us to do while on earth. We cannot (spiritually speaking) obey God un-

less we love Him, we may out of fear obey the letter of the Word, but the letter killeth, the Spirit giveth life. II Cor. 3:6. How can we shew to the world that we love God? By walking in the light as He is in the light, by walking in the Spirit so that we shall not fulfil the lust of the flesh. To shew love, respect, and gentleness to the brother and sisterhood of God's children, friends, neighbors, and our enemies included. Why should we love God? Because He first loved us. How do we know? Because when there was no eye to pity, no arm to save, He sent His Son out of love as a ransom for our salvation. We should love Him because of the church and for what she stands for. We should never call the church our church, because she is the property of our blessed Lord. And upon this rock will I build my church; (Not your church) and the gates of hell shall not prevail against it. Matt. 16:18. There again we see the wonderful love of God manifesting itself through Christ by establishing His church and giving us the privilege to become members of the same which is also the body of Christ. We should love Him because He gave to the world His Word and that out of love revealing unto us the entire plan of salvation. We need to have a strong abiding love for this Word and teach it to others in a loving, gentle way. We should in a loving way thank our kind heavenly Father for giving us such a gift, and for all it contains. Because in it is revealed unto us the great love that God hath bestowed upon the human family in many ways. We should love Him because He hath taught His people to love one another. This love can be made known by being gentle and kind in every respect, greeting one another with an holy kiss. We should greet one another because the Bible commands it, and the Bible needs to be obeyed not only because we love the brethren but because we love God, our kind heavenly Father, who is the Creator and preserver of things seen and unseen. The creating was done out of love, and so is the preserving unto this day. Brethren, sisters, how can we afford to hate one another, even our enemies? We dare not hate. But love ye your enemies and do good, and lend, hoping for nothing again. John 6:35. We dare not hate men if we want to love God, for His Word teaches us better things than to hate one another. Let love be without dissimulation. Abhor that which is evil, cleave to that which is good. Rom. 12:9. Be kindly affectioned one to another with brotherly love, in honor prefering one another. V. 10. This sheweth us what love does if we leave it have its way. Love worketh no ill to his neighbor; therefore love is the fulfilling of the law, Rom. 13:10. No one but Christ hath ever been able to fulfil the law, it was only because He was love Himself. He that loveth not knoweth not God: for God is love. I John 4:8. Beloved, if God so loved us, we ought also to love one another. V. 11. If a man say, I love God, and hateth his brother, he is a liar: for he that loveth not his brother whom he hath seen, how can he love God whom he hath not seen? (V. 20.)

Please read I John. There are only five chapters.

Johnstown, Pa.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Montgomery, Ind., Sept. 2, 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers: First a friendly greeting in Jesus' Name. The weather is warm and dry. We are going to Sunday school this afternoon. We have our Sunday school in our homes. Our school will start Tuesday. The health is fair. I will answer Bible Questions Nos. 520—526. I will

close, wishing God's richest blessings to all.

Henry Raber.

Dear Henry. Your answers are all correct. You have done well. Uncle John.

Ephrata, Pa., Aug. 17, 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We have had rain almost all day, so I had lots of time to study. I have learned 39 Bible verses in English and I will try to answer Bible Questions Nos. 523 and 524. Wishing you good luck and God's richest blessings.

Mable Auker.

Dear Mable, Your letter was not in its place in my drawer so was not printed as soon as it should have been. I beg your pardon. Your answers were correct. Uncle John.

Princess, Anne, Va., Aug. 24, 1928.

Dear Uncle John: I would like to join the Junior Department. I have learned the 23rd Psalm, the Ten Commandments, and four verses of song all in German. I have also learned the Glauben Bekenntnisz. The weather is quite warm with a little rain. I am 12 years old and in the seventh grade. I will close for this time. Stephen Miller.

Dear Stephen, I must have overlooked your letter or it would have been in Herold No. 18. We are glad to have you with us. You have done well. Uncle John.

Norfolk, Va., Sept. 23, 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers: Greeting in Jesus' name. I did not write for a long time. I am now 10 years old. I have learned two German verses. We were at church to-day. I will close for this time. Ella Bontrager.

Lynnhaven, Va., Sept. 26, 1928.

Dear Uncle John and all Herold readers. This is my first letter to the Herold. I have learned 23 verses all in German out of the Singing book. Next time I will try and learn more. I will close, for I am afraid you will get tired of my scribbling. Now I will say Good-bye. Wishing Gods richest blessings to all.

Fannie J. Hershberger.

Dear Fannie, We do not get tired of reading letters and will be glad to have you write again and tell me how old you are and what your father and mother's name is. Uncle John.

Hutchinson, Kans., Sept. 9, 1928.

Dear Uncle John: A greeting to and all Herold readers. We are having dry weather. Our school will start to-morrow. Grandpa Mast preached the sermon to-day. Grandma Mast was very sick last week but is better. I will answer Bible questions Nos. 523—528.

I will close with best wishes.

Alvin Helmuth.

Your answers are correct. Uncle John.

WHO KNOWS?

"These things have I written unto you that believe on the name of the Son of God; that ye may know that ye have eternal life."—I John 5:13.

Who knows when morning breaketh
  What blessings are in store?
When evening sun is setting,
  How many blessings more.

O, who knows the love of Jesus,
  So full and broad and deep?
Who knows the sweetness of the care,
  Who gives His loved ones sleep?

Who knows His blessed purpose,
  All the fulness of the cup?
Even if His judgments mingle,
  Let us gladly drink it up.

For mercy follows judgment,
  And righteousness and peace

Have met and kissed each other;
From sorrow there's release.

Release from sin and sorrow,
Soon the sad days will be o'er,
And glad in Jesus' righteousness,
Rejoice forevermore.
—Sel. by D. M. G. Lanc., Pa.

"GO BURY THY SORROW"

This is one of the beautiful Gospel hymns not often sung in these days. It seems to have given place to "Brighten the Corner Where You Are" and other hymns of the modern type. We deplore the fact that such messages as Mary Bachelor's "Go Bury thy Sorrow" should be lost sight of.

The author was the daughter of a minister and acted as housekeeper and helper to her brother, who was also a clergyman. She had fallen into the habit of doing much complaining. She regularly unloaded all her troubles upon her brother until one day she noticed the lines of care written upon his countenance.

Turning to the window in remorse, she saw the dark shadows of some tall poplar trees cast across the lawn by the setting sun. "I am like those trees to my brother," she thought, "I am always casting shadows. Why do I not bury my sorrows?" She went up to her little attic bedroom and found relief in tears, after which she wrote the lines:

"Go bury thy sorrow,
The world hath its share;
Go bury it deeply,
Go hide it with care:
Go think of it calmly,
When curtained by night
Go tell it to Jesus
And all will be right.

"Go tell it to Jesus,
He knoweth thy grief;
Go tell it to Jesus
He'll send the relief,
Go, gather the sunshine
He sheds on the way;
He'll lighten thy burden—
Go, weary one, pray."

She allowed her lines to appear in a local newspaper and they were later copied by other papers. P. P. Bliss saw the poem in his daily paper and instinctively a tune fitted itself to it. Mr. Bliss immediately sang the song at one of his services and it sprang at once into popularity. Sankey declared that Bliss never wrote music more exactly suited to the words. He predicted that it would remain as one of Bliss's best songs when many others had been forgotten.

See if you can find this hymn in your church hymnal. Sing it in your trials. It will grip you. Let's not allow a hymn of this type to die.

"Hearts growing a'weary
With heavier woe.
Now droop 'mid the darkness—
Go, comfort them, go!
Go bury thy sorrow,
Let others be blest;
Go give them the sunshine,
Tell Jesus the rest."
—Gospel Banner.

LET US THINK!

Edgar A. Guest.

Not in ourselves alone lie joy and peace.
What man can rest whose neighbor cries in pain?
And who can say the needs for struggle cease
Because no further goal would he attain?

All's well with me! I cry, and look about
Where want and hurt and sorrow and despair

Still put the hopes of countless men
to rout.
But can I rest while they are fighting there?

Has any man the right to lie in bed
While friends and neighbors brave
the battle line?
From hungry children, wailing to be
fed,
Can one in comfort draw away to
dine?

And is your brother ill or trouble-tried,
And do you, helpless, leave him
there alone,
Or do you put your pleasures all aside
To stand by him until his need has
flown?

Well, there are brothers sickening in
despair,
And lives too pitiful in words to
tell,
And yet because our patch of sky is
fair
We shut our eyes to them and cry:
"All's well!"

—Selected.

A LITTLE CHILD'S WORK

Near one of the tiny schoolhouses of the West is a carefully tended mound, the object of the tenderest interest on the part of a man known far and wide as "Preacher Jim," a rough unministerial looking person, who yet has reached the hearts and lives of many of the men and women of that region, and has led them to know the Master whom he serves in humble fashion.

Twenty years ago Preacher Jim was a different man. Rough and untaught, his only skill was shown by the dexterity with which he manipulated the cards that seemed to him his livelihood. Then as now, he was widely known, but in those days his title was "Gambler Jim."

It was during a long tiresome trip across the Rockies that a clergyman and his wife, having undressed their little boy and tucked him snugly into his berth, repaired to the observation car in order to watch the November heavens.

An hour passed swiftly, then suddenly a rough-looking fellow made his way through the group of which the clergyman was one.

"Anybody here got a boy what is dressed in a red nightgown and sings like a bird?" he demanded awkwardly.

The father and mother sprang excitedly to their feet, gasping in fear. The man nodded reassuringly.

"There ain't nothing the matter of him," he said, with yet deeper embarrassment. "The matter's with—us. You are a parson, aint you? The boy, he's singing to us—an' talkin'. If you don't mind we'd take it mighty good of you to come with me. Not you ma'am. The boy's all safe, an' the parson'll bring him back in a little while."

With a good word to his wife, the minister followed his guide toward the front of the train, and through car after car until thirteen of them had been traversed. As the two men opened the door of the smoking compartment, they stopped to look and listen.

Upon one of the tables stood the tiny boy, his face flushed, his voice shrill and sweet.

"Is you ready?" he cried insistently. "My papa says, the Bridegroom is Jesus, an' He wants everybody to be ready when He comes just cause He loves you." Then with childish sweetness, came the song which had evidently made the deepest impression upon the child's mind: "Are you ready for the Bridegroom when He comes?"

"He's sung it over and over," whispered the clergyman's companion, "'nd I couldn't stand no more. He said you'd pray, parson."

As the two approached the child lifted his sweet, curious eyes to his father's.

"They want to get ready," he said simply. And, his boy snuggled childishly in his arms, the minister prayed, as he never had prayed before. for the men gathered about the child.

It was only a few minutes before the clergyman bore the child back to the sleeping car, where the mother anxiously waited his coming. Then he returned to talk with the men, four of whom that night decided to "get ready," and among them was, of course, the man who sought out the father of the child, Gambler Jim.

To this day it remains a mystery how the child succeeded in reaching the smoking-car un-noticed and unhindered.

As for the little fellow himself, his work was early done, for a few weeks later, upon the return trip through the mountains, he was suddenly stricken with a swift and terrible disease, and the parents tenderly laid the little form under the sod near the school house where Preacher Jim now tells often the story which never grows old.—Selected.

HORRIBLE

Current California History, From Nordic Guard of California, San Francisco

The Los Angeles Tidings of October 7, 1927 says:

"Archbishop Hanna discussed the Immigration Problem of the Pacific with particular relation to California. He reminded his hearers that the great numbers of citizens of Latin race and parentage scattered up and down the California coast, together with the great influx of Mexicans, Latin partly by race and entirely by culture, presage a peaceful entrance during the generations to come into the possession of this fair land. The wisdom of this prediction is borne home by the realization of the fact that homeloving, prolific peoples, among whom motherhood still remains in honor, are in presence of a race that are permitting the home to crumble about them, who shrink from the duty of child-bearing, and who are raising a generation of weaklings by showering sickly sentimentality upon carefully limited families of pampered darlings. To the strong shall be the victory, to the courageous the possession of the land. Indications are that, as the Archbishop says, the sons of Italy and Portugal and Mexico will hold the place of pride and power in the California of tomorrow."

Under the heading: "Guns, knives, celavers used upon federal officers at Rockaway. Agents find young girls disrobed; many drunk at wild parties," the San Francisco Chronicle, Oct. 24, 1927, says:

"In a series of bar room battles in which guns, meat cleavers, knives and beer bottles served as weapons, a squad of Federal prohibition agents early yesterday closed three resorts at Rockaway Beach, fourteen miles south of San Francisco. . .The raids were caused by an Oakdale man, whose 17-year-old daughter had been rendered half unconscious by liquor in a Rockaway Beach resort; dragged from her drunken escort to an inner room and assaulted, first by the proprietor, and then by numerous men who paid for the privilege. . .

"In all three places they met with stiff resistance and arrested Herbert Basoneti, Charles Gust and Jim Karkalos, proprietors, only after a fight. Karkalos. . .grabbed a meat cleaver and launched an attack on the officers. He threw the cleaver into a group of them. It narrowly missed one of the agents and imbedded itself in the wall. Karkalos then drew a gun; but one of the officers struck it from his hand with a beer bottle before he could fire.

"In Gust's place the agents were confronted with a revolver in the hand of the proprietor. Gust was subdued after his bar-room had been

virtually wrecked in a battle waged against the officers. . .Basonetti, who was named as the man who attacked the Oakdale girl, submitted without resistance. The fight in Gust's barroom was carried on to the accompaniment of screams and hysterical laughter from an adjoining room, where hilarious drinking parties were in progress. The parties were made up almost exclusively of girls and boys of college and high school age, the officers said. All were intoxicated, and many of the girls were partially disrobed."—Selected

SPITTING IN ONE'S OWN FACE

In conversation with a minister, he gave me this information. After Tom Paine had finished his manuscript for "The Age of Reason," he submitted it to Benjamin Franklin for a review. He returned it with these words, "He that spits against the wind spits in his own face and advised him not to print it.

His name is held in disesteem by all true believers that know anything about him.—Selected.

For if thou altogether holdeth thy peace at this time, there shall arise enlargement and deliverance to the Jews from another place; but thou and thy father's house shall be destroyed: and who knoweth whether thou art come to the Kingdom for such a time as this? Esther 4:14.

CORRESPONDENCE

Pigeon, Mich., Oct. 5, 1928.

Dear Herold Readers; Greeting in Jesus' name: The One who died for us that we might live.

We are having pleasant fall weather: had our first killing frost Sept. 23.

Annie Yoder and son of Cass County, Mo., are in our midst, visiting her son Milo. She is a sister of Pre. Levi Miller.

Mahlon Swartzendruber and wife of Montana are visiting his parents, Bishop and sister S. J. Swartzendruber, and other relatives in this vicinity. Their daughter, Bessie, was here for a year attending school. She became converted and united with the Mennonite church while in this region.

The widowed sister Eve Gnagey and two daughters returned home from Iowa lately, coming with Daniel Yoder of that region. They were in an accidental collision at Chicago Heights, a car running into the one occupied by them. Sister Gnagey and daughter Ada were badly hurt and were cared for at a hospital. They have come on home and are improving.

Bishop and sister S. J. Swartzendruber were in Flint, Mich., lately looking about in regard to establishing some mission work. Quite a number of our members and other Mennonites are located there, working in factories, who should have a place of our faith to worship. And there are many others out in sin who need salvation.

Bro. M. S. Zehr expects to be in Arenac County (Mich.) the coming Sunday.

Pre. Jacob Bixler, of Elkhart, Ind., was at the Berne church several weeks ago. He also preached one sermon at our church.

Barbara Zehr has gone back to Harrisonburg, Va., to school. Ed. Maust has also gone, and there are several others who may also go this year.

Teacher's meeting was held at Earl Maust's last evening; is to be at the writer's home next week.

I will close, wishing God's richest blessings to the editor and family. I hope he will get more original material for the paper, and that he will not have to beg for same.

D. C. Esch.

ELMER SWARTZENDRUBER
WELLMAN R 3
IOWA

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 17. | 1. November 1928 | No. 21.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Hilfe.

Mein Anker in der wilden Flut,
Hält in des Heilands Wunden,
Wenn alles andre wankt und bricht,
Was hätt' ich, hätt' Jesum nicht,
Den Fels des Heils gefunden?

Mein Schifflein will auf wildem Meer,
Am Trübsalsriff zerschellen,
Es scheint so weit, so weit vom Land,
Und weit und breit kein Licht am Strand,
Auf schaumgekrönten Wellen.

So dunkel ist die Schreckensnacht,
Kein Sternlein scheint am Himmel,
Es scheint oft so, als ob der Christ,
Von Gott und Mensch verlassen ist
In diesem Weltgetümmel.

Wie, fragt er bang, sieht Gott nicht mehr?
Und reißt Er nicht die Ketten?
Soll ich hier denn zugrunde gehn,
Die Feinde triumphierend stehn,
Und will Gott nicht mehr retten?

O Seele, kannst du in der Not,
Nicht schon den Retter sehen?
Schau, der am Kreuz für dich erblich,
Der ist bei dir und rettet dich,
Du wirst nicht untergehen.

J. P. F.

Wegen Krankheit der deutschen Maschinensetzerin kommt diese Nummer etwas verspätet heraus.

Editorielles.

—Zwei Wege.

* * * *

—Alle Menschen sind Wanderer, und du, lieber Leser, bist auch dabei.

* * * *

—Alle Menschen sind auf dem Weg zur Ewigkeit, aber es sind zwei Wege die zur Ewigkeit führen.

* * * *

—Der eine Weg ist schmal und der andere ist breit, der eine führt zum ewigen Leben, der andere zum ewigen Verderben.

* * * *

—Das ist dir alles wohlbekannt, aber bist du dir auch bewußt, auf welchem Wege du dich befindest? Der Ausgang und das Ende sind ernst, so daß es wohl der Mühe wert ist darüber nachzudenken.

* * * *

—Der große Haufe wandelt auf dem breiten Wege; auf ihm sieht man Ehrbare und Lasterhafte, Vornehme und Geringe, Gelehrte und Ungelehrte, Alte und Junge. Da ist sogar auch Raum für leichtfertige Gottesleugner.

* * * *

—Auf dem breiten Wege ruht die Sünde mit ihren mannigfachen Reizungen und Versuchungen; da ist Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben. Da fragt man nur nach Ehren und Freude dieser Welt, und kümmert sich wenig oder garnicht um Gott und Gottes Wort.

* * * *

—Auf dem schmalen Weg wohnt die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Da hat

man Abschied genommen von dem Dienst der Sünde. Man ist mit Gott versöhnt, und wünscht für Gott zu leben. Das Herz ist gefüllt mit Glauben, Liebe und Hoffnung. Lieber Leser, wo stehst du?

— Wer auf dem breiten Wege wandelt, liebt sich selber und verläßt sich auf seine Werke und hofft, Gott wird es am Ende doch so genau nicht nehmen. Wer aber auf den schmalen Weg einher gehet, der erduldet oft Spott und Hohn, Verachtung und Verfolgung; er ruhet aber in Gott durch Jesum Christum. Noch ladet der Heiland ein. Bedenke was zu deinem Frieden dient und säume nicht.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Bisch. J. H. Miller und Weib von nahe Hutchinson, Kans., die viele von den Oestlichen Gemeinden besucht haben in den letzten 10 Wochen, waren etlichen Tagen in dieser Gegend, schenkten uns einen kurzen angenehmen Besuch den 12 Oktober und begaben sich auf ihre Heimreise den nämlichen Tag.

Bisch. Moses Coblentz von Mark Center, Ohio, gedenkt so der Herr ihm Gesundheit und Leben schenkt den 21 Oktober in der R. M. Troyer Gemeinde nahe Sugar Creek, Ohio, das Wort Gottes zu verkündigen und weiter Freund und Gemeinden besuchen in Holmes und Stark County, Ohio.

Bisch. R. M. Troyer von nahe Sugar Creek, Ohio war in der Gegend von Middlefield, Ohio und nahm Theil an den Trauerreden da meine liebe Mutter Beerdigt wurde den 16. Oktober und den 17. verkündigte er das Leiden Christi bei der Liebesmahl Versammlung an der Heimat bei Andreas Gingerich, die Johnson Corner Gemeinde.

Die folgenden Brüdern und Schwestern haben einander die Hand der Ehe gereicht in der kürze, wie folgt: Edword Nissly und Katie D. Beachy; Amos D. Plank und Cevilla J. Yoder; Daniel B. Yoder und Lovina S. Beachy; Sam. Chupp und Fanny A. Schrock; Jacob E. Miller und Polly Helmuth. Gottes Segen gewünscht zu ihrem Vorhaben.

Die Ost A. J. Mast Gemeinde gedenkt ihr Liebesmahl zu halten den 28. Oktober. Die D. J. Beachy Gemeinde hatte Tauffest auf den 14. Oktober und die D. J. Plank Gemeinde auf den 21. um die Jünglinge und Jungfrauen zu Taufen. L. A. M.

Frieden.

Was Frieden ist, das läßt sich leichter empfinden, als beschreiben. Es ist das Gegenteil aller inneren Zerrissenheit, Angst, Unruhe und Ungewißheit. Man kann diesen Frieden bei aller äußern Unruhe, Leid, Schmerz, Kampf, Spott und Verfolgung haben. Die Hauptsache beim Frieden ist eben, daß man ein unerschütterliches Fundament hat, darauf man steht, und ein gewisses Ziel, darauf man zugeht. Frieden ist die innere Gewißheit, daß wir mit Leib und Seele unserem Herrn und Heiland angehören, im Leben sowohl wie auch im Sterben. Frieden ist die Gewißheit, daß alles, was in diesem Erdenleben uns auch zustoßen mag, doch nur dazu dienen muß, uns inniger mit Ihm zu vereinen und daß, so arm und schwach wir auch in uns selber sind, Er uns weiter helfen werde, bis wir droben bei Ihm sind. Wer in diesem Frieden lebt, der wandelt mit Christo, mag der Weg nun über sonnige Höhen, oder durch finstere Täler gehen. „O, daß du auf meine Gebote merktest, so würde dein Friede sein wie ein Wasserstrom," so ruft der Herr Seinem Volke zu; und Jesus ermahnt die Seinen: „Bleibet in mir." In mir habt ihr Frieden.

„Sehet, welch eine Liebe!"

Die Liebe Christi ist über Maßen groß. So zeigte sich's schon als Jesu umherzog und lehrte und wohltat. Wenn Er die Gebrechen heilte, unter denen die Menschheit seufzte; wenn Er die Toten auferweckte und sie aus der Grabesnacht zu neuem Leben rief, bekundete sich Seine unermeßliche Liebe, die stärker ist als der Tod. Aber dieser grimmige Feind trat persönlich gegen Ihn in die Schranken. „Es kam, daß er mit dem Tode rang

und fing an zu zittern und zu zagen." Und doch — die Liebe stand fest. Was hielt Jesu Hände am Kreuzesholz? Nicht die Nägel, mit denen man sie anheftete, nicht der Wille der Hohenpriester und Aeltesten, nicht der Machtspruch des Pilatus, nein — die Liebe war es. Die Sonne hatte sich verhüllt und es ward finster auf der Erde. Die Hölle hatte gestürmt und gewütet. Die Engel zugeschaut und gelauscht. Unser Herr Jesus aber hat geschmachtet, gerungen und ausgehalten, bis Er den Siegesruf über die Lippen brachte: „Es ist vollbracht!" Und dies alles tat Er aus lauter Liebe für dich und für mich. Sollten wir Ihn nicht lieben, der uns zuerst geliebet hat?

Die Vorbereitungsschule für den Himmel.

Manche Menschen möchten zum Himmel eingehen, ohne zuerst durch die Schule zu gehen, die uns für diesen heiligen Ort zubereitet. Ohne diese nötige Vorbereitung könnte sich niemand des Himmels erfreuen. Nur die Erlösung Jesu kann uns dafür zubereiten; dieselbe bringt uns den Himmel schon auf Erden, sie erhebt uns über die Macht und Befleckung der Sünde und erteilt uns die Belehrungen, die uns geschickt machen, in Gottes und der heiligen Engel Gegenwart zu verweilen. Wie könnte irgend jemand, dessen Leben und Natur von der Sünde befleckt sind, sich ihrer Gegenwart erfreuen? Wir müssen notwendigerweise durch die Vorbereitungsschule gehen, welches uns nur durch die Erlösung ermöglicht wird.

Eine jegliche Prüfung, jede Betrübnis und Kummer, jeder Verlust und jede Enttäuschung; jeder Schmerz, ein jegliches Leiden und eine jede Verfolgung, ja alles, was uns in diesem Heilsleben begegnet, trägt zu dieser Vorbereitung bei. Eine jegliche von diesen Erfahrungen ist eine Aufgabe in dieser Schule, und wenn wir diese Aufgaben richtig lernen, wie sie von Tag zu Tag an uns herantreten, dann wird die Zeit kommen, daß wir mit dem Apostel Paulus sagen können: „Ich habe den Lauf vollendet," welches bedeutet, daß wir dann bereit sein werden für den Himmel. Laßt uns geduldig durch diese Schule gehen, und dann werden wir für die ewige Herrlichkeit vorbereitet sein. J. W. B.

Die Gesegneten des Herrn.

Von D. E. Mast.

„Und soll ihren Samen kennen unter den Heiden, und ihre Nachkommen unter den Völkern; daß wer sehen wird, soll sie kennen, daß sie ein Samen sind, gesegnet vom Herrn." Jes. 61, 9.

Die Kinder Gottes sollen ein gesegnetes Volk sein, die zu Erkennen sind an ihren Früchten, eben so wohl als die Gottlosen und Verführer. Ja sie sind gleich einer Stadt die auf einem Berge liegt, die nicht verborgen ist. Ein gottseliger Lebens-Wandel wird erkannt, und überhaupt hoch geschätzt; die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütz und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens." 1. Tim. 4, 8. Die Heiligen des alten Bundes wurden gewöhnlich Gottesfürchtig genannt, aber im neuen Bunde Gottselig. Das hat auch seine Bedeutung. Im alten Bunde herrschte die Furcht, aber im neuen die Liebe. Die ausgegossen ist in unser Herz durch den heiligen Geist. Die des alten Bundes, sahen Gott mehr an im Glanze seiner Macht und Herrschaft, und Majestätisch Gerechtigkeit. Im neuen Bunde sehen wir ihn mehr an in der Gnade Liebe und Barmherzigkeit; wir schauen zurück auf Golgatha; und erkennen dabei seine große Liebe gegen die Menschen zur Seligkeit; in dem Geben seines einigen Sohnes, an unser statt zu Sterben als ein Gottloser; und mußte Bezahlen das er nicht Geraubet hat.

Wir sollen ein solches von der Welt abgesondertes Leben führen, so daß wir zu Erkennen sind als ein Gesegnetes Volk dem Herrn. Es ist eine lobenswerthe Sache daß wir unsere Brüder und Schwestern kennen wo wir ungefähr zusammen treffen, unter der Menge von Menschen. Unsere Kleidung beweißt was wir sein wollen, aber was wir wirklich im Herzen

sind noch nicht; es nimmt mehr als wie nur einfache Kleidung. Es ist aber eine bedauerliche Sache daß unsere Jugend wenn sie von Heim weg kommt, nicht mehr zu erkennen sind an ihrem Betrag von Kleidern. Und dann auch noch sich der Weltmode nach Classen, mit dem verderblichen Zigarett rauchen. Sie geraten gewöhnlich in diese verderbliche Sache, ehe und zuvor sie die volle Erkenntniß haben, dann wenn sie mol Matured sind dann wünschen sie es niemals angefangen zu haben. Aber mit Wünschen können sie es noch nicht Meistern, es nimmt die Kraft Gottes, um ein solches Uebel los zu werden. „Aber alle Dinge sind möglich dem der glaubet.“ Unser Text sagt, „man soll ihren Samen kennen unter den Heiden, und ihre Nachkommen unter den Völkern.“ „Dieweil wir nun solche Verheißung haben, meine Liebsten, so lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen, und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes.“ 2. Kor. 6, 1.

„Dieweil wir solche Verheißung haben“; „was für Verheißung?“ Die 2 Vers zuvor. „Darum gehet aus von ihnen, und sondert euch ab. spricht der Herr, und rühret kein Unreines an, so will ich euch annehmen und euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige Herr.“ „Ja dieweil wir solche schöne Verheißung haben“; „Söhne und Töchter des Himmlischen Vaters zu sein,“ „so lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen.“ Der Apostel nahmt die Befleckung des Fleisches zuerst; nun einjeglicher Prüfe sich selbst mit mir, ob wir nicht viel Ursach haben zum reinigen, ja täglich zu reinigen, und fortfahren mit der Heiligung. Ja fortfahren mit uns reinigen von den Sündlichen Lüsten des Fleisches und des Geistes, das ist dann auch fortfahren mit der Heiligung. in der Furcht Gottes. Auch der Schreiber an die Ebräer, fordert uns auf zum ablegen der Sünde die uns immer anklebt und träge macht. Ja die Lauheit und die Trägheit, sind uns von Natur aus Angeboren; und ist eine von den gefährlichsten Stände, wo der Mensch hinein gerathen kann.

Die Gemeinde zu Laodicäa war mit dem Uebel Beschuldigt. „Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist. Ach, daß du aber lau bist, und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde.“ Ein Trunk kaltes Wasser ist schmackhaft und gesund; und ein Trunk heißes Wasser auch; aber ein Trunk laues Wasser ist nicht Gesund noch Erfrischend; schon ein mancher der ungefähr laues Wasser in den Mund nahm, es zu trinken, da er es schmeckte, es aus seinem Munde spauete. „Du sprichst: Ich bin reich und habe gar satt und bedarf nichts; und weißt nicht, daß du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß.“ Doch ein bedauerlicher Zustand. Gleichwie der reiche Jüngling der die Geboten alle gehalten hatte von seiner Jugend auf; und konnte den Herzenskündiger fragen was ihm noch fehlt. Matt. 19, 20.

Und so auch der älteste Sohn in Luk. 15. der zum Vater sagen konnte, er habe sein Gebot noch nie übertreten. Ja ein solcher Mensch der noch nie gesündiget hat, der braucht kein Erlösen und er war auch nicht in das Haus der Gnade und Herrlichkeit zu kriegen. Und wenn er des Vaters Gebot noch nie übertreten hatte, so hat er es doch gerade dort übertreten. Und war nicht zu bewegen in seines Vaters Hause zu kommen; draußen ist er geblieben, wo alle die mit Zorn. Haß. und Selbsterhebung über ihre Brüder, bleiben werden, wenn sie nicht Buße tun und ein Umkehr machen mit dem Verlornen Sohn. Auch der reiche Jüngling ist betrübt von seinem Erlöser davon weg gegangen ohne Gnade und Verheißung zum ewigen Leben. Die Liebe ist doch das stärkste Kennzeichen daß wir Kinder Gottes sind. „Dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe un-

ter einander habt." Joh. 13, 35. Unser Text fordert ein solches Leben von uns daß ein Jeder der uns sehen wird, (und uns bekannt wird) soll uns kennen, daß wir ein Samen sind, gesegnet vom Herrn.

Drei Brüder von Antwerpen, von welchen der Aelteste Jan genannt wurde, welcher das Wort führte, 1550.

Der Neid der Pfaffen war so groß, daß sie es nicht ertragen konnten, daß diejenigen, welche in der Stille Gott dem Herrn einfältig und recht zu dienen suchten, sich in Antwerpen aufhielten; deshalb haben sie den Markgrafen dahin vermocht, daß er sie in Verhaft zu nehmen gesucht, und sollte es ihn auch sein Amt kosten, denn er hat seine Diener ausgesandt und drei derselben gefangen nehmen lassen, welches sowohl die Pfaffen, als auch die gefangenen Brüder nicht wenig erfreut hat, weil er gewürdigt waren, für den Herrn zu leiden. Sie wurden auch scharf über ihren Glauben untersucht, von welchem sie, sowohl in Ansehung der Taufe und der Sakramente, als auch bezüglich anderer Artikeln ein gutes Bekenntnis abgelegt haben, und wiewohl die Pfaffen und Gelehrten mit List ihnen sehr zugesetzt haben, so haben sie sich doch mit der Schrift so tapfer verteidigt, daß auch der Markgraf selbst bezeugte, daß er eine solche deutliche Auslegung der Schrift noch niemals gehört hätte, und wenn er vierzehn Tage bei ihnen wäre, sie würden ihn sicherlich überreden.

Darauf sagten die Brüder: „Urteilt ihr selbst, ob es nicht der rechte Glaube und die Wahrheit sei, für welche wir unser Leben zum Pfande geben, von welcher wir auch nicht abzufallen, sondern darin zu des Herrn Lob und Preis zu verharren beabsichtigen, der uns nicht verlassen hat, auch selbst, da wir im Finstern saßen."

Als nun die Gelehrten viele Schriften verkehrt und unrecht zur Anwendung brachten, sagten die Brüder: „Wie dürft ihr so vermessen sein, daß ihr von dem Wege des Herrn eine so verkehrte Lehre habt?", worauf einer der Gelehrten sagte: „Das kommt daher, weil wir nicht mit euch gefangen sein, oder Angst und Verfolgung leiden wollen; aber nach sieben oder acht Jahren will ich die Wahrheit recht ausbreiten und derselben guten Vorschub tun."

„Ach, Armer," sagte einer der Brüder, „wie verläßt du dich auf eine eitle Hoffnung, da du doch weder Abend noch Morgen, weder Stunde noch Zeit in deiner Hand hast" (was sich auch an ihm erwiesen, denn kurz darauf ist er gestorben). „Seht," sagten sie, „ihr bekennt selbst, daß wir nichts verschuldet haben, warum wollt ihr uns denn ums Leben bringen?" Der Rat sagte: „Des Kaisers Befehl gebietet uns, euch zu töten. Nehmt denn," sagten sie darauf, „diesen Befehl mit euch vor des Herrn Gericht, und sehet, was er euch nüützen wird; in Wahrheit nichts." Nachher wurden sie zum Tode verurteilt, daß ein jeder an einem Pfahle verbrannt werden sollte. Dieses Urteil hat sie keineswegs erschreckt, sondern sie sind wohlgemut gewesen und haben einander getröstet. Der Rat sagte zum jüngsten: „Bitte den Markgrafen, er wird dich wohl frei lassen." „O nein," sagte er, „ich will mit meinen Brüdern für die Wahrheit leiden." Also sind sie freudig und getrost nach den Pfählen dahingegangen und haben unter einander gesagt: „Also wandeln wir im Frieden nach dem friedsamen Hause Gottes, um daselbst eine ewige Wohnstätte zu erlangen." Auch baten sie für die Herren, daß Gott ihnen diese Tat nicht zurechnen und sie erleuchten wolle, damit sie sich bekehren möchten.

Endlich nun, als sie an dem Pfahle standen, haben sie gerufen: „Himmlischer Vater, nimm unsern Geist in deine Hände auf!" Und also haben sie ihr Opfer als rechte Kinder Gottes gebracht.

(Märtyrerspiegel, 2. Teil, Seite 74 und 75.)

Gebote halten.

„Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote." Das ist ein kurzer Text, aber er sagt viel.

Wenn wir das Neue Testament durchsehen, so finden wir viele Gebote, die uns gegeben sind als Gnadenmittel zur Selig-

keit. Das schließt ein alle Befehle was wir tun und auch nicht tun sollen, so wie auch die Neutestamentlichen Cerimonischen Geboten, Taufe, Abendmahl, Fußwaschen u. s. w. Und diese sammt alle andere Gebote sollen wir halten aus lauter Liebe zu Jesu; und wann das nicht die Triebfeder ist, so bleiben wir ohne Segen. Ich bin besorgt daß wir zu viel nur Schellen Liebe haben. 1. Kor. 13. Wir halten die Geboten nicht um Gottes Kinder zu werden, sondern wir halten sie aus lauter Liebe, dieweil wir Gottes Kinder sind: zu Gottes Ehre, und um zu wachsen in der Gnade Jesu Christi, der uns durch sein Blut erlöset und erkauft hat von dem Fluch vorunter wir gelegen und geseufzet hatten, und ohne Trost und Hoffnung müßten leben, und auch also sterben. „Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote."

Das heißt „Liebet ihr mich," so beweiset es mit eurem Gehorsam. Wenn man jemand Liebet, so ist man sorgfältig daß man ihn nicht Beleidigt: und wenn es doch ungefähr geschieht, so tut es uns Leid, und wir nehmen die erste Gelegenheit, um uns wieder zu versöhnen. Und wieviel mehr sollten wir es mit Jesu so halten daß wir ihn nicht betrüben, und wenn es doch aus Schwachheit geschieht, so sollte es uns herzlich Leid tun, und unsere Sünden bekennen, so ist er getreu, und gerecht und vergiebt uns unsere Sünden, und reiniget uns von aller Untugend. 1. Joh. 1, 9. Ist das nicht viel versprochen? Das heißt er giebt uns Kraft alle Sünden und Untugenden zu überwinden. Joh. schreibt auch: So wir sagen daß wir Gemeinschaft mit Jesu haben, und wandeln in der Finsterniß, so lügen wir, und tun nicht die Wahrheit. „So wir im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, machet uns rein von aller Sünde." Aber merket diese Verheißung ist uns bedingenderweise gegeben: „So wir im Licht wandeln, wie Er (Jesu) im Licht ist." Das nimmt dann alle Finstere Werken von uns weg. Hier wollen wir innehalten und ein jeder sich selbst prüfen, ob diese Verheißung für uns ist; oder ob sie uns zu Lügner macht, in dem daß wir in der Finsterniß wandeln. Jesus sagt „Wer mich Lieb hat, der wird auch mein Wort halten." Wir haben aber doch viel Ursach ihn zu Lieben; dieweil er uns zuerst Geliebet hat, und sein Leben für uns dargegeben hat. „Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen." Ja der Himmlische Vater hat uns so viel Liebe erzeiget daß er seinen einigen Sohn gab, auf das alle die an ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

„So ihr meine Gebote haltet, so bleibet ihr in meiner Liebe, gleich wie ich meines Vaters Gebote halte und bleibe in seiner Liebe." Die Liebe ist das Band der Vollkommenheit, und wo sie Verloren geht, da giebts Spaltungen und Trennungen um eine Kleinigkeit, die vermittel könnten werden, wenn die seligmachende Liebe da wäre. Aber wo die Liebe fehlt, da ist gewöhnlich der Selbigste „Ich" am regieren; da wird dann der eine Paulisch; der andere Apolisch der dritte Kephisch; und der vierte Christisch. Aber doch so weit wie die Kor. vom rechte ab waren so hat Paulus sie doch noch als liebe Brüder gegrüßt, and sie gelobt wo es zu Loben war und getadelt wo es zu Tadlen war; und hat sie wieder auf den alten Grund und Fundament hin gewiesen, welcher ist Jesus Christus. Er hat aber zu verstehen geben daß wo es so bestellt ist wie es dort war daß es auch Holz, Heu, und Stopplen Christen giebt. Paulus beschuldigte sie vom ersten Kap, bis durchs 15. und gab Rath wie zum Segen zu kommen: Am 5. mußte er sie Tadlen von wegen einem Hurer unter ihnen; er hatte den Bann über ihn ausgesprochen, im Namen Jesu Christi, und ihrer Versammlung. Dann im 6. Kap. mußte er sie Tadlen, daß sie mit einander Haderten in Weltlichen Gericht: „Euch zur Schande muß ich das sagen, Ist so gar kein Weiser unter euch? auch

nicht einer, der könnte richten zwischen Bruder und Bruder. Dann im 7 war es in Bezug auf Ehestand. Und im 8 Götzenopfer und rechtem Gebrauch christlicher Freiheit ohne Aergerniß. Dann im 11, war es das Abendmahl, Und im 15, war es die Auferstehung der Todten. Es waren scheints von der Sadducäer Secte eingekommen, die nicht an eine Auferstehung glaubten. So hat Paulus bezeugt daß Christus gestorben sei für unsere Sünden nach der Schrift. Und daß er begraben sei, und daß er auferstanden sei, am dritten Tage nach der Schrift, Und daß er gesehen worden ist von Kephas, darnach von den Zwölfen. Darnach ist er gesehen worden von mehr den fünf hundert Brüdern auf einmal, deren noch viele leben.

Die Meinung war, wenn ihr mir nicht glauben könnt, so fraget die vielen Zeugen, dann Glaubet. Christus ist um unserer Sünden willen gestorben, und um unserer Gerechtigkeit willen auferstanden, ja er hat neues Leben gebracht, als er Auferstanden ist von den Todten.

Ja wie sind die verzweifelten Jünger hin und her im Sprung gewesen, um als noch mehr zu erfahren, von ihrem auferstandenen Herr und Meister. Im 13, Kap. hat er sie so deutlich gelehrt, daß alle ihre Wissenschaft von keinem Werth ist wann die Liebe fehlt, und das war gerade was gefehlt hat. Das wollen wir uns tief in unsere Herzen eingehen lassen: Daß die Liebe alle Wissenschaft übertrifft, und besonders wann es nur Kopfwissenschaft ist.

Jesus sagt, „Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist es, der mich liebet. Wer mich aber liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden, und ich werde ihn lieben, und mich ihm offenbaren." Joh. 14, 21. Jetzt fragt einer, was ists daß du dich uns willst offenbaren und nicht der Welt? Jesus antwortete: „Wer mich liebet, der wird auch mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm machen."

Ja das sollte unser ganzes Jagen und Trachten sein; um Wohnung bei Jesu machen.

Und diese herrliche Wohnungen sind bereit; „Und wenn es nicht so wäre? So wollte er hingehen und es so machen." Ja Gott hat alles getan auf seiner Seite uns in die Himmlischen Wohnungen einzuführen. Brüder und Schwestern, fasset Muth. Jesus ist nicht umsonst gestorben, sein Blut soll uns reinigen von unsern Sünden, und bereit machen für den Himmel.

Wir stehen in der schönen Gnadenzeit; und wer sich nicht Bereiten läßt, und den lieben Geistes Zug nicht achtet, und ihn von sich stoßt, der hat niemand zu beschuldigen als sich selber, wann er den schrecklichen Spruch hören muß; Gehet hin ihr Verfluchte in das ewige Feuer, das bereit ist für den Teufel und seine Engel." Schrecklich ist es daran zu denken; wer diese Gnadenzeit versäumen wird. Noch einmal laßt uns alle Aufwachen, und mit Lot aus Sodom eilen, als wenn Feuer hinter uns wäre; dann im vollen Sinn vom Wort ist es, wie oben angeführt. Und Bußfertig im Glauben nach Golgatha hinzu eilen: Jesus sagt, „wer zu mir kommt den werde ich nicht hinausstoßen." D. E. Mast.

Unsere Jugend Abteilung

Bibel Fragen

Fr. No. 535. — Was sprach David zum Herrn, da er den Engel sahe der das Volk schlug?

Fr. No. 536. — Was ist je gewißlich wahr und ein theuerwertes Wort?

Antworten auf Bibel Fragen

Fr. No. 527. — Wer fuhr in der Lohe des Altars hinauf, da die Lohe auffuhr vom Altar gen Himmel?

Antworten. — Der Engel des Herrn Richt. 13, 20.

Nützliche Lehre. — Die Zeit der Richter war eine sonderbare Zeit für Israel.

Es war eine Zeit von etwa 350 oder 400 Jahre nach Josuas Tod die die Zeit der Richter genannt wird. Es war eine Zeit der Verwirrung und des Unglücks für dies Volk. Sie hatten keinen König und kein Führer. Mose war längst gestorben. Josua war nun auch todt. Das Volk hatte die Befehle Gottes nicht gehalten, und die Völker nicht alle vertilgt und ausgetrieben. Sie hatten gegen Gottes Befehl ihre Töchter den heidnischen Männer zu Weiber gegeben, und ihren Söhnen Weiber gegeben aus den heidnischen Töchtern. Der Herr hatte ihnen gesagt daß solche die sie würden leben lassen zu Dornen in ihren Augen werden würden, und zu Stacheln in ihrer Seite.

Diese Drohung ist nun in Erfüllung gegangen und die Kinder Israel wurden hart gedrängt von ihren Feinden um sie her. Weil sie kein Führer hatten, so that ein Jeder was ihn recht dünkte, und das war oft weit vom Rechten. In ihren harten Drangsalen riefen sie dann zum Herrn, welcher ihnen einen Richter erweckte der sie führte und richtete und den Streit mit ihren Feinden mit Erfolg führte.

Jetzt aber waren ihre Richter und Erretter wieder alle todt und sie taten wieder Uebels vor dem Herrn, da gab er sie in der Philister Hand. Ohne Zweifel wandten sie sich jetzt wieder zu Gott um Hilfe. Anstatt aber ihnen einen Erretter aus dem Volk zu rufen, verhieß er dem Manoah und seinem Weibe einen Sohn, welchen sie zeugen sollten, der dann nachdem er aufgewachsen sei, sie von der Philister Hand erretten sollte. Der Herr sandte ihnen seinen Engel um ihnen dieses anzuzeigen. Als er ihnen diese Botschaft gebracht hatte wollten sie seinen Namen wissen, und ihm opfern, aber der Engel sagte ihnen sie möchten dem Herrn ein Brandopfer thun. Da nahm Manoah einen Ziegenbock und Speisopfer und opferte es dem Herrn. Es sagt uns der Engel machte es wunderbarlich indem sie zusahen. Als nun die Lohe, das ist die Flamme, auffuhr, da fuhr der Engel des Herrn in der Lohe hinauf gen Himmel. Jetzt erst erkannten sie daß es ein Engel des Herrn war. Sie fielen auf ihr Angesicht, und meinten sie müßten sterben, weil, sagte Manoah, wir Gott gesehen haben.

Fr. No. 528. — Wer ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr der auch auferwecket ist welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns?

Antwort. — Christus. Röm. 8, 34.

Nützliche Lehre. — In diesem achten Capitel hat Paulus viele köstliche Wahrheiten gesagt, und eine von großer Wichtigkeit hat er noch gegen Ende des Capitels besonders hervorgehoben. Nämlich dies, daß Gott niemand will verwerfen oder verdammen, und daß seine Liebe zur Menschheit unendlich ist. Er frägt hier; Wer will verdammen? Und will dann weiter sagen, wenn auch jemand uns verdammen will, so ist Christus hier der mit seinem Sterben uns erlöst hat von der Verdamniß, und durch seine Auferstehung und Himmelfahrt uns eine lebendige Hoffnung gegeben das ewige Leben zu genießen. Er sitzt jetzt zur Rechten Gottes und vertritt uns. Uns vertreten heißt, für uns einstehen, unsere Schuld auf sich nehmen und dann den Vater befriedigen dafür. Es meint daß er unser Stellvertreter ist, sich an unser Platz stellt und den Vater bittet für unsere Befreiung.

Etliche Verse vorher sagt er: Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? Er will sagen weil Gott für uns ist, so macht es nichts aus wer wider uns ist.

Denn er hat ja seines einigen Sohnes nicht verschönet, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben. Weil er ihn für uns gegeben hat, wie sollte er nun nicht wollen uns alles schenken.

Er fragt weiter: Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Mag es sein Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert? Er fügt hinzu daß er gewiß ist daß nichts ist, weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, Gegenwärtiges oder Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine Creatur daß uns scheiden kann von der Liebe Gottes die in Christo Jesu ist unserm Herrn. Wie oben gesagt ist diese Liebe

unendlich die Gott durch Christum den Menschen gezeigt hat. Der Menschen Liebe zu Gott ist wechselhaft und kann wieder ganz fehlen, aber die Liebe Gottes hört nimmer auf. — B.

Kinder-Briefe

Salisbury, Pa., Sept. 30., 1928

Lieber Onkel John und alle Herold Leser. Ich will die Bibel Fragen beantworten so gut wie ich kann No. 529 und 530. Ich habe auch 5 Verse gelernt in deutsch und 2 in englisch. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch.

Mark Peachey.

Salisbury, Pa., Sept. 30, 1928

Lieber Onkel John. Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel Fragen No. 529 und 530 beantworten so gut wie ich kann. Ich habe 5 Vers gelernt in deutsch und 2 Vers in englisch. Das Wetter ist regnisch. Ich will beschließen mit Wunsch zu allen.

Paul Peachey.

Eure Antworten sind alle richtig. Onkel John.

Montgomery, Ind., Sept. 30, 1928

Lieber Onkel John und alle Herold Leser. Einen herzlichen Gruß zuvor. Das Wetter ist schön. Wer haben einen schönen Regen gehabt. Die Gesundheit ist ziemlich gut. Die Brüder Bischof Samuel Beachey und Joseph Schrock von Ill. waren hier auf Hilf in Gemeindesachen. Ich will die Bibel Fragen No. 523 bis 530 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle.

Rahel Wagler.

Die Bibel Fragen sind alle richtig beantwortet in dieser Spaltung. Das Wetter ist warm und regnisch. Die ordnungs Gemeinde ward gehalten an das Will Herschbergers Okt. 14. Groß Gemein wird gehalten an das Jones' Yoders bis in zwei Wochen.

Onkel John.

Kalona, Iowa, Okt. 3, 1928

Lieber Onkel John und alle Herold Leser. Gruß an dich und alle Herold Leser. Dies ist ein schöner Morgen. Ich habe 12 Bibel Vers und 5 Verse von Lieder auswendig gelernt in deutsch und 12 Vers von Lieder in englisch. Ich will die Bibel Fragen No. 523 bis 530 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle.

Mary Bender.

Goshen, Ind., Sept. 28, 1928

Lieber Onkel John: Gruß an euch alle. Ich will die Bibel Fragen No. 525 bis 530 beantworten so gut wie ich kann. Ich hab der erste Psalm gelernt in deutsch. Das Wetter ist schön. Die Gesundheit ist nicht am besten in dieser Gegend. Ich will beschließen mit einen guten Wunsch an alle.

Daniel Bontrager.

Die Zahlen der Bibel.

Wir finden die Zahl vierzig wie im Alten, so auch im Neuen Bunde, als eine gewählte Zahl: 40 Tage nach seiner Geburt wurde Jesus in den Tempel gebracht, um nach dem Gesetz Mose dem Herrn dargestellt zu werden; 40 Tage nach seiner Taufe trat Er sein Lehramt an, nachdem Er diese Zeit in einer wunderbaren Weise gefastet hatte, und 40 Tage nach seiner Auferstehung war Er noch auf Erden. Hier ist noch eine Merkwürdigkeit zu beobachten: während dieser ersten 40 Tage erschien Jesus als ein gewöhnlicher Mensch und wie alle Erstgeborenen in Israel, die ebenfalls in den Tempel gebracht und Gott geweiht wurden; während der 40 Tage, in denen er fastete, stellte er sich direkt durch seine außerordentliche Enthaltsamkeit unter die wunderbaren Menschen, wie Moses und Elias; während der letzten 40 Tage aber erschien er als der Sohn Gottes, als welchen Er sich kräftiglich erwiesen hat durch seine Auferstehung.

Von der Zeit der Eroberung des Landes Kanaan durch die Israeliten bis zu ihrer Hinwegführung nach Babylon verflossen 12 mal 70 Jahre; von ihrer Wegführung nach Babylon bis zu ihrer Rückkehr nach Kanaan — 70 Jahre; und von

ihrer Rückkehr bis zum Tode Jesu Christi — 7 mal 70 Jahre. Wer wird hier nicht zugestehen, daß dieses merkwürdig genaue und berechnete Zusammentreffen von gleichen und parallellaufenden Zahlen in diesen Begebenheiten göttliche Bestimmung war?

Obgleich sich diese Merkwürdigkeiten betreffs der Zahlen in der heiligen Schrift noch viel weiter ausführen ließen, wollen wir es hiermit genug sein lassen.

Die Bibel ist:

Ein Bergwerk, in dem sich nur Edelmetale befinden; ein Schatz, der viele reich macht; ein Schild gegen alle feindlichen Angriffe; ein Museum der schönsten Bilder; ein Ratgeber in der größten Not, der Seelennot; eine Stimme der Warnung in der größten Gefahr; ein Stern, der in allen Nächten leuchtet; das eigentliche Volksbuch; das beste Predigtbuch; das Fundament des Glaubens; das wertvollste Dokument; die einzige Unfehlbarkeit, die es auf Erden gibt; eine Aue, die immer lieblich grünt; ein Tau, der alles erfrischt; das Brot vom Himmel, das nie schimmelt; das Wasser des Lebens, welches stets frisch ist; Honig und Honigseim, den auch der Aermste haben kann; das Buch Gottes und der Gott der Bücher.

Die Bibel ist dem Brunnen gleich,
Verborgen tief im Grunde,
Ist sie an frischer Labung reich
Zu jeder Zeit und Stunde.

J. Kirchhof.

Der griechische Philosoph Epikur versuchte es, die Bitterkeit des Todes weg zu philosophieren. „Der Tod geht mich nichts an," folgerte er; „denn bin ich, so ist der Tod nicht, ist aber der Tod, so bin ich nicht." Das hört sich wohl schön an, ist aber ein Trugschluß und eitles Geschwätz.

Wie treffend ist dagegen das Wort eines Predigers, der, in seiner letzten Krankheit gefragt, ob er Furcht vor dem Tode empfinde, antwortete: „Mit nichten! Der Tod geht mich nichts an; denn wenn ich sterbe, werde ich bei Gott sein, und wenn ich lebe, wird Gott bei mir sein."

Ist Rauchen Sünde?

Oft hört man fragen
In unsern Tagen:
„Ist Rauchen Sünde?
In Gottes Worte
An keinem Orte
Ich Aufschluß finde."

Ja doch, ihr Lieben
Hüben und Drüben,
Uns ist gegeben
Licht in der Bibel
Auch für dies Uebel;
Solches ist's eben.

Kauft aus die Zeiten,
Heißt es, beim Streiten
Zu Gottes Ehren.
Ich möcht 'drauf wetten:
Die Zigaretten
Solches verwehren.

Jedwerte Tugend
Dem Greis, der Jugend
Hat Gott geraten;
Kann Tabakbrennen
Tugend man nennen?
Licht oder Schatten?

Ringst du zum Himmel
In dem Getümmel,
Mußt du vermeiden
Auf deiner Reise
Dieser Welt Weise, —
Flieh' ihre Freuden!

Rauchen und Trinken
Lasse zur Linken,
Halt dich zur Rechten!
Strebe nach Adel,
Leb' ohne Tadel,
Laß dich nicht knechten!

Auch ist es Sünde
Dem Menschenkinde
Nutzlos vergeuden
Irdische Güter;
Christ, dein Gebieter,
Heißet es meiden.

Mit solchem Gelde
Wär' auf den Felde

Der Missionen
Manches zu schaffen
Zum Heil den Schafen; —
Gott würd' es lohnen.

Er will reich füllen
Der Menschen Hüllen
Mit Geist und Feuer,
In ihnen wohnen,
Wirken und thronen:

Des Gläubigen Erbtheil auf Erden.

Das Erbtheil des Gläubigen ist dies, seinem Vorbilde, Herrn und Meister ähnlich zu werden, in gänzliche Uebereinstimmung mit seinem Willen zu kommen und gesinnt zu werden, wie Jesus Christus auch war — Er war sanftmüthig und von Herzen demüthig, und obgleich er verkannt, verachtet, gescholten und zuletzt getödtet, schalt Er nicht wieder, da Er gescholten wurde, sondern vergalt mit Wohlthaten, wenn er beleidigt wurde. — Da nun der Diener nicht mehr als sein Meister ist, so kann er auch nichts anders erwarten, als daß es ihm gehe, wie seinem Herrn, und der Herr sagt es voraus, wenn Er sagt: „Haben sie mich verfolgt, so werden sie euch auch verfolgen." Mißverstanden und verkannt zu werden, ist daher das eigentliche Erbtheil eines thätigen Christen, der den Fußstapfen seines Herrn nachfolgt. Wurde doch sein Herr und Meister Beelzebub geheißen, darf er da wohl eine bessere Behandlung erwarten? Der Haß der Welt macht wirklich einen wesentlichen Theil des Kreuzes Christi aus, und das Auffichnehmen desselben ist eine Bedingungen dazu, wenn man Jünger sein will.

Jeder Jünger des Herrn sollte daher seinen Antheil an den weltlichen Widerwärtigkeiteg mit Würde und ohne Klagen annehmen und mit demüthiger Unterwerfung; und dieses um so mehr, da er nicht wirklich durch seine Feinde beschädigt werden kann. Gott ist sein Schild, Jehovah wacht über sein Bestes. Er braucht nur seine Pflicht mit Festigkeit zu thun und er ist unfehlbar in Sicherheit. Nachsüchtige und auch falsche Zungen mögen ihn anfallen und angreifen, aber wenn er nur ruhig duldet, so wird sein bester Freund, der alle Dinge sieht und der im Stande ist, seine Feinde gänzlich zum Schweigen zu bringen, seine Gerechtigkeit dennoch ans Licht bringen. Das Licht einer einzigen Fackel wird die Stimme vieler Frösche, wenn sie in der Nacht quaken, zum Schweigen bringen. Daher: „Wahrheit bringt die Lügner zum Schweigen" und Gott wird das Licht der Wahrheit auf den Charakter seiner Freunde zur rechten Zeit scheinen lassen. Christlicher Leser, bist du etwa verlästert, verläumdet worden? Sei ruhig, du bist sicher! Sei stille, Gott ist deine Hülfe.

Dieses ist das Erbtheil des Gläubigen auf Erden, und warum? Damit seine Seele zubereitet werde, fähig zu werden für das Erbtheil der Heiligen im Licht — wo Jesus wohnt, dessen Miterbe er werden soll. Freund, der du dieses liesest, behalte immer das hohe Ziel unserer Berufung im Auge, kämpfe, siege! Welches selige Gefühl erfüllt nicht das Herz, wenn wir mit des Herrn Gnade irgend eine Leidenschaft überwinden, oder uns selbst verleugnen durften — o Freund, welche Seligkeit wird es sein, wenn wir ganz überwunden haben, ganz frei wurden durch Den, der mächtig ist in den Schwachen, was sind dagegen alle Leiden?

Eine verhängnißvolle Lüge.

Neulich wurden in Prager Blättern Beschwerden über einen Kondukteur der Buschtiehrader Bahn geführt, weil er einen nicht volle zehn Jahre alten Knaben während der Fahrt zur Mehrzahlung gezwungen haben soll. Die Direktion der Bahn leitete die Untersuchung ein, die das folgende heitere Resultat ergab: Der Junge, der wirklich noch nicht zehn Jahre alt ist, wurde in Komotau, nachdem man ihm eine halbe Fahrkarte gelöst hatte, in den Waggon geschoben, um nach Prag abzureisen. Kaum sah sich jedoch der kleine Passagier unbewacht, als er eine Zigarre aus der Tasche zog und ganz wohlgemuth dichte Rauchwolken zum Fenster hinausblies. Im selben Augenblick trat der Kondukteur ein, um die Fahrkarte zu

kaupiren. Der kleine Mann, fleißig weiter rauchend, reichte ihm seine halbe Karte hin. Der Kondukteur schüttelte den Raucher dachte an nichts Arges und sagt, um sein Rauchen zu beschönigen: „Dreizehn Jahre." — „Ah, da mußt du eine ganze Fahrkarte lösen," gab ihm der Kondukteur zur Antwort und richtig mußte der Junge in folge seines Lügens noch die halbe Karte nachzahlen.

Säen und Ernten.

Lokman, ein Sklave im Morgenland, erhielt eines Tages von seinem Herrn den Befehl: „Gehe auf jenes Feld und säe Gerste!" Lokman säete statt dessen Hafer. Vor der Erntezeit ging der Herr an diesem Feld vorüber und sah den grünen Hafer hervorsprießen und fragte deshalb seinen Sklaven: „Habe ich dir nicht geboten, hier Gerste zu säen?" Lokman antwortete: „Ich säete Hafer auf dieses Feld, in der Hoffnung, daß daraus Gerste hervorkommen würde." Der Herr sagte: „Welch törichter Gedanke! Hast du je so etwas gesehen oder gehört?" Lokman antwortete: „Du selbst säest beständig auf dem Acker der Welt des Bösen und erwartest am Tage des Gerichtes Früchte der Gerechtigkeit zu ernten könnte, wenn ich Hafer säete." Der Herr wurde von dieser Erwiederung beschämt und getroffen und schenkte Lokman die Freiheit. Merkt: „Was der Mensch säet, das wird er ernten."—Schatzkästchen.

„Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet."

Matth. 26, 41.

Die Vereinigten Staaten von Amerika gehen gegenwärtig durch die Geburtswehen großartiger Agitationen, die einer Präsidentenwahl vorangehen.

Der politische Sturm konzentriert sich zwischen zwei Personen — menschliche Wesen — Herrn Hoover und Al. Smith. Ersterer ist ein Weltmensch, der mithelfen soll das kommende „Tierreich" (Offb. 13, 1—8) zu errichten — mit den sieben Häuptern und zehn Hörnern. — das politische Weltsyndikat. Letzterer ist des Papstes Werkzeug, das ihm die Kastanien aus dem Feuer holen soll, das zweite Tier zu entwickeln in Offb. 13, 11—18 — die Hure in Offb. 17.

„Rom ändert nie." Tatsachen reden so laut, daß alle ihre widerlegende Argumente darunter ihren Schall verlieren. Süd-Amerika, Zentral-Amerika, Mexico, Spanien und alle anderen Länder, in denen sie Kontrolle geführt hat, sind unerschütterliche Beweise dafür.

Es herrscht ein Weltkampf. Satan die schlaue Schlange, hat seine Macht in zwei Lager gelegt zur Reibung, genug Elektrizität menschlicher Interesse zu erzeugen, unempfänglich zu sein für alle göttlichen Interesse. Diese zwei Richtungen aber werden später zusammenwirken (Offb. 13, 11—18). An der Spitze dieser zwei Weltbewegungen — politische und religiöse — werden zwei PPersonen stehen — der Antichrist als politisches Haupt aus den heidnischen Weltvökern herstammend; der Falsche Prophet an der Spitze aller falschen Religionen — ein Friede, der sich wohl für eine Zeitlang heiter dem System falscher Religionen versteckt halten mag, aber der Vermittler sein wird, einen Bund zwischen dem Welt reiche und den Juden aufzurichten (1. Sam. 9, 24—27), dieses, sich wider alles Göttliche setzende System zu finanzieren, bis er dieses Ziel erreicht hat und dann frech den Bund brechen wird, welches die größte Judenverfolgung, die es je gegeben hat, zur Folge haben wird. (Jer. 30, 7; Psl. 46).

So hält der Teufel die Welt unter seiner Kontrolle und beherrscht sie. Ihr Schicksal ist schon besiegelt. Es ist nur noch eine Frage kurzer Zeit, bis dieses alles seinen Höhepunkt erreicht hat und die Menschheit für die gerechten Gerichte Gottes reif sein wird. (Offb. Kap. 6—19).

All diese große Bewegungen unserer Tage gehören zur Welt, die „im Argen liegt."

Gott hat das Kreuz von Golgatha zwischen seine Bluterkauften Kinder und der Welt zur ewigen Scheidung gestellt. Sie sind Fremdlinge dieser Welt und Gottes pilgernde Representanten im Feindesland. In diesem Kreuze schwindet die Identität

aller Nationalitäten, Politik, Sozialität und Konfessionen. Sie sind ein abgesondertes Volk, gesammelt aus allen Völkern (Apg. 15, 14). Durch Teilnahme an diesen Weltbestrebungen, entwürdigen sie ihren Stand und Beruf und entehren ihren Herrn, der sie mit einem so unberechenbaren Preis erkauft hat.

Wahre Gotteskinder — Bibelchristen (Philadelphiachrist) sind ein ungetrennter Körper, bestehend aus einzelnen, wirklich neugeborenen Gliedern, aus den verschiedenen Benennungen und religiösen Sekten, welche sich sehnen mit einander Gemeinschaft zu pflegen.

Die menschlichen Benennungszäune hindern noch viele lieben Gotteskinder diese segensreiche Geistesgemeinschaft zu pflegen. Aber der Heilige Geist wirkt ein mächtiges Sehnen in den Seinen nach dieser Gemeinschaft. Sie gehören zusammen und empfinden es tief, daß sie dieser Gemeinschaft sehr bedürfen.

Während nun der Heilige Geist an der Arbeit ist, die Kinder Gottes zusammen zu ziehen (wie das tierische Instinkt im Herbst die paarweis für sich lebende Singvögel in Scharen zusammenzieht zum gemeinsamen Fluge, nach dem sonnigen Süden) zu ihrer Entrückung (1. Thess. 4, 13—18; 1. Kor. 15, 52); zieht auch der Satan seine Mächte zu allerlei Verbindungen zusammen, politisch, sozial, industrial, religiös und in geheime Gesellschaften, Unionen und Federationen. Das Unkraut wird in „Bündlein gebunden fürs Feuer," der Gerichte Gottes (Matth. 13, 30).

Christen sind vorsichtig! Teilnahme an diesen Weltbewegungen, ist ein gefährliches Spiel. Solche Verstrickungen führen in große Gefahren. Haltet euch unbefleckt von der Welt. Diese Bestrebungen gleichen das Anstreichen eines sinkenden Ozeandampfers, anstatt sich in Rettungsboote zu begeben.

Wir sollen für die Obrigkeiten beten. Sollen aber nicht einander anfeinden durch Politik noch Feindschaft unter Menschen säen, denen wir das Evangelium des Heils bringen sollen.

„Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet!"

P. E. Penner.

Nützliche Lehren.

Dis Frömmigkeit schützt nicht immer vor Leiden, aber sie macht, daß wir jegliches Leiden mit Fassung und Ruhe ertragen.

Die Frömmigkeit kann nicht sicherer geprüft werden, als durch Leiden; wer in guten Tagen fromm gewesen ist und auch in bösen festhält an Gott, der ist von Herzensgrunde fromm.

Die Frömmigkeit, wenn sie durch Leiden geprüft und bewährt ist, findet immer einen reichen und herrlichen Lohn, zwar nicht jedesmal in einem äußern Glück, aber doch stets in innerer Seligkeit.

Der Posten, den dir anvertraut ist, muß dir teuer und ehrwürdig sein, weil die Hand des Allmächtigen und Allweisen die Hand dessen, der deine Bedürfnisse und dein wahres Glück besser kennt als du selbst, dich dort hingestellt hat.

Tue Rechnung von deinem Haushalten.

Korrespondenz.

Comins, Mich., 14. Oktober 1928. S. D. Guengerich und alle Geschwister und Leser des Herold der Wahrheit. Gruß und das beste Wohlergehen sei euch gewünscht.

Wir haben noch immer viel naß und regnerisches Wetter, doch war es etliche Tage schön warm und zwei Tage kein Regen.

Es sind in kurzer Zeit vier alte Leute aus dieser Umgegend aus dem zeitlichen Leben in das Jenseits geschieden und werden den Lohn bekommen nach ihren Werken, und zu Zeiten wird gesagt: Wie der Baum fällt, so wird er liegen. Zwei waren englische Mannspersonen, einer wollte ein Christ sein; ob er oder der andere zur Kirche gehörte, weiß ich nicht. Er wurde auf letzten Sonntag um die Mittagszeit von einem Auto überfahren und plötzlich getötet.

Ulrich Schrock, 79 Jahre 7 Monate alt,

gehörte zur Silverstreet Mennonitengemeinde. Er und seine Frau waren auf dem Weg, nur eine kleine Strecke zu ihrer Tochter. Das Mädchen ihrer Tochter wollte sie ab holen in dem Car. Dann sagte er, er gehe zu Fuß und ging neben dem Car auf dem Weg, gerade vor ein schnell kommendes Auto, es wollte dem alten Mann ausweichen und warf um, doch kamen alle in dem Auto ohne Verletzung davon. Heute muß man auf der Hut und Wacht sein sowohl im Natürlichen als im Geistlichen, denn das Tun und Treiben der Menschenkinder ist unmäßig und das Geistliche tut weichen.

Es waren auch Leute hier um Bücher zu verkaufen, die Menschen zu lehren daß keine Gemeinde sein solle und daß es keine Hölle gibt, das Grab sei der Ort für die Unbekehrten. Sie sind ziemlich Bücher losgeworden. So wie man hört breitet sich in der jetzigen Zeit der Unglaube aus.

Weib und Sohn Eli sind auf den 9. abgereist nach Sherwood, Ohio, wo sie eine Schwester hat, dann wollen sie nach Arthur, Ill., um Eltern und Geschwister zu besuchen, und noch mehrere von den Geschwistern in Iowa wollen zur selben Zeit zu einer Geschwister-Zusammenkunft eintreffen in dem Vaterhaus.

Auf den 20. ist Tauffest bestellt. Es sind drei junge Schwestern, die in die Gemeinde einverleibt werden sollen. Auf Sonntag den 21. soll dann das Abendmahl gehalten werden. Auf Donnerstag wurde Hochzeit gefeiert bei West Branch, eine Tochter von Joseph Gerber mit jemand von Ontario, der Name ist mir unbekannt.

Wir hatten unlängst Besuch von den Predigern John Miller und Emanual Hershberger. Versammlung wurde an der Heimat von Daniel Bornträger gehalten. Br. Miller machte den Anfang und Br. Hershberger hatte die Hauptpredigt, und Gott hat das Wort reichlich mitgeteilt. Wie wird es aber oft so schlecht befolgt.

Die lieben Brüder waren auf einer Reise, die kleinen Gemeinden zu besuchen und aufzumuntern, aus Schuldigkeit, dieweil sie nicht oft besucht werden von Predigern. Sie haben alle in unserer Gemeinde besucht und von hier sind sie nach West Branch, Mich., und von dort dann nach weiter nach Midland und White Cloud.

Mein Wunsch und Begehren ist, daß noch mehr Prediger uns zu Zeiten besuchen möchten. Es ist nur noch eine kleine Gemeinde von uns übrig, und scheint als wollt es ganz ausgehen, aber die Verheißung, Lukas 12, 32, ist auch der kleinen Herde gegeben.

J. S. Yoder.

Hutchinson, Kansas, 11. Okt. 1928.

Eine Liebes Gruß und Gnadenwunsch und das beste Wohlergehen, in allem so weit daß es zur Ehre Gottes, und zum Heil aller Leser dienen mag. Wir sind als noch durch die Gnade Gottes hier im Lande der Lebendigen, und am Kämpfen für die verheißene Krone des ewigen Lebens. Jesus sagt, „Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christ erkennen." Joh. 17, 3. Das ist Gott erkennen als der Vater und Schöpfer aller Dinge; und Jesus als der verheißene Kopfzertreter und Erlöser aller Menschen, und ihn bußfertig im Glauben auf und annehmen als solcher.

Gott sei dank, was meine Gesundheit angeht, geht es besser, und ich kann in die Versammlung gehen, und ein wenig Theil nehmen an der Lehre; aber doch mangelt es noch viel an kräften und an Menschlicher Vollkommenheit. Prediger J. A. Miller von Weatherford, Okla. war hier in unserer Mitte etliche Wochen, und hat uns gedient mit dem lebendigen Wort des Lebens, und am Dienstag den 11. Oktober nach heim gereist, hoffentlich ist er jetzt daheim, um seinen Beruf wahr zu nehmen daheim, und auch als Korrespondent, seine ganze Reise für dem Herold einsenden.

Auch waren das J. N. Yutzi von Kalona, Iowa, die ganze Familie hier in unserer Mitte, und sind gestern abgefahren nach ihrer Heimath hinzu. Sonntags den 30. Sept. wurden 4, zwei Söhne und zwei Töchter durch die heilige Taufe in

die sichbare Gemeinde Gottes auf und angenommen, durch Bischof Eli Nüßle, in seiner eigenen Kehr. J. A. Miller hat die Neugeburt Predigt gehalten; und dann Eli eine kurze tauf Predigt, und dann auf die drei hohen Namen getauft, so haben sie dann die volle Dreieinigkeit Gottes auf ihrer Seite, um zu Kämpfen wider die Sünde.

Und hier in unserem Teil, ist es bestellt, und ruhet auf Hoffnung, 10, fünf Söhnen und fünf Töchter, auf und ein zu nehmen durch die heilige Taufe als Glieder am Leibe Christi, auf den 21, Oct., wenn Gott mit uns ist durch seine Gnade und Beistand von oben.

Es ist sehr erfreulich wenn sich junge Leute ihr Herz aufgeben zu Jesu, und es dann auch beweißen mit ihrem Lebenswandel. Unsere Jugend steht in großer Gefahr, von dieser blinden Welt verlockt zu werden, und diese schöne Gnadenzeit versäumen, bis es zu spät ist. Möge doch der liebe Gott, alle Leser bereit machen und bereit halten, bis auf die Stunde wo er beschlossen hat, uns heim zu holen in die bessere obere Welt.

Wir hoffen Bischof J. H. Miller und Weib heim zu kommen bis Samstag den 13, von ihrer Reise östlich, die Gemeinen zu besuchen. Seid alle Gott und seiner Gnade befohlen, und unser eingedenk im Gebet. D. E. Mast.

Todesanzeigen.

Kauffman. — Magdalena (Fischer) Kauffman ward geboren in der Schweiz, den 27. März 1850, ist gestorben den 4. Oktober 1928. Sie brachte ihr Leben auf 78 Jahre, 6 Monate und 7 Tage. Sie verehelichte sich im Jahre 1875 mit David Kauffman. Sie lebten miteinander 31 Jahre, als ihr Gatte durch den Tod in die Ewigkeit abgerufen wurde. 8 Kinder wurden ihnen geboren, wovon 3 noch am Leben sind: John und Sarah nahe Fairview, Samuel bei Detroit, Mich., und David, dessen Aufenthaltsort ihnen nicht bekannt ist. Er hat in früheren Jahren zu Detroit gearbeitet und ist zu Zeiten auf Besuch heimgekommen, hat aber nun lange Zeit nichts von sich hören lassen. 17 Großkinder und ein Groß-Großkind sind am Leben, und ein Großkind bei dem himmlischen Vater, der Gefahr des listigen Widersachers entrückt, welcher viele erhaschet und verführt. Diese alte Schwester war eine Schwester in der altamischen Mennonitengemeine und blieb ihrem Glauben getreu bis an das Ende. Sie hatte eine Rührung von Schlag, ein oder zwei Jahre vorher; war dem Gottesdienst oder der Versammlung zu Zeiten nicht gut, zu Zeiten wohnte sie bei, und das letzte mal sechs Wochen vor ihrem Tod. Sie hatte nicht viele Schmerzen, doch wurde sie stets schwächer bis sie zuletzt friedlich entschlief. Ein Bruder, John K. Fischer, wohne bei Fredericksburg, Ohio, ein Halbbruder, Theodor und mehrere Halbschwestern in Ohio, eine Schwester in der Ewigkeit. Trauerreden wurden gehalten von Joel S. Yoder und Levi S. Troyer. Der Leib wurde den 6. Oktober zur Erde bestattet. J. S. Y.

Zehr. — Bischof Christian Zehr von der Wellesley Gemeinde in Ontario starb nahe Wellesley den 29. April 1928, im hohen Alter von 86 Jahren. Seine Krankheit war Alterschwäche, und die letzten Jahre konnte er die Gemeinde nicht mehr bedienen. Er hatte sehnliches Verlagen für das Wohlergehen seiner ihm anbefohlenen Herde und wir trösten uns daß er wird ruhen von seiner Arbeit. Das Leichenbegängnis ward gehalten den 1. August an dem Streicher Begräbnis. Trauerreden wurden gehalten von D. Jutzi, D. Steinman und D. Sebold. Er hinterläßt seine Söhne und Töchter, auch eine Anzahl Kindeskinder, sein Hinscheiden zu betrauern.

Zehr. — Schwester Magdalena Zehr, hinterlassene Witwe des vor mehreren Jahren verstorbenen Christian Wagler, starb nahe Baden, Ontario, Can., den 6. August 1928 im hohen Alter 86 Jahren. Ihre Krankheit war Alterschwäche und die letzten Jahre war sie blind. Sie war geduldig und ergeben unter des Herren Willen und wenn man sie besuchte, schien sie getrost zu sein und froh daß die Zeit ihrer Erlösung immer näher käme. Das

Leichenbegängnis ward gehalten den 9. an dem Steinman Begräbnis. Trauerreden wurden gehalten von D. Sebold, Chr. Schultz und Chr. Gascho. Sie hinterläßt ihre Familie von 2 Söhnen und 3 Töchtern, zwei Kinder gingen ihr in die Ewigkeit voran. Auch hinterläßt sie eine Anzahl Kindeskinder. Der liebe Himmlische Vater wolle die Hinterlassenen trösten und erhalten.

Beiler. — Ein Liebes-Gruß und Gnadenswunsch an alle Leser des Herolds; ich weis fast nicht wie mein Brief zu beginnen, sorgen erfüllen mein Herz, Wellen der Betrübnis schlagen um das Schifflein. Unser Freund und Nachbar Jonathan Z. Beiler ist mit schwerer Krankheit übernommen worden am Dienstag abend den 9ten Oktober, er hat sehr große Schmerzen ausgestanden und wiewohl zwei vornehme Doktor zur Hilfe gerufen waren, war es doch alles umsonst.

Den folgenden Tag (Mittwoch) am 7.30 Abends nahm der liebe Gott ihn Heim. Sein Alter ist 58 Jahr, 10 Monat, 19 Tag. Sein liebes Weib, zwei Söhne, vier Töchter, Kindeskinder und sehr viele Freund beweinen sein schnelles Abscheiden, er wird sonderlich vermißt in der Heimat, in der Versammlung, in der Nachbarschaft und unter der Zahl der Heroldleser. Viele möchten mit David sagen: „Es ist mir leid um dich, mein Bruder Jonathan; ich habe große Freude und Wonne an dir gehabt; deine Liebe ist mir sonderlicher gewesen." 2. Sam. 1, 26.

Der Höchst hat dich in seinem Schoos,
Und wischt dir ab die Thränen;
Erfüllet dich mit Freuden groß,
Darnach wir uns auch sehnen.
Der Leib der ruht gar sanft und fein,
Ohn alle Qual und Sorgen;
Für allem Unglück, groß und klein,
Liegt er darinnen verborgen,
In kurzer Zeit wird Jesu Christ
Dich wieder Auferwecken;
Dich führen in sein Himmelreich,
Daß du mit allen Engeln gleich
Bei ihm sollst Ewig bleiben.

Zu seinem betrübten Weib wollen wir auch mit dem Dichter sagen:

Er kommt nicht wieder her zu dir,
In dies betrübtes Leben;
Warte mit geduld Gott holet dich,
Dort wird er mit dir schweben.
Ja! Dort in großer Freudigkeit,
Sollt ihr euch wieder kennen,
Da wird auch dann zu keiner Zeit,
Kein Tod euch ewig trennen,
Gott alles Trostes steh bei euch,
Und dies durch sein Geist regier.
Zu seines Namens Ehre.

J. N. Glick, Lancaster, Penna.

Miller. — Salome (Hochstetler) Miller war geboren nahe Sugar Creek, Ohio, den 25. Dezember, 1859; gestorben nahe Middlefield, Ohio den 13. Oktober, 1928; alt geworden 68 Jahr, 9 Monat und 18 Tag. Sie war verheiratet zu Andreas C. Miller den 17. April 1878. Lebten miteinander in dem Ehestand 50 Jahr, 6 Monat und 6 Tag. Die Hinterlassenen sind: Der Ehemann, zwei Söhne, Levi A. nahe Arthur, Illinois, Melvin A. nahe Middlefield, Ohio, eine Tochter Susanna zu Haus, 7 Großkinder, 5 Groß groß Kinder, 4 Brüder und 4 Schwestern und viele Freund zu betrauern ihre Hinscheidung. Vor ihrem hinscheiden bekennte sie daß sie hat ihren Sohn gesehen der gestorben ist den 11. Oktober 1912 im Alter von 9 Jahr.

Trauerreden wurden gehalten den 16. Oktober an der Heimat durch Melvin Troyer von nahe Sugar Creek, und Eli E. Hostetler von nahe Middlefield; beerdigt nahe Middlefield, Ohio.

Helmuth. — Barbara Helmuth war geboren in Holmes County, Ohio, den 14. Oktober, 1841. Ist gestorben den 2. Oktober, 1928, Alt geworden 86 Jahr, 11 Monat und 18 Tag. Verheiratet zu Joseph J. Helmuth den 8. März, 1860. Sie lebte im Ehestand 37 Jahr, 4 Monat und 10 Tag. Sie war eine Wittwe 31 Jahr, 2 Monat und 14 Tag. Ihnen waren geboren 12 Kinder, 7 Söhne und 5 Töchter, 58 Großkinder, 122 Groß groß Kinder und 3 Groß groß groß Kinder. Trauerreden durch Noah B. Schrock und A. J. Mast, beerdigt in dem Otto Begräbnis, nahe Arthur, Illinois.

NOVEMBER 1, 1928.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication. to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. Subscriptions will be discontinued at expiration if requested by the subscriber; otherwise it will be regarded that renewal will be made in the near future.

S. D. Guengerich. Editor. Address, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

L. A. Miller, Associate Editor, Arthur, Ill.

Address all communications intended for the German part, to either of the German editors, to their respective addresses.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa. R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address. should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts. should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

The manager of Publishing Association.
S D. G.

EDITORIALS

The weather conditions have been a very kind dispensation of Providence so far this fall, for though again and again indications threatened inclement weather, they changed to favorable and mild weather in a day or two; and served to give warning to the husbandmen of the farms to renew diligence to get the crops harvested and stored before the destructive cold and storms and snows of winter, which are inevitable, make their advent.

And this brings to mind anew the subject of blessings, and gratitude and thankfulness, in general, as we are fast approaching the Thanksgiving season. Let us be mindful of the blessings, temporal and spiritual, which are ours. Yes, there have been losses, too. Some great losses, some grief-bringing losses. But some of those losses have been gains to others. Some of those lost to us gained vastly and incomparably through the loss (?). And in consideration of the issues of extended time and of eternity some of **our losses are our gains.**

Do you think the editor somewhat pessimistic, do you think his attitude seems to require a "juniper tree" somewhere within reach, when he half-hopelessly seeks, once more. to "stir up the gift within thee," addressing this request to the individuals who have the gift and the accomplished ability to write for our columns? Then let us have Thanksgiving and later Holiday articles.

But disregarding, wholly, the requests, the hopes, the desires of the editor, should not the merits of the cause of Christ and the needs and privileges of redeemed and redeemable humanity move folks to efforts to do their "bit" to the production and disseminating of useful and upbuilding literature?

In these columns appears the obituary of J. Z. Beiler, of Lancaster County, Penna., who for about six years was a very helpful, versatile, prudent, live and appreciated writer for the Herold, sometimes

writing in both languages. And it was well-spoken, when among the many who attended the funeral, some one, I do not recall who, remarked to. the editor sadly, "This leaves one less to write for the Herold." But the unit of number did not so forcibly impress itself upon the writer's mind as did the merit of quality which I shall sadly miss.

Bro. Beiler's articles required little editing, and above all they possessed unusual qualities of soundness, safety, freshness and power against sin and for righteousness. He had the faculty of clear discernment, of expression of language and his articles were well balanced and wholesome. In my limited career as editor, few contributors gave me as little concern as to whether the articles offered should be published, as a whole or not, as did those of Bro. Beiler.

I trust that the loss that pertains to family, to community and to the Herold family is the departed one's eternal gain.

A unique bit of folk history which comes **home** to most of our readers, descendants of Swiss, Palatinate, Alsatian and Lorrainean ancestry is found in a brief write-up in Lutheran Witness of Canadian Lutheran churches of earliest, pioneer days. The account states:—

"At that time, railroad service had been established from Buffalo as far as Dunville, Ont. From there an old Indian line or trail led through this county to Brantford. An interesting bit of folk lore connects with the name "Haldimand." Those Alsatian pioneers, when traversing this lonely stretch, invariably gave instructions to the driver of their oxen to Halt e' mol" when they came to a certain spot to quench their thirst."

The fore cultured German would probably have said "Halt mal," whereas the more provincial dialect added the e', an abbreviation for **een,** the Alsatian or Palatinate equivalent of the High German word **ein.** And in provincial English we frequently hear the equivalent of the expression in the words **"stop once."** It seems that uncultured usage seeks to modify the formality and stiffness or to soften and mellow the abrupt effect of the one word, **stop.**

In the same journal, from which the above was taken is a reference to the Huterian Brethren in South Dakota. After referring to the contrast between pioneer and present advanced conditions in Nebraska. The writer refers to the Huterite environments as "surroundings where life is still as simple, quiet and peaceful as it used to be in some Eastern villages one hundred years ago." They are described as "A Mennonite settlement (Huterian Brethren), on the banks of the Missouri River in South Dakota..... Here, in one of the so-called Bruederhof colonies, twenty families live together according to the principles of communism; all work, all wear the same simple garb, all occupy the same kind of humble dwelling, and all eat in the same dining room, the men on one side and the women on the other. No one has any money, the funds are in the name of the community. Automobiles and trucks are on the forbidden list; magazines and books, excepting the Bible and hymnals, apparently are not extant. Here is found the simple life which so many praise and few practice. That "a man's life consisteth not in the abundance of the things which he possesseth," (Luke 12:15) may well be learned from these plain people.

The writer then adds "It must not be forgotten, of course, that their peculiarities are largely based on doctrinal error." This last comment reminds me of an illustration a friend mailed me some time ago. It was the story of a doting mother who, observing her son marching in the ranks with a body of other sold-

iers, and discovering that they did not keep step together, remarked, "They are all out of step except Johnnie." Perhaps the standpoint from which this comment goes forth would be just as firmly called "error" by the "Huterites." That no group may force another to believe contrary to choice and free-will is truly a blessing.

NOTES AFIELD AND PERSONAL MENTION

On Sunday, Oct. 14, communion services were held in both branches of the Old Order congregation in the Castleman River district. The resident bishop, Moses M. Beachy officiated in the congregation of his charge. In the other congregation Bishop David Miller, of Dover, Dela., officiated, assisted by Noah M. Yoder of the same region. Bro. Yoder remained in the region and preached at the Flag Run meeting house, near Salisbury, Pa., Sunday, 21.

A number of the Old Order congregations observed communion in Lancaster County, Pa., Sunday, Oct. 14. For lack of definite data or knowledge of the specific congregations in which these services were held they are not specifically mentioned by name.

Mention was made in last issue's Notes Afield of the presence in a Pittsburgh hospital of a daughter of Bishop C. W. Bender. Since then she (Mrs. Omar Maust) has had a critical operation, involving the removal of a badly diseased appendix, and a secondary connection from the stomach into the alimentary tract to overcome the condition and effects of ulcers of the stomach. The doctors report her condition as favorable which we gladly and gratefully report.

John K. Yoder, Belleville, Pa., (son-in-law of Moses F. Zook, whose obituary appears in this issue) was suddenly taken seriously ill some hours previous to his father-in-law's death, and at once hurried to a hospital, where he was operated upon for appendicitis, the appendix being already ruptured. We trust he may soon be restored to health and to family.

JEPHTHAH—THE MAN OF VALOR—THE FORMER OUTCAST

Life has some very distressing and saddening conditions and circumstances, in which oftentimes the innocent are obliged to bear the burdens of guilty or the consequences, rather, of wrongdoing and error, with the guilty. But when I turn to Psalms 103:6, especially in the Luther version, I read there "Der Herr schaffet Gerechtigkeit und Gericht allen die Unrecht leiden." In the King James version it reads "The Lord executeth righteousness and judgement for all that are oppressed." In other words, taking both versions together, the sense would evidently be "The Lord worketh righteousness and judgment for all that suffer innocently."

Beyond question restitution and reparation shall be made for all injuries, wrongs and injustices inflicted, which the Lord has not forgiven, and all the innocent shall be justified of all manner of injustice and iniquity inflicted upon them. But frequently in this life already, not always, however, the innocent are justified and rewarded.

We are informed that "Jephthah was the son of an harlot; and Gilead begat Jephthah. And Gilead's wife bare him sons; and his wife's sons grew up, and they thrust out Jephthah, and said unto him, 'Thou shalt not inherit in our father's house; for thou art the son of a strange woman.' Then Jephthah fled and dwelt in the land of Tob." Judges 11:1-3. Both sides to the situation were indeed

to be pitied. The first verse of cited chapter informs that "Jephthah the Gileadite was a mighty man of valor....." But this did not prevent the half-brothers from casting or thrusting him out and from despising him. But he was no more to blame or responsible for the illegitimacy of his birth than were his brothers to be credited because of the legitimacy of their birth. Evidently it was after his father had died that events took a turn thus unfavorable to Jephthah. But the man of valor, the man of service must in time be given recognition, as will all persons who are loyal to service. Noble, worthy service will in time be recognized, respected and honored, though the person active therein may, for a time, be despised and passed by. Real, disinterested service loyally rendered is so unusual, and of such great help and value everywhere that the **homely** and the commonplace become the sought-for and the distinguished. And that nobility of character will show itself in an attractive countenance made so by the greatness of character. Jephthah's brothers had law on their side, and he could not appeal to judgement to justify himself before his brethren, though doubtless more worthy than they. Perhaps Jephthah's superiority, even over his brethren, began to manifest itself and had much to do with his thrusting out through envy. And they could bear and endure less that he should be regarded as one of their **betters** than if he had been a stranger. He was too near at hand to allow his merits to be recognized, especially as he was held to be an **inferior by birth**. Even Philip had said "What good thing can come out of Nazareth?" When Jesus taught, "Take heed that ye despise not one of these little ones......". (Matthew 18:10), he, to my mind, beyond all doubt, not only included the child of youthful age, but every one, who in childlike humility seeks after the righteous, the virtuous, for in verse 6 we already have his statement, "But who shall offend one of these little ones which believe in me, it were better that a millstone were hanged about his neck, and that he were drowned in the depth of the sea": note the condition named, "little ones **which believe in me.**"

One result that may have come about through the rejection of Jephthah was that it tended to develop the powers which he possessed and the gifts which were his. In other words it made him endure **hardness**, whereas had he been petted and pampered, as so many a person of standing and station is, it might have rendered him soft and delicate and unfitted for service.

Why is it that so often the son of an illustrious parentage remains very ordinary in station and achievement? Is it not because such sons and daughters **rest** in the achievement and standing of parent or parents? In line with this thought we read in Deuteronomy 32:11, 12 concerning Jacob, "As an eagle stirreth up her nest, fluttereth over her young, spreadeth abroad her wings, taketh them, beareth them on her wings: so the Lord alone did lead him, and there was no strange god with him." It may seem hard and cruel that this parent bird should thus stir up the nest or habitation of the young and tender and compel them to fly; but in the end the result is that unexcelled and magnificent flying power for which the bird is noted. Let us not forget this phrase in the above text, "beareth them on her wings." The Jews, too, rested in the **credit** of the parentage of **godly** Abraham, and yet were not **children** of his in the larger and truer sense. They said "Abraham is our father" (John 8:39) Again they said, "We be not born of fornication; we have one father even God." (John 8:41) The German version in the last Scripture has it, "Wir sind nicht unehelich geboren." At last Jesus tells them, "Ye are of your father

the devil, and the lusts of your father ye will do....." (V.44)

After Jephthah was outlawed his circumstances were much like those of David after being driven out by Saul: "And there were gathered vain men to Jephthah, and went out with him." Perhaps these conditions had to do with his rashness as exemplified by his unfortunate vow. In the account as we proceed further, we read, "And it came to pass in process of time, that the children of Ammon made war against the children of Israel." What a change is often brought about **"in process of time."** I have again and again seen the despised, the rejected become the sought-for and the approved **"in process of time."** Again there is no more striking and impressive example of this truth in the annals of the human race than in the rejection of Christ by the Jews and the consequent humiliation and unparalleled undoing and calamity which befell that people. But in thousands of minor ways this has been exemplified over and over again.

In times of peace and prosperity the Gileadites could well do, as they thought, without **this Jephthah**; but "it was so, that when the children of Ammon made war against Israel, the elders of Gilead went to bring Jephthah out of the land of Tob." In the governmental affairs of our own United States usually before a man attains to a position, especially a position which is in the power of the people to give, his past is mercilessly criticised and often misrepresented. We have an example of that line of procedure now. A man who has been a public official abroad of great importance, in station and service, has his citizenship called in question on account of this very fact. But in Jephthah's case the elders **went to fetch him.** And they said, "Come, and be our captain."

"And Jephthah said unto the elders of Gilead, Did ye not hate me, and expel me out of my father's house? and why are ye come unto me now when ye are in distress?"

It is worthy of notice that the elders did not beat about the bush and circumvent, and blame other persons and disclaim all responsibility; they came out frankly and plainly with words which meant, **We need you.** They said unto him, "Therefore we turn again to thee now, that thou mayest go with us, and fight against the children of Ammon, and be our head over all the inhabitants of Gilead." There are occasions and circumstances in which apologies are worse than useless. This was one of them. Jephthah might haughtily have answered them, Seek out for your delivery and safety one of those whom you chose to retain in honor when ye rejected me. However, he had acquired discretion and he demanded of them a definite and clear agreement as to what should be his standing in their midst in the future. And it must have been very humiliating to the elders to be obliged to say..... "we turn again to thee now. ..... to be our head. Stern necessity had driven them to pass by **merit of birth,** and to recognize **merit of manhood.** They were obliged to ignore the past, which Jephthah could not help nor could be blamed for. They needed, they wanted **a man, a man among men,** and they recognized **that man in Jephthah.** On the other hand, it was not because he was of humiliating birth that he was the man chosen, or because of pity and sympathy for his lone circumstance. **He was chosen, notwithstanding his unfortunate birth, because he was a person of sterling manhood.** That he was a man of understanding is shown in his dealings before the battle with the enemy, in the fair presentation of the case to them. Then, after having vanquished them, he is obliged to deal with brethren

of the **well-born** and family-proud tribe of Ephraim, who would not listen to reasoning or to friendly admonition but rushed into the conflict, "and there fell at that time of the Ephraimites forty and two thousand" at the hands of the army led by the man of ignoble birth, but of noble manhood, the former outcast —Jephthah.

As we are about to take leave, as it were, of this "son of an harlot," to conclude this article with some applications and further meditations, it is meet to remark that, whatever were his faults and shortcomings, Jephthah's name appears among the list of the heroes of faith in the eleventh chapter of Hebrews, the thirty-second verse. I do not recall that the names of any of his brothers are found anywhere on record in Holy Writ. It seems they did not appreciate the fact that Jephthah's father was the guilty one to degrade his son, which son was the issue of his act of sin; nor did they seem to realize that the guilty father was **their father also.**

It is useless to deny the ugly, dark spots in the past over which humanity has come. Nor should they be regarded lightly, nor should we compromise with a low standard of morality and with sin, to gloss over our own shameful departures form virtue and that of our forefathers. But I well know that some of these who have held their heads high in disdain at other's ancestral connections, themselves have been guilty of attempts to compromise the morals and destroy the virtue of some with whom they have come in contact, or have been guilty, in kind and degree of the same crimes, only there has not been issue to betray their sins.

Finally, do we maintain an attitude firmly, which positively makes for the up-building and maintenance of purity and virtue, that the sorrows and tragedies of the past be not duplicated and repeated? Do we recognize merit and virtue, and appreciate them in those whose ancestral past has been an embarrassing one, who have had discreditable family connections, and are we ready to encourage and to aid those who are thus unfortunately situated?

Do we appreciate the loyal, unfailing services and efforts of all, especially, those whom we may have been discounting of some discreditable connection?

"Take heed that ye despise not one of these little ones."

"Render therefore to all their dues: honor to whom honor." Rom. 13:7.

J. B. Miller.

BEHOLD, THE BRIDEGROOM COMETH!

By Sol. Miller

Behold, the bridegroom cometh, go ye out to meet Him. Matt. 25:6. There are a number of points in this verse that are very important and should be considered well by us all, especially in these latter days when we have reason to believe that this is going to be fulfilled ere so very long. This was given as a call to the ten virgins when the bridegroom was coming, yet we can apply it well to our time, and use it as a lesson for us until the time when the Bridegroom will really be coming. The first point is the warning to us as church members or professing Christians, because this parable was given in reference to the church. A virgin is a woman whose chastity has not been defiled hence the term **virgin,** applies to a cleansed people who await the coming of Christ—the Bridegroom. **Behold** which means to look or that we should take notice; and is not that a very necessary admonition? because that time is coming on and on, whether we are thinking of it or not, the Bridegroom's time is coming and so many virgins or church members are asleep, slumbering drowsily so many barely alive and so many, many like the exam-

ples of I Tim. 5:6—**dead** while they live. What will you say friend if Jesus comes and you are not ready? Are you going to say, I did not think you would come yet, like Matt. 24:48, "My Lord delayeth his coming." But remember friend, the Bible says, **Behold,** won't Jesus say why were you not obedient to my Word, when I said: **Behold** why did you not look—watch? Then it will be like the man that came in to the marriage supper and had no wedding garment. And he was speechless. Matt. 22:12. But to those of us who take notice and get ready we will be glad that this admonition was given so that we know what God's will is. We are commanded to **watch** so often that we should certainly not become indifferent in **these times.** Let us obey the command in Eph 5:14 **Awake thou that sleepest, and arise from the dead, and Christ shall give thee light.** Let us next notice whom we shall behold: "Behold, the **Bridegroom** or Jesus. We should all be anxious to behold Jesus in His wonderful beauty. We can see His beauty in the Bible, and in following His footsteps, and He will also be very beautiful to behold at His coming and if we are ready we will be overwhelmed with joy to see Him coming. Let us notice why we should **Behold, the Bridegroom,** it is because **He cometh** yes, **He cometh, He cometh.** O what will the joy of the prepared be when we hear the voice, **Behold the Bridegroom cometh.** On the other hand how will the unprepared feel? O what lamentation, what weeping what praying without answer. Then they will cry for the rocks and mountains to fall over them and hide them.

From whom? From the **Bridegroom** for He **cometh** and that means **eternal despair, gloom, agony** and all the horrors imaginable and beyond all present conception for the unprepared and that—**for eternity.** .**Eternity,** my friend, can you grasp the full meaning of the word **e-t-e-r-n-i-t-y.**

Behold the bridegroom cometh. T next point is **Go,** and who shall g **Go Ye.** This was said to the virgi church members, How can we if we are not in His service or if we do not obey Him, if we are indifferent. Are we going then? Yes, you might say, then we are going, and I say so too, going, but going away from the Lord. But let us notice where we are to go. **Go Ye out to meet Him.** Then those who are prepared will be called to, **Go out** of this world. But today the call is to all, **Go ye out to meet Him,** out from the snares and lusts and things of this world, called to a separation from the world, and if we draw away from the world, then we draw nearer to God. Draw nigh to God, and He will draw nigh to you. James 4:8. Let us remember this call is to professing Christians to **come out from among them** and **be ye separate, saith the Lord.** II Cor. 6:17. But instead of coming out the church is joining hands more and more with the world, "not the true Christians," some try to be separate in one thing or another and yet have their minds absorbed in money matters that it blinds their minds that they cannot behold the glorious light of the Gospel. II Cor. 4:4 Others again conform to this world in their dress even though it is uncomfortable. Be not con**formed** to this **world,** but be ye **transformed** by the **renewing** of your **mind,** that ye may **prove** what is that **good,** and **acceptable,** and **perfect,** will of God. Rom. 12:2 And if we draw nigh to God, He will draw nigh unto us, and then we are certain to meet, and if we meet Him now and prepare ourselves for His glorious coming again then we can rejoice and be with Him always.

And I believe when Jesus comes then those who must stay back will wish that they had heeded the warning, but then it will be **too late.** Let us imagine if the call would go forth now, **Behold the Bridegroom cometh,**

go ye out to meet Him, and maybe, some of us would go and some would be left here. O would not that be a sad parting for those left here; not for those who go out to meet Him, for their tears will all be wiped away. Rev. 21:4. The unspeakable joy will banish all sorrow, and maybe some mothers with babies on their laps, when Jesus comes when baby will be taken from mother's arms and maybe mother left back never to embrace her child again. O let us all get ready, for How shall we escape if we neglect so great salvation. Heb. 2:3. It might be that this call will be sounded forth before this reaches the Herold readers; if not friends, let us all get ready, so that we can await our Lord's return with longing hearts and not with fear. **Behold the Bridegroom cometh, go ye out to meet Him.** May God bless you all.

FROM THE DAYS OF OUR CHURCH FOREFATHERS

Fragments of Amish Mennonite Church History

(Continued)

Memoirs of Bishop Johannes Nafziger

In the first article of this series, published in last issue of the Herold, the compiler's name had been used at head of article in manuscript furnished the publishers, the same as is intended to be used herewith; but as it was omitted in published article it appeared as though it were to appear anonymously, which was not the case. Furthermore, a re-reading of that article will show that special effort was put forth to give full and distinct credit to **all sources** of data used, and to all quotations cited, which shall be the aim and endeavor in possible efforts in this line in the future.

For this number, again, the writer does not follow the order of arrangement as found in the **Mennonite Quarterly Review,** to omit some of the more distantly relative data and information and to confine the scope to that which has more direct bearing upon early church history and practice.

We have reason to be very grateful for the efforts of some of our brethren in sister sub-denominations, who have gone to this extent in their research, verifying and tracing efforts. I believe these sketches, in addition to the information and data afforded thereby, serve as object lessons to awaken us to be on the alert and interested in traces and fragments of church records, history and the like which may come within our range of observation.

Within the past ten days I learned of a Froschauer Bible which had been consigned to a scrap heap, and was there discovered by some one who was sufficiently wide-awake to see some value in the book, and who redeemed it from its threatened ignominious destiny, by giving a dollar in exchange for it. It is now in possession of a minister of the church who paid fifteen dollars for it.

In one of the central western states is a Froschauer Bible, which its possessor, also one of the ministers of the church, bought at random for one dollar, at a challenge from the auctioneer, without knowing its particular identity until after he had it.

A brother of the church purposely was attentive at a public sale to secure a Froschauer Bible, advertised as such. He told me his heart bounded when he saw the volume, and saw it to be what he had come for. But he yielded up all hope of possession when a competitor raised the bid to $50. But I learned since, what the brother had not known, that his competitor had set his bidding mark at $75. This was among the Swiss brotherhood in Ohio.

A member of the family has a Froschauer Bible, the body of which is mostly well-preserved, but the

title page and lids of which are gone, which apparently was printed in 1536, which, unrecognized, was considered of negligible value, until discovered and sought by its present owner.

The brethren referred to above, with exception of the last one, are members of the Old Order branch of the church.

I have presented these instances to awaken greater interest in these matters of informational character.

Again appreciating the significance of quotation marks, we turn to the: "Memoirs of Bishop Johannes Nafziger" Translated from the Original Text Recollections of certain experiences of by-gone times.

"In 1765 the following brethren were asked to come to the Netherlands: Christian Güngerich of Huninghausen in Waldeck, Jacob Holly of Mühlhofen in Zweibrücken, Hans Nafziger of Essingen near Landau. Arriving in the Netherlands they learned that our Swiss congregation or the Amish were in the midst of great church trouble. This trouble had been caused by the disharmony among the church officials. The consequences thereof had gone so far that for six years or longer they had not celebrated the Lord's Supper; no young people were given the hand of fellowship any longer; no baptism had been administered and no wedding ceremony had been performed any more. This disorder had caused many people to go into the world, a situation which created much sadness not only among them but also among us in the Oberland, etc.

"While we were staying with them their disorder grew still more conspicuous.....

"When we urged them to make peace their congregation fell apart so that we did not know what to do .....

"They asked us finally whether the majority, that is, the bulk of their votes, should not decide and help to settle the affairs, etc. Yet while taking a vote we found out that the majority of the votes were cast to the left side (in the negative). And again they inquired whether among us (in the Oberland) the majority of the cast votes would not help to decide a question which had been raised.....

"Thereupon we answered: "Yes, but only in case the officials and the congregation cherish the same opinion, etc..... Since, however, in your case the officials and the congregation are in discord the majority of the votes is of no weight at all." The only solution would be that both sides should be willing to leave the decision to us who are impartial officials and ready to study the case and to decide thereupon according to the Word of God ......

"On this they finally agreed with us, and we took the matter over as well as we could in our weakness to judge in accordance with Scripture and the Christian order, etc......

"We now withdrew into the chamber with a few well-meaning lay brethren, who knew Christ's teaching, in order to take council, presenting to them the matter as we in our weakness understood it following the Word of God......Thus about thirty people in one day voted with us and helped to prepare the decision.

"After having spent nine weeks of great sadness with them they still asked us to stay longer and to celebrate the Lord's Supper with them. We reminded them, however, of the fact that they had lived together in discord for so many years until now...... Therefore they should now earnestly pray together and stand together in peace and patience for a year. After that with the Lord's help we would be willing to dispatch officials to them to hold communion with them and ordain church officials, etc., ...

"In 1766 then the following brethren were sent to visit them in The

Netherlands, who celebrated the Lord's Supper with them and ordained officials: Hans Reichen of Munzfel-gard, Jacob Ribb of Preiss-gau, Jacob Goldschmitt of Markirch, and Christian Guengerich of Steinfeltz near Weissenburch in Alsace.

"Upon this and on their request the following brethren were sent to help in administering the congregation: Hans Hubscher, an ordained preacher of the Weisenburger congregation together with Abraham Lafer in Gruningen, Peter Reichen and David Reichen in Sachmen and Daniel Reichen in Compen and Christian Stutzman near Compen, and Christian Bury near Gruningen.

"In 1770 another group of brethren was sent to ordain some officials in The Netherlands and to observe their conduct. They spent seven weeks there. Their names were: Jacob Kupfer-Schmitt of Salm, Alsace, Christian Joder of Rosenthal in the Palatinate, Hans Nafziger of Essingen near Landau.

"Beloved friends and co-workers, the Swiss congregation in The Netherlands has been given peace and order under much labor and effort.

"We had to learn with sorrow, however, that it seems almost impossible for them to ordain young officials......they write us that if they vote such young officials they refuse the office...... a very embarrassing situation which grieves us,......

"Does this not indicate the great danger that this congregation will cease to exist?

"We should remember an old rule among our forefathers which is still in use: An official who should take ill suddenly or should be hindered in coming to church for any other important reason should inform and ask another official to come. In case, however, he should not be able to reach another official he should send message to the meeting place and send greetings to the congregation together with an explanation of his failure to come in order to prevent the congregation from waiting too long and becoming worried. Thus they could at least sing together, read a few chapters, and after a common prayer could return home.

It happened rather often that the brethren of the congregations complained about their officials who should have conducted the church on Sunday, but did not arrive for quite a while. Oftentimes they did not come before 10 or 11 o'clock and the people were displeased and waited about the farmyard and along the fences until 11 or 12 o'clock...... This was considered a very disagreeable state of affairs and the following rule had been decided upon to help matters: At 10:00 o'clock if the people are assembled but no official is present to conduct church, no message having arrived and no substantial reason remaining to expect the official, the brotherhood should be permitted to return home after they had sung together and read some chapters and had prayed together,......

"Of course it might happen that the officials would not appear before the people for a good while, but are nevertheless present. It may be they have to take council and much business has to be attended to as there are so many disagreeable things to be settled. In such cases the brotherhood should have patience with their officials and should not grumble at once because there are often matters to be settled in which the congregation must be asked.

"He, who is ready to agree with us on these points, should sign below.

"In conclusion we give our friendly greetings and ask God's blessings for all preachers and elders and also for all the brethren and sisters.

"Essingen, the 14th of the month of Christ, 1781.

Hanns Nafziger
Andreas Leyen-Berger

Joseph Rincken-Berg
Jacob Schenk
Jacob Uhlmann
Joseph Stalter-Chrypt
Hans Stalter
Peter Schantz

"(Beloved friends, please accept this writing in patience. It has been written mostly under the lamp at night, but without spectacles because with the grace of God I have preserved good eyesight so far, for which I will give the Lord high praise and thanks......

"This was written in the 75th year of my life. When I served the Gospel in my 50th year in weakness and unworthiness.

Hanns Nafziger of Essingen)

(To be continued)

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Goshen, Ind., Sept. 28, 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers: Greeting in Jesus' holy name. I will try and write, which I should have done a long time ago. I will try and answer Bible questions Nos. 525-530. I have learned the names of the New Testament in English. The weather is rather cool these days. We had frost this morning. I will close. With best Wishes.

Laura Bontrager.

Your answers are all correct.

Uncle John.

Kalona, Iowa, Oct. 1, 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers: Greetings in Jesus' name. To-day it is a nice day. I will answer Bible Questions Nos. 523-530. I memorized 5 Bible verses in German and 12 verses of hymns in English. I will close wishing God's richest blessings to all. Lydia Bender.

"Your answers are correct." Uncle John.

Montgomery, Ind., Sept. 30, 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers: Greeting in Jesus' holy name. Weather is fair at present. We had a fine rain Friday night and Saturday which was appreciated by the farmers. People are busy sowing wheat in this neighborhood. Church will be at our place next Sunday if it is the Lord's will. Sunday school will be at our house this Sunday a week. I will answer Bible questions Nos. 525-530. I will close. Benjamin Wagler.

Montgomery, Ind., Sept. 30. 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers: Greeting in Jesus' name. Weather is nice now. We had a long dry spell till Friday night when we had a good rain. We had Sunday school at Peter Millers. Church will be at our place Oct. 7 and you are invited to come. I will try and answer Bible questions Nos. 525-530. I will close with good wishes.

Henry Wagler.

Dear Henry and Benjamin. Your answers were correct except 527. You have Judges 13:24. No 528 you have Romans 9:34. Uncle John.

Hutchinson. Kans.. Sept. 26, 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers: Greeting in Jesus' holy name. I will again write for the Herold. I will try and answer eight Bible questions from Nos. 523-530. I will report 31 Bible verses which I memorized. Ralph Yoder.

Hutchinson, Kans., Sept. 25. 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers: Greeting in Jesus' name. I will again write for the Herold. I will answer Bible questions Nos. 523-530. I go to school. I like my teacher. I am in the seventh grade. To-day it was very windy. I will close with best wishes. Lizzie Mae Yoder.

Dear Lizzie and Ralph. Your answers were all correct. We are having plenty of company at pre-

sent from North Dakota—boys who were there helping in the harvest fields and are stopping here on their way home to help husk corn.
Uncle John.

FURTHER WARNINGS AGAINST THE TENDENCY TOWARD IMMODEST APPAREL OF WOMEN

In the light of God's Word, and plain common sense, it is the writer's conviction that **one** of the greatest abominations in the sight of God, of the so-called Christian churches of today, is the sin of Christian women stooping from the elevated plane of Scripturally modest dress, to the unreasonable, indecent and low styles of modern society.

When secular writers continue to regard the subject as significant enough to necessitate public warnings, certainly religious writers need offer no apology for their continued issuance of a protest from a Scriptural standpoint. And as long as some of our own sisters continue to ape those fashions, if God lends us grace and convictions so long we shall continue to reprove them. Certainly, if they are not ashamed to shorten their skirts to an immodest length, necessity demands that they be reproved, and the reproof has a right to continue if the offence continues. We insert here a few paragraphs taken from an article entitled, "Signs of Beauty," by a woman writer in a well known farm paper as follows.

Health and Clothing

Not only the story of Pygmy Land, depicting the lowest form of human development yet found, but in studies of primitive peoples all over the world, dress and habits of living have always indicated degrees of intelligence. The Pygmies plainly belong to the Stone Age. From stone axes and a loin cloth to Commander Byrd's equipment for exploring the Antarctic is an unmeasurable distance. But the same intelligence that makes man master of the arctics and the tropics, the mountains and the jungles, depends **first** on so clothing the body as to conserve its highest powers both of action and endurance. Proper food and sanitary living in accord with the best teachings of science come second, but health must **forever depend** on proper clothing."

"If women ever solve the question of dress as men have solved it then beauty will mean health, intelligence and power for us as it has for men. Perhaps scientists a thousand years hence will see in the twentieth century a second Dark Age when the mothers of a high civilization became so weakened by **scanty** and **improper clothing,** a disturbed equilibrium of the body caused by the wearing of high heels and a disturbed equilibrium of the **mind** through incessant self-seeking that their few children were but weaklings, their own lives shortened and shorn of power and, for lack of their help, the very fiber of our civilization decayed and was destroyed. Then a hardier race from below the Rio Grande swept over the once rich and powerful United States, now united no longer, and it fell as Rome fell because of internal weakness and decay. We women, mothers, hold in our hands the only power which can avert such a calamity."

And when secular writers can see danger signs of national corruption and decay in "Scanty and improper clothing" and "incessant self-seeking." when thinking people of the world can read the signs of the times from a secular standpoint by employing good common sense, surely Christian people, **familiar with the will** and **prophecy of God** have no excuse for erring in this matter. "The way of holiness:—the wayfaring men, tho fools, shall not err therein." Isa. 35: 8. Here follows another excerpt from a previous article by the same writer displaying common sense and good

taste apart from religious convictions.

A School Uniform

Some years ago a certain community in Texas, feeling itself far enough from the paralyzing hold of tradition to venture a break, went to its school board asking for a restraining order limiting high-school clothes to the standard of working clothes. With fine officials dignity the men of the board told the visiting mothers that the dress of their daughters was strictly their own business. Precedents for a working uniform were plentiful. Any ambitious girl seeking a nurse's training must put on a uniform from the first day she enters the hospital. Only a graduate nurse may wear a white uniform; all others must wear a blue gray gingham. Not only in color but both blue and white must obey the rule of a certain length of sleeve and even length of skirt, which allows only **nine** inches from hem to ground. If there is any style of dress that challenges more respect and admiration than the uniform of a nurse let us know it. There is even a particularly comfortable shoe with low rubber heel and thick sole that is known as the nurse's shoe and is on sale in most stores.

Sense and Good Taste

Well, those Texas mothers began to get together on a plan for a school uniform and of course they got it. The uniform on which they agreed was a washable middy blouse, plain or pleated skirt, low-heeled, thick-soled shoes or tennis shoes and never silk stockings; instead, woolen for winter and cotton for summer. They did not forget to fix a **nine-inch** space between edge of hem and the ground.

A New York judge who has examined many thousands of criminals has recently said that immorality and crime will not abate until the cause is removed, and the cause, in his judgment, after having examined all those thousands of criminals, is **immoral—feminine dress.** No, he was not a preacher, or a religious fanatic, but an **officer of the law.** It might be a good idea to have him lecture to some Mennonite and Amish Mennonite churches. No, of course whole churches are not guilty, but they become guilty when they allow their young sisters to follow those indecent fashions. When institutions and industries and organizations of various kinds and purposes can see the expediency of adopting a suitable uniform, and can successfully make it a test of membership or employe-ship, and especially hospitals and some industries who demand that the uniform be modest, and this from altogether secular institutions acting independently of any religious creed, then what may be wrong with the spines of those parents and preachers who do not have enough moral backbone to even attempt such rigid discipline from a Scriptural standpoint, even when they have a direct "Thus saith the Lord," for it?

A minister (?) of the Brethren church, (Progressive) within the last year, in a sermon (?) approvingly quoted a "high up"? writer who said that modern women have lost their shame, and gave them credit for it, regarding it as an indication of moral strength. That they have lost their sense of shame is plainly evident, but they have lost more: They have lost not only Scriptural modesty, but womanly modesty and decency, and purity **and God.** A **college professor** in one of the middle western states recently spoke or wrote of people adopting nudity saying that it would not hurt morals. We agree that it would not hurt his, but add to these statements yet the report that several years ago over a thousand art students with their models (girls), over two thirds of the girls completely naked, paraded the streets of Paris, the Devil's fashion sent, in daylight in one of their Bacchanalian revelries, and we have ample evidence where the present day styles are

headed for, to what intent they are designed,—and I certainly would be intensely ashamed of myself if I were **influenced** by a thing so repulsive to purity and holiness, if I were a sister, to shorten my skirt only an inch.

We would much prefer to write upon another subject, or hold our peace altogether for a season, if our ministers and brethren will awake out of their slumber and fill these columns: We have purposely omitted quoting Scripture references on this subject as they have been oft quoted. See epistles of Peter and Timothy. "Prove all things" with the Word.

Shem Peachy.

APPARENTLY PROVIDENTIAL

When circumstances agree with our desires we are likely to call them providences. But are they? They may be and they may not be. It is easy for Satan to imitate God's providences. On the other hand, we are likely to think of adverse circumstances as indications that we are out of God's will, when this may not be so either. In the recent articles in The Sunday School Times on Andrew Murray were some discerning sentences in a letter written by this remarkable man of God to his wife. "You think, because I have not been successful, that this is the sign the journey is not the Lord's will. We must be careful in judging thus. In the Notes on Exodus there was a very striking remark: 'Apparently providential openings are sometimes our most dangerous temptations.' And so of failure: we cannot judge of our path by this. . . . Even comparative failure has not for one moment made me think I was not on the right path." If God has plainly directed us to enter upon a certain course, then obstacles, difficulties, even apparent failures in that course are not to shake our faith. The obstacles and seeming failures may be just what He wills in order that His triumph may be the more clearly and exclusively of His grace and power. Similarly we are to test "apparently providential openings" in every possible way, by the Scriptures, by prayer, by common sense, and a study of circumstances. Merely because an opening comes, in a direction we have been hoping for, does not necessarily mean it is of God. God will show us. He not only has wisdom, but He will give us His own wisdom. He will uncloak Satan in his counterfeit garment of light if we patiently, believingly wait on God for this. Then, whether of "failure" or of "success," instead of "apparently" God will enable us to say, "I know."

—S. S. Times.

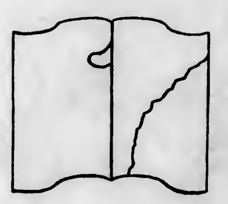
Unless the missionary is born again he has no right to our prayers, no right to our money, and no right to be on the field.—Oscar Burkholder.

The man who is right with God sees the handiwork of God in all His providences and knows that all things work together for good to them that love Him. Rom. 8:28.

MEMORIZING SCRIPTURE

In the primitive days of Sunday schools, years ago a teacher said, I once offered a new waistcoat to any boy in my class who would learn the 119th Psalm by the following Sunday. All, except William Mason, were ready enough to make the promise; but he seemed to take time to consider first. He sat for a few minutes turning over the leaves of his Bible, and then said, 'I think, sir, I can learn it; I will try at any rate: thirty verses each day will do it; and I think I may promise to do that.' Having set himself his daily task, he took good care always to perform it before he went to bed. It is true he met with many difficulties, and once or twice he was tempted to give up the undertaking; but he said

DAMAGED TEXT



to himself, I have given my promise, and I must keep it. So he persevered and on the next Sunday morning repeated the whole psalm of 176 verses, much to my satisfaction; while the other boys were unable to say even a fourth part of it."—Selected.

MARRIED

Mast — Gingerich.— Samuel Mast of Arthur, Ill., and Katie Gingerich of Kalona, Iowa, were united in marriage near Kalona Iowa, Oct. 11, 1928. Bishop Isaac Helmuth, officiating.

Miller — Shetler.—Emery B. Miller and Mary E. Shetler both of Kalona Ia., were united in marriage, Oct. 14, 1928 by Bishop William S. Yoder.

Gingerich — Helmuth.—Jonas Gingerich of Millersburg, O., and Katie Helmuth of Kalona, Ia., were united in marriage Oct. 18, 1928 by Bishop Isaac Helmuth.

May theirs be a blessed future.

S. M. M.

OBITUARY

Mast.—Lydia, wife of Bishop John L. Mast of the Locust Grove congregation, near Belleville, Pa., was born near Allensville, Pa., July 4, 1860; died at her home near Belleville, Aug. 28, 1928; aged 68 years, 1 month, 24 days. She was the last of the family of Jonathan B. Zook to depart this life. Her only brother, David, died as result of an accident nearly 30 years ago. She leaves to mourn her departure, her husband, and adopted daughter, Ruth Ackerman, and many other relatives and friends, but not to mourn as those who have no hope. She united with the Amish Mennonite church in her youth and remained faithful until the [illegible] Bishop John P. Zook, who [illegible] the preaching services at her funeral was also a member of the class in which she was baptized. Her place was seldom vacant in the church when health permitted and she was a helpful companion to her husband in his ministerial work. Her health was failing for nearly a year from the effects of goitre, but she bore it patiently. She did not suffer much pain until the last three days when she suffered much. Funeral services were held Aug. 30, at the Locust Grove Church by the home ministers, Jonas D. Yoder and Samuel T. Yoder, assisted by John P. Zook, of the Old Order Amish Mennonite church and Nevin Bender of Greenwood, Dela. Text I Samuel 20:18. Burial in the Allensville cemetery.

Stoltzfus.—Lovina (Plank) Stoltzfus was born in Johnson County, Ia., May 30, 1894, and died at her home near Kalona, Ia., Oct. 6, 1928, at the age of 34 years, 4 months and 6 days.

She accepted Christ as her Savior in her youth and united with the Mennonite Church and was a faithful member until death.

On Dec. 25, 1919 she was united in marriage to Aaron Stoltzfus and to this union were born 3 children. Edna 7, Lester 5, and Ralph 3, who, with their father are left to mourn her departure.

Besides her immediate family she leaves her parents Mr. and Mrs. George W. Plank and 1 sister, Mrs. Herman Yoder, all of Kalona Ia., besides a large number of near relatives and friends.

Her death was the result of infection from a ruptured blood vessel, caused by a fall 2 weeks ago.

Funeral services were held from the East Union Church Monday Oct. 8, conducted by Joe C. Brenneman and D. J. Fisher.

S. M. M.

Beiler.—Jonathan Z. Beiler (better known as "J. Z.") died at his home

at Witmer, Lancaster county, Pa., Oct. 10, 1928, at the age of 58 years, 10 months and 19 days. His parents were the late Josiah L. and Lydia (Zook) . Beiler. The survivors are: his bereaved wife, whose maiden name was Katie L. Fisher, the following children: Aaros E., Omar H., Barbara, wife of Stephen E. Stolzfus, Savilla, wife of Amos E. Stolzfus, Lizzie, wife of Aaron M. Stolzfus, and Fannie at home, and sixteen grandchildren; one brother Jacob Y., three sisters; Lizzie Z. Smoker, Nancy, wife of Menno S. Beiler and Lydia Z. Lapp. Funeral was held, Saturday forenoon, Oct. 13, conducted by Aaron Esch and Benuel Stolzfus; text John 5:24, 25. Burial at Beiler's cemetery near Ronks. A large congregation of friends assembled out of respect for the departed.

On the afternoon of the 9th inst., the deceased was suddenly and seriously taken ill, suffering excruciating pain, due to perforated ulcers of the stomach resulting in acute peritonitis. His condition was beyond the reach of medical skill and means. But the great Physician, the sympathizing Jesus, came to his relief and he passed silently to the great Beyond, being conscious to the last, he could continue to plead for the saving grace, which we doubt not was his.

Readers of the Herold, his pen is laid aside, his work is finished. We know he was widely known and will be sadly missed throughout the entire community. In his home he was a devoted husband and father. He was a helpful neighbor, a friend of friends both to old and young. In his youth he accepted Christ as his Savior, was steadfast in his purpose but carrying his human weakness. Peace to his soul.

Farewell, farewell dearest loved ones,
God has called me from your side,
From this life of trials and suff'ring
To the home beyond the tide.

Mother, dearest life companion
Look to God for all your need,
He will give you strength to journey
He does all the widows heed.

Children, dearest sons and daughters
Stand upright at mother's side
Help her through life's short duration
All in all in God abide.

Brother, sisters three in number,
Farewell, till you're called above,
Live a life to meet me yonder
In a home where all is love.

Father, can we? yes we'll try to
Live on earth without you here;
But how sad that you must leave us!
Soon we'll join you, father dear.

A Friend.

Zook.—Moses F. Zook was born near Allensville, Pa., Sept. 21, 1851. Died at the home of his son-in-law, John K. Yoder, near Belleville, Pa., Oct. 14, 1928, age 77 years, 22 days. He was a son of David and Rebecca Zook. He was united in marriage with Barbara E. Yoder, of near Belleville, Pa., Jan. 27, 1876. To this union was born one son and one daughter. The wife and son preceded him in death. He leaves to mourn his departure, the daughter, Salome, wife of John K. Yoder, two brothers, David R. and Samuel B. Zook of Belleville, and many other friends.

He accepted Christ as his Savior in early life and united with the Amish Mennonite church, of which he was a faithful member at the time of his death. We sorrow not as those who have no hope, knowing that he died trusting in the Saviour.

Funeral services were held at the Locust Grove meeting house near Belleville, Pa., Oct. 16, conducted by Samuel T. Yoder and Jonas D. Yoder. Text Job 14:14.

J. D

ELMER SWARTZENDRUBER
WELLMAN R 3
IOWA
FEB 30

Herold der Wahrheit

Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu.“ Kol. 3, 17.

Jahrgang 17. 15 November 1928 No. 22

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa. as second class matter

Er nimmt die Sünder an. Joh. 6, 57.

O, wie murr'n die Pharisäer,
Daß die Sünder sich Ihm nah'n;
Schrecklich spotten Saducäer
Den, der nimmt die Zöllner an.

Jesus hat die Welt geliebet;
Göttlicher Erlösungsplan
Läßt es zu, Er wird betrübet.
Dieser nimmt die Sünder an.

Christus trug die Dornenkrone,
Mied stets jede Sündenbahn
Mir und dir zum ew'gen Lohne;
Große Sünder nimmt er an.

Blick' auf Golgatha's Getümmel;
„Steig' vom Kreuz und geh' voran,
Bist du Gottes Sohn vom Himmel!“
Jesus nimmt die Sünder an.

Spott und Haß auf's Höchste steiget,
Doch ein Schächer kommt heran,
Bittet, rufet noch bei Zeiten:
Jesu, nimm, o nimm mich an!

Ganz „vollbracht,“ o Tod's besieger,
Held des ew'gen Kanaan,
Wahrer „Gottes Sohn!“ O Krieger,
Dieser nimmt die Sünder an.

Blick auf Ihn, du durst'ge Seele;
Weg und Steg geht himmelan;
Nimm umsonst vom Gnadenöle;
Jesus nimmt die Sünder an.

Beuge dich vor Jesum nieder
Heut', o komme heut' heran;
Werd' Sein Eigenthum ganz wieder;
Er nimmt liebevoll dich an!

Sünder, eil', o eile immer,
Wenn du ziehst nach Kanaan;
Zög're nicht, o zög're nimmer;
„Jetzt“ nimmt Er dich Sünder an.

Dalton, O. A. A. Sommer.

Editorielles.

—Wir sind im elften Monat des Jahres angelangt welcher oftmals der dank Monat, oder Danksagungs Monat genannt wird, weil am letzten Donnerstag dieses Monats bestimmt wird von dem Obersten Regent der Vereinigten Staaten, diesen Tag zu halten als ein Bet- und Danktag zu dem Herrn für seine reiche Segnungen des Landes, daß Er reiche Ernten und Früchte hat wachsen lassen zum Unterhalt der Menschen und des Viehs die benutzt wurden das Land zu bearbeiten um diese Früchte zu producieren.

Ja liebe Freunde und Mitpilger nach dem ewigen himmlischen Kanaan zu welches wir gedenken zu gelangen wenn wir treue Pilger sein und bleiben so lange als wir hier wallen auf dieser Erde welche nur ein Vorbereitungsort ist für die gefallene Menschheit durch ihre Ungehorsamkeit im Garten Eden durch des Feindes List und Betrug; und der ist immer noch an der Arbeit die Menschen zu verführen vom Weg der Gerechtigkeit und des Friedens.

—Wie oben gesagt: „Sind wir in der Jahres Zeit in welcher wir dem Herrn Lob und Dank bringen sollten für all seine Güte und Barmherzigkeit die Er uns mitgeteilt hat bis hier her.“ So wollen wir nun den „Lob Psalm anführen,“ mit zu unsern Editoriellen. Nämlich: der 148 Ps. Der erste Vers fangt an mit dem Wort: „Hallelujah.“ Der Sinn dieses uns so wohl bekannten Wortes ist: „Preiset Gott! Lobet den Herrn! Lobet im Himmel den Herrn; lobet ihn in der Höhe!“

2. Lobet ihn, alle seine Engel: lobet ihn all sein Heer!

3. Lobet ihn, ihr Sonne und Mond; lobet ihn, alle leuchtende Sterne!

4. Lobet ihn, ihr Himmel allenthalben, und die Wasser, die oben am Himmel sind!

5. Die sollen loben den Namen des Herrn; denn Er gebot, da wurden sie geschaffen.

6. Er hält sie immer und ewiglich; er ordnet sie und alle Tiefen;

8. Feuer, Hagel, Schnee, und Dampf, Sturmwinde, die sein Wort ausrichten;

9. Berge und alle Hügel, fruchtbare Bäume und alle Cedern;

10. Tiere und alles Vieh, Gewürm und Vögel;

11. Ihr Könige auf Erden und alle Völker, und alle Richter auf Erden;

12. Jünglinge und Jungfrauen, alte mit den jungen!

13. Die sollen loben den Namen des Herrn; denn sein Name allein ist hoch, sein Lob gehet so weit Himmel und Erde ist.

14. Und erhöhet das Horn seines Volks. Alle seine Heiligen sollen loben, die Kinder Israel, das Volk, das ihm dienet. Hallelujah!

* * * *

Ja, lasset uns loben und preisen den Namen des Herrn für alle seine Wohltaten die er an uns getan hat die Zeit unseres Lebens; und laßt uns ihn ferner bitten um seine Gnade und geleitung und führung die übrige Zeit unseres Lebens wie es ihm gefällt; und wann es mit uns hier ist aus, daß wir gehen mit Ihm nach Haus.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

A. S. Helmuth, Weib und zwei Kinder und Pre. J. J. Plank und Weib von nahe Plain City, Ohio, die etliche von den westlichen Gemeinden besucht haben, waren auch etliche Tag in unserer Gegend.

Die A. J. Mast Gemeinde hat Liebesmahl gehalten den 1. November, und die Noah B. Schrock Gemeinde den 4 November.

Noah M. Otto ist erwählt worden Diener zum Buch in dieser Ost Mast Gemeinde den 28 October und der Levi S. Miller Diener zum Buch in der Joseph Yoder Gemeinde nahe Topeka, Indiana den nähmlichen Tag. Gottes reichen Segen wird gewünscht zu ihrer Arbeit.

Bisch. A. J. Mast ist den 2 November nach Oelwyn, Iowa, gegangen durch Forderung um helfen Liebesmahl zu halten.

Pre. L. S. Troyer von nahe Mio, Michigan schreibt: „Auf Samstag den 20 October wurden drei junge Leute in die Gemeinde aufgenommen durch die Taufe. Und auf Sonntag den 21ten hielten wir das Mahl der Liebe mit einander, wo die Glieder beinahe alle beieinander waren.“

L. A. M.

Bist du für alles dankbar?

Man kann zum Danken recht bereit sein und doch nicht für alles danken können. Wenn wir einmal unser Leben im Zusammenhange sehen können, so werden wir gewiß auch für alles danken. Aber Gott will, daß wir dieses schon in diesem Leben lernen, und üben. Zum Danken gehört Denken. Es gehört dazu, daß wir Gottes Wohltaten mit hellen Augen schauen und daran gedenken, daß sie Beweise Seiner Liebe sind. Warum gehen wir kalt an so vielen Wohltaten unseres Herrn vorüber? Weil wir das höchste Geschenk Gottes noch nicht so recht schätzen gelernt haben. Die Gabe aller Gaben ist Jesus Christus, Gottes Sohn. Von dieser sagt der Apostel: „Gott aber sei Dank für seine unaussprechliche Gabe.“ Haben wir diese Gabe dankbar angenommen, so will uns Gott mit Seinem Sohne alles schenken. Wenn dann auch schwere Tage kommen

und Wolken und Dunkel um uns her sind; wenn die Menschen sich gegen uns setzen, so fürchten wir uns doch nicht. Der Herr ist unser Trost und Teil. Wir sind nicht nur getrost und unverzagt, sondern dankbar, denn wir wissen, daß auf die Tränensaat die Freudenernte folgt und daß alles Irdische — auch die Trübsal — nur zeitlich ist, die Freundlichkeit und Güte unseres Gottes aber ewig währt.

Nicht einen Strohhalm werth.

Das ist eine Redensart, die man öfter hört; ich meine aber doch, ein Strohhalm ist nicht so werthlos als man denkt. Hört einmal zu, ihr Kinder. Strohhalm nennt man den Stamm oder Schacht vom Roggen, Weizen, Hafer und Gerste, und damit sie im Winde hin und her schwanken und doch auch die Aehren tragen können, müssen sie l e i c h t und s t a r k sein. Wie geht es denn aber zu, daß sie so leicht sind? Seht einmal, sie sind innen hohl wie Federkiele, und doch nicht von oben bis unten hohl, und schwanken hin und her; in gewissen Längen, findet sich ein Knoten, der den Halm zusammenhält und stark macht. Der Halm ist außen hart, und sieht so glänzend aus, als wäre er polirt. Er ist auch polirt, und darum können ihm das Wetter und die Insekten keinen Schaden thun, außerdem trägt das auch zu seiner Stärke mit bei. Polirt! Wovon wird er denn polirt? Gott gab der Pflanze die Eigenschaft, daß sie durch ihre Wurzeln den Gummistoff aus der Erde saugt, der dann den Halm wie eine Art Firniß übersieht. Dergleichen findet man nicht an dem Stengel der Erbsen oder Bohnen, die bedürfen dessen nicht. Zeigt das aber nicht Gottes wunderbare Weisheit. die einer Pflanze eine Kraft verleiht, weil sie deren bedarf und sie der andern versagt, die sie nicht nöthig hat. Da seht ihr, meine lieben jungen Leser, daß selbst ein Strohhalm die Weisheit des Schöpfers preiset und sein Lob verkündigt.

Verschmähte Arbeit.

Aus einem Bekenntnis: „Ich hatte den festen Entschluß gefaßt. etwas für Gott zu tun. Nur sollte es etwas recht Großes sein. Kein Opfer, dachte ich, wird mir zu schwer sein. Suche nur, frage, überlege, etwas findest du gewiß, was dich so recht befriedigt und dir das Gefühl gibt, etwas Großes vollbracht zu haben. Aber Monat auf Monat, — ja, Jahre vergingen, und ich fand nichts. Da träumte ich eines Nachts, ich sei gestorben, und wurde von den Engeln gen Himmel getragen. Sie setzen mich auf den Stufen eines herrlichen Tempels nieder. Ich durfte ihn von allen Seiten bewundern und über den Prachtbau staunen. Da bemerkte ich plötzlich eine Lücke: ein einziger kleiner Stein fehlte. Auf meine Frage antwortete einer der Engel ernst: „Das Einfügen dieses einzigen Steines war dein Teil an der Arbeit. Aber du verlangtest, Großes zu leisten und übersahest das Kleine, das in deiner Nähe lag. So kommt es, daß du hier bist, ohne teilzunehmen an dem, was andere für den Herrn gearbeitet haben." Seit diesem Traum hörte ich auf zu suchen und fand deshalb, was der Herr für mich bereit hatte, und was ich lieben gelernt habe als mein winzig kleines Steinchen, das ich einst hoffe einfügen zu dürfen in den himmlischen Tempelbau."

Des Gottesvolks Fürbitte

(1. Mose 18.)

Inniger, wirklicher Beter! Wer ist denn ein solcher Christ? Antwort: Ein Beter ist einer, der mit Gott Umgang hat! Oder einer, dem die Ehre widerfährt, daß Gott ihn besucht. (Kap. 17, 1 und auch Kap. 18, 1.) Aber noch eins sehen wir hier in V. 3: Ein Beter ist einer, der um gnädige Einkehr bittet und auch erhört wird. Solchen Leuten liegt viel an den göttlichen Besuchen, das beweist ihre Bitte: „O treuer Herr, kehre oft bei mir, bei uns ein! Mein Herr gehe nicht an der Hütte seines Knechtes vorüber!"

Noch eine köstliche Tatsache sehen wir hier: Ein Beter ist ein Mensch, dem der gnädige Gott immer wieder vertraulich Mitteilungen macht und ihm in seine Pläne Einblick gewährt! So ist's auch

hier! Einmal wird Abraham die herrliche Nachricht, daß er übers Jahr den lange verheißenen Sohn herzen soll, und zum anderen unterrichtet ihn der Herr über das beschlossene und nahe bevorstehende Gottesgericht über Sodom.

Da wird nun offenbar, von welcher Gesinnung Abrahams Herz erfüllt ist. Liebevoll gedenkt er der Gerechten in Sodom und tritt in ernster Fürbitte für sie ein. So empfangen wir nun hier köstlichen Aufschluß über

Segen der Fürbitte.

1. Fürbitte kommt aus Glauben und Liebe hervor! Daran können wir unsere Stellung zu Gott prüfen und erkennen. Ohne wirkliches Gottvertrauen und Liebe haben wir keinen Drang zur Fürbitte. Abraham liebte Lot, obwohl er nicht gerade viel Freude an ihm erlebte. Er war undankbar, habsüchtig, auf seinen eignen Vorteil bedacht und mit viel irdischer Gesinnung befleckt. Dennoch tritt Abraham in Glauben und Liebe für Lot ein.

2. Fürbitte bewahrt vor Lieblosigkeit und Bitterkeit gegen weltförmige Lotchristen und schwache Brüder und selbst gegen Feinde. Wer an liebvoller Fürbitte festhält, bleibt von Haß verschont. Ja, Fürbitte fördert und erhält die Liebe in uns. Sie treibt uns, liebend einzutreten für die Brüder, die von der Welt umbrandet und von den Strafgerichten Gottes bedroht sind. Da steht ein lieblich Bild vor mir: Die Mutter erzählte mir von ihrer Tochter, daß sie den kleinen Fritz unter ihrer Schürze versteckte, wenn er Strafe bekommen sollte.

3. Fürbitte bewahrt vor Selbstsucht und Ichleben, weil sie uns das Herz weit macht für alle Gerechten. Sie macht los von uns selbst und gibt herzliche Teilnahme nicht nur für die treuen, sondern auch für irrende Brüder. Gerade das kranke Kind bedarf ja liebvoller Pflege und Gebetsobhut.

4. Fürbitte bringt dahin, daß man anhaltend beten lernt, und hilft, freimütig und kühn vor den Herrn zu treten und um bedrohte Seelen mit ihm zu feilschen, wie Abrahams Beispiel so wunderschön zeigt.

5. Fürbitte macht aber auch demütig vor dem Herrn. Je kühner Abraham in seiner Fürbitte wird, je näher er auf ihn einstürmt, umso deutlicher erkennt und bekennt er seine Armut und Unwürdigkeit. V. 22 und 27: „Ich habe mich unterwunden, mit Jehovah zu reden, wiewohl ich Erde und Asche bin!"

6. Fürbitte macht groß vor Gott und Jesu ähnlich. Ein wirklich fürbittend eintretender Gottesmensch gefällt dem Herrn. Seine Fürbitte findet gnädige Aufnahme vor Gott. Er wird nicht ungeduldig seines unverschämten Geilens wegen, sondern er gibt. Die Fürbitte hat Wunderbares erreicht. Sie rettete Lot und seine Töchter aus Sodoms Untergang. Ja, wir wissen, daß die ganze gottlose Welt bis auf den heutigen Tag durch Fürbitte erhalten blieb.

Zum Schlusse zeigt uns das herrliche Kapitel, daß es aber auch Grenzen der Fürbitte gibt. Abraham dachte, daß doch wenigstens zehn Gerechte in Sodom wären; aber sie waren nicht da. Wenn keine Gerechten mehr da sind, dann kommen Gottes Gerichte über die Welt. Dennoch war Abrahams Gebet nicht umsonst. Gott rettet Lot aus dem Feuerofen Sodoms auf Abrahams Gebet hin, wie wir ausdrücklich lesen in Kap. 19, 29.

Was wird aber erst werden, wenn der Herr keine fürbittenden Beter mehr findet? Was das bedeutet, wird die Welt einmal erfahren, wenn der Herr seine Betergemeinde zu sich entrückt haben wird. Wer von uns will eintreten in die gesegnete Schar derer, die treue Fürbitte üben?

Wchsbl.

Unparteiische-Liedersammlung G

Eine neue Ausgabe von dem Buch, Liedersammlung G, ist jetzt fertig und wird in etlichen Tagen auf Lager sein, dann können weiter hin alle Bestellungen für dies Buch prompt vollzogen werden. Der Preis ist 65 Cent per Exemplar, porto frei. Haben auch einen guten Vorrath von Familien und Hand Bibeln, und allerlei Größe von Testamente. Auch viele andere gute Bücher.

L. A. Miller, Arthur, Illinois.

Hast du mich lieb?

Wird nicht dein Herz verzagt,
Dein Auge trüb?
Wenn dich dein Heiland fragt:
Hast du mich lieb?

Gabst du dein Leben ganz
In Seine Macht,
Im Freudensonnenglanz,
In Leidensnacht?

Und gingst du fort und fort
Auf Seiner Bahn,
Hast du nach Seinem Wort
Dein Werk getan?

Hast du mit Armen gern
Dein Brot geteilt,
Bist Irrenden als Stern
Vorangeeilt?

Hast du Ihn frei bekannt
Vor aller Welt,
Dich, wo sein Banner stand,
Zum Kampf gestellt?

Und hast du nie gebebt
Vor Kreuz und Tod
Und mutig das erstrebt,
Was einzig not?

Nur wenn du das geübt
Von Anbeginn,
Hast du den Herrn geliebt
Nach Seinem Sinn.

Wird dein Herz nicht verzagt,
Dein Auge trüb?
Wenn dich dein Heiland fragt:
Hast du mich lieb?

Nachricht der Mennoniten in Preußen und Rußland.

Als viele Mennoniten, um den Verfolgungen in den päpstlichen Ländern auszuweichen, nach Preußen flüchteten, in der Hoffnung, daselbst unverhindert nach ihrem Gewissen leben zu können, wurden sie aber auch dort nicht geduldet.

Georg Friedrich, Markgraf zu Brandenburg, gebot in einem öffentlichen Befehl, den 12. November 1586, daß die Mennoniten aus Preußen sollten wegziehen usw. Und gebot auch den 1. März 1585 den Mennoniten nicht allein die Herrschaft Königsberg samt deren Städtchen und Vorstädten zu räumen, sondern auch alle andern Länder und Herrschaften, die unter Georg Friedrichs, Markgrafen von Brandenburg, Regierung gehörten, und das bei Leibesstrafe und Verlust der Güter usw. Auch im Jahr 1732 waren die Mennoniten in Preußen der Gefahr ausgesetzt, des Landes verwiesen zu werden; aber spätere Verordnungen gestatteten ihnen daselbst verschiedene Freiheiten und das Bürgerrecht. Friedrich der Große bewilligte ihnen besondere Vorrechte an den Ufern der Weichsel, wo Gott ihren Fleiß segnete und sie, die einen einfachen Lebenswandel führten, zu Glück und Wohlstand kommen ließ.

Es wohnen jetzt in Ost- und Westpreußen, Brandenburg, Schlesien, Westfalen, Rheinland und Lithauen gegen 30,000 Mennoniten, nämlich: in den Gemeinen zu Danzig, Fürstenwerder, Ladekopf und Portenau, Tiegenhagen, Orlofferfeld, Heubuden, Gerschow, Rosenort, Elbing und Ellerwalde, Thiensdorf, Marcushof, Traheimerweide, Montau und Grupp, Schönsee, Nieschewska bei Thorn, Königsberg, Lithauen bei Tilse, usw.

Jene Mennoniten in Lithauen stammen von denjenigen ab, welche im Jahr 1711 aus der Schweiz geflüchtet sind.

Von Preußen sind in den Jahren 1780, 1803, 1804, 1818 und 1819 viele Mennoniten mit einem sehr bedeutenden Vermögen nach dem südlichen Rußland gezogen, woselbst ihnen von der Regierung schöne Ländereien und manche ansehnliche Vorrechte eingeräumt wurden, und auch auf ewige Zeiten Freiheit vom Militärdienst zugesichert erhielten, und wo auch jetzt schon gegen 30,000 wohnen; nämlich in den Gemeinen zu Chortitz, Kronsweide, Kronsgarten, Lichtenau, Petershagen, Schönsee, Margenau, Pordenau, Molotschna, Orloff, Rudnerweide, Alexanderwohl, Gnadenfeld, Karolswalde, Antonouka, Macknoffka und andern mehr.

Diese, wie auch jene in Preußen, Lithauen und Polen, halten noch fest und

entschlossen an der Lehre der Waffenlosigkeit, und zahlen deswegen jährlich eine gewisse Summe Schutzgeld an die Regierung und genießen völlige Freiheit vom Militärdienst.

Unsere Jugend Abteilung

Bibel Fragen

Fr. No. 537. — Wer sprach zu Elia: Bist du der Israel verwirret?

Fr. No. 538. — Was gab der Himmel und was brachte die Erde da Elisa abermal betete?

Antworten auf Bibel Fragen

Fr. No. 529. — Wie fanden die von Asdod, aufs andere mal, Dagon, auf seinem Antlitz liegen auf der Erde vor der Lade des Herrn?

Antw. — Sein Haupt und seine beide Hände abgehauen auf der Schwelle, daß der Stumpf allein darauf lag. 1. Sam. 5, 4.

Nützliche Lehre. — Die Lade des Herrn, oder Bundeslade wie sie auch genannt wurde war ein besonderes Heiligthum der Kinder Israel. Mose machte sie auf Befehl des Herrn und er machte sie so wie ihm der Herr befohlen hatte.

Sie war so ohngefähr vier Fuß lang und etwa zwei und ein halb Fuß breit und ebenso hoch. In ihr wurden die köstlichen und heilige Kleinodien des Volks aufbewahrt.

Das Volk aber war damals schon gesonnen wie es jetzt auch oftmals ist. Anstatt ihr Vertrauen auf den Herrn, den lebendigen Gott zu setzen, sahen sie auf die Lade des Bundes, als hätte sie Kraft sie zu schützen oder ihnen zu helfen.

Israel hatte sich wieder sehr wider den Herrn versündiget, und der Herr übergab sie in einen Streit mit den Philistern. Israel wurde geschlagen von den Philistern und fielen viertausend Mann. Anstatt ich jetzt recht unter Gottes Hand zu demütigen und um Vergebung ihrer Sünden zu bitten, verließen sie ihn und nahmen ihre Zuflucht zu der toden Bundeslade.

Die Aeltesten Israels sprachen: „Laßt uns zu uns nehmen die Lade des Bundes des Herrn von Silo; und laßt sie unter uns kommen, daß sie uns helfe von der Hand der Feinde." Jetzt zogen sie wieder aus zum Streit mit großem Jauchzen, aber Israel wurde wieder geschlagen und fielen dreißigtausend Mann. Dazu wurde auch die Bundeslade von den Philistern mit genommen. Sie brachten sie ins Haus ihres Abgotts Dagon und stellten sie neben ihn.

Die Lade hatte keine Macht Gutes oder Böses zu thun, aber Gott der alle Macht hat plagte die Philister für ihre Frechheit. Auch stieß er ihren Abgott Dagon um, und als sie ihn wieder aufrichteten, warf er ihn wieder um, und sein Haupt und beide Hände waren abgehauen. Ob der Herr das selbst gethan, oder Jemand sonst brauchte um dies zu thun ist einerlei. Gott wirkte es.

Fast alle biblischen Geschichten geben uns tiefe Lehren, und so auch diese.

Fr. No. 530. — Was machte der Goldschmied mit Namen Demetrius, der Diana?

Antw. — Silberne Tempeln. Apostg. 19, 24.

Nützliche Lehre. — Paulus kam auf seiner Reise nach Ephesus, und lehrte ihnen das Evangelium. Drei Jahre lang hat er sie mit Thränen vermahnt. Viele kamen zum Glauben und ließen sich taufen auf den Namen des Herrn Jesu. Sie hatten hier bei Ephesus einen großen Abgott dem fast alle Epheser gedient hatten. Dieser Abgott war eine Göttin, die Diana der Epheser.

Jemehr diese Epheser gläubig wurden an Jesu Christo, desto weniger wurde die Diana geehrt.

Ein Goldschmied, namens Demetrius, der mit vielen andern beschäftiget war der Diana Tempeln zu machen, sahe daß ihr Geschäft immer geringer wurde. Er rief daher seine Beiarbeiter in seinem Handwerk zusammen und machte sie aufmerksam auf die Tatsache daß durch die Predigt Paulus ihr Geschäft am leiden sei.

Er sagte ihnen: „Ihr sehet und höret, daß nicht allein zu Ephesus, sondern auch in fast ganz Asia dieser Paulus viel Volks

abfällig machet, überredet und spricht: es sind nicht Götter, welche von Händen gemacht sind. Aber es will nicht allein unser Handel dahin gerathen, daß er nichts gelte, sondern auch der Tempel der großen Göttin Diana wird für nichts geachtet, und wird dazu ihre Majestät untergehen, welcher doch ganz Asia und der Weltkreis Gottesdienst erzeigt."

Diese Rede des Goldschmieds ist ein starkes Zeugniß für die Wirkung Pauli unter diesem Volk. Dadurch kam das Volk zur wahrer Erkenntniß und verließ ihren Götzendienst und dienten dem lebendigen Gott. Diese Rede aber erweckte auch einen groben Aufstand und Verwirrung und auch eine Verfolgung gegen die Gläubigen.

Die große Ursache aber von dem Aufstand war, weil das Geschäft des Goldschmieds und seiner Mitarbeiter Verlust lit, und ihr Gewinn sich so sehr verringerte. —B.

Kinderbriefe

Norfolk, Va. Okt. 19, 1928.

Lieber Onkel John!

Gruß an dich und alle Herold Leser. Das Wetter ist schön. Der Bischof Eli Bontrager von Indiana, war in unsere Gegend über die zwei letzten Sonntag.

Ich will die Bibel Fragen No. 531 bis 534 beantworten so gut wie ich kann.

Ich will beschließen mit dem besten Wünschen an euch alle.

Anna L. Bontrager.

Deine Antworten sind richtig.—Onkel John.

Belleville, Pa. Okt. 28, 1928.

Lieber Onkel John und alle Herold Leser!

Erstlich ein Gruß in Jesu Namen. Das Wetter war sehr schön aber es ist wieder trüb und kalt. Die Reuben Bylers von Ohio sind hier in dieser Gegend.

Das Jonas Peachey's kleine Tochter ist gestorben letzte Nacht. Sie war drei Jahr alt. Ich will die Bibel Fragen beantworten.

Der Engel des Herrn lagert sich um die Herz, so ihn fürchten und hilft ihnen aus. Psalm 34, 8.

Ich will beschließen mit einem guten Wunsch an alle. Samuel Yoder.

Lieber Samuel: Deine Antworten sind alle richtig.—Onkel John.

Millersburg, Ohio. Okt. 17, 1928.

Lieber Onkel John!

Gruß an dich und alle Herold Leser. Das Wetter ist regnisch. Die Bauern haben angefangen Korn zu basten. Bis am Sonntag ist unsere Gemeinde an das Velde Beachey's so der Herr will. Ich will die Bibel Fragen 531 und 532 beantworten. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. So viel von mir.

Ervin Gingerich.

Millersburg, Ohio. Okt. 17, 1928.

Gruß an dich und alle Herold Leser!

Das Wetter ist ziemlich schön. Die Gesundheit ist gut. Ich will die Bibel Fragen 531 und 532 beantworten. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle.

Alvin Gingerich.

Lieber Ervin und Alvin: Euere Antworten sind richtig.—Onkel John.

Langsam zum Zorn.

In dem Stuttgarter Waisenhause hatte einst der Lehrer Jeremias Flatt einen Saal voll Kinder zu unterrichten. Es war dies keine leichte Aufgabe, weshalb er jeden Morgen den Herrn anrief, er möge ihm Geduld und Sanftmut schenken.

Einst bemerkte Flatt unter seinen Schulkindern einen Knaben von zwölf Jahren, der mit beiden Ellbogen sich breit über den Tisch lehnte. Er verwies es ihm als unschicklich und ging weiter. Als er wieder an dem Knaben vorüberkam, hatte derselbe sich abermals ebenso über den Tisch gelegt, was Flatt ihm zum zweitenmal untersagte. Für den Augenblick gehorchte er wohl auch diesmal; als aber der Lehrer zum drittenmal zu ihm kam, fand er den Knaben trotzig aufgestemmt und konnte in dessen Gesicht die Verachtung seines Verweises erkennen.

Nun konnte Flatt seiner Aufregung kaum Meister werden, die Galle regte sich heftig in ihm. Er faßte sich jedoch und

betete leise: „Lieber Herr, stärke mich in der Sanftmut und gib mir gegen dieses Kind Geduld, wie du sie gegen mich altes Kind hast!" Sein Unwille legte sich sogleich, er wurde sanft und fuhr in seinem Unterricht fort. Der Knabe blieb in seiner trotzigen Lage; aber der Lehrer achtete nicht auf ihn. Nach dem Unterricht ließ er ihn jedoch zu sich rufen, flehte aber zugleich um Weisheit und Gelassenheit.

Der Knabe stürmte nun die Treppe herauf, trat barsch ins Zimmer und warf die Tür heftig hinter sich zu.

„Warum schlägst Du die Tür so hinter Dir zu?" fragte der Lehrer.

„Hab' sie nicht zugeworfen," antwortete der Knabe trotzig dem Lehrer.

„Allerdings schlugst Du sie zu."

„Nein, ich hab' sie nicht zugeworfen," war wieder der Antwort.

Nun ging Flatt auf den Knaben zu, faßte ihn bei der Hand und fragte ihn in weichen Tone: „Weißt auch, mein Sohn, wen Du beleidigst, gegen wen Du sündigst? Nicht an mir allein sündigst Du, sondern auch an Deinem Heiland, der Dir nichts zu leide getan hat! Prüfe Dich, warum Du das tust!"

Nun brach dem Knaben das Herz. Er fing an zu weinen und bat schluchzend um Verzeihung wegen seines gottlosen Betragens. „Ich hatte mir heute vorgenommen," sprach er, „Sie mit Fleiß so lange durch Ungehorsam zu reizen, bis Sie mir Schläge geben würden. Damit meinte ich, würden Sie weit mehr geärgert und mehr Unlust davon haben als ich. Verzeihen Sie mir doch um Gottes willen; ich will es zeitlebens nicht mehr tun!"

So flehte der Knabe noch weiter. Der Lehrer hielt ihm nun vor, welcher argen Versuchung er ausgesetzt gewesen sei, und versicherte ihm, daß er ihm verziehen habe.

Der Knabe ging untröstlich fort, kam aber am Abend mit rotgeweinten Augen wieder und sprach schluchzend: „Es ist nicht möglich, daß Sie mir verzeihen können, ich habe an Ihnen wie ein Teufel gehandelt und habe darum keine Ruhe. Sagen Sie mir doch noch einmal, daß Sie mir vergeben."

Abermals bezeugte ihm der Lehrer, daß er seiner Verzeihung versichert sein dürfte; aber er sollte auch Gott um Vergebung bitten, denn dieser sei am meisten von ihm beleidigt worden, werde es ihm aber, wenn er bußfertig, auch vergeben.

Weinend entfernte sich der Knabe. Am andern Morgen in aller Frühe kam er schon wieder, so innig weinend, daß Flatt sich verwundern mußte. Er habe nicht schlafen können, erzählte er, der gestrige Tag brenne ihm auf der Seele, deshalb bitte er noch einmal von ganzem Herzen, ihm die vorherige Liebe nicht zu entziehen; er begreife nicht, wie er gestern zu einem so schändlichen Vorsatz gekommen sei; aber nichts, keine Strafe hätte ihn von seinem Starrsinn abbringen können. „Wie ist es Ihnen doch möglich gewesen," sprach er, „eine solche Frechheit mit solcher Geduld zu ertragen?"

„Liebes Kind," antwortete Flatt, „das kann ich Dir gerade nicht sagen; soll ich es aber kurz ausdrücken, so wisse: Ich habe Gnade von Gott erhalten, darum habe ich Dir Gnade erzeigen können."

Von jener Zeit an war dieser Knabe der beste Schüler.

Das hat ein frommer Lehrer an seinen Schülern ausrichten können, der drei Gehilfen zur Seite hatte: Glaube — Gebet — Sanftmut.

Ein tapferer Schiffsjunge.

Eine französische Brigg segelte an der Küste der Bretagne hin, als ein Sturm sie überfiel. Der Kapitän tat, was in seinen Kräften stand, sie von dem felsigen Ufer fernzuhalten, aber was er auch anwandte, die Macht des Windes und der Wellen war zu groß, der Nordwest trieb das schwache Fahrzeug den Klippen immer näher. Einen Tag lang dauerte der Kampf, aber die finstere Stirne des Kapitäns zeigte, daß er hoffnungslos war. Ein gewaltiger Stoß mit fürchterlichem Krachen brachte ein unerwartet schnelles Ende. Die Brigg saß auf einer Klippe fest. Die Passagiere warfen sich zum Gebet auf die Kniee.

„Die Boote hinab!" rief der Kapitän. Die Matrosen gehorchten; aber kaum waren sie auf dem Wasser, als die Wellen

sie fortrissen. „Nur eins bleibt uns, Kinder! Einer von uns muß versuchen, mit einem Tau ans Ufer zu schwimmen. Er macht das Tau an einem Felsen fest, wir das andere Ende am Mast, so mögen wir noch alle ans Trockene kommen."

„Unmöglich, Kapitän!" sagte der Steuermann, auf die Brandung und die scharfen Klippen deutend, „wer es versucht, ist bald zu Stücken gedroschen."

„Nun, wohl, so sterben wir alle zusammen," antwortete der Kapitän.

Ein Matrose schob Jacques, den 12-jährigen Schiffsjungen aus Havre, in den Kreis der Umstehenden: „Dieser kleine Affe verlangt, mit einer Leine um den Leib, die das Tau nachzöge, ans Ufer zu schwimmen." Der Junge wußte nichts zu tun, als seine Mütze wieder und wieder in der Hand zu drehen.

„Unsinn!" sagte der Kapitän in barschem Tone, „solch ein Kind darf nicht gehen!"

Aber Jacques war nicht so bald entmutigt. „Herr Kapitän!" bat er schüchtern, aber entschieden, „einen tüchtigen Matrosen dürfen Sie freilich nicht daran wagen, aber auf so einen kleinen Affen von Kajütenjungen kommt es ja nicht an. Gebt mir einen Ballen starker Schnur, die binde ich mir um den Leib, laßt sie aufrollen und hoffe in einer Stunde das Tau wohlbefestigt zu haben, — wenn ich durchkomme. Schwimmen kann ich wie ein Aal, ich könnte die Seine hinaufschwimmen von Havre bis Paris."

Der Kapitän zauderte; aber die Gefahr für alle war so dringend daß er nachgab. Jacques rüstete sich zu dem verzweifelten Unternehmen. Dann machte er sich leise an den Kapitän: „Weil ich doch umkommen könnte, wollten Sie nicht etwas für mich übernehmen?"

„Gewiß, mein Junge," erwiderte der und bereute schon, nachgegeben zu haben.

„Nun denn, Kapitän," sagte Jacques und gab ihm 10 Franken, in einen Lumpen gewickelt, „falls mich die Meerschweine fressen und Sie ans Land gelangen. geben Sie doch dies meiner armen Mutter auf dem Quai von Havre, und sagen Sie ihr, daß ich an sie dachte und sie liebte!"

„Recht gern, mein Junge! Wenn Du für uns stirbst und wir werden gerettet, soll es Deiner Mutter an nichts mangeln."

„O, dann will ich gern versuchen, was ich kann!" rief Jacques und eilte schnell auf die Schiffsseite, wo alles bereitet war.

„Aber wir dürfen es dem Jungen nicht erlauben, sich für uns zu opfern, ich tat unrecht, ich muß es verbieten," rief der Kapitän und eilte ihm nach.

„Freilich ist es eine Schande für uns Alte, deren Zeit doch aus ist," sagten die Matrosen.

„Haltet ihn!"

Sie sprangen ihm nach, doch es war bereits zu spät. Sie fanden nur noch den Matrosen, der Jacques zu seiner Ausrüstung geholfen hatte und die Schnur gemessen abrollte. Alle schauten über Bord, und mehr als einer wischte sich eine Träne ab. Zuerst sahen sie nur den weißen Schaum und die Wellenberge, die zu der Höhe des Mastes heranwogten und dann mit donnerndem Getöse zerplatzten. Ein und das andere Auge bemerkte bald auch einen schwarzen Punkt, der sich über den Wellen erhob und schnell in der Entfernung verschwand. Dann schaute alles auf die Schnur und suchte aus ihrem langsameren oder schnelleren Zuge auf das Schicksal dessen zu schließen, der sie entrollte. Einige Male ging es rasch. „Wakkerer Kerl," hieß es dann, „wie schnell er schwimmt!"

Dann kam plötzlicher Stillstand. Wohl eine Stunde dauerte die Angst, sehr ungleich wurde die Schnur abgezogen. Plötzlich wird die Schnur angezogen und noch einmal und ein drittes Mal. Es war das ausgemachte Zeichen, welches ankündigte, Jacques stehe auf festem Boden. Ein Jubelgeschrei begrüßte es! Das Tau wurde jetzt festgemacht und rasch von Jacques ans Ufer gezogen. Schon standen Fischer bei dem Jungen und halfen ihm es befestigen. Ein Matrose um den andern vertraute sich ihm an und erreichte das Ufer, zuletzt der Kapitän. Kaum waren sie geborgen, als sie das Schiff sinken sahen.

Jacques lag lang krank, so hatten ihn die Klippen gequetscht. Aber daran dachte er wenig, denn seine Mutter hatte ein jährliches Einkommen erhalten, das sie

aus aller Not riß. Und wie viele Menschen waren durch sein Wagestück gerettet!

Die Bibel.

Auf einem Berg ein Bäumlein steht,
Mit schöner Blätterzier;
Das schönste Bäumlein, daß man sieht,
Ist dieses weit umher.

Das Bäumlein steht voll Früchten schwer,
Und glänzet wie ein Licht,
Und ob es steht von Alters her
Sein Schmuck vergehet nicht.

Schon viele auf der Erde Raum
Die haben hier gesucht
An diesem schönen, edeln Baum,
Und sammelten die Frucht.

Noch viele schütteln hier mit Müh,
Die Fülle sich herab,
Weil es ein Segen ist für sie
Die ernstlich ernten ab.

Doch bleibts an seinen Schätzen reich,
An Reichthum nichts gebricht.
Ob Menschen pflückten all zugleich,
Das Bäumlein ändert nicht.

Wie heißt der Baum, so wundersam,
Auf dieser Erde Raum?
Er sagt, wer es errathen kann,
„Die Bibel" ist der Baum.

Eingesandt von B. Gerber.

Der König und sein Hofknabe.

Friedrich der Große von Preußen zog einst die Klingel um seinen Knaben zu sich zu rufen, damit derselbe einige Aufträge erfülle, aber da war keine Antwort. Er klingelte und noch immer war keine Antwort. Darauf ging er in die Nebenkammer und traf daselbst seinen Knaben im tiefsten Schlaf. Die Fußtritte des Königs weckten ihn nicht, so fest schlief er. Ein Brief, der aus des Knaben Tasche heraus guckte, fiel dem König in's Auge und er war neugierig genug und zog denselben leise hervor und las ihn. Daß der König so neugierig war und seine Nase in des Knaben Brief steckte, war für ihn nicht ehrenvoller, als auch für sonst Jemanden.

Doch der Knabe hatte nicht nöthig, sich zu schämen oder bange zu sein, daß der König so neugierig war, denn der Brief war von seiner armen Mutter, worinnen sie ihm herzlich dankte, daß er ihr seinen ganzen Lohn gesandt habe und sie bittet Gott, daß er seine Liebe und Treue reichlich vergelten möge.

Nachdem der König den Brief gelesen hatte, schlich er sich leise zurück in sein Zimmer und holte ein Säckchen voll Geld und ließ es mit dem Briefe ganz sachte in des Knaben Tasche hinein gleiten.

Darauf ging der König wieder zurück in sein Zimmer und zog die Klingel so laut, daß der Schläfer erwachte und sofort den Ruf beantwortete.

„Du hast fest geschlafen," sagte der König. Erschrocken und verrwirrt stand der arme Knabe da und steckte seine Hand in die Tasche, wo er das Säckchen Geld fand. Er zog es hervor und zum Könige aufblickend, brach er in Thränen aus.

„Was fehlt dir?" frug der König.

„Ach, mein Herr," schluchzte der arme Knabe, als er sich vor Friedrich auf die Knie warf, „Jemand versucht mich zu ruiniren. Ich weiß nichts von diesem Gelde, welches ich in meiner Tasche fand."

„Mein junger Freund," sprach der König, „Gott schlägt verschiedene Wege ein, um uns zu helfen. Sende das Geld deiner Mutter. Grüße sie von mir und sage ihr, ich will gut Acht haben, beides auf sie und auf dich."

Mennonitisches Hilfswerk Christenpflicht, Hellmannsberg bei Ingolstadt a. d. Donau, Deutschland.

Liebe Geschwister:

Hunger und Krankheit sind schon während der schönen Jahreszeit recht unliebsame Gäste, aber sobald die Bäume anfangen kahl zu werden und die Kälte sich einstellt, steigert sich die Not oft bis zum Schlimmsten. Noch stehen wir in den Herbsttagen und doch mußte ich schon so manches Elend mit ansehen. Wem es geschenkt ist, ein geheiztes Zimmerchen zu bewohnen, der ahnt nicht was arme, alte

und mit allerlei Schmerze gequälte Leute in ihren kalten, engen Stuben aushalten.

Ich denke an drei kranke Menschen, denen ich so gerne helfen möchte, wie so vielen andern noch. Der alte Vater kann vor Rheumatismus kaum gehen, die schwache Mutter, die vor drei Wochen aus dem Krankenhaus kam, trägt noch an den Folgen der schweren Operation. Der hohle Husten der im Blütenalter stehenden lungenleidenden Tochter vermehrt noch das Leid der Eltern. Jedes Stückchen Holz bedeutet eine Ausgabe, die Nahrung ist so ärmlich daß man sich wirklich fragt wie diese Menschen denn leben können. Es klingt manchmal wie eine Mahnung: „Würdest du eine solche Prüfung bestehen?"

Kälte, Hunger und Krankheit sind noch nicht alles. Als ich kürzlich die für die Nässe unmöglich gewordenen Schuhe der kranken, arbeitsunfähigen Tochter durch neue ersetzen konnte, welche Freude war das!

Werden wir in diesem Winter wieder, wie in vergangenen Jahren, da und dort solche Freude machen dürfen? Werden wir wieder ein Weihnachtsfest bereiten können? Meine alten einsamen Leutchen liegen mir so besonders am Herzen. Werden wir unsere Kleinen umsonst auf eine Weihnachtsbescherung warten lassen müssen? Es hängt von Euch ab, teure Geschwister, ob Ihr Euch vom Herrn gebrauchen laßt, uns zu helfen. Verzeiht mir wenn ich wieder als eine Bittende zu Euch komme.

Denkt an unsere armen Freunde und der Herr wird es Euch segnen! Heißen Dank für alles was Ihr schon getan habt.

Im Herrn verbunden
Hermina Wiesner
Mitarbeiterin in München, Bayern.
Adelgundenstraße 13 III r.

Bestrafte Selbstsucht.

David war ein sehr schöner Knabe, und seine Schwester liebte ihn über Alles; aber David hatte eine böse Gewohnheit an sich: er war geizig. So wie es ihm ergangen ist, sollte es allen selbstsüchtigen Kindern ergehen; laßt mich erzählen:

Eines Tages kam er in die Küche, wo seine Mutter am Backen war, da sah er auf dem Tisch eine Tasse mit gekochtem Beerensaft (jelly).

„Mama, kann ich den Saft haben?

„Frau Weiß hat mir ihn eben gesandt, und der auf dem Tisch ist übrig, du magst ihn haben, sollst aber nicht geizig sein damit," sagte die Mutter.

David nahm die Tasse und sagte zu sich selbst: „Nicht geizig sein, wenn ich mit Allen theilen soll, bleibt mir kein Löffel voll; es ist besser Einer habe genug, als daß Jedes ein Bischen habe."

Er versteckte sich in die Scheuer und aß den Saft allein. Kaum war er jedoch in der Scheuer, als seine Schwester rief: „David! David!" aber er antwortete nicht, denn er dachte sie wolle von seinem Beerensaft haben; er blieb aber mäuschenstill. „Sie will immer von Allem was ich habe," sagte er zu sich selbst, „wenn ich nur ein ‚Gingerschnäpp' habe, soll ich mit ihr theilen; die kann lange rufen."

Als David fertig war und die Tasse ausgeleckt hatte, suchte er Eier, und spielte mit dem weißen Kälbchen, denn er schämte sich doch ein wenig, jetzt seiner Schwester zu begegnen.

„O David, wo warst du? ich habe dich so lange gesucht."

„Was wolltest du denn?" fragte David, und dachte, sie würde sagen, sie hätte Beerensaft gewollt.

„Wir hatten, eine kleine Gesellschaft im Garten, ich hatte mein Geschirr und meinen Tisch draußen, dann hat uns Frau Weiß alles Geschirr mit Eiscream und Gelee gefüllt; auch Erdbeeren, Kuchen und Rosinen hat sie uns gegeben, o, wir hatten ein Festessen! Ich suchte dich und rief überall, aber ich konnte dich nicht finden; du hättest dabei sein sollen."

Armer David, ihr hättet nur sehen sollen, wie schlecht er gefühlt hat, denn Eiscream und Erdbeeren waren seine Lieblingsnaschereien, und wenn er bei der Schwester war, bekam er immer den Löwentheil, das meint fast Alles. Aber es ist ihm Recht geschehen, er hatte es verdient. O, wie aber der David sich schämte, als er die Tasse in die Küche brachte und hörte, daß für ihn nichts übrig sei;

„denn," sagte die Mutter, „hättest du deinen Beerensaft mit der Schwester geteilt, dann wärst du gerade recht gekommen für das Essen im Garten. Mein Sohn, der Geiz ist eine Wurzel alles Uebels, gewöhne ihn dir ab."

Wir wollen hoffen, daß David nachher freigebiger war; denn obwohl die Strafe eine wohlverdiente war, kann ich ihn doch bedauern, daß er nichts als das bischen Beerensaft bekam. Und ihr, liebe Leser, könnt auch etwas von der Geschichte lernen, merkt's euch. — (Chr. Kndfr).

Segen der Trübsal.

Wie mancher klagt über seine Leiden, aber siehe, ohne Regen und Gewitter gibt es keinen herrlichen Regenbogen. Ohne Trübsal gibt es keine Erfahrung der Durchhilfe, der Barmherzigkeit, der Treue, der Nähe Gottes. Ohne Trübsal gibt es keine Erkenntnis des eigenen Herzens, und keine wahre Erkenntnis der Welt und Zeit. Wenn die Wetter heraufziehen und sich entladen, dann will Gott Seine Herrlichkeit offenbaren. Freilich muß man in der Trübsal Gott suchen, Sein Licht und Seinen Frieden. Wie es keinen Regenbogen gibt ohne Regen, so gibt es auch keinen ohne Sonne. Trübsal an und für sich bessert den Menschen nicht; sie macht ihn nur stumpfer und bitterer, verschlossener und kälter. Erst, wenn man die Lichtgestalt Jesu über den finstern Wogen schweben sieht, werden sie in himmlische Lebensströme verwandelt. Erst in Jesu, dem fleischgewordenen Worte Gottes, wird der Bundesbogen zur Wahrheit und zur Erfüllung. In Ihm, dem Herrn Jesus Christus, ist der Welt Gnade und Versöhnung angeboten. Er hat sie erworben und den Frieden uns errungen; um Seinetwillen dürfen wir rühmen: „All Fehd hat nun ein Ende."

Erwählt L. A. M.

Geisterprüfung.

Der Apostel sagt: „Glaubet nicht jeglichem Geist, sondern prüfet die Geister, ob sie von Gott sind!" Diese apostolische Mahnung ist besonders in unserer Zeit angebracht. Es gibt so sehr viele Strömungen und Bewegungen der verschiedensten Art, die durcheinander wogen und sich an uns herandrängen. Ueberall fallen ungegründete, leichtgläubige Christen bald auf dies, bald auf jenes hinein, das ihnen neu und geistreich erscheint oder sonst in irgend einem glänzenden und verlockenden Gewand entgegentritt. Das alte Sprichwort sagt: „Es ist nicht alles Gold, was glänzt!" Ja, es ist auch nicht alles aus

Man sagt, graue Haare werden geehrt, und ein langes Leben bringe Ehrerbietung mit. Tugend kann auch der Blüthe der Jugend Ehrfurcht verschaffen; und ohne dieselbe pflanzt das hohe Alter mehr Runzeln in die Seele, als auf die Stirne. Gott, was geistreich ist und tut. Nicht alle Geistesmächte sind Gotteskräfte, es mögen, im Gegenteil, Satanskräfte sein. Vieles, das als vom Geiste Gottes kommend sich ausgab, ist schon oft nur ein gefährlich Trug- und Blendlicht gewesen und gehörte zu jenen Lügenkräften, mit welchen der Widerchrist seine Zerstörungsarbeit tut. Darum tut es not, daß wir die Geister prüfen, alles, was widergöttlich ist, klar erkennen und scharf unterscheiden und uns mit entschiedenem Ernst dagegen wehren. Zur Geisterprüfung gehört Nüchternheit. Ein Kind Gottes, das selbstsüchtig, ehrgeizig und herrschsüchtig ist, ist nicht in der Stellung, Geister zu prüfen. Es ist oft geneigt zu glauben, wenn es nach seinem Kopf geht, daß der Herr es so führt.

Selbstprüfung.

Das Begehren nach dem Irdischen und das Aufgehen im Irdischen ist eine böse Zeitkrankheit. Und auch die Christen sind nicht frei geblieben von dieser Krankheit. Wie steht es mit dir, lieber Leser? Prüfe dein Leben einmal ernstlich. Was mag dir die Hauptsache sein bei der Arbeit deines Berufes: daß du möglich viel und möglichst leicht verdienst, oder daß der Herr dich erkenne als einen, der an dem Platz, dahin Er dich gestellt hat, redlich und treu des Pfundes waltet, das dir gegeben ist? Was ist deine Hauptsorge für deine Kinder: daß sie tüchtige und brauch-

bare Menschen im Irdischen werden, ohne Not und Sorge ihr Leben verbringen können, oder daß sie fromme und gottesfürchtige Menschen werden? Was ist dir der Feierabend, die Freude und das Vergnügen: das Mittel, dich zu neuer, ernster Arbeit zu stärken, oder das Ziel, um dessentwillen du dich abmühst? Es steht zu befürchten, daß sehr wenige Christen unserer Zeit unangesteckt geblieben sind von der Zeitkrankheit der irdischen Gesinnung. Auch die Christenheit ist vielfach irdisch gesinnt worden. Wie ernstlich warnt uns Gottes Wort davor! „Trachtet nach dem, das auf Erden ist!" Nach den Gütern und Genüssen, die höher und reiner sind als diejenigen, welche die Erde uns bietet, sollen wir trachten. Jeder beschaue und prüfe sich selbst!

Ein unbekanntes Buch.

Um die Zeit der französischen Revolution kam es vor, daß der berühmte Amerikaner Benj. Franklin eines Tages in Paris mit Freigeistern zu Tisch saß, die auch die Bibel ins Lächerliche zogen. Nach der Mahlzeit erhob er sich und sagte: „Sie verstehen, meine Herren, daß ich als ehemaliger Buchdrucker mich heute noch lebhaft für Bücher interessiere. Da bin ich diesen morgen in einem Buchladen auf ein uraltes Schriftstück gestoßen, dessen Kraft und poetische Schönheit mich entzückte. Sie werden erlauben, daß ich Sie an meiner Bewunderung teilnehmen lasse." Und nun las er ihnen das 3. Kapitel des Propheten Habakuk vor. Alle waren hingerissen von dieser majestätischen Sprache und Größe und priesen das Lob der Stelle in allen Tonarten. Hierauf sagte Franklin: „Meine Herren, was ich Ihnen da vorgelesen habe ist eine Seite der Bibel, die Sie aber scheint's überhaupt nicht recht kennen. Ich kann Sie versichern, daß noch vieles andre darin auf derselben Höhe steht."

Der Fahrplan

Der alte Vater Dietrich sagte einst: „Viele glauben dem Fahrplan mehr als dem Wort des lebendigen Gottes." Wie hatte er doch so recht! Dem Fahrplan glaubt man aufs Wort. Wenn da steht, daß der Zug um 9 Uhr 20 Minuten fährt, so glaubt man das und verläßt sich darauf: Dann fährt er also nicht um 9 Uhr 50 Minuten; und wenn du 9 Uhr 21 Minuten hingehen wolltest, könntest du ihn gerade noch aus dem Bahnhof fahren sehen. Der Fahrplan hält auch, was er verspricht. Wer wollte wohl zum Bahnhof gehen mit dem Gedanken: „Ich glaub's ja nicht! Das Papier ist geduldig; darauf kann man drucken, was man will. Ich glaube, es wird kein Mensch an diesen Zug denken; man führt uns ja doch nur an der Nase herum!" Nein, nein, das gibt es nicht! Was da gedruckt steht, das gilt! Der Fahrplan ist so gründlich durchkorrigiert und ausprobiert, daß man sich auf ihn verlassen kann. Der Zug fährt auch pünktlich ab, ganz gleich, ob viele sich seiner bedienen oder wenige. Die Verheißung des Fahrplans muß erfüllt werden. Der Zug fährt auch bis ans Ende. Wie sollte uns das beschämen, wenn wir an das Wort des lebendigen Gottes denken! Der Fahrplan — Menschenwerk; die Verheißungen der Bibel — Gottes Wort!

Modernismus

Ueber moderne Theologie teilt „Der Weg zur Heimat," ein nettes Verschen des Dekan Schott mit. Es lautet:

„Mit vielen Worten wenig sagen,
In schönen Phrasen stets nur fragen
Und keine Antwort darauf wagen;
Die Wahrheit subjektiv nur fassen
Und objektiv beiseite lassen,
Weil zum System sie nicht will passen;
Von Christo liebenswürdig stammeln;
Und doch den Weg zum Kreuz verrammeln
Begeistert sein für frommen Glauben,
Doch Ihm den Glaubensinhalt rauben
Zur Einheit Welt und Himmel reimen,
Und ja kein Dogma mehr erlauben;
Die Bibel mit Kritik zersetzen
Und dennoch sich an ihren Fetzen
Mit ein gem Vorbehalt ergötzen:
So will die Kunst in eitlen Träumen
Zur Einheit Welt und Himmel reimen,
Und „Ja" und „Nein" zusammenleimen."

Christliche Beispiele

Gottesdienst. — Christian Heinrich Zeller, der Begründer der Beuggener Anstalt, sagte nach einer Predigt zu seinen Zuhörern: „Ihr meinet, der Gottesdienst sei jetzt aus? Jetzt fängt er erst recht an."

Arbeit ist der Gottesdienst der Woche,
Gottesdienst ist die Arbeit des Sonntags.
Spr.

Gotteserkenntniß. — König Hiero von Syrakus fragte einst den griechischen Weltweisen Simonides, der längere Zeit bei ihm zu Gaste war, er solle ihm sagen, wer Gott sei. Darauf erbat sich dieser einen Tag Bedenkzeit, sodann zwei Tage, dann vier, dann acht usf. Endlich wurde der König ungeduldig und drang auf eine Antwort. Da mußte ihm der Philosoph gestehen: „Je länger ich mich besinne, desto weniger bringe ich es heraus." Heutzutage kann jedes Schulkind aus der Bibel die richtige Antwort geben: „Gott ist Geist (Joh. 4, 24), Gott ist Licht (1 Joh. 1, 5) und Gott ist Liebe (1 Joh. 4, 16)."

Furchtlosigkeit. — Der Bauer mit namen Hümer im Lautal (Schweiz) ging mit seiner Familie an einem Wintersonntag des Jahres 1848 zur Kirche und ließ nur seine zwölfjährige Tochter Marie zur Hut des einsam gelegenen Gehöftes zurück. Da traten zwei verdächtig aussehende Männer in die Stube und fragten sie: „Bist du allein zu Hause?" „Ja," sagte sie. „Und fürchtest du dich nicht?" fragten sie weiter. „Nein," antwortete sie, „der liebe Gott ist ja auch da." Darauf schwiegen die unheimlichen Gäste und setzten sich lauernd an den Tisch. Dem Mädchen wollte es jetzt doch etwas angst werden; da sagte sie: „Ihr werdet gewiß hungrig sein," und tischte ihnen Brot, Käse und Milch auf, sprach auch vor dem Essen das Tischgebet. Jetzt wurden die beiden Gesellen ganz zutraulich und verabschiedeten sich dann in der freundlichsten Weise von ihr. Zwanzig Jahre später kam ein gut gekleideter fremder Mann in das Hümersche Haus und gestand, daß er einmal hier mit einem Kameraden einen Raub habe ausführen wollen; aber die Furchtlosigkeit der jungen Tochter habe sie von ihrem Vorhaben abgehalten. Er sei überhaupt von da an ein anderer Mensch geworden.

Räuber. — Ganz ähnlich erging es einmal dem Grafen von Zinzendorf, der auch auf einer seiner weiten Fußwanderungen von einem Räuber seiner Barschaft beraubt wurde, und der diesem zum Abschied zutraulich auf die Schulter klopfte und zu ihm sagte: „Mein Lieber, wenn du einmal an den Galgen kommst, so erinnere dich daran, daß Jesus, das Lamm Gottes, auch für dich gestorben ist. Dann kannst du vielleicht noch zu Gnaden aufgenommen und selig werden." Dies Wort blieb dem Mann wie ein Stachel in der Seele haften, und ein Jahr später fand ihn Zinzendorf als einen bekehrten Menschen.
L. A. M.

Jeder vor seiner Tür.

Der Pfarrer d'Anone im Dorfe Muttenz bei Basel hielt Kinderlehre. „Ihr Mädchen," fragte er, „sagt, wann gefällt euch Basel am besten?" Die Mädchen schwiegen und der Pfarrer sprach: „Am Sonnabend ist's, aber warum? Was tun da die Leute?"

Darauf wußten die Kinder gut Bescheid: „Sie fegen und machen sauber vor den Türen."

„Vor welchen Türen?"

„Vor den eigenen Türen und vor ihren Häusern."

„Also nicht vor Nachbars Hause?"

„Nein."

„Warum denn nicht?"

„Es findet Jeder vor dem seinigen genug zu fegen und ist froh, wenn er da fertig ist."

„Kinder, so ist's recht. Nun aber merkt, so müßt auch ihr es machen. Jeder fege vor seiner Tür, da hat er genug zu tun, und dann wird's sauber."

Die Kinder haben's nie vergessen, was ihr alter, treuer Pfarrer ihnen in jener Stunde so einfach und so ernst ans Herz gelegt hat.

Entschiedenes Christentum.

Entschiedenes Christentum! Das ist die Parole, die heute stark betont werden muß. Es ist außer Frage, daß Christentum und Entschiedenheit sich decken. Ueberall finden wir in der Schrift scharfe Worte gegen die Unentschiedenheit, gegen das Hinken auf beiden Seiten, gegen das Neutralbleiben. Es gibt kein Neutralbleiben im christlichen Leben, denn Jesus selbst sagt: „Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich." Wir stehen entweder entschieden auf der Seite des Herrn, oder wir sind auf der andern Seite — auf der Seite der Welt. Der Glaube ist ein großes Entweder — oder; er fordert Entschiedenheit, Festigkeit, Bekennertreue. Wie steht es mit uns? Stehen wir entschieden auf der Seite des Herrn und sind wir entschieden in unserm Christentum? Sind wir ganze Christen, nicht nur in den Versammlungen und an den Sonntagen, sondern überall und zu jeder Zeit? Merkt man uns im Reden und im Schweigen, im Handel und im Wandel, im geselligen und öffentlichen Leben an, daß wir Christen sind, die Ernst machen mit ihrem Glauben? Wenn wir wirklich entschieden auf des Herrn Seite stehen, wird dies nicht verborgen bleiben und wir werden es auch in der Tat beweisen. Nichts als ob das entschiedene Christentum in guten Taten und Werken bestände, aber diese sind die natürlichen Folgen, die Früchte des entschiedenen und lebendigen Christentums, und wo sie fehlen, kann man wohl annehmen, daß kein entschiedenes Christentum, kein wahres Leben aus Gott vorhanden ist. „Der Glaube ohne Werke ist tot," denn daran erkennt man die Frucht.

Eine große Gefahr

Daß den Gemeinden des Herrn eine große Gefahr droht, sehen wenige Christen ein. Diese Gefahr ist die der Verweltlichung. Die Liebe zur Welt nimmt beständig zu. Viele werden sicher und träge. Die innere Lebensglut zu Christus erlischt immer mehr, und an ihre Stelle kehrt die Liebe zur Welt und der Hang zur Eitelkeit stets mehr in die Herzen ein. Es wird mit vielen Dingen nicht mehr so genau genommen, und man erlaubt sich bald dieses, bald jenes, ohne den Herrn zu fragen, ob es auch recht sei. Man sucht vielfach der Welt zu gefallen, und richtet danach das Leben ein: Kleidertracht, Sitten, Erziehung usw. Paulus sagt: „Stellet euch nicht dieser Welt gleich.' Und Johannes sagt: „Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters." Dessenungeachtet aber finden viele Freude an weltlichen Ergötzungen. Die Verweltlichung ist der Feind im eigenen Lager, der an dem Mark der Gemeinden zehrt. Gleichgültigkeit gegen Gottes Wort, herzloses Gebet, richten und urteilen, sich nicht ermahnen und strafen lassen: das sind Zeichen der Verweltlichung. Diese Gefahr droht den Gemeinden des Herrn. Gott gebe uns, zu wachen und ein offenes Auge zu haben, ehe das Unkraut zu sehr überhand genommen hat!—S. B.

Vertrauen.

An einem schönen Sommerabend saß eine Frau vor ihrem Häuschen und nähte fleißig an einem Kleid für ihren jungen Fritz, dessen fröhliches Lachen man vom Garten her vernahm. Der Mann saß bei seiner Frau und genoß der wohlverdienten Ruhe nach Beendigung seiner mühsamen Arbeit.

„Was werden wir tun, Heinrich, um zu leben, wenn der Winter da sein wird? Es fällt uns im Sommer schon schwer genug; wie wird's dann gehen?"

Diese Frage weckte in dem Gemüt des halb eingeschlummerten Mannes ein Gefühl, das sich auf seinem Gesichte spiegelte. „Meine liebe Frau, was nähst du da?" „Ein Winterkleid für unsern Fritz." „Ich dachte mir's. Weiß es der kleine Mann?" „Gewiß nicht." „Solltest du es ihm nicht sagen, um seiner quälenden Sorge für den kommenden Winter ein Ende zu machen?" „Wie kommst du auf den Gedanken," antwortet die Frau, „wie sollte er sorgen? Hörst du ihn nicht? Er ist den ganzen Tag fröhlich wie ein Vöglein, und wenn es ihm einkäme, an den Winter

zu denken, so würde er auf seine Mutter vertrauen, von der er die Kleider erwartet, die er braucht." Mit lächelndem Munde antwortet der Mann: „Glaubst du das? Nun, so ist unser Junge weiser als seine Mutter."

„Darum sollt ihr nicht sorgen," spricht JEsus, „und sagen: Was werden wir essen, was werden wir trinken, womit allem trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr des alles bedürfet."

Ein Mensch ist das, was er in Wirklichkeit ist, und nicht, was die Menschen sagen, daß er ist. Sein Charakter ist, was er vor Gott ist; denselben kann niemand antasten; nur er selbst kann ihn beschädigen. Sein Ruf ist das, was Menschen sagen, daß er ist; dieser mag Schaden erleiden. Ruf und Ansehen ist nur für diese Zeit, der Charakter aber für die Ewigkeit.

Hausreinigung ist eine schwere Arbeit, aber es ist fast noch schwieriger, das Haus rein zu halten. Also verhält es sich auch mit der Seele. Es ist eine Sache gereinigt zu werden und eine ganz andere Sache, rein zu bleiben; aber die göttliche Kraft ist in beiden Fällen genügend.

In Einigkeit des Geistes

Eines Tages hatte ein Mann seinen Garten mit seiner Frau umgraben und bestellt. Ein Beet ist noch leer: da säet er heimlich, um seiner Frau eine Freude zu machen, Salat darauf. Des anderen Tages gedenkt seine Frau an das leere Beet und legt Bohnen darauf. Jeden Tag nun gehen Mann und Frau vereinzelt zu dem Beete, jäten, ohne von der Aussagt der anderen Ehehälfte Kenntnis zu haben. Die Frau hält den Salat für Unkraut, der Mann die Bohnen, und auf diese Weise hat der Mann keinen Salat und die Frau keine Bohnen bekommen. Diese Geschichte passiert alle Tage nicht einmal, sondern zehntausendmal, nicht im Kraut- und Wurzelgarten, sondern im Erziehungsgarten, wenn Vater und Mutter, jedes ohne Einverständnis mit dem anderen wirken, und das eine ausreißt, was das andere gesäet hat.

Korrespondenz.

Middlebury, Indiana, den 28 Oktober.

Ein Gruß zuvor!

Das Wetter ist schön eine Zeit lang, die Leute fangen an Korn zu Basten. Die Gesundheit ist ziemlich gut, hie und da daß klagen. Der Alte Prediger David Hostetler ist die mehrst Zeit im Bett, er hat keine Schmerzen, ist nur ausgeworen. Am letzten Dienstag ist die Alte Wittwe Eli Mast beerdigt worden bei Nappanee, Indiana. Am Freitag den 19. Oktober ist die älteste Amische Schwester beerdigt worden, ein Anzeige finde einliegend. Die elf Gemeinden hier haben alle Liebsmahl gehalten, heute die letzte, dem Joseph Yoder seine Gemeinde, er hat auch ein Diener zum Buch erwählt, und es hat der Levi S. Miller getroffen. Ich wünsche ihm Gottes reichen Segen. Der Bischof Jacob H. Miller und Weib von Hutchinson, Kansas haben eine Besuchs-Reise bei uns gemacht und das Wort Gottes gepredigt. Habe heute erfahren daß der Prediger Jonas D. Bontreger von Haven, Kansas in dieser Gegend ist, auch ist der Eli Schrock und Weib von Kansas hier auf Besuch. Betet für uns.

F. R. Miller.

Todesanzeige.

Schrock.—Magdalena (Bontreger) Schrock war geboren in Somerset County, Penna., den 9. August, 1832; ist gestorben in der Gegend von Shipshewana, Indiana den 16. Oktober, 1928. Alt geworden 96 Jahr, 2 Monat und 7 Tag. Sie war verheiratet zu Cornelius Schrock, er starb den 22. Dezember, 1912. Zu dieser Ehe waren geboren 12 Söhnen und eine Tochter, 5 Söhne sind schon gestorben. Sie hat zurück gelassen, 8 Kinder, 40 groß Kinder, 144 groß groß Kinder, 15 groß groß groß Kinder, ein Bruder und ein halb Bruder.

Sie hat viel Einsame Tage gehabt, und war lebenssatt.

NOVEMBER 15, 1928

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the
Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. Subscriptions will be discontinued at expiration if requested by the subscriber; otherwise it will be regarded that renewal will be made in the near future.

S. D. Guengerich, Editor. Address, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

L. A. Miller, Associate Editor, Arthur, Ill.

Address all communications intended for the German part, to either of the German editors, to their respective addresses.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

The manager of Publishing Association.
S. D. G.

EDITORIALS

We enjoyed two more weeks of **grace** in the favorable and pleasant weather which has been ours. The crops are well harvested, the garners and mows and cellars and storage rooms are well filled. Those who had building work and construction enterprises to do had generous periods of time in which to accomplish their desires.

In our community could be heard the hammer of the carpenter as he diligently plied his craft in his efforts to remodel, rebuild or to construct anew. Among those projects was the cottage at the Home for the accommodation of the Assistant Superintendent, which building is now under roof after a number of delays.

Writing purely from an editorial, personal and independent standpoint I am constrained to put forth some effort at exhortation and reminder relative to necessary, the **indispensable** labors to carry on the efforts and activities of our Children's Home. That the administration of the Home project requires steady, patient, industrious, busy endeavor on the part of the corps of workers is best known by those most intimately associated with the Home and its affairs —but those who have eyes to see and interest enough to think and to desire real advancement and minds to comprehend. Frankly, it is supremely disgusting and disheartening to be compelled to stand by and see some of the superficialities, the shallow-motived efforts, which at the best but hold back real interest and true endeavor to help the helpless, unprovided-for-child, and serve no other purpose as much as to embarrass those who seriously consider the welfare of such children. The **faker,** of whatever class or kin, seems to look upon such an institution as legitimate prey for his arts to secure easy **gain** or to use to spread his propaganda to thereby **fleece** others through the prestige thus gotten. The **holiday-seeker,** is last, but not least, a detriment to such an institution. That hope-ful-to-self-ward character probably esteems it a distinction to be en-

gaged in such self-denying, nobly helpful efforts; and then regards the **proper efforts (?)** to be the free-and-easy kind, in other terms, **play,** with board and lodging thrown in, and the **privilege** to come and go at will, to the neglect and detriment of the most necessary labors. From the beginning of the establishment of the Home in its present quarters the tendency to act as though those children were **toys,** has been only too much in evidence all along;—toys, which when played with to satiety, could be set aside like other and artificial toys, and their needs as to care, food and raiment, and above all, their needs as to "nurture and admonition in the Lord" be wholly forgotten, or ignored.

On the other hand **all efforts** of those who have been **"faithful,"** though it be **"in few things,"** should be recognized and credited, **not according to that which one hath not but according to that which one hath.**

The continued article **From The Days Of Our Church Forefathers** is omitted in this issue for lack of due time to properly select and copy the necessary matter. The editor hopes to supply a few more issues with material of this kind and source. For some unaccountable reason the compiler's name was omitted in both articles, which contained some original introductory material. It may be providential that the editor's name was thus omitted; perhaps the Herold was drifting too much in the direction of a **one man's paper.**

THANKSGIVING

We praise Thee, O, our good Father,
We offer now our thanks to Thee,
For Thy great love and countless mercies,
And all Thy bounties, rich and free.

We thank Thee for the blessed Gospel
So rich and bountiful indeed;
For golden grain all safely garnered,
And all the food that man doth need.

We thank Thee for our favored country,
Where peace and freedom may be found,
For Christian homes and happy children,
Where love and harmony abound.

We thank Thee for the blessed Gospel
Which Thou hast spread throughout our land,
O, may we send it to all nations,
According to Thine own Command.

We thank Thee for Thy house of worship,
Where thousands love to worship Thee;
For men of faith whom Thou hast chosen
To preach the Gospel, full and free.

We thank Thee for the Holy Bible,
The book we've learnt to love the best;
The book that doth exalt a nation,
And bring the people peace and rest.

We thank Thee for the day approaching
When all the earth shall know Thy fame,
When every knee shall bow before Thee,
And every tongue confess Thy name.

—P. N. Esnough in "Christian Conservator."

NOTES AFIELD AND PERSONAL MENTION

The brethren, Pre. Jonas D. Yoder and David Byler, Belleville, Pa., delivered a load of canned and other products, to the A. M. C. Home, Monday, Nov. 5, the same having been furnished through the kindness and generosity of "Big Valley" supporters of the Home. Bro. Yoder preached at the Maple Glen M. H., near Grantsville, Md., to a large and attentive audience the same evening. The brethren returned home the next morning.

Pre. Bennie A. Fisher, Salisbury, Pa., accompanied by wife and little son, has planned to visit his old home region, Lancaster county, Pa., in the near future, perhaps next week.

Bishop C. W. Bender, Salisbury, Pa., expects to leave the latter part of the week for Ohio, to be there

over the coming Sunday, and from thence to proceed on to Iowa, accompanied by Sister Bender, the following week, Providence permitting, to engage in ministerial labors.

Pre. and Sister Daniel J. Swartzentruber, Oakland, Md., were in the Norfolk, Va., region over Sunday, Nov. 4, if previous plans were carried out.

Those in hospitals referred to in last issue's Notes Afield are recovering satisfactorily. Sister Maust has been home a week and is apparently mending exceedingly well, having very little pain or even discomfort, except that to be reasonably expected from weakness due to her former condition and the ordeal of an operation.

Bro. Yoder was not home yet at last accounts but was expected to be able to return soon, and is likely home at this writing. He had had a development of peritonitis which made his condition a serious one.

SPECIAL NOTICE TO OUR DELINQUENT SUBSCRIBERS

In looking over our lists we find that quite a number of subscribers are yet in arrears, and we are obliged to again notify in some way, so we hope that by resorting to this means you will act promptly that we need not send out a separate statement to every individual who is in arrears, as this takes a lot of money, time and labor. So we ask you in kindness to please do your part.

The printing bill must be paid every month, and if we would not pay this the Herold would likely soon stop coming into our homes.

Our subscribers are not all in arrears and we heartily thank you for promptness; also those who are helping by securing new subscribers and so on.

If you are not getting the Herold regularly, or your label does not read as it should, please notify us and we will try and adjust the matter at once. But always allow ample time after sending in renewal to have your label changed.

When sending in subscriptions remit by check or money order, as this is safer and serves as receipt.

Thanking you in advance for response, I am

Yours for service

J. N. Yutzy, Sec.-Treas.

Kalona, Iowa.

MODERN DRESS VS. DECENCY

While we do not approve of the old-fashioned, street-sweeping, germ-gathering dress skirt, and sincerely hope, from a sanitary standpoint, that it will never be in vogue again; yet we are confident that the modern short skirt, low neck style of dress, is by far the less conducive to good health and social purity as well as good taste.

It is doubtful if in all the record of decent women's attire in the midst of civilization in the past, if there has ever been a time when their dress has bordered so near to utter nudeness as at this age. It is sad to know that what men paid seventy-five cents or a dollar for the privilege of seeing at a theater years ago, they are getting free on the streets to-day, where women are affording free grazing pasture to the eyes of lewd men in the immodest exposure of their persons which common decency should fence off from public gaze by a sufficient amount of clothing. Such attire is attracting just about as much attention on the street as the semi-nude dance does at the county fair. It is all very true that by far the most of these are respectable women, who are just as much a slave to fashion and public opinion as the drunkard is in bondage to strong drink. The immodest attire of even decent women is going a long way to-day in helping to meet the demands of the redlight districts of

our cities and if these women could hear the remarks of degraded men after they have passed them on the street they would blush with shame and burn with righteous indignation at the effects of their own appearance. Yea, more, if they could but know the unwelcome thoughts that their presence suggests to even decent men, they would feel like fleeing to some place of hiding. The consideration of ordinary human nature will refute all arguments to the contrary. A man upon returning from a banquet was asked by his wife as to how Mrs. —— was dressed and he replied, "I declare, wife, I did not look under the table to see," but looking under the table would not have helped his understanding very much, for women are more or less undressed than dressed in these days at either extremity, and if the women's dresses of to-day are very much more abridged it looks as if they will be reduced to a six-inch sash around the waist and the women of the jungles of Africa will be in line with the styles of modern civilization. One can hardly attend the house of God but they are reminded of a hose bazaar and even much of the hosiery is so fleshy in color and the dress so willowy and thin and so suggestively arranged that but little is left for imagination. It is meaning more and more for our young people to take the humble way of the cross in this respect and it is to be feared that some of them have not been able to resist the fearful tide of unholy fashion that is surging around them. There is great need of fearless denunciation of this evil in our pulpits along this line and faithful personal work in our midst even if we have to prescribe a limit of dress that entirely covers the shoulders and goes down to the shoe tops. Since the leading newspapers and magazines of the land are passing ridiculous comments on the immodest styles of women and even some of the leading Catholic priests are refusing to give the sacrament to ladies thus attired, it is time for the church of Christ to take radical action as to the matter. But some may say that the matter is too delicate to be mentioned in public in such drastic language. All right, if they will refrain from putting such delicate things on public exhibition, we will promise that we will never mention them again in public.—Rev. S. K. Wheatlake in the Repairer.

THE PREACHER A SPECIALIST

The Gospel preacher is a specialist, sent out for the cure of souls. He is not to use remedies of human invention, but only the remedy prescribed in his God-given Book. He is not to espouse every good thing under the sun, but only one thing, and that the best thing, according to his plain commission. He is not to be carried away with the current craze of organization and construct patent moral machines to remedy the various evils of society, but to accept the church in which God dwells and in which He has lodged the promise and potency of nearly all the moral and spiritual good possible in the world. He should not get stung with the gad fly of an all-around reformer and espouse "every good thing under the sun."

As no man can excel in many trades or professions, so no man can excel in this apostolic vocation, if he seeks also to be a politician or an all-round reformer.

He is engaged with God in His highest work, and for man in his highest interests, and it is a work that filled a Savior's heart and hands. He should give himself wholly to it.

The study of the Word, the winning of souls, the cure and care of souls, these things demand all the ransomed powers, and all the waking hours of the minister of the Gospel. Many other good things this specialist should leave to other men.

The church, too, incorporated by

the Holy Spirit for a special purpose, is a specialistic society. It is transcendently the most sacred and important institution in the world, endowed with infinite privileges, and charged with infinite obligations. The world is dependent on the church for intercession, Gospel preaching and the chief means of salvation. God has lodged in the church the promise and potency of nearly all possible moral and spiritual good.

Articles of incorporation always define and limit what a body may do. So our joint high commission, under which we are incorporated by the Holy Spirit, clearly defines and limits the corporate work of the church. She is not a political society to govern nations, a confederacy or nexus of clubs and societies, a house of merchandise, or a bureau of amusements, but a Christ-witnessing, light-bearing, missionary propaganda. She is an assembly of God called out of the world into brotherhood, sonship and heirship, and sent on a rescue mission to a lost world.

Whenever she broadens out into man's institutional idea, her special power and glory depart, and she moves over upon the broad way to keep house with the world.

The holy ministry and holy church have always been most blessed of God and most useful to mankind, when most separated, consecrated and concentrated.—E. P. Marvin.—Sel.

THE LITTLE LATCH-KEY

It was midnight. The air was full of driving sleet, and the streets were vacant. Not even the form of a policeman broke the monotony of slippery pavements glittering under the waving shadows of electricity. Presently a boyish form emerged from a dark corner and crept slowly up the steps of a corner house. It was a large, handsome residence, now utterly dark and quiet.

What business had one to creep stealthily into that house at that hour? Was the boy a burglar?

He fumbled in his pocket and drew forth a tiny key. Yes, it opened the door, and he stood within. The hall was dark, but warm. He moved eagerly to the register—he seemed to know just where to find it—and crouched shivering over its delightful warmth. After some moments he started up the stairs, oh! so carefully, lest there should be a sound. But the steps were padded and carpeted, and his old wet shoes sank into them noiselessly. At the head of the stairs he felt his way to the door. It was closed, and he hesitated, leaning against the frame and breathing heavily. At last he laid his hand on the knob, then turned it a little. Was the door locked? No, it swung open quietly, and the boy stepped in.

The street light shone upon a dainty bed all made and turned open ready for an occupant. A dressing gown hung on a chair near the bed, and a pair of slippers stood before it. The rest of the room was in darkness. The boy gave a great sob and fell on his knees by the bedside.

No, he was not a burglar, only a sick boy stealing home under cover of midnight.

It was nearly two years since he knelt by that bed. His mother had died; he had thought his father stern and cold, so he had run away to live as he liked. Once in his miserable wanderings a much-forwarded letter from home had reached him. It contained no writing, just the tiny latch-key of the home door. For months the little key had burned as it lay in his pocket. It had reminded him that, though a prodigal, he still had a home. It had reminded him of the Savior whom his mother trusted, and in the time of his deepest distress he had said, "I will trust Him." Still he was afraid, but the little key had still lain in his pocket, and at last had drawn him home.

The next morning Mr. Kane opened his son's door, as he always did since he had sent the latch-key. He

expected nothing, but it had become a habit, so he opened the door. Did his eyes deceive him? No, it was true. Ralph was in the bed, asleep. His face was thin and worn. The father fell on his knees and the boy opened his eyes.

"Oh, father," he sobbed, "I've come home to die! I've been wicked, wicked, wicked. Can you forgive me?"

"Indeed, I can. And God—have you asked His forgiveness?"

"Yes and I wanted to tell you before I die."

"Die!" said the father, gathering him into his arms. "No indeed."

"The doctor at the hospital said that I would not live long."

"We'll see about that," said Mr. Kane, stepping to the telephone.

When the family physician had looked Ralph over, he smiled. "The hospital doctor knew that you had little chance wandering about with no care," he said; "but we'll send you off to Florida, and if you lead a sensible, pure life, you'll live to be the stay of your father's old age."

When the physician had gone, Ralph turned to his father. "I'm so glad you sent the latch-key. I never would have come home by daylight. But when I was out in the cold wet night, I could not resist the comfort at the end of that key."

"It was God who gave me the thought my boy. I asked Him what to do."

"How good God is!" replied Ralph.

"And you have your whole life before you in which to show your love for Him," replied the father.—Sel.

THE QUESTION SETTLED

Dr. R. A. Torrey

Many years ago, when the older Forbes Winslow was living—the most eminent pathologist in disease of the mind that England ever produced—there came over from France a young Frenchman. He brought letters of recommendation from many eminent men in France, among them one from Napoleon III, at that time emperor of France. Dr. Winslow read the letters and said:

"What is your trouble?"

He said: "I don't know."

"Have you lost money?"

"No, not lately."

"Have you suffered in honor or reputation?"

"No, not so far as I know."

"Have you lost friends?"

"No, not recently."

"Then what is it keeps you awake?"

"Well, my trouble is, I am an infidel, and my father was an infidel before me. But strangely enough, every night when I lie down to sleep this question rises before me, 'Eternity, and where shall I spend it?' During the night I can think of but that one thing, and I can't sleep."

Dr. Winslow said: "I can't help you, but I can tell you of a physician who can." He took his Bible from a table, and turned to Isaiah 53:5, and read: "He was wounded for our transgressions, He was bruised for our iniquities; the chastisement of our peace was upon Him; and with His stripes we are healed." There was a curl of scorn upon the Frenchman's lips. He said:

"Dr. Winslow, do you mean to tell me that a man in your eminent scientific position believes that effete superstition of Christianity?"

"Yes," said Dr. Forbes Winslow, "I believe in Jesus Christ, and I believe in the Bible; and believing in Christ and the Bible has saved me from becoming what you are."

The man dropped his head for a moment. Then he said:

"If I am an honest man I ought at least to be willing to consider it, ought I not? Will you teach me?"

Dr. Winslow consented, and the physician of the mind became the physician of the soul. He showed the young man from the Bible the way out of darkness into the light. In three or four days his doubts were all gone, and he went back to France

with his mind at rest, for he had settled the question of "Eternity, and where shall I spend it?" He would spend it with Christ in glory.

"Eternity, and where shall I spend it?"—Publisher Unknown.

BUDDHISTS WORSHIP ELEPHANTS

Occasionally one can hear people say that missionaries should not be sent to the Orient because Oriental religions are as good as the Christian religion. Of course, people of that stripe are uninformed and unacquainted even with the Christian religion.

Read a clipping from a newspaper published in India May 21, 1928: "A Calcutta message says that 'Pa Wa,' the world-famous white elephant, worshiped by the Buddhist monks, has returned to the East from his English and American tours, arriving in Calcutta on the steamship Masula. During the short stay in Calcutta 'Pa Wa,' which means 'Mr. White' in Keran language, will stay at the Alipore Zoo. His traveling companion, a dusky female elephant, 'Moh Ya Aung,' who also arrived on the Masula, will also be accommodated at the Zoo. 'Pa Wa' is believed by Buddhist monks to be the reincarnation of Buddha and was captured by Dr. Po Min in November, 1919, and taken to the London Zoo early in 1926."

Does India need Christian missionaries?—Frederick Brand.

—Lutheran Witness.

A WORD OF CONSOLATION TO YOUNG MINISTERS

O be not discouraged, brother,
"If you cannot preach like Paul"
He was only one of many
Who responded to the call.
His experience, too, was different,
When the heavenly voice he heard,
As he journeyed to Damascus
And was halted by the Lord.

If you're only an Apollos
Simply do the best you know,
You perchance can carry water
That another's seed may grow.
With the gifts that God has given
Ever faithful be and true;
Humble though may be your station
God has work for you to do.

If you cannot write like David,
Psalm and hymns that live for aye,
Do not drop your pen with envy,
And discouraged turn away.
You can write a word of comfort
That may be a cheery song
To some poor, down-trodden brother
Who is suffering grievous wrong.

John could never be like Peter,
Nor could Peter be like John.
Tho distinct as individuals
Still in purpose they were one;
Many voices sweetly blended,
Many harps with many strings
Form the melodies of heaven,
Where celestial music rings.

Envy not your gifted brother
Let not selfishness or pride,
Cause you to neglect your duties
Or your smaller talents hide.
Covet not the good in others,
Nor on them your failures blame,
"When the roll is called up yonder."
Every one's himself by name.

Selected by a Sister,
Lancaster county, Pa.

CHRISTIANITY AND "COMMON SENSE"

A Devotional Address at the Methodist Episcopal General Conference

We are hearing a good deal at the present time about making the Gospel of our Lord Christ appeal to the common sense of mankind, about our making the most of the natural impulses of mankind, about our standing against all forms of repression and letting human nature pursue its natural way and of accommodating ourselves to the forces that work in this world—in a sense seeking what

we call the line of least resistance.

That, however, is not a proper concept of the Christian religion. The Christian religion has never paid particular attention to the line of least resistance. It seeks the hard path deliberately. It does not say, "We are shut up to a hard path and we shall walk in that hard path because we are shut up to it," but very often it encourages men deliberately to turn away from an easier open path, or from the more sensible path, or from the line of least resistance to the line of vast obstacles, and deliberately seek what we call the line of greatest resistance.

It is said of Jesus in the Gospel that when He set His face to go to Jerusalem He made no secret of the fact that He was deliberately facing the cross and walking toward it. When Peter tried to point out to Him that this was not in harmony with the principles of what he would call common sense, Jesus rebuked Peter and said, "Thou savourest the things that be of man, and not the things that be of God."

From the very beginning this has been a peculiarity of the Christian religion, and of Judaism which preceded Christianity, that the leaders of the truth have sought not the easy paths, but the hard paths. Abraham went out from Ur, his home in the land of the Chaldees, not because he desired an easy path. Those who followed him, followed him in the face of hardships and immense difficulties, although the Book distinctly tells us that they might have returned at any time.

There is indeed a Providence of God that often closes a path upon us, and many times shuts us up to courses that we cannot escape. Nevertheless, there is much room for our recognition of the fact that in Christian experience the Christian glories in taking the hardest path when the easier paths are still open to him. When he can go back he still faces the way that leads toward Jerusalem and toward the cross.

It was said of the Hebrew leaders in the olden times that they all died in the faith, not having received the promises. When I first began to read the book of Hebrews, I thought that the word "not" must have slipped in by mistake, for it seemed to me that the man who died in the faith must assuredly have received his promises, but the passage distinctly says that they did not receive the promises, and they confessed themselves as pilgrims and strangers in a land to which they refused to adjust themselves.

When we come to the Old Testament prophets the astonishing thing is that the prophecies go directly in the face of common sense. Evil times are prophesied where there is every sign of prosperity, and prosperity is prophesied when there is every sign of adversity. There seems to be a complete flying in the face of what we would call appearances.

* * * * *

Our Master was not one of those practicing asceticism for its own sake. He was not seeking for needless crossbearing. Yet Christ persistently refused to take easy courses. Look at His career just a moment. Jesus could have lived for fifty years had He chosen to do so, and preached the Gospel effectively all those years, if He had been inclined to make the adjustments that we think are perfectly proper, and that may be proper according to what we call good sense. We are set in the midst of practical circumstances. Not every man is called to be a prophet anyhow. Paul said that some are prophets—not all are prophets. And the prophet is the man who, without counting the cost very much, but facing the cost if need be, goes ahead for the sake of bringing men out of the beaten path to one that may in the end give promise of greater victory. Jesus knew from the beginning that the Pharisees and the Herodians were banded together against Him and would succeed in the

end. They were bound to succeed. They had such control of the forces of this world that unless Jesus would resort to miraculous power in His own defense, they could bring Him to death. The Gentiles were ready to hear Jesus. Every time He stepped out of His own country across into the Gentiles' land He had a hearty welcome. Rome never would have brought Jesus to death on its own account. He probably could have gone on proclaiming truth, such as He set forth in the beatitudes and the parables, and would have had a sympathetic reception among the Gentiles.

Out among the Gentiles there was an easy path. He did not need to go to Jerusalem. He could have preached all His life the same kind of truth that He preached in Galilee and Judea, and have gone on to the end of His days living, after a fashion, a moderately effective life—and you and I would never have heard of Him, as the world will not hear of most of us after we are gone. I am not disparaging the vast body of commonplace work that has to be done in the divine Kingdom. Moreover, Jesus Himself said that there is a sense in which it is perfectly appropriate and proper to flee from certain kinds of persecution, and proclaim the truth in another city when one city will not receive us. Nevertheless, Jesus knew the opposition that would always confront Him in Jerusalem and knew that He could go back any time, but set His face to go to Jerusalem—and out of that determination came your salvation and mine.

* * * * *

At the present time we make much of commonsense standards. We establish a church, and the church does its work through the years—in a way. It ministers to the people, comforts those in distress, and performs the ordinary tasks of Christianity, and does them well. I am not finding any especial fault. Nevertheless, there is at times another path, and that is the straight path toward Jerusalem—the defiance of the ruling powers of the time, the fighting against what seem the dictates of common sense, the preaching of victory when defeat seems to be at hand.

It is said of a man in the olden time that he was the "friend of God." Why? Because he was rich in great experiences? He had them. Because he was the embodiment of the best in Hebrew nature? All that was true; but the glory of Abraham was that he believed in God when all the appearances were against God. And that was the glo y of the Old Testament's leaders, and that is the glory of many a leader of the present time—that he refuses to be bound by common sense, refuses to fol'ow the paths beaten by the passing of many footsteps, refuses to walk in them and says that, in defiance of all appearances in the world around us, there is a better, more direct path, one that promises victory over a world of nature and society indifferent to righteousness.

* * * * *

The psycho'ogists to-day say all we need to do is to express ourselves, and to let ourselves go. The trouble is that many people have expressed themselves before they have had much self to express. They let themselves go when there is not much to let go. And so we have something that looks like a return to paganism, which is the deification of natural impulses. A man lets himself go in surrender to a particular impulse and then deifies that impulse—sanctifying it and making it divine; and that commonly ends in essential paganism. * * * * * * * * * * * * * * * *

—Federal Council Bulletin.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Hutchinson, Kans., Oct. 23, 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—I will again write for the Herold. The people are busy husking corn, but I go to school. I am in the sixth grade. We will have church

next Saturday. We are having cool weather. I learned 4 English verses and 3 in German. I will answer Bible Questions Nos. 531—534. I will close with best wishes. Alvin Helmuth.

Dear Alvin, your answers are correct. Uncle John.

Belleville, Pa., Oct. 16, 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—First a friendly greeting in Jesus' name. I will send the answers for questions Nos. 529 and 530. I also learned 3 verses in German. It has been nice weather the last few days. Church was at Sam Kings on Oct. 14. We had communion. I wanted to answer the questions in the last Herold, but there were no questions in it. I will close for this time, wishing you all God's richest blessings. Pius K. Renno.

Dear Pius. Your answers are correct. No you did not find any questions in Herold No. 19. I suppose they were sent in too late so that was my fault, but No. 20 has four Bible Questions, so you can answer them in your next letter. This is Oct. 3 and the weather is real wet. It rained most of the time for the last 2 days, but it looks as if it would clear up this afternoon. This leaves us all well. Wishing all the Juniors God's richest blessings and a happy life in this world as well as in the world to come. I remain your friend, —Uncle John.

Grantsville, Md., Oct. 24, 1928.

Dear Uncle John and all Juniors:—Greetings in the holy Master's name. I have memorized 20 English Bible verses and 8 stanzas of German song. We were having fine autumn weather until these last few days when it was cool and cloudy. We had communion services at the Mapel Glen Meetinghouse on Oct. 7. I accidentally lost the addresses of those girls that wrote to me, and would like to have them again. With love, Rhoda Miller.

Middlebury, Ind., Oct. 31, 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greeting in Jesus' name. I did not write for quite a while. The weather is fair. We had frost the other mo ning. I learned first John 1 chapter and first Psalm in English. If I have enough verses I would like to have a New Testament with Psalms in English. I will close with best wishes to all. Allen Graber.

Dear Allen. A Testament with Psalms will cost about 75 cents. You have 28 cents to your credit and you would have to learn about 90 English or 45 German verses to get one, so you will have to get busy. Uncle John.

JUDGE NOT

"O Mamma!" cried John running into the sitting room where his mother was sewing. "Sidney is breaking a commandment. He is—'Thou shalt not steal'—and I should think that he would be ashamed of himself!"

"Why, John," said his mother, in surprise, "What can you mean?"

"He is, truly, mamma," said John, hopping about on one foot, and seeming to rather enjoy the fact. "I saw him getting sugar out of the sugar bowl, and you know you told us not to."

"Oh!" said mamma, in a tone of relief; "that's it, is it? Come here John." And taking her little boy's hand, she drew him to her side. "Do you think that it is such a dreadful thing to break a commandment, dear?"

"Why, yes, mamma, of course," answered John, astonished that his mother would ask such a question.

"You would not do it?"

"No, indeed, mamma."

"Then you think that you are very much better than Sidney?"

John hung his head at that question, but would not say no.

"Now, John, I want you to see how much mistaken you are. You

think that you would not break a commandment; but, because you are so able to believe evil of your brother, you are really breaking the commandment which says, 'Thou shalt not bear false witness.' Do you know what this means, John?"

"Yes, mamma. You said it meant saying what was not true about any one, but Sidney was stealing, for I saw him."

"He was taking sugar, John, but were you sure he was stealing?"

"Yes," answered John: "but now I s'pose he's going away to eat it."

At that moment the door opened, and Sidney came into the room, his bright, manly little face not looking at all as though he were ashamed of himself.

"Here is sugar for Dickey, mamma," he said, slipping the lump between the wires of the cage: "and here is a letter for you. I saw the post man coming and waited a minute for him."

"Thank you, dear," said Mamma smiling at him; and then she turned and looked at John.—Selected.

A DAY

Talk not of sad November, when a day
Of warm, glad sunshine fills the sky of noon,
And a wind, borrowed from some morn of June,
Stirs the brown grasses and the leafless spray.

On the unfrosted pool the pillared pines
Lay their long shafts of shadow; the small rill,
Singing a pleasant song of summer still,
A line of silver, down the hill-slope shines.

Hushed the bird-voices and the hum of bees,
In the thin grass the crickets pine no more;
But still the squirrel hoards his winter store,
And drops his nut-shells from the shag-bark trees.

Softly the dark green hemlocks whisper high
Above, the spires of yellowing larches show,
Where the wood-pecker and home-loving crow
And jay and nut-hatch winter's threat defy.

O gracious beauty, ever new and old!
O sights and sounds of nature, doubly dear
When the low sunshine warns the closing year
Of snow-blown fields and waves of Arctic cold!

Close to my heart I fold each lovely thing
The sweet day yields; and, not disconsolately late,
With the calm patience of the woods I wait
For leaf and blossom when God gives us Spring!

—John Greenleaf Whittier.

GOING TO CHURCH WITH FATHER

Mother had been an invalid so long that it had been years since she had been able to go to church. Betty had gone all through her childhood and young girlhood, but lately she had gotten in with a gay set, and Saturday night there was always something doing, and, on account of it she had gotten into the habit of rising late on Sunday morning and missing church altogether. Father was no longer young, and his life, like most men of his class, had been a struggle; but each Sunday morning found him regularly in his pew. Father believed in that old verse in the Bible," "They that wait upon the Lord shall renew their strength."

It seemed too bad that he must go alone—always alone.

Betty passed the sitting-room door one evening. Father's old friend was there with him, Mr. Sears.

"Yes, Douglas," father was saying, "I am quite alone these days in my church-going. My wife can't and Betty no longer cares for it. It is a great grief to me, I assure you."

Betty did not stop to wait for Mr. Sears' answer.

"So—after all, father cared and missed her."

She went noiselessly upstairs to mother's room. She opened the door and went over to the side of the gentle invalid.

"Mother," she began, "I want to ask you a question. Has father felt my not going to church with him so much? I never realized he cared, but just now, in passing the sitting-room, I overheard him say something to Mr. Sears that led me to think he did."

Mother took the white hand.

"Dear," she said, "before I answer, let me tell you something. Almost the first place your father took you was to church, and you were always a quiet little thing. You went as you grew older and were always such a good child while there, but after you grew up the world crept in. My invalidism made things worse, and so, between the two, father has been compelled to go alone. I know he feels it, but he is not the father to tell you of it. He was always a man of few words."

Betty stood quite still. A new seriousness marked her pretty face. The next moment she was kneeling by mother's side.

"You need say no more, mother," she said. "I have come to my senses at last, I realize what I owe my father and God, and I shall not be found unfaithful."

Saturday morning the telephone rang. Betty took down the receiver.

"That you, Betty?"

"Yes; it's Bell, isn't it?"

"Yes—and, say, Betty, we're going to have a little party here to-night. Come over early and stay all night. The Farnsworth girls are coming and are going to bring their cousin, who is visiting them. To-morrow is Sunday, and we can stay up as long as we want to and sleep to-morrow morning."

Betty's voice had a new tone in it as she answered distinctly:

"Can't possibly, dear," she said. "The fact is, I'm not going to any more Saturday night parties."

"Why, what in the world has happened?"

"Nothing, only I'm going to church after this with father. No more getting up late for me."

"Oh!"

The telephone clicked abruptly. Her gay little friend at the other end of the line had hung up the receiver—offended. But Betty went away with the same resolute face.

The next morning, as father came out of his room dressed for church, he found a cheerful young lady, quietly and neatly gowned, waiting for him in the hall.

He stopped short.

"Why, Betty!" he said. "Where are you going?"

Betty smiled. "Didn't you know?" she answered. "Why, I'm going to church with my father."

And then, with a great throb of joy, father knew that his prayers had been answered, and that—thank God—he had his little church woman safely by his side once more.—Exchange.

A TINY MISSIONARY

"Gertrude, could you spare a dolly for the missionary box?" asked mama. "The ladies have a small corner not filled, and we want to send it to-day. The missionary has a little girl three years old who has never had a doll in her life, so I think you ought to let

her have one of your children. Which shall it be?"

"Why, Mama, I don't see how I could give up any of my dollies," said Gertrude. "I love every one of them. I might send Polly, since she has lost her wig, but that is the only one. I'll tie her hood on, and maybe the little girl will think all dolls are like that, if she has never had one. The others are too nice to go to that cold country papa was telling about."

Some one was speaking to mama from the kitchen, so she did not hear what Gertrude said. The ladies met that afternoon to pack the last things and send the box away, so when they were in the sitting-room, mama called to Gertrude and Guy to bring their things for the children. Everything but the one corner of the big box was filled, and the dray had been engaged to call at four o'clock.

"You are not going to give your very best books and balls, are you Guy?" said Gertrude, as her little brother brought his very nicest things for the missionary box. "Don't you know that isn't the way to do? Why, mama and the other ladies gave their very oldest things, and I'm going to send Polly because she's lost her wig. Folks only put in the missionary box what they don't want themselves."

"I'm going to give these," said Guy sturdily. "If they only get old things in the boxes, they can have a little s'prise party with my good books. I guess the baby will like the ball if he can't read."

"I am afraid Guy is right," said one of the ladies, with very red cheeks, while Guy's mama fell on her knees beside the box and took out a very shabby old dress.

"Let's follow Guy's example and send something very nice this time," said another lady. "In an hour we can get lots of things together, and I'm going to try."

Guy did not know what it was all about, but the ladies all hurried away and came back in a short time with nice, new clothes for the missionary and his family, some lovely shoes for the baby, pretty handkerchiefs, and even some candy and pop-corn.

"Isn't it going to be a missionary box, Mama?" asked Gertrude, with wide-open eyes. "I thought you never sent nice things to the poor people in the West."

"We are going to this time," said mama, crowding the nice, new clothes into the vacant space. "Do you want to send Polly?"

"Not if you are going to take out all the old things like that. I'll send Josephine, for she is the very nicest child I have. Do you know, Mama, I'm glad not to lose Polly although she has no wig? And I'm glad those poor people are going to get some nice presents, aren't you?"

And all the ladies kissed Guy and said he was a dear little missionary himself for giving his pretty things first.

The Lutheran.

THE AFTERGLOW

By Anne E. Bingham

After a day of storm
When clouds have floated low,
There comes to Western skies
The sunset's afterglow.
Robes the gray earth with golden light,
Rose tips the clouds, that moving slow,
In changing forms, reflect the tints,
From sunset's afterglow.

And so with sorrowed hearts
When clouds have floated low,
And gloom and sorrow overcast,
Then comes the afterglow.
The proof of sympathy
Kind acts that cluster so,
And shine o'er all despondency
Like sunset's afterglow.

When darkest hours encompass one
Our loved ones gone, and woe
Oppresses and obscures the light,
There seems no afterglow.

The heart grows cold through bitter fate
The depths of grief we know,
But kindness softens, warms the heart
And lo! there comes the afterglow.

And blessings on such friends
If fateful winds do blow,
Shall come the cheering radiance
Solacing afterglow.
And none so poor but surely can
Such priceless boon bestow,
And none so rich but need ofttimes
The shining afterglow.

—Selected.

ON THE LINE AFTER ALL

It was late in the afternoon, the hour when business men and belated shoppers, as well as the crowd of toilers seek their homes. The suburban car was filled to its utmost capacity. Sitting side by side in one corner were a robust, matronly woman and a very small boy. The woman had so often endeavored to obey the harassed conductor's adjuration to "sit close" that her clothes quite overspread the child's little legs and feet, leaving visible but a small patient face set around by a fringe of cropped yellow curls, lighted by a pair of large serious, blue eyes. One could but wonder that the woman seemed to give him no attention. He must have been tired with the long, noisy ride. Why could she not take him on her lap and cushion his head upon her ample shoulder?

Singly or in groups the passengers began to leave the car at the various street crossings, until there was left, besides the woman and the child, only a young lady in black, with a beautiful, sad face. At length, the portly woman pressed the signal button, and the car came to a stop. Half way to the door, she heard the conductor calling after her:

"Lady, you've forgotten your boy."

"My boy! What do you mean? I have no boy!"

"Whose is he then? He's been on along with you ever since we left the car barn. Looks to me as if you meant to shake him."

"Me! Shake him!" The woman choked with indignation. "I never saw the kid before in my life!"

Still incredulous, the conductor addressed the child.

"Ain't she your mother?"

"Oh, no, sir!" and the clear little voice added sweetly, "Mamma's gone to heaven. That's where I'm going—to find her. Here's my penny. I tried to give it to you, but you didn't see. Will you please tell me when we get there?"

The man gazed about him helplessly.

"What d'ye know about that?" he muttered. Then, with a queer catch in his throat,

"I'm sorry, kiddie, but heaven is not on this line."

There was a rustle of garments, a soft, breathless rush, and the lady in black had the child in her arms.

"Tell me all about it, darling. What is your name, and where do you live?"

"My name used to be Dickie, but its Fifty-seven now, and I live at the 'sylum. A man took me there after my mamma went away. There are lots of little boys and girls but no mammas there. Nobody kisses me goodnight, or hears me say my prayers. Have you ever been to heaven, and is it very far away?"

"I have never been there myself, dear, but I had a little boy who went. And it is very far off. I know you could never find it alone."

"But your little boy—did he get losted?"

"No, for Jesus led him all the way."

"Won't Jesus take me, too?"

"Some time, darling, but not now. One must wait patiently."

"That's what my mamma said—to wait. But I'm so tired, too, waiting."

"Dear, will you come and live with

me, so that we can wait together?"

The blue eyes gazed for a long, silent moment into the other eyes of tender brown. A look of utter trustfulness stole over the childish features, a pair of little arms twined about the neck of the lovely lady, and the curly head sank upon the breast.

The conductor drew his sleeve across his eyes.

"I mistook," he murmured under his breath. "Heaven ain't named on our books, but it's sure on the line, after all."—Selected.

"ONLY A BOY"

More than half a century ago a faithful minister, coming early to the kirk, met one of his deacons, whose face wore a very resolute but distressed expression.

"I came early to meet you," the deacon said. "I have something on my mind to say to you. Pastor, there must be something wrong in your preaching and work; there has only been one person added to the church in a whole year, and he is only a boy."

"I feel it all," the preacher said. "I feel it, but God knows that I have tried to do my duty, and I can trust Him for the results."

"Yes, yes," said the deacon, "but by their fruits ye shall know them," and one new member, and, he, too, only a boy, seems to me rather a slight evidence of true faith and zeal. I don't want to be hard, but I have this matter on my conscience, and I have done my duty in speaking plainly."

"True," said the old man; "but 'charity suffereth long and is kind; beareth all things, hopeth all things.' Aye, there you have it—'hopeth all things!' I have great hopes of that one boy—Robert. Some seed that we sow bears fruit late, but that fruit is most generally the most precious of all."

The old minister went to the pulpit that day with a grieved and heavy heart. He closed his discourse with dim and tearful eyes.

He lingered in the dear old kirk after the rest had gone. It had been his spiritual home from his youth. Before this altar he had prayed over the forms of a bygone generation, and had welcomed the children of a new generation; and here, yes, here, he had been told at last that his work was no longer owned and blessed.

He turned at the touch of a hand and saw a boy. "Only a boy."

"Well, Robert?" said his minister.

"Do you think if I were willing to work hard for an education I could ever become a preacher?"

"A preacher?"

"Perhaps a missionary."

There was a long pause. Tears filled the eyes of the old minister. At length he said: "This heals the ache in my heart, Robert. I see the Divine hand now. May God bless you, my boy. Yes, I think you will become a preacher."

Many years later there returned to London from Africa an aged missionary. His name was spoken with reverence. When he went into an assembly the people rose; princes stood uncovered before him; nobles invited him to their homes.

He added a province to the church of Christ on earth, had brought under gospel influence the most savage of African chiefs, had given the translated Bible to strange tribes, had enriched with valuable knowledge the Royal Geographical Society, and had honored the humble place of his birth, the Scottish kirk, the United Kingdom, and the universal missionary cause.

It is hard to trust when no evidence of fruit appears. But the harvest of right intentions are sure. The old minister sleeps beneath the trees in the humble place of his labors, but men remember his work because of what he was to that boy, and what that boy was to the world.

"Only a boy!"—Exchange.

GOD'S SIGNIFICANT BUTS

(Eph. 2:4)

Our bitterest griefs, when we are tested and tried to the uttermost, are only the dark background painted by the heavenly artist upon the canvass of our lives upon which He intends to write His glorious "Significant Buts," in shining golden letters.

When His skillful hand will have made the last finishing touches upon the scene, it will be encircled with the halo of the Rainbow of Covenant in all its brilliant colors of resplendent glory.

—P. E. Penner.

CORRESPONDENCE

Greenwood, Del., Oct. 24, 1928.

Dear Readers, Greeting:—Bishop John L. Mast, Belleville, Pa., came into our midst Oct. 20th and conducted baptismal services, at which one applicant was received into the church. Council meeting was held the same evening. Communion was held Sunday forenoon. May God's blessings attend. Bro. Mast continued evening meetings Monday and Tuesday evenings and left for home Wednesday.

It always seems to help us onward when we have the blessing to have Bro. Mast with us. We feel assured the Lord will not forget his labors of love.

Our school is being held in the basement of the meeting house, with some 30 pupils in attendance. The children all seem to enjoy attending.

Remember us at the throne of Grace.

In Christian love,

B. S. B.

Pigeon, Mich., Nov. 5, 1928.

Greeting to the Editor and Herold Readers:—We are having pleasant fall weather again after two weeks rain.

Bishop Christian Shultz of the Poole congregation and Pre. Christian Zehr of the Wellesley congregation, Ontario, were in our midst several days a few weeks ago, and preached several sermons for us. They were accompanied by John Shultz and wife and Christian Shultz and wife.

Deacon Ben Swartzendruber and wife of Upland, Calif., were also with us and preached several sermons, and also at the Berne church. The sermons were all much appreciated.

Some of our folks are on the sick list. Ezra Mayer's are shut in with scarlet fever, several of the children being sick with it.

Christian Swartzentruber has an abscess on his neck which was quite serious, but he is improving.

Pre. M. S. Zehr was in Flint the 3rd and 4th of this month in interest of mission work which has been started. Two lots have been bought with the intention of building on them. Bro. Noah Swartzentruber of Arenac county, this state, expects to build a dwelling house on one lot for himself and family to live in.

Bishop Sol. Swartzendruber and wife, accompanied by two young sisters were with the Arenac county congregation yesterday and held communion.

The writer and family were at Imlay City, Mich., Saturday and Sunday, to visit son Lewis and family, the former being a chiropractor at that place. Imlay City is about 65 miles from here. We attended services in the Mennonite church while there.

We expect to have communion here next Sunday, Nov. 11, the Lord willing.

To-morrow will be Election Day throughout the United States. May we all do our duty in relation to the same, and stay away from the polls, but pray to God in behalf of the choice of the right man, is the advice of your humble servant, the correspondent.

D. S. Esch.

ELMER SWARTZENDRUBER
WELLMAN R 3
IOWA

FEB-30

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17

Jahrgang 17. 1. Dezember 1928 No. 23

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Ergebung.

Aus tiefer, stiller Mitternacht
Erschallt mein Lobgesang;
Der Herr hat Alles wohlgemacht,
Ihm sei Lob, Ehr' und Dank!

Herr, voll von deiner Gütigkeit
Floß jeder Tag dahin;
Doch fühl' ich, daß ich allezeit
Vor dir ein Sünder bin!

Und doch, o gnadenvoller Gott,
Hast du mich nicht gestraft!
Es hat mich nicht ein schneller Tod
In Sünden hingerafft.

O Vater, der du gnädig bist,
Ich bin nicht wert der Treu!
Hilf mir, daß ich in Jesu Christ
Dir ewig dankbar sei!

Sei gnädig, Gott, geh nicht mit mir,
Ach geh' nicht in's Gericht;
Herr, du bist heilig, ach, vor dir
Besteh' ich armer nicht!

Das Blut des Sohnes Gottes macht
Mich jetzt von Sünden rein;
Herr, laß mich fröhlich diese Nacht
Auf dieses schlafen ein!

So tret' ich dann die ernste Bahn
Der neuverjüngten Zeit
Mit kindlicher Gesinnung an;
Mein Herz sei dir geweiht.

Editorielles.

—Durch den schnellen Lauf der Zeit, sind wir beinahe am Ende des elften Monats im Jahr angelangt; und wir schreiben jetzt die Editoriellen für No. 23. Wir danken dem Herrn daß Er uns so gnädig ist gewesen und uns hat helfen die Arbeit fort führen in unsern alten Tagen und Gebrechlichkeiten von mancher Art.

Es hat uns manchmal gemangelt an der nötigen Mithilfe von seiten der Korrespondenten in letzter Zeit, aber wir haben uns ausgeholfen mit Erwählung von erbaulichen Artikeln aus andern Schriften für welche wir auch dankbar waren. Wir bitten die lieben Korrespondenten sie möchten von Jetzt an mehr fleißig sein im schreiben für die Spalten des Herold's, denn die Abende werden wieder lang so daß man Zeit hat zum denken und schreiben; wir bitten daher, daß manche neue Schreiber in die Reihe treten, denn durch viele Arbeiter wird die Arbeit leichter. Auch wissen wir nicht wie bald der Herr von den jetzigen Schreibern heim rufen kann; denn vor kurzem hat der Herr fast plötzlich einen begabten und geübten Schreiber heim gerufen, nämlich: Bruder J. Z. Beiler von nahe Witmer, Lancaster Co., Penna. Es ist nicht zu sagen wie bald von den Jetzigen Schreibern ihre Arbeit niederlegen müssen durch ähnliches Schicksal. Während dem bestehen des Herolds, nun beinahe 17 Jahre, sind während der letzten 6 Jahre 4 fleißige Schreiber in die Ewigkeit versetzt worden.

* * * *

—Auch ist die Zeit vorhanden daß An-

stalten getroffen werden um die weitere Herausgabe des Herolds, und sind schon zum teil getroffen worden an der letzten Sitzung von der Behörde des Herausgebens, so wie auch an der Juni Versammlung verhandelt wurde: „Schon seit einem Jahr her wurde die Sache besprochen wegen dem Herold in zwei verschiedene Blätter drucken zu lassen, eins Deutsch und das andere Englisch; Die Sache wurde aufgenommen mit dem Verwalter vom Verlags-Haus Aaron Loucks und etwas mit ihm Verhandelt, und wie viel es wohl extra kosten würde den Herold in zwei verschiedene Blätter zu drucken; und ohne dem macht es extra Arbeit fur den Secy-Tredsurer, zwei Listen zu halten für die zwei Sprachen. Auch sagte er: sie könnten die zwei Sprachen in einem großen Blatt drucken, eine hälfte deutsch. die andere hälfte Englisch, und es dann durchschneiden, und jedes für sich selbst falzen; aber da wäre auch wieder extra Arbeit, und ohnedem wäre auch zu betrachten daß gleich viele Blätter wären, und eine oder die andere Sprache vielleicht mehr oder weniger brauche für seine Abnehmer."

Sodann, würde es bedeutend mehr kosten um zwei Blätter zu machen als nur ein Blatt für alle, ohne die extra Arbeit neben dem. So wurde es angesehen wir lassen es besser wie es jetzt ist. Die Einnahmen sind jetzt noch zu gering um noch größere Ausgaben zu veranstalten wo es nicht dringend nötig ist wie in diesem Fall.

* * * *

Hier wollen wir den Lesern noch etliche andere Punkte vorführen zur Betrachtung in Verbindung mit der Publicationssache von dem Herold der Wahrheit. Da vor 17 Jahren die Sache besprochen und verhandelt wurde um ein Blatt heraus zu geben im Interesse von den Amischen Gemeinden; da kam es endlich so weit daß ein Anfang dazu gemacht wurde, und im Januar 1912 wurde die erste Nummer gedruckt in deutscher und englischer Sprache; und wurde „Der Herold der Wahrheit" genannt, als Nachfolger von dem alten „Herold der Wahrheit" welcher gegründet wurde von J. F. Funk in Chicago. in 1864. Zu gleicher Zeit wurde der „Herald of Truth" gegründet, und die beiden Blätter gingen eine zeitlang miteinander; aber endlich wurden die Abonnenten für den deutschen Herold weniger, und es lohnte sich nicht mehr den deutschen Herold separat zu drucken, so wurde er eine Zeitlang mit der Menn. Rundschau aufgenommen, und endlich wurde er auch dort eingestellt; so war kein deutscher Herold mehr bis in 1912, da der jetzige kleine Herold angefangen wurde, und dem ist es auch schon gedroht wenn er in zwei Blätter gemacht würde, so würde es dem deutschen Herold auch also ergehen, und davor laßt uns vorsichtig sein.

Die Abnehmer-zahl ist gegenwärtig so etwa 13, war schon über 1600, da aber so viele rückständig waren und man ihnen Statements geschickt hat um ihre Rechnung zu bezahlen, haben manche bezahlt und viele haben abbestellt, so daß die Abonennten Liste jetzt nur gegen 1300 ist.

Manche meinen das Blatt ist zu teuer, $1.00 das Jahr, das wäre ja nur etwa 4 Cents für ein Herold von 32 Seiten; eine jede Familie sollte doch $1.00 im Jahr aufbringen können für ein Buch von 768 Seiten von nützlichem Lesestoff; wovon manche Artikel geschrieben sind von begabten Predigern und andern begabten Schreibern.

Wenn man die Herolds aufbewahrt so kann man sie immer wieder und wieder lesen zu seinem nutzen so wohl als die Bibel und das Testament, je öfter man etwas liest, desto besser kann man es verstehen, und das ist die Hauptsache zu verstehen was man liest.

Zum Schluß bitten wir noch die Leser: an einem guten Werk mitzuhelfen. Ausbreitung guter Literatur von irgend einer Art. Auch helfet den Herold weiter auszubreiten so daß mehr gutes Geschaft kann werden unter seinem Leserkreis.

* * * *

— Bischof Christian W. Bender von Elk Lick, Pa. und Weib sind am Samstag in Kalona angekommen, und waren am Sonntag in der Ober Deer Creek Gemeinde. Es war bestimmt daß er diese Woche hindurch Versammlungen halten soll aber jetzt ist das Wetter die mehrste Zeit regnisch und die Wege schlimm, so daß die Versammlungen nur klein sind.

Hiermit schließen wir mit Gruß an alle Herold Leser. Gestern kam der Herold.

Neuigkeiten und Begebenheiten

Bisch. N. P. Miller und Bisch. Moses M. Miller waren bei Nappanee, Indiana den 11 November auf Gemeinde arbeit und das Wort Gottes zu predigen.

Bisch. N. M. Troyer und Weib von nahe Sugar Creek, Ohio, waren in der Gegend von Nappanee und Kokomo, Indiana Freunde und Bekannte zu besuchen und das Wort Gottes zu predigen.

Diakon Joseph Swartzendruber und Weib und Wittwer Jacob D. Miller von nahe Charm, Ohio, sind in dieser Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen.

Bisch. D. J. Plank ist nach Orrville, Ohio gegangen auf Gemeinde arbeit.

Die Bisch. A. J. Mast, N. P. Miller, C. C. Christner, Dan. Byler und Benjamin Beiler sind in der Gegend von Millersburg, Ohio auf Gemeinde arbeit.

Bisch. Jonas D. Bontreger von Haven, Kansas war in dieser Gegend das Wort Gottes zu predigen und Freunde und Bekannte zu besuchen.

L. A. M.

Der Gehorsam.

Gott sendet seinen Boten, der geht sicher. Kein Laurer des Herodes hält ihn auf. Joseph säumt nicht; er gehorcht dem Befehl in derselben Nacht. Gottes Befehl ist der Sicherheitspaß. Gottes Engel ist der beste Geleitsmann. Egypten brauchte Gott zur Bergstätte seiner Heiligen. Dem römischen Reich war es die Brotkammer; dem Reich Gottes ein Zufluchtsort für den heiligen Samen, aus dem der Welt das Brot des Lebens erwuchs. Dorthin floh Abraham in teurer Zeit. Dort fand Jakob Unterkunft in den Jahren der Teuerung. Dahin flieht Joseph mit Maria dem Kind, und sie blieben allda, bis Herodes gestorben ist. Meine Seele senket sich, hin in Gottes Herz und Hände, und erwartet ruhiglich, seiner Wege Ziel und Ende; liegt sein stille, nackt und bloß, in des liebsten Vaters Schoß.

Wahrlich, Wahrlich, ich sage euch: Ev. Joh. 12, 24.

Es sei denn daß das Weizenkorn in die Erde falle, und erstürbe, so bleibt es allein; wo es aber erstirbt so bringt es viele Früchte, zu dieser Zeit, hatte Jesus das kräftige Wunder Werk getan, in dem daß er Lazarus aus dem Tode rief, und viele Obersten an ihn glaubten, und viel Volks ihm nachfolgte, daß die Pharisäer waren sehr entrüstet gegen Ihn und stelten ihm nach dem Leben, und deshalb dünkt mich redete er den oben erwähnten kräftigen Spruch.

Er wußte daß die Zeit seines Leidens und Hinscheidens nahe war, und mit Wehmütigem Herzen blickte er über das Volk und sprach: Wer sein Leben lieb hat. (Meint unser altes sündliches Leben) der wird es verlieren und wer sein Leben auf dieser Welt hasset, der wird es erhalten zum ewigen Leben und daß wir ihm gerne dienen, und nachfolgen sollen zur Ehre seines Himmlischen Vaters.

Dieses Lebendige Weizenkorn dünkt mich immer mehr und mehr, ist der Ruf Jesu, gegen uns arme Sünder, zur Buße denn die oben erwähnten Pharisäer, wollten ihre Sünden nicht erkennen und bereuen, und deshalb konnte dies lebendige und kleine Sämlein nicht in ihr unbereitetes, und kaltes Herz einfallen, die Liebe Gottes es nicht erwärmen, und die Gabe und Kraft seines heiligen und erbarmenden Geistes nicht befeuchten, und blieben deswegen Fruchtloß zurück. Oh wie gerne und willig wollen wir mit dem großen Schuldner der zerntausend Pfund schuldig war, und nichts hatte zu bezahlen, alles verkaufen was wir sind und haben, und bezahlen. Da jammerte den Herrn desselbigen Knechts, und ließ ihn loß, und die Schuld erließ er ihm auch.

Jesus giebt uns seine tröstende Worte: Den Frieden lasse ich euch; meinen Frieden gebe ich euch, nicht wie die Welt giebt Euer Herz erschrecke nicht, und fürchte sich nicht. An diesem großen Schuldner haben wir eine kräftige, und sehr ernste Lehre: Das der größte Sünder so er in wahrer Reu, und Gelassenheit, vor sei-

nem Herrn niederfält, nicht zurück gewiesen wird. Und zweitens dann, daß er seine schwere Schuld nicht zu bald vergißt und sich dünkt als wäre sie ihm bezahlt, so sie ihm nur erlassen ist, aus väterlicher Barmherzigkeit und Gnade.

Er erhob sich gegen seinen Mit Bruder, der ihm nur eine geringe Summe schuldig war, mit Strenge und Hartherzigkeit und vergaß sich selbst.

Seine Mitbrüder waren sehr betrübt über ihn, und brachten es alles vor den Herrn; der forderte ihn vor sich, und hieß ihn ein Schalk, und zeigte ihm an seine Unbarmherzigkeit, und ward zornig und und überantwortete ihn den Peinigern bis daß er bezahlete alles was er schuldig **war.** An diesem Gleichnis merken wir, das ein Sünder der sich bis auf Zehn Tausend Pfund verschuldet, kaum kann erhalten bleiben zum ewigen Leben. Jesus ward betrübt in seiner Seele, und betete sehnlich, zu seinem lieben Vater daß er ihm hilfe aus dieser seiner schweren Stunde. Vater verkläre deinen Namen. Da kam eine Stimme vom Himmel; Ich habe ihn verkläret und will ihn abermal verklaren. Geliebte dies alles sollte uns tief bewegen, daß wir uns demütig vor ihm beugen so daß er uns kann gnädig ansehen, und wir ihm nachfolgen in kindlichem Gehorsamkeit.

Allmächtiger Vater, der du bist gnädig und gerecht erhöre unser schwaches Gebet, nicht was wir gerne wären bringen wir vor dich, sondern, Oh Herr das was wir sind, unsere Nichtigkeit, und das was wir so von nöthen haben, wir bekennen gerne unsere Schuld und trösten uns daß die Früchte unserer Buße dir mögen angenehm sein, und danken dir für solche große Seligkeit, durch Jesum deinem Lieben Sohn für sein seliges Evangelium, sein bitteres leiden und Sterben am Kreuz und sein vergossenes Blut, mach uns recht mitleidig, so daß wir mögen teilnehmer sein an seinen Himmlischen Reich Amen.

Der Sieg Jesu.

Von D. E. Mast

Jesus hat gesiegt über den Satan, von der Krippe an bis an das Kreuz: Jedes mal daß der Satan mit seiner Satanischen List, etwas aufgebracht hat, um die Erlösung zu verhindern, so hat er das kurze **End** davon erhalten. So bald der Erlöser geboren ward, so hat der Satan schon nach seinem Leben getrachtet, und hat Herodes gebraucht als Werkzeug in seiner Hand, um das Kind Jesu umzubringen, und in seinem Zorn hat er ein Befehl gegeben alle Kinder zu Bethlehem zu töten an ihren ganzen Grenzen, die da zweijährig und drunter waren; schrecklicher Kinder-Mord, und ward gegen seine eigene Sache; die unschuldigen Kinder waren selig, und besser ab als wenn sie aufgewachsen wären, und unter seiner Versuchung, und satanischen Macht noch in sein Reich gezogen wären worden. Und als Jesus sein Lehramt angetreten hat, und vom Geist in die Wüste geführt wurde, da war der Satan auch schon dort, um ihn zu verlocken mit seiner List; **„Bist du Gottes Sohn," „so sprich daß diese Steine Brot werden."** Das wäre ihm nicht unmöglich gewesen, und wenn sein Vater im Himmel diese Worte gesagt hätte, so würde er es gethan haben.

Aber so war es der Satan, und der mußte besiegt werden, mit folgenden Worten: **„Es stehet geschrieben: Der Mensch lebet nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch dem Mund Gottes gehet."** Nach vierzig Tagen und Nächten Fasten, **„da hungerte ihn,** das ist ganz natur gemäß, und der Versucher dachte jetzt ist meine Zeit, mit dem Ehrentitel zuerst, **„Bist du Gottes Sohn;"** Wenn jemand zu uns kommt, mit einem großen Namen, und unsere Heimath eine große Sache daraus macht, und die Hand schüttelt, als könnte er nicht mehr los lassen der ist gewöhnlich unserm Geld nach, und mit uns Loben, und groß machen, kann er sein Zweck eher erlangen, als wenn er gerade umgekehrt kommen würde. Zweimal ist er gekommen mit dem; **„Bist du Gottes Sohn;"** und hat das kurze **End** kriegt; nun dachte er ich führe ihn auf einen hohen Berg, und ich zeige ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit: mit dem großen Netz, will ich ihn schon fangen. Es ist

heute den 6 Nov. Und ganz America ist angefeuert um die Präsidenten Wahl Und Jesum wurden alle Reiche der ganzen Welt angeboten sammt ihrer Herrlichkeit: aber nein, **„Heb dich weg von mir, Satan; denn es stehet geschrieben Du sollst anbeten Gott, deinen Herrn, und ihm allein dienen."** Matth. 4.

Dreimal hatte er das kurze **End** kriegt, das war ihm wohl genug für diesmal. Die Erlösung der Gefallenen Menschen, und das Reich Gottes aufzurichten war Jesu mehr, als wie **Reiche** dieser Welt unter seiner Herrschaft zu haben.

Der Satan hat die Schriftgelehrten und Pharisäer gebraucht, um Jesus zu fangen mit dem Sabbath Gesetz. Und er (Jesus) ging von dannen fürbaß und kam in ihre Schule.

„Und siehe, da war ein Mensch, der hatte eine verdorrete Hand. Und sie fragten ihn und sprachen: **„Ist es auch recht am Sabbath heilen?"** auf das sie eine Sache zu ihm hätten. Aber er sprach zu ihnen: **„Welcher ist unter euch, so er ein Schaf hat, das ihm am Sabbath in eine Grube fällt, der es nicht ergreife und aufhebe?"** „Wie viel besser ist nun ein Mensch denn ein Schaf? Darum mag man wohl am Sabbath Gutes thun." Matth. 12, 9—13. Kein Wort hatten sie zu sagen: und jedes mal daß sie kamen mit dem Sabbath Gesetz, hatten sie das kurze **End** davon kriegt, und konnten ihm darauf nicht antworten. Dann Joh. 8 lesen wir daß sie ein Weib zu Jesu brachten, mit frischer That im Ehebruch ergriffen: Und sagten zu ihm, **„Mose hat im Gesetz geboten solche steinigen;"** was er sage? Das sprachen sie aber, ihn zu versuchen, auf daß sie eine Sache zu ihm hätten. Leset die Geschichte, und bis es fertig ist, hatten sie das Kurze **End** davon. Keiner war würdig den ersten Stein zu werfen.

Markus am 8 lesen wir daß Jesus seine Jünger lehrete von seinem Leiden, und getötet werden und am dritten Tage auferstehen. Petrus nahm ihn zu sich, fuhr ihn an und sprach, **„Herr, schone dein selbst; das widerfahre dir nur nicht."** Aber er wandte sich um und sprach zu Petrus: **„Heb dich, Satan, von mir; du** bist mir ärgerlich; denn du meinest nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist. Matth. 16, 22—23. Da der Satan die Erlösung nicht konnte verhindern durch seine eigenen Diener; so dachte er ich probiere mal Petrus, der kühne Apostel, vielleicht kann ich mein Zweck durch ihn ausführen. Aber er ist wieder angelaufen, und abgewiesen worden.

Matth. am 22, lesen wir daß die Pharisäer einen Rat hielten, wie sie Jesum fingen in seiner Rede; und sandten zu ihm ihre Jünger samt des Herodes Dienern und sprachen: **Meister,** wir wissen, daß du wahrhaftig bist, und lehrest den Weg Gottes recht, und du fragest nach niemand; denn du achtest nicht das Ansehen der Menschen. Darum sage uns, was dünkt dich? Ist's recht, daß man dem Kaiser Zins gebe oder nicht? Da nun Jesus merkte ihre Schalkheit, **„sprach er: Ihr Heuchler, was versuchet ihr mich?"** „Weiset mir eine Zinsmünze; und sie reichten ihm einen Groschen dar. Und er sprach zu ihnen: „Weß ist das Bild und die Ueberschrift?" „Sie sprachen zu ihm des Kaisers." „Da sprach er zu ihnen: **So gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott was Gottes ist;"** Da sie das höreten, verwunderten sie sich, und liesen ihn und gingen davon. **„Gebet Gott was Gottes ist."** Und das ist euch selbst. Wieder das kurze **End.**

Dann am nächsten Vers 23, lesen wir daß die Sadducäer zu ihm kamen mit der Auferstehungs Frage. Da er aber ihnen das Maul gestopft hatte; kamen die Schriftgelehrten und Pharisäer wieder und fragten ihn welches das vornehmste Gebot sei: die Antwort war, **„Du sollst lieben Gott** deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von ganzem Gemüte. Dies ist das vornehmste und größte **Gebot.** Das andere aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich **selbst.** In diesen zweien Geboten hanget das ganze **Gesetz** und die **Propheten.**

Jesus hat gesiegt über den Satan, von der Krippe bis an das Kreuz; und konnte ausrufen am Kreuz, **„es ist Vollbracht,"** der große Kampf vorüber, das Schaf aus

des Löwen Maul genommen. 1 Sam. 17, 35. **„Bezahlt das ich nicht geraubt habe."** Ps. 69, 5.

Der listige Satan wollte die Erlösung verhindern, und daß Jesus kein Reich aufrichten kann, und gerade was er verhindern wollte, hat er gefördert, und eine Prophetische Schrift nach der andern erfüllt: Und da er ihn im Grab hatte, so wollte er ihn dort halten, aber wiederum hat er dort das kurze **End** kriegt, und seine bewaffnete **Hüter** am Grabe sind nieder gefallen als wären sie Todt; und Jesus ist siegreich Auferstanden, und hat das Grab leer gelassen für alle Gläubigen die nach ihm kommen werden.

Christliche Beispiele

Geben (Almosen, Wohlthun). — Der amerikanische Milliardar Rockefeller hielt einmal in Neuyork vor jungen Leuten einen Vortrag, worin er erzählte, wie er sich durch- und vorwärtsgekämpft habe. Dabei zeigte er ihnen sein erstes Hauptbuch," ein kleines Notizbuch, worin genau alle seine Einnahmen und Ausgaben verzeichnet standen. Zu einer Zeit, da er im Vierteljahr nur ca. 50 Dollar verdiente, war doch ein Posten von 5 Dollar für wohltätige Zwecke: Sonntagschule, Heidenmission, Armenunterstützung u. a. darin vorgesehen. „Es ist ein Irrtum," sagte er, „wenn man mit dem Geben warten will, bis man erst ein reicher Mann geworden ist."

— Emil Frommel führte einmal in der Festpredigt eines Gustaf Adolf-Tages aus: „Mit unserm Geben ist's wie mit den Schneeballen der Kinder im Winter: je länger sie diese in der Hand behalten, um so mehr schmelzen sie zusammen, und endlich bleibt gar nichts mehr übrig. Heute, sagst du vielleicht, gebe ich für eine Reichsgottessache hundert Mark, morgen sind's nur noch fünfzig, nach drei Tagen zehn und nach acht Tagen — nichts mehr."

Hilfe. — Eine Wittwe in Persien reiste Hunderte von Stunden weit zum König und bat ihn um Hilfe in ihrer Bedrängniß durch einen Feind. Er aber sagte ihr, sie wohne zu weit weg, als daß er ihr helfen könne. Da gab sie ihm zur Antwort: „Warum trachtest du nach immer mehr Ländern, da du die, welche du besitzest, nicht einmal übersehen und regieren kannst?" Dagegen vgl. Jesaja 59, 1: „Siehe des Herrn Hand ist nicht zu kurz, daß er nicht helfen könnte."

—Im Jahre 1863 unternahm Missionar Chamberlain eine Predigtreise im Stromgebiet des Godavari in Indien und wußte mit einmal nicht mehr wo aus und ein. Die Brücke über den Nebenfluß des Godavari, den er mit seinen Begleitern überschreiten wollte, war weggerissen, der Aufenhalt im Urwald war wegen der Fieberdünste gefährlich, die Rückkehr zur letzten Station unmöglich. Da fiel der Missionar im Gebüsch auf seine Knie nieder und bat Gott um Hilfe. Plötzlich hieß es in seinem innern ganz deutlich: „Geh zum Godavari!" Die Träger wollten ihm aber durchaus nicht folgen: doch noch zweimal wiederholte sich ihm die Stimme und so zwang er seine Begleiter zum Gehorsam. Als sie nun nach zwei Stunden an den mächtigen Strom kamen, trafen sie hier Eingeborene mit einem Fährboot beschäftigt, auf dem sie bequem das jenseitige Ufer erreichten. Da sprachen die Hindus zu Chamberlain: „Dein Gott ist ein großer Gott. Er befiehlt dem Boot, und es muß dich hinübertragen."

L. A. M.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 539. — Was that Joseba die Tochter des Königs Joram, Ahasjas Schwester, mit Joas dem Sohn Ahasjas?

* * * *

Fr. No. 540. — Wo hat Joseph hin fliehen sollen mit dem Kindlein Jesu und seiner Mutter?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 531. — Der Geist des Herrn wich von Saul und was für ein Geist vom Herrn machte ihn sehr unruhig?

Antw. — Ein böser Geist. 1. Sam. 16, 14.

Nützliche Lehre.—Diese Geschichte Sauls

ist eine traurige. Der Herr sandte einen bösen Geist der ihn beunruhigte. Saul selbst aber war schuld daran daß dieser Geist über ihn kam.

Wir lesen in mehreren Geschichten der Bibel, wie Menschen so weit von Gott weg kamen, daß nichts Gutes mehr von ihnen zu erwarten war. Solche Menschen sind dann ganz außer der Gnade gewesen und wurden dann so verhärtet daß sie nur immer tiefer in Sünden versanken, und dadurch den Fluch Gottes auf sich selbst und andere brachten.

Pharao war ein grober, heidnischer Sünder der ohne hin verloren war. Gott verhärtete ihm sein Herz ferner so daß große und schwere Plagen, — ja der Tod selbst über sich und ein großer Theil seines Volks kam.

Judas Ischarioth war ein verlorenes Kind, wie Jesus selber sagte, und Gott ließ ihn noch weiter fallen, so daß er das Werkzeug wurde wodurch die gottlose Schar Jesum erhaschen und richten konnten. So sagt Paulus auch von solchen die verloren sind, und die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen: „Darum wird ihnen Gott kräftige Irrthum senden, daß sie glauben der Lüge.“ 2. Thess. 2, 11. Auch an Timotheus schrieb er: „Mit den bösen Menschen aber und verführerischen wird es je länger, je ärger, verführen und werden verführt.“

So ist Saul nur ein weiteres warnendes Beispiel von diesem. Er war ungehorsam der Stimme Gottes, und ward von Samuel gestraft, der ihm sagte, Ungehorsam ist eine Zaubereisünde und Widerstreben ist Abgötterei und Götzendienst. Weil du nun des Herrn Wort verworfen hast, hat dich Gott auch verworfen. Er hat darauf seine Sünde bekennt, aber er hat sich nicht gedemütiget, noch um Gnade gefleht.

Daher hat Gott des Herrn Geist von ihm genommen, und über ihn kommen lassen ein böser Geist der ihn unruhig machte. So geht es den Menschen die nicht in der Gnade Gottes bleiben und getreu sind; sie fallen endlich gänzlich aus der Gnade, und werden von einem bösen Geist immer weiter von Gott weg geführt.

Fr. No. 532. — Was werden die schauen, die reines Herzens sind?

Antw. — Sie werden Gott schauen. Matth. 5, 8.

Nützliche Lehre. — Selig sind, die reines Herzens sind denn sie werden Gott schauen. Dies sind des Heilandes Worte die er in der Bergpredigt redete. Gott schauen, meint Gott sehen, aber ja nicht seine leibliche Gestalt sehen. Dieses Schauen meint viel mehr als nur mit dem leiblichen Auge schauen. Es meint daß solcher Mensch die Eigenschaften Gottes erkennen wird, und so weit es zum selig werden notwendig ist, begreifen kann. Es meint daß solcher Mensch Einblick in den Ratschluß Gottes machen kann, und einen Begriff von seiner Liebe hat so daß es ihn bewegt Gott auch wieder über alles zu lieben.

Dieses, Gott schauen zu können, versetzt ihn in den seligen Zustand der völligen Hingabe zu Gott. Es nimmt ihm das Vergnügen am Vergänglichen, und mit sehnen sieht er mit geistlichem Auge hinauf in das, dem natürlichen Auge Unsichtbaren.

Einen herrlichen Zustand ist das, aber laßt uns nicht vergessen wer es ist dem solche Verheißungen gelten. Denen, die reines Herzens sind. So lange noch arge, unreine Gedanken in dem Herzen wohnen ist es nicht rein. So lange noch irgend etwas darinnen ist das dem Neid, oder Zorn, oder Mißgunst, oder Haß ähnelt, ist das Herz nicht rein. Wenn der Mensch plant wie er seinen Nächsten um etwas Gut bringen kann und an sich selbst ziehen ist sein Herz nicht rein. Wen er noch Lust hat an dem das dem Fleisch, oder den Augen gefällt ist sein Herz noch unrein und außer der Verheißung der Seligkeit und unfähig Gott zu schauen.

O wie sehr nothwendig ist es doch beständigen Kampf zu führen gegen die bösen Gedanken die immer wieder aufsteigen wollen. Durch die Gedanken kommen böse Worte und Werke hervor die einen außer der Gnade halten. Selig sind die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.—B.

Kinder-Briefe.

Hutchinson, Kan., Nov. 11, 1928.

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich habe nicht geschrieben für eine lange Zeit. Das Wetter ist schön. Ich wunder was mein Account ist. Ich will die Bibel Fragen No. 531 bis 536 beantworten so gut wie ich kann. Ich will nun beschließen. Moses C. Yoder.

Lieber Mose: Deine Antworten sind alle richtig ausgenommen No. 535. Die Frage war: „Was sprach David zum Herrn, da er den Engel sahe der das Volk schlug?" Ant. 2. Sam. 24:17. Deine Rechnung ist jetzt 83 Cent. Onkel John.

Jesus im Tempel unter den Lehrern.

Luk. 2, 42—52.

„Und seine Eltern gingen alle Jahr gen Jerusalem auf das Osterfest." V. 41.

Das was eins von den drei Festen, die sie Jährlich halten sollten unter Israel. 2 Mos. 23, 14. Was können wir hier lernen?

1. Daß seine Eltern rechte Israeliten waren, und dem jährlichem Fest, alle Jahr beigewohnt haben.

„Und da er zwölf Jahre alt war, giengen sie hinauf gen Jerusalem, nach Gewohnheit des Festes." V. 42. Was können wir hier lernen?

2. Daß es christliche Pflicht sei, daß Eltern Kinder mit zum Gottesdienst nehmen.

„Und da die Tage vollendet waren, und sie wieder nach Hause giengen, blieb das Kind Jesus zu Jerusalem, und seine Eltern wußten es nicht. Sie meinten aber, er währe unter den Gefährten, und kamen eine Tage reise, und suchten ihn unter den Gefreundten und Bekannten." V. 43-44.

3. Daß wir Jesum nicht unter den Freunden und Bekannten finden können.

„Und da sie ihn nicht fanden, gingen sie wiederum gen Jerusalem und suchten ihn." V. 45.

4. Wenn wir Jesum nicht finden können, unter den Freunden und Bekannten; so müssen wir im Glauben nach dem himmlischen Jerusalem schauen. Off. 3, 12.

„Und es begab nach dreien Tagen, fanden sie ihn im Tempel sitzen mitten unter den Lehrern, daß er ihnen zuhörte und sie fragte." V. 46.

5. Im Tempel zu Jerusalem haben sie ihn gefunden; und im Tempel unseres Herzens sollte er jetzt gefunden werden.

6. Joseph und Maria haben ein schönes exempel gelassen für alle Eltern, um für ihre Kinder zu sorgen.

7. Daß Eltern immer besorgt sein sollten, um zu wissen wo ihre Kinder sind.

8. Mit Fragen und Antwort war er unter den Lehrern; und so sollte es bei uns auch sein.

„Und alle, die ihm zuhöreten, verwunderten sich seines Verstandes und seiner Antworten. V. 47.

9. Daß alle die ihm jetzt zuhören, was er uns lehret durch die vier Evangelisten, können Gesegnet werden.

„Und da sie ihn sahen, entsetzten sie sich. Und seine Mutter sprach zu ihm; Mein Sohn, warum hast du uns das gethan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht." V. 48.

10. Daß wir die Verlornen, sollen mit Schmerzen, suchen durch die Liebe.

11. Daß Maria ein schönes Beispiel gegeben hat für alle Weiber, ihren Mann zu Ehren, indem sie sagte, „dein **Vater** und ich," der **Vater** zuerst und ich zuletzt; das ich sollte im hintergrund bleiben.

„Und er sprach zu ihnen; Was ist es, daß ihr mich gesucht habt? Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist?" V. 49.

12. Daß so hoch und theuer wir unsere Eltern lieben und ehren sollen; so müssen wir Gott noch mehr lieben.

13. Daß die Kinder so fühlen können, Ich will **sein** in dem daß mein himmlischer Vater ist.

„Und sie verstunden das Wort nicht, das er mit ihnen redete." V. 50.

„Und er gieng mit ihnen hinab, und kam gen Nazareth, und war ihnen unterthan. Und seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Herzen." V. 51.

14. Daß er ein schönes Beispiel gegeben hat für alle Kinder ihre Eltern zu

Ehren, und ihnen unterthan zu sein.

15. Daß wenn wir etwas nicht verstehen, es doch im Herzen behalten, bis der Herr es uns Offenbaret.

„Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen." V. 52.

16. Daß gehorsame Kinder, Wachsen und zunehmen können, an Weisheit, das ist Göttlicher Weisheit, und Gnade bei Gott und den Menschen. Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung, dieses und des zukünftigen Lebens. D. E. Mast.

Gemeinde Krankheiten.

Dieses Thema setzt voraus, daß manche Gemeinschaft nicht ganz gesund ist; es sind da herrschende Krankheiten, die auch ihre bestimmten Ursachen haben. Wenn zum Beispiel ein medizinischer Arzt an das Krankenbett einer Person gerufen wird, so untersucht er, um die Krankheit festzustellen; darnach gibt er Rat und Medizin, um die Ursache der Krankheiten aufzuheben. Fast so geht es uns auch in geistlicher Beziehung. Krankheiten sind da und für manchen vielleicht auch gar nicht so schwer, dieselben beim Namen zu nennen, aber die Ursachen derselben zu finden, damit richtige Mittel angewandt werden können, um die Krankheiten zu heilen ist nicht ganz leicht.

Wenn ich nun einige Krankheiten erwähnen soll, so möchte ich euch brüderlich im Voraus bitten, diese Verhandlung nicht als Kritik und zwar als ob ich irgend etwas gegen unsre christlichen Gemeinschaft hätte, oder meine Ideen sagen möchte über die Bestrebungen und Einrichtungen, die wir in unsrer Gemeinschaft haben, aufzufassen. Laßt mich daher mit gutem Vertrauen über dieses Thema zu euch sprechen.

Was sind denn einige der Krankheiten mancher Gemeinschaft? Laßt uns einmal im Allgemeinen ein wenig Umschau halten: Was sind die Klagen, die wir am häufigsten hören? Was sind die Schwierigkeiten, mit denen wir wohl alle mehr oder weniger zu kämpfen haben. Da ist

1. Der Mangel an wahren geistl. Leben.

Was ist die Ursache davon? Sind sie nicht orthodox im Bibelglauben? Bestreben sie sich nicht, das Wort Gottes lauter und rein zu verkündigen? Fehlt es am guten Willen oder wahren Ernst bei der Arbeit? Sind wir etwa hinter der Zeit, um den Bedürfnissen unsrer Zeit entgegen zu kommen? Zu all diesen Fragen müssen wir mit Nein antworten. Was ist denn die Ursache? Ganz einfach: die evangelischen Bestrebungen im allgemeinen sind zu schwach. Es kann auch das Evangelium in formeller toter Weise, ja, so kalt wie auf Eis sein. Laßt mich dieses illustrieren: Hier ist ein Behälter mit Wasser, so angebracht, daß ein jeder hin kann; das Wasser ist klar, rein und gesund, und jeder, der sich Mühe nimmt und hin geht, der kann trinken so viel er will. Gerade so stehen viele unsrer Gemeinden mit ihren Predigern und laden durch ihre Predigten ein, das Wasser des Lebens zu nehmen, und jeder, der den moralischen Mut hat, zu kommen, der stillt seinen Seelendurst und die anderen bleiben weg viele davon für immer. Evangelisch zu sein meint ein Behälter mit klarem, reinem, gesundem Wasser, aber eine Rinne so angebracht, daß sie zu einem jeden Heim, jeden jungen Mann, und jeder Jungfrau, ja zu einer jeder Person in der Gemeinde und Ansiedlung leitet und einen jeden persönlich bittet, das Wasser des Lebens zu nehmen. Es ist die von Gott gegebene Aufgabe eines jeden Predigers und einer jeden Gemeinde, die Arbeit so einzurichten, daß ein jeder, der auf seinem Arbeitsfelde wohnt, eine dringende Gelegenheit haben soll, sich persönlich für Jesum zu entscheiden. Dieses kann nicht allein durch die Predigtarbeit erreicht werden, um dieses erfolgreich auszuführen, ist auch die persönliche Seelenarbeit nicht nur auf ein oder zwei Wochen Erweckungsarbeit des Jahres zu beschränken, die sehr gut und dringend zu empfehlen sind, sondern diese Arbeit sollte das Programm, ja, der Charakter einer jeden Gemeinde durchs ganze Jahr sein. Wir schauen gerne zu den Bestrebungen des apostolischen Zeitalters u. wünschen uns solche Erfolge und solche Kraft. Was war

die Ursache des riesigen Fortschrittes jener Zeit? Es waren die entschieden anhaltenden evangelischen Bestrebungen, für die jede Gemeinde und jeder Christ da stand. Ein jeder Diener am Wort war ein Evangelist, ein jeder Christ ein Zeuge und persönlicher Arbeiter. Wo immer diese Christen verfolgt und vertrieben wurden, da arbeiteten sie für Jesum und gewannen Seelen; überall entstanden große Erweckungen. Von Mangel an wahrem geistlichen Leben finden wir da nur bei den einzelnen, denn die Gemeinde war ein Herz und eine Seele. Sie führten das voll und ganz aus, was wir heute so vielfach vernachlässigen, nämlich E v a n g e l i s a t i o n.

Eine andre Gemeinde Krankheit ist

2. Das Festhalten an hergebrachten Gewohnheiten.

Dieselben haben sich so fest eingewurzelt, daß sie bei manchen viel mehr gelten als das Wort Gottes selber, daß es nicht so viel heißt: Was sagt Gottes Wort, das wir doch als vollgeltende Autorität annehmen? Sondern: Wie haben wir's gehabt; was sind unsre Regeln und Gewohnheiten? Wir alle geben zu, daß in jeder Gemeinde solche sind, die laut Gottes Wort nicht in einer Gemeinde sein sollten, weil sie nicht wahrhaft gläubig sind, und doch wird in vielen Gemeinden jedes Jahr viel zu gleichgültig gehandelt mit denen, die man in die Gemeinde aufnimmt. Wenn Leute zu einer klaren Glaubensüberzeugung gebracht würden, dann darauf getauft würden, wo nun aber gerade die Ursache der Krankheit liegt ist, daß man so oft viel mehr besorgt ist um die Taufe, als um den wahren lebendigen Glauben. Das lehrt uns Gottes Wort in Mark. 16:16. „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden."

Als Philippus den Kämmerer zum Glauben führte während sie zusammen fuhren und sie an ein Wasser kamen, sagte der Kämmerer: „Siehe, da ist Wasser, was hindert's daß ich mich taufen lasse?" Da stellte Philippus ihm die Bedingung: „So du von ganzem Herzen glaubst, so ist es erlaubt." Er antwortete und sprach: „Ich glaube, daß Jesus Christus der Sohn Gottes ist." Das war das Zeugnis des lebendigen Glaubens. Die Kirchengeschichte des ersten Jahrhunderts lehrt uns auch, daß die Taufe nur an solche erteilt wurde, die eine innere Veränderung erfahren hatten.

Eine andre Ursache für das Festhalten an den hergebrachten Gewohnheiten suche ich auch in den gottesdienstlichen Versammlungen. Die Form der Verhandlung bei den Andachten in mancher Gemeinschaft ist, Gott sei Dank, sehr einfach und gut, aber stellen wir uns einmal die Frage: Befriedigen unsere Lieferungen die Bedürfnisse unserer gefahrvollen Zeit? Wir als Prediger sind nicht berufen, das Evangelium zu predigen, so wie es 50 Jahre zurück erfordert wurde. Was damals gut war, ist heute vielleicht lange nicht mehr befriedigend, weil wir in ganz anderen Verhältnissen leben. Wir sind berufen so zu predigen, daß unsre Zuhörer, und darunter namentlich die Jugend, uns verstehen, damit sie für Jesum gewonnen werden. Es soll also nicht heißen: Wie haben wir es gehabt? sondern: Wie fordert Gott und das Verlangen dieser Zeit, daß wir uns verständlich machen?

3. Begrenztheit im Uebernehmen für den Herrn.

Was ist die Ursache dieser Krankheit? Zu kleines Vertrauen in Gott, in unseren Arbeitern und in unseren Gemeinden. Auf den großen Ansiedlungen, die nun während der letzten 10 bis 15 Jahren sich im Westen und Norden unsers Landes und Kanada gegründet haben, bieten sich fast unbegrenzte Gelegenheiten für Evangelisation. Doch die Konferenzen unsrer Gemeinschaft sind einfach zu begrenzt, um diese Felder zu übernehmen und für den Herrn zu gewinnen. Diese Arbeit soll eine Glaubensarbeit sein; wir sollen glauben, daß wenn der Herr durch eine Ansiedlung ruft oder uns die Ueberzeugung gibt, ein Feld zu evangelisieren, dann wird er auch Arbeiter für das Feld haben — und da haben wir als Konferenz eine wichtige Aufgabe, Umschau zu halten nach solchen jungen Männern, die sich im Gebet für des Herrn Arbeit vor-

bereiten. Sehr oft sind wir schon zu spät gewesen und andere Gemeinschaften haben unsere Arbeiter bekommen, weil sie dem Arbeiter dann als er fertig war, auch die Gelegenheitstüre boten. Wir mögen die Arbeiterfrage oft beklagen, aber sind wir nicht selbst schuld, sehr oft schuld daran?

Dann aber sind wir auch zu begrenzt, für den Herrn zu übernehmen weil wir uns zu sehr nach dem Stand der Kasse richten. Gerade hier ist es, wo wir zu kleines Vertrauen in unsre Arbeiter und Gemeinden legen. Zum Schaden unsrer Gemeinden haben wir oft zu viel Geld in der Missionskasse, das nicht schnell genug für die Bekehrung unsterblicher Seelen angewandt wird. Ist es wirklich notwendig, daß die Kasse immer eine große Summe im Voraus haben muß? Würde es nicht viel besser sein, wenn die Gemeinden auch einmal wirklich sähen, daß wir Großes für den Herrn wagen in der Evangelisation und daß sie verantwortlich sind,, dieser Sache mitzuhelfen? Wollen wir mit dem Stand der Kasse rechnen, dann werden wir begrenzt bleiben, aber werden wir mit unsterblichen Seelen rechnen und die Arbeiter anstellen und tüchtig ermutigen, dann wird die Kasse immer genug haben und die Gemeinden werden auch die Bedürfnisse sehen und Freudigkeit haben zum Geben. Die Gaben sind da; unser Volk ist sehr gut bestellt zum geben, nur fehlt es an der rechten Begeisterung zum Geben. Wie soll man aber eine Gemeinde begeistern zum Geben, wenn wir so begrenzt sind im Uebernehmen für den Herrn? Wir brauchen nichts notwendiger. als wahre Evangelisation, das gottgewollte und befohlene Programm für dieses Zeitalter. Je ernster wir darangehen, dieses auszuführen und je mehr wir daran wagen für diese große Arbeit, desto gesunder wird unsre Gemeinschaft werden.

Lieben Brüder, laßt uns einmal Großes für den Herrn wagen, aber auch Großes vom Herrn erwarten und in diesem neuen Jahr mutig u. praktisch an die Arbeit gehen, damit so viel wie möglich die herrschenden Krankheiten unsrer Gemeinschaften geheilt werden.

N. N.

Ein Tugend-Alphabet.

Alle Tage merk dir dies:
Arbeit macht das Leben süß,
Blicke, Worte und Gebärden
Betend Jesu ähnlich werden.
Christen sind dazu auf Erden,
Charaktere recht zu werden,
Dienelust und Dankbarkeit
Zeugt von Denken jederzeit.
Eile, Eifer, Ehrlichkeit
Edle Tugenden allzeit.
Flink und froh und frisch und frei,
Fromm, doch niemals Frömmelei!
Gottesfurcht bringt stets zur Blüte:
Glaube, Gebelust und Güte.
Heiligkeit zur Lebenszeit —
Hoffnung für die Ewigkeit.
Innerlich steh treu zum Herrn!
Ichsucht bleibe stets dir fern!
Jederzeit erinnre dich:
Jesu Auge sieht auf mich!
Klugheit, Keuschheit sei allzeit
Nur gepaart mit Kindlichkeit.
Liebe von der rechten Art
Lebt für andre lieb und zart.
Mach dir klar den alten Satz:
Morgenstund' birgt goldnen Schatz!
Neid und Nörgeln, Niedertracht
Niemals Christen Ehre macht.
Offenheit, so schön sie klingt,
Ohne Vorsicht Schaden bringt.
Putzsucht, Plauderhaftigkeit
Pflege nicht, doch Pünktlichkeit!
Quälen Zweifel deine Seele,
Eile zu der rechten Quelle!
Reinheit des Christen Zeichen sei,
Doch niemals je Rechthaberei!
Sanftmut, die von Herzen kommt,
Dir und auch dem Nächsten frommt!
Treue wird vor Torheit schützen,
Trotz wird nie im Leben nützen.
Unverzagtheit bringt Vertrauen,
Ungeduld dem Herzen Grauen.
Verletzte jemand dich im Leben,
Vergib ihm, wie dir ward vergeben!
Wirke willig wohl an allen.
Das bringt Gottes Wohlgefallen.
Zweifle nie und zage nicht,
Gott ist deine Zuversicht!

Der Israelit und seine sterbende Tochter

Vor einiger Zeit hielt ein Prediger seinen Gottesdienst wie gewöhnlich ab. Als er schon die Andacht begonnen hatte, trat noch ein fremder Herr in die Kirche. Er setzte sich und hörte aufmerksam zu. Seine Gesichtszüge aber verrieten großes Leid. Während der Predigt wischte er sich von Zeit zu Zeit die Augen. Der Prediger fühlte sich sehr zu dem Fremden hingezogen. Als der Gottesdienst beendet war, trat er zu seinem Sitz, grüßte ihn freundlich und sagte: „Wenn ich nicht irre, so sind Sie ein Israelit?"

Der Fremde bejahte die Frage.

Der Prediger sagte weiter: „Darf ich fragen, was Sie in eine christliche Versammlung gebracht?"

Der Israelit wurde jetzt offenherzig und erzählte dem Prediger seine ganze Lebensgeschichte. Er hatte noch nicht lange seine Frau verloren und war sodann mit seiner einzigen Tochter nach Amerika ausgewandert, wo er sich in einer schönen Gegend am Ohiofluß niederließ. Seine siebzehnjährige Tochter war ein zartes, überaus liebevolles und reichbegabtes Kind und sein einziger Trost auf Erden. Er hatte es sich viel kosten lassen, sie allseitig auszubilden. Sie las und sprach mehrere Sprachen. Dabei war es sein größtes Anliegen, sie im jüdischen Glauben zu unterrichten und zu befestigen. Während dieser Zeit fing ihre zarte Gesundheit an zu wanken. Ihre Kräfte nahmen zusehends ab. Endlich wurde sie zum beständigen Liegen verurteilt. Der Vater verweilte jetzt fast immer an ihrem Krankenlager. Er berief mehrere Aerzte, die alles aufboten, das Leben der Tochter zu retten. Sie welkte aber sichtbar dem Grabe entgegen. Der Vater wollte oft vom Sterben mit ihr reden, brachte aber vor lauter Schluchzen und Weinen kein Wort hervor. Eines Tages entfernte er sich für einige Augenblicke von seiner todkranken Tochter und wandelte weinend in seinem Garten auf und ab. Bald darauf sandte sein sterbendes Kind zu ihm. Er trat mit schwerem Herzen in das Zimmer und rang um Trost für den wahrscheinlich letzten Abschied. Sein Gemüt war besonders tief bewegt von der Ungewißheit, ob er seine Tochter in der Ewigkeit noch einmal sehen werde. Als er an ihr Bett getreten war, ergriff sie seine Hand und fragte tiefbewegt: „Vater, liebst du mich?"

Er antwortete: „Mein liebes Kind, du weißt, daß ich dich liebe, mehr als alles in der Welt!"

Die Tochter fragte nochmals: „Aber, Vater, liebst du mich auch in der Tat?"

Der Vater antwortete: „Warum, mein liebes Kind, willst du mich mit solchen Fragen foltern? Habe ich dir meine Liebe noch nie in der Tat bewiesen?"

Die Sterbende fuhr fort und sagte: „Ich weiß ja, daß du mich immer lieb hattest. Du warst immer der zärtlichste Vater, und ich liebe dich inniglich. Willst du mir aber noch einen Wunsch gewähren? Es ist die Bitte deiner sterbenden Tochter. Willst du sie erfüllen?"

Der Vater sagte hierauf: „Liebstes Kind, fordere, was du willst; es mag kosten, was es will, dein Wunsch soll dir erfüllt werden."

Die Tochter richtete sich jetzt auf, sah ihm ernst ins Gesicht und sprach mit der letzten Anstrengung ihrer verzehrten Kräfte: „Teuerster Vater, so bitte ich, doch ja nie wieder gegen Jesus von Nazareth zu reden!"

Der Vater verstummte mit großem Erstaunen.

Sie fuhr fort und sagte in tiefer Rührung: „Ich weiß nur wenig von diesem; denn man hat mir ja nichts von ihm gesagt. Aber soviel weiß ich, daß er mein Heiland ist, weil er sich mir in meiner Krankheit zum Heile meiner Seele geoffenbart hat. Ich glaube, daß er mich selig machen wird, obwohl ich ihn erst jetzt zu lieben angefangen habe. Ich spüre, daß ich zu ihm gehe und ewig bei ihm sein werde. Und nun, lieber Vater, schlage mir diese Bitte nicht ab, sondern verschaffe dir ein Neues Testament, das dir von Jesus Christus sagt; wenn ich dann gestorben bin, dann schenke ihm die Liebe, die du bisher für mich hattest."

Weiter konnte sie nicht reden. Sie sank jetzt erschöpft zurück. Der Vater aber war so von Schmerz und Beklommenheit

überwältigt, daß er hinausgehen mußte. Ehe er sich noch sammeln und zurückkehren konnte, war die Seele der heißgeliebten Tochter entflohen. Sie war hinübergeeilt in die Arme des Heilandes, den sie kaum kennen gelernt hatte, aber doch von Herzen liebte und ehrte.

Das erste und nächste, was der Vater nach dem Begräbnis seiner Tochter tat, war, daß er sich ein Neues Testament anschaffte und christlichen Unterricht suchte. Der Geist Gottes führte ihn von Klarheit zu Klarheit, und jetzt ist er ein treuer Anhänger und Nachfolger des Heilandes, den er weiland verachtet hatte. — (Wbl.)

Die Weisen.

Die Weisen suchten das Kind in der Hauptstadt des Landes. Aber niemand wußte dort von dem neugeborenen König. Sie kamen zu Herodes. Da sahen sie ein Angesicht, das ihre Hoffnung niederschlug. Da stand nur die Ehre und die Selbstsucht geschrieben. Kein Widerschein des heiligen Sterns. Schrecken über den neugebornen König lief dem alten Sünder übers Gesicht. Mit ihm erschrack die in Selbstgerechtigkeit versunkene Stadt. Schon vor dem Kindlein erbebt die abgefallene Welt. Wie wird sie einst beben, wenn dieser Jesus kommt in seiner Macht und Herrlichkeit. Schon sein Geburtstag ist ein Gerichtstag. Wie wird das Gericht erst sein, wenn er in der Tat zum letzten Gericht kommt!

Gott ist ein Gott der Ordnung

Meine Mutter pflegte mich als Kind mit diesem Worte zur Ordnung anzuhalten und auf die Engel hinzuweisen, die bei der Auferstehung des Herrn alles an seine rechte Stelle gelegt hätten. Ein Neger aber in Paramaribo hatte aus diesem Worte noch einen besonderen Trost. Er war Aufseher in der Holzniederlage seines Herrn und hatte als solcher alte Holzklötze zu sortieren und an ihren bestimmten Ort im Magazin zu legen. Als nun sein Herr verarmte und seine Sklaven verkaufen wollte, wollte es unserem Neger auch wohl bange werden, in wessen Hände und Dienste er geraten möchte; dann pflegte er sich aber so zu trösten: „Ich habe seit mehreren Jahren auf dem Holzplatz meines Herrn jedes Stück Holz an den Ort gelegt, wo es hingehörte. Da nun ich nichts würdiger Sünder mich selbst vor unserem Herrn und Heilande für nichts Besseres, als etwa ein solches Stück Holz ist, ansehen kann, warum sollte ich mich auch von ihm nicht dahin legen oder stellen lassen, wo ich nach seinem Willen sein soll?"—Sendbote.

Quelle des Muts.

Paulus sagt in 2. Kor. 12, 10: „Darum bin ich gutes Muts." Paulus ist uns ein vortrefflicher Lehrmeister. Selbst in den schwierigsten Lebenslagen verlor er nie seinen Mut. Er konnte das Schwerste ertragen und das Höchste wagen. Voll guten Mutes unternimmt er seine beschwerlichen Missionsreisen. Die Stäupung und der Kerker in Philippi vermögen seinen Frohsinn nicht zu dämpfen. In Schwachheiten, in Verfolgungen, in Nöten und Aengsten — nimmer verlor er seinen guten Mut. Die Quellen desselben liegen offen zutage. Er hat zu mir gesagt: Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig." „Darum bin ich gutes Muts." Und weiter: „Ich habe gelernt, bei welchem ich bin, mir genügen zu lassen, „oder wie eine andre Uebersetzung sagt: „Ich habe gelernt, in jeder Lage zufrieden zu sein." „Darum bin ich gutes Muts." Dieser gute Mut des Apostels sollte heute das Kennzeichen aller wahren Christen sein. Wer mit Jesus verbunden ist, hat viel Mut.

Die Geschenke.

Der Heiden Heiland ist gefunden. Die Weisen bringen ihre Gaben: Gold dem König, Weihrauch dem Gott, Myrrhen dem Vermittler, der für uns den bitteren Kreuzestod erlitt. Gold ist von alten Zeiten her das Bild des Glaubens gewesen. Unter den neuen Christen finden wir oft einen Glauben, wie wir in der alten Kirche umsonst suchen. Weihrauch ist in der

Schrift das Bild des Gebets. Wie oft beschämen die neuen Christen der Heidenwelt uns im Gebet. Myrrhen weisen auf das Kreuz des Herrn; sie haben einen bitteren Geschmack. In deiner Seele sind es Bußtränen, welche du dem Herrn als Opfer bringen sollst, mit denen du es dir immer werden lassen mußt, um deine Sünden zu überwinden.

Licht der Welt.

In Matth. 5, 14 heißt es: „Ihr seid das Licht der Welt." Krafterfüllt und lichtdurchflutet; so sollen wir wandeln als hellscheinende Lichter. Dazu aber gilt: „Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolgt, wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben." Wir können also nur Lichtträger sein, wenn wir Ihm wirklich nachfolgen. Nur auf Grund innigster Verbindung, heiliger Gesinnungs- und Wesensverwandschaft mit Jesus werden wir diese Aufgabe lösen können. Ach, es deckt ja nicht nur Finsternis die Heidenvölker, sondern religiöse Unwissenheit, trotziger Unglaube, törichter Wahn- und Aberglaube, Irrtum und verderbliche Irrlehren und Lust zu den Werken der Finsternis halten viele in greulich finsterm Bann. Und wenn ins Tal der Alltagsmühen deiner Brüder sich Nachtwolken des Leides wie schwarze Ungeheuer erdrückend niedersenken, wie mit grausamen Fäusten die Seelen auspressen — dann und darum: bringet Licht in die Nacht alles Kummers hinein!

Der Mensch ist von Natur ein gefallenes, verdorbenes Geschöpf und hat eine starke Eigenliebe und sucht seine eigene Ehre und seinen eigenen Nutzen bei seinen Nebenmenschen. Nur bei einem wahren wiedergeboren und nach dem Bilde Gottes erneuerten Menschen ist die bleibende, uneigennützige Liebe zu finden.

Für geschenke passend.

Die Sonntagschul Karten, viele Büchlein mit heiligen Sprüchen von verschiedenen Größen, auch Conrads Gebetbüchlein, deutsch oder englisch, Haberman's Gebet und Amstutz Gebetbüchlein sind nützlich für Geschenke und haben sie auf Lager für prompte Aussendung. 18 Verschiedene Büchlein für ein Dollar.

L. A. Miller, Arthur, Illinois.

Korrespondenzen.

In der Wilmot Gemeinde wurden am Sonntag, den 14ten Okt. 27 Junge Seelen, auf Reu und Leid ihrer Sünden, und auf ihren bekannten Glauben, durch die Wassertaufe in Seine Gemeinde aufgenommen. Dies ernste Gotteswerk erinnert uns kräftig, an den Anfang des Evangeliums, so wie Markus uns berichtet: Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste, bereitet dem Herrn den Weg. und machet seine Steige richtig. Johannes, der war in der Wüste, taufte und predigte von der Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden, und viele ließen sich von ihm taufen im Jordan und bekannten ihre Sünden.

Jesus kam zu Johannes, zu dieser Zeit, und ließ sich von ihm taufen im Jordan, und merkte das kräftige Zeichen am Himmel. Der Geist fuhr herab wie eine Taube und blieb auf ihm, und es geschah eine Stimme vom Himmel: Du bist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Er ward vom Geist in die Wüste geführt, und vom Satan versucht, und war bei den Tieren, und die Engel dienten Ihm. Zu dieser Zeit wurde dieser Johannes, der Bußprediger, und Täufer an dem Jordan, dieweil er die Ungerechtigkeit, des König Herodes bestrafte, in das Gefängnis getan, und nachher von ihm enthauptet.

Jesus fing an zu predigen das Evangelium von dem Reich Gottes: Die Zeit ist erfüllet, meint die erste und alte Zeit, und das Reich Gottes ist herbeigekommen. Tut Buße und glaubt an das Evangelium.

Geliebte, wen wir dieses erste Kapital Markus sorgfältig überlesen, so finden wir die drei Taufen: Die Taufe der Buße von oben herab zur Vergebung unserer Sünden, und diese zwei gehen Hand in Hand, und eins ohne das andere kann, keine Frucht bringen. Die äußerliche Wasser-Taufe, ein ernstes Gebot welches durch Menschen Hände geschieht, und wir es nie

vergessen. Die Heiligen Geistes und Feuertaufe, welche wir empfangen so wie Jesus uns lehrt: Ihr die ihr doch arg seid, könnet dennoch eueren Kindern gute Gaben geben wie viel mehr wird euer himmlischen Vater den Heiligen Geist geben, denen die ihn bitten, und wie am Pfingsttag, als etliche reumütig ausriefen: Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir tun? Da kam des heiligen Geistes Rath durch Petri Mund: Tut Buße, und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden; so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes.

Zu dieser Zeit, predigte Jesus gewaltig und machte viele Kranke gesund, und sie sprachen, was ist das für eine neue Lehre? Er gebietet mit Gewalt den unsauberen Geistern, und sie fahren aus.

An diesem merken wir, wie wir uns hüten sollen vor aller Unsauberkeit, und wollen uns demütig beugen zu Jesu Füßen, mit Fasten und Beten, so daß wir mögen würdig werden zu entfliehen allem diesem, und zu stehen vor des Menschen Sohn. Der liebe Himmlische Vater wolle dies lebendige Sämlein der Buße und des Glaubens, welches er in unserer Herz gesäet, mit seiner Liebe erwarmen, und mit seinem Geist befeuchten, so daß wir mögen Frucht bringen, zu seiner Ehre, und etliches hundert, etliches sechzig, und etliches dreizig fältig. Wer Ohren hat zu hören der höre. A. G.

Baden, Ont., Nov. 14ten, 1928

Hutchinson, Kansas, 10. Nov. 1928.

Die Gnade Gottes zum Gruß und das Heil in Christo zum Segen, zu allen die dieses lesen. Mami Mast und ich, sind als noch hier, auf der seit dem Grabe, und sehnen uns nach der Ruhe die dem Volke Gottes herheißen ist auf der andern Seite. Der Schreiber an die Heb. ruft uns zu mit folgenden Worten: „So lasset uns nun Fleiß tun, einzukommen zu dieser Ruhe, auf daß nicht jemand falle in dasselbige Beispiel des Unglaubens."

Bischof Jacob H. Miller und Weib, sind jetzt daheim, von ihrer Reise in den Oestlichen Gemeinden, und die 10 nachkömmlinge hat er Getauft, auf die drei hohen Namen, und in die sichtbare Gemeinde, eingenommen als Glieder derselben; und wir hoffen der Herr hat sie auch eingenommen als Glieder am Leib Christi; und als fruchtbare Reben am Weinstock Jesu Christi: Wenn sie das tun, so will er sie reinigen, daß sie als noch mehr Frucht bringen.

Was unsere Gesundheit angeht, so (Gott sei Dank) wir sind beide etwas besser wie Normal: Ich kann besser ein Eimer voll Kohlen in den Ofen leeren, als was ich am letzten Winter ein halber konnte. Wir hatten jetzt vier Nachfrost gehabt, aber doch sind die Bäume noch nicht viel entlaubt. Ich hätte ja schier vergessen zu melden, daß die Einigkeit gehalten sind, in all den Gemeinden hier in Reno Co.

Die alte Schwester, dem verstorbenen N. D. Miller sein Wittwe, ist in einem schlimmen bedauerlichen Zustand; sie ist gefallen, und hat Hüftknochen verletzt, so daß sie im Hospital war, aber jetzt wieder daheim bei ihrer Tochter, an das Nicolaus Yutzy, sie ist ganz Kindisch, und muß wie ein Kind behandelt werden. Sie ist so ungefähr 84 Jahre alt. Helfet uns Beten für sie. Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, sei mit euch und uns allen. Amen. D. E. Mast.

Arthur, Illinois den 17. November.

Gruß und Segenswunsch an alle Herold Leser. Die Witterung ist etwas regnerisch für etliche Tag, ein aufenhalt im Korn basten und pflügen, die weizen Felder sind schön und grün. Wir waren etliche Tag in der Gegend von Middlebury, Ind. dieweil der Onkel Joseph C. Schrock gestorben ist. Er ist begraben worden am Samstag den 10ten, Jacob Y. Yoder und Onkel J. M. Hostetler von nahe Sugar Creek, Ohio und Onkel E. M. Hostetler, und Jeff. Schrock und Weib von nahe Middlefield, Ohio und H. B. Troyer und Weib und Cousin Willis Hostetler von nahe Amboy, Ind. und Peter Schrock, Joe Bear und Weib und ——— Short und Weib von Fulton County, Ohio waren alle dort. Es waren bei nahe 400 Seelen versammelt. Wir sahen wieder viele alte Bekannte, auch noch viele andere bekannt geworden. Am Sonntag den 11ten wa-

ren wir in der Gemeinde bei dem Bischof Eli J. Bontreger, und durften mit vergnügen Zuhörer sein unter der Lehre von Albert Graber und Eli Weirich, Eli Schrock und Weib von nahe Haven, Kan. waren auch dort in der Gemeinde.

Am Montag den 12. waren wir eine kleine Zeit bei dem alten Bruder Funk in Elkhart der 93 Jahr alt war den 6. April und ist noch täglich in seinem Bücher Zimmer, hat aber nur wenig Bücher auf Lager, er kauft jetzt ziemlich von seinen Büchern von uns. L. A. Miller.

Fairbanks, Iowa, Nov. 10, 1928.

Gruß an die Heroldleser, mit 2. Pet. 1, 2.

Wir haben ziemlich viel naß Wetter diesem Herbst, so daß es ein Hindernis ist für das Korn basten.

Der Gesundheits-Zustand in dieser Umgegend ist ziemlich gut, außer Weib von Pre. Enos D. Yoder, ist etwas in einem armen Zustand.

Bischof A. J. Mast und Weib, von Arthur, Ill., trafen hier an auf Forderung, den 2ten d. M. Sonntag den 4ten hielt er Ordnungs-Gemein, und auf den folgenden Mittwoch, das Mahl der Liebe; beide Versammlungen an der Wohnung von Eli Miller, wo Bruder Mast das Wort Gottes sehr deutlich vortrug. Mein Wunsch ist daß wir es nicht vergessen und neuen Muth fassen, und wie Petrus sagt: „Thut desto mehr Fleiß, euren Beruf und Erwählung fest zu machen," usw.

Der alte Br. Christian C. Miller von Arthur, Ill., begleitete Bischof Mast und Weib.

Alle drei verließen wieder letzte Mittwoch-Nacht, gingen nach Chicago, wo Br. Mast dann nach Oakland, Md., ging, woselbst er, und Bischof Cornelius Beachy von Madison Co., Ohio, gefordert sind auf Gemeinde-Arbeit. Die andere zwei gingen nach Hause bei Arthur, Ill.

„Schaffet daß ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern, denn Gott ist es, der in euch wirket beide, das Wollen, und das Vollbringen nach Seinem Wohlgefallen. Tut alles ohne Murren, und ohne Zweifel." Philliper 2, 12—14.

Joe Borntreger.

Todes Anzeigen.

Schwester Katie Steinman, Weib von Bruder Peter Bächler, von der Zorra Gemeinde, starb nahe Tavistock, Ont., den 7ten Okt. im Alten von 49 Jahren. Sie war längere Zeit nicht so stark von Herzleiden, und die letzte Woche ward ihr Zustand bedenklich bis ihr lieber himmlischer Vater sie von ihrem Leiden erlöste.

Es war eine unerwartete und traurige Stunde für ihre Familie, und viele Tränen wurden vergossen. Sie hinterläßt ihren tief betrübten Gatten, ihre zarte junge Familie von 7 Kindern, ihre betagten Schwieger-Eltern, ihre Brüder, und eine Schwester, und viele Freunde und Bekannte, die den Verlust einer lieben Mutter betrauren.

Das Leichen-Begängnis ward gehalten am Mittwoch den 10ten an dem Zorra Begräbnis unter sehr zahlreicher Teilnahme. Trauer-Reden wurden gehalten von Chr. Schrag und Daniel Yutzi.

Wir trösten uns daß ihre Seele wird ruhen, von all ihrer Arbeit und Leiden, und daß der gnädige Herr wird ihre lieben Hinterlassenen segnen und erhalten.

Schrock.—Joseph C. Schrock war geboren in Elkhart County, Indiana, den 2 September, 1854; gestorben nahe Middlebury, Indiana den 7 November, 1928; alt geworden 74 Jahr, 2 Monat, und 5 Tag. Er war verheiratet zu Lydia C. Yoder den 6 März, 1873; dieser Ehe waren geboren 6 Kinder, 1 Sohn und 3 Töchter sind in ihrer Kindheit gestorben. Sein erstes Weib Lydia ist gestorben den 25 November, 1911. Er nahm zur zweiten Ehe die Fanny M. Hostetler von nahe Sugar Creek, Ohio, den 20 November, 19—. Die Hinterlassenen sind: Das Eheweib, zwei Töchter (Anna, Weib von Pre. Sam. J. Mast; Lena, Weib von Pre. Sam Wetstein), 16 Groß Kinder, 7 Groß groß Kinder, 7 Brüder und eine Schwester.

Trauerreden wurden gehalten an der Heimat von Pre. Samuel J. Mast durch die Bischöfen Eli J. Bontreger und Moses M. Miller den 10 November.

L. A. M.

NOVEMBER 15, 1928

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the
Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. Subscriptions will be discontinued at expiration if requested by the subscriber; otherwise it will be regarded that renewal will be made in the near future.

S. D. Guengerich, Editor. Address, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

L. A. Miller, Associate Editor, Arthur, Ill.

Address all communications intended for the German part, to either of the German editors, to their respective addresses.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

The manager of Publishing Association.
S. D. G.

EDITORIALS

It is not only at the times and seasons appointed by the duly constituted authorities that we should be mindful of the causes and reasons for gratitude and thanksgiving—however, then we truly should observe the opportunity for the exercise of privilege and duty—but it is a perennial, a perpetual, a constant privilege and duty. "Know ye that the Lord he is God; it is he that hath made us, and not we ourselves; we are his people, and the sheep of his pasture. Enter into his gates with thanksgiving, and into his courts with praise: be thankful unto him and bless his name. For the Lord is good; his mercy is everlasting; and his truth endureth to all generations" (Psa. 100:3-5).

Through an editorial oversight the A. M. Children's Home Report did not appear in last issue of Herold as it should have. The editor regrets this very much, but like in all errors and shortcomings in life the most ardent regrets do not avoid the mistake and error. Perhaps even some lack or injury to the cause of the Home interests for the time being may have been occasioned by this oversight, which reflection only deepens the regrets but does not atone for the error. In explanation: The Home administration had supplied the Report just before the manuscripts were due to go out in the mail, and as there was a lack of original material I had held back the selected matter so that all original material which might be received at the last could be sent in. And so the titles of articles were not entered on the manuscript record as they usually are, in making up the manuscript budget, but only a number sheet was used to determine the required amount of words to fill the columns. Then, at the last hour the manuscripts were sealed and rushed off to the post office, and it was not discovered that the Report manuscript had not gone in with the other manuscripts until about the time the Herold should have made its appearance.

There being no title record of articles there was no means of discovering the Report oversight until the

Report itself was accidentally discovered.

I am resolved that henceforth the Herold manuscripts shall not be held back for so narrow a safety margin before mailing, but shall be gotten out in due season so that there need be no undue and precipitate haste which is detrimental to thoroughness.

Ten years since the declaration of the memorable, and multiplied numbers of times welcome, **armistice!** Is it possible, that so many years have come and gone, since then? I sometimes stood on the slightly elevated knoll south of the house, on what we familiarly called "Stony Knob," and from where one commands a view of Grantsville, and also of the "National" highway, as it ascends the heights of the first mountain range east, in the before-armistice days, when the great cavalcades of army trucks would pass eastward, with rumble and roar, which could be heard for miles, and with heavy heart and anxious thought would mentally ask, When will it end? What will the outcome be? When will this mad waste of human life, and of talent, and of resource and means and time cease? And then came the glad announcement of the armistice: and how we rejoiced, and yet had misgivings that it might be an erroneous report, or perhaps only temporary. But one's heartfelt rejoicing was shadowed by the remembrance of those neighbors whose loved ones would not come back home with the restoration of peace.

But we were told this last (?), great, supreme war was to **end all war.** Were those **then,** with war-purposes and objects, treacherous in their representations, did they intentionally endeavor to deceive the masses? Or were their conclusions and deductions devoid of good sense and sound reasoning? How childish, yes, even idiotic, if one be permitted to use that term, did some of the representations read after the passions of rage, hatred and unbalanced prejudice had subsided.

And there are people who are thinking of the possibilities, and next of the probabilities of war, and forecasting and speculating with wise (?) prophetic (?) foresight (?) and predicting what shall be and how it shall be in the "next war." In a publication lying before me, issued Nov. 10, we see quotations from eminent men, like the following: "There are war clouds on the horizon;" "There will be another war within fifteen years;" "The last war did not end war;" "It is too much to suppose that war has been banished;" and the quotations are credited, or shall we rather say, **charged,** to Secretary Davis, Marshal Foch, President Coolidge and Ex-Commander Spafford of the American Legion. But Rabbi Stephen Wise, in his cited prediction also connects with it a logical reason or cause, in the words: "The world is on the verge of another war because it is thinking of war instead of peace."

Presenting yet more of the dark side of the situation, we are told in the publication referred to before, that "Universal draft laws are in prospect. A bill before Congress and which is urged by the American Legion and other factions would not only give the president the right to induct all persons—male and female—between the ages of 21 and 30 into the military service, but would empower the government to control material resources, industrial organizations and stabilize prices of services and commodities."

As consolation we are told that "in the United States women will be conscripted only for work in munition factories and other industries." And there is more of this type of information.

Is it among the possibilities that the people of these United States consent to so far abandon their liberty as to permit womankind to be subject to conscription or the draft? But this same menace to liberty has been men-

tioned by an armistice-day speaker in a near-by, local town, as reported by the weekly newspaper of that town, in the words, "We of the Legion are presenting a bill to the Congress of the United States called the Universal Draft Law. This law, if passed, will mean that the President of the United States, in case of emergency will have the power, not only to draft man power, but to draft everything needed for the successful prosecution of the war." In the same address the speaker had referred to his organization as **"the greatest force for good that has ever been created."** Is the ambition and the plea of the **"superman"** to afflict our land and nation as it did the militarist-cursed nations of Europe before the great war?

In an editorial of The Lutheran of Nov. 8th we find mention of a strong general trend for peace under the heading **"Armistice Day For Peace,"** therein is also mentioned that "representatives of the American Legion were inclined to exalt militarism many folks have claimed."

On the brighter side, to us of nonresistant faith, we find encouraging statements and presentments, among which are those of the Federal Council Bulletin, the issue of October stating, "If the nations really trust each other to keep the pledges (referring to the Peace Pact of Paris), they will promptly show that trust by important actions." "If the nations really trust each other, active steps in the reduction of armies and navies will also be taken."

In the November issue, again referring to the Peace Treaty, we are told, "This treaty, when ratified, will go a long way toward the establishment of a lasting and beneficent era of peace. But it will not go the whole way. It is here that lovers of peace are apt to blunder. It is one thing to renounce war by political processes. It is quite another thing to strip war of all moral sanctions and so cultivate the thinking of the world that peace and not war will be the natural and the normal state of affairs."

In another article by one of the prominent university men of the land is named as a feature of a peace program the purpose "To abolish compulsory military service....."

From the English Congregationalist Minister's Crusade Against War comes an appeal "to all the forces of Christ to coöperate in the obtaining of a 'warless world' Church, wholly dedicated to peace and uncompromisingly opposed to war."

In a book review we are given a glimpse of its trend and attitude in these quotations, "The author has dealt impartially and convincingly with the abnormal fears and complex emotions generated before the war by the militaristic press and the alarm calls of the armament-makers."

"Lloyd George, after at first proclaiming that there was just one nation responsible which had concocted a diabolical plot to master the earth, after the war had ended declared that no ruler had really wanted war but that "the nations had glided, or rather staggered and stumbled into it." It is now apparent that five nations were more or less to blame for accomplishing what none of them wanted."

This comprises a part of rather great length as an editorial: but I trust the effort may serve to arouse our readers to alertness as to the situation of to-day, that we be diligent in our prayer-efforts and in our loyalty to the principles of the Gospel, ever keeping in mind the words of blessing of the man of God, Moses: "The eternal God is thy refuge, and underneath are the everlasting arms ....Happy art thou, O Israel: who is like unto thee, O people saved by the Lord, the shield of thy help, and who is the sword of thy excellency!" Deut. 33:27, 29.

Recent events and developments have given me more confidence in the integrity and thoughtfulness of the American people; let us hope and

pray that they be led to maintain and conserve the rights and liberties of a free and untrammeled conscience.

"Let your light so shine that men may see your good works and glorify your Father in heaven."

"Be not overcome of evil but overcome evil with good."

NOTES AFIELD AND PERSONAL MENTION

Bro. Simon L. Yoder of near Salisbury, Pa., was ordained to the ministry of the gospel, Nov. 11, in the Old Order congregation in charge of Bishop Moses M. Beachy.

May the young brother, who has the vigor of youth and the readiness of memory as precious possessions, be loyal and industriously faithful to the call, "Preach the word; be instant in season, out of season; reprove, rebuke, exhort with all longsuffering and doctrine" (II Tim. 4:2).

"For if the readiness is there, it is acceptable according as a man hath, not according as he hath not" (II Cor. 8:12. Rev. Version).

"Denn so einer willig ist, so ist er angenehm, nachdem er hat, nicht nachdem er nicht hat." (Luther Version).

Bishop C. W. Bender, Salisbury, Pa., held communion in Ohio as follows: near Berlin, Sunday, Nov. 11; in Stark county, at one appointment, Wednesday, Nov. 14, at a second appointment, Thursday, Nov. 15. He also conducted baptismal services on Tuesday in which three members were received into church fellowship. Bro. Bender was met at the train at Akron, Ohio, Nov. 15, by Sister Bender and they proceeded on to Iowa. Sunday, Nov. 18, Bro. Bender was with the Upper Deer Creek brotherhood and continued his labors there, the Lord willing, throughout the ensuing week. In addition to church labors they will also visit their numerous Iowa relatives and friends, before turning their faces eastward again.

DISARMAMENT
(Micah 4:1-4)

O Thou whose birth we celebrate
With loving thought and generous deed
Cast out from human hearts the greed
That changes charity to hate.

Keen is the strife in shop and mart;
Men haste to hoard up more and more,
And oft they steal the scanty store
Of those who have the poorer part.

The vision of the ancient seer
The pride of nations will not brook;
The ploughshare and the pruning-hook
Are not yet wrought from sword and spear.

Still are the peoples of the earth
Too prone to learn the ways of war,
And they who fain would close the door
Of Janus' temple stir men's mirth.

Oh, may the follies of the past
Bring wisdom to the coming years,
That men may lay aside their fears
And own the Prince of Peace at last!
—Frederick W. Ohl.—The Lutheran.

FROM THE DAYS OF OUR CHURCH FOREFATHERS

A "Froschauer" Bible, Owned by a Nafziger, a Means of Historical Identification

"The Bible purchased in 1687 was apparently one of the editions of the so-called Froschauer Bibles or Testaments, in particular of the edition in Basel, Switzerland, in 1687, when, "Das gantz Neuw Testament, grundtlich vnnd wol verteutschet......" of 1533 was reprinted. These Froschauer Bibles and Testaments were popular

among the Swiss Mennonites and were for centuries the only edition which found their approval. It was the Bible printed by Christoph Froschauer in Zürich, Switzerland, in 1524, which also won its way into the Bible meetings of the early Anabaptists when and after their learned brethren Grebel, Mantz, and others, expounded it from the Greek, Hebrew and Latin. Christoph Froschauer who himself belonged to the radical circle, succeeded in putting Luther's High-German translation into the Swiss-German dialect and popular terms, in printing it nicely and illustrating it somewhat. Such an edition was easily adaptable to the type of people who in the majority had no elaborate knowledge of reading. Soon afterwards it happened that the Anabaptist movement and this Froschauer Bible were put under the ban by the political authorities, and the established church of the Zwinglian order authorized only one edition, namely, the one prepared by the "Predikanten zu Zürich." The Swiss Anabaptists, however, defended not only their beliefs and practices, but also the particular Bible edition which was cherished by their forefathers. As their lives were endangered and sacrificed to their cause so the particular "Taeufferbibel" and Taeufertestaments" were under ban and were confiscated whenever the authorities got hold of such editions. Dr. Adolph Fluri, a Swiss authority in Anabaptist history, who undertook careful studies along these lines, shows in an impressive fashion how the history of these Bible editions coincides with the fate of the Swiss Anabaptist groups themselves. Especially the Anabaptists in the Canton of Berne, before and after the Amish split, were eager to have their old Froschauer Bibles reprinted. This was however only possible outside the borders of the Berne Canton. In Basel, where they were foreigners to an authority which was still more tolerant, they succeeded with various reprints. One edition was reprinted in Strassburg in 1744. Other editions of 1737, 1790, and 1825, which carry the names of the German book-trade centers Frankfurt and Leipzig as places of issue, were also Basel prints according to Dr. Fluri's findings.

"The Bible mentioned in reference to Mattheis Nafzger, No. 2, 1749, is the 1687 edition of Basel. It seems that this connection proves without a doubt that the Nafzgers are rooted in the Bernese group of the Swiss Mennonite and according to other evidence finally belonged to the Amish branch without exception. Thus it is shown how a certain Bible edition found in the possession of a Mennonite family leads to establishing clear connections to the original group, at once doing away with any doubt."

Selected from Mennonite Quarterly Review—Ernst Correll.

Note:—It is a matter of interest and inquiry to me as to the dates of publication and re-publication of the various Froschauer Bibles. Many of those yet in existence do not have the title pages left hence it is difficult to determine date or place of publication. The skilled historian, like the skilled trailer, takes note of evidences so slight as to mean nothing or to be passed by unnoticed by the casual reader and observer, and by means of these seemingly slight and unimportant evidences he oftentimes succeeds in establishing facts and data of great value.

The author of article from which above extracts are taken refers to characters of his sketch as "Mennonites," a name probably never accepted or used by those Anabaptists of Switzerland. He also uses the term "Amish split," whereas, there were beyond dispute two sides to the controversy which led to the division, of which Jacob Amman was the foremost recognized leader on the one side, and Hans Reist the leader of the opposite side. And there are accounts which show that the two parties were known in their day, to those fully

conversant with the situation as "Amischen" and "Reistchen," hence it was perhaps as much of a "Reist split," as to be justified to use the other term.

Hans Reist's own letters indicate that he was not in full harmony in belief and practice with Menno Simons, nor would his positions and attitudes be acceptable to-day to the large majority of Mennonites in this country, aside from the Amish group of the church.—Editor.

HATS ON, OR OFF?

As we enter the house of worship where services are to be held and God's Word is to be preached, shall we keep our hats on while waiting in silence until singing commences?

It is a well-known fact that in many of our Amish congregation, this is a common custom, among our brethren, including ministers to keep the hat on, or head covered while waiting till the services begin.

I imagine some of our readers may seem to think that I am most always pressing too much upon the "dark side" of our Christian life. This may all be true, and I certainly would rather not, if it were not for the seeming necessity. My object is not to abuse any in their deeply rooted customs many of which to me, do not seem scriptural, but, to help or serve as stepping stones to your best interests for a higher and nobler life. Life in itself is a serious matter. So let us turn to the Apostle Paul's admonition, and warning in I Cor., eleventh chapter. Ours, as well as any other Christian denomination, holds the Bible for its authority; or at least we should. Tho, I many times fear, that the words of our Savior may fittingly apply to our traditions and customs, in Matt. 15:3. When the Pharisees came to Jesus saying, "Why do thy disciples transgress the tradition of the elders?" The answer to it was: **"Why do ye also transgress the commandment of God by your traditions?"** Paul in speaking of the woman's devotional covering, for which we (our A. M. faith) believe should be strictly observed. He says, "Now I praise you brethren, that ye remember me in all things, and keep the ordinances, as I delivered them to you." Verse 2. Now as many argue that verse 15 is enough proof that the hair is the covering he speaks of, which is all incorrect. Nature has provided her a covering, and it is a glory to her. But what nature has provided for human the apostle does not call an "ordinance."—Baptism, Communion, Feetwashing, the salutation of the holy kiss, marriage, etc., are all commands; and nature has not provided for these. Verse 5 and 6, "But every woman that prayeth or prophesieth with her head uncovered, dishonoureth her head: for that is even all one as if she were shaven. For if the woman be not covered, let her also be shorn: but if it be a shame for a woman to be shorn or shaven, let her be covered." The words "if" and "also" settle the question between the ordinance and nature, for if the woman discards the covering which God has ordained shall be worn, she might just as well discard the covering also, which nature has given, "let her 'also' be shorn."—But to come back to our subject again regarding the man, verse 4 says: "Every man praying or prophesying, having his head covered, dishonoureth his head," and verse 7, "For a man indeed ought not to cover his head," etc. This however is not finding fault for man wearing the hat. For the hat is worn for the head's protection or for out-door wear and is not a veiling, as is the woman's covering. But is the hat intended for any other purpose than for a protection against the weather? Could we consider it proper or scriptural to kneel down in prayer inside the house, away from weather conditions with our hats on? No.—Why not? Well, is our head in need of a protection inside the house on the Lord's day, while sitting in silence just before

the service begins and not after it begins? What are we thinking about while waiting and sitting in silence? Is it a prayer in silence to the Lord, for the Comforter, the Holy Ghost, which He promised to send to guide us into all truth, and for His blessing to come upon the congregation and that we may all be brought closer to the Light, to bring us closer to God? Is such or something like this our thoughts? If so, why not remove the hat now as well as when some one else commences to sing or preach or pray? But if we have our thoughts occupied with temporal or earthly things, such as planning the work for Monday or the coming week, when to sell the wheat or corn, when to ship the car load of hogs or cattle, worrying about the price of peppermint oil, when to sell it best, or worrying because we sold it too soon, and a dozen more things, then we may just as well keep our hats on, until some one else takes our attention thru singing or preaching. Now I have mentioned it as a well-known fact that this is a common custom among our church brethren in many places. But what impressed my mind the most is that in some of our old order congregations (I have recently learned) the brethren are not allowed to take off their hats until the services commence. If they do they are considered worldly or it is something "new." I, for my part, would consider the necessity of a "something new" in this case. I would consider the words of Paul in II Cor. 5:17 to snugly fit a case like this: "Therefore if any man be in Christ, he is a new creature: old things are passed away; behold all things are become new." Dear brethren let us be very cautious so as not to transgress the commandments of God by our traditions. Yes, I believe we have a right to sing or pray or have our thoughts based "on things above" with our hats on while out at work in the fields, for the hat is not a veiling but a head protection, and use it only what it is intended for, and remember that praying or prophesying having the head covered dishonoreth the head, is a scriptural quotation and "All scripture is given by inspiration of God, and is profitable for doctrine, for reproof, for correction, for instruction in righteousness." II Tim. 3:16.

L. Bontrager.

ECHOES FROM THE PAST, AND LESSONS THEY TEACH

J. B. Miller

A "Love Story" would hardly be considered suitable material to use in a publication like the Herold, but in the narrative or tale to be repeated here I shall recite a brief story which I am taking from an old history, from the annals of fact, and not from the legends of fiction or the dreamings of the imagination. Furthermore before I am through with this legend I shall state the **real names** of those **real**, flesh-and-blood persons, who figured as characters in this drama in life. It seems to me, and others have so stated in writing, that a recital of actual experiences, which in recorded result and outcome point out the dangers and speak warnings is more impressive than teachings by word or precept, alone. And so as I discovered certain accounts concerning a man who figured very prominently in American affairs in days gone by, so long gone by, that the generation of **then**, and another, and more, have gone "the way of all the earth," hence there can be longer "personal offence" in reciting the lesson-bearing story, especially as it had been treated as a matter of public history more than fifty years ago.

Omitting the man's name in the beginning of this, history says "....was born in France, in the environs of Bordeaux, May 24, 1750. Of his parents we know nothing. It is reasonable to presume that his early education was very limited. Reading, writing, and some knowledge of arithmetic, comprised all his education.

"He is supposed to have left France

at about the age of ten years, in the capacity of a cabin-boy, in a vessel bound to the West Indies. What caused him thus early to leave his home, and come to a new country, is not known. Soon he came to New York, and continued to sail from that port as cabin-boy in the employ of Capt. James Randall. His conduct was so becoming, and he was so faithful, that Capt. Randall was accustomed to call him **'my Stephen.'**

"He never forfeited the esteem of the captain; and, when he ceased going to the sea, he promoted Stephen to the office of mate, in which capacity he made several voyages to New Orleans and other ports, to the entire satisfaction of his employer.

"We find a curious fact illustrated in the life of ....; to wit, that those who are early made to rely upon **themselves** succeed the best in life's voyage. This fact was prominent in Franklin, and in hundreds of others.

"He was always grave, self-reliant, steady and contemplative........The disposition ever to perform his duty was the secret of his fortune.

"He was always distinguished for his good fortune, or good judgment or both..... After he grew rich, he was accustomed to say, 'I began life with sixpence, and a man's industry, always his best capital.'"

The historical sketch then relates how this man of our story came to Philadelphia. I shall add here that the man became very wealthy for that early day: that the estate which he left at his death, not including legacies left to various institutions and individuals, amounted to more than ten million dollars, more than fifty years ago. A street, an avenue, a bank, a hotel, an insurance company, and a college in Philadelphia were named after him. The college was limited in attendance to poor, white boys, orphans of the city of Philadelphia to be given first chance, then those of the state of Pennsylvania, then those of New York city and fourthly those of the city of New Orleans. Seemingly all cost of education and living was defrayed **by** the institution.

I paused in my writing on this romantic narrative to look up later information about this interesting character, and find that in 1907 his estate was estimated to be worth thirty-five million dollars; that the educational institution or college named after this man in recent years had a population, students, faculty and all, of over fifteen hundred, all costs met by the generosity of this potent man and his foresightedness.

Taking a view of the situation and environments, making a mental survey of the background, reviewing the romantic boy-history, counting the sterling qualities credited to him, truly one's interest is aroused and one settles to the satisfying and consoling assurance that **here is one** destined to happiness and well-being for himself and his own. And here his love annals shall be told, just as I find them in that old **History of Pennsylvania.**

"As the sun of his prosperity rose higher,......showed that he was neither a monk or a celibate. He was now twenty-four years of age; and, releasing himself from the cares of business, he became enamored with a beautiful girl of sweet sixteen. This was the only passion, except a passion for wealth and fame, that ever entered his heart; and, from its doubtful results, **it is doubtful whether he ever really loved.** She was the daughter of a calker, who had been an old ship-builder, of the name of Lum, living at the time, in Water Street, above Vine. Mary, or Polly, Lum, as she was called, was a most beautiful girl; and when he first saw her, she was engaged as a servant in the family of Col. Walter Shee. He was first attracted by her charms in seeing her go to the pump barefooted, with her rich black and glossy hair hanging in disheveled curls about her neck. She was a modest, rosy brunette. The visits of such a man, so

much her superior in years and fortune, were suspected of not being honorable, and were forbidden. Whereupon, he immediately proposed to marry her; and the next year (1770) she became his wife. Her meek, modest, and exemplary deportment, added to her superior charms, soon introduced her into some of the most respectable families."

So far the above reads pleasantly, and would enlist the good wishes of the well-disposed and arouse joyous hopes in the hearts of the intelligent and worthy. But how sad, **how sad!** Henceforth the story is that of tragedy, of disappointment, of sorrow, of suffering, of failure.

With startled but sinking heart, we read the next **six, fatal words,** "This proved a most unhappy marriage, whether from the fact that she was ignorant and vulgar, or from the domineering, intolerant and arbitrary will of the husband, or both, is not easy to decide.....He was, moreover, ill qualified by nature and practice to brook opposition. On the other hand, the wife had but little of the grace and amenity, and polish of refined life; and, though, in all probability, she was not inferior to him in most respects which render men and women comfortable in society, yet the two were so unequally yoked that they could never be happy."

Again, and from an unusual source, we have the grave danger of the "unequal yoke" brought to mind, anew. How rudely, how mercilessly and cruelly did the prospect change for that "beautiful girl of sweet sixteen!" And the man who was bound to her by the enduring bonds of marriage and who was thus a factor to her ruined and unhappy married life was none other than the renowned and widely known,—**Stephen Girard.**

As to the wife we are told: "In 1790 his family trials came to a climax; and his wife was admitted, in May of that year, as a lunatic in the Pennsylvania Hospital. ....and here she died, twenty-five years later, and in the yard of the hospital she was buried. As soon as she was dead, he visited the hospital, gave directions about her funeral; and at the close of the day, when the sun had retired, the remains of the once beautiful Mary Lum were carried forward in silence to their last resting place..... Girard leaned over the grave, looked upon the coffin, and, as he turned to go away, said to Samuel Coates, 'It is well.'

"All the events of her life and death conspire to fill one with sadness. Her portrait, beautiful as she was in early life, can be seen among the effects of Girard, at Girard College. One may look at it, and say, Alas! what is human life! She was lovely, doubtless amiable. Had she married some poor man, in all probability she would have been as happy as is the ordinary lot of woman."

Do you ask, Well, **who** and **what** was Stephen Girard? Think again on his prospects from a worldly standpoint. He was a man of unusual means and he had some strong points of character. He reached many a goal when his aim was fixed thereon. Much of all this has been already described in that part of the story relating to his life in youth. Likely Mary Lum only found out **what** Stephen Girard was **after** she was already become Mary Girard, when it was too late to save the **young**, inexperienced girl from such an unhappy lot.

The historian records that the marriage was one of "an unequal yoke," shall you, reader, be a yoke-fellow of the "unequal yoke" in the matrimonial ventures of the future, as yet untried?

But **what** was Stephen Girard? While it is said of him that he did valiant service in actual nursing and in the most menial of labors and duties while the horrible epidemic of the greatly-to-be dreaded yellow fever raged in Philadelphia in 1793; yet the same historian says of him, too, "The general tenor of his life was

never to be moved by distress or suffering of his fellowmen. "Friends, relations, old companions, confidential agents, or the general family of mankind, might sicken and die around him, and he would not part with his money to relieve and save one of them, but stood unmoved, like the eternal rock of death, with the waves of human misery beating at his feet."

Again it was said of Stephen Girard that after the War of the Revolution, he accepted the principles of Jefferson, but, **"also his skepticism."** His tendencies toward French skepticism were manifested in the naming of his ships, the "Voltaire" and "Rousseau."

How shall the heart safely trust in that one who lives for wealth, or for self, or the one who disregards the deeper, the higher and the better things, especially the things which pertain to immortality? "Ye cannot serve God and mammon."

"If any man......consent not to wholesome words, even the words of our Lord Jesus Christ, and to the doctrine which is according to godliness; he is proud, knowing nothing, but doting about questions and strifes of words, whereof cometh envy, railings, evil surmisings, perverse disputings of men of corrupt minds, and destitute of the truth, supposing that gain is godliness: from such withdraw thyself. But godliness with contentment is great gain.......And having food and raiment let us be therewith content. But they that will be rich fall into temptation and a snare, and into many foolish and hurtful lusts, which drown men in destruction and perdition. For the love of money is the root of all evil: which some have coveted after, they have erred from the faith, and pierced themselves through with many sorrows." I Tim. 6:3-10.

Once more let the prophetic question of Amos of old echo clearly down the corridors of time, and bestir us to active thought and resolute conclusion, "Can two walk together, except they be agreed" (Amos 3:3)? This calls into vision a prospect which says to us emphatically "Be not unequally yoked together with unbelievers," but it also, with fine delicacy of distinction demands a mutual agreement, a unity of purpose, a largeness of forbearance, a deepness of mutual sympathy through a love which is based upon a respect and esteem for the moral virtues and noble standards and desires and aims, each one for the other, between man and woman. And it is not safe to trust the destiny of a lifetime, and its dependent issues for eternity upon the judgment and discretion of a child, or the discretion of two children for that matter, a boy and a girl in the middle teens, or near that inexperienced and undeveloped stage.

Child-marriage in some of the heathen countries is greatly deplored by those who give the matter due thought. But child-courtship is one of the deplorable social defects of our own country and nation, and of our own people. Through this hap-hazard, reckless bestowing and accepting of special attentions and consequent intimate association between boys and girls, the fate of, or similar to that of, Mary Lum may be duplicated or repeated. And if both parties to the unwise proceedings escape the graver calamities, those varied and numerous love (?) affairs leave those who especially freely take part therein, as sort of "second-handed" or **pawnshop** subjects in the future sphere of social existence. And when, later in life, at the mature and proper time real love may be conceived and mature, its finer and most delicate qualities will not be of degree and character they might have been had the parties on both sides limited their experiences to a higher and nobler plane, and had not bestowed and received favors upon so free and thoughtless manner.

With all the examples which should serve to warn against the dangers of these phases of life's experiences,

surely the snares and traps should be recognizable to those sought as victims: and—"Surely in vain the net is spread in the sight of any bird." Prov. 1:17.

"Ye that Fear the Lord, Trust in the Lord: He is Their Help and Their Shield. Hallelujah!"

Happiness, joy, peace is his who fears and trusts the Lord. Our hearts may faint at times, but if we are well grounded in the faith, there is One who at all times will guide us to do His holy will, if we but ask it. You will surely find the Lord if you seek Him.

When across the inward thought
Comes the emptiness of life,
And it seems that earth has naught
But a vain and weary strife,

All to do, and nothing done,
Useless days fast fleeting by,
Wanderings many, progress none,
Faltering steps by fountains dry,

Shall we in that hapless mood,
Fainting fall beside the way?
Help us, Giver of all good!
Teach Thy wretched ones to pray.

Thou that with the Father art.
One in power, in glory One,
Yet within the trusting heart
Bearest witness with the Son.

Oh, forgive our faithless mind,
Raise us from our low estate,
Breathe in us the will to find
Higher life in small and great!

Give us watchful eyes and clear
Purged from the scales of sense,
Seeing still the Master near,
And the City far from hence.

Higher lead our love and faith,
Lower our humility;
Let the words that Jesus saith
Be illumined all by Thee!

And in them let us discern,
Calming all our sinful strife,
While our hearts within us burn,
Him, the Word, the Truth, the Life!

—H. G. Tomkins.—The Lutheran.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Hope, Mich., Nov. 4, 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—First a friendly greeting in Jesus' Name. I will try and answer Bible Questions, Nos. 527—534. I have also memorized the books of the New Testament in German and in English and four verses in each. My parents were on a visit to Ohio, Illinois, and Indiana. They returned home Oct. 30. We have not received our Herald der Wahrheit for Nov. 1. I will close, wishing God's richest blessings to all. Edna Troyer.

Hope, Mich., Nov. 4, 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' Name. I will answer Bible Questions Nos. 527—534. I have memorized the books of the New Testament in German. Church was at Jacob E. Millers today. We are having nice fall weather. People are busy threshing beans and hauling sugar beets. I will close for this time. Lydia Troyer.

Dear Lydia and Edna. Your answers are correct, although you have No. 528, Romans 9:34. It should be 8:34. Just an oversight in your figures. We are having real wet weather at present. There is quite a bit of corn in the fields which was a good crop although some is down pretty bad and will spoil if it keeps on raining. The season of 1928 was very good for which we should be very grateful to our Heavenly Father and should not close our hands to the less fortunate. Mrs. Abe Mast is critically ill at present. They have a girl about two weeks old. Uncle John.

THE ARMENIANS

D. C. Eby

The Armenian people have contributed much to the advancement and progress of the Near East. The main reason for this no doubt is the fact that they were the first to accept Christianity as a nation and arise from the paganism surrounding them. Tradition says that Thaddeus and Bartholomew were the ones to bring the Christian teaching to Armenia from Palestine. It grew rapidly and in the year 301 A. D. became the national religion. St. Gregory, the Illuminator, was the instrument used for the conversion of the king, Tiridates, then they unitedly worked for the spread of the Christian faith and the destroying of the heathen worship and temples. Gregory, after much urging by the people and the king, consented to be the head of the new church and from that time it has been known as the Gregorian Church. Many and severe have been the persecutions since then but to this day they have held to the Christian faith and, when the barbarous Turk swept all else before him, the faith of the Armenian Church stood the test of fire and sword.

It is true that during the years of persecution, suffering and servitude by nations who were often their inferior in intellect, ability and morality, they have lost much of spirituality, and to some extent their character has been moulded by their surroundings. But in spite of all this they have retained many commendable virtues and characteristics which have carried them through the great difficulties which have come to them. They also have stood as a great barrier against the inroads of paganism and Islamism.

When the Protestant missionaries came to Turkey, the Armenians were the ones to accept them and, as a result, many Protestants are found among them. As the missionaries also founded schools, many of the Armenians are well educated and, in Turkey were supplying many of the professions and important offices of the country. The Armenian youth has a great desire for education and is not lacking in ability, as has been proven in many instances. The Armenians do not forget that at one time they were a powerful nation, and that they were a Christian nation, busy translating Greek and Syriac literature when England was still pagan. They ....have kept the true faith through the years of darkness and persecution.

Besides the Christian influence they have exerted in a Moslem land, they have had a large influence on trade and commerce. The Armenian being oppressed has had to live by cunning and wit. He has had to scheme or be destroyed entirely. All this has made him the shrewd business man he is and it seems he can make a living where many others would starve. In this respect he much resembles the Jew. While in Turkey they were the tradesmen of that country. The shoemakers, carpenters, masons, tailors, bakers, butchers, weavers, etc., were mostly Armenian and, when they were driven out, the rest of the population suffered much because there was no one to make their shoes, weave their cloth or make their clothes; neither could goods be imported at that time.

The courage with which they have faced the difficulties of being driven from their homes penniless, plundered by the way, thousands being killed, and eventually starting life anew in a strange land, has really been marvelous. They have been thrown together in large refugee camps where the living conditions have been terrible beyond description. They are not beggars and they will not remain content in poverty but strive by every possible means to forge ahead and only ask an opportunity to work unmolested. For the past seven years they have been striving to make new homes for themselves in Syria and as

a result of their endeavor and thrift many of them are now quite well established in trades and work of different kinds.

Much help has been given by the philanthropic societies of Europe and America and we must not forget the many who are still in a very destitute condition. They continue to need our help and prayers.—Bi-Monthly Letter.

EVEN AS HE WALKED

Bertha Fidler

It was such a cold night! We had been sitting in the service for almost an hour and were now hoping it would soon come to an end in order to permit us to invigorate our bodies by exercise. The cold, raw, damp wind was blowing thru the wide cracks in the walls and floor of our board tabernacle, penetrating even thru the warmest clothing.

Wondering how the congregation was enduring this, we cast a glance around and noticed that all were wearing a coat, jacket or shawl of some kind. O no, not quite "all" either, for that girl with such a beautiful, long, thick braid of hair was sitting there with her eyes thotfully fixed on the speaker, seemingly unconscious of the fact that she did not have a wrap of any kind around her.

"Did we not give Vartoohi a long coat from the boxes?" was whispered carefully to the next missionary.

"Why, yes, we surely did, a warm dark red one," was the reply.

"Dear me, then why is she not wearing it on a cold night like this," was the puzzled rejoinder.

The meeting over, we met Vartoohi at the door and patting her on the shoulder asked "My dear girl, where is your coat this cold night? Why haven't you got it on?"

"I gave it to a very poor woman," was her answer, looking up smilingly at us.

"But why should you give your coat away like that when you need it so badly yourself?" continued the speaker.

"O, she isn't going to keep it always," said the girl. "The family is exceedingly poor. The mother has a new baby and both of them have been suffering from the cold; so, I just thot if Jesus were here in my place He would no doubt loan His coat to keep this mother and babe warm, and I gave mine. She was so thankful."

The missionary said kindly, "But Vartoohi, you'll get sick without a coat in this weather."

With shining eyes she looked up into the missionary's face and said, "The Lord will keep me warm."

We took note of the fact that, altho Vartoohi was minus her coat for several weeks of the coldest weather, the Lord honored her simple faith in Him and did not allow any illness to seize her.

Of course you understand by now that Vartoohi is a true Christian. Not only is she willing to endure physical discomfort for Jesus' sake, but she will also sacrifice financially to do as she believes her Lord would do. This nineteen-year-old girl receives an exceedingly small, weekly remuneration for needlework at the Near East Relief. She has a younger brother who usually earns a few piasters daily and thus they manage to exist; the girl mothering her brother to the best of her ability, for they know of no living relatives.

One can imagine then, that it really was a sacrifice for Vartoohi, in visiting a very sick woman one day who had no one to wait on her, to decide that, if Jesus were there He would stay off work a couple days and minister to this backslidden creature. You may be sure the Lord made her a blessing there.

Thus, we have brot before us again and again, the fact that the fruit of the new birth thru the blood of Jesus Christ is the same in every life, no matter of what nationality that soul may be. For, after all, is not true

Christianity to follow in the footsteps of our Lord? Is it not to learn sacrifice and the life of ministry to others? Is it not to ask ourselves the question, perhaps much more frequently than we do, "What action would Jesus take if He were in my position just now? Yea, what would Jesus do?"

Truly the Word of God tells us that Christ suffered for us, "leaving us an example that we should follow His steps" and walk "even as He walked."
—Bi-Monthly Letter.

"I beseech you therefore, brethren, by the mercies of God, that ye present your bodies a living sacrifice, holy, acceptable unto God.."

REPORT

A. M. Children's Home, Grantsville, Md., for Aug., Sept., and Oct., 1928

Treasury overdrawn, Aug. 1, 1928	$303.43
Expenditures:	
Apple-butter boiling	15.45
Beef	21.88
Binder twine	4.95
Butter	123.60
Car repairs and operator's license	12.24
Coal	13.84
Dry-goods and clothing	55.15
Feed	264.98
Fish	11.49
Flour	116.50
Fly tox	4.00
Freight and delivery	8.77
Gas	16.87
Groceries	54.16
Hardware	40.50
Huckleberries	8.90
Incidentals	2.30
Light and power service	27.12
Medical and toilet necessities	10.45
Postage	.87
Potatoes	3.00
Poultry tonic	3.00
Professional services, Dr. Davis	29.00
Dr. Miller, for 10 accumulated trips to the Home	30.00
Quarterlies and books	3.32
Shoes	232.50
Sugar	12.50
Syrup	15.00
Labor	204.00
School supplies	17.50
Telegrams	1.38
Traveling expenses	16.25
Typewriter	54.00
Wheat	37.50
Yeast	15.30
Total expenditures	$1,488.29

Donations received:

August		
11	A Bro., Kan.	$ 1.00
18	A Bro., Bareville, Pa.	10.00
"	A Sister, Lanc. Co., Pa.	1.00
24	A Bro., Orrville, O.	1.00
27	A Sister, Ind.	10.00
September		
5	A Bro., Ohio	2.00
	A Sister's S. S. Class, Pa.	5.00
11	Oak Dale S. S., Pa.	13.86
28	A Bro., Kansas	10.00
"	A Bro., Ohio	1.00
30	Communion collection, Pa.-Md. Cong.	46.00
October		
2	Pigeon River Cong., Mich., sewing circle	13.39
9	A Friend, Ia.	20.00
"	A Sister, Oreg.	20.00
"	Oak Dale S. S., Pa.	19.00
	F. W. Bender, discount	.32
17	A Bro., Pa.	7.00
30	S. Sharon S. S., Ia.	25.00
31	Millersburg, O., Cong.	9.11
"	Oak Dale S. S., Pa.	16.80
	Disc. by Kellar Drug Store	1.10
	Disc. by J. J. Bender's St.	26.10
	Total donations.	$258.68

Income:	
Eggs sold	$ 92.07
Broilers and old chickens sold	259.72
Boys' earnings	10.00
Old bags sold	10.23
Miscellaneous items	6.97
Total income	$377.54

Allowances for children on support:

Cooper children	$ 35.00
Kennedy children	29.00

Roberson children	7.50
Shipe children	60.00
White child	22.50
Total allowances	$154.00
Treas. overdrawn Aug. 1, 1928	$303.43
Expenditures	1,488.29
Total debits	$1.791.73
Total receipts	792.22
Treas. overdrawn Nov. 1, 1928	$999.50

Provisions donated by the surrounding community and congregations were as follows: Garden vegetables and canned fruit and apples, pears, plums, apple-butter, buttermilk, pork, etc., and clothing and shoes.

The season's threshing was also done by a brother free of charge, and needed help for same and silo filling was also mostly donated.

Provisions from a distance were as follows: Locust Grove Cong., Pa., canned and dried fruit; Hartville, O., dried corn; Townline and Griner Cong., Ind., dried fruit, beans, noodles, hard soap, etc.; Pigeon River Cong., Mich., plum butter and clothing. The sewing circles have been very helpful in sending in a good supply of clothing and bedding for the winter for which we feel very thankful. May God richly bless the efforts put forth for the good of others.

Our surrounding community has been very kind and helpful in offering all the apples and pears and apple-butter we needed until we are filled up for the winter, for which we have many reasons to be thankful.

During the last three months eight children were admitted, all committed to the Home except the smallest one, a baby girl, six months old, whose father is almost blind and the mother is subject to epileptic fits; but the child is a nice, bright child and they think it will be committed to the Home later.

Four of the children committed are orphans of one family and are nice bright children, two girls, one five years old, and one twelve years old, and two boys, one ten and one eight years old. We have reasons to believe that these children had better parents than many children that we receive.

The other three children committed are boys, one, two years old, one, six, and one eight years old.

Four children on support were again taken home by their parents and three children were placed out in homes on three months trial, one girl three years old, and two boys ten and fifteen years old.

At present we have 64 children in the Home and two girls still remain at the Crippled Children's Hospital at Baltimore, Md.. Only a few of these children are here on support, the others are committed to be placed out in homes.

Sister Cora Miller helped in the work here about a month.

While our assistant Supt. Bro. Lewis Bender mostly got out this report he finally reported to your unworthy Superintendent and Treasurer, that the treasury is overdrawn about a thousand dollars. This came to our heart rather as a shock—and caused us to do some meditating and wondering if we had been too extravagant in buying and making debts, or why all this was resting upon us. We have been very busy since Conference with the daily Home cares, besides getting the foundation for the new house ready, and did not realize that the treasury was in this condition until we were informed by Bro. Bender. And so we felt rather timid to let this report go in without making some comments concerning it.

But what shall we say that might be of any encouragement in the matter? We might say that we have bought our shoes and the main part of our butter for the winter, which are important items at this time of the year. We have some over three hundred and fifty pullets here that are now starting to lay which have cost us a lot of feed and brought

nothing in; we believe that we have a larger supply of apple-butter, apples, pears, and potatoes stored away than in any previous year, neither was the little barn in any former year filled up with rough feed as it is this year, nor the oats-bin, so we truly hope that the next report can be brought before you with considerable less expense than this one.

Then there is another thought that we have many times meditated upon that we wish to bring before you:— Some of our dear brethren and sisters seem to think that the children that are gathered together in a Children's Home are only the world's refuse and have inherited from their parents such a nature that they are hardly worth bringing up and training and will never be of any use. Those who think thus, we wish to ask: Who were the parents of the first son that was born into this world? Where did he inherit the nature that made him a murderer? Did he become a murderer because of parental inheritance? Where did he get this nature that made him slay his brother? If you think home children are only of such heritage, meditate upon these things. And how about some of David's children, a man after God's own heart? And the sons of Samuel and Eli and others; where did they inherit the nature that made them the boys and young men they were? If these circumstances are unfamiliar to you it may be well for you to look them up.

From these thoughts, in the light of God's Word we have come to the conclusion, that human nature when unrestrained, was about the same in Adam's days as it is to-day. God said to the first boy born into the world, "Sin lieth at the door;" and according to the German translation we are not to let it have its will, but to rule over it.

Wishing you all the blessings, grace and mercy of a kind heavenly Father, we are,

Yours in His service,
Noah Brenneman.

MARRIED

Beachy—Hershberger.—Bishop Moses M. Beachy of near Salisbury, Pa., and Mary Hershberger of near Grantsville, Md., were united in the sacred bonds of matrimony at the home of the groom's sister, Mrs. John K. Yoder, Allensville, Pa., by Bishop John Y. Peachy, Nov. 12.

May they be mutually blessed and prospered in the weighty responsibilities and important duties which have jointly become theirs in this new relationship, and that peace, which passeth understanding, far over-pay the cares and burdens of life; and may the fulness of joy supersede the imperfect joys of this life in that Land beyond, where the ties of earth are replaced by the ties of heaven.

OBITUARY

Shultz.—Cornelius Shultz was born in Russian Poland, June 7, 1848. Died near Belleville, Pa., Nov. 1, 1928; aged 80 years, 4 months, 24 days. He was married to Caroline Focht in Russia in the year of 1869. To this union were born four children, of whom two died in infancy. In 1874 he came to America. His wife died during the voyage and was given over to the deep. She was survived, in addition to her husband, by her aged mother, and by her children, Mrs. Tobias Yoder of Allensville, Pa., and Tobias Shultz of Belleville.

In January of 1880 he was united in marriage with Mary Yantz. To this union were born two daughters, Mrs. Frank Rakerd of Lewistown, Pa., and Mrs. Charles Wyland of Belleville. He is survived by his beloved wife, four children and twelve grandchildren and a host of friends.

At an early age he confessed Christ as his Savior. He was a member of the Amish Mennonite church and proved faithful unto the end.

Funeral services were conducted at the Locust Grove M. H., by Jonas D. Yoder and John L. Mast.

J. D. Y.

J F FUNK
ELKHART
IND

x

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 17. 15. Dezember 1928 No. 24

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Weihnachtstrost.

„Ach, daß der Herr aus Zion käm'
Und unsre Bande von uns nähm'!
Ach, daß die Hilfe bräch' herein,
So würde Jacob fröhlich sein!"

Nun, du bist hier; da liegest du,
Hältst in dem Kripplein deine Ruh,
Bist klein und machst doch alles groß,
Bekleidst die Welt und kommst doch bloß.

Du kehrst in fremder Wohnung ein,
Und sind doch alle Himmel dein;
Du liegst an einer Menschenbrust,
Und bist doch aller Engel Lust.

Du bist der Ursprung aller Freud',
Und duldest so viel Herzeleid;
Bist aller Heiden Trost und Licht,
Suchst selber Trost und find'st ihn nicht.

Ich aber, dein geringster Knecht,
Ich sag' es frei und mein' es recht:
Ich liebe dich, doch nicht soviel,
Als ich dich gerne lieben will.

Der Will' ist da, die Kraft ist klein;
Doch wird dir nicht zuwider sein
Mein armes Herz, und was es kann,
Wirst du in Gnaden nehmen an.

So faß' ich dich nun ohne Scheu:
Du machst mich alles Jammers frei,
Du trägst den Zorn, erwürgst den Tod,
Verkehrst in Freud' all Angst und Not.

„Siehe, ich verkündige euch große Freude."

Editorielles.

—Der Herold der Wahrheit wünscht allen seinen Lesern fröhliche Weihnachten und ein gesegnes Neujahr, welches auf das Fest folgt.

* * * *

—Weihnacht ist die Engelbotschaft, die heute noch allen verlorenen Menschen Freude und Erlösung in sichere Aussicht stellt.

* * * *

—Von der Weihnacht, her strahlt ein Licht aus in die Welt, das die dunkelsten Herzen erhellt und den Anbruch eines ewigen Tages verbirgt.

* * * *

—Ohne Sonne wäre die Erde eine starre Eiswüste, ohne irgend welches Leben in ewiger Nacht eingehüllt und den Anbruch eingehüllt. Ebenso müßten ohne Jesus alle Menschen im geistlichen Tod bleiben und dem ewigen Tod in der Finsternis verfallen.

* * * *

—Wie die Hirten auf dem Felde, so sollen auch wir unsere Herzen für die göttliche Offenbarung offen halten und mit Maria dieselbe in einem feinen Herzem bewahren. Auch sollen wir wie die Weisen, im Licht wandeln, bis dir bei Jesus im Lichte anlangen werden.

* * * *

—In der Weihnachtsgeschichte wird uns mitgetheilt, daß für die Eltern Jesu kein Raum in der Herberge zu Bethlehem war. Heute sieht es in der Welt und leider auch in manchen Gemeinden nicht besser: Da ist Raum für Formwesen, Raum für eitle Moden, Raum für

oberflächliche Unterhaltung, Raum für weltliches Vergnügen, aber kein Raum für Jesus den Heiland der Welt.

* * * *

—Als den Hirten auf dem Felde die Geburt des Heilandes durch den Engel angekündigt worden war, sprachen sie: Laßt uns gen Bethlehem gehen und die Geschicht sehen, die uns der Herr kund gethan hat. Sie glaubten dem Zeugnis aus der Engel Mund. Der Glaube hat es nicht zu tun mit Menschlichen Meinungen, er hat es zu tun mit göttlichen Tatsachen das ist seine Grundlage.

* * * *

—Nun lieber Leser, hast du diese Gnade schon an deinem Herzen erfahren? Ist dieses Licht schon in deinem Herzen aufgegangen? Wohnt Jesus durch den Glauben auch in deinem Herzen? Wenn so, dann hast du ein gesegnetes Weihnachtsfest zu erwarten. Wenn nicht, dann laß dir diese himmlische Weihnachtsgabe heute noch schenken.

* * * *

—Gott hat Wunder gethan, Er hat Jesus vom Himmel gesandt. Diese Botschaft läßt er den Menschen verkündigen und die Menschen sollen einfach glauben, glauben an den Geber, glauben an ihren verlorenen Zustand, glauben an die Gnade. Das schönste Wort in der Bibel für den Sünder ist **Gnade**. Die heilsame Gnade Gottes ist erschienen durch Jesum. Die Gnaden-Pforte ist für jeden bußfertigen Sünder offen.

—Erwählt aus Wahrheitsfreund.

Nachrichten und Begebenheiten in der Gegend von Wellman, Iowa.

Auf Samstag Morgen den 17. November, 1928, ist eurem alten Schriftleiter (Editor) ein schmerzhafter Unfall wiederfahren, und zwar in seiner Bett-stube als er im begriff war seine Kleider anzulegen. er ward etwas schwindlig und seine Füße sind gegleitet und er fiel mit dem Rücken an der Seite wider den Kleiderschrank und den Bureau deren Schublade ein wenig offen war, und so fiel er bis flach auf den Boden, und konnte selbst nicht aufsteigen; man dachte in einigen Tagen wird es besser werden, aber es geht langsam.

* * * *

Heute den 6. Dezember kann Ich als ein wenig schreiben, aber nur ein wenig auf einmal, dann muß ich wieder ein wenig ruhen. Der Haupt Inhalt von der Christfest Nummer sind Weihnachts Gedichte und Artikel die ich schon etliche Jahre her erwählt habe für eine Weihnacht Nummer; diese kann ich jetzt gut benutzen durch meinen Unfall der mir zugestoßen in diesen Tagen. Wir bitten die werthen Leser Sie möchten diese Weihnachts Artikel mit tiefem Nachdenken lesen. Auch bringen wir noch einige andere gute Artikel einer von D. E. Mast. „Selig geworden aus Gnaden." (Wenn er Raum findet in dieser Nummer).

* * * *

Mit diesem wollen wir schließen, denn es ist Post Zeit, und wir sind Müde und die Augen sind auch müde und blöde.

Adjeh mit Gruß.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Der Prediger Gideon N. Kauffman ist gestorben am Dienstag morgen sieben Uhr, nach einer 6 Tagen Krankheit. Die Beerdigung soll geschehen am Freitag nachmittag. Weiterer Bericht folgt später.

Der Jüngling Eli J. Yoder, 19, Sohn von Johann und Emma Yoder nahe Comins, Michigan, der in dieser Gegend war diesen Herbst Korn zu basten, ist unglücklicher Weise umkommen in ihrer Gegend. Er war im Wald auf einer Jagd und durch eine Entschlipfung hat er sich selbst durch den Magen geschossen und ist denselben Tag noch gestorben.

Dies ist die Beschluß-Nummer im Herold der Wahrheit für dieses Jahr und endet wieder die jährliche Arbeit in diesem Werk, so erinnert es uns was der Herr (Matt. 25, 6) sagt: „Zur Mitternacht aber ward ein Geschrei: Siehe, der Bräutigam kommt; gehet aus, ihm entgehen!" Mitternacht ist der Beschluß von einem jeden Tag, Woche, Monat oder Jahr und verglichen auf die Endung dieser Zeit und der Anfang von der Ewigkeit oder Beginnung des Menschen-Leben nach der Au-

ferstehung. Wie oben gemeldet ein Jüngling in der Schnelligkeit dahin gefahren und so auch ein Alter Prediger, so ist keins sicher wie lang es auf dieser Seite von dem Grab bleiben wird, uns aber allezeit fleißiger bereit machen unseren Erlöser ansichtig zu werden. Unsere Pilgerreise zu streuen mit Beten für unsere Feinde, die Widerwärtigen, für Wittwen und Waisen und alle die wir schuldig sind zu bitten, die Kranken besuchen und behülflich sein, die Armen zu speisen: Erkennen Christum lieb haben ist viel besser, denn alles wissen. Epheser 3, 19.

L. A. Miller.

Freudenbotschaft.

Siehe, der Herr kommt! Ist uns das eine Freudenbotschaft? Wenn sie in den lieblichen Adventswochen ertönt, wenn der Herr voll Huld und Gnade, ein Gerechter und ein Helfer, wieder bei uns einzieht und unsre Herzen mit Seiner Liebe erquickt und tröstet, dann freuen sich jung und alt und jauchzen dem sanftmütigen König entgegen. Er hat noch Geduld mit uns, er bietet uns Sein teures Evangelium als umwandelnde Kraft aufs neue an. Ja, dann ist's eine Freudenbotschaft ohnegleichen. — Aber ist das obige Gotteswort mit dem Hinweis darauf, daß der Herr einst mit vielen tausend Heiligen kommen wird, um Gericht zu halten über alle Gottlosen, auch für uns eine Freudenbotschaft? Ist das nicht vielmehr eine Schreckenskunde? Doch nur dann, wenn wir von Gott los sind — keine Gemeinschaft mit ihm haben. Sind wir aber Gottes Kinder geworden durch Abkehr von der Welt und vom eignen sündigen Ich und durch lebendigen Glauben an Jesus Christus, dann sind wir Miterben Christi.

Das Gebet.

Das Gebet gleicht anfangs einem Pumpbrunnen, wenn nur die Not zu Gott treibt. Dann einem laufenden Brunnen, wenn man des Heilands Weisung befolgt, daß man allezeit beten und nicht laß werden soll. Endlich einem Springbrunnen, wenn der Geist uns treibt und das Herz im Loben und Danken überquillt.

Große Freude.

„Siehe ich verkündige euch große Freude die allem Volk widerfahren wird."

Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: „Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt, und in einer Krippe liegend." Lucas 2. Große Freude! Warum denn so große Freude, nur über ein Kind das in Windeln gewickelt und in der Krippe liegend? Darum daß „der wird groß und ein Sohn des Höchsten genannt werden, und Gott der Herr wird ihm den Stuhl seines Vaters David geben. Und er wird ein König sein über das Haus Jakob ewiglich und seines Königreichs wird kein Ende sein." Ja, komme mal zu der Krippe und betrachte den Heiland der Welt, schaue was da in der Krippe liegt. Das ist der Erlöser, was ja der Prophet Jesaja schon sagt: „Denn denen zu Zion wird ein Erlöser kommen, und denen die sich bekehren von den Sünden in Jakob, spricht der Herr." Jsa. 59, 20. — Ein Erlöser, ein Heiland, ja ein Seligmacher, alle die an ihn glauben wollen. — „Denn das ist ja gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen. — Also hat Gott die Welt geliebt das er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle die an ihn glauben nicht verloren werden sondern das ewige Leben haben." — „Und das Kindlein wuchs, und ward stark im Geist." Es ist jetzt nicht mehr in der Krippe! — Und „Von der Zeit an fing Jesus an zu predigen, und zu sagen: Thut Buße, das Himmelreich ist nahe herbeigekommen." — O, große Freude, und herrlicher Trost, das Himmelreich ist jetzt nahe. „Das Wort ist Fleisch geworden und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, ein Herrlichkeit als der eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit." Joh. 1, 14. — Höret was er weiter zu sagen hat. „Kommet her zu mir Alle; die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken; nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demü-

tig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen."

Ist das nicht ein doppelte Freude. — So du beladen bist auf deinem Gemüth mit Sünden um eine Erquickung zu bekommen hinauf zu treten zu Jesu, und fragen: Was willst du daß ich tun soll? —

Aber da wir jetzt in den Garten Gethsemane hineinschauen, und sehen daß seine Seele betrübt ist bis an den Tod, daß er so heftig betete, als der Schweiß wie Blutstropfen, auf die Erde fielen, da ist die große Freude doch mit den Jüngern in Traurigkeit geraten. — Wir müssen jetzt mit den weinenden Weiber nach Golgatha zu. Da ist es nicht mehr die Krippe, aber hinauf zum Kreuz. Willst du jetzt Jesum anschauen, so schaue auf das blutige Kreuz. — Dies ist jetzt das Blut das Jesus sagt davon die vorige Nacht. „Welches vergossen wird für Viele zur Vergebung der Sünden." Matt. 26, 28. — Zuerst geboren, und gekreuziget, dann gestorben und begraben aber aufgestanden und gen Himmel gefahren. Ja, er heißt Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewigen Vater, Friede-Fürst. — Dann können wir jetzt mit Petrus ausrufen: „Gelobet sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten." — „An welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden." Eph. 1, 7. — So dann „wir aber im Licht wandeln wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander: und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde." 1. John 1, 7. — „So wir denn nun haben, liebe Brüder, die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige durch das Blut Jesu." — Wahrlich eine große Freude und Trost, für alle die solches Blut respectiren und wert achten. — Achten wir jenes Kreuzes Blut, als eine Versöhnung und köstlicher als Silber oder Gold? Bist du Lieber Unbekehrter schon mit Jesus jemals an das Kreuz gekommen? Die Geburt Christi war also gethan." Aber die Geburt Christi hilft dir nichts so du nicht die Kreuzigung und Auferstehung grad so köstlich hältst. — Aber wir freuen uns nachmals daß unser Erlöser und Seligmacher in die Welt gekommen ist. — Eine große Freude die Allem Volk widerfahren ist.

L. Bonträger.

Der Friedefürst.

Der Herr Jesus wurde ein schwaches, hilfloses Kind und war doch zugleich der allmächtige Gott, der Vater der Ewigkeit, der Friedefürst, Gott und Mensch in einer Person. Er nahm unsere Natur an sich, damit Er unsere Sünden wegnehme. Er wurde ein Mensch, damit Er unser Heiland werden könne. Er kam in die Welt, damit Er Sünder rette. Das war sein Zweck und seine Aufgabe. Dafür lebte, wirkte, litt und starb Er. Er kam auf Erden, damit Er unser Stellvertreter werde. Er wurde einmal geboren, damit wir von neuem geboren werden sollten. Er starb einmal, damit wir den zweiten Tod nicht sehen, sondern ewig leben sollten. Seine Liebe übertrifft alle Erkenntnis. Seine Geburt war die allergrößte Offenbarung von Gottes herablassender Gnade, die je der Himmel oder die Erde erblickt hat. Seine Geburt zu Bethlehem war der Anfang Seines selbstverleugnenden Lebens, Seines verdienstvollen Sterbens, Seines sieghaften Auferstehens, Seiner triumphierenden Himmelfahrt. Er wurde einst zu Bethlehem in Schwachheit und Armut geboren. Er wird bald wiederkommen in Kraft und großer Herrlichkeit.

Unsere Weihnachtsfreude.

„Denn uns ist ein Kind geboren — ein Sohn ist uns gegeben." (Jesaja 9, 5.)

Fröhliche Weihnachten! so lauten die mündlichen und schriftlichen Wünsche, die uns in diesen Tagen zugehen. Ja, Weihnachten soll nach der allgemeinen Auffassung ein Fest der Freude sein. Ein Schimmer davon dringt bei uns auch in die ärmste Hütte, ins dunkelste Menschenherz. Aber gar verschieden sind die Ursachen der Freude. Es sind gottlob nicht wenige, die sich die Freude des Gebens machen, andere erfreuen sich des Nehmens. Ich hoffe, wir haben die Weihnachtsgeschenke, die Weihnachtsbesuche beiseite ge-

lassen. Bleibt uns dann nichts mehr, über das wir uns freuen könnten? Dann wären wir allerdings arme Menschen, so arm, wie tatsächlich viele Tausende sind in unserer Namenchristenheit, die dieses schöne Fest seines eigentlichen Inhaltes entkleidet haben, den Gott hineinlegte, und sich nun begnügen an dem bunten Flitter, mit dem Menschen dasselbe dekorieren. Der Prophet des Alten Bundes, der Evangelist unter den Propheten, ruft uns in obigen Textworten zu, was ohne Ausnahme unser aller Freude heute sein darf und soll: „Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben."

Unsere Weihnachtsfreude sei darum der Gegenstand unseres Nachdenkens. Laßt mich aufmerksam machen auf die im Text liegenden Tatsachen.

1. Weihnachtsfreude ist begründet.

„Den uns ist ein Kind geboren," sagt er. Das stimmt mit dem Engelbericht auf Bethlehems Fluren: „Denn euch ist heute der Heiland geboren." Der Prophet spricht von Ernte und Siegesfreude, vom Wunderrot, vom Gottheld, Ewigvater und Friedefürst, lauter Bezeichnungen, die sich in Jesu auf die herrlichste Weise erfüllt haben. Ernten wir nicht täglich auf dem Felde, das er gesät hat, auf dem Felde der Offenbarung im Wort? Genießen wir nicht allezeit Segen, den Er im schweren Leidens- und Todeskampf uns erworben hat, die Beute seiner Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung? Haben wir Ihn nicht als einen „wunderbaren Rat" kennengelernt, sowohl für unser äußeres wie für unser inneres Leben? Ist er nicht der „starke Gott," der mit allen unsern Feinden fertig wird? Der „Vater," der uns das ewige Leben gibt und erhält? Und der „Friedefürst," der zu uns sagte, als wir bußfertig zu seinen Füßen lagen: „Gehe hin mit Frieden, dein Glaube hat dir geholfen?" Das alles und noch viel mehr hat uns das Kindlein von Bethlehem gebracht, welches der Mann von Golgatha wurde. Sollten wir uns nicht freuen und mit Maria, seiner Mutter, ausrufen: „Meine Seele erhebet den Herrn, und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes!"

2. Weihnachtsfreude ist unvergänglich.

Die wertvollsten irdischen Geschenke verblassen, veralten oder gehen verloren. Auch unsere Lieblinge, die Kinder, können sterben, oder sie werden uns sonstwie entfremdet. Aber dieses Geschenk des Vaters ist eine ewige Gabe. „Jesus Christus gestern und heute und derselbe in Ewigkeit" (Hebr. 13, 8). Ich lernte mich vor 50 Jahren Gottes, meines Heilandes freuen, und ich habe keine Ursache, mich heute Seiner weniger zu freuen als damals. Seine Person, sein Wort, sein Blut, sein Geist sind unvergängliche Werte, denn sie sind größer, als unsere Wertschätzung je zu ermessen vermag. Man predigte vor 1900 Jahren das Heil in Christo, und man hat im Laufe der Jahrhunderte kein besseres Evangelium gefunden. Allerdings predigen viele einen „andern" Christus, und Tausende jubeln diesem modernen Christus zu, aber im Sündenkampf des Todes wird es sich ausweisen, daß nur der menschgewordene und auferstandene Christus, der Christus der Evangelisten und Apostel, die unversiegbare Quelle der Freude ist und der Ruhm unserer Hoffnung in Ewigkeit.

3. Weihnachtsfreude ist allgemein.

Denn uns ist ein Kind geboren, es geht uns persönlich, es geht uns allen an. „Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird," denn „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen Sohn gab." Sagt es in der Hütte und sagt es im Palast, verkündigt es in der Kinderschule und auf der Universität, sagt es am Krankenbett und am Sterbelager wie unter der lustwandelnden Menge, predigt es unter allen Nationen und zu allen Zeiten: „Uns ist ein Kind geboren" — und dieses Kind ist des ewigen Vaters ewiger Sohn, der Retter aller Menschen. Gehet hin und laßt es alle wissen: Christ, der Retter ist da! Er ist die unaussprechlich große, reiche und gute Gabe Gottes; groß genug für jedes Bedürfnis, reich genug für jede Armut, gut genug für jeden Schaden. Aber eines laßt mich noch sagen:

4. Weihnachtsfreude erfordert Glauben.

„Das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend" — ward zu den Hirten gesagt (Luk. 2, 12). „Was soll ein armes, hilfloses Kind? — hätten sie sagen können. Sie sagten es aber nicht, sondern gingen hin und sahen und hörten, was von dem Kinde gesagt war. Die Hüllen der Niedrigkeit umgeben heute noch Christi Person und verbergen den Oberflächlichen und Ungläubigen seine Herrlichkeit. Aber was sagt Johannes im Namen seiner Mitjünger? „Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns; und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater voll Gnade und Wahrheit" (Joh. 1, 14). Darum, liebe Seele: Komm und sieh! Laß dich nicht aufhalten von Zweifelsucht und Vorurteil. Lerne des Vaters unaussprechliche Gabe kennen und verwerten, und du wirst die wahre Weihnachtsfreude entdeckt haben. Dazu verhelfe die Gnade uns allen! Amen. N. N.

Selig geworden aus Gnade.

„Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme." Eph. 2, 8. 9.

Wir können Gott nicht genugsam danken daß Er unsere Seligkeit ein freies Gnadengeschenk und nicht ein Verdienst der Werke gemacht hat. Sonst müßten wir alle in Zweifel verfallen.

Ausgenommen der Satan könnte uns so weit in die Selbstgerechtigkeit einführen uns zu rühmen, wir hätten es mit guten Werken fertig gebracht; was aber allerdings nicht der Fall ist.

Ja wenn das möglich. wäre so hätte, Gott sein lieber Sohn nicht auf diese Fluch beladene Erde senden brauchen, um für uns zu Sterben. Gnade ist es daß wir noch hier sind dann wenn der Gnadenvolle Gott mit uns handeln täte nach dem Gesetz, so wären wir nicht mehr hier, es würde heißen, bindet ihm Hände und Füße, und werfet ihn in die Finsternis hinaus.

„Aus Gnade seid ihr selig geworden;" nicht „aus Gnaden sollt ihr selig werden;" welches doch auch wahr wäre. Gegenwärtige Seligkeit, oder unter der Gnade stehen, oder ein Kind Gottes sein, halte ich für eins und dasselbe. John schreibt, „Meine lieben wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden, wir wissen aber wenn er erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden denn wir werden ihn sehen, wie er ist." „Wir sind nun Gottes Kinder," das ist die Gegenwart, wovon unser Text spricht, „Selig geworden." „Noch nicht erschienen was wir sein werden;" das ist Zukunft; „wir wissen aber, wenn es erscheinen wird;" er sagt nicht, wir hoffen aber, obwohl es noch auf Hoffnung beruhet hat, weil es zukünftig war; aber das Wort Hoffnung hat er später gebraucht; „wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen wie er ist. Und ein jeglicher, der solche Hoffnung hat zu ihm, der reiniget sich, gleichwie er auch rein ist." 1. Joh. 3, 2. 3.

Ich hatte einmal in einem langen winter Abend, ein Gespräch mit einem gut belesenen Bruder gehabt über den Text, er meinte ein Mensch könnte nicht wissen ob er ein Kind Gottes ist oder nicht. Der nächsten Morgen da ich aufgestanden, und in die Stube zu ihm kam, so sagte ich zu ihm, es tut mir leid, daß ich heim gehen muß, und ihn im Irrtum lassen, daß der Mensch könnte nicht wissen ob er unter der Gnade stehet oder nicht. Jetzt hat er gerade mit mir gestimmt: nur ein ander Wort habe ich gebraucht, und habe so selbst nicht daran gedenkt.

Es scheint mir einige können es nicht fassen daß Jesus die Sünder in diesem Leben schon selig macht. Es ist und stehet so daß ein Mensch der unter der Gnade stehet, möglich ist zum Fallen, sonst brauchte der Herr uns nicht zu warnen vor dem Fallen. Hebr. 6.

„Aus Gnaden seid ihr selig geworden;" Gnade ist der Ursprung,

und Glauben an den gekreuzigten und auferstandenen Christum sind die Bedingungen zur Seligkeit. Natürlich hier ist die Handlung von einem lebendigen Glauben der durch die Liebe tätig ist: Von einem Glauben der den Mensch von dieser Welt absondert, und in ein neues Leben hineinführt. Gerade wann der Mensch diesen Glauben empfängt, so fängt auch ein neues Leben an; das kann nicht anders sein, da hört der Dieb auf zu Stehlen, der Trunkenbold hört auf zu Saufen, der Hurer hört auf zu Huren, der Lügner hört auf Lügen, der Hochmütige wird Demütig; gerade ein umgekehrtes Leben fangt jetzt an, und wenn das nicht der Fall ist, so ist das nicht ein seligmachender Glauben.

Ich habe gesagt Gnade ist der Ursprung, und Glauben die Bedingungen zum Selig werden.

Dann der Glaube ist nicht jedermanns Ding, sondern Gottes Gabe ist er: und ein Gnaden Geschenk.

So ist Gnade der Ursprung, und der Glaube der den Menschen willig macht unter die Bedingung des Evangeliums zu kommen, und wie es am Pfingstfest geheißen hat auf die Frage was sollen wir tun? „Thut Buße, und lasse sich ein jeder Taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden," nicht daß der Sünder Vergebung erlangt durch die Taufe; denn sie ist nur ein Siegel des neuen Bundes, und ist nur ein Symbol, und äußeres Kennzeichen, der inwendigen Waschung der Sünden durch das Versöhnungs Blut Christi. Gleichwie das Wasser ist, um den natürlichen Leib zu reinigen; so ist das Blut Christi um die Seel zu reinigen, von Sünden.

Und das tut der Mensch sich zueignen durch den Glauben, der ihn willig macht unter die Bedingungen des Evangeliums zu kommen. Am Pfingstfest zu Jerusalem, war nichts gesagt vom Glauben aber das waren Juden die auf das Fest gekommen durch den Glauben, und sind dann aus dem Glauben des alten Bundes, in den Glauben des neuen Bundes, geführt worden und das alles aus Gnaden.

Im 16. Apost. lesen wir daß Paulus und Silas, ins Gefängnis geworfen worden, und sie haben sich zu ihrem Gott gewendet, in gläubigem Gebet, und haben die Gefängnis Mauern hinunter gebetet, und die verschlossenen Thüren alle auf, und alle Banden los. So daß der Kerkermeister vom Schlaf erwacht, und in einem Sprung vor die Aposteln, und mit Zittern vor ihnen nieder fiel; und in einem Schrei, „Ihr liebe Herrn, was soll ich tun, daß ich selig werde?"

Abends war seine Sache wie kann ich diese schlechten Menschen mir Sicher machen, daß sie mir nicht weg kommen? jetzt zur Mitternacht, hat es ganz einen andern Ton: „ihr Herren," (und ich der Gefangene), was soll ich tun, daß ich selig werde"? „Glaube an den Herrn Jesum Christum so wirst du und dein Haus selig." Es ist schon gefragt worden, warum Paulus hier nichts gesagt von Buße, und Petrus am Pfingstfest nichts gesagt vom Glauben.

Die am Pfingstfest waren allbereits gläubig, und der Kerkermeister war ein Heide, und wußte nichts von Gott, und seinem Sohn Jesum Christum, und weiter es giebt keinen wahren lebendigen Glauben, der nicht Buße wirket, und es giebt auch keine wahre Buße die nicht durch den Glauben gewirket ist. So Glauben und Buße gehen Hand in Hand, und sind die haupt Bedingungen zum Selig werden. Der Seligmachende Glaube ist nicht nur eine Zustimmung des heiligen Evangeliums von Christo Jesu; sondern vielmehr eine zuversichtliche, sich Zueignung des für uns vergossenen Blutes Christi; und ein Vertrauen zu dem Vollkommenen Opfer und Verdienst Jesu Christi; sammt seiner Auferstehung, und Himmelfahrt, als des Gesetzes Erfüllung.

Die Gemeinde zu Ephesus war aus Heiden bestanden; und Paulus der Heiden Apostel, hat sie getröst daß sie aus Gnaden können selig werden, durch den Glauben: „Da wir Tot waren in den Sünden, hat er uns samt Christo lebendig gemacht, (denn aus Gnaden seid ihr selig geworden). v. 5.

Zweimal aus Gnaden seid ihr selig geworden. So lange daß der Mensch in diesem Gnadenstand verharret, so stehts

wie Paulus schreibt Röm. 8: „So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist.” „Nichts Verdammliches an ihnen,” mit all ihren Schwachheiten, dieweil sie in Christo Jesu sind, und in ihm leben und wandeln; und durch den Geist des Fleisches Geschäfte töten. „Denn welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder.” Solche haben nicht einen knechtischen Geist empfangen; sondern einen kindlichen Geist, durch welchen sie mit Freuden rufen können, „Abba, lieber Vater.” „Derselbige Geist giebt Zeugnis unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind.”

Wieder gegenwärtige Seligkeit; oder Kinder Gottes, und nichts Verdammliches an ihnen, dieweil sie unter der Gnade stehen, und nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist.

Das 8. Kap. Römer, ist gut dabei zu Sterben. „Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hie, der gerecht machet, Wer will Verdammen, Christus ist hie der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher sitzt zur rechten Gottes, und vertritt uns.” „Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. So werden wir je vielmehr durch ihn behalten werden vor dem Zorn, nachdem wir durch sein Blut gerecht geworden sind.” Er will sagen, wenn Christus mächtig genug war uns zu Erlösen von Sünden, so ist er auch mächtig genug uns zu bewahren vom Sündigen, und in und mit Gnade, in dem Seligen Zustand erhalten, wenn wir uns Ihm ganz und gar anvertrauen zum bewahren. D. E. Mast.

Christliche Beispiele.

Erweckung. — Peter Waldus, ein reicher Kaufmann in Lyon (gestorben 1179), hatte eines Abends eine Gesellschaft von Freunden zum Essen bei sich eingeladen. Plötzlich fiel einer derselben mitten in heiterem Gespräch tot vom Stuhle. Das machte auf Waldus einen solch erschütternden Eindruck, daß er sich von aller Welt lossagte, sein ganzes Vermögen den Armen schenkte und nach der Weisung Jesu, Lukas 10, einen Verein zur Predigt des Evangeliums unter dem Volke gründete. Diese sogenannte „Waldenser” haben jahrhunderte-lang segensreiche Bedeutung gewonnen.

— Eine Dame beobachtete auf dem Bahnhof einen Lokomotivführer mit schneeweißen Haaren, der während eines längeren Aufenthalts seines Zugs in der Bibel las. Sie ließ sich mit ihm in ein Gespräch ein und da erzählte er, wie er einmal mit seinem Zug mit voller Fahrt gegen eine Zugbrücke gekommen sei, die nicht heruntergelassen war. Es war nämlich ein neuer Wärter dort angestellt worden, welcher aus Freude über den erhaltenen Posten mit seinen Kameraden ein Zechgelage hielt und dabei seines Amts vergaß. Der Führer konnte gerade noch wenige Schritte vor den unterbrochenen Schienen seinen Zug zum halten bringen; sonst wäre er in den Abgrund gestürzt und es hätte ein namenloses Unglück gegeben. Dieses Erlebnis erschütterte ihn dergestallt, daß sein Haar in wenigen Minuten weiß, sein Herz aber auch umgewandelt wurde.

Erziehung. —Ein Meister der Kinderziehung war der originelle schwäbische Pfarrer Flattich (gestorben 1797), weswegen ihm auch oftmals die schlimmsten Knaben anvertraut wurden. So bekam er einmal einen kleinen Faulpelz, der statt das Schreiben zu lernen, nur immer I-Tüpfelein machen wollte. Da ließ ihn Flattich seitenlang und tagelang nur Pünktlein machen, bis er dessen überdrüssig wurde und gerne nun auch Buchstaben schreiben wollte. Ein andermal traf er in später Nachtstunde Knaben beisammensitzen und Karten spielen. Da setzte er sich zu ihnen, spielte auch mit und zwar Stunde um Stunde, bis der Morgen graute und die Spieler vor Schlaf und Müdigkeit sich nicht mehr zu helfen wußten. Dadurch war ihnen die Lust zum Kartenspielen für immer vergangen. Eines Tage brachte ihm ein Oberamtmann seinen Sohn, von dem er klagte daß „Hopfen und Malz an ihm verloren” sei. „Was haben Sie denn schon mit ihm angefangen?” fragte ihn Flattich. — „Gehörig durchgehauen.” — „Was

weiter?" — „Eingesperrt." — „Was weiter?" — „Nichts zu essen gegeben." — „Und sonst?" — „Sonst wußte ich nichts mehr." — „Haben sie auch schon für ihn gebetet?" fragte jetzt Flattich. „Nein,' mußte der Vater gestehen. „Nun, dann will ich es einmal für ihn tun," sagte Flattich. Und wirklich, der Knabe besserte sich.

Des Christen Herz auf Rosen geht,
Wenn's mitten unterm Kreuze steht.

L. A. M.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 541. — Was geschah mit dem Mann den die Kriegsknechte in Elisas Grab warfen und er Elisas Gebeine anrührte?

* * * *

Fr. No. 542. — Was geschah mit den Kranken da sie die Schweißtüchlein und Binden von Pauli Haut über die Kranken hielten?

Antworten auf Bibel Fragen.

Antw. — Nabal war ein reicher Mann, aber er ist uns beschrieben als einen der hart und boshaftig war in seinen Thun. Sein eigen Weib hat gesagt er ist ein heilloser Mann; er ist ein Narr, wie sein Name heißt, und Narrheit ist bei ihm. Er war wohl aus Kaleb's Stamm, aber es half ihm nichts daß er von frommer Herkunft war wenn er nicht selbst fromm war.

Zu dieser Zeit war David mit seiner Mannschaft etwas in Not, denn er hatte wegen Saul sich zurück gezogen und versteckt gehalten. Dieser reiche Nabal hätte David gut aushelfen können mit Lebensmitteln, und ihm etwas von dem Guten wieder vergelten die er und seine Knechte von der Hand Davids und seiner Knechte genossen hatten als sie ihre Herde auf Karmel weideten.

Dieser Nabal aber war nicht allein reich sondern auch geizig, und gab David nichts. Als sein Weib erfuhr daß er den Knechten Davids von seinen Mitteln verweigerte und mutmaßte daß David ihn dafür strafen möchte, ging sie David entgegen mit einer reichen Gabe, und mit einem frommen Herzen, und mit ihrer Freigebigkeit und klugen und lieblichen Worten hat sie Davids Herz gewonnen, so daß er umkehrte ohne sich an Nabal zu rächen.

Der Herr aber nahm die Rache in seine eigene Hände und strafte ihn. Denn als er von seinem Weibe die ganze Geschichte erfuhr, machte Gott daß sein Herz in ihm starb und ward wie ein Stein, und über zehn Tage starb er.

Der Gottlose kann der strafenden Hand Gottes nicht entgehen obwohl er eine Zeitlang sich in seinem Frevel freuen mag.

Fr. No. 534. — Wer schnaubete noch mit Dräuen und Morden wider die Jünger des Herrn, und ging zum Hohenpriester und bat ihn um Briefe gen Damaskus an die Schulen?

Antw. — Saulus. Apg. 9, 1. 2.

Nützliche Lehre. — Dieses Drohen und Morden hat Paulus gethan der, welcher nachher ein solcher großer Apostel und Lehrer war. Er hat das Evangelium von Jesu Christo am allerdeutlichsten auslegen können. Er hat tiefer in Gottes Geheimnisse sehen können, und sie klarer offenbaren können als irgend ein anderer Apostel oder Schreiber es gethan hat. Dieser Paulus war einst dieser Saul der an dem Tod Stephanus Wohlgefallen hatte. Er hat vielleicht nicht Steine geworfen, aber er hat die Kleider verwahrt für die, die Stephanus steinigten. Er war noch ein Jüngling, aber er war eins mit denen die, die Rede Stephanes nicht leiden konnten und hat vielleicht auch die Ohren zugehalten, und laut geschrieben.

Dieses mag ihn angefeuert haben alles mögliche zu thun um diese neue Religion auszutilgen. Er wollte eine Reise nach Damaskus machen, und mußte durch Judea, Samaria und Galliläa reisen. Das gab ihm Gelegenheit auf dem Wege Christen anzutreffen und sie gefangen nehmen. Er hat daher sich die nötige Papiere verschaft und mit seinen Gefährten sich auf den Weg gemacht. Drohen und Morden und Jesu Jünger fest zu nehmen und sie peinigen war sein Geschäft.

Saulus Eifer und Ernst und seine Aufrichtigkeit hat Gott gefallen. Er ließ

ihn bis nahe zu Damaskus kommen, dann erschien ihm der Sohn Gottes mit einem hellen Licht und rief ihm zu: „Warum verfolgst du mich!" „Wer bist du den ich verfolge?" rief er aus. Er erhielt die Antwort: „Ich bin Jesus den du verfolgst. Es wird dir schwer werden wider den Stachel lecken."

Dies war genug. Sein Wirken als Verfolger war zu Ende. Auf sein ernstes Beten und Fasten hat der Herr ihn lassen taufen, und von der Zeit an hat er das nämliche Werk getrieben das er vorher verfolgte, und ward ein treuer Diener Christi. —B.

Kinder-Briefe.

Millersburg, Ohio. Nov. 23, 1928.
Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Die Gesundheit ist ziemlich gut. Wir haben schönes Wetter. Das Korn ist schier alles gebastet. Ich will die Bibel Fragen No. 535 und 536 beantworten. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle.
Alvin Gingerich.

Millersburg, Ohio. Nov. 23, 1928.
Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel Fragen No. 535 und 536 beantworten. Die Gemeinde ist an das Levi Millers bis am Sonntag Nov. 18. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle.
Ervin Gingerich.

Lieber Alvin und Ervin. Eure Antworten sind richtig. Onkel John.

Montgomery, Ind. Nov. 26, 1928.
Lieber Onkel John und alle Herold Leser: Ein herzlichen Gruß zuvor das Wetter ist schön aber kalt. Ich will die Bibel Fragen No. 531 bis 538 beantworten so gut wie ich kann. Die Gesundheit ist ziemlich gut so weit wie ich weiß. Die Ordnungs Gemeinde ward gehalten an das Peter Stolle Nov. 18. Ich will beschließen mit einem guten Wunsch an alle.
Rahel Wagler.

Liebe Rahel: Deine Antworten sind alle richtig. Onkel John.

Kalona, Iowa. Dez. 3, 1928.
Lieber Onkel John und alle Herold Leser: Ein herzlichen Gruß zuvor. Wir haben schönes Wetter, aber windig. Ich will die Bibel Fragen No. 531 bis 538 beantworten so gut wie ich kann. Ich habe der 23 Psalm und 11 Versen von Liedern in deutsch, und 12 Versen von Liedern in englisch auswendig gelernt. Irene und Ellen Nissley wir wollen gern von euch hören. Ich will beschließen.
Mary Bender.

Deine Antworten sind richtig. Onkel John.

Norfolk, Va. Nov. 11, 1928.
Lieber Onkel John und alle Herold Leser: Das Wetter ist kühl. Heute war ich in der Sonntag Schule. Die Gesundheit ist ziemlich gut. Die Daniel Swartzentrubers, Lewis Yoders und die Noah Beachys waren hier. Ich will die Bibel Fragen No. 531, 532, 533, 534, 535, 536 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen. Sarah Yontrager.

Deine Antworten sind richtig ausgenommen No. 535 ist nicht recht. Siehe mal nach. Onkel John.

Norfolk, Va. Nov. 13, 1928.
Gruß an dich und alle Herold Leser: Das Wetter ist kühl aber schön. Ich will die Bibel Fragen No. 535—536 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit den besten Wünschen an euch alle. Anna L. Yontrager.

Deine Antworten sind richtig. Onkel John.

Die Nachtwandlerin.

Dem treuen Prediger Sch. der Ev. Gemeinschaft in Wisconsin klagte eine Schwester, daß sie in ihrem Christentum sehr gehindert werde, weil sie an diesem und jenem so viel Anstoß nehme. — „Bist du denn eine Nachtwandlerin, Schwester?" fragte der Prediger naiv. „Ach nein," war die Antwort, „davon weiß ich nichts." — „Und doch muß es so sein," sagte der Seelsorger, „denn der Herr Jesus sagt: Wer des Tages wandelt, der stößt sich nicht."

Der Maßstab beim jüngsten Gericht

Welches ist der Maßstab, mit dem am jüngsten Gericht gemessen werden wird? Was wird da entscheiden über Wert oder Unwert, über ewiges Leben oder ewigen Tod der Menschen? Dies: „Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan; was ihr nicht getan habt einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht getan." Nackende kleiden, Hungrige speisen, Durstige tränken, Einsame besuchen, das ist der Erweis eines barmherzigen Sinnes und jener brüderlichen Liebe, an der der Herr die Seinen erkennt. Der Herr hält dies Zukunftsbild solchen vor Augen, die sich zu ihm bekennen und Glauben an ihn zu haben vorgeben, nicht den Ungläubigen und Heiden. Einer, der vorgibt, ein Nachfolger Christi zu sein, und doch kalt und teilnahmlos an der Not der Brüder vorübergeht und nach dem Grundsatz lebt: Wenn es mir nur gut geht, so frage ich nichts nach Not und Elend der anderen, — kann der wirklich Glauben an Jesus Christus im Herzen haben? Sein Glaube ist ein toter Glaube, denn er ist ohne Werke, ohne Früchte.

Gott geoffenbart in Christo.

„Niemand hat Gott je gesehen; der eingeborene Sohn . . . , der hat es uns verkündigt" (Joh. 1, 18). Wir können Gott auf keine andere Weise, als durch Seinen Sohn erkennen. Die Menschwerdung Jesu ist die einzige Himmelsleiter, auf der wir zu Gott emporsteigen können. Der Heiland kam in Knechtsgestalt und zeigte sich Seinen Freunden als ein Mensch, als sie Ihn aber kennen lernten, entdeckten sie, daß Er Gott selbst war. Das ist eine der köstlichsten Wahrheiten, die die Menschwerdung Christi in sich schließt, und wir verstehen ihre Bedeutung nur, wenn wir in jedem Wort und in jeder Tat Jesu eine Offenbarung göttlicher Liebe und göttlichen Lebens sehen. Wenn wir Ihn im Anblick von Sünde und Schmerz von Mitleid bewegt sehen, so haben wir da einen Schimmer des göttlichen Erbarmens gegen die leidende, sündige Menschheit. Wenn wir Ihn beobachten, wie Er die Ausgestoßenen und Gefallenen zu sich ruft, sie freundlich behandelt, ihnen vergibt und ihr trauriges Leben in Freude verwandelt, so sehen wir, wie Gott gegen die Sünder gesinnt ist, und was Er auch an den schlechtesten und verworfensten von ihnen tun will. Diese unendliche Liebe Gottes gegen die Sünder leuchtet uns auch entgegen, wenn wir Ihn zuletzt sich freiwillig am Kreuze zum Opfertod hingeben sehen. So ist uns die ganze Menschwerdung Jesu eine Offenbarung des unsichtbaren Gottes, und zwar durch Worte und Taten, die wir verstehen können. So ist es buchstäblich wahr, wenn Jesus sagt: „Wer mich sieht, der sieht den Vater." Wenn wir Gott sehen, Ihn erkennen, Seine Kinder werden wollen, so müssen wir Christum annehmen. Wenn wir Ihn verwerfen, verschließen wir uns für immer die Möglichkeit, Gott zu schauen.

Der Name Jesus.

An der Krippe des Kindes von Bethlehem finden wir uns in diesen Tagen zusammen. Ein zahlloses Volk aus aller Welt Zungen. Anbetend versunken in das geheimnisvolle Wunder: „Das Wort ward Fleisch!" Welch eine staunenswerte Tatsache! Neunzehn Jahrhunderte sind vorüber gerauscht, Geschlechter über Geschlechter sind in das Grab gesunken. Man hat auf allerlei Weise dem Laufe der Himmelskunde zu wehren gesucht. Alles umsonst. Die Kunde hat die ganze Welt durchtönt. Und wie lange noch, dann soll die große Verheißung: „Es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zu einem Zeugnis über alle Völker" ihre glänzende Erfüllung finden!

Aber wie siehts heute aus? Der zweite Psalm zeichnet treffend das gepräge unserer Zeit. Die Völker der Erde sind in Empörung wider Gott und seinen Messias. Man möchte Christus vom Thron stoßen. In der sogenannten Christenheit hat man massenhaft mit dem biblischen Christusglauben gebrochen. Und doch, sobald Weihnachten in Sicht kommt, bekundet das verachtete Christkind in der Krippe seine Macht, die Herzen werden weich und warm und lauschen der süßen Bot-

schaft: „Siehe, ich verkündige euch große Freude!“ Weit hinaus über den Kreis derer, die Jesus angehören, dehnt sich die Freude. So groß ist die Macht des Kindes in Bethlehem, daß es auch seine Widersacher teilnehmen läßt an der seligen Weihnachtsfreude. Erblicken wir da nicht eine greifbare Erfüllung der Verheißung: „Freude allem Volk?“ und der Zusage: „Herrsche mitten unter deinen Feinden?“

Aber die wirklich „große Freude“ erleben nur die, die seines Namens Herrlichkeit und seligmachendes Geheimnis erfahren. „Jesus,“ das ist: „Gott rettet.“ So hat der Vater selbst ihn benannt. Ihm allein unter allen, die je ein Weib gebar, gebührt der Name: „Er wird sein Volk selig machen von ihrem Sünden.“ Alle anderen, die der Welt Genesung in Aussicht stellten, verkannten die Tiefe des heillosen Schadens der Menschheit und besaßen kein Mittel der Heilung. Nur einer deckt das Uebel auf, nur einer heilt: „Jesus!“ „Er macht sie selig von ihren Sünden.“

Der Aussätzige gereinigt.

„Da er aber vom Berge herabging, folgte ihm viel Volks nach. Und siehe, ein Aussätziger kam und betete ihn an, und sprach: „Herr, so du willst, kann du mich wohl reinigen. Und Jesus streckte seine Hand aus, rührete ihn an und sprach: Ich will es tun, sei gereinigt. Und alsbald ward er von seinem Aussatz rein. Und Jesus sprach zu ihm: „Siehe zu, sage es niemand, sondern gehe hin und zeige dich dem Priester, und opfere die Gabe, die Moses befohlen hat, zu einem Zeugniß über sie.“ Matth. 8, 1—4.

Zu einem Zeugnis über wen? Zu einem Zeugnis über alle, die an die Lehr und Wunder Jesu Christi nicht glauben wollten.

Der Aussatz bildet uns ab die Sünde, die durch Adam's und Heva's Uebertretung über alle Menschen gekommen ist. Der aussätzige Mann ist zu Jesu gekommen — ganz hilflos, konnte sich selbst nicht reinigen — um von seinem Aussatz befreit zu werden, sagend: „Herr, so du willst, kannst du mich wohl reinigen.“ Jesus streckte seine Hand aus, rührte ihn an und sprach: „Ich will es tun, sei gereinigt,“ und alsbald ward er von seinem Aussatz rein. Warum jetzt noch die Reise nach Jerusalem machen und sich den Priestern zeigen und das Opfer tun, wenn man doch rein ist? Ja, lieber Leser, der Mann ist nicht nach Jerusalem gegangen, um rein zu werden. Der Mann ist nach Jerusalem gegangen, dieweil er von seiner langwierigen Krankheit geheilt war. Er war jetzt ein neuer Mann, mit neuer Kraft konnte er jetzt nach der Bundesstadt ziehen. Laßt uns einmal denken, wenn er eine Familie gehabt hat, und ist heimgekommen zu seiner Familie, ganz rein und gesund, was da eine Freude mag gewesen sein, Ja, Mutter und Kinder wußten nicht Wort genug zu finden, um ihre Freude auszusprechen über das Wunder Jesu am Vater.

Der glückliche Mann mag von Jesu gehört haben, der die Kranken gesund gemacht hat, und hat sich in dem Glauben auf den Weg gemacht, um Jesu zu suchen, und hat ihn auch gefunden. Also, lieber Leser, wenn du noch außer der Gnade stehst, mache dich auf den Weg, Jesu zu suchen; du kannst ihn jetzt noch finden; es ist jetzt noch die Gnadenzeit. Du kannst von deiner Sündenlast befreit werden. Er hat das große Opfer getan auf Golgatha für alle Menschen, und ruft jetzt allen reumütigen Sündern zu, zu ihm zu kommen, Matth. 11, 28, für die Seelen Ruhe zu überkommen.

Der Mann ist nicht rein geworden durch das Opfer nach dem Gesetz, sondern durch den Glauben an Jesu.

Also auch wir, wir halten die Gebote des Herrn nicht, um Gottes Kinder zu werden; wir halten sie aus lauter Liebe, dieweil wir seine Kinder sind, um in der Gnade zu wachsen und in ihm zu bleiben, und der Mensch, der dies versäumt, der bleibt nicht lange unter der Gnade.

Der Mann hat sich dem Priester gezeigt und das Opfer getan, um ein Zeugnis zu überkommen. Also wollen auch wir alle Gebote des neuen Testaments halten aus lauter Liebe, gleichwie ein Kind seinem Vater dient. So gibt der kindliche Geist Zeugnis unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind, Röm. 8, 16.

Jesus hat zu dem Manne gesagt, er soll zusehen, daß er es niemand sage, bis er sich dem Priester gezeigt hat. Ja, wenn er es gerade offenbar gemacht hätte, daß es vor den Priester gekommen wäre, daß Jesus ihn von seinem Aussatz rein gemacht hat, der Priester hätte kaum ein unparteiisches Urteil über ihn aussprechen können. So aber hat er es nicht gewußt und ihn für rein erklärt und ihm ein Schrift-Zeugnis gegeben. So war ein Zeugnis da, welches alle Kritiker nicht verwerfen konnten.

Nun kommen wir an das Opfer, was war das? So laßt uns 3. Mose 14 aufschlagen, da können wir sehen, was zu tun war. Sie sollten zwei lebendige Vögel nehmen, die da rein sind, (denn mit unreinen Werken dürfen wir Gereinigte nicht mehr umgehen), und Cedernholz und Rosinfarbe, Wolle und Ysop. Und sollten dann einen Vogel schlachten in einem irdenen Gefäß (nicht in einem hölzernen Gefäß) am fließenden Wasser. Und sollten den lebendigen Vogel nehmen mit dem Cedernholz und Rosinfarbe, Wolle und Ysop und in des geschlachteten Vogels Blut tunken, am fließenden Wasser, und besprengen den, der vom Aussatz zu reinigen ist, siebenmal, und reinige ihn also und lasse den lebendigen Vogel ins freie Feld fliegen. Der gereinigte aber soll seine Kleider waschen usw.

Der eine Vogel mußte sterben und sein Blut mußte dienen zur Reinigung des Aussätzigen und zur Befreiung des andern Vogels. Ich hörte einst einen Prediger die Bemerkung machen, daß beide Vögel bilden ab Christus, das war, so weit er gegangen ist, und hat mich da im Dunkeln gelassen.

Bei gutem Studieren der Lektion kann ich mehr daraus machen. Den einen Vogel, der sterben mußte, lassen wir Christus abbilden (Das Blut Jesu Christi macht uns rein von allen Sünden). Der andere Vogel aber, der auch gefangen war, der aber frei ausfliegen konnte, nachdem er teilhaftig war des Bluts, lassen wir die ganze gefallene Menschheit und ihre Erlösung durch Christum abbilden, und der aussätzige Mann bildet ab uns als Individualen, wie wir der Erlösung teilhaftig werden können. Wir haben etwas zu tun, gleich dem aussätzigen Mann; er mußte frei- und gutwillig unter die Bedingungen kommen. sonst hätte ihn sein Glaube nicht geheilt. Sie mußten an das fließende Wasser gehen, um den Vogel zu schlachten in einem irdenen Gefäß, das von der Erde gemacht war. Nun, das fließende Wasser verstehe ich die Gemeinde Gottes — da muß der Mensch hinkommen. Und das irdene Gefäß verstehe ich die Prediger des Evangeliums. durch welche das Blut Jesu Christi in Anwendung gebracht wird, gleichwie das Gefäß das Blut zusammen gehalten hat, um es anzuwenden, so sind die Diener nur Botschafter an Christi Statt, — laßt euch versöhnen mit Gott.

Prüfet alles und das Gute behaltet.

D. E. Mast.

Hutchinson, Kansas.

Korrespondenzen.

Mio, Michigan, den 3. Dezember.

Ein Gruß zuvor. Wir haben schön winter Wetter und gute Schlitten Bahn. Gestern hatten wir zwei besondere Versammlungen. Die eine die Beerdigung von Eli Yoder wo sehr bedauerlich war, da sehen wir wieder daß wir hier keine bleibende Städte haben, ihr findet die Todesanzeige anders wo in dieser Nummer. Die andere Versammlung war ein Hochzeitsmahl an der Wohnung von Menno Stoltzfus wo ihre Tochter Elisabeth verehelicht ist worden mit Emanuel Gerber von West Branch, Michigan. Der Herr segne sie, ist unser Wunsch. Solche Versammlungen gehen nicht gut mit einander.

Levi S. Troyer.

Hutchinson, Kansas, den 24. Nov. 1928.

Ein liebens Gruß und Gnadenwunsch, und das beste Wohlergehen, in allem so weit daß es zur Seligkeit dienen mag. Gestern waren wir an der Leicht, an des Nicolaus N. Yutzys. Die älste Schwester oder älstes Glied in den zwei Gemeinden, ist beerdigt worden. Sarah (Teis) Miller war geboren den 8ten Oktober 1845. Ist gestorben den 20. November 1928. Alt geworden 83 Jahr, 1 Monat und 12 Tag.

Sie ward verehelicht mit John Head-

ings den 19ten Dezember 1871. Welcher gestorben ist den 25. September 1904. Dann zum zweiten mal verehelicht mit Noah D. Miller den 14. März 1907.

Leichen Predigt wurde gehalten von Bischof Jacob H. Miller. Über 1. Kor. 15, 34 bis ende. Und Bischof Eli Nüßle. Über Joh. 5, 20—30.

Viele trauer Gäste haben sich versammelt, um der verstorbenen Schwester noch die letzte Ehre zu beweisen. Schwester Miller war ein Muster Charakter, mit freundlichem Gesichte, tröstlichen Worte, und helfende Hand, wo weibliche Hülfe vonnöthen war; so lang es ihr möglich war; sie wurde aber endlich sehr vergeßlich, und dann nach und nach sehr kindisch.

Ungefähr 8 Wochen zurück ist sie gefallen, und hat der eine Hüftknochen verletzt, so daß sie in das Hospital genommen wurde, und dann auf dem Rücken liegen mußte, im Plaster und steif geriegelt, so daß sie Bettwunden Leiden mußte, was sehr bedauerlich war es anzusehen. Doch sagten die Nurses, sie hatte immer ein freundlich Gesicht wann sie zu ihr gekommen sind.

Die gestrige Predigt war so; wir wollen nicht denken daß solches schwere Leiden bloß um die Schwester war, es haben ja alle mitleidende Glieder mit ihr Gelitten, und hat sich erfüllet was Paulus lehrt; 1. Kor. 12, 26: „Und so ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit."

Es waren nicht nur die 18 auf welche der Thurm zu Siloha gefallen ist, besonders schlechte Leute gewesen; sondern als Warnung stehts bereit zu sein, dann wir wissen nicht Zeit oder Stunde in welcher der Herr kommen wird; mit der Geißel des Todes.

Die alte Schwester war das älteste Glied unter uns, jetzt sind es wir Mami Mast und ich, wenn der Herr der Reihe nach dem Alter rufen würde, so wüßten wir schon im voraus an welchem die Reihe am nächsten wäre. Möge doch der liebe Gott uns alle bereit halten, auf seine bestimmte Zeit; Ps. 39, 5: „Aber Herr, lehre doch mich, daß es ein Ende mit mir haben muß, und mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muß." Nach obigem Vers, hat der Herr dem Mensch ein Ziel gesetzt, und wann das mal ausgelebt ist, so kann kein Arzt den Tot weg halten. Was unsere Gesundheit angeht, (Gott sei dank) ist was wir Normal heißen, aber thun können wir nicht viel; aber mit Geduld warten auf der Herr, auf welchen wir glauben und hoffen zur Seligkeit, das können wir, aber doch nur wieder durch und mit seiner Gnade. D. E. Mast.

Todesanzeige.

Yoder.—Eli J., Sohn von Johann und Emma Yoder ward geboren den 5ten Juni, 1909, nahe Fairview, Michigan; gestorben den 29 November, 1928; alt geworden 19 Jahr, 5 Monat, 23 Tag. Er hinterläßt Vater, Mutter und zwei Schwestern, seinen frühzeitigen Tod zu betrauern, ein Bruder von 5 Tagen ging voran in die Ewigkeit. Trauerreden wurden gehalten den 2ten Dezember an der Heimat von Bruder Yoder durch Levi S. Troyer und Jacob Gascho, wo eine große Zahl Menschen bei einander waren. Ist beerdigt im Fairview Begräbniß. Text, 1. Kor. 15, 35—58 und Joh. 5, 24—29.

Die Ursach von dem Eli seinem Tod war diese: Er ging auf die Jagd mit der Flinte und traf zusammen mit zwei Nachbars Söhnen und er setzte seine Flinte auf ein Block und sie schlipfte vom Block und der Schuß traf ihn in den Leib, und lebte noch etwa 5 Stunden. Er hatte seine Sinnen ganz gut und sagte zu der Mutter er mußte sterben, und befahl ihr etwas auszurichten, er starb ehe sie zum Hospital kamen. L. S. T.

Es gibt Menschen, die tragen sozusagen immer eine schwarze Brille auf der Nase; sie sehen an Mitmenschen, an Dingen, an Verhältnissen, an Ereignissen immer nur die schwarzen, bösen Seiten und vergessen es, daß überall auch im finsteren Schatten doch noch ein Stück Licht ist. Wieviel überflüssiges Leid bereiten sie damit sich und anderen! Sie bilden eine unglückliche Menschenklasse. Gotteskinder sind keine Pessimisten, keine Schwarzseher; der Blick nach oben macht ihnen das Auge klar.

DECEMBER 15, 1928

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication. to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. Subscriptions will be discontinued at expiration if requested by the subscriber; otherwise it will be regarded that renewal will be made in the near future.

S. D. Guengerich. Editor. Address. Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

L. A. Miller, Associate Editor, Arthur, Ill.

Address all communications intended for the German part, to either of the German editors, to their respective addresses.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

The manager of Publishing Association,
S. D. G.

EDITORIALS

"...... There shall come a Star out of Jacob. and a Sceptre shall rise out of Israel......and Israel shall do valiantly."

"Now when Jesus was born in Bethlehem of Judaea in the days of Herod, the king, behold, there came wise men from the east to Jerusalem, saying, Where is he that is born King of the Jews? for we have seen his star in the east, and are come to worship him."......And lo, the star, which they saw in the east, went before them, till it came and stood over where the young child was. When they saw the star, they rejoiced with exceeding great joy. And when they were come into the house, they saw the young child with Mary his mother and fell down and worshipped him:"

"Blessed be the Lord God of Israel; for he hath visited and redeemed his people."

Can we, as we approach the holiday season, truly with living warmth, with Mary exclaim, "My soul doth magnify the Lord, and my spirit hath rejoiced in God my Saviour?"

Or must truthful testimony say afterwards of us that we "worshipped and served the creature more than the Creator?"

I think we, as a Herold family, are fortunate in having the selected articles, **"Christmas,"** and **"Christmas Star,"** and the selected poem **"Armistice"** for this number. Then we also have a brief original article, also entitled **"Christmas"** as well as Bro. Peachey's original article, which we have given the title "Some Comments and Seasonable Meditations," which also deals with Christmas thoughts and meditations in its concluding statements. However, our brother seemingly slightly misunderstood the thought of the editor, as he refers to Stephen Girard as having made a "great mistake" in the marriage he contracted. My thought was that while it was truly a **great mistake** to both parties to the marriage, the woman in the case was **the greater loser** of the two. It was even hinted in the olden days that if Girard had been

a man of ordinary wealth, instead of being a man of very great power and resource because of his riches the unfortunate wife would not have been confined as one not mentally responsible. Be that as it may, let humanity take life's lessons deeply to heart, that matrimony is not a trivial matter nor love between man and woman something for treatment with light jest and shallow, trifling conduct, for, as our aged bishop, Joel Beachy, used to tersely and quaintly say, "Der Ehestand wird oft ein Wehestand," so the institution—matrimony—the bonds of which should be most tender, trustful, sympathetic, considerate, mutually uniting and growing in loyalty, forbearance—**love**: may be the most galling, cruel, cold, freezing, callousing, deadening, revolting fetters of slavery, tyranny and wretchedness.

Among the letters in the **Correspondence** department, the two from Indiana, both writers requested that if some one else had written, their letters might be consigned to the waste basket. And while both refer in part to the same matters of church news, yet each one contains items which the other does not. Again as I much prefer **two communications** to **one blank** I shall sturdily publish **both.** And had our "Hoosier" brotherhood been represented by two more letters of like kind and as modestly submitted, with as great variety of contents, I think I would resolutely have published them **all.** In fact every one of the correspondents of this issue modestly asked for a **secondary** consideration only, in regard to what they sent in. And—is this an unbecoming, **boyish** attitude? for frankly, I do not feel as though the Herold family had abandoned the editor in total indifference and in utter disregard as to his duties or total lack of sympathy for his purposes and efforts, to the extent which sometimes seemed to prevail in the past. I am **grateful** for the evidences of loyalty and shall endeavor to manifest appreciation by responsive editorial efforts.

Attention has been called to an error in last issue Herold, in which the name John Y. Peachey was used as the party who solemnized the marriage of Bro. Beachy and sister Hershberger, whereas it should have been John B. Peachey. I had the proper person in mind but erred in erroneously substituting the initial Y for B.

NOTES AFIELD AND PERSONAL MENTION

Bishop and sister C. W. Bender are expected back home, in the Castleman River district about the 10th inst., likely accompanied by Pre. John J. S. Yoder, Middlebury, Ind., who is to engage in evangelistic and Bible Conference efforts, here. After engaging in extended efforts in Iowa, Bro. and sister Bender had arranged to be in Indiana over the Lord's day, Dec. 2, and expect to be in Ohio, Dec. 9, where the above-named brethren will labor jointly.

Pre. Eli Swartzentruber, Greenwood, Dela., expects to leave for Pigeon, Mich., the latter part of this week, to be there, Sunday, 9 inst., to begin evangelistic and Bible Conference efforts. Later the brother is to be in Arenac county, Mich., to engage in evangelistic efforts there.

SPECIAL NOTICE TO OUR DELINQUENT SUBSCRIBERS

In looking over our lists we find that quite a number of subscribers are yet in arrears, and we are obliged to again notify in some way, so we hope that by resorting to this means you will act promptly that we need not send out a separate statement to every individual who is in arrears, as this takes a lot of money, time and labor. So we ask you in kindness to please do your part.

The printing bill must be paid every month, and if we would not pay this the Herold would likely soon stop coming into our homes.

Our subscribers are not all in arrears and we heartily thank you for promptness; also those who are helping by securing new subscribers and so on.

If you are not getting the Herold regularly, or your label does not read as it should, please notify us and we will try and adjust the matter at once. But always allow ample time after sending in renewal to have your label changed.

When sending in subscriptions remit by check or money order, as this is safer and serves as receipt.

Yours for service
J. N. Yutzy, Sec.-Treas.
Kalona, Iowa.

SOME COMMENTS AND SEASONABLE MEDITATIONS

As I have been a silent reader of the Herold for some time and looking over the last number (23) reading the articles of different writers and especially L. Borntregers, and J. B. Miller's I again will, with God's help write a few lines if the Editor will allow me some space. I enjoyed reading about that great and wealthy man, Stephen Girard. And knowing something of him and the great building he built in Philadelphia; and many years ago I was in and through the building and saw what is still remaining to his memory. But after reading what Bro. Miller wrote about his life partner that he took, and what happened, it made me feel sad; to see the great mistake he made and how he treated the one that he should have held dear above all earthly possessions; how he lived I know not. If he had any treasures in heaven, I know not. But this I know, he died as he sowed, so shall he reap. It brought to my mind what the wise man Solomon said, "Vanity of vanities saith the preacher vanity of vanities, all is vanity, and vexation of spirit." And David said in his 144 Psalm, "Lord, what is man that thou takest knowledge of him or the Son of man that thou makest account of him. Man is like to vanity, his days are as a shadow that passeth away." So we see how frail man is, and especially if he has not that peace which passeth all understanding. We will leave it all with God. Solomon was a great and wise man and women lead him astray. Girard was a great man and seems women caused him to sin and should we not take heed and not do likewise.

What I was going to write is of a different nature and will beg pardon for writing so much about Girard.

The subject will be, **Ruth and Naomi.** I enjoy reading the book of Ruth. There are wonderful lessons therein. I will try and make it brief, not quote too much Scripture. We read in the days when the Judges ruled there was a famine in the land and there was a certain man of Bethlehem. Judah went to sojourn in the land of Moab. He and his wife and two sons. I will not name the men or his sons. The reader may look it up. It is recorded they lived there about ten years and in that time the two sons were married and they both died and the father also. Thus Naomi was left a widow and both her daughters-in-law. Naomi knew she was in a strange land in the land of Moab. She heard how the Lord had visited his people in giving them bread. She, with her two daughters-in-law went on the way to return unto the land of Judah and Naomi said unto her two daughters-in-law, Return each to her mother's; the Lord deal kindly with you as ye have dealt with the dead and with me. And she kissed them and they lifted up their voice and wept. We read finally Orpah kissed her mother-in-law and left for her people, but Ruth clave unto her, and she said, Behold thy sister-in-law is gone back unto her people and unto

her gods. Return thou after thy sister-in-law. According to my understanding they did not know of the only true God, but were serving the heathen gods. If we look up the history of the Moabites, they descended from Lot and were a very heathen people and caused the children of Israel much trouble. They even hired Balaam to curse them and god said they should not have any privilege unto the 10 generations with the children of Israel. Now we will quote what Ruth said, Entreat me not to leave thee or to return from following after thee for whither thou goest I will go and where thou lodgest I will lodge. Thy people shall be my people and thy God my God, where thou diest will I die, and there will I be buried. The Lord do so to me and more also if aught but death part thee and me. Nothing but death could separate them. She was willing to leave her people and the God she served for a people she knew not and I believe to an unknown God. What a great difference between Ruth and King Solomon. Solomon knew the true God but his many women turned his heart to idolatry. We will quote a little more Scripture. And it came to pass when they were home at Bethlehem that all the city was moved about them and they said, Is this Naomi? and she said unto them call me not Naomi; call me Mara for the Almighty has dealt very bitterly with me.

I went out full and the Lord hath brought me home again empty, why then call ye me Naomi? We know the meaning of Mara—it was those bitter waters God made sweet and Naomi had a sweeter life from that time. Through God's wisdom and knowledge Ruth the Moabitess was the grandmother of Jesse who was the father of David. God said I have found David the Son of Jesse a man after mine own heart, and from David's lineage was born the King of Kings and Lord of Lords, we will quote what the prophet Isaiah said in his 11 chapter, And there shall come forth a rod out of the stem of Jesse, and a branch shall grow out of his roots. Again in Revelation 22:16, "I, Jesus have sent mine angel to testify unto you these things in the churches. I am the root and the offspring of David and the bright and morning star." We see Christ's lineage did not just come from Abraham's seed but also from heathen nations: we might mention a few: Tamar, Rahab, and Ruth and Bathsheba. They were all not of the seed of Abraham. But through them or their seed the Son of man came into the world. But the Son of God was not the seed of man but the seed of the woman born through the virgin Mary through the Holy Ghost who came to save sinners. And now it is neither Jew or Greek or Gentile but is one God. For the Lord over all is rich unto all that call upon him and God so loved the world that He gave His only begotten Son that whosoever believeth on him shall not perish but have everlasting life; and as we are drawing nigh unto the time that the angels appeared to the shepherds who were watching their flocks, and lo, the angel of the Lord came upon them and the glory of the Lord shone round about them and they were sore afraid and the angel said unto them, Fear not, for behold, I bring you good tidings of great joy which shall be to all people.

Glory to God in the highest and on earth, peace, good will toward men.

Will close by wishing all God-fearing people the blessing of his love and mercy. Let us fear God and keep his commandments that is the whole duty of man.

S. W. Peachey.

CHRISTMAS

Christmas day is again before us, and how do we celebrate this day? Undoubtedly there are many children, and some bigger people in this

world who don't know why we have a Christmas day, more than to have a good time and give presents to one another.

Yes, we should be happy in the Lord, and thank God that He sent His only Son that we may be saved.

Then the children are told, " 's Christ kindle kommt" and is intended to mean the man with the false face. Yes, our heavenly Christ Child will come some time, but not with a false face. Little presents that are given to one another are sometimes called "Christ kindle." Let us stop and think how the Lord's name is abused in that way.

One of God's own commandments is "Thou shalt not take the name of the Lord thy God in vain" and Jesus said "I and the Father are one, Who seeth me, seeth also the Father."

We know that the Father and the Son are one, and so it is just the same to misuse either of the two names.

M. S.

CHRISTMAS

I John 4:8

The birth of Jesus is the strongest proof that "God is Love." "God is Love" is a short sentence, but it contains the sweetest truth. You may hover over it as a bee over a flower; you may feed upon its sweetness for ages, and yet you will never be able to exhaust its sweetness.

Nature teaches us that God is wise, great, and good, that He created all things, that He cares for all creatures, filling the earth with blessings. If we look about us and see how bountifully God provides for all, loading our tables with plenty, feeding the birds of the air, clothing the lilies of the field, showering blessings without measure upon all living things, and continuing to do so day by day, year after year, can we, dare we, doubt that God is good? Must not all exclaim: "O give thanks unto the Lord, for he is good; for his mercy endureth forever"?

Yes, nature teaches us that God is good, but it does not teach us that God is Love. Love means more than goodness. Look to the stars and the earth, the mountains and the valleys, or contemplate God's dealings with us! Does it assure us of God's love? No! we would know nothing of His love for us, had He not made it known to us in a special way. This sweet truth He has revealed to us in His sacred Word. And in order that we may find the sweetest comfort in it, He not only tells it to us in words, but He performs the most wonderful deed of which human ears have ever heard: the sending of His Son into this world of sinners. The birth of Jesus is the strongest proof that God is Love. For who is it that is lying in the manger? It is the son of a Jewish maid, Mary by name, who has come to Bethlehem in obedience to the command of her ruler and who in that dark stable gave birth to this child. It is a human being, our brother, flesh of our flesh; it is a helpless and speechless child we see lying in its mother's arms and feeding upon her breast, the breast of a sinful creature. But listen! the heavenly messenger says of this child that it is "Christ, the Lord," the only-begotten Son of God, God Himself manifest in the flesh, God and man wonderfully united in one.

God is Love! Not only does He come down from heaven to dwell with us, but He becomes a human being, uniting His nature with ours. "Great is the mystery of godliness: God was manifest in the flesh!" The Lord of heaven becomes a citizen of this earth; the Creator becomes a creature; the Almighty becomes a helpless child; the Lord of lords, the King of kings, becomes a lowly citizen of earth; the Immeasurable, He who fills heaven and earth, takes up His abode in a dark stable, sleeping in a little manger; the Holy One, whom the whole family in heaven and all angels adore, becomes the Brother of

all sinners; the Son of God, who is of the same likeness with the Father and the Holy Ghost, becomes the Son of one born and conceived in sin. O inscrutable mystery! God does not unite Himself with angels, but with fallen humanity; He does not become a God-angel, but a God-man. And thus God proves that He is Love. No wonder the heavenly choir sang that night: "Glory to God in the highest!" That was a great and sweet truth, since the birth of Jesus Christ proves beyond the shadow of a doubt that God is Love.

The birth of Jesus proves that God is Love also inasmuch as by this intimate union with man, God would save all mankind. That this is God's purpose is evident from the sermon of the heavenly messenger on the first Christmas night. The heavenly preacher said: "Fear not; ....for unto you is born this day a Savior, which is Christ the Lord." The heavenly choir uttered the same sweet truth as it sang: "Glory to God in the highest and on earth peace, good will toward men." Surely by the birth of this Child, God assures us that peace and good will are secured for you and me, for every sinner in this sin-begotten world. In the birth of this Child, God draws near to us poor sinners and offers to us peace and good will, offers it to us without money and without our good deeds. Do you hear that, O sinner? O boundless love!

God becomes a Child of man that fallen man may become a Child of God. He comes down from heavenly realms and glory and dwells on earth that we poor sinners may dwell in heaven.

God becomes poor that we may become rich.

God becomes a servant that we may become lords and kings.

God humbles Himself that we may be exalted.

God weeps that we may laugh.

God mourns that we may rejoice.

God becomes a curse that we may be redeemed from the curses of the Law.

God is imprisoned, tried, condemned, scourged, and crucified in order that we may escape the punishment and death which we deserved by reason of our sins and that all may become heirs of eternal happiness.

How insignificant the love of man for man appears when compared with the love of God! Compared with God's love, what is the love of a friend for a friend or the love of a brother for a brother, the love of a bridegroom for a bride, or the love of a mother for the child? Let the love of a frail man be at its best, yet compared with the love of God as manifested in the birth of Jesus Christ, it is as a drop of water compared with the ocean or as a shadow compared with the substance.

Oh, the folly of the children of this world, who believe it to be good policy to serve the world and to look upon God as a hard taskmaster, in whose service one will find all manner of trouble and sorrow! Is not such a man guilty of supreme folly? He serves a master who hates him and who is striving to drag him down into the pit of eternal damnation, while he turns his back upon God, who loves him, who out of love became his Brother and Savior. He passes by the overflowing fountains of grace and hastens to the broken cisterns of the world; he passes by the open gates of heaven and hurls himself into the pit of hell. From the manger comes the call: "Come unto me, all ye that labor and are heavy laden, and I will give you rest;" but he pays no attention to the saving call.

But the greatest folly is also committed by all who, believing that their sins are too great to be forgiven, flee from God as from an enemy. Sinner, what stronger proof could you ask for that God is Love, that God loves every one of us, than that proof offered to all sinners in the birth of His only Son? Think of the price which God has paid for your redemp-

tion! It was not gold or silver, but His own precious blood. Neither was it a world or a heaven, but more than a thousand worlds or heavens—He gave Himself. How can you, how dare you doubt, then, that God's love is strong enough to blot out the darkest and foulest sins? O sinners, look at your Savior hanging on the cross! Those four bloody marks spell to me but one word: LOVE. Therefore even the chief of sinners may be saved. God's love is a consuming fire able to destroy all sins. Is not this, then, the sweetest truth human ears have ever heard? Come, then, sinners, do not flee from God, but turn to the manger, embrace the Christ-child in true faith, and cry out, My God and my Savior!

Oh, that all would rejoice in the birth of the Christ-child! Perhaps, dear reader, you are grieving over the death of some loved one. Weep not; God is Love. His followers on earth will be united by Him with His children in heaven, never again to part. Perhaps some of you are discouraged by reason of poverty, sickness, or some other sorrow. O rejoice! God is Love. He is arranging to give you wealth for your poverty, health for your sickness, joy for your sorrows. Perhaps you are disheartened because of the coldness of the world and the fickleness of your friends. Weep not! God is Love. His love never grows cold. He remains our Friend in life and death. Perhaps some of you are feeling the infirmities of age; you desire to leave the house of mortal clay and to be with God forevermore. Weep not! God is Love. Soon the Christmas chimes may proclaim to you the break of an eternal Christmas Day.

Sinners, if you desire to have comfort in view of your sins, strength for the warfare of life, light in the night of trouble, courage in the dark valley of death, never lose sight of the sweet truth of which Christmas again so forcibly reminds us: God is Love.

K. Linsenmann in Luth. Witness.

IMPORTANCE OF JESUS

Dr. Chas. S. Robinson said once that he asked a prominent business man what he thought of Christ, and the man replied frankly, "I suppose I never do think of Jesus Christ." Then Dr. Robinson inquired of the man when he was born and he gave the date 1843. "B. C. or A. D.," the doctor asked. The man remained silent in his confusion. Here was a man who had been dating letters for many years, and was thus commemorating the birth of the Lord Jesus Christ and yet he frankly acknowledged that he had no definite thoughts regarding the Savior of mankind.

—Selected.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Hutchinson, Kans., Nov. 27, 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I will again write for the Herold. I will answer Bible Questions Nos. 531—536. I will report 19 Bible verses which I memorized. I think this will be my last letter for the Children's Department. I am 17 years old to-day. Wishing you all God's richest blessings, Ralph Yoder.

Hutchinson, Kans., Nov. 27, 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I will answer Bible Questions Nos. 531—536. I memorized 10 Bible verses in English. Thanksgiving Day will soon be here. We have so many things to be thankful for. We are having nice weather for this time of the year. I wish you all a merry Christmas and a happy New Year. I will close with best wishes to all.

Lizzie Mae Yoder.

Dear Ralph and Lizzie: Your answers are all correct. Ralph says this will be his last letter for the Junior Department. We have no age limit. I hope it will not be the last letter for the Herold. With the talent you have you can make good use of it by

writing articles for the Herold. It just seems as if I am pretty well acquainted with you and your sisters Lizzie and Wilma, or I think they are your sisters. Then there are Moses C. Yoder and Mary Yoder. I wish you would write and tell me just how you are related.—Uncle John.

Mylo, N. Dak., Nov. 15, 1928.

Dear Uncle John and all Herold readers:—Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter for the Herold. I am 12 years old and in the sixth grade. I have two sisters and one brother younger than I am. We go to Sunday school every two weeks. I have learned the Ten Commandments and 30 Bible verses in English. Also the Lord's Prayer in both English and German, and 10 verses of Gospel songs in German. We have very nice weather all fall; had no snow yet. This leaves us well. Health is fair with a few exceptions. Mrs. Dan Miller is about the same as she has been for a long time. Mrs. John Graber is in the Rugby Hospital. Have not learned just what her sickness is. I will close, wishing God's richest blessings to all Herold readers. I wish you could tell me how to find answers to the Questions.

Gladys Bontrager.

Dear Gladys: I think this is my first letter from North Dakota, and you are doing fine. Your letter was just one day late for Herold No. 23. To find the questions you will need a concordance. Most hand Bibles have a concordance in the back part. Then take a word out of the question and look it up in the concordance and it will tell you where it is found. —Uncle John.

Montgomery, Ind., Nov. 26, 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greeting in Jesus' name. The weather has been fairly cool the last few days. Bish. Abraham Gingerich of North Dakota is here visiting friends and relatives. Also Bish. Eli Wagler of Allen county was here visiting his aged father and other relatives. I will try to answer Bible Questions Nos. 531—538. Best wishes to all,

Henry Wagler.

Montgomery, Ind., Nov. 26, 1928.

Dear Uncle John and all Herold readers:—Greetings in Jesus' name. We are having real winter-like weather for the last few days. Sunday school was at Peter Stolls yesterday. There were only a few people there. Church will be at Uncle Joe Waglers next Sunday. It will be communion. I will answer Bible Questions Nos. 531—538. I will close with best wishes.

Benjamin S. Wagler.

Dear Benjamin and Henry: Your answers are all correct.—Uncle John.

Hutchinson, Kans., Nov. 30, 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—We are having cold weather. There was a wedding at Eli Millers on Thanksgiving. When I have enough money I would like to have a Testament. How much do they cost. I will answer Questions Nos. 535—538. I will close wishing God's richest blessings to all.

Alvin Helmuth.

Dear Alvin: Your answers are correct. You did not say what kind of a Testament—English or German. We have them all the way from 50c to $1.50. You have 71 cents to your credit.—Uncle John.

Kalona, Iowa, Dec. 2, 1928.

Dear Uncle John and all Herold readers:—Greetings in Jesus' holy name. Health is fair as far as I know. It was pretty cold these last few days, except to-day it is warm. I will try to answer Bible Questions Nos. 531—538. I also learned 18 Bible verses and 34 verses of song in English. I will close wishing God's blessings to all.

Lydia Bender.

Your answers are correct.

"The best robe and the only robe to cover a sinner was made in the loom of Calvary."

CORRESPONDENCE

Greenwood, Dela., Dec. 3, 1928.

"Behold the eye of the Lord is upon them that fear him, upon them that hope in his name."—Psa. 33:18.

The Lord indeed has been good to the little flock at this place, giving us all a spiritual feast, beginning Monday evening, Nov. 26, when Bro. J. B. Miller arrived in our midst, breaking unto us the life-giving bread each evening until Friday evening, when our Bible Conference program began, with Bro. Miller and Bro. J. D. Yoder as instructors. There were six sessions in the two days following Friday evening, admonishing, encouraging, preaching, teaching and rebuking sin through the grace of God bestowed upon them. We are so glad it pleased God to permit the brethren to be with us. And oh, may it help us all to put forth all efforts to go straight on, not turning away. I am sure if we can put forth as much effort to do, as the brethren did to tell us, we shall not be entangled again in the future as in the past. May God richly bless them and help them to be a blessing in other parts of his great vineyard as they were while here.

They are again leaving us to return to their homes, December 3.

How little we are likely to appreciate the work of brethren of the ministry, when we call them to come and stay with us for a time, that meetings like these are possible for various churches to enjoy. Let us take a look at the homes our brethren are obliged to leave to engage in those visitation ministries. Perhaps duties seem to call that he cannot well go. But the love of God calls stronger, and he goes, leaving mother alone with the family problems and children. Or it may mean leaving the children alone when father goes, as God has already called mother to her eternal home. God bless those homes and help us to see where we can lend a helping hand in such circumstances, and apply the golden rule.

Dear brethren and sisters, pray for God's will to rule supreme, not forgetting our school problem.

In Christian love,

M. S.

Middlebury, Ind., Dec. 2, 1928.

Greetings of love:—We have many blessings to be thankful for; the bountiful harvest, the nice autumn and the many privileges in Christ Jesus.

Our aged minister David Hostetler is getting weaker. He needs constant care now.

Widow Joni Miller is sick and is growing weaker; she is past the fourscore mark.

Widow David Kauffman was buried Saturday. Her son David from West Branch, Mich., was here to attend the funeral, also several relatives from Illinois, and Howard county, Indiana.

Bro. and Sister Abe Gingerich from Wolford, N. D., came into our midst also. The brother helped in the funeral services of his aunt, Sister Kauffman, Saturday.

The Old Order churches were favored with sermons by Brother Robert Troyer from Sugar Creek, Ohio, during the time Nov. 16 to 24. The brother preached the Word in purity and the brotherhood was strengthened.

Brother Mike Zehr has been holding meetings in the Conservative church the past week, Nov. 26 to Dec. 2 in the evenings and also Wednesday, Thursday and Friday forenoon. The Words of Sound Doctrine, The Work of Our Young People, Thanksgiving, Helping Others, Nonconformity to the World, Hypocrisy, and Gossip were among the subjects.

The church has many reasons to be stronger and go forward. May the brethren be strengthened to continue to preach the Word in its purity and power in meekness as they go home or wherever they are called.

A Sister.

Middlebury, Ind., Dec. 3, 1928.

Greetings to all Herold Readers:—

We have again many reasons to thank our heavenly Father for the spiritual food as well as the natural food and also the many other blessings we receive from time to time.

Bro. M. S. Zehr was with us from Nov. 26 to Dec. 2 holding meetings every evening, also in the forenoons of Nov. 28, 29, and 30. He preached very interesting and impressive sermons without the fear of men.

We hope and pray that these admonitions will not soon be forgotten and will be the means of bringing us closer together so that we may work more earnestly for our Master.

The visible results of the meeting were many open confessions and we believe all that were there were benefitted and strengthened and can say "It was good for us to be there."

May God bless the brother for the efforts put forth.

Bro. and Sister Aden S. Yoder of Howard Co., Ind., attended services here over Thanksgiving.

Bro. J. J. S. Yoder intends to start on his evangelistic tour the middle of the week through Holmes Co., Ohio, and on to Pennsylvania and Maryland. We pray that many souls can be won for God. In Christian love,

A Reader.

If the day seems dark and dreary,
Do a helpful deed.
It will bring you just the hope
And happiness you need.

Look on the bright side!
There always is one,
There can't be a shadow
Without any sun.
There's never a night
Without morning besides,
There's never a trial
Where no benefit hides.

TABLE OF CONTENTS

Herold der Wahrheit

Vol. XVII. 1928

Inhalts-Register.

Herold der Wahrheit, Jahrgang 17, 1928